Geo.u. 53-13,1

Geogr. univ. 53.

Büsching

<366250999200011

<366250999200011

Bayer. Staatsbibliothek

H. P. 115

D. Anton Friedrich Büſchings

Erdbeſchreibung.

Dreizehnter Theil,

welcher

Amerika

begreift.

Die Vereinten Staaten von Nord-
amerika.

Erſter Band.

Zweite durchgängig verbeſſerte und vermehrte
Auflage.

Ausgearbeitet
von
Chriſtoph Daniel Ebeling,
Profeſſor der Geſchichte am Hamburgiſchen Gymnaſium.

Hamburg,
bei Carl Ernſt Bohn, 1800.

Chriſtoph Daniel Ebelings

Profeſſors der Geſchichte am Hamburgiſchen Gymnaſium

Erdbeſchreibung

und

Geſchichte von Amerika.

Die Vereinten Staaten von Nordamerika.

Erſter Band.

Zweite, durchgängig verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Hamburg,

bei Carl Ernſt Bohn. 1800.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede der erſten Ausgabe.

Bei der Ausgabe dieſes Buchs habe ich meinen Leſern zuerſt Rechenſchaft über die ſpäte Erſcheinung deſſelben abzulegen, und ſodan über den Plan und deſſen Ausführung einiges zu ſagen. Die erſte Ankündigung einer Beſchreibung der engliſchen Kolonien in Amerika machte ich im Jahr 1776 in der Vorrede zu meiner Ueberſetzung von Burnabys Reiſen bekant. Lieber hätte ich im Stillen daran gearbeitet und das fertige Buch geliefert, ohne erſt Erwartung zu erregen. Auch fragte ich nicht eigentlich des Publikums wegen, von dem ich wuſte,

daß Amerika ſeine Aufmerkſamkeit damals beſonders reizte, ſondern um zu wiſſen, ob nicht andere Schriftſteller, die beſſer als ich vorbereitet und geſchikter dazu wären, ein ſolches Werk unter Händen hätten. Als ich bemerkte, daß meine Arbeit nicht unwilkommen ſeyn dürfte, fing ich ſie ernſtlich an, ob ich gleich nur mit engliſchen, großentheils höchſt mangelhaften Hülfsquellen verſehen war, und von amerikaniſchen oder daher geleiteten Quellen nichts, als etwa Douglaß, Hutchinſon, Kalm, und Burnaby, nebſt ein Paar Geſezſamlungen und einigen brauchbaren Karten hatte. Ich war mit meiner Beſchreibung faſt ganz fertig, als verſchiedene andre Schriftſteller mir zuvorkamen. Zwar glaubte ich mir ohne Stolz ſagen zu dürfen, daß meine Arbeit etwas beſſer ſei; allein etwas beſſer gab mir kein Recht, die unendliche Zahl der Bücher zu vermehren. Dazu kam nun noch, daß der ausgebrochene Krieg (welcher ſehr deutlich zeigte, daß die Engländer mit ihren Kolonien erſtaunlich unbekant waren,) in Amerika große Veränderungen erwarten ließ, die mein Buch nothwendig bald unbrauch-

bar machen muſten. Ich ließ es alſo einige Jahre gänzlich liegen; wobei, wie ich jezt glaube, das Publikum ſowohl als ich (denn meine Kaſſe darf ich doch wohl nicht zu meinem Ich rechnen) gewonnen haben. Damals würde ich alles von England aus betrachtet, und aus dieſem unrechten Standorte die innere Stärke der Kolonien, ihre Regierungsform und Geſchichte, ihre Rechte und Verhältniſſe, alles in einer verkehrten Geſtalt und mit verzerreten Zügen erblikt haben. Ich merkte dies, obgleich durch manche kleine Schriften der engliſchen Oppoſizionspartei und den Spot meiner nicht ſo rojaliſtiſchen Freunde gewarnt, ſpäter, als ich mir jezt verzeihen kan. Indeſſen ward ich doch veranlaßt, mich nach den beſſern Urquellen umzuſehen. Da aber der Krieg ihre Aufſuchung äuſſerſt ſchwer machte, ſo wandte ich jene Zeit theils auf die Bearbeitung der ſpaniſchen Kolonien, theils auf die mühſame Samlung der Materialien zu einer Handelsgeographie. Nach geſchloſſenem Frieden eilte ich wieder zu meinem Amerika, und fing die Beſchreibung der jungen Frei-

ſtaaten ganz von neuem an, wozu ich nun einige brauchbare Hülfsmittel aus dem Lande ſelbſt auftreiben konte. Allein ſo wie ich fortarbeitete, merkte ich, daß die neuen Staten noch in großer Bewegung waren, und als dieſe ſich legte, ſah ich, daß aus dem Keine der Freiheit alles ſich ſo ſchnel entwickelte, daß meine Beſchreibung abermals weit hinter dem wahren Zuſtande zurükbleiben muſte, da es mir nicht gegeben iſt, ſo geſchwinde zu ſchreiben, als z. E. damals der ſel. Herr von Moſer ſeine drei Oktavbände über Nordamerika zum Vorſchein brachte. Seitdem aber die Konſtituzion der Vereinten Staaten zu Stande gekommen war, zeigten ſich Ausſichten eines feſtern Beſtandes, und von der Zeit kan ich eigentlich mit Wahrheit den Anfang der Ausarbeitung dieſes Buchs herrechnen. Es iſt alſo nicht ſo uralt, als man glauben möchte, aber auch nicht ſo jugendlich unreif oder unzeitig, als jezt manche geografiſche Werke das Licht der Welt erblicken. Hoffentlich wird man es der Arbeit anſehen, daß ich mir große Mühe gegeben ha-

be, der neueſten einheimiſchen Hülfsmittel hab-
haft zu werden. Wie unſäglich die Schwierig-
keiten ſind, um dahin zu gelangen, wie äuſ-
ſerſt koſtbar die Herbeiſchaffung derſelben ſei, da-
von können ſich meine Leſer keinen Begrif ma-
chen, ſelbſt wenn ſie wiſſen, welche Mühe es
koſtet, aus Spanien oder Portugal geographi-
ſche Nachrichten oder Bücher zu erhalten. Wä-
ren meine Wünſche erfült und alle meine Bemü-
hungen gelungen, mir nüzliche Verbindungen in
Amerika zu verſchaffen, ſo würde ich ein vol-
komneres Werk liefern können, als man von
Nordamerika vielleicht je erwartete. Man denke
ſich nur den Beſiz aller Tagebücher der Geſez-
gebung, die in jeder Kolonie von jeher gedrukt
wurden, alle ihre Geſezſamlungen, noch mehr
eine nur etwas volſtändige Samlung ihrer Zei-
tungen, die unglaublich reichhaltig an ſtatiſtiſchen
und zwar meiſtentheils zuverläßigen Nachrichten
und Angaben ſind, weil die Regierung nie ihre
Maasregeln vor dem Volke verheimlichen durf-
te, und immer, ohne die niedrigen Schliche

der Politik, redlich und öffentlich handeln muß. Allein der vereinte Beſiz dieſer Schätze iſt jezt in dem Lande ſelbſt kaum für möglich zu halten, und um ſo weniger Hofnung darf ſich auch der reichſte Ausländer dazu machen, da der amerikaniſche Buchhandel noch gar nicht eingerichtet iſt, und ſeine Geſchäfte ganz auſſer dem Wirkungskreiſe der Kaufleute liegen, wenn ſie auch ſo gütig ſind, als die, denen ich ſo vieles zu danken habe. Es erſcheinen jezt weit mehr neue brauchbare Schriften im geografiſch-ſtatiſtiſchen Fache in den Vereinten Staaten, als ehemals, allein auch die erhält man ſpät und mit vieler Mühe; denn ſehr leicht vergeht ein Vierteljahr, ehe man das Daſein einer Schrift erfährt, und noch längere Zeit, ehe man ſie ſelbſt verſchreibt und erhält. Nimt man nun noch Rükſicht darauf, daß ein geografiſcher Schriftſteller in Deutſchland, wenn ers ehrlich mit dem Leſer meint, von ſeiner Arbeit allein nicht leben, folglich ihr nicht alle Zeit widmen kan; daß die großen Koſten der Hülfsmittel erſt durch andere Arbeiten ver-

dient werden müſſen; daß ferner, um auf meine beſondere Lage zu kommen, Hamburg keine öffentliche Bibliothek hat, die amerikaniſche Werke anſchaft, ſo wird man mir einige Nachſicht nicht verſagen, wenn mein Buch bei ſeiner erſten Erſcheinung den Grad der Volſtändigkeit und Richtigkeit noch nicht hat, den ich ihm unter andern Umſtänden wohl zu geben vermöchte. Die Vereinten Staaten haben noch keinen Büſching. Morſe hat etwas in ihrer Beſchreibung gethan, aber wie wenig iſt ſeine zweite Ausgabe beſſer als die erſte? *) wie mangelhaft im Plane, in der Auswahl, oder in der volſtändigen und genauen Benutzung der ihm ſo viel leichter als unſer einem zugänglichen Quellen? **)

---

*) Hier irte ich, weil ich den Auszug vom J. 1790 für eine zweite Ausgabe hielt, dieſe erſchien erſt 1793.

**) Man muß nehmlich von Hrn. Morſe's Werken dreierlei Ausgaben unterſcheiden. Von der größern oder der American univerſal Geography

Dies Buch erſcheint als eine Fortſetzung der büſchingſchen Erdbeſchreibung; wozu ich mich

---

ſind drei Ausgaben erſchienen 1789. 1793 und 1796. von welchen die neueſte ſich durch viele Zuſätze unterſcheidet. Daß dieſes Buch unſtreitige Verdienſte habe, kan keiner mit mehr Ueberzeugung geſtehen, als ich, dem dadurch die Arbeit ſehr erleichtert war. Die Mängel deſſelben liegen großentheils in dem nach Guthrie geogr. Grammar angelegten Plane; daher weder der ſtatiſtiſche noch der topografiſche Theil für uns Deutſche Volſtändigkeit genug hat. Allein man muß bedenken, daß der V. ſich in ſeinem Lande zuerſt und allein den Weg bahnen muſte. Die Ortbeſchreibung hat ſeitdem durch ſeinen Gazetteer, wovon ſchon zwei Ausgaben erſchienen ſind, ſo wie durch den von Scott, welcher jezt ſehr verbeſſert und vermehrt erſcheint, ungemein gewonnen. Der größere Auszug des morſiſchen Werks iſt ſeit 1790 dreimal aufgelegt worden, und ein für Schulen ſehr brauchbares Handbuch. Ein ganz kleiner, aber in Fragen und Antworten in 12. nur für die erſten Anfänger in amerikaniſchen Schulen. Man wird aus meinem Buche ſehen, daß ich die größern Werke des Hrn. D. Morſe, deſſen Freundſchaft ich dankbar zu rühmen habe, oft anführe, und beſonders bei den nördlichen Freiſtaaten mit Gewin benuzt habe.

ſchon bei Lebzeiten des ſeligen Büſchings, da er Alters halber ſein Werk aufgab, in Anſehung Amerika's anheiſchig gemacht hatte. Das Publikum wünſchte, wie der Verleger, die Vollendung, wozu nun auch alle Anſtalten getroffen ſind, indem Herr Profeſſor Sprengel Aſien, und Herr Profeſſor Hartman zu Marburg Afrika auszuarbeiten übernommen haben: Männer, von deren Kentniſſen und Fleiſſe man mit Recht ſich nichts Gemeines verſprechen darf. Abweichungen von Büſchings Plan habe ich mir aber aus mehrern Urſachen zur Pflicht machen müſſen. Die merklichſten ſind: die genaue Anzeige der Quellen, und etwas mehr Umſtändlichkeit in dem ſtatiſtiſchen Theile ſowohl, als in der Geſchichte jedes Staats. Jene habe ich längſt für unentbehrlich in Schriften dieſer Art gehalten, wenn man die Glaubwürdigkeit der Angaben und ihren Werth beurtheilen ſol; man wird daher bemerken, daß eine genaue Quellenanzeige nicht vergeſſen worden, und nur da, wo jeder Beſitzer eines Buchs die angeführte Stelle gleich auffinden kan, iſt bloß der Name des Ge-

währsmannes genant, um Raum zu erſparen. Zuweilen wird man die Verkürzung Br. Schr. N. oder M. N. finden; jenes bedeutet Briefe und ſchriftliche Berichte aus Amerika, dieſes mündliche Nachrichten von Nordamerikanern. Von den erſten hoffe ich, wenn eine zweite Ausgabe erfordert wird, mehr Gebrauch machen zu können, von den lezten aber darf ich es, aus einer für mich traurigen Urſache, nicht verſprechen.

Die größre Umſtändlichkeit iſt bei einer noch immer neuen Welt an ſich wohl kein Fehler. Denn was erſtlich die Naturhiſtorie anbetrift, ſo iſt zwar ſchon manches darüber geſchrieben, allein alles liegt ſo zerſtreut umher, daß diejenigen, welche nicht ihr Hauptſtudium daraus machen, ſchwerlich eine ordentliche Ueberſicht des Ganzen oder ſeiner vornehmſten Theile ſich verſchaffen können. Zwar habe ich nur als Laie geſamlet und geordnet, und bedarf daher gewiß oft der Nachſicht der Kenner, allein er

muſte ein Verſuch gewagt werden, ſo unvolkommen er auch anfangs ausfiel. Iſt doch in der Mineralogie und Botanik, eines großen Theils auch der Vereinten Staaten, bisher ſo wenig von den Inländern ſelbſt noch geleiſtet worden! Ferner iſt die neue Staatsverfaſſung und die Entwickelung ihrer Folgen für das Glük des Volks, nebſt ihrem Einfluß auf Handel, Denkungsart, Wiſſenſchaften, eine viel zu merkwürdige Erſcheinung, als daß man mit kurzer Darſtellung derſelben zufrieden ſeyn kónte. Aber weil Nordamerika ein neu entſtandener Staat iſt, weil wir da alles werden ſehen, was bei uns entweder längſt beſteht, oder einen andern Weg ging, ſo iſt manches nicht Kleinigkeit, ſondern vielmehr bemerkenswerth, was aus einer europäiſchen Geografie billig wegbleibt. An dieſer würde man es tadeln, wenn das Daſein einer Buchdruckerei, die Ausgabe einer Zeitung, die Bemerkung einer Brücke oder eines öffentlichen Gebäudes, das manchem Wohnhauſe in London, Rom, Berlin rc. nach-

ſteht, ſorgfältig aufgezeichnet wäre. Bei Nordamerika hingegen iſt dies nicht allein zur Vergleichung ſeiner Kindheit oder Jugendkraft mit unſerm vielleicht ſchon hinfälligen Alter nüzlich, ſondern kan auch bei den großen Ausſichten, die ſich daſelbſt eröfnen, zur Bemerkung ſeiner Fortſchritte lehrreich und angenehm werden. Ein dritter Bewegungsgrund, manches mehr aus einander zu ſetzen, liegt in der Seltenheit der Quellen, zu denen wohl nur wenige in Deutſchland (wenn ich Göttingen ausnehme, dem ich die Ehre habe, die neuen amerikaniſchen Werke zu verſchreiben), ſich Zugang verſchaffen können.

In der Ortbeſchreibung habe ich büſchingiſche Volſtändigkeit, Ordnung und Genauigkeit zu erhalten geſucht, zweifle aber, ob ich durchgehends glüklich geweſen bin, ungeachtet mir dieſer Theil die allermeiſte Arbeit gekoſtet hat. Daß dabei keine genaue Anführung der Quellen möglich war, werden Kenner leicht einſe-

hen; Landkarten, Reiſenachrichten, Poſtruten, ſehr oft auch Avertiſſementer in Zeitungen u. dgl. laſſen ſich nicht wohl anführen. Die Ausſprache der vornehmſten Namen habe ich, meiſtens mündlichen Anweiſungen zufolge, beigefügt, ſo gut es ſich durch Buchſtaben thun lies. Die Buchdruckerei hat auch, um das ſcharfe S. im Anfange der Wörter, und das franzöſiſche ge anzugeben, eigne Zeichen, nehmlich S und g, gießen laſſen; das engliſche ge oder j iſt aber durch Dg oder Dſch angedeutet worden.

Die Geſchichte der Staaten handle ich umſtändlicher ab, als in dem Theile von Europa nöthig war, ſowohl deswegen, weil man bei uns dieſe doch ſo merkwürdige Geſchichte noch wenig kent, als auch weil ich glaubte im Beſitze beſſerer Hülfsmittel zu ſeyn, als die ſind, woraus man ſich bisher hat unterrichten müſſen. Solte ich je amerikaniſche Leſer erhalten, ſo muß ich hier mehr, als bei den andern Theilen meines Buchs, um Verzeihung meiner Feh-

ler bei den neueſten Begebenheiten bitten. Ueber den Vortrag dieſer Geſchichte entſchuldige ich mich weniger; denn hätte ich auch die Kräfte, ihn zu verſchönern, ſo war jezt noch die Arbeit der Aufſuchung, Prüfung und Ordnung der Nachrichten zu ſchwer, als daß ich dabei hätte mehr auf unterhaltende Schreibart ſehen können.

Vielleicht fürchten meine Leſer ein zu bändereiches Werk zu kaufen. Dieſen kan ich ſagen, daß künftig keine Geſchichte (ſelbſt die von Pennſylvania und Virginia nicht) ſo weitläuftig wird, als die von Maſſachuſetts, und daß die Beſchreibung vieler Staaten, als Connecticut, Rhode-Island, Vermont, New-Jerſey, Delaware, Kentucky, Nordcarolina und Georgia ſowohl an ſich, als wegen der ſeltenern Hülfsmittel lange ſo reichhaltig nicht iſt, als die des in allem Betracht merkwürdigen Maſſachuſetts.

Die Einleitung zu den Vereinten Staaten und die Geſchichte ihrer Revoluzion laſſe ich abſichtlich bis zulezt, wenn alle funfzehn Staaten beſchrieben ſind. Nicht nur meine Bequemlichkeit, ſondern vielmehr der Vortheil der Leſer bewegen mich dazu; denn ich hoffe alsdan noch mehr Zuſätze zu den vorhergehenden Theilen hinzuzufügen. Da dieſe Einleitung einen völligen Band ausfüllet, ſo wird es beim Binden des Buchs keine Schwierigkeit machen, daß der gegenwärtige der erſte Band der Vereinten Staaten betitelt iſt.

Noch muß ich bei dieſer Gelegenheit ein Verſprechen und einen Wunſch bekant machen. Das Verſprechen: daß ich ſchon mit meinem Herrn Verleger Abrede getroffen habe, gute, zu meinem Buche paſſende Landkarten zu liefern, worin nicht nur die beſten amerikaniſchen von dieſen lezten Jahren, ſondern auch einige gezeichnete zum Grunde liegen ſollen, und die ein in dieſem Fache berühmter Man ausarbeiten

wird. *) Der Wunſch, oder vielmehr eine Anfrage, iſt dieſe: würde eine Samlung von Belegen, zu den wichtigſten Stücken dieſer Erdbeſchreibung wilkommen ſeyn, die ſo wohl aus ſchon vorhandenen, als künftig erſcheinenden amerikaniſchen Werken genommen würde, und ſonach nicht nur zur Erläuterung des Buchs, ſondern auch zu fortgehenden Zuſätzen und Verbeſſerungen dienlich wäre? Auf

*) Dies Verſprechen iſt zum Theil, und wie ich rühmen darf, zur völligen Zufriedenheit der Kenner erfüllet worden. Herr Geheimer Kriegsſekretär Sotzmann in Berlin hat nehmlich ſchon mit ſeiner bekanten Vortreflichkeit die Landkarten von Maine, New-Hampſhire, Rhode-Island, Connecticut, Vermont, New-York, New-Jerſey, Pennſylvania, Maryland und Delaware geliefert und arbeitet jezt an der Fortſetzung. Dieſe Landkarten, welche ſich auch durch ſchönen Stich und Illuminazion auszeichnen, haben ſelbſt in den Vereinten Staaten öffentlichen Beifal erhalten, ſo daß man verſchiedne Staaten in den Zeitungen aufforderte ihnen ähnliche zu liefern. Ich berufe mich z. B. auf Noah **Webſters** in New-York. Herald.

den Fal, daß Kenner dieſe Frage bejaheten, hat mein Freund, Herr Profeſſor Hegewiſch ſich mit mir verbunden, im nächſten Sommer den Anfang in kleinen Theilen, deren Ausgabe ſich aber an keinen beſtimten Zeitpunkt bände, zu machen. *)

Meinen Freunden, die mich verſchiedentlich in ihren Briefen befragt haben, nach welcher Ordnung ich ganz Amerika herausgeben würde, kan ich nur ſo viel ſagen, daß auf die Vereinten Staaten das ſpaniſche und portugiſiſche Amerika folgen werden. Ob ich gleich durch die Güte des ſeligen Dr. Robertſon, Hern Dr. Moldenhawers in Kopenhagen, und Hrn. Juſtizrath Niebuhrs im Beſitze einiger ſchäzbaren neuen Handſchriften über dieſe Kolonien bin, und obgleich ſo viel darüber geſchrieben iſt, ſo dürfte die Beſchreibung derſelben doch lange nicht ſo

*) Auch von dieſer Samlung iſt der erſte Band in vier Stücken unter dem Titel: Amerikaniſches Magazin, erſchienen, und wird, wenn die Leſer es wünſchen, fortgeſezt werden.

viel Raum anfüllen, als die der Vereinten Staaten; es mögte dan ſeyn, daß die verſprochne neue Ausgabe von Alcedo's Wörterbuche ſo viel reichhaltiger ausfiele, als die erſte. Weſtindien denke ich in einen Band zu bringen, das engliſche Nordamerika aber, wovon bisher die neuen Quellen ſo kärglich fließen, den engliſchen Inſeln voran gehen zu laſſen.

Hamburg,
den 22. Sept. 1793.

C. D. Ebeling.

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Da die gütige Aufnahme meiner Erdbeſchreibung von Amerika früher als ich hofte, eine zweite Auflage nothwendig machte, ſo habe ich es für meine Pflicht gehalten, meine Arbeit aufs genaueſte durchzuſehen, und aus den neuern Quellen, welche ſeit zehn Jahren reichlicher und großentheils reiner fließen, als zuvor, Verbeſſerungen und Zuſätze zu ſchöpfen. Der Zugang zu nicht wenigen

jener Quellen verdanke ich der unermüdeten Gefälligkeit vieler Gelehrten und Geſchäftsmänner in den meiſten amerikaniſchen Freiſtaaten. Ihre Namen werde ich in der algemeinen Einleitung mit pflichtmäßiger Dankbarkeit anführen. So wie ich bei dieſer Arbeit verfahren bin, um mich des Beifals meiner Leſer würdig zu machen, findet ſich vielleicht keine Seite in dem ſtatiſtiſchen und topografiſchen Theile, welche unverändert geblieben wäre. Zwar glaube ich behaupten zu dürfen, daß ich wenigere von mir begangene Fehler zu verbeſſern fand, als ich ſelbſt glaubte, wie auch die Vergleichung jedem Leſer zeigen wird, allein Irthümer bleiben doch Irthümer, wenn auch ein Schriftſteller ſeine Gewährsmänner dafür anführen konte. Auch die Geſchichte iſt nach neuern oder mir ſpäter erſt mitgetheilten zum Theil handſchriftlichen Hülfsmitteln verbeſſert und bis auf die neueſten Zeiten fortgeſezt worden. Eben ſo

wird man bei den übrigen Abſchnitten gewahr werden, daß ich auf die Einſchaltung der neuern Veränderungen, welche in dieſen Freiſtaaten ſo ſchnel nach einander erfolgen, mit möglichſter Sorgfalt mein Augenmerk gerichtet habe. Selbſt, wenn mir während des Druks noch wichtige Werke in die Hände fielen, habe ich die nöthigen Zuſätze daraus nachzutragen geſucht, wie man z. B. S. 170 ff. bemerken wird.

In Anſehung der Berechnung des Flächeninhalts der Staaten und ihrer Theile hatte ich einige Fehler der erſten Ausgabe gut zu machen. Sie waren theils aus Mangel an guten Landkarten, theils daher entſtanden, daß ein Freund, der mir dieſe Arbeit gütigſt abnahm, ſo ein vortreflicher Rechner er auch iſt, doch zu ſehr im Großen gemeſſen und berechnet hatte. Dieſem Fehler habe ich, ſo viel möglich mit Zuziehung der

ſeit einigen Jahren ziemlich verbeſſerten amerikaniſchen Landkarten abzuhelfen geſucht; wenigſtens werden die jezt angenommenen Zahlen der Wahrheit ſich mehr nähern, als die in der erſten Ausgabe.

Daß gegenwärtige neue ſich durch Richtigkeit des Druks, beſonders der Namen, empfiehlt, fält in die Augen. Einige Ungleichheiten der Rechtſchreibung, wenn z. B. ſtat nördlicher, zuweilen nordlicher geſezt iſt, oder wenn in Oginſang und dergleichen Wörtern das neue Zeichen mit dem g verwechſelt wurde, ſind mehr der Handſchrift, als dem Setzer zuzuſchreiben.

Zu gegenwärtigem Bande gehören drei Landkarten, welche Herr Geh. Kriegsſekretair Sotzmann mit bekanter Vortreflichkeit verfertigt hat. Die von New Hampſhire und Maine ſind ſchon erſchienen, welchen die von Maſſachuſetts bald nachfolgen wird.

Das Verſprechen, die Zuſätze dieſer neuen Auflagen in dem amerikaniſchen Magazin den Beſitzern der erſten in einer brauchbaren Geſtalt mitzutheilen, wird nicht unerfüllt bleiben; ſo wie auch die baldige Vollendung dieſes Werks mir ſehr am Herzen liegt. Zwar erſcheint dieſe Meſſe kein neuer Theil, weil ich lange vergeblich auf einige unentbehrliche Hülfsmittel, ſonderlich aus Virginia gehoft hatte, und weil meine Nebenſtunden durch öffentliche Geſchäfte ſehr verengt wurden, allein ich habe deswegen meine Arbeit nicht liegen laſſen. Vielmehr bin ich nun im Stande, den Auszug, welcher von mir verlangt wird, früher und beſſer ausgearbeitet zu liefern. Auch in der Beſchreibung des ſpaniſchen Amerika bin ich weiter fortgerükt, über welche Länder ich die wichtigſten Aufklärungen meines vortreflichen Freundes des Herrn von Humbold werde benutzen können, der mit den ſeltenſten Kentniſſen und dem feurigſten Eifer für die Natur- und Län-

derkunde dieſelben jezt bereiſet. Möge doch ein gütiges Geſchick dieſen würdigen Man nach vollendeter Unternehmung glüklich in ſein Vaterland zurükführen!

Hamburg, den 18. April 1800.

I. Abtheilung.

Einleitung von Neu-England überhaupt.

Beſchreibung und Geſchichte von New-Hampſhire.

Beſchreibung von Maſſachuſetts.

Einleitung

von

Neu-England überhaupt.

Quellen.

Folgende Schriften handeln beſonders von Neu England, ſind aber, wie man leicht ſieht, meiſtentheils nur bey der ältern Geſchichte brauchbar.

1) A general Hiſtorie of Virginia, *New-England* etc. by Captaine *John Smith*, Lond. 1626. f. nebſt der Fortſetzung bis 1629 in ſeinen Travels, Lond. 1630 f. Lateiniſch, im 10 B. von *De Bry* America; deutſch in deſſelben d. Ausgabe.

2) *Purchas* his Pilgrimes. Part 4th, Book 10th. London 1625. f.

3) New-England in America. Lond. 1627. 4.

*4) The Map and Deſcription of N. E. by Sir *Wm. Alexander*. Lond. 1630. 4.

*5) *Thom. Morton's* New-Engliſh Canaan. (1631.) 4. Amſterdam 1637. 4.

6) *Wm. Wood's* New England's Proſpect. Lond. 1634. 4. New Edit. 1639 4. Boſton 1764 gr. 8. Enthält einige Nachrichten zur Kentniß der Indier und der Landesbeſchaffenheit.

7) *John Joſſelyn's* Account of two Voyages to New-England, Lond. 1634. 8. 2. Ed. Lond. 1675.

Deſſelben New-England Rarities. Lond. 1672. 8. Eine fabelhafte, unvolſtändige, ja ſogar abergläubiſche Naturgeſchichte.

8) *L. Gorge's* America etc. Lond. 1659. 4.

*9) *John Seller's* Deſcription of N. E. Lond. 1682. 4.

10) *Dan. Neal's* Hiſtory of N. E. Lond. 1720. 2 V. gr. 8. New. Edit. Lond. 1748. nebſt ſeinem Vorgänger, **Cotton Mather**, und a. bloß hiſtoriſche Schriften. S. unten S. 546.

*11) *Tho. Prince's* Chronological Hiſtory of N. E. Boſton. 1736. 12. V. 1. V. 2. Nr. 1-3. Iſt unvollendet geblieben.

Unter den algemeinen Beſchreibern hat **Douglaß** ehemals auf die neuengländiſchen Kolonien den meiſten Fleiß gewandt. S. das unten S. 148 angezeigte Summary, P. 1. p. 361 — 568. P. 2. p. 1 — 219. Er ſchreibt aber äußerſt verworren, und viel zu flüchtig, als daß man ſich ſtets auf ihn verlaſſen könte. In neuern Zeiten hat **Morſe** in ſeinem größern Werke Neu-England mit vorzüglicher Sorgfalt beſchrieben. S. American Univerſal Geography. Third Ed. Boſton. 1796. gr. 8. P. 1. p. 334 — 474.

Landkarten.

1) Die erſte Karte von Neu-England machte Kapt. Joh. Smith, und gab ſie im Jahre 1620 mit einigen Abdrücken ſeiner N. E. Trials zugleich aus. Sie iſt auch in ſeiner Hiſtorie zu finden, in Deutſchland nachgeſtochen, und von Sam. Purchas vermehrt im 4. B. der Pilgrimes geliefert worden. Darauf folgte eine von Sir W. Alexander vom Jahre 1630 in obgedachtem Buche.

2) Wilh. und Joh. Bleau Nova Belgica et Anglia Nova in ihren Atlanten, 1635. f. An deren Stelle kam nachher eine etwas beſſere: Jo. Janßons Belgii novi, Angliae novae etc. delineatio. Auch unter G. Valck und P. Schencks Namen; und nachgeſtochen in Montanus oder Dappers Amerika, 1671 und 73. Ferner wenig verändert von Nic. Viſſcher unter dem Titel: Novi Belgii novaeque Angliae Tab.; nachgeſtochen von Juſt. Danckerts; dan auch unter dem Titel: Neo-Belgii Tab. von R. und J. Ottens, und deren Kopiſten Matth. Seutter.

3) Cotton Mathers Karte von N. E. New-York ꝛc. in ſeinem Magnalia, hat Moll im Oldmixon und Neal nachgeſtochen, auch darauf in größerm Format geliefert. J. B. Homanns Nova Anglia folgt dieſer. Vielleicht auch Sayer.

4) Dr. Douglaß Map of the Dominions of New-England. 1750. wobey viele Meſſungen ꝛc. zum Grunde liegen ſollen, wurde mit ſeinem Summary ausgegeben; (Vol. 2. p. 21.) fehlt aber in der londoner Auflage.

5) J. Green iſt der V. der von Jefferys herausgegebnen Karte von 4 Blättern: Map of the moſt inhabited Part of N. E. from actual Surveys and aſtronomical Obſervations. Lond. 1755. Neue Ausgabe 1774, worin das 3 und 4 Blat, den nordlichen Theil enthaltend, ſehr verbeſſert iſt. Dies bleibt noch immer die beſte,

obgleich ſehr mangelhafte Karte von ganz NE., worin jedoch Maine größtentheils fehlt.

Sie iſt gut nachgeſtochen von Lotter in Augsburg 1776, imgleichen von le Rouge 1777, ſteht auch in Jeffery's North-American Atlas, und liegt bei Brion de la Tour's Carte particulière de la Nouv. Angl., die er zu Hilliard's d'Auberteuil Eſſais ſur les Anglo-Américains, V. 1. 1782. verfertigt hat, zum Grunde. So auch im 5 und ff. Blatte von Zatta's Carta degli ſtati de' XIII. Provincie unite. Venez. 1784.

Die beſte algemeine Küſtenkarte von N. E. findet man im 2 B. von Des Barres Atlantic Neptune auf 2 Blättern; der ältern, ſchlechten von Vooght, von Southack, die Sener 1744 herausgab, zu geſchweigen. Viel beſſer war die Carte reduite des Côtes d'Acadie et de la N. Angleterre, par *Bellin*, 1757. gr. F.

Anmerkung. In der Einleitung zu Neu-England ſind die Quellen ſeltener angeführt, weil man die Beweiſe des dort geſagten in den Beſchreibungen der einzelnen Staaten allemal finden wird.

§. 1.

Urſprung und Umfang des Namens.

Unter dem Namen Neu-England begreift man gewöhnlich die vier Staaten: New-Hampſhire, Maſſachuſetts, Rhode-Island und Connecticut. Die Benennung Neu-England gab Kapitän J. Smith dieſem Lande im Jahre 1614, und der Prinz von Wales (nachmals Karl I) beſtätigte ſie. [*Smith's* Hiſt. p. 205.] Irrig haben, ſonderlich die Franzoſen, ſie nachmals von allen engliſchen Kolonien in Amerika gebraucht, ſo wie man, auch wohl in England ſelbſt, die Kolonien New-Plymouth und Maſſachuſetts allein ſo nante. Morſe, Dwight, und andre nordamerikaniſche Schriftſteller wollen auch Vermont unter dieſen Namen bringen, weil dieſer Staat faſt ganz aus den neuengländiſchen bevölkert iſt; allein das iſt dem alten Sprachgebrauche und der Entſcheidung des brittiſchen geheimen Raths im Jahre 1764 wenigſtens nicht gemäß. Dem Bündniſſe zufolge, welches die neuengländiſchen Kolonien im Jahre 1643 zu ihrer Verteidigung ſchloſſen, führten nur Maſſachuſetts, Connecticut, New-Haven und Plymouth (denn Rhode-Island ward ausgeſchloſſen) im politiſchen Verſtande vorzüglich dieſen Namen, welche Einſchränkung aber zugleich mit dem Bündniſſe 1686 völlig

aufhörte; denn ſeit dem ward auch dieſe Kolonie ſtets zu Neu-England gerechnet.

Obgedachte vier Staaten haben ſo viel Aehnliches in Klima, Boden, Landeserzeugniſſen, in dem Karakter, den Sitten und der Religion des Volkes, ſo wie ihre Geſchichte ſtark mit einander verflochten iſt, daß es nicht undienlich ſeyn wird, eine algemeine Einleitung ihrer beſondern Beſchreibung voranzuſetzen. Da auch in den engliſchen Staatsrechnungen, im Zolweſen ꝛc. dieſe Kolonien ehemals immer unter dem gemeinſchaftlichen Namen angeführt wurden, ſo laſſen ſich viele Angaben über den Zuſtand ihrer Fiſcherei, Handlung u. ſ w. nicht wohl anderswo bequemer mittheilen.

Dem ungeachtet bleibt Neu-England bloß ein geographiſcher Name; denn das nordamerikaniſche Staatsrecht kent ihn gar nicht, daher er auch weder in öffentlichen Schriften des Kongreſſes noch der einzelnen Staaten gegenwärtig mehr vorkomt, weil man überhaupt die bisher üblichen Abtheilungen der Bundesſtaaten klüglich und patriotiſch zu vermeiden ſucht.

Die Namen der einzelnen neuengländiſchen Staaten haben einen ganz verſchiedenen Urſprung. New-Hampſhire (l. Nju Hämpſchir) wurde von J. Maſon, als ihm der Rath von Neu-England 1629 dies Land verlieh, mit deſſen Einwilligung, ſo genant. [*Hazard's* Hiſtorical Collection of State Papers etc. Philadelph. 1792. 4. Vol. 1. p. 291.] Maſſachuſetts (l. Maſſätſchüſets), ein indiſcher Name, heißt eigentlich Mars Tſchuſaëg, oder das Land dieſſeits der Berge. [*Pownall's* Top. Deſcr.

p. 18.] In den ältern Urkunden, ſelbſt noch von 1654, wird das Land auch wohl Maſſatuſets oder Matchuſets genant. Der dazu gehörige Diſtrikt Maine oder Main (l. Mähn) welches im Engliſchen feſtes Land bedeutet, komt zuerſt unter dieſem Namen im Jahre 1639 vor. (*Chalmers's* Annals p. 474.) Der Staat Rhode-Island (l. Rôd' Eiländ), führt den Namen einer der Inſeln in der Narraganſet-Bai; dieſe aber wurde von den erſten Käufern, welche ſie 1638 von den Indiern erhielten, die Inſel Rhodus, Island of Rhodes, vielleicht nach der Apoſtelgeſchichte Kap. 21, genant, welches man bald in Rhode Island umänderte. Bei den Indiern hieß die Inſel Aquidneck. (*Hutchinſon's* Hiſt. of Maſſachuſetts, V. 1. p. 72.) Connecticut hat ſeine Benennung wahrſcheinlich von dem Fluſſe, d. i. in der Sprache der Indier, dem langen Fluſſe; nicht, wie Sam. Peters behauptet, von einem angeſehenen indiſchen Satſchem, den die Geſchichte nicht kent. [*Douglaſs's* Summary V. I. p. 549. *Peters's* Hiſt. of Connect. p. 5.]

§. 2. Größe.

Die vier neuengländiſchen Staaten liegen zwiſchen Canada, in Norden, New-York und Vermont, in Weſten; und New-Brunſwick in Nordoſten; ihre Südſeite aber, und der größte Theil der öſtlichen wird vom atlantiſchen Meere umfloſſen, das ſüdweſtlich den Long-Island-Sund bildet, welcher in der Schifferſprache des Teufels Gürtel (*the*

Devils Belt) heißt, und Connecticut von Long-Island trent. Die nähere Beſtimmung der Grenzlinien der vier Staaten unter einander, ſo wie die mit ihren Nachbaren auſſerhalb Neu-England, iſt lange eine Gelegenheit zu vielen Streitigkeiten geweſen, welche (die noch immer nicht völlig entſchiedene öſtliche Grenzlinie zwiſchen Maine und dem brittiſchen New-Brunſwick ausgenommen) erſt neulich beigelegt ſind.

Die äußerſten Breiten und Längen, welche Neu-England einſchließen, ſind der 40° 57′ und 48° 15′ N.Br.,*) nebſt dem 73° 56′ (oder 73° 53′ 40″) und 67° 13′ weſtl. Länge von Greenwich. Der Flächeninhalt aller neuengländiſchen Staaten beträgt zuſammen ungefähr 2758 ge. □-Meilen; nehmlich

New-Hampſhire	447	ge. □	M.
Das eigentliche Maſſachuſetts	513	—	—
Maine	1522	—	—
Rhode-Island	52	—	—
Connecticut	223.	—	—

folglich ſind ſie etwa noch einmal ſo groß, als das Königreich Preuſſen nach ſeinem bisherigen Umfange, oder als Schotland. Wenn man Vermont mit zu Neu-England rechnet, ſo beträgt der Flächen-

*) Die nordöſtliche Grenze kann nicht genau beſtimmt werden, bis der Grenzſtreit mit England entſchieden iſt, und man die Wildniſſe, in welche ſie ſich am canadiſchen Hochlande verliert, ausgemeſſen hat.

inhalt dieſer Länder überhaupt 3174. ge. [] Meilen *).

§. 3. Klima.

Obgleich die ſüdlichſte und nordlichſte Grenze beinahe mit Madrid und Wien unter einer Parallele liegen, ſo iſt doch das Klima höchſt verſchieden, indem die beiden nordlichen Länder hier ſehr kalte, langdaurende, obwohl heitere Winter haben, worin die herrſchenden Winde aus Norden und Nordweſten die Kälte noch ſchneidender machen; dagegen in den beiden ſüdlichen Staaten der Winter zwar zuweilen auch ſehr ſtrenge, doch im Ganzen viel milder iſt. In den ſüdweſtlichen Küſtengegenden derſelben ſind ſchnelle Abwechſelungen der Hitze und Kälte nicht ungewöhnlich, landeinwärts aber iſt die

*) Daß dieſe Angabe nicht völlig genau ſei, gebe ich gern zu. Es würde aber vergebliche Arbeit ſeyn, eine neue Berechnung darüber zu machen, obgleich ſeit der erſten Ausgabe dieſes Buchs einige neue, etwas genauere Landkarten von Maſſachuſetts und Maine erſchienen ſind. Ihnen fehlt aber noch zu viel an der gehörigen Richtigkeit, und man thut beſſer, die großen Karten, welche jener Staat über beide Länder gegenwärtig verfertigen läßt, abzuwarten. Sie werden aber vor der völlig entſchiedenen Grenzbeſtimmung mit Grosbrittannien nicht erſcheinen. Unter den obigen Angaben fält die von Rhode-Island nach Sotzmans Karte viel kleiner, als gewöhnlich aus. Sie iſt aber die Mittelzahl von drei faſt gleichen Berechnungen, wovon eine nach [] Minuten gemacht, $50\frac{1}{2}$ ge. [] Meilen gab.

Witterung feſter. Der Sommer iſt allenthalben von kurzer Dauer, hat aber ſehr ſchwüle und äuſſerſt heiſſe Tage. Noch kürzer, und kaum merklich iſt der ſpäte Frühling; der Herbſt aber ſchon ziemlich kalt, obgleich regnichter, als die übrigen Jahrszeiten. Der Nordweſt, Weſt und Südweſt ſind die herrſchenden Winde, ſonderlich der erſte; jedoch ſind auch die Oſt- und Nordoſtwinde in gewiſſen Jahrszeiten, vornehmlich im April und Mai, auch ſonſt an den Seeküſten häufig; dieſe Winde aber machen die Luft erſchlaffend und unangenehm. Die Menge des Regens wird hier jährlich im Durchſchnit auf 48 bis 50 Zol gerechnet, dagegen man für England nur 24 und für Frankreich etwa 18 Zol annimt; dennoch leidet Neu-England weit öfter von Dürre als jene Länder; welches als ein Beweis der Trockenheit ſeines Dunſtkreiſes angeſehen werden kann. [Morſe Ed. 3 p. 335.] Gewitter ſind weder häufig, noch ſehr ſtark; Hagelwetter hingegen ſelten. Daß der Schnee hier ſehr reichlich falle, hoch und lange das Erdreich bedecke, muß man ſchon aus dem, was vom Winter geſagt iſt, ſchließen. Die nordlichſten Berge ſind nur kurze Zeit frei davon. Nordlichter ſind hier öfter und ſtärker, als in Nordeuropa. Dennoch iſt das Klima an ſich der Geſundheit zuträglich, und nicht wenig Einwohner erreichen ein hohes Alter. Man rechnet gegenwärtig, daß der ſiebende Theil der Einwohner das 70 Jahr erreicht, und ein Dreizehntheil oder Vierzehntheil ſein Leben bis auf 80 Jahre und drüber bringt. [Morſe Ed. 3 p. 334. Douglaß B. 2. S. 210 ff.] Die herſchenden Krankheiten ſind auch oft

mehr einer unvorſichtigen Lebensweiſe, beſonders bei der unbeſtändigen Witterung des Frühlings, und der Unmäßigkeit, als dieſem Himmelsſtriche zuzuſchreiben. Rhode-Island iſt ſogar als eine der allergeſundeſten Gegenden in Nordamerika und wegen ſeiner gemäßigten Hitze ſowohl als milden Kälte bekant, daher es auch von kränklichen Perſonen aus den ſüdlichen Staaten, ja ſelbſt aus Weſtindien, zur Herſtellung ihrer Geſundheit beſucht wird. Man würde ſich aber ſehr irren, wenn man hieraus auf einen ſo reizenden Himmelsſtrich und ein ſo angenehmes, fruchtbares Land ſchließen wolte, als man in Süd-Frankreich oder im Kirchenſtaate antrift, welche mit dieſen Küſten gleiche Polhöhe haben. Eine der gemeinſten Krankheiten auf dem Lande iſt die Schwindſucht, vermuthlich wegen des unmäßigen Rumtrinkens; ferner ſind die Bräune, hektiſche Fieber, Blutſpeien, Pleureſien, Gicht, wie auch Ruhren, nicht ungewöhnlich. Alle dieſe Krankheiten ſind aber im Winter minder häufig, als im Frühjahre. Im Sommer und Herbſte ſind in den höher gelegenen Gegenden Gallenruhren, Wahnſin vom Sonnenſtiche entſtanden und ein mit auſſerordentlicher Schwäche verbundenes Fieber die gewöhnlichſten Krankheiten des Landvolks. Die letzten befallen aber nur ſolche, die ſich in der Hitze überarbeiteten. In niedrigen Marſchgegenden ſind nach einem heiſſen Sommer nachlaſſende gallichte Fieber oft herſchend. Intermittirende Fieber waren in dem inneren Lande ehmals ſehr gemein, ſeit zwanzig Jahren aber hat man ſie ſelten bemerkt. Je mehr das Land entwaldet und angebaut wird, de-

ſto weniger ſind die Einwohner den Marſchfiebern unterworfen. Das gelbe Fieber iſt in neuern Jahren in einigen ſüdlichen Seeſtädten ausgebrochen, hat aber die nordlichen verſchont. Unter den anſteckenden Krankheiten werden die Pocken am meiſten gefürchtet, beſonders in den Seeſtädten, wo ſie manchmal ſchrekliche Verwüſtungen angerichtet haben. Sie werden aber wegen der weiſen und ſtrengen Vorbeugungsmaßregeln in dem Innern des Landes faſt nie epidemiſch. Die hier zu Lande früh angewandte Inokulazion wurde jedoch eine Zeit lang in allen neuengländiſchen Staaten durch eine üble Polizei verboten, bis man in ganz neuen Zeiten einen beſſern Weg einſchlug, abgeſonderte Inokulazionshäuſer und Pockenhoſpitäler anzulegen.*) Für den geſundeſten Theil von Neu-England nächſt der Inſel Rhodes, wird Connecticut mit Recht gehalten [*Currie's* Account of the Climate and Diſeaſes of the U. St. of America. Philad. 1792. gr. 8 p. 1—9.]

Man hat in Neu-England ſeit ſeiner erſten Bewohnung von Europäern oftmals **Erdbeben**, jedoch keine heftige, bemerkt. Das erſte wurde 1638 von der Plymouth-Kolonie empfunden. Das im Jahre 1663 am 26ſten Jan. a. St. war viel hef-

---

*) In Boſton, wo dieſe Seuche immer am anſteckendſten war, hat man neuerlich die Inokulazion auf einmal bei vielen Tauſenden mit glücklichem Erfolge verſucht. S. unter Maſſachuſetts und Rhode-Island §. 2.

tiger, länger daurend, und verbreitete ſich algemeiner, als irgend ein andres; es erſchüttertr auch New-York und beſonders Canada, wo es eine 65 ge. Meilen lange Kette von Felſenbergen zu einer Ebene herabſenkte. Im J. 1727, am 29ſten Okt. a. St., fühlte man gleichfals ungewöhnlich heftige Stöße, welche mehrere Tage mit einer Richtung von NW. nach SO. wiederhohlt wurden, und zu Newbury den Mittelpunkt ihrer Heftigkeit hatten. Man bemerkte ſie vom Delaware bis zum Kennebek hinauf. Auſſer öftern Erſchütterungen im Jahre 1728 und 1729 wurde beſonders am $\frac{5}{18}$ Sept. im Jahre 1732 ein heftiger Stoß empfunden, der aus Nordoſten (wo er zu Montreal vielen Schaden that) nach Neu-England kam. Das lezte merkwürdige Erdbeben war am 18ten November n. St. im Jahre 1755, und eines der allerſtärkſten. Es bewegte die Erde zweimal ungemein heftig, warf in Boſton viele Schornſteine nieder, beſchädigte an 1500 andere, und verſchiedene ſteinerne Häuſer; ſo auch in Springfield ꝛc. Es dauerte über 4 Minuten. Die folgenden Tage wurden noch mehr, aber ſchwächere, Stöße gefühlt; ſo auch in den Jahren 1757, 1761, 1766, 1769, 1771, 1783 und 1791, alle nicht ſehr merklich, obgleich ziemlich weit ausgebreitet. In den nordlichen Theilen von Neu-England hat man aber immer mehr Stöße von Erdbeben bemerkt, als in den ſüdlichen. [S. *Dudley* in den Philoſ. Transact. 1720. 1721. V. 42. p. 33. Vol. 50. P. 1. Prof. *Williams* in den Memoirs of the Boſton Academy, V. 1. p. 262 ſq. oder im Amer. Muſ. V. 3. p. 291. 570. V. 5. p. 263. 595.

Columb. Cent. V. XV. Nr. 23. 26. *Belknap's* Hiſt. of NewHampſh. V. 3. p. 35.]

§. 4. Beſchaffenheit des Bodens.

Der ganze Strich Landes, welcher die neuengländiſchen Staaten enthält, krümmet ſich in Geſtalt eines halben Mondes, oder wie das Viertel eines Zirkels, vom Long-Island-Sunde bis zur Paſſamaquada-Bai herum; eine Richtung, welche auch die darin ſtreichenden Bergreihen, im Ganzen betrachtet, nehmen. Die Durchſchnitslinie mag etwa 40 ge. Meilen betragen. Er beſteht, wenige Küſtengegenden in Südoſten ausgenommen, aus einem erhabenen, bergichten, aber nur in einigen Gegenden bis zum Hochgebirge ſteigenden Lande. Die ſtufenweiſe emporgehenden oder fallenden Bergreihen laufen meiſtentheils parallel mit einander, und von ihnen erſtrecken ſich kleine Arme quer ins Land, wo ſie ſich in unregelmäßig zerſtreute Hügelhaufen und Anhöhen verlieren.

Der höchſte Theil der Bergketten liegt jenſeits einer Linie, die man von dem weißen Gebirge in New-Hampſhire unter dem 44° N.Br., welches das höchſte von allen iſt, nordweſtlich nach der Grenzlinie unter dem 45° N.Br. zieht. Die dieſſeitigen Bergketten werden durch ein langes, 2⁶ bis 4³ ge. Meilen breites Thal, in welchem der Connecticutfluß hinabläuft, in zwei Theile getrent. Von den zwei Bergreihen, welche das Thal einſchließen, geht durch New-Hampſhire nur die öſtliche, in Maſſachuſetts aber kommen beide zum Vorſchein mit ihren

Nebenreihen und Nebenthälern. An die weſtliche-re Kette ſtößt ein andres Thal, welches an der new-yorkiſchen Grenze von dem Berge Takonick und den Houſatonickbergen eingeſchloſſen wird. Drei Reihen dieſer Kette gehen parallel ſüdwärts zum Theil bis ans Meer, jedoch zulezt in einzelne Hügel gebrochen hinab. Die öſtliche Bergkette am Connecticut-Thale beſteht gleichfals aus drey Reihen, davon die innere, dem Fluſſe am nächſten laufende, die Chicabee-(l. Tſchickebi) Berge enthält, und ſich ſüdlich in hüglichtes Land zerſtreut; die weſtlichſte dieſer drei Bergreihen fängt in Connecticut mit dem Weſtfelſen (Weſt-rock) unweit der See an, geht in nordlicher Richtung durch Maſſachuſetts und von da nach Vermont, wo ſie zu den höhern, grünen Bergen (Green mountains) wird, und zulezt ſich in eine hohe Ebene unterhalb des Memfremagogs-Sees verbreitet. Die oſtliche Bergreihe, welche gleichfals höher iſt, als die mitlere, ſteigt von der Küſte, unweit der Grenze von Rhode-Island an, immer ſtärker gegen Norden hinauf, bis ſie die hohen Watchuſet-(l. Wetſchuſet) Berge an der Grenze von New-Hamſhire, und den daran ſtoßenden gleichfalls hohen Whatatick (oder Wädadëaq) erreicht. Dann geht ſie, zum Theil ohne Zuſammenhang, längs dem großen Fluſſe in Weſten, von einem manchmal unterbrochnen, bald hohen, bald niedriger Landrücken (Hight of the Land) begleitet, worin der hohe Felſenberg Monadnock, der Sunnappee ꝛc. liegen, zum Theil nach den weißen Bergen zu, und von da bis an die Nordgrenze hinauf. Hier vereinigen ſich mehrere Reihen oder viel-

mehr hügelichte Landrücken, und wenden ſich alsdan unzertrent gegen Nordoſten, wo ſie die Südgrenze von Canada ausmachen, wodurch daſſelbe von Maine geſchieden wird, bis ſie in New-Brunſwick durch die Chaleurs-Bai von neuem getheilt werden.

Die öſtlichſte Bergreihe fängt, kaum merklich, oberhalb der Nordgrenze von Rhode-Island in Maſſachuſetts an, geht, noch immer unbedeutend, über den Merrimackfluß, und erhält erſt in New-Hamſhire zuweilen hervorragende Spitzen in den blauen Bergen, (Tower-Hill, Saddleback, Pakker's-Hill, Teneriffe ꝛc.) bis ſie in Nordoſten die hohen Oſſipee-Berge erreicht, und zulezt, immer höher emporſteigend, mit dem weiſſen Gebirge zuſammenſtößt. Von dieſem aus geht unter dem 44° 30′ eine Reihe Berge nach Maine hinüber, welche ſich nach deſſen Nordgrenze zieht; ſo wie eine andere weiter ſüdlich ſchon ſich von der öſtlichen Reihe trent, und nachdem ſie in Maine eingetreten iſt, durch daſſelbe nordoſtwärts, bald unterbrochen, bald zuſammenhängend, bald einſam, bald in meiſt paralleler Begleitung einiger Nebenreihen fortſtreicht. Allein dieſe Maine durchlaufenden Waldgebirge oder hohe Landrücken ſind nebſt ihren Richtungen noch ſehr unbekant. Zwiſchen den beſchriebenen Bergreihen und dem Ozean liegen durchgehends Striche gebrochnen hügelichten Landes, ſonderlich im öſtlichen Theile von Maſſachuſetts, wo aber gegen die Küſte zu wieder einzelne Höhen oder Berge hervortreten. Das feſte Land von Rhode-Island iſt meiſtentheils eben und niedrig; die angrenzende ſüdöſtliche Spitze

von Maſſachuſetts hingegen lauter vom Meere verlaſſenes oder angeſchwemtes Sandland und Dünen.

Je weiter nordlich, je mehr iſt die Küſte voller Inſeln, die großentheils aus Felſen, mit einer nuzbaren Erdlage überdekt, beſtehen. Die ſüdlichen Inſeln hingegen ſind niedriger und ſandiger. Die Abdachung des ganzen Landes geht von Norden nach Süden hinab, ausgenommen in den nordöſtlichen Gegenden von Weſt-Maſſachuſetts, wo das Land von Weſten her gegen die Küſte hinabſinkt. Die Küſte von Neu-England, welche ſich an 190 ge. Meilen um daſſelbe herum erſtrekt, iſt in Süden und Nordweſten voller Einſchnitte, Buchten und Häfen. In Maine iſt ſie an vielen Stellen hoch und felſicht; in den übrigen Gegenden aber niedrig, eben und ſandig, jedoch mit Salzmarſchen untermiſcht. In den Thälern zwiſchen obgedachten Bergreihen findet man gewöhnlich unebenen, an manchen Stellen felſichten Boden, aber auch ein ſchweres fettes Erdreich, dergleichen ſelbſt auf einigen Bergen anzutreffen iſt. Die Zwiſchenthale (intervale lands) oder Niederungen, welche von den Flüſſen jährlich überſchwemt werden, haben den fetteſten, fruchtbarſten Boden. Von dieſem iſt dem wohlgewäſſerten Connecticut am meiſten zu Theil geworden, welches daher auch das beſte Kornland und die ſchönſten Wieſen und Weideplätze hat. Auch hat die öſtliche Hälfte des Staats, Rhode-Island, nebſt ſeinen fruchtbaren Inſeln, vorzüglich ſchönen Boden. Die andern Staaten haben aber meiſtens nur mageres, leichtes Land, und ſind alſo mehr zum Graswuchs, als zum Kornbau dienlich. In den nord-

lichen Gegenden iſt der Boden großentheils ſchweres, feuchtes Kieferland, und in den waldigen Thälern voller Sümpfe, Lachen und Seen. [L. *Evans's* Geographical etc. Eſſays P. I. Philad. 1755. 4. und *Pownall's* Topogr. Deſcript. p. 14. ſqq.]

Die vornehmſten Vorgebirge ſind: Cape Cod, Cape Ann, C. Elizabeth und Pemaquid-Point; alle in Maſſachuſetts.

§. 5. Gewäſſer.

Ungeachtet dieſe Staaten ſehr flußreich und gut gewäſſert ſind, ſo haben doch ihre Flüſſe nicht die Größe derer in den andern Staaten, und keiner von ihnen kan mit dem Ohio in Vergleichung geſezt werden. Der vornehmſte iſt der Connecticut, oder der lange Fluß, wie ſein indiſcher Name beſagt. Man hat ſeinen Lauf bis zur Quelle des nordweſtlichen Arms unterſucht. Er entſpringt aus einem Moraſt in der canadiſchen Bergreihe unter dem 45° 5′ NBr. unweit der Nordgrenze von New-Hampſhire, welches er von Vermont ſcheidet.*) Sein Lauf zwiſchen beiden geht anfangs meiſt ſüdwärts am Fuße des kleinen und großen Monadneëz-Berges hinab, bis zum 44° 25′, worauf er ſich ſtärker weſtwärts wendet, und zwiſchen Felſenufern und über ein 3 ge. Meilen langes Rif bis gegen das vermontſche Hochland zufließt, das ihn in die alte Richtung ſeines ſüdweſtlichen

*) Nach Belknap ſol er 5[4] ge. Meilen jenſeits des 45 Grades entſpringen [Deſcription V. 3. p. 55.]

laufs zurücktreibt. Weiter hinab drängt er ſich durch ein enges Felſenbette, hat verſchiedne Waſſerfälle, befruchtet einige wieſenreiche Thäler, geht am Fuße einiger in Vermont liegenden hohen Berge hinab, bis zu dem großen oder Bellow's-Falle (43° 9'), wo er ſich durch zwei kaum 30 Fuß von einander ſtehende Felſen ſtürzt, und dan unterhalb derſelben ein weites Becken bildet. Darauf eilt er, durch andre Flüſſe verſtärkt, die Weſtriver-Berge vorbei nach Maſſachuſetts. Hier nimt er noch andere und etwas größere Flüſſe auf, windet ſich mit ſtarken Krümmungen zwiſchen einzelnen Bergen, als den Sugar-Loaves, Holyhock und Mount Tom hindurch, bei welchem lezten er ein gefährliches Felſenrif hat, läuft ſodan, immer breiter und tiefer, über einige fahrbare Stromſchnellen und Fälle hinweg, und von da durch Connecticut, meiſtens gerade ſüdwärts, ziemlich ſchnel, doch nicht heftig, nach der Stadt Hartford, 10^8 ge. Meilen von der See. Faſt bis dahin ſteigt die Fluth, und der Fluß verliert von nun an ſeine vorige Schnelle durch den verringerten Abhang, wird von keinen Hinderniſſen in ſeinem ſanften ſchlängelnden Laufe geſtört, bis er ſich zwiſchen Saybrook und Lyme in den Long-Island-Sund ergießt. Er iſt, ſo weit die Fluth reicht, für kleine Handelsſchiffe fahrbar, weiter hinauf aber nur ſtellenweis für Boote. Seine Breite iſt 28 ge. Meilen von der Mündung ſchon beinahe 1600 Fuß, und ſein ganzer Lauf muß über 70 bis 80 ge. Meilen betragen, da er nach einer geraden Linie zu rechnen durch 4 Grade (60 ge. M.) der Breite fließt. Er ſchwilt im April oder Mai

ſehr ſtark an, und überſchwemt ſeine Zwiſchenthale oder Niederungen (Intervales), welche er dadurch in herliche Wieſen umſchaft. An der Mündung iſt er nur 10 Fuß bei der Fluth tief. Der ganze Fal des Connecticuts beträgt in den lezten 32 ge. Meilen, nach neuern Beobachtungen, nicht mehr als 2 Fuß in einer engliſchen Meile. Dieſer Strom hat an verſchiednen Stellen ſeinen Lauf verändert, und man hat zuweilen bemerkt, daß er in wenigen Jahren verſchiedne Morgen des fruchtbarſten Landes angeſezt und ſich daneben einen neuen Weg gebahnt hat. *Pownall*, p. 15. *Morſe*, p. 142 Gazetteer. Belknap V. 3. p. 63.66. *Williams's* Hiſtory of Vermont Walpole 1794. gr. 8. p. 33. ſq.

Der größte Fluß nächſt dieſem iſt der Merrimack, welcher in New-Hampſhire aus zwei Armen entſteht, deren nordlichſter etwa unter dem 44° 5′ NBr. am weiſſen Gebirge ſeinen Urſprung hat. Dieſer ziemlich große Strom hat beträchtliche Waſſerfälle, oder vielmehr Stromſchnellen, und läuft ſüdſüdweſtwärts, nachdem er eine Menge kleiner Flüſſe aufgenommen, nach Maſſachuſetts, wo er ſich aber bald ganz gegen Nordoſten wendet, und nach einigen ſtarken Stromſchnellen ins Meer ſtürzt. Die Fluth ſteigt über die verſandete Mündung (welche alsdan 16 Fuß Waſſer hat) nur 4 ge. Meilen hinauf bis Haverhill, doch iſt der Fluß für Boote noch etwas weiter ſchifbar. [Pownall, p. 25.]

Verſchiedene kleinere, zum Theil ziemlich ſchifbare, Flüſſe entſtehen in Maſſachuſetts, und nehmen ihren ſüdlichen Lauf durch Connecticut und Rhode-Island nach dem Meere zu, als der Houſatonick

(auch Weſtenhoek oder Stratfordfluß); die Thames, (höher hinauf Quenebaugh, auch French= oder Story=River genant), und der Patucket (oder Pawcatuck, auch Seaconk, höher hinauf aber der Blackſtone=R.) an der Oſtgrenze von Rhode=Island. Auſſer dieſen ſind noch die größern Flüſſe, der Amoraſcóggin, oder Sagadahok, nebſt dem Kennebek, wie auch der Penobſcot zu merken, welche S. 170 ff. beſchrieben werden.

Etwas beträchtliche Seen ſind nur in den nördlichen Gegenden; nehmlich der Winipiſeogee=See in New=Hampſhire, und der Sebago=, Cobeſſiconti= und Chenosbec=See in Maine.

Die größten Meerbuſen ſind: die Narraganſet= und Buzzard=Bai in Süden; ſüdöſtlich aber die große Maſſachuſetts=Bai mit ihren Buchten, der Cape=Cod= und deren innerem Theile, oder der Barnſtable=Bai; ferner die Paſcataqua=Bai in New=Hampſhire; und in Maine, unter vielen andern, die Caſco=Bai, die Penobſcot=Bai und die Paſſamaquada=Bai, über welche lezte ſich aber die angrenzenden Engländer bisher die Herſchaft angemaßt haben.

Keinem der neuengländiſchen Staaten fehlt es an einem vorzüglich guten Hafen von hinlänglichem Umfange, Sicherheit und Tiefe, und Weſt=Maſſachuſetts ſowohl als Maine, haben deren nicht wenige.

§. 6. Erzeugniſſe.

a) Mineralien und Vegetabilien.

So reichen Ueberfluß Neu=England auch an ei-

nigen Erzeugniſſen des Vegetabil- und Thierreichs beſizt, ſo hat man darin doch bisher noch keine große Mannigfaltigkeit von nuzbaren Mineralien entdekt, die gewonnen würden. Jedoch hat es einen nicht geringen Vorrath von Eiſenerzen; allein dies iſt meiſtentheils nur Sumpferz, und faſt zu keinen andern, als zu Guswaaren, recht brauchbar. Connecticut hat jedoch beſſere Erze; auch findet man an deſſen Küſte einen reichhaltigen Eiſenſand. Auf Kupfer und Blei hat man wohl zu bauen verſucht, weil ſich an mehrern Orten Anzeigen von Erzen fanden, allein nur kurze Zeit, und gegenwärtig liegen ſelbſt einige im vorigen Kriege betriebene Bleigruben. Silbererze ſol man in Maſſachuſetts und in Rhode-Island entdekt haben, doch ſind die Nachrichten davon äuſſerſt zweifelhaft, wenigſtens werden dieſe Erze nicht wirklich bearbeitet. Man findet Reisblei; auch ſind Vitriol- und Schwefelkieſe in den nordöſtlichen Bergſtrichen ſchon in Menge entdekt; ſüdlichere Gegenden haben Schiefer. Bauſteine hat man vieler Orten, und benuzt ſie häufig. Ferner fehlt es nicht an Töpferthon, Farbenerden, Ocher u. a.; deſtomehr aber an Bergwerksverſtändigen und Mineralogen, welche die Gebirge zu unterſuchen, und die Kentniß und Gewinnung der Schätze, welche ſie wahrſcheinlich enthalten, zu lehren vermöchten. Doch iſt das bis jezt wohl kein großer Verluſt für dieſe Staaten, deren Einwohner ihren Gewerbfleiß noch immer mit größerm Vortheil auf andre Nahrungszweige wenden.

Dieſen gewähren ihnen vorzüglich die unermeßlichen Waldungen, womit beſonders Maine, New-

Hampſhire meiſtens, wie auch zum Theil die weſtlichen Grafſchaften des eigentlichen Maſſachuſetts und die nordlichen Gegenden von Connecticut bedekt ſind. Man unterſcheidet die Güte der Erdſtriche nach den von ihnen hervorgebrachten herſchenden Holzarten, indem die hieſigen Waldungen nicht ſehr gemiſcht oder aus vielerlei Bäumen zuſammengeſezt ſind; dem zufolge nent man gewiſſe Gegenden Eichland, dan hat man Büchen-, Birken- und Kaſtanienland, Fichtenleden (Pine barrens), wie auch Ahorn-, Eſchen- und Zedern-moore, (Maple etc. ſwamps). Unter dieſen herſchenden Baumarten wachſen Ulmen, Saſſafras, Walnußbäume, Magnolien, verſchiedne Fichtenarten und die Schierlingstanne. Der beſte Boden nehmlich trägt Walnuß- und Kaſtanienbäume; der nächſte, Eichen und Büchen; der darauf folgende, Kiefern; der ſchlechtere aber Zwergeichen oder noch niedrigeres Buſchwerk. Die nuzbaren Eichen geben in Neu-England viel beſſeres und dauerhafteres Holz, als in den ſüdlichern Staaten, ſonderlich die weiſſe und gelbe, daher daſſelbe zum Schifbau vorzüglich iſt. Der Wuchs dieſer Eichen iſt ſchneller und anſehnlicher als der deutſchen, und ſie geben an Dauer des Holzes dieſen wenig nach [von Wangenheims Beitr. S. 12.].

Auch die Nadelhölzer haben hier einen vorzüglich ſchönen und hohen Wuchs, beſonders in dem nordlichen Theile. Vor allen ragt die Weymouth-Kiefer, gewöhnlich die weiſſe genant, hervor, welche hier nordlich in geſchloſſenen dichten Waldungen jedoch nicht auf den Spitzen der hohen Gebirge wächſt, und vortrefliche Maſten giebt. Man hat Bäume darun-

ter gefunden, die mehr als 5 Fuß im Durchmeſſer am Stamende hatten. Sie erreichen zugleich eine erſtaunliche Höhe, zuweilen von 200 Fuß [von Wangenheim S. 2. Lord *Sheffield* on American Commerce Ed. VI. Lond. 1784. gr. 8. p. 89.]. Der Zuckerahorn iſt eine der nüzlichſten Baumarten für die Einwohner wegen des guten Zuckers und Sirops, den ſie daraus in Menge verfertigen.

Es giebt eine Menge blüthenreiche Bäume und Büſche, welche im Frühjahre die Waldungen verſchönern und mit Wohlgerüchen erfüllen. Dahin gehören der wilde und Korneliuskirſchenbaum (*Dogwood*), der Saſſafras, der virginiſche wilde Apfelbaum (*Crab*), die breitblätterige Kalmie (*Laurel*), der Heuſchreckenbaum, der rothblühende Ahorn, der Kaſtanienbaum, der wilde Pflaumenbaum, Tulpenbaum, die Ulme, der nordamerikaniſche Hartriegel (*Dogwood*), u. a. m., auſſer vielen Blüthenſträuchen, als dem nordamerikaniſchen Geisblat, dem wilden Roſen- und Schleenbuſch ꝛc. An wilden Fruchtbäumen iſt gleichfals kein Mangel, wohin verſchiedne Arten Walnußbäume und der Butternußbaum, die Kaſtanie, der Haſelnußſtrauch, wilde Kirſchen, Pflaumen und Birnen ꝛc. gehören. In den Baumgärten, welche in den ſüdlichern Gegenden von Neu-England häufig ſind, werden ungemein viel Aepfel, wie auch vielerlei Birnen, Pflaumen, Kirſchen Pfirſiche und Aprikoſen gezogen; ſeltener Maulbeeren und Quitten. Selbſt Maine iſt nicht ganz ohne Baumfrüchte. Der wilde Weinſtock iſt auch häufig in den Wäldern, und trägt große, ſaftige, aber ſaure Trauben, die jedoch zum Eſſig ꝛc. brauchbar

wären. An esbaren Beeren iſt ein großer Ueberfluß, ſelbſt im ferneſten Norden; auch zieht man Erdbeeren, Johannis- und Stachelbeeren ꝛc. viel in Gärten. In denſelben baut man auch allerlei, meiſtens europäiſche Küchenkräuter; doch iſt dieſer Bau in den nordlichen Gegenden lange nicht ſo beträchtlich, als in den ſüdlichen, wo ſonderlich große amerikaniſche Kürbiſſe (*Pompions* oder *Pumkins*), Zwiebeln ꝛc. in Menge gewonnen werden.

Unter den vielen wildwachſenden Kräutern, die zur Arzenei, zum Färben oder zum Handel dienen, und wovon manche in dieſem Landſtriche vorzüglich einheimiſch ſind, iſt das zum ſineſiſchen Handel dienende Ginſang vor andern zu bemerken. [S. überhaupt von dem Pflanzenreiche Dr. Cuttlers S. 184 angeführte Schrift, welche aber die linneiſchen Namen nicht immer richtig genug angiebt, wodurch die ſyſtematiſche Ordnung zuweilen etwas gelitten hat. Ferner von Wangenheims Beitrag zur deutſchen Forſtwiſſenſchaft. Göttingen 1787. F. mit Kupfern, und Du Roi harpkeſche Baumzucht. Braunſchw. 1772. 2. Th. gr. 8. Neue verm. Ausg. 1795.

§. 7. Ackerbau.

Im Ganzen genommen hat Neu-England mehr Anlage zur Viehzucht, als zum Ackerbau. Dieſem iſt nicht nur in vielen Gegenden der Boden, ſondern auch das Klima minder günſtig. Sein mangelhafter Kornbau muß aber auch der großentheils noch höchſt unvolkomnen Kentniß der guten Landwirtſchaft, den Fehlern der erſten Urbarmachung, wohin ſonderlich das den Waldungen ſo nachtheilige Schwenden

gehört, der gänzlichen Vernachläßigung des Düngers, (deſſen Stelle langliegender Schnee hier oft am beſten vertrit), der entweder nie, oder doch ungeſchikt beſorgten Abwechſelung der Saaten, dem ſchlechten Pflügen, Eggen u. ſ. w., zugeſchrieben werden. Connecticut macht jedoch hierin eine Ausnahme, und hier gedeihet daher der Kornbau vorzüglich gut. Mais iſt die am meiſten, ſonderlich in den neuen Pflanzungen, gebaute Getreideart, und die Hauptnahrung der Einwohner, die es daher vorzüglich *Corn* benennen. In den meiſten Gegenden kömt er auch ſehr gut fort, ungeachtet er das Land auſſaugt. In Maine und dem übrigen nordlich gelegenen Lande gedeihet er weniger, weil es dort an dem Sandboden fehlt, den er liebt. Am ſorgfältigſten wird ſein Bau in den ſchon länger angebauten Ortſchaften betrieben; viel nachläſſiger aber in den neuen, die noch Ueberfluß an Lande haben. Gut gebaut und wohl gedüngt, giebt dieſe Kornart immer reichlich. Die ärmern Pflanzer und Anfänger ziehn den Maisbau allem andern Getreide vor. Man benuzt auch dies Korn häufig zur Mäſtung des Rindviehs, der Schweine und des Federviehs; auch wird Malz daraus gemacht. Zu Brot wird es nie allein, ſondern mit der Hälfte Rockenmehl gebacken; man macht aber ſchöne Puddinge und Kuchen aus dem Mehl, und aus den gekochten oder geſtampften Körnern ſchmakhafte Speiſen (Samps), welche viele dem Reis gleich ſchätzen, auch röſtet man, wie beſonders die Indier thun, die grünen Aehren von einer zartern, ausdrüklich dazu gebauten Art, welches für ein angenehmes Eſſen gehalten wird. [*Denne's* N. E. Farmer. Worceſter 1790. 8. Art. Indian Corn.]

Der Weizenbau wird in Maine, in den weſtlichen Gegenden von New-Hampſhire, und im eigentlichen Maſſachuſetts, beſonders am Connecticut, und vor allen in dem Staate dieſes Namens viel getrieben. In den ſüdöſtlichern Landſtrichen iſt er aber dem Brande zu ſehr ausgeſezt. Rocken wird häufig gebaut, und giebt, mit Mais vermiſcht, das gewöhnliche Brotkorn des Landmans. Mit jenen beiden europäiſchen Kornarten, ſonderlich Weizen, kan ſich jedoch Neu-England nicht aus eigenem Boden hinlänglich verſorgen, ſondern muß aus New-York und Penſylvanien noch viel Mehl einführen, wovon aber auch ein guter Theil wieder nach den fremden Inſeln ausgeführt wird. Hafer und Gerſte geben verhältnißmäßig gegen den engliſchen Ertrag nur ſchlechte Ernten, wovon man die Schuld blos dem Klima beimißt. Alle dieſe Getreidearten ſäet man ſonſt durchgehends nur im Frühjahr; doch haben in neuern Zeiten verſtändigere Landleute auch die Ausſaat im Herbſte mit gutem Erfolge verſucht. Auch hat man in Connecticut und dem fruchtbaren Theile von Rhode-Island (denn ſeine nordweſtlichen Gegenden taugen wenig zum Landbau) den Kleebau eingeführt, womit die Aecker zum Getreidebau vorbereitet werden, anſtat daß man ſie ſonſt zwei bis drei Jahre in dieſer Abſicht brach liegen läßt. Buchweizen hat man noch nicht lange, und nur in Connecticut, Nantucket ꝛc. zu bauen angefangen. Hülſenfrüchte werden allenthalben zum eignen Verbrauch für Menſchen und Vieh hinlänglich gewonnen. Der Kartoffelbau komt ſeit einiger Zeit in West-Maſſachuſetts und Connecticut ziemlich in Aufnahme; Möhren und Rü-

ben aber werden noch wenig auf Aeckern gezogen. In Maſſachuſetts weſtlichen Grafſchaften fängt man auch an, den Hopfenbau mit größerem Eifer zu treiben.

Hanf und Flachs ſind die einzigen Fabrikkräuter, die hier gebauet werden, und zwar nur lezter, obgleich nicht hinlänglich, in ziemlicher Menge, beſonders in den ſüdlichern Theilen. Connecticut hat ſchon vorzüglich guten Leinſamen zur Ausfuhr übrig. Viel geringer iſt bisher der Hanfbau geweſen, ungeachtet England ſchon ſeit der Königin Anna Zeiten ihn hier zu Lande durch Prämien einführen wolte. Jezt aber fängt er ſchon an, merklich in Gang zu kommen. Selbſt New-Hampſhire zieht ihn ſchon in ſeinen ſüdöſtlichen Ebenen. [*Briſſot*, Vol. 2. ſp. 311.] Die Vermehrung dieſes Landesprodukts wäre beſonders wichtig, um die ausgebreitete Schiffahrt der Neu-Engländer vom Auslande unabhängig zu machen, und viel nach Rußland ꝛc. ausgehendes Geld zu erſparen. Dies iſt um ſo mehr zu empfehlen, da der Bau ſo leicht, als einträglich iſt; denn 1 acre giebt 20 L. Werth reinen Hanfs, und Saat dazu; allein es müßte mehr für guten Dünger geſorgt werden. [S. *Denne's* N. E. Farmer. American Husbandry. Lond. 1775. V. 1. p. 5 — 93. **Jared Elliot's* Eſſays on the Field Husbandry in N. E. 2 Vol. Hartford. 7[illegible]:] Vorzüglich treibt man den Landbau in Connecticut; doch fehlt auch dort noch viel, daß man die Vortheile dabei benuzte, welche England ſchon lange bei ſeinem Ackerbau eingeführt hat.

§. 8. Erzeugniſſe des Thierreichs.

a) Viehzucht.

Die Natur ſcheint auch dieſe Länder vorzüglich zur Viehzucht beſtimt zu haben, indem ſie ihnen faſt durchgehends guten Graswuchs und in den Zwiſchenthalen, an den Flüſſen inſonderheit, herliche Wieſen verliehen hat. Ob man nun gleich, vielleicht eben darum, weil die Natur ſo viel that, äußerſt wenig darauf bedacht geweſen iſt, künſtliche Wieſen anzulegen, oder mehr Klee *), (welcher doch in den ſüdlichſten Theilen in friſchem Lande jährlich zwei Ernten, nicht aber nordwärts giebt), nebſt andern Futterkräutern zu ziehen, ſo läßt man dennoch die nordlichen nicht ungenuzt. Daher iſt auch die Viehzucht der Hauptgegenſtand der Sorge des Landmans, und die vornehmſte Quelle ſeines Gewins. Die Rindviehzucht ſteht oben an, und iſt in ganz Nordamerika nirgends ſo gut und ſo beträchtlich. Man zieht ſowohl dauerhafte Ochſen, die zum Landbau und andern ſchweren Arbeiten, z. E. zur Fortbringung der Maſten

---

*) Selbſt die Anhöhen und der felſichte Boden ſind mit einer Art Klee, welche hier honeyſuckle heißt, oder auch mit andern der vielen einheimiſchen Kleearten ſtark bewachſen, und geben die beſte Weide. Die Viehzucht iſt indeſſen hier mühſam genug. Zwei Monate der heiſſeſten Jahrszeit bringt der Landman mit Einſamlung des Futters zu, und den kalten Winter mit der Vertheilung deſſelben. Doch dies wird durch den reichen Ertrag der Ausfuhr von lebendigem Vieh ſowohl, als vom Pöckelfleiſche, Butter und Käſe hinlänglich belohnt.

gebraucht werden, als auch Milch- und Maſtvieh. Connecticut und der beſſ're Theil von Rhode-Island ſind vor andern in dieſem Stücke geſegnete Länder. Man wetteifert dort beſonders, fette Maſtochſen zu ziehen, und es giebt deren oft, die 1700 bis 1800 Pf. wiegen. Die Meiereien ſind daher auch ſehr einträglich, ſo daß viel Geld aus Butter und Käſe gewonnen wird. In den andern Staaten ahmt man jenen hierin mit gutem Erfolge nach; doch hängt die Rindviehzucht daſelbſt faſt durchgehends von dem Ertrage der Heuernte zu ſehr ab, und gewinnet auch dabei nicht, daß man das Vieh den Sommer hindurch ſtets in den Wäldern herumlaufen läßt, den Nutzen der Rüben, des Kohls und andrer Kräuter bei der Futterung aber noch wenig kent. Die Nachtheile der europäiſchen Viehſeuche ſind hier noch unbekant; doch iſt das Rindvieh ſeit einigen zwanzig Jahren einer nicht anſteckenden, obgleich gefährlichen Krankheit unterworfen, welche man die Hornkrankheit nent. [Boſton Acad. Memoirs V. 1. p. 529. ſq.] Die Pferdezucht iſt nicht beträchtlich, weil man vornehmlich nur Reitpferde braucht. Dieſe ſind von kleiner Zucht, aber feurig und dauerhaft. Man dreſſirt ſie aber ſchlecht, meiſt ohne Zügel und wild. Die beſten hat Rhode-Island. Mauleſel werden in Connecticut am meiſten gezogen, und dienen zur Ausfuhr nach Weſtindien. An Schweinen iſt ein großer Ueberfluß, ſonderlich in den beiden eben genannten Staaten, wo ſie erſtaunlich fet werden, ſo daß ein Stük manchmal an 800 ℔ wiegt. Die Schafheerden ſind in den vereinten Staaten nirgends ſo beträchtlich, als in Neu-England, welches

den ſüdlichern ſogar Wolle überlaſſen kann, ungeachtet es ſelbſt viele verarbeitet. Die Wolle iſt aber noch ſehr grob; welches zum Theil eine Folge der ſchlechten Behandlung, zu frühen Schafſchur ꝛc. iſt. Die beſte in Nordamerika liefert indeſſen Connecticut; in Rhode-Island aber hat der lezte Krieg die Schafzucht ungemein vermindert. Von zahmen Geflügel hat man ſonderlich Kalkuten und Hüner, in Rhode-Island ſelbſt zur Ausfuhr; Gänſe und Enten werden in Connecticut auch viel gezogen. Die Bienenzucht iſt zwar nicht unbekant, ſogar in den nordlichen Gegenden, z. E. in New-Hampſhire am Connecticut, allein, im Ganzen wenig beträchtlich, obgleich die erſten Bienen, die Amerika ſah, (um das Jahr 1675 etwa) aus England nach Boſton gebracht worden. Anbury V. 2. p. 282. Caſtiglioni S. 28. Den Seidenbau, welcher in Maſſachuſetts ohne Erfolg verſucht wurde, hat man in den lezten Jahren an einigen Orten in Connecticut mit gutem Glücke zu betreiben angefangen. *)

b) Wilde Thiere.

An Raubthieren ſowohl als an esbarem Wildpret und Thieren, die Pelzwerk geben, haben die minder angebauten und waldreichen Gegenden, folglich die nordlichen Staaten, einen Ueberfluß;

---

*) Die Hundswuth wurde erſt neuerlich (1770) bemerkt; ſie iſt aber ſelten. [Boſton Acad. Mem. V. 1. p. 529.]

bei den innern Pflanzorten hingegen, hat man die ſchädlichen Thiere meiſtentheils ausgerottet, worauf die Regierungen ſchon vorlängſt Belohnungen ſezten. Die Wölfe ſind hier das ſchädlichſte von allen Raubthieren; nächſt ihnen der ſchwarze Bär, dan auch der Luchs und die Bergkatze. Die beiden lezten gehören auch zu den Pelzthieren, deren es noch viel mehr Arten giebt: nehmlich gemeine, graue, (auch in Maine, wiewohl ſelten, ſchwarze) Füchſe; das Stinkthier, (*Skunk*) den Mink, das gemeine Wieſel, den Feld- oder Baummarder, welcher vorzüglich koſtbares Pelzwerk giebt; das Fiſcherwieſel, in Neu-England unter dem Namen Zobel (*Sable*) bekanter, wie auch Hermeline, beide nicht häufig; verſchiedene Arten Eichhörnchen, auch das ſogenante fliegende; Waſchbären, (*Racoons*) ganz nordlich auch Wolfsbären, Biber, Fiſchottern, u. a. Zu den esbaren und Jagdthieren kan man das Elenthier, (*Mooſe-deer*) in New-Hampſhire und Maine, und den virginiſchen Damhirſch (*Deer*) rechnen; auch findet man dort amerikaniſche Haſen und eine Menge Kaninchen. Andre Thiere dieſer Gegenden ſind: die Biſamratze, verſchiedne Arten Maulwürfe, Spizmäuſe, Waſſerratzen, eine ſchwarze Art einheimiſcher Ratzen, und die erſt in neuern Zeiten eingeführte europäiſche.

c) Vögel.

An wilden Vögeln iſt Neu-England ſehr reich; es giebt mehrerlei Arten Raubvögel aus dem Geſchlechte der Falken, Eulen, Neuntödter,

Raben; den Haubeneisvogel, (*Kings Fiſher*) u. a. Ferner verſchiedene Arten Schwalben, Buntſpechte, Meiſen, Zaunkönige, Bachſtelzen, Ziegenmelker; wenige Singvögel, z. E. die neuengländiſche Nachtigal oder den Kardinalblutfink ꝛc. Den Kolibri trift man häufig an. Ferner iſt hier die Baltimoredroßel (*Hanging bird*) und die Purpurdroßel, die Erzfeindin des indiſchen Korns. An esbaren Vögeln iſt der größte Ueberfluß, wohin vor allen die Wandertauben gehören. Imgleichen giebt es wilde Kalkuten, wiewohl nur in dicken Wäldern, ſo wie auch der Auerhahn ſelten iſt; ferner pennſylvaniſche Faſanen, viel Rebhüner, Wachteln, Krammetsvögel, Lerchen u. ſ. w. Waſſervögel halten ſich in Neu-England in Menge auf, worunter beſonders viel wilde Gänſe und Enten ſind. Auch findet ſich hier der Eidervogel.

Allen Theilen der Naturgeſchichte Neu-Englands fehlt es noch an volſtändigen und genauen Beſchreibungen; ja ſogar an ſyſtematiſchen Namenverzeichniſſen; doch hat Dr. Cuttler einen glüklichen Anfang damit gemacht, und die boſtonſche Akademie der Wiſſenſchaften läßt in der Folge noch mehr erwarten. In den Abſchnitten von New-Hampſhire und Maſſachuſetts wird man die wenigen bisher bekanten Hülfsmittel zur wiſſenſchaftlichen Nomenklatur der vornehmſten Naturerzeugniſſe dieſer Staaten benuzt finden.

d) Fiſche und Fiſchereien.

Den Theil des Thierreichs, welcher die Fiſche begreift, kent man hier gleichfals nicht weiter als

von der ökonomiſchen Seite, ungeachtet alle Gewäſſer von Fiſchen wimmeln. Die Flüſſe ſind nicht nur ſehr reich an Friſchwaſſerfiſchen, ſondern es ziehen jährlich auch eine unſägliche Menge aus der See dahinein, um zu laichen, daher die Fiſcherei faſt allenthalben eine reiche Quelle von Nahrungsmitteln ſeyn könte. Am meiſten leben aber die Küſtenbewohner davon, ſonderlich an den minder fruchtbaren Küſten in Weſt Maſſachuſetts; auch hat die Narraganſet-Bai ſtets einen Ueberfluß von vielerlei ſchmakhaften Fiſchen. Die vornehmſten Flußfiſche ſind Aale, Lampreten, Hechte, Karpfen, Forellen, Sandbarſche, Weislinge, (*Whitings*) Augenſchwänze, (*Baſs*) Alſe, (*Shads*) Welſe, Lächſe in Menge, Lachsforellen, Alewives, ein dieſen Gegenden eigner ſchmakhafter Fiſch, den man hier irrig einen Hering nent, Menhayden, (eine bloß dieſem Provinzialnamen nach bekante Fiſchart) Störe u. a. m. Der Makrelenfang iſt ſehr beträchtlich, und liefert eine vortheilhafte Handelswaare. Im Jahre 1764 beſchäftigte er 90 Schiffe von 3600 Tonnen und 540 Man. Der eigentliche Heringsfang aber iſt unbedeutend und nicht zum Verſenden. Von Seefiſchen fängt man auch vornehmlich Stinte, Schelfiſche, Zungen, Flunder, Plateiſe, Hilbutte, Blödaugen, (*Froſt-Fiſh*) Pollacke, Seie, Längfiſche und den gemeinen Kabeljau, (*Hake*). An Schalenfiſchen, als Auſtern, mehrern Arten von Muſcheln, Klammuſcheln, Hummern, Taſchenkrebſen und Garnälen (*Shrimps*) fehlt es ebenfals nicht.

Die große Seefiſcherei treibt Neu-England

unter den Vereinten Staaten faſt ausſchlieſſend, und der wichtigſte Zweig dieſer Fiſcherei, der Stokfiſchfang, iſt ihm ganz allein eigen. Dieſer wird nicht nur in den unmittelbar angrenzenden Gewäſſern, ſondern auch auf den Sandbänken, welche ſich von Cape Cod bis jenſeits New-Foundland erſtrecken, von den Einwohnern, ſonderlich Maſſachuſetts, Mainens und New-Hampſhirens, eifrig getrieben. Bereits im vorigen Jahrhundert (1670) hatten die Neu-Engländer es in dieſer Fiſcherei ſo weit gebracht, daß ſie es den Engländern darin zuvorthaten. Im Jahre 1731 fingen die Amerikaner ſchon 230,000 Zentner des beſten für europäiſche Märkte tauglichen Fiſches, auſſer dem ſchlechtern für die Negern; dagegen die Engländer nur 200,000 Zentner gewannen. Im Jahre 1764 gingen 300 neuengländiſche Schiffe auf den Fang aus, und in den folgenden Jahren bis zum Ausbruche des Krieges im Durchſchnitte jährlich 665, von 25,000 Tonnen, welche mit 4405 Man beſezt waren, und 350,500 Zent. Fiſch, am Werthe für 1,071,000 Dollar, fingen. Ungeachtet England damals ſeine Kolonien im Stokfiſchfange weit übertraf, ungeachtet Frankreich es ihm ebenfals zuvorthat, ſo blieb dieſe Fiſcherei doch eine äußerſt ergiebige Nahrungsquelle, und veranlaßte eine wichtige Ausfuhr nach Portugal, Spanien und dem Mittelmeere ſowohl, als nach den weſtindiſchen Inſeln. Mit dem dadurch gewonnenen baaren Gelde war Neu-England im Stande, ſeine großen Rimeſſen für großbritanniſche Manufakturwaaren zu beſtreiten.

Im Jahre 1771 waren auf den Bänken von Newfoundland allein 125 neuengländiſche Schiffe von 8475 Tonnen und 875 Man, welche Stokfiſche für europäiſche Märkte fingen. [*Miles's* Remarks on the New-Foundland Act. Lond. 1779. 4. p. XIII.] *) Der Krieg zernichtete dieſes Gewerbe

*) Nach einem dem Parlamente abgeſtatteten Bericht eines erfahrnen Kaufmans, (**Brook Watſon**) war folgendes im Jahre 1764 der Zuſtand der neuengländiſchen Fiſcherei. Der Stokfiſchfang beſchäftigte 300 Schiffe von 15000 Tonnen und 2400 Man, welche 240,059 Zentner fingen, worunter 102,265 Zentner für europäiſche Märkte brauchbare Kaufmanswaare (merchantable Fiſh) ausmachten, welche, mit Fracht und allen Unkoſten zu 20. ſh. gerechnet, 102,265 L. Sterl. werth waren. Der Ueberreſt (Jamaica-Fiſh) taugte nur für Weſtindiens Negern, und betrug 137,794. Z., in allem, zu 14 ſh. den Zentner, 96,455 L. 16 ſh. Der ganze Fang gab 3600 Barrel Stokfiſchthran, welcher theils nach Weſtindien, theils nach England ging, und 7200 L. betrug, ſo daß folglich der ganze Stokfiſchfang 205,920 L. 16 Sch. St. einbrachte. Um 1766 rechnete man den neuengländiſchen Stokfiſchfang auf 250—260,000 L. St. jährlich. [Dr. *Mitchel's* Preſent State of Gr. Br. and N. Am. Lond. 1767. 8. p. 327.] Der Makrelenfang beſchäftigte 90 Jagden und Schooner von 300 Tonnen, welche 18,000 Barrel für den weſtindiſchen Markt, an Werthe 20,050 L. gewannen. An Aelſen und Alewives wurden 10,000 Barrel für 6250 L. Sterl. nach den Inſeln geführt. S. mehr von dieſer Fiſcherei in dem Parl. Regiſter XIV Parl. V. 1. p. 256. ſqq. Im Jahr 1771—73 wurden aus Neu-England nach Südeuropa und Weſtindien (eine Kleinigkeit,

aber völlig, und erſt nach demſelben fing es wieder an aufzuleben, obgleich unter weit minder günſtigen Umſtänden, da einige Märkte verlohren und nach andern die Zugänge erſchwert waren. Dennoch rechnet man vom Jahre 1786 bis 1790 im Durchſchnitte ſchon jährlich 539 Schiffe von 19,185 Tonnen, welche 3287 Man führen, und 250,650 Zentner Fiſche, am Werthe 609,900 Dollar, fingen. Doch leidet dieſe Fiſcherei noch unter zu vielen Bedrückungen, als daß ſie gegenwärtig den Unternehmern hinlängliche Vortheile darböte und ſie zu vermehrter Thätigkeit reizte, zumahl da der Kongreß manche Auflagen noch nicht wegnehmen, und keine Belohnungen ertheilen kan, welche die Konkurrenz mit den Engländern und die verlohrnen Märkte erträglich machten. *)

---

die nach Großbritannien ging, mit eingerechnet) jährlich im Durchſchnitte 345,294 Z. getrokneten und 36,446 Barrel geſalzenen Stokfiſches ausgeführt, worunter aber jährlich etwa 60,620 Zentner und 6280 Barrel von den Neufoundländern gegen Rum und andre Lebensmittel eingetauſchten Fiſches waren. [*Lord Sheffield's* Obſ. on the Commerce of the U. St. 6. Ed. 1784. p. 62 ſq. und beſonders (Jefferſon's) Report of the Secretary of State on the Subject of the Cod and Whale Fiſheries. Philad. 1781. fol. wie auch im Univerſal Aſylum 1791. V. 2. und im Amer. Muſ. V. 10 App. 2. angezeigten Bericht. S. 4—6. 13. 15].

*) Im Jahre 1790 betrug die Ausfuhr an Stokfiſch,

Der Walfiſchfang iſt gleichfals von den Neu-Engländern von jeher beinahe allein unter den Nord-amerikanern betrieben worden, indem nur noch

---

1) getrokneten:

Nach dem franzöſiſ. Weſtindien (und Frankreich)	251,116 Z.	=	519,374 Dol.
Nach Spanien (und ſpaniſch Weſtindien)	73,124 —	=	195,435 —
Nach dem holl. Weſtind.	23,822 —	=	48,631 —
Nach Portugal und ſ. J.	23,996 —	=	52,613 —
Ueberhaupt, mit Inbegrif des nach den däniſ. Inſeln, dem Mittelmeere, Afrika, Schweden und Neu-Schotland geſandten Fiſches	378,721 Z.	=	828,531 Dol.

2) geſalzenen:

Nach dem franzöſ. Weſtindien (und Frankreich)	29,306 Bar.	=	90,818 D.
Nach Spanien (und ſpaniſch Weſtindien)	580 —	=	1,699 —
Nach dem holl. Weſtindien	4,778 —	=	13,404 —
Nach Portugal u. ſ. Inſeln	261 —	=	1,043 —
Ueberhaupt ꝛc. (wie bei den getrokneten Fiſchen)	36,804 Bar.	=	113,165 D.

Nach Chalmers Angabe [Opinions etc. N. Ed. Lond. 1765 p. 66.] war die Zahl der auf Newfoundland beſchäftigten neuengliſchen Stokfiſchfänger

New-York einen geringen Theil daran hatte. Am meiſten waren die Bewohner der Inſel Nantucket dabei thätig.

---

im Jahre 1764, 205 Schiffe von 13,837 Tonnen, d. i. mehr als die Hälfte des brittiſchen Stokfiſchfanges daſelbſt.

im Jahre 1784 aber 50 Schiffe von 4202 Tonnen, d. i. etwa ⅓ der brittiſchen Stokfiſchfänger.

Die Ausfuhr betrug:

1) an troknen Fiſchen

	Nach Grosbr. und Irland.	Nach Süd-eur. u. den Azoren.	Nach West-indien überhaupt.	Summe:	
1771.	2000 Z.	131,882.	197,993.	331,875 Z.	*)
1772.	0 ⸗	105,406.	256,284.	361,690 ⸗	
1773.	118 ⸗	70,515.	271,684.	342,319 ⸗	

2) an geſalzenem Fiſche:

				Summe.
1771.	4 Barrel.	259 B.	41,011 B.	41,274. B.
1772.	24 —	488 —	29,795 —	30,303. —
1773.	2 —	155 —	87,603 —	37,760. —

Grosbritannien, Neu-Schotland und Canada führten aus im Jahre

1771.	640,902 Z.	1452 B.
1772.	420,555 Z.	1267 B.
1773.	628,245 Z.	1915 B.

*) Die N. E. kauften von den Neufoundländern über 67,012 Zentner troknen Fiſches.

Im Jahre 1764 beſchäftigte der Walfiſchfang 150 Jagden (Sloops) der Neu-Engländer, jede von etwa 70 Tonnen, davon ¾ mit 13, das übrige Viertel aber mit 7 Man beſezt waren, d. i. 10,500 Tonnen Laſt und 1728 Man; dazu noch 35 Schiffe von 3560 Tonnen und 284 Man zur Ausfuhr des Ertrags gerechnet, ſo beſchäftigte damals der ganze Walfiſchfang 185 Schiffe von 14060 Tonnen und 2012 Man, meiſt lauter Neu-Engländer. Dieſe gewannen und ſandten nach Grosbritannien

Potfiſchthran	2000 Ton.	zu	24 L.	=	48000 L.St.
Walfiſchthran	1500 —	—	16 —	=	24000 —
Fiſchbein	60 —	—	300 —	=	18000 —
Alſo war der ganze Ertrag des Walfiſchfangs für Neu-England (außer dem eignen Verbrauche)				.	90000 L.St.

Im Jahre 1774 rechnete man 309 nordamerikaniſche Walfiſchfänger, wovon 249 in den Häfen von Maſſachuſetts (132 allein in Nantucket) 48 in Rhode-Island, wie auch Connecticut, und 12 in New-York ausgerüſtet waren. [Watſons und Jenkins Auſſagen im Parlament am a. O. S. 258.-277.]

Schon im Jahre 1730 hatten die Nordamerikaner eine Zahl Schiffe von 1309 Tonnen zum Walfiſchfang an ihrer Küſte im Gange; im Jahre 1765 aber 150 Schiffe, und

	zum nördl. Fange	zum ſüdlichen
im J. 1771.	183 Sch. v. 13870 T.	121 Sch. v. 14020 T. = 4059 Man
1775.	177	132
1787-89. im Durchſch.	91 Sch. v. 5820 —	31 Sch. v. 4390 T. = 1611 Man.

Die Ausfuhr davon war im Jahr 1790

	Walfiſchthran		Potfiſchthran	
	Barrel.	Dollar.	Bar.	Doll.
Nach Frankreich	9914	73767	1403	17523
Franzöſiſchen Inſeln	1756	13685	80	1029
Großbritannien	1738	21048	3840	60000
Brittiſchen Inſeln	15	124	—	—
Neu-Schotland	1	10	100	870
Holland	807	5683	—	—
Holländiſchem Weſtindien	179	1317	—	—
Portugiſiſchen Inſeln	139	1243	8	120
Deutſchland	470	2990	—	—
Däniſchem Weſtindien	3	27	—	—
Mittelmeer	135	700	—	—
Spanien	593	4174	—	—
Spaniſchem Weſtindien	5	38	—	—
Oſtindien	—	—	—	—
Afrika u. afr. Inſeln	6	42	—	—
Summe (mit Inbegrif einer Kleinigkeit. die nach Portugal ging)	15756.	124,908.	5431.	79542.

	Fiſchbein.		Walrathlichter	
	℔	Doll.	℔	Doll.
Nach Frankreich	108,807	17917	1200	480
Franzöſiſchen Inſeln	—	—	38794	14884
Großbritannien	1075	215	—	—
Brittiſchen Inſeln	—	—	756	353
Neu-Schottland	—	—	—	—
Holland	5220	1050	—	—
Holländiſchem Weſtind.	—	—	23162	9274
Portugiſiſchen Inſeln	—	—	148	58
Deutſchland	6150	1230	—	—
Däniſchem Weſtindien	—	—	—	—
	121,252.	20412.	64060.	25049.

	Fiſchbein		Walrathlichter	
	℔	Doll.	℔	Doll.
	121,252	20412	64060	25049
Mittelmeer	29	5	238	150
Spanien	—	—	2896	1256
Spaniſchem Weſtindien	—	—	1685	674
Weſtindien	—	—	1285	529
Africa u. afr. Inſeln	—	—	165	66
Summe (mit Inbegrif einer ꝛc.)	121,281.	20417.	70329.	27724.

Dieſer Rechnung zufolge gab der Walfiſchfang im Jahre 1790 den Neu-Engländern (denn man findet nicht, daß New-York ſich wieder damit abgegeben habe) einen Gewin von 1,119,287 Dollarn, die ſie aus dem Auslande zogen, und zwar trug Frankreich dazu bei 749,497 D., Spanien 203,276 D., Großbritannien und deſſen Inſeln 89,859 D., Holland nebſt ſeinen Beſitzungen 79,404 D., Portugal, Madeira ꝛc. 55,137 D., Italien ꝛc. 5519 D., das däniſche Weſtindien 4834 D., Deutſchland 4220 D., das Vorgebirge der guten Hofnung und die franzöſiſchen Inſeln jenſeits deſſelben 1996 D., Oſtindien 529 D. und Schweden 16 Dollar. [Jefferſon am. a. O. S. 15. Tab. 3.] So weit war der nordamerikaniſche Walfiſchfang aus dem gänzlichen Verfal, worin der vorige Krieg ihn geſtürzt hatte, wieder empor gekommen, ſo ſehr ihm auch der glükliche Wetelfer der auf vielerlei Weiſe vor den Nordamerikanern dabei begünſtigten Britten, und der alte Beſiz der Holländer von dieſem ihnen ehemals ſo wichtigen Nahrungszweige, im Wege ſteht.

Von den verſchiedenen Walfiſcharten und den Meeren, wo die Neu-Engländer ſie aufſuchen, ſ. unten S. 227 ff. Wenn dieſe Fiſchereien gleich nicht ſo vortheilhaft ſind, wie ehemals, ſo kommen ſie doch almählig immer in größere Aufnahme, welches ſich ſonderlich ſeit dem Jahre 1789 gezeigt hat; auch hat der Verbrauch ihrer Produkte in den Vereinten Staaten ſelbſt ſeit zwanzig Jahren ſtark zugenommen, und die Ausrüſtung der Schiffe giebt vielen Leuten noch immer gute Nahrung.

Man findet auch Robben, Meerſchweine [Porpeſſes] und Heiſiſche an den neuengländiſchen Küſten, deren Fang aber nur beiläufig zuweilen benutzt wird.

e) Amphibien und Inſekten.

Die Amphibien, Inſekten und Gewürme dieſer Länder ſind noch wenig bekant. Man findet Schildkröten ſowohl auf dem Lande als in den Küſtengewäſſern, Kröten, Fröſche, Eidexen, viele Schlangen, worunter die ſchöne grüne und die Milchſchlange (alle unſchädlich) häufig ſind. Die Klapperſchlange aber iſt aus den bewohnten Ortſchaften meiſtens verſcheucht, und geht zudem nicht über den 44ſten Grad der Breite hinaus. Giftige Nattern findet man gleichfals. Dem Landbau ſchädliche Inſekten giebt es manche, beſonders den Cankerworm, die Rübenfliegen, Raupen, Heuſchrecken u. a. m. Auch ſind hier Hummeln, Weſpen, Moskiten, leuchtende Käſer ꝛc. in Menge.

§. 9. Einwohner.

Im Ganzen ſind die ältern oder ſüdlichern Staaten von Neu-England (Neuhampſhire und Maine nehmlich abgeſondert) von jeher verhältnißmäßig der volkreichſte Theil von Nordamerika geweſen und ſind es noch immer, ungeachtet der großen Auswanderungen, wodurch beſonders der ganze Staat Vermont (der jezt über 100,000 Seelen enthält) in neuern Zeiten bevölkert worden. Denn dieſe drei Staaten, Weſt-Maſſachuſetts, Connecticut und Rhode-Island, enthielten ſchon im Jahre 1790 an 1171 Menſchen auf jeder ge. Quadratmeile; ſo viel kan aber keiner der andern Staaten aufweiſen, ſelbſt New-Jerſey, Maryland und Virginia nicht. Rhode-Island aber iſt der volkreichſte von allen Staaten der Union. In allen vier Staaten zuſammen genommen, betrug die Volksmenge, der lezten Zählung vom Jahre 1790 zufolge, 923,983 Seelen,*) ſo daß auf jede ge. Quadratmeile von ganz Neu-England nur etwa 335 Einwohner kamen, wenn man die großen unbewohnten Flächen in Norden mit dazu rechnete. Alsdan iſt die Bevölkerung nicht einem Zehntheile der italiäniſchen gleich; wil man aber jene 1171 Seelen vergleichen, ſo komt die Bevölkerung etwa der

---

*) Vermont zu Neu-England gerechnet, würde die Volkszahl deſſelben, da es der Zählung vom J. 1792 zufolge 85539 Einwohner hatte, bis auf 1 Million und 9522 vermehren.

jeƶigen von Oſtpreuſſen im J. 1786. nahe, und iſt nur halb ſo ſtark, als die der herzoglich-braunſchweig-wolfenbüttelſchen Lande in Niederſachſen im beſagten Jahre, wie Crome ſie berechnet hat. Allein wie ſehr viel größer ſind auch dagegen die Ausſichten zur Vermehrung, die Neu-England vor den angeführten europäiſchen Ländern, ſo ſehr dieſe auch das Klima und der Boden im Vergleich mit jenem begünſtigen mag, voraus hat!

Negerſklaven hat Neu-England im Vergleich mit den übrigen Staaten äußerſt wenige; und Maſſachuſetts gar keine. Die meiſten ſind noch in Connecticut. Das ſtarkerwachende Gefühl der Menſchlichkeit hat aber ſchon durchgehends Geſeƶe und Verabredungen erzeugt, welche das baldige Ende dieſer Sklaverei voraus ſehen laſſen. Indier ſind keine andre übrig, als einige wenige Ortſchaften ziviliſirter, oder ſo genanter praying Indians, die aber mit der Zeit ganz ausſterben werden.

Bei weitem die meiſten unter den Neu-Engländern ſind Landbauer; in einigen Küſtengegenden von Weſt-Maſſachuſetts hingegen, ſo wie auch den ſüdlichen Inſeln leben viele von der Fiſcherei. Ihrer Herkunft nach ſtammen ſie größtentheils von engliſchen Voreltern her, wenige von ſchottiſchen oder irländiſchen, und noch weit weniger von Deutſchen oder andern Europäern. Faſt die meiſten ſind Landeigenthümer; denn wer kein Land beſizt, wandert lieber aus, ſo wie die jüngere Manſchaft ſeit einiger Zeit ſich von der Begierde, in den neuen Pflanzorten großen Länderbeſiz zu erwerben, hinreißen läßt. Jenes Eigenthumsrecht erzeugt in den Freihaltern

eine ſtarke Anhänglichkeit an das Vaterland, ſo wie ihre mühſamen landwirtſchaftlichen Arbeiten ihnen die Geſundheit und Stärke gewähren, welche ihren Muth belebt, es zu verteidigen. Kriegeriſcher war nie ein Volk in Nordamerika, als die Neu-Engländer. Ein Fünftheil der Einwohner iſt waffenfähig, und kent von früher Jugend an den Gebrauch des Schießgewehrs. Sie thaten ſich daher immer in den Kriegen mit den Indiern, mit den Franzoſen, und bei der lezten Revoluzion gegen die Engländer im Felde hervor. In dem erſten Jahre des Revoluzionskrieges brachten ſie faſt ganz allein das Heer gegen England auf, welches 27,443 Man betrug; im Jahre 1776 aber ſtieg ihr Antheil an 46,901 Man Linientruppen auf 23,579, und der von 26,060 Man Miliz auf 10,839; im lezten Kriegsjahre aber ſtelten ſie 7255 Reguläre von 13,076 Man des ganzen Heers. [Maſſ. Mag. 1791. p. 282.] Die Volksvermehrung geht hier ſchnellen Schrittes fort; denn ungeachtet des Krieges und der ſtarken Auswanderungen kraftvoller Landbauer, die nach den innern Gegenden von New-York und Penſylvania ſchon vor der Trennung von England, ſonderlich von Connecticut und Rhode-Island aus, im Gange waren, [provid. Gaz. 1783.] nach Vermont, dem Geneſſee, der Susquehannah, nach Georgia, Kentucky ꝛc. ja ſelbſt nach Neu-Schotland ſich erſtrekten, und obgleich viele einzeln in allen übrigen Staaten und faſt jeder ihrer Seeſtädte zerſtreut ſind: ſo hat doch ihre Volksmenge merklich zugenommen, indem ſie im Jahre 1774 höchſtens auf 700,000 Seelen geſchäzt wurde, dagegen ſie nach ziemlich ge-

nauen Zählungen und Berechnungen im Jahre 1782 ſchon zu 720,559 hinangewachſen war. In dreien neuengländiſchen Staaten (und nur in dieſen allein in ganz Nordamerika) überſteigt die Zahl der weiblichen Einwohner die der männlichen, welches eine Folge jener Auswanderungen ſowohl als auch des Krieges iſt.

Der engliſche Urſprung iſt nebſt der ziemlich algemein auf gute Erziehung gewandten Sorgfalt die Haupturſache, daß die engliſche Sprache ſich hier ſo unverderbt erhalten hat. Auf dem Lande hat man freilich gewiſſe Idiotismen, und manche veraltete Wörter und Ausdrücke, auch iſt die Ausſprache faul, gezogen, ja zuweilen ganz verderbt, allein feinere Landleute und die Städter reden engliſch ungemein gut.

Folgende Schilderung, meiſtentheils ſo, wie ſie Morſe von ſeinen Landsleuten giebt, und wie einige Reiſebeſchreiber (Burnaby, Briſſot, Caſtiglioni ꝛc.) ſie beſtätigen, ſcheint ſo unparteiiſch als treffend zu ſeyn. Die Neu-Engländer ſind meiſtentheils lang, ſtark und wohlgewachſen. Ihre Geſichtsfarbe iſt die Farbe der Geſundheit, deren ſie in ihren beſten Jahren gewöhnlich genießen; ihr Blik lebhaft, ihre Mine unerſchrocken. Sie rühmen ſich, und mit Recht, noch des Freiheitsgeiſtes, der ihre Vorfahren beſeelte, dem Meere zu trotzen und das Wohlleben ihres Vaterlandes gegen den Anbau furchtbarer Wildniſſe zu vertauſchen. Ihre Erziehung, Regierungsverfaſſung, Geſetze und Lage flößen ihnen dieſe hohen Begriffe von Freiheit ein; daher auch ihre Eiferſucht bei dem erſten Argwohn der

entfernteſten Einſchränkung ihrer Rechte gereizt wird. Wenn dies Aufbrauſen auch manchmal politiſches Uebel erzeugt, ſo beweiſt es doch, daß das Weſen wahrer republikaniſcher Freiheit in dieſen Staaten vorhanden iſt. [Muſeum XII. p. 303.] In den neueſten Zeiten haben ſie ihre Liebe zur geſezmäßigen Ordnung durch ihre Anhänglichkeit an die Bundesverfaſſung bewährt. Das Geſez, vermöge deſſen die väterlichen Güter auf alle Kinder vererbt werden, (auſſer daß der älteſte Sohn in einigen Staaten noch doppelten Antheil bekomt,) iſt die Grundlage und die Schuzwehr ihrer Freiheit. Dadurch wird im Ganzen das ſelige Mittelmaß der Glüksgüter erhalten, welches, indem es Wirtlichkeit und Gewerbſamkeit herbeiführt, zugleich die Reizungen zur Ueppigkeit entfernt, und ihnen Genügſamkeit und mäßiges Leben zur Gewohnheit macht. Dabei ſichert ihr Gewerbfleiß und Sparſamkeit ſie ſo ſehr vor Mangel, daß ſie keine Eingriffe in ihre Freiheit ſich brauchen gefallen zu laſſen.

In Neu-England iſt vielleicht (Rhode-Island und Maine jedoch ausgenommen, welche in der Aufklärung noch zurük ſind) nüzliche Kenntniß und ſelbſt eine Art von wiſſenſchaftlicher Kultur mehr in allen Volksklaſſen verbreitet, als in irgend einem andern Lande. Dies haben ſie ihren guten Schuleinrichtungen in beinahe jeder Ortſchaft zu danken. Faſt jeder Bauer kan fertig leſen und ſchreiben, auch rechnen, ſo viel er irgend bedarf. Viele Dörfer, ſelbſt in den minder bewohnten Gegenden haben kleine Bibliotheken und Leſegeſellſchaften, dergleichen in den Städten nicht ungewöhnlich ſind. Eine

andre reiche Quelle des Unterrichts geben die hieſigen Zeitungen, die nicht bloß dazu dienen, die Unwahrheiten des Tages und die zweifelhaften Berichte von den Welthändeln mitzutheilen, ſondern auch oft unterrichtende Aufſätze liefern, und die Verhandlungen der Regierung unverhohlen darſtellen. Es werden nicht weniger als dreißig tauſend Stük davon wöchentlich in Neu=England gedrukt, und in allen Dörfern und Pflanzungen geleſen.*) Durch dieſe Kentniſſe werden viele in den Stand geſezt, zur Regierung ihrer Ortſchaft vernünftig und einſichtsvol mitzuwirken. Dieſe Leute verbreiten den nöthigen Unterricht über die Angelegenheiten des Staats unter die Klaſſe des gemeinen Volks, wenn man anders ſich da ſo eine Klaſſe denken darf, wo ſich jederman für ſo gut hält, als ſeinen Nachbar, und glaubt, daß alle Menſchen an Rechten gleich ſind, oder ſeyn ſolten. Die Neu-Engländer werden von Jugend auf angeleitet, ſich um öffentliche Angelegenheiten zu bekümmern, und über politiſche Gegenſtände frei ihr Urtheil zu fällen. Dies macht ſie natürlich ſehr neugierig, und dieſen Durſt nach Kentniſſen haben alle Volksklaſſen in Neu=England mit einander gemein; weil nun manche ihn mit vertraulicher Geradheit zu befriedigen ſuchen, ſo

---

*) Dieſe Berechnung iſt vom Jahr 1788, in welchem man für alle vereinte Staaten wöchentlich 77000 rechnete. Gegenwärtig werden deren gewiß ein Viertel mehr gedrukt. [Morſe Ed. 3. p. 340. und eine etwas höhere Berechnung vom J. 1789 im Amerik. Magazin 2 St. S. 118 ff.]

haben Reiſende (S. Burnaby, Chaſtellüx ꝛc.) eine alzudreiſte Neugierde für ein auszeichnendes Kennzeichen der Neu=Engländer ausgegeben, wie es bei den Landleuten auch, und eben nicht zu ihrer Unehre, wirklich ſo iſt. Die Freiheit, über alles zu urtheilen, mit dem leicht zu übertreibenden Bewuſtſeyn verbunden, daß man wohl unterrichtet ſei; das Recht, welches jeder genießt, ſich ſelbſt ſeine politiſchen Grundſätze zu bilden, veranlaßt gewöhnlich abſprechende Aeußerungen darüber, daraus entſteht dann der prozeßſüchtige unruhige Geiſt der Parteien, und die Sucht, Beſchwerden gegen die Regierung anzubringen, welche einen widrigen Schatten in dem Karakter dieſes Volks machen. Vor dem lezten Kriege, welcher Neu-England mit vieler Sittenverderbniß überſchwemte, ſo wie er ihm auch Verbeſſerungen zuführte und wirklich manche Rauheiten milderte, wurde die Sontagsfeier mit großer Strenge beobachtet; kein weltliches Geſchäfte, keine irgend vermeidliche Reiſe, keine Beſuche oder Erhohlungen waren erlaubt. Die ſtrengen genau beobachteten Geſetze darüber, nebſt andern Zügen in dem religiöſen Karakter der Neu=Engländer, ein gewiſſes ernſtes Finſterſehn, die Liebe zum Wunderbaren, (auch wohl das Andenken an die ehmals unter ihnen herſchende, dem Judenthum nachgeahmte Denkungsart und deren unchriſtliche Ausbrüche) haben ſie in den Ruf des Aberglaubens und der Bigotterie gebracht. Die ſeit dem Unabhängigkeitskriege ſo algemein gewordne Duldſamkeit, und der verträgliche Umgang aller Glaubensgenoſſen untereinander, ſolte ſie jezt wenigſtens von dieſer Makel

befreit haben; ja ihre Sittenlehrer glauben ſchon eine Neigung zu dem entgegengeſezten Uebel, der Freidenkerei, bei ihnen wahrzunehmen. Ein Neu-England beſonders eigner uralter Religionsgebrauch ſind die Faſt- und Danktage, welche die Guvernöre jährlich im Frühjahre und im Herbſte nach der Ernte ausſchreiben, und die mit pünktlicher Feier begangen werden.

Es giebt noch eine Art Leute unter den Neu-Engländern, welche, abgeneigt ehrlichem Fleiße ihren Unterhalt zu verdanken, im Lande umherziehen, oft auch nach andern Staaten hinübergehen und da das Volk zu betrügen ſuchen. Dieſe haben den Einwohnern einen böſen Ruf der Betrüglichkeit im Handel und Wandel zugezogen, den ſie nicht verdienen. Der Vorwurf eines zu lebhaften Beſtrebens, Geld zu erwerben und ſich ſchnel zu bereichern, trift die Handelsörter in Neu-England wie in allen Vereinten Staaten; doch nicht ſo ſehr als manche der ſüdlichern Handelsſtädte des Bundes.

Die Landbeſitzer verdanken ihre Güter anhaltenden ſchweren Arbeiten; daher verzehren ſie auch mit Sparſamkeit. Doch wird nirgends thätiger für den zwekmäßigen Unterhalt und Beſchäftigung der Dürftigen geſorgt, als hier. Die Geſetze verbinden jede Ortſchaft, ſich ihrer Armen anzunehmen. Der Landman lebt ſehr glüklich, und iſt mit allen Bedürfniſſen und Bequemlichkeiten des Lebens wohl verſehen. Nur die Neubauer und erſten Anfänger, deren Leben mühſelig iſt, machen hier zum Theil eine Ausnahme. Alle aber ſind völlig von jederman unabhängig. Dies hat einen Einfluß auf ihre Sit-

ten, welche einfach, gerade, offen, aber unverfeinert ſind. Dabei ſind ſie doch umgänglich, und leiſten alle Pflichten der Gaſtfreiheit mit unverſtellter Treuherzigkeit und wohlwollendem Zutrauen.

Das neuengländiſche Frauenzimmer iſt ſchön, ſeine Geſichtsfarbe blüht von Geſundheit, und ſeine Züge werden durch ſanfte Feinheit veredelt. Die Wohlerzognen (und deren Zahl iſt wirklich groß) betragen ſich mit zwangloſer Artigkeit, ihre Sitten ſind gefällig, und ihr Umgang belebt. Sie werden früh angehalten, das Hausweſen mit Ordnung und Nettigkeit zu beſorgen, und das vornehmſte, reichſte Frauenzimmer macht ſich eine Ehre daraus, täglich die häuslichen Geſchäfte zu beſorgen, und die Küche ſowohl anzuordnen, als ſich beym Spinrade oder mit der Nähnadel zu beſchäftigen. Müſſig wird ſich keine gern betreffen laſſen. Die Weiber und Töchter der Landleute weben das meiſte Wollenzeug und die Leinwand, welche ihre Familien verbrauchen; die Meierinnen weteifern in den Produkten ihres Fleißes, daher auch die hieſige Butter und Käſe ſehr geſchätzt werden.

Die vornehmſte Vergnügung giebt hier der Tanz, den beſonders die Jugend ausserordentlich liebt. Karten- oder Würfelſpiele aber werden für wenig ehrſam gehalten. Den Spieler, Pferderenner und den Tagedieb flieht jederman. Duelle hält man, wie Hahnengefechte und Pferderennen, für unmenſchlich. Doch hat man in Boſton ſeit einiger Zeit Seiltänzern mit Vergnügen zuſehen gelernt. Das Landvolk übt ſich fleiſſig in Ringen, Laufen, Balſpielen, Kricket, auch hat man Spiel-

übungen zu Pferde (Priſonbaſs). Die Jagd iſt ſehr beliebt, und in den Pflanzorten an den Grenzen, wo noch Damhirſche und Pelzthiere häufig ſind, zugleich eine ſehr einträgliche Ergötzung. Im Winter ſind Schlittenfahrten algemein, und die Jugend benachbarter Ortſchaften beredet Zuſammenkünſte in dieſer Abſicht, die ſich gewöhnlich mit einem Bal und einer geſelligen Abendmahlzeit endigen. Dieſe ſind aber auch, weil man ſich zu heftig dabei bewegt, und Kälte mit Erhitzung ſchnel abwechſelt, die Urſache, daß viele junge Leute an der Schwindſucht ſterben.

Da das Volk ſeine Geſetze ſich ſelbſt giebt, ſeine Beamten ſich ſelbſt wählt, ſo kan es nicht unterdrükt werden; und da ihre Regierungsform nur wenig einträgliche Aemter zuläßt, ſo haben die Bedienten des Staats wenig Gelegenheit zu Beſtechungen und Schlichen. Anerkante Geſchiklichkeit und ein unbeflekter guter Name ſind die beſten Anſprüche auf ein Amt, das dem, der es eifrig ſucht, gewöhnlich entgeht.

§. 10. Religion und Wiſſenſchaften.

Obgleich Neu=England faſt durchgehends zuerſt von der Sekte der Puritaner angepflanzt worden, welche lange Zeit hindurch keine andre Glaubensgenoſſen neben ſich leiden wolte, ſo ſind doch daſelbſt eine Menge Religionsparteien entſtanden, und verbreitet worden. Aus der puritaniſchen haben die Kongregazionaliſten ihren Urſprung. Deren Bekentniß iſt gewiſſermaßen das herſchende, denn dazu gehören die meiſten Gemeinen. Jezt haben ſich jedoch

alle Regierungsverfaſſungen für die volkomne Religionsfreiheit der Chriſten, wie ſie Namen haben mögen, erklärt. Rhode-Island aber hat von jeher eine ganz unbeſchränkte Toleranz ſowohl für Chriſten als Nichtchriſten geübt; dahingegen Maſſachuſetts lange Zeit gegen gewiſſe Sekten äuſſerſt verfolgend war. Doch hat ſich dieses mit dem lezten Freiheitsbriefe K. Wilhelms ſo glüklich geändert, daß ſchon ſeit langer Zeit viele Quäker anſäſſig geworden, und in neuern Zeiten ſelbſt eine römiſch-katholiſche Kirche in Boſton erbauet iſt. Der Anfangs herſchende finſtre Geiſt der moſaiſchen Kirchenverfaſſung hat nun einem beſſern von der Freiheit belebten Geiſte Raum geben müſſen; wiewohl die Konſtituzion von Maſſachuſetts noch immer einige Religionseinſchränkung bei der Wahl der Guvernörs feſtgeſezt hat. Die kirchliche Verfaſſung iſt ſehr populär, da jede Gemeine ihren Prediger ſelbſt wählt. Dieſe haben daher jezt wenigen Einfluß in Regierungsſachen, und ihr Anſehen hängt von ihrem ſitlichen Karakter und Verdienſten ab. Der geringſte Vorwurf gegen ihre Sitlichkeit würde ſie um alle Achtung bringen. Dies macht, daß Neu-England vorzüglich mit güten und geſchikten Geiſtlichen verſehen iſt, welche in ſeinen Lehranſtalten gebildet werden. Ihre Denkungsart macht ſie zu erklärten Freunden der Freiheit, und bei dem neuern Zwiſte mit der franzöſiſchen Republik haben ſich die meiſten als treue Freunde der Bundesverfaſſung gezeigt. [*Adams's* Defenſe. V. I. p. 391. Br. MN.]

In guten wiſſenſchaftlichen Lehranſtelten war Neu-England bald nach ſeiner Gründung allen an-

dern Kolonien zuvorgekommen, und hat noch izt mehrere Univerſitäten, die aber meiſt auf engliſchen Fuß eingerichtet, jedoch ſeit kurzem verbeſſert und zum Theil mehr auf gemeinnützige Gelehrſamkeit ſind erweitert worden. Die Haupt-Univerſitäten ſind die zu Cambridge und New-Haven; auſſerdem ſind Kollegien zu Providence, Dartmouth, auch jezt ſchon eins in Maine. Für Volksſchulen iſt durch die Geſetze geſorgt, obgleich dem rühmlich erwachenden Eifer der Regierungen darin noch viel mangelhaftes zu verbeſſern übrig geblieben iſt. Auſſer dieſen giebt es manche lateiniſche Schulen. Freiſchulen, worin Leſen, Rechnen und Schreiben gelehrt wird, müſſen, wie ſchon die ältern Geſetze vorſchrieben, und die neuern mehrmals einſchärften, in jeder Ortſchaft gehalten werden. Das einzige Rhode-Island hat ſich darin ſaumſelig finden laſſen, die andern neuengländiſchen Staaten übertreffen aber in der Menge und Güte dieſer Anſtalten alle übrigen. Daher ſind hier auch ſelbſt die Landleute weit aufgeklärter, als in den andern Staaten, ja ſelbſt in irgend einem europäiſchen Lande, England etwa ausgenommen. Die vielen Leſebibliotheken in den Dörfern, deren noch immer mehr entſtehen, ſind davon unter andern ein Beweis. Vergl. *Adams's* Defenſe of the Conſtit. of the U. St. Lond. 1787. V. I. p. 391. ſq. Seit dem Kriege iſt hier vorzüglich ein beſonderer Unternehmungsgeiſt vieler Privatperſonen rege geworden, Lehr- und Erziehungsanſtalten, die man Akademien nent, anzulegen, worin mehr gemeinnützige Kentniſſe, Sprachen, Künſte und Leibesübungen gelehrt werden, und die durch

Begünſtigung des Publikums guten Fortgang haben.

Eine Akademie der Wiſſenſchaften zu Boſton thut ſich ungemein rühmlich hervor, ſo auch mehre andere litterariſche und ökonomiſche Geſelſchaften. Des großen Antheils der Geiſtlichkeit an dieſen Geſelſchaften muß hier ehrenvol Erwehnung geſchehen, um ihren Einſichten in vielen Wiſſenſchaften, ſonderlich Mathematik und Naturlehre, Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen. Auch hat Neu-England die meiſten unter den vorzüglichen Dichtern und Geſchichtſchreibern, welche die Vereinten Staaten aufzuweiſen haben, hervorgebracht.

§. 11. Regierungsverfaſſung.

Das einzige was darüber im Algemeinen in Anſehung Neu-Englands zu bemerken iſt, betrift den hiſtoriſchen Umſtand, daß die ältern drey Staaten in ihrem erſten Entſtehen gleich eine feſtere Grundlage zur Freiheit und Unabhängigkeit legten, als alle andere brittiſche Kolonien. Ihre Freiheitsbriefe, (Charters) worauf ſie ſich gründeten, führten unmittelbar zu einer demokratiſchen Regierung. Maſſachuſetts verlohr zwar den ſeinigen, und muſte, hauptſächlich weil es ſich der ihm ſo nachtheiligen Schiffahrtsakte nicht unterwerfen wollte, manche Einſchränkungen ſich gefallen laſſen. Einigemal ſezte es ſich muthig wieder in den Beſiz ſeiner Rechte, allein öfter wußte es durch Schliche der Politik ſie unvermerkt wieder zu gewinnen. Connecticut und Rhode-Island gaben weiſer dem Könige

zu rechter Zeit nach, und behielten dafür ihre Verfaſſung am Ende des vorigen Jahrhunderts, wobey ſie ſich bis zu ihrer Revoluzion ruhig behauptet haben, welche ihnen alſo nur wenige neue Freiheiten gewähren konte.

Die Gerichtsverfaſſung iſt in allen vier neuengländiſchen Staaten großentheils von gleicher Art. Auch haben ſie die beſondere Einrichtung der Ortſchaften (Townſhips) mit einander gemein. Da dieſelbe vielen Einfluß in die Regierung dieſer Staaten hat, ſo iſt eine genaue Nachricht davon nicht überflüſſig. Eine Ortſchaft iſt gewöhnlich ein ausgemeſſener Landſtrich, 6 bis 10 engl. Meilen lang, und eben ſo viele oder auch wohl mehrere oder wenigere breit. Sie enthält in allem etwa 23000 Acres (alſo nicht völlig 2 deutſche Quadratmeilen), und jede macht meiſtentheils ein Vierek, ſelten eine vielſeitige Figur aus. Die ältern aber haben zum Theil einen größern Umfang. Sie werden durch ſorgfältig unterhaltene Gräben von einander geſchieden. Entweder werden ſie gleich anfangs Käufern verliehen, welche ſich anheiſchig machen, in gewiſſer Zeit Anbauer dahin zu ſetzen, oder ſie entſtehen aus Wohnplätzen und Ländereien, die einzelnen Pflanzern eingeräumt und von ihnen angebaut worden. Eine gewiſſe Zahl von dieſen (einige 60 anſäſſige und einen beſtimten Landſtrich unter Kultur habende Freihalter) berechtigt ſie, als Ortſchaft zu einem politiſchen Körper einverleibt zu werden. Als ſolche können ſie Güter erlangen, Nebengeſetze für ſich (Bylaws) machen, ſie halten ihre Verſamlungen, wählen jährlich gewiſſe Beamten, worunter

die Vorſteher oder Erwählten, (Selectmen) und der Schreiber (Clerk) die vornehmſten ſind, ſenden Abgeordnete zu der Geſezgebung, helfen die vornehmſten Staatsbedienten wählen, haben ihre beſondre Abgaben und Kaſſe zum gemeinſchaftlichen Behuf; ſie bringen ihre Antheile zu den Staatsabgaben auf, wählen die Geſchwornen; ſorgen durch angeſtelte Bediente für die Samlung der Taxen, die Haltung der Volksliſten, für den Unterhalt der Armen, für die Polizei der innern Ruhe ſowohl, als der Handlung, (z. E. der Waarenſchau, Aufſicht über Maß und Gewicht, Wegebeſſerung) und ſind verbunden, Kirchen und Schulen mit deren Lehrern zu erhalten, wozu gewöhnlich drei von den 63 lots oder Antheilen ausgeſezt werden, worin jede abgetheilt iſt. Mehrere Ortſchaften machen zuſammen eine Grafſchaft (County) aus, welche gleichfals ihre eigne Verfaſſung hat, die ſich beſonders auf das Gerichtsweſen und die Abgaben bezieht. Ihre Wahlverſamlungen u. a. bilden die Einwohner früh zur Unterſuchung und Berathſchlagung über das gemeine Beſte, und machen dies ihnen zu einem angelegentlichen Geſchäfte. [*Adams's* Defenſe V. I. p. 390 ſq.] Nicht alle Ortſchaften haben gleich das Recht, Repräſentanten zu der Geſezgebung zu ſenden, (man nent das they are ſerved with precepts, d. i. ſie werden zur Sendung von Abgeordneten aufgefordert,) und manche bedienen ſich aus Sparſamkeit deſſelben nicht, weil ſie dieſen Abgeordneten, ſo lange die Geſezgebung ſizt, Tagegelder bezahlen müſſen. Wenn Ortſchaften unter gewiſſen Anbaubedingungen an Eigenthümer verliehen

werden, und dieſe Bedingungen von denſelben nicht alle erfült werden, ſo erhalten die Ortſchaften nicht alle Vorrechte der übrigen. Pflanzungen (Plantations) ſind kleinere mit Anbauern beſezte Landſtriche, welchen zuweilen ähnliche Rechte als den Ortſchaften verliehen ſind, bis ſie zu ſolchen einverleibt werden. Ein kleines zwiſchen Ortſchaften eingeſchloſſenes, gewöhnlich dreieckiges Stük Landes, welches einen einzelnen Eigenthümer hat, nent man ein *Gore* (Zwickel oder Gehren) S. Douglaß, B. 1. S. 505. 513. B. 2. S. 176. Burnaby, S. 159. *Freeman's* Town Officer, 2 Ed. Boſton 1793. 8.

§. 12. Manufakturen und Handlung.

Durch den Mangel vieler und mannigfaltiger eigner Landeserzeugniſſe, womit die neuengländiſchen Staaten ihre Einfuhr gut machen könten, iſt ihre angeborne Neigung zur Gewerbſamkeit ſchon vorlängſt auf Betreibung der Manufakturen geleitet worden, und ſeit dem lezten Frieden hat ihr Eifer dafür neues und ſehr wirkſames Leben erhalten. Die Neu-Engländer wetteifern unter einander um die Ehre, am meiſten darin geleiſtet zu haben, und thun es den ſüdlichern, wenn man Pennſylvania ausnimt, ſchon weit zuvor. Ihre Lage iſt der Aufnahme der Manufakturen in den nicht zu nordlich gelegenen Gegenden günſtig, indem das Klima die Arbeit nicht hindert, und die nahe an einander liegenden Wohnungen, der Mangel an Sklaven, welche dem Gewerbfleiſſe immer ſehr im Wege ſind, nebſt der Fülle der Volks-

menge in manchen ſchon hinlänglich angebauten Orten, ſo wie der herſchende Zwiſchenhandel, ſind alles vortheilhafte Umſtände für die künftige Aufnahme der hieſigen Manufakturen und Fabriken. Die einträglichſten derſelben, welche nicht etwa nur in den Städten, und ſelbſt hier wenig in großen Anſtalten, angelegt ſind, ſondern ſich auch unter das Landvolk weit verbreitet haben, ſind folgende. Die Zidermacherei, ein wichtiges Gewerbe vieler Landleute, die berühmten Rumbrennereien, ſonderlich zu Boſton ꝛc., eine Zuckerſiederei ebendaſelbſt, die Pot- und Perlaſchſiederei, die ziemlich algemeine und ſchon beträchtliche Land-Manufaktur von Hausleinwand, welche beſonders in Connecticut vorzüglich gut iſt, eine Spitzenmanufaktur zu Ipſwich, die Segeltuch- und Tauwerkfabriken zu Boſton, Springfield, Haverhill, Exeter, in Connecticut, Providence; gute Papiermühlen, viele und zum Theil ungemein gute Buchdruckereien, Baumwollenzeugmanufakturen, ſonderlich von Mancheſterwaaren zu Beverley, Watertown, Providence ꝛc., nebſt dem vormals ungemein beträchtlichen und noch immer wichtigen Schifbau in Maſſachuſetts und New-Hampſhire.*) Die Wolweberei des Landmans verſieht ihn nicht nur mit Kleidungszeugen für ſeine Familie, ſondern es werden davon ziemlich viel grobe dicke Zeuge in

*) Vor dem Revoluzionskriege rechnete man, daß Neu-England jährlich 70 große Schiffe (jedes zu 700 L. St. gerechnet, betrüge dies 49000 L. St.) zum

die Nachbarſchaft ausgeführt. Wollentuch, ſelbſt ſchon breites und feineres wird in Hartford und Providence von beſonderer Güte gemacht, andre Wollenzeuge zu Newhaven, New-London ꝛc. Die Hutmanufaktur iſt in Maſſachuſetts und Connecticut ſeit langer Zeit ziemlich im Gange. Selbſt in Seidenbandmanufakturen hat man einen kleinen Verſuch gemacht. Die Schuhmanufakturen zu Lynn und Reading in Maſſachuſetts ſind ſchon von großer Wichtigkeit; man betreibt auch Gerbereien, verfertigt Walrathlichter zur Ausfuhr, und die Thranbrennereien ſind anſehnlich, beſonders in Maſſachuſetts. Unter den Metalfabriken ſind die Eiſengießereien und die Fabriken von groben Eiſenwaaren, als Ackerbauwerkzeugen ꝛc., die Nägelſchmieden, eine Klockengießerei zu Hartford, eine Schlaguhrfabrik zu Roxbury, eine Pulvermühle und ein Kupferhammer in Connecticut, wo auch verſchiedne Eiſenſchneidemühlen angelegt worden, beſonders zu merken. Es fehlt noch viel, daß alle dieſe hinlänglich viele und ſo volkomne Waare lieferten, um der Zufuhr engliſcher Fabrikwaaren

---

Verkauf baute. [Remembr. I. p. 206.] In allen vier Staaten wurden gebaut

	dreimaſtige Schiffe.	Jagden u. Schuner.	Tonnenzahl.
im Jahre 1769.	71.	200.	13,435.
— — 1770.	79.	228.	14,412.
— — 1771.	79.	222.	16,326.

[*Lord Sheffield's* Obſervations Ed. 6. p. 96.]

entbehren zu können, auch iſt noch immer der Arbeitslohn zu hoch, um wohlſeil genug zu fabriziren, und einige rohe Materialien noch zu theuer, allein der gute Anfang verſpricht mit der Zeit reichere Früchte des Gewerbfleiſſes.

Zum Handel ſind die Neu-Engländer vorzüglich aufgelegt, und ihre Lage forderte ſie früh dazu auf. Schon vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts ergaben ſie ſich demſelben ſo eifrig, und mit ſo gutem Erfolge, daß ſie ſich von den Feſſeln der Schiffahrtsakte ſeit ihrer erſten Erſcheinung loszureiſſen ſuchten, und die neuen Verſuche Englands, ſie zu erzwingen, wirkten ſo ſtark auf dieſe durch Handel hauptſächlich aufblühenden Kolonien, daß ſie ſich genöthigt ſahen, lieber mit England zu brechen, als jenen wichtigen Nahrungszweig ſich verkürzen zu laſſen. Selbſt als Englands Geſetze noch ihrem Handel und ihrer Schiffahrt Grenzen vorſchrieben, war dieſe ſehr ausgebreitet. Zwiſchenhandel und Frachtfahrt machten von jeher die Hauptzweige derſelben aus, und man nante die neuengländiſchen Seefahrer daher die Holländer von Amerika. Was ſehr zur Unterhaltung ihrer Schiffahrt dienet, iſt dieſes: daß faſt alle Matroſen einigen Antheil an den Schiffen und deren Gewin haben, ſo wie auch bei den Fiſchereien die meiſten unmittelbar mit intereſſirt ſind.

Zum eignen Handel haben ſie nur wenige Landeserzeugniſſe; die beträchtlichſten ſind: Maſten, welche die in Norden häufig und ſchön wachſende Weymouthskiefer vortreflich giebt, vielerlei Bau-,

Stab- und Nuzholz (Lumber), Thran, Fiſchbein, Stokfiſch, welcher vorzüglich vor dem engliſchen iſt, und beſonders in Portugal und Spanien geſucht wird, Makrelen u. a. m., wie auch Salzfleiſch, lebendiges Vieh, nehmlich Pferde, Mauleſel und Ochſen, Käſe und Butter, Pelzwerk, Rum, Weizen, etwas Leinſaat, Zwiebeln, Aepfel, Ginſeng, hier gebaute Schiffe, und einige andere ihrer Manufakturerzeugniſſe *).

Daß der größte Theil des Handels mit eignen Schiffen getrieben wird, iſt kein geringer Vortheil, worauf die Neu-Engländer jedoch bei ihrem beträchtlichen Handel nach dem engliſchen Weſtindien, wegen der brittiſchen Schiffahrtsgeſetze, Verzicht thun muſten, bis der neue Handelsvertrag mit Großbritannien im Jahre 1795 hierin einiges zu ihrem Vortheile geändert hat. Rhode-Island hat verhältnißmäßig die meiſte Frachtfahrt und Zwiſchenhandel, deſto weniger aber

*) Vor der Unabhängigkeit waren die Rumbrennereien, die Fiſcherei und der Schifbau die vornehmſten Hülfsquellen für den Handel der Neu-Engländer. Die meiſten ihrer Schiffe fuhren mit Bauholz, Nuzholz (Lumber) und Fiſchen nach Weſtindien; von den größern ſandte man viele nach Großbritannien und Irland zum Verkauf, oder zur Frachtfahrt; ein großer Theil des neuengländiſchen Rums aber ward in Neu-Schotland und Canada, wie auch bei dem Stokfiſchfange auf den Bänken von Newfoundland ꝛc. abgeſezt. [Lord *Sheffield's* Obſervations, etc. Ed. 6. p. 94 ſq. 212.]

Ausfuhr eigner Erzeugniſſe. Connecticut hat zwar beträchtliche Ausfuhrartickel, iſt aber, ſowohl was Einfuhr als Ausfuhr betrift, zu ſehr von ſeinen Nachbarn, ſonderlich New-York abhängig; jedoch werden ſeine unmittelbaren Handelsgeſchäfte mit dem Auslande und ſeine Schiffahrt immer lebhafter. Die ſtärkſte Einfuhr beſteht in brittiſchen Waaren aller erdenklichen Arten, beſonders Manufaktur- und Fabrikwaaren; die vortheilhafteſte Ausfuhr aber geht, nebſt der nach den ſüdlichen Staaten, beſonders nach Weſtindien, wie auch nach Portugal und Spanien. Der neue Handel nach Oſtindien wird ſchon lebhaft betrieben, dagegen iſt aber der Sklavenhandel gänzlich verboten worden. Was zum eignen Verbrauch eingeführt wird, iſt großentheils nicht von der erſten unentbehrlichen Nothwendigkeit, ſondern vieles davon ſind Luxuswaaren. Die Einfuhr davon hatte nach dem Frieden durch den großen Kredit, den die Engländer gaben, ſo zugenommen, daß viele darüber tief in Schulden gerathen ſind. *) Das Uebel führte alſo ſein Heilmittel gleich bei ſich. Der Schleichhandel mit den benachbarten engliſchen Kolonien, und nach Newfoundland iſt gleichfals nicht unbeträchtlich, und den Neu-Engländern vortheilhaft.

*) Dies war vor dem Kriege oft der Fall. Im Jahre 1775 waren die Neu-Engländer bloß den Londonern über 1 Million L. Sterling ſchuldig, welche Schuld etwa in einer Zeit von 3 Jahren gemacht war. [Parl. Reg. XIV. Parl. V. 1. p. 273.]

Da weiter unten an den gehörigen Orten das Umſtändliche von dem Handel dieſer Staaten mitgetheilt wird, (S. beſonders Maſſachuſetts, Rhode-Island und Connecticut, §. 18, und von den Haupthandelsſtädten Boſton, Salem, Newport, Providence, New-Haven, New-London, Hartford und Portsmouth,) ſo wird es hinlänglich ſeyn, eine Ueberſicht der neuengländiſchen Einfuhr und Ausfuhr von und nach Großbritannien aus Whitworths Samlung im Auszuge beizufügen, aus deſſen Liſten erhellet, daß der Ueberſchuß der Einfuhr aus Großbritannien vom Jahre 1700 bis 1773 überhaupt 13 Millionen 896,278 L. 17 ſh. 4¼ d. Sterling betragen habe; denn die Ausfuhr war in jedem Jahre beträchtlich weit unter der Einfuhr, und dieſe faſt immer in beträchtlicher Zunahme.

	Ausfuhr. L. Sterl.	Einfuhr. L. Sterl.	Ueberſchuß d. Einfuhr.*) L. Sterl.
* 1697.	26,282.	68,468.	42,186.
1701.	32,656.	86,322.	53,666.
* 1708.	49,635.	115,502.	65,869.
* 1712.	24,699.	128,105.	103,405.
1713.	49,904.	120,778.	70,874.
1715.	66,555.	164,650.	98,094.
* 1720.	49,206.	128,767.	79,560.
1726.	63,816.	200,882.	137,066.
1730.	54,701.	208,196.	153,499.

*) Die sh. und d. ſind weggelaſſen; die mit * bezeichneten Jahre waren Kriegsjahre.

	Ausfuhr. L. Sterl.	Einfuhr. L. Sterl.	Ueberſchuß d. Einfuhr. L. Sterl.
1734.	82,252.	146,460.	64,207.
1737.	63,347.	223,923.	160,576.
1739.	46,604.	220,376.	173,773.
* 1740.	72,389.	171,081.	98,691.
* 1744.	50,248.	143,982.	93,734.
* 1746.	38,612.	209,177.	170,564.
1748.	29,748.	197,682.	167,934.
1750.	48,455.	343,659.	295,203.
1755.	59,533.	341,796.	282,263.
* 1756.	47,359.	384,371.	337,012.
* 1758.	30,204.	465,694.	435,490.
* 1760.	37,802.	599,647.	561,845.
* 1762.	41,733.	247,385.	205,652.
1763.	74,815.	258,854.	184,039.
1764.	88,157.	459,765.	371,607.
1765.	145,819. *)	451,299.	305,480.
1766.	141,733.	409,642.	267,909.
1769.	129,353.	207,993.	78,640.
1771.	150,381.	1,420,119.	1,269,737. **)
1773.	124,624.	527,055.	402,430.

[*Whitworth's* State of Trade, p. 65. ſq.]

---

*) Das plözliche Steigen der Ausfuhr läßt ſich ohne den Beſiz aller Ausfuhrliſten, und zwar ſolcher, welche ſowohl die Waaren als den Ort ihrer Beſtimmung angaben, ſo wenig aus der algemeinen Handelsgeſchichte jener Zeit erklären, als die unverhältnißmäßige Einfuhr vom Jahre 1771. Solche beſondre Liſten aber zu erhalten, iſt beinahe eine Unmöglichkeit. Bekant iſt, daß der Handel aller brittiſchen Länder, beſonders der amerikaniſchen, nach dem Pariſer Frieden ungemein ſchnel empor kam, ſo wie nach dem Aachener. Ueberhaupt aber ſind dergleichen plözliche Abwechſelungen im Handel gewöhnlich. Man vergleiche übrigens Amer. Muſ. V. 6. p. 402. wo die Ein- und Ausfuhr von 1763–1773 gleichfals, obgleich mit geringen Abweichuugen berechnet wird.

**) In dieſem Jahre war die höchſte Aus- und Einfuhr, und zugleich auch der gröſte Gewin für England.

	Ausfuhr. L. Sterl.	Einfuhr. L. Sterl.	Ueberſchuß d. Einfuhr. L. Sterl.
1785.	56,647.	163,348.	116,701.

[Parl. Reg. XVI. Parl. V. 21. p. 205.]

Die Ausfuhr der freien neuengländiſchen Staaten nach Großbritannien nebſt der Einfuhr daher war in neuern Zeiten folgende:

	Ausfuhr. L. Sterl.		Einfuhr. L. Sterl.	
im Jahre 1792	101,616.	18 ſh.	614,363.	0 ſh.
— — 1793	88,701.	9 =	435,825.	13 =
— — 1794	40,401.	2 =	517,445.	16 =
— — 1795	154,013.	10 =	672,337.	3 =

[Parl. Regiſter. XVII. Parl. V. 45. p. 803. 805.]

Im Jahre 1770 liefen in den neuengländiſchen Häfen ein, größere Schiffe 504, und 2318 Jagden,*) zuſammen von 118,523 Tonnen; die Zahl

*) Jagden nent man in unſern europäiſchen Gegenden, was in Amerika Sloops heiſſen. Man wird zuweilen dies durch Schaluppen überſezt finden; da man aber das leicht mit Shallops verwechſeln könte, ſo iſt jenes richtiger. Campbell hat obige Angabe auch, nur mit einer kleinen Abweichung, denn er ſezt Jagden und Schuner zuſammen, und hat deren als einlaufend nur 2288. Eben derſelbe giebt die ganze Ausfuhr aus den neuengländiſchen Häfen im Jahre 1769 zu 531,162 L. Sterl. an. [Polit. Survey of Gr. Br. V. 2. p. 644.]

der auslaufenden Schiffe war 577, und der Jagden 2450, beide überhaupt 131,400 Tonnen tragend. [*Lord Sheffield's* Obſerv. Tab. VII.]

Die vornehmſten Handelshäfen unter denen, welche von auswärtigen Schiffen beſucht werden dürfen (Ports of delivery) ſind: Boſton, Salem, Newbury-Port und Marblehead in Maſſachuſetts; Portland, Wiſcaſſet, Penobſcot und Machias in Maine; Portsmouth in New-Hampſhire; Newport und Providence in Rhode-Island; nebſt New-London und New-Haven in Connecticut.

Neu-Englands Rechnungsgeld beſteht in geſezmäßigen oder Kurant-Pfunden, (lawfull money) jedes zu 20 Schillingen und 240 Pfenningen (pence) wie in Großbritannien; nur werden die hieſigen Pfunde jezt gewöhnlich $33\frac{1}{3}$ Prozent geringer gehalten als engliſches Geld oder Valuta. Die Rechnungen für den Kongreß (ſeit kurzem auch die öffentlichen Rechnungen einiger neuengländiſchen Staaten) werden in Dollarn, und in Cents und Mills d. i. $\frac{1}{100}$ und $\frac{1}{1000}$ des Dollars gehalten. Da nun der Dollar hier zu 6 ſh Kurant feſtgeſezt iſt, ſo machen $1\frac{1}{3}$ D. ein Pfund Kurant. Der Dollar oder ſpaniſche Piaſter aber wird, obgleich der Kongreß ihn zu 100 Cents beſtimt hat, hier doch gewöhnlich zu 108 Cents angenommen. Nach jener Angabe ſind von neuengländiſchen Pfunden, die mit virginiſchen gleichen Werth haben, 4 L. St. gleich 3 L. St., und gleich 5 Pfund Kurant in Pennſylvania, New-Jerſey, Delaware und Maryland; 3 neuengländiſche Pfunde aber machen 4 L. St. newyorkiſch oder nordcaroliniſch Kurant aus, und 9 L. St. ſind gleich 7

L. St. in Süd-Carolina und Georgia. Die hieſige Rechnungsmünze iſt folglich 28 5/7 Prozent ſchlechter, als die ſüdcaroliniſche ꝛc. und 25. Prz. beſſer als die pennſylvaniſche ꝛc. oder 33 Prz. als die newyorkiſche ꝛc.

Die umlaufenden Münzen ſind auſſer dem Gold- und Silbergelde des Kongreſſes, welches ſeit dem Jahre 1796 ausgepräget worden, die etwas ältere und häufigere Kupfermünze deſſelben, und ſpaniſche geränderte Piaſter. Vorher waren auch andre ſpaniſche, imgleichen engliſche und portugiſiſche Gold- und Silbermünzen gänge und gebe, welche aber ſeit der algemeinen Kongreßordnung vom 9 Februar 1793 bloß als Waare gelten.*) In der Beſtimmung des Zahlwerths der fremden Münzen nach deren Wolgewichte folgte man Maſſachuſetts Vorſchrift in den übrigen Staaten Neu-Englands. Dieſe fremden Münzen müſſen jezt natürlich aus dem Umlaufe kommen, da ſie nicht mehr in Zahlungen aufgedrungen werden können. Die ſpaniſchen Piaſter ſind gegenwärtig hier ziemlich häufig.

Das Papiergeld der vier Staaten hat wenig Kurs mehr, ſeitdem der Kongreß die Schulden der Staaten zu tilgen übernommen, und ſein Papiergeld für die ihrigen ausgetauſcht hat. Die Staatspapiere des Kongreſſes ſind alſo noch im Umlaufe, nebſt

---

*) Im Febr. 1798 iſt jedoch vom Kongreſſe der rechtsgültige Umlauf jener fremden Gold- und Silbermünzen auf drei Jahre wieder erlaubt worden [Act. 5. Congr. S. 2. c. 18.]

jenem neuen Papiergelde deſſelben, (New Emiſſion money) obgleich nach abwechſelndem Kurſe, der aber jezt gewöhnlich ſehr gut iſt, ja zuweilen über das Pari hinaufſteigt.

In Anſehung der andern Maße und der Gewichte unterſcheidet ſich Neu-England nicht von den übrigen Vereinten Staaten, welche bisher immer die engliſchen beibehalten haben.

Banken ſind, auſſer dem Bankkomtor, welches der Vereinten Staaten-Bank zu Boſton hält, noch zwei beſondere daſelbſt, eine zu Salem, imgleichen zu Portsmouth, Providence und Hartford.

Geſchichte von Neu-England.

Auch die Geſchichte der neuengländiſchen Staaten hat viele ihnen allen gemeinſchaftliche Schikſale zu erzählen; weil aber die meiſten in der von Maſſachuſetts, wie in einem Mittelpunkte zuſammenlaufen, ſo werden ſie füglicher dort in ihrer Verbindung vorgetragen. Hier iſt es hinlänglich anzuführen, daß der engliſche Kapitän Bartholomäus Gosnold der erſte Entdecker von Neu-England im Jahre 1602 war. Seine Entdeckungen erſtrekten ſich von Kap Cod bis Martha's Vineyard. Zwei Jahr ſpäter fanden die Franzoſen unter de Monts und Champlain den S. Croix Fluß, welcher jezt die öſtliche Grenze von Maine ausmacht, und die Vereinten Staaten von den engliſchen Beſitzungen ſcheidet. Sie befuhren die Küſte von Maine und Maſſachuſetts bis zu gedachtem Kap. Da der erſte Verſuch einer Niederlaſſung in dieſen Gegenden, welchen die nordvirginiſche Kompanie der Engländer, unter dem Kapitän Popham, im Jahre 1607 am Sagadahock wagte, unglüklich ausfiel, ſo begnügte man ſich nur mit einigen Fahrten zur Fiſcherei nach dem Kap Cod. Eine ſolche Reiſe benuzte der unternehmende Seefahrer John Smith im Jahre 1614, die Küſte dieſes Landes, welchem er den Namen New-England

beilegte, näher zu unterſuchen. So übertrieben vortheilhafte Schilderungen er auch von den entdekten Gegenden machte, ſo erregten ſie doch in ſeinem Vaterlande kein Verlangen, neue Niederlaſſungen daſelbſt zu verſuchen. Es bedurfte eines ſtärkern Antriebes dazu. Dieſen gab der Religionszwang, unter welchem die Puritaner während Jakobs und Karls I. Regierung ſeufzeten. Eine Sekte derſelben, die Browniſten, feſt vereint durch Religionseifer, wurde härter verfolgt als die übrigen, und ſuchte daher einen Zufluchtsort in Holland. Auch hier fürchtete ſie ihren Zwek, eine abgeſonderte, reinere Kirche zu ſtiften, zu verfehlen. Ein fernes Land verſprach ihrem frommen Muthe beſſere Ausſichten, und ſie wählten Nordamerika. Dahin begaben ſie ſich, mit Jakobs I. Genehmigung, um daſelbſt eine Pflanzſtat zu gründen. Sie unterhandelten mit der ſüdvirginiſchen Kompanie in England wegen eines Landſtrichs, allein als ſie ſich im Jahre 1620 dahin begeben wolten, führte ein Zufal ſie nach dem Kap Cod, in Neu-England, auſſerhalb des Gebiets jener Geſelſchaft.

Die erſten Koloniſten, welche im Jahre 1620 am 11 November daſelbſt ans Land ſtiegen, waren 101 Perſonen. Es befanden ſich damals keine Europäer in dieſen Gegenden, und nur Indier bewohnten das Land, deren Zahl aber zum Glük kurz zuvor durch Seuchen erſtaunlich vermindert worden war. Die nächſten europäiſchen Beſitzungen waren nordwärts eine franzöſiſche Niederlaſſung in Port-Royal (izt in Neu-Schotland); ſüdwärts aber befanden ſich engliſche Pflanzer erſt in Virginia, 108 ge. M.

von dem Landungsorte der neuen Anſiedler.*) Die Jahrzeit war ſchon zu weit vorgerükt, als daß eine weitere Reiſe ohne Gefahr thunlich geweſen wäre, ſie faßten alſo, in ſtandhaftem Vertrauen auf die Vorſehung, den Entſchluß, in dieſem Lande, ſo unwirtbar es ſchien, zu bleiben, und begannen am 31 Dezember, eine Pflanzſtadt unter dem Namen New-Plymouth anzulegen. Sie gaben ſich eine eigne Regierung, in welcher Abſicht ſie noch am Bord ihres Schiffes einen feierlichen Vertrag mit einander eingingen. Die neue Kolonie gehörte unter den Rath (Council) der von Jakob I. König von England, am 3ten November 1620 privilegirten Kompanie zu Plymouth in Devonſhire, welche er zur Pflanzung, Beherſchung, Anordnung und Regierung von Neu-England einverleibt hatte. Dieſe verlieh

---

*) S. eine Nachricht von den ehemaligen indiſchen Nazionen in N. E. in Hutchinſons Hiſt. of Maſſach. V. 1. p. 156. ſqq. *Dan. Gookin's* Hiſtorical Collections of the Indians in N. E. in den Collections of the Maſſachuſetts Hiſtorical Society V. 1. p. 141—229; und künftig in der algemeinen Einleitung.

Die Quellen zur algemeinen Geſchichte von Neu-England ſind S. 3. 4. angegeben worden. Vornehmlich gehören dahin Nr. 1. 10. 11. Hutchinſons Geſchichte von Maſſachuſetts, Belknaps von New-Hampſhire. Trumbulls von Connecticut u. a. Dazu komt das 10 Buch von Robertſons Geſchichte von Amerika, welches im Jahre 1796 mit dem neunten nach des Verfaſſers Tode erſchien, und eine vortrefliche Ueberſicht der Geſchichte von Neu-England bis zum Jahre 1652 enthält.

New-Hampſhire im Jahre 1621 an Kapitän J. Maſon; die Provinz Maine an Sir R. Gorg s im Jahre 1622 und Maſſachuſetts-Bai im Jahre 1627 an Sir Henry Roſ well ꝛc. ꝛc., welche alle den Anbau der ihnen verliehenen Länder, wiewohl nicht mit gleichem Glücke, verſuchten. Seit dem Jahre 1629, da auch der Reſt von der Browniſten-Gemeine in Holland herüber kam, fing der Anbau von Neu-England ſtärker an zu blühen, und es wurden viele Oerter angelegt. Die Kolonie zu New-Plymouth, von welcher ſchon im Jahre 1622 eine andere nach Weymouth ausging, hatte bis ins Jahr 1630 noch keinen Freiheitsbrief erhalten können, welcher ihr nunmehr von dem Rathe der Kompanie kurz zuvor, ehe er ſelbſt ſein Privilegium der Krone zurükgab, ertheilet wurde; allein durch ein Verſehn ihrer Agenten, welche Zolfreiheit auf einige Zeit verlangten, erhielt dieſer Freiheitsbrief die königliche Beſtätigung nicht. Doch erkante Karl ihre Regierung und Verfaſſung, wie aus ſeinen Briefen und Befehlen an ſie erhellet. Erſt im Jahre 1692, bei ihrer Vereinigung mit der Kolonie Maſſachuſetts-Bai, bekam ſie an deren Freiheitsbriefe Antheil. Rhode-Islands erſte Pflanzorte entſtanden im Jahre 1636, als ein aus Salem und New-Plymouth verbanter Prediger, Roger Williams, ſich daſelbſt mit ſeinen Anhängern niederließ. In Connecticut aber wurden keine engliſche Niederlaſſungen verſucht, bis im Jahre 1633 einige den Handel mit den Indiern treibende Kaufleute (Indian traders) daſelbſt einen Landſtrich den Eingebohrnen abkauften und ſich anbauten, nachdem kurz zuvor einige holländiſche

Kaufleute den Connecticutfluß hinaufgegangen waren und eine Schanze angelegt hatten. Allein ſchon im Jahre 1630 hatte der Rath von Plymouth dem Grafen von Warwick alle Länder unter dieſen Breiten verliehen, der ſie im folgenden Jahre den Lords Say und Brook abtrat, welche auch 1634 eine kleine Kolonie aus England dahin ſandten, denen nachmals mehre folgten, beſonders diejenigen, welche unter dem Prediger Davenport im Jahre 1638 zu New-Haven den Grund zu einer blühenden Kolonie legten. Vor dieſen hatte ſchon im Jahre 1636 eine von Maſſachuſetts auswandernde Kolonie unter dem Prediger Hooker ſich am Connecticut (wo jezt Hartford liegt) angebaut, und ſich eine unabhängige Regierung gegeben. Faſt alle dieſe Pflanzorte halfen ſich, ungeachtet der unbeſchreiblichen Hinderniſſe, durch den beharlichen Muth ihrer Unternehmer immer mehr, obgleich anfangs ſehr kümmerlich und langſam, empor. Die Auswanderungen aus England dahin dauerten noch fort, und als die innere natürliche Vermehrung den Kolonien zu Hülfe kam, breiteten ſie ſich immer weiter aus, und fingen an, die ſüßeren Früchte ihrer Mühſeligkeiten zu genießen. Vom Jahre 1620 an bis zum Jahre 1640 rechnete man, daß ſich in Neu-England 21,200 brittiſche Unterthanen niedergelaſſen, und daß die Koſten, welche zur Ausrüſtung der Schiffe, zur Anſchaffung des nöthigen Viehes und andern Vorraths, welchen ſie mit nahmen, und zu ihrer Ueberfahrt aufwandten, beinahe 200,000 L. St. betrugen. Eine damals erſtaunliche Summe, welche dieſe Pflanzer einzig und allein aus ihren Mitteln herbei ſchaften. [*Robert-*

ſon's Hiſtory of Am. Lond. 1796. 8. Book 10. p. 239. ſq.] Es währte lange, ehe die Koloniſten mehr als nothdürftige Nahrung von ihrem äußerſt mühſeligen Landbau gewinnen konten, und erſt um 1640 fingen ſie an den kleinen Ueberfluß von Getreide, etwas Nuzholz und den Ertrag ihrer nun etwas regern Fiſcherei nach Weſtindien zu führen. Für das Mutterland aber hatten ſie noch nichts, als einiges Pelzwerk, welches ihnen der Tauſchhandel mit den Indiern brachte, ſo lange ſie mit denſelben in Frieden lebten [*Hutchinſon.* V. I. p. 91.] Allein Kriege mit benachbarten Indiern wurden bald faſt unvermeidliche Folgen der Ausbreitung dieſer Pflanzſtäte. Der erſte mit den Pequods veranlaßte ſchon im Jahre 1637 eine Verbindung der drei Kolonien, Maſſachuſetts, Plymouth und Connecticut; das war aber nur eine kriegeriſche für die kurze Zeit des Angrifs gegen die Indier. Allein die wachſenden Gefahren von Seiten der gegen die Engländer immer feſter vereinten Indier, beſonders der mächtigen Narraganſetts, und die drohende Nachbarſchaft der Holländer am Hudſonsfluß bewogen ſie zu einem förmlichen Bunde und genauen Verein zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung, welcher am 19 Mai 1643 von den vier Kolonien, Plymouth, Maſſachuſetts, Connecticut und New-Haven geſchloſſen wurde und in ſeinen Hauptzügen mit dem Bunde der vereinigten Niederländer viel ähnliches hatte. Die Regierung des Mutterlandes ward bei dieſem Schritte, dem frühen Vorboten künftiger Unabhängigkeit, gar nicht befragt, und ſcheint auch gar keine Kunde davon genommen zu haben, da der ausbrechende Bür-

gerkrieg alle ihre Sorgen auf ſich zog. Die Rhode-Isländer wären dem Bunde gerne beigetreten, allein die noch gegen ſie vergrälten Maſſachuſetter, welche vornehmlich den Bund, und zwar ſchon ſeit 1638 zu Stande zu bringen geſucht hatten, wolten ihre Abgeordneten nicht zulaſſen. Man findet die Bundesartikel volſtändig im zweiten Bande von Hazards Hiſtorical Collections of State Papers. Philad. 1794. V. 2. p. 1. ſq. *), im Neal [Hiſt. of N. E. V. 1. p. 203. ſq.] Sie nanten ſich nun die vereinten Kolonien von Neu-England. Jede ſolte ihre abgeſonderte Verfaſſung für ſich behalten, aber ſie waren zu gemeinſchaftlichem Angrif und Schuz verbunden. Keine andre durften in den Bund aufgenommen oder einem Bundesgenoſſen einverleibt werden; alle Kriegsunkoſten wurden nach dem Verhältniſſe der Wehrhaften in jeder Kolonie getragen, **) und das einfache Kontingent, welches einer angegrif-

---

*) Hazard hat zuerſt die merkwürdigen Tagebücher der Bundesverſamlungen aus zweien noch vorhandenen Abſchriften mit diplomatiſcher Genauigkeit ans Licht gebracht, welche faſt den ganzen zweiten Band ſeiner ſchäzbaren Samlung einnehmen.

**) Im Jahre 1656 war dies Verhältniß folgendes

Maſſachuſetts	-	$90,^{6}$
Plymouth	-	$17,^{25}$
Connecticut	-	$19,^{35}$
Newhaven	-	$12,^{65}$
		$139,^{85}$

[Hazard. V. 2. p. 346.]

ſenen Bundeskolonie auf ihr Begehren ſogleich zu Hülfe eilen muſte, ward zu 100 Man für Maſſachuſetts und zu 45 für die übrigen Kolonien beſtimt. Sie hielten jährlich Bundestage, wozu jede zwei Kommiſſarien ſandte, welche den Bundesrath ausmachten, der abwechſelnd zu Boſton, (hier aber zwei Jahre nach einander) Hartford, New-Haven und Plymouth gehalten wurde. Wenn ſechs Kommiſſarien eins waren, ſo wurde ihr Schluß verbindlich, bei jeder andern Mehrheit der Stimmen aber muſten die Generalverſamlungen der Kolonien erſt um ihre Einwilligung befragt werden. Einer der Kommiſſarien wurde zum Präſidenten der Verſamlung gewählt, welcher das Recht der Geſezgebung in gemeinſchaftlichen Bundesſachen, z. E. über das Betragen der Einwohner gegen die Indier ꝛc. beigelegt war. So viel möglich, ſolte ſich keine Kolonie, ohne Einwilligung der andern, in einen Krieg einlaſſen; wenn plözlich ein unvermeidlicher Krieg ausbrach, ſo hatten vier Kommiſſarien zwar das Recht, Anordnungen zur Führung deſſelben zu machen, und die Kolonien zur Stellung ihres Antheils zu den Hülfsvölkern aufzufordern: es wurden aber wenigſtens ſechs erfordert, um über die Rechtmäßigkeit des Krieges zu entſcheiden, oder die Kriegskoſten und Werbungen auszuſchreiben; bei Zwiſtigkeiten oder einem Bundesbruche ſolten die Kommiſſarien der andern parteiloſen Bundesgenoſſen Schiedsrichter ſeyn.

Seit dieſer Vereinigung, welche erſt ganz Neu-England Leben und Kräfte gab, wurden die verbündeten Kolonien von allen ihren Nachbaren als ein

einziger Staatskörper angeſehen, und ſo haben ſie lange in Gemeinſchaft öffentlich (manchmal beinahe als unabhängige Staaten) gehandelt; ja ſelbſt im Namen des Bundes mit den benachbarten Kolonien der Holländer und Franzoſen Verträge geſchloſſen. Mehr als einmal kam der holländiſche Stathalter von Nieuw-Amſterdam ſelbſt zu der Bundesverſamlung, die ſich ſtandhaft der Kolonien gegen die vermeinten oder wirklichen Eingriffe der Neu-Niederländer annahm. Das Tagebuch hat den von beiden Seiten darüber geführten Schriftwechſel ſorgfältig aufbewahrt. [*Hazard* V. 2. p. 136. 154. 213. 363 ſqq. 479.] Der Bund ſchloß den merkwürdigen Vertrag zu Harford im J. 1650 mit dem holländiſchen Stathalter Stuyveſant und beſtätigte ihn im J. 1663. [S. die Geſchichte von Connecticut und Hazard V. 2. p. 171. 218. 479] Die oft blutigen Zwiſte mit den Indiern beſchäftigten die Bundeskommiſſarien ſehr ernſtlich. Dies zeigt beſonders ihre Kriegserklärung gegen die Narraganſets im J. 1645. und gegen Ninigrat im J. 1653, welche lezte Maſſachuſetts aber vereitelte, und dadurch die Kommiſſion veranlaßte, im folgenden Jahre mit dem Sutſchem Frieden zu ſchließen. Der Tribut, wozu verſchiedne Stämme der Indier verpflichtet waren, wurde der Bundeskommiſſion bezahlt. Eben dieſelbe lies ſich die Ausbreitung des Chriſtenthums unter den Indiern ſehr angelegen ſeyn, und ſtand deswegen in beſtändigem Briefwechſel mit der von dem republikaniſchen Parlement im J. 1649 geſtifteten Geſellſchaft zur Fortpflanzung des Evan-

geliums in Neu-England, welche ausdrücklich an ſie gewieſen war, und ihr die Verwaltung der in England zu dieſem Zweck geſammelten Gelder übertrug, weswegen der Bund ſogar eine Zeit lang einen Agenten in England unterhielt. [Hazard V. 2. p. 145. 148 ſq. 197. 352 ſqq. 373. 405 ſq. etc.] Auch wirkten die Kommiſſarien mit zu der Herausgabe der Bibel und Katechismen in der indiſchen Sprache. Die Bundeskommiſſion muſte ſich durch die eifrige Befolgung der gedachten Parlamentsakte und durch die Beförderung ihres Zweks die Gunſt des Mannes erwerben, der an der Spitze der Republik ſtand; allein in ihren Verhandlungen findet man auch nicht einen Zug kleinmüthiger Unterwürfigkeit oder Schmeichelei gegen Cromwell. Hingegen ſuchte ſie ſchon früh Gelegenheit, Karln den II. ihre Freude über die Herſtellung ſeines Thrones zu bezeugen, und beſonders ihren Eifer für die Ausbreitung des Chriſtenthums bei ihm geltend zu machen. Die Bereitwilligkeit, mit welcher ſie bald darauf des Königs Befehle zur Verhaftung zweier Richter ſeines Vaters, die nach Neu-England geflohen waren, bekant machte, war gleichfals ein Beweis ihrer Klugheit. [*Hazard* V. 2. p. 439 ſq. 451] Einige Veränderungen in dem Bundesvertrage, welche ſonderlich durch die Vereinigung New-Havens mit Connecticut zu einer Provinz veranlaßt wurden, betrafen nur Nebenſachen. Doch fand man im J. 1670 für gut, neuveränderte Bundesartikel aufzuſetzen, welche am 5 September 1672 zu Plymouth von allen Abgeordneten der nunmehr

aus drei Kolonien beſtehenden Bundesgenoſſen unterzeichnet wurden. Sie gaben nun nicht mehr die engliſchen Bürgerkriege als die Veranlaſſung ihres Bundes an, ſondern die Entfernung von ihrem lieben Mutterlande, welche ſie hindre, ſowohl demüthig bei demſelben Rath zu ſuchen, als auch den Schuz zu erhalten, den ſie ſonſt wohl erwarten möchten. Das Recht, einen eigentlichen Angriffskrieg anzufangen, wurde jezt den Bundeskommiſſarien gänzlich abgeſprochen*); die ordentlichen Bundestage wurden nunmehr nur alle drei Jahre gehalten, und das Verhältniß der Geldbeiträge ſowohl, als der zu ſtellenden Manſchaft wurde für Maſſachuſetts auf 100, für Connecticut auf 60, für Plymouth aber auf 30 geſezt, bis man nach 15 Jahren etwa ein anderes vorziehen möchte. [*Hazard* V. 2. p. 505 ſqq. 511. 516. 521.] Dieſer Bund beſtand bis ins Jahr 1686, als Jakob II. alle Freiheitsbriefe über den Hauſen warf. Bis dahin hatte ihn die engliſche Regierung, ob er gleich unleugbar auf Unabhängigkeit gegründet, und ohne ihre vorgängige Einwilligung geſchloßen war, vom Anfange an ohne irgend einen

---

*) Schon im J. 1653 wolte Maſſachuſetts den Bundeskommiſſarien das Recht abſtreiten, in Sachen, die Krieg, Hülfsleiſtung und Bündniſſe betrâfen, zu entſcheiden [*Hazard* V. 2. p. 295 ſq. 303. ſq.]

verwerfenden Ausſpruch anerkant, und ſelbſt Karls II. Briefe gedenken deſſelben ohne alle Misbilligung; ungeachtet Connecticut damals noch keinen Freiheitsbrief hatte, welchen Karl II. ihm erſt im Jahre 1662 zugleich mit dem von Rhode-Island ertheilte, in welchem Jahre er auch Maſſachuſetts Freiheitsbrief gut hieß. [Hutchinſon am a. O. B. 1. S. 124 bis 126. *Chalmers's* Annals, V. 1 p. 177 ſq.] Dennoch nahm der König bald Maßregeln in Anſehung der amerikaniſchen Kolonien, welche mit ihren Freiheiten nicht beſtehen konten. Dieſe muſten natürlich dem freiern Neu-England am nachtheiligſten und vor andern drükend werden. Er ſandte im J. 1664 eine eigne Kommiſſion, welche den Zuſtand von ganz Neu-England unterſuchen ſolte. Maſſachuſetts widerſezte ſich ihrem oft willkührlichen und ungerechten Betragen am kühnſten, Connecticut und die übrigen waren vorſichtiger und nachgebender. Dennoch muſte der König die Kommiſſion, weil ſie nur ſehr wenig ausgerichtet hatte, im J. 1666 zurükrufen. [Narrative of the Commiſſioners in Hutchinſons Collection p. 412 ſq. *Hazard* V. 2. p. 638 ſqq.] In den lezten Jahren ſeiner Regierung nahm Karl ein noch beſtimteres Unterjochungsſiſtem der neuengländiſchen Kolonien an, welche eben ſich von dem ſchweren zweijährigen Kriege gegen den Satſchem Philip zu erholen anfingen. Edward Randolph, ein Man von feindſeligem Geiſte gegen dieſelben, war der raſtloſe Angeber und Ausführer der Plane des Königs, die Freiheit dieſer ſeiner Willkühr widerſtrebenden Kolonien zu unterdrük-

ken. Er ſtand als algemeiner Ankläger gegen Neu-England auf. Nachdem der König im J. 1679 New-Hampſhire von Maſſachuſetts abgeſondert und zu einem königlichen Guvernement gemacht hatte, ſuchte er dieſem auch Maine zu entziehen, welches aber Maſſachuſetts ſtandhaft hintertrieb. Jakob II brachte ſeines Bruders Siſtem zur Ausführung, wozu ihm auſſer Randolph einige ehrſüchtige Neu-Engländer behülflich waren. Joſeph Dudley der vornehmſte von dieſen wurde im Jahr 1685 zum Präſidenten über Maſſachuſetts, New-Hampſhire, Maine und den weſtlichen, zu einer königlichen Provinz umgeſchaffenen Theil von Rhode-Island ernant, nachdem der Freiheitsbrief von Maſſachuſetts zuvor wilkührlich war aufgehoben und vernichtet worden. Rhode-Island übergab freiwillig den ſeinigen dem königlichen Generalſtathalter Edmund Andros, welcher am Ende dieſes Jahrs allen neuengländiſchen Kolonien vorgeſezt wurde. Connecticut aber wuſte der Uebergabe durch einen liſtigen Streich auszuweichen. Doch hatte der neuengländiſche Bund zugleich mit den Freiheiten der Kolonien ein Ende. Zwar nahmen ſie dieſe bei der engliſchen Revoluzion wieder an ſich, und Wilhelm III. ließ ſie (nur mit einigen Einſchränkungen für Maſſachuſetts) in dem Beſitze derſelben, allein an Erneuerung des Bundes ward nicht gedacht. Jedoch ſind die neuengländiſchen Kolonien ſeitdem mehrmals zuſammengetreten, haben über gemeinſchaftliche Unternehmungen gegen ihre Feinde verabredet ꝛc. Auch kan man ihn als das Vorbild zu den neuern

Verbindungen anſehen, wozu gleichfals Maſſachuſetts zuerſt die andern Kolonien in Neu-England aufforderte, und welche am Ende in den großen Bund der Freiheit übergingen.

Der Staat New-Hampſhire.

Quellen.

1) *Jerem. Belknap's* Hiſtory of New-Hampſhire. Philadelphia 1784-1792. 3 Vol. gr. 8. Der dritte Band enthält die Geographie.

Dieſes vortrefliche Buch, deſſen Verf. im J. 1798 zu früh für die amerikaniſche Erdbeſchreibung und Geſchichte ſtarb, liegt immer zum Grunde, wo keine beſondere Quelle angegeben iſt. S. oben von Neu-England überhaupt.

2) Encyclopaedia britannica Vol. 8. Edinb. 1797. 4. Art. New-Hampſhire. Wenig oder gar nicht verändert in dem philadelphiſchen Nachdrucke.

3) The perpetual Laws of the State of New-Hampſhire. Portsmouth; New-Hampſhire 1789. gr. 8.

Fortſetzungen und neue Ausgaben ſind zu Portsmouth *1792 und *1797 erſchienen.

4) Einige Bände einzelner in dieſem Staate gedrukter Zeitungen, von den Jahren 1795. bis 1798.

Landkarten.

1) A Map of his Majeſty's province of New-Hampſhire in New-England, with the adjacent Country by *Col. Blanchard* and the Rev. Dr. *Langdon*. London bei Jefferys 1761. 2 Blat. War die erſte gute Karte, iſt jezt aber ſelten.

2) A Topographical Map of the province of New-Hampſhire, Surveyed agreeably to the orders of the Lords-Commiſſioners for Trade and Plantations unto

Samuel Holland Eſq. His Majeſty's Surveyor general of Lands for the Northern Diſtrict of North-America, by the ſollowing Gentlemen his Deputies Meſſrs *Th. Wright*, *Ge Sproute*, *James Grant*, *Th. Wheeler* and *Charles Blaskowitz*. London bei Faden 1784. 2 Blatt. Eine, zu ihrer Zeit, in allem Betracht vortreflіche Karte, welche jedoch nicht nach Grafſchaften, deſto ſorgfältiger aber nach den damaligen Ortſchaften und verliehenen Ländereien abgetheilt iſt.

3) A new Map of New-Hampſhire by *Jeremy Belknap* 1791. Ein halber Foliobogen, zu Philadelphia von S. Hill geſtochen. Die neueſte und beſte Karte, obgleich klein. Sie legt die vorige zum Grunde, fügt die Abtheilung der Grafſchaften, die neu angelegten Ortſchaften und die leztern Grenzbeſtimmungen hinzu. Iſt auch in den vorhin unbekanten inneren nordlichen Theilen des Landes volſtändiger.

4) The State of New-Hampſhire by *Sam. Lewis* 1794. Iſt auch in Carey's American. Edition of Guthrie's Geogr. und in ſeinem American Atlas. Philad. 1794. F. befindlich und in Reid's Amer. Atlas. New-York 1796 F. nachgeſtochen.

5) New-Hampſhire, entworfen von D. F. Sotzmann. Hamburg bei Bohn 1796. Vereinigt alle Vorzüge der drei vorigen Karten. *)

---

*) In Ermangelung dieſer iſt das 3te und 4te Blat der zweiten Ausgabe von *Green's* Karte von Neu-England und der Lotterſche Nachſtich derſelben einigermaßen brauchbar.

Dieſer Staat iſt auch ganz auf Jefferys Map of Nova Scotia im North American Atlas befindlich, aber ſehr falſch vorgeſtelt.

§. 1. Lage und Größe.

New-Hampſhire liegt zwiſchen dem 42° 41′ (42° 43′ 59″ nach Hollands Karte) und dem 45° 11′ N. Br., und zwiſchen dem 70° 40′ und 72° 28′ weſtlicher Länge von Greenwich; folglich mit Nordſpanien, Südfrankreich, Piemont, Genua und Toſcana unter gleicher Breite. Auf der Weſtſeite trent das weſtliche Ufer des Connecticutſtroms daſſelbe vom Staate Vermont; nordlich (wo die Grenzlinie erſt 1789 genau abgemeſſen worden) machen die kanadiſchen Hochländer, und von denen herab bis zum 45° N. Br. der nordweſtliche Arm des Connecticuts, dem pariſer Frieden [1783. Art. 2] zufolge, die Grenze gegen das brittiſche Nieder-Kanada. Auf der Oſtſeite ſtößt es an die zu Maſſachuſetts bisher noch gehörige Provinz Maine, von welcher es durch eine den Salmon-Fall-River mitten durchſchneidende Linie und einen auf den Urſprung deſſelben herabfallenden Meridian unterm 70° 55′ weſtl. Länge von Greenwich, geſchieden iſt, der aber oben zu einer etwas weniges gegen Weſten ſich neigenden Linie wird. Dieſe Grenze wurde 1768 und 1789 abgemeſſen. Südöſtlich, vom Ausgange des Pascataqua-Hafens an, ſtößt es an den atlantiſchen Ozean. Dieſe Küſte iſt etwa 4 ge. Meilen

lang. Südlich aber grenzt es an Maſſachuſetts. Die Grenzlinie mit dieſem Staate ward 1741 gezogen, im Jahr 1773 aber aſtronomiſch richtiger beſtimt. Sie geht von der Küſte an in einer ſteten Entfernung von 3 engl. Meilen nordlich mit dem Laufe des Merrimack-Flußes parallel bis gegen dem Patucket-Waſſerfalle über, von dieſem Punkt aber ſol ſie ſich gerade weſtwärts 11^{9} ge. Meilen bis zum weſtlichen Ufer des Connecticuts ziehn. So wurde ſie 1741 beſtimt, und ob man ſie gleich nachher nicht mathematiſch genau befand, dennoch beibehalten. [S. die Aktenſtücke im Belknap 3 B. S. 389-404.] Die größte Länge des Staats von N. nach S. beträgt 36^{4} geo. Meilen; ſeine größte Breite unter dem 43° N. B. iſt 19^{5} geo. Meilen; oben unter dem 45° aber beträgt die Breite nur 4^{1} geo. M. Der Flächeninhalt iſt nach Hollands Karte 5,949,449 acres, = 437^{8} geo. □-Meilen, oder mit Inbegrif von etwa 124,800 acres, welche bei der nordlichen Grenzbeſtimmung 1789 hinzukamen, überhaupt = $446,^{9}$ geo. □-Meilen, davon etwas über 7 □-Meilen für Seen und Flüſſe abzurechnen ſind. Nach Pownalls Karte von den mitlern Kolonien (auf welcher der Connecticut aber, ſo wie auf Greens ſeiner, meiſtentheils 3 bis 4 geo. Meilen zu weit gegen Oſten gezeichnet iſt,) beträgt die Größe nur 389 geo. □-Meilen.

§. 2. Klima.

Dieſer Staat hat meiſtentheils eine reine und geſunde Luft und heitern Himmel. Da das Land

ſelbſt hohe Berge enthält, in der Nachbarſchaft noch größerer mit Schnee bedekter Gebirge liegt, und da trokne und kalte Nordweſtwinde in den Wintermonaten herſchen, ſo iſt die Kälte, ſonderlich im Dezember, Januar und Februar, ſehr ſtrenge. Gewöhnlich iſt acht Monate lang kalte Witterung herſchend. Leichte Fröſte, (die übrigens in allen Monaten des Jahres, den Julius ausgenommen, vorfallen,) fangen ſchon in der Mitte des Septembers an gewöhnlich zu werden; der Oktober iſt heiterer und kälter, in dem ſehr veränderlichen November aber wechſeln Herbſtregen mit Fröſten und Thauwetter. Der Jenner bringt oft Thauwetter, worauf heftiger Froſt folgt. Der tiefſte Schnee fält mit dem ſtürmiſchen Nordoſtwinde; und liegt in den Wäldern 2 bis 4 Fuß tief; beſonders im Februar. In dieſem Monate iſt auch die größte Kälte, wo das fahrenheitiſche Thermometer zuweilen ſelbſt in Portsmouth auf 0 fält.*) Dan friert das Erdreich 3 und mehrere Fuß tief. Ungewöhnlich trokne Winter ſind auch die kälteſten. Glateis, welches die Bäume mit einer Glasrinde überzieht, iſt nichts ungewöhnliches, obgleich nie anhaltend. Im März iſt die

---

*) Die Kälte iſt in Portsmouth zwar ſtrenger als in Boſton, und der Schnee liegt wohl bis 6 Fuß hoch; doch friert der Pascataqua nicht zu. Hingegen iſt die Hitze dort auch geringer, und wird vom kalten Nordoſtwinde gemäßigt, der im Auguſt und September, wo er zu herſchen pflegt, ſogar die Zeitigung des gemeinſten und größten indiſchen Korns verhindert. [Caſtiglioni]

Witterung rauh und ſtürmiſch. Der Schnee ſchmilzt in den Ebenen ſchon im April völlig, auf Gebirgen gegen Ende des Maimonats, und auf den höchſten erſt im Julius. Das Wetter iſt in dieſem Monate klar und heiß; die größte Sommerhitze iſt im Auguſt, und der höchſte Grad derſelben war in den ſchwüleſten Tagen zu Portsmouth $\frac{96}{0}$. Sie iſt gewöhnlich mit einer unangenehm-dumpſigen Luft verbunden, dauert aber nicht lange [Morſe, Currie.] Des Nachmittags iſt ſie am ſtärkſten. Gewitter ſind im Sommer häufig, und ziehen meiſtentheils aus Weſten nach Oſten; die in N. und N. O. entſtehenden ſind gewöhnlich mit Hagel begleitet. Im Winter ſind ſie äuſſerſt ſelten, doch iſt dan bei Schneeſtürmen die Luft oft ſehr elektriſch, ſo daß man es zuweilen wetterleuchten ſieht.

Schnelle Uebergänge von Kälte zur Hitze ſind ſeltener, als das Gegentheil; doch iſt auch dieſes nicht das gewöhnliche. Vielmehr iſt das Wetter beſtändig und viele Tage nach einander heiter.

Im Winter herſcht der Nordweſtwind; die nordweſtlichen Stürme dringen 13 bis 15 geo. Meilen ins Land, verlieren aber alsdan je weiter von der See deſto mehr ihre Kraft. Die ſtärkſten und am meiſten anhaltenden Stürme kommen aus Nordoſten; nach denſelben verändert ſich zur Winterszeit dieſer Wind gewöhnlich in einen nordweſtlichen, welcher aber ſelten ein Paar Tage anhält. Im Frühjahre wehet des Morgens der Landwind; worauf eine oder zwei Stunden vor Mittagszeit der Seewind eintrit, welcher bis Sonnenuntergang anhält. Dieſer mildert oft die Sonnenhitze, dringt aber nie

über 4^8 bis 6^5 geo. Meilen landeinwärts. Nordweſtwinde treten im Sommer nie, als nach einem Gewitter ein, und ſind dan ſehr kühlend. Der Südweſtwind iſt der wärmſte, bringt aber auch heitere Luft. Südöſtliche Stürme ſind zuweilen ſehr heftig, allein dies nie anhaltend. Im März ſind kurze Stürme aus W. und S. W. nicht ſelten. Wirbelwinde, ſo wohl an der Küſte als landeinwärts, giebt es nur nach einigen ſehr heiſſen Tagen.

Man hat hier ſtarke Nordlichter, und zwar in großer Menge bei allen Witterungen und in allen Jahreszeiten. Sie ſollen vormals aber ſeltener geweſen ſeyn. Das erſte, welches die Europäer in Neu-England bemerkten, war im Jahr 1719 [Belknap. B. 3. S. 297.]

Den Saaten iſt der Froſt nicht ſchädlich; auſſer dem Mais im Auguſt. Nur erſchweret und benget der lange Froſt den Ackerbau. Dürre im Sommer ſchadet dem Getraide und der Heuernte hier ungemein. Man bemerkt, daß ſie bei etwas längerer Dauer die Luft abkühlt. Ihre Nachtheile betreffen aber die gebirgigen Landſtriche nicht, ſondern nur die Ebenen, welche auch mehr durch frühen Froſt leiden, als die hohen Gegenden.

Hagelwetter verurſachen nie ausgebreiteten Schaden. Die gewöhnliche Zeit der Aepfelbaumblüte iſt die dritte Woche des Maies.*) Das Vieh treibt man

*) Man hat es als ſeltene Erſcheinungen bemerkt, daß in ſehr warmen Herbſten Apfelbäume von der frühern Art wieder blüheten, und daß im Oktober Roſen ausbrachen.

gewöhnlich am 21ſten dieſes Monats auf die Weide; von ärmern Landleuten geſchieht es ſchon früher. Im Anfange des Novembers wird es eingeſtallet.

Die Flüſſe ſind faſt 4 Monate zugefroren, doch bleibt der Pascataqua-Hafen immer offen. Der in troknen Wintern lange liegende Schnee befördert den Waarentransport ſehr.

Der längſte Tag iſt hier 15 Stunden und 30 Minuten.

Das hieſige Klima hat keine Nachtheile für die Geſundheit der Menſchen, welche vielmehr durch die herſchende heitere Kälte und den die Luft reinigenden friſchen Nordwind geſtärkt werden. Die aus Europa erſt Eingewanderten genießen gleiche Geſundheit mit den Einheimiſchen, neue Anbauer mit den längſt Anſäßigen. Nur in einigen ſumpfigen Gegenden ſind gallichte und Nervenkrankheiten nicht ungewöhnlich. Am Connecticut hat man auch Exempel von Kröpfen, ſonderlich bei dem weiblichen Geſchlechte, die aber bei der Kurart durch das Seebad, bei dem ſtärkern Genuſſe von Salzfiſchen, Zider und andern Pflanzenſäuren immer ſeltener werden. Die Totenliſten beweiſen, daß im Ganzen nur einer von ſiebzig in New-Hampſhire ſtirbt, daß anſteckende Krankheiten ſehr ſelten herſchen, daß ſehr wenig Erwachſene zwiſchen den 20 u. 50ſten Jahre ſterben, und manche ein hohes Alter von 90, ja wohl 100 Jahren erreichen. S. viele Beiſpiele im Belknap 3 B. S. 250—52. S. 480.

Die herſchendſte Krankheit iſt die Schwindſucht, die ſeit neuern Zeiten noch gemeiner geworden iſt;

auch iſt die Gicht häufig, aber ſelten tötlich. Jenes iſt wahrſcheinlich die Folge des unmäßigen Brantweintrinkens, ſo wie dieſes der öfteren Verkältung, welcher die in freier Luft arbeitenden ausgeſezt ſind. Gefährlicher als beide Krankheiten iſt eine hier nicht seltene anſteckende fäulichte Bräune, welche man wohl die Throat Peſtilence nent. [Amer. Muſ. V. 2. p. 561 ſqq.] Gegen die Verbreitung der Pocken iſt 1789 ein weiſes Geſez gegeben, welches die Inokulazion zwar erlaubt, aber nur in dazu mit Bewilligung der Ortſchaften anzulegenden öffentlichen Hoſpitälern. [Perpet. Laws S. 137.] Die verſchiedenen Arten von Fiebern findet man jezt weit weniger bösartig, als ehedem, und reguläre Wechſelfieber ſind äußerſt ſelten. Kranke, die aus den ſüdlichen Staaten und Weſtindien, an Gallenkrankheiten oder Fiebern leidend, hieher kommen, erhohlen ſich ſehr bald. Selbſt die Marſchländer ſind hier, wie die Totenliſten beweiſen, ſo zuträglich zur Geſundheit, als die höhern Gegenden.

§. 3. Beſchaffenheit des Bodens.

Das Land an der Küſte iſt meiſt ſandiges und niedriges Vorland, mit ſalzigen Marſchen dazwiſchen; es hat nur ein Paar über den Strand hervorragende Höhen, auſſer denen am Paſcataqua-Hafen, deſſen Felſenufer ſich mehr erheben. In dieſen Gegenden hat man beim Graben, z. E. in der Ortſchaft Newmarket, 17 Fuß tief am Lampery-

fluſſe Auſtern und Muſcheln gefunden.*) Erſt 4⁵ bis 6⁵ geo. Meilen landeinwärts gegen N. W. erhebt ſich eine Berg- und Hügelreihe und geht gegen den Salmonfall-Fluß hinauf. Aus derſelben treten einige weder hohe, noch zuſammenhängende Wald-Berge, die man gewöhnlich die blauen Berge, the blue Hills, nent, hervor, nehmlich de Tuckaway, (beim Pownall Tower Hill) Saddleback, Teneriffe ꝛc. Nordwärts derſelben ohngefähr unter dem 43° 32′ liegen einzelne höhere Berge, der Mount major (l. Maunt Mähdgor). Von nun an ſteigt das Land nordwärts immer höher, und in der dritten Abſtufung unter dem 43° 45′ ſind der Oſſapy (Oſſipee Mountains beim Holland)**) und der Chocorua (lies Tſchokorua) die höchſten. Auf den letzten folget das über alle hervorragende weiſſe Gebirge (the white Hills.)

Weſtlicher als die vorhin genanten Berge liegt jenſeits des Merrimackfluſſes unter dem 43° 25′ N. Br. der Kyarſarga-Berg, von den Indiern Kowiſſewatſchuk genant.

---

*) Klammuſcheln gräbt man auch bei Dartmouth Kollegium unter dem 43° 44′ N. B. am Connecticut in einer Tiefe von 20 Fuß. [Belknap B. 3. S. 195]

**) Mit dieſem liegt der Rhothe Berg (Red Hill oder Red Mountain) unter gleicher Breite, aber 2 ge. Meilen weſtlicher, dem Winipiſeggee See in Nordweſten. Er hat den Namen daher erhalten, weil er aus einem rothen Kalkſtein oder Schiefer beſteht, der an der Luft in eine fruchtbare Erde zerfält. [*Pownall's* Top. p. 27. Vergl. B. 3. S. 378.]

Noch weiter weſtlich ſtreicht, obwohl unterbrochen, von Süden nach Norden ein aus Maſſachuſetts heraufkommender hoher Landesrücken, den man gewöhnlich die **Landhöhe**, the Hight of the Land, nent.

In demſelben iſt der Groſſe Monadnock oder Monadneag, 4[7] geo. Meilen von der weſtlichen Grenze und 2[1] von der ſüdlichen entfernt; dieſer Felſenberg iſt 3254 Fuß, Borometermeſſungen zufolge, welche im J. 1780 gemacht wurden, über die Meeresfläche erhaben. [Belknap. V. 3. p. 36] Auf den Monadnockbergen iſt in dem höchſten Punkte der Straße (denn die höchſte Spitze des Berges iſt nordlich) eine herliche Ausſicht. Dieſe Berge ſind, den kahlen Felſengipfel ausgenommen, reich mit Holz bewachſen. [Caſtiglioni] Siebtehalb geo. Meilen nordlicher liegt der Sunnappee (l. Sunnappi) und 10[4] geo. Meilen weiter gegen NNO., unter dem 43° 20′ N. Br., der Mooſhelock (l. Maſchelock)*). Von dannen zieht ſich die Bergreihe weiter nordöſtlich, wird immer höher, und ſchließt ſich endlich an das Weiſſe Gebirge.**)

---

*) Dieſer heißt eigentlich Mooſe Hillock, weil ſich viele Elenthiere daſelbſt aufhalten. Er iſt der höchſte nächſt dem weiſſen Gebirge.

**) S. Belknap, und Pownall Geogr. Deſcr. S. 16 f. Von dem weiſſen Gebirge giebt Belknap eine genaue Beſchreibung in den Philadelphia Transactions V. 2. p. 42. ff. die auch im Amer. Muſ. V. 2. S. 128 f. und vermehrt in ſeiner Hiſtory V. 3. c. 4. p. 39—54 ſteht. Die Berge, welche die Verbin-

Dieſes, von den Indianern ehemals Adgiokotſchak genant, liegt unter dem 44° N. Br., und enthält bei weitem die höchſten Berge in ganz Neu-England. Die Schiffer an der Oſtküſte von Neu-England erblicken ſie zuerſt vor allem Lande; und man kan ſie von Süden in einer Entfernung von 17—18 geo. Meilen, auch, wie behauptet wird, von Quebec aus ſehen. Sie ſtreichen von S. W. nach N. O. Ihre Baſis hat einen Umfang von 13 geo. Meilen. Die eigentliche Anzahl der Spitzen dieſes erſt in neuern Zeiten etwas näher unterſuchten, rauhen Gebirges iſt noch unbekant, weil die Gegend rund herum noch faſt ganz eine Wildniß iſt. In der nordwärts derſelben gelegenen Ortſchaft Dartmouth ſieht man 7 Spitzen auf einmal, worunter vier kahle ſind. Die drei höchſten liegen an der Weſtſeite, und der gröſte Berg unter ihnen, der einen majeſtätiſchen Anblick gewährt und längs der ganzen Oſtküſte von Maſſachuſetts ſichtbar iſt, heißt jezt Waſhington-Berg. Dr. Cutler, welcher dieſen Berg 1784 erſtieg, fand ſeine Höhe nach dem Barometer an 10,000 Fuß ſenkrecht über der Meeresfläche, welche Angabe Belknap aus wahrſcheinlichen Gründen für zu niedrig hält. Zwiſchen den Bergen ſind hochliegende Thäler (eins davon an der Oſtſeite hat eine große Ebene in der Tiefe

---

dung zwiſchen dem Mooſhelock und dem weiſſen Gebirge ausmachen, nent man gewöhnlich nach den Ortſchaften, wodurch ſie ſtreichen, die Franconia- und Lincoln-Berge. Sie gehören zu den höhern.

am Fuße des höchſten Gipfels dieſer Gebirge, welche the Meadow, die Wieſe, heißt, und über 3500 Fuß über die Meeresfläche erhaben iſt) und tiefe Kluften. Einige Berge beſtehen aus ſteilen Felſen, mit ſchreklichen Abgründen daneben. Aus den Felsritzen ſpringen eine Menge Quellen und Bäche hervor, deren Fälle einen maleriſch-ſchönen Anblik geben. Verſchiedene Flüſſe haben hier ihren Urſprung, beſonders der Saco und der Amonooſuck. Die Oſtſeite des Berges erhebt ſich unter einem Winkel von 45 Graden, und erfordert ſechs bis ſieben Stunden mühſeliger Arbeit, um hinauf zu klettern. Auf der Weſtſeite iſt ein enger Paß, the Notch genant, welcher an einer Stelle durch zwei ſenkrechte Felſen auf eine Breite von 22 Fuß zuſammengedrängt wird. Man hat neuerlich mit großen Koſten einen Straßenbau dadurch volführt. Der untere Theil des Waſhington iſt mit dichten, der Sonne undurchdringlichen Wäldern von Nadelholz bewachſen, und beſteht theils aus Thonſchiefer, theils Kieſel, (Flint) beide mit dickem Mooſe belegt. Höher hinauf artet die Waldung in niedriges Buſchwerk aus. Oberhalb derſelben trift man niedrige rebenartige Pflanzen (vines) an, die rothe und blaue Beeren tragen. Die zweite Zone iſt holzleer und nur mit ſogenantem Wintergras und Moos überwachſen. Die Gebirgsart beſteht aus dunkelgrauem Quarz. So auch die weite Ebene oben auf dem Berge, welche wenigſtens ein Paar Stunden Gehens lang iſt, und in deren Mitte ſich der Gipfel erhebt. Dies iſt ein völlig kahler piramidaliſcher Haufen von grauen Felſen (Sugar loaf oder Zuckerhut genant) an welchem ſich gleichſam hervor-

ragende Stufen hinaufwinden. Ihn zu erſteigen braucht etwa anderthalb Stunden. Oben auf demſelben iſt die herlichſte, nur in Norden und Weſten durch das Hochland begrenzte Ausſicht, die ſüdlich 13 bis 15 geo. Meilen weit reicht. Auf dieſer Spitze iſt ein kleiner Teich, den man im April 1725 hart gefroren fand.

Dies Gebirge iſt gewöhnlich am Ende des Septembers bis zum Anfang des Julius mit tiefem Schnee bedekt, ſelten länger. Der Gipfel iſt faſt ganz frei davon, aber mit einer weiſſen Eiskruſte überzogen. *) Dies, und nicht ſein vorgeblich weiſſes Geſtein, hat ihm den Namen gegeben.

Als Vorgebirge der weiſſen Berge kan man die aneinanderhängenden Bergreihen betrachten, welche ſich in Oſten längs deſſelben bis an den Amariſcoggin-Fluß hinauf ziehen, und daſelbſt unter dem 44° 17′ NBr. nach Maine hinübergehen. In denſelben ragen der Moat-Berg, der Crotch und der East-Mountain zunächſt der weiſſen Berge, und der öſtliche Kyarſarge, nebſt dem Double=Head und Sloop=Berge unweit der Grenze des Staats hervor.

Auf einigen Bergen dieſes Staats will man Spuren von Vulkanen entdekt haben, z. E. auf dem Grand-Monadnock. Der Weſt=River=Mountain, ein nicht hoher Felſenberg in der Ortſchaft

---

*) Auf dem Monadnock hat man noch am 30 Junius, ja am 31 August Schnee liegen ſehen; der Franconia aber und die Lincoln=Berge ſollen beſtändig damit bedekt ſeyn [Morſe 3 Ausg.].

Cheſterfield, dicht am Connecticutſtrome, 2⁶ geo. Meilen von der Maſſachuſettsgrenze, ſol wirklich um 1730, und am ſtärkſten 1752 Feuer ausgeworfen haben, hat auch manche vulkaniſche Anzeichen, z. E. natürliche Schlacken und loſe Aſche, aber keinen Crater auf der Spitze. S. Jones Beſchreibung dieſes Berges in den Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences, Boſton 1785. T. 1. pag. 312 ſq. oder im Amer. Muſ. V. 1. p. 230. und im Maſſachuſetts-Magazine 1791. p. 745. Imgleichen Alexanders Nachricht von den Feuer-Ausbrüchen deſſelben in eben den Memoirs S. 316. ff. Vergl. was oben in der Einleitung von Neu-England §. 3. von den auch hier nicht ſeltnen Erdbeben bemerkt worden.

Der Boden iſt ſehr verſchieden, doch in den meiſten Gegenden fruchtbar, ſonderlich in den Flächen, welche von den Flüſſen jährlich überſchwemt werden. Dieſe ſogenanten Zwiſchenthale (S. oben Einl. S. 19.) beſtehen gewöhnlich aus zwei Stufen, wovon die untere jährlich, die obere hingegen nur bei ſehr hohen Fluthen überſchwemt wird. Am Connecticut ſind dieſe Niederungen oft eine viertel- bis anderthalb engliſche Meilen breit. Sie tragen reichlichſt den vortreflichſten Weizen, ſind aber zu Weiden nicht ſo gut, als das höhere Land. Die Hügel und die Thäler zwiſchen denſelben haben meiſtentheils einen fetten Boden. So auch viele der ausgetrokneten Sümpfe, vorzüglich aber die fruchtbaren Gegenden am Fuße der Berge. Auf dem feuchten felſichten Boden liegt gutes Weideland. Oeſtlich giebt es dürre ſandige Gegenden, und an der Küſte ſandige

Salzmarſchen, die jedoch zur Weide dienen. Man erkent die Fruchtbarkeit des Bodens hier überhaupt an den Waldbäumen, welche er trägt. Die fruchtbarſten Ländereien ſind am Connecticut.

§. 4. Gewäſſer.

Dieſer Staat iſt ſehr gut gewäſſert, und mehrere in ſeinen Gebirgen entſpringende große Flüſſe durchſtrömen denſelben nach verſchiedenen Richtungen. Er giebt Neu-England fünf ſeiner anſehnlichſten oben beſchriebenen Flüſſe, nehmlich den Connecticut, Amariſcoggin oder Sagadahock, den Saco, Merrimack und Pascataqua oder Salmon=Fall=River, welche alle von Norden, mehr oder weniger gerade nach Süden ihren Lauf nehmen.

Der Connecticut begrenzt dieſen Staat auf der Weſtſeite, nach einer geraden Linie zu rechnen, etwa 37 geo. Meilen lang. Er ſtürzt durch verſchiedene Waſſerfälle beſonders in einer 15 engl. (3^2 geogr.) Meilen langen, durch enge Ufer und viel Felſen verurſachten Stromſchnelle, Fifteen miles Falls, unter dem 44° NBr. herab. Unterhalb dieſer iſt eine andre in Haverhill, Lower Cohos d. i. der niedrigere Fal genant. Der ſogenante große Fal, jezt gewöhnlicher Bellows Fall genant, iſt unter dem 43° 9′ in der Ortſchaft Walpole. Dieſer wird durch einen großen Felſen verurſacht, welcher den Fluß in zwei enge Arme theilt, wodurch der Strom erſtaunlich ſchnel wird. *) Die ſenkrechte Höhe der Fälle

---

*) Jeder Arm iſt etwa 90 Fuß breit. Der Strom ſelbſt hat oberhalb der Fälle eine Breite von 264 bis

(denn es ſind gleichſam verſchiedene Stufen übereinander in einer Weite von $\frac{1}{2}$ engliſchen Meile) hat man noch nicht gemeſſen, doch ſpringen die Lächſe dieſelben hinauf. An dem großen Felſen hängen Lehnſtühle, an Strikleitern befeſtigt, für die Fiſcher, die hier mit Netzen Lächſe und Aelſe fangen. Ueber dieſen Fal iſt 1784 eine kühne 365 Fuß lange hölzerne Brücke von einem hieſigen Tiſchler für 800 L. St. angelegt worden, welche in der Mitte auf dem Felſen ruht. Hier wird von den Uebergängern ein Zol bezahlt [Belknap, Caſtiglioni.] Dies iſt die einzige Brücke über den Connecticut, fals nicht eine, die man 78 geo. Meilen höher hinauf etwas unterhalb Dartmouth Kollegium gleichfals über einen Waſſerfal Agar Falls oder White River Falls genant, anlegen wolte, und die an 100 Fuß lang ſeyn würde, ſeit kurzem zu Stande gekommen iſt. [New-H. Zeitung 1791. Morſe's Gazetteer 1797.] *) Die Fälle unterbrechen die Schiffahrt; jedoch dient der Strom zur Ausfuhr der Landeserzeugniſſe nach Maſ-

---

363 Fuß. Die Tiefe des Stroms iſt 25 Fuß. Bei einer Dürre im Jahre 1792 ſol er hier jedoch nur $2\frac{1}{2}$ Fuß tief geweſen ſeyn. Bei niedrigem Waſſer, iſt der öſtliche Arm ganz trocken bis auf den Felſenboden hinab, und der ganze Strom drängt ſich blos durch den weſtlichen Arm, der alsdan nur etwa 16 Fuß breit wird, mit reiſſender Schnelligkeit hindurch [*Scott's* and *Morſe's* Gazetteers].

*) Eine dritte Brücke wird jezt höher hinauf bei der untern Stromſchnelle (Lower Cohos) in Haverhill angelegt [N. Hampſh. Gaz. 1798.]

ſachuſetts und Connecticut. Auch auf der Oſtſeite nimt derſelbe einige beträchtliche in dieſem Staate entſpringende Flüſſe auf, als den obern und untern Amonooſuck, (von welchen der erſte durch einen ſehr kurzen Tragplaz mit dem Amariſcoggin verbunden iſt) den Iſraelfluß, den Sugar River, d. i. Zuckerfluß, welcher aus dem Sunnapee-See komt, und den Aſhuélot, oder Aſchewillot, mit ſeinen vielen Zweigen. Alle dieſe haben ihren Lauf von Oſten nach Weſten, lezten ausgenommen, welcher von N. O. herab nach S. W. fließt, und unweit der Südgrenze in den Hauptſtrom fält.

Der Amariſcoggin iſt gleich anfangs, da er aus dem See Umbagog und andern kleinen Seen entſteht, ein breiter, tiefer und ſchneller Fluß. Sein Lauf iſt zuerſt 5⁶ geo. Meilen ſüdwärts, faſt immer parallel mit dem noch weniger beträchtlichen Connecticut-Fluſſe, von welchem er 5⁴ ge. Meilen entfernt iſt. Alsdan nehmen beide Flüſſe gegenſeitige Richtungen. Der Amariſcoggin nehmlich wendet ſich oſtwärts, indem er bald darauf unter dem 44° 18′ N.Br. dieſen Staat verläßt und nach Maine übergeht. Eben dahin fließt der Saco- oder Sawco-Fluß (ließ Säko), welcher bei dem weſtlichen Paſſe (the Notch) in dem weiſſen Gebirge unweit der Quelle des Untern Amonooſuck entſpringt. Sein Lauf innerhalb des Staats iſt etwa 6 geo. Meilen ſüdoſtwärts; er nimt den Ellisfluß auf, welcher gleichfals in obgedachtem Gebirge entſpringt, und durch den im Oktober 1775 nach einem heftigen Regen entſtandenen neuen beträchtlichen Fluß, New River, verſtärkt wird, der ſich mit einem ſchönen,

meiſt hundert Fuß hohem Waſſerfalle in denſelben ſtürzt. Die Quellen des Ellaſluſſes und des Peabody, eines kleinen Arms des Amariſcoggin ſind nur einen Schrit von einander entfernt. In den Saco ergießen ſich auch die beiden Oſſopy-Flüſſe (oder Oſſipee), wovon der größere (Great Oſſapy) aus zwei Seen 2 geo. Meilen von der Grenze entſpringt, und durch Maine dem Saco zueilt. Der Saco mit ſeinen Nebenflüſſen haben einen ſchnellen Strom, und überſchwemmen im Frühjahre und Herbſt bei Thauwetter und Regengüſſen plözlich und ſtark.

Der Merrimack oder Störfluß, Sturgeon River, entſteht hier aus den beiden Flüſſen, Pemigewaſſet und Winipiſeogee, (l. Winnipiſſioggi). Jener, der weſtliche Zweig, hat einen doppelten Urſprung, in einem weſtlichen Arme des weiſſen Gebirges, und auf dem Mooſhelock-Berge. Er nimt auf ſeiner Oſtſeite einen andern aus dem Squam-See kommenden Fluß auf, und hat viele Waſſerfälle und rauhe ſteile Ufer. Der andre öſtliche Zweig fließt aus dem See gleiches Namens, vereinigt ſich mit dem weſtlichen unter dem 43° 27′ NBr, worauf beide den Namen Merrimack annehmen. Innerhalb New-Hampſhire fallen auf der Weſtſeite vornehmlich folgende Flüſſe dahinein: der Black-Water, der Contoocook (l. Kontakuk), ein anſehnlicher in Maſſachuſetts an der Grenze entſtehender und von S. W. nach N. O. laufender Fluß, der Piscataquoag und der Souhegan; auf der Oſtſeite aber der Suncook und Cohas, nebſt dem Beaver River (l. Biwer R.).

Lezter Fluß hat ſeine Richtung von Norden nach Süden, und trift erſt in Maſſachuſetts mit dem Merrimack zuſammen. Der Lauf dieſes Stroms durch New-Hampſhire beträgt einige 20 geo. Meilen von NNW. nach SSO. Während deſſelben trift man mehrere Waſſerfälle oder Stromſchnellen an, worunter der Hükſet-Inſel-Fal, Isle of Hookſet Fall, ſehr maleriſch-ſchön iſt. Der ganze Fal des Fluſſes beträgt jedoch innerhalb einer Weite von 160 Fuß nicht mehr als 15 Fuß. Der Amuſkeag-Fall (l. Ammúſkig) welcher auch Nameſkeeg, beim Pownall der Amaiſkaäg heißt, iſt viel beträchtlicher und liegt 17 geo. Meilen ſüdlicher. Er beſteht aus drei Abſätzen, worüber der Fluß in einem hohen Felſenbette, eine halbe engliſche Meile lang, etwa 80 Fuß tief fält. [S. Philoſoph. Tranſ. V. 29. p. 70.*)]

Der Paſcataqua iſt der einzige große Fluß, der ſeinen ganzen Lauf in New-Hampſhire vollendet. Er hat ſeinen Urſprung in zwei Armen aus zwei kleinen, nah bei einander gelegenen Landſeen, Eaſt Pond und Lovels Pond genant, in der Ort-

---

*) Man hat neuerlich verſchiedene Brücken über dieſen Fluß ſowohl hier als in Maſſachuſetts geſchlagen. Die merkwürdigſte iſt die über den Amuſkeag-Fal, welche 556 Fuß lang und 80 Fuß breit iſt. Sie ruht auf 5 Jochen. Es wurden 2000 Tonnen Zimmerholz dazu verbraucht. So groß dies Werk iſt, ſo ward es doch innerhalb 57 Tagen ſo weit gebracht, daß Fußgänger darüber gingen [Morſe Ed. 3. New-Hämpſh. Gaz. 1795.]

ſchaft Wakefield (43° 34′ NBr.), und führet von da bis zu dem untern Falle bei Berwick in Maine den Namen Salmon-Fall-River, d. i. Lachsfal-Fluß. Dies beträgt etwa 6⁵ geo. Meilen. Auf dieſem SSO. laufenden Wege trift man verſchiedne Stromſchnellen (Rapids) und einige Waſſerfälle an, ſonderlich einen etwas beträchtlichern unter dem 43° 15′. Eine 22 Fuß lange Stromenge höher hinauf unter dem 34° 25′ in der Ortſchaft Rocheſter, gewöhnlich the Flume genant, iſt nicht minder merkwürdig; denn der Strom drängt ſich hier durch zwei hohe Felſenwände, die 16 Fuß (3 Rods) von einander ſtehen, unten aber, wo ſich der Fluß noch einen unterirdiſchen Weg gebahnt hat, nur ein Paar Fuß breit Raum übrig laſſen. Von Berwick an bis zum Eintrit des auf der Weſtſeite mit ihm meiſtentheils parallel herabfließenden Cochecho (l. Kökéko) führt er den, jedoch nicht ſehr gebräuchlichen, Namen Newichawannock (l. Niwitſchäwännock). Etwa eine geo. Meile weiter hinab erweitert er ſich ungemein, und erhält den Namen Pascataqua, welchen er der großen Bai, wodurch er ſich etwa anderthalb geo. Meilen von hier ins Meer ergießt, mittheilet. Sein Lauf iſt von da an ſo ſchnel, daß er nie gefrieret. Vor dem Eintrit in die Bai vereinigt ſich der weſtliche Arm mit dem Hauptſtrome. Dieſer Arm entſteht eigentlich aus zwei fahrbaren Flüſſen, den Lamprey oder Lamper-eel R. und dem Exeter-River, die zu einem 4 engliſche Meilen weiten See werden, Great Bay oder Exeter Bay genant, hierauf ſich in einen kleinen See, Little

Bay, welche gleichfals einige kleinere Flüſſe aufnimt, zuſammenziehn, und ſich dan in den Pascataqua ergießen. Von da geht der Lauf des breiten Stroms durch die ſo genante Long-Reach in die Bai, welche gewöhnlich Pascataqua Hafen genannt wird [S. *Debarres's* Neptune]. Dies iſt einer der vorzüglichſten Häfen in ganz Nordamerika, ſeiner Größe, Tiefe und Sicherheit wegen, und würde, wenn die Vereinten Staaten eine Seemacht hätten, gewiß der Hauptſitz derſelben ſeyn. Er geht über 2 geo. Meilen NW. von der See hinauf. Die großen Schiffe kommen bis zu Ende deſſelben, und kleinere Fahrzeuge bis an die unterſten Waſſerfälle des Haupt- und jedes Nebenfluſſes.

Die Fluth ſteigt auch durch obgedachte Baien hinauf und macht eine heftige Strömung, beſonders zur Zeit des hohen Oberwaſſers, wo die Ebbe zwei Stunden länger währet, als die Fluth. Die Tiefe des Stroms beträgt noch zwei engliſche Meilen oberhalb Portsmouth 7 Klafter.

An den Flüſſen ſind viele Säge- und Mahlmühlen angelegt. Man benuzt auch verſchiedene, ſonderlich den Pascataqua, zum Holzflößen, und die innere Schiffahrt wird, obgleich oft unterbrochen, dadurch befördert. An Kanäle und Schleuſen aber, um dieſe Unterbrechungen zu heben, oder mehrere Flüſſe mit einander in Verbindung zu bringen, hat man noch nicht denken können; ausgenommen einen kleinen, etwas über anderthalb geo. Meilen langen fahrbaren Kanal, welcher 1791 vom Hauptſtrom aus, durch das Marſch-

land über Salisbury in Maſſachuſetts, in den Merrimack iſt gezogen worden. Man hat bemerkt, daß manche Flüſſe ihren Lauf hie und da geändert haben. Die meiſten ſetzen an ihrem Ufer terraſſenweiſe einen zuweilen $\frac{1}{4}$ geo. Meilen breiten ſehr fruchtbaren Landſtrich an, wo die nahen Berge und Felſenwände es nicht hindern, Dieſes Land wird jährlich im Frühling, wenn der Schnee ſchmilzt, von dem alsdann entſtehenden Hochwaſſer überſchwemt. Seine Fluthen ſind aber nicht alle Jahre gleich ſtark. Bei hinzukommendem ſtarken Regen, auch bei großen Regengüſſen im Herbſte ſind die Ueberſtrömungen heftiger, und richten manchmal vielen Schaden an; alsdan ſteigt der Connecticut wohl um 20, der Saco aber an 25 Fuß, beide ſchwellen beim Hochwaſſer im Frühlinge hingegen nur 10 Fuß über die gewöhnliche Höhe. Dieſe Fluthen führen unſäglich viel Treibholz herab, welches die Anwohner der untern Gegenden zu Brenholz benutzen. Keiner der Flüſſe iſt bisher irgendwo eingedeicht.

Bis jezt ſind erſt zwei kleine Kanäle zur Erweiterung und Verbindung der Waſſerfahrt in dieſem Staate unternommen worden:

1. Der Hampton Kanal. Dieſer geht durch die Marſch der Ortſchaft ſüdwärts nach Maſſachuſetts durch Salisbury in den Merrimack. Er iſt 1⁷ geo. Meilen lang und trägt nur Boote. Er wurde im Jahre 1791 gegraben.

2. Der Kanal beim Waterqueechen = Fal. Zur Grabung und Unterhaltung deſſelben wurde im Jahre 1796 eine Geſelſchaft von Unternehmern ein-

verleibt, und ihnen ein Zol dafür auf dem Kanal bewilligt. Wie weit dieſer Kanal, der die Schiffahrt nach dem Connecticut und nach Vermont zu erleichtern beſtimt iſt, ſchon gediehen ſei, iſt nicht bekant [Act. Nov. 1796.]

New-Hampſhire hat einige größere und viele kleinere Seen, welche faſt alle die Urquellen von Flüſſen ſind. Die meiſten liegen in dem mitlern Theile des Landes, wo überhaupt manche Thäler noch voller Sümpfe und Moräſte ſind. Der größte See iſt der Winipiſeogee- oder Winipiſſiocket-See, in einem weiten von hohen Bergen umgebenen Thale, ungefähr unter dem 43° 40′ NBr. Er hat 4⁷ geo. Meilen in der Länge von SO. nach NW., iſt von ungleicher Breite, nie über 1⁷, und enthält verſchiedene größere und kleinere Inſeln, als Long-Island, Rattleſnake J. (die Klapperſchlangeninſel)[a] u. a. m. Es ſtrecken ſich viele Erdzungen in denſelben hinein und bilden tiefe Buchten. Die Schiffahrt geht im Sommer ſehr bequem mitten durch denſelben, ſo wie er im Winter, wo er gewöhnlich drei Monate lang zugefroren iſt, viel mit Schlitten befahren wird. Er hat mit vielen kleinern Seen Zuſammenhang, und ſein Auslauf geht durch den See Great-Bai (l. Gret Bä) u. a. vermittelſt des obgedachten Winipiſeogee-Fluſſes ſüdwärts in den Merrimack. Der zweite große See Umbagog liegt faſt einen Grad nordlicher an der Grenze von Maine in einer völlig wüſten Gegend, und iſt erſt ſeit 1789 etwas genauer bekant geworden. Auſſer dieſen ſind unter den vielen kleinern der Squam-See und Great-Oſſapy-See, beide nordlich in

der Grafſchaft Stafford, und der Sunnapee in Ceſhire zu merken. Alle Seen haben ein helles und ſüßes Waſſer. Es giebt faſt in allen Gegenden des Landes mineraliſche, mehr oder weniger eiſenhaltige Quellen, jedoch hat man noch keine warme entdekt. Ein Schwefelbrunnen befindet ſich in einer unten zu beſchreibenden Höhle der Ortſchaft Cheſter.

§. 5. Produkte.

a) Das Steinreich.

Mit den Mineralprodukten dieſes Staats iſt man noch beinahe völlig unbekant, und es ſind bisher nur äußerſt wenige Unterſuchungen von Sachverſtändigen darüber angeſtelt worden.

Die Ortſchaften öſtlich am Exeterfluſſe an der Great-Bay bis in Dover enthalten einen Ueberfluß an Thonerde, ſo auch manche am Connecticut. In den neuangebauten Ortſchaften liegt ſie unter der Damerde. Mergel wird zwar an einigen Orten häufig, ſelbſt zu Tage, gefunden, aber ſeine ökonomiſche Benutzung als Dünger bleibt den Nachkommen vorbehalten. Gelben und rothen Ocher gräbt man in den ſüdlichen Theilen von Strafford am Salmon-Fall-River, wie auch in Ceſhire, und benuzt ſie zu Malerfarben. In Oxford am Connecticut wird eine Art helbrauner Spekſteine, Steatites, ſo wie an andern Orten Talk [Philad. Tranſ. V. 2.] gefunden; verſchiedentlich auch ein meiſtens weiſſer, zuweilen auch ins Gelbliche und Purpurrothe ſpielender Blätterglimmer, welchen man bei dem Glasmangel im lezten Kriege zu Fenſterſcheiben brauchte,

und ausführte. Man findet ihn ſonderlich in den Graffſchaften Hillsborough und Grafton, imgleichen an der Straße von Portsmouth am größten, und in weiſſem Kalkfelſen [Caſtiglioni, Belknap.]

Kriſtalle und Kriſtalſpat giebt es gleichfals; auch auf dem Waſhington hat man geringe Bergkriſtalle angetroffen. Alaunerze ſind in Barrington, Orford und Jaffry. Vitriol findet ſich in Jaffry, Brentwood und Rindge, ſonderlich in Schwefelkießen. In Orford ſind viel Schieferfelſen, und eine graue Steinart, die ſich ſehr gut bearbeiten läßt, und viel zu Mühlſteinen gebraucht wird, die den beſten ausländiſchen gleich ſeyn ſollen. Sandſtein bricht in Hannover und Piermont.

Eiſenerz findet man an vielen Orten, das meiſte iſt Sumpferz. Um den Grand-Monadnock hat man Spuren von Kupfer und Blei entdekt. Reißblei (Plumbago) wird ebendaſelbſt in Menge gefunden.

Bisher ſind nur ſehr wenige, und keine glükliche Verſuche gemacht worden, die unterirdiſchen Schätze, womit dies Land reichlich verſehn zu ſeyn ſcheint, zu benutzen. Am Lamprey- oder Lampereel-Fluſſe in Durham waren ehmals Eiſenwerke, wo Sumpferz zu Gute gemacht wurde, die aber bald eingingen. Sie lieferten nur wenig Stangeneiſen. [Douglaß.] Torfmoore zwiſchen den Bergen oder am Fuß derſelben ſind häufig, aber man braucht den Torf noch ſehr wenig zur Feuerung.

§. 6. b) Das Pflanzenreich.

Auch dieſer Theil der Naturgeſchichte iſt nur von wenigen Einwohnern hieſelbſt wiſſenſchaftlich unterſucht worden, ungeachtet er gerade den gröſten Schaz des Staats von jeher ausmachte. Dieſer liegt in den ungeheuren dicken Waldungen, womit noch bei weitem der gröſte Theil des Landes bedekt iſt. Dieſelben enthalten einen ſo unermeßlichen Reichthum von allerlei Waldbäumen, daß man es noch gar nicht der Mühe werth gefunden hat, auch nur an eine Forſtordnung zu denken, und der Holzverſchwendung wenigſtens zum Beſten der Nachwelt zu ſteuren. Wenn Pflanzer ſich irgendwo neu anſiedeln wollen, ſo fällen ſie im Nachjahre die Bäume einer Gegend, welche hernach im Frühjahr auf dem Felde verbrant werden. Geſchieht das bei trokner Witterung, ſo verbreitet ſich die Flamme in die Wälder, und man ſieht oft viele Strecken, auf einmal, mehrere Tage lang, im Feuer. Um ſeiner zerſtörenden Ausbreitung zuvorzukommen, hat man nur ein ſonderbares und mißliches Mittel, nehmlich daß man in einiger Entfernung ein andres Feuer anzündet und es dem groſſen Brande entgegen leitet. Oft aber kan nur ein ſtarker Regen der Feuersbrunſt ein Ende machen. Im Mai 1780 waren dieſe Feuer einmahl ſo heftig, daß eine große Finſterniß durch die Rauchwolken über das Land kam, welche ſich mehr als 43 geo. Meilen von N. nach S. erſtrekte, und zu Albany in New-York ſowohl, als auch in der See jenſeits des Vorgebirges Ann, geſehen wurde. [Wil-

liams in den Boſton Memoirs 1 B. S. 234. ff. und Belknap 3 B. S. 26. ff.]

Die Waldbäume hier zu Lande haben einen vortreflich hohen ſtarken und geraden Wuchs. In den moraſtigen Wäldern iſt viel dichtverwachſenes Unterholz, das aber in den höhern Gegenden ſeltener iſt, und in den troknen meiſt ganz aufhört.

Die vornehmſten Arten von Bäumen, woraus die Waldungen beſtehen, ſind folgende:

Die amerikaniſche Ulme, davon es zwei Abarten, weiſſe und rothe, giebt. Die hier einheimiſch gewordene europäiſche oder gemeine Ulme, (U. campeſtris L.) gedeihet weniger. Man flicht Stühle ꝛc. von dem Baſte, und braucht die Rinde der weiſſen Art als Heilmittel gegen Steinſchmerzen. Saſſafras, der hier aber nicht hoch wächſt, und deſſen Wurzel, Rinde und Blätter man ſowohl zur Arznei, als zum Bierbrau benuzt. Der Sommerlorbeerſtrauch, (Laurus aeſtivalis L., hier gewöhnlich *Fever-buſh* genant). In den weſtlichen Gegenden braucht man Rinde und Frucht als Gewürz ſtat des ſpaniſchen Pfeffers. Der wilde Kirſchbaum, wovon es viele Arten giebt, welche ſonderlich auf abgetriebnem Lande, welches nicht unter Anbau gehalten wird, häufig aufſchießen. Das ſchöne Holz der größten virginiſchen Art wird zu Tiſchlerarbeiten ſehr geſchäzt. Die nordamerikaniſche ſchwarze Linde; welche man zuweilen zu Brettern ſägt. Der Heuſchreckenbaum, wird als vortrefliches Brenholz, auch zu Pfoſten gebraucht und angepflanzt, leidet aber ſeit neuern Jahren ſehr durch einen Käfer, der den

Stam durchbohrt. Er kömt auf ſandigem und kieſigem Boden ſehr gut fort, den ſeine abfallenden Blätter verbeſſern. Von Birken giebt es vier Arten: die weiſſe; die ſchwarze Zuckerbirke, welche von Drechslern verarbeitet und ſtark nach Europa ausgeführt wird; die gelbe (Betula lenta L.), welche als Brenholz ſehr genuzt wird, und die Eller, deren Rinde man zum Dunkelbraunfärben, ſo wie das Holz zu Kohlen häufig braucht. Von Eichen giebt es hier zu Lande (ausgenommen in dem nordweſtlichen Theile, wo ſie ſelten ſind,) vier Arten: 1) die ſchwarze Eiche, deren Rinde zum Gerben und der Stam zu Schifskielen gebraucht wird; 2) die rothe Eiche, in drei Abarten, der eigentlichen rothen, die im feuchten Boden wächſt und zu Stabholz verarbeitet wird; der rothen Waſſereiche (*Swamp Oak*), deren Holz elaſtiſcher iſt, als alles andere, und der gelben, (*Yellow Oak*, mit dem Provinzialnamen auch oft *upland white Oak*), welche auf Hügeln und trokknen Höhen wächſt, und das beſte Holz zu Pipenſtäben und zum Schifbau liefert. Einer der nuzbarſten nordamerikaniſchen Bäume. 3) Die weiſſe Eiche iſt gleichfals zum Schifbau vorzüglich gut. 4) Die Zwergeiche, worauf man Galäpfel findet. Auſſer dieſen kent man auch die Kaſtanieneiche, welche man *Chesnut Oak* und *new found Oak* nent (Quercus prinus L.). Von Walnußbäumen giebt es hier drei Arten: 1) der weiſſe oder Hickerybaum. Sein zähes Holz wird zu Lade- und Springſtöcken ꝛc. gebraucht. 2) Der rauhrindige Walnußbaum, Shag-bark, hat minder nuz-

bares Holz, aber ſchönere, größere, weichſchalige Früchte, und iſt daher wohl nicht die Juglans cinerea L., ſondern vielleicht Juglans ovalis Wangenheimi, oder eine unbeſchriebene Art. 3) Der Butternußbaum (*Butternut* oder *Oilnut*; Juglans cathartica Cutleri. J. cordiformis Wangenh.) Die Rinde iſt jezt als eins der beſten Purgirmittel bekant; die grüne Frucht wird hier zum einmachen, reif aber zum Schweinefutter gebraucht, ſo wie das Holz zu Gehägen, und die Rinde auch zum Grau- und Schwarzfärben. Die Kerne geben reichlich ein ſüßes Oel, welches ſchon die Indier ſehr benuzten, ſo wie es noch jezt die neuengländiſchen Landleute thun, die es dem Olivenöl beinahe gleichhalten [von Wangenheims Beitr. S. 26. Belknap B. 3. p. 101.] Den Kaſtanienbaum benuzt man vornehmlich zu Befriedigungen, zuweilen auch zu Stabholz, ſo wie die Büche, deren es drei Abarten giebt, zum Brennen. Die gemeine Hainbüche, und der amerikaniſche Platanus (*Button-wood*) dienen auf mancherlei Art als Nuzholz, lezter inſonderheit zu Rädern ꝛc.

Wichtiger als alle jene Bäume waren, ſeit dem erſten Anbau dieſes Staats, ſeinen Einwohnern die Nadelhölzer, beſonders die weiſſe oder Weymouthkiefer, (*white pine*) der König der nordamerikaniſchen Wälder, welche nirgends häufiger, majeſtätiſcher und volkomner wächſt, als in New-Hampſhire und dem daran ſtoßenden Maine und Vermont. Dieſe giebt die herlichen Maſten, den ehemals ſo einträglichen Hauptartikel des hie-

ſigen Handels. Die größern, welche man hier *maſt-pines*, (ſo wie den jüngern Anwuchs *ſaplings*) nent, ſind gewöhnlich 25 bis 34 Zol am untern Ende des Stammes dik; ja man hat deren von 38 und 42 Zol, und [nach Douglaß 2 B. S. 53.] im Jahr 1736 einmal einen volkommen ſchönen Maſt von 7 Fuß 8 Zol im Durchmeſſer gefället. Ihre Höhe iſt oft erſtaunlich und ſteigt zuweilen bis auf 200 Fuß. Gewöhnlich fangen die Zweige der Maſtenkiefern erſt bei einer Höhe von 80 oder 100 Fuß an. [Belknap B. 3. S. 103. v. Wangenheim a. a. O. S. 2.] Man benuzt die größern zu Maſten, Bogſprieten und Segelſtangen, die kleinern oder ungeraden zu Planken, Brettern und Schindeln. Die Wurzeln braucht man zur Einhägung der Felder. Das Fällen der Maſtbäume, wozu die beſte Zeit im Winter iſt, wenn der Schnee liegt, geſchieht mit vieler Mühe und Vorſicht. Man legt ihnen, damit ſie nicht zerbrechen, ein Lager von Zweigen unter, worauf ſie fallen, und hat gute Vorrichtungen erfunden, ſie auf Wägen oder Schlitten unbeſchädigt und bequem fortzubringen, wozu manchmal neue Wege durch die Waldungen gebahnt, oder über die Hügel geebnet werden müſſen. Man bringt ſie zum Theil ſchon 4 bis 8 ge. Meilen weit aus dem innern Lande zu den Niederlagen (*landing places*) von dannen ſie nach den Häfen geflößt werden. An den Ufern des Paſcataqua und des Merrimacks wuchſen ſie ſonſt am häufigſten. S. Belknap. B. 3. S. 104. ff. v. Wangenheims Beitr. S. 2.

Vor der Revoluzion gehörten alle Maſtkiefern in denen nach dem Jahre 1722 angelegten Ortſchaften dem Könige; jezt aber, wie alle übrige Holzung, dem Beſitzer des Landes, worauf ſie wachſen.

Die gelbe Kiefer, (Pinus pinea L.) welche härteres Holz hat, allein nie ſo hoch wächſt, wie die vorige, wird in Dielen und zu Fußböden und Schifsverdekken zerſägt. Die Pech- oder Weihrauchkiefer iſt die härteſte und ſchwerſte von allen, wird ſelten zu Dielen, gewöhnlich aber zum Verkohlen und zur Feuerung gebraucht. Auch macht man Kienruß daraus, allein Teer wird jezt nicht mehr, wie ehmals viel geſchah, daraus geſchwelet. Alle dieſe Kieferarten geben Terpentin, am beſten die weiſſe, und noch vorzüglicher der Lerchenbaum, welcher hier gleichfals häufig wächſt. Die Balſamtanne giebt einen von den Einwohnern innerlich und äußerlich als Arznei vielfältig gebrauchten Terpentin oder Balſam, wird aber ſelten gefället. Die nordamerikaniſche Sproſſenfichte, (Pinus Canadenſis Milleri, *Spruce*) hat zwei Abarten, die weiſſe nehmlich, welche vorzüglich zu Sparren, Gehägen, Gerüſten und dergleichen gebraucht wird, und die ſchwarze, (Abies Mariana Mill?) aus deren jungen Nadeln man ein geſundes ſchmakhaftes Bier braut, und den harzigen Extrakt (Spruce eſſence) verfertiqt, welcher ſonderlich zum Gebrauch der Oſtindienfahrer in Amerika und nach Europa häufig verſandt wird. Die Schierlingstanne, (*Hemlock Spruce Fir*) wächſt hier, vornehmlich in den moraſtigen Gegenden, zu einer anſehnlichen

Höhe, und giebt vortrefliches Bauholz, ſowohl in Balken und Brettern, als Stämmen, welche lezte man ſonderlich zum Waſſerbau nimt. Die Rinde wird ſehr gut zum Gerben benuzt, und ein Balſam daraus, der aber nur ſparſam fließt, zur Arznei. Ferner findet ſich auch hier die weiſſe canadiſche Zeder und die rothe Zeder häufig, ſo wie der Sagebaum.

Zu den hieſigen wilden Laubholzarten gehören noch, die weiſſe Weide, welche, obgleich urſpüngslich ausländiſch, hier ſehr gut fortkomt, und deren Rinde als Fieberrinde gebraucht wird; und die Sumpfweide; (*Swamp Willow*,) ferner die Eſpe oder Zitterpappel, und die Balſampappel. Jene wächſt hier mehr an freien Orten, als in Wäldern. Der eſchenblätterige Ahorn, (Acer negundo L.) der ein vortrefliches Kunſttiſchlerholz giebt, der rothe Ahorn, und vor allen der Zuckerahorn. Der aus dem Saft des lezten gekochte Zucker iſt ein großer Gewinn für den Landman, der ihn auch hier recht gut zu bereiten weiß, ſo wie der zum Küchengebrauch daraus verfertigte Sirop und Weineſſig, imgleichen eine Art Meth und Bier. Man findet dieſen Baum häufig, am meiſten zwiſchen dem Connecticutfluſſe und dem weiſſen Gebirge. Die ſaftreichſten finden ſich in den dicken Wäldern und in feuchtem Boden. Schade iſt es, daß hier eine ſo unnöthig zerſtörende Art, die Bäume abzuzapfen, gewöhnlich iſt. Von dem Eſchenbaume ſind hier zwei Arten häufig: die nordamerikaniſche weiſſe und die ſchwarze Eſche, wovon jene ſehr gutes Nuzholz abgiebt, und zu Ackergeräthſchaften beſon-

ders verbraucht, dieſe aber von den Drechslern zu Tellern, Kugeln ꝛc. verarbeitet wird.

Von allen Waldbäumen gilt auch hier die Regel, daß die in den Hochlanden und offen wachſenden beſſeres Bau- und Brenholz geben, als die in ſumpfigen Gegenden und dicken Wäldern; doch macht die Waldkiefer davon gänzlich eine Ausnahme.

Von wildwachſenden Fruchtgeſträuchen giebt es hier den virginiſchen **wilden Rebenſtrauch** und den **Fuchsrebenſtrauch**, dieſen mit verſchiedenen Abarten, deren Beeren aber nicht eßbar ſind; ferner **Gichtbeeren**, die man vornehmlich als Arznei braucht, **Stachelbeeren**, mehrere Arten von **Heidelbeeren** in großer Menge, eine nordamerikaniſche Art **Mooßbeere**, (Vaccinium oxycoccos nach Cutler, vermuthlich aber das Vacciniüm hiſpidulum L.) welche große ſumpfige Flächen bedekt, und deren angenehmer und geſunder Saft auch auswärts viel verſandt wird; eine Art **Preiſſelbeerenſtrauch**, **Himbeeren**, ſowohl gemeine, beſonders in den neuen Pflanzungen unſäglich viel, als weſtindiſche und moluckiſche; ferner gemeine und kanadiſche **Brombeeren**, erſte ſehr häufig auf den neuangebaueten Gegenden, und **Erdbeeren** in Menge. Die **Haſelnußſtaude** wächſt an den Weiden und Flüſſen. Auſſer dieſen giebt es noch viel wilde Pflaumen- und andre wilde Fruchtbäume, die man bisher nur noch nach dem einheimiſchen Namen kent. Auch giebt es zwei Arten **Erdnüſſe**, eine mit gelber der Sonnenblume ähnlicher Blume, (Helianthus tuberoſus L.), und eine andre, die eine Art kriechende Pflanze iſt, (Glycine apios L.); beide ſind ſchmakhaft.

Von Stauden und Kräutern, die zum Küchengebrauch und als Arzneien dienen, ſo wie von Färbe- und Handelskräutern, hat man eine große Menge; mehrere aber deren Nutzen noch unbekant iſt. Den Wachsſtrauch benuzt man hie und da, Lichter aus ſeinem Wachs zu machen. Ginſang wird in dem weſtlichen Theile des Staats in großer Menge und von beſondrer Güte gefunden, und nach Sina ausgeführt. Die Rinde des eſchenblätterigen Zahnwehbaums (Xanthoxylum fraxinifolium Marſhalli. *Prickly Aſh.*) giebt ein vortreflisches Mittel gegen die Gicht, und der Samenkern dient den landeinwärts wohnenden ſtat des Pfeffers zum Gewürze. Er wächſt ſonderlich im weſtlichen Theile. Der amerikaniſche Nachtſchatten, (Phytolacca decandra L. *Garget*) deſſen Beere zur Färberei, und die Würzeln von den Roßärzten gebraucht werden, der ſchwarze Holunder und der Waſſerholder, (Viburnum opulus), der fußförmige Krulfarn, (Adiantum pedatum L.), woraus man einen Frauenhaarſirop bereitet, die Sarſeparille, die Klapperſchlangenwurzel (Polygala Senega L.), und verſchiedene andre, deren Heilkräfte den Indiern ſehr bekant waren, oder davon ſie häuslichen Gebrauch machten. Z. E. eine Art indiſchen Tobakskrautes, die auf Bergen wächſt, der indiſche Hanf und das Seidengras, (beides Arten von Aſklepien, deren erſte ſich zu feinen haltbaren Fäden ſpinnen läßt), der Zauberhaſelſtrauch (Hamamelis), der ihnen ein Mittel gegen Entzündungen gab; wenigſtens drei Arten von Lobelien, wovon die eine ein ſtarkes Brechmittel, und die andre ein

antiveneriſches Heilmittel iſt. Auch findet man um den Grand-Manadnock die ſehr heilſame dreiblätterige Zotenblume (Menyanthes trifoliata L. *Buck Bean.*)*). An giftigen Pflanzen fehlt es auch nicht, wohin der Schierling, der gemeine Stechapfel, das ſchwarze Bilſenkraut und der ſchwarze Nachtſchatten, ferner der Giftſumach, der wurzelnde Sumach (deſſen Saft auch gebraucht wird, die Leinwand unauslöſchlich ſchwarz zu färben), das ährenförmige Chriſtophskraut, die weiſſe Nieswurz u. a. gehören.

§. 7. Landbau.

Ein ſehr großer Theil des Landes iſt noch Waldung, ungeachtet man in neuern Zeiten ſehr viel urbar gemacht hat. Beſonders hat der Revoluzionskrieg, welcher den Abſaz der Maſten ꝛc. nach England gänzlich hinderte, die Einwohner zur Ausbreitung des Ackerbaues genöthigt. Allein ſie ſind in der Wiſſenſchaft deſſelben noch ſehr zurük. Man hat jedoch in der Art, die Neubrüche, zu behandeln, ſeit 36 Jahren manches verbeſſert. Um 1762 fing man nehmlich in Gilmantowa zuerſt an, den Mais unmittelbar auf das geſchwendete Land zu pflanzen, ohne es vorher aufzureiſſen und zu pflügen. Dieſe

*) Belknap erwähnt auſſer dieſen noch einer Art Aron, welchen man hier Skunk cabbage nenne, und gegen das Aſthma ſehr heilſam ſei. Vermuthlich iſt dies aber die ſtinkende Zehrwurz oder Dracontium foetidum, welche in den ſüdlichen Staaten *Skunk-weed* heißt.

leichte Methode iſt ſeitdem algemein geworden; ſo daß man es für einen jungen Landman iezt ſehr viel vortheilhafter hält, ſich auf ſolchen Ländereien zu ſezen, als alte zu behauen. Der Verbeſſerung der übrigen Theile des Landbaues iſt theils die Kürze der guten Jahreszeit, welche ſchnel mit der Beackerung der Felder und dem Einbringen des Getreides, imgleichen mit der Heuernte verſtreicht, theils auch der aus einem Geiſte der Gleichheit entſtehende Mangel an Knechten und Tagelöhnern entgegen; weswegen alles in der alten Art mit einförmiger ununterbrochener Thätigkeit fortgeht. Man kent keinen Dünger, als den Miſt der Viehſtälle, überläßt die ausgeſogenen Aecker dem Unkraut, und denkt an keine Austroknung der Moräſte, weil noch Land überflüſſig und höchſt wohlfeil iſt. Am meiſten ſind die untern Gegenden an den Flüſſen angebaut, wiewohl auch die nordlichen am Connecticut. Doch wird den großen Waldungen im Innern des Staats immer mehr Land abgewonnen. Die Fällung derſelben, um Ackerland urbar zu machen, geſchieht auf zweierlei Weiſe.*) Entweder man läßt die Bäume auf dem Stam abſterben, indem man unten einen Theil der Rinde rundherum abſchälet, oder man fället ſie. Jenes nent man Gürteln (girdling); es geſchieht im Sommer, worauf man im Auguſt das Land mit Winterrocken, vermiſcht mit Grasſamen, beſäet, und im nächſten Jahr daſſelbe zur Weide gebraucht.

---

*) Vergl. *Denne's* New-England Farmer. Worceſter 1790. 8. im Artikel New-Clearing.

Dies Verfahren, welches man den nicht weit vorausſehenden Indiern abgelernt hat, iſt nur unter den ärmern Anſiedlern gewöhnlich. Die vertrokneten Bäume werden in der Folge gelegentlich ausgerodet und verbraucht. Geſchiktere und wohlhabendere Landwirte fällen gleich anfangs alle Bäume des neuanzubauenden Landes im Junius, und verbrennen ſie im nächſtfolgenden Mai, wenn der Boden noch feucht iſt, auf dem Felde, doch ſo, daß die dicken Stämme verſchont bleiben, die zu Befriedigungen der Felder benuzt werden, oder die, wenn das Land zur Weide beſtimmt iſt, auf demſelben verfaulen. In die Aſche wird alsdan, nach eingetretenem Regen, nachdem man den Boden mit einem Karſt aufgeriſſen hat, geſäet. Kein Pflug wird dabei gebraucht, und wäre auch wegen der nicht ausgerodeten Stümpfe und Wurzeln der Bäume nicht gut anzubringen. Das einzige Geſchäft des Bauren auf dem Saatfelde bis zur Ernte iſt dan nur das Abſchwenden des ſogenanten Feuerunkrauts, (Fireweed) welches das erſte Jahr auf ſolchen abgeſchwendeten Feldern ſtets fünf bis ſechs Fuß hoch hervorſchießt, und der Saat verderblich iſt. Da es ein jährliches Kraut iſt, ſo erſcheint es nach der Vertilgung nicht wieder; im zweiten oder dritten Jahre findet ſich dafür gewöhnlich ein anderes ein, das man Taubenbeeren (*pidgeon-berry*) nent, und endlich unter dem Graswuchſe erſtikt. Wird das Abſchwenden im Nachjahre vorgenommen, wie manche thun, ſo ſäet man Weizen oder Rocken, mit Grasſaamen vermiſcht, auf das neue Land, und bringt den Saamen mit einer Harke oder Karſt un-

ter die Erde. Zuweilen ſäet man das erſte Jahr Mais, Weizen oder Rocken im zweiten, und dan wird für das dritte Jahr das Land durch Grasſaamen zu Weideland oder Wieſen bearbeitet. Die erſte oder doch die zweite Ernte bezahlt alle Koſten des erſten Anbaues. Manche Bauern, die ſchon Kornfelder genug beſitzen, entholzen neues Land und legen es auf jene Weiſe gleich zu Angern an, welche die vortreflichſte Weide geben. Wenn die Grasſaat gleich nach dem Abſchwenden verſäumt wird, ſo verhärtet ſich der Boden, und trägt ungepflügt nicht, überwächſt auch gleich mit wilden Kirſchen, Himbeeren und dergleichen. Man rechnet, daß gutes Land bei den erſten Heuernten eine Tonne vom Morgen, (d. i. dem engliſchen Acre), giebt. Dieſe Grasländer werden in der Folge ſelten gepflügt; wil man aber Klee ſäen, ſo iſt es nöthig, alle vier oder fünf Jahr zu pflügen. Man gewint dan zwei Tonnen Klee vom Morgen. Die Kornfelder ſind, wie auch viele Weiden, allemal mit todten Pfahl- und Lattenzäunen befriedigt.

Der Getreidebau hat während des lezten Krieges, da der Verluſt des Handels die Reichen nöthigte, ihre Gelder im Landbau anzulegen, und nach demſelben ſo zugenommen, daß New-Hampſhire jezt nach Maſſachuſetts, Neu-Schotland, Weſtindien und Afrika Korn ausführen kan, da es vorher Einfuhr nöthig hatte. Die ſtarke Nachfrage führt auch die Landwirte immer mehr dahin, daß aus dem Kornbau ihr Hauptgeſchäft werde. Am vorzüglichſten blühet der Ackerbau am Merrimack und Connecticut, inſonderheit von Upper-Cohos bis an Maſ-

ſachuſetts. Die Uferländer ſind vortreflich angebaut. Die Art des Anbaues iſt der in Maſſachuſetts gleich. Weizen, Rocken und Mais wächſt hier in Ueberfluß, allein die Ausfuhr iſt wegen der Waſſerfälle ſchwer; auch iſt die noch ſchwache Bevölkerung ein wichtiges Hinderniß der Ausbreitung des Landbaues. [Caſtiglioni]

Weizen gedeihet am beſten in den angeſchwemten Niederungen oder Zwiſchenthalen (*intervale lands*) am Connecticut, und giebt oft vierzig, ja zuweilen funfzig Buſhel vom Morgen; in dem gewöhnlichen hohen Lande aber nicht über zwanzig oft aber weniger. Man bauet auch ſeit 1780 ſibiriſchen Weizen, der manche Jahre hindurch reichliche Ernten giebt, in der Folge aber, wenn man nicht friſche Saat aus Europa erhält, ausartet. Mais giebt im Durchſchnit dreißig oder vierzig. Die alten gutgebauten Aecker geben aber reichere Ernten und ſchwerere Körner, weil man ihn da früher pflanzt, als in den neuen, wo dieſe Art Getreide jezt ſehr ſtark gebaut wird. Winterrocken komt am beſten in den Neubrüchen fort; Gerſte hingegen in dem alten Lande, ſo wie Hafer und Erbſen. Die Gerſte trägt daſelbſt ſo reichlich, das davon nach den mitlern Staaten ausgeführt wird. Kartoffeln und andre esbare Wurzelkräuter gedeihen am beſten im Neulande, und werden da weit ſchmakhafter.

Man bauet Flachs, und führt Leinſaamen aus, aber weniger Hanf; beide würden jedoch in den Zwiſchenthalen an den großen Flüſſen überaus wohl gedeihen; der Hopfenbau ſolte auch viel häufiger und algemeiner ſeyn, zumal da er auf jedem Lande

fortkomt und täglich mehr für den Handel gefordert wird. Ueberhaupt treibt man den Landbau noch mit zu wenig Einſicht, ohne die gehörige Abwechſelung der Saaten, und nöthige Zubereitung oder Verbeſſerung des Bodens, daher Getreide, Flachs ꝛc. oft ausarten.

Den Gartenbau beſorgen die Weiber gut; jedoch beſorgen die Männer das Einhägen und Graben. Auch pflanzt man allenthalben viel Aepfel, und an der Südoſtſeite Birnen, wovon man ſehr viel Apfel- und etwas Birnmoſt macht. Jener iſt ein gewöhnliches Getränk der Bauern, die alle, ſelbſt in den neuangelegten Ortſchaften, ihre Obſtgärten haben. Doch iſt die Lage des Landes zu nordlich, oder vielmehr die Kentniß der guten Fruchtbaumzucht und der Eifer für dieſelbe zu geringe, als daß man hier vorzügliche Obſtarten gewönne. Kirſchen, Pflaumen und Maulbeeren kommen gut fort, ſind aber noch ſelten. Pfirſchen gedeihen nicht gut, Aprikoſen aber kent man hier faſt gar nicht. Weiſſe und rothe Johannisbeeren, Stachelbeeren, imgleichen den Saurach oder Berberiſſen, zieht man gleichfals. Lezte wachſen auch, obgleich urſprünglich ausländiſch, häufig wild in Hecken und auf Weiden.

§. 8. c) Das Thierreich.

Wilde Thiere; ſäugende, und Vögel.

Auch in dieſem Theile der Naturgeſchichte fehlt es an genauer Unterſuchung, und manche Thiere ſind hier nur nach zum Theil den Indiern abgeborg-

ten Volksnamen bekant; andern giebt man europäiſche Namen, ob ſie gleich nur eine Aehnlichkeit mit den Thieren jenes Erdtheils haben. Folgende nach dem linneiſchen Syſtem gemachte Anordnung iſt die Grundlage zu etwas beſſerm. Sie rührt zum Theil von Dr. Cutler in Ipſwich her, der ſie Herrn Belknap mittheilte.

Von vierfüßigen wilden Thieren findet man hier Wölfe ſehr häufig. Um dies der Schafzucht ſo ſehr nachtheilige Thier auszurotten, hat die Regierung einen Preis von 20 Dollarn auf jeden Kopf geſezt. [Perpet. Laws 1789. p. 234.] Man fängt ſie oft in Fallen; auch werden ſie von den verſamleten Einwohnern der Ortſchaften durch Schieſſen und Trommeln verſcheucht. Rothe und graue Füchſe findet man am meiſten in den Wäldern, die den Wohnungen nahe ſind. Die ſilbergrauen mit Kreuzen gezeichneten Felle werden am höchſten geſchäzt, die rothen aber am meiſten geſucht. Lüchſe, (*wild Cat*, Felis lynx L.). Von dieſer Art iſt die Bergkatze (Mountain Cat) die größte; der ſchwarze Luchs aber giebt das ſchäzbarſte Pelzwerk. Das Stinkthier, (*Skunk*, Viverra putorius L.) deſſen Fleiſch jedoch von einigen gegeſſen wird. Das Fet wird gegen Gliederſchmerzen ſehr heilſam befunden. Die Fiſchotter, (*Otter*, Muſtela Lutra L.?) Der Mink, (Muſtela Viſon L.). Der Feldmarder, *Martin*, (Muſtela ——) hält ſich von den Wohnungen entfernt, und ſein Fel, beſonders das ſchwärzeſte, wird ſehr geſchäzt. Das Wieſel, (*Weaſel*, Muſtela Martes L.). Das Hermelin: dieſes iſt ſelten. Das Fiſcherwieſel, (*Woodchuk*)

ein kleines Thier, das entweder zum Wieſel- oder Bärengeſchlecht gehören ſol. Es gräbt ſich in die Erde, wird ſehr fet, und giebt ein ſchmakhaftes Eſſen.*) Der ſchwarze Bär, eins der ſchädlichſten Waldthiere, welche in den neuen Pflanzungen zur Erntezeit die Kornfelder oft zerſtören. Sie greifen jedoch höchſtſelten Menſchen an, freſſen aber wohl Kinder und Ferkel. In die Ortſchaften an der Küſte verirren ſie ſich ſelten.

Der Waſchbär, (*Racoon*) deſſen Fleiſch eine ſchmakhafte Speiſe iſt, und deſſen Fel von den Hutmachern nächſt den Biberhaaren am meiſten geſucht wird. Der Wolfsbär, (*Wolverine*, Urſus luscus L.). Es giebt hier Maulwürfe, (Talpa europea L.), den canadiſchen Maulwurf, (Sorex criſtatus L.) der Mauſekopf, (*Ground Mouſe*, Sorex murinus L.), und Spitzmäuſe; ferner findet ſich der Stachelrücken oder Urſon, der amerikaniſche Haſe und Kaninichen. Biber ſind jezt ſelten geworden, doch finden ſich häufige Spuren ihres Waſſerbaues, und man bedient ſich auch ihrer Dämme in kleinen Flüſſen zu Brücken über dieſelben. Die Neuanbauer wiſſen auch die Wieſen, welche

*) Unter dieſem Namen iſt auch ein Thier in Kentucky bekant. Pennant Arct. Zool. 1. p. 82. und Quadrup. V. 2. p. 328. Nr. 202. hat eine amerikaniſche Wieſelart, die man mit einem Provinzialnamen *Fiſher* nent, und an der Hudſonsbai Wejacks oder Woodſhocks heißt, welche wahrſcheinlich das obgedachte Thier iſt.

durch dieſe Biberdämme entſtehen, ſehr gut zu benutzen. Die Biſamratze iſt ſelbſt in den angebauten Gegenden häufig. Die ſchwarze Ratze, (Mus ——) iſt einheimiſch, und von der grauen europäiſchen verſchieden. Sie zieht ſich von der Küſte weg, wie die europäiſche vorwärts rükt. Bis 1764 kante man dieſe gemeine Ratze in New-Hampſhire gar nicht, als ein dort geſtrandetes engliſches Schif ſie dahin brachte. Sie hat ſich ſchon 6 geo. Meilen und darüber ins Land verbreitet. Von Eichhörnchen hat man hieſelbſt vier Arten. Das ſchwarze und graue ſind bloß an der Farbe unterſchieden, und die größten von allen. Die erſten ſind ſo ſelten, als lezte häufig ſind. Das rothe, Sciurus flavus L.?) folgt in der Größe nächſt dieſen, und das geſtreifte, (Sciurus americanus L.) iſt das kleinſte. Auch giebt es hier fliegende Eichhörnchen. Das Elenthier, (*Mooſe-deer*) deſſen Haut man zu Leder gerbt, ſo wie des virginiſchen Damhirſches, (*Deer*, Cervus dama L.?) der aber jezt durch unzeitiges Jagen ſelten geworden iſt, und daher in den erſten 7 Monaten des Jahrs nicht geſchoſſen werden darf. [Perpetual Laws 1789. p. 231]

Aus dem Geſchlechte der Fledermäuſe hat man hier bloß die gemeine (Veſp. murinus L.)

Die Jagd iſt überhaupt hier jedem erlaubt, und durch keine Geſetze eingeſchränkt.

Von Vögeln iſt hier eine große Mannigfaltigkeit. Raubvögel giebt es mehrere aus den Gattungen der Falken, Eulen und Neuntödter oder Würger; beſonders ſind unter den erſten der

Weiskopf, (*Bald Eaglè*, Falco leucocephalus L.) der *Large Brown Hawk*, Falco hudſonius L.? und der Taubenhabicht, unter d n lezten aber der canadiſche (*Bird Hawk*) und vielleicht auch der Tyran (*King Bird*). Ferner ſind hier zu Hauſe der gemeine Kolkrabe, und der blaue Heher, ein den Maisfeldern höchſt ſchädlicher Vogel; imgleichen verſchiedne Arten Spechte und Droſſeln, oder vielmehr Pirole. Zu dieſen gehören unter andern der Haubenſpecht, der rothköpfige, welcher aber bei Annäherung des Winters ſüdwärts zieht, der caroliniſche, der Dunenſpecht (*Wooly Back Woodpecker*, P. pubeſcens L.); zu jenen ſind zu zählen, der Schwarzkopf oder gemeine Trupial, (*Hang Bird.* Onolus Icterus L.) der Maisdieb, und eine Art, die man hier Golden Robin oder Gold-Fink nent, welches vermuthlich die Baltimoredroſſel iſt. Auſſer dieſen findet man hier die canadiſche Spechtmeiſe, (*Nuthatch*) den Haubeneisvogel, (*Kingfiſher*) und den gemeinen rothbrüſtigen Kolibri.

Wilde Kalkuten waren ehemals ſehr häufig überal, haben ſich jezt aber in das gebirgige Inland gezogen. Man hat ſie gezähmet, allein dadurch verlieren ſie viel an ihrem Gewichte, welches bei den wilden zuweilen dreißig ja vierzig Pfund betragen hat. Die zahmen verlaufen ſich aber leicht und können nicht eher fet gemacht werden, als wen der Winter ihr Umherwandern hindert. Der rothköpfige Auerhahn, (Tetrao ——) iſt ſelten, weil es in New-Hampſhire keine trokne Heiden giebt als oben auf den höchſten Bergen; das virginiſche und

marylandiſche Rebhuhn hingegen ſehr häufig. Eigentliche Faſanen werden hier nicht angetroffen, und man hat vordem vergebens verſucht, ſie aus England hieher zu verſetzen. Wandertauben brüten im Sommer unſäglich viel in den dicken Wäldern, auch giebt es caroliniſche Tauben, ſo wie die große und Schneelerche, Krammetsvögeln, Ammern, Bachſtelzen, Meiſen, Schwalben und Ziegenmelker.*)

Waſſervögel giebt es die Menge, als Schwäne, wilde Gänſe, wilde Enten, die Eidergans, (Anas moliſſima L.) auch zieht die Kropfgans zuweilen hieher. Die canadiſche Gans, welche ſich hier mit den zahmen Gänſen erziehen läßt und paaret, woraus eine vorzügliche Art entſteht, verläßt zur Wanderungszeit ihre Geſelſchaft, kehrt aber zuweilen im Frühjahre zu derſelben zurück. [Belknap S. 167]**)

Von **Sumpfvögeln** kent man hier den ge-

*) Da es zu weitläuftig wäre, alle einzelne Arten, welche ſich hier von dieſen Vögeln finden, anzuführen, ſo verweiſe ich auf Belknaps Verzeichniß B. 3. p. 172 ſq. welches 3 Arten von Krammetsvögeln, 2 von Ammern, 6 von Finken, 5 von Fliegenfängern, 4 Arten Bachſtelzen, 5 Meiſen und 4 Schwalben und zweierlei Ziegenmelker enthält.

**) Belknap führt 20 Arten aus dem Entengeſchlechte, 3 Arten Tauchergänſe, 2 Papageitaucher (Alca) 3 Arten Pelekane, worunter der amerikaniſche nur eine Abart des orientaliſchen ſeyn ſol, und 3 Arten Mewen [Hiſtory V. 3. p. 166 ſq.]

meinen Storch, nebſt verſchiedenen andern Arten Reiher, Schnepfen u. ſ. w.*)

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht.

Die Einwohner von New-Hampſhire ſtehen in der Viehzucht keinen andern Nordamerikanern nach. Ihre Rindviehzucht wird immer beträchtlicher, ſo wie man durch Ausrodung der Wälder mehr Weideland gewinnet. Das erſte Rindvieh war von großer däniſcher Zucht, und wurde 1633 von John Maſon über England eingeführt. Da man anfangs nur Ziehochſen zur Maſten- und Holzfuhr gebrauchte, ſo ſah man lange Zeit nur darauf, ſtarkes Vieh zu ziehen, und die Landleute weteiferten darin mit einander. Jezt hat man, obgleich die meiſte Landarbeit noch mit Ochſen geſchieht, das fette Maſt- und Milchvieh höher ſchätzen gelernt, und es werden aus den obern Theilen des Staats ganze Heerden gemäſtetes Rindvieh nach Boſton getrieben; auch ſendet man Ochſen und Kälber nach Weſtindien.

Die Pferdezucht iſt weit geringer, und man bemüht ſich nicht, gute Zuchthengſte zu haben; denn man braucht hier die Pferde nur zum Reiten, ſel-

---

*) Von Sumpfvögeln hat Belknaps Verzeichniß (V. 3. p. 169) 5 Reiherarten, 4 Schnepfen, 5 Strandläufer, 4 Regenpfeiffer, worunter eine neue Art, die er Charadrius maculatus nent und hier *the large ſpotted Plover* heißt, nebſt dem caroliniſchen Rallen.

ten zum Ziehen, ausgenommen in Schlitten. Daher findet man nur 1 Pferd gegen 20 Stück Rindvieh. Einige hundert Pferde werden auch nach Oſtindien ausgeführt.*)

Eſel hat man neuerlich ins Land gebracht, und die Maulthierzucht verdiente in Aufnahme zu kommen, ſowohl zum Reiſen und Tranſport in den gebirgigen Gegenden, als zur vortheilhaften Ausfuhr nach Weſtindien.

Die erſten Schafe, Ziegen und Schweine brachte die Laconia-Geſelſchaft aus England im vorigen Jahrhundert herüber. Die Schafe haben ſich ſehr vermehrt, und ſind der vortheilhafteſte Zweig der Viehzucht, könten aber durch Einführung barbariſcher Widder ſehr verbeſſert werden. Ziegen giebt es lange nicht ſo viel, weil ſie ſchwer zu hüten ſind. Die Schweinezucht hingegen iſt allenthalben deſto ſtärker, und nicht leicht eine Familie ohne dieſelbe. Man füttert ſie im Simmer mit dem Abfalle der Küche und Milcherei, oder treibt ſie auf Kleefelder und zur Maſt in die Wälder; im Winter werden ſie mit Mais in den Ställen gefüttert. Das hieſige Schweinefleiſch wird ſehr geſchäzt.

Zahmes Geflügel wird in Menge und ſehr gut gezogen, als Gänſe, Hühner, Kalkuten ꝛc. Lezte aber werden nicht halb ſo fet, als die wilden. Vor

*) Belknap ſagt, es gebe hier eine Art Roßtauſcher (horſe-jockies) welche veranlaßten daß die übrigen Pferde ſtets ihre Herren wechſelten. Seinen Ausdrücken zufolge müſſen es wohl Pferdediebe ſeyn.

etwa 26 Jahren hat man aus England eine große Art Hühner (dunghill fowls) in den ſüdlichen Ortſchaften eingeführt, welche aber wahrſcheinlich ausarten wird, weil man ſie mit den einheimiſchen ſich vermehren läßt.

Die Honigbiene iſt zuerſt aus Europa hieher geführt worden, denn nur Hummeln ſind ungezweifelt einheimiſch. Jene haben ſich ungemein vermehrt, und man findet ſie jezt häufig wild in den Wäldern, ſo weit der Staat bewohnt iſt, das iſt zum 44° 40′ NBr. in der Nachbarſchaft der Pflanzungen.

§. 10 Fiſche und Fiſcherei.

Die Flüſſe von New-Hampſhire ſowohl, als das daran ſtoßende Meer ſind überaus fiſchreich, daher noch an keine Teichfiſcherei zu denken iſt. Lampreten, (Petromyzon fluviatilis L.?) fängt man in den meiſten Flüſſen, und im Merrimack ſind ſie noch bei Plymouth in Menge. Man ſalzet und dörret ſie. Störe kommen häufig in die Flüſſe hinauf. In denſelben giebt es gemeine Aale und Makrelen; viele Arten von Barſchen, als gemeine Sandbarſche, Weißlinge, (*Whiting*, Perca alburnus L.) Augenſchwänze, (*Baſs*, Perca ocellata L.). Dieſe lezten ſind im Merrimack noch häufig, aber im Pasquataqua, wo der Fang ehemals ſehr reichlich war, durch Unklugheit der Fiſcher jezt ſehr ſelten; Makrelen, Katzenwelſe und Lächſe, ſteigen ſeit Anlegung ſo vieler Mühlendämme ſchon lange nicht mehr in den Pasquataqua hinauf; in den Merrimack und

Connecticut hingegen bis zu ihren Quellen, ſo auch bis in den weſtlichen Arm des Saco oder den Great-Oſſapy, denn bei dem öſtlichen iſt ein zu hoher Waſſerfal in Maine dieſen Fiſchen im Wege. Sie dürfen nur an drei Tagen in der Woche gefangen werden. **Lachsforellen** findet man in allen Bergflüſſen hoch hinauf. Sie ſind ſonderlich in dem Winipiſeogee-See und Fluſſe, ungemein groß, und zuweilen 10 ja 20 Pfund ſchwer. **Hechte** und **Älſe**, eine Art Heringe, die im Connecticutfluſſe mit den Lächſen gefangen wird. Einige andere Arten Heringe, hier *Hard-Head*, und *Bret* genant, (Clupea dura und minima beim Belknap) lezte vielleicht einerlei mit der Sprotte. Häufig wird auch die kleine Art gefangen, welche man hier *Alevives* nent, (Clupea ſerrata Cutleri).

Unter den Seefiſchen ſind, auſſer den ſchon angezeigten in die Flüſſe ſteigenden, zu merken: der gemeine Kabeljau (*Cod*), welcher das ganze Jahr hindurch, am beſten aber im Winter gefangen wird, auch im Früh- und Nachjahr in den Pasquatoqua trit; der Schelfiſch (*Haddock* Gadus aeglefinus L.), der Stockfiſch (*Hake*, G. molva L.) und Pollack welche im Frühlinge und Sommer in der See gefangen und, gedörret, unter dem Namen *Scale Fiſh* verkauft werden; der Blödauge, (*Froſt-Fiſh* Gadus luſcus L.), der Sei, (*Small-Pollack*, Gadus virens L.), und der Lengfiſch. Ferner der Plateis, Flunder, Warzenflunder (*Dab*, Pleuronectes papilloſus L.) und Hilbutt. Lezte werden oft 200 Pfund ſchwer zu Markte gebracht, und die völlig erwachſenen wiegen über 500. Auch fängt man

Makrelen, Stinte und Heringe, von mehrern, zum Theil noch unbeſchriebenen Arten. Die gemeine Robbe findet ſich auch bei der Küſte. An Auſtern und eßbaren Muſcheln fehlt es gleichfals nicht; noch an Hummern, Taſchenkrebſen, Garnälen (oder Krabben: *Shrimps*, Cancer Crangon L.) und andern Arten.

Die einträglichſte und am meiſten von den Einwohnern betriebne Fiſcherei iſt der Stokfiſchfang. Die größten dazu gebrauchten Schiffe ſind die Schooner von 20 bis 50 Tonnen, welche 6 oder 7 Man, nebſt ein Paar Knaben, führen. Dieſe machen jährlich drei Fahrten nach den Stokfiſchbänken, und bringen gewöhnlich 500 bis 600 Zentner zurük. Die erſte Fahrt im Frühlinge giebt eine ſehr weiche röthliche Art Fiſch, die man hier *Dumbfiſh* nent, der Sommer- und Herbſtfang aber zweierlei weiſſe Arten. Jene verſpeiſt man im Lande; von dieſen aber wird die eine Art, die man Handelswaare, (merchantable) nent, nach Europa, und die andre, oder der Jamaica-Fiſch, nach Weſtindien ausgeführt. Den Abfal der Köpfe braucht man zum Schweinefutter, und aus der Leber wird Thran zum Gebrauch für Riemer geſotten. Die Bote bleiben näher an der Küſte, beſonders im Winter. Den ſtärkſten Antheil am Stokfiſchfange haben Gosport, Newcaſtle, Rye und Hampton; einigen auch, beinahe alle am Pascataqua gelegene Oerter. Vor 50 oder 60 Jahren wurde der Stokfiſchfang von hieraus ſehr ſtark getrieben, und jährlich 7 bis 8 Ladungen allein nach Spanien und Portugal verſandt, auſſer was nach Weſtindien ging. Man be-

reitete zulezt den Fiſch bei Canſeau in Neu-Schotland, welches aber der franzöſiſche Krieg ſeit 1744 ſtörte. Nach dem Frieden fing man von neuem an, obgleich minder lebhaft, und vor dem Revoluzionskriege wurden die meiſten Zahlungen nach England mit dieſer Fiſcherei beſtritten. Jezt hat ſie ſich von dem Verluſte während jenes Krieges noch nicht erhohlt, ungeachtet auch dieſer nordamerikaniſche Staat ſo vorzüglich vor allen Europäern dazu gelegen iſt, und man hier mehr in trokner Luft den Fiſch bereiten kan, als an den neblichten Küſten von Neu-Schotland und New-foundland. Der Stokfiſch komt bis in den Pasquataqua herauf, darf aber vom Anfange des Decembers bis zum April nicht gefangen werden. [Perpet. Laws 1789. p. 144. wo auch S. 139 mehr Geſetze über die Fiſcherei vorkommen.] An der Küſte iſt der Heifiſch, (Squalus carcharias L.) ſo auch die Robbe.

§. 11. Amphibien, Inſekten und Gewürme.

Von Schildkröten giebt es die gezähnelte und caroliniſche, ferner Kröten, Fröſche, als den großen Waſſerfroſch, Rana ocellata, den eßbaren grünen, den Laubfroſch und den Windbeutel, (*Bullfrog*, Rana boans L.) und einige Arten Eidexen. Unter den Schlangen iſt die Klapperſchlange die furchtbarſte. Die hieſige iſt dunkelfarbiger, als die in Maſſachuſetts. Nordweſtlich findet man ſie nicht jenſeits des Zuckerfluſſes, und nordöſtlich hören ſie am Fuß der weiſſen Gebirge auf. Um

den Winipiſeogee-See und auf ſeinen Inſeln ſind ſie in Menge; doch nehmen ſie allenthalben ab, wo das Land angebaut wird. Auch giebt es mehrere Arten von Nattern. Eine ganz grüne ungiftige Schlange, welche auf die Bäume kriecht (coluber viridiſſimus L.?) iſt in den Wäldern ſehr häufig. Auch die Milchſchlange, weißlich mit braunen Flecken, welche man ſo nent, weil ſie den Kühen ſich an die Euter hängt (Col. annulatus L.?) [Caſtigl.] Der Inſekten iſt eine ſo unſägliche Menge von Arten, daß ſelbſt die bekanten hier nicht alle angeführt werden können. Am zahlreichſten ſind die Blatkäfer, die Rüſſelkäfer, die Holzböcke, die Springkäfer, die Laufkäfer, die Heuſchrecken und Baumgrillen, Blatläuſe und Blatflöhe, (Aphis et Chermes) Tag- und Nachtfalter, (worunter manche neue Arten noch unbeſchrieben ſind,) Weſpen, Fliegen in großer Mannigfaltigkeit, auch vielerlei Spinnen. Zu den ſchädlichſten gehörte der Erbſenfreſſer, (*Weewil*, Bruchus piſi L.) eine Art Käfer; der amerikaniſche Kakerlak, der aber urſprünglich nicht einheimiſch, und nur in den Küſtenorten zu finden iſt, Heuſchrecken, vielerlei Raupen, Ameiſen, Moskiten, und der dem Apfelbaum ſo verderbliche *Canker Worm*, der ſich erſt ſeit 20 Jahren in New-Hampſhire eingefunden, und noch nicht durchgängig verbreitet hat, auch nicht alle Jahr erſcheint. Eine andre Art komt noch ſeltner, aber iſt dan auch dem Getreide und Graſe nachtheilig.

§. 12. Einwohner.

Nach einer genauen Zählung, welche auf Be-

fehl des Kongreſſes im Jahre 1790 vorgenommen wurde, beträgt die Zahl der Einwohner überhaupt 141,885. Nehmlich:

Weiſſe Mansperſonen über 16 Jahre . .	36,086.	70937 Mansp.
Weiſſe Mansperſonen unter 16 Jahren . .	34,851.	
Freie weiſſe weibl. Geſchlechts	70,160.	
Noch andre freie (Freineger und Mulatten.)	630.	
Negerſklaven . .	158.	

[Gedrukte Zählungsliſte.]

Nach der Zahl der Steuerbaren berechnete Douglaß im Jahre 1742 etwa 24000 weiſſe Einwohner. Im Jahre 1753 waren deren nach einer ähnlichen Berechnung 25,568. Erſt ſeitdem die Eroberung von Canada 1760 der Provinz Sicherheit verſchaft hatte, ging die Bevölkerung und der Anbau ſchneller vorwärts, und man ſchäzte im Jahre 1764 wahrſcheinlich die Zahl der Einwohner auf 52,700.*) Im Jahre 1775 wurde auf Befehl der Regierung, theils durch Zählung, theils durch Schäzung, die Volkszahl von 82,200, und nach *Gordon's* Hiſt. Vol. 2. p. 263. im Jahre 1776, die von 82,394 gefunden. Die lezte Zählung zeigte einen Ueberſchuß von 777 Perſonen mänlichen Ge-

*) Daß eine 1765 in New-Jerſey gedrukte Liſte 80,000, und eine 1774 vom Kongreß bekant gemachte 150,000 angiebt, ſind beides groſſe Uebertreibungen; da ſelbſt die Staatenverſamlung zu Philadelphia im Jahre 1787 nur 102,000 Einwohner rechnete. [Morſe.]

ſchlechts. Der lezte Krieg koſtete dem Staate an 1400 Man. Dem allen zufolge verdoppelte ſich die Volkszahl hier in weniger als achtzehn Jahren; und es würde dieſer Staat, wenn man jährlich, wie bisher, 1000 Einwanderer rechnet, im Jahre 1800 höchſt wahrſcheinlich eine Volksmenge von 207,865 Seelen haben. *)

Der Einwanderer waren in den 23 Jahren vom Jahre 1767 bis 1790, nach wahrſcheinlichen Berechnungen, 21,553. Sie kamen theils aus Großbritannien und Irland, theils aus den benachbarten Staaten. Gegenwärtig giebt es keine Einwandrungen mehr. Die Sterblichkeit ſteht, wie auch die wenigen Kirchenliſten, die Belknap geſamlet hat, erweiſen, in geringem Verhältniß zu den Geburten, (zumal da von lezten die der Quäker u. a. ausgelaſſen ſind.) An einigen Orten verhalten ſie ſich wie 1 zu 2, oder wie 1 zu 4, oder = 138. 5:237; und die der Todten zu den Lebenden findet man in einigen alten Ortſchaften wie 1 zu 55 oder zu 72; in andern im Jahre 1790 gar = 1:170. [S. James Freemans Brief über die Bevölkerung im Anhange zu Belknap 3 B. S. 468 bis 478. vergl. Prof. WiggleswORths Calculations of American population p. 21.] Gegenwärtig iſt die Zahl der

---

*) Im Jahre 1794 betrug die Zahl der Schazbaren d. i. der Mansperſonen von 18 bis 70 Jahren 28,813 [N. Hampſh. Gaz.] Liancourt giebt die Volksmenge im Jahre 1796 auf 190,000 an [Voy. T. 5. p. 222.]

Einwohner in Verhältniß des bewohnbaren Landes noch ſehr geringe; denn nur der ſüdliche Theil iſt in einigen Strichen etwas ſtärker bewohnt, der nördliche aber noch wenig. Wenn man nehmlich von dem Flächeninhalt 7 geo. □ Meilen für Waſſer, und etwa 22 für unbewohnbare Gebirge abrechnet, ſo kommen auf jede der übrigbleibenden 418 bewohnbaren geo. Quadratmeilen, jezt noch nur 335 Menſchen. Welches großen Zuwachſes von Einwohnern iſt dieſer Staat alſo noch fähig!

Die Einwohner ſind faſt alle brittiſch-amerikaniſcher Herkunft, (wenige an der Küſte ſtammen unmittelbar aus England), daher auch die engliſche Sprache hier die einzige iſt. Nur ein kleiner Theil beſteht aus den Nachkommen irländiſcher Einwanderer, die ſich ſonderlich in Londonderry niederlieſſen. Bei weitem die meiſten Einwohner kamen aus Maſſachuſetts, und aus Connecticut zogen viele an den Fluß dieſes Namens. Dieſe Einwanderungen ſind ſeit 1763 ſonderlich ſtark in Gang gekommen.

Es giebt eigentlich nur eine kleine Stadt in New-Hampſhire, und zwei andere noch viel kleinere. In allen dreien wohnten im Jahre 1790 nur 6976 Städter.

Der größte Theil der Einwohner beſteht aus Landleuten, nur wenige treiben bloß Handwerker, Handelſchaft und Schiffahrt. Manche der in den Küſten-Orten wohnenden ſind Fiſcher.

Sogenante Vornehme hat New-Hampſhire äußerſt wenige; denn die Zahl der Staatsbedienten aller Art iſt geringe, ihre Einkünfte ſind nicht groß,

und manche von ihnen gehören nicht einmal zu der zehrenden Klaſſe, welche folglich ſehr klein iſt.

Die Anzahl der ſchwarzen Sklaven war nie beträchtlich; jezt verhält ſie ſich zu den Weiſſen ungefähr wie 1 zu 900. Die Geſetze verbieten dieſe Sklaverei nicht, allein ſie erleichtern das Schikſal der Sklaven. Wer einen Neger tödtet, verwirkt, einem noch geltenden Provinzialgeſetze vom 4 J. K. Geo. I. zufolge, das Leben, und wer ihn im geringſten verſtümmelt, muß ihn frei geben. Während des lezten Kriegs erwarben ſich verſchiedne Neger die Freiheit durch Kriegesdienſte; andre ſind von guten Herſchaften freigelaſſen worden. Von vielen werden auch die ſeit der Revoluzion gebohrnen Neger als freie angeſehn. Man verkauft keine öffentlich, man läßt ihre Kinder in den nehmlichen Schulen mit den weiſſen unterrichten, und entlaufene Neger werden nur auf Verlangen der Herren angehalten. Alle werden gut behandelt. [Belknap. *Liancourt* Voy. T. 5. p. 217.] Im Jahre 1794 ward aller Negerhandel ſelbſt auf auswärtige Häfen gänzlich verboten [Act.]

Indier giebt es ſeit dem lezten Kriege, welcher mit denen, die in den nordlichen Gegenden einzeln wohnen, im Jahre 1725 geführt wurde, nicht mehr in dieſem Staate; und die Anfälle der benachbarten canadiſchen, zu welchen die hieſigen flüchteten, haben ſeit der Verjagung der Franzoſen aus dieſen Gegenden 1760 völlig aufgehört. Man findet aber noch viele Spuren ihres ehemaligen Aufenthalts, einige Ueberbleibſel ihrer Feſtungen, Gräber, Kornhöhlen und vielerlei Geräthe. Auch haben die Einwohner

verſchiedene Gewohnheiten und Lebensweiſen von ihnen angenommen.

Die Landleute wohnten im Jahre 1791 in 193 Ortſchaften; deren im Jahre 1795 aber ſchon, die uneinverleibten Landverleihungen (Locations) mit gerechnet 214 waren. Die Wohnungen in denſelben liegen großentheils ſehr zerſtreut und einzeln, die in den alten ausgenommen, wo die Wohnungen ſchon dichter bei einander ſind, und anfangen, europäiſchen Dörfern ähnlich zu werden. Im Jahre 1776 waren nur 165 bewohnte Ortſchaften; im Jahre 1795 aber zählte man 214 Ortſchaften und angewieſene Landſtriche (*Locations*) [*Morſe* Ed. 1 and .] Ihre Lebensweiſe härtet ſie ſehr ab, daher iſt Nervenfeſtigkeit, ausdaurende Geduld bei ſchweren Arbeiten, Unerſchrockenheit und lebhafter Muth im Kriege ihnen eigen. Gewöhnt zu allen Jahreszeiten mehrere Tage, ja Wochen lang in den Wäldern zu liegen, wo ſie keinen Schuz gegen Kälte, als eine Hütte, ihre Woldecke und ein Waldfeuer haben, nur Salzfleiſch, Kartoffeln und Maisbrod eſſen, Waſſer mit Ingwer, (viele auch Rum oder Brantwein) trinken, fragen ſie nichts nach Bequemlichkeit des Lebens. Die Neuanbauer haben es anfangs noch beſchwerlicher. Sie bauen ſich zuerſt eine Wohnung von aufeinander gelegten Stämmen, füllen die Ritzen mit Lehm, Moos oder Stroh aus, decken ſie mit Baumrinde oder Schindeln, und machen einen Feuerheerd von auf einander gelegten Steinen, wobei ein Loch im Dache ſtat des Rauchfangs, ſo wie eins in der Seitenwand ſtat des Fenſters dient. Des Winters wird hier ein beſtändiges Feuer, ſo wie des Sommers ein

ſtarker Rauch gegen die Moskiten ꝛc. auf den Viehweiden und in den Hürden unterhalten. In einiger Entfernung von den Wohnungen werden Bakôfen von Feldſteinen und Lehm, ſo gut man kan, angelegt. Ein junger Bauer behilft ſich mit ſeiner Familie ſo Jahre lang, bis ſein Fleiß ihn in den Stand ſezt, ein bequemeres und feſteres Haus zu bauen, und ganz ſein eigner Herr und Freihalter (Freeholder) zu werden. Die Kinder werden dabei durch grobe Speiſen, hartes Lager und beſtändiges Barfußgehen kraftvol und ſtark. Daher hat dieſer Staat die tapferſte Miliz. Auch macht die Noth ſie ſehr geſchikt in allerlei gemeinen ländlichen Handarbeiten mit Schneidewerkzeugen ꝛc. Da Land wohlfeil zu haben iſt, ſo verſchaft ein junger Bauer ſich leicht ein Eigenthum und heirathet früh. Ein jeder Landwirt erwirbt ſeinen ältern Söhnen durch die Erſparniß von einigen Jahren Wohnungen und Land, und hilft ihnen ſich einrichten. Der jüngſte bekomt gewöhnlich die väterliche Wohnung, und ernährt ſeine Eltern, wenn Alter und Schwachheit ſie hindern, ſich ſelbſt zu verſorgen. Es iſt nichts ungewöhnliches, Großmütter von vierzig Jahren, und einen Man mit Sohn und Enkel das Feld beſtellen zu ſehn. So erhält ſich ein kraftvolles Landvolk, und ſeine Menge und Wohlſtand nehmen mit dem Anbau immer zu. Diejenigen, welche den Holzhandel zum Hauptgeſchäfte machen, ſind minder wohlhabend. Die beſte Zeit zum Holzfällen und Sägen iſt im Frühjahre, wenn die Flüſſe hohes Waſſer haben; deswegen können ſie nicht Ackerbau zugleich treiben, müſſen ihren Unterhalt und das Heu für ihr Vieh

gegen Holz einkaufen, hängen von den Holzhändlern ab, gerathen in Schulden, lieben hitzige Getränke zu ſehr, und ſind daher eine ſchon mehr verderbte Art. Die Ackerleute, welche Vermögen genug haben, den Holzhandel nebenher zu treiben, gedeihen beſſer dabei. Die Weiber der Bauern beſorgen einen Theil der Viehzucht und die Milcherei, ſpinnen und weben ihren eigenen Flachs und Wolle, und kleiden ihre Familie damit; manche, ſonderlich die von irländiſcher Herkunft, können ſelbſt Leinwand zu Markte bringen.

Die herſchende Gewerbſamkeit der Landleute erlaubt ihnen keinen Hang zu Vergnügungen; Faule und Müſſiggänger ſind daher verhaßt. Gerichtshaltungen, der Hausbau, wenn Schiffe vom Stapel laufen oder Prediger eingeführt werden, dies ſind ihre faſt einzigen Feierlichkeiten, welche die Jugend mit Tanzen begeht. Auch iſt in einigen Ortſchaften das Schieſſen nach dem Ziele, und die Gänſejagd um Weinachten, eine Luſtbarkeit; ſo wie jährlich die Maiserndte gefeiert wird. Der ſeit neuern Zeiten ſtark einreiſſende Gebrauch geiſtiger Getränke iſt der Hauptfehler der New-Hampſhirer, ſonderlich derer am Paſcataqua, wo der Holzhandel ſtark im Gange iſt. Am meiſten wird Rum getrunken. Bei Leichenbegängniſſen iſt dieſe Gewohnheit doch ſchon meiſt abgeſchaft worden. Sonſt iſt bei den Landleuten Ztder das Hauptgetränk. Bier iſt viel ſeltner. In den neuen Ortſchaften macht man auch aus den jungen Sproſſen der ſchwarzen Sproſſenfichte mit dem Safte vom Zuckerahorn oder mit Melaſſen ein ſchönes Getränk.

In dem ſüdlichern Theile des Landes giebt es ganz beträchtliche Landgüter, welche von ihren wohlhabenden Beſitzern ſelbſt bewohnt werden. Sie laſſen das Land entweder unter der Aufſicht ihrer Verwalter (Overſeers) bebauen, oder verpachten es, und leben davon, ihrem Vermögen gemäß, ganz behaglich [American Husbandry Vol. I. p. 62.];

Die Lebensweiſe in Portsmouth iſt ſo ſtädtiſch fein, als in irgend einer großen Stadt von Neu-England. Man hat daſelbſt, ſo wie in einigen Hauptortſchaften, wo ſich almählig kleine Städte bilden, feſtgeſezte Tanzgeſelſchaften, zuweilen auch Familientheater und andre ſtädtiſche Ergezlichkeiten. Die Einwohner ſind da, ſo wie auch auf dem Lande, ſehr gaſtfrei. An der Ausbildung des Geiſtes ſtehen die Einwohner dieſes Staats denen vieler übrigen ſehr nach, doch zeigt ſich auch darin eine beſſere Ausſicht, da ſeit der Revoluzion das Volk weit weniger uneinig unter ſich iſt mehr Verbindung mit einander hat, größern Theil an den Regierungsgeſchäften nimt, auch durch die Zeitungen und etwas verbeſſerten Schulanſtalten einige Liebe zum Leſen unter den wohlhabendern Einwohnern entſteht und merklich zunimt, welches immer mehr gemeinnützige Aufklärung bewirken muß. Die herſchenden politiſchen Grundſätze waren von jeher demokratiſch, ſo wie man dieſelben aus Maſſachuſetts und Connecticut mitgebracht hat. Bei der neueſten Trennung der Parteien in gegenwärtigem Kriege waren die herſchenden Geſinnungen auf Seiten der Bundesregierung (Br.) Die abgeſonderte Lage der neuen Pflanzer, die zudem größtentheils Freihalter ſind, hat den Geiſt

der Unabhängigkeit immer lebhaft erhalten. *) Der religiöſe Karakter des gemeinen Mannes hängt noch ſehr an den Vorurtheilen ſeiner puritaniſchen Vorfahren, an Geſpenſterfurcht und andern Aberglauben.

§. 13. Regierung.

Die Regierungsverfaſſung des Staats wurde zuerſt in der zu Concord im Jahre 1781 bis 1783 gehaltenen Konvenzion feſtgeſezt und vom Volke den 31 Oktober beſtätigt. Sie war urſprünglich großentheils wörtlich aus der von Maſſachuſetts genommen, wurde aber vielfältig umgeändert, und den 2 Junius 1784 zu Concord feierlich eingeführt. Eine neue Konvenzion wurde im September des Jahres 1791 ebendaſelbſt gehalten, um einige Veränderungen darin zu machen, allein ſie blieb fruchtlos und ward bis zum Februar 1792 verſchoben. In dieſer Sitzung aber wurde eine geänderte und verbeſſerte Staatsverfaſſung feſtgeſezt, welche jedoch von der vorigen im weſentlichen nicht verſchieden iſt. Vorläufig hatte man ſchon im Januar 1776 bei dem Ausbruche der Feindſeligkeiten zwiſchen Großbritannien und den Kolonien eine Konſtituzion angenommen, wobei noch keine Unabhängigkeit zum Grunde

*) Caſtiglioni legt ihnen uneingeſchränkte Begriffe von Freiheit bei, wie denen in Maſſachuſetts, und glaubt ſie wären zu Empörungen geneigt; er urtheilte aber wohl zu voreilig nach den damals eben geendigten Unruhen, oder ſahe ſie mit Augen eines italiäniſchen Edelmans an.

gelegt, und die vorige Verfaſſung unter der königlich-großbritanniſchen Oberherſchaft, in der Hofnung, daß noch eine Ausſöhnung mit England ſtat finden werde, zum Theil beibehalten wurde. [S. die Akte in den Conſtitutions of the independent States of America. Philad. 1782, 8. in Wm. Jackſon's Conſtitutions etc. London 1783. S. 30. in den Conſtitutions of the United States. Philad. 1791. 8. Moſers Nordamerika 3 B. S. 542.] Seit der Trennung aber wurde vieles geändert und genauer beſtimt. Die Staatsverfaſſungsakte vom Jahre 1783 iſt der obenangeführten Geſezſamlung Perpetual. Laws of N. H. Portsmouth 1789. S. 9 — 31. vorangeſezt, die vom Jahre 1792 den neuern Ausgaben des Geſezbuches vom Jahre 1792 und 1797. Sie iſt auch einzeln zu Portsmouth 1792. 8. gedrukt, und ſteht in den Conſtitutions of the U. St. Philad. 1796. 8. p. 5—31.

Die neueſte ſowohl als die vorhergehende beſteht aus zwei Theilen, 1) der Erklärung der Menſchen- und Bürgerrechte, (Bill of Rights) 2) der Regierungsform. Ihre erſten feſten Grundſäze ſind die jezt im freien Nordamerika nicht mehr verkanten großen Wahrheiten, „daß die Gewiſſensrechte unveräußerliche Naturrechte ſind, und folglich kein Religionszwang Stat finde; daß ferner das Volk ausſchlieſſend das Recht habe, ſich ſelbſt zu regieren, alle Macht urſprünglich von demſelben herſtamme; daß alle Perſonen der Regierung, und alle Obrigkeiten ihm verantwortlich ſeyn; wie auch, daß die drei weſentlichen Regierungsgewalten, die geſezgebende, aus-

übende und richtende, ſo ſehr von einander abgeſondert und unabhängig ſeyn müſſen, als die Natur einer freien Regierung, oder das gemeinſame Band des ganzen Staats erlaubt."

Die Volksrechte ſind in 38 Artikeln enthalten, und betreffen die perſönliche Freiheit, die Sicherheit des Eigenthums, wie auch den Frieden und die Ordnung der Geſellſchaft. Auſſer den unten bei der gerichtlichen, kriegeriſchen und kirchlichen Verfaſſung anzuführenden Grundſätzen ſind folgende merkwürdig: Keine Staatsbedienung kan je erblich werden (Art IX.) Das Volk hat das Recht, jede wilkührliche Regierung zu vernichten (Art. X.) Alle Wahlen müſſen frei ſeyn, und jeder gehörig dazu geeignete Einwohner des Staats hat gleiches Recht zu wählen und gewählt zu werden (Art. XI.) Da jedes Mitglied einer bürgerlichen Geſellſchaft von ihr Schuz zu fordern berechtigt iſt, ſo iſt es auch verpflichtet, dazu das ſeinige durch perſönliche Dienſte oder einen Erſoz im Gelde beizutragen. Allein es darf kein Theil von eines Mannes Eigenthum zum öffentlichen Gebrauch ohne ſeine Einwilligung oder die des ſtelvertretenden Körpers des Volks verwandt werden. (Art. XII.) Die Preßfreiheit iſt zur Sicherheit und Freiheit eines Staats weſentlich nothwendig, und muß unverlezlich erhalten werden (Art. XXII.) Das Recht, in den beiden Häuſern der Geſezgebung frei zu reden und zu debattiren, iſt ein ſo weſentliches Volksrecht, daß darüber nie eine Klage oder Prozeß vor irgend einem Gerichte entſtehen kan (Art. XXX.) Das Volk hat ein Recht, ſich

friedlich zu verſamlen, über das gemeine Beſte zu rathſchlagen, ſeinen Abgeordneten Verhaltungsvorſchriften zu geben, und der Geſezgebung ſeine Beſchwerden vorzubringen (Art. XXXII.) Kein Gnadengehalt darf anders als für wirklich geleiſtete Dienſte bewilligt werden; aber auch das mit großer Vorſicht, und zur Zeit nie länger, als auf ein Jahr (Art. XXXVI.)

Vermöge dieſer Konſtituzion beſtehet I. die geſezgebende Gewalt in dem General-Court of New-Hampſhire *), welches, wie die geſezgebenden Körper aller Vereinten americaniſchen Freiſtaaten, viele Aehnlichkeit mit dem großbritanniſchen Parlamente in ſeiner Einrichtung, und der Art, die Staatsgeſchäfte zu betreiben, hat. Daſſelbe iſt aus einem Senate und dem Hauſe der Repräſentanten zuſammengeſezt, welche beide eine verneinende Stimme gegen einander ausüben.

Der erſte Zweig der Geſezgebung iſt der Senat, welcher aus 13 Mitgliedern beſteht. Zur Wahl derſelben ward der Geſezgebung oder dem General-Court aufgetragen, den Staat in 13 ſo viel möglich gleiche Diſtrikte nach dem Verhältniß der bezahlten Taxen einzutheilen, ohne jedoch die Ortſchaften zu zerreißen. Man kan daher den Senat als das Eigenthum des Staats repräſentirend anſehen. Ein Senator muß 30 Jahr alt ſeyn, ſieben Jahre lang zunächſt vor der Wahl im Staate gewohnt haben, zur

---

*) In den öſtlichen Staaten hat die Geſezgebung dieſen Namen, der in verſchiedenen ſüdlichen dem Obergerichte beigelegt wird.

Zeit der Wahl in dem Diſtrikte anſäßig ſeyn, für welchen er gewählt wird, und ein Freigut von 200 Pfund *) am Werthe eigenthümlich beſitzen.

Das Haus der Repräſentanten iſt der zweite Zweig der Geſezgebung. Die Anzahl der Mitglieder deſſelben iſt nicht beſtimt, ſondern richtet ſich nach dem Verhältniß der Volksmenge. Jede Ortſchaft, welche 150 mänliche Schazbare, 21 Jahr und darüber alt, enthält, kan einen Repräſentanten wählen; welche 450 hat, wählt zwei, u. ſ. w. für jede 300 Schazbare einen Repräſentanten mehr. Iſt die Zahl der Schazbaren einer Ortſchaft unter 150, ſo werden mehrere ſolche von der Geſezgebung zur Wahl eines Deputirten vereinigt, und man läßt die Wahlverſamlungen in derſelben jährlich nach der Reihe wechſeln. Auf dieſe Weiſe wird eine möglichſt-gleiche Steivertretung aller Einwohner erhalten. Dies Haus beſtand im Jahre 1791 aus 81 Mitgliedern, die von 80 Städten und Ortſchaften geſandt wurden; im Jahre 1797 aber aus 142, welche 187 Städte, Ortſchaften und Pflanzungen (Locations) vertraten; nehmlich 41 für die in der Grafſchaft Rockingham, 13 für Strafford, 32 für Hillsborough; 28 für Ceſhire und 17 für Grafton [Geor. Liſten]. Oft ſind 2, ja zuweilen 4 Oerter zur Sendung von nicht mehr als einem Repräſentanten berechtigt. Ein Deputirter muß zwei Jahre zunächſt vor der Wahl im

---

*) Der Staat rechnet in Silber, die Unze zu 6 ſh. 8 d.

Staate wohnhaft geweſen ſeyn, zur Wahlzeit in dem Bezirk wohnen, den er vertreten ſol; er muß für 100 Pfund freies Landeigenthum beſitzen, wovon die Hälfte in dem Bezirk, den er vertrit, gelegen iſt. Sobald eine von dieſen Eigenſchaften aufhört, ſo fält auch ſeine Stelvertretung weg.

Der Senat unterſucht die Rechtmäßigkeit der Wahlen ſeiner Mitglieder, wählt ſich aus ſeiner Mitte einen Präſidenten, beſtelt ſeine Bedienten, und ſezt die Regeln des Verfahrens in ſeinen Geſchäften feſt. Dieſe zu betreiben müſſen wenigſtens ſieben ſeiner Mitglieder gegenwärtig ſeyn, und in dem Falle ſind 5 einhellige Stimmen nöthig, ſie gültig zu machen. Der Senat iſt Richter über die Beſtechungen, und die unredliche oder ſchlechte Amtsverwaltung aller Staatsbedienten, welche bloß das Haus der Repräſentanten bei demſelben anklagen kan; er darf aber nur mit Abſetzung und Unfähigmachung zu öffentlichen Aemtern beſtrafen. Das übrige des Prozeſſes und der Beſtrafung ſolcher Staatsverbrecher gehört für die ordentlichen Gerichte. Wenn eine Staatsanklage gegen den Guvernör anhängig gemacht wird, ſo hat der Oberrichter des höchſten Gerichts den Vorſiz im Senate, allein ohne Stimme.

Das Haus der Repräſentanten hat auſſer dem zu gedachten Staatsanklagen allein das Recht, Gelder zu bewilligen und Taxen aufzulegen; doch darf där Senat in den Geldbills Verbeſſerungen, wie bei den übrigen, vorſchlagen, und ſeine Einwilligung zu dieſen geben. Dies Haus entſcheidet über die Wählbarkeit und rechtmäßige Wahl, wählt ſich einen Spre-

cher aus ſeiner Mitte, und die übrigen Bedienten, wie der Senat. Es hat die Gerichtsbarkeit über das Betragen der Mitglieder im Hauſe, und über alle gegen das Haus unmittelbar begangne Verbrechen.*) Dieſe komt auch dem Senate in gleichen Fällen zu. Jede Mehrheit der Mitglieder, die beiſammen iſt, kan zum Geſchäfte ſchreiten; doch müſſen im Fal, daß weniger als zwei Drittel aller Mitglieder anweſend wären, zwei Drittel der gegenwärtigen eingewilligt haben, um einer Handlung dieſes Hauſes Gültigkeit zu geben.

Beide Häuſer können ſich ſelbſt, doch nur auf zwei Tage, adjurniren. Doch kan der Senat, wenn er über eine Staatsanklage zu Gerichte ſizt, ſich auf eine beliebige Zeit und nach einem ihm gefälligen Orte vertagen, ob gleich die Geſezgebung zu der Zeit oder daſelbſt nicht verſamlet iſt.

Ihre Sitzungen fangen jährlich am lezten Mittewochen im Oktober von neuem an.

Die Tagebücher beider Häuſer müſſen gedrukt, und wenn ein Mitglied es verlangt, bei jeder Stimmung die Namen der für und wider ein Geſez Stim-

---

*) Dahin gehören nicht nur alle perſönliche Anfälle auf die Mitglieder und die Eingriffe in ihre Vorrechte als ſolche, ſondern auch jede Störung ihrer Sitzungen, und unehrerbietiges Betragen gegen die Verſamlung; jeder Angrif auf die Bedienten, welche die Befehle des Hauſes ausrichten, oder auf die vor demſelben erſcheinenden Zeugen; imgleichen die Befreiung eines vom Hauſe Verhafteten, wenn man wußte, daß er deſſen Gefangner ſei.

menden (the yeas and nays) in dieſelben eingetragen werden. Auch hat jedes Mitglied das Recht, ſeinen Widerſpruch gegen vorgeſchlagne Geſetze und Beſchlüſſe mit den Gründen dazu ins Tagebuch ſchreiben zu laſſen.

Alle, welche gerichtliche, Polizei- und Finanzämter verwalten, alle Mitglieder des Kongreſſes oder die irgend ein Amt unter demſelben verwalten, alle Offiziere in dem Bundesheere, oder die vom Staate beſoldeten (die der aufgeforderten Miliz ausgenommen), der Staatsſekretär, der Schazmeiſter, der General-Anwald, General-Kommiſſar, alle Richter der Gerichtshöfe, alle Akziſe- und Zoleinnehmer oder Taxenſamler ſowohl des Bundes als des Staats, welche ihre Rechnungen nicht abgelegt haben, oder wer je gerichtlich der Beſtechung bei Wahlen überwieſen worden, alle dieſe ſind vom Siz in der Geſezgebung ausgeſchloſſen.*)

Die Wahlen der Mitglieder des Hauſes der Repräſentanten geſchehen jährlich im März in den Ortſchaftsverſamlungen, (town-meetings), von jedem mänlichen Einwohner einer Ortſchaft (eines Kirchſpiels oder Dorfs, die Ortſchaftsrechte haben) welcher für ſich Kopfgeld bezahlt, und ſchon 21 Jahr alt iſt. Auch die Schazbaren von gleichen Eigenſchaften in den nicht einverleibten Pflanzungen haben das Wahlrecht. Die Mitglieder des Hauſes

*) Die vorige Konſtituzion ſchloß auch die Profeſſoren und öffentlichen Schullehrer von der Geſezgebung aus; die jetzige hat dies weggelaſſen.

der Repräſentanten werden durch Stimzettel (Ballots) gewählt. Im Jahre 1791 war die Zahl der Wählenden 8967, alſo der funfzehnte Theil aller Einwohner des Staats. [New-Hampſ. Zeit. 1791.]

Die Senatorenwahl iſt in der neuen Konſtituzion in verſchiedenen Stücken anders beſtimt worden, als in der ältern. Sie geſchieht nach 13 Diſtrikten jährlich zu gleicher Zeit mit der Wahl der Repräſentanten, und erfordert von den Wählenden die nehmlichen Eigenſchaften, wie bei dieſen. Die Vorſteher (Selectmen) der Ortſchaften berufen die Stimfähigen durch ſchriftliche Befehle zur Wahl, und ſind bei derſelben zugegen. Ein Vorſitzer (Moderator) empfängt die Stimmen, ordnet und zählt ſie, worauf er die Namen der Gewählten nebſt der Zahl der Stimmen, die jedem zufielen, bekant macht. Der Ortſchaftsſchreiber liefert darüber die Liſten (welche auch in das Ortſchaftsbuch eingetragen werden) vor Ende des Septembers dem Sheriff für den Staatsſekretär oder ſendet ſie gerade an dieſen. Im Fal daß keiner die Mehrheit der Stimmen für ſich hätte, ernennen die gewählten Senatoren und Repräſentanten durch gemeinſame Stimzettel einen aus denen, welche gleich hohe Zahl von Stimmen für ſich hatten. Durch ſolche gemeinſame Stimmen werden auch die erledigten Senatorſtellen beſezt, die Stellen abgehender Repräſentanten aber durch neue Volkswahl.

Die nöthigen Reiſegelder jedes Mitglieds der Geſezgebung bezahlt der Staat, ſo wie die Taggelder jedes Repräſentanten, welche durch ein Geſez für diejenigen, welche ſich zeitig einfinden, und nicht ohne

Erlaubniß vor dem Ende der Sitzung abreiſen, beſtimt werden.*)

Kein Mitglied des Senats oder Hauſes der Repräſentanten darf während der Sitzungen oder der Reiſe zu und von denſelben wegen gemeiner Klagen (mean proceſs) verhaftet oder Bürgſchaft zu geben, gezwungen werden.

II. Die **volziehende Gewalt** ruhet in dem Guvernör und dem Rathe, (Council). Jener erhielt durch die neueſte Konſtituzion, welche ihn an die Stelle des ehemaligen Präſidenten ſezte, viel größeres Anſehn und Macht, als dieſer hatte. Er wurde gewiſſermaßen ein Theil der Geſezgebung, denn jede Bill, welche durch beide Häuſer gegangen iſt, muß ihm zur Beſtätigung und Unterſchrift vorgelegt werden, ehe ſie Geſetzeskraft erhält. Billigt er ſie nicht, ſo muß er ſie, mit ſeinen Einwürfen dagegen, dem Hauſe, in welchem ſie entſtand, zurükſenden, welches die Einwürfe wörtlich in das Tagebuch einträgt, die Bill noch einmal in Ueberlegung nimt, und wenn zwei Drittel des Hauſes ſie abermals annehmen, dieſelbe dem andern Hauſe zuſchikt. Wenn dieſes ſie auf gleiche Weiſe billiget, ſo wird ſie, der Einwendungen ungeachtet,

---

*) Vormals bezahlten die Ortſchaften die Tagegelder ihrer Stelvertreter. Die Tagegelder ſind ſeit dem Jahr 1797 für die Mitglieder beider Häuſer zwei Dollar; für den Sprecher und Schreiber im Hauſe der Repräſentanten aber 2½ Dollar. Die Reiſekoſten ſind auf Cents für die engliſche Meile beſtimt. [New-H. Gazettes]

zum Geſez. In ſolchen Fällen wird mit Ja und Nein geſtimt, und die Namen der für und wider ſtimmenden Mitglieder werden in die Tagebücher eingerükt. Wenn der Guvernör eine ihm vorgelegte Bill nicht innerhalb fünf Werktagen zurükſendet, ſo wird ſie als von ihm unterſchrieben angeſehn; doch muß die Sitzung des geſezgebenden Körpers inzwiſchen nicht aufgehoben ſeyn. Eben ſo wird es mit den Beſchlüſſen der Geſezgebung (reſolves) gehalten.

Der Guvernör wird jährlich in eben den Wahlverſamlungen, welche die Mitglieder des Senats beſtimmen, vom Volke gewählt Die Wahl wird, ſobald beide Häuſer ſie rechtmäßig beſunden haben, von ihnen öffentlich bekant gemacht. Dieſelbe Perſon kan jährlich wieder gewählt werden. Trägt es ſich zu, daß die meiſten Stimmen unter mehrern der Wahlfähigen gleich getheilt wären, ſo ſchlägt das Haus der Repräſentanten zwei von denen, welche die meiſten Stimmen hatten, vor, und der Senat wählt einen durch vereinte Stimzettel (joint ballot) daraus.

Jeder Guvernör muß 30 Jahr alt, und ſeit ſieben Jahren zunächſt vor der Wahl Einwohner des Staats ſeyn, dabei auch an liegenden Gründen, (wovon die Hälfte eignes Freigut (freehold in his own right) im Staate ſelbſt ſeyn muß,) 500 Pfund werth beſitzen.*) Sein Anſehn und Macht ſind

*) Der vorigen Konſtituzion zufolge muſte er auch Proteſtant ſeyn; die neue macht dieſe Foderung nicht.

groß, ſo lange er im Amte iſt; jedoch auch gehörig beſchränkt. Mit Einwilligung des Raths kann er die Geſetzgebung, wenn ſie keine Sitzung hält, von Zeit zu Zeit prorogiren, nur niemals über ſieben Monate zuſammen genommen. Auf Verlangen jedes Hauſes, wenn ſie Sitzung halten, vertagt oder prorogirt er ſie, und kan ſie im Nothfalle vor der beſtimten Zeit wieder zuſammenrufen. Sind beide Häuſer über die Zeit oder den Ort der Vertagung oder Verſchiebung uneins, ſo kan er ſie auf beliebige Zeit (nur nicht über ſieben Monate hintereinander) vertagen oder prorogiren, dann aber bleibt die Verſamlungsort unverändert. Er muß die Geſezgebung ſieben Tage vor dem lezten Mitwochen im Oktober aufheben. Wenn anſteckende Seuchen an dem Orte der Sitzung ausbrechen, ſo verlegt er ſie an einen andern bequemen Ort im Staate. In den lezten Jahren war die Generalverſamlung zu Exeter und Concord; im Jahr 1798 aber zu Hopkinton. [N. H. Zeit.]

Der Guvernör iſt Ober-Kriegsbefehlshaber und Generalkapitän zu Waſſer und zu Lande. Doch muß die Geſezgebung erſt erklären, daß der Staat im Kriege oder Zuſtande des Aufruhrs ſei, ehe er das Kriegsgeſez über die See- und Landmacht und die Miliz ausüben kann; trägt er andern die Ausübung des Kriegsgeſetzes auf, ſo wird zuvor die Einwilli-

Jene gab ihm auch den Titel Excellenz; dieſe aber läßt die unrepublikaniſche Auszeichnung weg. Jedoch iſt dieſer Titel bisher im Gebrauch geblieben.

gung des Raths erfordert. Ferner darf er wider den eignen Willen der Truppen, oder ohne Befehl der Geſezgebung, dieſelben nicht über die Grenze des Staats führen. Er kan mit Beiſtimmung des Raths, verurtheilte Verbrecher begnadigen, die vom Hauſe der Repräſentanten angeklagten ausgenommen. Alle gerichtliche Perſonen und Bediente die Sheriffs, Coroners u. ſ. w., alle Seeoffiziere, der General und die Staabsoffiziere der Miliz werden von ihm und dem Rathe ernant; wozu aber die mehreſten der Councillers beiſtimmen müſſen; denn der Guvernör und der Rath haben eine Negative gegen einander, die ſie bei eintretendem Falle ſchriftlich geben. Die Kapitaine und Subalternen der Regimenter werden von ihren Stabsoffizieren ernant, und erhalten, wenn der Guvernör die Ernennung billiget, ihre Beſtallung, welche wie alle übrigen, von ihm und dem Rathe unterſchrieben werden. Auch geſchieht durch ihn und den Rath die Ernennung aller Offiziere der Unionsarmee, und der Beſatzungen die von New-Hampſhire beſtelt werden. Sonach werden die meiſten Aemter des Staats vom Guvernör und Rathe vergeben. Ohne ſeine Anweiſung darf der Schazmeiſter keine Gelder auszahlen, es ſei dann zur Abtragung der Staatsſchuld und deren Zinſen.

Der Rath, (Council), beſteht aus 5 Mitgliedern, welche jährlich im März durch Stimzettel von denen in jeder Grafſchaft gewählt werden, die zur Staatenwahl berechtigt ſind.*) Die Liſten der

*) Die Geſezgebung ſol künftig berechtigt, ſeyn den

Stimmen werden an den Staatsſekretär geſandt, der ſie der Geſezgebung vorlegt. Derjenige, welcher in einer Grafſchaft die meiſten Stimmen hat, wird als für dieſelbe erwählt angeſehen. Bei gleichen Stimmen in einer Grafſchaft wählt die Geſezgebung aus denen, welche daſelbſt die höchſte Zahl für ſich hatten, einen durch vereintes Ballotiren. Keiner iſt zum Rathe wählbar, der nicht ein Vermögen von 500 £ im Staate beſizt, wovon wenigſtens 300 £ ein ihm eignes Freigut ſeyn müſſen, der nicht 30 Jahr alt, und ſeit ſieben Jahren im Staate, zur Zeit der Wahl aber, in der Grafſchaft die ihn wählt, anſäßig iſt. Die erledigten Stellen werden auf die angezeigte Art beſezt. Der Guvernör ruft den Rath, ſo oft er wil, zuſammen. Die Mitglieder des Raths können vom Hauſe der Repräſentanten wegen empfangner oder gegebner Beſtechungen und Misverwaltung ihres Amts angeklagt werden. Es wird in dem Tagebuche des Raths jeder Beſchluß mit Unterſchrift derer, welche dazu riethen, eingetragen. Diejenigen, welche nicht einwilligten, können ihren Widerſpruch, mit den Bewegungsgründen, gleichfals einſchreiben laſſen.

Der Guvernör und ſein Rath haben von der Geſezgebung zu beſtimmende billige Gehalte.*)

Unter der königlichen Regierung wurde die Be-

Staat in 5 ſo viel möglich gleiche Theile, in welchem jeden ein Counciller gewählt wird, einzutheilen.

*) Jezt bekomt der Präſident 2½ D. und die übrigen erhalten 2 D. Tagegelder. [Act. 1796.]

ſoldung des Stathalters von Zeit zu Zeit bewilligt, und war nur geringe. Im Jahr 1729 betrug ſie 200 £, 1742 anfangs nur 250 £, Proclamation money, nachher mehr, von 1767 aber wurde gewöhnlich 700 £ neuer Währung von Jahr zu Jahr bewilligt. Im J. 1791 betrug ſie nicht mehr als 200 £ Kurant, ſeit dem J. 1794 aber 300 £. [New-H. Gaz. U. St. Regiſter 1794-1798.]

Die übrigen Staatsbedienten ſind: der Staatsſekretär, welcher auch das Archiv unter Händen hat; der Schazmeiſter und der Generalkommiſſarius für die Verſorgung ꝛc. des Militärs, unter deſſen Aufſicht auch die Kriegsvorräthe und Magazine ſtehen. Alle drei werden von beiden Häuſern durch gemeinſames Ballotiren gewählt. Der Staatsſekretär muß ſich einen Stelvertreter (Deputy) wählen, für welchen er aber verantwortlich iſt. Dieſer beſorgt deſſen Geſchäfte, auch wenn derſelbe ſtirbt, bis ein andrer ernant iſt. Der Staatsſekretär ſelbſt muß Bürgſchaft für ſich und die pünktliche Verwaltung ſeines Amts ſtellen.

Jede Grafſchaft hat ihren beſondern Schazmeiſter und einen Regiſtrator der gerichtlichen Verträge, Teſtamente u. ſ. w. (Regiſter of deeds), welche ſie ſelbſt wählt und beſoldet. Die Art der Wahl kan die Geſezgebung vorſchreiben. Ebendieſelbe kan eine Grafſchaft, wenn die Mehrheit der Einwohner es verlangt, in zwei Theile abtheilen, deren jeder ſeine beſondre Vertragsregiſtratur habe. Auch iſt jeder ein Sheriff vorgeſezt, der über die Ausführung der Verordnungen ꝛc. wacht. Derſelbe kan ſchriftlich einen Stelvertreter (Deputy Sheriff)

beſtellen, für welchen er aber verantwortlich iſt [Act. 1796]

Die Zahl der Abgeordneten dieſes Staats zum Kongreſſe war, der Konſtituzion der vereinten Staaten zufolge, bisher drei; da aber, vermöge einer Kongreßakte vom 14 April 1792, jede 33000 Einwohner eines Staats ihn zur Sendung eines Abgeordneten berechtigen, ſo kan New-Hampſhire gegenwärtig vier ſenden. Sie werden jährlich vom Senate und dem Hauſe der Repräſentanten beſonders gewählt, und müſſen gleiche Eigenſchaften mit dem Guvernör haben, um wahlfähig zu ſeyn. Die Geſezgebung kan ſie innerhalb des Jahrs zurükberufen und andre an ihrer Stat erwählen. Keiner von ihnen darf aber während dieſes Amts eine mit Beſoldung oder Einkünften verbundne Stelle in irgend einem der Vereinten Staaten haben, noch daſſelbe, innerhalb ſechs Jahren, länger als drei Jahre lang bekleiden.

Zur Wahl eines Präſidenten und Vice-Präſidenten der Vereinten Staaten werden von denen, die in jeder Ortſchaft zur Wahl der Staatsſenatoren berechtigt ſind, ſechs Wähler ernant, welche aber nicht im Dienſte des Kongreſſes ſtehen dürfen. Deren Stimmen werden von den Ortſchaftsvorſtehern verſiegelt an den Staatsſekretär geſandt, der ſie dem Senat vorlegt. Finden ſich keine 6, welche die hinlängliche Mehrheit für ſich haben, ſo wählt die Geſezgebung durch Stimzettel die fehlenden aus zwölfen, welche vorher die größte Zahl der Stimmen hatten. [Act. 1796.]

Das Staatswappen iſt ein mit Lorbeeren umgebenes Feld, und in demſelben ein Schif auf dem Werfte mit wehender amerikaniſcher Flagge, nebſt einer gefälten Fichte; im Hintergrunde ſieht man den Ozean und die aufgehende Sonne. Die Legende um das Feld herum iſt auf dem Staatsſiegel: Sigillum Reipublicae Neo-Hantonienſis, 1784.

Die geſezgebende Formel iſt: By the Senate and Houſe of Repreſentatives in General-Court aſſembled.

Alle ſieben Jahre wird eine Konvenzion berufen, die Konſtituzion zu revidiren. Jede von derſelben vorgeſchlagene Verbeſſerung muß allen Ortſchaften vorgelegt, und wenigſtens von zwei Dritteln der gegenwärtigen Stimhaber genehmigt werden, ehe ſie gültig iſt. Die Berathſchlagung der Ortſchaften über die zu machenden Veränderungen geſchieht bei der Senatorenwahl im ſiebten Jahre. Es muß aber bei der Berufung der Wähler ausdrüklich dieſer Zwek mit angezeigt werden.

III. Die richtende Gewalt übt:

1) Ein Obergericht, (Superior Court), worin der Oberrichter, (Chief-Juſtice), den Vorſiz, und drei andere Richter neben ſich hat. Dahin gehören alle peinliche Verbrechen und beträchtliche Rechtshändel; auch wird an daſſelbe von den untern Gerichtshöfen appellirt, und es ſpricht über die Heirathsſachen und Eheſcheidungen. Es macht jährlich zwei Reiſen (Circuits), durch die Grafſchaften, um Gericht zu halten. Wer mit deſſen erſtem Ausſpruch nicht zufrieden iſt, kan innerhalb drei

Jahren auf eine Reviſion des Proceſſes in dieſem Obergerichte dringen, welche dan völlig entſcheidend iſt.

Der Gehalt des Oberrichters ward neuerlich auf 850 D. jährlich geſezt; die übrigen Richter erhalten 800 D. [Act. Dec. 1796.]

2) Ein Untergericht in jeder Grafſchaft für die gemeinen Klagen, (Inferior Court of common pleas), entſcheidet in kleinen bürgerlichen Prozeſſen, die nicht über 10 £ betragen, und wird jährlich viermal in jeder Grafſchaft gehalten. Es beſteht aus vier Richtern.

3) Das algemeine Friedensgericht, (Court of general Seſſions of the peace), wird jezt jährlich nur zweimal in jeder Grafſchaft von den Friedensrichtern derſelben gehalten. Der Friedensrichter waren im Jahr 1790 an 300. [*Fleet's* Almanach]. Es ſpricht über kleine Klagen und Zwiſtigkeiten ab, und wacht über Erhaltung der innern Ruhe.

4) Das Erbſchaftsgericht wird alle Monat in jeder Grafſchaft von einem Richter mit Zuziehung eines Regiſtrators gehalten. Vor daſſelbe gehören alle Teſtamente, Vermächtniſſe, Erbſchaften, die Fürſorge für Witwen und alle Arten von Unmündigen, wie auch die Verwaltung der konfiszirten Güter. Die Gerechtigkeitspflege geſchieht von allen Richtern umſonſt und aufs ſchnelleſte. [Bürgerrechte Art. XIV.] Die Nebenkoſten ſind geringe und beſtimt. In allen Gerichtshändeln wird die Thatſache von zwölf Geſchwornen (a Jury) entſchieden. Dieſe werden in den öffentlichen Verſamlungen der

Ortſchaften aus einer Anzahl Freihalter, welche die Vorſteher (Selectmen) derſelben dazu vorſchlagen, durchs Loos gewählt. Jeder von ihnen muß mit 50 £ in der Grafſchaft anſäßig ſeyn. Sie ſprechen, wie in England, ihr ſchuldig oder nicht ſchuldig aus, worüber ſie aber einmüthig ſeyn müſſen. Die Verſamlungen der Ortſchaften wählen auch die große Jury, (Grand Jury), welche aus 13-24 Geſchwornen beſteht, und beurtheilen, ob in einer Sache eine Klage Stat finde.

Die Landgerichte, (Circuits Courts), und die Diſtriktgerichte der Vereinten Staaten üben auch hie ihre durch die Konſtituzion der V. St. ihnen eingeräumte Gerichtsbarkeit. [S. die Einleitung] Die Circuits Courts werden zu Portsmouth und Exeter wechſelsweiſe den 24 Mai und 24 Oktober gehalten. Die Diſtriktgerichte haben in dieſem Staate, (welcher einen ihrer Diſtrikte ausmacht), einen eignen Richter, welcher ſie jährlich einmal zu Exeter und Portsmouth hält. Seit der Einrichtung dieſer Unionsgerichte iſt das Seegericht (Maritime Court), welches ſtat der ehemaligen Admiralitätsgerichte eingeführt war, aufgehoben.

Die Konſtituzion vom J. 1792 widmet der richtenden Gewalt einen ganz neuen Abſchnit, und macht es der Geſezgebung zur Pflicht, das gerichtliche Siſtem zu verbeſſern, damit ſchneller und wohlfeiler als bisher Gerechtigkeit geübt werde. Sie giebt dem General Court das Recht, die Macht und Gerichtsbarkeit des Untergerichts und der Friedensgerichte zu verändern, oder ſtat dieſer Gerichtshöfe andre zu verordnen. Einem der Gerichte oder

einem beſonders dazu ernanten ſol es die Macht ertheilen, in Sachen, wo die Geſetze ſchweigen und undeutlich ſind, nach der Billigkeit zu entſcheiden, doch ſo, daß eine eigne Akte die Grenzen ſeiner Macht beſtimme.

Die ganze Einrichtung des Gerichtsweſens, und die rechtliche Art zu verfahren, ſo wie die algemeinen Grundgeſetze, worauf ſie beruhen, ſind ganz nach der engliſchen gemodelt.*) Auch gilt, wo die Staatsgeſetze nicht ſprechen, das gemeine engliſche Recht noch immer, ſo wie die vor der Revoluzion

---

*) Daher muß jedem das Verbrechen, deſſen er angeklagt wird, genau und umſtändlich angegeben werden; keiner iſt verbunden, ſich ſelbſt anzuklagen; alle Zeugen müſſen in Gegenwart des Beklagten auftreten; jeder muß von ſeines Gleichen nach den Landesgeſetzen gerichtet werden; wer einmal freigeſprochen iſt, wird nie wegen deſſelben Verbrechens wieder in Anſpruch genommen; kein Geſez darf in peinlichen Fällen, (auſſer denen, die vor das Kriegsgericht gehören) von der Verurtheilung durch Geſchworne freiſprechen; alle ſolche Fälle werden da gerichtet, wo die That geſchah, und nur bei allgemeinem Aufruhr kan das Obergericht, auf Gutheiſſen der Geſezgebung, das Verhör vor unparteiſchern Geſchwornen der nächſten Grafſchaft halten. Alle gerichtliche Hausdurchſuchungen, Wegnahmen und Verhaftungen ſind unerlaubt, es ſei den auf eidliche Anklage und bei genauer Beſtimmung der einzuziehenden Perſon oder Sache in dem Befehl darüber. Das Urtheil der Geſchwornen wird in ſeine ganze Kraft eingeſezt. Auch in Prozeſſen das Eigenthum betreffend gilt daſſelbe, einige wenige Fälle ausgenommen, wohin auch Prozeſſe über den Sold der Schifs-

gegebenen Geſetze in Kraft bleiben, ſo lange neuere ſie nicht widerrufen. Im J. 1790 waren nur 30 Advokaten in ganz New-Hampſhire. [*Fleet's* Almanach].

Die Geſetze von New-Hampſhire ſind zu verſchiedenen Zeiten geſamlet worden. Einzeln hat die Geſezgebung ſie ſeit 1696 drucken laſſen. [Douglaß]. Die volſtändigſte Samlung der ältern Geſetze erſchien unter dem Titel: Acts and Laws of his Majeſty's Colony of New-Hampſhire zu Portsmouth 1771. fol. Die nach der Revoluzion gemachten, wurden zuerſt eben daſelbſt 1780. fol. dann volſtändiger 1789 im Oktav unter dem oben S. 89. angeführten Titel gedrukt. Beſſere Ausgaben wurden auf Befehl der Regierung im Jahr 1792 und 1797 *) veranſtaltet. Die neuern begreifen vornehmlich die Beibehaltung und nöthigen Abänderungen der vormaligen Gerichtshöfe und der Prozeßordnung, die Rechte in Erbſchaftsſachen und Schuldforderungen, die Verfaſſung der Miliz, die Einführung der Akziſe u. a. m. Die Konvenzion im Jahre 1791 und 1792 war ernſtlich mit Ausarbeitung eines neuen Geſezbuches beſchäftigt, aber fand

---

leute gehören. Die bisher zu häufig wiederholten Urtheile der Geſchwornen in einer und derſelben Sache aber ſollen eingeſchränkt werden [Bürgerrechte Art. XV—XXI.]

*) Die neueſte Samlung habe ich bei der gänzlichen Umarbeitung dieſes 13 Abſchnits noch nicht zu Rathe ziehen können, und nur einige in den Zeitungen vorkommende Geſetze benuzt.

große Hinderniſſe dabei. Das Siſtem der peinlichen Geſetze iſt das gemilderte engliſche. Jedoch verwirft die neue Konſtitution viele Blutgeſetze in einem Staate, als ungerecht und unweiſe. [Bürgerrechte Art. XVIII.] Es giebt nur ſechs Kapitalverbrechen, nehmlich Mordbrennerei, diebiſchen Einbruch, Mord, Straßenraub, Sodomie und Hochverrath. In den lezten 25 Jahren vor 1792 wurden nur zwei, und zwar wegen Mordes, am Leben geſtraft. Andre peinliche Verbrechen werden zum Theil mit öffentlichen Arbeiten, beſonders Nägelſchmieden, beſtraft, und die gemachte Waare wird zugleich als Bezahlung für die zuerkanten Geldbußen, Prozeßkoſten ꝛc. angenommen. Es giebt aber noch Auspeitſchungen, Pranger und Brandmarke. Pferde- und Rindvieh-Dieberei wird mit dieſen beiden lezten Strafen gebüßt, wie auch jeder Rükfal in andre ſchon einmal beſtrafte Dieberei. Alle Geſetze beſtimmen die Zahl der auszuſtehenden öffentlichen Arbeitsjahre, oder Ruthenſtreiche, ſo wie auch die Summen der Geldſtrafen aufs genaueſte.

Uebertragungen von liegenden Gründen geſchehen durch förmlich anerkante Kontrakte vor den Friedensrichtern, welche von dem Regiſtrator der Grafſchaft in ihre Regiſtratur eingeſchrieben werden müſſen. Teſtamente müſſen von drei Zeugen mit unterzeichnet ſeyn, und innerhalb dreißig Tagen nach des Teſtators Tode gerichtlich beſtätigt werden. Nachgebohrne oder im Teſtament übergangne Kinder behalten ihre Anrechte an der Erbſchaft, als wäre keins gemacht worden. Die Ausführer des Teſtaments müſſen Bürgſchaft für ihre

Treue leiſten. Inteſtaterbſchaften werden zu gleichen Theilen unter die ehelichen Kindee oder deren rechtmäßige Erben vertheilet, und die Witwe erhält ihre Morgengabe zurük. Das perſönliche Vermögen haftet für die Schulden, (doch wird erſt der Witwe ihr Eingebrachtes vom Richter daraus erſezt), und wenn das nicht hinreicht, auch liegende Gründe. Die Verwaltung der Güter eines Inteſtaten trägt der Erbſchaftsrichter, der Witwe, oder dem nächſten Verwandten, oder beiden auf, und wenn die ſie ausſchlagen, einem oder mehrern der Hauptkreditoren, (fals ſich deren melden), welche Bürgſchaft leiſten müſſen. Vormünder der Unmündigen und Stelvertreter abweſender Erben ernent der Richter.

Eines Verſtorbenen Gläubiger im Staate müſſen ihre Forderungen innerhalb zwei, und die auſſer dem Staate innerhalb drei Jahren vorbringen. Inſolvente Landgüter ꝛc. werden unter die Gläubiger nach Verhältniß durch vom Erbſchaftsrichter ernante Kommiſſarien getheilt, auch haftet das Eingebrachte der Witwe für die Schulden mit.

Schuldforderungen, welche ſich nicht über 10 Pfund belaufen, können bei jedem Friedensrichter eingeklagt werden. Dieſer kan auch, wenn die Parteien ſich deswegen an ihn wenden, und die ſtreitige Sache nicht über 200 Dollar beträgt, die Klage vor Schiedsrichter bringen, welche beide Parteien wählen, und er muß auf deren Ausſpruch die Schuld oder die von den Schiedsrichtern zuerkanten Entſchädigungen (welche aber nicht über

200 D. ſteigen dürfen) und den Koſten beitreiben. So bald der Ausſpruch der guten Männer gerichtlich niedergeſchrieben worden, iſt er entſcheidend. [Acts 1787. 1796.] Wenn eine Schuldforderung eingeklagt iſt, und vor der Gerichtsſitzung oder dem Urtheil der Beklagte dem Advokaten des Klägers die Schuld-Zahlung mit den Prozeßkoſten anbietet, ſo hört der Prozeß ſogleich auf. [Act. 1796.] Gefangene wegen Schulden erhalten ein Zimmer in des Gefangenwärters Hauſe, und dürfen im Hofe frei herumgehen. Sie können ſich durch Nägelſchmieden losarbeiten, wozu die Grafſchaft die Materialien liefert, und ihnen den vierten Theil der gemachten Nägel gutſchreiben läßt. Ein Schuldner, der beſchwören kan, daß er nicht mehr als ſechs Pfund und einen nöthigen Anzug von Kleidung im Vermögen habe, auch von ſeinen Habſeligkeiten ſeit dem Anfange der Klage nichts bei Seite gebracht worden ſei, iſt von der Gefangenſchaft befreit; es ſey den, daß ein Gläubiger dem Gefangenwärter 1 Dollar 12 C. wöchentlich zu des Schuldners Unterhalt gebe [Acts 1782. 1787. 1791. 1796.] *)

*) Die Einleitung des Geſetzes vom Jahr 1782, giebt eine vernünftige Urſache dieſer, oft aber gemisbrauchten Gelindigkeit an: „weil die Verhaftung eines Schuldners, der keine ſichtbare Mittel oder ſichere Ausſichten zur Bezahlung habe, nur ſeine Schulden vermehre, den Gläubigern ſowohl als dem Schuldner und deſſen Familie, wenn er zu arbeiten im Stande ſei, zu großem Schaden gereiche, und alſo ein öffent-

Wenn bei Schuldklagen dem Gläubiger ein hinlängliches ſächliches oder perſönliches Vermögen vom Schuldner angeboten wird, ſo iſt dieſer keiner Gefangenſchaft unterworfen. Das Vermögen muß aber von drei Freihaltern der Grafſchaft, worin es befindlich iſt, geſchäzt werden. Auch bleibt dem Gläubiger unverwehrt, ſich an einen andern Theil des Vermögens ſeines Schuldners, als an dem dargebotenen, zu halten. Wil der Gläubiger die verhängte Exekuzion auf das Vermögen dennoch nicht aufheben, ſo iſt zwar die Perſon des Schuldners vom Verhaft frei, allein die Schuld muß bis zur Tilgung mit 6 Prozent verzinſet werden [Act. 1787.]

Verheirathungen geſchehen durch Prediger oder auch durch Friedensrichter, aber bei 100 Pfund Strafe durch keine andre, ausgenommen bei Quäkern, auch müſſen ſie vorher und nachher öffentlich bekant gemacht werden. Die Geſetze über die Lände-

---

licher Verluſt daraus entſtehe, zumal wenn die Schuldner mit Verbrechern in einerlei Gefängniß geworfen würden." Dies letzte iſt aber jezt abgeſchaft, und dem gefangnen Schuldner muß ein eignes Zimmer eingeräumt werden, wofür er dem Gefängniswärter bis 1 ſh. wöchentlich bezahlt, aber Bürgſchaft ſtellen muß, daß er nicht entlaufe. Von Abarbeitung der Schuld, oder vom Anrechte der Gläubiger an das dem Schuldner in Zukunft heimfallende Vermögen iſt in den Geſetzen nichts geſagt. Wolte man durch dieſe zu große Milderung der harten engliſchen Schuldgeſetze etwa dem unvorſichtigen Kreditgeben und alſo dem Schuldenmachen vorbeugen, oder war es Parteilichkeit für die Schuldenmacher?

reien, Waldungen ꝛc. begünſtigen den Anbau derſelben. Schwere Geldſtrafen treffen jeden, der das Landeigenthum eines andern angreiſt. Gemeinheiten können auf Befehl des Erbſchaftsrichters getheilt werden. Wer die Anbaubedingungen, unter welchen Ländereien verliehen werden, nicht erfült, wird durch Geſchworne nach der Billigkeit gerichtet, ohne allemal ihrer verluſtig zu gehen. Die Polizeigeſetze ſind, ſonderlich was die Sabbathsfeier, die Wirts- und Trinkhäuſer, und die gänzlich verbotenen Spiele anbetrift, ſehr ſtrenge.*) Von den Handelsverordnungen ꝛc. S. unten.

Jede Ortſchaft in New-Hampſhire iſt ein beſonderer politiſcher Körper (corporation) für ſich; ſie wählt ihre Ortſchaftsbedienten (town-officers), und legt ſich Abgaben zum Unterhalt der Prediger, Schulen, ihrer Armen, der Brücken, Heerſtraßen ꝛc. auf. An den jährlichen Wahltagen werden 3 oder 5 Vorſteher (Selectmen), welche man gewöhnlich die Väter der Ortſchaft nent, vom Volke gewählt. So auch ein Schreiber, die Schätzer (Aſſeſſors) und die Taxenſamler (Collectors). Jezt haben auch die nicht-einverleibten Orte dieſes Recht und werden als jüngere Ortſchaften angeſehn [Acts. 1791. 1796.] Die Stadt Portsmouth hat das Vorrecht Polizeigeſetze zu machen, welche aber vom Untergerichte beſtätigt werden müſſen [Act. 1795.]

---

*) Jedoch ſind jezt am Sontage nur Arbeiten und Luſtbarkeiten verboten. [*Liancourt*, Voy. T. 5. p. 216.]

Das Geſez legt zwar jeder Ortſchaft die Unterhaltung ihrer Armen auf, es giebt auch verſchiedne Armenhäuſer im Staate, welche aber ziemlich ſchlecht eingerichtet ſind. [Liancourt Voy. T. 5. p. 220.]

* * *

Vor der Revoluzion war New-Hampſhire eine königliche Provinz, welche durch einen Stathalter regieret wurde, deſſen Macht ſich weit erſtrekte, und welchen der König mit ſeinen acht Räthen und den übrigen Regierungsbedienten ernante. Die Aſſembly, oder das Haus der Repräſentanten, welches die Abgaben bewilligte, wurde zwar vom Volke erwählt; allein der Stathalter hatte zu viel Einfluß auf daſſelbe, indem er ſich das Recht anmaßte, Ortſchaften und Diſtrikte zur Sendung der Deputirten zu bevolmächtigen, wie auch den Sprecher des Unterhauſes zu beſtätigen, worüber oft viel Zwiſt entſtand. Der König ſezte auch das Admiralitäts- und die übrigen Gerichte, die ganz von ihm und ſeinem Stathalter abhingen, ein. Dieſer und der Rath machten ein Appellazionsgericht aus, an welches man in Sachen, die über 100 Pfund Sterling betrafen, ſo wie in allen über 300 Pfund Sterling an den König appelliren konte. Der Stathalter beſtelte die Offiziere der Miliz. Der König war unumſchränkter Herr des Grund und Bodens der zuvor noch unverliehenen Ländereien, worüber der Stathalter Patente gegen einen unbedeutenden, nur namentlichen Erbzins an die Krone ertheilte. Alle zu Maſten großer Kriegsſchiffe taugliche Bäume, nebſt der Zoleinnahme, eignete ſich der König zu; lezte wurde aber zur Beſtreitung der Provinzialkoſten verwandt. Alle Gerichtshöfe wurden zu Portsmouth am äuſſerſten Ende der Provinz gehalten.

[Douglaß 2 Bd. Mill's American Regiſter 1774].

§. 14. Finanzweſen.

Die Staatseinkünfte von New-Hampſhire hatten vor der Uebernehmung aller beſondern Staatsſchulden durch den Kongreß vier Quellen: den Zol, die Akziſe, die Kopf- und Landſteuer, und den Ländereiverkauf. Erſte beiden werden nun von der Union gehoben.

Die Kopf- und Vermögenſteuer wird jährlich durch die Geſezgebung ausgeſchrieben, welche von Zeit zu Zeit die Summe beſtimt, die jede Ortſchaft von jedem zu bewilligenden tauſend Pfund zu bezahlen hat. So wie nun eine Staatstaxe bewilligt wird, werden die Antheile, welche den Ortſchaften zufallen, von ihren Selectmen auf jeden Einwohner vertheilt. Dies geſchieht zufolge einer wenigſtens alle 5 Jahr zu machenden *) Schäzung ſeines ſchazbaren Vermögens nach folgendem Verhältniß:

Jeder mänliche Kopf zwiſchen dem 18 und 70ſten Jahre iſt angeſchlagen zu 8 ſh. —

Von dem ſchazbaren Vermögen werden gerechnet:

	£.	ſh.	d.
Zweijährige oder ältere Beſchäler	1	10	=
Vier Jahr und darüber alte Ochſen u. Pferde, jedes zu	=	3	=
Dergleichen Kühe	=	2	=

*) Ehemals wurde die Schäzung alle Jahre im April gemacht. Allein das Geſez von 1794 hat das verändert. Allein den Selectmen muß jeder Schazbare ſein Vermögen jährlich angeben.

	£.	ſh.	d.
Andres dreijähriges Hornvieh	-	1	6
Zweijähriges dergleichen	-	1	-
Obſtgärten, der Morgen (acre)	-	1	6
Ackerland, desgleichen	-	1	-
Wieſen, der Acre, der im Durchſchnitte 1 Tonne engl. Heu jährlich giebt	-	1	-
Weideland, der Acre	-	-	5

Mühlen, Schifswerfte und Fähren, angeſchlagen zu $\frac{1}{12}$ ihres jährlichen reinen Ertrags.

Alle andre Gebäude und alles ungebaute Land, zu $\frac{1}{2}$ Prozent vom wahren Werthe.

Kapitalien der Gerber, Lederer, Grobſchmiede und anderer Handwerker in ihrem Gewerbe angelegt — zu $\frac{1}{2}$ Prozent.

Kapitalien der Kaufleute, Krämer u. ſ. w. im Handel angelegt, nach dem Durchſchnitswerthe eines Jahres berechnet — zu $\frac{1}{2}$ Prozent.

Baares Geld, oder auf Zinſen ausgethane Gelder, (nach Abzug der Anleihen, die einer ſelbſt verzinſen muß), — zu $\frac{3}{4}$ Prozent vom Werthe.

Wenn jemand ſich weigert, ſein ſchazbares Vermögen anzugeben, ſo ernennen die Selectmen einen, der es nach Gewiſſen ſchäzt, von deſſen Ausſpruch keine Appellazion Stat findet. Wer falſch angiebt, kan von ihnen vierfach nach dem wahren Werthe geſchäzt werden.

[S. Act. 7 Febr. 1789 in den Perpet. Laws p. 212. ſqq. Act. Febr. 1794.]

Die Kopf- und Vermögenſteuer betrug im J.

1794 in allem Kurant £. 42,099. 6 ſh. 4 d. oder 145,331 Dollar 5 Cents, nehmlich:

					Kurant £.		
Kopfſteuer für 28,813 Köpfe					11,525	4	0
Land. 3,443 Acres Obſtgärten	£ 258	4	6				
32,829 — Ackerland	— 1641	9	3		10,710	1	$8\frac{1}{2}$
$100,966\frac{1}{2}$ — Wieſen	— 5048	6	6				
$180,579\frac{1}{2}$ — Weiden	— 3762	1	$5\frac{1}{2}$				
Pferde, 11,895 St. jedes zu 4 ſh.					2379	0	0
Ochſen, 20,630 — jeden zu 3 —					3094	10	0
Kühe, 40,059 — jede zu 2 —					4005	18	0
Pferde und Rindvieh: dreijährige 23,789 St. zu $1\frac{1}{2}$ ſh.					1784	3	6
zweijährige 20,427 — zu 1 —					1021	7	0
einjährige 23,980 — zu — — 6 d.					599	10	0
Ertrag der Mühlen, Werften und Fähren belief ſich auf	£. 4,280	18	6	zu $\frac{1}{2}$ Pz.	356	14	$10\frac{1}{2}$
Werth der Gebäude und liegenden Gründe die Einwohnern gehören.	717,722	15	11	— —	3588	12	$3\frac{1}{4}$
Desgl. die Nicht-Einwohnern gehören.	175,615	0	11	— —	877	16	10
Kapital. im Hand. u. Gewerbe.	61,711	9	5	— —	308	11	$1\frac{1}{2}$
Baares oder auf Zinſen ausgethanes Geld.	35,985	5	6	zu $\frac{3}{4}$ Pz.	269	17	$9\frac{1}{4}$
Betrag der Steuerliſte					£. 40,521	7	1
Schätzung derer, die nicht angaben (Doomage)					2,074	4	1
Summe, nach Abzug des von der Generalverſamlung erlaſſenen. K. £.					42,099	6	4

[Act. 1794]

Im Dezember 1797 ward eine neue Schatzungsliſte verordnet [Zeit.]

Die unmittelbare Staatstaxe betrug im Jahre 1790 nur 1050 Pfund Kurant, welche folgendermaßen unter die Grafſchaften vertheilet waren:

Rockingham trug dazu bei	£.	349.	1.	*)
Strafford . .	ſ	105.	19.	7.
Hillsborough . .	ſ	266.	15.	10.
Cheſhire . .	ſ	181.	13.	11.
Grafton . .	ſ	85.	15.	—
Einzelne angewieſene Ländereien (Locations)	ſ	—	14.	8.
	£.	1050.	—	—

Um vielfältige Hebungen zu erſparen, dürfen die Selectmen die Staatsabgaben mit denen für die Grafſchaften und den Ortſchaftstaxen zugleich einſammlen, wobei ſie 5 Prozent mehr rechnen, um die Erlaſſe und andre Abfälle zu decken. Der Ueberſchuß

*) Daß alſo in der wohlhabendſten Grafſchaft im Durchſchnitte auf jeden Schazbaren nicht 8 d. kamen. Im J. 1794 war der Beitrag zu 1000 £. der Staatsabgabe:

für Rockingham ſ ſ	£.	314	4	3
Strafford ſ ſ		168	17	2
Hillsborough ſ ſ		220	11	2
Cheſhire ſ ſ ſ		191	13	10
Grafton mit den Gores und angewieſenen Ländereien.		104	13	7
Kurant	£.	1000	0	0

fält alsdan in die Ortſchaftskaſſe. Wenn die Ortſchaftsvorſteher es verſäumten, die vom Schazmeiſter ihr angekündigten Abgaben zu vertheilen und heben zu laſſen, ſo müſſen ſie mit ihrem ganzen Vermögen und perſönlich dafür haften; im Fal dies nicht Stat fände, iſt die Ortſchaft dafür verantwortlich. Die Taxenſamler, welche zum Theil von den Vorſtehern gewählt werden, leiſten gewöhnlich Bürgſchaft. Man bewilligt ihnen gewöhnlich 4 oder 5 Prozent von der Einnahme. Sie müſſen die bevorſtehende Samlung 14 Tage vorher ankündigen; wird zur gehörigen Zeit nicht bezahlt, ſo können ſie Pfändungen vornehmen, nur nicht von Handwerksgeräthe, Waffen oder den einer Familie unentbehrlichen Sachen. Reicht das nicht zu und kan der Schuldner nicht verhaftet werden, ſo dürfen ſie von deſſen liegenden Gründen verkaufen.

Die ordentlichen Regierungskoſten des Staats (mit Inbegrif der Zinſen ꝛc. für die Staatsſchuld) rechnete man in den lezten Jahren um 1796 nur auf 28,600 Dollar [Wolcott am unten anzuführenden Orte]. Sonach würde jeder Einwohner, wenn man auch nur 150,000 annähme, jezt nicht mehr, als jährlich 19 Cents 66 Mills dazu bezahlen müſſen. Im Jahre 1797 betrug die Staatstaxe 26,666 D. 67 C. [Act.] Man legte ſie aber blos auf, um den Schaz zu vermehren, und die Unterthanen in der Gewohnheit beizutragen zu erhalten. Zuweilen werden zu gewiſſen Anſtalten von der Regierung kleine Lotterien bewilligt, z. B. 1796 für Dartmouth Kollegium.

Die Finanzen des Staats waren 1791 in ſo gutem Zuſtande, und ſeine Ausgaben ſo geringe, daß man für das Jahr keine Taxen auszuſchreiben dachte. [Maſſ Mag. 1791]. Ohne Zweifel rührt dies von dem Verkaufe des unangebauten Landes her, welcher jezt ein nicht unbeträchtlicher Zweig der Staatseinkünfte iſt. Im Jahre 1796 beſaß der Staat in den Fonds des Bundes ſowohl als in ſeiner Bank an 250,000 Dollar [Liancourt T. 5. p. 216.]

Die Grafſchaftstaxen werden von ihren Friedensgerichten ausgeſchrieben, und vom Schazmeiſter vertheilt.

Die Ortſchaftstaxen (S. oben S.   ) bewilligen entweder die Einwohner derſelben in den Verſamlungen, oder die Vorſteher, nach Gutbefinden. Jede Ortſchaft ernent Taxeinnehmer, und bevolmächtigt ſie, die Güter, oder fals dieſe nicht hinreichen, die Perſonen derer, welche innerhalb eines Jahres die Abgaben nicht bezahlen, einzuziehen. Dieſe werden aber zuvor mit Anberaumung einer Friſt in den Zeitungen namentlich zur Bezahlung aufgefordert. Die Rükſtände, beſonders der etwas höhern Taxen ſind alzugewöhnlich; vornehmlich aber nur von denen nicht auf den Ländereien wohnhaften Beſitzern (Non-reſidents) ſelten von andern, wie aus den ſeit 1791 wenigſtens häufigen Aufforderungen in den Zeitungen erhellet. Manche Rükſtände hat man zulezt ganz erlaſſen. Die meiſten fanden ſich in den Gegenden, die erſt angebaut werden. In Rockingham werden nie Rükſtändige angegeben. In Grafton wurden aber zuweilen ganze Ortſchaften ver-

kauft, um die ſchuldigen Abgaben daraus zu löſen. Das Geſez erlaubt den Eignern aber ſie wieder zu kaufen; ja der Staat thut dies jezt, ſo weit die Kaſſe reicht, ſelbſt für ſie, wenn der Käufer nicht gehörig bezahlte oder Bürgſchaft gab. [Act. 1796.] Einige Abgaben (Specie Taxes) müſſen in baarem Gelde bezahlt werden. *)

---

*) Der Belauf aller Graf- und Ortsſchaftstaxen iſt unbekant, beträgt aber im Ganzen mehr als alles, was zur Verwaltung des Staats geſteuert wird. Aus den Rechnungen der Rükſtände zu ſchließen, iſt dennoch das Verhältniß der Grafſchafts- und Wegtaxen keinesweges übergroß, obgleich da, ſie nach der Zahl der Acres, die einer beſizt, aufgelegt werden, äuſſerſt verſchieden. Z. B. in Hillsborough gaben im J. 1797 gewiſſe 100 Acres an Staatstaxe 1 D. 86 C.
oder auch — — — 1 D. 40 C.
100 Acres an Grafſchaftst. 3 C. 6 M.
oder auch — — — 3 C.
100 Acres an Wegetaxe 1 D.
oder auch — — — 84 C.

In der Grafſchaft Strafford war die Wegetaxe von 100 Acres 42 bis 46 C; in Ceſhire von eben ſo vielem Lande 10 bis 30 Cents. Die Wegetaxe iſt aber unter den beſondern gewöhnlich die höchſte. [New-Hampſh. Zeitungen 1796-1798.] Dieſe Abgabe kan jeder auch durch Arbeit an den Wegen bezahlen. Als z. B. 1796 einer Ortſchaft in Grafton eine Wegetaxe von 3 Cents vom Acre aufgelegt wurde, erlaubte die Regierung 6 C. die Stunde für einen guten Arbeiter, der ſich ſelbſt beköſtigte. [Act.] Einer Bill vom Jahr 1796 zufolge ſolten die (zum Theil fremden) Güterbeſitzer, welche nicht auf denſelben wohnen, alle Grafſchaftstaxen für Wege und Schulen, auch alle Ort-

Der Belauf der Unionsauflagen, welche in dieſem Staate gehoben werden, und obgedachtermaßen in dem Zol*) und der Akziſe beſtehen, iſt wenig beträchtlich. Der reine Ertrag der Zölle und des Tonnengeldes betrug im Jahre 1789 von ihrem erſten Anfange den 10 August bis zum 31 Dezember, 7789

ſchaftstaxen gleich den Einwohnern zahlen, ausgenommen die für Kirchen und Prediger. Auch die unbenuzten Ländereien ſolten ihr Antheil zu den öffentlichen Landſtraßen, (public highway taxes) geben; doch nie über 50 C. von jeden 10 D. des Schäzungswerths. Der Guvernör ſezte ſich aber dagegen. [Br.]

*) Der Zol wurde nach der Revoluzion, vermöge einer Akte vom 4 März 1786, vom Staate gehoben, und beſtand in einem Einfuhrzol von 2½ bis 15 Prozent auf allerlei Waaren. Dieſe wurde zuerſt 1781 bewilligt; ſie lag anfangs auf allen geiſtigen Getränken, deren Schenkfreiheit, Licence, jährlich mit einer Summe Geldes erkauft werden mußte. Sie ward von dem Verkäufer im Kleinen bezahlt, und jährlich an den Melſtbietenden in jeder Grafſchaft verpachtet. Naher wurde ſie 1787 erhöhet, und, auſſer geiſtigen Getränken, auch auf fremde Biere ꝛc. gelegt; eine jährliche Abgabe auf alle Arten Kutſchen ward damit verbunden, und beides gleichfals verpachtet. Von dem Zol und der Akziſe wurden bis 1789 die Beſoldungen des Präſidenten, des Senats und aller Staatsbeamten, des Obergerichts, und die Reiſen der Repräſentanten beſtritten, der Ueberreſt aber zur Schuldentilgung angewandt. [Perpet. Laws p. 145-160.]

Um 1749 betrug die Akziſe von geiſtigen Getränken jährlich etwa 1000 L alter Währung. [Douglaß].

D. 21½ C. Mit Inbegrif dieſes Jahrs aber bis zum Ende.

	Zölle, roher Ertrag.	Tonnengeld
vom J. 1791.	55,770 D. 30½ C.	4212 D. 42 C.
Im J. 1792.	45,499 — 39 —	1950 — —
Im J. 1793.	51,758 — 64 —	878 — 57 —
Im J. 1794.	51,803 — 31 —	601 — 15 —
Im J. 1795.	59,781 — 78 —	557 — 3 —
Im J. 1796.	96,007 — 57 —	747 — 93 —

Desgleichen

	Rükzol auf die Wiederausfuhr fremder Waaren.	Reiner Ertrag der Zölle u. des Tonnengeldes
vom J. 1791.	344 D. 19 C.	53,033 D. 15 C.
Im J. 1792.	383 — 20½ —	41,422 — 7 —
Im J. 1793.	183 — 41 —	44,905 — 64 —
Im J. 1794.	4482 — 30 —	38,798 — 33 —
Im J. 1795.	6968 — 3 —	44,302 — 39 —
Im J. 1796.	33,877 — 39 —	53,520 — 19 —

Die Hebungskoſten kan man im Durchſchnitte faſt auf 11 Prozent rechnen.

Die Akziſe brachte ein vom 1. Julius bis Ende 1791 reinen Ertrag 329 D. 32 C.

	rohen Ertrag	reinen Ertrag
im J. 1792.	4098 D. 11 C.	3319 D. 19 C.
1793.	2488 — 97 —	1594 — 28 —
1794. bis 30 Jun.	837 — 24 —	420 — 68 —

[Reports of the Treaſury]

Vom 1. Jul. 1795 bis dahin 1796 betrug die Brantweinakziſe	202 D. 33 C.
Vom 1. Okt. — — — — Abgabe von Aukzionen	95 — 21 —
Desgleichen — — — — von Kutſchen ꝛc.	927 — —
Desgleichen — — — — von Schenkwirten	3320 — —
	4544 D. 54 C.
Hebungskoſten	1049 — 65½ —
Reiner Ertrag	3494 D. 88½ C.

[Report Febr. 23. 1798.]

Das Verhältniß dieſes Staats bei den Unionsabgaben iſt nur geringe. Im Jahre 1787 betrug es 76,:68 D. von 2,170,000 D. des ganzen Beitrages der Union, und im Jahre 1782 gleichfals nur 80,000 D. von 2 Millionen [Am. Muſ. V. 1. p. 305 (*Morris's*) Statement of Accounts Philad. 1785. fol. Eee.] Noch im Jahre 1798 war der Antheil, welchen dieſer Staat zu 2 Millionen Dollar geben muſte, nicht mehr als 77,705 Dollar. [Acts. 5 Congr. S. 2. c. 92.]

Die Staatsſchuld, welche New-Hampſhire im vorigen Kriege gemacht, und die vom 1 Oktober 1790 bis 30 September 1791 fundirt wurde, betrug 434,407 Dollar, 1 Cent. Bei der algemeinen Schuldübernehmung von der Union wurde den Staatsbürgern erlaubt, für 300,000 Dollar, in hieſigen Staatsſcheinen zahlbar, zu der Tilgungsanleihe zu unterſchreiben; wovon in gedachtem Jahre ſchon 242,501 Dollar, 25 Cent. un-

terzeichnet waren. Man ſchäzte den übrigen Belauf der Staatsſchuld auf etwa 100,000 Dollar. Im Dezember 1796 war nur noch eine geringe Summe davon unbezahlt, welche man in kurzer Zeit abzutragen dachte. Den 31 Julius 1797 muſten ſchon alle Staatspapiere zur Bezahlung eingeliefert ſeyn, weil dan weiter keine Zinſen bezahlt wurden [Act. 1797.]

Nach der Ausgleichung im Jahre 1793 hat New-Hampſhire vom Bunde die Summe von 75,055 D. zu fordern. [Report of the Secretary of the Treaſury on the ſubject of the public Debt. Read. Febr. 7th. 1792. Philad. 1792. fol. und im Univerſal Aſylum 1792. Febr. The Secretary's of the Treaſury, (Wolcott's) Plan for laying and collecting direct Taxes. Philad. 1796. fol. p. 14.—16. und Tab. A.]

§. 15. Kriegsweſen.

Die Miliz iſt die einzige Schuzwehr des Staats, der keines ſtehenden Heeres bedarf. Vermöge der Konſtituzion iſt der Präſident Generalkapitän und Oberbefehlshaber derſelben. Als ſolcher iſt er von dem ausübenden Rathe ganz unabhängig, auſſer wenn er Kommiſſionen ertheilt, das Kriegsrecht auszuüben. Er hat 3 Generalmajore unter ſich. [Un. St. Regiſter 1798.]

Der Präſident und der Rath ernennen gemeinſchaftlich die General- und Stabsofficiere; die Generalmajore ihre Adjudanten, und die Brigadiere ih-

re Brigademajore. Die Stabsoffiziere ſchlagen dem Präſidenten die Kapitäne und Subalternoffiziere zur Auswahl und Ernennung vor. Die Befehlshaber der Regimenter beſtellen die Adjudanten und Quartiermeiſter, und die Kapitäne und Subalterne alle Unteroffiziere.

Alle wehrhafte Manspersonen vom 16ten bis 40ſten Jahre ſind in die Muſterrolle der Miliz eingeſchrieben, ausgenommen die Mitglieder des Kongreſſes und der Geſezgebung, die Staatsbedienten, Geiſtlichen und Kirchenbedienten; die Lehrer, Studenten und Schüler der Kollegien, Akademien und Schulen; die Schifskapitäne, Aerzte und Wundärzte, Fährmänner, Müller, Indier, Negern und Mulatten, wie auch alle Quäker.

Vermöge der Erklärung der Rechte (Art. XIII.) kan keiner, dem ſein Gewiſſen verbietet Kriegswaffen zu führen, dazu gezwungen werden, wenn er ſich zu einem Erſaz in Gelde verſteht. Gegenwärtig ſind alle in der Muſterrolle begriffenen Einwohner bis zu ihrem zwanzigſten Jahre von der Kopfſteuer frei [Act. 1795.]

Jedes Regiment hat einen Oberſten, Oberſtleutenant und 2 Majore. Jede Kompanie beſteht aus etwa 68 Gemeinen und Unteroffizieren, die von einem Kapitän, zwei Leutenanten und einem Fähndrich angeführt werden.

Die Wehrhaften von 40 bis 60 Jahren, welche von der Muſterrolle frei ſind, ſtehen in der Alarmliſte. Dieſe ſind nur in Kompanien gebracht, welche ihre Offiziere, die Stabsoffizierrang haben, ſelbſt wählen.

Jeder von der Miliz muß mit nöthigen Gewehren und Ammunizion, ſo viel zur erſten Ausrüſtung gehört, (für das übrige ſorgt die Ortſchaft), ſtets marſchfertig verſehen ſeyn. Die dazu unvermögend ſind, werden von ihren Ortſchaften ausgerüſtet. Die von der Muſterrolle (the training band) werden alle Vierteljahre, und die von der Alarmliſte zweimal des Jahrs in den Waffen geübt.

Kriegsgerichte urtheilen über die Verbrechen im Dienſte. Zur Kriegszeit wird die nöthige Menszahl aus der Miliz ausgezogen, fals nicht eine hinängliche Zahl Freiwilliger ſich anbietet, wie aber gewöhnlich der Fal iſt.

Gegenwärtig beſteht die Miliz

1) Aus fünf und zwanzig Regimentern*) zu Fuß von der Muſterrolle, jedes zu 750 Man, welche in 5 Brigaden abgetheilt ſind .	18750
2) Aus der Alarmliſte . .	7500
3) Aus drei Regimentern zu Pferde, welche eine Brigade ausmachen, und einem independenten Regim. leichter Reuterei . .	1000
4) Aus einem Regiment Artillerie	300
Summe	27550 Man.

*) Im. J. 1796 waren ſchon 28 Regimenter [Act. 15 Dec.]. Dieſe machten eben ſo viel Tauſend Man aus, nehmlich 2000 M. Reuterei, 600 Artillerie und 25,400 Fußvolk. [Liancourt Voy. T. 5. p. 225]

Der Generalſtab beſteht aus einem Generalkapitän, zwei Generalmajoren, ſechs Generalbrigadieren, einem Generaladjudanten und einem Generalkriegskommiſſär.

Auf dieſen neuen Fuß iſt das Kriegsweſen durch eine Akte vom 24 Jun. 1786 geſezt worden. [Perpet. Laws p. 114--126.]. Eine neue Milizverordnung vom Dezember 1792 und der Zuſaz dazu im J. 1795 haben einiges geändert, und die Miliz des Staas mehr der algemeinen Verordnung des Kongreſſes vom J. 1792 gemäß eingerichtet. Sie iſt dem zufolge in Diviſionen eingetheilt. Im J. 1794 war der Antheil des Staats zu 80,000 Man der zu ſtellenden Bundesmiliz 3544 Man. [Acts. 3. Congr. S. 1. c. 27.].

Die hieſige Miliz, beſonders die Reuterei, hält man für die beſte und geübteſte in den Vereinten Staaten. [Amer. Muſ. 1790. Maſſ. Mag. 1789.]

Der Staat hat keine Feſtungen, als das Fort William und Mary, mit einer kleinen Beſatzung, welches den Hafen Pascataqua decket. Es war ſehr im Verfal. Doch in neuern Zeiten hat der Kongreß das Fort und eine Zitadelle herſtellen laſſen, welches im J. 1795 vollendet war. [Report of the Secretary of War 1796.]

§. 16. Religionszuſtand.

Der fünfte Artikel der beiden neueſten Konſtituzionsurkunden ſezt feſt: Da Sitlichkeit und Frömmigkeit, gehörig auf evangeliſchen Grundſätzen beruhend, die beſte und ſicherſte Stütze einer Regie-

rung ſeyn, und die Kentniß ſolcher Grundſäze am beſten durch Geſelſchaften ausgebreitet werden, die ſich zur öffentlichen Gottesverehrung und öffentlichem Unterricht in Religion und Moral vereinigten, ſo berechtige das Volk jezt die Geſezgebung, ſolchen Gemeinen welche auf ihre Koſten öffentliche proteſtantiſche Lehrer unterhalten wollen, dies Recht zu beſtätigen *), doch ſo, daß die Wahl ihrer Religionslehrer ihnen lediglich überlaſſen ſei.

Vermöge eben dieſer Konſtituzionen werden in New-Hampſhire alle chriſtliche Religionen geduldet, und keine ſol einen Vorrang vor der andern haben. Noch in der vorlezten wurde die proteſtantiſche gewiſſermaßen zur herſchenden dadurch gemacht, daß die Glieder der Geſezgebung und der vornehmſten Staatsbeamten ſich dazu bekennen muſten; allein dieſe Bedingung iſt in der neueſten weggelaſſen worden. Vielmehr erlaubt ſie jedem: bei der Wahl eines proteſtantiſchen Predigers einer einverleibten Gemeine innerhalb Monatsfriſt ſeine Weigerung, zur Unterhaltung deſſelben beizutragen, anzuzeigen. Denen, die mündig werden oder ſich in einer Gemeine niederlaſſen, ſind dazu 3 Monate vergönnet. Wer aber dieſe Anzeige nicht thut, muß mit der Mehrheit der Gemeine in den Vertrag zur Unterhaltung der Religionsanſtalten beitragen. Es wird hinzugefügt, daß keiner ſich dieſem Vertrage unter dem Vorwande einer ſpäterhin geänderten

---

*) Das iſt ſie einzuverleiben, oder für einen politiſchen Körper zu erklären.

Religionsüberzeugung entziehen könne. Unter den Proteſtanten giebt es hier verſchiedene Sekten, wovon die der Kongregazionaliſten bei weitem die zahlreichſte iſt. Sie hat 116 Pfarren. Die Presbyterianer haben deren 8; die Episkopalen nur 2; der Baptiſtengemeinen ſind hingegen 17, und der Quäkerverſamlungen 4. Zu Portsmouth iſt eine nicht zahlreiche Gemeine von Sandemaniern, und eine andere von Univerſaliſten. [Belknap]. Nach einem andern Verzeichniſſe waren im J. 1790 der Kongregazionen 116; der Episkopalgemeinen 3; der Baptiſtengemeinen 28, und der Quäkerverſamlungen 3. [*Fleet's* Alman.] *)

Bei Verleihung der Ortſchaften iſt gewöhnlich ein Antheil Landes zum Eigenthum für den erſten dort angeſtelten Prediger, und ein anderer zum Kirchenlande ausgeſezt worden. Die neuen Ortſchaften, deren Einwohner noch keinen Prediger unterhalten können, ſo wie andre, deren Predigerſtellen, (wie häufig der Fal iſt), offen ſtehen, werden von den benachbarten Geiſtlichen nach der Reihe beſucht. Im J. 1790 waren im ganzen Staate an 119 Orten, 151 Predigerſtellen aller Sekten, wovon aber damals 45 unbeſezt waren. [*Fleet's* Almanach]. Ihre Beſoldungen ſind geringe. Jede Gemeine

*) Die Univerſaliſten waren unter den vielen Sekten die jüngſte. Ihre Lehre zog ihnen, wie Caſtiglioni erzählt, vielen Anhang der Böſen zu; ſie wurde meiſt von Leuten niedriger Herkunft, Zimmerleuten, Grobſchmieden u. dergl. geprediget. [Caſtiglioni d. Ueberſ. B. I. S. 136.]

wählt und bezahlt ihren Prediger, und keiner iſt verbunden, zum Unterhalt derer von einem andern Bekentniß etwas beizutragen. Indeſſen leben alle Religionsverwandten in der größten Verträglichkeit mit einander.

Die engliſche Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums unterhielt hier vor der Revoluzion einen oder zwei Episkopal-Miſſionare zur Bekehrung der benachbarten Indier. [Douglaß. Burnaby. *Mill's* Amer. Regiſter 1774].

Eine ſogenante Sabbath-Akte vom J. 1789 iſt zwar gelinder, als die ältere, beſonders die von 1700, verbietet aber dennoch alle Reiſen u. a. weltliche Geſchäfte, Vergnügungen, ja Erhohlungen am Sontage, mit puritaniſcher Strenge. [Perpet. Laws. p. 133 ſqq.]

§. 17. Schulanſtalten und Gelehrſamkeit.

Nach den alten Geſetzen ſind jede 100 Familien in einer Ortſchaft verpflichtet, eine Sprach-Schule (Grammar ſchool) zu unterhalten, deren Lehrer auch im Leſen, Rechnen und Schreiben Unterricht geben ſol. In den volkreichen Ortſchaften ſolten noch von jeden 50 Familien beſondere Schulmeiſter zum Volksunterricht angeſtelt werden. Man wußte ſich aber in vielen Orten dem Geſetze, das nur jährlich einige Wochen zum Scheine beobachtet wurde, zu entziehen. Während des Revoluzionskrieges wurde der Schulunterricht noch mehr hintangeſezt. Die Wiſſenſchaften ſind daher noch nicht

ſehr im Flor. [Caſtigl.]. Doch fängt es an licht zu werden, und ſelbſt in dem Innern des Landes erwacht der Trieb nach Unterricht, ſo wie die Pflanzungen ſich einander nähern und die Volksmenge zunimt. Es werden auch ſchon einige Schulen eröfnet. Zu Portsmouth war im J. 1796 auch eine Töchterſchule, und eine franzöſiſche. Allein es fehlt faſt allenthalben noch an Freiſchulen, worin Leſen gelehrt würde, welches die Kinder jezt gewöhnlich von ihren Eltern lernen müſſen. [Liancourt T. 5. p. 224. Eine neue Verordnung hat die Errichtung von Schulen in jeder Ortſchaft abermals eingeſchärft. Neuerlich ſind auch einige beſſere gelehrte Schulen unter dem Namen von Akademien durch Privatperſonen geſtiftet und vom Staate inkorporirt worden, ſonderlich eine zu Exeter, welche John Phillips ſtiftete und begabte, worauf ſie im J. 1781 einverleibt wurde. Sie beſizt einen anſehnlichen Fond in Ländereien, die im J. 1790 ſchon 480 £ jährlich eintragen. Damals hatte ſie ſchon 53 Zöglinge.

In den Jahren 1789-1791 ſind zu Portsmouth, Atkinſon, Concord, New-Ipswich, Amherſt und Charleſtown ähnliche Akademien angelegt, davon einige durch Stiftungen von 800 bis 1000 Pfund unterſtüzt worden. Ein Theil der Zöglinge eſſen und wohnen bei dem Lehrer.

Die wichtigſte Lehranſtalt aber iſt das Dartmouth=Kollegium in der Grafſchaft Grafton, an der weſtlichen Grenze des Staats. Es wurde 1770 von dem 1779 verſtorbenen Dr. Theol. Eleazer Wheelock, der ſeine Schule für Indierkna-

ben aus Lebanon in Connecticut *) hieher verlegte, geſtiftet. Der König begabte es mit vielen Freiheiten; es hatte in England und in New-Hampſhire ſeine Obervorſteher, und ein gutes Kapital in dabei gelegenen Ländereien, welches aus engliſchen, holländiſchen und amerikaniſchen Schenkungen entſtund. Im Jahre 1789 hat die Geſezgebung dazu noch 32000 acres am Urſprunge des Connecticut, und der Staat von Vermont 12000 acres geſchenkt, ſo daß gegenwärtig ſein Landeigenthum an 84000 acres beträgt, wovon es im J. 1793 ſchon 140 Pf. Einkünfte genoß, die nach 12 Jahren auf 650 Pf. ſteigen werden. **) Die Einnahme von den Zöglingen beträgt jezt etwa 600 Pf. jährlich. Gegenwärtig beſteht es unter einem Präſidenten und 11 Vorſtehern, (Truſtees), und hat 4 Profeſſoren, nehmlich der Geſchichte, der Mathematik und

---

*) S. Erdbeſchr. B. 2. S. 220. Die Indierſchule glükte nicht nach Wunſche, und wie ihres Stifters menſchenfreundliche Bemühungen es verdienten, denn man fand die jungen Indier zu unbiegſam, und ihre angebohrne Trägheit zu unüberwindlich. Allein man fehlte auch wohl in der Wahl des Unterrichts, denn man lehrte die Knaben griechiſch und Latein.

**) Die Regierung hat ſeit einigen Jahren dem Kollegium viermal Lotterien bewilligt. wovon die lezte im J. 1797 ihm 3000 D. einbrachte [N. Hampſh. Gaz.], Ein Engländer, Paul Wentworth ſchenkte ihm 1786 eine Landkarten-Samlung und phyſikaliſche Inſtrumente. Er hatte vor, eine Profeſſur des Ackerbaus daſelbſt zu ſtiften und zu begaben. [N. H. Zeit.]

Phyſik, der alten Sprachen und der Theologie, einen Bibliothekar, nebſt zwei Aufſehern, (Tutors), und andern Unterlehrern, in vier damit verbundenen Schulen, beſonders der für die Indier, (Moor's School). Die Einrichtung iſt der eines engliſchen Univerſitätskollegiums nachgeahmt. Die Studenten ſind in vier Klaſſen vertheilt, und beſtehn aus Neulingen, (Freſhmen), Sophomoren, jüngern und ältern Sophiſtern. Auſſer den genanten Wiſſenſchaften werden auch Erdbeſchreibung, Kirchengeſchichte, alle Theile der Philoſophie und die engliſche Sprache gelehrt. Man benuzt dabei unter andern Lowths engliſche Sprachlehre, Guthries Geographie, Hammonds Algebra, Ferguſons Aſtronomie, Martins und Enfields Naturgeſchichte, Lockens Verſuch, Montesquiou Geiſt der Geſetze, und Burlamaqui's Natur- und Völkerrecht. Die neuen Vorleſungen werden mit vieler Feierlichkeit und durch Redeübungen (worunter leider ſogar griechiſche und hebräiſche ſind) eröfnet. Die doppelten Ferien nach den öffentlichen Prüfungen dauren jedesmahl 6 Wochen. Das Kollegium ertheilt akademiſche Würden. Die Zahl ſeiner Graduirten ſtieg in den erſten 19 Jahren auf 250, worunter 2 Indier waren. *) Im Freiheitskriege lit es viel, blühte aber nach demſelben wieder auf. Im Jahr

---

*) In den erſten 22 Jahren wurden 479 Studenten graduirt, wovon 140 Prediger wurden. [Catalogus eorum qui in Collegio Darthmuthenſi novae Hantoniae ab anno 1771 alicujus gradus Laureâ donati

1790 war die Anzahl ſeiner Zöglinge etwa 150. In der Sprachſchule, welche mit dem Kollegium verbunden iſt, zählte man etwa 60 Schüler. Die vermöglicheren Einwohner ſchicken aber, weil Dartmouth zu entfernt liegt, ihre Kinder lieber nach Cambridge in Maſſachuſetts. [M. N.] Das Kollegium hat ſchon eine gute Bibliothek und einigen Vorrath an phyſikaliſchen und mathematiſchen Inſtrumenten. [Belknap. *Fleet's* Alman. 1791. Amer. Muſeum Vol. 2. p. 343. Morſe Ed. 3.]

In verſchiedenen Ortſchaften ſind Leſegeſelſchaften, welche Bibliotheken anlegen. Bloß im J. 1797 konte die Regierung deren 17 in zum Theil noch neuen Ortſchaften oder Dörfern einverleiben, und ſie beſchloß, daß dieſe Einverleibung künftig keines beſondern Geſetzes bedürfe. [Acts. Dec. 1797.] Auch iſt 1791 eine mediziniſche Geſelſchaft inkorporirt worden, die ſich den Präſidenten des Staats, einen Doktor der Fakultät, zum Vorſteher wählte. Es giebt jezt auch einige politiſche Geſelſchaften, z. B. eine in Dartmouth neuerlich geſtiftete föderaliſtiſche (independent Confederacy.) Die Freimaurer haben verſchiedene Logen.

In Portsmouth iſt eine Schauſpielergeſelſchaft, welche für Geld Vorſtellungen giebt. Im J. 1796 hatten ſich auch einige Hern aus der Stadt ihr zugeſellet, welche die Schaubühne betraten.

Lunt; wird jezt jährlich auf einem Folio Bogen gedrukt. Morſe Ed. 3.]

Die Regierung hat jedem Schriftſteller im Staate das Eigenthum ſeiner Werke auf 20 Jahr durch eine Akte im Jahr 1783 geſichert.

Zu Portsmouth, Concord, Dover, Walpole, Hanover, Amherſt, Keene und Exeter ſind Buchdruckereien, in welchen auch wöchentlich 14 verſchiedene Zeitungen (vier ſchon in dem Innern des Landes) herauskommen. Eine davon, die zu Walpole ſeit 1793 erſcheint, enthält jezt viele unterhaltende und lehrreiche Aufſätze. Ein monathliches Magazin wurde im Julius 1797 unter dem Titel: New Hampſhire and Vermont Magazine angefangen. [Br.]

§. 18. Handwerke und Manufakturen.

Es fehlt New = Hampſhire mehr noch an Manufakturen, als an Handwerkern; wenigſtens empfindet es den Mangel der erſten mehr. Die Geſchiklichkeit und der Fleiß des Bauers, der ſich ſeine häuslichen und Ackerbau = Geräthe durchgehends ſelber zu verfertigen weis, ſein eigner Zimmerman, Tiſchler, Schmid, Becker, Brauer, Zuckerſieder, Gerber, Schneider und Schuſter iſt, erſetzen lezte, ſo lange der Geiſt des Luxus noch nicht emporkommen kan, ihm ziemlich. In den Hauptörtern giebt es jedoch verſchiedene Handwerker. Ungeachtet des Mangels an Händen und Kapitalien zur Einführung der Manufakturen und Fabriken, könten doch verſchiedene rohe Landesprodukte beſſer benuzt, und im Staate ſelbſt, wenigſtens einigermaßen, verarbeitet werden. Die Regierung fängt auch an,

durch Prämien und Taxfreiheiten dazu aufzumuntern.

Einzelne Eiſenſchmelzen benutzen den reichen Vorrath von Sumpferz noch nicht hinlänglich, (S. die 24 S.); auch ſcheinen die Prämien der Regierung auf Anlegung von Schneidewerken (Slittingmills) von Hämmern zu Eiſenplatten und Blech, von Nägelſchmieden ꝛc. noch ohne Wirkung zu ſeyn.

Ziegelſteine und Töpferwaaren werden etwas verfertigt, aber noch ſchlecht; erſte jedoch ſchon zu einiger Ausfuhr.

Der erſtaunliche Holzvorrath des Landes hat noch wenig Manufakturen veranlaßt. Teer wird ſchon lange nicht mehr gemacht, [Douglaß], und Terpentin wenig gewonnen; Pot- und Perlaſche hingegen ziemlich viel, wozu das Niederbrennen der Waldungen Gelegenheit giebt. Den vernachläſſigten auswärtigen Kredit dieſer Manufaktur herzuſtellen, hat die Regierung eigne Braker dazu verordnet. [Perpet. Laws p. 194]. Es wird viel davon ausgeführt. Sägemühlen *) giebt es viele, und die beſten in Amerika. [Cultivateur Amer.] Man macht ganz fertig gezimmertes Häuſerfachwerk zur Ausfuhr. Beſonders wichtig iſt der Schifbau am Pascataquafluß. Das hieſige Holz

---

*) In der ſotzmanniſchen Karte von New-Hampſhire iſt dies immer durch Schneidemühlen ausgedrükt, welches hier bemerkt wird, damit man es nicht für Eiſenſchneidewerke (Slitting mills) halte.

wird dazu wegen ſeiner Leichtigkeit (die zum Geſchwindſegeln viel beiträgt) und wegen der Wohlfeilheit geſchätzt, ob es gleich minder dauerhaft iſt. [Caſtiglioni]. Vor dem Revoluzionskriege wurden hier jährlich viele Schiffe (nie aber 200, wie manche behaupten) für engliſche Rechnung oder zum Verkauf dahin gebauet. Andere für hieſiger Kaufleute Rechnung gebaute Schiffe von 200 bis 300 Tonnen wurden nach Weſtindien, und von da nach England befrachtet und dort verkauft; oder brachten auch eine Ladung Holz dahin, welche zugleich mit dem Schiffe ihre Käufer daſelbſt fand. Im Jahr 1774 baute und verſandte New-Hampſhire 42 Seeſchiffe, ohne die zur Küſtenfahrt und Fiſcherei. [Am. Muſ. 8 B. S. 94.]

Zum Verkauf wurden gebaut:

im Jahr.	Größere Schiffe.	Schalupen und Schoner.
1769	16	29
1770	27	20
1771	15	40

Vorſtehende Schiffe hatten folgende Tonnenzahl:

die von 1769	2452
⸗ ⸗ 1770	3581
⸗ ⸗ 1771	4991.

[Lord Sheffield Comm. of the Am. St. S. 96]. Im Jahr 1790 war die Zahl der gebauten größern Schiffe 8, im Jahr 1791 aber 20. Der Preis war damals gewöhnlich 11 bis 12 Dollar die Tonne für das Zimmerwerk, und höchſtens $\frac{1}{3}$ mehr für Eiſenwerk ꝛc. Neuerlich iſt er aber, wenigſtens zu

Portsmouth, wo das Holz ſchon ſeltner wird, auf 20 Dollar für das Zimmerwerk geſtiegen [*Liancourt* Voyage. T. 3. p. 121]. Die hieſigen Schifbauer ſind in vorzüglichem Rufe. Zu Portsmouth lies England verſchiedentlich Kriegsfregatten, von 32, 40 und 54 Kanonen, und Amerika im Jahr 1782 ein Linienſchif von 74 Kanonen zum Geſchenk an den König in Frankreich bauen. Im J. 1797 lief daſelbſt eine Fregatte von 32 Kanonen, zum Geſchenk der Vereinten Staaten an den Dey von Algier beſtimmt, vom Stapel [New. Hampſh. Gaz.]. Auch in den übrigen Orten am Pasquataqua und an deſſen Zweigen iſt der Schifbau noch lebhaft; ja ſelbſt in einiger Entfernung vom Waſſer baut man welche von 100 Tonnen und darüber, die im Winter auf großen Schlitten von Maſten, mit Zügen von 200 Ochſen nach dem Fluſſe gebracht werden. Andre werden 1½ ge. Meilen landeinwärts gezimmert, aus einander genommen, und ſo an die Werfte gebracht, wo man ſie ordentlich zuſammenſezt und erbaut. Fiſcherſchooner und Walfiſchboote baut man ſonderlich in einiger Entfernung von dem Fluſſe, wo mehr Holz iſt.

Gemeine Leinwand zum Hausverbrauch verfertigen ſich die Bauern ſelbſt, deren Weiber auch viel Leinen- und Wollengarn ſpinnen. Auch wird in den meiſten Ortſchaften ziemlich viel grobe Wergleinwand zur Kleidung der Negern in den ſüdlichen Staaten gemacht. Londonderry und einige andere von Irländern bevölkerte Ortſchaften haben ſich früh durch Leinwandmanufaktur hervorgethan, [*Anderſon*'s Hiſt. of Comm. vom J. 1732], und

ſind noch jezt ſehr wohlhabend durch die Ausfuhr ihrer groben und feinern Leinwand. In Exeter iſt eine Segeltuchmanufaktur; und die Regierung giebt ſeit 1789 gute Ermunterungen, mehrere anzulegen. [Perpet. Laws p. 205].

Kornmühlen giebt es ſchon längſt ziemlich viele. Ein Geſez vom J. 1797 beſtimt den Müllern $\frac{1}{18}$ des Korns als Mahlgeld und $\frac{1}{64}$ fürs Beuteln. Eine Papiermühle, eine Tobacks- und eine Schokolademühle trift man zu Exeter an.

Leinöl wird etwas geſchlagen. Die Regierung hat die Anlegung von Oehlmühlen durch Freiheiten ſeit 1786 begünſtigt. [Perpet. Laws. p. 196].

Der Benuzung des Zuckerahorns zum häuslichen Gebrauche iſt ſchon S. 26 Melduug gethan, ſo auch des Sprußebiers. Zider wird in Menge verfertigt, Birnmoſt wenig. Es iſt nur eine einzige Rumbrennerei im Lande. Die Gerberei iſt noch ſehr unvollkommen. Lichter werden ſelbſt zu einiger Ausfuhr verfertigt. Die Wolweberei grober Zeuge war in den Landfamilien ſchon ehedem beträchtlich genug, fiel aber durch die Einſchränkung der Schafweiden bei ſtärkerm Anbau. [*Anderſon's* Hiſt. of Com. vom J. 1732]. Daß ſie jezt ſtark betrieben werde, beweiſet die Menge der hieſigen Walkmühlen. Die meiſten Frauen und Töchter der Landleute ſind geſchikte Weberinnen. [*Tench Coxe*, againſt Lord Sheffield p. 119].

Eine Manufaktur von Wolkardätſchen iſt neuerlich in Charleſtown angelegt worden. [Zeit. 1797].

Aus dem angeführten erhellet, wie ſehr es dieſem Staate noch an vielen der nöthigſten Manufakturen gebreche.

§. 19. Handel.

New-Hampſhire hat eine bequemere Lage, um ſeinen inländiſchen, als ſeinen ausländiſchen Handel auszubreiten; denn die Strecke der Küſte iſt nur geringe, und der einzige dahinauslaufende Fluß iſt gerade an ſeiner Oſtgrenze. Künftig, wenn ſtärkerer Anbau und vergrößerte Volksmenge mehr Geld und Bedürfniſſe erzeugen, wird es jedoch die Waſſerverbindungen, wozu es natürliche Anlage hat, mit Hülfe der Kunſt volenden, und zur Erweiterung ſeines noch ſchwachen unmittelbaren ausländiſchen Handels benutzen können. Die Landwege ſind noch großentheils nur den jetzigen Bedürfniſſen angemeſſen, und oft ſehr ſchlecht. Jedoch ſind ſeit etwa 26 Jahren viele neue Wege gebahnt worden; allein es fehlt in manchen Gegenden, ſonderlich im Weſten und Norden des Staats, noch ſehr daran. Die Wege von Dover, Greenland, Stratham nach Exeter, ſo auch die Straße von Concord noch Amuſkeag ſind ſehr ſchön; von da aber bis Amherſt ſchlecht. [Caſtiglioni]. Neuerlich hat man beſchloſſen und angefangen eine große Damſtraße (Turnpike road) durch den ganzen Staat, nehmlich von der Pascataquabrücke bis Concord, und von da bis zum Dartmouth-Kollegium am Ober-Connecticut zu führen. Die öſtliche Hälfte der Unternehmung iſt einer Kompanie

überlaſſen worden, welche dafür 20 Jahre lang einen beſtimten Zol (1 Cent. für jedes Zug- und Reitpferd) heben ſol. Die Damſtraße wird 66 Fuß breit ſeyn. Nach 40 Jahren kan der Staat den Weg nach Erſetzung der Koſten und 12 Prozent Zinſen für das Kapital (wovon aber der ganze Zolertrag abgezogen wird) an ſich kaufen. [Act. 1796]. Es gehen jezt auch ſchon verſchiedene öffentliche Landſtraßen (highways) durch die bewohnteſten Theile des Staats, und ſeit kurzem fängt man an ſelbſt in den nordlichſten Gegenden Verbindungswege zu bahnen, z. B. von Stratford an der nordweſtlichen Grenze nach Shelburn an der nordöſtlichen. Vom obern Connecticut aus ging vordem bloß von Dartmouth-Kollegium eine Straße nach Portsmouth. Die Hauptſtraßen, (welche alle mit Wegzeigern verſehen ſind,) werden auf Koſten jeder Ortſchaft in Bau und Beſſerung erhalten, und wo es nöthig iſt, neue unter Aufſicht der Untergerichte jeder Grafſchaft angelegt. [S. verſchiedne Akten vom Jahre 1786 in den Perpet. Laws S. 53 ff; andre vom J. 1796. f.]. Im Winter iſt die Schlittenfahrt ſehr bequem, und die Wegaufſeher müſſen mit Schneeſchlitten eigne Wege dazu bahnen. Das Landvolk reiſet alsdan auf Schneeſchuhen, deren Gebrauch es den Indiern abgelernt hat. Uebrigens iſt bei der Gaſtfreiheit der Einwohner in den angebauten Gegenden, auch da, wo es etwa keine Wirtshäuſer giebt, das Reiſen minder beſchwerlich; doch muß man in ortleeren Gegenden ſich zuweilen gefallen laſſen, die Nacht in einer ſelbſt gemachten Hütte, unter

dem Schuẓe eines Feuers vor derſelben, zuzubringen. Ueber die gröẞern Flüſſe geht man bloẞ mit Fähren, denen jede Grafſchaft ihre Taxe vorgeſchrieben hat. [Act. 1783]. Ueber die kleinen Flüſſe werden Brücken unterhalten, auch ſind ſchon zwei, nehmlich in Walpole und Haverhill, über den Connecticut angelegt. Dieſe ſind Zolbrücken, ſo wie die neuen über den Merrimak in Derryfield und Concord, eine herliche über den Pascataqua in Durham, über den Swamſcot in Newmarket, und über den Pemigewaſſel, wahrſcheinlich in Plymouth. [Acts. 1794 — 97]. Das Poſtweſen gehört der Union, und erſtrekte ſich im J. 1792 bloẞ auf eine Briefpoſt, welche von Portland in Maine aus, über Portsmouth, wo das Poſtamt iſt, nach Boſton, und eine einzige inländiſche, die von Portsmouth aus über Exeter und Concord nach Hanover am Connecticut ging [Acts of Congreſs II. Seſſ. 1. C. 7. 1792]. Gegenwärtig gehen auch Briefpoſten von der Hauptſtadt aus, nehmlich alle 14 Tage über Dover nach Middleton bis Plymouth; und auf zwei Wegen nach Haverhill nördlich am Connecticut, nehmlich eine über Gilmantown und die angeführte über Concord; eine andere Poſt geht wöchentlich weſtwärts nach dem Connecticut über Marlborough. Landkutſchen gehen von der Hauptſtadt mehrmals wöchentlich nach Boſton und den Küſtenorten von Maine. Von Boſton aus aber gehen auch Landkutſchen tief in dieſen Staat hinauf und wieder zurück, nehmlich nach Concord, und eine andere über Keene längs dem Connecticut und durch Vermont nach dem Dartmouth-Kollegium. [Acts of Congr.

U. St. Regiſter 1796 — 98. A. Bradley's Map. of the Poſt Roads. 1796.] Für die Seefahrt unterhält der Kongreß einen Leuchtthurm auf der Inſel Newcaſtle, welcher 1784 angelegt ward.

New-Hampſhire macht nur einen Diſtrikt der Zoleinnahme der Vereinten Staaten aus, und Portsmouth iſt der einzige Hafen für fremde Schiffe; Newcaſtle, Dover und Exeter auch für amerikaniſche, die aber erſt zu Portsmouth anlegen und den Zol berichtigen müſſen. [Act. Congr. I. Seſſ. 1. C. 35.] Das Lootſenweſen iſt erſt 1785 daſelbſt eingerichtet worden.

Münzen, Maße und Gewicht ſind hier die nehmlichen, wie in den benachbarten Staaten, wovon ſchon in dem Vorbericht von Neu-England gehandelt worden. Einem neuen Geſetze zufolge muß in jeder Grafſchaft ein Muſter (ſtandard) von den feſtgeſezten Maßen und Gewichten ſeyn, und ein Stempler (ſealer) derſelben. Jede Ortſchaft iſt verpflichtet, ſich dergleichen Muſtergewicht und Maaß anzuſchaffen und jährlich einen Stempler zu wählen, weil kein Kaufmann ungeſtempelte Maße und Gewichte führen darf. Alle 5 Jahr aber müſſen die Muſter in jeder Ortſchaft mit denen ihrer Grafſchaft verglichen werden. [Act. 1797.] Das gegenwärtige Papiergeld des Staats (fals noch etwas davon übrig iſt) beſteht in den Schuldſcheinen der Schazkammer für 5 ſh und darüber, und des Lehnamts, ſonderlich für die Zinſen der Staatsſchulden. Auch giebt es Anweiſungen der Regierung auf den Schaz bis zu 5 ſh herab. Der Geldumlauf, ſonderlich im Innern des Landes, iſt noch

ſehr ſchwach, und man ſieht kein baares Geld, als in den Hauptörtern ſpaniſche Thaler, wie auch franzöſiſche und portugiſiſche Goldmünzen, ſonderlich die ſogenanten Johannes. Das meiſte zur See einkommende Geld geht wieder nach Maſſachuſetts aus. [M. N.] Im J. 1792 wurde zu Portsmouth eine Bankgeſelſchaft unter dem Namen New-Hampſhire Bank inkorporirt. Dieſe Bank ſteht unter 7 Direktoren, wovon einer Präſident iſt. Ihr erſtes Kapital beſtand aus 60,000 Dollarn, welches die Geſelſchaft bis auf 200,000 D. in baarem Gelde und 100,000 in liegenden Gründen vermehren kann. Die Bank iſt auf 50 Jahre privilegirt. [Act. Jan. 1792.] [New-H. Zeit.]

Folgende Tafel zeigt den Werth des Silbers in hieſigem Papiergelde ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts.

Die Unze Silber galt in Newh. Currency

im Jahre	1700	10 ſh.	
	1710	8 —	
	1720	12 —	4 d.
	1730	20—21 —	
	1740	28—29 —	
	1745	35—37 —	
	1747	53—60 —	
	1748	54—58 —	
	1750	50—54 —	

Der Dollar galt

im Jahre	1751	51 —	6 d.
	1755	70 —	
	1757	100 —	
	1760	120 —	
	1761—63	120—140 —	
	1764	120 —	
	1765—1776	6 —	

Während des Krieges fiel das Papiergeld hier von Monat zu Monat beſtändig, faſt in eben dem Verhältniſſe, wie in Maſſachuſetts, nehmlich

im J. 1777, im Jan. waren 100 Dollar		=		100
1777 im Febr. bis Dec.		=	104 —	310
1778		=	325 —	634
1779		=	742 —	2393
1780		=	2934 —	7300
1781 bis zum Junius		=	7500 —	12,000

S. Perpet Laws p. 186.

Seit 1781 iſt der Dollar auf 6 ſh beſtimt worden, und eine Akte vom 12 Febr. 1785 hat den Werth der ausländiſchen hier umlaufenden Gold- und Silbermünzen und deren Volgewicht gerade ſo feſtgeſezt, wie in Maſſachuſetts. Das unwichtige Gold wird zu 5 Pf. 6 ſh. 8. d. Lawfull Money die Unze, in der Staatskaſſe angenommen. [Perp. Laws p. 187.]

Die Stapelwaaren von New-Hampſhire ſind vorzüglich folgende:

1) Maſten. Siehe oben S. 118. 119. Man behauet ſie zu 3 Fuß Länge gegen jeden Zol des Durchmeſſers am untern Ende. Nach dem lezten Kontrakte für die engliſche Marine war der Preis

eines Maſtes von			einer Segelſtange von		
25 Zol.	13 Pf.	8 ſh.	17 Zol.	6 Pf.	10 ſh.
29 —	28 —	— —	19 —	11 —	4 —
30 —	35 —	10 —	20 —	14 —	10 —
32 —	56 —	— —	22 —	21 —	— —
34 —	90 —	— —	24 —	32 —	— —

eines Bogſpriets von

25 Zol.	2 Pf.	10 ſh.		
29 —	15 —	—	—	
30 —	21 —	—	—	
34 —	40 —	—	—	
37 —	52 —	10 —		

Im Jahr 1791 war zu Pasquataqua der Preis der Maſten von 20 Zol = 6 Pf. Lawf: Mon: 30 Zol 38 Pf.; 36 Zol 147 Pf., und von Bogſprieten von 25 Zol = $1\frac{1}{4}$ Pf.; 30 Zol 21 Pf.; 34 Zol 42 Pf.; 37 Zol 56 Pf.; 38 Zol 64 Pf. Was Lord Sheffield Commerce of Am. p. 92. gegen die Vorzüglichkeit der hieſigen Maſten ſagt, iſt wider die Erfahrung. Ein guter Maſt aus New-Hampſhire dauert 20 Jahr, ein norwegiſcher hingegen nicht halb ſo lange. Die beſten hieſigen ſind wohl den rigiſchen gleich, und die größten von 36 Zol an, finden ſich nur hier zu Lande, nach Sheffields eignem Zeugniſſe. Nur wendet man bei der Fällung und Austroknung noch nicht die gehörige Vorſicht und Sorgfalt an.

2) Zimmerholz von Eichen, Zuckerahorn, Buchen, ſchwarzen Zuckerbirken und weiſſen Kiefern; Bohlen und Dielen, (keine unter 1 Zol dick und 10 Fuß lang dürfen ausgeführt werden), wie auch Balken von Kiefern, Schierlingstannen und Eichen.

3) Stabholz, eigenes, und andres Nuzholz, (Lumber), als Schindeln, kleine Bretter, Sparren von Sproſſenfichten, Faßreifen, Ruder u. a. m. Eine Verordnung vom Jahr 1785 beſtimt die

Maßen jeder dieſer Handelswaaren, und beſtelt dazu beeidigte Braker. Das meiſte kömt von Portsmouth, Dover, Durham, Sommerſworth, Newmarket und Exeter.

Die beiden lezten Artikel von Holzwerk machen jezt die wichtigſte aller hieſigen Stapelwaaren aus.

4) Leinſaat, darf nicht anders als in gepichten Fäſſern zu 7 und 3½ Buſhel ausgeführt werden.

5) Getreide, nehmlich Mais, Rocken und Gerſte, ſeit neuern Zeiten. Vor dem lezten Kriege mußte dieſer Staat noch jährlich Korn einführen. In den Jahren 1765, 1769, 1770 und 1772 kamen ſeewärts 31,278 Buſhel ein, alſo im Durchſchnitte jährlich 7819½. Im Jahr 1770 betrug die Einfuhr 16,587 B. Hingegen wurden von 1776 bis 1781 überhaupt 25,126 Buſhel, alſo jährlich im Durchſchnitte dieſer ſechs Jahre 4187⅔ B. zur See ausgeführt. Man bemerkte, daß während des Kriegs noch einmal ſo viel, als man im Zol angab, ausgeſchlichen und nach Neu-Schotland geführt wurde. Auſſerdem geht vieles zu Lande nach dem öſtlichen Theile von Maſſachuſetts. [Belknap. B. 3. S. 212.] Dem zufolge wird die jezzige Ausfuhr wohl der ehemaligen Einfuhr gleich kommen, und ſie künftig wahrſcheinlich überſteigen, indem bei den jezt ſo ſtark ſchwankenden Preiſen des Nuzholzes, der Getreidehandel vortheilhafter wird, ſo daß ſchon die ehemals ganz vom Holzhandel lebenden Oerter am Pasquataqua, Kornbau zur Ausfuhr treiben.

6) Oginſang.

7) Stokfiſch, auch [nach Lettres d'un Cultivateur 2 B. S. 51.] Makrelen und Ale. Jener wird in merchantable, d. i. die beßre Sorte, und Jamaica eingetheilt.

8) Thran von Stokfiſchleber und Walfiſchen. [Lettres d'un Cultiv.]

9) Geſalzenes Schwein = und Rindfleiſch. Erſtes von beſonderer Güte. Talg. Hörner.

10) Lebendiges Vieh, Ochſen, Kühe, Pferde, Schafe und Schweine, wie auch Federvieh. [Morſe.] Der ehemalige Handel mit Pelzwerk iſt jezt ſehr ſchwach, ungeachtet koſtbare Pelzthiere nicht ſelten ſind.

Von Manufakturprodukten hat dieſer Staat nichts zur Ausfuhr als Schiffe, (S. oben S. 199. u. 200.) viel Pot = und Perlaſche, (S. 199. u. 200.) Leinwand, Schuhe, (S. 201.) Zider, Brantwein, wie auch etwas weniges Teer und Bakſteine.

Die Zahl der Schiffe, die zu dem Hafen Pascataqua gehörten, wird unten bei der Beſchreibung von Portsmouth angegeben. Die Zahl der Matroſen, die im Jahr 1791 New = Hampſhire angehörten, war ungefähr:

im fremden Handel	500	
in der Küſtenfahrt	50	
in der Fiſcherei	250	[Belknap].

Man würde den Handel dieſes Staats irrig beurtheilen, wenn man ihn bloß nach ſeiner Ein- und Ausfuhr zur See ſchätzen wolte. Da er am meiſten mit andern zum Theil gewerbſamern Staaten umgeben iſt, ſo muß die Handlung zu Lande noth-

wendig beträchtlich ſeyn. Dieſe geht daher am ſtärkſten nach Maſſachuſetts und Connecticut. Alle Ortſchaften an der ſüdlichen und viele an der weſtlichen Grenze finden es viel vortheilhafter, jene ihre Produkte nach Newburyport, Salem und Boſton, dieſe nach Hartford zu bringen. Das am Ober-Merrimack bereitete Nuzholz wird den Fluß hinabgeflößt und über Newburyport zur See ausgeführt; das vom Connecticut auf gleiche Weiſe von Hartford. Viel gemäſtetes Rindvieh, Schafe und Schweine werden nach Boſton ꝛc. getrieben. Auch gehn nach dieſer Seite Pot- und Perlaſche, Salzfleiſch, Butter, Käſe, Flachs, Leinwand und andre minder raumfordernde Produkte aus. Aus Maſſachuſetts muß New-Hampſhire jezt noch über die Hälfte ſeiner nöthigen Einfuhrwaaren ziehen [Cultivat. Amer.]

Die Ortſchaften am Ober-Saco und die am Ober-Connecticut finden ihren nächſten Marktplaz zu Portland an der Caſco-Bai, und man denkt ſchon darauf, von Northumberland vermittelſt des Ober-Amonooſuck, von dem nur ein ſehr kleiner Trageplaz nach dem Amariſcoggin geht, ſich einen Ausweg nach Kennebeck in Maine zu verſchaffen. Die Entfernung beträgt höchſtens 20. ge. Meilen, wovon mehr als ein Drittel ſchon gebahnte Wege hat und mit Pflanzerwohnungen beſezt iſt. Das iſt um ſo nöthiger, da der größte Theil des Landes von ſeinem einzigen Seehafen abgeſchnitten iſt. Der Betrag der Aus- und Einfuhr läßt ſich alſo auf keine Weiſe beſtimmen.

Die Haupthandelszweige des Seehandels haben hier auch ſtarke Veränderungen erlitten. An-

fangs trieb man vornehmlich den Pelzhandel mit den Indiern; dieſer hat mit ihrem Abzuge bald ganz aufgehört. Dann legte man ſich auf die Fiſcherei. Am längſten und ſtärkſten aber war der Holzhandel die Hauptbeſchäftigung der Einwohner, ſonderlich am Pascataqua; und obgleich die Wälder am Ufer deſſelben ſtark ausgehauen ſind, ſo bringt man das Holz doch 6 — 8 geo. Meilen weit her aus dem innern Lande in die Nebenarme des Fluſſes, wo die Fluth hinaufſteigt, und flößt oder ſchift es in langen Fahrzeugen nach Portsmouth zur Ausfuhr oder zum Schifbau. Die Art, wie man die gebauten Schiffe befrachtete und zum Verkauf nach Europa ſandte, iſt ſchon oben angezeigt worden. Die meiſten neuen Schiffe brachten zuerſt eine Ladung von allen Arten Zimmer- und Nuzholz, Fiſchen, Thran, Salzfleiſch und lebendigem Vieh nach den brittiſchen Zuckerinſeln, und ſandten deren Produkte zum einheimiſchen Verbrauch in kleinen Fahrzeugen nach Portsmouth zurük. Das Hauptſchif lud nun in den Inſeln Zukker ꝛc. in Fracht nach England, (zuweilen auch ging es erſt nach Hondurasbai, daſelbſt Färbeholz für England einzunehmen,) [Morſe], wurde dort verkauft, und man bezahlte ſo dem Engländer die das Jahr vorher auf Kredit gegebenen Waaren. Andre Schiffe mit Schifbauholz und Sparren wurden zu gleichem Zwecke geradezu nach England geſandt. Genauere Umſtände laſſen ſich von dem hieſigen Handel mit Großbritannien nicht angeben, weil in den Zolliſten alles unter Neu-England begriffen iſt. Man weiß aber, daß dieſe Provinz ſo gut wie die übrigen in den wichtigſten Bedürfniſſen zur Bequem-

lichkeit des Lebens, ſonderlich in Fabrik- und Manufakturwaaren, rohen Metallen u. ſ. w. ganz von dem Mutterlande abhing, und dahin jährlich große Rimeſſen zu machen hatte; auſſerdem was ſie nach Boſton für die aus der zweiten Hand von daher gelieferten engliſchen Waaren zahlen mußte.

Im J. 1774 ſol, dem Cultivateur Americain zufolge, die Ausfuhr von New-Hampſhire 39000 L., und die Einfuhr von engliſchen Waaren über Boſton 12000 L. betragen haben.

Der Küſtenhandel, den dieſe Provinz mit den ſüdlicher gelegenen trieb, beſtand in der Umtauſchung von weſtindiſchen Waaren gegen Wein, Mehl, Reiß, Schweinefleiſch und Schifbauwaaren. Ein Theil davon wurde nach Neufoundland und Neuſchotland wieder ausgeführt, und verſchafte Wechſel auf England zu Bezahlungen dahin. Der Gewin aller Arbeit der Provinz floß alſo am Ende meiſt den engliſchen Kaufleuten zu.

Der ausländiſche Handel war vor der Revoluzion auch ſehr unbedeutend. Es gingen jährlich ein Paar Schiffe nach den franzöſiſchen und holländiſchen Freihäven in Weſtindien mit Nuzholz, Thran und Lebensmitteln beladen, welche Melaſſen zurükbrachten, woraus man hier Rum brante. Ein Schif brachte jährlich nach den Azoren oder kanariſchen Inſeln Pipenſtäbe, Fiſche und andre Lebensmittel, und hohlte dagegen Wein, und das übrige in baarem Gelde oder Wechſeln. Zuweilen erhielt auch ein Englandfahrer dort Fracht nach Liſſabon oder Cadiz, und brachte Salz und Früchte von da nach New-Hampſhire zurük.

In dem Hafen Paſcataqua (d. i. Portsmouth mit den davon abhängigen zu Exeter, Dover ꝛc.) liefen vom Jahr 1764 bis 1772 jährlich 104 bis 128 Seeſchiffe ein, und 136 bis 199 aus, die Küſtenfahrer und Fiſcher ungerechnet. Im Jahre 1748 wurde der entferntere Seehandel mit 13 Schiffen und 108 Schnauen u. a. Fahrzeugen, die zu Portsmouth ausliefen, getrieben. Der einlaufenden waren überhaupt 73. Damals waren etwa 200 Jagden und Schuner im Küſtenhandel beſchäftigt, wovon die Hälfte mit Fracht aus Boſton, Salem, Rhode-Island ꝛc. zurükkam. [Douglaß].

Seit der Revoluzion ward der Handel mit dem brittiſchen Weſtindien ſehr eingeſchränkt, und hörte beinahe, was New-Hampſhire betrift, gänzlich auf. Jezt iſt er ſeit dem lezten Handelsvertrage mit England wieder ein wenig im Gange. Stärker aber werden die franzöſiſchen und holländiſchen Häfen in Weſtindien von den hieſigen Holzſchiffen beſucht, wiewohl verſchiedne Einſchränkungen dieſen Handel minder vortheilhaft machen. Viele aus Weſtindien kommende Waaren, werden wieder ausgeführt. Die meiſten engliſchen Waaren, deren man hier bedarf, kommen über Boſton. Die nach England gehenden newhampſhiriſchen Schiffe pflegen nur auf ihrer Rükfahrt aus holländiſchen und deutſchen Häfen dort einzulaufen, um ihre Ladungen vol zu machen. Nach Hamburg kam im Jahr 1794 und 1795 je ein einzelnes Schif aus Portsmouth an. Ehe die auswärtige Handlung und Schiffahrt unter die Lei-

tung des Kongreſſes kamen, hatte die Regierung durch unweiſe Abgaben und parteiiſche Verbote die Schiffe der Ausländer von ihren Häfen abgehalten; und bisher haben die Kaufleute am Pascataqua wohl mehr aus Mangel an Kapitalien, als an Handelstrieb, noch wenig verſucht, ſich die Vortheile, welche die Unabhängigkeit dem amerikaniſchen Handel darbietet, zu Nutze zu machen. Vielmehr wil man bemerken, daß die eigne Schiffahrt der Einwohner dieſes Staats in Abnahme ſei [*Liancourt* Voy. T. 3. p. 120.]

Folgendes iſt ein Auszug aus den Zolliſten des Hafens Pascataqua, vom 1 Oktober 1790 bis dahin 1791.

Ausfuhr.

	Nach Europa	Weſtindien	Afrika	Neu-Schotland	Summe
1000 Fuß, Kieferbohlen	6247	11622	69	96	18034
—— Eichenbohlen	378	26			404
—— Stabholz u. Faßboden	1317	1608		44	2969
—— Schindeln		2689			2689
—— Faßreifen		79¼		7	86¼
—— Ruderholz	47000	950			47950
Tonnen, kiefern Zimmerholz	88½	86			174½
—— eichen —	251	20			271
Fachwerk zu Häuſern		12			12
Maſten	41	4			45

	Nach Europa	Weſtin-dien	Afrika.	Neu-Schot-land	Sum-me
Schok, Oxhöfte		2079			2079
Boote		30			30
Zentner gedörter Fiſche	250	26207			26457
Barrel, eingeſalzner Fiſche		501			501
— Thran		120			120
— Teer	1613	60			1673
— Leinſaamen	1798				1798
— Ochſenfleiſch		2775		2	2777
— Schweinefl.		9		1	10
Buſhel, Mais		391	2000		2391
Stük, Ochſen und Kühe		577		33	610
— Pferde		207		2	209
— Schafe		261		229	490
Gallons N. Engl. Rum			1449	150	1599
— Madeira-wein		845			845
Tauſend, Bakſteine		129			129
Tonnen, Potaſche	88½				88½
— Perlaſche	30½				30½
Kiſten, Lichter		28			28

Unter Afrika werden die kanariſchen Inſeln, Madeira ꝛc. ſonderlich verſtanden.

Der Werth der Ausfuhr betrug dieſe beiden Jahre 296,839 Dollar 51 Cent;

Einfuhr.

	Aus Europa.	Weſtindien.	Neu-Schottland.	Summe
Gallons, Rum		138,911		138,911
—— Geneva		22½		22½
—— Melaſſen		270,785		270,785
—— Wein (aus Madeira)				4721
—— Porter	457			457
Pfund roh. Zuckers		546,648		546,648
—— Hutzucker			77	77
—— Kaffee		68633		68633
—— Baumwolle		17564		17564
—— Kakao				
—— Käſe	1056			1056
—— Tee	2696	86		2782
—— Segelgarn od. Bindfaden	2204			2204
—— Nägel	16890			16890
Zentner, Tauwerk	17,1,7			17,1,7
—— Hanf	940 = =			940 = =
Buſhel, Salz	Eine Partei	Eine Partei		98336
—— Steinkohlen	3131			3131
Pfund roh. Stahls	16527			16527
—— Blei	4336			4336
Mühlſteine (einige)				

Im J. 1792 war der Betrag der vornehmſten von hier ſeewärts ausgeführten Waaren folgender:

Pot- und Perlaſche.	Tonnen	109=15
Bakſteine	Stück	114,500
Tauwerk	Zentner (112 ℔)	10
Kutſchen, Schäſen ꝛc.	Stück	14
Leinſaat	Fäſſer (caſk)	691

Fiſche, gedörrte	Zentner	17,260
eingeſalzene	Barrel	647
Walfiſchthran.	Gallons	6272
Mais	Buſhel	880
Buchweizen	—	47
Erbſen und Bohnen	—	138
Hörner und Hornſpitzen	Pfund	8778
Rindvieh	Stück	145
Pferde	—	62
Schafe	—	253
Schweine	—	30
Teer	Barrel	780
Terpentin	—	119
Weizenmehl	—	406
Rindfleiſch	—	1784
Schweinefleiſch	—	112
Schmalz	Pfund	362
Butter	Tonnen (firkins)	296
Kartoffeln	Buſhel	419
Inländiſcher Brantwein	Gallons	1712
Schuhe	Paar	936
Biberfelle	Pfund	4000
Talg	—	7400
Madeirawein	Gallons	809
Reis	Tierces	9
Pakleinwand	Yards	540
Fichtenbretter und Bohlen	Fuß	7,457,500
Eichen	—	330,650
Andere	—	10,400
Zimmerholz	Tonnen	539
Stab- und Bodenholz	Stück	1,250,100
Schindeln	—	1,209,000
Reife und Stangen	—	36,150
Zerlegte Fäſſer	—	1459
Maſten	—	79
Bogſpriete	—	2
Ruder und Ruderbalken	—	2325
Joche für Ochſen	Stel	182
Gezimmerte Häuſer	Stük	5

Vom 1 Oktober 1789 bis zu Ende des Septembers 1790 war die Tonnenzahl der in New-Hampſhire eingelaufenen Schiffe

	Tonnenzahl.	Tonnengeld.
Aus den Ver. Staaten	13519	828 Dol. 74 C.
Aus Großbritannien	3456	1729 — 44 -
Aus Frankreich	34	17 — — -
	17009	2575 Dol. 18 C.

Küſtenfahrer aus den Ver. Staaten	1670	
Fiſcherfahrzeuge a. d. Ver. Staaten	473	
Der Einfuhrzol betrug überhaupt		17610 D. 76½ C.
Davon 10 Prz. Diſkont f. d. baar Bezahlenden	1630 D. 58 C.	
Rükzol	319 — 9 -	
Hebungskoſten	1110 — 90 -	
		3060 D. 57 C.
Reiner Zolertrag		14550 D. 19½ C.

[Gedrukter Bericht des Schazmeiſters an den Kongreß vom 6 Jan. 1791.]

Vom 1. Oktober 1790 bis dahin 1791 betrug hier

	die Tonnenzahl	das Tonnengeld
Aus den Ver. Staaten	10,893	650 D. 34 C.
Aus Großbritannien	1386	693 — —
	Ton. 12279	1343 D. 34 C.

	Tonnenzahl	Tonnengeld
	12279	1343 D. 34 C.
Aus Frankreich	264	132 — —
Aus Portugal	162	81 — —
	12,705	1556 D. 34 C.
Küſtenfahrer aus den Ver. St.	1560	93 D. 60 C.
Fiſcherfahrzeuge aus denſelben.	629	37 — 74 —
überhaupt	14,894	1687 D. 68 C.

Im J.	beſchäftigte der hieſige Handel ins Ausland	die Küſtenfahrt und Fiſcherei
1793	11,709 Tonnen	1255 Tonnen
1794	12,011 —	1428 —
1795	12,970 —	1446 —
1796	13,540 —	1450 —

Davon gehörten in dem leztgenanten Jahre den Einwohnern des Staats zu

		Tonnen.	95=Theile.
1) regiſtirte Seeſchiffe, bleibende (d. i. deren Rheder im Staate wohnen)		14,909	7
	zeitliche	670	39
2) Küſtenfahrer über 20 Tonnen (enrolled and licenſed)		1595	7
3) Küſtenfahrer unter 20 Tonnen		177	15
4) Stokfiſchfänger		110	91
	Summe	17,462 T.	64

[Letter of the Secr. of the Treaſury. Phil. 6 Apr. 1798 f.]

Die geſamte Ausfuhr zur See betrug für New-Hampſhire

im J.	1790	= 134,309 D.	— C.	
	1791	= 142,858 —	62 —	
	1792	= 181,412 —	90 —	
	1793	= 198,204 —	38 —	
	1794	= 153,860 —	30 —	
	1795	= 229,426 —	99 —	
	1796	= 378,161 —	— —	*)
	1797	= 275,840 —	— —	

[Jährliche Berichte des Schazkammerſekretärs Amerik. Magazin 3 St. S. 170. 4 St. S. 169. Etwas abweichend in *Liancourts* Voy. T. 5. p. 220.]

Der jetzige Betrag des Küſtenhandels läßt ſich gar nicht berechnen, weil die Schiffe, welche amerikaniſche Produkten führen, ihre Ladungen niemals angeben, es ſei dan, daß ſie zugleich für mehr als 200 Dollar werth ausländiſche Güter an Bord haben.

§. 20. Ortbeſchreibung.

New-Hampſhire iſt erſt ſeit 1771 in Graf-

*) Die ſtarke Zunahme in dieſem Jahre ſol daher kommen, daß einige anders wohin beſtimte Weſtindienfahrer hieher verſchlagen wurden und löſchen muſten. [Liancourt]

ſchaften eingetheilt worden. Deren ſind gegenwärtig fünf: *)

1) Die Grafſchaft Rockingham.
2) Die Grafſchaft Strafford.
3) Die Grafſchaft Hillsborough, (l. Hillsborò).
4) Die Grafſchaft Cheſhire, (l. Tſchéſchir).
5) Die Grafſchaft Grafton.

1. Die Grafſchaft Rockingham

liegt in SO., und hat zur öſtlichen Grenze die See, zur ſüdlichen aber Maſſachuſetts; weſtlich wird ſie zum Theil durch den Merrimack von der Grafſchaft Hillsborough geſchieden, doch ſo, daß wechſelsweiſe Ortſchaften von Rockingham, und dan unten einige von ihrer Nachbarin über den Fluß hinüber gehen. Nordlich liegt ihr die Grafſchaft Strafford, von welcher ſie durch den weſtlichen Arm des Paſcataquafluſſes und eine von N. W. auf denſelben herabfallende gerade Grenzlinie getrent wird. In Nordoſten ſcheidet der Hauptarm deſſelben Fluſſes ſie von Maine. Sie enthält etwa $\frac{1}{6}$ des Staats, denn der Flächeninhalt beträgt 54 geo. □ Meilen. Die größte Länge iſt 12 und die Breite 7⁸ ge. Meilen.

Das Land iſt meiſtentheils eben, die nordli-

---

*) Man ſchlug neulich in der Geſezgebung vor eine andre Eintheilung und mehr Grafſchaften zu machen, allein bis zum Junius 1798 beſtand noch die oben angeführte. [Br.]

chen Gegenden ausgenommen. Von obgedachten Flüſſen und deren Nebenarmen und Bächen wird es gut gewäſſert. Südöſtlich ſind viel Salzmarſchen, in welchen eine Art Seegras wächſt, die man Flatts weed nent, und zum Dünger gebraucht. Die Gegenden an der Grenze in Morgen und Abend ſind am ſtärkſten angebaut, beſonders die Ortſchaften Greenland, Stratham und Exeter. Verſchiedene Ortſchaften haben durch Auswanderung ein wenig abgenommen. Die wachſende Volkszahl des Ganzen betrug im Jahre 1775 = 37,850, nach der neueſten Zählung von 1790 aber 43,169 Seelen, worunter 98 Sklaven waren. Dies giebt 799 Einwohner auf die ge. □ Meile. Es hat 3 Städte (Towns). Der Ortſchaften ſind überhaupt 45, von welchen 29, jede nur einen Abgeordneten zur Geſezgebung ſenden; die übrigen ſenden je zwei gemeinſchaftlich einen, die Hauptſtadt aber drei und Londonderry zwei. Im Jahre 1796 war die Zahl aller Abgeordneten 41 [Dover Gazette Nr. 41]. Der Beitrag der Grafſchaft zu den Staatsabgaben wurde im Jahre 1794 auf 314 L. 4 ſh. 3 d. von jedem 1000 L. aller Taxen beſtimt. [Laws 1797. p. 209]: Die Obergerichte werden abwechſelnd zu Portsmouth und zu Exeter gehalten.

Portsmouth
(lies Pôrtsmâdh)

Die offene Hauptſtadt des Staats, und die größte von allen; liegt ſehr angenehm am ſüdweſtlichen Ufer des Paſcataqua, (daher dieſer Ort von

Seefahrern oft auch ſo genant wird) oder vielmehr die Bai, welche dieſer Fluß hier bildet. Ihre mathematiſche Lage iſt unter dem 43° 4′ 15″ NBr. und dem 70° 43′ 30″ W. L. von Greenwich, nach Hollands Beobachtungen [Philoſ. Tranſ. V. 64. P. 1. und Holl. Karte]. Ihre Entfernung von der See beträgt etwa 2 engl. Meilen, und von Philadelphia, nach der Poſtſtraße gerechnet, 88 geogr. M. nordöſtlich, und von Boſton 14³ geo. M. nordlich. Sie iſt großentheils vom Waſſer umgeben, die Südſeite ausgenommen, hat krumme, ungepflaſterte Straßen, die einzige am Fluſſe ausgenommen, und hatte im Jahre 1792 1260 meiſtentheils hölzerne Häuſer, unter welchen ſich 640 *) Wohnungen, wovon einige ſchön gebaut ſind, befinden. Die übrigen ſind Speicher ꝛc. Im Jahre 1785 zählte Webſter hier nur 450 Häuſer [Amer. Mag. 1788. p. 228.] Scott giebt im Jahre 1795 ſchon 720 Wohnhäuſer an. Die öffentlichen Gebäude ſind das Staatshaus, ein Markthaus, drei Kirchen der Kongregazionaliſten, eine der Biſchöflichen, eine der Univerſaliſten, *) vier Schulgebäude, ein Tanzſaal, ein Gebäude der Bank, und ein Werkhaus. Sie ſind gleichfals meiſtentheils von Holz. Die Zunahme der Stadt in neuern Jahren erhellet auch aus dem äußerſt theuren Preiſe guter Bauſtellen.

Die Gegenden um die Stadt nehmen gleichfals

---

*) Liancourt giebt auch ein Verſamlungshaus der Quäker an.

in ihrem Anbau merklich zu, und der Acre des beſten Landes iſt ſchon auf 90 Dollar geſtiegen.

Der Hafen iſt einer der beſten in Nordamerika, ſehr geräumig, und durchgängig für die größten Schiffe tief genug; er hat einen ſehr guten Ankergrund und eine vor allen Stürmen ſichere Lage. Die in den Fluß hineingebauten Ladungsplätze und Kaien der Stadt ſind ſehr bequem. Einige an dem Eingange liegende Inſeln ſind 1775 mit Batterien beſezt, und könten, wenn ſie ſtärker befeſtigt würden, den Hafen zu einer unüberwindlichen Zuflucht für große Kriegsflotten machen. Die Schnelligkeit des durchfließenden Stroms macht, daß er nie gefriert. Der Haupteingang iſt nordlich an der Seite von Maine, zwiſchen Pierce's und Seavey's Eilanden. Er hat einen ſehr ſtarken Strom, beſonders zur Seezeit, den er iſt nur etwa eine engl. Meile weit, aber 9 bis 10 Klafter tief. Die Einfahrt wird den Schiffen nicht nur durch den Leuchtthurm (S. unten Newcaſtle) ſondern auch durch zwei Boien geſichert, welche auf zweien unter Waſſer liegenden Klippen gelegt ſind [*Furlong's* American Coaſt Pilot Ed. 2. Newburyport 1798. p. 44.] Das den Hafen ganz umgebende Ufer iſt mit Felſen beſezt. Die Fluth ſteigt 10—14 Fuß hoch. Eine Bucht deſſelben oſtwärts von der Stadt heißt der Pool, deren ſtilles Waſſer ſchon für ſich einen guten Hafen für die größten Schiffe ausmacht, welcher das gewöhnliche Lager der Maſtſchiffe war.*) An der Süd-

---

*) S. die Karten im 2. B. von *Des Barres* Atlantic

ſeite des im Eingange liegenden Great Island (worauf Newcaſtle liegt) iſt der kleine Hafen, welcher aber untief iſt. In den Ho thafen iſt im J. 1795 ein Landungsdam (Pier) hineingebaut worden, auf welchen man Speicher errichtet. Von Pasquataqua Bai aus geht die Schiffahrt in kleinen Fahrzeugen bis zu den unterſten Waſſerfällen der dahinein fallenden Flüſſe; daſelbſt ſind Landungsplätze, woher Holz und andre Erzeugniſſe gebracht werden, ſo daß Portsmouth an allen Zweigen ſeines Fluſſes in einer Entfernung von 2^{6} bis 3^{2} geo. Meilen bequeme Handelsplätze und eine leichte Waſſerverbindung mit denſelben hat.

Die Anzahl der Einwohner im Jahre 1775 war 4590, und 1790 wurden 4720 gezählt.

Die zur Stadtregierung und Polizei gehörigen Bedienten werden jährlich gewählt. Unter jenen ſind die 5 Selectmen die vornehmſten. Dazu kommen 5 Schätzer (Aſſeſſors) 3 Rechnungsführer (Auditors) 9 Armenaufſeher (Overſeers) 11 Feuerherrn (Fire-Wards) u. a. m. Die Stadtregierung hat das Recht Polizeigeſetze (Bye Laws) zu geben. Gegenwärtig verſieht eine dazu einverleibte Geſelſchaft (Aqueduct Company) die Stadt mit Trinkwaſſer.

Dieſe Stadt war bis zu neuern Jahren immer der Siz der Regierung des Staats. Jezt wird hier das Unionsgericht am 19 Mai, und jährlich einmal,

---

Neptune. Lond. 1781. und *Wheeler's* Chart of the Coaſt from Portsmouth to Cape Anne. Lond. bei Faden.

den erſten Dienſtag im Februar, das Obergericht, (Superior Court), gehalten, ſo auch eine Friedensgerichtsſitzung, und den erſten Dienſtag im Januar das Gericht der gemeinen Klagen. Auch iſt hier eine Zoleinnahme und ein Poſtamt. Eine Briefpoſt geht wöchentlich dreimal zwiſchen hier und Boſton. Eben dahin, wie nach York, fahren Landkutſchen. Auch gehen Briefpoſten auf Dover, Exeter und Nottingham. Die Straße nach Boſton iſt eine der ſchönſten, die man denken kan, und wird gut unterhalten. Man fährt durch Reihen von Häuſern, Kramladen, kleinen Manufakturen und Dörfer [Liancourt V. 3. p. 128.] Ihr Gewerbe, das unter engliſcher Herſchaft lebhaft war, verfiel in dem Revoluzionskriege ſehr, und fängt erſt um 1791 an, ſich wieder zu erhohlen. Ehemals baute man hier viele Schiffe, wovon manche an England verkauft wurden. Selbſt große Kriegsſchiffe ſind hier ſchon vordem gebaut worden, (S. oben S. 201) und im J. 1798 baute man zwei für die Vereinten Staaten, wovon das eine zu 36 Kanonen gebohret war. Die hieſige Bauart erkennen ſelbſt die Engländer für vortreflich. Im Jahre 1795 war aber der Preis für die Tonne eines völlig ausgerüſteten Schifs auf etwa 55 Dollar geſtiegen. Seit dem Frieden hat der Bau von Kauffahrdeiſchiffen wieder angefangen. Sonſt hat die Stadt keine Manufakturen und Kunſtgewerbe, einige Handwerker, eine Metalgießerei und zwei Buchdrukkereien ausgenommen, welche jede wöchentlich eine Zeitung liefern. Ein Buchhändler gründete im J. 1795 eine Leſegeſelſchaft. Auſſer den öffentlichen, giebt es hier verſchiedene Privatſchulen, wozu ſeit 1796

auch eine Schreibſchule für Töchter und eine franzöſiſche Sprachſchule gehören. Den Lehranſtalten ſind neun jährlich gewählte Auſſeher (School-Committee) vorgeſezt. Portsmouth treibt guten (ehemals jedoch beträchtlichern) Stokfiſchfang, und beſchäftigte dadurch im Jahre 1791, (nebſt Newcaſtle und andern kleinen Orten in der Nachbarſchaft), 250 Fiſcher, in 27 Schunern, welche 25,850 Zentner Fiſch gewannen. Die zur Ausfuhr beſtimten Fiſche müſſen erſt geſchauet werden. Für Leder, Stabholz u. a. ſind hier gleichfals Schauer beſtelt.

Aller Seehandel von New-Hampſhire vereinigt ſich in dieſem Hafen, welcher der einzige für fremde Schiffe in dieſem Staate iſt, daher Portsmouth auch ein Zolamt der Union hat, wo alle amerikaniſche Schiffe der kleinen unter daſſelbe gehörigen Landungshäfen, Newcaſtle, Dover und Exeter klariren müſſen [Acts. I. Congr. Seſſ. 2. c. 35.] Die Hauptausfuhr nach Europa beſteht in Maſten, Ruderholz, Fichtenbrettern, Stabholz, etwas Teer und Leinſaat, auch Pot- und Perlaſche. Beträchtlicher iſt der Handel nach den weſtindiſchen Inſeln, wohin viel Bretter, Stabholz, Schindeln und andres Nuzholz, der gröſte Theil des hieſigen Stokfiſches, geſalzenes Rindfleiſch, lebendiges Vieh und Madeirawein geführt werden. Nach den Inſeln bei Afrika geht Mais und neuengländiſcher Rum. Der ganze Werth dieſer Ausfuhr auſſerhalb den Vereinten Staaten betrug in den beiden Jahren 1790 und 1791

nur 296,839 Dollar. Die Einfuhr zur See aus Europa beſteht vornehmlich auſſer den Manufakturwaaren (welche jedoch, beſonders die engliſchen, häufiger über Boſton gezogen werden) in rohem Stahl, Blei, Steinkohlen, Nägeln, Hanf, Tauwerk, Bindfaden, Seife, Oel, Teer, Käſe, Wein, (welches ein beträchtlicher Einfuhrartikel ſowohl aus Frankreich als Madeira ꝛc. iſt) und Porter; aus Weſtindien komt ſehr viel ungeläuterter Zucker, Kaffee, Kakao, Melaſſen und Rum, imgleichen Baumwolle. Nach Neuſchotland wird Korn ausgeführt. Der Küſtenhandel mit den übrigen, ſonderlich neuengländiſchen Staaten, iſt gegenwärtig wieder ziemlich lebhaft. Die Waarenpreiſe richten ſich meiſtens nach denen in Boſton.

Der Holzhandel beſchäftigte vor dem lezten Kriege 140 Schiffe. Im J. 1775 fiel der hieſige Handel ſo plözlich, daß die ausgehende Schiffahrt nur 700 Tonnen betrug. Seit dem Frieden aber war ſie eine Zeit lang im Steigen.

	Schiffe.		Schiffe.
1764 liefen hier aus	156	1768.	170
1765 — —	199	1769.	183
1766 — —	136	1770.	142
1767 — —	180	1771.	136
		1772.	135

[Caſtiglioni.]

In den Jahren 1790 und 1791

liefen hier ein:		liefen aus:
34	Seeſchiffe und Schnauen	43
87	Brigantinen	107
84	Schooner	105
18	Schalupen	22
überh. 223	einlaufende und	277 ausgeh. Schiffe u. Fahrzeuge.

Die meiſten kamen aus dem franzöſiſchen Weſtindien, aus England und deſſen weſtindiſchen Inſeln, aus Holland und ſeinen Kolonien, und aus Neuſchotland. Der Küſtenfahrer, (d. i. die zugleich fremde Produkten einführten), und der Stokfiſchfänger waren 50. Die ganze eingehende Tonnenzahl belief ſich auf 24,448, und die auslaufende auf 31,097; von welchen lezten 26,560 den Vereinten Staaten gehörten, wie aus folgenden Verzeichniſſen erhellet:

Es lieſen nehmlich in dem Hafen Pascataqua vom 1 Oktob. 1789 bis zum 1. Oktober 1791 ein

	dreimaſtige u. Schnauen	Briganti-nen	Schuner	Jagden	Zahl aller Schiffe	Tonnenzahl der amerika-niſchen	der franzöſi-ſchen	der engli-ſchen	Ueberhaupt
Aus Frankreich	1	3	—	—	4	732	—	—	732
dem franz. Weſtindien	12	42	13	5	72	9402	264	—	9666
St. Pierre u. Miquelon	—	—	5	—	5	192	34	—	226
England	12	15	—	—	27	4119	—	570	4689
Schotland	—	4	—	—	4	464	—	—	464
Irland	1	4	—	—	5	859	—	—	859
dem brittiſchen Weſtindien	6	2	1	1	10	—	—	2005	2005
Nova Scotia	—	1	14	—	15	—	—	856	856
Portugal	1	—	—	—	1	293	—	—	293
d. port. Inſeln (Madeira)	1	1	1	—	3	341	—	—	341
Holland u. deſſ. Kolonien	—	15	9	1	25	2996	—	—	2996
Dänemark u. deſſ. Kolon.	—	—	1	1	2	155	—	—	155
Küſtenfahr. u. Stokfiſchf.	—	—	40	10	50	1166	—	—	1166
Summe	34	87	84	18	223	20,719	298	3431	24,448

Die ausgehenden Schiffe waren damals folgende:

Nach	dreimaſtige u. Schnauen	Briganti- nen	Schuner	Jagden	Zahl aller Schiffe	Tonnenzahl der amerikaniſchen	der franzöſiſchen	der engliſchen	der portugieſiſchen	Ueberhaupt
dem franz. Weſtindien	17	70	39	10	136	16,616	264	—	—	16,880
St. Pierre u. Miquelon	—	—	8	1	9	428	34	—	—	462
England	16	25	1	—	42	6725	—	441	—	7166
Schotland	—	4	—	—	4	616	—	—	—	616
Irland	1	3	—	—	4	666	—	—	—	666
dem brittiſchen Weſtindien	8	3	4	1	16	—	—	3134	—	3134
Nova Scotia	—	—	12	—	12	—	—	502	—	502
den portugiſiſchen Inſeln	1	—	—	—	1	—	—	—	162	162
Holland u. deſſ. Kolonien	—	2	—	—	2	233	—	—	—	233
Afrika	—	—	1	—	1	110	—	—	—	110
Küſtenfahr. u. Stokfiſchf.	—	—	40	10	50	1166	—	—	—	1166
Summe	43	107	105	22	277	26,560	298	4077	162	31,097

[Belknap p. 223. ſq.]

Die Stadt ſelbſt beſaß im Jahr 1791 = 83 Schiffe, wovon $\frac{3}{8}$ über 100 Tonnen hielten [Belkn. Briſſot.]

In neuern Jahren aber, nehmlich im Jahre:

	1793 Tonnen.	1794 Tonnen.	1795 Tonnen.	1796 Tonnen.
zum ausländiſchen Handel	11,709	12,011	12,970	13,540
zur Küſtenfahrt u. Fiſcherei	1255	1428	1446	1450
Ueberhaupt*) T.	12,964	13,439	14,416	14,990

[Liancourt].

Das Tonnengeld betrug im Jahre 1790 von 17,011 Tonnen nur 2575 Doll., und der Einfuhrzol der Union, reine 14,550 D. [Report of the Treaſury Depart. Phil. 1791. f.] Im J. 1791 iſt hier eine Bank vom Staat auf 50 Jahr errichtet worden, deren Kapital gegenwärtig 80,000 Dollar beträgt, welches ſie auf 200,000 D. in baarem Gelde und 100,000 D. in liegenden Gründen vermehren darf. S. oben §. 17.*)

*) Wahrſcheinlich ſind aber in die Schiffe die der Landungshäfen mit begriffen, die aber meiſtentheils nur kleine Küſtenfahrer ſind.

*) Nach Caſtiglioni's Bericht [B. 1. S. 121] war vom J. 1772 bis 10 Sept. 1775 die Schiffahrt der obgedachten gleich; in dem lezten Jahre aber betrug die ausgehende nur 700 Tonnen. Im J. 1785 lieſen ſchon wieder 32 Schiffe von 3700 Tonnen aus.

Portsmouth ſendet 3 Deputirten zum Hauſe der Repräſentanten. Es bezahlte im J. 1793 von jedem 1000 ℒ. der Staatsabgaben zu ſeinem Antheile 26 ℒ. 15 ſh. 3 d.; welches hingegen im J. 1773 noch 58 ℒ. 2 ſh. betrug. Im Jahre 1794 iſt das Steuerverhältniß aber auf 27 ℒ. geſezt worden. Hier wird im Februar das Obergericht und im Januar das der gemeinen Klagen gehalten [Act. 1796.] In Portsmouth iſt eine große Loge der Freimaurer. [Belknap. Vergl. Burnaby, Chaſtellüx und Briſſot. *Liancourt* V. 3. p. 199. ſqq. V. 5. p. 211. ſqq.]

Die Stadt wurde zuerſt im Jahre 1623 von Kapitän Maſon und andern Kaufleuten angelegt, hauptſächlich in der Abſicht, Fiſcherei zu treiben Erſt zehn Jahr ſpäter ward ſie einverleibt.

Auf der kleinen, ſehr geſunden Inſel Shapley im Hafen iſt ein Hoſpital zum Blatternimpfen angelegt.

Newcaſtle, (lies Njukeſtl). Ein Städtchen von 534 Einwohnern, liegt an der NO. Spitze der Inſel gleiches Namens, *) mitten im Eingange des Pascataquahafens, $\frac{4}{5}$ geo. Meilen von der Hauptſtadt, und hat 1 Kirche. Die Häuſer ſtehen zerſtreuet. Bei dem Orte iſt auf der Oſtſeite das Fort William and Mary, deſſen ſich die Einwohner beim Ausbruche der Revoluzion im Dezember 1774 bemächtigten. Man nent es gewöhnlich Caſtle William. Es liegt auf einer hohen Landſpitze, und begreift verſchiedne Gebäude innerhalb ſeiner Mauern.

---

*) Gewöhnlich wird ſie Great Island (l. Gret Eiland) genant.

Unten am Fuße deſſelben iſt eine dem Waſſer gleiche Batterie, von welcher einige Mauern nach dem Fort hinaufgehen. Das Ganze war verfallen, iſt aber neuerlich wieder hergeſtelt worden, und jezt in gutem Stande [Caſtiglioni Bericht des Kriegsamts 1795.] Der Ort treibt Stokfiſchfang, und iſt ein Landungshafen. Auf der Inſel iſt ein Leuchtthurm mit einem Lichte. Er liegt auf der nordöſtlichen Spitze derſelben, und wurde im J. 1771 erbaut; im J. 1791 aber, nebſt dem Fort den Vereinten Staaten abgetreten [Laws of N. H. 1797. p. 437].

Fort Waſhington und Fort Sullivan, zwei Feſtungswerke auf zwei kleinen Inſeln gegen einander über liegend, eine engliſche Meile unterhalb Portsmouth am Fahrwaſſer. Sie wurden 1775 angelegt, aber nicht vollendet, und ſind jezt vermuthlich in Verfal.

Exeter. Ein hübſches nahrhaftes, obgleich nicht regelmäßiges Städtchen, 3⁵ geo. Meilen ſüdweſtlich von Portsmouth, auf einem Hügel an der Weſtſeite des bis hieher für Jagden ſchifbaren Fluſſes gleiches Namens, der auch wohl Swamſcot heißt. Ueber denſelben geht hier eine Brücke. Im J. 1775 zählte dieſer Ort 1741, im J. 1790 aber nur 1722 Einwohner in etwa 350 ziemlich hübſchen Häuſern. Die öffentlichen Gebäude beſtehen in 2 Kirchen der Kongregazionaliſten, einem ſchönen im J. 1794 errichteten Akademiegebäude und einem guten geräumigen Gerichtshauſe, nebſt einem Gefängniſſe. Die Stadt beſteht aus zwei Kirchſpielen. Sie war während des vorigen Krieges eine Zeit lang der Siz der Regierung, und die erſte Konſtituzion des Staats wurde hier gemacht. Im Jahre 1781

ward hieſelbſt eine Akademie einverleibt, welche für 10,000 L. an liegenden Gründen beſizt, die zum Theil aber in noch nicht angebauten Ländereien beſtehen. Sie hat zwei Lehrer, und wird gewöhnlich Philip's Exeter Academy genant, weil ſie von einem hieſigen Prediger dieſes Namens reichlich begabt wurde. Auch iſt hier eine engliſche Sprachſchule, auſſer 6 bis 8 andern für kleine Kinder, ſonderlich Mädchen. Der Hafen hat 8½ Fuß Waſſer, und nimt Fahrzeuge von 70 Tonnen auf. Er iſt nur für amerikaniſche Schiffe. Exeter hat jezt eine Segeltuchmanufaktur. Vor dem lezten Kriege war es wegen eines beträchtlichen Schifbaues bekant. Man baute nehmlich Schiffe von 3 bis 400 Tonnen, die nachmals in Portsmouth geladen wurden. Auch hatte es guten Handel, welcher ſtark nach Weſtindien ging, und jezt wieder auflebt. Man baut noch jährlich 3 oder 4 Jagden u. a. Fahrzeuge. Vier bis fünf ſind noch immer in Fahrt. Hier iſt ein Poſtamt. In dem Bezirk dieſes Städtchens ſind 10 Kornmühlen, 1 Papiermühle, 1 Walkmühle, 1 Schnupftobaksmühle, 6 andre zum Sägen, 2 zum Schokolademahlen, ein Eiſenſchneidewerk und zwei Buchdrukereien. Eine davon liefert ſeit 1795 eine wöchentliche Zeitung. Man macht hier auch ungemein viel Satlerwaaren. Exeter ſchikt 1 Deputirten zur Geſezgebung, und ſein Beitrag zu den Taxen machte im J. 1791 = 15½ L., im J. 1794 aber nur 12 L. 6 ſh. vom Tauſend der Staatstaxen [Act. 1794.] Hier wird den 2 November das Unionsgericht gehalten, ein Diſtriktgericht jeden dritten Dienſtag im Junius und September; auch im Sep-

tember das Obergericht, eins der Friedensgerichte, und im Auguſt das Gericht der gemeinen Klagen. Die Geſezgebung hat abwechſelnd ihre Sitzungen in Exeter. Die Staatsämter, das Archiv ꝛc. bleiben hier aber noch beſtändig. Die Einverleibung der Stadt fält ins Jahr 1638; vorhin hieß ſie Swamſcott-Falls [Morſe. Belknap. Scott. Exeter Weekly Viſitor. Liancourt V. 5. p. 228.]

Hampton, eine von Meſſachuſetts angelegte, 1638 einverleibte, zerſtreute Ortſchaft, deren indiſcher Name Winicumet wär. Sie liegt 2 geo. Meilen ſüdlich von Portsmouth, an einem kleinen Fluſſe unweit einer Bai, und hatte im J. 1790 nur eine Kirche. Der Einwohner waren damals 853. Funfzehn Jahr vorher aber 862. Sie trieben zum Theil Stokfiſchfang. Von hier geht eine inländiſche Schiffahrt nach Newbury-Port in Maſſachuſetts, welche vermittelſt der Vereinigung zweier kleinen Flüſſe durch einen im J. 1791 durch die Marſchen in den Merrimak geführten Kanal eröfnet wurde. Dieſer Kanal iſt 1⁷ ge. Meilen lang und trägt ziemlich ſchwer beladene Boote [Morſe's Gazetteer. N. H. Zeit. 179 . f.]

Londonderry. Eine 1718 von Irländern landeinwärts angelegte, im J. 1722 einverleibte, aber noch zerſtreut gebaute Ortſchaft am Urſprunge des Beaverfluſſes, 7⁵ geo. Meilen von Portsmouth; ſie hat jezt 2 Kirchſpiele, wovon eins presbyterianiſch iſt, und zählte im J. 1775 = 2590, im J. 1790 aber 2622 Einwohner, deren Taxenantheil damals 20¾ L. vom Tauſend war, jezt aber nur 18 L. 9 ſh. beträgt. Die erſten Anbauer brachten aus ihrem Vaterlande

ihre Gewerbſamkeit mit, und ſind durch Verfertigung von Leinengarn und Leinwand, welche ſie ſelbſt zum Verkauf in Menge machen, wohlhabend. Der Ort ſendet zwei Abgeordnete zur Geſezgebung und hat ein Poſtamt. Die hieſige Gemeine der Congregazionaliſten ward 1797 einverleibt.

Concord, eine von Maſſachuſetts aus angebaute, aber erſt 1765 einverleibte Ortſchaft, auf beiden Seiten des Merrimacks mitten in dem angebauten Theile des Staats belegen. Sie macht ein regelmäſiges Viereck von 676 ge. □ Meilen aus, in welchem der Pennicook-Berg liegt. Die Gegend iſt angenehm, und die Ortſchaft ſehr blühend. Sie zählte im J. 1775 = 1052 und im J. 1790 ſchon 1747 Einwohner. In leztem Jahre wurde hier eine Akademie angelegt; ſeitdem liefern verſchiedene Buchdruckereien wöchentliche Zeitungen. Im Jahr 1794 erſchienen deren hieſelbſt vier.*) 1788 verſamlete ſich hier die Konvenzion zur Annahme der neuen Konſtituzion der Vereinten Staaten, ſo wie 1791 die zur Verbeſſerung der Konſtituzion dieſes Staats; und ſeitdem iſt ſie der gewöhnlichſte Verſamlungsort der Geſezgebung. [N. H. Gazette.] Bis hieher geht über Cheſter die boſtoniſche Landkutſche. Die Zahl der jährlich gewählten Ort-

*) Die eine the New Star (eine Art Magazin) wird mit einer neuen Art Preſſe gedrukt, woran eine Maſchine die Druckerfarbe zugleich auf die Schrift aufträgt, und doch ſehr ſchnel arbeitet. Die Proben ſind gut, aber nur halbe Bogen.

ſchaftsbedienten ſtieg im Jahr 1796 auf 41, worunter 5 Nuzholz- und Stabholzſchauer waren. Concord trägt zu 1000 £ Staatsabgaben 12 £ bei. Ein großer Theil des innern Handels wird von hier aus betrieben. Zu deſſen Beförderung hat man auf der ſüdlichen Grenze im J. 1795 eine Zolbrük-ke über den Merrimack gebaut, welche den ſtärker bewohnten Theil der Ortſchaft (wo an 170 Häuſer und eine Kirche der Congregazionaliſten beiſammen ſtehen) mit Pembrook verbindet. Von da wird jezt eine Damſtraße gerade nach der Pasquataqua-brücke in Durham geführt. Beides, die Brücke und die Damſtraße ſind Unternehmungen zweier da-zu einverleibter Geſelſchaften, welche dafür den Zol genießen [Acts. 1795. 1796.]

Der eigentliche Ort iſt 12 ge. Meilen WNW von Portsmouth, und 15 nordlich von Boſton ent-fernt. Der Name deſſelben war anfänglich Rum-ford. [*Morſe's* Gazetteer. Concord Gazettes 1796. ſq.]

Die übrigen Ortſchaften ſind: *)

Stratham (mit 882 Einw.) und Kingſton (mit 906 Einw.) am Ende des vorigen Jahrhunderts ein-

---

*) Bei dieſem Staate ſind die Ortſchaften mei-ſtens nach den Jahren ihrer Einverleibung geordnet worden. Die ohne Anzeige des Jahrs beigefügte Einwohnerzahl iſt die vom J. 1790. Die Ortſchaften, wobei keine angegeben iſt, enthalten alle weniger als 1000 Menſchen.

verleibt. Jenes am Swamſcotfluſſe; dieſes ſüdlicher, mit 906 Einw. deren im J. 1775 noch 961 waren.*) Newington, zwiſchen den Baien des Pasquataqua. (542 Einw.) hat eine 1797 einverleibte Leſegeſelſchaft. Greenland, bis 1713 ein Theil von Portsmouth-Townſhip; iſt wohl gebaut, hat 634 Einwohner, und ſtarke Viehzucht. (Chaſtellüx) Rye, von 865 Einwohnern, die Stokfiſchfang treiben; hat einen kleinen Hafen an der See. Hier ſind gute Salzmarſchen, die ſchönes Heu geben. Cheſter, von 1902 Einwohnern, deren im J. 1775 nur 1599 waren. Noerdlich befindet ſich in dieſer überhaupt hoch gelegenen Ortſchaft ein etwa 400 Fuß hoher Berg, Rattleſnake Hill, in deſſen Felſen eine merkwürdige Höhle, the Devils Den, mit vielen Kammern iſt. Eine derſelben iſt oben vol herabhängenden Tropfſteins; in einer andern aber entſpringt eine ſtark mit Schwefel geſchwängerte Quelle. S. die Beſchreibung im Belknap 3 B. S. 188-191. Der bewohnteſte Theil der Ortſchaft hat etwa 60 Häuſer beiſammen, nebſt einer Kirche und einem Poſtamte. Er liegt in Südoſten der Maſabeeſick-Seen; der nördlichere aber am Merrimack, welcher hier die Stromſchnelle, Hookſet Fall hat. Der Fluß ſchieſt hier in einer Strecke von 500 Fuß zwar nur 15 Fuß ſenkrecht herab, das Ganze der Gegend aber macht eine reizende Landſchaft. Ein hoher Felſen durchſchneidet den Strom der Länge nach. [Belknap 3 B. S. 59 f.] Cheſter hat viele Sägemühlen. Sein Taxenantheil iſt 14 L. 8 ſh. vom Tauſend des Staats. Nottingham (1068 Einw.) am Lampreyfluſſe, und dem Tuckaway-Berge. Hier ſind viele Sägemühlen. Bow † auf der Weſtſeite des Merrimacks. (568 E.) Canterbury, darin der

*) Die mit † bezeichneten Ortſchaften hatten, laut Fleets Almanack von 1791 und Belknap, damals noch keine Kirchen.

Berg Huckleberry Hill iſt. Es zählt 1038 Einwohner. Die hieſige Bibliothekgeſelſchaft ward 1797 einverleibt. **Chicheſter** am Suncookfluſſe; hat nur 491 Einw. **Epſom**, nordlich auf hügelichtem Grunde. Hat 799 Einwohner; im J. 1775 zählte es nur 387. **New-market**, am Exeter-Fluſſe. Eine volkreiche Ortſchaft von 1137 Einw. deren ſie aber im J. 1775 = 1289 enthielt. **Kenſington** (800 Einw.). **Eaſt-Kingſton**. Von Kingſton abgeſondert; hatte im J. 1790 nur 358 Einwohner und ſieben Jahr ſpäter ſchon 906. **Hamptonfalls** †, wo auch eine Quäkergemeine iſt, [Mill's Almanack]. **Epping**. Eine blühende von Exeter 1741 abgeſonderte Ortſchaft, welche im J. 1775 = 1569, im J. 1790 = 1233, im Jahr 1797 aber 1740 Einw. hatte. Sie ſteuert 11 £ im Tauſend. **Windham**, iſt presbyterianiſch. **Brentwood**, am Urſprung des Exeterfluſſes. (976 Einw.) Man findet hier Vitriol und Schwefelkieſe. **North-Hampton**. **South-Hampton**. An der Grenze von Maſſachuſetts. **Pelham**, die ſüdlichſte am Beaver-Brook; hat 791 Einw. und eine im J. 1797 einverleibte Bibliothekgeſelſchaft. **Plaſtow**, eine hübſche Ortſchaft an der Grenze von Maſſachuſetts, unterhalb **Newton**, welches in einer rauhen Gegend vol Fichtenwälder und kleiner Seen liegt. [Chaſtellüx]. **Salem**, an der ſüdlichen Grenze, hat auch eine Baptiſtengemeine und 1218 Einwohner. Im J. 1775 waren deren 1084. **Sandown**. **Pembroke**, ehemals Lowellstown, mit zwei Kirchſpielen, wovon eins presbyterianiſch iſt. Es hat 956 Einw. und liegt am Merrimack, der hier den Bowcook und Suncook aufnimmt. Hier lag der Indierort des lezten Namens. Alle dieſe Ortſchaften ſind etwa vom Jahr 1712 bis 1759 angelegt. Die, bei welchen keine Volksmenge angegeben iſt, waren bei der lezten Zählung gar nicht volkreich, haben aber ſeitdem großentheils an Einwohnern zugenommen.

Die neuern von 1760 bis 1782 einverleibten Ortſchaften ſind: **Hawke**. **Candia**, nordlich über Cheſter,

hat 1040 Einw. **Poplin.** † **Raymond.** † (727 E.) **Atkinſon** liegt landeinwärts auf der Südgrenze 6⁵ ge. M. von Portsmouth, und hatte im J. 1775 = 575 E. bei der lezten Zählung aber nur 479. Hier iſt eine im J. 1789 von Peabody geſtiftete und mit 1000 Acres begabte Akademie. Auf einer großen Wieſe befindet ſich eine vormals baumreiche Inſel von 8 Acres, welche, wenn die Wieſe gewäſſert wird, mit der Ueberſchwemmung ſich hebt, und zuweilen 6 Fuß hoch ſteigt. Auf der Inſel iſt ein unergründlicher fiſchreicher Teich. [Belknap V. 3. p. 71 ſq.] **Allenstown**, **Deerfield** von 1619 Seelen; hat ſehr guten Landbau. Sein Antheil an den Staatsabgaben iſt 12½ L vom Tauſend. **Seabrook**, an der Grenze von Maſſachuſetts und am Meere iſt presbyterianiſch, hat eine Quäkergemeine und 715 Einw. **Loudon** am Sawbrook und Merrimack; hat 1084 Einw. **Northwood**, an der Nordgrenze, iſt hochgelegen. Hier entſpringen verſchiedne kleine Flüſſe aus Lachen. Man findet Kriſtalle und Kriſtalſpath. Der Einwohner ſind 744, unter ihnen iſt eine Gemeine von Baptiſten. **Northfield** † am Merrimack, auf der nordweſtlichen Grenze; wurde von Canterbury abgeſondert und hat 606 Einw. und **Pittsfield** am Suncook auf der nordlichen Grenze. (888 E.) Lezte ſind 1780 und 1782 einverleibt worden.

Drei Seemeilen von der Mündung des Pascataquahafens liegen die Eilande **Schoals** (l. Shôls). Ihrer ſind 7, alle von geringem Umfange. Die ſüdlichen gehören zu New-Hampſhire, die nordlichen aber zu Maine. Unter jenen iſt das vornehmſte **Star Island** (l. Stár Eilánd). Auf demſelben liegt der Ort **Gosport**. Er hies ehemals **Appledore**, und hatte im J. 1790 nur 95 Einwohner; hier iſt eine gute Rhede und ein Ankerplaz für kleine Schiffe. Die jezt nicht wohlhabenden Einwohner treiben Stokfiſchfang; auch iſt hier ein neues Schifsbauwerft für Fiſcherfahrzeuge.

2. Die Grafſchaft Strafford

liegt landeinwärts an der öſtlichen Grenze, nordlich über der vorigen, und geht bis zum Sacofluß hinauf, wo ſie an Grafton ſtößt. In Weſten trent ſie der Pemigewaſſet von eben der Grafſchaft und von dem nordlichen Hillsborough. Die öſtliche Scheidungslinie zwiſchen Strafford und Maine macht der Salmonfluß oder Pasquataqua mit ſeinen Urſprungsſeen. Das Land iſt uneben, wird gegen Norden zu immer höher, und enthält die einzelnen Waldberge, Mount Major, Oſſapy, Teneriffe, den Mooſe-Berg ꝛc. und zwiſchen denſelben viele Seen, ſonderlich den Winipiſeogee-See, nebſt den damit verbundenen, und die Oſſipee-Seen. Ihre Volkszahl iſt, der lezten Zählung vom Jahre 1790 zufolge, 23601, worunter 23 Negerſklaven waren. Sonach enthielt die ge. □ Meile nur 327 Seelen. Verglichen mit der Volkszahl vom Jahre 1775, da 12713 Seelen gezählt wurden, iſt faſt jede Ortſchaft in ſtarker Zunahme, obgleich noch ein großer Theil unangebaut liegt. Der Ortſchaften ſind 29, wovon nur eine im 17ten Jahrhundert, 23 aber in der lezten Hälfte des jetzigen angelegt ſind. Vier derſelben ſenden jede zwei, neun aber nur einen Deputirten; die übrigen je zwei oder drei zuſammen einen gemeinſchaftlichen. [Dover Gaz. 1796.] Der gegenwärtige Taxenantheil der Grafſchaft beträgt 168 £ 17 ſh. von jedem Tauſend des Ganzen. Der Hauptort iſt:

Dover (l. Dóver)

Dies iſt eine alte, aber ziemlich unbedeutende dorfmäßige Ortſchaft, welche meiſtentheils zerſtreut am Einfluſſe des Cocheco- und des Back-River in den Salmon-Fall-River liegt. Sie wurde zuerſt 1633 angebaut, und hies damals Northam. Die indiſchen Namen waren Winichahanat und Cocheco. Der näher zuſammengebaute Theil, oder das Dorf, liegt 4 engl. Meilen vom Pasquataqua auf einer Höhe bei einem Hügel. Weit reizender wäre die Lage eines Orts auf der höhern Landſpitze Dover Neck, zwiſchen den drei Flüſſen; allein daſelbſt ſieht man nur wenige Häuſer dieſer Ortſchaft. Dover hat auſſer der kongregazionalen auch eine Quäkergemeine und 1998 Einwohner. Im Jahr 1775 zählte es nur 1666. Daſelbſt wird im Courthauſe nur das Obergericht der Grafſchaft gehalten, und zwar am vierten Dienſtage im Februar und am erſten im September. Es ſendet 1 Deputirten, und giebt 14 £. 11 ſh. von jedem 1000 £. der Staatstaxen. Es hat ein Poſtamt und eine Buchdruckerei, welche ſeit 1796 eine Zeitung liefert. Auch iſt hier ein Landungshafen, und der Ort treibt gute Handlung. Der Fluß iſt bei der Ebbe ſehr ſeicht, und der Cocheco wird immer enger, bis hier große Felſen ihn unſchifbar machen. Er hat einen Waſſerfal von 30 Fuß, woran eine Sägemühle, die Holz zum Schifbau liefert. Die Gegend hier herum iſt wohl angebaut. [Caſtiglioni] Ueber den weſtlichen Arm des Pasquataqua iſt hier an der Landſtraße nach Portsmouth im J. 1794 eine merkwürdige hölzerne Brücke angelegt worden,

welche eine der ſchönſten in den Vereinten Staaten iſt. Sie hat eine Länge von 2291 Fuß und iſt 50 Fuß breit. Das ganze Werk ruht in der Mitte auf einer Inſel, auf welcher die beiden Theile der Brücke in einem Winkel zuſammen treten. Beide ſind auf hölzernen Jochen gebaut. Es ſind drei Durchfahrten für Schiffe in derſelben. Die vornehmſte macht einen hohen Bogen, der 244 Fuß weit und 50 Fuß über den gewöhnlichen Waſſerſtand des Fluſſes erhoben iſt. [*Liancourt* V. 3. p. 118. ſq.]

Die übrigen Ortſchaften ſind: **Barrington** am Cocheco und Salmon Fall; hat 2470 Einwohner, deren im J. 1775 nur 1655 waren. Sein Steuerantheil iſt 15 L. **Durham.** (1247 Einw.) Ein Poſtort, liegt am Oyſter-River, welchen Namen er ehemals führte, als er 1633 einverleibt ward. Man findet in dieſer Ortſchaft auf der Spitze eines Felſen einen vielleicht 70 Tonnen ſchweren Stein, auf derſelben im Gleichgewicht liegend, den man mit einem Finger bewegen kan. [*Belknap* V. 3 p. 191.] Durhams Taxenantheil iſt 9 L. 8 ſh. Hier wird im Januar das Gericht der gemeinen Klagen gehalten. **Rocheſter**, am Salmon-Fall-River, von 2857 Einwohnern. Hier iſt in dem Strom die merkwürdige Enge the Flume genant. S. oben S. 109. Die Volksmenge dieſer Ortſchaft hat ſich in 15 Jahren faſt verdoppelt. Sie hat ein Poſtamt und ſteuert 18 L. 11 ſh. zu jedem Tauſend der Staatstaxe. Das Land iſt bergicht. Einige 40 der Wohnungen machen ein Dorf aus, die übrigen ſtehen zerſtreut. **Barnſtead. Gilmantown**, hat 2613 Einwohner und liegt am Winipiſeogee-See. Auſſer der Gemeine der Kongregazionaliſten iſt hier auch eine der Baptiſten. Der Steueranſchlag iſt dem von Rocheſter gleich. Dieſe Ortſchaft ſteht in ſtarker Aufnahme; denn im J. 1775 zählte ſie nur 775 Seelen. Hier wird im Auguſt das Gericht der gemei-

nen Klagen gehalten. Auch iſt hier ein Poſtamt. **Sommersworth**, am Salmon-Fall, wo eine Quäkergemeine iſt. [Mill's Alm.] **Madbury**, unterhalb Dover. **New-Durham**, im J. 1762 einverleibt und nicht volkreich. **New-Durham Gore**, † (oder the Gore). **Sandwich**, iſt baptiſtiſch. **Conway**, die nordlichſte, iſt bergicht und liegt am Saco. Sie hieß bei den Indiern Pigwacket. **Tamworth** † **Tuftonborough**. † Am Oſſapy-Berge. **Eaton** † **Lee**. **Meredith**, anfangs New-Salem. Liegt an den untern Winipiſeogee-Seen, hat eine 1797 einverleibte Baptiſtengemeine und ein Poſtamt. **Effingham** † vorher Levit's-Town. **Wolfborough**, worin ein ſchönes Landgut des lezten Stathalters Wentworth von 5090 acres liegt. [N. H. Gaz. 1791.] **Sanborntown**, von 1587 Seelen. Liegt am Ausfluſſe der Winipiſeogee-Seen. Hier findet man Ueberbleibſel einer indiſchen Feſtung mit 5 Wällen, in welcher man Stücke von irdnen Geſchirren ausgegraben hat. *Belknap* V. 3. p. 89] Sanborntown hat eine im J. 1797 einverleibte Bibliothekgeſelſchaft. **Wakefield**, vorher Eaſt-Town oder Watertown, worin der Salmon-Fall-River entſpringt. **Moultonborough**. Liegt am großen See und iſt ſehr bergicht; dennoch verdoppelte ſich ſeine geringe Einwohnerzahl in 15 Jahren ſeit 1775. **New-Hampton**. † mit einem Poſtamte. **Midletown** und **Oſſipee**. † Lezte iſt erſt 1785 in der Gegend des gleichnamigen Berges und Sees einverleibt worden, und hieß anfangs New-Garden. Sie hat nur 339 Einwohner. Bis Midletown geht die ordentliche Briefpoſt.

Folgende Ortſchaften ſind erſt ſeit dem Jahre 1794 als ſolche einverleibt werden: **Bartlet** und **Coca**, nordöſtlich bei Conway. **Burton**, gleichfals in Norden. **Brookfield**, von Wolfborough abgeſondert. Alle dieſe ſind noch wenig volkreich. [Br.]

3. Die Grafſchaft Hillsborough

liegt auf der Weſtſeite (ein kleiner Theil auch auf der Oſtſeite) des Merrimack, zwiſchen den Grafſchaften Rockingham und Cheſhire. Ihr Flächeninhalt beträgt an 68 ge. □ Meilen. In Weſten und Norden iſt ſie bergicht, und hat an ihrer Nordweſtgrenze den Waldberg Kyarſarga, nebſt dem Waldberge und See Sunnapee. Das Land iſt ſchön gewäſſert, ſowohl durch den Contookook (lies Kontúkúk) als durch viele gleichfals dem Merrimack ſämtlich von Weſten her zuflieſzende kleinere Flüſſe. Die Gegend am Merrimack iſt am ſtärkſten angebaut. Die Zählung im Jahr 1775 gab 16,447, und die neueſte vom 1790ſten Jahre 32,871 Einwohner, lauter freie. Dieſes giebt 484 Menſchen für jede □ Meile. Faſt alle Ortſchaften ſind ſeit 15 Jahren in ſehr merklichem Wachsthum, und das Land iſt ſchon ziemlich bevölkert, obgleich zum Theil über 20 g. Meilen von der See entfernt. Die Wohnhäuſer ſind geräumiger, als in Oſt-Maſſachuſetts. Die wohlhabenden Einwohner halten eine große Menge Vieh, und die Landſtraßen ſind mit Aepfelbäumen beſezt. [Caſtiglioni.] Ihrer ſind 37, alle erſt ſeit 1746 einverleibt. Drei und zwanzig derſelben ſenden jede einen Deputirten; die übrigen je zwei gemeinſchaftlich. Der Steueranſchlag iſt 220 £ 11 ſh. zu jedem tauſend £ der Staatstaxe. Die Obergerichte werden zu Hopkinton und Amherſt abwechſelnd gehalten. [N. H. Gazette 1796.] Die Hauptortſchaft iſt

Amherſt.

Sie liegt 12 ge. Meilen weſtlich von Portsmouth, iſt ein ziemlich weitläuftiger, offener Ort auf einem Hügel, hat einen artigen Marktploz, ein Poſtamt, 3 Pfarkirchen, 2369 Einwohner, und giebt zu den Staatstaxen 11¼ £ vom Tauſend. Ihr ehemaliger Name war Souhegan-weſt, und ſie gehörte zu Maſſachuſetts. Hier wird das Obergericht der Grafſchaft im Oktober und das Gericht der gemeinen Klagen im März gehalten. Amherſt ward im Jahr 1762 einverleibt. Seit 1790 iſt hier eine ſogenante Akademie, deren Vermögen 800 £ beträgt. Sie heißt the Aurean Academy, ſteht unter einem Präſidenten nebſt 5 Aufſehern (Truſtees), iſt aber eine bloße Volksſchule. Hier wird ſeit 1795 eine Zeitung gedrukt. Der Ort hat einige Handwerker, Walker, Färber.

Hopkinton, am Contoocook hat 1715 E. deren es im J. 1775 nur 1085 zählte, eine Baptiſtenkirche und ein Gerichtshaus, worin das Obericht im Mai, und das der gemeinen Klagen im September ihre Sitzungen halten. Sein Steuerantheil beträgt 13 £.

Folgende Ortſchaften: **Dunſtable. Holles.** (1441 Einw.) **Merrimack. Nottingham-weſt** iſt presbyterianiſch. Es liegt auf der Grenze von Maſſachuſetts am Merrimack, über welchen hier eine Brücke geht. Die Volkszahl iſt 1064. **Litchfield. Bedford**, iſt presbyterianiſch. **Derryfield**, am Cohos Waſſerfall des Merrimackfluſſes. Ueber dieſen iſt weiter hinauf neuerlich eine Zolbrücke von einer einverleibten Geſelſchaft angelegt worden. **New-Ipſwich** (l. Nju-Ipſitſch)

wo ſeit 1789 eine Akademie iſt, welche ein Vermögen von 1000 £ und gewöhnlich an 30 Zöglinge hat. Der Einwohner ſind 1241. **Wilton** (1105 E.) **Boſcaven.** (1108 E.) Hat eine neuerlich einverleibte Leſegeſelſchaft. **Peterborough**, worin der Pack Monadnock Berg liegt. **Raby.** † **Goffstown.** Liegt am Merrimack, welcher hier den Amuskeag-Fal hat. (1275 E.) **Duxbury.** † **New-Boſton**, iſt presbyterianiſch. Seine Volksmenge wurde von 1775 bis 1790 auf 1202 verdoppelt. **Lyndeborough.** (1280 E.) **Weare**, von 1924 Seelen; iſt baptiſtiſch. Dieſe ſchnel zunehmende Ortſchaft giebt jezt ſchon 13 £ 7 ſh. zu 1000 £ der Staatstaxen. Sie ward erſt im Jahr 1764 einverleibt. **Dunbarton. Maſon**, baptiſtiſch. **Salisbury.** (1372 Einw. im J. 1775 nur 498) Giebt zu Staatstaxen 10 £. **Temple. Henneker.** Seine Volksmenge ſtieg in 15 Jahren bis zum J. 1790 von 367 auf 1127. **Bradford.** † **Frances-Town. Hillsborough**, am Urſprunge des Contoocook, hat 798 E. und eine 1797 einverleibte Leſegeſelſchaft, wie die folgende Ortſchaft: **Deering.** † **Fiſhersfield**, † anfangs Dantzick genant. **Warner**, vormals Almsbury. **Derryfield Gore.** † **Antrim.** † **Andover**, nordöſtlich am Pemigewaſſet. **Hancock. New-London**, iſt baptiſtiſch; zuerſt Heidleberg genant. **Campbell's-Gore**, † und **Sutton**, vordem Perry's-Town, iſt baptiſtiſch. Die Anlage der lezten fält ins Jahr 1784.

Neue ſeitdem einverleibte Ortſchaften ſind: **Greenfield**, womit das Society Land verbunden iſt, und **Sharon**, neben Temple. **Kyarſarga-Gore** oder Kearſarge, noch nicht einverleibt, iſt ganz bergicht, und wenig bewohnt.

4. Die Grafſchaft Cheſhire.

Auf der Oſtſeite des Connecticut; grenzt an Maſſachuſetts und Vermont in Süden und Weſten, und

an die Grafſchaften Hillsborough und Graſton im Oſten und Norden. Ihre Größe beträgt nur 63 ge. □ Meilen. Sie hat unten in Oſten den Waldberg Great⸗Monadnock, und oberhalb deſſelben viele kleine Seen; wird übrigens auch durch kleine Flüſſe, welche dem Connecticut zuflieſſen, ſehr gut gewäſſert. Unter dieſen iſt der hier aus vielen Armen entſtehende Aſhuelot der vornehmſte. Dieſe Grafſchaft hat ziemlich beträchtlichen Landbau. Ihre Volkszahl belief ſich im Jahre 1775 auf 11089, und im Jahr 1790 auf 28,772, worunter nur 16 Negerſklaven ſich befanden. Dies macht nicht mehr als 456^{6} Menſchen auf die ge. □ Meile. Dennoch war der Zuwachs, welchen die Zählungen von 1775 und 1790 ausweiſen, verhältnißmäßig ſehr ſtark, ſonderlich in den Ortſchaften am Connecticut. Alle ſind erſt von 1752 an einverleibt. Ihrer ſind überhaupt 35, wovon 21 jede ihren Abgeordneten zur Geſezgebung ſenden. Cheſhire bezahlt 191 £ 13 ſh. zu jedem Tauſend der algemeinen Steuern. Die Gerichte werden abwechſelnd zu Keene und zu Charleſtown gehalten.

Die Hauptortſchaft iſt

Keene

Sie iſt ein ziemlich großes Dorf, mit an der Landſtraße liegenden Häuſern von Holz; liegt am Aſhuelotfluſſe angenehm zwiſchen Hügeln und kornreichen Ebenen. Hier wird im Oktober das Obergericht, und im April das Gericht der gemeinen Klagen gehalten. Der Ort hat ein Poſtamt. Er iſt im J. 1753 einverleibt

worden, hat 1314 Einwohner, und giebt 9 7 £ vom Tauſend zu den Landesſteuren. Hieß ehemals, als es noch unter Maſſachuſetts ſtand, Upper-Aſhuelot. Hier ſind viele Potaſchſiedereien. Seit 1796 erſcheint hier eine wöchentliche Zeitung. Die Freimaurer haben hier eine Loge.

Charlestown, die zweite Hauptortſchaft am Connecticutfluſſe. Dies iſt ein ziemlich großer Flekken, von zwar nicht regelmäßigen, aber zum Theil hübſchen Häuſern. Er liegt niedrig, daher die Witterung ſehr unbeſtändig, zwiſchen Nebel, Sonnenſchein und Regen oft und ſchnel abwechſelnd iſt; auch giebt es hier häufige ſchnel auf einander folgende Gewitter. Von Walpole bis hieher iſt am Fluſſe ein ſehr fruchtbares Thal, ganz von angebauten Feldern bedeckt und mit Fichtenhügeln eingeſchloſſen. [Caſtiglioni] Die Ortſchaft wurde 1753 einverleibt. Ihre erſte Verleihung geſchah von Maſſachuſetts unter dem Namen Number four. Sie enthält 1093 Einwohner, und komt ſtark empor; im J. 1775 hatte ſie nur 594. Die Häuſerzahl ſteigt auf 100. Hier iſt eine Kirche der Congregazionaliſten, eine Akademie und ein Gerichtshaus. Man treibt einigen inländiſchen Handel. Neuerlich iſt hier eine gute Manufaktur von Wolkratzen angelegt worden. Das Obergericht wird hier im Mai und das Gericht der gemeinen Klagen im September gehalten. Zu den Taxen ſteuert dieſer Ort 8 £ im Tauſend.

Hieher geht über Keene eine boſtonſche Landkutſche.

Die übrigen Ortſchaften ſind: **Cheſterfield**, von 1905 Einwohnern, darin der Weſt-River Berg. (S. 102.) Das Steuerverhältniß iſt 10 L. 6 ſh. **Richmond**, hat 1380 Einw. und 2 Baptiſten-Prediger. **Walpole** am großen Waſſerfalle im Connecticut und am Fuße der Berge, welche die Flußgebiete des Connecticut und Merrimacks ſcheiden. Der Ort iſt von nicht geringem Umfange. Es werden hier viele Bienen gehalten, und man macht viel Meth. [Caſtiglioni] Der großen Zolbrücke über den Bellow's-Fall iſt ſchon oben S. 105. gedacht worden. Walpole hat 1245 Einwohner, einige Handwerker, z. E. Kunſtiſchler, Lederer, Gerber, eine Leſebibliothek für die ganze Ortſchaft und ein Poſtamt. Hier erſcheint ſeit 5 Jahren das Farmers weekly Muſeum, eine vorzüglich gut eingerichtete Zeitung mit wohlgewählten Aufſätzen, Gedichten ꝛc. Es wird hier ſchon einiger Buchhandel getrieben. **Weſtmoreland**, mit 2018 Einwohnern an eben demſelben Fluſſe; hat auch eine Baptiſtengemeine. Hies ehemals Great Meadow. Sein Steueranſchlag iſt 9 L. 15 ſh. **Hinsdale**, ehemals Fort Dummer. **Swanzey**, ehemals Lower Aſhuelot (1157 E.). **Wincheſter** (1209 E.) **Lempſter**. **Marlow**, iſt baptiſtiſch. **New-Grantham**. † **Newport**. **Plainfield** (1024 E.). **Alſtead** (1111 Einw.). **Corniſh**. Eine aufblühende Ortſchaft. Hat eine 1797 einverleibte Bibliothekgeſelſchaft. So auch **Gilſum** †, am Aſhuelotfluſſe. **Croydon**. **Claremont** am Connecticut, darin 1435 Seelen; hat auch eine Episcopal-Kirche. **Unity**. † **Acworth**. **Rindge** am Contoocook auf der Grenze von Maſſachuſetts. Seine Einwohner haben ſich in 15 Jahren bis 1790 von 542 auf 1143 vermehrt. Es hat viele kleine ſehr fiſchreiche Seen, aus welchen Bäche den Hauptflüſſen in Oſten und Weſten zufließen. Nordwärts hat man hier neuerlich eine Grube von Braunroth entdekt. **Protectworth**. † **Surry**. **Fitzwilliam**, mit 1038 Einwohnern, liegt auf der Sü-

grenze, und iſt wohlgewäſſert. Es hat eine Leſegeſellſchaft. **Dublin** und **Jaffry**, beide am Grand Monadnock-Berge. Erſtes Dorf beſteht aus wenigen Häuſern von Bauſteinen, und liegt auf einem Theil des Berges. Hat dennoch eine im Jahr 1797 einverleibte Bibliothekgeſellſchaft. Dieſes aber enthält 1235 Einwohner und liegt am Contoocook. **Packersfield** an den Urſprungsarmen des Aſhuelot, hat 721 Einw. und eine Leſegeſellſchaft; darüber liegt **Stoddart** † ehemals Limmerick, beide vol kleiner Seen. **Marlborough**. Ein Poſtort mit 786 E. **Waſhington**, ehemals Cambden. Hat Walkmühlen. Auch ward daſelbſt im J. 1797 eine Leſegeſellſchaft einverleibt. **Sullivan**. † **Wendell**, am Sunnapee-See, ſonſt Saville, und **Langdon**. † Lezte Ortſchaft iſt 1787 einverleibt.

Seit dem J. 1782 ſind einverleibt **Goſhen** bei **Unity** und **Springfield** nordlich.

5. Die Grafſchaft Grafton.

Die nordlichſte und gröſte, indem ſie an 190 ge. □ Meilen enthält und alſo über ein Drittheil des Staats ausmacht. In Süden ſtößt ſie an Strafford, Hillsborough und Ceſhire; in Norden, Oſten und Weſten aber iſt die Grenze des Staats auch die ihrige, und zwar in Weſten namentlich der Connecticutſtrom. Grafton hat in der Länge 26^{6} und in der Breite 11^{7} ge. Meilen. Es iſt ſehr bergicht; beſonders aber ſind darin die weiſſen Gebirge nebſt deren Vorſprüngen zu merken; ferner der Mooſhelock und ſüdweſtlich der Mooſe-Berg. Der ganze mitlere Strich deſſelben war vor acht Jahren meiſtentheils noch unbekantes Land, ſo auch die nordöſtliche Ecke unterhalb des canadiſchen Hochlandes.

Die fruchtbarſten Landſtriche und der beſte Anbau ſind am Connecticut. Doch ſind auch da die neuen Pflanzungen oft noch weit von einander entfernt, weil die Neuanbauer ſich die fruchtbarſten Gegenden auswählen. Dort beſtehen die Gegenden großentheils aus Ebenen. Aehnliche kleine Landſtriche, welche einen fruchtbaren fetten Boden haben, findet man auch zerſtreut landeinwärts. In dieſer Grafſchaft entſpringen die Flüſſe Merrimack, Saco und Amariscoggin. Im J. 1775 wurden hier nur 4101, im J. 1790 aber 13472 Einwohner gezählt, 21 ſchwarze Sklaven mitgerechnet. Es waren alſo damals nur 70⁹ Menſchen auf die geo. □ Meile zu rechnen. Viele Ortſchaften, deren es überhaupt 51, auſſer 17 einzeln verliehenen kleinern Landſtrichen [Locations] giebt, ſind noch wenig bevölkert, alle aber ſeit 22 Jahren in ſtarker Zunahme. Fünf derſelben ſenden beſondere Abgeordnete zur Geſezgebung; die Stelle der übrigen wird bis jezt noch durch eigene Deputirte vertreten, welche von zwei oder mehreren Ortſchaften gemeinſchaftlich gewählt werden. In allem wurden derſelben im J. 1796 nur 17 abgeſandt. [N. H. Gaz.]

Dieſe Grafſchaft giebt nur ein Zehntheil der Staatskoſten her, denn ihr Steueranſchlag beträgt nur 104 £ 13 ſh., wozu aber 43 Ortſchaften und Bezirke nur einige Schillinge beitragen. [Act. 1794]. Die meiſten dieſer Ortſchaften hatten bei der lezten Zählung nur ein Paar Hundert Einwohner; manche weit weniger. Neuerlich ſind verſchie-

dene nicht bezahlter Taxen wegen verkauft, aber von den Eigenthümern wieder eingelöſt worden.

Die beiden Hauptortſchaften, wo die Gerichte abwechſelnd gehalten werden, ſind:

1. Haverhill am Connecticut, ehemals Lower Cohos genant, und im J. 1763 einverleibt. Es liegt 27 ge. Meilen NNW von Portsmouth, unter dem 44° 6′ N. Br. Newbury in Vermont gegen über. Der enger beiſammen gebaute Ort hat an 50 Wohnhäuſer, worunter einige von Bakſteinen und ſchön ſind, eine Kongregazional=Kirche, und ein ſchön gebautes Gerichtshaus. Er zählte im J. 1790 nur 552 Einwohner, liegt aber in einer ſo fruchtbaren Gegend, daß man ſie den Garten von Neu=England nent. [Rogers]. Die Sitzungen des Obergerichts werden hier im November gehalten, die des Gerichts der gemeinen Klagen im März. Im Oktober iſt hieſelbſt ein Jahrmarkt. Es entſteht überhaupt ſchon einiges Verkehr an dieſem Orte, auch hat man eine Oelmühle und eine Walkmühle angelegt. Zum Bau einer Zolbrücke über den Connecticut wurde im J. 1795 eine Geſelſchaft einverleibt. [Acts 1795 1797]. Der Steueranſchlag für Haverhill iſt 4 £ 18 ſh. Bis hieher und Newbury geht eine Briefpoſt. Man findet in dem Bezirk dieſer Ortſchaft ein reiches Eiſenlager, welches ſchon mit einigem Vortheil benutzt wird; auch bricht man ſchöne Quaderſteine.

2. Plymouth am Bakersfluſſe, mit 625 Einwohnern. Hier werden die Grafſchaftsgerichte nehmlich das der gemeinen Klagen im September und das Obergericht im Junius gehalten. Auch

dieſe Ortſchaft ward erſt im J. 1763 einverleibt. Hier iſt ein Poſtamt.

Hanover am Connecticut, ward 1761 einverleibt. Dieſe Ortſchaft enthält in Oſten den Mooſe-Berg. Ihre Volkszahl ſtieg in den Jahren 1775 bis 1790 von 434 auf 1380, ſo daß ſie jezt zu den Steuern ſchon 7 £ 13 ſh. beiträgt. Unter ihren Einwohnern giebt es verſchiedene Weber und andere Handwerker. Das hieſige Briefpoſtamt wurde im J. 1797 aufgehoben; doch geht noch eine Landkutſche aus Boſton bis hieher. Man iſt darauf bedacht die new hampſhiriſche Zolſtraße von Merrimack bis nach Hanover zu verlängern. Was dieſe Ortſchaft vorzüglich belebt, iſt das hier angelegte

Dartmouth-Kollegium, (Darthmouth College). Seine Lage unter dem 43° 44′ N. Br., und 72° 14′ weſtl. Länge von Greenwich 25 geo. Meilen N. W. von Portsmouth, und 33½ von Boſton und Hartford, auf einer Anhöhe, etwa eine halbe engl. Meile vom Connecticutſtrom, iſt zugleich reizend und auch geſund. Das neue 1786 mit Geſchmak gebaute hölzerne Hauptgebäude iſt 150 Fuß lang, 50 breit, drei Stokwerke hoch, und enthält 36 große Zimmer für die Studenten, deren Zahl im J. 1790 ſchon 152 betrug. Auſſerdem ſind noch andre zum Kollegium gehörige Gebäude zu Wohnungen, wie auch zu einer guten Bibliothek und Samlung von Landkarten, mathematiſchen und phyſikaliſchen Inſtrumenten. S. oben S. 491. f. [Amer. Muſ. 2 B. Maſſ. Mag. 1793. p. 67.] Vor kurzem hat man auch eine niedliche Kongregazionalkirche erbaut. Die Regierung hat neu-

erlich zum Beſten dieſes Kollegiums eine Lotterie bewilliget. Es hat eine Buchdruckerei, welche ſeit 1793 wöchentlich eine Zeitung liefert. Hier iſt eine Freimaurerloge.

Die übrigen Ortſchaften ſind: **Lebanon**, von 1180 Seelen, liegt am Connecticut, welcher hier die Agars Stromſchnellen oder die White River Falls hat. Ueber dieſelben hatte man in der Mitte eine Zolbrücke angefangen zu bauen. Sie wird 110 Fuß lang. [Act. 1796.] Dieſe Ortſchaft hat eine neue Kirche der Kongregazionaliſten. Am Maſcomyfluſſe, welcher hier in den Strom trit, ſind verſchiedene Sägemühlen. Der See, aus welchem der Fluß hervorgeht, iſt von merkwürdiger Beſchaffenheit; er hat eine Tiefe von meiſtens 40 Klafter und hat wahrſcheinlich ehmals eine viel höhere Lage gehabt und ſich über Felſen ergoſſen, iſt aber einſt in tiefe Ufer hinabgeſunken und hat ſich einen neuen Ausweg gebahnt. Er iſt eine ge. Meile lang, aber keine Viertelmeile breit. [Belknap V. 3. p. 70 ſq.] Lebanon trägt am meiſten von allen Orten in Grafton zur Landesſteuer bei, nehmlich 8 L. zu jedem Tauſend. **Lime** hat 816 E. und eine im J. 1797 einverleibte Bibliothekgeſelſchaft. **Orford**, auch am Connecticut, und eine von den erſten im Jahr 1761 einverleibten Ortſchaften. Es hat 540 Einw. Man findet hier Seifenſtein, Alaunerz und man bricht gute Sandſteine zum Bauen ſowohl, als vortrefliche Mühlſteine, welche ſehr geſucht werden. **Enfield.** † vormals Relham; hat 724 Einwohner. **Canaan. New-Holderneſſe. Campton. Dorcheſter.** † **Lyman**, † mit einem Berge am Connecticut. **Warren.** † **Fairfield**, † anfangs Peeling genant; darin der hohe Berg Mooſhelock. **Lincoln** † **Lancaſter.** † **Coventry.** † Am Oliverian's-Bache. Vormals ein Theil von Haverhill. Treibt Potaſchſiederei. **Piermont**? (426 E.) **Franconia**, ehemals Morriſtown, ein bergichter Landſtrich. **Burton.** † **Cockermouth**, wur-

de im J. 1797 unter dem neuen Namen **Groton** einverleibt. **Wenthworth.** † **Chattam.** † **Romney,** hat auch eine Baptiſtengemeine und 411 E. Iſt ſehr bergicht. **New-Concord,** † vormals Gunthwaite genant. **Bath** † (493 E.). **Orange.** † hies ſonſt Cardigan. **Threecotik.** † **Shelburne** † am Amariscogginfluſſe. **Cockburne** † und **Colebrooke,** † beide ganz nordlich am Connecticut. Jenes ward erſt im J. 1797 einverleibt. **Dartmouth,** † nordweſtlich am Fuße der weißen Berge. **Succeß.** † **Cambridge. Stratford,** † ehedem Woodbury. **Dummer.** † **Percy.** † **Errol** † am Umbigog-See. **Kilkenny.** † **Millfield.** † **Landaff,** gehört dem Darthmouth-Kollegium. **New-Cheſter.** † **Grafton,** liegt ſüdweſtlich, und hat 403 Einwohner, welche baptiſtiſch ſind. Man findet hier ſehr gutes Marienglas auf einem Berge. **Northumberland,** † ehemals Stonington genant; darin liegt das Fort **Wentworth** am Connecticut. **Thornton. Bridgewater.** † Alexandria. **Littleton.** † **Dalton,** † beide dem Schnelſtrom des Connecticuts gegen über, zuerſt unter dem Namen Apthorpe oder Cheswick angelegt; und **Bartlett** †

Im J. 1790 waren von obigen Ortſchaften noch unbewohnt und alſo auch uneinverleibt: Cambridge, Dummer, Errol, Kilkenny, Millfield, Peeling, Succeß und Threecotick. Einige derſelben werden jezt ſchon angebaut z. B. Peeling ꝛc. Die Grundeigenthümer ſind theils in Portsmouth, theils auch in Boſton, New-York ꝛc. Daher ſo viele Rückſtände der Taxen.

Seit dem J. 1792 ſind folgende Ortſchaften einverleibt: **Danbury,** ſüdlich; **Hebron** bei Dorcheſter und **Stuart** die nordlichſte, am Connecticut.

Auſſerdem findet man in Hollands Karte noch mehrere Ortſchaften mit ihren Grenzlinien und Namen, welche aber nur erſt ausgemeſſen und einzeln bewohnt, aber noch nicht einverleibt ſind, als **Durand, Maynesborough** oder **Mainsburgh, Paulsburgh,**

Whitefields, Brettonwoods und Lloydhills. Die erſten drei nordöſtlich von dem weiſſen Gebirge, die folgenden nordweſtlich. Alle dieſe findet man auch, Lloydhills ausgenommen, in einem Geſetze von 1794 angeführt. Eben daſſelbe nennt auch 15 verliehene Bezirke. (Locations and Gores) [Laws. Portsmouth 1797 gr. 8. p. 213]

* * *

Der größte ſüdliche Theil der Grafſchaft Rockingham, wie auch ein großes Stük der Grafſchaften Hillsborough und Strafford machen das ſogenante Maſonſche Lehn (Maſon's grant) aus, und gehören, was das Grundeigenthum anbetrift, verſchiednen Perſonen, welche dieſen Strich Landes 1745 von Maſons Erben kauften, und 1787 förmlich in Beſiz deſſelben geſezt wurden. Die Grenzlinie wurde damals vom Staate und ihnen gemeinſchaftlich beſtimt. Sie geht 13 ge. Meilen (60 engl.) gerade von der See aus längſt der Süd- und Oſtgrenze des Staats hin, und eine dritte gerade Linie von einem Endpunkte aus zum andern, macht die weſtliche Linie dieſes Dreiecks. Vorher, 1769, hatte man, den Worten des Verleihungsbriefes zufolge, eine krumme Linie von beiden Endpunkten aus gezogen, wodurch den Maſoniern noch mehr Land zugefallen wäre. Auch dies iſt ihnen 1787 für 40,800 Dollar vom Staate abgetreten worden. Das unverkaufte Land innerhalb dieſes Antheils iſt demnach ihr Eigenthum, ſo wie ſie Grundherren des ſchon verkaufteu ſind. Alles übrigen Landes Grundeigenthum gehört dem Staate.

Zum Behuf der Wahlen der Abgeordneten zur Geſezgebung, der Staatsbedienten, welchen die volziehende Macht anvertraut iſt, der Schazmeiſter und Vertragsregiſtratoren, iſt der Staat im J. 1792 in 12 Diſtrikte eingetheilt worden, welche nach den Zahlen benant werden. Der 1—4 begreift das meiſte von Rockingham; der 5—6, von Strafford; der 7—9

von Hillsborough; der 10 u. 11 Ceſhire und der 12 Grafton [Laws 1797 p. 50]

Eine neue Eintheilung des Staats in acht Grafſchaften wurde in der Geſezgebung im Januar 1797 vorgeſchlagen, aber bis auf die nächſte Sitzung zur Unterſuchung verſchoben. Die drei neuen Grafſchaften ſolten aus den Orten in der Mitte des Staats, alſo aus den nordlichen von Rockingham, Hillsborough und Ceſhire und den ſüdlichen von Strafford und Grafton entſtehen. [New-Hampſh. Gaz. 1797. Nr. 2093]

Geſchichte.*)

Bis auf die neuern Zeiten der Unabhängigkeit hat dieſe Geſchichre wenig hervorſtechende Züge. Sie iſt bloß eine Erzählung mühſeliger Anſiedelungen, einförmig - grauſamer Ueberfälle von Fremdlingen der in ihren Rechten gekränkten Eingebohrnen, die aber ſelten zu merkwürdigen Kriegen ſich entflammten. Auf der andern Seite ſieht man nichts als Streitigkeiten und Rechtshändel der Anſiedler über angemaßte Wildniſſe; ja lange Zeit iſt die

*) S. die leſenswürdige, aus den Urquellen geſchöpfte Geſchichte in dem 1. und 2. Bande von **Belknap**, welche auch hier zum Grunde gelegt iſt. Er hat die an ſich trokne Geſchichte dieſes Staats durch ſeine Erzählung und natürlich ſchöne Schreibart zu beleben und ſelbſt Europäern leſenswerth zu machen gewußt. Es iſt zu bedauern, daß ſein früher Tod, welcher überhaupt der Geſchichte der Vereinten Staaten viel entriſſen hat, die Fortſetzung des Werks bis auf die neueſten Zeiten unterbrach. Ferner *Chalmer's* Annals S. 471. bis 511 u. *Hutchinſon's* Hiſt. of Maſſach. Bay V. 1. p. 105. ſq.

ſchwache Pflanzſtaat ihren habſüchtigen Nachbarn untergeordnet und einverleibt. Eben ſo leer an Begebenheiten iſt die Zeit der königlichen Regierung. Selbſt an der Revoluzion, wodurch auch New-Hampſhire unabhängig ward, konte es keinen glänzenden Antheil nehmen, da ſeine Lage von dem Schauplatze der Begebenheiten zu entfernt war. Es bleibt alſo nur die neuere Zeit des wachſenden Anbaues, und die Fortſchritte der Geſezgebung übrig, den Blik des Beobachters einigermaßen an ſich zu ziehen.

Die erſte Entdeckung dieſes Landes geſchah durch den berühmten Seefahrer John Smith. Er befuhr auf ſeiner Seereiſe im J. 1614 zuerſt die Küſte von New-Hampſhire und fand den Hafen Pascataqua. Das Land war damals von mehreren Stämmen Indier bewohnt, welche einerlei Sprache redeten, und zu den Abenaki gehörten. Sie ſtanden kurz zuvor noch unter einem Oberhaupte, das um Pemaquid in Maine ſeinen Aufenthalt hatte. In Oſten waren die Tarratinen, ſo wie in Weſten die Mohaken ihre Feinde. Jene erſchlugen das Oberhaupt, und nun geriethen die Satſchem der Stämme um die Oberherſchaft in einen Krieg mit einander, welcher 1615 am heftigſten wütete. Dies und eine ihnen bisher unbekante anſteckende Krankheit im J. 1612 u. 1613 verringerte die Anzahl der Indier ungemein.*) [*Prince's* Annals of

*) Einer alten Nachricht zufolge, die Goodkin im J. 1674 niederſchrieb, könte es das gelbe Fieber

New-Engl.] Daher fanden die Engläuder, als ſie zuerſt im Paſcataqua ankamen, dort nur die Ueberbleibſel zweier Stämme, der Squamſcott und Newitſchäwännock, die nebſt den nordlichen zu Pentucket und Winnipiſeoggi, dem Sagomore Paſſakonnawå zu Pennalåk unterwürfig waren.

Die erſten Niederlaſſungen der Engländer geſchahen zufolge der Verleihungen der Plymouth-Kompanie, welche aber, wegen der damaligen Unkunde des Landes, viel Verwirrungen gemacht haben, und eine reiche Quelle der langwierigſten Rechtshändel geworden ſind. *) Dahin gehört vornehmlich die Verleihung des Landes zwiſchen dem Merrimack- und Sagadåhokfluß an Kapitän John Maſon und Ferdinando Gorges, **) wel-

geweſen ſeyn. S. deſſ. Collections of the Indians in NE. in den Collections of the Maſſachuſetts hiſtorical Society. V. 1. Boſton 1792 p. 148. Vergl. *Hutchinſon's* Hiſt. V. 1. p. 34. Gorges ſezt dieſe Seuche in das Jahr 1618. S. deſſen unten anzuführendes America p. 16.

*) Der Freiheitsbrief den Jakob I. der Plymouth-Kompanie ertheilte, unter welchem auch Gorges ſeine Niederlaſſung anfing, ſchien dem Parlement zu monopoliſch, daher es auch im J. 1624 allen engliſchen Unterthanen die Fiſcherei an dieſer Küſte erlaubte, und den Freiheitsbrief wider des Königs Willen einſchränkte. S. *Belknap's* Biogr. l. c. p. 369 ſq. und Journals of the Houſe of Commons March 17th 1624. in (*Mauduit's*) Controverſy between Gr. Br. and her Colonies. Lond. 1769. 8. Append. p. XIII ſqq.

**) Beider Lebensbeſchreibung findet man in J. *Belknap's* American. Biography V. 1. Boſton 1794. 8.

ches ſich ſogar bis an die kanadiſchen Seen erſtrek-ken ſolte! Dies Land nante man Laconia. Beide unternehmende Männer begannen hier im Jahre 1623, verbunden mit engliſchen Kaufleuten, welche ſich die Laconia-Kompanie nanten, einige zerſtreute Niederlaſſungen am little Harbour und wo jezt Dover liegt. Dieſe Anlage ward bloß zum Behuf der Fiſcherei mit dazu erbauten Hütten und Seeſalzwerken gemacht, und erweiterte ſich nicht, obgleich die Indier, ſo ungern ſie die Fremdlinge in ihrem Lande duldeten, aus Furcht ſich ihnen nicht widerſezten. Williger nahmen dieſelben einen aus Maſſachuſetts wegen vermeinter Irlehren entlaſſenen Prediger, Whelewright, mit ſeinen Leuten auf, welche 1629 einen großen Strich Landes zwiſchen dem Merrimak und Pascataqua von ihnen für Tücher, Hemder und Keſſel, ohne ſie von ihrer Jagd, Fiſcherei und Anbau darin zu verdrängen, an ſich kauften; denn ſie hoften von den Hülfe gegen die Tarratinen [Hazard State Papers p. 269.] Da Maſons Unternehmung in

---

p. 346—393. Ferdinando Gorges hat ſelbſt eine Beſchreibung von Neu-England ſowohl, als eine Geſchichte ſeiner verſuchten Niederlaſſungen hinterlaſſen. Sein Enkel gab ſie unter dem Titel America painted to Life Lond. 1659. 4. heraus. Die angehängte Geſchichte vom J. 1628 bis 1647 iſt aber nicht von ihm, obgleich Titel und Vorrede es ſagen, ſondern erſchien ſchon 1654 unter dem Titell Hiſtory of New England. Sie unterſcheidet ſich auch ſehr durch Inhalt und Schreibart.

Geſellſchaft mit Gorges nicht gelang, ſo ließ er ſich allein in eben dem Jahre von der Plymouth-Kompanie ein kleines Land, nehmlich das zwiſchen dem Merrimack und Pascataqua bis 13 geo. Meilen (60 engl.) landeinwärts, verleihen. [Hazard p. 289] Hierin lag nun der ganze von Whelewright den Indiern abgekaufte Landſtrich. Allein nach einem Völkerrechte, welches der Uebermuth der Europäer von jeher bei Anlegung ihrer Kolonien als ausgemacht voraus ſezte, ward Maſons Anrecht für gültiger gehalten, als jener Kauf. Daneben ertheilte die Plymouth-Kompanie den engliſchen Unterthanen der Niederlaſſung zu Dover ſowohl, als andern, deren zerſtreute Wohnungen an der Mündung des Pascataqua lagen, (zu dieſen gehörten ſelbſt Maſon und Gorges) im Jahre 1630 und 1631 neue Länderverleihungen. Sie hatten Salzwerke angelegt, und trieben Fiſcherei nebſt einigem Pelzhandel mit den Indiern. Lezte Koloniſten bauten auch ein Fort, und ſandten Kundſchafter aus, das Land zu erforſchen, die bis an die weißen Berge kamen. Im Jahre 1633 legten ſie den Grund zu Portsmouth und Northam (izt Dover), und Whelewrights Niederlaſſung bekam den Namen Exeter. Alle dieſe Unternehmungen gingen nicht auf den Anbau des Landes, welches ihr Hauptzwek hätte ſeyn ſollen, auf welchen auch die ganze nordliche Lage der Kolonie hinwies. Lieber dachte man ſchon izt auf die unfruchtbare Entdeckung der großen inländiſchen Seen und der Bergwerke, ja ſogar auf Weinbau, oder ergab ſich der Fiſcherei und dem Handel. Jenes alles ſchlug fehl, und dieſe gaben kein Brot,

welches man aus England und Virginien zuführen mußte. Die Unternehmer in England bekamen an Holz und Pelzwerk einen ſehr unzulänglichen Erſaz ihres großen Aufwandes, ließen den Muth ſinken, und verkauften an die beharlichern Maſon und Gorges ihre Antheile. Dieſe ſandten unter Williams, einem beliebten Manne, neue Koloniſten, Holzſäger, Potaſchſieder, und Vieh dahin. Ehe die Plymouth-Kompanie ſich trennete, gab ſie Maſon im Jahre 1635 einen neuen Verleihungsbrief von größerm Umfange gegen Süden, und nante dies Land, vom Naumkeag (Salem) an bis zum Pascataqua, New-Hampſhire. Man findet nicht, daß dieſe Verleihung vom Könige beſtätigt worden [Hazard p. 383.]*) Maſon ſtarb aber gleich darauf und vertheilte im Teſtament das Land unter ſeine Erben [S. daſſelbe im Hazard p. 397.] Er hatte mit aller Thätigkeit bei ſeinen bloß kaufmänniſchen Planen nichts gewonnen, ſondern ſein großes Vermögen aufgeopfert.**) Auch

*) Gorges, damals ſchon bejahrt, erhielt einen großen Landſtrich in Oſten des Pascataqua d. i. **Maine**, und wurde zum Generalguvernör der von der Kompanie in dieſen Gegenden verliehenen Länder ernant. Dieſe Ernennung hat jedoch der König im J. 1637 und zwei Jahr drauf die Verleihung von Maine ihm beſtätigt. Gorges ſtarb wahrſcheinlich im J. 1646. [*Belknap's* Biogr. V. 1. p. 385. 389]

**) Maſon und Gorges ſollen in allen an 20,000 L. bei dieſen Unternehmungen verlohren haben. [*Belknap's* Biogr.]

hatte er nie eine ordentliche Regierung für ſeine noch äußerſt ſchwache Kolonie, welche er nie perſönlich beſuchte, feſtgeſezt.

Der zu frühe Tod des Stifters hatte viele nachtheilige Folgen. Die engliſchen Theilhaber an den obern Pflanzungen am Pascataqua ſandten neue Koloniſten, zu denen ſich Flüchtlinge aus Maſſachuſetts geſelleten, unter welchen auch einige nichtswürdige Prediger waren, unter welchen einer durch Schliche ſogar in des Stathalters Stelle ſich einzudrängen wuſte. Indeſſen entſtand 1639 zu Exeter ein kleiner republikaniſcher Staat nebſt einer Kirche, welche drei Jahre dauerten. Jener erkante ſich jedoch vom Könige von England abhängig (*Mauduit* l. c. p. 27. ſq. *Hazard* V. I. p. 463.] Aehnliche Verfaſſungen bildeten ſich zu Portsmouth und Dover, welches aber die Unordnungen, woran ſonderlich jene Prediger Schuld waren, eher vermehrte, als ihnen abhalf, da das zerrüttete England nichts für die Kolonie thun konte. Zu Hampton ſezte ſich jezt eine Kolonie aus Norfolk. Die Regierung der Provinz Maſſachuſetts=Bay, welche vorher ſchon über die Aufnahme der Verwieſenen mit der new=hampſhiriſchen in Streit gerathen war, nuzte dieſe Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Vergrößerungsſucht, und machte Anſprüche auf New=Hampſhire, wo ſie um 1640 viele Ländereien verlieh. Die alten Einwohner wünſchten zum Theil eine Vereinigung mit Maſſachuſetts=Bay, und nach einer langen Unterhandlung unterwarfen ſie ſich 1641 ihrer Gerichtsbarkeit gegen Vorbehalt

aller Freiheiten und des Landeigenthums, wozu ihnen das ſo unduldſame Maſſachuſetts ſogar 1642 das Stimrecht für alle diejenigen einräumte, welche nicht von ſeiner Kirche waren. Auf die Anſprüche der maſonſchen Erben, die zudem alle Güter in der Kolonie vorher ſchon eingebüßt hatten, wurde gar keine Rükſicht dabei genommen [*Belknap's* Hiſt. V. 1. p. 238. 140—51. 54. ſqq. 180 ſqq. Gov. *Winthrop's* Journal. Hartford 1790. p. 163. 166. 172. 176. 192. 232.

Von nun an hat New-Hampſhire meiſt vierzig Jahre lang einerlei Geſchichte mit der Provinz Maſſachuſetts-Bay, von welcher es eine Grafſchaft unter dem Namen Norfolk ausmachte, wozu noch Salisbury und andere am Unter-Merrimack gelegene Ortſchaften geſchlagen wurden. Es gewan alle die guten Einrichtungen und Vortheile, welche aus dem Vertrauen des Volks zu einer von den Geſetzen abhängigen Regierung entſtehen, und ſeine vier Hauptortſchaften kamen empor, ungeachtet ſie in einem dreijährigen Kriege mit den Indiern, welcher 1675 ausbrach, und gewöhnlich Philips-Krieg genant wird, ſchrekliches Ungemach, ſonderlich an der öſtlichen Grenze, litten.*) König Karl II. bot den Neu-Engländern ſeinen Beiſtand an, den ſie aber weislich nicht begehrten. Dennoch fand er bald Veranlaſſung, ſich zum Nachtheil der Freiheit in die An-

*) S. die Geſchichte von Maſſachuſetts-Bay und W. *Hubbard's* Narrative of the Troubles with the Indians in N. E. Boſton 1677. 4.

gelegenheiten von New-Hampſhire zu miſchen. Dieſe gab die Maſonſche Sache. Robert Tufton, genant Maſon, hatte ſich zwar ſchon 1652 zu ſeinen Erbländern in New-Hampſhire gemeldet, wovon ihm auch, nachdem er ſie erſt hatte ausmeſſen laſſen, ein Theil zuerkant wurde; wagte aber als einer der Anhänger des Königs damals nicht, den Prozeß mit Ernſt zu betreiben. Erſt nach Karls II. Wiederherſtellung verſuchte er, die Sache vor engliſchen Gerichten gegen Maſſachuſetts-Bay auszumachen. Der General-Anwald Palmer, welchem der König Maſons Bitſchrift zur Unterſuchung gegeben, entſchied ohne Bedenken zu Gunſten des Bittenden [*Hazard's* Collection V. 2. p. 576.] Dennoch blieb die Sache liegen, bis mehr Beſchwerden über die Regierungen in Neu-England den König im J. 1664 bewogen, eine eigne Kommiſſion dahin zu ſenden. Dieſe unterſuchte auch Maſons Sache, und auf die bloße Ausſage einiger Zeugen, entbanden ſie bis auf nähere königliche Befehle die Einwohner von ihrer Unterwürfigkeit unter Maſſachuſetts. Darüber entſtunden Parteien, welche die Regierung jener Kolonie ſo gut zu benutzen wuſte, daß alle vier Hauptniederlaſſungen in New-Hampſhire ihren Wunſch erklärten, die bisherige Vereinigung beizubehalten. Daß dieſer Wunſch unverſtelt war, bewieſen ſie bald darauf durch vieljährige reichliche Beiträge zu den neuen Gebäuden des Herrards-Kollegiums. Die Generalverſamlung der Provinz konte es daher ſicher wagen, die Anführer der Gegenpartei gerichtlich mit Strenge zu verfolgen. Dagegen aber ſuchte ſie die Kommiſſarien durch willige Anlegung eines Forts auf

dem groſsen Eilande im Pascataqua wieder zu gewinnen, welches aber fehlſchlug. Englands Staatsangelegenheiten hinderten den König, die Regierung von Maſſachuſetts ſeinen Unwillen ſogleich empfinden zu laſſen; allein darüber blieb auch Maſons Sache unausgemacht. Da das Recht auf beiden Seiten ſehr getheilt war, ſo hätte man wohl einen Vergleich erwarten können, und Maſſachuſetts-Bay hätte, wie es damals Maine von Gorges Erben kaufte, auch New-Hampſhire käuflich an ſich bringen mögen; es zog aber den koſtbaren ungewiſſen Weg Rechtens vor. Die Oberrichter der königlichen Bank erkanten endlich Maſons Erben im Jahre 1676 den Beſiz der vier Ortſchaften zu, jedoch ſo, daß dieſe zu nicht mehr als 6 d. vom Pfunde an Grundzins von Häuſern und Aeckern verbunden ſeyn ſollten; allein ſie ſprachen ihnen zugleich die Gerichtsbarkeit ab.

Der König beſtätigte dies im folgenden Jahre, fand aber bald hernach, weil ihn die Provinz doch einmal für ihren König erkante, im Jahre 1679 für gut, New-Hampſhire von der ihm viel zu freiheitsliebenden Provinz Maſſachuſetts-Bay gänzlich zu trennen, alle Länderverleihungen innerhalb deſſelben für nichtig zu erklären, und eine beſondere königliche Regierung zu errichten, welche zwar einfach, aber zugleich ſehr gut berechnet war, die Provinz in beſtändiger Unterwürfigkeit zu erhalten. Sie dauerte auch beinahe ununterbrochen 95 Jahre lang. Die meiſten Einwohner ſahen dieſe Veränderung, welche ihnen noch dazu von dem allen Neu-Engländern mit Recht verhaßten Randolph angekündigt wurde, ungern, und erklärten es öffentlich, denn die Kolonie verlohr bei der

neuen Regierungsform mehrere Freiheiten, beſonders die, alle ihre Regenten zu wählen. Nunmehr ernante der König einen Präſidenten und Regierungsräthe, *) vermittelſt deren die Gerichte beſtelt wurden, von welchen ſchon in Sachen, die über 50 L. betrafen, an den König appellirt werden durfte. Uebrigens erlaubte ihnen der König, ſo lange es ihm beliebte, ein Haus der Abgeordneten (Aſſembly), behielt ſich jedoch die Entſcheidung über die Gültigkeit der Geſetze vor, welche es mit dem Rathe und Präſidenten gemeinſchaftlich geben durfte. Wie ſehr dieſe Verfaſſung der Freiheit nachtheilig war, bewies ſich bald, indem der Rath es wagte, den Ortſchaften eine Liſte derer zuzuſenden, welche die Abgeordneten zur Aſſembly wählen durften [Chalmers p. 597.] Dieſe aber, ſo bald ſie zuſammen kam, zeigte die alte Eiferſucht für ihre Vorrechte, (welches man am brittiſchen Hofe Intrige nante) und verordnete, daß keine Abgaben, als von ihr gebilligt, und vom Rathe und Präſidenten beſtätigt, gültig ſeyn ſolten. Ihre nächſte Sorge war auf die Abfaſſung eines neuen Geſezbuches gerichtet, wobei jener Grundſaz befolgt wurde. Die peinlichen Geſeze zeigten noch alle Un-

*) Der erſte Präſident war John Cutts einer der vornehmſten Kaufleute, von geprüfter Redlichkeit, aber ſchon alt und ſchwach. Er ſowohl als die übrigen zu Räthen ernanten Männer, alle von Anſehn und beliebt beim Volke, trugen Bedenken, die Ernennung anzunehmen, thaten es jedoch zulezt, damit nicht andre an ihre Stelle träten, welche weniger Freunde der Kolonie wären.

gerechtigkeit jener Zeiten; denn Abgötterei, und ſelbſt unvorſezlicher Todſchlag, Hexerei und Fluchen ſtanden auf der langen Liſte der Halsverbrechen. Die übrigen Strafgeſetze waren beinahe die nehmlichen mit denen, die noch vor kurzem in dieſem Staate galten. Die Gerichtsverfaſſung war der engliſchen ähnlich, und ſelbſt wenn eine Streitſache zulezt der Generalverſamlung zur Entſcheidung vorgelegt wurde, konten die Parteien noch das Urtheil der Geſchwornen verlangen. Die Abgaben der engliſchen Schiffahrtsacte wurden mit allen aus derſelben folgenden Handelseinſchränkungen der Provinz aufgedrungen, und waren der Kolonie doppelt verhaßt, weil Randolph die Zoleinnahme in ganz Neu-England übergeben wurde.*) Die Schiffahrt derſelben war damals

---

*) Als Randolph ein von Maryland nach Irland beſtimtes Schif, das in Portsmouth einlief, wegnahm, verklagte ihn der Schiffer bei dem Rathe, der ihn, da er ſich trotzig betrug, zur Abbitte nöthigte. Noch viel ſtrenger wurde ſein Stelvertreter beſtraft, als er durch einen Anſchlag allen Schiffern andeutete bei ihm zu klariren, „daß er ſich mit Verachtung der königlichen Autorität an dieſem Orte herausgenommen des Königs Zolamt ohne Erlaubniß des Präſidenten und Raths zu errichten, und königliche Unterthanen zu hindern, von Hafen zu Hafen zu fahren.“ Nun aber gaben ſie ſelbſt Befehl, daß die Schiffahrtsakte befolgt werden ſolle, und beſtelten ſelbſt die nöthigen Bedienten zu Volziehung derſelben. So wußten ſie auch jezt noch die unter ihrer vorigen Oberherſchaft eingeſogenen Grundſätze geltend zu machen. Stat des ehemaligen Freiheitsbriefes, ſehen ſie jezt die königliche Beſtallung als ihr Grundgeſez an.

noch geringe, denn im Jahre 1680 liefen in ihrem einzigen Hafen nur 49 Fahrzeuge von 10 bis 150 Tonnen ein. Auch zeigen die unbeträchtlichen Zolleinnahmen, nebſt dem Belauf der Vermögenſteuer (85 Pf. Kurant oder $56\frac{3}{4}$ L. Sterl.) und der Provinzialausgaben, daß die Einwohner, deren Zahl damals etwa 4000 ausmachte, noch keine Reichthümer beſaßen [*Chalmers* p. 493 und 511.] Ihr Handel beſtand nur in Holz und Fiſchen, welches beides auch nicht viel eintrug; dabei gewannen ſie nicht hinlänglich Brodkorn, ſo daß ſie um ſo viel mehr Gewerbfreiheit bedurften, um einen zunehmenden größern Wohlſtand zu erlangen. Nun kam noch ein anderer ſchädlicher Umſtand hinzu, der die Provinz lange Zeit unterdrükte. In den erſten beiden Jahren der neuen Regierung ſtand ſie unter einem Präſidenten. Robert Maſon hatte ſich eine Rathsſtelle verſchaft, und wolte ſich als Grundherr ungebührlich viel Vorrechte anmaßen, daher das Volk ihn auf keine Weiſe als ſolchen erkante, und ſogar nöthigte, ſich zu entfernen. Er ging nach England, und auf ſeinen Betrieb wurde Edm. Cranfield mit ſehr erweiterter Gewalt und verneinender Stimme im Rathe und der Aſſembly zum königlichen Stathalter (Lieutenant-Governor) und Vize-Admiral ernant. Dieſem übertrug Maſon ſeine Grundherſchaft auf 21 Jahr, als Pfand ſeiner Beſoldung. Die Einwohner, welche größtentheils ohne alles Zuthun Maſons und ſeiner Vorfahren, ſeit 50 Jahren den Anbau ihrer Ortſchaften betrieben, und ſie gegen die Indier muthig behauptet hatten, empfanden es ſehr übel, daß ſie, damit Maſon deſto leichter ſeine An-

ſprüche durchſezte, noch größern Einſchränkungen ihrer Freiheiten ſich unterwerfen mußten. Daher ihre Erbitterung gegen Maſon und den Stathalter, die einmal ſogar in einen völligen Aufſtand ausbrach. Cranfields Grol verleitete ihn bald zu heftigen Schritten und wilkührlicher Gewalt, um ſich Geld zu verſchaffen, welches ihm die aufgebrachte Aſſembly verweigerte, und Maſon nicht zu geben vermochte; und als dies mislang, erniedrigte er ſich bis zur Religionsheuchelei, bloß um den Geiſtlichen, die mit dem heftigſten Freiheitsgeiſte der Independenten gegen ihn auftraten, Falſtricke zu legen. Er entſezte ſie auch einen nach dem andern ihrer Aemter, ſo daß eine Zeitlang aller öffentlicher Gottesdienſt aufhörte. Die Sache kam 1685 nach England vor das Handelskollegium, welches des Stathalters Betragen misbilligte, der daher mit des Königs Genehmigung ſein Amt und die Provinz verließ.

Das Jakob II. im Jahre 1686 Neu-England einen Generalguvernör gab, und in deſſen Provinzen Unterſtathalter ſezte, war auch den New-Hampſhirern ſo verhaßt als nachtheilig. Nachher haben ſie noch 50 Jahre lang, bis 1741, unter einem Oberſtathalter, den ſie mit Maſſachuſetts-Bay gemeinſchaftlich hatten, und einen im Lande wohnenden Unterſtathalter, welche ſehr oft die Häupter gegenſeitiger Parteien wurden, geſeufzet. Das Generalguvernement von Neu-England konte unter dem Präſidenten Dudley und ſeinem Nachfolger, dem Generalſtathalter Andros, ſich nicht drei Jahre lang erhalten. Lezter verwaltete ſein Amt ſo drückend, auch für New-Hampſhire, wo alles Landeigenthum

ihm von neuen mußte abgekauft werden, daß noch, ehe England ſich von ſeinem Unterdrücker befreite, in Boſton eine Revoluzion entſtand, und Andros im Jahre 1689 abgeſezt wurde. Dieſe Veränderung brachte New-Hampſhire in einen unordentlichen regierungsloſen Zuſtand, und da von England aus dem Uebel nicht abgeholfen wurde, ſo beſchloß es, 1690 ſich fürs erſte wieder unter die Gerichtsbarkeit von Maſſachuſetts zu begeben, welches ihm willig dazu die Hände bot. Allein das Band wurde nicht lange hernach vom Könige Wilhelm wieder getrennet, und New-Hampſhire kehrte ſeit 1692 abermals unter die königliche Regierung zurük, welche von nun an ein Stathalter und deſſen Stelvertreter (Lieutenant-Governor) verwalteten. Die Maſonſche Sache hatte auch hierin den größten Einfluß. Tuſton-Maſons Söhne hatten nehmlich ihre Anſprüche einem londner Kaufman Sam. Allen, für 750 L. verkauft. Dieſer hatte, um ſeinen Kauf geltend zu machen, ſich die Stelle eines Stathalters von New-Hampſhire zu verſchaffen gewußt, und zugleich wurde ſein Schwiegerſohn Uſher aus Boſton als ſein Stelvertreter dahin geſandt. Lezter, ein harter, rauher Man, ging mit der Abſicht hin, den Kauf ſeines Schwiegervaters ſo einträglich als möglich zu machen. Die Einwohner wolten und konten ihm dazu nicht behülflich ſeyn. Sie waren der Freiheit zu gewohnt, um Vaſollen eines Grundherrn zu werden, und ein verwüſtender Krieg mit den Franzoſen und Indiern hatte ſie ſehr entkräftet. Man nent dieſen gewöhnlich König Wilhelms Krieg. Andros hatte ihn 1688

durch Ueberfal eines franzöſiſchen Forts in Maine angefacht, und das verzehrende Feuer wütete zehn Jahre lang um ſo heftiger, da die Indier noch immer wegen einer noch nicht gebüßten Treuloſigkeit der Pflanzer von alter zurükgehaltener Rachſucht glühten. Sonderlich litten die am Cochecho durch ihre hinterliſtigen Ueberfälle, gegen welche man ſich in befeſtigten Häuſern oft tapfer, öfterer unglüklich vertheidigte. Die Indier betrugen ſich jezt entſezlich grauſam gegen die Gefangenen, ſonderlich gegen Alte und Kinder. Durch den Beiſtand von Maſſachuſetts war dieſe Provinz in den Jahren 1692 und 1693 zwar ziemlich ſicher; allein ſie hatte doch durch Unterbrechung ihres Landbaues und Seehandels viel gelitten, und war in Schulden gerathen; auch raften die Pocken in dem erſt gedachten Jahre eine Menge Einwohner hin. Manche öſtliche Pflanzungen wurden ganz aufgegeben. In den folgenden vier Jahren dauerten die Zerſtörungen der Indier, die bis nahe an Portsmouth drangen, grauſam fort, bis die Franzoſen nach dem Ryswicker Frieden die Indier verließen, welche nun den Frieden zu Caſco 1699 ſchließen mußten.

Während dieſes Krieges plagte Uſher die Aſſembly mit öftern Geldforderungen, und drang ihr ſelbſt die Bewilligung eines Ausfuhrzolles im Jahre 1695 ab. Die Provinz wirkte ſich zwar 1697 in England einen andern Unterſtathalter aus, allein nun begab ſich der Stathalter Allen ſelbſt dahin, um ſeinen Schwiegerſohn wieder einzuſetzen, wodurch jedoch der Zwiſt mit der Aſſembly nur vermehrt wurde.

Seit dem Jahre 1699 kam der Earl von Bel-

lamont als Oberſtathalter in New-York, Maſſachuſetts und New-Hampſhire, nach lezter Provinz. Die Regierung dieſes gefälligen, uneigennüzigen und weiſen Mannes dauerte aber zu kurze Zeit, da er zwei Jahr hernach ſtarb. Allen trieb damals ſeinen Prozeß vor den Provinzialgerichten mit ſchlechtem Erfolg, und mußte ihn endlich 1701 vor den König bringen. Dieſer ſtarb, und Anna ernante das Jahr darauf Dudley zum gemeinſchaftlichen Guvernör von Maſſachuſetts-Bay und New-Hampſhire. Uſher erhielt hierauf von neuem das Unterregiment der lezten Provinz, von welcher ihm der geldloſe Allen die Hälfte für 1500 L. verpfändet hatte. Da dieſem aber von dem königlichen geheimen Rathe ſein Recht auf die angebauten Striche des Landes abgeſprochen wurde, ſo ſuchte er wenigſtens ſeine Anſprüche auf die wüſten Gegenden zu behaupten. Schon machte man ihm dieſe nicht mehr ſtreitig, und ſchon war ein Vergleich nahe, als er 1705 plözlich ſtarb. Die Königin unterließ, in Rükſicht auf die Treue der New-Hampſhirer und ihre in einem neuen franzöſiſchindiſchen Kriege ausgeſtandene Noth, die Entſcheidung dieſes Prozeſſes, welcher von nun an, was Allens Erben anbetraf, völlig liegen blieb.

Der indiſche Krieg war 1703 in Maine ausgebrochen, und New-Hampſhire lit als Grenzprovinz ungemein dadurch, zumal da im Anfange Maſſachuſetts-Bay ſo wenig Beiſtand leiſtete. Jezt erlaubte die Zunahme der Volksmenge, daß man auch angreifend gegen die Indier und ihre Bundesgenoſſen verfahren konte. Es wurden daher gefährliche und mühſelige Streifzüge unternommen.

Deſto ſchwerer fiel es aber der Provinz, daß ſie an verſchiedenen zum Theil unglüklichen Zügen der Neu-Engländer gegen Neu-Schotland und Canada Theil nehmen mußte. Dennoch brachten ſie im Jahre 1710 an 100 Man auf, die Fort-Royal mit erobern halfen. Der Utrechter Friede nöthigte endlich auch die Indier, im Jahre 1713 ſich den Engländern in einem zu Portsmouth geſchloſſenen Vertrage wieder zu unterwerfen.

Mit ihren Stathaltern ſtand die Provinz jezt in gutem Vernehmen. Dudley, welcher ſich des Allenſchen Prozeſſes nicht annahm, beſaß die Liebe des Volks, und ſelbſt Uſher, dem die Aſſembly noch im Jahr 1704 ſpöttiſch 38 ſh. zu ſeinen boſtonſchen Reiſen bewilligte, hatte ſich durch treue Thätigkeit im Kriege doch, ſo viel ſein mürriſches Weſen zulies, einigermaßen wieder mit ihr ausgeſöhnt. Als aber nach der Thronbeſteigung Königs Georg I. im J. 1715 ſich viele im vorigen Kriege verdiente Offiziere unverſorgt fanden, gab man auch Maſſachuſetts und New-Hampſhire einen neuen militäriſchen Oberſtathalter, den Oberſten Burges, der ſich aber mit 1000 £ erkaufen ließ, gleich darauf abzudanken, und dem Oberſten Shute ſeine Stelle einzuräumen. Mit dieſem war man hier zufriedner, als in der benachbarten Provinz, aber man bewilligte ihm ſo wenig, als dem neuen Untergouvernör Vaughan einen beſtändigen Gehalt. Schon lange hatten die Könige darauf gedrungen, damit ihre Stathalter um ſo unabhängiger vom Volke wären, aber keine Aſſembly wolte ſich dazu gern verſtehen. Auch dies war eine Quelle immer-

w. enden Streits. Deſſen hatten die Unterſtatthalter nur alzuviel, weil ſie ſtets im Lande gegenwärtig waren, und am thätigſten für des Königs Vortheile wirken mußten, welche oft denen der Provinz entgegen ſtanden. Vaughan ging ſo weit, daß er dem Könige vorſchlug, Neu-England unter die engliſche Landtaxe zu bringen und königliche Einnehmer anzuſtellen. Shute wählte auch neue Regierungsräthe aus Portsmouth, die den Landman beſchatzen halfen, aber keine Waarenzölle einführen wolten. Ein großer Geldmangel vermehrte das längſt heimlich herſchende Misvergnügen, man drang deswegen im Jahr 1717 darauf, Papiergeld einzuführen, welches vielen Zwiſt veranlaßte, dem eine neue gefälligere Aſſembly, die 15000 £ Papiergeld als Darlehne auf elf Jahre zu 10 Prozent ausgab, ein Ende machte. Gleich darauf nahm die Provinz Antheil an den Uneinigkeiten der beiden Stathalter, von welchen der Untere die Befehle des Obern, wenn er abweſend war, nicht befolgen wolte, daher man von England aus einen andern, John Wentworth, ernante. Dieſer hatte der Provinz ſchon fünf Jahre als Rath gedient, und regierte bis zu ſeinem Tode im J. 1731 ſtets zu ihrem Beſten, welches er in Krieg und Frieden eifrig beförderte. Nun wurde die Beſtimmung der öſtlichen und ſüdlichen Grenze mit Maſſachuſetts-Bay ernſtlicher betrieben; nun ſuchte die Regierung mehrere Zweige der Gewerbſamkeit, das Teer- und Terpentinmachen, den Hanfbau, die Gewinnung des Eiſenerzes zu befördern, und war bemüht, den Handel mit Schifbauholz nach England in Gang zu bringen. Auf

die nöthige Ausbreitung des Kornbaues dachte man aber nicht; daher hatte bloß der Holzhandel guten Erfolg, obgleich ein königliches Monopol damit verbunden wurde. Schon 1668 behielt die Regierung von Maſſachuſetts-Bay alle vierundzwanzigzolligen Maſtenkiefern ſich vor; ein gleiches thaten König Wilhelm und Anna, doch nur auſſerhalb der angebauten Ortſchaften. Jezt aber verpönte eine Parlamentsakte die Fällung der groſſen Maſten mit ſtrengen, ungerechten Strafen. [Statutes, 5 George I C. 12.] Ein großer Gewin für New-Hampſhire war die Einwanderung vieler (urſprünglich ſchottiſcher) Familien, aus Irland, welche 1719 zuerſt Spinräder und Kartoffeln ins Land brachten, und die Leinwandmanufaktur einführten. Nach einigen Bedenklichkeiten, wer ihnen Landeigenthum verleihen ſolte, wurden ſie anſäßig; ihnen folgten mehrere Irländer, und es entſtand daraus die vier Jahr darauf einverleibte blühende Ortſchaft Londonderry. Dies Beiſpiel veranlaßte auch die Anlegung vier neuer Ortſchaften, Cheſter, Nottingham, Barrington und Rocheſter im Jahre 1722.

Ein neuer indiſcher Krieg, den man Lowewells Krieg nent, hätte dieſe Pflanzungen in ihrer Geburt erſticken können. Die Nachbarſchaft der Kolonie in Maine verwickelte auch diesmal New-Hampſhire in ihre Streitigkeiten. Die Stämme der Abenaki, welche nordlich an jenen Kolonien wohnten, hatten ſich mit den Franzoſen in ein Verſtändniß gegen die Engländer, deren Ausbreitung ſie bedrängte, eingelaſſen. Man entdekte dies, und wolte einen jeſuitiſchen Miſſionar unter

ihnen aufheben. Dies brachte die Indier auf, daß ſie die Engländer anfielen, weswegen Maſſachuſetts-Bay und New-Hampſhire ihnen im Jahr 1722 den Kreg erklärten. Man blieb dasmal nicht bei der alten Art, ſich durch beſtändige Streifzüge und befeſtigte Häuſer zu ſichern, denn dieſe ward nicht hinreichend befunden, die verwüſtenden nächtlichen Ueberfälle der Indier in den äuſſerſten Pflanzungen abzuhalten; ſondern es zogen Kompanien Freiwilliger unter einem braven Kapitän Lovewell gegen ſie aus. Anfangs, im Jahr 1724 waren ſie glüklich gegen den Feind, allein im folgenden fiel dieſe Schaar am Sacofluß in einen Hinterhalt der Indier. Es entſtand ein blutiges Gefecht, worin der Anführer der New-Hampſhirer blieb, die, aller Hofnung zur Flucht beraubt, mit Verzweiflung fochten, und den durch Anzahl und Stellung überlegenen Feind endlich beſiegten. Die Indier ſuchten nun Frieden, welcher 1725 zu Boſton geſchloſſen wurde. Da New-Hampſhire nicht die Hauptſzene des Krieges war, und jezt eine beſſer eingerichtete Miliz hatte, ſo lit es in dieſem dreijährigen Kriege weit weniger durch Einfälle der Indier, als in den vorigen, aber der Haß gegen dieſe wuchs auch ſo ſehr, daß keine Geſchworne von nun an, den Mörder eines Indiers ſchuldig finden wolten.

Nach dem Frieden wurde der Grenzſtreit mit Maſſachuſetts-Bay, das ſich berechtigt glaubte, den Merrimackfluß zur Scheidungslinie zu machen, ernſtlicher als jemals, und dauerte viele Jahre lang. New-Hampſhire verlieh im Jahr 1727

vier neue Ortſchaften, am Suncook und Ober-Merrimack, die mit den Landverleihungen, welche Maſſachuſetts-Bay zur Behauptung ſeiner Anſprüche dort ſich erlaubt hatte, zuſammenſließen. Bei dem allen lag mehr Zankſucht, als Liebe zum Anbau zum Grunde. New-Hampſhire wolte nicht einmal fremde Einwanderer mehr zulaſſen, da man ſchon auf Londonderrys Zunahme und Gedeihen eiferſüchtig war, und die neuen Ortſchaften wurden erſt einige Jahre ſpäter ein wenig angebaut.

Die Aſſembly war wegen der langen Abweſenheit des Oberguvernörs fünf Jahre lang verſamlet geweſen. Der neue König Georg II. ließ 1727 eine neue berufen. Nun wurde die längſte Dauer derſelben auf drei Jahre eingeſchränkt, und mehrere Veränderungen darin gemacht. [Laws of New-H. 1771. p. 166.] Auch veränderte der König den Weg der Appellazion, die nun vom Obergerichte nicht unmittelbar nach England, ſondern erſt an den Stathalter und ſeinen Rath ging, in welchem die meiſten Oberrichter ſaßen, und der keinen Ausſpruch der Geſchwornen zulies. Eine neue reiche Quelle vieler Mishelligkeiten in der Regierung!

Im Jahre 1730 wurde Jonathan Belcher, ein reicher Kaufmann aus Boſton, Oberſtathalter der beiden Kolonien. Er war gerecht, gefällig, aber zu offenherzig und verachtend gegen ſeine Feinde. Zu dieſen geſelten ſich bald der Unterguvernör Wenthworth, deſſen Familie, und Nachfolger Dunbar.

Belchers zehnjährige Regierung war eine lange Reihe von Streitigkeiten, Prozeſſen und Klagen der Stathalter gegen einander, denen man in England, damit einer den andern niederhielte, nicht abhelfen wolte, ſo viel Unordnung ſie auch in der Verwaltung der Provinz hervorbrachten. Die Oppoſizionspartei benuzte die Verlegenheit, worin Belcher wegen der Grenzſtreitigkeiten ſeiner beiden Provinzen war, und erregte in New-Hampſhire den Wunſch, einen eigenen beſondern Stathalter zu haben, in welcher Abſicht ſie auch auf Erweiterung ſeiner Grenzen drang. Man brachte den Streit nach England, wo er nicht unwillkommen war. Zwar hatte dieſe Provinz noch nicht Wichtigkeit genug, um eine beſondere Stathalterſchaft auszumachen. Der Umfang ihres angebauten Landes war noch klein, ſo wie auch die Ausfuhr ihrer Produkte. Mit Nuzholz und Fiſchen handelte ſie nach Portugal, Spanien und den karaibiſchen Inſeln; Maſten ſandte ſie bloß nach England, und im Winter führten einige Schiffe engliſche und weſtindiſche Waaren nach den ſüdlichen engliſch-amerikaniſchen Kolonien, woher ſie Getreide und Schweinefleiſch zurükbrachten. Ihr Ackerbau war in keiner merklichen Aufnahme, ihre Eiſenwerke verfielen aus Mangel an geſchikten Arbeitern, noch mehr ſank ihre Wollenweberei; bloß die Leinwandmanufaktur blühete. Dazu kam im Jahr 1735 eine neue epidemiſche Halskrankheit, welche viele Menſchen wegrafte. Dennoch wolte die Provinz ſich Maſſachuſetts-Bay an die Seite ſtellen. Eine Kommiſſion aus den benachbarten königlichen Provinzen abgeord-

neter Schiedsrichter, ſolte endlich 1737 die Grenzſache entſcheiden, man verſuchte aber ſo viel Schliche, die zugleich darauf abzielten, Belchern zu ſtürzen, daß es abermals zu einer geldverzehrenden Appellazion nach England kam. New-Hampſhire hatte geſchiktere Wortführer, „welche die getreue Provinz, die Gefahr lief, von dem habſüchtigen, stets rebelliſchen Maſſachuſetts-Bay verſchlungen zu werden, das den König zugleich ſeiner beſten Maſten berauben würde;“ gegen die alten, wirklich nicht beſtimt genug lautenden Freiheitsbriefe, mit Verſchlagenheit und gutem Erfolg vertheidigten. Das königliche nicht verhehlte Intereſſe ſiegte, und es wurde 1740 entſchieden, daß Maſſachuſetts-Bay zur Nordgrenze eine dem Unter-Merrimack in einer Entfernung von 3 engl. Meilen in Norden gleichlaufende Linie, und hierauf eine von dem Unter-Merrimack an, gerade weſtlich laufende Scheidungslinie haben ſolte, wodurch es 28 neue Ortſchaften zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Connecticut, und nicht unbeträchtliche Bezirke von ſechs ſeiner alten nordöſtlichen Pflanzörter verlohr. Ein ſchöner Zuwachs für New-Hampſhire, das von nun an ſeine Grenzen weſtlich beinahe bis an den Hudſonsfluß auszudehnen wagte. *)

*) Es war nicht beſtimt worden, wie weit weſtlich ſich New-Hampſhire erſtrecken ſolte; daher ſchloß man ſein Gebiet gehe ſo weit, als Maſſachuſetts das ſeinige ausdehne, d. i. bis 4³ ge. Meilen vom Hudſonsfluſſe, da der König die Unterhaltung des Fort Dummer der Provinz empfahl, und es folglich als

* *
*

Belcher wurde abgeſezt, und New-Hampſhire für ein beſondres königliches Gouvernement erklärt. Es hatte dabei wenigſtens den Vortheil, daß es von den ſchädlichen Kabalen, welche die Zwiſte der doppelten Stathalter veranlaßten, ſich befreit ſah. Benning Wentworth, ein Kaufmann in Portsmouth, und Sohn des ehemaligen beliebten Unterguverneurs, wurde ſein erſter Regent, von dem man ſich jedoch größere Hofnung machte, als er fähig war, zu erfüllen. Er war nicht uneigennützig noch unparteiiſch genug, und die Provinz beſchuldigte ihn, daß er des Königs Vortheile den ihrigen vorziehe. Er regierte 26 Jahre, in welcher Zeit er zwei ſchwere franzöſiſche Kriege und den Anfang der Streitigkeiten über die Stempelakte erlebte. Dennoch kam New-Hampſhire unter ihm ſo empor, daß ſeine Volkszahl von 24,500, die es im Jahr 1742 bewohnten, ſich um 28000, als er im Jahr 1766 abdankte, vermehrt hatte. [Douglaß, und Freemanns Aufſaz. *Belknap's* Hiſt. V. 3. p. 469].

In dem erſten Kriege gegen die Franzoſen und

---

innerhalb ihrer Grenzen belegen anſah. Allein die Generalverſamlung bewilligte die Unterhaltung nicht, und verſäumte alſo ihre Anſprüche auf die Länder jenſeits des Connecticuts zu gründen. Vergl. Collections of the Maſſ. Hiſt Soc. V. 3 p. 106 ſq.

Von Belcher S. die Geſchichte von Maſſachuſetts und New-Jerſey.

Indier nahm auch New-Hampſhire an dem tolkühnen Ueberfalle von Louisbourg Antheil, und ſeine 350 Freiwilligen trugen zur Eroberung dieſer Feſtung im Jahr 1745 nicht wenig bei. Der Krieg mit den Indiern war, wie gewöhnlich, eine Reihe von hinterliſtigen, grauſamen und zerſtörenden Angriffen auf einzelne Wohnungen und Menſchen. Dieſen waren jezt die neuen Pflanzungen auf der Weſtſeite am Connecticut am meiſten ausgeſezt, wo die Franzoſen und Indier das Fort Nr. 4. mehrmals angriffen, welches aber durch Hülfsvölker aus Maſſachuſetts-Bay im J. 1747 tapfer vertheidigt wurde. Die Engländer leiſteten wenig Beiſtand. Dieſer Krieg koſtete New-Hampſhire viel Löſegeld für die nach Canada verkauften Gefangenen, entwöhnte viel Leute vom arbeitſamen Leben, und ſezte die Provinz in neue Schulden. Sie hatte ſchon 1742 eine Summe von 25000 £ Papiergeld ausgehen laſſen, vornehmlich um die Koſten des Grenzprozeſſes zu beſtreiten, und mußten jezt abermals zu dieſem ſchädlichen Hülfsmittel ihre Zuflucht nehmen.

Während des Krieges wurden die Maſonſchen Anſprüche wieder rege. Er unterhandelte ſchon mit der Aſſembly über deren Verkauf, als ſich auf einmal eine Geſelſchaft von 12 Perſonen fand, denen er ſie im Jahr 1746 für 1500 £ Papiergeld überlies. Dafür erhielten ſie das Grundeigenthum von 17 Ortſchaften im ſüdöſtlichen Theile der Provinz. Dieſer Handel zog den Käufern (Maſonian Proprietors) den heftigſten Unwillen der Provinz zu; allein er war ihr dennoch ſehr vor-

theilhaft, denn es wurden nun viele neue Ortſchaften, und zwar allemal ohne Grundzins, und oft ohne alle Vertragsgebühren, verliehen, und alſo der Anbau des Landes befördert. Noch immer aber blieben einige ſtreitige Hauptpunkte, dieſe Anſprüche betreffend, unentſchieden.

Ungeachtet des hergeſtelten Friedens blieb das Finanzweſen der Provinz in ſchlechten Umſtänden. Ihr Papiergeld war im Verhältniß von 30 zu 56 gefallen, es fand ſich kein Pächter ihrer Akziſe, und obgleich das Parlement im Jahr 1749 eine Schadloshaltung von 30,000 £ für die Kriegskoſten bewilligte, ſo wandte man doch dieſe Summe nicht gleich zur Tilgung des Papiergeldes an, wie in Maſſachuſetts-Bay geſchah, ſondern belegte ſie nach langem Bedenken in den engliſchen Fonds. Dies alles war, wie gewöhnlich mit Streitigkeiten zwiſchen dem Stathalter und der Aſſembly verbunden, welche damals ſehr heftig und der Provinz nachtheilig waren. Beſonders gehört dahin ein Streit über die Befugniß Ortſchaften zur Sendung von Abgeordneten zur Geſezgebung zu berechtigen, welches der König ſich zueignete, und über das Recht den Sprecher zu verwerfen, welches der Stathalter ſich anmaßte. Darüber gingen die Sitzungen der Aſſembly drei Jahre lang unthätig verlohren; bis im J. 1752 eine neue gemäßigtere Aſſembly das gute Vernehmen mit dem Stathalter wieder herſtelte.

Dieſer hatte nach dem Frieden mit Frankreich und deſſen Indiern angefangen, auf der Weſtſeite des Connecticuts Ländereien zu verleihen, welche

die Grundlage zu dem jetzigen Staate Vermont wurden. Die erſte im J. 1749 verliehene nente er nach ſeinem Vornahmen Bennington. *) Als man 1752 aber eine Ortſchaft beim Cohosfalle anlegen wolte, ſo ſezten die Aroſaguntakuk-Indier, oder des heil. Franziskus-Stam, ſich ernſtlich dagegen, ſo daß man dieſem Plane, aus Furcht vor einem Kriege mit den Indiern, entſagte. Allein derſelbe brach nicht lange hernach von einer andern Seite aus, als die Engländer in Virginien mit den Franzoſen in Feindſeligkeiten geriethen, welche ſich bald nach New-Hampſhire ausbreiteten. Die den Franzoſen ergebenen Indier, welche den Frieden von 1749 noch im Jahr 1753 erneuert hatten, fielen ſchon im folgenden Jahre die weſtlichen Pflanzörter der Provinz feindſelig an, welche anfangs nichts zu ihrer Vertheidigung beitrug. Seit dem Jahre 1755 nahmen ſie jedoch, ſonderlich die Jäger unter dem braven Major Rogers, [S. deſſen Journals, London 1765. 8.] thätigen Antheil an den Zügen der Engländer gegen die Franzoſen bei den neuyorkiſchen Seen, wo auch viele ihrer Truppen, die das Fort William Henry vertheidigt hatten, ein Opfer der indiſchen Wuth und franzöſiſchen Treuloſigkeit wurden. In den Jahren 1758-1760 ſtelte die Provinz 2600 Man, welche Crownpoint, Ticon-

*) Eine zuſammenhängende Erzählung der langwierigen Streitigkeiten findet man in der Geſchichte von Vermont, und in Sam. *Williams's* Hiſtory of Vermont. Walpole 1794. gr. 8. p. 212—310.

deroga und Montreal einnehmen halfen. Die Eroberung von Canada war für New-Hampſhire von der größten Wichtigkeit, weil es dadurch von der ſo ſchädlichen Nachbarſchaft der Indier, welche ſich nun ganz zu ihrem Hauptſtam jenſeits des Lorenzfluſſes zurükzogen, auf immer befreiet wurde. Seitdem kam die Provinz auch auf einmal empor, da vorher ihre Aufnahme ſo langſam und unmerklich war. Am meiſten zeigten ſich jene Vortheile bei dem Anbau ſehr vieler Pflanzörter in der jetzigen Grafſchaft Grafton.

Auch jenſeits des Connecticutfluſſes verbreitete ſich der Anbau, welcher durch den Krieg war unterbrochen worden, auſſerordentlich. New-Hampſhire hatte daſelbſt im Jahr 1761 ſchon 60 neue Ortſchaften verliehen, wobei der Stathalter ſich ſehr bereicherte, und im J. 1763 waren der Lehen (Grants) ſchon 138. Allein das Recht, ſie zu ertheilen, wurde ihm von New-York ſtreitig gemacht. Eine königliche Entſcheidung machte dieſem heftigen (noch zehn Jahre fortdaurenden) Streite kein Ende. Zwar wurde in derſelben 1764 beſtimt, daß das weſtliche Ufer des Connecticuts die Grenze von New-Hampſhire ſeyn ſolte, (to be); dieſen zweideutigen Ausdruk legten die Lehnbeſitzer aber ſo aus, daß bloß die Gerichtsbarkeit fürs künftige verändert, ihr bisheriges Grundeigenthum aber anerkant würde. [S. unten die Geſchichte von Vermont und *Williams* p. 215. ſq.]

Während des franzöſiſchen Krieges, in welchem die Provinz 2000 Man zum Beſten der engliſchen Regierung aufbrachte, hatte die Provinz fruchtba-

te Jahre gehabt, aber ein Uebel lag noch immer ſchwer auf ihr: das Papiergeld. Davon hatte man ſeit 1755 wieder vieles in Umlauf bringen müſſen. Man hatte gleich Anfangs eine neue Währung dabei angenommen, und rechnete den Dollar zu 15 ſh. Es fiel aber ſogleich im erſten Jahre unter dieſen Zahlwerth, und als neues hinzu kam, immer tiefer, ſo daß es im Jahr 1757 ſchon im Verhältniß von 105 zu 250 herabgeſunken war, und man alle Kontrakte nach Sterlingsgelde ſchließen, das Papiergeld aber ſeinem Kurswerthe überlaſſen mußte.

Nun begann im Jahr 1765 der große Zwiſt mit Grosbritannien wegen des Stempelpapiers. New-Hampſhire widerſezte ſich dieſer Beſchatzung ſogleich, und das Stempelpapier konte nicht einmal zum Verſuch in dieſe Provinz gelangen. Obgleich von hieraus keine Abgeordneten zum neuyorker Kongreſſe geſandt wurden, ſo nahm doch die Aſſembly gleiche Maaßregeln mit den übrigen Nordamerikanern. Der Freiheitseifer der Einwohner zeigte ſich hier nicht minder lebhaft, und wurde von Kaufleuten, Advokaten und Predigern beſtändig angefeuert. Der Stathalter hielt ſich aus Mangel an Verhaltungsbefehlen ganz ruhig bei dieſen Händeln, welche übrigens keine Unordnung im Gange der Geſchäfte verurſachten.

In eben dem Jahre wurde der Dollar zu 6 ſh. feſtgeſezt, welchen Werth er bis 1776 behielt.

In England war man nun mit dem Stathalter, auch als königlichem Oberforſtmeiſter in Nordamerika, unzufrieden, und er mußte 1766, zu Gun-

ſten ſeines Neffen, John Wentworth, abdanken. *) Dieſer war der lezte engliſche Stathalter, und hat um die Provinz nicht geringe Verdienſte, weswegen er auch ſehr beliebt war. Obgleich Kaufman, beförderte er doch ernſtlich den Akkerbau, bahnte neue Wege, reiſte im Lande herum, und gab ſelbſt das Beiſpiel einer wohleingerichteten Landwirtſchaft. Auch wußte er, da das Parlament im Jahr 1767 neue Verſuche machte, die Kolonien zu beſchatzen, die Kaufleute in Portsmouth zu bewegen, von der beſchloßnen Nichteinfuhr engliſcher Waaren abzuſtehen, bis die Drohungen der übrigen Kolonien im J. 1770 ſie der Verabredung beizutreten nöthigten. Die Aſſembly bewilligte ihm jährlich einen Gehalt von 800 £ für die ganze Zeit ſeiner Regierung.

Auf ſeinen Betrieb verlegte Dr. Wheelock ſeine Schule für Indierknaben, die durch milde Stiftungen, ſonderlich eines Herrn Moor, unterhalten wurde, im Jahr 1770 aus Connecticut in dieſe Provinz. Er brachte 24 Zöglinge mit, unter welchen 6 Indier

---

*) Er ſtarb im J. 1770 im 75ſten ſeines Alters. Sein Neffe hofte ihn zu beerben, fand aber durch ein ſpäteres Teſtament ſeine Hofnungen getäuſcht. Hieraus entſtunden anfangs viele Irrungen zwiſchen dem neuen Stathalter und ſeinem Rathe, hauptſächlich weil dieſer ihm die 500 Acres abſprach, welche ſein Vorweſer ſich in jeder neu verliehenen Ortſchaft vorbehalten hatte. Die Entſcheidung fiel in England günſtig für Wentworth aus, der dadurch in der Achtung der Provinz nicht wenig gewan. [Belknap. V. 2. p. 355 ſqq.]

waren, die in Wiſſenſchaften und landwirtſchaftlichen Arbeiten unterrichtet wurden, und ſich in Hanover anbauten. Damit wurde eine höhere Lehranſtalt, das jetzige Dartmouth-Kollegium, verbunden. [El. *Wheelock's* Continuation of the Narrative of the Indian Charity School from 1768 to the Incorporation of Dartmouth College. 1771.] *) Wentworth bewirkte auch 1771 die längſt gewünſchte Eintheilung des Landes in Grafſchaften, wovon anfangs die beiden minder volkreichen, Strafford und Grafton, bis 1773 noch mit Rockingham verbunden waren. Noch vortheilhafter für die Provinz war die gänzliche Abſchaffung des Papiergeldes, welches vom J. 1771 an almälig durch Taxen eingezogen, und dafür Silber- und Goldmünzen in Umlauf gebracht wurden. Die Aufnahme der Provinz zeigte ſich allenthalben, in der Volksmenge, die nun über 80,000 betrug, in dem wachſenden Handel und den vermehrten Ausfuhrprodukten. Schon öfnete ſich eine noch ſchönere Ausſicht in die Zukunft, welche aber durch die Teeakte 1773 auf einmal ſehr verdunkelt wurde. Der Stathalter kam dabei in die traurige Lage, daß er Englands Forderungen unterſtützen, und

*) Die für das Kollegium geſchenkten Ländereien beliefen ſich damals ſchon auf 44000 Acres, und was an baarem Gelde, Lebensmitteln und Baumaterialien gegeben ward, auf 340 L. Der König ſchenkte dazu 24000 Acres, und der abgedankte Stathalter 500 ꝛc. S. die Rechnung beim Wheelock S. 7. ff.

dadurch die Liebe ſeiner Landsleute verlieren mußte. Er betrug ſich ſo weiſe, daß von hieraus aller Tee ohne Unruhe nach England zurük geſandt wurde. Als aber die Aſſembly im Mai 1774 eine Committee of Correſpondence errichtete, ſahe er ſich genöthigt, jene zu diſſolviren, und dieſe für geſezwidrig zu erklären. Nun wurde eine Konvenzion aller Ortſchaften zu Exeter, und ein algemeiner Faſttag ausgeſchrieben; man brachte Geld auf, und wählte Abgeordnete zum philadelphiſchen Kongreſſe. Noch ging alles ohne Unruhe vor ſich, ob man gleich auf des Stathalters Proklamazion nicht achtete. Als aber die Nachricht von der in England verbotenen Ammunizionsausfuhr in Amerika bekant wurde, überfielen einige 400 Man unter dem Major Sullivan am 13 Dezember das ſchlecht beſezte Fort, um allen Kriegsvorrath wegzunehmen. Auch das wäre ohne ſchlimme Folgen geweſen, wenn nicht die blutige Szene zu Lexington im April 1775 die Einwohner auf einmal empört hätte. Noch rieth der Stathalter zu friedlichen Maaßregeln, und ſchrieb eine neue Aſſembly aus, als eine brittiſche Fregatte ſich vor den Hafen legte, und die eingehenden Schiffe mit Lebensmitteln anhielt. Es ſaß eine neue Konvenzion zu Exeter, zahlreicher als je, dieſer leiſtete die Aſſembly in allem Folge, und ſezte einige vom Stathalter auf königlichen Befehl ernante Mitglieder ab. Einer davon widerſezte ſich trozend, floh in des Stathalters Haus, der ihn dem Volke ausliefern und ſelbſt ins Fort fliehen mußte, worauf das Haus geplündert wurde. Er ſegelte im Auguſt

nach Boſton, kam im September nach den Shoals-Inſeln zurük, und adjournirte von da aus zum lezten male die Aſſembly. Er hinterlies ein gutes Vermögen, das dem Staate zuerkant wurde, und den Ruf eines gerechten, weiſen und billigen Mannes, deſſen gemäßigtem Betragen New-Hampſhire es zu danken hatte, daß ſeine Revoluzion ohne Blutvergießen bewirkt wurde. [S. ſeine Briefe an die engl. Regierung im Parliamentary Regiſter, V. 1. p. 61-70. 100. ſq.] So endigte ſich des brittiſchen Königs Herſchaft über New-Hampſhire, welche zwar nicht unterdrückend war, aber doch alles Nachtheilige einer weit entfernten höchſten Regierung mit ſich brachte. Dennoch hatte ihr dieſer Staat ein großes Glück, die Befreiung von den benachbarten Wilden und deren Aufhezzern, allein zu danken.

* * *

Die Revoluzion ſtieg hier auf den nehmlichen Stufen, wie in den übrigen Kolonien, zur Unabhängigkeit hinan. Nur hatte New-Hampſhire vor allen andern das Glük voraus, daß es während des ganzen Krieges nicht ein einziges mal vom Feinde in ſeinen Grenzen angegriffen wurde! Auf den erſten Waffenruf zogen 1200 Man den Boſtonern zu Hülfe. Ein Provinzialkongreß, der im Mai 1775 zuſammen kam, warb 2000 Man Fußvolk in 3 Regimentern, wovon zwei unter den Oberſten John Stark und James Reed in dem Treffen auf Bankershill tapfer fochten. Als die

engliſche Fregatte den Hafen verlies, legte man zwei neue Forte, Woſhington und Sullivan, zur Vertheidigung deſſelben, an, und machte mehrere Anſtalten, wodurch die Provinz von der Seeſeite geſichert wurde. Obgleich alle Regierung aufhörte, ſo erhielten die guten Sitten der Einwohner und die Zuſammenkünfte in den Ortſchaften doch Ordnung und Ruhe. Eine neue Konvenzion zu Exeter richtete darauf die Regierung vorläufig ein, verbeſſerte die Miliz, warb vier Regimenter ſogenante Minutenmänner, ſandte im Winter 3600 Man vor Boſton, und ließ zu dreimalen Papiergeld (überhaupt 40,050 L.) ausgehen, das anfangs dem Golde und Silber gleich umlief, aber bald durch ſeinen tiefen Fal großes Unheil verurſachte. Dies, der unterbrochne Seehandel und der Verluſt vieler braven Leute,*) war jedoch alles Unglük, was

*) Nach einer im Maſſ. Mag. 1791. p. 282 befindlichen Liſte hat New-Hampſhire überhaupt ins Feld geſtelt

	Linientruppen	Landmiliz
im J. 1775	2824	——
1776	3019	——
1777	1172	1111
1778	1283	——
1779	1004	222
1780	1017	760
1781	700	——
1782	744	——
1783	733	——
	12496	2093

New-Hampſhire in dieſem Kriege auszuſtehen hatte. Im November dieſes Jahrs wurde ein neues Haus der Repräſentanten, einer volſtändigen Zählung gemäß, eingerichtet, welches einen Rath von zwölfen ernante, der mit ſeinem ſelbſtgewählten Präſidenten, (Meſchech Weare, einem alten Manne von geprüfter Rechtſchaffenheit und Einſicht, der auch Oberrichter ward, und beides bis zu Ende 1784 durch jährlich erneuerte Wahl blieb,) den zweiten Zweig der Geſezgebung ausmachte. Dieſe ſezte 1776 eine ſehr unvolkomne Konſtituzion feſt, und ſandte noch vergebliche Bitſchriften nach England. Wenige Monate darauf ſtimte das ganze Volk ſchon für die Erklärung der Unabhängigkeit, die es längſt völlig beſaß. Nun fing man an, ſich auf Kaperei zu legen, baute in 60 Tagen eine Fregatte von 32 Kanonen, legte Pulvermühlen an, und ſandte 3 Regimenter unter Brigadier-General Sullivan an den Hudſonsfluß, den Rükzug der Amerikaner aus Kanada zu decken. Ein Drittheil der Provinzialtruppen ward aber durch die Pocken aufgerieben, der Ueberreſt ging nach Penſylvania, wo ſie bei Trenton und Princetown ſich auszeichneten. Auch ſandte man einen Theil der Miliz zur Armee, der lange bei derſelben beharrete. Die Provinzialtruppen zogen indeß im Jahre 1777 Bourgoynens Heere mit entgegen, deſſen Niederlage vornehmlich durch die newhampſhiriſche Miliz befördert wurde. Dieſe ward nehmlich von den Ortſchaften auf der Nordweſtſeite des Connecticuts zu Hülfe gerufen, und man ſandte ſie ihnen unter Anführung des Generals Stark,

ungeachtet ſie ſich ſchon für einen unabhängigen Staat erklärt hatten. Stark ſchlug hier den Oberſtleutnant Bauman, und gleich darauf das ihm zu Hülfe eilende Kor des Oberſten Breyman. Dieſe Siege gaben den Amerikanern wieder Muth, und veränderten auf einmal die vorhin nicht wenig gefahrvolle Lage der nordlichen Staaten.

Nun eilten eine Menge Freiwilliger aus New-Hampſhire, Gates zu Hülfe, und halfen Burgoynens Unglük vollenden. Die Provinzialregimenter gingen nachher zu Waſhingtons Heere, von welchem ſie eine beſondre Brigade ausmachten, und in der Folge in dem Gefechte bei Monmouth ſich auszeichneten. Sullivan führte 1778 bei dem mislungenen Verſuche auf Rhode-Island den Befehl, war aber glüklicher im folgenden Jahre, da er mit der newhampſhiriſchen Brigade einen Zug gegen die ſechs Nazionen unternahm, ihr Land entſezlich verwüſtete, und damit ſeine militäriſche Laufbahn beſchloß [S. ſeinen etwas hochtrabenden Bericht im Remembrancer Vol. 9. p. 158. ſqq.] Seitdem wurden die regulären Völker des Staats in 2 Regimenter zuſammengezogen, welche die Oberſten Scammel und Reid anführten. Sie dienten bei der Hauptarmee, und waren 1781 bei Cornwallis Uebergabe, wo der tapfre, thätige Scammel blieb.

* * *

Nach dem Frieden mit England mußte die erſte Sorge des Staats ſeyn, das Finanzweſen in Ordnung zu bringen. Der Krieg traf New-

Hampſhire ungeübt in ſolchen Finanzgeſchäften, als jezt erfordert wurden. Entblößt von baarem Gelde, mußte es ſich mit Papiergelde helfen; allein dies konte es jezt nicht, wie in den vorigen Kriegen, auf Erſaz der engliſchen Schazkammer und auf umlaufende Leihſcheine gegen Landeigenthum gründen. Eine weit hinaus verſchobene Schatzung allein mußte dem Papiergelde zur Stütze dienen. Dies wurde in Schazmeiſterſcheinen zu kleinen Summen in Umlauf gebracht. Damit man es vor dem Fal im Kurs verwahrte, erzwang ein ungerechtes Geſez ſeine Annahme, ſelbſt für alte Schuldkapitale, bei Strafe des Verfals der Schuld. Dies Geſez wurde von ſchlechten Menſchen äuſſerſt gemißbraucht, ſo wie mehrere unweiſe Geſetze, womit man im Jahre 1777 wohlfeile Preiſe, Geldumlauf und Handel erzwingen wolte. Die Einwohner hielten Verſamlungen, Gegenmittel gegen einreiſſende Uebel zu finden, man folgte aber lieber einem Befehl des Kongreſſes, die Güter der Ausgewanderten einzuziehen, welches 1778 nicht ohne Ungerechtigkeit gegen viele, und zu unbeträchtlichem Vortheil des Staats, geſchah, der doch ſeinen Verlegenheiten dadurch nicht abhalf. Ungeachtet vom Staate ſeit 1777 kein neues Papiergeld mehr ausgegeben, vielmehr das alte gegen zinſentragende Schazkammerſcheine (die niedrigſten von 5 L.) eingezogen wurde, ſo ſank es doch, wie die Kongreßpapiere, vornehmlich da man beide häufig nachmachte, beſtändig im Werthe. Lezte blieben bis 1781 im Umlaufe, und fielen endlich bis 1200 Prozent; als die Regierung einen Maaß-

ſtab ihres Werthes zu verſchiedenen Zeiten (Scale of depreciation) feſtſezte, und alles Papiergeld auſſer Umlauf brachte.

Während des Krieges entſtanden auch innerliche Unruhen, deren drohende Folgen jedoch glüklich abgewendet wurden. So wie die weſtlichen Ortſchaften am Connecticut durch die Unabhängigkeitserklärung der Staaten von New-Hampſhirens Gerichtsbarkeit frei zu ſeyn glaubten, und den neuen Staat Vermont bildeten, ſo verlangten im Jahre 1778 auch 16 der öſtlich an jenem Fluſſe gelegenen Pflanzorte, ſich jenem Staate, der ſie willig aufnahm, einzuverleiben. Die Sache wurde erſt in Streitſchriften unterſucht, und der Kongreß ſprach für New-Hampſhire. Da aber Vermont die öſtlichen Ortſchaften zu keiner beſondern Grafſchaft machen wolte, ſo geriethen ſie auf den ſonderbaren Einfal, ſich ſelbſt zu einem eigenen Staat unter dem Namen New-Connecticut zu errichten. Nach vielen Schlichen kam es zu Gewaltthätigkeiten über die Gerichtsbarkeit, und die getrenten Ortſchaften wurden mehrere Jahre lang durch Parteien zerrüttet, bis im Jahre 1782 New-Hampſhire ſeine Miliz aufbot, da ſich dan Vermont bald zum Vergleich bequemte, und die 16 Ortſchaften durch die Standhaftigkeit und Güte eines öffentlich daſelbſt gehaltenen Obergerichts im Oktober dieſes Jahrs zur Unterwerfung gebracht wurden [Vergl. *Williams* p. 240. ſq. *Belknap's* Hiſt. V. 2. p. 440. ſqq. Obſervations on the Right of Juriſdiction over Newhampſhire

grants. 1778. Public Defence of the right of N. H. grants 1779.]

New-Hampſhire fühlte bei dieſen innern Unruhen die Nothwendigkeit einer beſſern Konſtituzion mehr als jemals. Die Aſſembly ſchlug ſchon 1779 eine vor, die aber ſo ſchlecht war, daß das Volk ſie verwarf. Darauf legte eine neue Konvenzion die beſſere Regierungsform zum Grunde, welche Maſſachuſetts ſich vor kurzem gegeben hatte. Ihr Vorſchlag wurde im September 1781 gedrukt allen Ortſchaften zur Unterſuchung zugeſandt, nach deren Anmerkungen ſehr umgeändert, ſonderlich was die Repräſentazion und die Offizierwahl der Miliz betraf, und dieſe algemein gebilligte Konſtituzion endlich im Junius 1784 zu Concord mit religiöſen Feierlichkeiten eingeführt.

Die neue Regierung machte die Gerechtigkeitspflege, den algemeinen Bund der Vereinten Staaten, und die Einrichtung ihres Schulden- und Finanzweſens zu den Hauptgegenſtänden ihrer Berathſchlagung. Der lezte war unter allen mit den meiſten Schwierigkeiten verbunden. Silber und Gold war in den lezten Jahren des Krieges ſtark im Umlaufe, ging aber nun durch die plözlich anwachſende Einfuhr vieler zum Theil ganz entbehrlicher Waaren ſtark aus dem Staate, ſonderlich nach England. Die Kopf- und Landtaxen drükten den Bauer und Güterbeſitzer. Es waren viele Prozeſſe der Gläubiger anhängig, die deſto dringender Bezahlung verlangten, je merklicher der Geldmangel wurde. Dies erregte beim Volke im Jahre 1785 den Wunſch nach neuem Papiergelde. Die Aſſembly bewilligte, ſtat

der einzuziehenden Staats-Schuldzettel, nun Schaz-kammerſcheine für die Zinſen und jährliche Abtragung von 15 Prozent der Staatsſchulden, gleich Gold und Silber in den Taxen anzunehmen; allein damit war das Volk nicht zufrieden. Die Regierung ſprach vergebens mit vernünftigen Gründen ihm zu, zeigte vergebens den Vorzug der Schazkammerſcheine, die im Diskont 35 Prozent beſſer, als die Schuldzettel waren, empfal vergebens Gewerbfleiß und eifrige Landwirtſchaft, als die beſten Mittel, den Geldumlauf zu beleben. Maſſachuſetts gab das böſe Beiſpiel einer unweiſen Schuldnerakte, und New-Hampſhire ſah ſich genöthigt, eine ähnliche bekant zu machen, die doch bald als unkonſtituzionsmäßig, und weil ſie den Mangel des baaren Geldes nur vermehrte, zu neuen Beſchwerden Anlaß gab. Darüber wurde das Geſchrei nach Papiergelde 1786 noch lauter, und zugleich wurde das Volk gegen die Gerichte aufgewiegelt. [Amer. Muſeum Vol. V. p. 263 ſqq.] Ein kühner und äuſſerſt lächerlicher Streich gab dieſen gefährlichen Händeln auf einmal eine Wendung zum Guten. [S. Caſtiglioni von 1785 und 1786.] Man veranſtaltete in Concord eine Konvenzion, welche der dort verſamleten Geſezgebung Vorſtellungen machen ſolte. Es kamen fünf Abgeordnete der Ortſchaften, zu dieſen geſelleten ſich 16 andere, meiſt junge Advokaten, die ſich gleichfals für Abgeordnete ausgaben, eröfneten, ehe die übrigen ankamen, feierlich die Berathſchlagungen, und brachten eine unſinnige Bitſchrift um eine Anleihe von 3 Millionen Dollar, Abſchaffung der Untergerichte, völlig zolfreien Handel 2c. vor die

Geſezgebung, welche ſie keiner Antwort würdigte. Die Konvenzion ging eben aus einander, als mehr ächte Abgeordnete ankamen. Man hielt alſo Ortſchaftsverſamlungen, und ſandte allerlei Bitſchriften ein. Um dem entgegen zu gehn, ſandte die Geſezgebung einen Plan zu 50,000 L. neuen Papiergeldes herum, und verlangte das Urteil des Volks. Die Parteimacher, kühner, da eben in Maſſachuſetts ein Aufſtand des Pöbels gegen die Gerichte ausgebrochen war, hezten das Volk in Rockingham auf, bewafnet nach Exeter zu gehn, wo die Geſezgebung damals (20 Sept. 1786.) ſaß. Dieſe widerſtand den Rebellen muthvol, bis die Einwohner des Orts ihr zu Hülfe kamen, worauf die Miliz die Empörer verfolgte und ſie ohne Blutvergießen zerſtreute. Man richtete die Gefangenen mit Gelindigkeit, und nun erklärte ſich das Volk von ſelbſt im Jahr 1787 gegen das Papiergeld. So ſiegte Mäſſigung und Weisheit über den Geiſt der Empörung, den unzeitige Gewalt vermehrt hätte; die Ruhe wurde hergeſtellt, und durch die neue Konſtituzion der Vereinten Staaten völlig befeſtigt, welche New-Hampſhire nach langer Ueberlegung auf den Verſamlungen zu Exeter und Concord am 21ſten Junius 1788 annahm und genehmigte.

Da die Erfahrung manche Mängel der bisherigen Regierungsform entdekt hatte, ſo äuſſerte ſich der Wunſch nach einer Verbeſſerung derſelben immer lauter. Es trat deswegen im J. 1790 ein Konvent in Concord zuſammen, welcher ſeine Berathſchlagungen im September des folgenden Jahres endigte, worauf die neue Konſtituzion im Fe-

bruar 1792 vom Volke willig angenommen und bekant gemacht wurde. (S. oben §. 13.) Im Weſentlichen veränderte ſie zwar nichts, ſonderte aber die volziehende Gewalt beſtimter von der geſezgebenden, nahm dem Guvernör, welcher an die Stelle des Präſidenten trat, den Siz im Senate, aber legte ihm das Recht bei, die Geſeze und Beſchlüſſe, welche er verwerflich fand, der Generalverſamlung zu einer neuen Unterſuchung zurükzuſenden; auch wurde ihm als volziehender Macht die Vergebung vieler Staatsämter, jedoch mit Einwilligung ſeines Raths, eingeräumt. Einiges ward in der Art, die Mitglieder der Geſezgebung zu wählen, genauer beſtimt, und zugleich wurden davon alle in Dienſten des Kongreſſes ſtehende Perſonen, ſo wie von der Wahl zur Guvernörwürde oder zu einer Stelle im Rath, ausgeſchloſſen. Vornehmlich aber ward der Grund zu einer beſſern Gerichtsverfaſſung und zur Einführung eines beſtimmtern, gerechtern Siſtems von Geſezen gelegt, und verordnet, daß man Gerichtshöfe bevolmächtige, nach dem Billigkeitsrechte in gewiſſen Fällen zu ſprechen (deciding in caſes of Equity) und die Gerichtsbarkeit der Friedensrichter in burgerlichen Prozeſſen erweitere.

Zur beſſern Verwaltung der Gerechtigkeit hatte inzwiſchen ſchon die Geſezgebung in dem vorhergehenden Jahre ſich ungemein thätig bezeigt, und eine Menge neuer Geſeze im Geiſte der neuen ihr ſchon bekannten Konſtituzion ergehen laſſen, welche ſowohl bürgerliche als peinliche Fälle betrafen, und manches in den bis dahin geltenden engliſchen Rech-

ten weiſe und einer freien Staatsverfaſſung gemäß veränderten. Sie beförderte dadurch die Annahme und Volziehung der neuen Regierungsverfaſſung nicht wenig *). So richtete ſie die Ge--chtshöfe

---

*) Folgende Auseinanderſetzung wird hier nicht am unrechten Orte ſeyn, da oben in dem Abſchnitte vom Gerichtsweſen §. 13. die neue Geſezſammlung vom J. 1797 noch nicht volſtändig konnte zu Rathe gezogen werden. Die Generalverſammlung beſtimmte nehmlich damals ſchon die Grenzen der Gerichtshöfe, und gab den Friedensrichtern das Recht in Sachen die nicht über 2 Pfund betrafen zu ſprechen; das Obergericht und das der gemeinen Klagen wurde mit der Macht der Kanzleigerichte verſehen; man gab eine neue genauere Prozeßordnung, ſezte die Form der Eide feſt, ſchränkte übermüthige Appellazionen und die oft zu hohen Bürgſchaften ein. Alle Staatsbürger können ihre Rechtsſachen ſelbſt vor Gericht führen, oder durch andre achtbare Bürger führen laſſen, ohne an Advokaten gebunden zu ſeyn; dieſe aber werden beeidigt, wiſſentlich keine ungerechte Sache zu verteidigen. Die Friedensrichter ſind gehalten über die bei ihnen angebrachten Klagen und die Eide, welche ſie abnehmen, Protokoll zu führen. Die Sporteln bei den Gerichten werden herabgeſezt und näher beſtimmt. !Eine [Vorladung z. B., ein Executionsbefehl ꝛc. koſteten nun nicht mehr als 1 ſh. Kurant. [Laws of N. H. 1797. 8. p. 77 — 121.

Die Schuldgeſetze wurden verändert, und wenn auf der einen Seite die ungerechte Härte der brittiſchen ſehr gemildert ward, ſo wurden auf der andern vorſäzliche Betrüger nicht begünſtigt, und ihre Gläubiger nicht gefährdet.. Zwar wurde der arme Schuld-

ein, gab eine verbeſſerte der jetzigen Lage des Staats angemeſſenere Prozeßordnung, und veränderte die

---

ner, wenn er nach dreiſſigtägiger Gefangenſchaft beſchwor, daß er nicht zehn £ im Vermögen habe, und der Gläubiger ihn keines Betrugs zeihen konte, frei gelaſſen, aber alles was er künftig erwarb, haftete für die Schuld, welche allemal von neuem eingeklagt werden konte. Ein andres Geſez erklärte alle Ländereien für veräußerliche Sicherheit in Schuldforderungen. Schuldner werden nicht mit Miſſethäthätern in daſſelbe Gefängniß geſpert, ſondern können, wenn ſie für den doppelten Werth ihrer Schuld Bürgſchaft ſtellen und der Gläubiger es erlaubt, in dem Hofe des Gefängnishauſes herum gehen. Buchſchulden, Rückſtände von Zinſen, Miethe ꝛc. und alle Eingriffe in liegendes Eigenthum ſind nunmehr nach ſechs Jahren noch klagbar, und mündliche Verpflichtungen nach zwei Jahren, jedoch mit gerechten Vergünſtigungen für Ausländer, Minderjährige, Gefangene ꝛc. Anſprüche auf Ländereien und andere verjähren, je nachdem ſie beſchaffen ſind, erſt nach ſechzig, funfzig oder dreißig Jahren. Bei Vertheilung des Vermögens als inſolvent verſtorbener Schuldner, werden die Forderungen des Staats zulezt befriedigt; der Witwe eines ſolchen Schuldners wird vom Richter eine billige Summe ausgeſezt; die Gläubiger müſſen ſich innerhalb 12 bis 18 Monaten melden. Alles nicht erfüllte mündliche Verſprechen von Schadloshaltung und Schuld, ſelbſt Eheverſprechen muß innerhalb eines Jahres vor Gericht gebracht werden, wenn es darüber erkennen ſol. Mündliche Kaufverträge auf Waaren ſind vor dem Richter nur dan gültig, wenn der Käufer etwas darauf bezahlte, Handgeld gab, oder einen Theil der Waare empfing. Das Geſez erklärt die gute Ab-

bisher noch ganz den brittiſchen ähnlichen Schuldgeſetze, gleich gerecht und billig gegen Schuldner und

---

ſicht dieſer Verordnungen, nehmlich Meineide zu verhüten. [Laws 1797 p. 121 — 266.]

Das peinliche Recht belegt nur den Hochverrath, vorſezlichen Mord, Nothzucht, Entehrung von Mädchen unter zehn Jahren, Sodomie, nächtlichen Einbruch, gewaltſamen Raub, nächtliche Mordbrennerei, ſo daß ein Wohnhaus dadurch zerſtört wird, und die Verfälſchung der Schuldſcheine dieſes Staats mit der Todesſtrafe, d. i. dem Hängen. Wer eines Halsverbrechens wegen angeklagt iſt, und vor Gericht ſtum bleibt, über den werden Geſchworne berufen, und wenn dieſe urtheilen, er ſchweige vorſezlich, ſo wird er angeſehn, als habe er ſich für unſchuldig erklärt, und darnach der Prozeß angefangen. Ein ſolcher verliert das Vorrecht der peinlich Angeklagten, zwanzig Geſchworne, ohne weiter eine Urſache anzugeben, zu verwerfen. Dies Recht iſt aber dem Generalanwald gegen Staatsverbrecher nicht mehr vergönt. Das Vorrecht der Geiſtlichkeit [Benefit of the Clergy] ward gänzlich abgeſchaft. Andre peinliche Verbrechen (auch Kindermord, Verheelung eines Hochverraths, Verbrennung öffentlicher Häuſer, Schiffe ꝛc.) werden mit Sitzen auf dem Galgen, der Staupe, mit dem Schandpfahl (pillory) mit Gefängniß oder Geldbuſen verpönt. Es hängt in den meiſten Fällen von dem Richter ab, ob er mehrere dieſer Strafen zugleich über den Verbrecher verhängen wil. Die höchſte Zahl der Staupenſchläge iſt 39, die gröſte Geldbuße 1000 Dollar und die längſte Gefängnißſtrafe 7 Jahr, und zwar lezte in dieſer Dauer nur auf Verſtümmelungen des Körpers. Diebſtahl wird nicht nur mit Staupenſchlägen und Geldſtrafe belegt, ſondern der Verbrecher

ihre Gläubiger. Auch das peinliche Recht erhielt nicht nur viele Milderungen, ſondern ward in allen

---

muß auch das Geſtohlne dreifach erſetzen, und wenn er das nicht vermag, darf ihn der Kläger dafür als dienſtpflichtig verkaufen bis die Summe abgetragen iſt. Ein Meineidiger muß eine Stunde am Schandpfahl ſtehn, Geldbuße zahlen, allen verurſachten Schaden erſetzen, und darf nie vor einem Richter als Zeuge auftreten. Hurerei wird höchſtens mit 60 ſh. und 10 Staupenſchlägen an der Mannsperſon beſtraft, doch nicht auf den bloßen Eid der Geſchwächten, für welche das Geſez keine Strafe beſtimte. Ehebruch und Vielweiberei werden mit Sitzen auf dem Galgen, der Staupe, Geldſtrafe, und Gefängniß für ein Jahr gebüßt, womit Sicherheitſtellung für gutes Betragen bis 5 Jahre lang verbunden werden kan, alles nach Gutbefinden des Richters. Offenbare Liederlichkeit wird mit Staupbeſen, Gefängniß- und Geldſtrafe belegt, und die Verbrecher müſſen Sicherheit für beſſeres Betragen ſtellen. Gotteslăſterung und Verfluchung oder Beſchuldigung (reproach) der ſämtlichen kanoniſchen bibliſchen Bücher wird mit Geldbuße bis zu 50 L. beſtraft. [Laws p. 281]

Andre Sitten- und Polizeigeſetze betrafen das Fluchen, das noch immer mit 1 bis 8 ſh. gebüßt wird; die Ernährung unächter Kinder, welche auf Verlangen durch Geſchworne entſchieden wird und dem glaubwürdig angegebenen Vater zufält; ſie verboten Lotterien ohne beſondre Erlaubniß der Geſezgebung; unterwarfen alle Schenkwirte der Verbindlichkeit jährliche Erlaubnisſcheine zu löſen; ſorgten für die Verhaftung von Landſtreichern und für die Ernährung verarmter unvermögender Einwohner, welche durch einen jährigen Aufenthalt in einer Ortſchaft

Fällen beſtimmter, außer daß man noch immer in Anſehung der gedrohten Strafen zu viel der Wilkühr der Richter überließ. Mit gleicher Gerechtigkeitsliebe und Billigkeit wurde das Syſtem der Abgaben und ihrer Hebung verbeſſert und erleichtert.

---

berechtigt wurden von derſelben den Unterhalt zu fordern, u. ſ. w. [Laws p. 268 — 282.]

Für die Staatseinkünfte und die Aufnahme des Handels trug die Geſezgebung gleichfals Sorge. Sie ſezte in dieſem Jahre die rechtmäßigen Zinſen auf 6 von Hundert, verordnete verſchiedene Schauanſtalten für Potaſche, Salzfleiſch, Holz ꝛc. und machte die Anlegung von Landſtraßen den Ortſchaften zur Pflicht. Ferner ward ein billigeres Schazzungsverhältniß und eine beſſere Art die Abgaben zu vertheilen feſtgeſezt, welches den Selectmen der Ortſchaften zuerkant wurde, denen jeder Einwohner jährlich die ſteuerbaren Perſonen ſeines Hauſes und ſein ſchazbares Vermögen angeben muſte; und man unterwarf auch die unbebauten Ländereien abweſender Güterbeſitzer einer, obgleich niedrigen Abgabe, bei deren Nichtbezahlung ſie zwar verkauft wurden, aber auch innerhalb Jahresfriſt von den Eigenthümern gegen Vergütung aller Koſten, wieder eingelöſt werden konten. Eine andre Verordnung beſtimte die Pflichten und Rechte der Taxenſamler, das Verfahren und die nöthigen Friſten vor und bei der erzwungenen Eintreibung der Abgaben ꝛc. [Laws p. 301. 309. 381 ſqq. 196 — 202. 213 ſqq.

Die neuen Geſetze, welche die Verfaſſung der Ortſchaften, die Wahl ihrer Beamten und deren Pflichten betreffen, findet man in angeführter Samlung S. 174 — 189.

zum Beſten des Handels, ſowohl des innern als auswärtigen, wurden verſchiedne nüzliche Verordnungen gemacht; die Landſtraßen verbeſſert und bis ins Innere des bewohnten Landes fortgeſezt, Brücken geſchlagen und Meilenzeiger durch den ganzen Staat errichtet. Die Einrichtung der Ortſchaften erhielt ihre völlige Beſtimmung, und die Eintheilung des Staats in 5 Grafſchaften beförderte nicht nur den Anbau des innern Landes, ſondern verbreitete auch mehr Ordnung, Gerechtigkeitspflege und alle Vortheile einer guten Staatsverfaſſung über das Ganze. Selbſt auf den Fortgang der Aufklärung unter den Staatsbürgern erſtrekte ſich die Fürſorge der Regierung, indem ſie die zu erhebende Schultaxe um die Hälfte erhöhete *).

Nach der völligen Einführung der neueſten Konſtitution hörte die Regierung nicht auf, thätig zur gemeinen Wohlfahrt zu wirken. Vornehmlich ließ ſie es ſich angelegen ſeyn, die Landmiliz zu vervollkomnen, und Vorſchriften deren Dienſt betreffend zu geben. **) Den Richtern ward ein beſſerer

---

*) Im J. 1789 ward dieſe nehmlich auf 5 Pfund jährlich für jedes Pfund, das die Ortſchaft zu den Staatstaxen beitrug, angeſezt, nun aber auf 7 ½ L. erhöhet. [Laws p. 306. ſq.]

**) Die Miliz ward in 27 Regimenter eingetheilt (wozu im J. 1796 noch das 28ſte kam) welche 4 Brigaden ausmachten. Bei den meiſten Regimentern war auch eine Schwadron Reuter. [Laws p. 415—436.] Dieſe Milizgeſetze wurden im J. 1795 von

Gehalt beſtimmt, *) und vor allen eine große Menge veralteter und durch die beſſere Geſezgebung unnüz geworden Verordnungen aufgehoben **).

Der alte beliebte Guvernör Bartlett erlebte die Freude, daß alles dieſes in dem Staate, welchem er ſchon ſeit 1790 durch jährliche Wahlen des Volks als Praeſident, und dan in der neuen Würde vorgeſezt war, mit algemeiner Zufriedenheit ausgeführt wurde. Er war der Nachfolger des Generals Sullivan, der in den Jahren 1786, 1787 und 1789 die Präſidentenſtelle bekleidete, und ſich nicht nur durch die Einrichtung der Miliz, ſondern noch unmittelbarer durch die weiſe und thätige Unterdrückung des Aufſtandes im erſten Jahre ſeines Amtes um den Staat verdient machte ***).

---

neuem durchgeſehen und beſtätigt; damals wurden die Dienſtjahre von 16 bis zum 40 feſtgeſezt, und alle ſo eingeſchriebene bis zu ihrem ein und zwanzigſten Jahre von der Kopfſteuer befreit. Die Befreiung vom Dienſte war vorher ſchon auf alle und jede Seefahrer und Lootſen, auf diejenigen, welche Offizierſtellen des Staats oder des Bundes bekleidet hatten, ferner auf einen Müller bei jeder Kornmühle, und einen Zoleinnehmer bei jeder Zolbrücke ausgedehnt worden.

*) Der Oberrichter erhielt 180 L. und jeder andre Richter 149 L. Kurant. Im J. 1797 ward dieſer Gehalt beträchtlich erhöhet ſ. oben §. 13.

**) Der aufgehobenen Geſetze von 1696 an waren in allem etwa 240; die meiſten aus den Zeiten der brittiſchen Herſchaft [Laws. p. 445 — 50.]

***) John Sullivan wurde in der Folge wegen ſeiner Einſichten in Rechtsſachen vom Präſidenten

Bartlett verbat ſich im J. 1794, ſeines ſchwachen Alters wegen, die ihm zugedachte Ehre, wieder gewählt zu werden *), worauf John Taylor Gilman ſeine Stelle erhielt, welche ihm bisher durch die jährlichen Wahlen iſt beſtätigt worden. Unter dieſem Guvernör, der dem Staatenbunde ſehr ergeben iſt, kamen die Finanzen des Staats in völlige Ordnung. Die Geſezgebung verbeſſerte im J. 1794 den Schatzungsanſchlag, ſezte die Kopfſteuer von 10 ſh. auf 8 herab, imgleichen die Abgabe von Kapitalien von $\frac{3}{4}$ Procent auf $\frac{1}{2}$, und erhöhete dagegen nur den Anſchlag des Viehes ein wenig. Das Verhältniß des Beitrages jedes Orts wurde auch den veränderten Umſtänden gemäß beſtimmt, und eine andere Hebungsart der Grafſchaftstaxen eingeführt. **) [Laws p. 202 — 213.]

Waſhington zum Diſtrictrichter in New=Hampſhire ernant, welches Amt er rühmlichſt verwaltete. Doch hatte er eine Partei wider ſich, welche ihm das Leben verbitterte. Er ſtarb 1795 zu Durham im 54 Jahre ſeines Alters. [Courier of N. H. 1795. Nr. 262. Oracle of the Day. Portsmouth V. 5. Nr. 30. Columb. Centinel Nr. 1135. Amer. Magaz. 1. St. S. 174.]

*) Bartlett ſtarb im Mai 1795 auf ſeinem Landſitze Kingſtown. Er war in ſeiner Jugend Arzt auf dem Lande geweſen und hatte ſich ein gutes Vermögen erworben. Bei der Revoluzion nahm er eifrig die Partei der Freiheitsfreunde, ward Mitglied der Sicherheitskommiſſion ꝛc. In der Folge war er verſchiedne Jahre Richter des Obergerichts. [Dunlap's Advertiſer 1795].

**) Die Schazmeiſter der Grafſchaften müſſen jähr-

Ferner ward nunmehr alles Papiergeld eingefordert, um nach einem gewiſſen herabgeſezten Wehrte gegen baar Geld, nebſt 6 Prozent jährlicher Zinſen, abbezahlt zu werden. In dieſer Abſicht wurden 12000 L. auf die Kapitalien, welche die Republik in den Fonds der vereinten Staaten belegt hatte, angeliehen. Im folgenden Jahre konte man ſchon darauf dringen, daß jede Schuldforderung an den Staat innerhalb zwey Jahren liquidirt ſeyn, und die Anleihe vom vorigen Jahre durch die Rükſtände der Taxen bezahlt werden ſolte; zugleich wurden durch eine Abgabe 26,666 Dollar 67 C. zur Bezahlung der Regierungskoſten ſowohl, als der übrigen Staatsſchuld gehoben. *)

Jenen Maaßregeln zufolge erklärte die Regierung im J. 1796, daß die Zinſen auf Staatsſchulden im Julius 1797 gänzlich aufhören

lich dem Gericht der gemeinen Klagen den Zuſtand der Kaſſe vorlegen, worauf dieſes die für das künftige Jahr erforderlichen, beſondern Unkoſten ungefähr beſtimte. Dieſer Anſchlag wird den Abgeordneten jeder Grafſchaft in der Geſezgebung vorgelegt, welche in beſondere Conventions darüber zuſammen treten, und die in ihrer Grafſchaft zu hebenden Abgaben durch die meiſten Stimmen feſtſetzen, welche deren Schazmeiſter darauf vertheilt und einſamlet. [Laws p. 66. ſq]

*) Eine gleiche Summe brauchte der Staat im J. 1797 zu dieſen beiden Zwecken, und es wurden in dieſem Jahre 44,867 Dollar Staatsſchuld getilgt. [Act. Dec. 1797 Bericht der Schuldkommiſſion im Columb. Cent. Nr. 1431].

würden [Laws p. 169. 171. 470.]. Es ergingen noch mehr gute Verordnungen über andre Gegenſtände der Staatsverwaltung in dieſem Zeitraume, wohin vornehmlich die Aufhebung der algemeinen Sitzungen des Friedensgerichts gehört, welche man ſchon auf dem Konvent im J. 1790 vorſchlug und längſt gewünſcht hatte. (S. oben S. 303.) Dagegen wurde die Macht der Friedensrichter erweitert, ſo daß ſie nun in bürgerlichen Sachen, welche bis 4 L. betrafen, entſcheiden konten, und von ihnen an das Gericht der gemeinen Klagen appellirt wurde. [Laws p. 63. ſqq.] *) Die Schuldgeſetze wurden im J. 1796 in einigen Stücken geſchärſt, und die Erſorderniſſe zur Erlangung des Bürgerrechts genauer erklärt. **) Ueber die Beſchatzung der unbenutzten Ländereien abweſender Beſitzer entſtand eine kleine Mishelligkeit, weil der Guvernör ein neues Geſez darüber nicht genehmi-

---

*) In dem Gerichte der gemeinen Klagen dürfen nur bürgerliche Sachen, die über 13 Dollar betreffen eingeklagt werden. [Laws p. 466.]

**) S. oben §. 13. den Abſchnit von den Schuldgeſetzen, und Laws p. 465. ſqq. Zur Erlangung des Bürgerrechts in einer Ortſchaft ward von nun an erfordert, daß einer 21 Jahr alt ſei, ein ſachliches Vermögen von 150 Dollar oder ein perſönliches von 250 in derſelben beſitze, und 4 Jahre lang ihre Taxen bezahlt habe. Gleiche Rechte erhielt jeder, der ein Amt der Ortſchaft ein Jahr lang verwaltete, oder von ihr aufgenommen ward, oder 21 Jahre in derſelben wohnte und 7 Jahre hindurch zu ihren Abgaben beitrug [Laws p. 190].

gen wolte; welches aber demungeachtet nicht zurükgenommen wurde *). Jezt machte man auch eine neue Sporteltaxe bekant. Zur Begünſtigung des Gewerbes, wie des innern und auswärtigen Handels trug die Geſezgebung nur gelegentlich bey; **) denn ſie überließ dies lieber der eignen, immer mehr belebten Thätigkeit ihrer erwerbſamen Bürger, welche auch nicht verſäumten die günſtigen Umſtände der Zeit zu benutzen. Portsmouths Handel kam während des franzöſiſchen Freiheitskrieges wirklich eben ſo ſehr in Aufnahme, als der mancher anderer neuengländiſcher Seehäfen, ſah ſich aber in den neueſten Jahren eben den Nachtheilen ausgeſezt, worunter alle litten.

---

*) Jezt bezahlen die Nichtbewohner (Non-reſidents) leer ſtehender Häuſer oder unbenuzter Ländereien, welches zum Theil Kaufleute in Boſton ſind, nicht über 50 Cents jährlich von 100 Dollar des geſchätzten Werths zur Unterhaltung der Landſtraßen, der Schulen und zu andern Ortſchaftlichen Abgaben. Von allen Kirchentaxen ſind ſie aber gänzlich frei [Laws p. 451 ſq.]

**) Hieher gehören jedoch einzelne Geſetze zur Beförderung des Kornbrantwein-Brennens, welcher Abgabenfreiheit gewährt wurde, zur Vermehrung der Schafzucht, die Einverleibung einer Kompanie zur Anlegung einer Zol- und Damſtraße, und einer andern zur Grabung eines Kanals, die zum Bau wichtiger Brücken verliehenen Brückenzölle, die Einführung der Rechnung nach Dollars ꝛc. in allen öffentlichen Verhandlungen, das Geſez über gleiches Maaß und Gewicht und a. m. [Laws p. 400 (1792) p. 267, 393 (1794) p. 325 (1796)

Dennoch gedieh der Wohlſtand des Ganzen, der Anbau breitete ſich immer weiter, ſelbſt in Norden aus, die Volksmenge nahm durch ſtarke Einwanderungen, ſonderlich aus dem übervölkerten Connecticut, ſichtbar zu, und eben dadurch machte ſelbſt die Aufklärung des Geiſtes gute Fortſchritte *), wenn dieſes gleich wegen der beſondern Lage des Staats minder bemerkt wurde, weil alles den ſtillen Weg ruhiger Verbeſſerung und Entwickelung fortging.

Der Zwiſt, in welchem der Bund mit der Republik Frankreich gerieth, ſcheint bisher dieſe

*) Es entſtand ſchon einiger Buchhandel nicht nur in Portsmouth, ſondern ſelbſt in dem Innern des Landes. Der Leſegeſelſchaften wurden immer mehr, ſo daß im J. 1797 auf einmal in 16 Dörfern dergleichen einverleibt wurden, und die Regierung beſchloß, daß jede Geſelſchaft dieſer Art inskünftige ohne beſonderes Geſez darüber als einverleibt anzuſehen ſei. [S. die Act. im Riſing Sun. Keene 1797. Nr. 128.] Die Schulen und Penſionsanſtalten vermehrten ſich gleichfals. Ja ſelbſt die Zeitungen hörten auf, bloß politiſch zu ſeyn, und verbreiteten ſich über höhere Gegenſtände. Eine derſelben, das zu Walpole erſcheinende, ſehr geleſene Farmer's Muſeum würde ſelbſt als ein Blat zur Unterhaltung in Europa geſchäzt werden; denn wo darf man da hoffen, Landleute durch umſtändliche Lebensbeſchreibungen von Shakeſpear, Thomſon, Fielding, Warton, Bonnet, Lafontaine, Thomas ꝛc. und ſelbſt unſers Wielands, mit ſo umſtändlicher Anzeige ſeiner Schriften, durch Gedichte und Aufſätze aus den beſten Werken der Ausländer zur Leſung einer Zeitung zu reizen? [Farmer's Muſ. 1797. 1798. Nr. 241. 254. etc.]

Ruhe wenig geſtört zu haben, da bei weitem der größte Theil der Einwohner, wie der Geſezgebung, ſich ſehr bundestreu bezeigt haben, Geſinnungen, welche der Guvernör Gilman eifrig zu unterhalten ſuchte. Portsmouth zeichnete ſich bei dieſer Gelegenheit durch Erbauung eines Kriegsſchiffes aus, welches es auf ſeine Koſten den Vereinten Staaten in 6 Monaten lieferte. *) Die übrigen Einwohner (eine geringe Partei franzöſiſch Geſinnter in der Hauptſtadt und in Rye ausgenommen) bewieſen nicht minder ihre Bereitwilligkeit die Maaßregeln des Kongreſſes zu unterſtützen und ſich zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und Neutralitätsrechte gegen alle gefürchtete Angriffe zu wafnen.

Folgendes iſt das Verzeichniß der Präſidenten und Guvernöre des Staats ſeit ſeiner Unabhängigkeit.

Präſidenten.

1784 Meſcech Weare
dankte wegen hohen Alters ab.
1785 John Langdon
1786 und 1787. John Sullivan

---

*) Derſelbe Baumeiſter Oberſt J. Hacker, welcher im J. 1777 die erſte Fregatte der Vereinten Staaten, den Raleigh, in Portsmouth baute, und nachher im J. 1782 das Kriegsſchiff von 74 Kanonen, welches die Staaten dem Könige von Frankreich ſchenkten, war auch der Erbauer der erſten Fregatte der Bundesregierung der vereinten Staaten im J. 1797.

1788 John Langdon
1789 John Sullivan
ſtarb 1795.
1790 und 1791 Joſiah Bartlett.

Guvernöre.

1792 und 1793. Joſeph Bartlett.
ſtarb 1795.
1794 — 1798. John Taylor Gilman.

Der Staat Maſſachuſetts.

Quellen.

1) *Wm. Douglaſs, M. D.* a Summary hiſtorical and political of the britiſh Settlements in North-America. Boſton 1755. 2 V. gr. 8. (London 1755 und 1760. 2 V. 8.) beſonders V. I. p. 361-568.

2) The Maſſachuſetts Magazine. Boſton 1789-95. Vol. 1-7. gr. 8.

3) Columbian Centinel. Boſton 1784-99. Vol. I-XXX. fol. Die Jahrgänge 1789 - 99 ſind volſtändig benuzt worden.

4) (Col. James *Swan's*) National Arithmetic. Boſton 1786. 8.

5) Acts and Laws of his Majeſty's Province of Maſſachuſetts-Bay in New-England. Boſton 1742. fol. *New Editions 1759. 1763 *Temporary Acts and Laws of the Prov. of the Maſſ. Bay. (vom J. 1736 - 74) Boſton 1763 ſqq. fol. * Laws paſſed from 1775 to 1786. Boſton printed for *Edes*. f.

6) The perpetual Laws of the Common-Wealth of Maſſachuſetts from the eſtabliſhment of its Conſtitution to the firſt Seſſion of the General Court A. D. 1788 Worceſter 1788. gr. 8. Dieſelben Boſton 1789. gr. 8. Ebendaſ. Vol. II. 1799. geht bis zu Ende des J. 1798. Laws of the Common Wealth of Maſſachuſetts. Boſton. 1781. — 1798. 3 Volls fol.

7) *Fleet's* Pocket Almanach, calculated chiefly for the Uſe of the Commonwealth of Maſſachuſetts;

to which is annexed the Maſſ. Regiſter. Boſton 1779 - 1799. 12. Ein vorzüglicher Staatskalender.

8) (Governor) *Hutchinſon's*, Hiſtory of the Colony of Maſſ. Bay Boſton 1764. gr 8. Lond. 1765. - 68. 2 V. gr. 8. Ed. 3. Salem and Boſton 1795. 2 V. gr. 8. mit einigen geringen Verbeſſerungen.

9) A Collection of original Papers relative to the Hiſtory of Maſſ. Bay, (by Gov. *Hutchinſon.*) Boſton 1769. 8.

10) Continuation of the Hiſtory of the Province of Maſſachuſetts Bay from 1748. by *Ge. Richards Minot* V. I. Boſton 1798 gr. 8. Geht bis 1756.

11) Collections of the Maſſachuſetts Hiſtorical Society for the gears 1792 -- 98. 5 Volls gr. 8. Der erſte Theil erſchien bogenweiſe in dem American Apollo. Boſton 1791 gr. 8.

12) Eine große Menge einheimiſcher Zeitungen von dem J. 1795 — 1799.

13) *Jedidjah Morſe's* American univerſal Geograpby. Third Edit. Boſton 1796. gr. 8. P. 1. worin der Abſchnit von dieſem Staate mit beſonderem Fleiße bearbeitet iſt, ſo wie in deſſelben American Gazetteer. Boſton 1797. gr. 8. und deſſen Abridgment. Boſton 1798. 8.

Landkarten.

1) (*Green's*) Map of the moſt inhabited Parts of New-England. London bei Jefferys (neue Ausgabe)

1774. 4 Bl. Nachgeſtochen von Lotter in Augsburg. War lange Zeit die beſte und genaueſte, obgleich ſeit der Revoluzion gar nicht mehr volſtändige Karte von dieſem Staate, von welchem man keine einzelne zuverläßige hatte. S. übrigens oben von New-England.

2) The Seat of War in New-England. London bei Sayer 1775. Iſt meiſtens aus der vorigen genommen, und begreift die öſtliche Hälfte des Staats.

3) In *Evan's* und P*ownall's* Map of the middle britiſh Colonies 1776, (S. Einleitung zu Neu-England) und den darnach verbeſſerten Karten iſt ſonderlich Maine etwas richtiger vorgeſtelt, als in Greens Karte, welche überhaupt nach vielen Meſſungen, ſo viel der Raum zulies, von Pownall verbeſſert worden. [S. deſſen Topogr. Deſc. p. 3.]

4) Charts of the Coaſt and Harbour of New-England — from Surveys taken by *Sam. Holland* etc. publiſhed by *Des Barres*. Lond. 1781. (1776). Nr. 3 -- 13. 15. 16. *6. **6 *7. **7. **9. Ueberhaupt, mit der Generalkarte von den neuengländiſchen Küſten 44 Karten, von Maſſachuſetts (22), und von Maine (22), welche auch im 2 B. von *Des Barres* Atlantic Neptune ſich befinden.

5) The State of *Maſſachuſetts. By Sam. Lewis* (Philad. 1794). Eine ſchlechte Karte. Sie befindet ſich auch in Carey's Americ. Atlas und in ſeiner Ausgabe von *Guthrie's* Geography. Philad. 1795. 4. Nachgeſtochen von J. Reid in New-York 1796.

6) An accurate Map of the Common wealth of *Maſſachuſetts*, excluſive of the Diſtrict of Maine. Compiled purſuant to an Act, paſſed by the general Court, from actual Surveys of the ſeveral towns,

taken by their Order. By *Osgood Carleton* Boſton (1799) 4 Blätter. Eine große, genauere und äußerſt umſtändliche Karte, welche aber die natürliche Landesbeſchaffenheit ſehr ſchlecht vorſtelt, und weder ſchön gezeichnet, noch geſtochen iſt.

§. 1. Lage und Größe.

Die Republik Maſſachuſetts beſteht gegenwärtig aus zwei durch New-Hampſhire von einander getrenneten Theilen, nehmlich

1) dem eigentlichen Maſſachuſetts, (the weſtern Diviſion of Maſſ.) oder dem ſüdweſtlichen, kleinern, aber durch frühern und beſſern Anbau, durch Menge und Wohlſtand der Einwohner bei weitem vorzüglichern Theile, welcher aus den ehemaligen Kolonien Plymouth und Maſſachuſetts-Bay entſtanden iſt. Dazu gehören die Inſeln Nantucket, Martha's Vineyard (oder Kapawok) und die Eliſabeths-Inſeln.

2) dem nordöſtlich gelegenen Maine, (the eaſtern Diviſion of Maſſachuſetts), welches die vormals ſogenante Provinz Maine und das Land Sagadahok (lies Sägädéhock) enthält, bisher nur noch ſonderlich an der Küſte angebauet iſt, vermuthlich aber nicht lange mehr ein Anhang von Maſſachuſetts bleiben, ſondern einen beſondern Staat ausmachen wird. Daher iſt auch der Beſchreibung dieſes Landes ein eigner Abſchnit gewidmet worden.

Die Lage des eigentlichen Maſſachuſetts iſt nach Carletons neueſter Karte zwiſchen dem 41° 14′ und 42° 52′ 20″ N. Breite, und zwiſchen dem 69° 55′ und dem 73° 23′ 45″ W. L. von Greenwich *). Der Polhöhe nach iſt die Lage folglich der von Nordportugal, Alt-Kaſtilien, Korſika und dem Kirchenſtaate gleich. Die Grenzen ſind folgende: 1) In Norden ſtößt es an New-Hampſhire, wovon die Grenzlinie nach der Beſtimmung vom Jahr 1741 (1773) oben S. 92. angegeben worden. **) Die Fortſetzung derſelben Parallele bis zum 73° 9′ 45″ weſtlicher Länge von Greenwich, ***) oder bis 4³ geo. Meilen (20 engl.) vom Hudſonsſtrome, trent es vom Staate Vermont. 2) Die weſtliche Scheidung von New-York macht eine nach langen, heftigen Streitigkeiten im J. 1774 von dem Stathalter Hutchinſon gezogene und vom Könige beſtätigte Grenzlinie. [*Smith's* Hiſt. of N. York p. 243 ſqq. *Douglaſs* Vol. I. p. 417. *Lloyd's* Evening Poſt. 1774. *Wedderburne's* Speech hinter

---

*) Die åltern Karten von Greene, Pownall, Sauthier ꝛc. hatten ſtatt dieſer Zahlen die Breitenangaben von 41° 20′ in Norden und 42° 41′ oder 42° 43′ 59″ in Süden; die Grenzlinien in Oſten und Weſten legte man bisher unter den 70° und den 73° 56′ W. L. von Greenwich.

**) Carletons große Karte von Maſſachuſetts legt dennoch dieſe Linie unter den 42° 45′ 20″.

***) Aeltere Karten geben den 73° 45′ neuere den 73° 6′ WL. an. Die obige Beſtimmung iſt nach der neueſten Karte von Carleton.

Hutchinſon's Lettres, Lond. 1774. p. 88.] Dieſe fängt bei dem angezeigten 73° 9′ 45″ Wl., unweit des ehemaligen Forts Maſſachuſetts an, und geht ſüdweſtwärts herab auf die Taconick-Berge, wo ſie unter dem 73° 23′ 45″ Wl. *) und 42° 4′ 52″ N. B. ſich endigt. 3) Die ſüdliche Grenze machen die Staaten Connecticut und Rhode-Island, nebſt dem Ozean. Jener Grenzen ſind erſt im J. 1791 durch dazu ernante Kommiſſarien völlig beſtimt worden. [Maſſ. Magazine] Die Scheidungslinie zwiſchen Connecticut und dieſem Staate iſt gegenwärtig die Parallele unter dem 42° 4′ 52″ **).

Die erſte Beſtimmung dieſer Linie geſchah im Jahr 1713 [*Douglaſs* p. 415. *Hutchinſon* Vol. II. p. 202.] Sie machte ehemals um den Connecticutfluß einige Winkel bis unter dem 42° N. Br. herab, iſt aber jezt völlig gerade gezogen worden. 4) Die Grenze zwiſchen Maſſachuſetts und Rhode-Island wurde nach vieljährigem Zwiſte über Gerichtsbarkeit und Eigenthum endlich durch Kommiſſarien beider Kolonien 1741 folgendermaßen feſt-

---

*) Nach Carleton neueſter Karte. Sauthiers und Ratzers Karte vom J. 1776, und Sauthiers größere vom J. 1779 ſetzen das Ende dieſer Linie unter den 73° 56′ Wl. Green, Pownall, u. a. weichen nur in der Minutenzahl etwas von dieſer Angabe ab.

**) So nimt Carleton ſie an, wahrſcheinlich zufolge der neueſten Beſtimmung. Nach Pownalls Top. Deſcr. p. 2. wäre es die Parallele unter dem 42° 2′ N. Br.

geſezt, und 1746 vom Könige beſtätigt. Sie iſt zuerſt eine Fortſetzung der Grenzlinie von Connecticut bis 71° 28′ W. L. von Greenwich; von welchem Punkte ein Meridian bis auf den Patucket-Waſſerfal im Pawcatuck- oder Seaconkfluſſe fält, von da an, deſſen Ufer bis zur Mündung oder zur ſüdweſtlichen Spitze von Bullocks-Neck, die Grenze machen. Hierauf eine 3 engliſche Meilen weit nordöſtlich landeinwärtsgehende Linie, von deren Endpunkte eine andere mit jener einen rechten Winkel machende, nach Mount-Hope-Bai hinab geht; ſodan längs der Küſte hin, bis zum Tauntonfluße, von da aber gerade 3 engl. Meilen oſtwärts, und hierauf ſenkrecht hinab unter dem 71° 8′ W. L. von Greenw. bis zum Ozean. [*Douglaſs* Vol. I. p. 397 ſq. 415 ſq. *Hutchinſon* Vol. II. p. 400.] *)

So begrenzt enthält das eigentliche Maſſachuſetts nach Greens Karte 498[7] geo. □-Meilen feſten Landes, und mit den Inſeln 513[3] geo. □-Meilen. **) (Leiſtens Berechnung giebt über-

---

*) Carletons Karte vom J. 1799 ſtimt damit überein, außer daß er jeden der beiden Meridianen, die oben und unten in dieſer Grenzbeſtimmung vorkommen, in zwei Linien bricht, die einen ſehr ſtumpfen Winkel mit einander machen. Zum Theil ſtimt Harris Karte von Rhode Island 1796, wie die Sotzmanniſche ihm darin bei.

**) Nach Carletons neuer Karte ſcheint dieſe Größe um vieles zu hoch angegeben. Ich erhielt ſie aber zu kurze Zeit vor der Abſendung des Mſcts, um al-

haupt nur 460 □. Meilen). Die größte Länge von W. nach N. iſt etwa 45, und die Breite von Süden nach N. höchſtens 22 geo. Meilen.

Der Flächeninhalt des ganzen Staats iſt, wenn man den Diſtrikt Maine dazu rechnet und deſſen Größe zu 1522 geo. □ Meilen annimt, obiger Angabe zufolge, 2035 geo. □ . Meilen.

§. 2. Klima.

Der ſüdlichere Theil des Staats hat ein geſundes Klima, ungeachtet ſowohl die Kälte als Hitze viel ſtärker ſind, als in den europäiſchen Ländern unter gleicher Lage. Die Winter treten auch früher ein, und ſind ſtrenger, als in dem 10 Grad nördlicher gelegenem England, auch ſind die Sommer heiſſer und kürzer als dort. Dagegen iſt die Witterung auch weit beſtändiger. Dieſe iſt aber in den Gegenden an der Küſte, und den ganz landeinwärts gelegenen, natürlich ſehr verſchieden; in jenen, des Sommers minder heiß und ſchwül, wenn Seewinde wehen, ſo wie in dieſen, der nahen Gebirge wegen, im Winter kälter. Ueberhaupt herſcht eine ſehr heitere Luft zu allen Jahrszeiten, und ganze Monate hindurch. Der Winter iſt lang, und dauert vom Dezember bis gegen Ende des Märzes, ja wohl gar bis in den April, ſo wie er auch zuweilen ſchon im Anfange des Novembers eintrit. Währender Zeit liegt der Schnee,

---

les genau zu berechnen. Es wird aber unten bey der Topographie nachgetragen werden.

der manchmal 2 bis 3 Fuß hoch fält, faſt immer auf dem Boden. Es ſchneiet ſchon im Oktober und November, und zuweilen im April; der Schnee ſchmilzt dan aber bald, auſſer in den dicken Wäldern, wo er zuweilen noch im Junius liegt. Die Schiffahrt der Flüſſe, (die vier Monate lang zugefroren ſind), und ſelbſt in mehrern Häfen an der Küſte (den von Boſton ausgenommen) wird im Winter ganz vom Eiſe gehemt. Auch im Sommer ſind ſtarke Nachtfröſte nicht ſelten, auſſer im Julius. Die im Winter ſtets herſchenden, oft heftigen, immer aber troknen und ſchneidenden Nordweſtwinde, nebſt den kalten nordlichen und weſtlichen, vermehren ſeine Strenge. Neblichte Tage giebt es in allen Monaten, beſonders aber im März, April, Mai und Oktober, und am meiſten an der Küſte. Der kälteſte Monat iſt der Februar. Die ſtärkſte in den lezten Jahren in Boſton bemerkte Kälte war den 6 Febr. 1789 $\frac{0}{11 \cdot 5}$ Fahrenh. in welchem Monate das Thermometer des Morgens ſechsmal unter 0 fiel, welches ſonſt gewöhnlich nur einzelne Male geſchieht. Im Durchſchnit bemerkt man den niedrigſten Stand deſſelben $= \frac{1}{0}$; der gewöhnliche Grad der Kälte iſt aber im Dezember bis zum Ende Februars zwiſchen $\frac{20}{0}$ und $\frac{40}{0}$. Die frühen Winter ſind gemeiniglich ſtrenge und langwährend. Der Frühling trit meiſtens ſpät ein, ja zuweilen iſt der Uebergang vom Winter zum Sommer kaum merklich. Wenn er früher anfängt, ſo blühen die Pfirſchen ſchon Anfangs im April, ſonſt aber erſt im Anfange des Maies, und nach harten

Wintern gar nicht. Der Sommer iſt kurz, aber oft erſtaunlich heiß und ſchwül, obgleich bei meiſtentheils ſehr heiterem Himmel und troknem Wetter. Der Junius und Julius ſind die heiſſeſten Monate, wo der Mittelſtand des Thermometers im Schatten zwiſchen 70° und 90° iſt, und es wohl bis 98° ſteigt. Im Auguſt (wo Douglaß zufolge in Boſton Leute zuweilen vor Hitze plözlich ſterben), iſt ſeine Höhe nicht ſelten über 80°, welches ſich auch manchmal im Oktober zuträgt. Auf den Inſeln wird die Sommerhitze durch die Seewinde ſehr gemäßigt, dagegen aber auch die Winter deſto kälter ſind. [Cultivateur Amer.] *) In

---

*) Folgendes iſt ein Auszug der Wetterbeobachtungen nach Fahrenheits Thermometer im Schatten.

	Zu Ipswich.									Zu Boſton Mittags.						
	1781.			1782.			1783.			1789.		1790.		1791.		
	H.	N.	M.	H.	N.	M.	H.	N.	M.	H.	N.	H.	N.	H.	N.	G.
J.	49.	18.	34.	45.	6.	26.	46.	7.	31.	41.	20.	52.	21.	49.	13.	20.
F.	45.	14.	30.	40.	6	20.	53.	$\frac{0}{1}$.	36.	44.	8.	44.	3.	50.	6.	30.
M.	50.	27.	38.	50.	21.	37.	56.	16.	39.	48.	19.	56.	14.	53.	28.	40.
A.	58.	37.	46.	68.	39.	49.	80.	38.	50.	70.	41.	70.	29.	70.	34.	50.
M.	77.	42.	57.	68.	47.	56.	78.	45.	56.	84.	44.	80.	52.	94.	47.	60.
J.	77.	51.	64	88.	54.	70.	86.	53.	70.	95.	62.	88.	65.	90.	57.	80.
J.	86.	63.	73.	84.	60.	65.	89.	60.	69.	91.	62.	92.	64.	98.	65.	70.
A.	87.	61.	71.	85.	55.	70.	88.	55.	69.	90.	61.	92.	62.	88.	62.	70.
S.	77.	47.	69.	80.	47.	62.	70.	45.	59.	82.	59.	85.	62.	82.	54.	60.
O.	69.	40.	53.	64.	42.	51.	67.	40.	51.	61.	41.	74.	37.	77.	41.	50.
N.	54.	23.	39.	55.	22.	40.	50.	25.	38.	57.	35.	60.	22.	65.	29.	40.
D.	40.	20.	33.	53.	14.	35.	55.	14.	36.	60.	19.	40.	8.	49.	19.	20.
	87.	14.	51.	88.	6	50.	89.	$\frac{0}{1}$.	50.	95.	8.	92.	3.	98.	6.	—

H. bedeutet den höchſten Stand des Thermometers; N. den niedrigſten; M. den mittlern; G. das Gewöhnlichere der drei Jahre, doch ſo, daß die Zahl

den drei Sommermonaten herſchen ſüdweſtliche Winde, auch wohl nordweſtliche, ſeltener öſt-

---

über der angegebenen, aber unter der folgenden Zehner geweſen. Wo ein * ſteht war das nächſt-folgende Zehend eben ſo gewöhnlich.

Zu Salem war im J. 1792

		H.		N.	Größte Abwechſelung in 24 Stunden	
J.	den 3ten	44°	den 23ten	— 11°	den 28ten	22°
F.	4	44	11	8	4	23.
M.	28	62	6	28	28	22.
A.	2	74	15	34	23	23.
M.	31	94	18	42	27	35.
J.	20	93	8	48	29	25.
J.	1	90	24	56	2	25.
A.	19	95^5	31	50	20	28.
S.	8	86	27	37	9	30.
O.	10	70	22	32	3	23.
N.	5	66	21	22	20	22.
D.	5	48	19	4	28	18.

Vom Mai bis zum September war das Thermometer an 44 Tagen auf 80° und darüber geſtiegen; und an 8 Tagen im Mai — Auguſt über 90°, hingegen in den 7 Monaten Januar bis April und Oktober bis Dezember fiel es an 102 Tagen auf 32° und darunter. Drei Tage im Januar aber unter Nul. Die mitlere Hitze oder Kälte war in Salem nach ſiebenjährigen Beobachtungen des Dr. Holycke vom J. 1786 — 1792 im Winter 25. 760; im Frühjahre 46. 083; im Sommer 69. 380; im Herbſte 50. 411. Nach allen Beobachtungen war die mitlere Temperatur der Luft daſelbſt 47° 50. [Boſton Acad- Memoirs V. 2.]

liche.*) Dürre Witterung iſt hier im Lande nicht ſelten dem Getreidebau und Graswuchs nachtheilig, und verurſacht manchmal Kornmangel. Der Thau ſteigt zwar ſehr ſtark auf, der Regen aber iſt überhaupt weder häufig noch anhaltend **). Er fält im Jahr etwa 25 — 30 Zol; am meiſten im Auguſt und im Herbſte, und zwar gewöhnlich ſehr ſtark bei Gewittern. Dieſe ſind jedoch nicht ſehr häufig, und meiſtens nur im Mai bis Auguſt, zuweilen auch mitten im Winter. Der Herbſt erſcheint am Ende Auguſts, und in der Mitte des Oktobers ſtehn die Bäume ſchon blätterlos. Hagelwetter ſind ſehr ſelten.

Der längſte Tag iſt in Boſton 15 St. 8 Min. und der kürzeſte 8 St. 52 Min. [S. die Wetter-

*) Die Winde von Süd zu S.W.S. bringen die ſtärkſte Hitze; von N. bis O.N.O. geben ſie ſchneidende Kälte. Die vom Lande wehenden N. N. W. bis W. S. W. geben anhaltende trokne Witterung, und die von der See kommenden N. N. O. bis O.S.O. Schnee oder Regen. [Douglaß.] Dr. Holycke bemerkt, daß überhaupt in Nordamerika der Oſtwind unter 18 Monaten nur einen herſche, weſtliche Winde aber in jedem Jahre 7 — 8 Monate. [Boſton ac. Memoirs V. 2. P. 1. p. 83.]

**) Nach Dr. Holycke's vieljährigen Bemerkungen fiel der Regen zu Cambridge, Ipſwich, und Andover jährlich 47. 49 und 51 Zol hoch. Man zählte an verſchiedenen Orten 69 bis 95 Regentage im Jahre, gegen 130 bis 173 völlig heitere Tage. [Boſton Acad. Memoirs V. 2. P. I. p. 78. Amerik. Magazin B. 1. St. 2. S. 2. 14 f.]

beobachtungen zu Boſton, Ipswich, Cambridge, Salem und Bradford in den Philadelph. Soc. Transact. T. 2. p. 122 ſq. Boſton Acad. Memoirs. V. I. p. 334. ſq. Ebendaſ. V. 2. P. 1. p. 89—93. Medical Papers of Maſſ. Society No. 1. Boſton 1791. p. 19. und die monatlichen im Maſſach. Magazine 1789--92. Vergl. Denne's New-England Farmer an vielen Stellen, und Currie S. 29 f.]

Nordlichter ſind häufig zu allen Jahrszeiten und ſehr ſchön; auch ſind andre Lufterſcheinungen, als Mondregenbogen, Nebenſonnen, feurige Kugeln und dergl. hier gewöhnlicher, als in den gleichgelegenen europäiſchen Ländern. [Philoſoph. Transact. V. 37. p. 266 ſq. V. 49. p. 307. V. 52. P. 1. p. 6. ſq. V. 54. p. 185 ſq.] Erderſchütterungen hat man öfters bemerkt, ſie waren aber nie zerſtörend. Schädlicher ſind die zuweilen ſchreklichen Wirbelwinde. [S. Plant. in den Philoſoph. Tranſ. V. 42. p. 33 ſq. V. 52. p. 9. und Hutchinſon V. 1. p. 90. V. 2. p. 326.

Das Klima in Maſſachuſetts iſt der Geſundheit der Einwohner keinesweges nachtheilig. Die vornehmſten Krankheiten im Winter und Frühjahr ſind bei dem Landmanne und Kleinſtädtern meiſtentheils Folgen ihres unvorſichtigen Betragens in Kälte und Regen, oder der Ausſchweifungen in Brantwein, und beſonders in friſchem Rum. Es ſind die Bräune, laufende Gicht, Pleureſie, hektiſche Fieber von innerlichen Geſchwüren, Blutſpeien und Hämorrhoiden. Im Sommer und Herbſt

bemerkt man wenige Krankheiten; in den niedrigen Marſchgegenden ſind jedoch intermittirende Fieber, und nach heiſſen Sommern, remittirende und Ruhren nicht ſelten. Ehemals war die Bleikolik ſehr häufig, ſo wie die engliſche Krankheit der Kinder. Beide ſind ſeit 10 bis 15 Jahren äuſſerſt ſelten; erſte vielleicht, weil das Steinzeug die Zinngeſchirre verdrängt hat. Zu Boſton herſchen natürlich mancherlei und ſchwerere Krankheiten, beſonders ſterben da und zu Salem viele an der Schwindſucht. Am lezten Orte ſtirbt überhaupt etwa 1 von 36 oder 39; nach Barton 1 von 47, die Todtgebornen mitgerechnet; zu Boſton aber 1 von 34. [Dr. Ruſh Medical. Inq. V. 1.] Beiſpiele von ſehr Altwerdenden ſind auch in Maſſachuſetts gar nicht ſelten. Barton berechnet, daß in Ipſwich in 10 Jahren von 1000 Geſtorbenen, 128 über 80 Jahr alt würden, in Hingham 75, 47, in Salem aber nur 26. Er führt auch manche hundertjährige an. Die Zahl der Gebornen, gegen der Geſtorbenen verhielt ſich in dieſen Städten wie 100 zu 49. [*Wigglesworth* in den Boſton Ac. Mem. T. 1. p. 565. W^m^. *Barton* in den Tranſ. of the American philoſ. ſoc. V. 3. p. 38. 46 ſq. 59. und die Verzeichniſſe in dem Columbian Centinel.]

Die Kinderblattern haben hier zu Lande wegen der ſtrengen Geſetze nie geherſcht, auſſer in Boſton. Hier ſtarb im Jahr 1721 der ſiebente Theil der damit befallenen daran; und von 286 Inokulirten, (Dr. Mather hatte die Einimpfung damals zuerſt in Amerika eingeführt) nur der 48ſte Theil.

Im Jahr 1752 lag der größte Theil der Einwohner an den Pocken darnieder, und von 5544 natürlich Kranken ſtarben 574, hingegen von 2113 Eingeimpften nur 30. Man legte ſeit 1764 drei Inokulazionshoſpitäler in der Provinz an, um die Anſteckung zu vermeiden, weil man aber die Geſetze nicht hielt, wurde die Inokulazion durch ein unweiſes Geſez bei ſchwerer Strafe gänzlich verboten; ſie ward aber im J. 1792 unter gehörigen Einſchränkungen in dazu errichteten Hoſpitälern wieder frei gegeben. In eben dem Jahre wurde ſie die Rettung der Boſtoner. (S. unten die Geſchichte) Seitdem beſteht ſeit dem J. 1793 eine neue Verordnung, vermöge welcher die Einwohner jeder Ortſchaft verbunden ſind, ihrer Obrigkeit anzuzeigen, wenn in einem Hauſe die Pocken ausbrechen. Angeſtekte Oerter müſſen alsdann mit rothen Flaggen bezeichnet werden. Die Einimpfung darf nur in bloß dazu beſtimten abgelegenen Hoſpitälern geſchehen, welche nebſt ihrem Arzte unter der Aufſicht der Ortſchaftsobrigkeit (Selectmen) ſtehen. Wer außerhalb derſelben ſich einimpfen läßt, wird um 40 L. geſtraft. [Acts 1793 Jan. c. 28.] *Currie* p. 36 — 38. *Douglaſs* V. 2. p. 349. 392 ſq. Philoſoph. Tranſ. V. 32. p. 33 ſq. V. 55. p. 192. ſq.] In neuern Zeiten hat auch das gelbe Fieber verſchiedenemal in einigen nordlichen Seehäfen eine etwas größere Sterblichkeit verurſacht.

Dem Landbau iſt das Klima von einer Seite vortheilhaft, da der lange ſtarke Winter den Boden fruchtbar macht und das Unkraut tödtet, aber

auch ſchädlich, weil er den Landman ſo lange Zeit vom Acker zurükhält, dagegen deſtomehr Arbeit in der heiſſen Zeit ihm zur Laſt fallen muß. Auch wird das Winterkorn oft durch den Froſt zerſtöhrt, ſo wie Nachtfröſte der ſonſt im Sommer, wenn keine verderbliche Dürre eintrit, ungemein lebhaften Vegetazion ſchaden. Der Handlung iſt der Winter minder ſchädlich, weil die langdaurende Schlittenfahrt die Flußſchiffahrt erſezt und der Haupthafen des Staats offen bleibt.

Die Abweichung der Magnetnadel war zu Boſton im Jahr 1708 = 9° W. 1741 = 7° 30′ W. zu Beverley 1781 = 7° 2′ zu Cambridge 1782 = 6° 46′ 22″ und 1789 in C. Cod-Bai = 6° 45′ W. An der öſtlichen Küſte iſt ſie nach Des Barres Karten unter dem 69° W. L. 9° und beim Yorkfluß 8° weſtlich. [Douglaß und Boston Mem. Vol. 1.]

§. 3. Beſchaffenheit des Bodens.

Das Land erhebt ſich von den ebenen Gegenden an der Küſte ſtuffenweiſe höher gegen Nordweſten hinauf. Das ſüdweſtliche Drittheil des Staats, welches von der Grenze von Rhode-Island an ſich wie eine Halbinſel oſtwärts in die See hinein erſtrekt, iſt faſt ganz flach, und wahrſcheinlich ganz von der See angeſchlemtes Land, das ſich in einem halben Zirkel um die Barnſtable Bai herumzieht, und mit vielen großen und kleinen Inſeln, einer Menge Sandbänke und vorliegenden Felſen umge-

ben iſt. Auf der Südoſtſeite iſt der Zuwachs des Landes ſehr merklich. [*Pownal's* Top. Deſcr. p. 26.] Die niedrigen Gegenden der Küſte, an welcher hie und da Felſenwände, vornehmlich von Granit, hervorſtehn, ſind von Seewaſſer durchwäſſerte Marſchländer, auf ſandigem Grunde. Landeinwärts, ſonderlich an der Weſtgränze, iſt der Boden fetter, und es giebt vornehmlich an den Flüſſen, gutes Weide- und auch Kornland. Etwa 8 geo. M. von der Südküſte erhebt ſich das Land und wird hügelicht. Dieſe Höhe zieht ſich nach Nordoſten, und endigt ſich unweit der Küſte 26 geo. Meilen von Boſton S. S. W. in Spizbergen, welche die blauen Berge (blue Hills) heiſſen. Auſſerdem bemerkt man drei Haupt-Bergreihen auf jeder Seite des Connecticutfluſſes, welche parallel mit einander von Süden nach Norden durch Maſſachuſetts hinauf, wiewohl zuweilen unterbrochen, ſich erſtrecken. Die öſtlichſte entſteht an der Grenze von Rhode-Island, die andern kommen alle aus Connecticut. Die Berge ſind waldig und nicht hoch, ſondern vielmehr nur beträchtliche Hügel, oft mit Felſen und Steinen bedeckt, welche jedoch immer Weideplätze und kleine Flecke Landes, worauf eine Wohnung ſtehen kann, darbieten. Eigentlich bergig, iſt ein Theil der mittlern Reihe der drei öſtlichen, wo ſie ſich an der Grenze in Norden in den Watchuſetbergen, Watchuſet Hills (lies Watſchüſet) endigt. Dies ſind die höchſten im Lande; denn der nördlichſte iſt, neuern Meſſungen zufolge, 3012 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Gleich daran ſtößt der ziem-

lich hohe Berg Wädadeag oder Whatatik. Die Bergreihe, welche das Thal am Connecticut auf der Oſtſeite begrenzt, verbindet ſich unten mit den Chicabee (lies Tſchickädi) Mountains. Am Connecticut liegen einzelne Berge auf beiden Seiten, als Mount Tobit oder Toby, gegenüber auf der Weſtſeite die beiden Sugar-loaves, und weiter hinab die kurze Bergreihe Mount-Holyhok, Holioc, oder Holy-Oaks, nebſt dem hohen Spizberge Mount-Tom ihr gegenüber, jenſeits des Fluſſes. Unter den parallelen Bergreihen weſtlich vom Connecticutfluſſe, ſind zuerſt die Weſtfield-Mountains, 3 bis 4 geo. Meilen von dieſem Strom, dan die etwas höhere und längere Reihe der Houſatonick-Berge, welche ſich an das grüne Gebirge in Vermont anſchließt; und die an der Grenze von New-York, in welcher ganz ſüdlich an Connecticut der Tacan Berg oder Taconick der höchſte iſt. Dieſe Bergreihen bilden verſchiedene ſchöne fruchtbare, faſt 20 geo. Meilen lange Thäler, worunter das auf beiden Seiten des Connecticuts, welches über vier geo. Meilen breit iſt, und das am Houſatonick, die vornehmſten ſind. Orographiſch ſind dieſe Berggegenden noch nie unterſucht, und man weiß nur, daß ſie ſehr felſigt ſind, daß der Boden daſelbſt, die vorzüglich fruchtbaren Flußgegenden ausgenommen, voller Gries und Sand iſt, und nur an einigen Oeteu lehmicht wird. Sie enthalten Eiſen- und Kupfererze. Die nördliche Küſte iſt höher als die ſüdliche, und zeigt bei dem Vorgebirge Ann den Pidgeon Hill (l. Pidſchen), wie auch

verſchiedene Hügel und Anhöhen an der Bai von Boſton, worunter Bunkershill und Breed'shill in der Revoluzionsgeſchichte merkwürdig ſind. [*Pownall's* Top. Deſcr.]

Die Fruchtbarkeit des Bodens iſt in dieſem weſtlichen Theile ſo vorzüglich nicht, und dem europäiſchen Kornbau minder günſtig. Zwar giebt es fruchtbare Gegenden, aber weit mehr magere. Die Ebenen und Thäler haben jedoch dichteres und fetteres Land, und den ſchönſten Graswuchs. Dies gilt ſelbſt von einigen Strichen an den Bergen, die oft bis an ihren Gipfel unter Anbau ſtehen. Beinahe die Hälfte von Maſſachuſetts beſteht aus Weideland.

Die vornehmſten Vorgebirge ſind in dem weſtlichen Theile des Staats:

Cape Malebar, oder Sandy Point, die ſüdöſtlichſte Spitze des Landes, ganz von Sandbänken umgeben, liegt unter dem 41° 35′ N. Br. und dem 70° 3′ W. L. von Greenwich. In einer Entfernung von 10⁸ geo. Meilen, öſtlich von dieſem Vorgebirge, erſtrekt ſich die gefährliche St. George oder Malebar-Sandbank an 32 geo. M. nach Nordoſten hinauf, davon ſich ein Theil almälig zu einer Inſel zu bilden ſcheint, und bei der Ebbe ſchon trocken iſt [*Pownall's* Top. Deſcr. p. 26.]

Cape Cod, unter dem 42° 8′ N. Br. und 7° 10′ W. L., eine niedrige ſandige Landſpitze an der Südſeite der Boſton-Bai, und etwa 18 Seemeilen von der Stadt O gen S.

Von Cape Cod erſtreckt ſich die Sandbank faſt bis Cape Sable, wo ſie an die Bänke von Nova Scotia ſtößt. Sie vertieft ſich unter dem 43° N. Br. almälig von 20 bis 50 oder 55 Klafter. [Philad. Tr. V. 3. p. 100.]

Cape Ann, an deren Weſtſeite, unter dem 42° 35′ N. Br. und 70° 34′ W. L. von Greenwich. Von dieſem Kap, welches von mittelmäßiger Höhe und mit Bäumen bewachſen iſt, erſtreckt ſich eine über 10 Meilen lange Sandbank, Jeffery's Ledge genannt, nach Nordoſten hinauf.

[*Clark's* Continental Pilot. vergl. mit Des Barres Karten].

§. 4. Gewäſſer.

Maſſachuſetts iſt reich an großen und kleinen Flüſſen. Die beiden Hauptflüſſe der weſtlichen Abtheilung kommen aus New-Hampſhire herab, nehmlich der Connecticut und Merrimack. (S. die 20 u. f. S.) Erſter geht durch das vorhin beſchriebene Thal ſüdwärts nach dem Staate, welcher ſeinen Namen trägt, hinab; dagegen lezter ſich auf einmal öſtlich wendet, und der newhampſhiriſchen Grenze ſtets parallel laufend, unter dem 42° 40′ N. Br. ſich in die See ergießt.

Der Connecticut nimt von beiden Seiten einige Flüſſe auf, nehmlich auf der Oſtſeite, den ſehr ſchnellen Millers River, (oder Papaguntiquaſh Branch, d. i. Arm), welcher in der ſüdlichen Grenze von New-Hamſhire aus verſchiedenen Lachen entſteht, und den ziemlich großen Chickapee River,

welcher in dem Gebirge dieſes Namens entſpringt; auf der Weſtſeite aber den Deerfieldfluß, welcher unten in Vermont ſeinen Urſprung hat, und den Agawam, welcher aus der Vereinigung des nördlichen und weſtlichen Arms des Weſtfieldfluſſes entſteht, und aus dem Nordweſtlichen Hochlande dieſes Staats herabfließt. Der Strom hat verſchiedne Waſſerfälle, oder vielmehr reiſſende Stromengen innerhalb dieſes Staats. Der nördlichſte heißt the Fighting Falls, von einem ehemaligen Treffen mit den Indiern in der Gegend; unterhalb deſſelben ſind die Deerfield-Falls unweit des gleichnamigen Flußes, die für Schiffe unfahrbar ſind. Hierauf windet ſich der Fluß zwiſchen verſchiedenen der obgedachten Berge hindurch; bei dem lezten derſelben, dem Mount Tom, iſt eine, des ſchnellen Stroms wegen, gefährliche Stelle, und weiter hinab die Hampton-Upper-Falls und die Fiſhing-Falls, etwa anderthalb engliſche Meilen von einander. Man begreift ſie beide auch unter dem Namen Hadley-Falls. Sie ſind aber nur ſelten bei hohem Waſſer fahrbar, ſo wie eine Stromſchnelle unweit der Südgrenze. Die Fluth ſteigt nicht bis in Maſſachuſetts hinauf, und hier fahren auch keine Schalupen auf dem Fluſſe, ſondern nur Kähne. Seine Breite iſt doch ſchon von 1320 Fuß (80 Rods). Oben iſt er an einigen Orten durchfahrbar.

Im J. 1792 ward eine Kompanie einverleibt, dieſen Strom ſowohl unten von der Mündung des Chickapee bis zum Ausfluß des Stoney River, als

auch oben vom Derfield-Fluſſe bis zum Anfange der ſogenannten Millers Falls für Boote und Flöße fahrbar zu machen. Ihre Unternehmung ward im J. 1795 was die Hadley-Falls anbetrift, vollendet. [Acts 1792. Jan. c. 13. 28. Columb. Centinel etc. *Morſe's* Gazetteer]

Der Merrimack hat nur einen kurzen, ſehr gewundenen Lauf von etwa 10 geo. Meilen in der nordweſtlichen Gegend dieſes Staats, meiſtens zwiſchen Bergen und Höhen. Ein Paar Meilen von der Grenze, gleich unterhalb der öſtlich gehenden Wendung des Fluſſes (das Hufeiſen, the horſe ſhoe genannt), und faſt 7 geo. Meilen von ſeiner Mündung iſt der große Fal Pautucket. *) Hier ſtürzt der Strom, von einer Bergreihe bedrängt und von Schieferſelſen durchſchnitten, in zwei Abſätzen über 40 Fuß tief herab. Der obere Fal iſt ſenkrecht 10 Fuß hoch; dan ſchießt der Fluß mit äußerſt reiſſendem Schnelſtrome in einem engen Bette bis zum zweiten Falle 10 Fuß herab. Der zweite Fal beträgt 24 Fuß in einer Länge von 65 Ruthen (Rods). Dieſe Waſſerfälle ſind auf keine Weiſe weder für Schiffe noch Flöſſe fahrbar. Faſt 4 geo. Meilen von der Mündung iſt bei Haverhill einer der kleineren Waſſerfälle, die das Holzflößen, ſo wie beim Hochwaſſer die Bootfahrt, nicht hin-

---

*) Eigentlich Pautookaëg (l. Pâtukâg) oder wie man jezt gewöhnlich ſagt Patucket. Dies bedeutet in der indiſchen Sprache: der große Waſſerfal.

dern, Mitchells Fall (l. Mitſchells Fâl) genant. Bis dahin ſteigt die Fluth, und der Strom iſt ſchifbar für größere Fahrzeuge. Die Mündung iſt verſandet, ihre gefährlichen Bänke verändern ſich oft, und ſie hat nur 10 bis 16 Fuß Waſſer. Bei niedrigem Waſſer ſind höher hinauf einige durchwadbare Stellen im Merrimack. Im J. 1792 vereinigte ſich eine Geſellſchaft zu Newbury, um den Fluß von New-Hampſhire bis zur Fluthgrenze für Boote und Flöße fahrbar zu machen. Sie ward vom Staate einverleibt. [Acts 1792. May c. 16] Unter den Flüſſen, welche dieſer Strom hier aufnimt, iſt der Concord-River, welcher aus drei Armen ſüdweſtlich in Middleſex entſteht, und längs der öſtlichſten Bergreihe hinabläuft. Einer ſeiner Arme heißt Sudbury oder Framingham-River. Ferner ergießt ſich der indiſch: Naſhway Naſchûa (l. Náſchuá) oder Naſchawaëz in den Strom. Er entſpringt in der Grafſchaft Worceſter zwiſchen den öſtlichen Bergreihen, fließt gegen Nordoſten, und vereinigt ſich eigentlich erſt in New-Hamſhire, unweit der Grenze, mit dem Merrimack.

Auſſer jenen Strömen ſind noch folgende kleine Flüſſe hier zu merken. Der Charlesfluß (l. Tſchärles), entſpringt ſüdlich in Middleſex am Fuße der äuſſerſten Bergreihe aus vielen Quellen, nimt einen nordöſtlichen Lauf, vereinigt ſich mit dem aus Südoſten herabkommenden Mother-Brook, und fält in die Boſton-Bai. Er iſt nicht beträchtlich, hat unten einige kleine Waſſerfälle, dient aber doch zum Holzflößen. Vermittelſt des Mother-Brooks hängt

er auch mit dem oſtwärts beſagter Bai zufließenden Neponſet zuſammen, welcher nur ſo weit die Fluth ſteigt ſchifbar iſt. In eben dieſe Bai ergießt ſich auch von Norden her der kleine, für Fahrzeuge von 60 Tonnen ſchifbare Myſtickfluß. Ipswich River (l. Ipſitſch) hat einen kurzen Lauf von Süden nach Nordoſten, wo er bei Ipswich in die See fält. Er wird von Fiſcherſchunern befahren.

Der Taunton (l. Tänten) entſteht in den blauen Bergen aus mehrern kleinen Flüſſen, und nimt ſeinen meiſtens geraden Lauf ſüdweſtlich hinab nach der Narraganſet-Bai. Er heißt oben auch wohl Titiquit oder Town-River. Die Fluth ſteigt etwa 1 geo. Meile in den Fluß hinauf. Er dient zum Holzflößen.

Auſſer dieſen Flüſſen haben in Maſſachuſetts mehrere, die in den ſüdlichen Staaten unter andern Namen zu größern ſchifbaren Strömen werden, ihren Urſprung, als der Blackſtone, welcher in Worceſter aus zwei Armen, dem Halfway-River, und einem andern, welcher aus dem Quanſigamog-See komt, entſteht, und nach Rhode-Island hinabfließt, wo er von ſeinem großen Waſſerfalle den Namen Patucket erhält. Dies iſt ein ſchneller Strom. Auch die Thames, welche in Connecticut fließt, hat ihren Urſprung in obgedachter Grafſchaft, aus zwei kleinen Flüſſen, dem Story oder French-River, welcher in den Quenebaugh (l. Quineba) fält, der zulezt zur Thames wird. In den weſtlichen Bergen entſpringt der Houſatonick, und fließt un-

weit der Grenze nach Süden hinab. Verſchiedne dieſer Flüſſe dienen zur Waſſerverbindung mit den benachbarten Staaten, einige, z. E. der Charles, Taunton und Blackſtone, könten durch Kanäle verbunden und dadurch eine innere Schiffahrt eröfnet werden, woran aber noch nicht gedacht wird. Man hat ſich vielmehr bis jezt begnügt einige Kanäle bei Waſſerfällen zu graben, und bloß der neue Middleſex-Kanal hat die Verbindung des Merrimacks mit dem Myſtickfluſſe und vermittelſt deſſelben mit der Boſton-Bai zum Zwecke. S. unten §. 19.

Landſeen giebt es im eigentlichen Maſſachuſetts nicht, wohl aber viele kleine Lachen (Ponds), welche meiſtentheils den Flüſſen zur Quelle dienen. Der Aſſawampſet und der Long Pond in Plymouth ſind noch die größten, nächſt dieſen aber der Quanſigamog-Pond in Worceſter.

Maſſachuſetts hat mehrere große Baien und vorzügliche Häfen. Nördlich iſt die Ipswich-Bai. Die See vom Vorgebirge Ann und bis ſüdwärts über das Cape Cod hinab, führt den Namen Maſſachuſetts-Bai, deren ſüdliche Gewäſſer die Cape Cod-Bai ausmachen. Von jener ſind der Cape Ann-Hafen, welcher 3 engl. Meilen ins Land geht, und der Boſton-Hafen (Boſton Harbour), der innere Theil. Lezter iſt ſo weit, tief und ſicher, daß 500 Schiffe darin vor Anker liegen könnten; allein der Eingang durch die vielen in und vor dem Hafen liegenden Inſeln und Sandbänke iſt ſo enge, daß kaum zwei große Schiffe zugleich durch

das Hauptfahrwaſſer einlaufen können. Für kleine Schiffe ſind mehr Zugänge. Die Nantasket-Rhede bei Point Alderton gehört zu dieſem Hafen. Die Cape Cod-Bai wird von dem Halbzirkel einer Erdzunge umgeben, und hat oben bei ihrer Oefnung zwiſchen den Landſpitzen Gurnet Head in Weſten, und Race Point beim Vorgebirge Cod in Oſten, eine Weite von etwa 6 Seemeilen. Sie iſt tief und ſehr ſicher. Die Fluth ſteigt innerhalb derſelben etwa 12 Fuß, bei Springfluthen aber auf 16, da ſie auf der Oſtſeite des Cap Cod und in der nahen Buzzards-Bai nur eine Höhe von 5 bis 6 Fuß erreicht. [Douglaß und Maſſ. Mag. 1791]. Innerhalb der Cape Cod-Bai liegt die Plymouth-Bai, welche ein enges, nicht ſehr tiefes Fahrwaſſer zwiſchen Sandbänken hat. Der ſüdliche Theil der C. Cod-Bai wird Barnſtable Bai genant.

Auf der Südſeite der groſsen Erdzunge der C. Cod-Bai liegt die Buzzards-Bai, (l. Bus-ärds) welche mehrere Häfen, Matebois, Fairhaven u. a. enthält. Man hatte im J. 1792 vor, einen Kanal etwa 1½ geo. Meilen lang durch die Landenge zu graben, um die Schiffahrt aus der Barnſtable Bai in dieſe zu eröfnen, und dadurch den Weg von mehr als 50 Seemeilen um Cape Cod, Sandy Point und durch oder um die Sandbänke der ſüdweſtlichen Inſeln, (beſonders die damals noch für ſehr gefährlich gehaltenen Nantucket-Shoals), zu verkürzen. Dieſer Kanal ſolte den Namen Sandwich-Kanal führen. Er iſt aber nicht zu Stande gekommen, auch würde er minder vortheilhaft ſeyn, als man glaubte;

denn die Gefahr der Fahrt um Nantucket-Shoals ꝛc. herum iſt ſo groß nicht, und der Kanal würde zu koſtbar werden, weil die in der Cape Cod-Bai viel höher als jenſeits der Erdzunge ſteigende Fluth mehrere Schleuſen nothwendig machte. [Act. 1792. und Maſſ. Mag. 1791. p. 25. ſq. MN 1793.]

Die kleinen Häfen des Staats ſind: der Newbury Harbour an der Ipswich-Bai; der Beverley-Harbour, Salem H., Marblehead-H., nebſt der Nahant- und der Dorcheſter-Bai in der Boſton-Bai. Scituate-Harbour, iſt untief, ſo wie alle Häfen der Barnſtable-Bai, als Yarmouth, Billingsgate u. a., die nur von Küſtenfahrern und Fiſchern beſucht werden. Cape-Cod-Hafen iſt ſicher und tief, aber ſein Auslauf wegen der Krümmung des Landes beſchwerlich. Auf der Südoſtſeite der Erdzunge iſt Monomoy- oder Chattam-Harbour, gut für kleine Schiffe, hat aber am Eingange veränderliche Sandbänke. [Douglaß]. Weiter ſüdweſtlich iſt die Oyſter-Bai, und vor derſelben die Highanous- oder Hyanaes- (l. Heiänäes) Rhede mit einem ſichern Ankergrunde.

Die Inſeln haben keine gute Häfen; vielmehr iſt der Sund zwiſchen denſelben und der Erdzunge, wegen der Krümmungen des Fahrwaſſers durch die vielen unſtäten Sandbänke und Untiefen, der Schiffahrt nachtheilig. Gefährlicher noch, wiewohl nur für Schiffer, welche von dieſen Gewäſſern wenige Kentniß haben, ſind die Sandbänke, welche ſich

von der Südoſtſpitze der Inſel Nantucket weit ſüd- oſtwärts bis gegen 40° 35′ oder 40′ N. Br. in die See erſtrecken, und in einem Klippenhaufen endi- gen, an welchem jährlich viel Schiſſe ſcheitern. [Columbian Mag. 1792. p. 106. oder Am. Muſ. Vol. XI. p. 56. Vergl. unten die Beſchreibung der Inſel. §. 20. Nr. 10.] S. überhaupt von den Küſten, Baien und Häfen in Maſſachuſetts, des Kapitäns Lawrence *Furlong's* American Coaſt Pilot. Ed. 2. largely improved. Newburyport, 1798. 8. p. 46 — 84.

Mineralquellen will man in verſchiedenen Ge- genden entdekt haben, beſonders giebt man ſolcher in Eſſex, Norfolk und Middleſex verſchiedne an, keine aber wird von Kranken benuzt. [Morſe 3. Ausg.]

§. 5. Erzeugniſſe
a) des Steinreichs.

Naturhiſtoriſche Unterſuchungen hat man bis- her über die Länder dieſes Staats ſo wenig, als über die benachbarten angeſtelt; denn der wunder- volle Joſſelyn verdient wenig Glauben, und ſchreibt ohne alle wiſſenſchaftliche Kentniß. S. oben die Einleitung zu N. England. Am unbekanteſten iſt die Mineralogie dieſes Staats, und ſeine Berge, beſonders die in Maine, ſind bisher wenig unterſucht worden, ob ſie gleich die Mühe des Forſchers wohl nicht unbelohnt laſſen würden.

Man findet in dem weſtlichen Theile verſchiedene Thonarten zu Töpferwaaren, wie auch in Martha's Vineyard weiſſen Pfeiffenthon, Walkererde u. a. Gelber und rother Ocher iſt häufig und zum Theil in großen Felſenmaſſen. [*Liancourt* Voy. 3. p. 252.]; ferner giebt es verſchiedne Farbenerden in der Grafſchaft Briſtol, [Boſton. Ac. Mem. V. 1. p. 378.] wie auch Röthel. Schiefer. bricht in dicken Platten an einigen Orten. Bei Newbury ſind Schichten von Asbeſt, auch hat man da neuerlich Kalkſtein entdekt, welcher ſonſt in dem weſtlichen Theile dieſes Staats nicht häufig iſt. Marmor hat man in eben dieſer Gegend gefunden, und man vermuthet, daß große Lager deſſelben daherum ſind. Die Proben davon ſind ſchön und laſſen ſich gut ſchleiſen. Auch in Berksſhire giebt es Marmor. [Morſe 3 Ausg.] Von Felsſteinen, davon die Gebirge einen reichen Vorrath haben, werden verſchiedne Arten, beſonders ein thonigter Sandſtein, zu guten Bauſteinen bereitet. Man findet vielerlei Serpentinſteinarten, Feldſpath, ſehr harte Wurmſteine (Puddingſtones); Feuerſteine ſind gemein, ſo auch andre Kieſelarten, doch ſah man von Edelſteinen noch keine Spuren. Alaunſchiefer giebts an verſchiedenen Orten. Reine Schwefelkieſe, aus welchen Vitriol und Alaun gewonnen werden kan, ſind im weſtlichen Theile der Grafſchaft Worceſter in Menge entdekt worden. [*Whitney's* Hiſtory of Worceſter p. 80. *Morſe* Ed. 3. p. 410 ſq.] An Salz fehlt es faſt gänzlich; es könte aber, wie neuere Verſuche zeigen, aus dem Seewaſſer hinlänglich gewonnen werden. [*Swan's*

National Arithm. p. 42. ſq. Verſchiedene Gänge von Reisblei ſind in Hampſhire entdekt worden. Spuren von verſteinerten Seekörpern hat man bisher noch nicht angetroffen, ſo wenig als andre Verſteinerungen. [*Liancourt* V. 2. p. 255.]

Viele Anzeigen laſſen erwarten, daß in den Gebirgen ein guter Vorrath von Metallen ſei. Zum Glük hat man gerade das gemeinnützigſte am häufigſten gefunden; denn an Eiſenerz iſt der Staat ſchon izt reich genug. Es ſind aber ſonderlich Sumpferze. In der Grafſchaft Briſtol wird ein magnetiſches Eiſenerz gewonnen, welches aber ein rothbrüchiges Eiſen giebt. Wahrſcheinlich enthält das weſtliche Grenzgebirge Taconick in dieſem Staate ſo vorzügliches Eiſen, als auf der andern Seite deſſelben in New-York gewonnen wird. Das Moraſterz wird in Menge zu Guswaaren verarbeitet und ſehr geſchäzt. Drei Tonnen deſſelben geben eine Tonne Gußwaaren. Es liegt zu Tage, einen halben bis zwei Fuß tief unter der Erde. Doch komt eine Menge Roheiſen aus New-York und den ſüdlichern Staaten, das in den hieſigen Hüttenwerken verarbeitet wird. Vielleicht iſt es dies ſüdliche Eiſen, welches man als ſo vorzüglich geſchmeidiges neuengländiſches rühmet. [*Robin* Voy. p. 23. Taube, Abſchilder der engl. Manuf. Th. 1. S. 166.] Um den Maſchapog-See in Suffolk wird jedoch ein Moraſterz gegraben, welches ſehr guten Stahl giebt. [Ferber, Neue Beiträge Th. 2. S. 398.] Die Grafſchaft Plymouth liefert vor andern viel Eiſen. Vorzüglich iſt dasjenige, welches aus den Seen

Aſſawampſet, Longhond und andern ſeit etwa 50 Jahren reichlich gewonnen wird. Man hat zuweilen an 500 Tonnen in einem Jahre aus dem Grunde dieſer kleinen Seen heraufgeholt. (S. unten die Ortbeſchreibung §. 19. Nr. 6.) Alles im Lande gewonnene und aus Penſylvanien und Maryland eingeführte Eiſen iſt indeß nicht hinlänglich, die vielen Hammer- und Gußwerke in Maſſachuſetts, (deren im Jahr 1784 ſchon 76 waren), zu verſorgen, ſondern es muß noch viel aus der Oſtſee eingeführt werden. [*Tench Coxe* Nr. II.] Die Art, das Eiſen zu gewinnen, iſt hier noch ſehr unvolkommen. Man ſchmelzt das Sumpferz zum Theil blos in Luppenfeuern oder vertieften Heerden (Bloomeries) zu Gänzen, und gießt in Blauöfen daraus allerlei Waare. Die auswärtigen Luppen werden in Friſchöfen und Stabhammern zu Stangeneiſen verfeinert. [Douglaß B. 1. S. 540.]

Kupfererz wird in Hamſhire und Briſtol gefunden, aber ſo eiſenhaltig, daß es auf keine Weiſe brauchbar iſt. In Hampſhire hingegen iſt wirklich eine gute Kupfergrube entdekt worden. [Morſe, vergl. *Anderſon's* Hiſt. of Com. das J. 1732.] Man wolte neuerlich Silbererz in Hamſhire entdekt haben, welches 16 Unzen Metal in 100 Pfund enthalten ſolte. Es ſcheint aber die Entdeckung ſich nicht bewährt zu haben, wenigſtens ſind die Silbergruben, welche engliſchen Nachrichten zufolge in den blauen Bergen in Suffolk eröfnet worden, eine Erdichtung. [Columb. Mag. 1789. S. 65. Ferber am a. O. S. 397. Br.]

§. 6. b) Das Pflanzenreich.

Mit Waldungen iſt der Staat noch reichlich verſehen, doch fangen die Einwohner der Küſtengegenden an, die Folgen der Forſtverſchwendung ihrer Vorfahren zu empfinden, indem ſich dort ſchon längſt, ſonderlich zu Boſton, Mangel an Brenholz zeigt *). [*Douglaſs* Vol. 2. p. 69.] Weiter landeinwärts, und ſonderlich in den nordweſtlichen Berggegenden, ſind aber noch dicke Waldungen von verſchiednen Baumarten. Einige Gegenden geben vorzüglich gutes Schifbauholz, daher auch dieſer Staat mehr als ein Drittel aller Schiffe, die in den Vereinten Staaten gebaut werden, liefert. Folgendes Verzeichniß der verſchiedenen Waldbäume dieſes Landes iſt aus Dr. Manaſſeh Cuttlers (Predigers zu Ipswich) Account of ſome of the vegetable Productions naturally growing in this Part of America, botanically arranged in den Boſton Ac. Mem. Vol. 1. p. 396 — 493. (verkürzt im Mai und Junius des Columb. Mag. 1787.) genommen. Er hat zuerſt einen ziemlich glüklichen Verſuch gemacht, die Produkte des Vegetabilreichs linneiſch zu ordnen, und die einheimiſchen Namen

---

*) An eine algemeine Forſtordnung iſt hier noch nicht zu denken. Jedoch hat der Staat in neuern Jahren zuweilen einmal eine Verordnung gegen die Viehweiden in gewiſſen Waldungen ergehen laſſen; auch wohl einmal in andern das Holzfällen ohne ſchriftliche Erlaubniß unterſagt, allein dies waren ſeltene, ganz auſſerordentliche Fälle.

genauer anzugeben. Die vornehmſten wildwachſenden Laubholzarten ſind ihm zufolge: der ſeidenartigen Kornelien-Kirſchenbaum (*Dogwood* Cornus ſericea Lin.) und der blühende (Cornus florida L.), die amerikaniſche Ulme, nach ihren ſogenanten weiſſen und ſchwarzen Abarten. Jene wächſt in lehmichten Boden. Der gemeine Holunderbaum, (Sambucus nigra L.), in feuchten und ſumpfigen Gegenden. Saſſafras iſt ſehr häufig, doch mehr wie Buſch, als wie Baum, und die Rinde wird ſchon häufig nach Europa ausgeführt. Der Sommerlorbeerſtrauch, wovon ein Abſud viel vom Landvolke gegen ſchleichende Fieber gebraucht wird. Der wilde Strandpflaumenbaum, (*Beach* oder *Sea Side Plumb.* Prunus maritima Wangenheimii), welcher ſchmakhafte Früchte bringt, und ſonderlich auf Plumb-Island häufig iſt. Mehrere Arten wilder Kirſchenbäume, darunter eine, *the black Cherry*, (Prunus virginiana Lin.?), in den Wäldern am häufigſten iſt, wie auch verſchiedne Zwergkirſchen. [Douglaß B. 2. S. 66.] Der ſcharlachrothe Hagedorn, oder die nordamerikaniſche Elzbeere, (Crataegus coccinea L.) Die nordamerikaniſche ſchwarze Linde (*Baſs Tree*). Der Heuſchreckenbaum; komt hier nur durch Anpflanzung fort. Ellern, weiſſe Birken und die ſchwarze Zuckerbirke wachſen wild.

Von Eichen findet man hier acht Arten. Die ſchwarze wird zu Kohlen in Eiſenhütten benuzt, iſt auch, in Brettern, zum Schifbau gut, wozu aber die hieſige weiſſe, (nicht die der ſüdlichern Staa-

ten) weit vorzüglicher iſt, und daher in Schiffbau-Kontrakten gewöhnlich ausbedungen wird. Die im Dezember und Januar gefällten, ſind das beſte Bauholz, und werden nicht wurmſtichig. Die gelbe Eiche; die rothe und graue; lezte vielleicht eine Abart der rothen, giebt nächſt der weiſſen das beſte Bauholz, die rothe hingegen iſt zum Bau nicht dauerhaft, wird aber zu Stabholz viel gebraucht. Doch ſind die Stäbe von weiſſen Eichen beſſer, und viel theurer. Die Sumpfeiche, (Quercus Phellos L.?), welche hier noch zum Schiff- und Hausbau gebraucht wird, in den ſüdlichen Staaten aber nicht mehr dazu taugt; und viele Arten von Zwergeichen, beſonders ſchwarze, (Q. nigra pumila L.), womit die magern Bergſtriche gemeiniglich bewachſen ſind. Sie dienen nur zur Maſt. Unfruchtbare Gegenden nent man daher, weil ſie häufig Zwergeichen hervorbringen, hier zu Lande Shrub Oak plains. Die Galläpfel der Eichen werden hier, weil ſie klein ſind, nicht benuzt, ſondern man führt aus Europa die nöthigen ein; zum Gerben wird die Rinde aber gebraucht. Man ſolte überhaupt, da Bren- und Kohlenholz in einigen Gegenden des Landes ſo ſelten werden, bemüht ſeyn, Eichen anzupflanzen. [S. *Douglaſs* Vol. 2. p. 59 — 61. *Denne's* N. E. Farmer p. 191.] Unter den vielerlei Walnußbäumen iſt der weiſſe oder Hickerybaum bei weitem der gewöhnlichſte, und ſein Holz dient hier vorzüglich zur Feurung; der weiſſe Bitternußbaum, (*Bitter Nut*, Juglans cordiformis Wangenh.), eine vermuthlich ver-

ſchiedene Art, die man *red hearted Walnut* nent; der Butternußbaum (S. oben S. 118), der ſchwarze Walnußbaum, (Juglans nigra L.), welcher ein ſchönes Tiſchlerholz giebt. Zu den hier wachſenden weiſſen Walnußarten gehört noch die dünſchalige, (*Shagbark of N. Engl.* J. ovalis Wangenh.) und die glatte, *Pig-nut*, J. glabra Milleri). Die rundnüſſige ſchwarze Art, (J. nigra L.), iſt nur durch Anpflanzung hier bei den Wohnungen häufig. [Wangenh.]

Von Kaſtanienbäumen giebt es zweierlei Arten, die gröſsere und kleinere, lezte hat eine eiförmige Frucht. Das Holz wird beſonders zu Einzäunungen viel gebraucht. Büchen haben die inländiſchen Wälder viel. Das Holz der Hopfen-Hainbüche, (Carpinus oſtriga L.), und des amerikaniſchen Platanus wird zu Schifskloben und andern Drechslerwaaren verarbeitet, und wächſt hier ſehr in die Dicke. Weidenarten zählt man fünf: die weiſſe, die rothe, die Roſenweide, (Salix pentandra L.?), die ſeidenblättrige, (*Ozier*, Salix ſericea Marſhalli?), und eine andre Art, die hier *Dogwood* heiſſen ſol. Zwei Arten davon, welche man baut und die gelbe und grüne nent, ſtammen aus Europa her. [*Denne* pag. 200. 297.] Die weiſſe Eſpe, die Balſam- und die Zitterpappel. Der gemeine weiſſe Ahorn, (*Great maple* oder *Sycamore Tree*, Acer Pſeudoplatanus L.), welcher von Drechslern und zur Feurung benuzt wird. Der canadiſche geſtreifte Ahorn, (A. ſtriatum du Roy.), der hier ſogenannte Felſenahorn, *Rock*

Maple *), (A. Penſylvanicum du Roy?), und der Zuckerahorn, beſonders ſehr häufig nach der Grenze von Vermont zu in den Wäldern. Von Eſchenbäumen kent man hier eine weiſſe, die im Innern des Landes ſehr hoch und dick wird, [Douglaß B. 2. S. 54.] eine ſchwarze, und die rothe oder caroliniſche Art.

Nadelhölzer wachſen in den Waldungen, ſo wohl des ebenen Landes als der Berge, in großer Menge, und zwar die Weymouthkiefer, hier minder zu großen Maſten tauglich, als zum Zimmerholze. Die beſten kommen von dem höhern Lande, (Upland). Die gelbe und die Pechkiefer, nebſt dem Lerchenbaume, welche alle Terpentin geben, die norwegiſche, (*Norway Pine*, welches vielleicht die *Apple Pine*, eine Art weiſſe Kiefer, beim Douglaß S. 55. iſt, und zu Brettern geſägt wird), die Balſamtanne, die Sproſſenfichte, weiſſe, rothe und ſchwarze, alle von hohem geraden Wuchſe, nehmen große Landſtriche ein, die Schierlingstanne, die rothe und weiſſe canadiſche Zeder, aus welcher letzten ſonderlich Schindeln und Dielen gemacht werden. **)

---

*) *Denne* N. E. Farmer p. 280. hält dieſe Art für einerlei mit dem Zuckerahorn, und ſagt, daß ſie ſelbſt grün, vortrefliches Bauholz gebe. Cuttler unterſcheidet ſie von einander.

**) Unter den hieſigen Nadelhölzern nent Cuttler auch den Taccamaha, vermuthlich aus Irrthum, da ſonſt die Balſampappel dieſen Namen führt. Viel-

Douglaß bemerkt, daß die hieſigen Bäume, beſonders die Eichen, dem Fraße eines Bohrwurms auf dem Stamme viel ausgeſetzt wären, der aber von dem Pfahl- oder Schiffsbohrwurm, (Teredo navalis L.), gänzlich verſchieden ſei, und nur das grüne Holz angreife. [Vol. II. p. 69. Vergl. *Denne's* N. E. Farmer p. 151]. Die ſchon zugetheilten Waldungen ſind gemeiniglich eingehäget. [Briſſot].

Unter den hier wachſenden fruchttragenden oder durch ſchöne Blüthen und Heilkräfte ſich auszeichnenden Geſträuchen ſind folgende die merkwürdigſten. Der gemeine Hartriegel, (Liguſtrum vulgare L.), wird zu Hecken gezogen, und die Beeren zum Färben gebraucht. Der weſtindiſche Kopfbaum (*Globe Flower ſhrub, Pond Dogwood*, Cephalanthus occid. L.), ein ſchönblumigter hoher Strauch. Der Taubenbeerenbuſch, eine Art Klimmen, (Ciſſus ſicyoides L.) *) Der virginiſche Zauberſtrauch, (*Witch-Hazel*, Hamamelis virg. L.), mit eßbaren Nüſſen, die Rinde ein wichtiges äuſſerliches Heilmittel der Indier. Die nacketblumige Azalea, (*American Honey ſuckle*, Az. nudiflora L.) Der amerikaniſche Teeſtrauch, deſſen botaniſche Beſchreibung Cuttler verſucht hat,

---

leicht meinte er eine Art Lerchenbäume, welche den indiſchen Namen Tamarak haben. S. B. 4 S. 108.

*) Wie mich Hr. Dr. Mühlenberg in Lancaſter belehrt, iſt dies Cornus alternifolia L.

[Boſton. Acad. Mem. Vol. 1. p. 417.] und deſſen Blätter das Landvolk häufig ſtatt Tee-Bohe braucht. *) Die acadiſche Lonicere, (*Honey ſuckle, Baſtard Cherry*, Lonic. Dierville L.) als blutreinigendes harntreibendes Arzneimittel wichtig. Das Bitterſüß, (Solanum Dulcamara L.), aus einem Geſchlechte, zu welchem das amerikaniſche Mezerion, (*Ivertwig*), deſſen Rinde verhärtete Geſchwülſte heilt, vielleicht auch gehört. **) Der Gichtbeerenſtrauch, (*Black Currant*), wird in dieſem Theile des Staats ſelten wild gefunden, aber in Gärten gezogen. Den Beerenſaft braucht man gegen Halsſchäden. Die haarichte Stachelbeere, eine wildwachſende angenehme Frucht. Der Fuchstraubenſtrauch, auf ſumpfigen Boden nicht ſelten. Der Javaniſche Sumach, (*Hairy Sumach*, Rhus Javan. L.), der glatte nordamerikaniſche, (*Velvet Sum:*) und der Kopalſumach, (*Dwarf Sum: Mountain Sum:*, Rhus Copallinum L.) Dieſe Arten (von den giftigen S. unten) werden zum Färben, bei der Gerberei, und ein Abguß der Beeren als Arznei von den Landleuten gebraucht. Der Mehlbaum, (*Meal-tree*, Viburnum Lantana L.), und der Waſſerholunder, (*Water Elder*, Vib. Opulus), der ſchönen Blüthen wegen ſchäzbare Geſträuche. Der canadiſche Holunder, (*Elder*),

---

*) Iſt Dr. Mühlenberg zufolge mit der amerikaniſchen Seckelblume (Ceanothus amer. L.) einerlei.

**) Dr. Mühlenberg zufolge Celaſtrus ſcandens L.

ſehr unſerm gemeinen ähnlich. Der Sauerach, (*Barberry*, *Pipperidge Buſh*, Berberis vulgaris L.), deſſen Beeren man eingemacht viel genießt, und die Wurzel zum Wolfärben gebraucht. Von Heidelbeerarten findet man hier mehrere, jede in Menge, nehmlich die nordamerikaniſchen Blaubeere, wie auch die Moosbeere, (*Craneberry*, *Moſsberry*,) eine erfriſchende angenehme Speiſe, und verſchiedene Arten von Preuſſelbeeren mit ſchmakhaften Früchten, die man hier *blak*, *white*, und *red Whortleberries* nent; dan auch die nicht eßbare vielleicht aber den Aerzten brauchbare Würgbeere, (*Choke Whortleberry*). Das amerikaniſche Senna, (Pantheon Cuttleri), mit herlichen Purpurblüthen. Beide Arten von Kalmien, (K. latifolia L., *Great Laurel*, *Spoonhaunch* und K. anguſtifolia L. *Wintergreen*, *Lambkill*, ſchöne an vielen Orten wildwachſende Blüthenſträuche; aus den Wurzeln der erſten macht der Landmann Löffel und anderes Geräthe. Die baumartige Andromeda, (*White Pepperbuſh*, insgemein *Ozier* genant), die canadiſche, (Androm. calyculata L.) und eine andere Art oder Abart, *Gardrobe* oder *Bog Evergreen* genant, vermuthlich die A. polifolia major Wagenh. Die Andrachne, (*Foxberry*, *Checkerberry*, Arbutus Andrachne L.), der Blätterabſud eine wenig wirkſame Volksarznei, die Beeren eßbar. Die weidenblättrige und die filziche Spierſtaude, (jene *Meadow Sweet.*, ſpiraea ſalicifolin L., dieſe *Queen of the Meadows*, Sp. tomentoſa L.) Der Storaxſtrauch mit Milzwurzblättern (Liquidamber peregrinum L. *Sweat Fern*) wo die Salzaſche zum Glasmachen dient, iſt häufig

und wird vielleicht ſchon zu jenem Behuf gebraucht [*Swan's* nat. arithm. c. 5. p. 40.] Der caroliniſche Roſenſtrauch, (*Wild-* oder *Dog-Roſe*), mit ſchönen wohlriechenden Blumen, welche zu Konſerve und Roſenwaſſer benuzt werden. Mehrere Arten Himbeeren, vornehmlich die gemeine Himbeere, und die weſtindiſche, (*Bramble, Upright Brier*), die Bocksbeere, (*Dewberry*, *ſmall Bramble.* Rubus caeſius L.), und die gemeine Brombeere, (*Sow teat*, *Bumblekites*, Rubus fruticoſus L.), nebſt der canadiſchen (*Superb Raspberry*), der ſchmakhafteſten von allen, und der moluckiſchen (*Running Blackberry*). Alle dieſe Beeren ſind hier durchgehends ſo häufig, als die Erdbeeren.

Ferner die Haſelſtaude, ſowohl mit länglichen als runden Nüſſen, und die Baſtard - Chinawurzel, (*Bindweed*, *Bramble*, Smilax Pſeudo China L.)

Unter den hier bekanten **Kräutern** ſind, auſſer den ungemein zahlreichen einheimiſchen Gras- und Kleearten, die nuzbarſten: Das Glasſchmalz *Glaswort*, *Marſh Samphire*, Salicornia herbacea L.) welches ſehr häufig am Strande wächſt, und auf deſſen Benuzung man aufmerkſam ſeyn ſolte. Das curaſſaiſche Eiſenkraut, *Vervain*, *Simplers Joy*), mit verſchiedenen Abarten, wurde im lezten Kriege als ein wirkſames Brechmittel erfunden. Die virginiſche Schwertlilie, (*Blue Flag*), ein heftiges Purgiermittel. Der Skunkkohl, (*Skunk Cabbage*, oder *Skunkweed*, Arum americanum Catesb.), nach Cuttler eine bisher irrig zu den Aronarten ge-

ordnete, vielmehr zu den Tetrandrien gehörige Pflanze, hat ihren Provinzialnamen von dem Stinkthiergeruche, und die Wurzel iſt ein herliches Mittel gegen das Aſthma. Sie wächſt in Moräſten und an Wieſen. Das canadiſche Sperbenkraut, (*American Burnet, Snakeweed*), ein gutes Rindviehfutter. Mehrere Arten von Aeſculapien, worunter eine, die man *Silkweed* nent, (Asclep. incarnata L.?) ungemein gut zu Tochtgarn geſponnen werden kan, und die andre, *Indian Hemp.*, (A. purperaſcens L.), gleichfals, doch nicht ſo leicht ſpinbar iſt. Das rauh- und glattblättrige Salzkraut, *Kelpwort* und *Glaſswort*, an der Küſte und auf den Klippen in großer Menge. Solte zu Salzaſche benuzt werden. [*Swan's* National Arithm. C. 5. p. 40.] Die Stengel der glänzenden Angelika, (*American Maſterwort*), werden von den Landleuten häufig in Zucker eingemacht. Drei Arten Aralien, worunter die mit eßbaren Beeren, (*Petty Morel. Life of Man.* Aral. racemoſa L.), und die hier ſehr gemeine unächte Sarſeparilla; alle von ſehr wirkſamen Arzneigebrauche. Die gelbe Vogelmilch, (*Bethlemſtar*), deren Zwiebeln eine geſunde Speiſe ſind, ſo wie die jungen Sproſſen und Wurzeln einer Art Thalkraut, (*Salomon's Seal*, Convallaria trifolia L.?) Verſchiedene Ampferarten, worunder Waſſerrampfer, (*Water Dock*) gegen Geſchwüre ſchon von Indiern gebraucht ward. Die virginiſche Medeola, (*Indian Cucumber*), mit eßbaren Wurzeln. Eine vermuthlich neue Art Jüſſieua, *Rattleſnake Plantain*, deren Blätterſaft, äuſſerlich und innerlich gebraucht, dem Schlangenbiſſe entgegen-

wirken ſol. Der amerikaniſche Nachtſchatten, (*Garget.* Phytolacca decandra L.), iſt häufig; von den Beeren macht das Landvolk zum Färben und von den Wurzeln zur Arznei für Menſchen und Vieh häufig Gebrauch; die jungen Sproſſen aber dienen zu einem nahrhaften Gemüſe, ſo wie der Kohlportulak. Der Okermennig, (*Agrimony,* Agrimonia eupatoria L.?), eine heilſame Pflanze. Das canadiſche Blutkraut wird zur Arzenei und die Wurzel zu Brantweinen bebraucht. Die weiſſe Seeblume, (*Pond Lily, Water Lily*, Nymphaea alba L.), deren Wurzel heilſam iſt. Die Walddoſte, (*Wild Majoran*). Mehrere Arten Münze zum Küchen- und Arzneigebrauche, ſo auch das offizinelle Löffelkraut. Schwarzer Senf iſt gemein, wird aber noch nicht hinlänglich zum Senfmachen benutzt. Offizineller Eibiſch, (*Marſh Mallow*), iſt auf den ſüdlichen Inſeln häufig, und wird auch in Gärten viel gebaut. Löwenzahn, (*Dandelion*), auch hier ein bekanntes geſchätztes Arzneimittel. Kalms Habichtskraut, (Hieracium Kalmii), eines der kräftigſten Mittel gegen den Biß der Klapperſchlange, vermuthlich dasjenige, deſſen Carver gedenkt. Die gemeine Klette, deren junge Stengel wie Spargel gegeſſen werden. Auch wird eine Arznei aus den Wurzeln bereitet. Die europäiſchen gemeinen Arten von Wermuth, Beifuß und Huflattich. Eine Art Erdnuß, (Glycine Apios L. *Ground-nut*). Verſchiedne Lobelien, ſo wohl die kalmiſche, (*Spinet*), als die Kardinalsblume, (*American Pride*), und noch eine andre einheimiſche Art, welche man von ihrer

heftigen Wirkung *Emetic weed* nent, (Lob. ſiphylitica L.?) Verſchiedne Arten Veilchen, auch das europäiſche, den Sirop gebende Märzveilchen. Der europäiſche Springſaame, (Impatiens noli me tangere L.), hier gewöhnlich *Celandine* genant, dem Volke ein Mittel gegen die Gelbſucht. Der virginiſche Aron, (*Cuckowpint*, *Dragon Root* etc.), die Wurzel von ihrem ſchädlichen, beiſſenden Safte befreit, giebt ein Eſſen, wie Kartoffeln, kan auch zum Stärkemachen dienen. Ginſang, wird ſchon häufig zum ſineſiſchen Handel gebraucht. Die Farnkräuter ſind auch hier unzählig.

Von giftigen Stauden und Kräutern, deren Heilkräfte die Aerzte kennen, wachſen hier zu Lande faſt alle die oben bei New-Hampſhire angegebenen, der Firnißbaum, (*Poiſon Wood*, Rhus vernix L.), der wurzelnde Sumach u. ſ. w.

§. 7. Landbau.

Ungeachtet Maſſachuſetts zu den älteſten, volkreichſten und wohlhabendſten unter den Vereinten Staaten gehört, ſo hat es doch, was die Ausbreitung ſeines Anbaues betrift, vor verſchiednen andern im Ganzen keine verhältnißmäßige Vorzüge. Nach einer umſtändlichen Berechnung von allen Grafſchaften, die Morſe (1 Ausg. S. 173 Auszug 1 Ausg. S. 81) im Jahr 1789 bekannt machte, lag bei weitem der größere Theil des Landes noch unbenuzt, in ſeiner natürlichen Wildheit.

Zwar hatte man damals ſchon das meiſte Land in Ortſchaften vertheilt, aber noch große Striche ſind ohne alle Kultur, ſonderlich nach der Weſtſeite zu. Jener Berechnung zufolge waren

	angebautes Land.	unangebautes Land.
im weſtlichen Theile	921,563 acres,	1,860,261 acres.
im öſtlichen Theile (wo aber noch ſehr viel Land keinem Beſitzer zugetheilt iſt).	165,810	1,325,596
	1,087,373 acres.	3,185,857 acres.
oder	80^{14} geo □-M.	234^{43} geo. □-M.

daß alſo im weſtlichen Theile von dem ſchon angewieſenen Lande noch nicht ein Dritteil, und in Maine von eben demſelben beinahe nur der neunte Theil angebaut iſt. Von dem ganzen Staate wäre folglich erſt $\frac{1}{25}$ ſeiner Oberfläche unter Kultur.

Im Jahr 1784 berechnete man die verſchiedene Benutzung oder Arten des Bodens folgendermaßen:

Kornland	194,635 acr.	(über 200,000 nach Briſſot, B. 1. S. 156).
Grasland	199,612	
Friſchwaſſer-Wieſen	156,679	
Salzmarſchen	42,549	

Weiden	.	540,047 acr.	(340,000 nach Briſſot).
Waldung	.	756,103	
Unangebaut	.	1,954,640	(über 1 Mill. nach Briſſot).
(Keines Anbaues fähig		692,390)	
Summa		4,536,955 acres.	

[S. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 54.]

Hierunter iſt aber Maine mit begriffen.

Im Jahr 1792 wurden in Amtsberichten für Weſt-Maſſachuſetts angegeben:

171,417	acres	Kornland.
176,575	.	Grasland.
36,078	.	Salzmarſchen.
124,288	.	Friſchwaſſer-Wieſen.
521,944	.	Weiden.
1,326,364	.	Waldung und unbenuztes Land.
32,532	.	Gemeinheiten der Ortſchaften.
139,304	.	Gemeinheiten andrer Beſitzer.
2,528,502	acres.	Ohne die damals noch nicht verliehenen Staatsländereien.

[Letter from the Secr. of the Treaſury on direct Taxes 1796. Phil. fol. Tab. B.]

Die Urſachen, warum Maſſachuſetts in dem Anbau ſeines Landes nicht weiter fortgerükt war, liegen vielleicht weniger in dem Klima und der Landesbeſchaffenheit, als in der bei aller Erwerbſamkeit des Landvolks ſehr mangelhaften altväteri-

ſchen Landwirtſchaft; in dem erſt in neuern Zeiten abgeſchaften Primogeniturrecht, (das ſonſt dem älteſten Sohn zwei Antheile der Erbſchaft zuſprach); in dem Vorzuge, welchen die Küſtenſtädte der Fiſcherei und Seehandlung verſchaffen; in dem hohen Arbeitslohne; in dem oft zu großen Umfange der Länderverleihungen, wobei ein Theil, zu welchem ſich nicht gleich Unterkäufer fanden, wüſte bleibt; und in dem ſeit vorigem Kriege ſo regen Geiſte der Auswanderung nach den neuen Staaten. Inzwiſchen iſt der Anbau des Landes nicht im Stilſtande, und man ſucht gegenwärtig jenen Auswanderungstrieb, wie es ſcheint, mit gutem Erfolge auf Maine zu richten. Die lezten Jahre haben auch ungemein vieles gebeſſert. Selbſt in den weſtlichen Grafſchaften findet man ſogar ſchon die Berge, ſo ſteinig auch ihr Boden iſt, weit hinauf unter Anbau. In den ſtärker bewohnten Theilen des Staats komt die Landwirtſchaft almälig in einen beſſern Zuſtand, und der Ackerbau iſt in einem viel beſſern Zuſtande als in den meiſten übrigen amerikaniſchen Staaten, aber es fehlt noch viel, daß er dem engliſchen gleich komme. Jedoch denkt man ſchon ein bischen drüber nach und verfährt zwekmäßiger. [Liancourt Voy. V. 3. p. 345.] Man ſamlet den Miſt ſorgfältig zum Dünger, der Wieſenbau und die Viehzucht werden mit Fleiß betrieben und man fängt an einige Verbeſſerungen der engliſchen Landhaushaltung nachzuahmen. Im Ganzen aber iſt bei dem Ueberfluſſe an Ländereien noch vieles auf dem alten Fuße. Dieſem zufolge verfährt man bei der erſten Urbarmachung faſt ſo wie in New-Hampſhi-

re. S. f. (25). Man ſucht ſich die fruchtbarſten Gegenden aus, legt abgeſonderte einſame Pflanzungen an, und ſäet, ohne die geringſte weitere Vorbereitung, in die Aſche des abgeſchwendeten Landes. Die erſte Ernte iſt Mais, das zweite Jahr giebt Winterroggen. In den Gegenden, welche nicht zu weit vom Marktabſatze oder Eiſenhämmern entfernt ſind, benuzt man doch das Holz der Neubrüche zum Kohlenmachen, und pflügt jene zur Saat. Faſt alle, auch unbenuzte, Wald- und Landbeſitzungen ſind eingehägt. In den neuen Pflanzungen hat man Zäune von Stämmen, ſonderlich von Weiskiefern, oder von Latten, in Maine von Planken, die bei den Sägemühlen ausgeſchoſſen werden, deren man 1000 Stück für 2 Dollar erhält. [*Denne* Art. Fencing.] In den ältern Landgütern hat man beſſere Befriedigungen von Steinen; aber nicht viel lebendige Zäune. Die Länderbeſitzer ſind von zweierlei Art. Erſtlich Gutsherren, die ihre Landgüter entweder ſelbſt bewohnen, (denn die Seuche, in großen Städten ſeine Einkünfte zu verzehren, hat die Nordamerikaner noch nicht angeſtekt,) oder verpachtet haben. Der lezten giebt es aber nur wenige, weil es überhaupt an Pächtern und Miethbauern fehlt, da jeder Bauer von Anfang dahin arbeitet, ſein eigner Herr zu werden. Viel zahlreicher iſt aber die andere Klaſſe, der Freibauren, deren Landeigenthum zwar oft nur klein, jedoch hinlänglich iſt, ihnen Wohlſtand zu verſchaffen. Die meiſten von ihnen genießen deſſen auch reichlich, ohne ſich jedoch durch Ueppigkeit über das einfache Leben ihres Standes hinaus zu ſetzen. Dieſe Klaſſe vermehrt ſich jezt um ſo viel

ſtärker, da das Recht der Erſtgeburt abgeſchaft iſt. [Amer. Muſ. Vol. IX. Gaz. p. 11.] Die Leichtigkeit, ein freies Bauergut zu erwerben, oder ſich eins anzubauen, trägt nicht wenig dazu bei. Daher auch die anhaltende Arbeitſamkeit der niedrigen Klaſſe; daher die glükliche Lage derſelben, die keine Arme oder Betler unter ihnen zuläßt; daher ihre frühen Heirathen, weil Kinder ihnen nicht zur Laſt, ſondern Vermehrung ihres Wohlſtandes ſind, und ihre Verſorgung bei dem Ueberfluß an ungebautem Lande nicht ſchwer wird. Daraus entſteht aber auch der hohe Arbeitslohn *) und der Mangel an Knechten, wozu ſich nur arme Einwandrer verdingen, deren es aber wenige giebt, da der Staat die Einwanderungen nicht begünſtigt. Der Ertrag der Landgüter, welch' verpachtet werden, iſt folglich geringe, und ſelbſt jezt bei Boſton nur auf 3 Prozent zu bringen; hingegen über 6 Prozent und mehr für jeden, der ſein Land ſelbſt bebaut. [Briſſot B. 2. S. 148.] Bei zunehmender Kentniß der beſſern Landwirtſchaft, bei richtigerm Verhältniß zwiſchen Viehzucht und Kornbau wird auch hier der Ertrag der Landgüter höher ſteigen, wie ſchon in der Nähe der Hauptſtadt der Fal iſt. [S. General Warren's Obſerv. on Agricult. im Am. Muſ. Vol. 2. p. 344.] Im Jahr 1795 war der Preis der nicht ſonderlichen Ländereien in Hingham 20 bis 40 D. der Acre. [Liancourt.]

---

*) Im Jahr 1795 bezahlte man einem Tagelöhner gewöhnlich 4½ ſh. täglich und monatlich 10 bis 12 Dollar. [*Liancourt* V. 3. p. 345.]

Die Kleinheit der Bauergüter ſchadet ihrem Wohlſtande nicht; denn hundert Acres guten Landes ernähren und beſchäftigen einen Man mit ſeiner Familie hinlänglich; und nahe bei einem Marktplatze ſind noch weniger dazu nöthig.

Der Kornbau iſt noch lange nicht zureichend zum Unterhalt der Einwohner, und es gehen jährlich viel Fahrzeuge nach New-York und den ſüdlichen Staaten, Getreide und Mehl zu hohlen. Der zu ſteinige Boden iſt auch dem Getreide nicht ſehr günſtig. Man bauet ſonderlich Mais, für welchen man hier eine beſondere Vorliebe hat. Freilich gedeihet er in dieſen Gegenden beſſer als andres Getreide, wenigſtens bei der herrſchenden Behandlung, und iſt dem Brande nicht ausgeſetzt, wovon Weizen und Rocken ſehr leiden. Er wird beſonders in den Neubrüchen algemein gebauet, und macht die Hauptnahrung des geringen Landmans aus, der allerlei Gerichte, Kuchen u. ſ. w. daraus bereitet; zu Brot wird er nur mit Beimiſchung der Hälfte Rockenmehls brauchbar. Gewöhnlich wird der Bau aber in den neuen Ländern ſchlecht betrieben; denn dies Getreide mergelt den Acker ſehr aus, verlangt daher guten Dünger, und Reinhaltung der Aecker durch Pflügen zwiſchen den Reihen, wenn die Saat aufgegangen iſt, wie von den erfahrnen Landwirten ſchon häufig geſchieht. Die Einſaat iſt gewöhnlich ein Peck, (vier auf den Buſhel gerechnet), für jeden Acre, und die Ernte zwanzig bis höchſtens vierzig Buſhel, (25—30 iſt das gewöhnliche). Dieſer Bau würde viel vortheilhafter ſeyn, wenn man überhaupt eine beſtim-

te abwechſelnde Folge der verſchiedenen Saaten beobachtete. Dies geſchieht ſchon einigermaßen in den ſeit vielen Jahren angebauten Gegenden, aber noch immer nach einem alten ſchlechten Siſtem. [S. *Denne* Art. Rotation of crops, und Amer. Husbandry, Vol. I. p. 175. Vergl. *Winthrop* on the Culture of Maiz in den Philoſ. Tranſ. Lond. Vol. XII. p. 1065] Man ſäet wohl Bohnen, auch Kürbiſſe und zuweilen Rüben zwiſchen die Reihen des indiſchen Korns, welches Gemenge für vortheilhaft gehalten wird. In den nördlichen Gegenden hat man eine Art, die man Mohawks Corn nent, welche erſt im Junius gepflanzt wird, ſchnel reift, aber weniger Kraut zum Viehfutter giebt. Die gewöhnlichere Art wächſt gleichfals lange nicht ſo hoch, als die virginiſche, wird von der Mitte des Märzes bis zu Anfang des Junius gepflanzt, und gelangt in kalten Gegenden und Jahrszeiten erſt am Ende des Oktobers zur Reife. In neuern Zeiten hat man eine Art mit ſtärkerm Stamme, (*Bled de Chili*), einzuführen verſucht. [Cultiv. Amer.]

Der Weizenbau iſt geringer, geräth an der Küſte nicht, und giebt nur in den Gegenden weſtlich vom Connecticut reichlichere Ernten. Man bauet mehrere Arten von Sommer- und Frühlingsweizen, (*Springwheat*), mit und ohne Granen, (Winterweizen wagt man noch nicht), rothen und ſibiriſchen.

Rocken baut Maſſachuſetts nächſt dem Mais vorzüglich ſtark. Man ſäet 2 Buſhel in den Acre, und erntet den Winterrocken am Ende des Julius.

Gerſte iſt ſehr gut für dies Klima, und giebt, beſonders in den nördlichen Gegenden, ſtets gute Ernten, ob ſie gleich in Vergleichung mit den engliſchen nicht reichlich ſind. Neuerlich hat man Mühlen zu Gerſtengraupen angelegt. Die pennſylvaniſche vierzeilige Gerſte, (*bear* in Schotland genant), baut man hier zu Lande nicht. [*Denne* Art. Barley]. Von Hafer kent man nur die weiſſe Art, und braucht 3 Buſhel auf einen Acre zur Ausſaat. Er ſchießt aber zu ſtark in Stroh auf, und giebt nicht reichlich Korn. Von Weizen und Rocken rechnet man gewöhnlich 5 — 6 pecks für einen Morgen, und von Gerſte Buſhel. Die Ernten geben aber hier nicht ſo reichlich wieder, als in den ſüdlichen Staaten. Buchweizen bauet man auf Nantucket ꝛc. [Cultiv. Amer.] Hirſe wird etwas gebaut, und ſelbſt unter Brotmehl gemiſcht, auch zur Fütterung für Schweine und Geflügel gebraucht. Erbſen und Bohnen ziemlich viel; erſtere in Gärten und Feldern. Die Ernte giebt im Durchſchnit nur zwölffältig, wo man aber reichlicher (drei Buſhel in den Acre) ſäet, wohl zwanzigfältig. Von Bohnen werden hier vielerlei Arten im Feldbau gewonnen, am meiſten die engliſche, (*engliſh or Windſor bean*), die canadiſche, noch eine reichlich gebende Art, die man hier *caſeknife bean* nent, u. a. m. Der Bau der Kartoffeln, (den ehemals das Vorurtheil ihrer Ungeſundheit hinderte), iſt ſeit zwanzig Jahren viel ſtärker geworden; am meiſten wird, unter den vielen Arten, die weiſſe rauhhäutige, (*white roughcoat*), und die weiſſe

Winterkartoffel geſchäzt; die ſpaniſche braucht man nur zum Viehfutter.

Auf den Anbau von Handels- und Fabrik-kräutern fängt man jezt in Maſſachuſetts an, mehr bedacht zu ſeyn. Für den Hanfbau iſt jezt eine Belohnung von 15 Dollar für die Tonne, aus dem Ertrage einer dazu ganz beſtimten halb-jährigen Lotterie, ausgeſezt, welche, verbunden mit dem hohen Preiſe, denſelben ſchon ſtärker belebt hat. Auf Bunkers-Hill wird er jezt ſtark gezogen. Die Saat komt aus Maryland. [Maſſ. Mag. 1789 p. 93. und ebend. 1791. Am. Muſeum Vol. I. p. 424. Acts 1791]. Noch iſt aber der zu ſtarke Maisbau und der Mangel an Dünger der Gewinnung des Hanfs entgegen, ſo gut er auch in ausgetroknetem Sumpflande gedeihen würde. Flachs komt ſchon ſeit mehreren Jahren beſſer fort, doch noch nicht hinlänglich zum Landesbedürfniß; obgleich Leinſaamen ſchon ausgeführt wird. Selbſt zieht man ihn aus ſüdlichem Saamen. In der Grafſchaft Plymouth wird viel gebaut, etwas in Eſſex, noch mehr aber Land einwärts. Hopfen wird in dem weſtlichen Theile ſchon ſo viel gewonnen, daß ziemlich viel nach Philadelphia ausgeführt werden kan. [Maſſ. Mag. 1791. p. 134.] Rübſaamen hat man vor kurzem verſucht, aber mit ungleichem Erfolge. Auch wird Tobak gebaut, aber nur zu eignem Gebrauche, wenig zur Ausfuhr. [Perpet. Laws V. I. 1788. p. 281.]

Zum Winterfutter, deſſen das hieſige kalte Klima um ſo viel mehr erfordert, ſolte man den

Rüben= und Möhrenbau in Aufnahme bringen; man hat aber nur erſt ſchwache, obgleich glükliche Verſuche damit gemacht. Der Kleebau wird nachläßig betrieben, obgleich die weiſſe Art, (*Honeyſuckle* genant), einheimiſch iſt.

Viele Erfahrungen zeigen, daß der Ackerbau dieſes Landes ungemein viel höher getrieben werden kan, wenn man erſt anfängt, das Land gehörig, mehrmals, und mit beſſern Werkzeugen, zu pflügen und zu eggen, mehr auf guten Dünger, (wozu auch die vielen Arten von Meergras vortreflich wären), zu ſehen, und vor allen die bisher ganz nachtheilige Folge der Saaten und Brachen gänzlich zu ändern. Mehrere der reichern Gutsherren bemühen ſich ſchon, dem Uebel abzuhelfen, auch wirken gute ökonomiſche Schriftſteller, wie zum Beiſpiel Sam. Denne, durch ſein Volksbuch: The New-England Farmer, or georgical Dictionary, Worceſter 1790. 8. Vermehrte Auflage 1799. zu dieſem Zwecke. Auch hat die Akademie der Wiſſenſchaften zu Boſton einen landwirthſchaftlichen Ausſchuß dazu beſtelt, und eine ſchon lange auf Unterzeichnung verſuchte Ackerbaugeſelſchaft (Maſſachuſetts Society for promoting Agriculture.) iſt im J. 1792 zu Stande gekommen und vom Staate beſtätigt. Sie hat einen Präſidenten und zwei Vicepräſidenten und ſechs Vorſteher (Truſtees) zu ihrer Verwaltung. [Acts. 1792. c. 33. *Young's* Annal. V. 29. p. 25.]

Der Garten= und Obſtbau wird zwar im Weſttheile ziemlich algemein, aber nur von wohl-

habenden Gutsherrn mit Kentniß und Eifer betrieben. Auch in den kleinern Städten hat man faſt bei jedem Hauſe einen Obſtgarten. Man zieht die meiſten aus Europa urſprünglich herſtammenden Gartenkräuter, die bei der ungemein ſtarken Vegetazion hier vortreflich gedeihen. [*Dudley* in den Philoſ. Transact. V. 33. p. 1134 ſq.] Beſonders iſt der Bau von Zwiebeln ſo ſtark, daß ſie einen guten Ausfuhrartikel ausmachen. Ferner zieht man ungemein viel Kürbiſſe, (*Pompions*), die hier ſehr groß werden; Melonen, (*Squaſhes*), reifen auch, ſind aber klein. Möhren, Rüben, Mangold, Kartoffeln, allerlei Lauch, Spargel, türkiſche und andre Bohnen, Erbſen, Paſtinaken, (die man hier im Winter in der Erde läßt), Garten-Melde, (*Orrice*, Atriplex hortenſis L.), Löffelkraut, Radies, Merrettig, Sallat, und viele andre, nebſt allerlei Fruchtkräutern und Stauden, als Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Gichtbeeren, ꝛc. werden viel in Gärten gezogen. So auch europäiſche Arten von Weintrauben, welche, in Gärten gebaut, wohlſchmeckende Früchte geben. Man glaubt, daß der Boden des Landes und das Klima dem Weinbau im Großen günſtig ſeyn würde, da der wilde Weinſtok in einigen Gegenden, (auch bei Boſton), häufig wächſt, und ſelbſt bis zum 44° N. Br. gefunden wird. [*Swan's* national Arithmetic, C. V. und *Denne* Art. Vine]. Es käme auf Verſuche an, ob die Reben der hieſigen Winterkälte und den Nachtfröſten im Sommer widerſtehen könten.

Die Obſtgärten enthalten vornehmlich Aepfel in unſäglicher Menge; denn der ärmſte Bauer hat

ſeinen weitläuftigen einträglichen Aepfelgarten. [Amer. Husbandry]. Alle ſind von europäiſcher Herkunft, worunter keine ausarteten, ſondern die ſchönſten Früchte äuſſerſt reichlich tragen. Dahin gehören verſchiedne Pippinarten, Pearmain, Ruſſetin u. a. m. Es wird daher hier weit mehr Zider, und zwar des beſten, gemacht, als in irgend einem Lande in Amerika. Dies iſt das vornehmſte Getränk der Einwohner. Man rechnet 8 bis 12 Buſhel Aepfel auf eine Tonne (barrel) Zider. Schon im Jahr 1721 gab es Ortſchaften bei Boſton, welche 3000, ja 10000 Tonnen, und einzelne Bauern, die 800 jährlich machten. [Dudley l. c.] Auch werden viel Aepfel ausgeführt. Der Krebswurm, (*Cankerworm*), iſt den Aepfelbäumen in den am längſten angebauten Gegenden ſeit 50 Jahren ſehr ſchädlich, wird aber jezt von einem andern Inſekt verfolgt. [Boſton Acad. Mem. Vol. 1. p. 354. und Denne.] Birnen giebt es mehrere Arten, keine jedoch einheimiſch, worunter die rothe Oranſchenbirn, die Bergamotte, und die *Warden pear*, die vorzüglichſten ſind. Man macht auch Birnmoſt. Pfirſiche werden viel, (um Boſton ſelbſt in beſondern Gärten), gezogen, ſcheinen aber jezt mehr auszuarten, und waren nie ſo gut, als in den ſüdlichen Staaten. Die beſte Art iſt noch die ſogenante rare-ripe. Man zieht ſie als Bäume, nicht an Geländern. Kirſchen ſind minder gut, obgleich gewöhnlich. Die beſten Arten von Pflaumen heiſſen hier greengage plum; dann die Roß- Pfirſich- und Birnpflaume, (horſe pl., peach pl., pear plum); die gewöhnlichſten ſind die Damaſzener. Quitten und Maulbeerbäu-

me findet man nur in einigen Gärten. Der engliſche Walnußbaum wird häufig gepflanzt, da er viel ſchmakhaftere Früchte giebt, als die wilden einheimiſchen.

Es iſt ſchon oben bemerkt worden, daß die Hälfte der Oberfläche des weſtlichen Maſſachuſetts aus Grasland und Weiden beſtehen. Für dieſe thut die Natur alles, aber die Menſchen deſto weniger. Selbſt viele der felſigten, hügelichten Gegenden ſind mit einer Art weiſſen Klee, (Honey ſuckle), bewachſen, und die beſten Viehweiden. Man hägt die Weidenplätze ſchlecht ein, und läßt ſie im Herbſt mit Büſchen und Unkraut bewachſen, ohne es zu verbrennen. Die ſchönſten Wieſen ſind am Connecticut und andern Flüſſen. Die übrigen geben minder gutes Heu, werden auch nie gedüngt; jedoch ſind die Grasanger in manchen Gegenden ſorgfältig mit Wäſſerungsgräben durchzogen. Ein groſſer Theil der Aecker bleibt jährlich zum Heumachen liegen, weil man keine beſſere Methode kent, dem Vieh Winterfutter zu verſchaffen, als dieſe, dem Kornbau nachtheilige und bei dürrem Sommer misliche Art. Der einheimiſchen Grasarten und Futterkräuter ſind viele. Auſſer dem ſchmalblätrigen Riſpengras, (*fowl meadow graſs*, oder *birdgraſs* der Engländer, Poa anguſtifolia L.?) und dem rothen Wieſenklee, iſt das ſogenante Herds graſs eines des vorzüglichſten; ferner das Red top graſs, das Timotheusgras, (welches einige mit dem Herds graſs verwechſeln), und der weiſſe Wieſenklee. Der Hopfenklee iſt aus England eingeführt. In den

ſüdlichen Gegenden kan auf gutem Lande zweimal Klee gewonnen werden. Die Salzmarſchen würden unter gehöriger Behandlung gutes Heu in Menge geben, da ihr Gras jezt nur grün brauchbar iſt. Lüzerne und Eſparcette hat man vergebens, die Bibernelle (*Burnet*), aber neuerlich mit gutem Erfolge verſucht. S. *Denne* N. E. Farmer p. 114 ſq. 170. 180 ſq. 285.]

§. 8. c) Das Thierreich.

Wilde Thiere, ſäugende, und Vögel.

Alle dieſe Thiere finden ſich in dem weſtlichen Maſſachuſetts, obgleich in den angebauten Theilen weit weniger, als in den dicken Wäldern. Auf die Ausrottung der Wölfe, welche den Schafheerden der an die Wildniſſe ſtoßenden Pflanzer noch immer ſehr großen Schaden zufügen, ſind von jeher Belohnungen, (jezt von 4 und 1 L.) geſezt. [Perp. Laws p. 339]. Die Biber ſind ſeltner; hingegen die Biſamratze, (*Muſquaſh*), und der Mink häufiger. So auch Füchſe, gemeine und graue, Lüchſe, (hier *Ounces*, auch wohl *Luſetans* oder *Leuſtſee* genant), Waſſerratzen; ferner eine Mausart, die man *american rat* nent; mehrere Arten Eichhörnchen, auch das geſtreifte, (*ſtripet dormouſe*), das graue, ſchwarze, rothe; das Stinkthier, das gemeine Wieſel, das Hermelin, (*ſtoat*), viel amerikaniſche Haſen, wie auch Kaninchen in Menge, u. a. m. Der Vertilgung der Pelzthiere vorzubeugen iſt ein Verbot ergangen Biber, Mink, Biſamratzen und

andre vom Anfange des Junius bis zu Ende des Septembers zu tödten. [Acts. 1791. May c. 3.]

An wilden Vögeln iſt auch dieſer Theil reich. Dahin gehören unter den Raubvögeln verſchiedne aus dem Falkengeſchlechte, worunter der Fiſchadler, (F. Haliaetus L.), der rauhfüßige Falke, (F. lagopus L.), der kleine ſchwarze, (*Little black Hawk*, F. Sparverius L.), der Taubenſperber, und gemeine Sperber, (*Sparrow-Hawk*, F. Niſus L?); Eulen, worunter der Schuhu, (Strix bubo), die feurige, (Str. flammea), und die Zwergeule, (Str. paſſerina L.); viele Arten Raben. Purpurdroſſeln, (*blak Starling*), dem Mais ſehr nachtheilig, aber Zerſtörer ſchädlicher Gewürme, daher man ſie einſt unklüglich zu vertilgen befahl; die Baltimore-Droſſel, (*Hanging-bird*), mit hängendem Neſte. Der Schwalben- u. 2. bunte Spechte, (*Woodpeckers*). Der Haubeneisvogel, (*Kingsfiſher*, Alcedo Alcyon L.). Kolibri in Menge. Wilde Kalkuten, ſchon längſt ſehr ſelten, und bloß in den innerſten Wäldern. Die hieſigen ſind die größten, und wiegen wohl 30 und mehr Pfund. Der penſylvaniſche Faſan, (*Heath Cock* oder *hen*, Tetrao cupido L.); viel Rebhüner und Wachteln, [Douglaß B. 2. S. 72.]; eine ganz unbeſchreibliche Menge Wandertauben, ein vortrefliches Eſſen. [*Pennant's* Arct. Zool. Vol. 2. p. 323. Philoſ. Tranſ. V. 29. p. 64. Burnaby S. 155] Die große Lerche und die Baumlerche. Krammetsvögel; eine Art Amſel, (*Blackbird*, beim Pennant, New-York Truſh). Der Kardinalblutfink, (Lo-

pia Cardinalis L.), ein ſchönfarbiger Singvogel, den man hier die neuengländiſche Nachtigal nent, und mehrere aus dieſem Geſchlechte, z. E. der ſogenante Sperling, (*Sparrow*) ꝛc. Der Schneevogel, (*Snowbird*, Emberiza hiemalis L.?). Verſchiedne Arten Bachſtelzen, z. E. das Rothkehlchen, der Zaunkönig, (*Wren*), verſchiedne Arten Meiſen und Schwalben, der langſchwänzige Ziegenmelker ꝛc. (*Whippoorwill* oder *Pope*.) Der Waſſervögel iſt in Maſſachuſetts eine große Menge faſt aller Arten. Es giebt Reiher ſehr viel Schnepfen, (worunter hier eine Art, *Humilities* genannt, und der ſchweizeriſche Kiebiz, Tringa helvetica L. gehören), Langfüße, (Charadrius himantopus L.), Meerſchwalben, Seemeven, (*old Wives*), und Lachmeven; eine auſſerordentliche Menge von wilden Gänſen und Enten, unter welchen auch der Eidervogel auf den unbewohnten Inſeln häufig iſt; wilde Schwäne, Waſſerraben, (*Cormorants*), und viele andre, deren aus England übergetragene Provinzialnamen, (aber auch mehr nicht), man in Joſſelyns Voyages p. 100 ſq. finden kan. Ohne Zweifel giebt es noch eine größere Anzahl andrer Vögel in Maſſachuſetts, als aus den dürftigen Nachrichten im Joſſelyn, aus den wenigen Provinzialnamen beim Neal (Hiſt. of N. E. Vol. 2. p. 572.), in Anbury's Reiſen (Vol. 2. p. 198. 227.), u. a., ſo viel möglich mit Pennants arktiſcher Zoologie verglichen, als ein erſter Verſuch ſich zuſammen bringen ließ; denn gerade die Schriftſteller, welche den beſten Unterricht hierüber geben ſolten, Douglaß und Morſe, ſchweigen hier gänzlich.

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht.

Die Landleute im weſtlichen Theile dieſes Staats haben eine beträchtliche Viehzucht, obgleich viele nüzliche Einrichtungen und Verbeſſerungen der Europäer in dieſem Zweige der Landwirtſchaft, die ſie überhaupt ſehr ungeſchikt betreiben, ihnen noch unbekont ſind. Da es ihnen bei der gegenwärtigen Einrichtung ihres Landbaues an Winterfutter fehlt, und ſie die Vortheile der Stalfütterung nicht kennen, ſo hängt ihre Viehzucht ganz von dem Zuſtande der allerdings vorzüglich guten Weiden und von ihren in dürren Sommern mislichen Heuernten ab. Die meiſten halten daher nur ſo viel Vieh, als ſie mittelſt des Heuvorraths durch den langen Winter zu bringen wiſſen, ja einige ſind genöthigt, ihr Vieh im Winter in den Wäldern ſich ſelbſt zu überlaſſen, wobei manche durch Kälte umkommen. Die Rindviehzucht nebſt der Schweinezucht ſind am beträchtlichſten, und die Ausfuhr von lebendigem Vieh, Butter, Käſe, noch mehr aber von Salzfleiſch nach Weſtindien, iſt nicht geringe.

Im Jahr 1735 hatte die Kolonie ſchon Rindvieh von 3 Jahren und darüber . 52,000 Stück.
Schafe von 1 Jahr und darüber . 130,000 —
Pferde von 3 Jahren und darüber . 27,420 —
[Gentlem. Mag. 1749], und im Jahre 1784 befanden ſich, nach einem niedrigen Anſchlage in beiden Abtheilungen des Staats:

Ochſen, Rinder ꝛc.	.	.	162,552 Stück.
Kühe	.	.	127,467 —
(Nach Morſe 286,990 St.)			290,019 Stück.
Pferde	.	.	45,452 —
(Nach Morſe 49,417 St.)			
Schafe und Ziegen		.	224,307 —
Schweine	.	.	85,671 —

Alſo ein Viehbeſtand von 645,449 Stück.

[Am. Muſ. Vol. 7. p. 54. und Morſe S. 172].

Eine neuere dem Staate im J. 1792 eingegebene Rechnung enthält:

	in Weſt-Maſſachuſetts.	in beiden Theilen.
Pferde von 3 J. u. drüber	26,506 St.	38,350 St.
Ochſen von 4 J. u. drüb.	30,358 —	69,553 —
Rind. u. Kühe v. 3 J. u. d.	111,042 —	178,977 —
Schweine v. 6 Mon. u. d.	66,385 —	102,459 —

[*Wolcott's* Letter on direct Taxes. Tab. B.]

Beſonders ſieht man auf die einträgliche Rindviehzucht und die Maſtung auſſerordentlich fetter Ochſen. Die Meiereien ſind daher anſehnlich. Eine Kuh giebt hier täglich wenigſtens 1 Gallon Milch, mehr als 40 Wochen lang, und trägt in zwei Jahren, wenn ſie 5 L. koſtet, und jährlich 4 L. 4 ſh. 8 d. auf ihren Unterhalt verwandt wird, einen Gewin von 10 L. ein. In einigen Gegenden koſtet ihre Fütterung nicht einmal ſo viel. [Denne.]

Man macht an einigen Orten ſchon vorzüglich guten Käſe, worunter der von Weymouth dem beſten engliſchen gleich geſchäzt wird. [Briſſot.] Man bedient ſich der Ochſen in Maſſachuſetts zum Pflügen und andern Feldarbeiten, und ſpant in den bergigten und ſteinigten Gegenden wohl 6—8 vor einen Pflug. In leichterm Erdreich werden 2 Ochſen und 2 Pferde zuſammen dem Pfluge vorgeſpant. [Cultiv. Amer. V. 3. p. 466.] Die Pferde ſind zwar lebhaft, aber von kleiner Raße, unanſehnlich und hager; weil man ſie ſehr ſchlecht hält, und für keine gute Beſchäler ſorgt. Die Reitpferde werden gleichfals vernachläßigt, übel abgerichtet, und wie die Zugpferde bei karger Fütterung äuſſerſt übertrieben. [Am. Husb. Vol. 1. p. 80. Anbury Denne.] Ehmals führte man Reitpferde nach dem engliſchen Weſtindien aus. Schweine werden allenthalben viel gemäſtet, beſonders in den Ortſchaften, wo Waldungen ſind. Im Winter füttert man ſie mit Mais. Sie ſind groß, ſo daß es 500 Pfund wiegende giebt, und von ſchmackhaftem Fleiſche, daher viel eingeſalzenes nach Weſtindien ſowohl, als zum Gebrauche bei der Fiſcherei und zur Verſorgung der Schiffe ausgeführt wird. Seit kurzem hat man eine neue Art, die man ſineſiſche nent, aus Oſtindien eingebracht, welche ſich ſehr vermehren, ſchmakhaftes Fleiſch geben, und ſtark geſucht werden. Die Schafzucht hat man ſeit 1760 empor zu bringen geſucht, indem man aus England Böcke kommen ließ, allein jezt iſt alles wieder verfallen, und die widerſinnige Behandlung derſelben läßt keine Ver-

feinerung der groben kurzen Wolle erwarten. Man weis wenig vom Pferchen, treibt ſie mit anderm Vieh vermiſcht auf die Weiden, wählt nicht die feinwollichten zur Zucht, und ſchert ſie für das hieſige Klima viel zu früh. Auf Nantucket wird die beſte Wolle gewonnen, und das Hammelfleiſch iſt durchgehends ſehr gut. [Denne S. 103. 176. 247. 328. Burnaby Morſe.] Geflügel wird gleichfals gezogen, beſonders Kalkuten und Hühner. Bienen hält man viel in Gärten und Wäldern. Mit der Seidenzucht ſind unnöthige Verſuche im Kleinen gemacht worden, denen wenigſtens der Winter nicht nachtheilig war, es fehlt aber an Maulbeerbäumen. [*Hollis's* Memoirs Vol. I. p. 337. Denne.]

§. 10. Fiſche und Fiſcherei.

Die Flußfiſcherei iſt in beiden Theilen des Staats für die Einwohner hinreichend, und man ſucht ſie durch gute Verordnungen, welche beſonders die Zugfiſche betreffen, zu erhalten. (S. Acts and Laws im Regiſter unter Fiſh. So auch eine Menge Verordnungen von 1792 bis 1799). Alle Flüſſe ſind ſehr fiſchreich, ſonderlich geben der Merrimack und Connecticut Katzen- und Panzerwelſe, Augenſchwänze (*Baſs*), Alſe (*Shads*), Störe (dieſe in Menge und ſehr groß, welche man auch marinirt und verſendet). Lächſe, (wovon man die einjährigen Sälmlinge hier unter dem Namen *Smelts* begreift,) u. a. m. Lezte

kommen nur auf kurze Zeit im April zum Laichen nach dem Connecticut, und ſind da lange nicht ſo häufig, als im Merrimack, wo ſie aber im Dezember, Januar und Februar nicht gefangen werden dürfen. [Act. 1795.] Alewives, eine Art Heringe, ſteigen in alle Flüſſe und Bäche im Frühjahre häufig hinauf, werden vor andern in Menge gefangen, und zum Theil eingeſalzen nach Weſtindien ausgeführt. [*Anbury* Vol. 1. p. 221. *Douglaſs* Vol. 1. p. 304.] Im Jahre 1761 wurden an 10,000 Faß Alewives und Älſe geſalzen, deren Werth an 5000 Pf. Sterling betrug. (Haſenclever im polit. Journal 1782. B. 1. S. 444.) Barſche, Forellen, Hechte, Karpfen und Aale, ſind auch nicht ſelten. *)

Weit wichtiger iſt der Fang der **Seefiſche** für den Staat, und namentlich der Stokfiſch- und Walfiſchfang, welche ehmals von mehr als zwanzig Seeorten aus getrieben wurden, und Hauptzweige des hieſigen Handels und Gewerbes ausmachten.

Die kleinere Seefiſcherei an der Küſte und in dem Meerbuſen giebt zur Nahrung der Einwohner,

*) Eine Art Fiſche, welche in den Zolregiſtern Menhayden genant wird, führt man gleichfals aus. Zu welcher Gattung ſie gehören und welches ihr wiſſenſchaftlicher Name ſei, habe ich nicht erfahren können. Es mag auch vielleicht ein Seefiſch ſeyn.

wie zum Theil auch zur Ausfuhr nach Weſtindien als Negernſpeiſe: Zungen, Flunder, Blödaugen, Pollacke, Schelfiſche, den gemeinen Kabeljau (*Hake*), u. a. Der eigentliche Heringsfang iſt hier unbeträchtlich, denn dieſer Fiſch komt nur gegen Ende des Winters, im April, auf ſeinem Kreiszuge in dieſe Gewäſſer, um zu laichen, (die kleinen oder jüngern noch ſpäter), und eilt ſchon im Mai dem nördlichen Weltmeere zu. Der Schwarm der kleinen iſt der zahlreichſte; beide aber taugen nicht zur Handelswaare. [Douglaß. Philad. Soc. Tranſ. Vol. 2. p. 238.] An Schalenfiſchen, als Auſtern, Klammuſcheln und andern, Hummern, Taſchenkrebſen und kleinen Krabben iſt gleichfals ein Ueberfluß. *)

Zu den größern Fiſchereien gehört zuerſt der Makrelenfang, welcher, ſo kurze Zeit er auch dauret, doch einen reichen Gewin giebt. Die Makrelen kommen zweimal im Jahre; die erſten in der Mitte des Maimonats, ſind nur klein, und halten ſich kaum drei Wochen auf, die beſſern aber kommen im Herbſte, und dauren länger. [Douglaß.] An der Mündung des Penobſcot iſt dieſe Fiſcherei im Frühjahr am ſtärk-

---

*) Die Auſternfiſcherei iſt vom 1. Julius bis 1. September ohne beſondre Erlaubniß der Ortſchaftsobrigkeiten nicht erlaubt. Jedoch darf jeder für ſich und die Seinigen ſie aus den Bänken nehmen. [Act. 1796.]

ſen. *) Man ſalzt ſie ein, und führt viele nach Weſtindien als Negernſpeiſe. Im Jahr 1761 lieſſen 90 Makrelſchiffe aus, und man ſalzte an 18000 Tonnen ein, welche zu 16200 Pf. Sterling berechnet wurden. [Bericht der Boſtoner Kaufleute beim Haſenclever am angef. O.] Im Jahre 1785 wurden in Maſſachuſetts an hundert Makrelenfänger ausgerüſtet; ihr Fang war erſtaunlich, indem jeder im Durchſchnit an 150 Faß (barrels) fing, welches, nach Abzug des Salzes und der Tonnen, einen reichen Gewinn von 117,500 Dollar gab. Es wurden dabei vierzehnhundert Fiſcher, davon die Hälfte Knaben waren, beſchäftigt. Ein ſo einträglicher Nahrungszweig verdiente vorzügliche Aufmunterung von der Regierung. [Swan's nat. Arith. C. III.]

Maſſachuſetts hat von den erſten Zeiten der Kolonie her ſchon Antheil an dem Stockfiſchfange gehabt, wozu ſeine ſo günſtige Lage es auch aufforderte. Die drei andern neuengländiſchen Staaten haben ihm darin nie gleich kommen können. Um das Jahr 1670 übertraf die Newfoundlandfiſcherei dieſer Kolonie bereits die engliſche; und vierzig Jahre ſpäter, als die Engländer ſich ſchon in Beſiz von Newfoundland geſezt hatten, wurde von hieraus mehr Stokfiſch, ſelbſt nach Europa geſandt,

*) Nach einer Ausſage vor dem brittiſchen Parlament 1775 kan die Makrelenfiſcherei nur im Junius, Julius und einem kleinen Theile vom Auguſt betrieben werden. Parl. Regiſter, XIV Parl. Vol. 1. p. 260. S. oben die Einleitung zu Neu-England.

als die Engländer von ihrer Fiſcherei dahin brachten; ſo wie auch die Ausfuhr nach Weſtindien ſtark zunahm. Das einzige Marblehead, lange Zeit der Hauptſiz dieſer Fiſcherei, beſchäftigte im Jahr 1732 an 120 Schooner mit einer Beſatzung von 1000 Mann. Im Jahre 1747 hatte es nur 70 Schooner, jeden von etwa 40 bis 50 Tonnen in Fahrt, die aber jährlich drei, ja wohl fünf Fänge zu thun pflegten. [Douglaß B. 1. S. 302.] Dies alles geſchah ſelbſt zu der Zeit, da Frankreichs Stokfiſchfang auf den newfoundlandſchen Bänken im blühenden Zuſtande war. Als es denſelben aber in dem großen Kriege mit England ganz einbüßte, auch durch den Pariſer Frieden ſehr eingeſchränkt blieb, ſtieg Maſſachuſetts Stokfiſchfang ungemein, und wurde ihm zur vornehmſten Hülfsquelle, aus welcher die dem Mutterlande zu machenden Rimeſſen ihm zufloſſen. Im Jahr 1761 berechneten die boſtoniſchen Kaufleute den Stokfiſchfang, den allein 300 Schiffe dieſer Kolonie, (die kleinen vermuthlich mitgerechnet), auf der großen Bank betrieben, zu

	Pf. Sterl.
102,265 Zentner*) getrokneten Stokfiſch, welcher nach Portugal, Spanien und Italien verſandt wurde, den Zentner zu 12 Sch. Sterl.	=61,359.
137,794 Zentn. des ſchlechtern getrokneten Stokfiſches, welcher nach den weſtind. Inſeln gebracht wurde, den Zentn zu 9 Sch. Sterl.	=62,007. 6 Sch.

---

*) D. iſt. Quintals oder Kentals zu 112 ℔ Avoirdupois-Gewicht gerechnet.

An der Küſte von Neuſchotland und Cap Breton trieb Maſſachuſetts das Gewerbe mit beinahe 100 Fahrzeugen von 40 bis 50 Tonnen, deren jedes 6 bis 8000 Zentner zur Handelswaare tauglichen Fiſches und 1 Tonne Leberthran zurückbrachte. [Lord Scheffield S. 70].

Folgendes iſt der Zuſtand des Stokfiſchfanges von Maſſachuſetts vom Jahre 1765 bis 1775, im Durchſchnitte und nach runden Zahlen berechnet:

	Schiffe jährlich.	Tonnenzahl.	Manſchaft.	Zentner nach Europa zu 3, 5 Dollar.	Zentner nach Weſtindien zu 2. 6 Doll.
Marblehead	150.	7500.	1200.	80,000.	40,000.
Glouceſter (od. Cap Anne)	146.	5530.	888.	35,000.	42,500.
Mancheſter	25.	1500.	200.	10,000.	10,000.
Beverley	15.	750.	120.	6,000.	6,000.
Salem	30.	1500.	240.	12,000.	12,000.
Newburyport	10.	400.	60.	2,000.	2,000.
Ipswich	50.	900.	190.	8,000.	5,500.
Plymouth	60.	2400.	420.	8,000.	16,000.
Cohaſſet	6.	240.	42.	800.	1,600.
Hingham	6.	240.	42.	800.	1,600.
Scituate	10.	400.	70.	1,000.	3,000.
Duxborough	4.	160.	28.	400.	1,200.
Kingſton	6.	240.	42.	800.	1,600.
Yarmouth	30.	900.	180.	3,000.	6,000.
Wellfleet	3.	90.	21.	300.	600.
Truro	10.	400.	80.	1,000.	3,000.
Provincetown	4.	160.	32.	500.	1,100.
Chatam	30.	900.	240.	4,000.	8,000.
Nantucket	8.	320.	64.	1,000.	2,200.
Weymouth	2.	100.	16.	200.	600.
Maine.	60.	1000.	230.	4,000.	8,000.
	665.	25,630.	4405.	178,800.	172,500.

Den Werth des Fanges rechnete man jährlich auf 1 Million und 71000 Dollar. S. des Staatsſekretärs Tho. Jefferſons Report of the Secretary of State on the Subject of the Cod and Whale Fiſheries etc. Febr. 1791. Philad, 1781. Fol. die 2te Tabelle p. 14. auch im Univerſal Aſylum 1791. 2 B. S. 339. und im Amer. Muſeum Vol. X. append. 2.

Im Jahre 1774 giebt Swan (National Arithmetic C. II. p. 8.) beſtimt an, daß Maſſachuſetts in allen 1100 Fiſcherſchiffe von 15 bis 75 Tonnen zum Stokfiſchfange in Fahrt gehabt habe, die mit Inbegrif derer, welche die Waare nach den Märkten brachten, etwa 20,000 Mann beſchäftigten. Die Fiſcherfahrzeuge fingen von 40 bis 800 Zentner, ſo daß man 250 Zentner troknen Stokfiſches für jedes rechnen kan, wovon der gröſte Theil ausgeführt, und meiſtens mit baarem Golde und Silber bezahlt wurde. Ein um ſo vortheilhafterer Nahrungszweig, da England wegen der Natur der Waare die Koloniſten nicht zwingen konte, ſie ihm zu verkaufen, oder auch nur durch ſeine Häfen auszuführen. Im Revoluzionskriege blieb von dieſer Fiſcherei nichts übrig, als das Wenige, was unmittelbar an der Küſte zur Speiſung der Einwohner konnte betrieben werden; und die Fiſcher ergaben ſich dafür der Kaperei, wodurch ſie viel gewannen, aber auch ihr voriges Gewerbe faſt gänzlich verlernten. Der Friedenstraktat mit England gab den freien Amerikanern zwar das Recht, nicht nur auf den Bänken bei Newfoundland, ſondern auch in den

Gewäſſern und an den Küſten der brittiſchen Kolonien den Stokfiſchfang zu betreiben, (S. was aus dem 3ten Artikel in der Einleitung angeführt worden); allein es ging dagegen der Abſaz in allen engliſchen Kolonien und in dem mittelländiſchen Meere, wo die Amerikaner nun nicht mehr unter dem Schutze der brittiſchen Flagge vor den Seeräubern ſicher waren, verlohren. Die nach Frankreich vergönte Einfuhr und der Abſaz in den übrigen weſtindiſchen Inſeln konte den großen Verluſt nicht erſetzen. Dazu kam, daß das Parlament dem brittiſchen Stokfiſchfange durch große Prämien ungemein aufhalf. England, das im Jahr 1765 nur 147 Schiffe zur Newfoundlandsfiſcherei ausſandte, die 493,654 Zentner Stokfiſch nach fremden Märkten brachten, das im Jahre 1775 mit 400 Schiffen überhaupt nur 600,000 Zentner gewan, hatte im Jahr 1785 ſchon 292 Schiffe, mit einem auswärtigen Abſatze von 591,276 Zentnern, und hob ſeinen Fang im Jahre 1787 bis zu 732,000 Zentnern. [Parliam. Regiſter Vol. 1. p. 290. *Chalmers's* Eſtimate, 2 Ed. 1786. 8. p. 148. *Anderſon's* Hiſtor. of Commerce. Lond. 1789. 4. Vol. IV. p. 673.] Dennoch wagten es Maſſachuſetts unternehmende Seeſtädte vom Jahr 1786 an, durch nichts, als die Vortheile ihrer natürlichen Lage unterſtüzt, dieſen Nahrungszweig wieder empor zu heben; ſo daß von beſagtem Jahre bis 1789 im Durchſchnitte ſchon jährlich 539 Schiffe zu dieſem Fange ausgerüſtet wurden, welche über 250,000 Zentner Stokfiſch gewannen. Wie es ſcheint, ſo haben die übrigen Staaten in New-

england, New-Hampſhire ausgenommen, keinen Antheil an dieſer Wiederherſtellung gehabt. Auch ſind Rhode Island und Connecticut nicht ſo gut dazu gelegen, und müſſen große Vortheile entbehren, die Maſſachuſetts Einwohner auch vor ihnen voraus haben. Dieſe ſind überhaupt folgende:

1) Die große Stokfiſchbank bei Newfoundland, und die kleinern bei Neu-Schotland liegen ihnen ſo nahe, daß die Fiſcher mit kurzen Fahrten dahin gelangen, deren ſie alſo im Jahr mehrere thun, und ihren gefangenen Fiſch jedesmal bald heimbringen können, wo ihre Weiber und Kinder ihn zubereiten.

2) Der Küſtenfiſcherei, (ſhore fiſheries), bei Neu-Schotland ꝛc. ſind ſie gleichfals ſo nahe, daß ſie bei entſtehenden Stürmen ihre eignen Häfen bald erreichen können. Ihre Bekantſchaft mit den Gewäſſern dieſer Gegenden vermehrt ihre Sicherheit gleichfals.

3) Sie können die Winterfiſcherei benutzen, und damit eine Zeit einträglich machen, worin ſie ſonſt müßig wären.

4) Die Kürze der Fahrt erlaubt den Gebrauch kleiner Fahrzeuge, welche kein großes Kapital erfodern.

5) Der hieſige Schifbau iſt ſo wohlfeil, daß ihre Fahrzeuge, (Koſten des Baues und Dauer verglichen), nicht halb ſo hoch zu ſtehen kommen, als von einem föhrenen Schif aus der Oſtſee. Auch iſt ihre Fahrt ſicherer und ſchneller, daher die Gefahr und der Aufenthalt auf der Fahrt um ſo viel geringer ſind.

6) Der niedrige Preis und Ueberfluß der Lebensmittel.

7) Die Wohlfeilheit der Tonnen, die allein ſchon einen Vortheil von 15 Prozent ausmachen ſol.

Dagegen fehlte es den hieſigen Fiſchern an den Belohnungen und Ermunterungen, womit Großbrittannien ſeinen Stokfiſchfang zu heben wuſte. Vielmehr lagen noch Tonnengelder und Abgaben auf den Fiſcherfahrzeugen, Impoſten auf Salz, auf Angeln und anderem Fiſchergeräthe, oder zur Ausrüſtung der Fahrzeuge nöthigem Segeltuche, Tauwerk, Hanf, Eiſen und auf verſchiednen dabei unentbehrlichen Lebensmitteln, als Rum, Melaſſen, Zucker, Tee; die Fiſcher muſten dem Staate Kopfſteuer und andre Abgaben *) bezahlen, auch haben

*) Ein Fahrzeug von 85 Tonnen und 11 Man hatte 128 Dollar auf dieſe Weiſe zu bezahlen, worauf ihm we en des Rükzols an ausgeführten Stokfiſchen, (nehmlich 10 Cents vom Zentner gedörten,

ſie, wie noch immer der Fall iſt, an den Fiſchern in Neuſchotland ꝛc. obwohl nicht furchtbare, Nebenbuhler: ſo daß es dieſem Gewerbe ſehr ſchwer wurde, empor zu ringen. Die Verordnungen, welche der Kongreß im Jahr 1792 zum Beſten des Stokfiſchfanges bekant machte, waren demſelben aber ſehr günſtig. Sie bewilligen den Schiffen, welche in der Fangzeit vom lezten Februar bis zum lezten November mit dieſer Fiſcherei beſchäftigt ſind, eine Belohnung von 1½ Dollar für jede Tonne der kleinern, die nicht über 30 Tonnen tragen, und von 2½ Dollar für die größern; jedoch nur bis zum Belauf von 170 Dollars auf ein Schif für jede Fangzeit. Fiſcherbooten von 5 bis 20 Tonnen ward eine Belohnung von 1 Dollar von jeder Tonne zuerkant. Davon erhält der Rheder ⅜ und die übrigen ⅝ werden unter das Schifsvolk nach Verhältniß ihres Fanges vertheilt. [Acts II. Congr. 1 Seſſ. c. 6.] Gegenwärtig iſt zwar die Zahl der Schiffe, welche manche Oerter auf dieſe Fiſcherei ausſenden, nicht ſo beträchtlich wie ehmals, allein es nehmen mehr Oerter Theil an dieſem Gewerbe und die Tonnenzahl iſt im Zunehmen.

Folgendes iſt der Zuſtand des Stokfiſchfanges vom Jahre 1786 bis 1790, nach einem Durchſchnitte von 5 Jahren und in runden Zahlen:

---

und 10 Cents vom Zentner geſalzenen, welche der Zoltarif von 1790 bewilligt), 70¼ Dollar zu gute kamen, ſo daß doch 57¾ Dollar Abgaben übrig blieben. Dies alles iſt aber längſt aufgehoben.

	Schif-fe, jähr-lich.	Tonnen-zahl.	Man-ſchaft.	Zentner nach Euro-pa zu 3 Dollar.	Zentner nach Weſt-indien zu 2 Dollar.
Marblehead	90.	5400.	720.	50,000.	25,000.
Glouceſter	160.	3600.	680.	19,500.	28,500.
Mancheſter	15.	900.	120.	3,000.	7,500.
Beverley	19.	1235.	157.	5,200.	10,000.
Salem	20.	1300.	160.	6,000.	10,000.
Newbury Port	10.	460.	80.	1,000.	5,000.
Ipswich	56.	860.	248.	3,000.	6,000.
Plymouth	36.	1440.	252.	6,000.	12,000.
Cohaſſet	5.	200.	35.	1,000.	1,500.
Hingham	4.	180.	32.	800.	1,200.
Scituate	2.	90.	16.	400.	600.
Duxborough	9.	360.	72.	1,500.	3,000.
Kingſton	4.	160.	28.	700.	1,300.
Yarmouth	30.	900.	180.	2,000.	10,000.
Princetown	11.	550.	288.	3,000.	5,200.
Chatam	30.	900.	40.	3,000.	9,000.
Nantucket	5.	200.	40.	500.	1,500.
Weymouth	3.	150.	24.	1,000.	1,250.
Maine	30.	300.	120.	1,000,	3,500.
	539.	19,185.	3287.	108,600.	142,050.

Im J. 1796 beſaß Maſſachuſetts allein 22,963 Tonnen $\frac{31}{95}$ an größern Schiffen zum Stokfiſchfange und 3748 Tonnen $\frac{56}{95}$ an kleinern unter 20 Tonnen, die Fiſcherboote ungerechnet. Maine mit eingeſchloſſen war die Tonnenzahl der Stokfiſchfänger auf 32,821 Tonnen $\frac{39}{95}$ geſtiegen. [Letter from the Secretary of the Treaſury on the Tonnage etc. Phil. 1798. Fol.]

Der Ertrag des ganzen Stokfiſchfanges ward in den erſten vier Jahren jährlich auf 609,900 Dollar,

im Jahre 1790 aber, da 354,276 Zentner eingebracht worden, auf 865,207 Dollar berechnet. [S. Jefferſon am a. O. Tab. I. II. S. 13. 14.] Dieſer Ertrag war aber ſo geringe, daß er auf einen Schuner zu Marblehead, (deſſen Koſten jährlich, mit Inbegrif der Aſſuranz, ſich auf 124 L. hieſigen Geldes beliefen), im Jahre 1787 nur 145 L., 1788 nur 137 L., und 1789 nur 82 L. betrug; daher auch viele die Unternehmung aufgaben.*)

Auſſer dem eignen Fange pflegte man auch von den engliſchen Fiſchern und Einwohnern von Newfoundland und Newſchotland gegen Rum, Melaſſen, Zucker und Lebensmittel, Stokfiſch einzutauſchen. Im Jahre 1761 betrug der Werth derſelben an 10,000 L. Sterl., und in den Jahren 1771 bis 1773 im Durchſchnit 60,620 Zentner troknen, und 6280 Tonnen Salzfiſch. Dies iſt zufolge einer Parlaments-Akte (Newfoundland intercourſe Act. 1786) noch izt erlaubt. Im Jahre 1791

*) Man hat in neuern Zeiten bemerkt, daß die Geſchiklichkeit und der Eifer im Stokfiſchfange bei den hieſigen Schiffern ſehr zunahm, ſo daß dreiviertel der Seeleute im J. 1790 eben ſo viel Stokfiſch fingen, als die ganze Zahl der im J. 1775 bey deſſen Fange Beſchäftigten. Dies veranlaßt auch eine eben ſo viel geringere Tonnenzahl bei gleichem Ertrage des Fanges. Beſonders gilt das von Beverley und andern Orten, wo nicht wie in Marblehead der Fang unter alle gleich vertheilt wird, ſondern jeder behält was er fiſchte. [Ames Rede im Kongreſſe 1792. Columb. Mag. V. 2. p. 198 ſq.]

muſte doch entweder die Fiſcherei von neuem ſich ſehr gehoben, oder die Ausfuhr fremder Fiſche zugenommen haben, da die Ausfuhr von troknen und eingeſalzenen Fiſchen aller Art aus den Vereinten Staaten, wovon der Stokfiſch immer das meiſte ausmacht, über 383,000 Zentner und 57,000 Tonnen betrugen. [Ausfuhrliſte 1791].

Auſſer den obgedachten Bankſchiffen (Bankers), giebt es noch viele Boote oder Schalupen (Shallops), die nur auf 2 — 3 Tage, im Winter aber auch auf einen Tag ausgehen, und etwa 200 Zentner fangen, deren Fiſch nur geſalzen oder friſch gegeſſen wird.

Man fängt den Stokfiſch theils in den Baien an der Oſtſeite des Staats, und in den Gewäſſern von Maine, theils auf den kleinen Bänken ſüdlich von Neuſchotland und von Newfoundland, theils auch auf der großen Bank in Südweſten der lezten Inſel. Die Schooner von etwa 50 Tonnen, jeder mit 7 — 9 Man, fiſchen in den tiefſten Waſſern, welche den größern Stokfiſch geben. Manche machen jährlich 5 (wenigſtens 3) Fahrten, meiſtentheils nach der Sandinſelbank, (Sable Island Bank), bei Neuſchotland und nach dem Banquereau. Die Zeit des ſtärkſten Fanges iſt vorzüglich vom Februar bis zum September oder Oktober. Dieſe giebt den Sommerfiſch; der in den übrigen Jahreszeiten gefangne iſt aber beſſer. Der Stokfiſch, welcher aus Maſſachuſetts komt, iſt der vorzüglichſte nächſt dem isländiſchen. Der Fiſch wird am Bord geköpft,

ausgenommen, geſalzen und in den Raum gepakt. Wenn die Schiffe heimkommen, wird ein Boot mit Seewaſſer gefült, der Fiſch darin gewaſchen und nachher auf Gerüſten, (flakes), die mit Hürden bedekt ſind, getroknet. Die beſte Sorte oder Handelswaare, welche in den erſten Monaten der Fangzeit gewonnen wird und noch einmal ſo theuer iſt als der übrige, geht nach Spanien, Portugal und den portugiſiſchen Inſeln, und etwas weniges nach dem Mittelmeere; die ſchlechtere aber, welche auf dem Wege von den Bänken nach der Küſte zu ſehr erhizt iſt, wird zur Negernſpeiſe nach Weſtindien, vornehmlich nach den franzöſiſchen, dan nach den holländiſchen, engliſchen, (nur in brittiſchen Schiffen), den däniſchen, am wenigſten aber nach den ſpaniſchen Inſeln ausgeführt. Von dem eingeſalzenen geht weit weniger aus, und nur nach den franzöſiſchen, auch etwas nach den holländiſchen Kolonien. Man braucht dazu ſonderlich Salz von den Capverdiſchen Inſeln, von Tortuga, den Turks-Inſeln und Liſſabon. Den friſchen Stokfiſch verbrauchen die Küſtenbewohner von Maſſachuſetts ſehr ſtark, auch verſendet man ihn gefroren im Winter auf Schlitten landeinwärts, ſelbſt bis nach dem innern Canada. [S. die Verhöre im brittiſchen Parlament 1775 im Parliam. Regiſter, XIV Parl. Vol. 1. p. 256 bis 291. und Douglaß B. 1 S. 301 und 537. Columb. Mag. 1789. p. 700].

Der Walfiſchfang iſt ein anderer ehemals nicht minder beträchtlicher Nahrungszweig in Maſſachuſetts, das von jeher unter allen Neu-Engländern

den ſtärkſten Antheil daran gehabt hat, und gut dazu gelegen iſt. Seit 1715 fingen ſeine Einwohner an, dieſen Fang zu betreiben, und haben ihn ſeitdem, ſonderlich die von Nantucket, (die Jahre des lezten Krieges ausgenommen), ununterbrochen fortgeſezt. Anfangs wurde dieſe Fiſcherei an den Küſten des Staats ſelbſt getrieben. Hier war eine kleinere Art des grönländiſchen Walfiſches, welcher Fiſchbein giebt, (Balaena myſticetus L.), nicht ſelten. Sie kommen auf ihrem Zuge, (denn gegen den Winter gehen ſie ſüdwärts, und kehren im Frühjahr nach Norden zurük), häufig nach der Cape Cod-Bai und in die Gewäſſer von Nantucket. Man fing ſie hier zuerſt von der Küſte aus in Booten und in kleinen vierzigtonnigen Fahrzeugen. Im Jahr 1731 war auf dieſe Weiſe ſchon eine Anzahl Schiffe von 1300 Tonnen beſchäftiget. Sie zogen ſich aber bald weg, und verlohren ſich ſeitdem nur einzeln in die Küſtengegenden *) Aber auch im tiefern Meere fanden ſie keine Sicherheit, da man ſie in größern ſchnelſegelnden Schiffen verfolgte, die von 60 zu 200 Tonnen hinanwuchſen. Dieſe Art nent man hier den rechten Walfiſch, the right Whale. Er hat eine Länge von etwa 60 bis 70 Fuß, unterſcheidet ſich auch durch zwei Finnen vom grönländiſchen, und giebt 7

*) Sheffield S. 61 zufolge finden ſie ſich jezt dort wieder häufiger ein; ſo wie mehrere Fiſche aus dieſem Geſchlechte im Winter in dem wärmern Golfoſtrom unterhalb Nantucket erſcheinen ſollen. [Pennant. Arct. Zool. Supplem.]

bis 9 Fuß langes Fiſchbein, aber nicht über 120 bis 130 Barrel Thran. Dieſe Art iſt in den amerikaniſchen Meeren gemein, und wird auch an der Küſte Labrador bis zum Eingange der Straße Davis gefangen. [Douglaß B. 1. S. 56. Cultiv. Amer. Vol. 2. p. 161.] *) Auſſer dem rechten Walfiſch kent man hier noch zweierlei andre Baartenfiſche, nehmlich den Schnabelfiſch, (*the Scrag Whale*, Balaena boops L. oder Balaena roſtrata Fabricii?) und den Finfiſch, (*The Finback*, B. phyſalus L.), der etwa 50 bis 60 Barrel Thran und ſchlechtes Fiſchbein giebt, auch kleiner, und ſchwer zu fangen iſt. Zu den kleinen gehört hier auch der Pflokfiſch, (*Bunch Whale* oder *Humpback*, B. gibboſa Novae Angliae oder Phyſeter gibboſus Schreberi?) von welchem man etwa ſo viel Thran, als vom Finfiſch, aber beſſere Baarten gewint. [S. Dudley Eſſay upon the natural hiſtory of Whales in den Philoſ. Tranſ. Vol. 33. p. 256—69. und im Abridgm. Vol. 7. p. 424 ſq.]

Die Walfiſchfänger von Cape Cod und Nantucket, welche ihrer Beute bis zu den azoriſchen Inſeln nachgiengen, ſtießen hier zuerſt (ums Jahr

---

*) Douglaß (B. 1. S. 58.) vergleicht dieſe Art dem Nordkaper, dem auch Houttuyn beizuſtimmen ſcheint. (Naturſyſtem nach Müllers Ausg. B. 1. S. 494. vergl. Cranz Grönland S. 145) Eine Art Kaſchelotten, worunter Klein ihn rechnet, kans nicht ſeyn.

1720 vermuthlich) auf eine bisher im Handel noch unbekannte Walfiſchart, aus dem Geſchlechte der Kaſchelotten, die auch im Oktober vor der neuengliſchen Küſte nordwärts vorbeizieht, und im Frühjahr zurükkehrt, [Douglaß.] nehmlich den Potfiſch, (*Spermaceti whale*, Phyſeter macrocephalus L.) Dieſe haben zwar keine Barten, aber geben den Walrath und einen feinen, nicht ſtinkenden Thran. Die Entdeckung veranlaßte den Unterſchied des nördlichen und ſüdlichen Walfiſchfanges. Lezten haben ſie ſeitdem eifrig bei den Azoren, den capverdiſchen Inſeln, an der ſüdweſt-afrikaniſchen Küſte, bei Braſil, bei den Falklandsinſeln, ja gar ſchon in der Südſee bis zur Inſel Juan Fernandez hinauf und jenſeits des Vorgebirges der guten Hofnung betrieben, ohne andre Mitwerber, als die Portugiſen der braſiliſchen Küſte zu haben. Hier fanden die Walfiſchfänger aus Maſſachuſetts auch eine neue Art, welche ſie den ſchwarzen oder braſiliſchen Walfiſch nanten. *) Dieſer iſt 20 Fuß lang, und giebt 8 — 10 Barrel ſchlechten, in der Kälte leicht gerinnenden Thrans, der bloß zum Sommergebrauch dient, daher der Fiſch nur aus Mangel anderer beiläufig gefangen wird. [Cultiv. Am.]

*) Douglaß (B. 1. S. 58 und 297) braucht *Blackfiſh* als einen Geſchlechtsnamen der Delphine, nehmlich des Tümlers, (*Bottlenoſe*, D. Delphis), des Butzkopfes, (*Grampus*, *Killer* oder *Traſher*, D. Orca) etc. welche auch an der Küſte von Maſſachuſetts vorkommen.

Beide Zweige dieſer Fiſcherei waren lange Zeit in gutem Wachsthum, welchen nur der Krieg vor 1748 etwas aufhielt; denn in dieſem Jahre hatte Maſſachuſetts nur 34 Walfiſchſchuner ausgerüſtet, anſtat daß vor dem Kriege doppelt ſo viel, (die Schalupen ꝛc. ungerechnet), ausliefen. Im Jahre 1764 war ſein Walfiſchfang ſchon nicht weit unter dem holländiſchen. (S. die Einleitung von Neu-England §. 9.)

Im Jahre 1771 bis 1775 liefen jährlich aus *)

von	Schiffe zum nördl. Fange.	Tonnenzahl.	Schiffe zum ſüdl. Fange.	Tonnenzahl.	Mannſchaft.	Walfiſchthran gewonnen Barrel.	Potfiſchthran gewonnen Barrel.
Nantucket	65.	4875.	85.	10,200.	2025.	26,000.	4000.
Dartmouth	60.	4500.	20.	2000.	1040.	7200.	1400.
Wellfleet	20.	1600.	10.	1000.	420.	2250.	2250.
Boſton	15.	1300.	5	700.	260.	1800.	600.
Martha's Vineyard	12.	720.	—	— —	156.	900.	300.
Falmouth	4.	300.	—	— —	52.	400.	— —
Swanzey	4.	300.	—	— —	52.	400.	— —
Barnſtable	2.	150.	—	— —	26.	240.	— —
Lynn	1.	75.	1.	120.	28.	200.	100.
	183.	13,820.	121.	14,020.	4059.	39,390.	8650.

*) Von dem Produkte der Potfiſche war etwa der vierte Theil Walrath, wovon das meiſte zu Walrathlichtern verarbeitet, ein Viertheil aber nach England ausgeführt wurde, wohin auch faſt aller Potfiſchthran ging, (der Walrath zu 50 L. Sterl., und der Thran

Beim Anfange des Revoluzionskrieges hatte man hier 249 Schiffe zum Walfiſchfang in See, (deren Nantucket allein 132 *) von 50 bis 150 Tonnen lieferte) worunter manche, die an den amerikaniſchen Küſten fiſchten, wohl drei Fahrten des Jahrs machten, und etwa ⅔ den ſüdlichen Fang betrieben, manche auch bis zu den Falklandsinſeln hinab gingen. [S. das Verhör im Parlamente über die amerikaniſche Fiſcherei im Parl. Reg. XIV. Parl. Vol. 1. p. 258 und 277, und Clayton's Account of Falkland Is. in den Philoſ. Tranſ. V. 66. P. 1. p. 106]. Der Krieg vernichtete den Walfiſchfang, ungeachtet England Nantucket gern als neutral anſehn wolte, gänzlich. Die Engländer benuzten dieſen Nachtheil im Jahr 1778, durch hohe Prämien ermuntert, und verſuchten, neben ihrem emporkommenden nördlichen Walfiſchfange, auch den ſüdlichen mit gutem Erfolge, ſonderlich nach dem Frieden. Die Nordamerikaner verlohren zugleich ihren be-

---

zu 40, nach einem Durchſchnitspreiſe). Von dem Walfiſchthran ging die Hälfte nach dem engliſchen und franzöſiſchen Weſtindien, die Tonne (ton) zu etwa 70 Dollar. Das Fiſchbein brachte man nach England, das Pfund zu etwa ½ Dollar.

*) Swan (National Arithm. c. 2. p. 12.) giebt 150 Schiffe für das Jahr 1775 an, welche 10—11000 Tonnen trugen. Im Jahr 1784 hatten eben dieſe Nantucketer nur 19 Walfiſchfänger von nicht mehr als 2400 Tonnen.

ſten Markt durch den, beinahe einem Verbote glei-
chen Zol, welchen ihr Thran in England bezahlen
muſte. Dazu kam, daß die Engländer die Fiſcher
aus Maſſachuſetts auf alle Weiſe an ſich zu zie-
hen ſuchten, deren ſchon mehrere als Harpunirer
in ihren Dienſten waren. So zogen auch die
Franzoſen einige Fiſcherfamilien aus Nantucket im
Jahre 1783 nach Dünkirchen; begünſtigten aber,
da dies wenig fruchtete, die Thraneinfuhr der Neu-
engländer in Frankreich durch Erniedrigung des
Zolles. (Arret du Conſeil 29. Dec. 1787, und
7. Dec. 1788) Seitdem darf nur aus den Ver-
einten Staaten fremder Thran in franzöſiſche Hä-
fen eingeführt werden, (Tarif 1791); Frankreich
fing damals an, mit Hülfe der Nantucketer, ſelbſt
einigen Walfiſchfang zu treiben, jedoch ohne Er-
folg. Seit 1787 verſuchten aber die Einwohner
der Fiſcherſtädte in Maſſachuſetts den Walfiſchfang
von neuem, und hatten es im J. 1791 wieder
auf hundert und zwölf Schiffe von 10,139 Ton-
nen gebracht, die ſie dazu ausrüſten, ſo daß ſie
damals die Holländer in der Schifszahl ſchon über-
trafen, hingegen weit hinter den Engländern und
ihrem eignen ehemaligen Antheil zurükblieben. Die
jetzige Lage ihres Walfiſchfanges läßt aber keine
große Aufnahme erwarten, da England, wo das
meiſte des Potfiſchthrans abgeſezt wird, die Ein-
fuhr noch immer durch hohen Zol (15 L. 5 ſh.
Sterl. von der Tonne) erſchweret, auf neuen
Märkten wenig Abſaz iſt, und der Kongreß noch
keine Ausfuhr-Prämien bewilligen kan, welche ſo
hohe Zölle aufwögen. Indeſſen giebt dieſe Fiſche-

rei, auch bei geringem Gewinne für die Unternehmer, dem Staate doch wichtigen Vortheil durch Beſchäftigung vieler Hände.

Zuſtand des Walfiſchfanges von Maſſachuſetts, im Durchſchnit der drei Jahre 1787 bis 1789.

	Schiffe zum nördl. Fange.	Tonnenzahl.	Schiffe zum südl. Fange.	Tonnenzahl.	Manſchaft.	Walfiſchthran jährlich gewonnen Barrel.	Potfiſchthran jährlich gewonnen Barrel.
Nantucket	18.	1350.	18.	2700.	487.	8260.	3800.
Dartmouth	45.	2700.	5.	750.	650.	1750.	2700.
Weufleet und andre Häfen beim Cape-Cod.	12.	720.	4.	400.	212.	1920.	—
Cape-Ann	—	—	2.	350.	28.	1200.	—
Rocheſter und Wareham	7.	420.	1.	90.	104.	—	800.
Boſton	6.	450.	—	—	78.	—	360.
Martha's Vineyard	2.	120.	1.	100.	39.	—	220.
Plymouth	1.	60.	—	—	13.	—	100.
	91.	5820.	31.	4390.	1611.	13130.	7980.

S. Report of the Secretary of State (Mr. Jefferſon) on the ſubject of the Cod and Whale Fiſheries, Febr. 1. 1791. Philad. fol. p. 7 ſq. Tab. 3. p. 15. Tab. 7 p. 18. ſq. Tab. 12. p. 25.

Im Jahre 1790 betrug der gewonnene Walfiſchthran 15,765 Barrel zu 124,908 Dollar, wovon mehr als die Hälfte nach Frankreich ging; der Potfiſchthran 5431 Barrel zu 79,542 Dollar, wovon England drei Viertel nahm; Fiſchbein 121,281 Pfund zu 20,417 Dollar, meiſt für Frankreich, und an Walrathlichtern, welche in dieſem Staate verfertigt und nach dem franzöſiſchen und holländiſchen Weſtindien ausgeführt wurden, 70,379 Pfund, werth 27,724 Dollar. Dem zufolge gewan Maſſachuſetts damals, ohne die Fracht der ausführenden Schiffe und den höhern Verkaufspreis zu rechnen, bei dem auswärtigen Abſatze der Produkte ſeines Walfiſchfanges, nur 252,591 Dollar; wenn man anders annehmen kan, daß der inländiſche Abſaz die Ausrüſtungskoſten getragen habe. Vor dem Kriege gewan Nantucket allein bei dieſer Fiſcherei jährlich 100,000 bis 180,000 L. Sterling. [Lord Sheffield S. 62. Swan], giebt den ganzen Gewin, nach einem Durchſchnitte von drei Jahren, auf 1 Mill. 300,000 Dollar an. [Nat. Arithm. c. 2. p. 11]. Der große Verfal dieſer Fiſcherei und des Stokfiſchfanges beraubt Maſſachuſetts manche Jahre hindurch eines wichtigen Mittels, die Handelswage auf ſeine Seite zu ziehen. Am Ende des J. 1796 hatten die eingeſchriebenen Schiffe für den Walfiſchfang nur folgende Tonnenzahl:

Nantucket	1771	Tonnen	$\frac{91}{95}$.
Boſton	167	—	$\frac{47}{95}$.
Barnſtable	240	—	$\frac{76}{95}$.
New Bedford	61.		
	2241	Tonnen	$\frac{24}{95}$.

[Letter from the Secr. of the Treaſury on the Tonnage 1798.] *)

Meerſchweine, (*Porpeſs*), die viel Thran geben, wurden in der Lorenzbai und an der Labradorküſte vormals viel von den Nantucketern gefangen, [Cultiv. Amer.] wozu der Friedenstraktat ihnen das Recht beſtätigt hat.

§. 11. Amphibien, Inſekten und Gewürme.

Von Amphibien findet man hier verſchiedene Arten Land- und Seeſchildkröten; erſtere theilt man hier in eigentliche Land-, in Lachen- und Flußſchildkröten. (*The right Land-Turtle, Pond-T. River T.*) Die Eier der Lachenſchildkröten werden gegeſſen. Ferner giebt es hier Fröſche, unter welchen der ſogenante *Bullfrog* häufig iſt, und Kröten; eine große ſchönfarbichte Art Eidexen, die Klapperſchlange, (jedoch ſelten in den bewohnten Gegenden), die ungiftige ſchwarze Natter, oder der Würger, (Coluber conſtrictor L.), und ſehr viele andre Arten, worunter die Schlange mit regenbogenfarbichten Rauten, (*checquered Snake*), eine der ſchönſten iſt. [Joſſelyn's Voyage p. 115.] Das Meer hat den Haifiſch.

---

*) Liancourt zufolge hatte im J. 1795 Nantucket 30 Schiffe, New-Bedfort 12 Schiffe, jedes von 150—200 Tonnen, und in Boſton 2 bis 3 zum Walfiſchfange. [Voy. V. 3. p. 155.]

Unter den Inſekten ſind die bei troknen Sommern, in gewiſſen Jahren, in großen Schwärmen ziehenden Heuſchrecken ſehr ſchädlich. So die gewöhnliche Rübenfliege, (*Turnip fly*). Des Krebswurms iſt ſchon oben gedacht worden; auch kam die gefürchtete heſſiſche Fliege bis in den weſtlichen Theil. Nicht weniger erſcheinen zuweilen ganze Züge ſchnellaufender Würmer, die das Land überſchwemmen, und alle Pflanzen zerſtören, wie z. E. 1770 in der Grafſchaft Cumberland in Maine, und viele Jahre vorher in Eſſex geſchah, gegen die man ſich mit Ziehung ſchmaler Gräben, oder ſchneller Abmähung der Felder verteidigen muſte. [Denne, Art. Inſects p. 151.] Es giebt einheimiſche Arten Weſpen und Hummeln, [Philoſ. Tranſ. V. 47. p. 184.] viel Moskiten, und eine Menge andrer, Menſchen und Thieren ſehr läſtiger Fliegen; Raupen und Schmetterlinge; eine Art leuchtende Käfer, (*Glowworm*), wie unſer Johanniswürmchen, von welchen allen man aber noch äuſſerſt wenige, und keine andre, als ſehr unbeſtimte Beſchreibungen hat. [Bullivant in den Philoſ. Tranſ. V. 20. p. 167; ſq. und Joſſelyn am a. O.]

§. 12. Einwohner.

Dieſer Staat hat in ſeinen beiden Abtheilungen, überhaupt genommen, eine Volkszahl, die von keiner der Vereinten Staaten, Virginia ausgenommen, welches auch länger bewohnt iſt, übertroffen wird. Er hat ſelbſt eine größere Volkszahl als

Penſylvania. Nimt man aber ſeinen weſtlichen Theil beſonders, ſo muß es dieſem nachſtehn, und wird, der Volksmenge nach, der dritte Staat der Union. Es würde ſtets der erſte geweſen ſeyn, wenn es nicht von jeher durch Auswanderungen die Bevölkerung der benachbarten und ſelbſt entfernten Staaten hätte vermehren helfen; da hingegen die Regierung das Einwandern der Fremden wenig begünſtigte. [Act 1724, in den Acts and Laws p. 244. Burnaby S. 173].

Zufolge der Zählung vom Jahre 1790 befanden ſich

1. In Maſſachuſetts.

Freie weiſſe Mansperſ.	über 16 Jahre	95,453	182,742
	unter 16 Jahren	87,289	
Freie weiſſe weibl. Geſchlechts			190,582
Andre Freie (Freinegern ꝛc.)			5463
Summe der Einwohner			378,787

Dieſe machten zuſammen 65,779 Familien aus, (folglich 5⁸ Perſonen auf jede) und wohnten in 54,377 Häuſern. [Return of the Number of Perſons within the U. St. Phil. 1791. 8. p. 33.]

2. In Maine.

Freie weiſſe Mansperſ.	über 16 Jahre	24,384	49,132
	unter 16 Jahren	24,748	
Freie weiſſe weibl. Geſchlechts		.	46,870
Andre Freie	.	.	538
		Summe der Einwohner	96,540

In beiden Theilen alſo überhaupt 475,327 Einwohner.

Maſſachuſetts hat in der ganzen Union allein die Ehre, daß unter ſeinen Einwohnern auch nicht ein einziger Negerſklave iſt. [Gedruckte Zählungsliſte 1791.]

Die Stufen des Wachsthums der Bevölkerung in dieſer Kolonie laſſen ſich aus Mangel an beſtimmten Nachrichten nicht genau berechnen, weil man keine ältere Zählungsliſten hat, ſonderlich aber auch deswegen, weil man die Zahl der Auswanderer nicht weis. *) Folgende Angaben können jedoch zu einer Vergleichung der verſchiedenen Zeitpunkte dienlich ſeyn.

---

*) Dr. Will. Clarke in ſeinen Obſervations on the Conduct of the French in N. A. Boſton 1755. 4. p. 37. ſagt, daß vom Anfange der Kolonie an bis 1743 die Zahl der Einwohner ſich in 20 Jahren verdoppelt habe, wie die Schatzungsrollen bewieſen.

Im Jahr 1711 ſcheint man die Zahl der Einwohner berechnet zu haben [Dougl. B. 1. S. 530] auf etwa - - 50 bis 60,000

Im Jahre 1722 gab der Stathalter Shute dem brittiſchen Kommerzkollegium an: 15000 in der Muſterrolle, und überhaupt - 94000 E.

† Im Jahre 1735 war die Zahl der Schazbaren weiſſen Mansperſonen über 16 Jahr, 35,427, alſo die ganze Volkszahl, mit Inbegrif von 2600 Negern, etwa - - 152,600 E.

Im Jahre 1741 belief ſich die Zahl der Schazbaren ſchon auf 41,000, welches eine Bevölkerung vorausſezt von etwa 184,000 Seelen.

Im Jahre 1742 giebt Pownall hingegen an [Memorial to the Sovereigns of Europe. 2 Ed. Lond. 1780. p. 58.] - - 164,000 E.

Fünf Jahre ſpäter (1747) waren der Wehrhaften an 36,000, folglich, ungeachtet des Verluſts im Kriege, und durch Verengerung ſeiner Grenzen, dennoch die Volksmenge muthmaßlich [Douglaß B. 1. S. 532.] - 180,000 E.

† Im Jahre 1751 zählt Pownall am a. O. nur 164,484 E.

Im Jahre 1755 nach Clarke am a. Orte an 200,000 E.

Im Jahre 1760 giebt Morſe an - 268,850 E.

† Pownall rechnet im folgenden Jahre 1761, 216,000 Seelen.

† Im Jahre 1763 nach dem ſchweren franzöſiſchen Kriege waren [nach Maſſ. Mag. 1789. p. 352 und Amer. Muſ. Vol. 7. p. 156 ſq. 242,517 E.

Im Jahre 1765 giebt Pownall an 255,500 Seelen.

Im Jahre 1771 ebenderſelbe nur 292,000 Seel.

Damals waren 73,000 Taxbare und die Muſterrolle enthielt 40—45000. (Rem Vol. 8. p. 104.)

Nach der genauen Angabe von 71,779 Schazbaren im Jahre 1772 könte man rechnen 323,000 S.

Im Jahre 1773 rechnet Pownall nur 300,000 S.

Im Jahre 1776 [Maſſ. Mag. 1789. l. c] ſchäzte man, mit Inbegrif von 5249 Negern, die Volksmenge auf . . 348,094 S. *)

† Im Jahre 1777 waren der Schazbaren überhaupt 82,962, und die Bevölkerung alſo wahrſcheinlich [Maſſ. Mag. l. c.] . 373,329 Seelen.

† Im Jahre 1784 wurde, [Morſe, dem Maſſ. Mag. l. c. und dem Amer. Muſ. V. 7. p. 54 zufolge,] nach dem ſchweren Revoluzionskriege theils gezählt, theils geſchäzt, 90,575 Wehrhafte, und 357,510 S.

Die Staatenverſamlung in Philadelphia rechnete im Jahre 1787 aber nur . 360,000 S.

† Die neueſte vorhin angeführte genaue Volkszählung beider Theile des Staats im Jahre 1790 gab . . 475,327 Seelen.

---

*) Dieſe Angabe muß doch wohl, (fals die Jahrszahlen als richtig angenommen werden), irrig ſeyn, weil nach der im folgenden Jahre genau auseinandergeſezten Zahl der Schazbaren, mit 4½ multiplizirt, ſich eine Vermehrung von 25,235 in einem Jahre zeigte!

Bei allen dieſen Angaben iſt, (allenfalls die beiden älteſten ausgenommen), Maine jedesmal mitgerechnet worden. *)

Dieſem Verzeichniſſe zufolge, (worin die mit † bemerkten Angaben die zuverläſſigſten ſind), wird man nur in dem Kriege vom Jahre 1744 eine Abnahme von vielleicht 4000 Seelen innerhalb 6 Jahren, bei dem ſiebenjährigen aber in deſſen lezten drei Jahren eine Verminderung von 20,333 Seelen, (wenn anders die Zahlen richtig wären), bemerken.

In den acht Jahren des Revoluzionskrieges nahm der Staat nur um 9288 Seelen, oder jährlich um 1161 zu; anſtat, daß in den 13 vorhergehenden Jahren ein jährlicher Zuwachs von 8313 Seelen Stat fand. So merklich wirkten die Nachtheile des Krieges auf Bevölkerung, ungeachtet der Feind faſt nie ins Land drang! Dieſer Krieg und noch mehr die Auswanderungen nach Weſten nebſt der ſtets wachſenden Schiffahrt, haben in neuern Jahren einen ſtarken Ueberſchuß Einwohner weiblichen Geſchlechts gegen die von mänlichen hervorgebracht, welcher im Jahr 1790 bis zu 7840 hinanſtieg.

---

*) Im Jahr 1792 belief ſich die Zahl der Schazbaren in beiden Theilen des Staats auf 106,427 wovon 85,411 auf das eigentliche Maſſachuſetts kämen. Dieſes hätte dem zufolge nur etwa 360,000 Einwohner gehabt. [Wolcott Letter on direct Taxes. 1796 fol. Tab. 13.]

Der ältere Theil des Staats hatte zufolge der lezten Zählung von 1790 auf der geo. Quadratmeile nur 738 Seelen; Maine aber nicht mehr als 63. Beide ſind alſo noch einer großen Zunahme fähig. Jener ſcheint folglich ſeinem nächſten Nachbar, Connecticut, das 1253 auf jeder Quadratmeile zählte, die Bevölkerung im Ganzen genommen, weit nachzuſtehen; wenn man aber weiß, daß kaum der ſiebente Theil des kulturfähigen Bodens vom eigentlichen Maſſachuſetts angebauet war, und daß man nur ohngefähr 68 Quadratmeilen bewohnten Landes annehmen durfte, ſo würden ſich 5570 Selen auf jeder ſolchen Quadratmeile finden, welches eine ſehr anſehnliche Bevölkerung ausmachte; räumte man aber für die dazu gehörigen Waldungen und Weiden auch noch zweimal ſo viel ein, ſo blieben doch 1366 Menſchen für die bewohnte Quadratmeile übrig. *)

Es ſind noch viel zu wenig Geburts- und Sterbeliſten bekannt, als daß man irgend genau das Verhältniß der Todten und Gebohrnen zur Bevölkerung angeben könte. In Boſton ſtarb vormals 1 : 30, jezt 1 : 34; in Salem und Newbury hingegen 1:41, ja gar 1:49. [Douglaß B. 2. S. 396. Boſton Acad. Mem. Vol. 1. p. 546. und die Liſten in

*) Dieſe Berechnungen werden durch eine genauere Beſtimmung des Flächeninhalts nach Carletons großer Karte einige Veränderung leiden, ſo daß die Dichtigkeit der Bevölkerung dadurch ſteigt. Die jezt angefangene algemeine Volkszählung wird dieſe noch weit mehr erhöhen.

Maſſ. Mag.] Aus den neueſten Zählungsliſten erhellet, daß das Verhältniß der Geburten zu den Heirathen hier weit größer ſei, wie in den vornehmſten europäiſchen Ländern. [W. Barton in den Philad. Tranſactions V. 3. p. 31.] Ueber die Landbewohner fehlen die Nachrichten.

Aus Freemans Berechnungen ſcheint zu erhellen, daß Maſſachuſetts Volkszahl ſich in weniger als 25, vielleicht in 22 Jahren verdoppele. [Appendix von Belknap's Hiſt. of N. Hampſh. Vol. 3, p. 474.] Nach obigen Angaben (S. 237 — 39.) würde dies, aus den lezten beiden Zählungen zu ſchließen, künftig in weniger als 15 Friedensjahren Stat finden, ſo daß zu Anfange des 19ten Jahrhunderts die Zahl der ſämtlichen Einwohner des ganzen Staats ſchon auf 764,055 ſteigen müßte.

Die Einwohner ſind ihrem Urſprunge nach größtentheils Engländer, aber im Lande gebohren. Der Neueingewanderten iſt eine weit geringere Zahl, und nur unter dieſen giebt es einige Irländer. Das Engliſche iſt daher die Landesſprache. Die Zahl der Neger, welches jezt lauter Freie ſind, beläuft ſich noch auf etwa 5000. Man hat ſchon vorlängſt die Einfuhr erſchwert, (es lag ein Zoll von 4 L. auf jedem), ihre Freilaſſung aber begünſtigt, ſo wie hingegen die Verheirathung mit Weiſſen ſtrenge verboten. [Verordnung 1705 in den Acts and Laws, p. 167.] Im Jahre 1788 aber ward aller Negerhandel

gänzlich aufgehoben und ſelbſt auf gewiſſe Jahre durfte man keinen Neger als dienſtbar dingen, und alle Aſſekuranzen auf Sklavenſchiffe waren verboten. [Perpet. Laws p. 355. ſq.] Von den Freinegern ſind ziemlich viele Landwirthe geworden. [*Liancourt* V. 3. p. 152.]

Indier giebt es noch einige, die aber anſäßig ſind, nehmlich in Marſhpee und andern Orten der Grafſchaften Barnſtable und Plymouth, nebſt denen auf den beiden Inſeln Nantucket und Martha's Vineyard. Lezte waren im Jahr 1747 noch 1350 Seelen ſtark. Im Jahre 1763 waren aber nur 410 übrig, welche eine anſteckende Seuche bis auf 149 hinrafte. [Douglaß B. 1. S. 172. 187. 233. Philoſ. Tranſ. V. 54. p. 386 ſq.] Sie gehören zu dem ehemaligen Hauptſtamme der Natik-Indier, *) deſſen Ueberbleibſel in dem Dorfe Natik im Jahre 1772 nur noch in 11 Seelen beſtunden. [Cultiv. Amer. V. 2. p. 124.] Nach Douglaß waren zu ſeiner Zeit noch 20 Familien. Der eifrige Miſſionar Elliot überſezte mit vieler ängſtlicher Mühe die Bibel in ihre Sprache, welche hier 1663 zu Cambridge

*) Natick nent ſie Douglaß. Dr. B. Smith Barton aber glaubt es ſolle Nahantik heiſſen. Denn von jenen weiß man faſt nichts, als was Douglaß von ihrem Daſeyn ſagt, und daß ſie um 1747 meiſt ausgeſtorben waren. Die Nahantik ſprechen den Dialekt der Mohegen. [Philad. Soc. Tranſ. V. 3. p. 253.]

in kl. 4. gedrukt wurde. Cotton, ein Prediger in Plymouth, gab ſie nach ſeinem Tode verbeſſert heraus. Von Elliot hat man auch eine Indian Grammar. Cambridge 1666. 8.; ingleichen einen ſehr mit Gelehrſamkeit überladenen Religionsunterricht mit Gebeten ganz in der Sprache dieſer Indier geſchrieben. *)

Der ganze Ueberreſt aller Indier betrug im Jahre 1763 nur 1493 Seelen. Die Stockbridge-Indier haben etwa ſeit dem Jahre 1785 ihren Wohnort in dieſem Staate faſt ganz verlaſſen, und ſich in New-Stockbridge in New-York neben den Oneidaern niedergelaſſen. [S. 4. B. S. 753. 1070. *Morſe's* Gazetteer Art. Stockbridge. Collection of Maſſ. Hiſt. Soc. 1795. V. 4. p. 64. 67. ſq.] Sie ſind von den Stämmen der Moheakounuk, (auch Moheganders oder Mackhanders genant) und ſtehen noch unter ihrem Satſchem. Ehmals nanten ſie ſich die Houſſautunnuk. Als ſie noch in dieſem Staate lebten, waren ſie dem Stande der Wildheit ein wenig näher als die andern hieſigen Indier, ungeachtet ſie unter den Weiſſen wohnten, auch einen Prediger hatten. In ihrem jetzigen Aufenthalte ſind ſie geſitteter und treiben

*) Dies ſelbſt in Amerika äuſſerſt ſeltene Buch führt den Titel: Manitowompáe Pomantamoonk ſwampwſhanau Chriſtianoh utto woh an Pomantog wnſhikkitteahonat God. Cambridge (N. Engl.) 1685. 8. 336 Seiten.

Ackerbau. Verſchiedne Dörfer oder Wohnplätze der Indier findet man auch in der Grafſchaft Barnſtable, als Matſhpee ꝛc welche ums Jahr 1764 zuſammen nur 78 Wigwams oder Hütten enthielten. *) Dieſe haben keinen Satſchem mehr, ſondern eine Art von Verfaſſung, wie die in einer engliſchen Ortſchaft; jedoch ſahen ſie einen der Nachkommen eines Satſchems als ihren Hauptſprecher an, welcher aber im Jahr 1761 ſtarb. Sie geriethen damals ſchon in Abnahme, wie alle Indier, die unter Europäern wohnen, um ſo ſchneller ihrem Untergange zueilen, je mehr ſie ſich der ihnen ſo fremden Lebensweiſe nähern; auch wurden ſie dadurch geſchwächt, daß ſie ihre Kinder bei den Engländern in Dienſte gaben. [*Hutchinſon's* Hiſtory of M. Vol. 1. p. 459.] Im Jahr 1792 zählte man etwa noch 420 Indier in den beiden genanten Grafſchaften, deren Zahl zwar zunimt, aber nur dadurch, daß manche Neger und Mulatten ſich unter ihnen niederlaſſen. [Collect. Hiſtor. Soc. 1792. V. 1. p. 230.] Die Indier auf den Inſeln Martha's Vineyard, Chapequiddick, und Nantucket ſind zahlreicher. Faſt alle haben das Chriſtenthum angenommen. Die ſämtlichen bekehrten Indier ſtehen jezt unter zwei Miſſionaren, deren Untergebene etwas über 1000 Seelen ausmachen. Man glaubt daß ſie ſich vermehren werden, wenn man ihnen

---

*) Neuere Nachrichten der Miſſionare gaben bloß denen in Marſhpee 80 bis 90 Wohnungen, aber mit Inbegrif derer von vermiſchtem Blute.

verbietet ihre Ländereien zu veräuſſern. [Collect. of Maſſ. Soc. 1795. V. 4. p. 66.] Die in der Graiſchaft Worceſter noch im Jahre 1748 zerſtreut wohnenden, ſind ſchon ausgeſtorben. Sie waren, wie alle übrigen in dieſem Staate, ſchon vorlängſt durch Miſſionarien zum Chriſtenthum bekehrt. Ausdrükliche Geſetze des Staats ſicherten ihnen ihre Beſitzungen und ſezten ihnen Vertreter ihrer Rechte (Guardians) vor, andre ſolten ihrem Hange zu hitzigen Getränken wehren, man ſorgte auch für ihren Unterricht, [S. unten §. 16. und Acts and Laws im Regiſter unter Indians.] und ſuchte ſie zur Landwirtſchaft ſtat der Jagd, der ſie nun entbehren muſten, zu gewöhnen, allein ihr Hang zum Müſſiggange und eine Trägheit, die ſich ſelbſt in ihrer Neigung zum andern Geſchlechte äuſſert, blieben ihnen immer eigen. Die auf den Inſeln thaten jedoch bei dem Walſiſchfange gute Dienſte. Jezt haben dieſe nichts von ihrer alten Wildheit mehr, ſind ſanft, thätig und verſtändig. Sie werden in den von den Quäkern angelegten Schulen unterrichtet. [Cultivat. amer. Vol. 2. p. 125 ſq.]

Die Weiſzen unterſcheiden ſich ſonderlich durch ihr Gewerbe in mehrere Klaſſen. Die Städter ſind theils Kaufleute, theils Handwerker und Manufakturiſten, theils auch Seefahrer und Fiſcher. Zu der lezten Klaſſe gehören auch, nebſt den Inſulanern, viele Landbewohner an den Küſten, ſonderlich in der Grafſchaft Barnſtable. Einen Theil der Städter machen die öffentlichen Beamten aus. Ihrer ſind, mit Inbegrif der Mitglieder der Geſetzgebung, an 400 nebſt ihren Familien.

Die Anzahl der Städte iſt in Maſſachuſetts verhältnißmäßig größer, als in allen übrigen Staaten. Man kan ihrer 5 größere und einige 20 kleinere oder Flecken rechnen. In jenen befanden ſich, der neueſten Zählung zufolge, 41,778 Einwohner in 7945 Familien, (daß alſo etwa 5⅓ Perſonen auf jede Familie kommen), und in den lezten kan man ungefähr 40,000, alſo in allen etwa 82,000 Städtebewohner, d. i. über ein Viertel der ganzen Volksmenge rechnen.

Unter den Ortſchaften beſtehen viele ſchon, europäiſchen Dörfern gleich, aus dichter zuſammengebauten Häuſern. Doch gilt dies nur von denen in den öſtlichen Grafſchaften und den Dörfern am Connecticut; die übrigen in den Wäldern gelegenen ſind noch nichts weiter, als zerſtreuete Wohnungen der Pflanzer.

Die Zahl der einverleibten Ortſchaften war im Jahr 1790 244, oder wenn man einige Seeörter in Barnſtable nicht Flecken nennen wil, 248. Drei andre waren noch nicht einverleibt. Im J. 1798 waren ſie ſchon auf 275 einverleibte angewachſen. [*Fleet's* Almanach 1791. p. 34 ſq. 1799. p. 33 ſq.

In dem Karakter der Einwohner ſind noch immer einige Ueberbleibſel des alten Puritanismus hervorſtechend; doch hat der Einfluß der Hauptſtadt, die auswärtige Handlung und der lezte Krieg darin nicht wenig geändert, und wirklich gebeſſert. Zwar herſcht noch religiöſe äuſſerliche Strenge, aber der

ehemalige Verfolgungsgeiſt hat ſich gänzlich gelegt. Die Gebräuche des Gottesdienſtes, die täglichen Familienandachten werden genau beobachtet, aber man tödtet keine Hexen mehr. Vor allen gilt noch die ſtille, faſt traurige Sontagsfeier, welche auch durch Geſetze von jeher eingeführt wurde, die noch in neuern Zeiten "alles Reiſen, alles Spazieren "auf dem Felde, auf Weiden, in Obſtgärten, auf "den Straßen ꝛc." am Sonntage verbieten. [Perpet. Laws p. 238. Act. 1782. und erneuert im J. 1792. c. 33.] Indeſſen wird in Boſton ſchon nicht ſtrenge in allen Stücken darauf gehalten. [Briſſot Vol. 1. p. 112.] Jene eifrige Anhänglichkeit an hergebrachte Religionsgebräuche hat noch wohl viel Mangel an Einſichten zum Grunde, überhaupt aber wirkt ſie mehr zum Guten, und artet ſelten in Schwärmergeiſt aus. Ernſt und Zurükhaltung, Mäßigkeit in den Leidenſchaften und eingezogenes Leben, ſind noch immer Hauptkarakterzüge. In Boſton iſt man indeß ſchon viel freier und ungezwungener im Umgange. Man fängt an, Muſik zu lieben; die Beluſtigungen ſind geräuſchvoller, und der Luxus ſtärker in die Augen fallend; ſonderlich liebt man anſehnliches Fuhrwerk. Zur Kleiderpracht hat man ſich aber noch nicht erniedrigt. Man hat neuerlich Schauſpiele, (freylich nicht ohne ſtarken Widerſpruch der zu ſtrengen Anhänger am Alten), eingeführt, man kent Bälle, größere geſelſchaftliche Zuſammenkünfte und Clubs, aber noch ſucht man in Schmauſereien keine Ehre oder Vergnügen. Der Vorwurf von Ungaſtfreiheit rührt von Engländern aus dem vorigen Kriege her, und

iſt ungegründet, wenigſtens in den meiſten Städten. Eben ſo wenig kan man den Landeinwohnern aus der frageſüchtigen Neugier, die ihnen eigen iſt, einen Vorwurf machen. Prozeßſucht iſt aber ein alter herſchender Fehler, den die vielen Advokaten zu unterhalten wiſſen, ſo wie die mangelhaften engliſchen Geſetze ihn auch begünſtigen; doch hat man durch erhöhete Prozeßkoſten dem etwas abgeholfen. [Douglaß B. 1. S. 259. Briſſot Vol. 1. p. 143 ſq.] Der Geiſt der Freiheit und Gleichheit war dieſer Kolonie von jeher eigen, und hat ſie oft in Bewegung geſezt. Die Geſchichte beweiſet, daß er nicht wenig zum Ausbruche und zur glüklichen Vollendung der Revoluzion beigetragen hat. Der dadurch im Ganzen verbreitete glükliche Mittelſtand, die algemeine Wohlhabenheit, die nur in den Hauptſtädten Ueppigkeit, (und deren Gefolge, eine merklichere Ungleichheit unter ihren Einwohnern) veranlaßt; die weiſe Staatsverfaſſung, welche den öffentlichen Bedienten keinen großen Vorrang, und nur mittelmäßige Einkünfte erlaubt, beides aber nie auf Lebzeit verleihet, erhalten jene wohlthätige Gleichheit, und bewahren dieſe Republikaner ſo wohl vor dem vornehmen Stolze der Reichen und Großen, als der Kriecherei der Aermern und Geringern. Einige der erſten Stellen in der Regierung machen jedoch in Anſehung der Einkünfte eine Ausnahme, und werden daher geſucht. [*Briſſot* Vol. 1. p. 144.] Die Lebensweiſe hat ihre alte Einfachheit nur in wenigen großen Städten verlohren, in den übrigen und durchgehends auf dem Lande iſt ſie noch unverfälſcht. Die Sitten ſind gut,

und keine Laſter herſchend. Selbſt der Hang zu geiſtigen Getränken, der ſonderlich unter den Landleuten in den neuen Ortſchaften herſcht, ſol die Ausbrüche keines Laſters befördern. Daher ſo wenige Todesſtrafen, und das mehrere Jahre nach einander keine Urtheile über Mörder, ſelten über Diebe, von den wandernden Richtern ausgeſprochen werden.

Zwei unter den Landleuten noch nicht ganz ungewöhnlich gewordne Gebräuche ſind [Twiſs's Travels into Ireland p. 103.] Beweiſe von der Unſchuld der Sitten. Man nent ſie das Bündeln, (bundling), und das Verweilen, (tarrying). Jenem zufolge darf die erwachſene Tochter des Hauſes, ohne Gefahr für ihre Tugend und Ehre zu fürchten, ihr nächtliches Lager mit dem reiſenden Fremdlinge theilen. In den Küſtengegenden hat der häufigere Umgang mit den Europäern die Sitte verſcheucht. Dieſes hat etwas ähnliches mit dem Fenſtern der jungen Landleute in einigen Kantonen Helvetiens. Wenn ein junger Man ein Mädchen liebt und ſie zu heirathen wünſcht, ſo hält er bei ihren Eltern, (ohne deren Einwilligung hier keine Ehe erlaubt iſt), um ſie an, wenn dieſe einwilligen, ſo erlauben ſie ihm, bei ihrer Tochter eine Nacht allein zu bleiben, um zu ſehen, ob ſie über die Verbindung einig werden. Dieſe gehen zulezt, jedoch ohne ſich ganz zu entkleiden, mit einander zu Bette. Werden beide Theile eins, ſo wird die Heirath bald vollzogen; wo nicht, ſo ſehen ſie ſich nicht leicht wieder. Selten iſt der Fal, daß aus dieſer Zuſammenkunft die

Nothwendigkeit der Verheirathung entſtünde. [Burnaby S. 170 ff. und wörtlich aus ihm Anbury Vol. II. p. 68. 95. vergl. p. 41. 96.] Eben ſo wenig gefährlich ſind die nächtlichen Schlittenfahrten der Jugend beiderlei Geſchlechts und ihre Zuſammenkünfte zu Bällen an entfernten Orten. Das Frauenzimmer hat überhaupt den Ruhm der Sitſamkeit, und des Eifers in der Beobachtung häuslicher Pflichten. Eine gute Hausfrau, eine treue Mutter hat algemeine Hochachtung, in den Städten, wie auf dem Lande. Die meiſten Familien ſind reich an Kindern, denn die Fruchtbarkeit der Weiber iſt hier groß. Nach der oben S. 420 gemachten Berechnung der Familien mögte man vielleicht daran zweifeln, allein die Auswanderungen der erwachſenen Jugend, und die frühen Heirathen der ältern Söhne und Töchter erklären die dort angegebenen Zahlen. [Cultiv. amer. Vol. 2. p. 35. 151.] Die Kinderzucht bildet ihre Nachkommen früh zur Gottesfurcht und zu einem erwerbſamen thätigen Leben. Daher beſchäftigen ſich auch Weiber und Kinder der Landleute, neben ihren landwirtſchaftlichen Arbeiten, mit häuslichen gemeinen Manufakturen in Wolle und Leinen zu eignem Gebrauche, weniger jedoch mit Spinnen und andern Hülfsarbeiten für die Manufakturen der Städte. Ueberhaupt beſeelt der Geiſt der Arbeitſamkeit beſonders die Landbewohner dieſes Staats; dies beweiſet ſelbſt ihr Trieb zu Auswanderungen, um Wildniſſe anzubauen. Die geringere Güte des Bodens und die Beſchwerden des Klimas unterhalten ihn gleichfals, ſo wie die Beſchaffenheit der Bauergüter.

Dieſe ſind, wegen der eingeführten gleichen Theilung unter alle Kinder, gewöhnlich nur klein, aber die Bauern beſitzen ſie größtentheils als Freihalter; denn wer jährlich 40 Schilling Einkünfte aus eignen Landgütern hat, wird als Freihalter angeſehn, und hat, wenn er ſo viel als zwei Drittheile ſeiner Kopfſteuer in irgend einer andern Taxe bezahlt, Stimme bei den Wahlen ſeiner Ortſchaft. [Akte 1786. in den Perpet. Laws p. 21 ſq.] Dies giebt auch dem minder reichen Landmanne Unabhängigkeit und einen Einfluß in die Regierung der ihm, ſo wenig Aufklärung er in andern Dingen hat, ſo ſehr er ſonſt noch an Vorurtheilen klebt, in Sachen des gemeinen Weſens Einſicht und Theilnehmung einflößt, welche auch durch das beſtändige Leſen völlig freigeſchriebner Zeitungen unterhalten wird. Daher haben die meiſten ſich eine Fertigkeit erworben, über dieſe Gegenſtände mit einer großen Beredſamkeit öffentlich zu ſprechen, welche die Hausväter ſchon bei ihren täglichen Familienandachten üben. [S. Cultivat. amer. Vol. 2. p. 36. ſq. *Briſſot* Vol. 2. p. 321. Burnaby S. 168. 174. Vergl. dagegen *Smyth's* Tour, Vol. 2. p. 364. der aber ſelbſt geſteht, daß er zu flüchtig durchreiſte.]

Der Dialekt des gemeinen Mannes iſt hier nicht ſo gut, als in den ſüdlichen Staaten, hat noch viel altengliſche Worte, oder veraltete Bedeutungen derſelben, und eine verderbte Ausſprache. Wohlerzogne Leute, ſelbſt auf dem Lande geben ſich viel Mühe ihre Sprache richtig zu leſen und zu ſchrei-

ben, worauf auch in dem Schulunterrichte beſonders geſehen wird. [M. N. *Smyth* p. 363.

§. 13. Regierung.

Maſſachuſetts hatte ſchon als Kolonie eine der freieſten unabhängigſten Verfaſſungen, welche ihr durch mehrere Freiheitsbriefe der brittiſchen Könige geſichert war. Seine neueſte Konſtituzion wurde in dem zu Cambridge den 1. September 1779 angefangenen und bis zum 2. März 1780 fortwährenden Konvent feſtgeſezt. Man findet ſie in den Conſtitutions of the ſeveral independent States of America, Philad. 1782. p. 18. ſq. in *Jackſon's* Conſtitutions etc. Lond. 1783. p. 36 ſq. und in den Conſtitutions of the United States Philad. 1791. p. 3. ſq. 1796. p. 32 ſqq. Eben dieſelbe haben New-Hampſhire und Vermont bei ihren Regierungsverfaſſungen in vielen Stücken zum Grunde gelegt, ſo wie dieſer Staat theils aus ſeiner ehemaligen Verfaſſung unter brittiſcher Herſchaft vieles beibehalten, theils auch aus den åltern Konſtituzionen anderer Staaten der Union einiges angenommen hat.

Den erſten Theil der Konſtituzionsakte macht eine Erklärung der algemeinen unveråuſſerlichen Rechte der Einwohner dieſer Republik aus. Sie iſt in 30 Artikeln begriffen, unter welchen ſich folgende Artikel auszeichnen: Art. I. Vorausgeſezt wird, daß jedes Volk das Recht hat, ſeine Re-

gierungsverfaſſung dem Zwecke der bürgerlichen Geſellſchaft gemäß einzurichten, und wenn dieſelbe nicht erreicht wird, ſie abzuändern. Sie beruhet auf dem geſellſchaftlichen Vertrage, den das Volk mit jedem Bürger, und jeder Bürger mit dem Volke macht.

Art. II. Es iſt das Recht ſowohl, als die Pflicht aller in bürgerliche Geſellſchaft vereinter Menſchen, öffentlich und zu beſtimten Zeiten das höchſte Weſen, den großen Schöpfer und Erhalter der Welt zu verehren, und keiner darf für die Art und Zeit, worin er, ſeinem Gewiſſen gemäß, Gott verehrt, und wegen ſeines Religionsbekentniſſes oder Geſinnungen, an ſeiner Perſon, Freiheit und Gütern beſchädigt, eingeſchränkt oder beunruhigt werden, fals er nur die öffentliche Ruhe nicht ſtört, oder andere in ihrem Gottesdienſte hindert. Art. III. Da die Glükſeligkeit des Volks und die gute Ordnung und Erhaltung der bürgerlichen Regierung weſentlich von Frömmigkeit, Religion und Moralität abhängen; und da dieſe nicht anders algemein im Volke verbreitet werden kan, als durch Einrichtung öffentlicher Gottesverehrungen, und des öffentlichen Unterrichts in Frömmigkeit, Religion und Sitlichkeit: ſo hat das Volk ein Recht, ſeinen Geſezgebern die Macht zu ertheilen, und von ihnen zu verlangen, daß ſie von Zeit zu Zeit, (und ſie ſollen das alſo thun), die verſchiedenen Ortſchaften, Kirchſpiele und andre bürgerliche Körper oder religiöſe Geſellſchaften bevolmächtigen,

und von ihnen verlangen, auf ihre eigne Koſten für die Einrichtung ihres öffentlichen Gottesdienſtes, und für den Unterhalt beſtelter protestantiſcher Lehrer der Religion und Moralität zu ſorgen, fals ſie nicht freiwillig dieſe Sorge trügen. Das Volk der Republik hat gleichfals das Recht, ſeiner Geſezgebung die Macht zu ertheilen, allen die Beſuchung dieſes Gottesdienſtes vorzuſchreiben, (enjoin), wenn einer iſt, dem ſie mit gutem Gewiſſen und ohne Beſchwerde (conveniently) beiwohnen können. Die Gemeinen haben aber ausſchließend das Recht, ſich ihre Religionslehrer ſelbſt zu wählen, und die Bedingunq des Unterhalts feſtzuſetzen. Das dazu aufgebrachte Geld muß, wenn einer es verlangt, nur dem Lehrer, zu deſſen Sekte oder Bekentniß er ſich hält, ausbezahlt werden. Alle Chriſten, die gute Unterthanen der Republik ſind, ſollen gleichen Schutzes der Geſetze genießen, und keine Sekte ſol je der andern durch ein Geſez untergeordnet werden. Art. V. Alle Gewalt iſt urſprünglich beim Volke, und geht von ihm aus. Daher ſind alle ſeine Stelvertreter zu allen Zeiten ihm verantwortlich. Art. VI. Es giebt nur verdiente, keine erbliche Würden und Aemter. Die Idee eines als Geſezgeber, Richter oder Obrigkeit gebornen Menſchen iſt abſurd und unnatürlich. Art. VIII. Das Volk hat, damit die Beamten des Staats nicht Unterdrücker werden, nach der durch die Regierungsform beſtimten Weiſe und Zeit, das Recht, dieſelben ins Privatleben zurük zu ſenden, und andre durch regelmäßige Wahlen und Ernennungen an ihre Stelle zu ſetzen. Art.

XVI. Die Preßfreiheit iſt zur ſichern Erhaltung der Freiheit im Staate weſentlich nothwendig. Art. XVII. Stehende Heere ſind in Friedenszeit gefährlich, und dürfen, ohne Bewilligung der Geſezgebung, nicht unterhalten werden. Alle militairiſche Gewalt muß der bürgerlichen unterworfen ſeyn, und von ihr regiert werden. Art. XIX. Das Volk hat jederzeit das Recht, ſich friedlich zu verſamlen, ſeinen Stelvertretern Verhaltungsvorſchriften zu geben, Beſchwerden bei der Geſezgebung anzubringen, und ihr Bitſchriften zu überreichen. Art. XXI. Die Freiheit der Reden und Debatten in der geſezgebenden Verſamlung iſt weſentlich nothwendig, und niemand darf darüber vor einem andern Gericht belangt werden. Art. XXV. Der geſezgebende Körper darf keinen des Hochverraths ſchuldig erklären. Art. XXX. Die geſezgebende, ausübende und richtende Gewalt müſſen ſtets getrent ſeyn.

Die übrigen Artikel des erſten Abſchnits betreffen die Freiheit und Sicherheit der Perſonen, des lebens und der Güter, die Verurtheilung durch ſeines Gleichen und durch den Ausſpruch der Geſchwornen ꝛc.

Der Freiſtaat hat den Titel: die Republik Maſſachuſetts, (Commonwealth of M.) angenommen.

Der zweite Theil der Konſtituzion iſt in 6 Kapittel, und dieſe wieder in Abſchnitte, (Sections), und Artikel eingetheilt.

Vermöge des 1ſten Kapittels ruhet die geſezgebende Gewalt in dem General-Court. Dieſer beſteht aus zwei verſchiednen Zweigen, dem Senat, und dem Hauſe der Repräſentanten, deren jeder eine verneinende Stimme gegen den andern hat. Dieſe geſezgebende Macht muß jährlich die lezte Mitwoche im Mai verſamlet werden, allein ſie kan ihre Sitzungen nicht über ein Jahr ausdehnen, da alsdan eine neue gewählt werden muß.

Der Senat iſt der erſte Zweig der Geſezgebung, und beſteht aus 31 Mitgliedern, welche jährlich von den Freihaltern und andern dazu berechtigten Einwohnern der Diſtrikte, worin der Staat getheilt wird, mit öffentlicher Feierlichkeit in den vom 1. April an gehaltenen Ortverſamlungen, (Town meetings), gewählt werden. Jede Mansperſon von 21 Jahren und darüber, die ein Freigut, welches 3 Pf. jährliche Einkünfte giebt, oder ein andres Vermögen, 60 Pfund werth, im Staate beſizt, hat eine Stimme bei der Wahl eines Senators, ſo auch die Einwohner nicht einverleibter Pflanzungen, welche zur Erhaltung der Regierung Abgaben bezahlen. Jeder Diſtrikt wählt, nach Verhältniß der Taxen, die er trägt, keiner aber mehr als ſechs Senatoren. Dieſer Diſtrikte dürfen nie unter dreizehn ſeyn. Für erſt hat man aber noch die Grafſchaften ſtat der Diſtrikte angenommen, und rechnet ihrer, (indem Plymouth nebſt Nantucket und Duke's County, ſo wie Lincoln nebſt Hancock und Waſhington in Maine jede nur für eine gelten), gegenwärtig dreizehn. [Acts 1793. May c. 23.]

Aus dieſen vierzig Senatoren werden jährlich 9 zu Mitgliedern des Raths, (Counſellors), von dem dazu vereinten Senat und Hauſe der Repräſentanten durch Stimzettel gewählt. Die erſte Zuſammenberufung des neuen Senats geſchieht durch den vorjährigen Guvernör und fünf ſeiner Räthe. Der Senat unterſucht alsdan die Rechtmäßigkeit der Wahlen ſeiner Mitglieder, und erſezt nach einer beſtimten Vorſchrift die durch ſtreitige Wahlen fehlenden, oder die durch Abſterben eröfneten Stellen. Es kan aber keiner Rathsglied werden, der nicht ein Freigut von wenigſtens 300 Pfund, oder ein perſönliches Vermögen von 600 Pfund, oder ein aus beiden zuſammengeſeztes, das dieſe Summe ausmacht, in der Republik beſizt. Auch muß er ſchon ſeit fünf Jahren Einwohner des Staats, und zur Zeit der Wahl in dem Diſtrikte, der ihn wählt, anſäſſig ſeyn.

Der Senat kan ſeine Sizungen auf drei Tage, aber nicht länger vertagen; er wählt ſeinen Präſidenten und andre Bedienten, und beſtimmt die Regeln des Verfahrens in ſeinen Verſamlungen. Sechszehn Mitglieder müſſen, um eine gültige Sizung auszumachen, beiſammen ſeyn. Erledigte Stellen beſezt der Senat bis zur neuen Wahlzeit ſelbſt aus denen, welche bei der vorhergehenden Wahl die meiſten Stimmen zunächſt nach den gewählten hatten. Keine andre Konſtituzion, die maryländiſche ausgenommen, kent dieſe Art der Ergänzung.

Der Senat macht einen Gerichtshof über alle Staatsverbrechen und die Mißverwaltungen der

Staatsbedienten aus, welche vor ihm von dem Hauſe der Repräſentanten ſind verklagt worden; er kan aber nur durch Entſetzung von Aemtern und Unfähigmachung dazu beſtrafen, die übrigen Strafen werden von den andern Gerichten erkant, [Kap. 1. Abſchn. 2.]

Das Haus der Repräſentanten des Volks wird jährlich durch ſchriftlich eingegebene Stimmen gewählt; und zwar kan, dem Grundſatze der Gleichheit gemäß, jede der gegenwärtig inkorporirten Ortſchaften, welche bis 150 ſchazbare Köpfe enthält, einen Abgeordneten; jede von 375 Schazbaren und darüber, zwei; jede von 600 drei, und ſo weiter für jede 225 Schazbare über dieſe Zahl jede einen Repräſentanten mehr wählen. Die Zahl der Mitglieder dieſes Hauſes hängt alſo von der Volksmenge ab. Erledigte Stellen beſezt das Haus gleichfals ſo wie der Senat. Es hat das Recht, die Ortſchaften, welche keine Repräſentanten ernennen, mit Geldſtrafen zu belegen; darf aber künftig keiner, die nicht 150 Schazbare hat, die Wahlgerechtigkeit verleihen.

Jedes Mitglied dieſes zweiten Zweiges der Geſezgebung muß, wenigſtens ſeit einem Jahre, Einwohner des Staats geweſen ſeyn, und in ſeiner Ortſchaft ein Freigut von 100 Pfund, oder ein anders ſchazbares Vermögen von 200 Pfund beſitzen, mit deſſen Verluſt es auch ſeine Stelle verliehrt. Zu den Wählenden gehören alle Manſperſonen von 21 Jahren an, welche mit einem 3 Pfund jährlich ein-

tragenden Freigute anſäßig ſind, oder ſonſt ein Vermögen von 60 Pfund Werth beſitzen. Die jährlichen Wahlen geſchehen in der Mitte des Maies. Im Jahre 1792 betrug die Zahl der Repräſentanten für die Grafſchaft Suffolk 22, für Eſſex 21, für Middleſex 27, für Hampſhire 25, für Plymouth 13, für Barnſtable 5, für Briſtol 12, für Nantucket und Dukes County 3, für Worceſter 33, für Berkſhire 16, und für die Grafſchaften in Maine 30. Ueberhaupt alſo 207. Im J. 1799 ſandte das weſtliche Maſſachuſetts 174 Abgeordnete, Maine aber 38; in allem 202.

Das Haus der Repräſentanten hat ausſchließend das Recht der Staatsanklagen vor dem Senate, ſo wie alle Geldbewilligungen in demſelben entſtehen und gemacht werden. Doch darf der Senat zu dieſen Bills Verbeſſerungen vorſchlagen. Es unterſucht die Geſezmäßigkeit der Wahlen ſeiner Mitglieder, wählt ſeinen Sprecher ꝛc. beſtimt ſich die Vorſchriften und Ordnung ſeines Verfahrens, hat eine auf Gefangennehmung eingeſchränkte Gerichtsbarkeit über ſeine Mitglieder, deren 60 beiſammen ſeyn müſſen, um Geſchäfte vorzunehmen, und über alle Beleidigungen gegen dieſelben; auch kan das Haus ſich auf zwei Tage adjurniren. Kein Repräſentant kan, wenn er als ein ſolcher in Geſchäften iſt, eingezogen oder zur Bürgſchaft genöthigt werden. [Kap. 1. Abſchn. 3.]

Den Mitgliedern dieſes Hauſes wird in jeder Sitzung eine Hin- und Herreiſe aus dem Schatze

vergütet. Im J. 1791 bekam jeder von ſeiner Ortſchaft 6 ſh Tagegelder, wenn er in der Verſamlung gegenwärtig war; ſo wie jedes Mitglied des Senats täglich 6 ſh 6 d., wenn es aber zugleich im Rathe ſaß, ein Tagegeld von 7 ſh [Fleet's Almanach 1791.] Im J. 1798 aber ward beſchloſſen: daß die Mitglieder beider Häuſer 2 Dollar Tagegelder und eben ſo viel Reiſegeld für jede zehn engliſche Meilen von ihrem Wohnorte bis zu dem Orte der Verſendung erhalten ſolte. [Reſolves of the General Court.]

Bei Gebung der Geſetze verfährt der General-Court auf folgende Weiſe. Keine Bill noch Schluß des Senats oder des Hauſes der Repräſentanten kan zum Geſez werden, ſie ſei dan dem Guvernör zur Unterſuchung, (reviſal), vorgelegt worden. Wenn er ſie billigt, ſo unterſchreibt er dieſelbe; wo nicht, ſo ſendet er ſie an das Haus, worin ſie entſtand, mit ſeinen ſchriftlichen Einwendungen zurük, welche zu Protokol genommen, und dan die Bill von neuem unterſucht wird. Wenn nun zwei Drittel jenes Hauſes dennoch dafür ſtimmen, ſo werden beides, Bill und Einwendungen, an das andre Haus zur abermaligen Erwegung geſchikt, und wenn zwei Drittel der in demſelben anweſenden Mitglieder darein willigen, ſo hat die Bill die Kraft des Geſetzes. In dieſen Fällen werden die Namen der Stimmenden mit Ja und Nein in das Protokoll eingetragen. Sendet der Guvernör eine durch beide Häuſer durchgegangene Bill nicht innerhalb fünf Tagen zurük, ſo wird ſie zum Geſetze. [Th. 2. Kap. 1. Abſchn. 1.]

Die ausübende Gewalt hat der Guvernör der Republik, welchem der Titel Exzellenz beigelegt iſt. Er wird jährlich von denen, welche bei den Wahlen der Mitglieder der Geſezgebung das Stimrecht haben, am erſten Montage im April gewählt. Wenn keiner die Mehrheit der Stimmen für ſich hat, ſo entſcheidet die Geſezgebung die Wahl, indem der Senat durch Stimzettel aus denen vom Hauſe der Repräſentanten unter den Kandidaten, welche die meiſten Stimmen hatten, ausgewählten, einen zum Guvernör ernennet. Keiner kan dieſe Würde erlangen, wenn er nicht ſieben Jahre vor der Wahl in der Republik mit einem Freigute von 1000 Pfund am Werthe anſäßig war. Auch muß er ſich zur chriſtlichen Religion bekennen. Er kan jährlich von neuem gewählt werden. Er hat einen Rath neben ſich, welcher aus dem Stelvertreter des Guvernörs, (Lieutenant-Governor), und 9 aus dem Senate gewählten Beiſitzern, (Counſellors), beſteht. *) Der Guvernör ruft die Rathsherren zuſammen, ſo oft er wil, davon aber wenigſtens 5 verſamlet ſeyn müſſen, um Staatsgeſchäfte vorzunehmen. Mit Beirath derſelben kan er die beiden Häuſer der Geſezgebung,

---

*) Der Rath wird folgendermaßen gewählt. Zuerſt wählen die Diſtrikte vierzig Perſonen zu Senatoren und Rathsherren. Aus dieſen müſſen beide Häuſer gemeinſchaftlich durch Stimzettel 9 zu Rathsherren wählen, die übrigen 31 machen den Senat aus.

wenn dieſe es verlangen, vertagen und prorogiren, (dies aber nicht über 90 Tage lang), auch darf er ſie vor der beſtimten Zeit zuſammen rufen. Er hat das Recht, den Siz ihrer Verſamlungen im Nothfalle nach einem andern Orte zu verlegen. Ihm kömt es zu, die Geſezgebung den Tag vor der lezten Mitwoche im Mai aufzuheben; und er entſcheidet, wenn beide Häuſer über die Nothwendigkeit oder die Dauer der Ausſetzung oder des längern Aufſchubes ihrer Sitzungen nicht einig ſind. Seiner eingeſchränkten Verneinungsſtimme bei der Gebung der Geſetze iſt vorhin gedacht worden. Er iſt als Generalkapitain und Admiral das Oberhaupt der Kriegsmacht zu Waſſer und zu Lande; hat das Recht, ſie von Zeit zu Zeit, um ihre Uebungen zu machen, zu verſamlen, ſie im Fall eines Angrifs aufzubieten und zu bewafnen, und gegen den Feind in und auſſerhalb der Grenzen der Republik, den Landesgeſetzen gemäß, anzuführen; dabei darf er das Kriegsgeſez, (auch im Fal eines Aufruhrs, wenn die Geſezgebung deſſen Daſein erklärt hat), in Ausübung bringen. Doch kan er keinen Einwohner wider ſeinen Willen oder ohne Befehl der Geſezgebung nöthigen, über die Gränze zu marſchiren oder zu ſchiffen, es ſei dan zur Vertheidigung eines Theils des Staates. Er darf mit Zuſtimmung ſeines Raths überwieſene Verbrecher begnadigen, die vom Senat verurtheilten ausgenommen. Die Ernennung aller gerichtlichen Perſonen hängt von ihm ab, doch nach dem Gutachten und mit der Einwilligung ſeines Raths. Die von den Gemeinen und den Offizieren der Miliz gewählten Offiziere erhalten von

ihm ihre Beſtallung, und er beſtimt ihren Rang; auch muß er den von der Geſezgebung ernanten Generalmajoren ihre Beſtallung ausfertigen. Der Generaladjutant wird von ihm ernant, ſo auch, mit Beitrit des Raths, alle Offiziere, welche die Republik zur Unionsarmee zu ernennen hat. Ohne eine ſchriftliche Vollmacht von ihm, und mit Gutheiſſung des Raths, darf der Schazmeiſter die von der Geſezgebung bewilligten Gelder nicht auszahlen, ſolche Summen ausgenommen, die zur Einlöſung der Kreditſcheine ꝛc. und Bezahlung der Zinſen dafür nöthig ſind. Alle Verwalter öffentlicher Magazine, Kriegsvorräthe, Feſtungen u. d. gl. müſſen ihm von deren Zuſtande alle Vierteljahr, (und öfter, wenn ers verlangt), Rechenſchaft ablegen. Alle die Republik angehenden Briefe und Depeſchen müſſen ihm überliefert werden. [Kap. 2. Abſchn. 1.]

Der Gehalt des Guvernörs wird von der Geſezgebung beſtimt. Im Jahre 1792 war er nur 800 £. Lawfull Money. Vier Jahre drauf ward er auf 2666 Dollar 66 Cents geſezt. Der Stelvertreter des Guvernörs erhielt nicht mehr, als 160 £. und ſeit dem Jahre 1796 = 533 D. 33 C. [Fleet's Alm. p. 33. Independent Chron. 1789. Nr. 1056 ſq. Reſolves 1796. 1798.] Er wird jährlich von eben den Freihaltern und unter gleichen Bedingungen, wie der Guvernör, gewählt; hat in Abweſenheit dieſes lezten den Vorſiz im Rathe, jedoch ohne Stimme, muß ihm aber immer beiwohnen, und hat beim Abſterben des Guvernörs,

oder wenn derſelbe nicht im Lande iſt, alle Gewalt und Geſchäfte deſſelben. Die Rathsherren haben den nächſten Rang nach den beiden Guvernören. Es dürfen ihrer nie mehr als zwei aus einem Diſtrikte gewählt werden. Ueber ihre Berathſchlagungen wird ein Protokol gehalten und von den anweſenden Räthen unterſchrieben, welches jedem Hauſe der Geſezgebung, ſo oft es verlangt wird, vorgelegt werden muß.

Der Staatsſekretär, Schazmeiſter, Oberſchazeinnehmer, (Receiver general), und General-Kriegskommiſſar, werden, nebſt den öffentlichen Notarien, jährlich von beiden Häuſern der Geſezgebung gemeinſchaftlich durch Stimzettel gewählt. Kein Schazmeiſter und Schazeinnehmer kan mehrmal als fünf Jahre nach einander gewählt werden.

Das Archiv iſt unter der Aufſicht des Sekretairs, welcher dazu Unterbediente, für welche er haften muß, beſtellen kan, und ſo oft es verlangt wird, vor den Häuſern der Geſezgebung und dem Rathe erſcheinen muß. Der Gehalt des Sekretairs beträgt mit gewiſſen beſtimten Sporteln in allem 1333 Dollar 33 Cents. [Th. 2. Kap. 2. Abſchn. 4.]

Die Republik kan gegenwärtig 14 Deputirte zum Kongreſſe ſenden, ſandte aber für 1795 nur 7, im J. 1799 hingegen 14, welche jährlich von beiden Häuſern der Geſezgebung durch Stimzettel gewählt werden. [Mc *Culloch's* Alman. 1793.

Fleet's Regiſt. 1799. Akte 14. Apr. 1792.] Sie können, der Konſtituzion zufolge, vor Verlauf des Jahrs abberufen und durch neugewählte erſezt werden.

Jedes Mitglied der Regierung muß ſeinen Glauben an die chriſtliche Religion und den Beſiz des zu jeder Stelle erforderlichen Vermögens ꝛc. beſchwören, und auſſerdem, ſo wie alle bürgerliche und Militärbedienten, einen Eid der Treue leiſten, worin auch namentlich alle Abhängigkeit von Großbritannien oder irgend andern weltlichen und geiſtlichen Fürſten oder Mächten, es ſei in bürgerlichen oder kirchlichen und Religionsſachen, feierlich abgeſchworen wird. Die Quaker entſagen dieſem allen nur, und verſprechen Treue, ohne Eid. [Kap. 6. Art. 1.]

Keiner darf mehr als zwei von den Bedienungen, die von der Regierung oder durch Volkswahlen verliehen werden, zugleich verwalten, und die Guvernöre, Oberrichter, Erbſchaftsrichter, Sherifs, Teſtament- und Kontraktregiſtratoren dürfen zur Zeit nur ein Amt bekleiden. Doch können alle zugleich Friedensrichter ſeyn, oder Stellen in der Miliz haben.

Folgende Bediente des Staats: die Oberrichter, der Staatsſekretär, der Generalprokurator, Generalfiskal, Schazmeiſter und Oberſchazeinnehmer, General-Kriegskommiſſar und Erbſchaftsrichter, alle Lehrer auf der Univerſität, die Sherifs,

die Sekretäre des Hauſes der Repräſentanten und der Gerichte, alle Zolbedienten können nie zu Senatoren oder Repräſentanten, (und umgekehrt), gewählt werden. Auch darf keiner, der ein Amt vom Kongreſſe hat, Siz in der Geſezgebung haben. [Act. Jan. 1790. im Columb. Cent. Vol. XIV. No. 41 ſq.]

Die Formel der Geſetze iſt: Be it enacted by the Senate and Houſe of Repreſentatives in General Court aſſembled, and by the authority of the ſame.

Die Konſtituzion hat in einem eignen Kapittel, [K. 5. Abſchn. 1. 2.], die Univerſität zu Cambridge mit allen öffentlichen Schulen, ſo wie das ganze Erziehungsweſen, unter ihren beſondern Schuz genommen, und die Begünſtigung gelehrter Anſtalten und Geſelſchaften, nebſt jeder Verbreitung der Aufklärung, ja ſogar der guten Laune (good humour) unter dem Volke, der Regierung zur beſtändigen Pflicht gemacht.

Im Jahre 1795 ſol die Geſezgebung alle, welche das Stimrecht haben, in ihren Ortſchaften verſamlen, und ſie befragen laſſen, ob ſie eine Reviſion der Staatsverfaſſung verlangen, und wenn zwei Drittel dafür ſtimmen, ſo wird ein Konvent dazu, (auf eben die Art, wie das Haus der Repräſentanten), gewählt. *)

---

*) Das Volk erklärte damals, es ſei mit ſeiner Staatsverfaſſung völlig zufrieden. [Maſſ. Gazettes h. a.]

Dieſe Konſtitution muß jeder Geſezſamlung der Republik vorgedrukt werden.

Das ganze Volk der Republik hat dieſe Konſtituzion förmlich und ſorgfältig durch ſeine in jeder Grafſchaft oder Diſtrikt niedergeſezten Ausſchüſſe geprüft. Dieſe theilten ihre Anmerkungen darüber der Konvenzion mit, welche dieſelben in Erwegung zog, und mit den nöthigen Aenderungen den Ausſchüſſen zurükſandte. Darauf riefen dieſe alle im Volke, welche das Stimrecht hatten, zuſammen, um ihnen dies Grundgeſez des Staats zur Genehmigung vorzulegen. Hierzu wurden zwei Drittel der Stimmen, (welche alle namentlich der Konvenzion muſten eingegeben werden), erfordert; es fanden ſich aber unter zwei und zwanzig tauſend Stimmenden weit mehr als die erforderliche Zahl, welche daſſelbe gutbießen und beſtätigten. [Chaſtellux Travels, Vol. 1. p. 269. Gordon's Hiſtory Vol. 3. p. 396 ſq.]

Mably ſcheint in ſeinen Obſervations ſur le Gouvernement des Et. Unis, (Ed. de Hambourg 1788.) p. 70. bei ſeinem Lobe dieſer Konſtituzion anzunehmen, daß ſie almählig eine Ariſtokratie herbeiführen werde. Das wäre kein Ruhm; allein Mably irret ſehr. Vielleicht glaubt er, daß zu viele Wohlhabende und zu wenig Geringere bei den Wahlen zugelaſſen würden, und befürchtete daher einen künftigen überwiegenden Einfluß der Reichen bei den Wahlen der Repräſentanten und Senatoren, welchem aber bis jezt die ziemlich gleiche Ver-

theilung der Glüksgüter in der Republik vorbeugt. Vielleicht folgerte er auch ſeine Behauptung daraus, daß die Senatoren immer wieder gewählt werden können, oder ihm misfielen manche beibehaltene feierliche Förmlichkeiten, welche den höhern Staatsbeamten und der Geſezgebung bei einem für ſeine Gleichheit und Freiheit eifrigem Volke Anſehn verſchaffen ſollen. Gegründeter wäre wohl die Furcht, daß dem Governör zu großes Gewicht bey der Geſezgebung eingeräumt worden ſei, welches dadurch noch vermehrt wird, daß er durch ſtets wiederholte Wahlen dieſe Würde auf Lebzeit bekleiden kan. Allein dieſer Furcht halten ſeine Verantwortlichkeit, das Haus der Repräſentanten, die Reviſion der Staatsverfaſſung, und die uneingeſchränkte Preßfreiheit immer die Wage. Ueber den zu mächtigen Einfluß der Advocaten ſind ſchon vor der Revoluzion Klagen geführt worden, welche noch fortdauern. Dieſer Fehler liegt aber nicht in der Konſtituzion, ſondern in ihrem Zunftgeiſte, woraus der ſogenannte Bar-Call oder eine ſelbſtgemachte Advokateninnung mit ausſchließenden Verabredungen entſtanden iſt, welcher die Regierung in neuern Zeiten aber entgegen ſtrebt. [S. Columb. Herald 1790. Nr. 41. 42. 46. 49.]

Das Wapen der Republik iſt ein Indier, mit einem Hemde und Gürtel bekleidet, Pfeil und Bogen in den Händen habend; zur Rechten ſeines Hauptes ein ſilberner Stern; alles im blauen Felde. Auf dem Schilde ein rechter bekleideter Arm, ein Schwert führend. Die Ueberſchrift:

Enſe petit placidam, ſub libertate quietem. [Columb. Mag. 1787. p. 715.]

Die richtende Gewalt iſt durch die Konſtituzion von den übrigen Regierungsgewalten abgeſondert, allein keinesweges ganz unabhängig von denſelben. Alle Richter, der Generalanwald und Generalprokurator werden vom Guvernör mit Einwilligung ſeines Raths ernant. Die Richter bekleiden ihr Amt, "ſo lange ſie ſich wohl verhalten." Friedensrichterſtellen werden nur auf ſieben Jahre verliehen, können aber alsdan von neuem ertheilt werden. Wenn beide Häuſer der Geſezgebung es verlangen, ſo kan der Guvernör, mit Zuſtimmung ſeines Raths, alle und jede Gerichtsperſonen abſetzen. Bei Staatsanklagen ſpricht der Senat über ihre Dienſtentlaſſung. [Th. 2. Kap. 1. Abſchn. 1. Art. 3. Abſchn. 2. Art. 8. und Kap. 3.]

Die gegenwärtigen Gerichtshöfe ſind

1) Das Obergericht, (Supreme judicial Court). Dies beſteht aus 5 Richtern und dem Generalprokurator, (Attorney general), welche den Titel Honorable haben, nebſt zwei Sekretären. Der erſte unter den Richtern, (die alle einheimiſche Rechtsgelehrte ſeyn müſſen), heißt der Oberrichter, (Chief Juſtice). Sein jährliches Gehalt iſt 370 L.; jeder der übrigen Richter hingegen hat 350 L.; und der Generalprokurator 300 L. Die Richter behalten ihre Aemter nur, ſo lange ſie ſich wohl verhalten. Der Advokaten, (Barriſters at Law), welche vor

dieſem Gerichte Prozeſſe führen, waren im Jahre 1791 im ganzen Staate 16, und der Prokuratoren 74. Im J. 1799 waren jener 10, dieſer hingegen 146. [*Fleet's* Regiſters.]

Dies Gericht iſt im Jahre 1781 angeordnet, und erkent in allen Sachen, welche vor der Unabhängigkeit von dem Superior Court of Judicature, dem Court of Aſſize, und der General Jail delivery entſchieden wurden. Es iſt das Oberappellazionsgericht der Republik, und wird von den herumreiſenden Richtern an ſechszehn Orten der verſchiedenen Grafſchaften an feſtgeſezten Tagen gehalten. Dukes C. iſt an das zu Barnſtaple, und Nantucket an das zu Boſton im Auguſt verwieſen; Hancock und Waſhington aber an das von Lincoln, welches abwechſelnd zu Wiſcaſſet und zu Hallowell gehalten wird. Sie entſcheiden nur in lezter Inſtanz in ſächlichen, perſönlichen und gemiſchten Klagen, wie auch zwiſchen der Republik und ihren Unterthanen. Da, wo das Geſez keine Strafe beſtimt, komt ihnen das Urtheil zu. Gegenwärtig entſcheidet es auch ohne daß Appellazion Stat fände in allen Eheſcheidungsſachen und Alimenten, welche die Konſtituzion vordem einſtweilen an den Guvernör und Rath verwieſen hatte. [Act. 1786. Perpetual Laws 1788. p. 258.] Dies Gericht zieht durch Certiorari-Befehle, oder auf andre rechtmäßige Weiſe, Prozeſſe, die in andern Gerichtshöfen anhängig ſind, vor ſeinen Richterſtuhl. [Perpetual Laws, p. 125. 127. 133.] Seine Richter werden in wichtigen Rechtsfällen von dem Guvernör

und der Geſezgebung zu Rathe gezogen; welches bloß in Newhampſhire und Maſſachuſetts gewöhnlich iſt. Die Schreiber dieſes Gerichts, welche auch das Archiv deſſelben bewohnen, ſind in den meiſten Grafſchaften (Duke's, Nantucket, Lincoln, Hancock und Waſhington ausgenommen) zugleich als ſolche beim Gerichte der gemeinen Klagen angeſtelt. [Acts 1797. Jan.]

2) Das Gericht der gemeinen Klagen, (Court of Common pleas), wird in jeder Grafſchaft, auch in den jüngſten in Maine, von darin wohnhaften Richtern, an gewiſſen dazu beſtimten Orten und Tagen, wenigſtens alle halbe Jahr, zu Boſton, in Middleſer, Hampſhire und Worceſter aber alle Vierteljahr, gehalten. Die Richter werden vom Guvernör ernant. Sie urtheilen in allen bürgerlichen Prozeſſen, welche über 40 ſh betragen, und entweder aus dem gemeinen Geſetze, oder den Statuten entſchieden werden können. Man appellirt von ihnen an das Obergericht. Sind die beſtelten Richter dieſes Gerichtshofes abweſend oder krank, ſo treten die gleichfals vom Stathalter ernanten beſondern Richter (Special Juſtices) an ihre Stelle. [Act. 1782. 1784. in den Perp. Laws, p. 123. 130.] Der Richter, welcher den Vorſitz hat, wird der Chief Juſtice of the Common pleas genant, und hat den Titel Honorable. Der ordentlichen Richter ſind, mit ihm, vier; der beſondern aber gewöhnlich weniger. Prokuratoren, welche in dieſem Gerichte praktiſiren, waren im J. 1791 im ganzen Staate 26. und im J. 1799 in allem 43.

[*Fleet's* Regiſter 1791. 1799.] Eine ſehr gute Einrichtung iſt es, daß Streitſachen durch Schiedsrichter oder gute Männer, (Referees), auſſergerichtlich geſchlichtet werden können, welches rechtskräftig iſt, wenn ihre Entſcheidung bei der nächſten Sitzung dem Gerichte der gemeinen Klagen bekant gemacht wird. Kommen die Parteien dabei überein, daß der Spruch der Schiedsrichter gänzlich entſcheiden ſolle, ſo findet keine Appellazion an die höhern Gerichte Stat. [Perpet. Laws p. 116. Acts 1791. c. 25.]

3) Das algemeine Friedensgericht, oder die Courts of General Seſſions of the peace, werden durch die Friedensrichter jeder Grafſchaft zu gleicher Zeit mit den Gerichten der gemeinen Klagen gehalten. Sie ſprechen über geringe Klagen und Verbrechen in Rechtshändeln, die nicht über 40 ſh betreffen, *) und wachen als Polizeiamt über die innere Ruhe. Die Appellazion geht unmittelbar an das Obergericht. Die Zahl der Friedensrichter hat ſich ſeit der Revoluzion ungemein vermehrt; denn im Jahre 1774 waren ihrer in allem nur 411, im Jahre 1791 722, wovon Maine 141 hatte, im J. 1799 hingegen 895, wovon 238 in Maine waren. [*Mill's* amer. Regiſter 1774. *Fleet's* Reg. 1791. 1799.]

---

*) Man ſchlug im J. 1779 vor, daß die Friedensrichter in allen Sachen unter 30 Dollar ſolten entſcheiden dürfen, allein die Bill ward verworfen. [Br.]

4) Die Erbſchaftsgerichte, oder Courts of Probate. Dieſe werden alle Monate an verſchiedenen Orten in den Grafſchaften gehalten, deren jede ihren Erbſchaftsrichter nebſt deſſen Regiſtrator hat, und ſitzen von der beſtimten Zeit ihrer Eröfnung an, ſo lange, als Geſchäfte für ſie vorhanden ſind. Sie ſehen auf die Ausführung der Teſtamente, und ſetzen Vormünder, welche ihnen Rechnung ablegen. Von ihnen wird an den Guvernör und Rath appellirt. Das Verfahren in dieſen Gerichten iſt neuerlich durch mehrere Akten genauer feſtgeſezt worden. [Perp. Laws p. 79. ſq.]

Die Verfaſſung der Grafſchaften iſt der engliſchen nachgeahmt. Die meiſten Regierungsbedienten derſelben werden von dem Guvernör und dem Rathe ernant. Jede ſteht unter einem Sheriff, welchem die Ausführung der Verordnungen, wie auch die Aufſicht über die Gefängniſſe anvertraut iſt, welche in allen Ortſchaften ſeyn müſſen, wo Gerichte gehalten werden. Die Sheriffs können wegen bürgerlicher Klagen nicht perſönlich angegriffen werden, ſondern man muß ſich an ihren Gütern erhohlen. Sie wählen ſich mehrere Unterſheriffs. Der Schazmeiſter und Kontrolär der Grafſchaft wird jährlich vom Volke gewählt, der Regiſtrator der Kontrakte, Regiſter of Deeds), aber alle fünf Jahr. Der Teſtamentsregiſtrator, (R. of Probate), hingegen, nebſt den Coroners, beſtelt der Guvernör. [Perpet. Laws, p. 36. ſq.] Das algemeine Friedensgericht ernent 3 bis 5 Aufſeher des Zuchthauſes ſeiner Grafſchaft. [Act. 1798. Jan.]

Die Ortſchaften werden von den Vorſtehern, (Selectmen), regiert, welche jährlich mit den übrigen Ortſchaftsbedienten vom Volke gewählt werden. Dieſe ſind, auſſer dem Schreiber, die Armenaufſeher, die Taxirer, (Aſſeſſors), der Einnehmer, die Gehägeſchauer, (Fence Viewers), der Wegaufſeher, der Nuzholzinſpektor, (Surveyor of Lumber), die Zehendner, (Tithing-men), *) die Gerichtsbedienten, (Conſtables), u. a. Die Vorſteher, deren 3 bis 9 ſind, werden als Väter des Volks geehrt, und haben viel Anſehn und Einfluß. Sie rufen jährlich die Wähler im März oder April zuſammen, und haben den Vorſiz in dieſen Verſamlungen und bei ihren Wahlen der Repräſentanten. Sie vollziehen die Schlüſſe der Verſamlungen, und wachen über die Ausübung der Geſetze des Staats und der Polizei in ihren Ortſchaften, verwalten deren Güter, ſorgen für die Schulen, die Armen, halten die Liſte der Geſchwornen ꝛc. Sie erhalten für die öffentlichen Geſchäfte auſſerhalb ihres Hauſes ein Tagegeld von $1\frac{1}{2}$ Dollar. Die Verſamlungen können für die Unterhaltung der Kirchen, Schulen und der Armen, für den ihnen obliegenden Brückenbau und Wegebeſſerung, ſo wie zu andern öffentlichen Bedürfniſſen der Ortſchaften, Auflagen, **) auch jede für ſich Nebengeſetze

---

*) Dieſe ſind beſtelt über die Ordnung in Schenken zu wachen, und dahin zu ſehen, daß keiner ohne Erlaubnißſchein geiſtige Getränke verkaufe.

**) Die Vorſteher ſchlagen gewöhnlich die Summe dieſer Abgaben vor.

(Bylaws), machen. [Perpet. Laws, p. 21 ſq.] Die algemeinen Ausgaben jeder Grafſchaft werden jährlich von ihrem Friedensgerichte ausgemacht, worauf die Geſezgebung ſie bewilligt, und die Taxirer ſie auf die Schazbaren in den Ortſchaften vertheilen. [*Freeman's* Town Officer, Boſton 1792. 8. N. Ed. 1798.]

Die Unionsgerichte ſind in dieſem Staate die nehmlichen, wie in allen übrigen, und haben gleiche Grenzen ihrer Gerichtsbarkeit. S. oben New-Hampſhire S. 168. Die Landgerichte (Circ. Court) werden zu Boſton am 1. Mai und 20. Oktober gehalten. [Acts II. Congr. I. Seſſ. c. 20.] In Anſehung der Diſtriktgerichte wird der Staat in zwei Diſtrikte, Maſſachuſetts und Maine, getheilt; für jenen werden dieſe Gerichte jährlich überhaupt viermal, eins ums andre zu Boſton und Salem, ſo wie für dieſen eben ſo oft, abwechſelnd in Portland und Pownalborough gehalten.

Die Gerechtigkeitspflege hat noch großentheils die Form der ehemaligen aus England herübergebrachten; jedoch iſt ſeit der Revoluzion manches genauer beſtimt, und der neuen Verfaſſung angemeſſener gemacht worden. Die herſchenden Rechte ſind das engliſche gemeine, (common law), und das Statuten-Recht, oder die Akten der Geſezgebung. Dieſe lezten ſind entweder die Akten der ehemaligen Kolonie, oder die neuen zur Zeit der Republik gemachten, welche ſich meiſtentheils durch Weisheit, Gerechtigkeit und Milde auszeichnen, und ſonderlich

die Verfaſſung der Grafſchaften, der Gerichtshöfe, die Hauptpunkte des Prozeſſes, und das peinliche Recht, wie auch einige wichtige Handelsanſtalten, als die Bank, die Zinſen, das Lotſenweſen, den nun verbotnen Sklavenhandel, verſchiedne Finanzſachen und die Miliz betreffen. Man hat zwei Ausgaben davon, eine auf Koſten des Staats zu Boſton in klein Folio gedrukte, welche ſtets mit den neuen Akten vermehrt wird, und eine andre oben S. 321 angezeigte Handausgabe. Von den Kolonieakten bleiben, der Konſtituzion [Th. 2. Kap. 6. Art. 6.] zufolge, alle diejenigen, welche der neuen Verfaſſung nicht entgegen ſind, ſo lange in Kraft, bis neue Geſetze ſie widerrufen oder ändern. Man findet ſie in der S. 321 Nr. 5. angeführten, bis auf die Revoluzion fortgeſezten Samlung. Es giebt darunter noch verſchiedne, die weder geſezgebende Klugheit, noch Menſchlichkeit vorſchrieb, wie z. E. das Geſez gegen Atheiſten und Gotteslåſterer, welches unter andern Strafen auch die Durchbohrung der Zunge mit einem glühenden Eiſen auflegt, und die kanoniſchen Bücher der Bibel nach der Reihe hererzählt, welche man nicht verläugnen ſol, (Acts and Laws, p. 81.); die jüdiſch ſtrengen Sabbathsordnungen, welche ſelbſt am Abend vor und nach demſelben alles unnöthige Ausgehen, Reiten ꝛc. verbieten; die harten Geſetze gegen katholiſche Prieſter u. a. Die Sabbathsordnung, deren Beobachtung in der Hauptſtadt, vornehmlich in manchen Stücken, verſäumt wurde, hat man im J. 1792 von neuem eingeſchärft, wiewohl mit Weglaſſung einiger auffallend-unweiſen Vorſchriften. [Laws,

Boſton 1789. Fol. V. 2. p. 169. ſq. *Liancourt* V. 5. p. 185.]

Vermöge der Konſtituzion, [Th. 1. Art. 11–15], kan nur die Geſezgebung die Kraft und Volziehung eines Geſetzes aufſchieben. Auch kan ſie nie das Vorrecht des Habeas Corpus aufheben, auſſer in den dringendſten Fällen, und nie über zwölf Monate lang. [Vergl. Perp. Laws, p. 159.] Es darf kein Verhaftbefehl ertheilt werden, als auf eidliche Anklage und mit genauer Bezeichnung der Perſon, gegen welche er gegeben wird. Ein neueres Geſez vom Jahr 1790 verordnet, daß der Kläger oder deſſen Advokat ꝛc. auſſen auf den Verhaftbefehl eigenhändig ſeinen Namen aufſchreibe.

Der Ausſpruch der Geſchwornen iſt auch hier bei Prozeſſen ein weſentlich nothwendiges Recht der Bürger. [Konſt. Th. 1. Art. 12. 15.] Die Großen Geſchwornen, (Grand Jurors), werden in den Ortſchaftsverſamlungen aus der Liſte der zu kleinen Geſchwornen fähigen Einwohner durchs Loos gewählt, ſowohl die für das Obergericht, als die für die Friedensgerichtsſitzungen. Sie können aber vor dem Gerichte und für die Zeit, daß ſie als große Geſchwornen gewählt wurden, nicht als kleine Geſchworne dienen, ſind aber nachmals dazu verbunden. [Act, Febr. 1794.] Die ausbleibenden Geſchwornen müſſen 40 ſh., (die aus den 3 großen Städten 5 L.), Strafe geben. Sie müſſen, wie die kleinen Geſchwornen, unbeſcholtne

Männer ſeyn. Bei Prozeſſen, die liegende Gründe betreffen, kan das Gericht, zur Beſichtigung derſelben, jeder Partei Geſchworne bewilligen. [Perp. Laws p. 165 — 69.] Alle peinliche Verbrechen müſſen in der Nähe des Orts, wo ſie vorgefallen, unterſucht werden. [Konſtit. Th. 1. Art. 13.] Wer in bürgerlichen Sachen einen Prozeß gewonnen hat, kan in 24 Stunden auf die Ausführung des Urtheils dringen, fals keine Appellazion Stat fand. [Perpet. Laws, p. 159.]

Neuere Geſetze haben die Verkürzung der Prozeſſe und die Verminderung der Koſten zum Augenmerke. S. die Akte von 1786 in den Perp. Laws, p. 116. ſq. eine andre von 1789 und eine ſpätere vom Februar 1796. c. 1. In den höhern Gerichten waren im gedachten Jahre die höchſten Sporteln des Richters 5 ſh. 4 d. die niedrigſten aber 1 ſh., eine neue Verordnung über Gerichtskoſten und Sporteln ſezte die höchſten auf 1 Dollar 20 Cents, oder 7 ſh. 2⁴ d. und die niedrigſten auf 10 Cents oder 7² d. Alle Strafen und Geldbuſſen ſind genau durch Geſetze beſtimt. [Perpet. Laws, p. 181. 215. ſq.]

Das peinliche Recht iſt in neuern Zeiten ſehr gemildert worden. Viele Todesſtrafen waren ſchon vor 1788 abgeſchaft, und nur vorſezlicher Mord, (wozu auch die Ermordung in Duellen, und alles, was ehemals Petty Treaſon hieß, gerechnet wird), nächtliche Anzündung eines Wohnhauſes, Einbruch in ein bewohntes Haus, Straßenraub, Nothzucht,

Sodomie und Kindermord, wurden mit dem Tode, d. i. mit dem Galgen beſtraft. Auf andre peinliche Verbrechen ſtehn lebenslängliche Ketten, eine auf gewiſſe Zeit eingeſchränkte Gefangenſchaft, oder ſchwere Arbeit auf dem Caſtle Island im Hafen von Boſton; *) das Sitzen auf dem Galgen, und Staupbeſen, (ſelten mehrmals, und nie über 40 Streiche) und die Pillory; das Brandmarken aber nur auf Nachmachung der Bankzettel. Seit dem J. 1794 iſt man darauf bedacht das peinliche Recht zu mildern und die Todesſtrafe einzig und allein für Mordthaten zu beſtimmen. Zwar iſt bisher noch kein Geſetz darüber erſchienen, jedoch hat man öfter harte Arbeit vieler Jahre ſtat der Leibes- und Lebensſtrafen zuerkant, und die Erfahrung beweiſt, daß ſich die Verbrecher ſeitdem ungemein vermindert haben. [Rede des Guvernörs 1799.]

Ein 1777 gegebnes Geſez, welches bisher weder beſtätigt noch widerrufen iſt, verhängt auch die Todesſtrafe über den Hochverrath, wenn nehmlich ein zur Treue verpflichteter gegen dieſen Staat oder die Vereinten Staaten die Waffen ergreift. Wer dazu räth, büßt nur mit Gefangenſchaft und Verluſt ſeiner Güter. Das Benefit of the Clergy iſt im Jahre 1785 gänzlich aufgehoben.

---

*) Seitdem dies Eiland an die Vereinten Staaten abgetreten iſt, werden die Verbrecher in die Grafſchaftsgefängniſſe vertheilt, doch iſt man ſchon auf ein algemeines Büßungshauß (Penitentiary-Priſon) bedacht. (Br.)

Die Kriminalgeſetze beſtimmen die Strafen jedes Verbrechens genau, jedoch ſo, daß ſie neben den härtern auch gelindere angeben, und dem Richter nach ſeinem Gewiſſen die Entſcheidung überlaſſen. Auch die höchſten Summen der Geldſtrafen ſind allemal feſtgeſezt. Falſche Münzer verliehren ein Ohr, werden auf den Galgen geſezt, gepeitſcht, und dan zu ſchwerer Arbeit nicht über 7 Jahre lang verurtheilt. Bei falſcher Kupfermünze iſt die Strafe viel geringer. Auf den Betrug mit falſchen Schriften, (Forgery), ſteht der Verluſt eines Ohrs, Staupbeſen, Geldſtrafe und Gefängniß, nach Beſchaffenheit der Umſtände des Verbrechens. Diebſtahl wird zum erſtenmale mit Geldſtrafe und Auspeitſchung beſtraft. Wer 3 £. zum zweitenmale ſtiehlt, büßt lebenslänglich mit ſchwerer Arbeit in Ketten, ſo auch, wer in einen Laden oder Waarenlager einbricht. Meineidige werden in die Pillory geſtelt und ausgepeitſchet. Gotteslästerung, (wozu noch, wie vormals, das Verachten oder Verlachen aller namentlich genanten kanoniſchen Bücher gehört), wird mit Gefängniß, Pillory, Sitzen auf dem Galgen und Staupbeſen beſtraft. Ehebruch und Vielweiberei durch Sitzen auf dem Galgen, Staupe, Gefängniß oder Geldſtrafe. Geldſtrafen ſind auch für Hurerei beſtimt, und zwar für Mansperſonen 1½ bis 5 £., und für Geſchwächte, die ſich ſelbſt beim Richter angeben, das erſtemal 6 ſh., nachher jedesmal 12 ſh. Fluchen und Schwören wird auch mit niedriger Geldſtrafe belegt; ſo die Entheiligung des Sabbaths, (ein Geſunder, der einen Monat lang das Kirchengehen verſäumt, bezahlt 10 ſh. Strafe), ꝛc. Die höchſte

Geldſtrafe iſt auf den Sklavenhandel, und zwar 50 L. für jeden gekauften Sklaven, und 200 L. für jedes dazu gebaute Schif. Spiele um Geld, um Vieh oder andere Güter ſind bei Geldbuße verboten; wer ſo ſpielt, kan kein Amt bekleiden. In öffentlichen Häuſern darf nie in Karten, Würfeln, ja nicht einmal Biljard geſpielt werden. [Akte 1786. Perp. Laws, p. 218.] Auch hat man alle Privatlotterien uuterſagt, dagegen aber die öffentlichen deſto häufiger ſind. Gegen Schuldner gelten noch die ſtrengen engliſchen Rechte; jedoch ſind dieſe neuerlich etwas gemildert, ſo, daß ſie ſich bei dem Friedensrichter als ſolche angeben, und einen Termin bey Verpfändung ihrer Güter feſtſetzen können, wo ſie bezahlen wollen. Man kan für eine gerichtlich zuerkante Schuldforderung die Güter der Schuldner die bei andern niedergelegt oder ſonſt in fremden Händen befindlich ſind, durch einen Befehl des Gerichts der gemeinen Klagen, ſo hoch ſich die Schuld beläuft, in Beſchlag nehmen laſſen. Wenn eine zuerkante Schuldzahlung nicht erfolgt, ſo werden auf neue Klage Zinſen nicht nur auf die Schuldſumme, ſondern auch auf die Unkoſten und Schaden zuerkant. [Acts 1795. c. 41. 1796. c. 55.] Die Gefangenen, wegen nicht bezahlter Abgaben, werden auf den Eid, daß ſie unvermögend ſind zu bezahlen, frei gegeben, und die Abgaben auf die Ortſchaft, welcher ſie angehören, vertheilt. Die Fälſchſchwörenden werden auſſer andern Strafen, mit unerlaßlicher Gefangenſchaft bis zur Bezahlung belegt. [Acts March 1791. c. 28.] Ferner ſind

im Jahre 1787 und 1789 zum Beſten der Armen, die Schulden halber gefangen ſitzen, gute Verordnungen gemacht worden. [Perpet. Laws, p. 345.]

Die Geſetze über Inteſtaterbſchaften ſind die alten; welchen zufolge der Witwe, auſſer dem Brautſchaz auf Lebzeit, noch ein Drittheil der Erbſchaft zukömt. Erſtern erhält ſie, ſelbſt dan, wenn ihr Man inſolvent verſtarb. Die Primogenitur, nebſt dem doppelten Erbtheil des älteſten Sohnes, und alle die Erbfolge in Landgütern auf einen oder mehrere Nachkommen des Erbnehmers beſtimmende Teſtamente ſind, als dem republikaniſchen Grundſatze der Gleichheit entgegen, im Jahre 1789 und 1791 abgeſchaft worden. [Acts March 1792. c. 44.] Ein Vater iſt zwar verbunden, jedem ſeiner Kinder etwas von ſeinem Vermögen zu vermachen, allein nichts hindert ihn die Erbtheile im Teſtamente äuſſerſt ungleich zu beſtimmen. Kinder, denen nichts vermacht iſt, bekommen ihr völliges Inteſtaterbtheil. [Act. 1784. in den Perpetual Laws 1788. p. 79. ſq. *Liancourt* V. 3. p. 9.]

Zu den merkwürdigen algemeinen Polizeigeſetzen des Staats gehört die im Jahre 1789 ergangne Armenordnung, welche zuerſt den nahen Verwandten und dan der Ortſchaft die Unterhaltung der Armen auflegt, dieſe aber vor dem Ueberlauf fremder Armen ſichert. Sie befiehlt auch, daß kein Schiffer aus irgend einem Lande Leute wiſ-

ſentlich einführen dürfe, die daſelbſt als Verbrecher oder Nichtswürdige bekant waren. [Independ. Chronicle 1789. No. 1067.] Zum Unterhalt der Armen ſind auch in mehreren Orten des Staats Arbeitshäuſer angelegt worden. [Akte 1789.] Im J. 1794 iſt dieſe Armenordnung ſehr verbeſſert worden, beſonders durch die Anordnung von Armenaufſehern, welche jede Ortſchaft jährlich wählen muß. [Acts Febr. 1794. c. 32.] Keiner aber hat ein Recht auf dieſe Verpflegung, wenn er nicht durch fünfjährigen Aufenthalt Einwohner der Ortſchaft geworden iſt. [Acts March. 1793. c. 40. Febr. 1794. c. 8.] *)

---

*) Fremde Nothleidende werden auf Koſten der Ortſchaft, welcher ſie angehören, oder fals ſie nirgend anſäßig ſind, des Staats verpflegt. Frauen und eheliche Kinder nehmen Theil an dem Einwohnerrechte ihres Mannes oder Vaters, uneheliche Kinder an dem ihrer Mutter. Wer ein Jahr lang irgend ein Amt der Ortſchaft verwaltete, alle die zur Zeit der Einverleibung in einer Ortſchaft wohnten, ihre Prediger und wen dieſelbe förmlich aufnimt, alle dieſe haben gleiche Rechte mit denen, die fünf Jahre anſäßig waren. Vermöge eines Geſetzes vom Jahr 1792 können nun auch die ehmals Verwieſenen gleich andern Fremden (Aliens) der Naturaliſazionsverordnung des Kongreſſes gemäß als Staatsbürger aufgenommen werden. [Act. June 1792. c. 1.]

Als Kolonie war Maſſachuſetts-Bai eine von denen auf Freiheitsbriefe gegründeten. (Charter-Colonies). Dieſer hat es mehrere von verſchiedenen Königen erhalten. Der erſte wurde von Karl I. im Jahre 1629 dem "Stathalter und der Kompanie von Maſſachuſett-Bai" verliehen. Dieſe Kompanie war vorher in England, und regierte von da aus die neue Pflanzſtat vermittelſt einer doppelten Verſamlung. [S. denſelben in *Mauduit's* View of the Hiſt. of the Colony of M. B. 3 Ed. Lond. 1774. 8. Parl. Reg. XIV Parl. V. 2. Charters p. 48. und in der amerikaniſchen Bibl. 3 St. S. 411.] Die eine verſammelte ſich alle Monat, und beſtand aus dem Stathalter nebſt ſieben oder mehrern Aſſiſtenten; zu der zweiten, vierteljährlichen gehörten der Stathalter, mit dem Unterguvernör, und alle Freimänner der ganzen Kompanie. Dieſe war berechtigt, Geſetze zu geben, welche aber den engliſchen nicht entgegen ſeyn durften; jene hatte die ausübende Gewalt. Die Kompanie ernante und bevolmächtigte nach ihrem Gutdünken einen Regenten und andre gänzlich von ihr abhängende Obrigkeiten der Kolonie, welche uneingeſchränkte Gewalt hatten, ſie den obgedachten Geſetzen gemäß zu regieren. Den Pflanzern, welche als geborne Engländer angeſehen werden ſolten, ertheilte der König zugleich das ihnen ohnehin ſchon zukommende Recht, ſich gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen; dagegen er allen von ihnen beleidigten Unterthanen und Fremden die Vergeltung jeder ausgeübten Feindſeligkeit verſtattet. Auch bewilligte er ihnen gute Zolfreiheiten im alten und neuen England, einige auf ſieben, andre auf neue ein und zwanzig Jahre, nach Verlauf jener erſten. Der König behielt ſich den Fünften alles gefundnen Goldes oder Silbers, und ſeinen ſämtlichen Unterthanen das Recht vor, in den Gewäſſern der Kolonie den Fiſchfang zu treiben, und die Fiſche an ihren Küſten zu troknen. Durch dieſen Freiheitsbrief war

die Kolonie ſo wenig abhängig von der Krone England, daß ſie in der Folge nicht geringe Anſprüche der Freiheit darauf gründete. Doch war auch vieles ſo unbeſtimt ausgedrukt, daß die Krone, (nicht ſo das Parlament), wenigſtens durch ganz ungezwungene Folgerungen, ihre Oberherſchaft und höchſte geſezgebende Gewalt über die Kolonie daraus herleiten konte, ſo wie auch aus dem Eide der Treue und dem der Anerkennung der höchſten königlichen Kirchenherſchaft, (ſupremacy), welche die Kompanie den Pflanzern bei ihrer Auswanderung aus England abnehmen ſolte. [Amer. Bibl. 3 St. S. 432.] Bis 1629 wurde die Kolonie von London aus regirt. Ihre erſten Geſetze, die ſie ſich ſelbſt gab, wichen ſchon in einigen Stücken von der engliſchen Verfaſſung ab, und ihren Religionsgrundſätzen gemäß, war beinahe die ganze Regierung der Provinz auf das moſaiſche Geſez gegründet, und eben ſo ſtrenge, ja ſogar, (denn es wurde unter Chriſten geltend gemacht), noch unduldſamer, wie dieſes. Der König von England bezeigte ſich nur den Namen nach als Oberher. Im Jahre 1629 und 1630 verlegte die Kompanie ſich von London nach der Kolonie, und führte dort die im Freibriefe ihr vorgeſchriebne Regierungsform ein, ſo gut es möglich war. Es entſtund aber daraus viel Zwiſt und Verwirrung, dem der König nicht abhelfen konte. Im Jahre 1634 ſandten daher die Koloniſten ſelbſt Abgeordnete zu der Generalverſamlung, (General-Court), woraus ſich nachher ein Haus der Repräſentanten bildete. Dieſe Verſamlung änderte ſchon mehr in der Regierungsform und behauptete das ausſchließende Recht, Taxen zu heben, Länder zu verleihen, und Aemter zu vergeben. Die Eiferſucht der engliſchen Regierung erwachte hierüber, und der König ſezte eine Kommiſſion zur Verwaltung der Kolonien nieder, welche eine verfaſſungswidrige Ausdehnung ihrer Macht erhielt. Der daher entſtehende Kampf des

in der Kolonie herſchenden ſchwärmeriſchen Geiſtes der Unabhängigkeit mit den Ungerechtigkeiten der Krone, entfernte jede Ausſicht zu einer feſten Regierungsform. Karl I. ſezte im Jahrr 1673 einen Stathalter, und verlangte die Zurükgabe des Freiheitsbriefes, welche aber nicht erfolgte. Bisher hatte die Provinzialregierung nur aus einem Hauſe beſtanden, im Jahre 1644 aber wurde der Stathalter mit ſeinen Aſſiſtenten abgeſondert, und aus den übrigen ein Haus der Repräſentanten errichtet. Jene machten zugleich das Obergericht der Kolonie aus; dieſem wurden zwei Untergerichte, und ein Kaufmansgericht beſonders für die Fremden, untergeordnet. Das ſonderbare Geſezbuch der Kolonie war ihrem Fanatismus gemäß, und nach levitiſchem Siſtem ſehr ſtrenge, beſonders in peinlichen Sachen. Es erlaubte daher in einem gewiſſen Falle die Tortur, führte die Knechtſchaft als Strafe ein, verbot aber die Sklaverei, auſſer bei Kriegsgefangenen. Stat des engliſchen gemeinen Geſetzes, welches zu ihrer Religion nicht paßte, wurde die Bibel, oder die Bücher Moſis vielmehr, in den Gerichtshöfen eingeführt. [S. Abridgement of the Laws and Ordinances of New-England, in den Abridg. of the Plantation Laws, Lond. 1704. 8. Laws and Liberties of the Maſſ. Colony. Cambridge 1672. f.] So wie in England die Unruhen über die wilkührliche Macht des Königs zunahmen, machte ſich auch die Kolonie immer unabhängiger, ſowohl von ihm, als dem Parlament, und hinderte, ſchon im Jahr 1645 die Appellazion an daſſelbe. Die Generalverſamlung maßte ſich auch damals das Recht an, den Unterſtathalter vor ihr Gericht zu ziehen. Uebrigens lies ſie die Koloniſten dem Könige den Eid der Treue leiſten, und in ſeinem Namen die Gerechtigkeit verwalten. Während des engliſchen Bürgerkrieges machte ſie ſich beinahe ganz unabhängig, und regierte die Kolonie mit dem ihr eignen politiſch-religiöſen Ver-

folgungsgeiſte. Karls II. Verſuche, dieſen geſezwidrigen Freiheitsgeiſt zu unterdrücken, brachten die Kolonie zwar dahin, des Königs Oberherſchaft anzuerkennen, allein die des Parlaments, deſſen Schiffahrtsakte ſie ſich unterwerfen ſolte, wagte ſie im Jahre 1679 ſchon, obgleich nicht öffentlich, abzuleugnen. Es gelang Karln jedoch zulezt, ſie, ſo ſehr ſie auch ſich widerſezte, völlig der Krone zu unterwerfen, ſo daß er ihren Freiheitsbrief 1684 durch einen Spruch des hohen Kanzleigerichts vernichten lies. Sein Tod bewahrte die Provinz aber vor der Einführung einer wilkührlichen, ganz von dem Monarchen abhängigen Regierungsform. Jacob II. ſezte im Jahre 1685 einen Präſidenten und Rath über dieſe und die angrenzenden Kolonien, welcher aber bloß eine ausübende und gerichtliche Gewalt hatte, und von dem an die engliſchen höhern Gerichte appellirt werden konte. Dabei blieben die bisherigen Geſetze und Gerichtsverfaſſungen unverändert, nur das Haus der Repräſentanten wurde bei Seite geſezt. Bald darauf aber wagte es der König, alle Freiheit der Kolonie unter die Füße zu treten, und ſich beides, Geſezgebung, ausübende und richterliche Gewalt allein zuzueignen. Er ſandte einen Generalkapitän und Vice-Admiral dahin, welcher über alle neuengliſche Kolonien, Connecticut ausgenommen, geſezt war. Dieſem ertheilte er die Macht, nicht nur, mit Beiſtimmung eines von der Krone ernanten Rathskollegiums, der Kolonie Geſetze zu geben, welche den engliſchen nicht zuwider wären, dem Könige aber erſt zur Beſtätigung vorgelegt werden müſten, ſondern ihr auch Taxen zur Beſtreitung der Regierungskoſten aufzulegen. Alle Beſetzung der Aemter, Richter und Obrigkeiten der Provinz hing von dieſem neuen, nur dem Könige verantwortlichen Regenten ab. Der erſte Generalſtathalter Andros übte aber ſeine Gewalt ſo treueifrig aus, und bewies ſich in der Unterſtützung dieſes neuen Siſtems der Tiran-

nei ſo thätig, daß die Kolonie endlich im Jahre 1689 aufſtand, das drückende Joch abwarf, Andros gefangen nahm, und eine andre Regierung, ähnlich der unter dem vorigen Freiheitsbriefe, einführte; anfangs ohne des neuen englichen Königs Wilhelms Oberherſchaft anzuerkennen, dem man jedoch bald darauf zu Boſton feierlich huldigte.

Wilhelm ertheilte der Kolonie im Jahre 1691 einen neuen Freiheitsbrief, und beſtimte ihr eine etwas eingeſchränktere Regierungsform, nach welcher die Kolonie auch bis zu der amerikaniſchen Revoluzion ununterbrochen regiert wurde. [The Charters of the Provinces of North - America, Lond. 1766. 4. Parliam. Regiſter XIV. Parl. p. 1. ſq. Auch in den Acts and Laws, Boſton 1699 und 1742. fol. Amerik. Bibl. 3 St. S. 439 ff.] Dieſem lezten Freiheitsbriefe zufolge ernante der König den Guvernör und deſſen Stathalter, den Sekretär, den Admiralitätsrichter, nebſt dem Generalprokurator. Der Guvernör hatte die ausübende Macht und einen Theil der geſezgebenden: im Kriege aber den höchſten Befehl zu Waſſer und zu Lande, und vergab alle Stellen in der Miliz. Bei der Wahl der Mitglieder des Rathskollegiums durfte er, ohne weitern Grund anzugeben, den Gewählten verwerfen, auch konte er ein Mitglied ſuſpendiren. Die Ernennung aller Richter, Friedensrichter und Sherifs kam ihm zu, jedoch mit Zuſtimmung des Raths; ſelbſt die Wahl des Sprechers und der Bedienten des Unterhauſes muſte von ihm beſtätigt werden, [Explanatory Charter 1726.]; hingegen wurden die Bedienungen beim Finanz und Schazweſen von der Aſſembly oder dem Hauſe der Repräſentanten beſezt. Ohne ſeine Einwilligung war kein Geſez gültig. Er berief, vertagte, prorogirte die Aſſembly, und hob ſie auf nach Belieben; Vorrechte, wovon oft Gebrauch gemacht wurde, um

die Abſichten der Krone durchzuſetzen. Der König gab ihm Verhaltungsbefehle, welche ihm von dieſer Seite die Grenzen ſeiner Macht noch genauer anwieſen. Zu Kriegsdienſten jemand zu zwingen, war er für ſich allein nicht berechtigt, und durfte, ohne Gutheiſſen der Generalverſamlung, nicht mit den Truppen aus der Provinz marſchiren; auch konte er nie ſeine Stimme zur Aufhebung eines Geſetzes geben, ohne die aufſchiebende Bedingung: "bis es dem Könige vorgelegt iſt," hinzuzufügen. Ferner war, unvermuthete Fälle in Kriegen ausgenommen, ſeine Einwilligung zu neuem Papiergelde auf eine gewiſſe Summe eingeſchränkt. Seine Einnahme hing gröſstentheils von der Aſſembly ab, die ihm ein jährliches Gehalt bewilligte, welches in den lezten Zeiten gewöhnlich an 1000 L. Sterling betrug. Ferner gehörte ihm ein Drittheil aller verwirkten Kontrebande; und in Kriegszeiten hatte er noch andre Nebeneinkünfte. Für ſeine Verwaltung war er allein dem Könige verantwortlich, bei dem die Koloniſten ihre Klagen wider ihn anzubringen hatten.

Die zweite Klaſſe der geſezgebenden Macht war der Rath (Council), oder das Kollegium der Aſſiſtenten des Stathalters. Dies beſtand aus 28 Mitgliedern, welche jährlich von dem neuen Hauſe der Repräſentanten, und den vorjährigen Rathsgliedern, (die ſich alſo ſelbſt die Stimme geben konten), gewählt, vom Stathalter aber beſtätigt wurden. Sie hatten bei neuen Geſetzen eine verneinende Stimme; muſten dem Stathalter mit ihrem guten Rathe beiſtehen, waren aber ſehr von ihm abhängig, und ſtimten gewöhnlich für das Intereſſe der Krone. Ihnen, nebſt dem in dieſem Rathe präſidirenden Stathalter, kam die Beſtätigung der Teſtamente, die Aufſicht über Erbſchaftsſachen, und die Eheſcheidungen zu. Die Anweſenheit von ſieben

Mitgliedern. auſſer dem Stathalter, war zur Gültigkeit ihrer Schlüſſe nothwendig. Keiner, als wer in einem Theil der Kolonie ein Landeigenthümer war, konte in dieſem Rath gewählt werden; zwei und zwanzig muſten in Weſt-Maſſachuſetts anſäßig ſeyn, die übrigen waren aus Maine und Sagadahok.

Der dritte Zweig der Geſezgebung war das Haus der Repräſentanten, oder die Aſſembly. Jede Ortſchaft und Stadt konte zwei Abgeordnete dazu ſenden, (doch behielt ſich der König vor, dieſe Zahl nach Gefallen anders zu beſtimmen, und Boſton ſandte dem zufolge ihrer vier); welche durch die Freihalter, die 40 ſh. Einkünfte von Landeigenthum, oder andere Güter 50 L. Sterl. werth, in ihrer Ortſchaft beſaßen, gewählt wurden. Jeder Repräſentant erhielt während der Sitzung ein Tagegeld von 30 ſh; daher manche Ortſchaften aus Sparſamkeit keine wählten, weil alle, die nicht mehr als 80 Stimmende enthielten, nicht zur Sendung eines Abgeordneten verpflichtet waren. Im Jahre 1774 belief ſich die Zahl der Abgeordneten auf 139. [*Mill's* Regiſter.] Dieſer Aſſembly kam ausſchließlich das Recht zu, Abgaben zu bewilligen. Beide Häuſer beſtimten die Gehalte aller Bedienten der Provinz, ausgenommen der Zolbedienten, die unmittelbar vom Könige abhingen, weil ihm die Zoleinnahme gehörte. Das Tagebuch des Hauſes der Repräſentanten wurde gewöhnlich für die Mitglieder und die Ortſchaften gedrukt, und ihre Debatten waren öffentlich.

Die algemeine Verſamlung dieſer drei Zweige der Geſezgebung hieß der General-Court oder die General-Aſſembly. Sie waren oft uneins, und beſonders die Aſſembly mehrmals in dem heftigſten Zwiſte mit dem Stathalter, vornehmlich in neuern Zeiten. Ihre Geſetze durften den

engliſchen nicht entgegen ſeyn, muſten vom Könige, ungeachtet ſie gleich nach ihrer Bekantmachung in Ausübung gebracht wurden, beſtätigt werden, waren aber völlig gültig, fals innerhalb drei Jahren keine königliche Verwerfung erfolgte.

Alle Länderverleihungen, wie auch die Anordnung der Gerichtshöfe hingen von der Generalverſamlung ab. Dieſe beſtunden aus dem Obergerichte, (Superior Court of Judicature), den herumreiſenden Landgerichten, (Courts of Aſſize), dem die Urtheilsſprüche über die von den Friedensrichtern in den Zwiſchenzeiten eingezogenen Gefangenen, (General Jail-delivery), auch in Kriminalſachen zukam; dem Gericht der gemeinen Klagen, den algemeinen Friedensgerichten, und dem Admiralitätsgerichte. Leztes aber, worin der Stathalter und ſein Rath Siz und Stimme hatten, wurde allein vom Könige beſtelt, und verfuhr ohne Geſchwornen. In allen Sachen, die über 300 L. Sterling betrugen, konte an den König in ſeinem geheimen Rathe appellirt werden; jedoch innerhalb vierzehn Tagen nach dem Spruche, und ſo, daß derſelbe dem ungeachtet vorläufig ſogleich volzogen werden muſte.

Ueber die königlichen Holzungen ſezte der König einen Oberforſtmeiſter und andre Bedienten, und behielt ſich alle große Maſten vor, welche 24 Zol und darüber im Durchmeſſer hatten, und auf den im Jahre 1691 noch unverliehenen Ländereien wuchſen, bei Strafe von 100 L. Sterl. für jeden Uebertretungsfal. [S. überhaupt Douglaß B. 1. S. 472. 485 ff. 517 und die Charter ſelbſt.]

Die Veränderungen, welche das Parlament im Jahre 1774 durch eine Strafakte in dieſer Verfaſſung machen wolte, kamen nie ganz zur Volziehung, ſie würden ſonſt die Gewalt des Königs in dieſer

Provinz ſehr ausgedehnet und ihre Freiheiten ungemein beſchränkt haben, indem die Ernennung des Raths ganz allein von der Krone abhängen, und der Stathalter die Macht erhalten ſolte, die meiſten Gerichtsperſonen nebſt dem Generalprokurator, den Sherifs ꝛc. zu ernennen oder abzuſetzen, und die Ortſchaftsverſamlungen mit Beſtimmung ihrer Geſchäfte anzuordnen. Ja dieſe Akte ging ſo weit, daß die Geſchwornen, welche bisher von den Freihaltern und Einwohnern der verſchiedenen Ortſchaften gewählt wurden, von den Sherifs berufen und ernant werden ſolten; und eine andre Akte machte noch mehrere Veränderungen in dem gerichtlichen Verfahren. Alles dies wurde als ein unausſtehlicher Eingrif in die Freiheiten der Provinz angeſehn, und beſchleunigte ihren Abfal von der engliſchen Oberherſchaft. [Acts 14 George III. c. 39. 45.]

§. 14. Finanzweſen.

Die Einkünfte der Republik beſtehen gegenwärtig in der Land-, Kopf- und Vermögenſteuer, in der Staatsakziſe, in dem Ertrage des Verkaufs unangebauter Ländereien und den Lotterien.

1) Das Kopfgeld bezahlen alle mänlichen Einwohner, Weiße, Neger und Mulatten vom 16 Jahr an, diejenigen aber ausgenommen, welche geſezmäſſig davon befreit ſind. Vor der Revolution gehörten zu dieſen Befreiten der Stathalter, die Lehrer und Studenten auf der Univerſität Cambridge, die Prediger und Schulmeiſter, und alle, die durch Leibesſchwachheit und Armuth die Abgabe zu be-

zahlen unfähig waren. *) [Douglaß B. 1. S. 525.] Der Betrag dieſer Steuer für jeden Kopf wird von der Geſezgebung, ſo oft ſie bewilligt wird, beſtimt, und iſt äuſſerſt geringe. Seit dem J. 1792 betrug ſie nicht mehr als ½ d. oder $\frac{2}{9}$ von jeden 1000 L. einer ausgeſchriebenen Staatstaxe. Sonach war die Kopfſteuer vom J. 1794 im Durchſchnitte nicht mehr als 1 ſh. 10½ d. Kurant. Im J. 1795 betrug ſie 28 Cents im Durchſchnitte, in Boſton aber 87 Cents. [*Wolcott's* Letter accompanying a Plan for direct Taxes 1796. fol. p. 18. Liancourt V. 3. p. 139.]

Mit dieſer iſt die Land- und Vermögenſteuer verbunden, welche von Wohnhäuſern, Scheuern, Waarenlagern, Magazinen, Fabrikgebäuden und allen andern, Mühlen, Seilerbahnen, ferner von angebautem und unangebautem Landeigenthum, von Schiffen, Handelskapitalien, Waarenvorrath, vom Handelsgewin und übrigem Erwerbe, von baarem, in öffentlichen Fonds, Banken ꝛc. belegtem, oder ſonſt auf Zinſen ausſtehendem Gelde, (nach Abzug deſſen, was man ſelbſt angeliehen hat und verzinſet), von Silberzeuge, wie auch von Pferden, Rind- und anderm Vieh bezahlt wird, wozu ſowohl die eigentlich beſeſſenen, als die anvertrauten Güter (proprie-

*) Zufolge des Geſetzes von 1792 ſind nur die angeſtellten Prediger, die Univerſität Cambridge, nebſt den Lehrern der Sprachſchulen und der einverleibten Akademien, von der Kopf- und Vermögenſteuer befreit. [Laws V. 2. Boſton 1789. f. p. 145.]

tary and in truſt) gehören. Dieſe ſind alle nach einem gewiſſen Verhältniſſe zu jedem 1000 L. einer Taxe, (welches man rate nent), angeſchlagen, und es werden jährlich im März drei bis neun von jeder Ortſchaft ꝛc. beſoldete Taxirer (Aſſeſſors) gewählt, welche das von der Generalverſamlung jeder Grafſchaft zugetheilte Antheil an der bewilligten Summe unter die Einwohner jeder Ortſchaft ꝛc., nach Maßgabe ihres Vermögens, vertheilen. S. oben S. 177. [Perpet. Laws, p. 193. ſq. Laws. V. 2. Boſton. 1789. f. p. 144. Act. Febr. 23. 1792. c. 17.]

Im Jahr	für die Tagegelder der Repräſentanten.		für die übrige Staatstaxe.	Ueberhaupt.
1789	betrug dieſe Auflage überhaupt			32,605 L. 18 ſh. 1 d.
1790	4155. L. 12 ſh.	Nr. 8.	25,360 L. 3 ſh. 5 d.	= 29,515 L. 15 ſh. 10 d. *)
1791	4111.—14—	Nr 9.	25,365—2—7—	= 29,476—10—7—
1794	5020.— 6—	Nr. 11.	40,047—15—	= 45,068— 1 – 0—
1795	16,289 D. 17 C.	Nr. 12.	133,470 D. 56 C.	= 149,759 D. 73 C.
1796	20,899 D. 50 C.	Nr. 13.	133,394 D. 86 C.	= 154,294 D. 36 C.

---

*) Sonach hatte im Durchſchnitte jeder Schazbare damals, wenn man deren 107,000 rechnet, etwa 5 ſh. 10 d. Lawf. Mon. an Kopf- und Vermögenſteuer zu bezahlen; in den wohlhabendſten Grafſchaften Suffolk und Eſſex aber etwas über 8 ſh. und 5 ſh. 10 d. Im J. 1796 betrug die ganze Staatstaxe für jeden Schazbaren, deren 106,427 waren, im Durchſchnitte beinahe 1 Dollar 45 Cents.

In den beiden folgenden Jahren aber ward keine Staatstaxe ausgeſchrieben. *Fleet's* Regiſter 1791. ſqq. Maſſ. Mag. 1791. p. 255. Columb. Cent. V. 16. Nr. 46.]

Der Güteranſchlag muß wenigſtens alle zehn Jahr erneuert werden. Bei dem lezten vom J. 1792 hat man ein ſehr ins Einzelne gehendes Verzeichniß aller ſchazbaren Güter gemacht, hauptſächlich in der Abſicht, um den verſchiednen Werth der Ländereien im Staate aus ihrem Ertrage beſſer zu beurtheilen und demnach eine gleichmäßigere Vertheilung der Auflagen zu bewirken. Die Taxirer (Aſſeſſors) ſind beeidigt, die Schätzungen nach den ihnen von den ſchazbaren Bürgern auf deren Eid ſchriftlich gemachten Angaben, oder wenn dieſe verweigert werden, nach ihrer beſſern Einſicht zu beſtimmen. Bei der Feſtſetzung des Antheils, welches jeder Ortſchaft von einer Staatstaxe zufiel, wurde alles Eigenthum zu 6 Prozent ſeines angenommenen wirklichen Werths geſchäzt, unbenuztes Land ausgenommen, welches zu 2 Prozent angeſchlagen ward. So fand man das ganze Staatsvermögen 937,698 L. 4 ſh. 2½ d. lawfull money gleich.

Die Vertheilung auf einzelne Schazbare geſchieht durch die jährlich von jeder Ortſchaft gewählten Aſſeſſors, oder fals man deren Wahl verſäumte, durch

---

In Suffolk und Norfolk zuſammen genommen, belief ſie ſich auf 2 Dollar 19 Cents im Durchſchnitte.

die Ortſchaftsvorſteher. Fehlten auch dieſe, ſo beſtelt das algemeine Friedensgericht die Aſſeſſors und nimt die Ortſchaft in 30 bis 100 L. Strafe. Die Taxirer der Ortſchaft erhalten 4 ſh. Tagegelder. Sie verfahren der algemeinen Vorſchrift (warrant) des Schazmeiſters gemäß, und überliefern ihren Schazzungsanſchlag, dem von der Ortſchaft gleichfals gewählten Schazeinnehmer, nebſt einer Volmacht die Taxe darnach zu heben, und den Belauf für die Ortſchaft in den Schaz zu bezahlen. Wenn die Einnehmer ihre Pflicht verſäumen, ſo befehligt der Schazmeiſter den Sheriff der Grafſchaft die Abgabe einzutreiben. Das algemeine Friedensgericht kan unrichtige oder übertriebne Schazungsanſchläge, auf angebrachte Beſchwerden darüber, mildern. Die Einnehmer erhalten für die Hebung eine Summe, welche die Ortſchaft bey ihrer Anſtellung mit ihnen bedungen hat. Das beträgt gewöhnlich 3 bis 5 Prozent. Wenn die Sheriffs die Taxe einſamlen müſſen, iſt es 5 Prozent. Die ſaumſeligen Bezahler tragen die Koſten der Pfändung, dieſe kan aber nicht anders als 12 Tage nach vorhergegangener Warnung Stat finden. Handwerksgeräthe, Ackervieh, Waffen, das nöthigſte Hausgeräthe nebſt unentbehrlicher Kleidung ſind von der Pfändung befreit, dagegen darf der Schuldner, der keine Güter zur Zahlung darbietet, eingezogen und bis er bezahlt hat oder die Taxirer den Anſchlag herabſetzen, gefangen gehalten werden. *)

---

*) Die übrigen Verordnungen über die Samlung und Eintreibung der Abgaben, über das Verfahren

Als der neue Freiheitsbrief 1691 der Kolonie verliehen wurde, rechnete man das Steuerverhältniß (rate) auf 12 d. an Kopfſteuer, nebſt 1 d. im Pfunde vom Kapital an Vermögenſteuer, und ein ſechsjähriges Einkommen von liegenden Gründen, perſönlichem Vermögen und dem Erwerbe wurde für das Kapital angeſehen. Im Jahre 1749 war die Kopfſteuer 3 d. von jedem 1000 L. der ausgeſchriebenen Steuerſumme, und auf jede 12 d. Kopfſteuer rechnete man 1 d. Vermögenſteuer von jeden 20 ſh. des geſchätzten Vermögens. Die Taxirer waren angewieſen, Ländereien und Häuſer nach ſechsjähriger Pacht oder Miethe zu ſchätzen (ſeltener nach Verhältniß des übrigen perſönlichen Vermögens) einen Ochſen von 4 Jahren an, zu 8 L. alter Währung, eine Kuh von 3 Jahren und darüber zu 6 L., ein Pferd zu 8 L. u. ſ. w. Alle ſieben Jahre pflegte man eine neue Schätzung des Vermögens vorzunehmen. Man konte die Taxen nicht nur in Papiergelde, ſondern auch in Gold- und Silbermünze, Hanf, Stokfiſch, Stangen u. a. Eiſen, Getreide und mehreren Waaren, alles zur Hälfte des gangbaren Preiſes gerechnet, bezahlen. Dieſe verderbliche Zahlungs-

---

gegen ſaumſelige oder untreue Einnehmer, ꝛc. findet man beim **Wolcot** am a. O. S. 18 — 22 geſamlet und aus deſſen Schrift im **Liancourt** V. 5. p. 182. ſq. Dieſer Vorſchriften ungeachtet gehen die Abgaben ziemlich langſam ein, denn von der im Junius 1794 ausgeſchriebenen, welche an 150,000 Dollar betrug, und den 1. April 1795 in den Schaz bezahlt ſeyn ſolte, waren an dieſem Tage nur 11000 Dollar eingekommen, und nach 6 Monaten erſt 88000, in Jahresfriſt aber noch nicht über 131000 Dollar. Und doch war dies eine der neueſten und gar nicht hohen Taxen. [Wolcot.

art iſt jezt gänzlich abgeſchaft. [Douglaß B. 1. S. 523. Remembrancer. V. 6. p. 212 ſqq.]

Wenn die Rükſtände der Taxen welche die nicht auf ihren Gütern wohnenden Eigenthümer (abſent Proprietors) von denſelben zu bezahlen haben, nachdem deren Anwald deswegen gemahnt worden, über gewiſſe Jahre lang unbezahlt bleiben, ſo laſſen die Einnehmer die Schuldner namentlich in den Zeitungen aufſordern, und wenn dies keine Bezahlung wirkt, ſo verkaufen ſie ſo viel Ländereien des Schuldners, als zur Tilgung der Rükſtände nöthig ſind. Man pflegt dieſe Taxen nach der Nummer der ſeit dem lezten Frieden ausgeſchriebenen zu bezeichnen; die neueſte iſt Nr. 13. Ein Theil der Taxen muß in baarem Gelde bezahlt werden, das meiſte aber kan man in Staatspapieren abtragen.

2) Die Staatsakziſe, welche von der durch den Kongreß eingehobnen verſchieden iſt. Dieſe Abgabe wurde 1783 eingeführt, und war anfangs 5 Prozent auf fremde Waaren, iſt aber ſeitdem oftmals verändert worden, beſonders da der Kongreß die Staatsſchulden übernahm und die Staaten ihm eine beſondere Akziſe einräumten. Die ehemalige des Staats lag auf Weinen und andern Getränken, auf Kutſchen, Kariolen und dergl., war an ſich nicht ſchwer, wurde es aber durch die hohen Nebenkoſten an die Akziſebedienten.

In jeder Graſſchaft war eine beſondre Akziseeinnahme, in Eſſex aber zwei. Gegenwärtig ſind nur folgende Theile davon übrig:

Jährliche Erlaubnißſcheine der Schenkwirthe 4 Dollar.

Jeder Vertrag über Landverkauf 17 Cents.

Alle Beſtellungen der Sherifs in 5 Grafſchaften zu 40 D. in den übrigen 20 D.

der Erbſchaftsrichter 4 D.

der Friedensrichter 2 D.

der Vertragsregiſtrirer 4 D.

Die Erlaubniß für einen Advokaten in den Gerichten zu praktiſiren 20 oder 30 D.

Dergleichen für einen Barriſter at Law. 40 D.

Dieſe Abgabe wird aber nunmehr bloß zur Bezahlung der Tagegelder der Geſchwornen angewandt. [Acts 1796. c. 53. Vergl. Perpet. Laws. Worceſter 1788. 8. p. 331.]

3) Der Ertrag des jährlichen Länderverkaufs. Dies iſt in neuern Jahren, da man anfängt, die Wildniſſe des Staats ſelbſt lieber anzubauen, als auszuwandern, eine beträchtliche Hülfsquelle der Finanzen geworden, und kan es, ungeachtet das Land äuſſerſt wohlfeil verkauft wird, noch lange bleiben, da ſo ſehr viel urbar zu machen übrig iſt. Wenn aber Maine von Maſſachuſetts getrennet wird, ſo dürfte ein Theil dieſer Einkünfte wegfallen. *)

---

*) Der anſehnliche Landſtrich, welchen der Staat New-York im J. 1788 an Maſſachuſetts überließ,

4) Die Lotterien. Im Jahre 1792 waren deren zwei für den Staat im Gange, eine halbjährige von 125,000 Dollar an Gewinnen, und eine monatliche. Man ſcheint die nachtheiligen Folgen derſelben für die Sitten und den Erwerbfleis der Einwohner hier nicht einzuſehen, da man nicht nur Lotterien zu geringen Einſätzen und von vielen Klaſſen macht, ſondern auch zu vielen beſondern Unternehmungen, ſowohl öffentlichen, als von Privatperſonen, ſie ſehr freigebig bewilligt; ja man hat ihrer von 20 Klaſſen, die mehrere Jahre fortwähren. Jedoch haben ſie in neuern Jahren ihren Reiz verlohren und man mußte ſchon im J. 1796 um eine dem Harverd Kollegium bewilligte volſtändig zu machen, ihr Friſten bewilligen und die Vaterlandsliebe der Einwohner auffordern, Einſätze zu machen.

Die Einkünfte unter der engliſchen Herſchaft waren im Jahre 1748 folgende:

Akziſe, Zoll- und Tonnengeld	L. 33,480 a. W.
Strafgelder der Ortſchaften, welche keine Abgeordneten ſandten	— 360 —
Kopf- und Güterſteuer	— 364,000 —
Die Taxe der Ortſchaften für ihre Abgeordneten vom vorig. Jahre	— 17,672 —
Ueberhaupt	L. 415,512

und der einen großen Theil der Grafſchaften Steulen und Ontario in jenem ausmachte, ward ſchon im J. 1791 an Privatperſonen verkauft. Das ganze Land war aber noch im Beſitze der Indier und alſo konte nur das Verkaufsrecht davon abgetreten werden. Dies verkaufte der Staat für 133,000 L. S. unten.

alter Währung, d. i. etwa 41500 L. Sterling, wovon Boſton mehr als den 6ten Theil aufbrachte. Daſelbſt waren Kaufleute, die jährlich 400 Pfund Sterling an Abgaben trugen. [Douglaß B. 1. S. 527. Burnaby.] In Friedenszeiten brachte die Kolonie von 1754 — 1764 jährlich 13972½ L. Sterl. auf. [*Pownall's* Adminiſtr. of the Colonies 1774. P. 1. p. 162.]

Zu der] Kopf- und der Vermögenſteuer trugen die verſchiedenen Grafſchaften folgendermaßen bei:

		Im Jahre 1790.			Im Jahre 1796.	
		L.	ſh.	Dol.	Dol.	Cents.
Norfolk		0	0	0	8503.	62.
Suffolk		3899.	18.	1.	13,177.	8.
Eſſex		3613.	17.	0.	17,819.	58
Middleſex		2982.	3.	2.	13,956.	11.
Worceſter		0	0	0	16,966.	21.
Hampſhire		2718.	11.	11.	14,980.	14.
Plymouth		1641.	2.	1.	7932.	8.
Briſtol		1566.	19.	2.	7197.	9.
Barnſtable		557.	5.	2.	2773.	19.
Duke's-County		161.	18.	8.	731.	39.
Nantucket		169.	5.	1.	888.	47.
Worceſter		3500.	4.	1.	16,966.	11.
Berkſhire		1430.	11.	4.	6955.	42.
Maine	York	1171.	8.	5.	6678.	33.
	Cumberland	882.	0.	7.	5742.	78.
	Lincoln	1064.	18.	8.	6759.	3.
	Hancock	0	0	0	1947.	50.
	Waſhington	0	0	0	386.	94.
		L. 25,360.	3.	5.	Dol. 133,394.	86 C.

[Gedr. Liſte.]

Auſſer den Staatsabgaben ſind auch hier die beſondern Taxen der Grafſchaften, welche jährlich mit Gutheiſſung der Generalverſammlung in den Sitzungen des Friedensgerichts beſtimmt werden. Die Grafſchaften müſſen jährlich darüber der Generalverſammlung Rechnung ablegen. [Act 1781 in den Perpet. Laws. Worc. 1789. p. 185. Act. No. 1792. c. 4. Reſolves 1797.]

Ferner die Ortſchaftstaxen. Beide belaufen ſich viel höher als die Staatsabgaben für jeden Einwohner; ſind aber demungeachtet noch nicht beträchtlich, vielweniger drückend, *) ob ſie gleich die in New-York und Penſylvanien ſehr überſteigen. [Wolcot. Liancourt. Br.] Zu den lezten gehört auch die algemeine Hundetaxe, welche ſeit 1798 bezahlt wird. Sie beträgt 1 Dollar für einen Hund und 3 Dollar für jeden der übrigen, iſt eigentlich eine Polizeitaxe um der Hundswuth zu wehren, und wird zu den Bedürfniſſen der Ortſchaft verwandt. Jeder Hund muß daher ein Halsband mit dem Namen ſeines Herrn und ſeiner Ortſchaft tragen. [Acts 1798 c. 21.]

Die Unionsabgaben beſtehen in den Einfuhrzöllen, den Tonnengeldern und der Unionsakziſe. Zur Einnahme der beiden erſten iſt Maſſachuſetts in

---

*) Daß dieß jedoch in Boſton mit einigen Stadtabgaben der Fal iſt, wird unten bei der Beſchreibung dieſer Stadt erhellen.

22 Zolldiſtrikte eingetheilt worden, in deren jedem ein Zoleinnehmer angeſtelt iſt. Davon ſind in Weſt-Maſſachuſetts 11, worunter Boſton, Salem und Newbury-Port die vornehmſten, [Acts of V Congreſſ. Seſſ. 3.] Zur Einnahme der Akziſe hat man drei Diſtrikte, Nr. 1. 2. 3. beſtimt. In dem erſten iſt der Superviſor zugleich Oberaufſeher mit einem Gehalt von 800 Dollar, und ½ Prozent von der Einnahme. Die andern Superviſoren der Diſtrikte haben eben den Antheil, nebſt 500 Dollar Gehalt. [Columb. Cent. Vol. XVI. No. 19.]

Die Zölle betrugen im weſtlichen Theile des Staats im Jahre

1786 vom 1. Auguſt bis zu Ende	Roher Ertrag	Hebungskoſten.	Rohe Tonnengelder.	Reiner Ertrag beider.
1791.	963,439 D. 61.	52,272 D. 27.	37,955 D 96.	909,598 D. 71.
1793.	1,068,421 D. 28.	31,099 D 54	12,632 D. 96.	904,335 D. 66.
1796.	1,639,539 D. 15	17,162 D. 15.	58,533 D. 22	1,257,461 D. 11. *)

[Accounts of the Receipts and Expenditures of the U. St.]

Die Akziſe welche der Kongreß in dieſem Staate hebt betrug in der lezten Hälfte

*) Im Jahre 1790 betrug das Tonnengeld in dieſem Staate 21,027 Dollar, 98 Cents und die Zölle 378,860 Dollar, wovon nach Abzug der 10 Prozent des Rükzols, und der auf 19,666 Dollar ſich belaufenden Hebungskoſten, ein reiner Ertrag von 320,430 Dollarn übrig blieb. Im J. 1791 war der Betrag der Tonnengelder 22,405 Dollar 73 Cents.

des J. 1790 reine	90,231 D.	56 C.	
im J. 1791 —	216,247 D.	52 C.	
— 1792 —	143,792 D.	80 C.	
— 1793 —	69,213 D.	74 C.	(bis zu Ende
— 1794 —	32,116 D.	34 C.	Sept.)
— 1795 —	59,641 D.	85 C.	
— 1796 —	173,090 D.	71 C.	

[Reports of the Secr. of the Treaſury.] Das Stempelpapier betrug hier im J. 1798 = 13,200 Dol.; zwar weniger als in Neu-York, Pennſylvanien und Maryland, aber doppelt ſo viel als in Virginia *). [Letter of the ſame 1798.]

Das Verhältniß der Quota dieſes Staats zu den Koſten der Union iſt immer ſehr hoch geweſen. Im J. 1782 trug er nehmlich zu 2 Million. Dollar allein 320,000 D. bei, ſo wie im J. 1786 ſein Antheil an der Unionsſteuer von 2,170,428 D. auf

---

*) Eine andere öffentliche Berechnung und Schätzung der in dieſem Jahre zahlbaren Akziſe betrug reine 94,616 D. 52¾ C. nehmlich für

die häusliche Brantweinbrennerei	87,021 D.	27¼ C.
Aukzionen	2493 D.	—
Schnupftabak	1510 D.	62½
Geläuterten Zucker	1228 D.	39
Laſt- und Reiſefuhrwerk	4601 D.	—
Erlaubnißſch. der Brantweinſchenken	10,833 D.	75
	107,688 D.	3¾ C.
Hebungskoſten	13,071 D.	51 C.
Reiner Ertrag	94,616 D.	52¾ C.

[Letter of the Secr of the Treaſury 7 March 1796.]

324,746 D. ſtieg, ſo daß Maſſachuſetts nächſt Virginien immer die größte Summe dazu hergab. [Am. Muſ. V. 1. p. 305. (*Morris's*) Statement of Accounts fol. 1785. fol. Eee.] Im J. 1788 gab der Staat zu 1,686,541 D. der Bundesſteuer 252,339 D. Zu der im J. 1798 bewilligten unmittelbaren Auflage von 2 Million D. auf Häuſer und Ländereien ward Meſſachuſetts Beitrag zu 260,435 D. beſtimt; das iſt höher als der jedes andern Staats, Virginia ausgenommen. [Journ. of Congr. 1788. p. 110. *Wolcott.* l. c. p. 12. Acts of V Congr. Seſſ. 2. c. 92.]

Die Ausgaben des Staats ſind nicht beträchtlich, ſo bald die Schulden völlig getilgt ſind. Im Jahre 1791 berechnete man die Koſten der Regierung auf 18000 L. Lawf. Mon. Vor der Revolution betrugen ſie im Durchſchnitte jährlich 12,937½ L. Sterl. [Columb. Cent. Vol. XIV. Nr. 50. Pownall l. c. p. 164.] Im J. 1786 verhielten ſich die Ausgabe und Einnahme des Staats folgendermaßen gegen einander.

Ausgabe	L ſh. d.	
Zinſen von 1,394808 L. Staatsſchulden zu 6 Prozent . . .	83,688.10.6.	105,826 L. 13 ſh. 6 d.
Regierungskoſten, mit Inbegrif der Sendung von 4 Kongreßgliedern (1971 L.) der Tagegelder für beide Häuſer der Geſezgebung (10,203 L.) und einer Summe für das Harvord-Kollegium (500 L.) . .	22,138. 3.	

Einnahme.

Reiner Ertrag der Zölle und Akziſe . .	50,237.11.6½	105,826 £. 12 ſh. 6 d.
Ertrag der Aukzionsabgaben . . .	395.0.6.	
durch Kopf- und Vermögenſteuer zu heben .	55,194.0.5.	

[*Swan's* National Arithm. p. 54 ſqq.]

Im J. 1789 waren die

Ausgaben		Einnahme.	
Zinſen der Staatsſchuld	£.64,896 Lawf M.	Akziſe angeſchlagen zu	£. 45,000
Zivilliſte (deren ſtarke Verringerung durch Herabſetzung der Salarien man von der neuen Regierungseinrichtung erwartete	15,000.	die Schazkammer war berechtigt eine jährliche Schatzung gegen ihre Scheine (warrants) auszuſchreiben von *)	40,000
	£. 79,896.		£. 85,000.

*) Obgedachte unmittelbare Auflage ſolte nur 2 ſh 8 d. auf jeden Kopf betragen und 10,000 £. niedriger ſeyn, als die Taxen vom J. 1763 bis 1770 im Durchſchnitte waren. Der Finanzausſchuß verſicherte, die ausſtehenden Taxen wären, wenn man auch einen Abgang von 12000 £. einräumte, hinlänglich alte Schaz-Cammerſcheine, ſchuldige Rechnungen ꝛc. zu tilgen und würden noch 5000 £. im Schatze übrig aſſen. [Bericht des Ausſchuſſes im Indep. Chron, nr. 1076.]

Im Jahre 1796 betrugen die Ausgaben des Staats

Regierungskoſten.

Gehalt des Guvernors 2666 D. 66 C.	
Gehalt ſeines Stellvertreters 533 — 33 —	
Richter des Obergerichts 7566 — 67 —	
Des Generalanwalds Gehalt 1550 — —	
Tage- und Reiſegelder des Raths 2,362 — —	
Tage- und Reiſegelder des Senats 5,334 — —	
Tage- und Reiſegelder der Repräſentanten 25,700 — —	
nebſt andern klein. Koſt.	53,922 D. 65

Kriegsverfaſſung.

Koſten der Garniſon in Caſtle J. 15,200	
Departement des Generalquartiermeiſters 8745	23,945. —

Zufällige Ausgaben.

Peinliche Fälle und Gefangene; Nebenkoſten der geſezgebenden Verſammlung u. a.	35,567. —

Jahrgehalte und Geſchenke.

Dem Williams Kollegium (1000 L.) der indiſchen Miſſionsanſtalt (500 L.) Gnadengehalte ꝛc.	4511 — 09 —

Prämien.

Der Glasmanufaktur (1594 L.) und auf Wolfsköpfe	1894 — 24 —
Dollar	119,848 — 98 C.

Zinſen auf die Staats-ſchuld zu 5 Proz.	117,500 D.	
Einkünfte des Staats auſſer den Auflagen	91,818 D.	
Bleibt übrig durch die jährliche Taxe aufzubringen - - -		25,682 D. —
Summe aller Ausg. der Republik		145,530 D. 98 C.

[*Wolcott's* Letter. Tab C.]

Unter den Vereinten Staaten hatte Maſſachuſetts in dem Revoluzionskriege, zur Behauptung der Unabhängigkeit und zum Beſten der Union, von allen die gröſsten Schulden gemacht. Sie betrugen im Jahre 1788 über 5 Millionen Dollar, wovon 300,000 Dollar jährliche Zinſen bezahlt werden muſten, welche man aber nicht ordentlich abtragen konte. [Amer. Muſ. Vol. 3. p. 461. V. 7. Ap. IV. p. 40.]

Die ganze Summe der Staatsſchuld betrug im

J. 1789 (nebſt den noch ſchuldigen Zinſen od. 103,905 L.)	L. 1,489,599. 1 ſh. 5 d.
Dieſe ward in demſelben Jahre durch Verkauf des weſtlichen Landes, durch Abtragung einiger Zinſen und durch Verkauf von Kongreſspapier vermindert um	408,000
Es blieb. alſo an Staatsſch.	L. 1,081,599. 1 ſh. 5 d.

[Bericht des Ausſchuſſes. *Fleet's* Regiſter 1790. p. 58.]

Als der Kongreß im Jahre 1790 die Privatſchulden der einzelnen Staaten größtentheils übernahm, wurden von demſelben 5 Mill. 173,554 Dol. 75 Cts. der Schuld dieſes Staats fundirt, und es blieben 1,838,540 Doll. 66 Cts. der Republik zu eigner Abtragung übrig. Zu der Tilgungsanleihe der fundirten Schuld unterſchrieben die Staatsbürger 4,477,014 Doll., alſo beträchtlich über die 4 Mill. welche der Kongreß von dieſem Staate übernommen hatte. [The Secretary's of the Treaſury, *Mr. Hamilton's*, Report on Public Debt. Philad 1792. f. und im Univerſ. Aſylum, Febr. 1792.] Alle auswärtigen Schulden des Staats waren im Anfange vom Jahre 1790 ſchon völlig getilgt. [Amer. Muſ. Vol. 7. Ap. IV. p. 10.]

Im März 1791 war der Finanzenzuſtand der Republik folgender:

Debet der Republik.

An Betrag der Volmachten, fälligen Rechnungen, Zahlungsordern ꝛc. geſchätzt auf	75,000 L.
An Balanz der nicht übernommenen konſolidirten Schuld, welche am 1 Jan. 1792 fällig wird, mit Einſchluß der Zinſen . . .	560,000 —
An Regierungskoſten . .	18,000 —
	Summe 653,000 L.

Kredit.

Rükſtände von den Taxen vor Nr. 8.	75,000 £.
Betrag der Taxen Nr. 8 und 9.	55,000 —
Lehnamtsſcheine, Zinskupons (warrants, finals, indents,) und anderes im Schatze vorräthiges Papiergeld, werth in baarem Gelde	60,000 —
Ein Drittel der verkauften weſtlichen Ländereien ꞏ ꞏ ꞏ	33,000 —
Die übrigen gleich zu verkaufenden zwei Drittel ꞏ ꞏ ꞏ ꞏ	90,000 —
(=953,333 Dollar)	313,000 £.
Bilanz gegen die Republik ꞏ ꞏ	340,000 —
(=2,162,333 Doll.) Summe	653,000 £.

Die Staatsſchuld ward im J. 1794 fundirt [Act. 1794 Febr. c. 3. 1795. Febr. c. 22.]

Im J. 1796 ward dieſelbe auf 2,350000 Dollar berechnet, welche 5 Prozent oder jährlich 117,500 Dollar Zinſen trugen. Die Quellen woraus man dieſe Zinſen ſchöpft waren:

1) die Dividenden von den in der Unionbank belegten Staatsgeldern, welche man ſchäzte auf	34,300 D.	91,818 D.
2) Zinſen von dem Kapital, welches die Vereinten Staaten der Republik ſchuldig ſind	57,518 D.	

die fehlenden 25,682 D. werden aus der Kopf- und Vermögenſteuer genommen. [*Wolcott's* Letter. etc. p. 22.]

Im J. 1794 gab der Bericht des Schazmeiſters folgenden Zuſtand der Finanzen an:

Debet.		Kredit.	
Staatsſchuld	L. 689,760. 1 ſh. 6 d.	Ausgeglichene Schuldforderung an die V. St. 1,248801 D. -	L. 374,640. 6ſh. —
Jährliche Regierungskoſten	30,122. 13 — 4 —	Darlehn an die V. St. in deren 6 Proz 3 Prz. und den aufgeſchob. Stoks	81,653. 2 — —
		Staatskapital in der Unionbank	60,000. — — —
		Betrag der ausſtehenden Schulden von öſtl u. weſtl. Landverkauf die alle vor dem J. 1800 fällig werden	98,489. 14 — —
		Bilanz geg. die Republik	105,099 12. 10.
	L. 719,882. 14 ſh. 10 d.		L. 719,882. 14 ſh. 10 d.

Die Forderung der Republik an den Bund beträgt zufolge der Ausgleichung vom 29 Junius 1793 überhaupt 1,248,801 Dollar [Bericht der Kommiſſarien] dies würde alſo ſchon einen großen Theil der Staatsſchuld tilgen. Inzwiſchen trug man die ganze Summe vermittelſt einer Anleihe ab, zu welcher auch die Staatspapiere ſtat baaren Geldes angenommen wurden. Für die ſo dem Staate gelehnten Summen wurden Schuldſcheine, die 5 Prozent Zinſen trugen, ausgeſtellt, und für die Zinſenzahlung die von dem Bunde der Republik zahlbaren Zinſen nebſt den ihr zukommenden Dividenden von dem Antheil an der Unionbank angewieſen. Der Hauptilgungsfond beſtand aber in in den Rückſtänden der verkauften Ländereien und in dem Ertrage der noch in Maine zu

verkaufenden. Eigends dazu beſtelte Kommiſſarien beſorgen dies Geſchäft. Die durch Abtragung vom Kapitel erledigten Zinſen vermehren gleichfalls dieſen Fond, vermittelſt deſſen im J. 1796 ſchon 300,000 D. der Schuld getilgt waren [Act 1794. Febr. c. 3. 1795 June c. 1. Reſolves 1797. nr. 52. *Wolcott* l. c. p. 22.]

Die Verwaltung des Finanzweſens, beſorgt der Schazmeiſter, welcher von beiden Häuſern der Geſezgebung gemeinſchaftlich erwählt wird, und 30000 £. Bürgſchaft leiſten muß [Act 1792 March c. 34.]

§. 15. Kriegswesen,

Die Kriegsmacht des Staats beruhet einzig und allein in der Landmiliz. Sie war ſchon unter engliſcher Herſchaft auf ſehr gutem Fuße. Nachmals wurde ſie, zufolge der im Jahre 17‥5 gegebenen Akten der Generalverſammlung, neu eingerichtet; ſie beſtand damals

1) aus den zur Muſterrolle gehörigen, oder der Train band, worin alle Wehrhaften von 16 bis 40 Jahren eingeſchrieben waren. Alle Unteroffiziere und Gemeine muſten, welches noch jezt geſezmäßig iſt, ſtets mit den nöthigen Gewehren, einiger Ammunizion und dem, was ſonſt zur Ausrüſtung eines Soldaten im Felde gehört, als Feldflaſche, Woldecke ꝛc. verſehn ſeyn. Dies geſchieht bey den Vermögenden auf eigne Koſten. In Kriegszeiten ſorgt der Staat für das übrige, doch verſieht ſich je-

der auf 13 Tage mit Lebensmitteln. Jede Ortſchaft muß dann die Wägen zum Gepäcke aufbringen.

2) Aus der Allarmliſte, wozu alle Wehrhafte von 40 bis 60 Jahren gehörten, welche nur im Nothfal gebraucht werden. Neue Verordnungen ſo wohl im J. 1791 als beſonders im J. 1793 haben die Milizverfaſſung ſehr geändert und der algemeinen Verordnung des Kongreſſes gemäßer eingerichtet. Dem zufolge ſind alle Wehrhafte vom 18 Jahre an bis zum Anfange des 45 Jahres verbunden in der Miliz zu dienen. Davon ſind bloß ausgenommen die Kongreßglieder, die Mitglieder der Geſezgebung, und des Raths, alle Staatsbeamten, die Richter, die Ortſchaftsvorſteher, die Kirchenälteſten, die Magiſter der freien Künſte, die Lehrer und Studenten in den Kollegien, ferner ſolche beſtelte Schulmeiſter, Fährleute und Müller, welchen die Ortſchaftsvorſteher einen Freiſchein geben, imgleichen alle ehemalige Offiziere in Dienſten des Kongreſſes, alle Poſtbedienten und Zolbeamten, und die Seeleute, welche auf Schiffen dienen, die über 30 Tonnen tragen, die Quäker, Shakers ꝛc. imgleichen ſolche Manufakturiſten, welche ein beſonderes Geſez der Republik von Kriegsdienſten freiſpricht.

Die Miliz wird jährlich dreimal Kompanienweiſe gemuſtert und in den Waffen geübt, einmal im Jahr aber Regimenterweiſe.

Die Miliz beſteht jezt aus 10 Diviſionen, nehmlich 1) Suffolk und Norfolk; 2) Eſſex; 3) Middleſex;

4) Hampſhire; 5) Plymouth, wozu die Grafſchaften Briſtol, Barnſtable, und die Inſeln gehörten; 6) York, nebſt Cumberland; 7) Worceſter; 8) Lincoln, und Kennebeck; 9) Berkſhire. 10) Hancock und Waſhington. Jede Diviſion iſt in zwei Brigaden eingetheilt, Plymouth ꝛc. hat deren aber drei. Die Brigaden beſtehn jede aus mehrern Regimentern zu Fuß, deren man im Jahre 1791 überhaupt 71 hatte, die jedoch nicht alle in Ordnung waren. Die ſpätern Verordnungen haben aber dieſem Mangel größtentheils abgeholfen, indem jezt nur ein einziges Regiment noch nicht organiſirt iſt. Die Zahl der jezt wirklich beſtehenden Regimenter iſt 83. Jedes macht zehn Kompanien zu 64 Gemeinen oder 640 Mann aus, und ſteht unter einem Oberſten. Jede Brigade hat ihren Brigadier-General und Brigade-Inſpektor, der auch als Brigade-Major dient; jede Diviſion aber einen Generalmajor und zwei Aides de Camp. Bei jedem Regimente Fußvolk dienen die zwei Kompanien der beiden älteſten Kapitäne als leichte Infanterie, fals ſich nicht ſchon ſolche Kompanien bei dem Regimente freiwillig gebildet haben, wie mehrmals der Fal iſt. Bei jeder Brigade iſt jezt nur eine Kompanie Artilleriſten, und bloß die zweite Brigade der ſechſten Diviſion hat deren zwei, wie das Geſez allen vorſchreibt *). Jede beſteht mit den Offizieren ꝛc. aus 57 Man.

---

*) Nach des Stathalters Rede im J. 1799 waren ſchon 44 Artilleriekompanien volſtändig. Sie beſte-

Im Jahre 1791 beſtand die Miliz

1) aus der Infanterie der Muſterrolle		50,000 Man
2) — Reuterei	. .	1,300 —
3) — Artillerie	. . .	1,200 —
Dazu die Allarmliſte	. .	23,000 —
	Ueberhaupt	75,500 Man.

Das Verhältniß der Miliz zur Volksmenge war demnach 6⅓. [Br.] Man rechnete im J. 1795 das Fußvolk der Miliz noch auf 50,000 Man, die Reuterei 2000 und die Artillerie auf 1500. [Scott Morſe] *)

Der höchſte Befehlshaber iſt der jedesmalige Guvernör, unter der Benennung Captain-General

hen aus lauter Freiwilligen, ſo wie die zwei Schwadronen Reiterei bei jeder Brigade, welche ſich ſelbſt Pferde, Piſtolen u. ſ. w. anſchaffen müſſen. Jeder Kompanie Artillerie werden auf Koſten des Staats zwei Feldſtücke mit allem Zubehör gehalten. In Boſton iſt auch eine Companie Kadetten leichter Infanterie, eine von Füſelieren, (independent Fuz:) eine von Reuterei und eine Artilleriekompanie, die alte ſogenannte Antient and honorable Artillery Companie ungerechnet, die ſchon im J. 1683 einverleibt ward, welcher ihre ehemaligen Freiheiten vorbehalten ſind.

*) Im J. 1757 beſtund die Artilleriliſte aus 45,764. (ganz volſtändig 48,000 Man) und die Muſterrolle aus 27605 Man. [Remembr. V. 8. p. 88. ſq. wo eine umſtändliche Nachricht von der ehemaligen Einrichtung der Miliz zu finden iſt.]

and Commander in Chief. Er hat vier Oberſten zu Aides de Camp, und einen General-Adjutanten mit Brigadier-Generals Rang. Dieſer ſowohl als der General-Quartiermeiſter wird von ihm ernant; auch werden von ihm alle Beſtallungen der Offiziere ausgefertigt.

Die Generalmajore werden von beiden Häuſern der Geſezgebung ernant, und die Brigadiere von den Stabsoffizieren ihrer Brigade; der Guvernör aber beſtimt jedem ſeinen Rang. Die Stabsoffiziere werden durch ſchriftliche Stimmen der Kapitäne und Subalternen ihres Regiments gewählt, dieſe aber von den Gemeinen jeder Komponie, die über 21 Jahr alt ſind. Die Unteroffiziere werden von ihren Kapitänen ernant.

Die Offiziere der Forte und Garniſonen werden vom Guvernör und ſeinem Rathe angeſtelt.

Es iſt ein Grundſaz der Konſtituzion, daß die Kriegsmacht der bürgerlichen unterworfen ſeyn und von ihr regiert werden müſſe. Kein Soldat darf daher in Friedenszeiten bei jemand wider ſeinen Willen einquartiert werden, und im Kriege nur auf Befehl der Obrigkeit, nach Vorſchrift der Geſezgebung. [Konſtit. Th. 1. Art. 17. 27. 28. Th. 2. Kap. 2. Abſchn. 1. Art. 10.]

Das Kriegsgeſez übt der Guvernör bei feindlichen Anfällen und bei Empörungen aus, S. oben S. 436, aber die Vergehungen gegen die Kriegsartikel richtet ein dazu jedesmal niedergeſeztes Kriegsgericht. Jene Artikel ſind 1786 von neuem be-

kant gemacht, und ſtehen in den Perpetual Laws S. 322 ff.

Stehende Truppen in Friedenszeiten verbietet die Konſtituzion, als der Freiheit nachtheilig. Jedoch ward bis zum J. 1799 in dem Fort auf Caſtle Island eine Kompanie von 60 Man mit 3 Offizieren unterhalten, wovon die Gemeinen einen monatlichen Sold von 26 ſh. nebſt neuer Uniform jährlich erhielten, der oberſte Offizier, ein Kapitänleutnant, aber 6 L. des Monats bekam. Dieſe wurden aber als man das Fort den Vereinten Staaten überließ, abgedankt.

Beſagtes Fort war bis auf dieſe Zeit die einzige ſchlecht unterhaltene Feſtung. Sie iſt jezt aber wieder hergeſtelt. Der Staat hat auſſerdem ganz neuerlich Batterien zur Beſchützung der Rhede von Nantaſket anlegen laſſen, auch hat man einige andere Häfen z. B. Salem, Glouceſter und Warblehead mit Schanzen verſehen, die jezt vollendet und verſtärkt werden [Report of the Secr. of State 1796. Br. 1799]

Ein Arſenal und Waffenſchmieden der Vereinten Staaten ſind zu Springfield, ein Arſenal der Republik aber zu Cambridge und zu Charleſtown Pulvermagazine u. a. [Reſolves 1797 nr. 38. *Fleet's* Reg. 1799 p. 135.]

Die hier eingeführten Militärübungen und Handgriffe rühren wie die in den meiſten Staaten, vom General Steuben her, und ſind auch in Boſton und Worceſter gedrukt worden.

Der kriegeriſche Geiſt der Einwohner von Maſſachuſetts, ihr beharrlicher, unerſchrokner Muth, und ihre gute Kriegszucht haben ſich von jeher in den Zügen gegen die Indier, in den glüklichen Angriffen auf die Franzoſen, beſonders aber in dem lezten Revoluzionskriege vorzüglich bewährt. Noch izt ſind die Truppen ſo gut geübt, als manche der beſten europäiſchen. [Schlözers Staatsanz. XIII. B. S. 523. M. N.]

[S. die alten Milizakten von 1785 — 87 in den Perpet. Laws, p. 306 ff., und die neueſte vom J. 1793. Acts a. c. June c. 1 nebſt der Liſte aller Offiziere ꝛc. in Fleet's Almanach 1791. p. 118 — 128. und 1799. p. 124 — 136.

Zum Bundesheere war der Beitrag dieſes Staats immer ſehr anſehnlich. Im J. 1780 ſtelte es beinahe den fünften Theil deſſelben. (S. unten die Geſchichte) Im J. 1797 betrug ſein Antheil Miliz zu 80,000 Man des Bundes 11,836 [Act of Congr.]

Die gute Anlage der Küſtenbewohner zum Seedienſte hat ſich ſchon im Revoluzionskriege bewährt, wo bei dem Verfall der großen Fiſchereien eine Menge Kaper entſtanden. Auch gegenwärtig iſt der bewafneten Kauffardeiſchiffe Maſſachuſetts eine große Anzahl; denn von 365 bewafneten Privatſchiffen der Vereinten Staaten gehören den Einwohnern dieſer Republik allein 113, welche 757 Kanonen tragen. Von der werdenden Seemacht der Vereinten Staa-

ten ward hier eine Fregatte von 44 Kanonen und ein Schif von 18 Kanonen gebaut, ausgerüſtet und bemant; auf Koſten der Einwohner von Salem, Newbury Port und Boſton aber drei Kriegsfregatten von 32 und 24 Kanonen. [Salem Gaz. 1799. Philad. Magaz. 1799 Jan. Br.]

Der Cincinnatusorden hat auch in dieſem Staate eine Geſelſchaft, welche jährlich am Jahresfeſte der Unabhängigkeit ihre feierliche Zuſammenkunft hält.

§. 16. Religionszuſtand.

Es werden jezt alle Religionen in dieſer Republik geduldet, und der ehemalige ausſchließend herſchende Puritanismus hat ſeine unchriſtlichen Anſprüche ſchon längſt aufgegeben, ſo daß Bekenner jeder Religion in der größten Verträglichkeit unter einander leben. Der Gottesdienſt der engliſchen Kirche ward ſeit 1679 in Boſton zugelaſſen, und man verfolgte ſchon damals keine Quäker und andre Sekten mehr. Gegen römiſchkatholiſche Miſſionarien, Jeſuiten und Prieſter, wurde jedoch 1700 ein lange nachher noch gültiges Geſez gegeben, das ihnen, und allen, die ſie hegten, ſchwere Strafen drohte. [Acts and Laws, Ed. 1742. p. 119.] Allein der Umgang mit den franzöſiſchen Hülfsvölkern im lezten Kriege hat auch hierin eine große Veränderung der Geſinnungen bewirkt. Die neue Konſtituzion ſichert jedem ruhigen Bürger des Staats das ungehinderte öffentliche Bekentnis und die Ausübung ſei-

ner Religion; ſie fordert zwar die Geſezgebung auf, für den öffentlichen proteſtantiſchen Gottesdienſt zu ſorgen, jedoch ohne Religionszwang zu begünſtigen. Auch beſtätigt ſie den Gemeinen das hergebrachte Recht, ihre Prediger ſelbſt zu wählen, und ihren Gehalt mit ihnen zu bedingen. [Th. 1. Art. 2. 3.] Ihr zufolge iſt keine Religion oder Sekte geſezmäßig herſchend; wiewohl ſie alle Nicht-Chriſten von dem Antheil an der Regierung ausſchließt.

Die meiſten Gemeinen in Maſſachuſetts beſtehen aus Kongregazionaliſten. Dieſen Sektennamen gaben ſich die hieſigen Independenten, weil ſie von der ſtrengen Kirchen-Unabhängigkeit ihrer Vorgänger darin abwichen, daß ſie glaubten, es ſei zuweilen nüzlich, Synoden- und Predigerverſamlungen um Rath zu fragen. Daher haben ſie im vorigen Jahrhundert verſchiedentlich, ſelbſt auf Befehl der Regierung, ſolche Synoden gehalten, worunter die vom Jahre 1648 zu Cambridge die merkwürdigſte war, weil ſie ſich daſelbſt zu der Weſtminſterſchen Konfeſſion vom Jahre 1646 bekanten, aber eine eigne Kirchenzucht feſtſezten. Im J. 1662 ward eine Kirchenverſamlung zu Boſton gehalten, welche die Grundſätze ihrer Vereinigung der Provinzialregierung vorlegte, und im Jahre 1679 nahm eine andre Synode das ſogenante ſovoyiſche Glaubensbekentniß mit den engliſchen Independenten an, wodurch ſie ſich etwas mehr von der Genfer und Presbyterianer Grundſätzen entfernte. Seit der Revoluzion aber hat man auf dieſe Kirchenverfaſſungen im-

mer weniger Rükſicht genommen, und in manchen Fällen iſt man ganz davon abgegangen. Die Prediger in den verſchiednen Bezirken haben ſich neuerlich näher vereinigt und machen jezt etwa 21 Aſſociations aus, welche die Jahr-Verſamlungen zu Boſton beſchicken. Dieſe unterhält ſeit 1794 mit dem General-Verein in Connecticut und den Aſſociations in New-Hampſhire, ingleichen mit den Synoden der Presbyterianer in den Vereinten Staaten vermittelſt eines dazu ernanten Ausſchuſſes einen freundſchaftlichen Briefwechſel. Der Hauptzwek iſt die Beglaubigung und Empfehlung geprüfter Kandidaten. [Proceedings of the Convention of Congregational Miniſters in the Commonwealth of Maſſachuſetts Boſton 1795. 4.] *) Doch hat noch immer keine ihrer Kirchen einen Vorrang vor der andern, und keine erkent irgend eine Herſchaft über die Gemeinen. Die Prediger halten jezt jährlich im Mai zu Boſton eine Verſamlung, wobei geprediget, und eine Samlung, ſonderlich zum Beſten der Predigerwitwen gemacht wird. Die äuſſerli-

---

*) Ihrer Erklärung zufolge ſind ſie „weit entfernt, irgend etwas der Hierarchie ähnliches oder einige Form von Verbindung und Macht einzuführen, welche die Behauptung irgend eines beſondern Religionsbekenntniſſes zur Abſicht hätte, ſondern wollen ſich bloß brüderlich verbinden die gemeinſchaftliche Sache des Chriſtenthums zu befördern.“ Doch klagt Morſe, daß die alte Einmüthigkeit, Kirchenzucht und Einheit der Lehre nicht mehr Stat finde! [Geogr. Ed. 3. p. 269 ſq.]

che Form des Gottesdienſtes in ihren Verſamlungshäuſern (meeting-houſes) iſt, wie bei den übrigen Bekentniſſen, ſehr einfach. In Anſehung der Lehre herſcht eine große Verſchiedenheit, denn es giebt ſtrenge Kalviniſten und aufgeklärte Unitarier unter ihnen, jedoch ohne daß man ſie durch dieſe oder andre Sektennamen, wie ſonſt geſchah, unterſcheide. Alle leben äuſſerlich in der beſten Verträglichkeit und haben jezt auf Regierungsſachen keinen unmittelbaren Einfluß mehr, aber nicht geringen ſelbſt auf die politiſche Denkungsart des Volks.*) Die Gehalte der Prediger werden ihnen von ihren Gemeinen bewilligt. Die meiſten Ortſchaften, ſonderlich die neuen, haben auch beſondre, den Predigern gehörige Ländereien. Andre Einkünfte entſtehen aus der Miethe der Kirchenſtühle, auch zuweilen aus belegten Geldern oder aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinen. Im Jahre 1749 war die Zahl der Gemeinen dieſes Bekentniſſes im ganzen Staate 250. Dieſelben hatten ſich aber im Jahre 1791 ſchon beinahe auf 421 vermehrt; denn dies war die Zahl ihrer Predigerſtellen, deren wenig Gemeinen mehr als einen haben, wovon aber 103 offen ſtanden. Das Verzeichniß vom J. 1799 enthält im eigentlichen Maſſa-

---

*) Bei den neueſten innern Bewegungen der unter engliſchem und franzöſiſchem Einfluſſe ſtehenden Parteien fing die Geiſtlichkeit wieder etwas an, über die Grenzen ihres Berufs hinauszugehen, wozu ſie aber ſelbſt durch die Bundesregierung veranlaßt wurde. Daß ihre politiſchen Predigten Bundestreue empfahlen, war jedoch löblich.

chuſetts nur 304 Prediger der Kongregazionaliſten und 30 unbeſezte Stellen; von beiden in Maine aber nur 58. Morſe hingegen giebt an 450 Gemeinen ſeines Bekentniſſes an. *) [*Fleet's* Regiſter 1791. 1799. Morſe's Geogr. Ed. 3. p. 269.]

Die Zahl der biſchöflichen Gemeinen iſt weit geringer. Man war ihnen von jeher, ungeachtet ein neues Geſez [1742 Acts and Laws, p. 332.] ſie begünſtigte, nicht recht geneigt, weil man glaubte, daß ihre Lehren der republikaniſchen Freiheit nicht zuträglich wären. [Burnaby S. 167.] Im lezten Kriege machten ſich auch einige Prediger, als königlich geſint, verdächtig, und wurden zum Theil verjagt. Seitdem haben aber die Episkopalen in den Vereinten Staaten große Veränderungen in ih-

---

*) Im J. 1794 ließ die Verſamlung der Prediger dieſes Bekentniſſes eine genaue Namenliſte aller Prediger und Gemeinen drucken, woraus folgender Zuſtand dieſer Kirche erhellet:

	Vereinigte Prediger.	Städte u. Ortſchaften woſelbſt ſich Gemeinen befanden.	Unbeſezte Predigerſtellen.	Nicht vereinigte Prediger.
Im eigentlichen Maſſachuſetts	228.	190.	30.	24.
In Maine .	42.	33.	12.	0.

In den wenigen Städten waren mehrere Gemeinen. Boſton hatte deren 9, Salem 5 ꝛc. Daß alſo Morſens Angabe nicht wohl richtig ſeyn kann. [Proceedings l. c.]

rer Kirche vorgenommen, ihre ſymboliſchen Artikel auf 19 herabgeſezt, die Gebräuche verändert, und alles republikaniſchen Grundſätzen gemäßer eingerichtet, daher ſie auch immer beliebter werden. [Amer. Muſ. V. 1. p. 133.] Einer ihrer Prediger in Boſton bekent ſich öffentlich, ſelbſt durch Aenderungen in der Liturgie, zu den prieſtleyiſchen Unitariern, ohne daß ſeine oder andre Gemeinen ſich dadurch gefährdet glauben. *) [Caſtiglioni]. Jezt ſind der biſchöflichen Gemeinen in Weſt-Maſſachuſetts überhaupt 11, wovon eine ihre Predigerſtelle nicht beſezt hat; die meiſten ſind in Suffolk und Eſſex. Seit 1797 haben ſie einen Biſchof zu Newburyport. Die Presbyterianer haben nur 5 Gemeinen und 2 Prediger in Eſſex und Hampſhire. Die Baptiſtengemeinen hingegen haben in neuern Zeiten ſich merklich ausgebreitet. Ihrer waren im Jahre 1791 nur 96 oder nach andern 105 in beiden Theilen des Staats, worunter über ein Drittel keine Lehrer hatten; hingegen zählt man dieſer Gemeinen jezt 100 im weſtlichen Theile und 40 in Maine. In Briſtol und den weſtlichen Grafſchaften ſind ſie am zahlreichſten. Im J. 1790 zählten ſie nur 6616 Mitglieder ihrer Gemeinen; im J. 1793 aber 7303. Im J. 1795 hatten ſie 135 Kirchen, 105 Prediger und 8463 Mitglieder. [*Morſe's* Geogr. Ed. 3. p. 275. *Backus's* Church Hiſtory of N. E. V. 3.

---

*) Es giebt auſſer der angeführten ſchon mehr unitariſche Gemeinen auſſerhalb der Hauptſtadt, welche aber nicht aus biſchöflichen entſtanden ſind.

p. 98.] Die Univerſaliſten beſitzen, auſſer der Kirche in Boſton, noch ein Paar andre. *) Die Anzahl der Quäker oder Freunde iſt jezt geringer, als vor einigen dreißig Jahren. Die Inſel Nantucket wird größtentheils von ihnen bewohnt. Ihrer Gemeinen waren im Jahr 1791 im ganzen Staate neun, welche gegenwärtig bis auf 12 vermehrt ſind. Man muß ſie ſehr von einer neuen Gattung von Schwärmern unterſcheiden, die man Shaking Quakers, Schütter-Quäker nent, welche nichts mit jenen gemein haben, und etwa das Jahr 1780 zuerſt in dieſem Staate durch eine fanatiſche Irländerin aufkamen, aber auch ſchon wieder ſehr in Abnahme ſind. Sie nanten ſich das auserwählte Volk, glaubten, das Ende der böſen Welt ſei nahe, predigten Buße, ſangen und tanzten, um ihr Fleiſch zu töten, ſich mat bis zur Ohnmacht. So begannen ſie, ohne irgend beſtimte Lehrſätze zu äuſſern. Allein ſie änderten bald ihre unſinnigen Gebräuche,

*) Dieſe Sekte iſt gewiſſermaßen in Maſſachuſetts entſtanden. Der Stifter derſelben war D. Charles Chauncy, Prediger in Boſton, welcher ſeine vornehmſte Schrift the Myſtery hid for Ages or the Salvation of all Men zu London 1784 herausgab. Eine andre Klaſſe der Univerſaliſten, deren Lehrſätze von jenen ſehr abſtechen, gehört zu den Anhängern des Relly in England, und hat jezt einen Prediger in Boſton, John **Murray**, welcher nebſt Elhannan **Wincheſter** ihre wenig helle Lehre gründete [Hanah *Adams's* View of Religions Boſton 1791. 8. Art. Univerſaliſts. *Morſe's* Geogr. 21. 3. p. 284 ſq.]

und ſind ſeitdem eine ſtille, ſehr fleißige Gemeinſchaft, welche aber von ihrem Aelteſten in der ſtrengſten Unterwürfigkeit gehalten wird. Im Aeuſſerlichen ihrer Verfaſſung ſind ſie den mährischen Brüdern ähnlich; beide Geſchlechter leben aber ganz abgeſondert, und das Heirathen iſt bei ihnen verboten. Sie hindern alſo dadurch ſelbſt die Ausbreitung ihrer übrigens für unſchädlich gehaltenen Schwärmerei. Man findet dieſe Shakers nur in ein Paar Orten in Worceſter ꝛc. wo ihre Anzahl nicht über 400 Perſonen ſteigt, und immer kleiner wird. [Amer. Muſ. Vol. X. p. 100. Caſtiglioni Th. 1. S. 112. *Chaſtellux* V. 1. p. 288. *Briſſot* Vol. 2. p. 326. *Whitney's* Hiſt. of the County of Worceſter 1793. p. 168. Salem Gaz. 1796. nr. 489.] *)

Die Hernhuter haben hier kein Glük gemacht. Eben dies Schikſal hatten anfangs auch die Methodiſten. Jedoch gab es eine Art der lezten, welche man hier mit dem algemeinen Schwärmernamen: Erleuchtete, (New Lights) nent. Sie ſol melancholiſche Grundſätze haben, und ſolche durch Zuckungen ꝛc. ausdrucken. Ohne Zweifel iſt ſie nicht zahlreich. [*Briſſot* Vol. 2. p. 323.] Seit wenigen Jahren hat aber die Zahl der Methodiſten nicht we-

---

*) Die Shaker in Maſſachuſetts hängen von den Oberälteſten (Chief Elder) zu New-Lebanon in New-York ab. Wenn ſie gleiche Kirchengebräuche mit dieſen haben, ſo dürfen ſie auf das Lob einer vernünftigen Gottesverehrung auch nicht den geringſten Anſpruch machen. S. Liancourt T. 2. p. 327 ſqq.

nig zugenommen, ſo daß ſie jezt im weſtlichen Theile allein 32 Gemeinen ausmachen. Auch hier haben dieſe keine beſtändige Prediger, ſondern werden von herumreiſenden Geiſtlichen beſorgt. Die meiſten ihrer Gemeinen ſind in den jungen Ortſchaften von Berkſhire u. a. Die Sandemanier haben in Boſton eine unbeträchtliche Gemeine.

Die Römiſchkatholiſchen haben jezt eine Kirche in Boſton ſeit 1789. Sie wurde von einem franzöſiſchen Abbé und päbſtlichen Miſſionar in Neuengland, de la Poterie, gegründet, und ihr erſter Prediger iſt ein gebohrner Boſtoner, Thayer, den die Wunder des neugeſchaffenen Heiligen, Labre, auf ſeinen Reiſen in Europa zum katholiſchen Glauben bekehrt haben ſollen. Beide haben ſchon in den Zeitungen verſchiedne Streitigkeiten mit andern Prieſtern und mit proteſtantiſchen Geiſtlichen, jedoch mit Anſtande, geführt. Die Zahl der Katholiken iſt noch geringe, und möchte auch wohl nicht viel größer werden, da das Aeuſſerliche ihres Gottesdienſtes den Einwohnern anſtößig iſt. Dieſe beſuchten anfangs die Meſſe ꝛc., aus Neugier, häufig, ſo daß man Einlaßkarten für Geld ausgeben muſte. [*Briſſot* Vol. I. p. 118. The Herald of Freedom 1790. Nr. 36. Columb. Cent. XIV. Nr. 39.]

Für die Indier ſind zwei Prediger angeſtelt, nehmlich in Martha's Vineyard und Marſhpee. In Boſton iſt ſeit 1787 eine Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Wilden ꝛc. Sie wird von freiwilligen Beiträgen unterhalten, und

iſt im Jahr 1787 einverleibt worden. Die ſchottiſche Geſelſchaft zur Beförderung des Chriſtenthums unter den amerikaniſchen Indiern ſteht mit ihr in einiger Verbindung. [Morſe.] Sie unterſtüzt und betreibt die Miſſionen unter einigen der ſechs Nazionen, bei welchen ſich gegenwärtig zwei Miſſionare, einer bei den Oneidaern, der andre in New-Stockbridge, aufhalten. *) Ferner ſendet ſie Miſſionare und Kandidaten zum Volksunterricht in die von Predigern entblößten Theile von Maine, wo ſie auch Bibeln und Erbauungsbücher austheilen läßt. [Amer. Muſ. Vol. IV. p. 430. Br.] Die engliſche Societät zu gleichem Zwecke ſandte ſchon in den erſten Jahren der Kolonie Miſſionare hieher. S. oben S. 419.

§. 17. Schulanſtalten und Gelehrſamkeit.

Die **Kultur** hat unter den Einwohnern von Weſt-Maſſachuſetts ſchon gute Fortſchritte gethan, und verbreitet ſich immer mehr zur ſichtbaren Auf-

*) Die Geſelſchaft verſieht auch einige Indier mit Ackerbauwerkzeugen, und hat kleine nüzliche und erbauliche Bücher in ihrer Sprache drucken laſſen. Sie hat durch Vermächtniſſe ein kleines Kapital, und erhielt eine Zeit lang von der Regierung jährlich 150 L. welche ſie zum Beſten der Einwohner von Maine anwandte. [Brief Account of the preſent State of the Society for propagating the Gospel etc. 1791. f. 1795. 4. Br.]

nahme des Staats, und zum Glük ſeiner Bürger. Dies erhellet ſowohl, wenn man den Aberglauben, den Fanatismus und den Empörungsgeiſt der vorigen Zeiten, mit der reinern Religioſität, der Duldſamkeit und der geſezmäßigen Ordnung, die jezt herſchen, vergleicht, als wenn man die neuen Anſtalten zur Beförderung der Aufklärung und des Menſchenwohls bemerkt, worin dieſer Staat ſeit dreißig Jahren es vielen andern zuvorthut.

Schon von ältern Zeiten her war es ein Geſez, daß jede Ortſchaft, die aus 50 Familien beſtand, einen Schulmeiſter, um Leſen und Schreiben zu lehren, wenn der Familien aber 100 waren, eine gelehrte Schule (Grammar School) worin die lateiniſche, griechiſche und engliſche Sprache getrieben und die Jünglinge zur Univerſität vorbereitet werden, durch eine jährliche Schultaxe unterhalten muſte. Lezte ſtehn unter der Aufſicht der nächſten drei Prediger, erſte unter den Selectmen der Ortſchaften. Dieſe ſollen eine hohe Geldſtrafe, nach der Zahl ihrer Einwohner, erlegen, wenn ſie dieſe Anſtalten unterlaſſen, welches aber doch in den entfernten und neuangebauten Orten noch oft geſchieht. [Acts and Laws, p. 18. 149. 216. *Gordon's* Hiſt. V. 2. p. 125. Morſe] Im J. 1789 iſt dies dahin geändert, daß jede Ortſchaft oder Schulbezirk derſelben, worin 50 Familien ſind, wenigſtens einen Schulmeiſter zu ſechs monatlichen Unterricht im Jahre halte; die von 100 Familien aber fürs ganze Jahr, wo 150 Familien ſind, muß, auſſer dem Schulmeiſter für ſechs Monate, ein engliſcher Sprachlehrer

fürs ganze Jahr angeſtelt werden. Zweihundert Familien ſind zu einer gelehrten Schule verpflichtet. Alle werden angewieſen republikaniſche Tugenden einzuflößen. [Acts 1789. c. 19.] Keiner darf ohne Erlaubniß der Selectmen Schulen anlegen. Jene Schulen werden alle unentgeldlich beſucht. Auſſer dem giebt es noch andre Freiſchulen an einigen Orten, denen die Regierung, um ihnen einen Fond zu verſchaffen, wohl Lotterien bewilligt. Dieſe Schulen verbreiten, ſelbſt unter der niedrigſten Klaſſe der Einwohner, gute Kentniſſe, und ſogar Luſt zur Lectur; daher man auch nicht leicht unter dem Volke jemand findet, der nicht leſen, ſchreiben und rechnen könte. Dies würde noch wohlthätiger wirken, wenn ſie durch eine beſſere Einrichtung mehr zu Volksſchulen umgeſchaffen würden. S. das am 24. Junius gegebene Geſez den Unterricht und die öffentliche Erziehung betreffend, im Independ. Chronicle 1789. Nr. 097. In Boſton iſt im Jahre 1789 eine eigne Kommiſſion über das Schul- und Erziehungsweſen niedergeſezt, deren Vorſchriften an die Schullehrer man in vielen Orten von Europa nachahmen ſolte. [S. Amer. Muſ. Vol. 7. Ap. 2. p. 44.] Beſondre Mädchenſchulen hat man ebendaſelbſt gleichfals vor kurzem geſtiftet, *) auch ſogenante Nachmittagsſchulen (Evenings ſchools), und mehrere Privatſchulen, wo im Rechnen, Sprachen und

*) Eine Sontagsſchule iſt von den Eignern der Segeltuchmanufaktur zum Beſten der darin arbeitenden Mädchen im J. 1791 angelegt worden.

dem Stil Unterricht gegeben wird. [Br.] Auſſer den gemeinen Schulen giebt es ſeit der Revolution auch manche von Privatperſonen angelegte, und vom Gemeingeiſt der Einwohner, ja zum Theil auch vom Staate mit Landverleihungen thätig unterſtüzte Schulanſtalten für gelehrte und lebende Sprachen, und gemeinnüzige Wiſſenſchaften. Man nent ſie Akademien, und ihrer wurden in den lezten 8 Jahren einige zwanzig im ganzen Staate einverleibt. Dahin gehören vorzüglich Dummers Akademie zu Newbury, welche vom Unterſtathalter dieſes Namens 1763 geſtiftet, und im Jahre 1782 einverleibt wurde; die von den Gebrüdern Philips zu Andover in Eſſex, mitten im Revoluzionskriege, 1778 geſtiftete und 1780 einverleibte; die Akademie zu Leiceſter, einverleibt 1784, und mit einem Hauſe, Ländereien ꝛc. von zweien Stiftern begabt; die von Derby wohl dotirte und 1784 beſtätigte Schule zu Hingham. *) So auch Dearborns Akademie in Boſton, eine zu Marblehead 1790. eine zu New-Salem 1795 einverleibt, andre zu Taunton, Sandwich, Plymouth, Weſtford, Groton, Weſtfield, Deerfield, Milton, Dedham (für beide Geſchlechter) ꝛc. Zu Charleſtown hat Thomas Ruſſel im J. 1798 eine Mädchenakade-

---

*) Liancourt ſagt, daß auſſer der Derbyſchule hier noch vierzehn kleinere Schulen beiſammen wären, die 300 bis 400 Schüler enthielten. Freeman's Gazetteer giebt im J. 1784 nur 4 Schulen an. [Liancourt V. 3. p. 143.]

mie auf ſeine Koſten geſtiftet, worin 40 bis 60 wohnen können, einen viel umfaſſenden Unterricht in lebenden Sprachen, Künſten, Rechnen, Erdbeſchreibung, Geſchichte, Naturkunde, Aſtronomie, Moral und weiblichen Arbeiten erhalten. [Columb, Cent 1798.] Alle einverleibte Akademien ſind Vorſtehern (Truſtees) zur Aufſicht und Verwaltung ihres Vermögens untergeben. Die Schulvorſteher der Baptiſten wurden im J. 1794 einverleibt, und dürfen ein Vermögen von 1000 L. jährlicher Einkünfte beſitzen. [Act a. c.] In der Hauptſtadt ſind viele öffentliche und Privatſchulen. Sieben von jenen werden auf Koſten der Stadt erhalten. Obgedachte Akademien haben faſt alle ſchon gute Fonds an belegten Geldern oder Ländereien. Zu Boſton ſind einige Navigazionsſchulen, unter welchen die Carletoniſche ſich etwas auszeichnet. [Br.] Wenn auch die Güte dieſer Lehranſtalten noch zu ſehr von dem Eifer und den Kentniſſen der Unternehmer abhängt, ſo zeigt doch die Menge und die blühende Fortdauer derſelben, ſo wie die reichliche Unterſtüzzung, welche den meiſten von der Regierung ſowohl, als von Privatperſonen wiederfährt, daß Wiſſenſchaft und Kentniſſe algemein geſchäzt werden und daß man ihre Verbreitung ernſtlich befördert.

Maſſachuſetts hat eine Univerſität zu Cambridge, welche aus dem ehemaligen Harvardkollegium entſtanden iſt. Dieſes hatte die Regierung ſchon im J. 1636 geſtiftet, und zwei Jahre nachher begabte ein Prediger in Charleſtown, John Harvard, im Teſtamente daſſelbe mit 779 L., daher es ſeinen Na-

men erhielt. Im J. 1642 wurde es beſſer eingerichtet, beſtimten Aufſehern untergeben, mit neuen Einkünften verſehn, und ſo 1650 einverleibt. Es iſt die älteſte Anſtalt dieſer Art in Nordamerika. Zur Univerſität iſt ſie aber erſt ſeit dem Revoluzionskriege erhoben worden. Ihre beſte Unterſtützung bekam ſie ehemals von England aus, beſonders durch die londner Kaufleute, Sam. Holden, Tho Hollis, ſowohl den ältern, dem ſie an Geſchenken und Vermächtniſſen faſt 5000 L. Sterling zu verdanken hat, als ſeinen Neffen, dieſen warmen Freund der Nordamerikaner und ihrer Freiheit, welcher an 2000 L. St. baar ſchenkte und vermachte. [Memoirs of Tho Hollis, Lond. 1780. 2 Vol. 4. beſonders im Anhange.] In neuern Zeiten haben verſchiedne Amerikaner anſehnliche Stiftungen dazu vermacht, worunter eine hancockiſche die vornehmſte iſt. Die Ortſchaft Hopkinton gehört auch der Univerſität. Gegenwärtig ſind die Einkünfte überhaupt nur 2745 L. Lawf. Mon., welche aber nicht zureichen, da die Ausgaben 2943 betragen. Die Generalverſamlung bewilligt von Zeit zu Zeit einen Erſaz dieſes Verluſtes, der noch von dem Falle des Papiergeldes im vorigen Kriege herrührt. [Columb. Cent. Vol. XIV. Nr. 46.] Die Einrichtung der Univerſität, die Lehrmethode und die Erziehungsart iſt noch in den meiſten Stücken die höchſt unvolkomne oxfordiſche; doch hat man neuerlich mehrere nüzliche Aenderungen darin gemacht. Der Kollegiengebäude ſind vier, in welchen auch die Studenten mit den Fellows und Tutors woh-

nen. *) Die Zeit des Aufenthalts für die, welche promoviren wollen, iſt auf mehrere Jahre beſtimt, (ein Dr. der Arzneikunde z. E. muß 8 Jahre daſelbſt ſtudirt haben.) Die Studenten tragen eine eigne gleichförmige Kleidung von grauem Landestuche. **) Die Oberaufſeher ſind der Guvernör, Unterſtathalter, der Rath nebſt dem Senate, der Präſident der Univerſität und die ſechs Prediger der nächſten Kongregazionalkirchen in Boſton, Charleſtown, Cambridge, Dorcheſter, Roxbury und Watertown. Dieſen ſteht die einverleibte Geſelſchaft der 7 beſtändigen Vorſteher (Corporation) mit Inbegrif ihres Präſidenten, welcher gewöhnlich ein Doktor der Theologie iſt, und des Schazmeiſters zur Seite. Sie beſorgt auch die Oekonomie der Univerſität. Alle erledigte Lehrſtellen und andre Beamten derſelben werden von ihr mit Genehmigung der Oberaufſeher beſezt. Auf gleiche Weiſe werden die Gehalte beſtimt, Geſetze gegeben, die akademiſchen Grade ertheilt u. ſ. w. Die Regierung derſelben iſt ganz republikaniſch, und die beiden Kollegien der Aufſeher haben gegen einander eine verneinende Stimme; die ausübende

---

*) Im J. 1795 wurden von der Geſezgebung 8000 L. zur Erbauung eines neuen bewilligt.

**) Carver in ſeinem American Traveller ſagt, es ſei auch ein Kollegium für Indier hier geweſen, denen man aber kein Latein habe beibringen können, daher es eingegangen ſei. S. Hutchinſon B. 1. S. 242.

Gewalt hat der Präſident mit den anweſenden Profeſſoren. Bis jezt ſind der Profeſſoren noch nur 6, nehmlich ein Profeſſor der Gottesgelahrheit, einer der Mathematik und Phyſik, beide vom åltern Hollis, einem londoner Kaufman in den J. 1722 und 1726 geſtiftet; ein Profeſſor der orientaliſchen Sprachen, welcher zugleich die engliſche Sprache lehrt, nach Thomas Hancocks Stiftung vom J. 1765; einer der Anatomie und Chirurgie, nebſt einem Profeſſor der theoretiſchen und praktiſchen Arzneikunde, (welche aber beide in Boſton wohnen), und einer der Chemie und Materia medica. *) Zu zwei andern Profeſſuren, der Rhetorik oder ſchönen Wiſſenſchaften und der natürlichen Religion, der Moralphiloſophie und Politik, ſind bereits Schenkungen gemacht, deren Er-

---

*) Die mediziniſche Fakultåt ward im J. 1782 geſtiftet, und zwar die erſten beiden Profeſſuren nach einem Vermåchtniß von Dr. Herſey und andern, die Profeſſur der Chemie aber nach des Majors Erwings Vermåchtniß im J. 1791. dieſen werden ihre Vorleſungen von den Studenten bezahlt. Es werden keine mit dem Grad eines Bakkalaureus der Arzneikunſt beehrt, die nicht zwei mediziniſche Kurſus gemacht, darauf zwei Jahr bei einem Arzte in der Lehre geweſen ſind, und nach überſtandner öffentlicher Prüfung und gehaltener Diſputazion über eine ihnen vorgeſchriebne Materie würdig befunden worden. Wer ſieben Jahr Bakkalaureus geweſen iſt, und ſo lange praktiſirt hat, kan nach einer neuen Prüfung und Diſputazion die Doktorwürde erhalten.

trag nur noch nicht hinreicht. *) Die Profeſſoren halten ſowohl öffentliche Vorleſungen für alle Studenten, als beſondre für jede Klaſſe. Auſſer dieſen geben vier Tutors in den gelehrten Sprachen, wie auch der Erdbeſchreibung, Philoſophie, Hiſtorie ꝛc. in beſondern Klaſſen (jeder derſelben hat ſeine rhetoriſche und hiſtoriſche Klaſſe) **) und ein beſoldeter Lehrer im Franzöſiſchen Unterricht. Dieſer wird in den genanten Wiſſenſchaften unentgeldlich ertheilt, ausgenommen in den mediziniſchen, welchen die Studenten, ſo wie die franzöſiſchen Sprachſtunden, beſonders bezahlen. ***) Einer Stiftung zufolge wird jährlich von einem Prediger eine theologiſche Vorleſung gegen das Pabſtthum ꝛc. gehalten. Die Eröfnung der Lehrſtunden (commencement) im Julius, iſt mit Redübungen, ****) Diſputazionen, Prüfungen und Pro-

*) Im J. 1796 bewilligte die Regierung der Univerſität eine Lotterie, welche nur langſam zu Stande kam. [Zeit. Br.]

**) Die Unternehmer der Weſt-Boſton Brüke müſſen jezt jährlich 200 D. der Univerſität zur Anſtellung zweier neuer Hofmeiſter bezahlen. [Act 1796.]

***) Die Vorleſungen über Chemie und Materia medica, deren nicht mehr als 25 halbſtündige gehalten werden, koſten doch jedem Studenten 28 Dollar.

****) Noch im J. 1794 wurden neben lateiniſchen, franzöſiſchen und engliſchen, griechiſche, hebräiſche und ſyriſche Reden gehalten.

mozionen verbunden, und geſchieht mit großer Feierlichkeit, wozu man aus entfernten Orten herbeikomt. [Maſſ. Mag. 1789 p. 397. 1791 p. 462.] Die jährlichen Prüfungen in Gegenwart eines Ausſchuſſes, der Oberaufſeher und der Vorſteher werden ſtrenge gehalten, und dauern für jede Klaſſe einen ganzen Tag. Ausſerdem wird von dieſen Ausſchüſſen die Univerſität jährlich zweimal unterſucht und an die Oberaufſeher Bericht davon erſtattet. Der Ferien ſind nach engliſcher Art nur alzuviel, denn ſie betragen überhaupt 13 Wochen. Die Studenten ſind in vier Klaſſen getheilt, davon die in der älteren (ſenior Claſs) jährlich graduirt werden. Ihrer ſind jezt in allen etwa 200, *) worunter die meiſten aus eignen Mitteln leben. Seit dem erſten Anfange bis 1797 hat man hier 3533 zu Graduirten (meiſtens Bakkalauren und Magiſtern der Künſte) kreirt, wovon 1121 nachmals zum Predigtamt ordinirt worden. [Catalogus eorum qui in Univerſitate Harvardiana ab anno 1642. ad a. 1797 alicujus gradus laurea donati ſunt. Boſtoniae 1797. 8.] Die gewöhnliche Zeit des Auſſenthalts auf der Univerſität iſt vier Jahr; nach deren Verlauf kan einer den Grad eines Bakkalaureus der Künſte erhalten, drei Jahr darauf aber zur Magiſterwürde gelangen, wenn er die zu leiſtenden Geſchiklichkeitsbeweiſe ablegt. Es

---

*) Im J. 1770 waren ihrer mehr; nachmals im J. 1794 nur 169; im J. 1795 aber 202 undergraduates, d. i. Nicht-Graduirte. [Br.]

iſt ein Vermächtniß da, wovon 6 Bakkalaureen unterhalten werden, welche ihre theologiſchen Studien auf der Univerſität fortſetzen wollen. Gouvernör Bowdoin vermachte die Summe von 400 L., von deren Zinſen Preisabhandlungen der Studenten und Graduirten belohnt werden. Für arme Studenten giebt es gute Unterſtützungen. Die Koſten ſind aber überhaupt nicht groß. Denn für die Vorleſungen (die medizinischen ausgenommen) werden jährlich nur 16 Dollar bezahlt, nach den vier beſtimten Jahren aber gar nichts. Für die Wohnung giebt man wenig und für den Tiſch monatlich nur 6 Dollar. Die Univerſität hat eine der ſchönſten Bibliotheken in Amerika, reich an den beſten Ausgaben der Klaſſiker, und andern koſtbaren Werken. S. Catalogue of the public Library of the Univerſity at Cambridge. 1790. 8. pgg. 358. Sie beſtand damals aus mehr als 12000 Bänden, wozu die Engländer, beſonders der jüngere Hollis, reichlich beigetragen haben, und wird ſehr vermehrt. Jezt iſt ſie über 14000 Bände ſtark. [Br.] Die vormalige Bibliothek war kleiner, aber ſchäzbar, obgleich minder gemeinnützig, denn ſie enthielt die rabbiniſch-orientaliſche Bibliothek des berühmten engliſchen Theologen Lightfoot, und des gelehrten Predigers, Dr. Theoph. Gale. Sie verbrante aber 1764 mit einem Theil des Harvardkollegiums und einem herlichen Vorrathe von mathematiſchen, phyſikaliſchen und aſtronomiſchen Inſtrumenten, meiſtens von den beſten engliſchen Künſtlern verfertigt. Dieſen hat man jezt ſehr volſtändig wieder hergeſtelt, und ein Na-

turalien-Kabinet (welches Dr. Letſom zu London im J. 1774 und die franzöſiſche Regierung im folgenden mit einem beträchtlichen Vorrath von Mineralien bereicherten) nebſt einem Muſeum von Geräthen ꝛc. wilder Völker angefangen. Auch wird hier ein Planetarium aufbewahrt, welches Pope, ein Uhrmacher in Boſton, verfertigt hat, und nach dem Urtheile der Kenner das berühmte rittenhouſiſche in Princetown noch weit übertreffen ſol. [Douglaß B. 1. S. 543 — 548. *Morſe's* Geogr. Ed. 3. p. 416 — 422. Laws of Harvard College Boſton 1790 — 1798. gr. 8. *Fleet's* Alm. 1789 p. 91—94. 1791. p. 71—73. *Chaſtellux* V. 2. p. 278 ſq. *Briſſot* V. 1. p. 130 ſq. und p. 139. Maſſ. Mag. 1789 p. 36. 728. 1790. p. 323 ſq. *Liancourt* V. 3. p. 11. 12.]

Viel neuer iſt das Williams-Kollegium zu Williamſtown in Berkſhire. Es entſtand aus einer vom Oberſten Ephraim Williams geſtifteten und mit Ländereien begabten Akademie, welche im J. 1785 einverleibt wurde. Die Geſezgebung erhob dieſelbe im J. 1793 zu einem Kollegium, verlieh ihm 1500 L. und nachmals drei Jahre lang einen jährlichen Zuſchuß von 300 L. und im J. 1796 nachdem es das Jahr zuvor eröfnet worden, zwei Ortſchaften. Damals waren hier ſchon 101 Studenten, auſſer 30 Zöglingen in der damit verbundenen Akademie. [Acts 1793 c. 15. *Morſe's* Gazetteer.] Es ſteht unter einem Präſidenten, Vizepräſidenten, welche nebſt einem Hofmeiſter (Tutor) zugleich die Lehrer deſſelben ſind. Die Vorleſun-

gen fangen jährlich im September an. [*Fleet's* Regiſter 1799.]

Gelehrte Geſellſchaften ſind hier mehr als in irgend einem andern Staate der Union. Die vornehmſte darunter, die amerikaniſche Akademie der Künſte und Wiſſenſchaften wurde mitten in dem Revoluzionskriege geſtiftet, und im Mai 1780 einverleibt. Sie hat vorzüglich die Unterſuchung der amerikaniſchen Naturhiſtorie und Alterthümer zum Zwek, erſtrekt ſich aber auch über mediziniſche, chemiſche, mathematiſche und phyſikaliſche Verſuche und Entdeckungen, wie über Verbeſſerungen des Ackerbaues, der mechaniſchen Künſte, Manufakturen und Handlung. Ihr Siz iſt zu Boſton, wo ſie jährlich viermal ſich verſamlet. Der amerikaniſchen Mitglieder (deren nie über 200, und nie unter 40 ſeyn müſſen) waren im Jahre 1785 überhaupt 88, und der europäiſchen 14. Der erſte Band ihrer Abhandlungen erſchien in gedachtem Jahre unter dem Titel: Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences. Boſton gr. 4. und enthält mehrere nüzliche und gelehrte Aufſäze. Der erſte Theil des zweiten Bandes folgte im J. 1793. [S. Monthly Review 1788. Febr. p. 81. ſq. Gött. gel. Anz. 1792. S. 750.]

Die maſſachuſettiſche mediziniſche Geſelſchaft wurde im Jahre 1781 einverleibt, und hat ihren Siz zu Boſton. Ihr Zwek iſt, die mediziniſchen und chirurgiſchen Kenntniſſe zu erweitern, einen beſtändigen Briefwechſel mit den beſten Aerzten in den

Vereinten Staaten, und mit den berühmteſten europäiſchen zu unterhalten, zugleich auch die rechtmäßigen jungen Aerzte, die ſich ihr darſtellen, zu prüfen, und vor den Quakſalbern hier zu Lande auszuzeichnen. Im J. 1787 hat ſie eine mediziniſche Bibliothek angefangen, und iſt vorzüglich auf Anlegung eines botaniſchen Gartens bedacht. Sie wählt ſich ihren Präſidenten, Vizepräſidenten, 7 Räthe, 5 Zenſoren (zur Beurtheilung der eingelieferten Aufſätze) Sekretäre ꝛc. Da die Arzneiwiſſenſchaft hier bisher zu wenig kultivirt wurde, ſo erregte ſie eine löbliche Nacheiferung, und es ſind ſchon in Middleſex, Briſtol (1791) und Worceſter ähnliche mediziniſche Geſellſchaften entſtanden, die mit ihr korreſpondiren, und zugleich den Zwek haben, junge Aerzte anzuziehen. [Br. *Fleet's* Reg. 1799. p. 53.] Von den Schriften der Boſtoner iſt ſchon ein Bändchen gedrukt: Medical Papers communicated to the Maſſachuſetts medical Society. Number 1. Boſton 1790. gr. 8. [Gött. gel. Anz. 1791. S. 1657. Cultiv. Amer. V. 3. p. 501. Maſſ. Mag. 1789. p. 81 ſqq.]

Eine hiſtoriſche Sozietät wurde 1791 zu Boſton, vornehmlich durch Betrieb des für ſie und die amerikaniſche Litteratur zu früh geſtorbnen Predigers Dr. Jer. Belknap geſtiftet. Sie iſt ſonderlich für die amerikaniſche Geſchichte beſtimt, und hat ſchon ſeit 1793 auf ihre Koſten eine vortrefliche Samlung von Schriften zur Geſchichte, Erdbeſchreibung und Naturkunde von Nordamerika herausgegeben: Collections of the Maſſachuſetts

Hiſtorical Society Boſton 1792—1798. V. 1—5. gr. 8. Es iſt ſehr zu bedauern, daß dieſe vortrefliche Anſtalt keine öffentliche Unterſtützung erhält, ſondern bloß durch die Beiträge ihrer patriotiſchen Mitglieder, deren jezt etwa 50 ſind, die jährlich jeder 2 Dollar zuſammen tragen, unterhalten wird. Die Geſelſchaft iſt jedoch im J. 1794 einverleibt worden. [Acts a. c. c. 11.] Ihre Bibliothek von Büchern zur amerikaniſchen Geſchichte und Erdbeſchreibung, nebſt ihrem Muſeum, zu gleichem Zwecke, ſind durch Geſchenke entſtanden, und nicht unbeträchtlich. [Catalogue of Books in the Maſſ. hiſtorical Library, Boſton 1796. gr. 8.]

Eine Ackerbaugeſelſchaft wurde im J. 1792 einverleibt. Sie bemüht ſich, ihre Mitglieder mit den Vorzügen der guten europäiſchen Landwirtſchaft in allen ihren Zweigen bekant zu machen, giebt Preiſe und Belohnungen für wichtige Verbeſſerungen im Landbau ꝛc. macht neue Verſuche, unterrichtende Aufſätze ꝛc. durch den Druk bekanter. Sie iſt zahlreich und beſteht durch reichliche Geſchenke und Beiträge ihrer Mitglieder. Im J. 1796 hatte ſie ſchon ein Kapital von beinahe 5000 D. belegt. [Laws and Regulations of the Maſſ. Society for promoting Agriculture. Boſton 1793. 1796. gr. 8.]

Durch alle dieſe Anſtalten werden die wichtigſten Theile der Gelehrſamkeit ziemlich empor gebracht, wozu die nicht geringe Anzahl gelehrter Geiſtlichen, welche ſich mit mathematiſchen Wiſ-

ſenſchaften, beſonders der Aſtronomie, wie auch der Naturhiſtorie u. ſ. w. beſchäftigen, rühmlich beiträgt; gemeinnützige Kentniſſe hingegen und eine wohlthätige Aufklärung, ſelbſt des Landvolks, werden durch Leſebibliotheken und Zeitungen ungemein befördert. Erſte werden in vielen Ortſchaften durch zahlreiche Unterzeichnung angeſchaft, und ſo lieſt der Bauer die berühmteſten moraliſchen, theologiſchen, hiſtoriſchen, politiſchen Werke, und die beſten Dichter der Engländer. Die Regierung hat neulich alle ſolche Bibliothekgeſellſchaften auf immer einverleibt. [*Webſter's* Collection of Eſſais, Boſton 1790. 8. Univerſ. Aſylum 1790. p. 259.] Die Zeitungen ſind nicht minder ein wichtiges Mittel der Aufklärung, um ſo mehr, da ſie mit der volkommenſten Preßfreiheit geſchrieben werden, indem jede Zenſur hier ein Greuel wäre. *) Durch ſie erfährt

---

*) Die boſtoner Zeitungen, welche unter den Augen der Geſezgebung täglich erſcheinen, ſind wohl mit der größten Dreiſtigkeit unter allen geſchrieben, beſonders das Independent Chronicle, und dennoch ein redender Beweis, wie unſchädlich eine ſolche Freimüthigkeit öffentlicher Blätter, ſelbſt wenn ſie ausartet, in einem gut eingerichteten Staate iſt. Man beurtheilt das öffentliche Betragen der Statthalter, eines Hancock, Adams, und ſelbſt des ganzen Körpers der Geſezgebung; man unterſucht die Anwendung öffentlicher Gelder, kritiſirt die Reden der Repräſentanten ohne Rükhalt, alles ohne den geringſten Nachtheil für das Anſehn der Geſetze, die Ruhe des Staats, und ſelbſt, weil man es gewohnt iſt, für die der Privatperſonen, welche ſich eben ſo

das Volk die Verhandlungen des Kongreſſes ſowohl, als ſeiner eignen Geſezgebung, die oftmals mit ſtrenger Prüfung darin beurtheilt werden, es lieſt die neuen Geſetze, Staatsberechnungen, politiſche, moraliſche und unterhaltende Aufſätze, nebſt den Neuigkeiten aller Länder, worunter die europäiſchen aber, weil ſie meiſt aus engliſchen Blättern abgeſchrieben werden, oft ſehr verunſtaltet ſind. Dieſe Zeitungen ſind zugleich Intelligenzblätter. *) Ihrer kamen ſchon vorlängſt mehrere zu Boſton, andre zu Newbury-Port, Salem, Weſt-Springfield, Northampton, Stockbridge, Pittsfield, Worceſter, heraus, welche neuerlich mit andern zu Conway, Greenfield, Haverhill, New-Bedfort, Dedham, Leominſter, Brookfield vermehrt worden ſind, ſo daß man jezt 6 Zeitungen in der Hauptſtadt und

frei verantworten, als ſie angegriffen wurden. Die neueſten Zeiten haben hierin einiges geändert, da die Heftigkeit der Parteiſucht des Independent Chronicle und das gegenſeitige Columbian Centinel oft zu anſtößigen Mißbräuchen der Preßfreiheit verleitete. Die Bundesregierung ſtrafte aber nur den Herausgeber des Chronicle, weil er geradezu die Ehre des Präſidenten Adams angrif. Seitdem ſind die wenigen Oppoſizionszeitungen vorſichtiger. Einige der föderalen aber erlauben ſich noch vielen Unfug wider die angeſehenſten Perſonen der Gegenpartei, jedoch nie gegen die Regierung.

*) Die erſte erſchien 1704. [Collection of the Maſſ. hiſt. Soc. 1798 p. 208 ſqq.] Die erſte tägliche aber nahm im J. 1798 zu Boſton ihren Anfang.

14 in andern Orten des weſtlichen Maſſachuſetts zählt, welche alle viele Leſer finden. Zu Boſton erſchien im J. 1789 monatlich ein Magazin, welches einige Jahre hindurch leſenswerthe proſaiſche Aufſätze von mehrerlei Inhalt, obgleich weniger gute Gedichte enthielt, nachmals aber unter einem andern Herausgeber gänzlich verfiel.

Buchdruckereien giebt es ſchon viele, ſelbſt auf dem Lande, beſonders gehören einige in Boſton, und die von Thomas in Worceſter angelegte, welche jezt 10 Preſſen im Gange hat, zu den beſten in Nordamerika, wie zwei in Folio und gr. Quart daſelbſt 1791 und 92 gedrukte engliſche Bibeln, ſo wie die niedliche Ausgabe der Sonnets of Charlotte Smith 1796. 8. beweiſen. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 288. *Briſſot* Vol. 1. p. 158.] Hier werden manche gute, ſowohl wiſſenſchaftliche, als unterhaltende Bücher der Engländer nachgedrukt, imgleichen nüzliche Schulbücher. Man hat auch eine ziemlich gute Notendruckerei.

Daß Maſſachuſetts mehr Schriftſteller, als irgend einer der übrigen Staaten aufzuweiſen habe, läßt ſich aus dem Geſagten ſchon vermuthen, und erhellet unter andern ſchon aus einem Verzeichniſſe der boſtoniſchen Schriftſteller in der Collection of the Maſſ. hiſt. Soc. 1794. Vol. 3. p. 300 ſq. Jedoch wird Schriftſtellerei noch nicht als Gewerbe wie in Europa großentheils betrieben. *)

---

*) In dem erſten Jahrhundert der Kolonie ſchon erſchienen eine Menge kleiner Schriften; es waren

Die Künſte wurden in Maſſachuſetts bereits vor der Revolution mit beſſerm Erfolge getrieben,

---

aber beinahe nur theologiſch-polemiſche, ganz in puritaniſchen Geiſte verfaßt. Die Mather und John Cotton ſchrieben deren am meiſten; doch trugen ſie auch einiges zur Geſchichte der Kolonie bei. In neuen Zeiten haben die Prediger ſich im theologiſchen Fache, vornehmlich auf die Herausgabe ihrer zahlreichen Gelegenheitspredigten bei öffentlichen Feierlichkeiten, Dankfeſten, Bußtagen, Begräbniſſen ꝛc. eingeſchränkt, worunter aber viele auch für die Landesgeſchichte ſehr brauchbar ſind. Von Charles Chauncy, Sam. Cooper, Jer. Belknap und andern hat man Samlungen von Predigten; Iſaak Backus ſchrieb eine Kirchengeſchichte der Baptiſten in Neu-England in drei Oktavbänden 1777—1796; William Bentley, ein gelehrter und aufgeklärter Prediger zu Salem, ſamlete ein vorzügliches Geſangbuch für alle Chriſten (Collection of Pſalms and Hymns Ed. 2. Salem 1795. 12.). Aber auch um andre Wiſſenſchaften hat ſich die hieſige Geiſtlichkeit nicht wenig verdient gemacht. Die Geſchichte verdankt Thomas Prince die ſchäzbaren, nun höchſt ſeltenen, Annalen von Neu-England; dem ihr im J. 1798. alzufrüh entriſſenen Dr. Belknap die Landbeſchreibung und Geſchichte von New-Hampſhire, die amerikaniſche Biographie und die witzige hiſtoriſche Allegorie, (The Foreſters Ed. 2. Boſton 1796. 12.). Dr. John Clarke, ein zu Boſton im J. 1798 verſtorbner einſichtsvoller Prediger, hat ſich durch ſeine dreimal in Boſton und eben ſo oft in England aufgelegte Schrift: Why are you a Chriſtian? und durch ſeine Letters to a Student at the Univerſites of Cambridge, Boſton 1796. 12. ausgezeichnet. In der Mathematik haben ſich Dr. Joſeph Willard,

als in andern Staaten. Die öffentlichen Gebäude waren ſchon damals ſchön, und man fing in Bo-

---

jetziger Präſident der Univerſität zu Cambridge und Sam. Williams, ehmaliger Profeſſor eben daſelbſt u. a. m. gezeigt. Dieſer lezte iſt auch Verfaſſer einer vorzüglichen naturkundigen, geographiſchen und hiſtoriſchen Beſchreibung von Vermont. In der politiſchen Rechenkunſt hat Maſſachuſetts den Profeſſor Wigglesworth und den Oberſten Sam. Swan aufzuweiſen. Lezter hat auch die leſenswürdigen Conſidérations ſur le Commerce de la France avec les Etats unis de l'Amérique herausgegeben. In der Staatskunſt hat der beleſene Schriftſteller und Friedensunterhändler John Adams, jetziger Präſident der Vereinten Staaten ſich auch durch ſeine Defence of the Conſtitutions of the Government of the U. States of America, (Lond. 1787. 3 Vols gr. 8. Boſton 1798. N. Ed. franz. von De la Croix, Paris 1792. 2 B. 8.) berühmt gemacht; Benj. Franklins, der ebenfals dieſem Staate durch Geburt angehört, James Otis und ſeines ältern Vorgängers Jer. Dummer's, zweier gründlicher Vertheidiger der Rechte der Kolonien, zu geſchweigen. Um die Naturgeſchichte und Botanik dieſes Landes macht ſich der Prediger Manaſſah Cutler zu Ipſwich verdient. Dr. Jedidjah Morſe, Prediger zu Charleſtown, iſt durch ſeine ſehr oft aufgelegte Erdbeſchreibung von Amerika, und durch ſein geographiſches Wörterbuch (American Gazetteer, Boſton 1797. gr. 8. Abridgement of the A. Gaz. 1798. 8.) zwei mit großem Beifal in den Vereinten Staaten und in England aufgenomne Werke, rühmlich bekant. Ein ganz vortrefliches Werk der leztern Art über Maſſachuſetts hatte der Prediger James Freeman zu Boſton ſchon im J. 1784 angefangen, der Druk iſt aber nicht vollen-

ſion an, Muſik und Mahlerei einigermaßen zu ſchäzen. [Burnaby] Verſchiedne Muſikwerke, als *Hubbards* Harmonia ſelecta, die Worceſter

---

det worden. In der vaterländiſchen Geſchichte haben nach Tho. Hutchinſon's glüklichem Vorgange, deſſen Fortſetzer, der Rechtsgelehrte George Richard Minot, Dr. Belknap, John Lowell, und der Generalanwald, James Sullivan ſich hervorgethan; in der Landwirtſchaftskunde Mag. Sam. Denne; in der Arzneikunde Dr. und Prof. Warren, Dr. Edw. Aug. Holyoke u. a. Auch nimt der ehmalige verdiente General Benj. Lincoln als Naturhiſtoriker einen rühmlichen Plaz unter den jeztlebenden Gelehrten ein. Der in Europa durch ſeine Verdienſte um die Menſchheit und ſeine wichtigen Schriften für dieſelbe berühmte Graf von Rumford, vormals Benj. Thompſon, gehört durch Geburt dieſem Staate an, ob er gleich ehedem die Waffen gegen ſein Vaterland ergrif. Maſſachuſetts hat noch keine Meiſter in der Dichtkunſt aufzuweiſen. Doch ſind hier unter dem Frauenzimmer in neuern Zeiten gute Schriftſtellerinnen aufgetreten. Miß Hannah Adams gab einen leſenswerthen View of Religions, Boſton 1791. 8. und im J. 1799 eine Summary Hiſtory of New-England heraus. Frau Murray, die Gattin des Predigers der Univerſaliſten zu Boſton, hat ſich durch eine Wochenſchrift im Geſchmak des Zuſchauers the Gleaner (Boſton 1798 3 Vols 8.) verdienten Beifal erworben. Selbſt ſeiner Länderentdecker kan Maſſachuſetts ſich rühmen, nehmlich der Schifs-Kapitäne Joſeph Ingraham, Joſiah Roberts, und James Magee, welche im J. 1792 und 1793 einige Inſeln in dem nördlichen Theile des Südmeeres entdekten. [S. Collections of the Maſſ. hiſtor. Society V. 3. p. 241 ſqq. 261 ſqq.]

Collection of ſacred Harmony 1789, *Holyoke's* Harmonia Americana 1790 u. a. zeigen, daß man vorzüglich geiſtliche Muſik liebt, auch die Meiſterſtücke von Händel, Gluck ꝛc. kent, aber in eigner Kompoſizion noch gar nicht glüklich iſt. *) [Br.]

Schauſpiele, welche ein Geſez im J. 1750 gänzlich unterſagte, wurden dennoch in neuern Zeiten, als man dies Verbot im J. 1792, aller dringenden Bitten der Einwohner dieſer Stadt ungeachtet, nicht aufheben wolte, geſezwidrig unter dem Namen moraliſcher Vorleſungen öffentlich eingeführt. Seitdem aber iſt jenes Geſez, welches nur bis 1797 gültig war, nicht erneuert worden, und Boſton hat gegenwärtig zwei gut eingerichtete öffentliche Theater. [Br.]

Ein Muſeum von Thieren, Kunſtwerken, Gemälden, Bildniſſen und andern Sehenswürdigkeiten iſt in der Hauptſtadt eröfnet worden. Es iſt aber noch viel Spielwerk darin. [Br.] Einige Kupferſtecher in Boſton ſind nicht ungeſchikt, obwohl noch keine Meiſter ihrer Kunſt.

Als Beweiſe der Fortſchritte und der Kultur kan man auch einige gemeinnützige Anſtalten,

---

*) Jene Singſtücke werden zum Theil beim Gottesdienſte der Kongregazionaliſten gebraucht und daſelbſt mit einem Violonſchel oder einigen andern Inſtrumenten begleitet (denn Orgeln hat man erſt in fünf ihrer Kirchen) abgeſungen.

welche der Staat und das Publikum begünſtigen, anſehen. Dahin gehören die *Humane ſociety*, oder menſchenfreundliche Geſelſchaft, welche 1785 nach dem Muſter der londoner zu Boſton geſtiftet und 1791 einverleibt wurde. Sie hat die Errettung der Ertrunkenen und anderer ſcheinbar Todten zum Zwek, weswegen ſie an der Küſte und auf einigen Inſeln Hütten und andre Anſtalten, um Schifbrüchigen zu Hülfe zu kommen, unterhält, Preiſe für die Rettungen, ſo wie für die beſten Aufſätze ertheilt, welche ihre Zwecke befördern, und darüber in ihren halbjährigen Verſamlungen öffentliche Reden von Aerzten halten läßt. [*Briſſot* Vol. I. p. 241. Morſe.]

Zwei wohlthätige Geſelſchaften, die Maſſachuſetts charitable Society, und die boſtonſche der Episkopalen verdienen gleichfals Erwähnung. Jene iſt 1779 einverleibt worden, und die Zahl ihrer Mitglieder iſt auf 100 beſchränkt, die ſich verbinden, einander in Unglüksfällen zu unterſtützen, und beſonders für ihre Witwen und Waiſen zu ſorgen. Dieſe wurde ſchon 1724 zu ähnlichen Zwecken, jedoch mit vorzüglicher Rückſicht auf ihre Glaubensgenoſſen, geſtiftet, aber erſt 1784 einverleibt. Eine ähnliche 1786 einverleibte Geſelſchaft haben die Geiſtlichen der Kongregazionaliſten. Um Einwanderern, die man übrigens nicht wünſcht, fortzuhelfen, iſt im J. 1793 eine Society for the information and advice of foreign Settlers zu Boſton entſtanden. Die Maſſachuſetts charitable Fire Society ward im J.

1794 zur Rettung und Hülſe für Abgebrante geſtiftet. [Fleet's Reg.]

Die Freimaurer haben zu Boſton eine große aus zweien im J. 1792 vereinte Loge, unter welcher noch 6 andere in dieſer Stadt, und 48 in verſchiedenen Orten des Staats ſtehen. Die erſte Freimaurerloge in Amerika ward im J. 1733 zu Boſton gehalten. [*Fleet's* Reg. 1799. p. 78 ſq. Maſſ. Mag. 1792. p. 214.

§. 18. Handwerke und Manufakturen.

Keine der brittiſchen Kolonien in Amerika zeigte ſo frühe und lebhafte Neigung Manufakturen anzulegen, als Maſſachuſetts, welches auch gegenwärtig, nebſt Pennſylvania, unter allen Vereinten Staaten die meiſten und beträchtlichſten beſizt. Seit dem erſten Anfange dieſer Kolonie ſahen ſich die Einwohner aus Noth und durch Mangel an eignen Landeserzeugniſſen, wogegen ſie engliſche Manufakturwaaren hätten eintauſchen können, gezwungen, ſich viele der gemeinen Werkzeuge und groben Kleidungsſtücke ſelbſt zu verfertigen. In neuern Zeiten vermehrte der Revoluzionskrieg ihren Eifer in dieſen häuslichen Manufakturen ungemein, ſo daß ſie ſeitdem unerwartet große Fortſchritte darin gemacht haben. Schon vor dem Kriege war nicht leicht eine Familie auſſerhalb der Seehäfen, welche ſich nicht ihre gemeinen Wollen- und Leinenzeuge mit eignen Händen verfertigte, ohne ihre Landwirtſchaftsarbeiten zu verſäumen. Weiber und Kinder

halfen dazu aufs fleißigſte, bereiteten den Flachs, kämten Wolle, ſpannen, und faſt jeder wohlhabende Bauer hatte ſeinen Weberſtuhl. Zwei Drittheile der hieſigen Fiſcher waren in hieſiges dauerhaft und ſtark, obgleich nicht ſchön gemachtes Landtuch gekleidet. Man führte ſogar aus Weſtindien ſchon Baumwolle ein, um ſie zu Kleidungszeugen zu verarbeiten. [Lord *Sheffield* p. 154. *Swan's* National Arithm. C. II. p. 13. C. IV. p. 29.] Jezt wird dies Nebengeſchäfte des Landmans noch lebhafter betrieben, und zu Waſſer ſowohl als zu Lande ſchon einiges von den Erzeugniſſen dieſer Familien-Manufakturen in Leinen und Wolle ausgeführt. Der Walkemühlen ſind daher eine nicht unbeträchtliche Anzahl im Lande. Man verfertigt ſo auch Segeltuch; ja ſelbſt Zwirn- und Seidenſpitzen in einigen Ortſchaften. Die Potaſchmanufaktur gehört auch großentheils zu den ländlichen. Die Ledergerberei verbreitet ſich gleichfals immer mehr auf dem Lande, wo jeder ſein eigner Schuſter zu ſeyn gelernt hat. Das Nägelſchmieden iſt ein nicht ungewöhnliches Nebengeſchäft des Bauern geworden, der ſich alles ſein hölzernes und zum Theil auch ſein eiſernes Ackergeräthe ſelbſt zu verfertigen weis. Mit Ahornzucker verſorgt ſich, wo nur dieſer Baum wächſt, jede Landfamilie ſelbſt, ſo wie mit eignem Bier von der Sproſſenfichte. Der großen Menge Zucker, welche hier gemacht wird, iſt ſchon oben erwähnt worden. Man rechnete im Jahre 1784, daß 191,810 Barrel davon verfertigt wurden.

Der eigentlichen Handwerker giebt es, wenn man einige Weber und Schmiede ausnimt, auf

dem Lande wenige *); in den Städten ſind ſie aber hinlänglich **). Verſchiedne Manufakturen blühen daſelbſt auch merklicher empor, als in den übrigen Staaten, ungeachtet auch hier das hohe Arbeitslohn ihrem Wachsthum ſtark entgegen wirkt ***). Ein großer Beweis iſt die ſichtbare Abnahme der Einfuhr auswärtiger Manufaktur- und Fabrikwaaren, welche um das J. 1791 ſo beträchtlich war, daß damals, der großen Volkszunahme in den vorhergehenden neun Jahren, und der Ausfuhr einheimiſcher Landzeuge ungeachtet, dennoch beinahe nur halb ſo viel von jenen Waaren aus Europa eingeführt ward, als zwanzig Jahre zuvor. [*Coxe* againſt Lord Sheffield p. 117. View p. 265.] Die Regierung bemüht ſich, aber nur, wo es nöthig iſt,

---

*) Dies muß ſich doch in neuern Zeiten ſehr vortheilhaft geändert haben, denn Liancourt fand im J. 1795 in allen Dörfern Kunſttiſchler, Schuſter, Satler, Kutſchenmacher, Gerber, Krämerbuden aller Arten längs den Heerſtraßen. [Voy. T. 2. p. 346.]

**) Seit dem J. 1795 fehlt es doch ſehr an Zimmerleuten und Maurern. Man gab ihnen gewöhnlich 80 bis 125 Cents Tagelohn [Information for Immigrants Nr. 20.]

***) In den Seeſtädten erhielten Arbeitsleute und Bedienten männlichen Geſchlechts 60 bis 120 Dollar an Lohn, weibliche aber 25 bis 50. D. Auf dem Lande war der Lohn der mänlichen Bedienten etwas niedriger, der weiblichen aber weit geringer. [Information l. c. Nr. 19.]

durch gute Verordnungen der Induſtrie zu Hülfe zu kommen. Zu Boſton entſtand im J. 1795 eine Geſelſchaft von Handwerkern [Mechanic Aſſociation], welche die Beförderung der Handwerke und die Unterſtützung armer Kunſtgenoſſen zum Zwek hat. [*Fleet's* Reg.]

Zu den gegenwärtig betriebenen Manufakturen gehören vornehmlich folgende, worunter die blühendſten mit Nummern bezeichnet ſind:

1) Die Rumbrennerei. Dieſe war ſchon vorlängſt, ſonderlich in Boſton, wo ſie zuerſt in den Vereinten Staaten betrieben wurde, ſehr beträchtlich. [Douglaß B. 1. S. 540.] Jezt ſind dieſe Brennereien nicht in Abnahme, ungeachtet nicht nur der ehemalige Abſaz nach Canada, Neuſchotland und bei den engliſchen Stokfiſchfängern, ſo wie nach Afrika, faſt ganz aufgehört hat, ſondern auch in den andern Staaten wichtige Manufakturen dieſer Art angelegt worden, und die Akziſe den Verbrauch erſchwert hat. Der hieſige Rum iſt aber meiſtentheils von ſchlechter Art, zwar hitzig, aber nicht ſo ſtark, als der weſtindiſche, allein auch 25 Prozent wohlfeiler. Man deſtillirt hauptſächlich Melaſſen aus dem franzöſiſchen Weſtindien, auch einige aus Suriname, deren Maſſachuſetts überhaupt mehr einführt, als die übrigen Staaten zuſammen. Es wird dieſer Rum nicht nur im Staate ſelbſt ſehr ſtark, und mehr, als der Geſundheit zuträglich iſt, (ſonderlich wenn man Flip durch Zumiſchung von ſchlechtem Dünnbier und Musko-

vadezucker daraus macht) verbraucht, ſondern auch viel davon ausgeführt. Dies betrug im Jahre 1787 = 6447 Oxhoft und 3996 Barrel (509,037 Gallons) am Werthe über 67,000 L. und mit dem zu Lande ausgeführten an 600,000 Gallons; im Jahre 1788 war die Ausfuhr zur See 4783 Oxhoft (300,329 Gall.) [*Lloyd's* Congreſſional Regiſter, Vol. 1. p. 47. 49. 102. 156. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 289. Morſe.] Maſſachuſetts hatte im Jahre 1783 ſchon 60 Rumbrennereien, wovon die Hälfte in Boſton war; einige ſind zu Watertown. Gegenwärtig leiden dieſe Brennereien durch die Zerrüttungen in den franzöſiſchen Inſeln, und die Moraliſten hoffen, daß die Aufnahme der Brauereien, ihnen noch mehr ſchaden werde [Br.] Doch iſt vielleicht zu fürchten, daß die wachſende Kornbrantwein-Brennerei künftig dieſe Hofnungen verderben möge. Die hier abgezogenen geiſtigen Getränke betrugen

im J.	1795	1796
von fremd. Material.	630,589¾ Gall.	1,479,509¾ G.
von einheim. in den Städten ꝛc.	1445¾ —	3306 —
auf dem Lande	240 —	8184 —

[Reports on the Internal Revenues of the U. St. 1796. 1798. fol.] *)

---

*) Morſe giebt für das Jahr 1792 in dieſem Staate 62 Brennereien ꝛc. an, welche fremde Materialien verarbeiteten, und 158 Blaſen zuſammen an 102,173 Gallons. Auſſerdem waren noch 12 kleine Diſtillerien auf dem Lande, welche einheimiſches Korn verbrauchten. In einem Jahre wurden 1,900,000

Bierbrauereien ſind einige wieder in Boſton, wo ihrer ehemals 12 waren, welche de Rum vernichtete. [Amer. Muſ. Vol. VI. p. 204.] Sie brauen ſtarkes Bier ſowohl als Porter, Tafel- und Dünbier. Die Regierung hat zur Ermunterung der Brauer jeden, welcher 100 Barrel Bier in einem Jahre brauet auf 5 Jahr abgabenfrei erklärt. [Act. 1789 c. 10.] Auch Newbury-Port hat einige Brauereien.

Zu Perlgraupen ſind neulich Mühlen angelegt.

2) Zuckerſiedereien waren im Jahre 1784 ſchon 7, und im Jahre 1787 wurden 63,752 ℔. Hutzucker ausgeführt. Die Regierung begünſtigte dieſe Manufaktur, welche ſchon vor dem lezten Kriege anfing, durch eine eigne Akte im J. 1785 und verbot alle Einfuhr des engliſchen und übrigen ausländiſchen geläuterten Zuckers. Der Kongreß aber belegte die Einfuhr von Hutzucker ꝛc. nachmals mit hohen Zöllen. Im J. 1795 wurden in einem Vierteljahre in dieſem Staate 14,476½ ℔. rafinirt; im ganzen J. 1796 aber 363,186 $\frac{7}{16}$ ℔. Die Ausfuhr betrug über 152,565 ℔. [Reports l. c.] In Boſton allein waren im J. 1794 ſchon 5 Rafinerien im Gange. [Perpet. Laws p. 289. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 289. *Briſſot*, Vol. 2. p. 390.]

Gallons gebraut. [Ed. 2. 1793. p. 363.] Im J. 1794 war jedoch dieſe Manufaktur in Boſton ſehr gefallen. S. unten die Beſchreibung dieſer Stadt.

3) Pot- und Perlaſchſiedereien. Dieſe Manufaktur war um 1766 durch die Preiſermunterungen der Londoner Geſelſchaft der Künſte ꝛc. bereits blühend. [*Hollis's* Memor. Vol. 1. p. 338.] Gröſſere Anlagen dazu waren im Jahre 1784 ſchon 138, (Amer. Muſ. Vol. 7. p. 54.) und die Ausfuhr war ganz beträchtlich. Man rechnete ſie jährlich auf 200,000 Dollar. [Amer. Muſ. Vol. 8. p. 37.] Boſton allein führte im Jahre 1787 für 103,383 Dollar aus. Neuerlich hat dieſe Manufaktur aber in der Hauptſtadt wegen Theurung des Holzes aufgegeben werden müſſen, iſt aber dafür im Innern des Landes deſto ausgebreiteter. Man hat die Güte dieſer Waare immer mehr verbeſſert, ſo daß ſie der ruſſiſchen vorzuziehen iſt. [Dr. *Townſend's* Principles and Obſervations applied to the Manufacture and Inſpection of Pot and Pearl Aſhes. 8.] Alle ausgeführte Potaſche muß vorher unterſucht und bewährt worden ſeyn; daher in allen Haupthäfen, Braker (Aſſay Maſters) angeſtelt ſind, welche jezt, ſo wie dieſe ganze Manufaktur, unter einem Oberaufſeher ſtehen. [Act. 1791. und Perp. Laws p. 286.]

Kelpaſche und Barilla könte viel verfertigt werden, da die Kräuter dazu hier im Ueberfluß ſind. S. oben S. 360 f. 362.

Leinöl wird in etwa 24 Oelmühlen gewonnen. [*Carleton's* map.] Pech, Harz, Terpentin und Teer wird jezt wenig oder gar nichts gemacht. Stärke ward ſchon um 1767 verfertigt, und eine Schnupf-

tabakmanufaktur blüht ſeit vielen Jahren in Boſton. Im J. 1795 wurden 32,007½ Schnupftabak in den hieſigen Schnupftabaksmühlen, deren 8 waren, verfertigt. [Reports l. c.] Eine Schocolademühle iſt in dieſer Stadt im Gange. Auch macht man daſelbſt gute Kunſttiſchlerarbeiten.

4) Der Schifbau iſt ſeit langer Zeit eins der Hauptgewerbe der Einwohner dieſes Staats, welches ſie nicht nur zum Bedürfniſſe ihrer eignen Schiffahrt, ſondern auch zum auswärtigen Verkaufe treiben. Es iſt aber mehrmaligen Abwechſelungen unterworfen geweſen. Im Jahre 1738 wurden ſchon zu Boſton*) 41 gröſsre Schiffe von 6324 Tonnen gebaut, im Jahre 1749 aber war die Zahl auf 15 von 2450 Tonnen geſunken. Doch ſtieg zu gleicher Zeit der Schifbau am Merrimack, ſo daß im Ganzen das Gewerbe nicht in Verfal gerieth. [Douglaß B. 1. S. 539. Pemberton am a. O. S. 287.] In neuern Zeiten wurden hier gebaut.

im Jahre	1769.	1770.	1771.
Dreimaſtige Schiffe	40.	31.	42.
Jagden und Schoner	97.	118.	38.
Tonnenzahl von beiden	8013.	7274.	7704.

wozu man aber, weil es nur die regiſtrirte Tonnen-

*) Boſton hatte einmal 27 Schifswerfte, und auf einem derſelben wurden 12 Schiffe in einem Jahre gebaut. Zu gleicher Zeit lagen einſt 60 Schiffe hier auf dem Stapel. Jezt ſind daſelbſt nur ſehr wenige Schifswerfte. [*Pemberton's* Deſcr. of Boſton in den Collections of the Hiſt. Soc. 1794. V. 3. p. 286.]

zahl war, ein Drittheil hinzurechnen muß, um die wahre zu finden. [Lord *Sheffield*, p. 96. 309.] Es wurden darunter gewöhnlich einige 60 größere Schiffe für Rechnung der Engländer und Irländer gebaut, oder an ſie mit den Ladungen verkauft. [*Swan's* nat. Ar. C. 2. p. 18.] Einige baute man auch zum Verkauf an Holländer, Franzoſen und Spanier. Die Engländer ließen hier oftmals Schiffe völlig ſegelfertig ausrüſten, und ſandten ihre Schiffer und Matroſen hin, um von hieraus ihre Fahrten zu beginnen. Sonach war der Schifbau dieſes Staats ein ſehr einträgliches Gewerbe, welches aber durch die Trennung von Großbritannien völlig aufgehört hat. Dieſe gab demſelben einen heftigen Stoß. Wie ſtark der Schifbau fiel, erhellet aus Briſſot, B. 2. S. 313, indem auf dem Merrimack im Jahre 1772 an 90 Schiffe, im Jahre 1788 aber nur 3 gebauet wurden. Während des lezten Krieges fing man an, für die Franzoſen, und ſelbſt Fregatten für die königliche Seemacht zu bauen. Eine nachmals franzöſiſche Verordnung, welche die Schiffahrt ihrer Nation auf ſelbſt gebaute Schiffe einſchränkt, benahm den Neu-Engländern auch dieſe Ausſicht zum Gewin, ſo daß man hier gegenwärtig nur für die eigne Schiffahrt des Staats baut. Dieſe hat aber durch Vermehrung der Fahrt ſo ſtark zugenommen, daß Maſſachuſetts im Jahre 1791 einen Schifbau von 11,382 Tonnen (alſo 3718 Tonnen mehr, als die Mittelzahl von Lord Sheffields Angaben) gehabt hat. [T. *Coxe* againſt Lord Sheffield. p. 82. View p. 218.

Man baut hier viel wohlfeiler, als in Europa, auch ſelbſt als in den übrigen nordamerikaniſchen Staaten. Die auf den Kauf gebauten Schiffe lieferte man wohl zu 3 L. Sterl. die Tonne, mit Inbegrif der Tiſchlerarbeit, allein dieſe waren von ſo ſchlechtem Bau, und ſo mangelhaft am Eiſenwerke rc. daß ſie kaum 7 Jahr daureten, da ein engliſches, deſſen Zimmerwerk allein die Tonne 9 L. Sterling koſtete, 21 Jahre brauchbar war. [*Chalmer's* Opinions, Lond. 1785. 8. p. 117. Lord *Sheffield*, p. 94 98. 162 ſq.] Jezt aber wird der Schifbau in England immer koſtbarer, da Maſſachuſetts hingegen die beſten glatdeckig gebauten (*galley built*) Zweidecker völlig ausgerüſtet zu 34 Dollar (7 L. 13 Sh. Sterl.) die Tonne liefert. *) Dieſe ſind nicht nur, wenn mans verlangt und kein grünes Holz dazu genommen wird, dauerhaft gebaut, ſondern auch ganz vortrefliche Segler, wobei ſie zugleich eine größere Ladung faſſen, als andere von gleichem körperlichen Inhalte. Sonderlich hat ſich Peck als Schifbaumeiſter einen groſſen Ruf erworben. [*Coxe* againſt Lord Sheffield p. 82. ſq. View p. 220. *Briſſot* Vol. 3. p. 395 ſqq. Cultivateur Americain,

---

*) Es bedarf wohl der Bemerkung nicht, daß die obigen Preiſe, welche zur Zeit der erſten Ausgabe dieſes Buchs Stat fanden, jezt ſehr verſchieden ſind, da ſeit einigen Jahren die Preiſe der Dinge in den Vereinten Staaten ungemein ſteigen. Man rechnet, daß während des jetzigen Krieges dies von 50 bis 70 Prozent betrug. [Information for Immigrants to the New-England-States 1795. ſ. Nr. 17. ſqq.]

Vol. 3. p. 504.] Die meiſten Schifswerfte ſind gegenwärtig zu Boſton, Salem, Newbury-Port, Haverhill, Dartmouth ꝛc. Zu Boſton und Salem werden Oſtindienfahrer zu 600 und 800 Tonnen gebaut. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 286. Br.] Vor kurzem ſind hier auch Kriegsfregatten der Vereinten Staaten vom Stapel gelaufen. Werfte zu Booten und kleinen Fahrzeugen zur Fluß- und Küſtenfahrt giebt es auſſerdem eine Menge. Zum Behuf dieſes Baues und des Holzhandels an den Flüſſen ſind eine ſehr große Anzahl Sägemühlen, meiſt von ganz einfacher Einrichtung. Carletons Karte giebt deren 354 im weſtlichen Maſſachuſetts an.

Maſſachuſetts hat jezt den großen Vortheil, daß es alles zur Ausrüſtung eines Schifs gehörige ſelbſt liefern kan. Dazu helfen ſeine Manufakturen

5) von Täuwerk und Segeltuche. Jene ſind ſonderlich in Boſton beträchtlich, wo ſie über 150 Perſonen beſchäftigen. Im Jahre 1784 waren 23 Seilerbahnen im Lande. [Amer. Muſ. V. 7. p. 54.] In Boſton allein zählte man im J. 1794 deren 14. Ebendaſelbſt blühet ſeit etwa 7 Jahren eine wichtige Segeltuchmanufaktur, welche im Jahre 1790 an 1700 Stük (bolts) oder 68000 Yard lieferte, und über 300 Perſonen Unterhalt gab. Sie wird von einer einverleibten Geſelſchaft betrieben, hat ſtarken Abſaz, verbrauchte ehmals jährlich 200,000 lb. Flachs, und iſt durch Belohnungen der Regierung begünſtigt worden. [Maſſ. Mag. 1789. p. 455. 1791. p. 132. Amer. Muſ. Vol. 5. p. 607. Vol. p. 286. *Bell-*

knap's H. of N. Hampſh. Vol. 3. p. 217.] Im J. 1792 beſchäftigte ſie 400 Hände und lieferten an 2500 Bolten. Eine andere zu Salem iſt nicht minder anſehnlich; welche alle, ſo wie die zu Haverhill ſpäterhin angelegte, die beſte Waare, und wohlfeiler liefern, als ſie aus Europa zu erlangen iſt. [Br.] Zu Springfield wird jetzt ſehr gutes Segeltuch ganz von Hanf gemacht. [Univ. Aſylum 1792. p. 381.] Eine Wergleinewandmanufaktur iſt in Bridgewater.

Angelſchnüre und Bindfaden werden in Boſton gemacht. Anfangs geſchah dies in einer durch Prämien ermunterten Manufaktur-Anſtalt, ſeitdem jene aber aufhörten, macht man ſie in einigen Seilwindereien.

Beſondere Leinewandmanufakturen, auſſer der beträchtlichen häuslichen (die aber nur gemeine Arten liefert), gab es vor mehrern Jahren einige in Boſton von Irländern angelegte, wie auch Hanf- und Flachsſpinnereien, welche aber ſchon längſt eingegangen ſind. [M.N.] [Political Eſſays, Lond. 1772. 4. p. 264. Robin. Briſſot. M.N.] Zu Sutton hat man ſogar ſchon einen Verſuch gemacht, ſehr ſchönen Schleier zu verfertigen. Auch macht man zu Bridgewater feine Leinwand. [Columb. Mag. 1789. p. 782. Indep. Chron. 1789. Nr. 1060.] Leinenſtrümpfe, ſo wie auch baumwollene, werden viel geſtrikt.

6) Die Spitzenmanufaktur, ſo wohl von Zwirn als Seide, komt in Ipswich gut fort, wo in

den Familien ſchon 41,979 Yard vor einigen Jahren verfertigt wurden. Sie liefert viel Spitzen und Borten zur Ausfuhr und iſt in Zunehmen. [*Coxe* againſt Sheffield p. 118. View p. 266. M.R.]

7) Papiermühlen giebt es mehrere, ſonderlich zu Watertown. Schon 1732 ermunterte die Regierung dazu durch eine eigne Akte, und im Jahre 1767 konte ſich bereits die ganze Provinz verſehen. [*Anderſon's* H. of Commerce ad an. 1732. Polit. Eſſ. l. c. p. 265.] Sie liefern alle Arten Papiere ſehr gut, beſonders eine gemeine zum Druk der Zeitungen in Menge. Man zählte vor Kurzem an 20 Papiermühlen im weſtlichen Maſſachuſetts, worunter die meiſten zwei Butten haben, und etwa 10 Man ohne eben ſo viel Knaben und Mädchen beſchäftigen, und jährlich an 70,000 Ries Papier liefern können. Im J. 1792 ward für 20,000 L. verfertigt, aber ſeitdem hat dieſe Manufaktur mit jedem Jahre merklich zugenommen. *) [Morſe 3 Ausg. 1796.]

Papiertapeten macht man in Boſton vorzüglich gut, und ſo viel, daß nicht nur der Staat hinlänglich verſorgt, ſondern auch ausgeführt wird. [Pemberton's Deſcr. of Boſton 1794.] Auch in Newbury-Port iſt eine Manufaktur dieſer Art. [Zeit.] [T. Coxe.]

Spielkarten werden in einigen Manufakturen in und um Boſton gemacht.

---

*) Pemberton giebt nur 12 Papiermühlen an, Carletons Karte ſcheint deren nur 9 anzugeben.

8) Baumwollenzeuge werden jezt ſchon an einigen Orten in beträchtlichen Manufakturanſtalten verfertigt. Die vornehmſte iſt zu Beverley. Dieſe liefert Parchent, Jeans, Thikſets, Cordúroys ꝛc. wohlfeil und gut. Sie gehört einer Geſelſchaft im Jahre 1789 inkorporirter Unternehmer, welchen die Regierung neulich noch 500 L. zum Geſchenk bewilligte; kann aber nicht recht empor kommen, noch der engliſchen Konkurrenz entgegen arbeiten, ſo wenig als die in Boſton anfangs mit gutem Erfolg verſuchte Kattundruckerei, wozu im J. 1796 eine Geſelſchaft einverleibt ward. [Acts c. 33. M. N.] Die arkwrigdtſche Spinmühle wird ſchon dabei gebraucht. [Columb. Cent. Vol. XVI. Nr. 27. Br.] Eine andre Manufaktur in Worceſter liefert dieſelben Waaren ſehr dauerhaft. [Amer. Muſ. Vol. 6. p. 237. 490.] Auch zu Boſton und Newbury ſind dergleichen Anſtalten. Für dieſe und die Wollenmanufakturen werden

9) Kardätſchen in ſo großer Menge und ſo ſehr wohlfeil fabrizirt, daß man damit über 2500 Perſonen beſchäftigt, welche jährlich 120,000 Paar zu 55,000 Dollar liefern, wovon $\frac{2}{3}$ auswärts, ja ſchon nach England ſelbſt geſandt werden. Im Jahre 1791 beſchäftigte eine dieſer Fabriken in Boſton an 800 Perſonen, welche des Jahrs 67,400 Paar lieferten. Jezt arbeiten 1200 Perſonen, meiſtentheils Weiber und Kinder darin, obgleich die Bretter auf einer Mühle geſchnitten und der Drath durch eine neue Maſchine gezogen wird. [Maſſ. Mag. 1789. p. 455. 1791. p. 288. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 24. Cultiv. Amer. Vol. 3. p. 504.]

10) Wollentuch und Zeuge von geringerer Art macht man in Boſton ſeit langer Zeit, und im Jahre 1767 wurden in einem ungenanten Flecken ſchon 30,000 Yard dicken groben Tuches verfertigt, auch viel Kalmank ꝛc. an verſchiednen Orten. Neuerlich iſt eine Wollenzeugmanufaktur im Großen in Watertown angelegt. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 287. *Briſſot* Vol. 2. p. 387. Polit. Eſſays l. c. p. 265. aus einer Boſton Gazette Novemb. 1768.] Eine andre neuerlich in Byefield angelegt verſpricht guten Fortgang. [Morſe Ed. 3.] Die Tuchmanufaktur iſt aber mehr auf dem Lande zerſtreut, wo auch verſchiedne Walkmühlen ſind. Eine von dieſen, zu Stokbridge, hatte im Jahre 1790 an dickem Tuche 5310 Yard, und an leichten Tüchern 3200 Yard bereitet. [Columb. Mag. 1790. Vol. 2. p. 202.] Ein halbwollenes und halbſeidnes Zeug zu Weiberröcken (Poplin gowns) wird zu Bridgewater, und wollene Strumpfwaaren werden hie und da, doch nicht fabrikmäßig gemacht.

11) Die Hutmanufaktur iſt alt, und war eine Zeit lang, da man noch die Menge Biber in der Nähe hatte, in den Seeörtern beträchtlich, ſo daß man ſchon nach Weſtindien, Portugal und nach den andern ehemaligen brittiſchen Kolonien ausführte, obgleich England die lezte Art der Ausfuhr verboten hatte. [*Anderſon's* Hiſt. of Com. ad an. 1732. Douglaß B. 1. S. 540. Burnaby.] Vermuthlich wurden die Engländer durch die Eroberung von Canada in Stand geſezt, Biberhüte wohlfeiler zu liefern, und die hieſige Manufaktur gerieth dadurch

in Verſal, wovon ſie ſich nicht ſcheint erholt zu haben. Zu Boſton und andern Orten macht man gemeine Hüte. [Robin] Alles, was der Staat davon gebraucht, wird im Lande verfertigt; und nur die feinern Hüte der wohlhabenden kommen aus England; doch macht man ſelbſt in dieſer Stadt beſſere Biberhüte als die engliſchen. [M.N. Pemberton.]

12) Die Manufaktur von ſtoffenen Frauensſchuhen zu tynn iſt ſchon ſeit vielen Jahren in dem blühendſten Zuſtande, ſo daß ſie viel nach den ſüdlichern Staaten, wie auch nach den engliſchen und fremden Inſeln in Weſtindien ausführen konte. Ja ihre Ausfuhr erſtrekt ſich ſelbſt bis nach England. Im Jahre 1768 betrug die Ausfuhr ſchon über 40,000 Paar [Boſton Gazette l. c.] Jezt rechnet man die Fabrikazion auf 150 bis 170,000 Paar, und im Jahre 1788 wurden allein 70,000 Paar nach den ſüdlichen Staaten, und von einem einzigen Hauſe 10,355 Paar nach Philadelphia geſandt. Eben dies Haus ſchikte in den erſten 7 Monaten des Jahres 1792 = 20,604 Paar aus, welche 4779 £ an Werthe betrugen. [*Coxe*, p. 117. Morſe. Maſſ. Mag. 1792 p. 591. *Pemberton* V. 3 of the Hiſt. Soc. Collect. p. 282. *Liancourt* V. 3. p. 135.]

13) Walrathlichter und Talglichter werden in ziemlicher Anzahl verfertigt, von beiden viel in Boſton. [Columb Mag. 1791. Vol. 2. p. 142.] Von den erſten wurden im Jahre 1787 für 10,488 £. ausgeführt; [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 339.] S.

oben S. 406. Seiſe ſowohl welche als harte wird in Boſton ſeit vielen Jahren geſotten.

Eine beträchtliche Kammanufaktur blühet in Boſton.

14) Thranbrennereien giebt es viele an den Orten, welche den Wallfiſchfang treiben, beſonders in Nantucket. Boſton konte im Jahre 1787 für 229,626⅔ Dollar Thran ausführen, wovon für 150,306⅔ Dollar ins Ausland ging. [Barton im Amer. Muſ. V. 7. p. 285. 291.] Die Ausfuhr vom Jahre 1790 iſt S. 405. angegeben worden.

15) Unter den Fabriken aus dem Mineralreiche ſind die Eiſenwerke bei weitem die wichtigſten. Es wurden ſchon im Jahre 1638 einige betrieben. [Joſſelyn.] Um das Jahr 1732 waren 7 Schmelzöfen zu Gußwaaren und 19 Hammerwerke zu Stangeneiſen, nebſt einer Nagelfabrik und vier Schneidemühlen im Gange. [Guvernör Belcher in *Anderſon's* Hiſt. of Com. ad an. 1732.] Jene Mühlen wurden aber, nebſt allen Blechhammern und Stahlhütten, den Koloniſten von der brittiſchen Scheelſucht im Jahre 1750 unterſagt. [Act. 23. Geo. II. C. 29. S. 9.] Man unternahm alſo in Maſſachuſetts nur die erlaubten Arbeiten, und lieferte, auſſer Kanonen, Bomben, Kugeln, (ſo viel davon nöthig waren) gemeine Gußwaaren, Grapen, Gewichte, Anker und Oefen; ſchmiedete Pflugſchaaren, vorzüglich gute Aexte, Karſte, Schaufeln, Senſen und andere Schneidewerkzeuge, auch trieb man das Nägelſchmieden. Im Kriege machte man

viel Gewehre, und goß Kanonen und Ammunizion. Jene Fabrikazion hat man ſeit dem Frieden wieder ſtark betrieben und vervollkomnet, und im Jahre 1784 zehlte man hier 76 Eiſenwerke, worunter aber viele kleinere waren. S. oben S. 352 f. Vergl. *Swan's* nat. Arithm. C. 5. p. 41. und Morſe. Man hat ſeitdem viel Schneidemühlen und Walzwerke angelegt und liefert auch etwas Stahl. Der Hochöfen giebt Carletons Karte 10 an, Eiſenhammer aber 17. Von jenen ſind die meiſten in Plymouth, von dieſen in Hampſhire. Es werden jezt nicht nur Oefen, Herdplatten, Schiffsküchen ꝛc. verfertigt, ſondern auch Anker und Hammer zu Eiſenwerken geſchmiedet, vieler gemeinen Gußwaaren zu geſchweigen. [Br. M. N.] In 11 Schneidemühlen und Walzwerken, welche ſich in den Grafſchaften Plymouth und Briſtol befinden, wurden im J. 1795 überhaupt 1732 Tonnen Eiſen verarbeitet, worunter 610 zu Faßreifen und Nägelſtäben gewalzt wurden. Im J. 1797 aber in allen 1320 Tonnen Eiſen geſchnitten und gewalzt; im J. 1798 aber weniger [*Morſe's* Gaz. Abridgm. p. 218.] Die Verfertigung von Ackerbau- und Handwerksgeräthen breitet ſich ſtärker aus, und gewint immer mehr an Güte; man macht auch ſchon Meſſerſchmiedswaaren, und das Nägelſchmieden wird immer beträchtlicher, ſowohl von gemeinen Arten, den kleinſten bis zu den größten, als auch von Schifsnägeln. Die wichtigſte Nägelfabrik iſt die zu Byefields, mit den von Jacob Perkins erfundenen privilegirten Mühlen, worauf die Nägel geſchnitten werden, deren ſchon 3 im Gange ſind. Sie liefert vortrefliche und ſehr wohlfeile Waa-

te. Jede Maſchine könte täglich 200,000 Nägel liefern. Es werden hier auch Tapetennägel verfertigt. [Newbury P. Gaz. Morſe. Liancourt.] Eine andre von Caleb Leach zu Plymouth erfundene Maſchine macht 5000 Nägel in einem Tage. Die Regierung ermunterte dies Gewerbe, welches auch bis vor kurzem noch die Gefangenen zur Strafe treiben muſten, durch eine Akte vom Jahre 1791.

Eine Kanonengießerei iſt ſeit einigen Jahren in Boſton angelegt, welche nicht nur eiſerne ſehr gut liefert, ſondern auch metallene mit Erfolg verſucht hat. Ihr Unternehmer hat auch eine ſehr gute Klockengießerei.

Zu Roxbury iſt jezt eine Schlaguhrfabrik. [Univerſ. Aſylum 1792.] Von feinen Stahlwaaren macht man noch wenige, ausgenommen Fiſchangel zu Boſton. [Columb. Cent. XV. Nr. 32 Pemberton.] Ein Drathzug zu Dedham hat guten Fortgang, und verſieht beſonders die Kardätſchenmacher. Ebendaſelbſt ſind einige Uhrmacher, worunter der durch ein vortreflches Planetarium bekante Pope ſich ausgezeichnet hat.

Mathematiſche Inſtrumentmacher giebt es jezt in Boſton ſchon einige.

Von Galanteriewaaren hat man kaum einen Verſuch gemacht, jedoch hat ein Goldſchmied und Juwelirer in Boſton in neuern Jahren belegte oder platirte Schnallen geliefert. [Br. 1792.]

16) Bei Boſton iſt im Jahre 1789 eine Glashütte von einer Geſelſchaft angelegt worden, wozu die Regierung 3000 L. durch eine Lotterie bewilligte und den Unternehmern auf 15 Jahr ein Monopol und andre beträchtliche Vortheile verlieh. Dieſe lieferte ſeit 1793 gutes weiſſes Fenſterglas, gemeine Flaſchen ꝛc. [Akte 1789. Perpet. Laws p. 340. *Swan's* nat. Ar. C. 4. p. 30. *Briſſot* Vol. 1. p. 126.] Aeltere Verſuche mislangen; auch dieſe Fabrik konte aus Mangel geſchikter Aufſeher und Arbeiter nicht empor kommen, bis ſie im J. 1798 wieder in guten Stand geſezt wurde, ſo daß ſie jezt gutes und wohlfeiles Fenſterglas in Menge liefert. [Zeit. Br.]

Töpferwaaren hat man ſchon vormals zu machen verſucht, aber es bald aufgegeben [*Sheffield*, p. 23.]

Neuerlich iſt aber in Boſton eine Fabrik von engliſchem Steingut angelegt worden, welche gute und wohlfeile Waare liefert [Pemberton]. Ziegelſteine werden häufig gebrant.

Im vorigen Kriege ſah man ſich genöthigt, Seeſalzwerke anzulegen; eins iſt noch zu Yarmouth, deſſen Salz gut, aber gegen das ausländiſche zu theuer iſt. [*Briſſot* Vol. 1. p. 128.]

Salpeter. Es giebt einige Pulvermühlen im Staate [Morſe].

Dies vermuthlich nicht ganz volſtändige Verzeichniß (denn ſelbſt Carletons neue Karte giebt die großen Anſtalten ſehr mangelhaft an) beweiſt, wie ſehr die

Induſtrie der Einwohner dieſes Staats ſeit dem lez- ten Frieden belebt worden. Noch geht ſie beinahe nur auf die nüzlichſten und nothwendigſten Waaren, wenig oder gar nicht auf die der Ueppigkeit. Für dieſe ließe ſich allenfals nur die einzige im Jahre 1791 zu Longmeadow angelegte Seidenbandmanufaktur, welche den erſten Bandweberſtuhl nach Nordamerika brachte, anführen. Daß aber auch von den unent- behrlichſten Manufakturen und Fabriken noch eine Menge fehlen, iſt nicht zu leugnen. Indeß wird der erwachte Wetteifer der erwerbſamen Einwohner, ſo wie die Volksmenge zunimt, auch dieſem Mangel almälig abhelfen, ſo wie ſie der Theurung des Ar- beitslohns ſchon durch glükliche Erfindung verſchied- ner Maſchinen, deren einige ſelbſt von Engländern angenommen worden, entgegen gearbeitet hat. [Maſſ. Mag. 1791. p. 269.] In Boſton haben die Handwerker und Manufakturiſten eine beſondre Ge- ſelſchaft von Abgeordneten aus ihrem Mittel geſtiftet, welche die Aufnahme dieſer Gewerbe zur Abſicht hat. [Morſe.] Ohne Zweifel wird die Regierung dafür ſorgen, den böſen Geiſt der europäiſchen Innungen, den man hier glüklicher Weiſe noch nicht kent, von dieſer Geſelſchaft entfernt zu halten.

§. 19. Handel.

Beide Theile dieſes Staats haben eine gute Lage zum Seehandel ſowohl, als zum innern Verkehr. Eine ausgedehnte und nur an einigen Stellen gefahr- volle Küſte mit vielen der beſten Häfen, Baien und Rheden, die gröſtentheils das ganze Jahr der

Schiffahrt offen ſtehen; große, tief ins Land, ja durch daſſelbe ſtrömende Flüſſe, welche das Gewerbe der Einwohner unter einander, mit ihren Nachbaren und mit den Seehäfen erleichtern, und ein auch im Winter der innern Handlung günſtiges Klima, welches die Schlittenfahrt und vermittelſt derſelben das Verkehr dauernd unterhält, ſind ſeine Vortheile. Maſſachuſetts hat dieſe auch bald nach Grundlegung der Kolonie zu benutzen angefangen und ſchon lange durch ſeine Schiffahrt und auswärtige Handlung es andern nordamerikaniſchen Ländern zuvorgethan, ſelbſt denen, die mehr eigne und ſtärker geſuchte Stapelwaaren in den Handel zu bringen hatten.

Allein gerade dieſer Mangel veranlaßte die Ausbreitung ſeiner Schiffahrt, nöthigte es, in der Fiſcherei zugleich Nahrungsmittel und Handelswaare zu ſuchen, und ſein vorzüglichſtes Naturprodukt, das Holz, zur Erlangung des Wohlſtandes und der Bequemlichkeiten des Lebens zu benutzen. Zwiſchenhandel war deswegen, ſeit frühern Zeiten, die Hauptbeſtimmung eines Theils der Einwohner dieſes Landes.

Das Volk iſt zum Handel ſehr geneigt, erwerbſam und thätig, beſonders aber ſind die Küſtenbewohner ungemein zur Seefahrt aufgelegt. Die Regierungsform ſichert ihm auch das vornehmſte, was dem Handel Leben giebt, Freiheit; und man kent hier keine andere Handelsgeſetze, als einige wenige, welche zur Aufrechthaltung der Güte gewiſſer Stapelwaaren nothwendig ſind.

Die benachbarten brittiſchen Kolonien ſind noch zu wenig blühend, um dieſem Staate Handelseiferſucht zu erregen; das angrenzende New-Hampſhire iſt vielmehr ſeinem Handel zu Waſſer und zu Lande beförderlich, ſo wie auch Vermont einen Theil ſeiner Bedürfniſſe aus Maſſachuſetts zieht. Seine ſüdlichen Nachbaren ſind aber ſeinem Handel ſo wenig im Wege, daß ſie vielmehr manche ſeiner Landeserzeugniſſe ausführen helfen.

Die Landſtraßen ſind nur zum Gebrauch der Reiſenden, und man benuzt ſie faſt gar nicht zu Frachtfahrten, wozu auch vordem die wenigſten brauchbar waren. *) Bloß die Straßen zwiſchen Boſton, Salem, Newbury-Port nach Portsmouth in New-Hampſhire, waren ſonſt vorzüglich gut; doch hat man in Weſt-Maſſachuſetts ſeit dem lezten Frieden immer mehr neue Wege gebahnt und ſehr gute Heerſtraßen angelegt, dergleichen eine quer durch das Land nach New-York führet. [*Briſſot*, Vol. 1. p. 164 ſq. *Liancourt*.]

---

*) Gegenwärtig ſind die Heerſtraßen viel verbeſſert worden. †) Schon drei Kompanien ſind einverleibt um Damſtraßen zu errichten, wofür ihnen Zölle bewilligt wurden. Eine ſolche Turnpike Company iſt ſelbſt in Hampſhire entſtanden, deren Zolſtraße die Handelsverbindung mit Connecticut erleichtert. [Acts 1796 June c. 4. 1797 c. 24. 38. 44.]

†) Ein Geſez verordnete im J. 1795, daß die Ortſchaften und Bezirke im ganzen Staate auf allen Hauptſtraßen Wegweiſer und Meilenzeiger errichten müſſen. [Act. c. 39.]

In den innern Waldgegenden, wo der Anbau nicht ſtark iſt, giebt es aber nur ſchlechte Straßen; (wenige längſt der Küſte.) Doch dieſe Mängel werden bei zunehmenden Anbau des Landes ſchon gehoben, da auch die Ortſchaftsverfaſſung ihnen die Anlegung, ſo wie die Unterhaltung guter Heerſtraßen und Brücken zur Pflicht macht. [Akte vom Jahre 1786 in den Perpet. Laws, p. 34.] Neuerlich hat man einige vortrefliche Brücken bei Boſton, Salem, Malden, Haverhill, Dracut und Newbury-Port angelegt. Beſonders ſind über den Merrimack viele gebaut worden; imgleichen oben über den Connecticut bei Greenfield, ſo wie über verſchiedne kleinere landeinwärts fließende Flüſſe. [*Morſe* Ed. 3. p. 405 ſq.] Der den Unternehmern bewilligte Brückenzol iſt niedrig zu $\frac{2}{3}$ bis $1\frac{1}{2}$ Cents für Fußgänger beſtimt und zwar gewöhnlich ſo, daß derſelbe nebſt der Brücke nach 50 Jahren dem Staate heimfält. [Acts 1791 — 99.] In dem einzigen Jahre 1796 wurden 14 Brückenkompanien einverleibt. Dennoch fehlt es landeinwärts an manchen Orten noch daran, und man ſezt daſelbſt in Fähren über die Flüſſe, welches Aufenthalt und Koſten vermehrt, obgleich dieſe Fähranſtalten unter öffentlicher Aufſicht ſtehen. Im Winter iſt der Waarentranſport auf Schlitten, wo die Wege gebahnt ſind, bequem. Reiſende finden auf den Hauptſtraßen des weſtlichen Theiles in den reinlichen Wirtshäuſern die beſte Aufnahme, weil die Gaſtwirte meiſtens ganz wohlhabende Leute ſind, die dies Geſchäft nur nebenher treiben; in den abgelegenen Gegenden komt

ihnen die Gaſtfreiheit der Pflanzer zu Hülfe. Von Boſton aus gehen fahrende Poſten und Kutſchen nach Salem, nach Providence in Rhode-Island, nach New-York über Hartford in Connecticut, und über Portsmouth bis Falmouth in Maine, dieſe alle zu feſtgeſezten Zeiten, einige andre aber nur wenn Reiſende ſich finden. Dieſe Anſtalten, welche auch Packen mitnehmen, gehören dazu privilegirten Unternehmern. Die Briefpoſt der Vereinten Staaten, welche auch fahrend iſt, und einige Reiſende mitnehmen kan, hält ihren ſeit ältern Zeiten ſchon beſtimten Lauf von Boſton aus bis Casco-Bai ſowohl, als ſüdwärts nach Norwich und Hartford in Connecticut, nach Providence, Barnſtable ꝛc. Dieſe Poſtanſtalten haben ſich in neuern Jahren in allen Vereinten Staaten und auch hier ungemein erweitert. Auf der großen Heerſtraße zwiſchen Boſton und Newhaven waren ſchon im J. 1795 an 100 Pferde und 20 Poſtwagen beſtändig im Gange, und von Boſton aus giengen wöchentlich an 20 Poſtkutſchen, anſtat daß im J. 1783 deren nur 3 waren, und auf gedachter Heerſtraße nur 2 fuhren. Gegenwärtig ſind der Haupt- und Nebenpoſten eine Menge, die ſonderlich von Boſton aus ſich durch das Land erſtrecken. Von Newbury-Port, Salem, New-Bedfort ꝛc. aus gehn auch nach mehrern Orten Poſten ab. Die von Boſton nach New-York und ſo weiter ſüdlich geht wöchentlich dreimal über New-Haven. S. Fleets Regiſter 1798. p. 59. Im J. 1794 waren zu Boſton mehr als 20 regelmäßig nach vielen Orten im Staate abgehende

Reiſewagen. [Fleets Regiſter 1794. p. 81. Douglaß B. 1. S. 466 f. *Briſſot* Vol. 1. p. 157. 163.]

Von der Flußſchiffahrt iſt ſchon oben im 4ten §. gehandelt worden. Freilich häufen ſich, je weiter landeinwärts, deſtomehr die Hinderniſſe derſelben durch Waſſerfälle, Felſen und Stromſchnellen; allein dieſe treffen bis jezt noch zum Theil nur die minder bewohnten Gegenden, auch werden manche dereinſt nicht unüberwindlich ſeyn. Man iſt auch ſchon auf inländiſche Kanäle bedacht, in welcher Abſicht man das Land zwiſchen dem Connecticutſtrom und dem Charles-Fluſſe im J. 1791 unterſuchen ließ. [Col. Cent. Vol. 15. Nr. 17.] Von dem vorgeſchlagenen Sandwich-Kanal, welcher die Barnſtable- und Buzzards-Bai vereinigen ſolte, iſt noch nichts zu Stande gekommen; man hat aber den vorlängſt dazu gethanen Vorſchlag im J. 1798 als ſehr ausführbar wieder rege gemacht. [Columb. Centinel. 1798. Nr. 1455.] Der Maſſachuſetts-Kanal, welcher die Gemeinſchaft zwiſchen dem Connecticut und Boſton bewirken ſolte, und wozu im J. 1792 eine Geſelſchaft einverleibt war, iſt noch immer ein bloßes Projekt. Dagegen ſind folgende Kanäle vollendet. [Acts 1792. c. 43.]

1) Der ſüdliche oder untere Connecticut-Kanal, dieſer ward im J. 1792. angefangen und drei Jahre darauf vollendet. Er iſt auf der Oſtſeite des Stroms in South-Hadley in Hampſhire

gegraben und macht die Fahrt um die daſigen Waſſerfälle im Connecticut möglich. Er beſteht eigentlich aus zwei Kanälen, zwiſchen welchen eine zum Ueberfahren der Boote und Fahrzeuge eingerichtete ſchiefliegende Fläche die Verbindung ausmacht. Der oberſte von dieſen Kanälen iſt eine halbe ge. Meile lang und an 20 Fuß breit. Man hat ihn tief durch einige felſichte Berge graben müſſen, weil er nur einen äuſſerſt geringen Abhang hat. Es ſind zwei Schleuſen dabei, an jedem Ende eine. Die untere ſtößt an den höhern Theil der 90 Fuß langen ſchiefliegenden Fläche, welche ſich bis ans Ende der Waſſerfälle erſtrekt, und worauf die Fahrzeuge in dazu eingerichteten ſechsräderigen, von einer Waſſerkunſt bewegten Wagen auf und ab gezogen werden. Gleich am untern Ende der Fläche fängt der zweite Kanal an, welcher nicht mehr als etwa 1000 Fuß lang iſt. Die Fahrt und das Holzflößen auf dem Strome haben ſich ſeit der Eröfnung dieſes Kanals ſehr vermehrt. [*Morſe* Ed. 3. p. 406 ſq.]

2) Der nördliche oder obere Connecticut-Kanal. Dieſer liegt 5[4] ge. Meilen höher am Strome in Montague, gleichfals auf der Oſtſeite deſſelben, iſt viel kürzer und dient zur Umſchiffung der Miller's Fall in dem Strome. Er iſt noch nicht ganz vollendet. [Br.]

Zu beiden Unternehmungen ward im J. 1792 eine Geſelſchaft einverleibt, welche aber im J. 1794 in zwei verſchiedne getheilt ward. Jeder iſt ein

Kanalzol verwilligt; der erſten von 4 ſh. 6 d. für die Tonne und der andern von 1 ſh. [Acts Febr 1792 c. 13. 1794 c. 44.

3) Der Middleſex-Kanal. Dieſer ward im J. 1795 von dem Generalanwald Sullivan u. a. angefangen und iſt ſeiner Vollendung nahe. Er fängt von der Biegung des Merrimacks in Chelmsford an, geht oſt-ſüdöſtlich eine ge. Meile lang nach dem Concordfluſſe zu, welcher ihm zum Waſſerbehälter dient, und dann ſüdöſtlich nach Woburn, wo er ſich mit einigen kleinen Seen vereinigt, aus welchen ſich der fahrbare Myſtik- oder Medfordfluß in die Boſton-Bai ergießt. Er wird ſonach die Schiffahrt aus dem Merrimack bis Boſton für kleine Fahrzeuge eröfnen. Bei ſeinem nördlichen Anfange werden drei Schleuſen angelegt, wovon im J. 1798 die erſte vollendet war. Die Länge des Kanals bis an den Myſtikfluß wird 5⁸ und bis nach Boſton 6⁷ ge. Meilen betragen; ſeine Grundbreite iſt 24 und die Tiefe 6 Fuß. Der bewilligte Zol beträgt 6 Cents von der Tonne für jede Meile. Er trägt 70 Fuß lange und 12 Fuß breite Boote. [*Morſe* Ed. 3. p. 408. Gazetteer Art. Middleſ. Canal.]

4) Der Patucket-Kanal. Dieſer ward im J. 1792 unternommen und 1796 vollendet. Er iſt nur klein und hilft die Waſſerfälle im Merrimack, von welchen er den Namen trägt, vermeiden. Er geht aus dem Strome in den ſchifbaren Concordfluß, ſo daß Boote, Flöße und Maſten auf dem Kanal

vermittelſt des Fluſſes wieder in den Strom gebracht werden. Die Unternehmer genießen beſtimte Zölle von Booten, Holzflößen ꝛc. [Acts 1792. June c. 16. 1797 c. 6. Br.]

Sowohl der Middleſex- als dieſer Kanal ſind für die Handelsverbindung mit dem Innern von New-Hampſhire äuſſerſt wichtig.

5) Der Roxbury-Kanal. Dieſer iſt der kleinſte von allen und geht aus dem nordöſtlichen Theile der nahe bei Boſton gelegenen Ortſchaft Roxbury in den Hafen dieſer Stadt. Auf demſelben gehn die Landeserzeugniſſe dieſer Gegend bequemer nach Boſton. Die Fahrt auf demſelben iſt zolfrei. [Acts 1796 c. 41. Br.]

6) Der Hampton-Kanal, welcher von Hampton in New-Hampſhire durch Salisbury in den Merrimack führt, gehört zwar zu jenem Staate, iſt aber auch dem Handel von Maſſachuſetts vortheilhaft. S. oben S. 344.

Das innere Land wird noch durchgehend mit den nöthigen Bedürfniſſen von den Handelsſtädten an den Küſten verſorgt, welche auch die gewöhnlichen Abnehmer und Ausführer der Landeserzeugniſſe ſind. Andere inländiſche Marktplätze von Bedeutung giebt es noch nicht. Bloß Worceſter und Springfield kan man als Märkte anſehen, wo ein etwas lebhafteres inländiſches Verkehr iſt. In andern bewohnten Gegenden halten die Bauern neben ihren

Wohnungen ohne Laden und Kramhäuſer (ſtores), wo allerlei Waaren, Hüte, Eiſengeräth, Nägel, Leinwand und andre Kleidungswaaren, auch Rum, Brantwein ꝛc. zu haben ſind. Dieſer Kleinhandel iſt aber ihren Landbau-Geſchäften auf keine Weiſe hinderlich. [*Briſſot* Vol. 1. p. 167.] Lebensmittel und Getränke aller Art darf keiner im Einzelnen unter 28 Gallons verkaufen, der nicht dazu einen Erlaubnißſchein (licence) jährlich von den Vorſtehern der Ortſchaft erkauft hat; dieſe beſtimmen die Zahl dieſer Kleinhändler und Schenkwirte. Die Geſetze verbieten auch alles Nachtſchwärmen, Tanzen und Trinkgelage in ſolchen Häuſern, und die Namen der bekanten Spieler und Säufer werden daſelbſt, um ſie entfernt zu halten, öffentlich angeſchlagen. [Perpet. Laws p. 56.] Hauſirer und herumwandernde Tabletkrämer ſind nicht erlaubt; doch darf jeder Fabrikant ſeine eigenen oder andre innerhalb der Republik verfertige Waaren auf Märkten oder ſonſt öffentlich verkaufen laſſen. Keſſelflicker, Böttcher, Glaſer u. dgl. dürfen frei herumziehn. *) [Akte 1785. Perpet. Laws p. 220.]

An den Küſten werden in den gefährlichſten Gegenden Leuchthürme unterhalten, vornehmlich auf einer Felſeninſel am Eingange des boſtonſchen Hafens, gegen Point Alderton über; einer mit dop-

*) Böttcher und Glaſer haben mehr ſtehende Buden auf dem Lande, als daß ſie hauſirten. [M. R.]

peltem Lichte auf Thatcher's Inſel vor Kap Ann; ein anderer von gleicher Art auf Baker's Eiland vor Marblehead; an der Nordoſtſeite von Nantucket ein doppelter ſowohl bei Newbury-Port, als bei Plymouth, ein neuer bei Cape Cod mit umlaufenden Lichte und einem Verfinſterer (Ecclipſer). An andern gleichfals gefährlichen Orten fehlt es bisher noch daran. *)

Das Lootſenweſen iſt gut eingerichtet, und es ſind 28 geſchworne Lootſen für die Häfen von Boſton, **) Glouceſter und Cape Ann, Salem und Marblehead, den Merrimackfluß, die Küſten von Nantucket und Martha's-Vineyard angeſtelt. [Perp. Laws, p. 271 ſq. Fleet's Almanach, p. 46.] Alle Schiffe, die über 9 Fuß tief gehn, müſſen ſich ein- und auslootſen laſſen, oder doch den Lootſen die Hälfte des Lohns bezahlen.

Unter allen Vereinten Staaten hat nebſt Rhode-Island Maſſachuſetts die ſicherſten Häfen. Dieſes hat auch eine weit größere Anzahl von Hä-

---

*) Die meiſten dieſer Leuchtthürme gehören jezt dem Kongreſſe, dem ſie vom Staate, nebſt dem Lande worauf ſie ſtehen, abgetreten ſind.

**) Die aus- und einlootſenden Piloten in Boſton machen jezt zwei verſchiedne Innungen aus. [Acts 1797. c. 52.] Zu Gay-Head auf Martha's Vineyard ſol jezt auch ein Leuchtthurm errichtet werden. [Br.]

en vor allen übrigen Staaten voraus. Daher ſind hier gegenwärtig zwei und zwanzig Hafendiſtrikte zum Behuf der Zoleinnahmen des Kongreſſes. In dieſen allein dürfen die von auswärtigen Orten herkommenden Schiffe einlaufen, und werden daſelbſt ausverzollet. Zu jedem Diſtrikte gehören die kleinern, nur für amerikaniſche Fahrzeuge ofnen Häfen. In jedem Diſtrikte iſt ein Zoleinnehmer, Schifsaufſeher ꝛc.

1ſter Diſtrikt: Newbury-Port, wozu die Landungsörter zu Almsbury, Salisbury, Haverhill und Newbury gehören.

2ter Diſtrikt: Gloceſter, nebſt Mancheſter.

3ter Diſtrikt: Salem und Beverley, mit den Landungsplatze Danvers.

4ter Diſtrikt: Marblehead, nebſt der Ortſchaft Lynn.

5ter Diſtrikt: Boſton und Charleſtown, worunter die Landungshäfen Medford, Cohaſſet, Hingham und Weymouth ſtehen.

6ter Diſtrikt: Plymouth, mit ſeinen Landungsörtern Scituate, Duxbury und Kingſton.

7ter Diſtrikt: Barnſtable, mit den dazu gehörigen kleinen Häfen Sandwich, Falmouth, Harwich, Welfleet, Provincetown und Chatham.

8ter Diſtrikt: Nantucket, worin nur der einzige Hafen Nantucket für fremde ſowohl als amerikaniſche Schiffe iſt, ſo wie im

9ten Diſtrikt: Edgartown, der Hafen dieſes Namens.

10ter Diſtrikt: New-Bedford, wozu Weſtport, Rocheſter und Wareham gehören.

11ter Diſtrikt: Dighton, mit den darunter gehörigen Swanſey, Somerſet und Freetown.

12ter Diſtrikt: Ipſwich, mit dem Zolhafen gleiches Namens.

Die übrigen zehn Zoldiſtrikte gehören zu Maine.

Die Schiffe, welche vom Vorgebirge der guten Hofnung oder jenſeits deſſelben herkommen, dürfen nur zu Boſton, Newbury-Port, Salem, Beverley und Gloceſter einlaufen; und die zu den Landungshäfen des erſten Diſtrikts beſtimten Fahrzeuge und Schiffe müſſen zuvor in dem Haupthafen deſſelben den Zol berichtigen, ehe ſie löſchen dürfen. [Act. V. Congr. S. 1. 1799. I. Congr. Seſſ. 2. C. 35.]

Die Schifsabgaben betragen an den Zoleinnehmer 2½ Dollar für jedes Schif von 100 Tonnen und darüber, ſowohl bei der Ein- als Ausfuhr; 1½ Dollar aber bei kleinern Schiffen. Der Zoleinnehmer zu Boſton erhält ſtat des vormaligen ſtehenden Gehalts ½ Prozent von der Einnahme, der zu Marblehead 1½ Prozent, der zu Newbury-Port 1¼ Prozent, der zu Salem ⅞ Prozent, die übrigen aber 3 Prozent. [Act. IV. Congr. Sect. 1. c. 63.]

Münzen, Maaße und Gewicht ſind wie in den übrigen neuengländiſchen Staaten.

Die Zölle, nebſt den Schiſsabgaben, werden in Golde und Silber bezahlt, wobei man die engliſchen, franzöſiſchen, ſpaniſchen und portugiſiſchen Goldmünzen zu 89 Cents für jedes Pennyweight, und den mexikaniſchen Piaſter zu 100 Cents, die engliſchen und franzöſiſchen Kronen aber zu 111 Cents annimt.

Der Dollar iſt ſeit 1795 die Rechnungsmünze in allen Rechnungen des Staats und zwar zu 100 Cents. Jedoch wird er hier im gemeinen Leben, ungeachtet der Kongreß ihn von jeher auf 100 Cents geſezt hatte, dennoch im Umlauf immer zu 108 auf eine unbequeme Weiſe gerechnet. Sein Werth iſt, wie der des ſpaniſchen Piaſters, auf 6 ſh. Lawfull Money geſezt. Als nehmlich im Jahre 1784 die Geſezgebungen der meiſten Staaten das Verhältniß des Goldes zum Silber höher annahmen, als hier geſchah, ſo beſtimte die Regierung von Maſſachuſetts den Zahlwerth fremder Münzen folgendermaßen, nach welchem ſie auch noch jezt im Umlaufe ſind:

Eine engliſche oder franz. Krone zu 6 ſh. 8 d.

Ein ſpaniſcher Piaſter - 6 ſh. —

und ſo die Unterarten nach Verhältniß.

Eine volwichtige engliſche Guinea (von 5 d. weight 6 gr.) - - zu 28 ſh.

Eine franzöſiſche Guinea (neuer Louidor von eben dem Gewichte) - zu 27 ſh. 4 d.

Ein portugiſiſcher ſogenanter Johannes (von 18 dwt.) . 4 £. 16 ſh.

Ein Moidor (von 6 dwt. 18 gr.) 36 ſh.

Ein vier Piſtolenſtück, Doublon genant, (an Wolgewicht 16 dwt. 12 gr.) 4 £. 8 ſh.

und ſo deren Unterabtheilungen verhältnißmäßig. Drei engliſche Farthings wurden 1 d. gleich geſezt u. ſ. w. [Perpet. Laws, p. 183.]

Zu leichte Goldmünzen werden in den Taxen und Schuldzahlungen die Unze zu 5 £. 6 ſh. 8 d. Lawf. M. angenommen.

Die meiſten hier umlaufenden Münzen ſind, wie ſchon vor der Revoluzion, ſpaniſche und portugiſiſche. Seit dem Jahre 1786 hat man auch zu Boſton geſchlagene Kupfermünzen, nehmlich Cents und halbe Cents, deren man damals für 70,000 Dollar ſchlug. [Perpet. Laws, p. 190.] Seitdem ſind die fremden Kupfermünzen auſſer Umlauf geſezt. [Amer. Muſ. Vol. 2. p, 505]. *)

---

*) Von allen engliſchen Kolonien war Maſſachuſetts die einzige, welche eine Zeitlang Geld münzte. Sie fing es im Jahre 1652 an, und fuhr damit an 30 Jahre lang fort. [*Hutchinſon* Vol. 1. p. 178. *Hollis's* Memoirs, Vol. 1. p. 397. Vol. 3. p. 830.] Lord Sheffield erwähnt [Commerce of N. A. States p. 179.] der ehemals in Boſton geprägten Dublonen, womit man den jamaicaniſchen Handel getrieben;

Man berechnete im Jahre 1784 das baare Geld nur auf 55,000 £. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 54.] Gegenwärtig, da daſſelbe ſeit einigen Jahren wieder ſtärker ins Land einfließt, muß die Summe der umlaufenden Münze viel beträchtlicher ſeyn.

Maſſachuſetts hat aber ſchon ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts immer viel eigentliches Papiergeld gehabt, und überhäufte ſich im lezten Kriege damit äuſſerſt, iſt aber gegenwärtig ganz frei von ſeinem eignen, ſo daß nur noch die Staatspapiere des Kongreſſes hier umlaufen. Der Kurs des Papiergeldes fiel während des Krieges erſtaunlich, und die Republik ſah ſich nach dem Frieden genöthigt, den Werth, auf welchen hier das Papiergeld der V. St. jeden Monat gegen Gold und Silber herabfiel, zum Behuf öffentlicher und Privatzahlungen folgendermaßen feſtzuſetzen:

Am 1ſten Januar 1777 waren 100 Dollar in Gold oder Silber hier im Papiergelde werth - - - - 105 Dollar.

---

dies iſt aber wahrſcheinlich nur eine Privatunternehmung von Kaufleuten oder vielmehr Schleichhändlern geweſen. Sheffield fügt auch ſelbſt hinzu, daß die Regierung ſich darein gemiſcht, und das ſchlechte Geld durch eine Lotterie bei Seite geſchaft habe.

1777 vom Julius bis Dez.	125 — 310	Dollar.
1778 vom Januar bis Dez.	325 — 634	—
1779 vom Januar bis Dez.	742 — 3593	—
1780 vom Jan. bis April	3934 — 4000	—

Vom 1ſten April 1780 bis zum 20ſten war 1 ſpaniſcher volwichtiger Piaſter werth 40 Dollar alten Papiergeldes (old Emiſſion)

30 April	.	.	44 D.
30 Mai	.	.	62 —
20 Junius	.	.	69 —
15 Oktober	.	.	72 —
30 November		.	74 —
Im Februar 1781		.	75 —

Hierauf erfolgte eine neue Ausfertigung von Papiergelde des Kongreſſes (New-Emiſſion), welches auf kleine Summen geſtelt und hier noch im Umlaufe iſt, davon anfangs $1\frac{7}{8}$ Dollar = 1 Piaſter Spezies waren.

1781 vom 25 Mai - 10 Jun. aber 3 D. = 1 P. Spez.
vom 15 Jun. bis 1 Oktob. 4 D. = 1 P. Spez.

[S. Maſſachuſetts State of Depreciation.]

Die Staatspapiere des Kongreſſes ſind allein noch im Umlaufe, und haben ſich ſeit wenig Jahren bei allen Abwechſelungen des Kurſes ſtets mehr in ihrem Werthe gehoben; einige Arten überſteigen das Pari, andre kommen demſelben immer etwas näher. Dies ſind die ſogenanten Continental-Bills der Vereinten Staaten.

Folgende Kurstabelle zeigt den Werth, den die Staatspapiere vom Jahre 1789 an hieſelbſt hatten.

Kongreß-papiere:	Für 20 ſh. derſelben erhielt man an baarem Gelde:			
	1790, 31 Dez.	1791, 31 Dez.	1792, 17 März.	1792, 17 April.
Fundirte 6 Prozent	18ſh. 6d.	22ſh. 3d.	24ſh. 1d.	20ſh.
— 3 Prozent	10ſh.	13ſh. 3d	13ſh. 10d.	11ſh. 9½d.
Aufgeſchobene 6 Proz.	8ſh. 6d.	13ſh. 3d.	14ſh 6d.	11ſh 3d.

Staatspapiere: *)	Für 20 ſh. erhielt man in Münze:			
	1789, 30 Jul.	1790. 31 Jul.	1791, 30 Jul.	1792, 2 Jan.
Final ſettlements (Schlußabrechnungen mit den Offizieren und Soldaten im vorigen Kriege)	4ſh. 10d.	11ſh.	19ſh. 6d.	20ſh.
Lehnamtsſcheine (für gegebene Darlehne im Kriege)	4ſh. 10d.	11ſh.	19ſh. 6d.	20ſh.
Intereſtkupons (Indents)	3ſh.	7ſh. 2d.	12ſh. 4d.	13ſh.
Konſolidirte Staatsnoten, (deren Zinſen zum Kapital geſchlagen ſind)	4ſh.	8ſh.	15ſh.	15ſh.

---

*) Die Staatspapiere der Republik ſind, ſeitdem der Kongreß die Staatsſchulden übernommen hat, alle aus dem Umlaufe, und nur die Kongreßpapiere noch im Gange.

Staatspapiere:	Für 20 ſh. erhielt man in Münze: 1789, 30 Jul.	1790, 31 Jul.	1791, 30 Jul.	1792. 2 Jan.
Final ſettlements				
Anweiſungen auf die Speziestaxe Nr. 5.	8ſh. 6d.	15ſh.	14ſh.	14ſh.
Anweiſungen auf die Taxen Nr. 1. 2. 3.	3ſh. 6d.	7ſh.	17ſh. 6d.	18ſh.
Neues Kongreß-Papiergeld (new Emiſſion money) von 1781.	3ſh. 4d.	6ſh. 8d.	13ſh. 4d.	15ſh.

Das noch übrige alte Papiergeld des Kongreſſes galt im J. 1791 nur 38 — 54 ſh. für tauſend Dollar.

Maſſachuſetts war die erſte aller brittiſchen Kolonien, welche eigentliches Papiergeld aufbrachte. Dies geſchah im J. 1690, als die Truppen von dem mislungenen Zuge wider Canada heimkamen und plözlich auf Bezahlung drangen. Sie zu befriedigen, war kein anderes Mittel, als daß man 40,000 L. Papiergeld ausfertigte, welches aber in kurzer Zeit getilgt wurde, da die Regierung denen, welche die deswegen ausgeſchriebne Taxe in dieſem Papiergelde abtrugen, einen Vortheil von 5 Prozent bewilligte. Dadurch ſtieg es nach dem erſten Falle bald wieder, ſelbſt bis über ſeinen Werth. Das erſte Exempel reizte zur Nachahmung, ſo daß man im Jahre 1702 anfing, von neuem Papiergeld ausgehen zu laſſen, und von Jahr zu Jahr mit kleinen Summen fortfuhr, auf dieſe Weiſe die Regierungskoſten aufzubringen. Anfangs erhielt es ſich in ſeinem Werthe, allein da nach dem abermals misglükten canadiſchen Zuge im Jahre 1711 die Staatsausgaben zunahmen, welche man mit neuen größern Ausfer-

tigungen von Papiergelde zu beſtreiten ſuchte, ſo verlohr ſich bei zunehmenden Handel und Bedürfniſſen der Kolonie das baare Geld merklich nach dem Auslande, und Papiergeld wurde das einzige Mittel des inländiſchen Verkehrs. Schon im Jahre 1711 verſuchte eine Akte der Regierung, den Kurs deſſelben auf 140 neuengländiſche L. gegen 100 L. Sterling feſtzuſetzen, aber es fiel immer tiefer. Man hatte im Jahre 1714 und 1716, da man über Geldmangel klagte, von neuem 150,000 L. Papiergeld, ſelbſt in Zetteln zu ½ Krone, ausgehen laſſen; dieſem folgten mehrmals neue Summen, ſo wie man das alte durch Abgaben oder Wiederbezahlung der Darlehne tilgte. Vergeblich ſuchte der gutgeſinte Stathalter Belcher dies Uebel aus dem Wege zu ſchaffen, ſein Nachfolger Shirley handelte nach unedleren Grundſätzen, und vermehrte es vom Jahre 1740 an auſſerordentlich. Die Regierung machte zwar alles im Jahre 1741 nach dem Korn des Sterlinggeldes ausgeprägte Silber zur geſezmäßigen Landesmünze, die Unze zu 6 ſh. 8 d. hieſigen Geldes, und lies eigends Papierzettel zu dieſer Summe ausfertigen, allein das Papiergeld ſank unaufhaltſam faſt mit jedem Monate. [Acts and Laws, p. 314. 325. *Hutchinſon's* Hiſt. Vol. 1. p. 402.] Folgende Tafel zeigt den Fal deſſelben und ſeines Verhältniſſes gegen Silber vom Jahre 1702 bis 1749.

Jahr.	Wechſelkurs auf London.				Preis einer Unze Silbers.		
1702.	135 L. für	100 L.	Sterl.	.	6 ſh.	7½ d.	
1705.	135	—	—	—	. 7	—	—
1713.	150	—	—	—	. 8	—	—
1716.	175	—	—	—	. 9	—	3 d.
1717.	225	—	—	—	. 12	—	—
1722.	270	—	—	—	. 14	—	—
1728.	340	—	—	—	. 18	—	—
1730.	380	—	—	—	. 20	—	—
1737.	500	—	—	—	. 26	—	—

Jahr	Wechſelkurs auf London.	Preis einer Unze Silbers.
1741.	550 L. für 100 L. Sterl.	28 — —
1749.	1100 — — —	60 — —

Das brittiſche Parlement hemte den tiefern Fal, indem es der Kolonie 183,000 L. Sterling in baaren Piaſtern zur Erſtattung ihrer Kriegskoſten ſandte, womit das Papiergeld getilgt wurde, deſſen künftiger Ausfertigung eine Parlementsakte vom Jahre 1751 Grenzen ſezte. Seitdem wurde der ſpaniſche volwichtige Piaſter auf 6 ſh., und die Unze Silber auf 6 ſh. 8 d. hieſiger Währung geſezt, alles Papiergeld der benachbarten Staaten, welches hier bisher ungehindert umlief, (ſo wie das hieſige in New-Schotland einige Zeit lang Kurs hatte) gänzlich verboten, und Maſſachuſetts hatte von dieſer Zeit an einen weit vortheilhaftern Wechſelkurs mit England (das Pari wurde zu 133½ L. Kurant gegen 100 L. Sterling beſtimt), und bis auf die Revoluzion das wenigſte Papiergeld unter allen Kolonien; zumahl da ſein vortheilhafter Handel nach Weſtindien, Spanien und Portugal es hinlänglich mit baarem Gelde verſorgte. [Burnaby S. 137. *Wright's* American Negociator, Lond. 1767. 8. p. LX.]

Man gab dem Papiergelde nach den verſchiedenen Währungen, die Benennung Old Tenor, Middle Tenor und New-Tenor. Von leztem gab es zweierlei Art, die erſte und zweite. Obgleich dieſe nach den ausdrüklichen Worten der Papierzettel, 12 Prozent ſchlechter, als die erſte war, ſo lief ſie dennoch mit ihr zu gleichem Werth um, Old Tenor war nur ¼ des neuen gleich. Im Jahre 1774 war 1 L. Sterling, das in Boſton 1 L. 6 ſh. 8 d. Lawfull Money oder New Tenor galt, daſelbſt in Old Tenor 10 L. und der ſpaniſche Piaſter in Lawf. M. werth 6 ſh., galt in Old Tenor 2 L. 5 ſh. [*Aitken's* American Regiſter

1774. p. 195. Douglaß B. 1. S. 311. 358. 494. 527. B. 2. S. 13. ff.]

Es ſind gegenwärtig 6 Banken in Maſſachuſetts, welche zuſammen ein Kapital von mehr als 2 Millionen Dollar in Wirkſamkeit ſetzen.

1) Die Maſſachuſetts-Bank iſt die älteſte und ward im Jahre 1784 zu Boſton geſtiftet. Eine Kompanie von 6 Eignern iſt dazu auf unbeſtimte Zeit einverleibt, welche an liegenden Gründen für 50,000 L., an Geld, Vieh und andern Gütern aber 500,000 L. beſitzen kan. Die Zahl der Akzien, jede zu 600 Dollar iſt 800. Das Kapital von 400,000 iſt ſeit neuerlich aber ſehr vermehrt worden. Obgleich die Dividende ſchon 8 bis 9 Prozent beträgt, ſo ſtehen die Preiſe der Akzien doch nicht über 20 Prozent. Ihre Noten werden in allen öffentlichen Kaſſen angenommen. Auf Nachmachung derſelben ſteht die Strafe ſiebenjähriger Arbeit in Ketten zum Beſten der Bank. [Perp. Laws p. 186—190.] Durch eine Akte vom März 1792 wurden ihr Diſkont und Verleihungen weislich begränzt. Jezt darf ſie nicht mehr Zettel als für den doppelten Werth ihres baaren Kapitals ausfertigen, und keine unter 5 Dollar; auch darf ſie keinen Handel treiben. [Act. c. 47.] Sie diſkontirt zu ½ Prozent monatlich. Die Verwaltung derſelben hat ein Präſident nebſt 8 Direktoren, welche jährlich neu gewählt werden, und ſie wird an den Son- und Feſttagen, bei der jährlichen Univerſitätsfeierlichkeit, den Wahltagen und den 4. Julius geſchloſſen.

2) Die Union-Bank. Sie iſt im J. 1792 auf zehn Jahr einverleibt worden, hunderttauſend Akzien, jede zu 8 Dollar, machen ihr Kapital von 800,000 D. aus. Sie darf mit demſelben nicht über 2 Millionen Dollar und für 200,000 D. an liegenden Gründen beſitzen, muß den fünften Theil ihres ganzen Kapitals auſſerhalb Boſton, ſonderlich an Landwirte höchſtens gegen 6 Prozent Zinſen verleihen, und darf nicht über den doppelten Werth ihres baaren Vermögens an Zetteln ausfertigen. Sie iſt gewiſſermaßen die Bank der Regierung, welche ſtarken Antheil in derſelben hat, und iſt verbunden dem Staate bis zu 100,000 D. gegen höchſtens 5 Proz. Zinſen zu leihen. Dieſe Bank gab in neuern Zeiten 8 bis 9 Prozent Dividende, ihre Akzien ſtehen aber etwas höher als die der ältern Bank und ſtiegen bis 22 oder 23 ja bis 25 Prozent. Zwölf Direktoren, worunter einer Präſident iſt, ſind derſelben vorgeſezt und werden jährlich von den Theilnehmern neu gewählt. [Acts 1792 June c. 6. *Liancourt* V. 5. p. 169. Br.]

3) Die Eſſex-Bank zu Salem. Sie ſteht unter 6 Direktoren und einem Präſidenten. Obgleich ſchon im J. 1793 geſtiftet, ward ſie doch erſt im J. 1799 einverleibt. Ihre Geſchäfte ſind nicht geringe. [Br.]

4) Die Merrimack-Bank zu Newbury-Port. Dieſe ward im J. 1795 einverleibt. Ihr Kapital, welches nicht unter 70,000 und nicht über 150,000 D. Münze betragen darf, iſt in Akzien zu 100 D.

eingetheilt. Sie iſt vornehmlich nur für den Handel der Stadt beſtimt und darf keine Zettel unter 2 D. ausfertigen. [Act. 1795 June c. 22.]

5) Die Nantucket-Bank ward gleichfals im J. 1795 errichtet und einverleibt, hat aber nur einen ſehr kleinen Fond von 20,000 Dollar, und ſol nicht in der beſten Lage ſeyn. Die beiden lezgenanten Banken müſſen alle ſechs Monate dem Guvernör ihren Kaſſenbeſtand vorlegen. [Act. 1795 c. 32. 1796 c. 28.]

6) Die Glouceſter- oder Cape Ann-Bank. Sie entſtand erſt im J. 1796 und iſt von geringer Bedeutung. [Fleet's R. Br.] *)

Die Nazional-Bank der Vereinten Staaten hat gleichfals in Boſton ſeit dem Anfange des Jahrs 1792 eins ihrer vornehmſten Bankkontore (Branch) errichtet, welches unter einem Präſidenten und zwölf Direktoren ſteht. Dies nimt Gold und Silber in

---

*) Pembertons Beſchreibung von Boſton zufolge, ſol die Bank zu Salem auch in Newbury-Port, Worceſter und Portland Komtore haben. Im Jahre 1792 errichtete man eine Leibrentengeſelſchaft in Boſton mit 100,000 Akzien und ward die Unterſchrift dazu, ſowohl in dieſem Staate als New-York ꝛc. ſchnel volſtändig; allein der Senat widerſezte ſich ihrer Beſtätigung, daher ſie nicht zu Stande kam. [Columb. Cent. V. 17. Nr. 9.] Es entſtand aber daraus die Union-Bank. [M.R.]

Barren und Geräthe an, auch alle Münze nach der Taxe des Kongreſſes als Depoſitum, ingleichen gültige Wechſel und Staatspapiere, wofür es zur Verfalzeit das Geld einhebt und auf die Order des Eigners auf Sicht ohne Abzug auszahlt; auch diskontirt es Wechſel zu 6 Prozent jährlich. Jede Akzie dieſer Nebenbank lautet zu 400 Dollarn, iſt aber in neuern Jahren zu 488 bis 500 geſtiegen. Ihre Dividende beträgt 8 bis 9 Prozent. [*Liancourt.* Acts of Congr.]

Die Spekulazionen in den öffentlichen Fonds und in den Banken, wurden in den lezten Jahren, ſo wie die Tontinen- und Lotteriesucht und ſpäterhin der unſinnige Akzienhandel mit den Georgia Ländereien, zum großen Nachtheil ächt-republikaniſcher Wirtlichkeit, Gewerbſamkeit und Treue, ungemein übertrieben; ein Uebel das aber ſein Gegenmittel mit ſich führte und nun nicht mehr herſchend iſt.

In Boſton ſind Aſſekuranzkomtore einzelner Verſicherer für Seegefahr der Schiffe. Im J. 1799 waren deren vier. [*Fleet's* Regiſter.]

Eine Geſelſchaft zur Feuerverſicherung iſt in Boſton, zeichnet auch auf Häuſer, Speicher und Güter in allen übrigen Staaten; die im J. 1798 einverleibte Maſſachuſetts mutual Fine Inſurance Company hingegen nur auf Häuſer im Staate. [Acts 1798 March. c. 34.]

Die geſezmäßigen Zinſen ſind hier auf 6 Prozent von der Regierung im Jahre 1784 feſtgeſezt; doch erſtrekt ſich dies nicht auf das unter den Land-

leuten gewöhnliche Leihen von Hornvieh ꝛc., auch nicht auf Seekontrakte, Bodmerei oder Aſſekuranz, noch auf Wechſel. [Perpet. Laws p. 216.]

Bisher ſind die Handelsrechte dieſes Staats noch wenig durch Geſetze beſtimt, ſondern man richtet ſich meiſtens nach engliſchen Rechten und Uſanzen. Einige Akten verordnen eine genaue Aufſicht über die Güte ꝛc. gewiſſer Ausfuhrwaaren, andere beſchränken die Krämerei auf dem Lande; übrigens aber iſt der Handel völlig frei und man kent wenig Ein- und Ausfuhrverbote; nur rohe Kalbsfelle dürfen nicht ausgeführt werden. (S. Perpet. Laws p. 368.) Auch giebt es keine Ausfuhrzölle, noch weniger inländiſche. Das Schifsamt mit ſeinen Anordnungen hängt ſeit der neuen Konſtituzion vom Kongreſſe ab, ſo wie das ganze Zolweſen.

Stapelwaaren hat Maſſachuſetts zwar manche, allein nicht alle ſind beträchtlich, und es beſitzt insbeſondre für den Hauptzweig ſeines Handels, den brittiſchen gegenwärtig, da Englands Handelszwang ihm den Abſaz ſeiner Fiſchereiprodukte, ſeiner Schiffe und ſeines Rums in den engliſchen Beſitzungen theils erſchwert, theils gänzlich hindert, keinen ſo mannigfaltigen Ueberfluß; es muß daher den Mangel derſelben durch ſeinen Zwiſchenhandel erſetzen, welchen es auch nebſt New-York unter allen Vereinten Staaten am ſtärkſten treibt. Der Handelsgeiſt ſeiner Einwohner iſt aber unermüdet, für ſeine eignen Erzeugniſſe neue Märkte

zu ſuchen, und dieſe Bemühungen ſind bisher nicht ohne Erfolg geweſen.

Die Landeserzeugniſſe zur Ausfuhr ſind vornehmlich

* 1) Holz, ſonderlich aus Maine und den innern Theilen von Weſt-Maſſachuſetts. Hier iſt an Maſten, an Schifbau-, Zimmer- und Stabholz, ein unglaublicher Vorrath. Von dem ausgeführten geht bei weiten der meiſte Theil nach Weſtindien und beſteht ſonderlich in Brettern, in Stabholz, Schindeln und Bauholz. Alles nach dem Auslande gebrachte Holz, betrug im Jahre 1787 über 64,000 L. Lawf. M. Ueber dieſe Stapelwaaren ſind eigne Aufſeher, Beſchauer und Bracker angeſtelt und kein Artikel darf ungemarket ausgeführt werden. Fichtenbretter unter 1 Zol dik und 10 Fuß lang zur See auszuführen iſt verboten. [Perpet. Laws p. 276.]

2) Getreide und andre Erzeugniſſe des Ackerbaues werden zwar ziemlich viel ausgeführt, allein nur ein geringer Theil davon an Mais, Bohnen, Erbſen und Kartoffeln iſt im Lande ſelbſt gewonnen worden.

3) Hanf, Tobak und Hopfen werden ſchon ſo ſtark gebaut, daß einiges davon nach Philadelphia und New-York, wie auch etwas Leinſaat auswärts geführt werden kan. Nur der beſchaute Tobak in ganzen und halben Fäſſern (caſks) von 9—1400 ℔ und 4—600 ℔, wie auch Lein-

ſaamen in ganzen Fäſſern von 7 Buſhel und 1 Peck, oder in halben Fäſſern, ſind zur Ausfuhr erlaubt. [Perpet. Laws p. 281. 285.]

4) Oginſang wird viel zum ſineſiſchen Handel ausgeführt.

5) Zwiebeln, Aepfel, eingemachte Moosbeeren. Sind nicht ſehr beträchtliche Ausfuhrartikel.

6) Zider, bloß für Nordamerika etwas.

* 7) Lebendiges Vieh, ſonderlich Ochſen, Schafe, weniger Schweine, Pferde und Federvieh, nach Weſtindien und Neu-Schottland. So auch ziemlich viel Pöckelfleiſch von Ochſen und Schweinen, ingleichen Butter und Käſe. Alles auszuführende Salzfleiſch muß in ganze und halbe Tonnen (Barrels) aus weiſſem Eichenholz von wenigſtens 200 oder 100 ℔ gepackt und von Brackern unterſucht und gezeichnet werden. So auch die Butter in Tönchen (firkins) zu 50 oder 25 ℔. [Perpet. Laws p. 283. 287.] Im Jahre 1787 betrug die Ausfuhr aller gedachter Erzeugniſſe der Viehzucht an 33,000 £.

8) Pelzwerk, ſonderlich Fuchs-, Marder-, Mink, Musquaſh-, wie auch Fiſchotterfelle ꝛc. für den engliſchen Markt. So auch Elenshäute u. a. Im Jahr 1791 erging eine Verordnung der Geſezgebung, um dieſen Handelszweig wieder empor zu bringen.

* 9) Stokfiſch. Siehe oben S. 387. ff.

* 10) Andere Fiſche, beſonders Makrelen, wie auch Alewives, Lachſe, Menhayden und Heringe. Im Jahre 1787 ſtieg die Ausfuhr aller Fiſcherwaaren auf 192,740 L.

* 11) Thran, Walfiſchbarden und Walrath. S. oben die 540 und ff. S. Im Jahre 1787 betrugen dieſe Artikel in der Ausfuhr 75,938 L.

Die Gewerbſamkeit Maſſachuſetts liefert ihm folgende Handelswaaren.

1) Stangeneiſen, Eiſengußwaaren und Nägel, lauter noch nicht erhebliche Ausfuhrartikel, Bakſteine; für Nordamerika und Weſtindien einige.

* 2) Pot- und Perlaſche. S. oben S. 531. Im Jahre 1787 wurde für 31,015 L. ausgeführt.

3) Pech, Teer, Harz und Terpentin, iſt nur wenig oder gar nichts zur Ausfuhr vorhanden. [M.N.]

* 4) Schiffe, ein ehemals wichtigerer Artikel als jezt, da England lange nicht mehr ſo ſtark Abnehmer iſt. Im J. 1774 wurden 70 hier gebaute Schiffe auswärts verkauſt und 49,000 L. Sterling damit gewonnen *). Jezt werden nur

*) Nicht eine halbe Million L. St. wie mehrere Deutſche einem vermuthlichen Drukfehler in der

einige wenige Schiffe an die Spanier verkauft. [Cult. am. V. 2. p. 42.] Vergl. S. 532 f.

5) Segeltuch, Tauwerk und Hausleinwand. Die erſten beiden Artikel fangen an ſich zur Ausfuhr zu vermehren; von leztem aber geht nur etwas in die benachbarten Staaten.

* 6) Rum ſonderlich zum Handel mit den übrigen Staaten, und zur heimlichen Einfuhr in die nordamerikaniſchen Kolonien der Engländer. Die Ausfuhr im Jahr 1787 belief ſich auf 67,000 L. [S. 529.]

7) Geläuterter Zucker. S. ebendaſ.

8) Kardätſchen; an 6—7000 Dutzend gehn nach den andern Staaten, einige nach England aus.

9) Bücher, ſonderlich hieſige Bibeln und Nachdrücke engliſcher Werke, für die übrigen Staaten.

10) Talg- und Walrathlichter, ſonderlich lezte, für Weſtindien und die ſüdlichen Staaten. Seife, noch ſehr wenig zur Ausfuhr.

11) Leder und Schuh, beides zum Abſaz in Nordamerika; lezte insbeſondre ſind ein ganz be-

---

Sprengelſchen Schilderung ꝛc. nachgeſchrieben haben. Das müßten wenigſtens lauter tauſendtonnige Schiffe geweſen ſeyn!

trächtlicher Artikel, ſo daß im Jahr 1787 ſchon für 9525 L. ſeewärts ausgeführt wurden.

Die Schiffarth dieſes Staates iſt wegen des beträchtlichen Zwiſchenhandels und der Frachtfarth die anſehnlichſte unter den neuengliſchen Staaten, welche bekantlich die vornehmſten Seefahrer in den Vereinten Staaten ſind. So ſehr ſich aber auch die Nordamerikaner überhaupt durch ihren unternehmenden Handelsgeiſt auszeichnen, ſo ſcheint er doch den Einwohnern von Boſton, Salem und andern Häfen dieſes Staats vorzüglich eigen zu ſeyn. Das hat ſich in den neueſten, für den Seehandel der neutralen Mächte ſo nachtheiligen Zeiten beſonders gezeigt, da keine Nazion allen dieſen Widerwärtigkeiten ſo ſehr und mit ſolchem Erfolge entgegenarbeitete, als dieſe Neu-Engländer.

Im Jahr 1770 liefen hier ein, (jedoch mit Inbegrif vieler brittiſchen Schiffe)

	größ. Schiffe.	Jagden.	Tonnenzahl von beiden.
1) Aus Großbrittannien und Irland.	105.	10.	13,916.
2) Aus den ſüdlichen Ländern Europens und aus Afrika.	49.	31.	6213.
3) Aus Weſtindien.	83.	276.	19,917.
4) Aus den Häfen von Nordamerika, den bahamiſchen und bermudiſchen Inſeln.	37.	656.	25,225.
	274.	973.	65,271.

In eben dem Jahre liefen aus.

	gröſ. Schiffe.	Jagden.	Tonnenzahl von beiden.
1) Nach Großbrittannien und Irland.	98.	5.	13,778.
2) Nach Südeuropa und Afrika.	43.	31.	5419.
3) Nach Weſtindien.	92.	278.	20,957.
4) Nach Nordamerika ꝛc.	49.	738.	30,128.
	282.	1052.	70,282.

[Lord Scheffield 7 Tab.]

Im Jahre 1784 rechnete man die eigne Schiffahrt dieſes Staats auf 59.881 Tonnen. [Amer. Muſ. V. 7. p. 54.] Im Jahre 1787 aber beſchäftigte ſeine ganze Ausfuhr nachfolgende Schifszahl:

Beſtimmung.	Schifszahl.	Tonnenz. u. Eigner derſelben. Maſſachuſetts.	Vereinte Staaten.	Fremde.	Manſchaft.
Nach den Vereinten Staaten.	609.	20,840.	8443.	171.	2875.
Nova Scotia	155.	1946.	126.	4624.	633.
Weſtindien.	552.	38,842.	105.	2230.	3570.
Europa.	135.	12,219.	120.	3214.	1190.
Afrika u. Oſtind.	46.	4170.	100.		426.
	1497.	78,017.	8894.	10,239.	8694.
		97,150 Tonnen.			

[Maſſ. Mag. 1791. p. 169.]

Im Jahre 1790 war der Schiffahrtszuſtand folgender:

Die der Vereinten Staaten	174,728 T. 19/95	
Engländiſche	19,382 — 7	
Franzöſiſche	453 — 6	
Däniſche	249 —	
Holländiſche	437 — 9	
Irländiſche	150 —	
	195,399 *) 32/95	273,298 Ton. [gedr. Liſte. Coxe's View p. 423.]
Amerikaniſche Küſtenfahrer	53,073	
Fiſcherfahrzeuge	24,826	

Im J. 1791 aber war hier die Tonnenzahl:

Schiffe aus den Vereinten Staaten	96,564 T. 21/95.
Küſtenfahrer aus denſelben	46,063 — 94.
Fiſcherfahrzeuge	29,560 — 27.
Franzöſiſche Schiffe	404 — 57.
Brittiſche —	22,495 — 93.
Portugiſiſche —	248 — 69.
Holländiſche —	100 — 51.
Däniſche —	531 — 16.
Schwediſche —	319 — 92.
	196,289 T. 49/95.

*) An Tonnengeld trugen dieſe ein 21,027 Doll. 98 Cents.

Alle dieſe Berechnungen gehen aber auf den ganzen Staat, Maine mitbegriffen.

Im J. 1796 hingegen beſaß der weſtliche Theil allein in ſeinen 11 Hafendiſtrikten:

1) Regiſtrirte Schiffe zum ausländiſchen Handel	140,531 T. $\frac{34}{95}$.
2) dergl. größere Küſtenfahrer	65,862 — 65.
3) dergl. kleinere unter 20 Tonnen	1,828 — 31.
4) dergl. Fahrzeuge unter 20 Tonnen zum Stokfiſchfange	3,748 — 59.
	211,970 T. $\frac{24}{95}$.

[Report 1798.]

Boſton hat etwa die Hälfte des Handels und der Schiffahrt der Republik. Folgende Tabelle zeigt, nach wie viel Orten ſich dieſelbe ausbreite. Wenige Tage ausgenommen, von welchen die Zolregiſter, woraus ſie gezogen iſt, fehlten, iſt ſie zuverläßig und volſtändig.

Verzeichniß der im Jahre 1791 in dem Zolhausdiſtrikt von Boſton ein und ausgelaufenen Schiffe.

	Eingelaufen. Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden (Sloops)	Schuner	Ausgelaufen. Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schuner
Afrika						1	1	2	2	1
Alexandria, (In Virg.)	1			2	1			2		2
Amſterdam	2		4					3		1
Annamaboe, (Afr.)						1			1	1
Annapolis, (N. Scot.)					1					
Antigua, (W. J.)	1	1	2							3
Arichot, (N. Scot.)					2					
Azoriſche Inſeln							1			
Bahama Inſeln	1									
Baltimore			7	1	6	1		2	2	4
Barbadoes	1		1			2		4		2
Barcelona						1				
Barrington (N. Scot.					2					1
Belfaſt					1			1		1
Berbice										1
Bercoe, (Afr.)		1								
Bermudas Inſ.			1	1					2	
Bilbao			1					1		2
Bordeaux	1		1							
Briſtol	4		6			1		3		
Cadiz	2		6		7	1		5		2
Calcutta	1 (3)									

	Eingelaufen					Ausgelaufen.				
	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schuner	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schuner
Canſo, (N. Scot.)				1						
Cape François		1	3	1	7					
Cap der guten Hofnung						1				
Cap Verd									1	
Cartagena						1				
Cayenne										2
Aux Cayes, (St. Domingue)		1	4	3	5					
Bai Chaleur, (N. Bronſ.)										1
Charleſton	1			1	1	2		2	2	3
Cobiquid, (N. Sc.)										1
Connecticut				11	1					
Coruña								1		
Cronſtadt		1								
Demerary		1	6	3	6		1	5	1	1
Demerary u. Euſtat.			1							
Digby, (N. Sc.)				1						1
Dominica	1					1				
Dublin	2		2	1		2		2		
Dublin, Madeira und Weſtindien.					1					
Edenton, (N. Carol.)									6	13
Eſſequibo			1	1				1		
Fairfield, (Conn.)?				7					6	
Fayal					2					
Figueira					1					
Frankreich			1							
Georgetown, (S. Car.)				3					1	1

	Eingelaufen					Ausgelaufen.				
	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schuner	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schuner
Gothenburg			2							
Greenock	1		2			1		1		
Grenada	3		1	1		2		1	1	
Guadaloupe			6	4	4			5		
Halifax	1			1	9			1	8	
Hamburg			2					1		
Hartford, (Conn.)								4		
Havre de Grace	2									
Havana	1				1					
Horton, (N. Sc.)										1
Jamaica	1		1		1	1				2
Japan und Nordweſtküſte von Amerika						1				
Irland			1		1			2		2
Isle de France						2				
Kopenhagen								1		
Liſſabon			1		2			1		4
Liverpool	7	1	9		3	3	1	6		1
Liverpool (Nova Scot.)			1	1	2					
Livorno						1				
London	8		7			6		3		
Londonderry			1							
Madeira			1		2			3	1	
Madeira und Canton						1				
Malaga			3		1			1		
Martinique			8	2	6			4	3	14
Martinique u. St. Martin			1							
Maryland			1		4					
Mayo, (Inſel)			5							

	Eingelaufen				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schuner	Schiffe	Briggen	Jagden	Schuner
Middleton (Conn.)			1				5	1
Montſerrat				1				
Nantucket			3	1			1	
Naſſau, (Bahama J.)				2				1
Nevis	1				1			
Newbern, (N.Car.)			1	1				
New Bronſuic						1		1
Newfields, (Con.)							1	
New Foundland				1				
Newhaven, (Con.)			1					
New London, (Con.)			2	1			4	1
Newport, (Rhode J.)			2	2				1
Newry						1		
New-York		2	2	8	1	3	2	5
Nixonton, (Nord. Car.)				1				
Nord-Carolina		1	7	7		3	2	3
Norfolk, (Virgin.)		1	2	1		5	4	4
Nova-Scotia				3				2
Oporto	2	1		5		2		
Oſtende	1					1		
Oſtindien					1			
Pasquotank, (N. Car.)							1	1
Petersburg, (Rußland)	1	2						
Petersburg, (Virg.)		1	2	4			1	1
Philadelphia		17	6	2		11	2	1
Point Pitre, (Guadal.)		3		2				
Port-au-Prince	1	5	2	8				2
Portland							1	
Portsmouth, (New-Hampſ.)			2				1	
Providence, (Rhode-Island)			3	1				2
Puntavedra				1				

	Eingelaufen.				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schuner	Schiffe	Briggen	Jagden	Schuner
Rapahannock, (Virgin.)								1
Rhode = Island								1
Richmond, (Virg.)		2		7		1	1	1
Rochelle		1				1		
Rotterdam	1							
Rouen						1		
Saint Andrews, (N. Bronſ.)								1
Sanct Bartholomäi J.				1				
S. Chriſtopher	1				1			1
S. Croix	1	2	3	3	1	1	3	1
S. Domingue						1	1	
S. Euſtatius	1	2	4	7				1
S. Johns, (New=Foundland)		2						
S. John, (Inſel)			5	7		1	3	3
S. Jago, (Inſel)				2		1		2
S. Jago u. N. W. Küſte von Amerika					1			
S. Malo		1						
S. Marc, (S. Domingue)						1		
S. Martin		2	3	6	1			
S. Miguel	1	1	1					
S. Nicolas, (S. Doming.)								1
S. Pierre und Miquelon								1
S. Pierre, (Martinique)		1		6		3		9
S. Thomas				2			1	
S. Sebaſtian		1		2		1		
S. Vincent		1			1	2		
Savannah, (Georg)		1	1	3	1	1		

	Eingelaufen.				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schuner	Schiffe	Briggen	Jagden	Schuner
Setuval						2		
Senegal							2	1
Shelburne, (N. Scot.)				6			1	4
Sidney								4
Sierra Leone								1
Siſſeboe, (New-Scot.)				1				2
Spanien					2	2	1	3
Suffolk								1
Suriname		5	1	2		2		
Teneriffe				1		2		
Tabago		1		3			1	
Trinité, (Martiniq.)		1		1				
Trinidad						1		
Turks Inſ.				2				
Vienna, (N. Carol.)				1				
Virginia		1	7	5		2	2	2
Waſhington, (Nord-Carol.)			1					2
Weſtmoreland, (New-Brunſwick)				1				
Weſtindien, (ausgelaufen 2 Schnauen)				2	1	7	6	8
Weſtindien, engliſches								1
Weſtindien, franzöſiſches						4	3	5
Weſtindien, holländiſches								1
Wilmington, (N. Car.)		2		2		1		2
Windſor, (N. Scotia)								1
Wiſcaſſet, (Maine)							1	
Yarmouth, (N. Scotia)				2				4
York-River (Virg.)				2				
Yorktown, (Virg.)				1		1		4

Ueberhaupt eingelaufen: 53 (55) Schiffe, 7 Schnauen, 158 Briggen, 108 Jagden und 210 Schuner. = 536 (538) Seeſchiffe.

Ueberhaupt ausgelaufen: 45 Schiffe, 6 Schnauen, 134 Briggen, 88 Jagden und 162 Schuner; auſſer 4 Barken, die ausliefen. = 339 Seeſchiffe.

Die neuere Richtung der weit mehr ausgebreiteten Schiffahrt iſt von der in obiger Tabelle in manchen Stücken verſchieden. Beſonders werden vielmehr Häfen der franzöſiſchen Inſeln, ſonderlich von St. Domingue beſucht, und die Fahrt nach dem holländiſchen Weſtindien, nach den däniſchen Inſeln daſelbſt, nach der Havanah, nach Hamburg ꝛc. iſt weit lebhafter als vormals; der ſehr erweiterten Küſtenfahrt nicht zu gedenken. Eine genaue Anzeige wäre aber zu mühſam, da der künftige Frieden doch bald ſehr vieles ändern wird.

Der Küſtenfahrer aus den Vereinten Staaten kamen in 8 Monaten dieſes Jahres 1791 (Jan. Febr. März und Sept. nicht mit berechnet) hier ein 2028, aus aber gingen nur 616 mit Ladungen.

Im Jahre 1790 liefen in Boſton aus fremden Ländern ein: 60 Schiffe, 7 Schnauen, 195 Briggen, 170 Schuner und 59 Jagden, überhaupt 491 Seeſchiffe, ohne die nordamerikaniſchen Küſtenfahrer, deren man damals auf 1200 rechnete.

Acht Jahre ſpäter waren der Schiffe aller Art, die aus fremden Häfen daſelbſt einliefen, 634, unge-

achtet die abſchreckenden Kapereien die Schiffahrt, welche das Jahr vorher auf 784 Seeſchiffe ſtieg, ſehr herabgebracht hatten. Man muß aber bemerken, daß die Schiffahrt und der Handel von Boſton nicht allein in ſo große Aufnahme gekommen ſind, ſondern daß beide auch in den übrigen Häfen, vor allen in Salem auſſerordentlich aufblühen, ohne daß die Hauptſtadt dadurch im geringſten in den Fortſchritten ihres Handels geſtört würde.

Im Jahre 1722 betrug die Schiffahrt von Boſton und Salem noch nicht mehr als 25,000 Tonnen. [Douglaß.] Neun Jahre ſpäter rechnete man 40,000 Tonnen und über 600 Segel, welche dieſe Kolonie in ihrem auswärtigen Küſtenhandel beſchäftigte. [Importance of the britiſh Plantations in Am. Lond. 1731. 8.]

Da die hieſigen Schiffe ſo wohlfeil gebaut, ausgerüſtet und bemannet werden, ſo iſt es nicht zu verwundern, daß die Maſſachuſetter zum Theil die Frachtfahrer für die ſüdlichen Staaten von Nordamerika geworden ſind, und wahrſcheinlich ſtets mehr in Beſiz dieſer reichen Nahrungsquelle kommen werden.

Der Landhandel geht vornehmlich auf New-Hampſhire (S. 212); etwas von ausländiſchen Waaren und Fiſchen zieht auch Vermont, welches aber nicht von Belang ſeyn kann, da dieſer Staat nicht reich und die Fracht dahin zu koſtbar

iſt. *) Mit New-York iſt das inländiſche Verkehr geringe; **) beträchtlicher iſt hingegen die Ausfuhr nach Rhode-Island, wohin ſonderlich viel Holz, Rum und Lebensmittel gebracht werden, dagegen man ehemals viel weſtindiſche Waaren zurükerhielt. (Vergl. B. 2. S. 60.) Nach Connecticut werden auch viele hieſige Produkte zur Ausfuhr geſandt. Mit dieſem Staate hatte Boſton vormals einen wichtigen Handel zur See, denn es ſchikte ihm alle engliſche Waaren zu, ſo viel dort verbraucht wurden, wobei es hundert Prozent gewan. Dagegen nahm es ſonderlich viel Schweinefleiſch, welches nach Weſtindien wieder ausgeführt wurde. Als man das Papiergeld von Connecticut zugleich mit dem von Maſſachuſetts abſchafte, zog ſich dieſer

---

*) Sobald die Schiffahrt auf den Connecticut völlig eröfnet iſt, wird dieſer Handel, zumal wenn Vermonts ungemeine Aufnahme mit verhältnißmäßigen Schritten fortgeht, immer beträchtlicher werden, ſonderlich nach dem öſtlichen und ſüdlichen Theile des Staats. Man merkt ſchon jezt eine nicht geringe Zunahme. Was am ſtärkſten aus Maſſachuſetts dahingeht, iſt Rum und Brantwein, wohlfeile Kleidungszeuge, Tee, Koffee, wogegen Eiſen, Potaſche, Pelzwerk, Rindvieh und einige Erzeugniſſe der Viehzucht eingetauſcht werden. [*Williams's* Nat. Hiſt. of Vermont. Vergl. B. 2. S. 535.]

**) Nach den weſtlichen Theilen von New-York unternehmen einige Geſelſchaften von boſtoner Kaufleuten zum Pelzhandel mit den Indiern jährlich 5 und mehr Reiſen, deren jede einen Gewin von 20,000 Dollar abwerfen ſol. [*Liancourt* V. 1. p. 293. ſq.]

Handel größtentheils nach New-York, allein es währte nicht lange, ſo war Boſton wieder im Beſitz deſſelben. [(*Peter's*) Hiſt. of Connect. p. 266. *Hutchinſon's* Hiſt. V. 2. p. 441. Vergl. B. 2. S. 304.] Doch iſt gegenwärtig ſein Antheil daran geringer, weil die Einwohner dieſes Staats ſich mehr auf eigne Schiffahrt und Handel gelegt haben. Nach New-York und Philadelphia geht unter andern viel Hopfen. [M. N.]

Die Schiffahrt nach New-York iſt ziemlich lebhaft, die aber nach Philadelphia iſt beträchtlicher. (Vergl. B. 4. S. 502.) Aus beiden Häfen wird ziemlich viel Mehl, Weitzen, Rocken, Roheiſen, und aus Philadelphia viel Porterbier, rohes Eiſen ꝛc. geholt. Am ſtärkſten iſt die Schiffahrt nach Maryland und beſonders nach Virginia, woher viel Getraide, Tobak, Roheiſen, auch aus leztem Staate Steinkohlen, kommen. Nächſt Virginia werden die beiden Carolina am ſtärkſten von hieraus befahren, woher man ſonderlich Pech, Teer, Häute, Getreide und vielen Reis zieht. Nach Georgia gehn weniger Schiffe. Die ſüdlichen Staaten erhalten von hieſigen Erzeugniſſen vorzüglich Stokfiſche u. a., Zider, Aepfel, Zwiebeln, Rum, Hüte, Eiſen-Gußwaaren, Nägel, eine Menge ausländiſche Waaren, beſonders Tee, weſtindiſche Produkte, vorzüglich Kaffee, Muſkowadozucker und Melaſſen; oſtindiſche Kattune, Nankins, wie auch ſehr viel engliſche Kleidungszeuge und mehrere Arten Fabrikate, deutſche u. a. Leinwand ꝛc. Daß die Schiffer dieſes Staats, vorzüglich die Fr dyt-

fahrer für die ſüdlichen Staaten ſind, iſt ſchon oben bemerkt worden.

Folgende Ausfuhrliſte zeigt nur einen geringen Theil deſſen, was in hieſigen Schiffen nach den übrigen Vereinten Staaten ausgeführt worden; denn ſie giebt nur die aus den Häfen der Republik dahin gehende Ausfuhr an, nicht aber die, welche hieſige Schiffer aus Weſtindien, Europa ꝛc. geradezu nach den andern der Vereinten Staaten gebracht haben. *)

---

*) Dieſe Anmerkung verſteht ſich von allen Aus- und Einfuhrliſten, ſo wie von der vorhin mitgetheilten Schiffahrtsliſte von ſelbſt bei einem Lande, das ſo ſtarke Zwiſchenhandlung, und zwar als ſein Haupthandelsgeſchäfte treibt. Ein Schif, das von Boſton mit Lebensmitteln und Holz nach Weſtindien geht, dort Zucker, Rum, Melaſſen ꝛc. für Charleſton einnimt, daſelbſt Reis lädt, den es in Cadix für Wein, Brantwein, Früchte Salz u. ſ. w. vertauſcht, und nun erſt nach Boſton und Salem heimkehrt, komt nur als ausgehender Weſtindien- und eingehender Cadixfahrer in den Liſten vor, und ſeine Geſchäfte zu Charleſton werden übergangen; ſo wie des Handels eines Schiffes, das von Boſton nach Sina beſtimt, erſt am Vorgebirge der guten Hofnung und in Calcutta, ſeine Umſätze macht, dan auch wohl erſt an der Nordweſtküſte von Amerika Pelzwerk für Canton eintauſcht, und von da nach ſeiner Heimath zurükkehrt, nur als ſineſiſchen Handels in den Zolbüchern gedacht wird.

Ausfuhr aus Maſſachuſetts nach den Vereinten Staaten im Jahre 1787, in 669 Schiffen, von 29,454 Tonnen.

		Preis.	Quantität.	Werth.	
Rum	Oxhofte zu	180 *s.*	5327.	47943 £.	— *s.*
—	Barrel	45 *s.*	3258.	7330	10
Fiſche	Zentner	15 *s.*	9631.	7223	5
Makrelen	Barrel	26 *s.*	2787.	3623	2
Stokfiſch	—	15 *s.*	3497.	2622	15
Rindfleiſch	—	42 *s.*	1748.	3670	16
Käſe	Pfunde	4 *d.*	93635.	1560	12
Mehl	—	32 *s.*	634.	1014	8
Talglichter	Kiſten	40 *s.*	2207.	4414	
Walrathlicht.	—	80 *s.*	1557.	6228	
Thran	Barrel	80 *s.*	5949.	23796	
Leder	Pfunde	13 *d.*	104495.	5660	3
Schuhe	Dutzend	60 *s.*	3136.	9408	
Wolkartätſch.	—	24 *s.*	1882.	2258	8
Nägel	Fäſſer	120 *s.*	314.	1884	
Eiſengußware	Zentner	12 *s.*	1565.	939	
Leinſamen	Fäſſer	40 *s.*	1113.	2226	
Bretter	Tauſend	30 *s.*	1458.	2187	
Hutzucker	Pfunde	10 *d.*	42068.	1752	17
Braun. Zucker	Zentner	40 *s.*	2234.	4468	
Melaſſen	Oxhofte	140 *s.*	967.	6769	
—	Barrel	40 *s.*	67.	134	
Kaffee	Pfunde	1 *s.*	97331.	4866	11
Schockolade	Kiſten	40 *s.*	1701.	3402	
Fremder Rum u. Brantw.	Oxhofte	£. 14.	330.	4620	
—	Barrel.	70 *s.*	125.	437	10
Madera Wein	Pipen	£. 40.	10.	400	
Andre Weine	—	£. 18.	106¼.	1912	10
Teebohe	Pfunde	2 *s.*	65055.	6505	10
Andrer Tee	—	7 *s.*	2892.	1012	4
			Transport.	170269 £.	1 *s.*

Transport 170269 L. 1s.

		Preis.	Quantität.	Werth.
Salz	Oxhofte	13 s.	1678.	1090 14
Hanf	Zentner	45 s.	2067.	4650 15
An Stükgut und andern nicht beſtimten Waaren				23716 16

Summe (mit Inbegrif der *d* und vieler kleinern Artikel, als Holz, Fiſche, Vieh, Fleiſch, Butter, Pferde, Kartoffeln, Oginſang, Tobak, Tauwerk, Seife, Fiſchbein, Stangeneiſen ꝛc.)	210370 L. 6s. 8d. [Maſſ. Mag. 1789. p. 166 ſq. Amer. Muſ. Vol. 5. p. 338 ſq.]

Der Handel mit Neuſchotland beſteht ſonderlich in der Zufuhr von Mehl, Korn, Ochſen und anderm lebendigen Vieh, vielem Federvieh, Pökkelfleiſch, nebſt mehr Arten von Lebensmitteln, Melaſſen, Thee, braunen Zucker, Rum, Wein, Salz, Brettern ꝛc., wovon aber ein Theil eingeſchlichen wird. Die ganze Summe der Ausfuhr dahin, welche 155 Schiffe von 6696 Tonnen beſchäftigte, betrug im Jahre 1787 = 34,762 L. 2 ſh. 7 d.

Zur Newfoundland-Fiſcherei liefert Maſſachuſetts durch Schleichhandel viel Rum und Brantwein, wie auch Vieh, Brot und Mehl.

Einer der wichtigſten Zweige des Handels von Maſſachuſetts iſt der nach den weſtindiſchen Inſeln. Dieſer geht am ſtärkſten nach den franzöſi-

ſchen, (ſonderlich nach St. Domingue und Martinique), dan nach den holländiſchen, mit Inbegrif von Demerary und Suriname; hingegen iſt der Handel nach dem engliſchen Weſtindien, der ſonſt ſo ſehr beträchtlich war, durch die engliſchen Einſchränkungen ſehr gefallen.

Im Jahre 1787 war die unmittelbare Ausfuhr nach allen weſtindiſchen Inſeln folgende, wozu 552 Schiffe von 43377 Tonnen gebraucht wurden. (Im Jahre 1765 beſchäftigte dieſer Handel nur 300 Schiffe.) [Haſenclever, im polit. Journ. 1782. B. 1. S. 446.]

Stokfiſch ꝛc.	Oxhofte	13429	=	87288 L.	10 s.
—	Barrel	2192	=	1644	
Makrelen	—	2591	=	3368	6
Reis	Tierces	614	=	2456	
Schweinfleiſch	Barrel	408	=	1346	8
Rindfleiſch	—	2468	=	5182	16
Mehl	—	1850	=	2960	
Butter	Fäßchen	767	=	1917	10
Ochſen	Stük	460	=	3450	
Pferde	—	147	=	1470	
Thran	Barrel	850	=	3220	
Walrathlichter	Kiſten	557	=	2228	
Bretter	Tauſend	18534	=	27801	
Oxhoftſtäbe	—	993	=	4965	
Tonnenreifen	—	364	=	1310	
Schindeln	—	17894	=	7157	12
Zimmerholz	Tonnen	8987¾	=	5392	13
Stükgut u. andre ungenante Artikel			=	8577	5
Summe (mit Inbegrif der kleinern Artikel von Holz, Fiſchen, Rum, Korn, Hülſenfrüchten, Vieh, Talglichtern, Käſe, Tobak, Tee, Zucker, Eiſenwaare ꝛc. und der *d.*)				182179 L.	18 s.

Ehemals wurden die hieſigen Weſtindienfahrer häufig von den brittiſchen Inſeln unmittelbar nach Großbrittannien und Irland befrachtet; ein großer Gewin, welcher durch die Trennung weggefallen iſt. Jezt bekomt man daher, aber nur durch brittiſche Schiffe, etwas Melaſſen, jamaikaniſchen Rum, Zucker, Kaffee, Pimento, Ingwer und Kampeſcheholz, welches aber die dort hingeführten Erzeugniſſe (nehmlich Holz, Korn, Mehl, Fiſche und Reis) lange nicht ganz bezahlt, daher mit baarem Gelde und Wechſeln der Ueberſchuß ausgeglichen wird. In eignen Schiffen aber hohlte man einige Ladungen Salz aus den Turks-Inſeln.

Aus den franzöſiſchen Inſeln iſt die Ausfuhr viel beträchtlicher, vor allen die von Melaſſen; bei den gegenwärtigen Unruhen jener Kolonien ſcheint auch die Ausfuhr von Zucker, Kaffee und Baumwolle, welche ſonſt durch Schleichhandel geſchah, ganz frei zu ſeyn. So iſt auch die Einfuhr aller Arten von Lebensmitteln, Korn, Fiſchen, Salzfleiſch ꝛc. jezt uneingeſchränkt; und der ehemalige Schleichhandel mit engliſchen, oſtindiſchen und andern Waaren, die man dorthin brachte, hat wahrſcheinlich eher zu- als abgenommen. Zuweilen verkaufte man dieſen Kolonien auch völlig ausgerüſtete Schiffe. Schon im Jahre 1790 mußte die franzöſiſche Regierung auch die Einfuhr von Mehl und Zwiebak aus Nordamerika erlauben. Man führte ſonſt nur hauptſächlich trokne und Salzfiſche, Pferde u. a. Vieh, Walrathlichter, Thran, Holz und Tobak,

dahin. Gegenwärtig wird aus den meiſten Häfen der Republik dahin gehandelt *).

Nach den holländiſchen Beſitzungen in Amerika, ſonderlich nach St. Euſtatius, Curaſſao, Demerary und Suriname iſt die Schiffahrt von hier gleichfals lebhaft. Man führt ihnen ſonderlich viel Pferde, u. a. lebendiges Vieh, Salzfiſche aller Arten, wie auch viel getrokneten Stokfiſch zur Negerſpeiſe, Pöckelfleiſch und Spek, Mehl, Tobak (nach Suriname) Walrathlichter, nebſt vielem Bau- und Stabholz zu. Aus St. Euſtatius nimt man dagegen europäiſche Fabrikate, aus Suriname und Demerary vorzüglich Melaſſ n zurük; dabei iſt eine heimliche Ausfuhr von gemeinen Zucker, auch etwas Kaffee und Baumwolle im Gange. Mit den däniſchen Inſeln St. Croix, St. Thomas und St. Jan wird auch einiger Handel getrieben, ſonderlich mit Holz, Fiſchwaaren, Vieh, Fleiſch, Walrathlichten, Madeiraw-in ꝛc. **) An dem Schleichhandel nach den ſpaniſchen Kolonien in Amerika und Weſtindien nehmen die Boſtoner ſchon einigen Theil,

---

*) Die gewaltſame Störung, welche dieſer Handel bei den politiſchen Zerrüttungen in den franzöſiſchen Kolonien erfahren hat, unterbrach ihn jedoch nie gänzlich, und er wurde wenigſtens mittelbar über neutrale Inſeln dahin geführt. In den neueſten Zeiten ward er wieder belebt.

**) Dieſer Handel hat in neuern Jahren ungemein zugenommen.

und ſchifen nach der H..na und Florida ꝛc. Nach Madeira und den Azoren bringen einige Schiffe Korn, troknen Stokfiſch und Stabholz, (die vorhin beträchtliche Einfuhr von Thran iſt 1791 daſelbſt verboten worden) und nehmen daher Weine zurük. Aus den Cap Verdiſchen Inſeln hohlen ſie Salz und Häute.

So lange der Sklavenhandel an der Afrikaniſchen Küſte noch erlaubt war, wurde er auch von hier aus, doch vorzüglich nur für die ſüdlichen Staaten und Weſtindien getrieben, und Maſſachuſetts ſandte viel Rum dahin; welche Ausfuhr auch jezt noch nicht aufgehört hat.

Die Schiffahrt nach dem Vorgebirge der guten Hofnung iſt ein neuer Zweig der amerikaniſchen Handlung, ſo wie die nach den Inſeln de France und Bourbon, woran auch Maſſachuſetts unternehmende Seefahrer Antheil haben. Sie bringen dahin aus Boſton, und ſelbſt aus Maine, Maſten, Bretter, Salzfleiſch und Mehl, und nehmen aus Bourbon und Isle de France Kaffee und Indigo, von Kap aber Wein und Roſinen zurük.

Noch viel wichtiger iſt aber ſchon jezt die neue Handlung mit Oſtindien und Sina. Sie wird auch von hier aus ſtark betrieben, und zwar zum Theil in kleinern Schiffen, als die Oſtindienfahrer gewöhnlich zu ſeyn pflegen. Man fährt nach Bombay, Madras, Calcutta und Canton, auch haben ſchon ſeit 1787 einige Schiffe Fahrten nach der

Nordweſtküſte von Amerika gethan, um Pelzwerk für den ſineſiſchen Handel einzutauſchen; im Jahre 1791 kam auch eins aus Japan und Nordweſt-Amerika nach Boſton zurük, wie noch im J. 1799. Dieſer Handelszweig iſt gewinvol und trägt bei glüklicher Fahrt an 300 Prozent. Er wird in Schiffen von 90 bis 300 Tonnen getrieben, erfordert aber lange Seefahrten von 18 Monaten und darüber. Man tauſcht an der Nordweſtküſte vornehmlich Seeotternfelle ein, die man in Sina und Japan mit großem Vortheil abſezt und ſineſiſche Waaren dafür zurükbringt. [*Liancourt* V. 3. c. 17. Collect of Maſſ. hiſtor. Soc. V. 3 Meare's Reiſen ꝛc.] Einige Unternehmer ließen ſelbſt ihre Schiffe in Calcutta und Canton mit großem Vortheil verkaufen. Die Zahl der zum oſtindiſchen Handel von Maſſachuſetts ausgerüſteten Schiffe iſt nicht genau bekant. Eine Angabe [Amer. Muſ. V. 6. p. 238. und Am. Muſ. V. 7. Ap. 4. p. 8. und daraus Briſſot V. 2. p. 403.] ſezt ſie zwar ausdrüklich auf 44, allein das kan wenigſtens nicht von dem einzigen Jahre 1788 (oder 1789) gelten, auf welches einige die Zahl einſchränken wollen; denn ein glaubwürdiger Bericht aus Philadelphia [von Capel Lofft in *Young's* Annals of Agricult. V. 15. p. 418.] ſezt die Zahl aller neuengländiſchen Oſtindienfahrer für eben das Jahr nur auf 15, wozu die aus Rhode Island alſo mit gehören. Maſſachuſetts treibt jedoch dieſen Handel von Boſton und Salem aus mit großem Vortheil, weil es viel Oginſang zum Abſaz in Sina hat, und wenig baares Geld nach Oſtindien ſendet, da ihm der Zwiſchenhandel am Vorgebirge der guten

Hofnung, in Isle de France, Calcutta ꝛc. das nöthige verſchaft. Der Gewin auf den ſineſiſchen Tee (wovon im J. 1787 für mehr als 9000 £., ohne was landeinwärts ging, wieder ausgeführt worden) und auf baumwollene Zeuge, ſonderlich weiſſe Kattune, Neſſeltuch, Zitze, Schnupftücher, Nankine und Matroſenzeuge, iſt anſehnlich, zumal da von dieſen auch an die Spanier, Franzoſen und Dänen in Weſtindien einiges abgeſezt wird.

Im Jahre 1787 gingen von hier nach Afrika (Madeira, die azoriſchen und andre Inſeln mit begriffen) nach Oſtindien und Sina in 40 Schiffen von 4270 Tonnen für 50,547 £. 10 ſh. Güter aus, darunter waren

Holz (vornehmlich Bretter)	für	1214 £.
Stokfiſch . .	—	4422 —
Rum (hieſiger und fremder)	—	9771 —
Salzfleiſch . .	—	4605 —
Mehl, Korn ꝛc. .	—	6115 —
Butter . . .	—	3207 —
Walrathlichter .	—	1876 —
Pech, Teer ꝛc. . .	—	1141 —
Pferde . . .	—	2226 —
Oginſang (unmittelbar nur)	—	450 —

Unter den europäiſchen Handlungszweigen iſt der brittiſche für Maſſachuſetts bei weitem der ſtärkſte, und war es von jeher, nur mit dem Unterſchiede, daß ſeit der Trennung von England die Einfuhr der wichtigſten Stapelwaaren der Republik in den engliſchen Häfen ſehr erſchwert worden. Es iſt aber nicht möglich, den Betrag der ehemaligen und jetzigen Ausfuhr nach Groß-

britannien genau anzugeben, weil in den daſigen Zolbüchern die Einfuhr aus ganz Neu - England immer zuſammengenommen wird. Nach einigen Angaben kan man jedoch das Verhältniß dieſes Staats zu dem ganzen neuengländiſch - brittiſchen Handel auf $\frac{6}{7}$ ſetzen. In den lezten Jahren ſcheinen die übrigen Neuengländer etwas geringeren Antheil an dem brittiſchen Handel zu haben. Im Jahre 1770 fuhren aus Maſſachuſetts nach England 105 größere Schiffe und 10 Jagden, überhaupt vor 13,916 Tonnen, und dahin kamen zurük 98 Schiffe und 5 Jagden von 13,778 Tonnen. S. Lord *Sheffield's* Obſervations 6 Ausg. Tab. 7. Wenn ebenderſelbe aber in der 14ten Tabelle ſeiner zweiten Ausgabe angiebt, daß im Jahre 1763 die Einfuhr aus Großbrittannien 395,000 L., und die Ausfuhr dahin, 370,000 L. Sterling betragen habe, ſo iſt dies offenbar irrig, da die genauen Whitworthiſchen Liſten für ganz Neu-England nicht ſo viel angeben.

Im Jahre 1791 kamen aus Maſſachuſetts nach Großbr. u. Irl. . . 95. gingen zurük 60.
1792 —— 102. ——— 58.
Schiffe. [*Lloyd's* Liſts.]

Ehemals zog Großbrittannien die beſten Maſten für ſeine Seemacht, viel Pot- und Perlaſche, (ſeit 1763) Stabholz, (Schotland erhielt insbeſondere auch viel Bretter und Zimmerholz) Teer und Thran, Fiſchbein und eine Menge Pelzwerk, ſonderlich Mink-, Marder-, Fuchs-, Musquaſh-

und Otterfelle, etwas Leinſaamen, Hafer, Horn und Eiſen. Maſſachuſetts verkaufte auch nicht wenige ſeiner Schiffe ſamt den Ladungen in Großbrittannien; mußte aber dennoch um die weit gröſſere Summe gut zu machen, welche es für brittiſche Waaren zu bezahlen hatte, viel baares Geld und Wechſel, die es in ſeinen weſtindiſchen und ſüdeuropäiſchen Handel ſich erwarb, den Engländern zugeben. Nach Irland hatte es keinen unmittelbaren Handel vor der Revoluzion.

Gegenwärtig hat ſich die Ausfuhr von Thran und Fiſchbein ſehr vermindert, ſo auch der Abſaz von Schiffen (weil ſie nicht im brittiſchen Koloniehandel gebraucht werden dürfen) die von Pot- und Perlaſche aber, imgleichen von Stabholz, Pelzwerk (vorzüglich die vorhin angeführten Arten) iſt noch ſo beträchtlich, wie vordem; auch werden Eichen- und Fichtenbretter, Ruder- u. a. Holz, Teer und Terpentin, eingemachte Moosbeeren, Ochſenhörner, Eiſen, etwas weniges Oginſang, Harz, Walrath, Wachs, von hieraus nach Großbrittannien geſandt. Die Frachtfahrt bringt auch verſchiedne Erzeugniſſe der übrigen Staaten, z. E. Reis, Indigo und andere dahin. Die Rükladungen ſind aber weit beträchtlicher, und waren es von jeher. Es iſt faſt kein Erzeugniß der engliſchen Induſtrie, wovon nicht etwas hieher geführt würde, ſonderlich aber erhält man jezt brittiſche, irländiſche und deutſche Leinwand und Schier, Zwirn, Segeltuch, Strumpfwaaren aller Arten, Tuch, beſonders von der Mittelſorte, Fla-

nelle, Wollendecken Fries; Seidenzeug, oſtindiſche und engliſche Kattune, Mancheſterzeuge, Neſſeltuch, Schnupftücher, allerlei Modewaaren, Bänder, Filzhüte; Handſchuh, Sattelzeug; Bücher (ehemals unter andern eine große Menge Bibeln, izt aber weit weniger), Papierhändlerwaaren; Kunſttiſchlerarbeiten, viel Apothekerwaaren und engliſche Arzneien; Spiegel, Glaswaaren, Fenſterglas und Steinzeug; eine Menge birminghamer und ſheffielder Eiſen-, Stahl- und Galanteriewaaren, allerlei Werkzeuge des Ackerbaues und der Handwerker, Nadeln, Uhren, einige Juwelierarbeiten und Silberzeug, rohes Eiſen, Kupfer, Meſſer, Blei und Zin, nebſt Geräthen davon, Pulver und Schroot, Vitriol, Alaun, deutſche Smalte nebſt einer groſſen Mannigfaltigkeit von andern Artikeln, und zwar gröſtentheils aus den brittiſchen Manufakturen. Von einigen Waaren, z. E. Segeltuch, Käſe, Bier, Zucker, Eiſenwaaren, Nägeln, Glas, wird jezt ſchon weniger aus England eingeführt, weil ſie im Lande theils ſelbſt gemacht, theils aus den andern Staaten eingebracht werden. Der meiſte Handel geht auf London und Liverpool, wie auch etwas auf Briſtol, Pool, Glasgow ꝛc. Unter den irländiſchen Häfen werden Dublin, Cork, Newry, Belfaſt und Londonderry befahren, wohin man ſonderlich Stabholz bringt, und Leinwand daher zurüknimt. Zuweilen werden auch die hieſigen Schiffe in den engliſchen Häfen für die Oſtſee ꝛc. befrachtet.

Dieſe Republik war unter den Vereinten Staaten die einzige, welche es wagte, den Verordnun-

gen, wodurch das brittiſche Parlament die Handlung der Nordamerikaner einſchränkte, ein gleiches Handelsverbot oder Schiffahrtsakte, welche die engliſche Flagge zurükhielt, entgegen zu ſetzen. [S. die Prohibitory Act. vom 23. Juny 1785 im Merchants Magaz. Vol. 2. p. 130 ſeq.] Sie hörte aber auf, als dem Kongreß die Anordnung des Handels übertragen wurde.

Die unmittelbare Schiffahrt nach Holland iſt nicht von Belange und beſchäftigte um das Jahr 1792 höchſtens 6 bis 8 Schiffe, welche aus Amſterdam und Rotterdam Ladungen hohlen, und Perlaſche, Thran, Fiſchbein, Walrathlichter, etwas Pelzwerk und Saſſafras, nebſt einigen Stapelwaaren der ſüdlichen Staaten, Reis, Tobak, Indigo ꝛc. dahin brachten.

Die Handlung mit Hamburg wird von Boſton und Salem aus getrieben, wozu im Jahre 1790 zwei, 1791 drei, und 1792 ſechs Schiffe gebraucht wurden.

Nach Hamburg kamen im Jahr

	1794.	1795.	1796.	1797.
Aus Boſton	7 Schiffe.	12 Sch.	8 Sch.	8 Sch.
Aus Newburyport	1 =	4 =	1 =	1 =
Aus Salem	8 =	3 =	3 =	2 =
Beverley	— =	— =	— =	1 =
Marblehead	— =	— =	— =	1 =

Hamburg ſendet dahin ſonderlich Hanf, ſchwediſches und ruſſiſches Eiſen, wie auch Segeltuch, Tauwerk, deutſche Leinewand ꝛc. und erhält ziemlich viel Rum, Stabholz, Thran, Teer, Potaſche, etwas Fiſchbein, Pelzwerk, Hornſpitzen und Häute; ferner Tobak, Reis, Pech, Terpentin, Mehl; auch von weſtindiſchen Waaren, Kaffee, Zucker, Kampeſcheholz, Cakao, Baumwolle, Indigo, Ingwer, Aloe ꝛc. Der Zwiſchenhandel mit weſtindiſchen Erzeugniſſen, beſonders mit Zucker und Kaffee, iſt in neuern Jahren auſſerordentlich ſtark geweſen. Es haben auch ſchon boſtoniſche Bengalfahrer unmittelbar aus Calcutta ihre Ladungen nach Hamburg gebracht. Von Boſton und Salem aber werden auch einige oſtindiſche Waaren nach Hamburg geführt, als Gewürze, Rhabarber ꝛc.

Nach Kopenhagen kommen jezt des Jahrs ein Paar Schiffe von Boſton und Salem mit Rum und Tobak, und nehmen Stangeneiſen zurük. Von dieſer Waare gehn auch aus Gothenburg, Stockholm und Carlshamn, einzelne Schifsladungen nach Boſton. Sie bringen nach Schweden etwas Tobak und weſtindiſche Waaren.

Aus Rußland iſt die Einfuhr von Stangen-, Band- und Nägeleiſen, wie auch von Reinhanf beträchtlich und ſchon ſeit 1783 im Gange. Im Jahre 1791 beliefen ſich die von Boſton und Salem hieher gekommenen Schiffe bereits auf einige zehn. Außer jenen Artikeln laden ſie auch etwas Segeltuch, Tauwerk, Raventuch und Servietleinwand.

Sie kommen meiſtentheils in Ballaſt oder doch (weil Rum durch hohen Zol ſo gut wie verboten iſt und die Erzeugniſſe der andern Staaten nicht für Rußland ſind) mit europäiſchen Frachten, zuweilen bringen einige Zucker und Kaffee; das meiſte ihrer Ausfuhr wird aber mit Wechſeln auf London oder Amſterdam bezahlt.

Gewinreicher iſt überhaupt für die Amerikaner der Handel nach Südeuropa, an welchen die Seefahrer dieſes Staats auch vielen Antheil nehmen. Nach Portugal bringen ſie viel troknen Stokfiſch, Korn, Bauholz, Teer, Pech und nehmen dafür zurük Salz, Portwein, Oel und Südfrüchte. Die Portugiſen kaufen auch hieſige Schiffe, beſonders von den größten, dennoch müſſen ſie einen ziemlichen Theil baar Geld oder Wechſel zugeben, um die Balanz auszugleichen. Dieſer Handel geht am ſtärkſten auf Oporto, dan auch auf Liſſabon und Setuval.

Noch beträchtlicher iſt die Schiffahrt nach den ſpaniſchen Häfen, ſonderlich nach Cadix, Malaga, St. Sebaſtian, Bilbao ꝛc. Man ſendet dahin von Erzeugniſſen dieſes Staats ſelbſt, viel getrokneten Stokfiſch, Pipenſtäbe, Maſten und Segelſtangen, Walrathlichter, Thran, nebſt Mehl, Getreide, Reis, Pech, Teer und Terpentin aus den ſüdlichern Staaten. Die Spanier kaufen auch manche der größern in ihre Häfen kommenden Schiffe vom hieſigen Gebäu. Die Rükfrachten ſind nicht ſehr beträchtlich und beſtehn in Früchten, Baumöl, etwas Wein

(ſonderlich Malaga) und Brantwein, barceloniſchen Schnupftüchern und einigem andern Seidenzeuge ꝛc. Das Uebergewicht in dieſem Handel iſt ganz auf der Seite von Maſſachuſetts.

Nach den italieniſchen Häfen ward bisher von hieraus, wegen der Unſicherheit vor den Seeräubern, wenig gefahren, und man war genöthigt, die italieniſchen und levantiſchen Waaren theils aus Spanien und Portugal, theils aus Holland und England zu ziehn. Selten einmal ward ein däniſches Schif von Boſton nach Genua oder Livorno mit Stokfiſch befrachtet.

Die Handlung mit Frankreich war vor dem jetzigen Kriege ziemlich beträchtlich. Man führte von hieraus beſonders viel Thran und Fiſchbein, Stabholz, Maſten und Segelſtangen, Pot- und Perlaſche, etwas Pelzwerk, und aus den andern Staaten Reis, Indigo, Tobak ꝛc. dahin, auch verkaufte man daſelbſt Schiffe; wogegen Salz, Weine und Brantweine, einige Seidenſtoffe und Bänder, Tüchern nebſt andern Wollenzeugen, (obgleich nicht in Menge) Früchte, Papier, aus Marſeille auch einige italieniſche und levantiſche Waaren zurükgeführt wurden.

Die Ausfuhr von Maſſachuſetts nach Europa betrug im Jahre 1787 überhaupt (in 135 Schiffen von 15,553 Tonnen) 209,448 L. 6 ſh. worunter folgende Artikel die vornehmſten waren:

		Quantität.	Werth.
Bretter, Pipen und Oxhoftſtäbe	Stük	2157.	7333 L.
Stokfiſch	Zentner	105,100.	78,825 —
Rum (N. E.)	Oxhoft	134.	1206 —
Mehl	Barrel	2788.	4460 —
Reis	Tierces	338.	1332 —
Leinſaat	Faß	6271.	12,542 —
Thran	Faß	3306.	20,196 —
—	Barrel	5217.	20,868 —
Fiſchbein	Zentner	658.	6580 —
Pech, Teer ꝛc.	Barrel	4283.	2569 —
Tobak	Oxhoft	380.	3990 —

Ueberſicht der ganzen Ausfuhr dieſes Staats im Jahre 1787.

		Preis.	Quantität.	Werth.
Bretter	Tauſende	30*s*.	22,003.	33,004 L. 10*s*.
Dielen	—	120-	157.	942 —
Pipenſtäbe	—	140-	173.	1211 —
Oxhoftſtäbe	—	100-	1946.	9730 —
Barrelſtäbe	—	40-	382.	764 —
Faßböden	—	120-	11.	66 —
Tonnenreiſe	—	70-	371.	1335 — 12*s*.*)
Schindeln	—	8-	18,775.	7510 —
Zimmerholz, Tonnen		12-	9607¼.	5764 — 7*s*.
Ruder Tauſend Fuß		83*s*. 4*d*.	34.	141 — 13⅓*s*.
Zerlegte Oxh. Stük		2*s*.	38,410.	3841 —

(Holzwaaren 64,310 L. 2⅓ ſh.)

---

*) Der Angaben nach nur 1298 L. 10 ſh. Dergleichen Fehler findet man aber in den Zolregiſtern oft; theils weil man Brüche nicht berechnete, theils ſind es auch Schreib- und Drukfehler.

		Preis.	Quantität.	Werth.
Fiſche	Oxhoft	130s.	13,430.	87,295 L.
—	Zentn.(Quintal.)	15 -	120,628.	90,471 —
Makrelen	Barrel	26 -	5412.	7034 — 12s.
Alewives	—	14 -	1383.	968 — 2 -
Heringe	—	14 -	1004.	702 — 16 -
Menhayden	—	8 -	513.	205 — 4 -
Lachs	—	48 -	388.	931 — 4 -
Stokfiſch	—	15 -	6222.	4606 — 10 -
Lachs Tönchen(Kegs)		5s.6d.	1692.	465 — 6 -

(Fiſche 192,680 L. 14 ſh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
NE. geiſtige Getränke	Oxhoft	180s.	6447.	58,023 L.
—	Barrel	45 -	3996.	8991 —
Fremde g. Getr.	Oxhoft	14 L.	448.	6272 —
— — —	Barrel	70s.	386.	1351 —
Madeira-Wein,	Piven	40 L.	12.	480 —
—	Viertelfäſſ.(Caſks)	10 —	8.	80 —
Andre Weine,	Pipen	18 —	162.	2916 —
— —	Viertelfäſſer	90s.	219.	985 — 10s.

(Geiſtige Getränke 79,148 L. 10 ſh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
Schweinfleiſch,	Barrel	66s.	961.	3171 L. 6s.
Rindfleiſch	—	42 -	6002.	12,604 — 4 -
Käſe	Pfund	4d.	154,495.	2574 — 18⅓.
Butter, Tönchen (Firkins)		50s.	2628.	6570 —
Schweineſchmalz, (Firkins)		50 -	133.	332 — 10 -
Ochſen	Stük.	150 -	1133.	8497 — 10 -
Kühe	—	100 -	21.	105 —
Schaafe	—	10 -	1470.	735 —
Schweine	—	15 -	678.	508 — 10 -

		Preis.	Quantität.	Werth.
Federvieh	Dutzend	12s.	393.	235 £. 16s.
Pferde	Stük	200-	147.	1470 —

(Erzeugniſſe der Viehzucht 36,804£. $14\frac{1}{3}$ ſh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
Reis	Tierces	80s.	1061.	4240 £.
Weizen Mehl	Barrel	32-	12,514.	20,022 — 8 s.
Brot	—	18-	1123.	1010 — 14-
Schifszwiebak,	Kegs	4-	1101.	220 — 4-
Korn	Buſhel	3-	29,567.	4435 — 1-
Mais- u. andr. Mehl (Meal)	—	3-	5383.	807 — 9-
Erbſen u. Bohnen,	Barr.	18-	783.	704 — 14-
Kartoffeln	—	1-	13032.	651 — 12-

(Ackerbauprodukte 32,092 £. 2 ſh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
Thran	Faß (Caſks)	6 £.	3366.	20,196 £. s.
—	Barrel	80s.	12,173.	48,692 —
Fiſchbein	Zentner	200-	705.	7050 —
Wachs	Pfund	15-6d.	3800.	285 —

* * *

		Preis.	Quantität.	Werth.
Leinſaat	Faß (Caſks)	40s.	7384.	14,768 £.
Hanf	Zentner	45-	2067.	4650 — 15s.
Tobak	Oxhofte	210-	667.	7003 —
Dginſang	Faß	75 £.	21.	1757 —

(Fabrik- und Handelskräuter ꝛc. 28,178 £. 15 ſh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
Pot-u. Perlaſche,	Barrel	100 s.	6203.	31,015 L.
Pech, Teer ꝛc. (naval ſtores)	Barrel	12-	7823.	4693 — 16 s.
Tauwerk	Zentner	48-	409.	981 — 12-
Segeltuch	Rollen	60-	1445.	4335 —
Wolkardätſchen,	Dutz.	24-	1887.	2264 — 8-
Leder	Pfund	-13 d.	105,335.	5705 — 13-
Schuh	Dutzend	60 s.	3175.	9525 —
Seife	Kiſten	25-	310.	387 — 10-
Talglichter	—	40-	2453.	4906 —
Walrathlichter	—	80-	2622.	10,488 —
Eiſengußwaaren,	Zent.	12-	1569.	941 — 8-
Stangeneiſen	—	25-	894.	1117 — 10-
Nägel	Faß (Caſks)	120-	322.	1932 —
Bakſteine	Tauſend	18-	1207.	1086 — 6-
Salz	Oxhoft	13-	2414.	1569 — 2-
Pelzwerk,	Kiſt. (trunks)	100 L.	8.	800 —
—	Faß	200-	46.	9200 —
Hutzucker	Pfund	— 10 d.	63,752.	2656 — 6⅔ s.
Braun Zuck.	Zentner	40 s.	2636.	5272 —
Melaſſen	Oxhoft	140-	1699.	11,893 —
—	Barrel	40-	128.	256 —
Kaffee	Pfund	1-	102,892.	5144 — 12 s.
Kakao	—	— 6 d.	5860.	146 — 10-
Schokolade	Kiſten	40 s.	2054.	4108 —
Tee Bohe	Pfund	2-	79,946.	7994 — 12-
Anderer oſt-ind. Tee	—	7-	3403.	1191 — 1-
Stükgut und andre Kaufmanſchaften				48,431 — 8⅝ s.
Summe des ganzen Ausfuhrwerthes				687,308 L. 3⅛ s.

[Maſſ. Mag. 1789 p. 167 ſq] Eine Berechnung der Ausfuhr vom Jahre 1774 findet man in den Lettres d'un Cultivateur Amer. Vol. 2. p. 42. Sie betrug damals mit Inbegrif von 70 auswärts verkauften Schiffen, 362,400 L. Sterling, und die Einfuhr 395,000 L. Sterling.

Ueberſicht der Ausfuhr vom Jahre 1792. *)

Rohe Erzeugniſſe.

Holz.

Kieferne Bretter und Diehlen	Fuß	28,114,375.
Eichen dergl.	—	350,985.
Andere dergl.	—	264,874.
Stender	—	525,350.
Zimmerholz	—	253,573.
— —	Tonnen	18,249.
— —	Stück	6745.
Stabe und Faßböden	—	5,257,475.
Schindeln	—	14,386,700.
Reifen und Stangen	—	1,232,481.
Zerlegte Fäſſer	—	32,634.
Maſten	—	210.
Boyſprieten	—	21.
Sparren	—	2565.
Ruder und Ruderbalken	—	32,070.
Hebebäume	—	7118.
Blöcke	—	5089.
Zedern und eichenes Knieholz	—	365.
Hölzerne Nägel	—	2000.
Radſpeichen und Felgen	Dutzend	578.
Brenholz	Klafter	1073.
Fachwerk von Häuſern	Zahl	176.

---

*) Es bedarf der Bemerkung nicht, daß hier nur die Ausfuhr ins Ausland, nicht die in andre der Vereinten Staaten, berechnet iſt. Um das Verhältniß der Ausfuhr von Maſſachuſetts zu der aller V. St. zu beſtimmen vergleiche man die algemeinen Ausfuhrliſten vom J. 1792 im **amerikaniſchen Magazin** 1. St. S. 101 — 109.

Erzeugniſſe des Acker- und Gartenbaues.

Weizen	Buſhel	145.
Rocken	—	1646.
Mais	—	77,841.
Hafer	—	1070.
Erbſen und Bohnen	—	7355.
Kartoffeln	—	3947.
Zwiebeln	—	10,381.
Weizenmehl	Barrel	26,736.
Rockenmehl	—	229.
Maismehl	—	575.
Brot	—	4491.
Schifszwieback	—	2049.
Apfel	—	571.
Nüſſe	—	43.
Mosbeeren	—	131.

* * *

Leinſaat	Faß (Caſks)	4047.
Flachs	Pfund	400.
Hopfen	—	2250.
Heu	Tonnen	190. 9.

Erzeugniſſe der Viehzucht.

Gepöckeltes Rindfleiſch	Barrel	28,453.
— — Schweinfleiſch	—	4726.
Zungen	Fäßchen (Kegs)	2683.
Friſches Rindfleiſch	Pfund	75,092.
— — Schweinfleiſch	—	3008.
Geſchlachtete Hämmel	Stück	425.
Schinken und Speck	Pfund	33,281.
Würſte	—	1480.
Kaldaunen (Tripes)	—	6000.
Butter	Tonnen (Firkins)	4101.
Käſe	Pfund	28,027.

Schmalz	Pfund	101,022.
Talg	—	130,856.
Hornſpitzen	Stück	117,979.

Lebendiges Vieh.

Hornvieh	Stück	516.
Pferde	—	400.
Mauleſel	—	200.
Schafe	—	4025.
Schweine	—	885.
Geflügel	Dutzend	1094.

Pelzwerk und Felle.

Elenfelle	Stück	79
Damhirſchfelle	Pfund	318.
	Packen	156.
Tiger, Mink u. a.	Stück	118.

Erzeugniſſe der Fiſchereien.

Trockne Fiſche	Zentner	326,862.
Eingeſalzne —	Barrel	18,147.
Marinirte Auſtern	Fäßchen	139.
Thran ꝛc.	Gallons	354,824.
Fiſchbein	Pfund	103,172.

* * *

Wachs (von Bienen)	Pfund	8222.
Honig	Gallons	1005.

* * *

Apothekerwaaren.

Sarſaparilla	Pfund	94.
Schlangenwurzel	—	149.
Saſſafras	Tonnen	11. 2.

Mineralprodukte.

Schleifſteine	Stück	175.
Kalk	Buſhel	400.
Kreide	Zentner	300.

Getränke.

Bier, Porter, Zider	Gallons	9900.
	Dutzend Buteljen	300.
Brantwein von einheimiſchen Materialien	Gallons	470,357.
Brantwein von fremden Materialien	—	26,794.
Sproſſeneſſenz	—	226.

* * *

Senf	Pfund	1000.
Leinöl	Gallons	79.

Schifbaubedürfniſſe (zum Theil aus Nord-Carolina ꝛc.).

Pech	Barrel	623.
Teer	—	3998.
Harz	—	88.
Terpentin	—	4348.

* * *

Manufaktur- und Fabrikwaaren.

Stangeneiſen	Tonnen	124. 18. 3.
Roheiſen	—	0. 6. 0.
Reifen	—	3. 11. 0.
Nägel	Faß (Caſks)	164.
Axte	Stück	550.
Schaufeln	—	372.
Senſen	—	139.

Anker	Stück	36.
Dregge	—	30.
Amboſſe	—	12.
Kanonen	—	53.
Kugeln	—	500.
Töpfe, Keſſel u. a. Gußwaaren	—	2100.
Wol- und Baumwol-Kratzen	Paar	72.
Ziegelſteine	Stück	384,000.
Irdenwaare	Körbe	69.
Boote	Stück	59.
Kutſchen	—	3.

Hausgeräthe.

Tiſche	Stück	46.		
Komoden ꝛc.	—	34.		
Mahogany Stühle	—	24.		
Windſorſtühle	—	86.		
Matroſenkaſten	—	269.		
Segeltuch	Bolten	667.		
Tauwerk	Zentner	1724.	2.	
Bindfaden, Angelſchnüre	Pfund	612.		
Stricke	—	1000.		
Haarpuder	—	600.		
Schnupftobak	—	212.		
Papier	Ries	106.		
Spielkarten	Packete	1000.		
Potaſche	Tonnen	691.	13.	2.
Perlaſche	—	2092.	8.	—
Lichter Wachs-	Kiſten	176.		
— von Beerenwachs	—	175.		
— Talg-	—	1911.		
— Walrath-	—	1061.		
Seife	—	221.		
Pomade	Pfund	510.		
Leder	—	7523.		
Schuhe	Paar	3790.		
Stiefel	—	214.		

Sättel.	Stück	93.
Hüte	—	564.
Glaswaare	Körbe	7.
Kupferwaare	Pfund	3500.
Hutzucker	—	1896.
Schockolade	—	4170.

Wiederausfuhr fremder Waaren.

Schwefel	Pfund	9025.
Steinkohlen	Buſhel	3730.
Stahl	Pfund	4368.
Blei in Platten	—	4480.
— in Kugeln und Schrot	—	2000.
Farben	Fäßchen (Kegs)	87.
Kupferplatten	Pfund	3000.
Salz	Buſhel	1092.
Reis	Tierces	1423.
Tobak	Oxhoft	1221.
— verarbeiteter	Pfund	110,525.
Baumwolle	—	8880.
Kaffee	—	168,705.
Kakao		
Zucker roher	—	178,049.
Pimente	—	400.
Indigo	—	950.
Melaſſen	Gallons	8994.
Roſinen	Pfund	4970.
Nankin	Stück	2840.
	Packen	324.
Tee Bohe	Kiſten	12.
— Sutſhong	—	55.
— Heiſan	—	297.
Weineſſig	Gallons	5331.
Madeira	—	4793.
Andre Weine	—	11,128.
Wein in Flaſchen	—	5.

Um den Betrag der Wiederausfuhr europäiſcher, oſtindiſcher und weſtindiſcher Güter zu berechnen, vergleiche man folgende Liſte der Rükzölle mit den oben §. 14. angegebenen Betrag der Zölle überhaupt.

Vom 1 Aug. 1789 bis zu Ende 1791	18,472 D.	$16\frac{7}{12}$ C.
Im Jahr 1792 — — —	11,774 —	$75\frac{1}{4}$ C.
1793 — — —	37,109 —	41 —
1794 — — —	327,594 —	15 —
1795 — — —	280,471 —	51 —
1796 — — —	94,421 —	42 —

[Reports of the Secr. of the Treaſury.]

Die ganze Ausfuhr des Staats, ſo viel nehmlich zu Wäſſer ausgeführt und verzolt wurde, betrug

im J.		des weſtlichen Theils.
1791 =	2,519,620 D. 52 C.	2,325,698 D. 51 C.
1792 =	2,888,104 — 48 —	2,636,589 — 90 —
1793 =	3,755,346 — 99 —	3,436,046 — 50 —
1794 =	5,061,441 — 20 —	5,037,571 — 30 —
1795 =	7,127,907 — 29 —	6,808,629 — 63 —
1796 =	9,949,345 — —	[Annual Reports of
1797 =	7,502,047 — —	the Secr. of the
1798 =	8,639,252 — —	Treaſury.]

Das Pari zwiſchen Boſton und London iſt $133\frac{1}{3}$ L. für 100 L. Sterling. Eben daſſelbe gilt von den übrigen auf England wechſelnden Häfen dieſes Staats.

Vormals waren die Einwohner dieſes Staats wegen ihres Schleichhandels nicht in dem beſten

Ruſe. Es iſt bekannt, was für Folgen man der heimlichen Teeeinfuhr der Boſtoner in den lezten Zeiten der Abhängigkeit zugeſchrieben hat. Gegenwärtig iſt ihr Schleichhandel wohl mehr auswärtiger als einheimiſcher. Er geht nach den benachbarten engliſchen Kolonien, wo manche fremde Waaren eingeſchlichen werden; nach den weſtindiſchen Inſeln der Engländer, Franzoſen und Holländer, aus denen man, wider Verbot, Zukker, Kaffee, Indigo und Baumwolle ausführt; und nach den ſpaniſchen Kolonien, wo er ſowohl in heimlicher Ein- als Ausfuhr beſteht und viel baar Geld den Maſſachuſettern verſchaft.

[Eine genaue Anzeige der Quellen iſt bei dieſem ganzen Abſchnitte vom Handel unmöglich; da das meiſte aus einer Menge von Zol- und Schiffahrtsliſten, Kontenten, Preiskuranteu, aus Verkaufsanzeigen und Auktionsverzeichniſſen genommen werden mußte, die doch unter Tauſenden nicht einer zum Nachſchlagen zur Hand haben wird. Manches beruhet auch auf mündlichen und ſchriftlichen Nachrichten und Erkundigungen. Den Lücken und Fehlern dieſer Abſchilderung des Handels können nur einſichtsvolle amerikaniſche Kaufleute völlig abhelfen, welche mit Erfolg zu befragen, ſich nicht ſo leicht möglich machen läßt.]

§. 20. Ortbeſchreibung.

Die Republik Maſſachuſetts beſteht gegenwärtig aus achtzehn Grafſchaften. Davon gehören

zu Weſt-Maſſachuſetts folgende zwölf:

1) Die Grafſchaft Norfolk.
2) — — Suffolk.
3) — — Eſſex.
4) — — Middleſex.
5) — — Hampſhire. (l. Hämpſchir.)
6) — — Plymouth. (l. Plimmaoh.)
7) — — Barnſtable. (l. Bárnſtähbl.)
8) — — Briſtol.
9) Duke's-County. (l. Djukes Kaunti.)
10) Die Grafſchaft Nantucket. (l. Nántucket.)
11) — — Worceſter. (l. Wórſter.)
12) — — Berkſhire. (l. Bérkſchir.)

Die übrigen ſechs gehören zu dem Diſtrikt Maine, nehmlich:

1) Die Grafſchaft York.
2) — — Cumberland.
3) — — Lincoln.
4) — — Waſhington.
5) — — Hancock.
6) — — Kennebeck.

Ihrer Rangordnung nach folgen ſie alſo: Norfolk, Suffolk, Eſſex, Middleſex, Hampſhire, Plymouth, Barnſtable, Briſtol, Duke's County, Nantucket, Worceſter, York, Cumberland, Lincoln, Berkſhire, Waſhington, Hancock, Kennebeck.

Die alte Abtheilung in die Kolonie Plymouth, welche die Grafſchaften Plymouth, Barnſtable, nebſt

Briſtol, wie auch die ſüdlichen Inſeln begrif, und in die Kolonie Maſſachuſetts-Bai, wozu die übrigen 6 Grafſchaften des weſtlichen Theils dieſes Staats gehören würden, iſt nur der Geſchichte wegen zu merken.

1) Die Grafſchaft Suffolk

beſteht ſeit dem J. 1793 *) bloß aus der Hauptſtadt Boſton und den Ortſchaften Chelſea, Hull und Hingham, folglich aus drei abgeſonderten Landſtrichen an der Bai oder dem Hafen von Boſton. Der erſte, welcher die kleine Halbinſel begreift, worauf die Hauptſtadt erbaut iſt, ſtößt mit ſeiner Landzunge in Süden an Norfolk; der andere, welcher die Ortſchaft Chelſea enthält, liegt auf der Nordſeite der Bai und wird landeinwärts in Oſten von Eſſex, in Weſten aber von Middleſex eingeſchloſſen. Der dritte Theil an der Südoſtſeite der Bai beſteht aus der Ortſchaft Hingham, welche großentheils von Norfolk begrenzt wird, ſüdlich aber an Plymouth ſtößt. Das übrige machen die nahgelegenen kleinen Eilande aus. Alles dieß beträgt etwa anderthalb geogr. Meilen **), auf welchem der Zäh-

---

*) Schon im J. 1791 verlangte ein Theil der Einwohner von Suffolk von der Geſetzgebung zu einer beſondern Grafſchaft einverleibt zu werden. Dieſe bewilligte aber damals das Geſuch nicht. Der nachmals verordneten Trennung widerſtand anfangs Hingham, allein es gab bald nach.

**) Eine ſorgfältige Berechnung des Flächeninhalts vom weſtlichen Maſſachuſetts nach der neueſten

lung vom J. 1790 zufolge 20,997 Menſchen in 3875 Familien und 2709 Häuſern lebten. Neun Zehntheile von dieſer Volkszahl begrif die Hauptſtadt.

Der Boden iſt mehr zu Weiden als zu Kornland tauglich; auch beſteht ein Theil der Grafſchaft aus Salzmarſchen. Man gewint daher nur Mais, Rocken, Gerſte und Hafer, imgleichen etwas Flachs. Das häufig von der See ausgeworfne Kraut wird noch nicht zum Dünger benutzt.

Karte von Carleton giebt nur 349 ge. Quadratmeilen. Dies iſt eine große Verſchiedenheit von der Berechnung eines Freundes, welcher ich bei der erſten Ausgabe folgte, und wobei die freilich ſehr unvollkomne Karte von Green zum Grunde lag. Faſt eben ſo ſehr weicht dieſe Angabe von der des ſel. Leiſte ab. Eine abermalige Berechnung nach der Karte, welche Herr Sotzman von dieſem Staate liefern wird, kan uns der Wahrheit näher bringen. Nimt man obige 349 ge. Quadratmeilen an, womit eine nach Arrowſmiths kleiner Karte gemachte Berechnung, die etwa 370 □ Meilen gab, ziemlich übereinſtimmt, ſo muß die oben S. 414 mitgetheilte Angabe von der Dichtigkeit der Volksmenge dieſes Staats in ſeinem weſtlichen Haupttheile anders ausfallen; weil alsdan die geogr. Quadratmeile im J. 1790 ſchon 1085 Seelen enthielt. Sonach würde Maſſachuſetts in Anſehung ſeiner Volksmenge dem benachbarten Connecticut jezt wohl wenig nachſtehen, wenn auch deſſen Bevölkerung in gleichem Verhältniß mit der von Maſſachuſetts zugenommen hätte.

Die Zahl der Schazbaren ſtieg im J. 1793 auf 3742 und der Beitrag dieſer Grafſchaft zu tauſend Pfund der Staatstaxe iſt auf 93 L. 14 ſh. 9¼ d. angeſezt worden, welches die Hauptſtadt beinahe allein bezahlt, ſo daß nur 1 L. 18 ſh. 1 d. auf die Landleute komt. Dieſe Staatsabgabe (Tax Nr. XIII.) betrug im J. 1796 für die ganze Grafſchaft 13,177 Dollar 8 C. Die Grafſchaftstaxen betrugen im J. 1797 mit Inbegrif von 3200 Dollar zur Bezahlung ihrer Schulden, 6400 Dollar. [Reſolves of the General Court.] An Tagegeldern für ihre Abgeordneten zur Geſezgebung wurden im J. 1796 = 1162 D. bezahlt. Suffolk ſandte deren im J. 1799 in allem 9, worunter 7 aus Boſton waren. Es wählt 3 Senatoren. Die Zahl der Kirchen beträgt 22, nehmlich 12 der Kongregazionsliſten, 3 biſchöfliche, 2 baptiſtiſche, 1 der Univerſaliſten, 1 der Methodiſten, 1 der Sandemaner, 1 der Römiſch-Katholiſchen und ein Verſamlungshaus der Quäcker. Der Sheriff hat 3 Unterſheriffs und der Friedensrichter ſind jezt 17. Die Sizungen der Gerichte werden in der Hauptſtadt gehalten. Dies iſt

Boſton

ſowohl von der Grafſchaft (Shire-town) als von der ganzen Republik. Sie iſt zugleich die vornehmſte Stadt in Neu-England, eine der älteſten und ſchönſten, und nächſt Philadelphia und New-York, mit welchen ſie in Schiffahrt, Handlung, und Gewerbſamkeit weteifert, die größeſte und

volkreichſte in den Vereinten Staaten. Hier iſt der Siz der Geſezgebung, der Regierungskollegien und Gerichtshöfe des Staats.

Sie liegt am Ende der Boſton-Bai und nimt eine hüglichte Halbinſel ein, welche ſich vor der Mündung des Charlesfluſſes von Süden nach Norden erſtrekt, und ſüdlich bloß durch eine ſchmale nur 1 engl. Meile lange niedrige Landzunge (Boston Neck) mit dem feſten Lande zuſammenhängt. Ihre mathematiſche Lage iſt nach neuern Beobachtungen 42° 23′ 28″ N. Br. (folglich nur wenig nördlicher als Rom) und 71° 4′ 30″ W. Länge von Greenwich *). Die Größe beträgt höchſtens $1\frac{3}{4}$ engl. M. und 199 Yard der Länge nach, von SSW. nach NNO., und mit der jeẓt bebauten Landzunge $2\frac{3}{4}$ engl. Meilen und 238 Yard; ihre gröẞte Breite aber 1 engl. Meile und 139 Yard. Die Entfernung von Philadelphia iſt 75[s] ge. Meilen NO. von der Bundesſtadt Waſhington aber 108[3] ge. Meilen. Um die Stadt liegen einige beträchtliche Höhen, durch welche ſie beherſcht wird, als Bunkershill, Breedshill, Dorcheſterhill u. a. m. Die Ausſichten der Stadt ſind von allen Seiten ſehr mannigfaltig und ſchön, beſonders iſt die nach dem benachbarten Charleſtown und deſſen Hü-

*) Die Abweichung der Magnetnadel war hier im J. 1700 gerade 10° im J. 1742 aber 8° und im J. 1795 = 5° 35″ [Prof. John Winthrop in *Fleet's* Almanack 1795. p. 71.]

geln, vor allen aber die nach der Bai mit ihren Inſeln voller Triften und Heerden ungemein anmuthig; ſo wie ſie ſelbſt von der See aus einen reizenden Anblick giebt. Das **Klima** iſt von dem inländiſchen etwas verſchieden, im Ganzen aber geſund. Selten iſt der Himmel neblicht, und die Luft meiſtens trocken und windig, aber ausnehmend veränderlich. (S. oben S. 331 f.) Der den ganzen Frühling und einen großen Theil des übrigen Jahres hindurch herſchende ſcharfe Oſtwind ſcheint mit Schuld an den hier nicht ſeltnen Auszehrungen und Ruhren zu ſeyn; auch ſind Faulfieber nicht ungewöhnlich. Im Frühlinge ſind Schnupfen und Huſten nicht ſelten. Das gelbe Fieber iſt in neuern Zeiten auch hier einigemal im Herbſte ausgebrochen, hat aber bei weitem nicht ſo große Sterblichkeit verurſacht als in den mitlern Staaten. Die Kinderblattern ſind hier von 1649 an bis jezt zwölfmal herſchend geweſen, doch hat die ſeit 1752 gewöhnlich gewordne Einimpfung ihrer Tödlichkeit ſehr gewehrt. *) Die Sommerhitze ſowohl, als die Winterkälte ſind nicht ſelten äuſſerſt ſtark, doch beide in dem hohen Grade nicht anhaltend. Indeß iſt es nichts ſeltenes, daß hier das Meer bis 2 engli-

*) S. *Currie* p. 36 ſq. und die merkwürdige Liſte der Blatterkranken ꝛc. in den Collections of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. p. 292. Vergl. Ausführliche Nachricht von der Beſchaffenheit und Succeſs des Blatter-Belzens in Neu-England von Benj. Coleman ꝛc. a. d. Engl. von Abr. Vater. Wittenberg 1722. 4.

ſche Meilen weit vom Geſtade ſo zufriert, daß es Pferde trägt. Im Frühlinge ſind hier die kalten Landwinde ſehr empfindlich. Die Figur der Stadt iſt unregelmäßig und einem auf die Spitze geſtelten Dreiek ähnlich, aus deſſen Baſis in der Mitte ein eiförmiger Landſtrich hervorgeht. Ihr Boden iſt ebenfals ſehr ungleich, jedoch meiſtens erhaben, und hat ein Paar mit Häuſern beſezte und verſchiedne unbebaute Hügel. Unter denſelben ſind die vornehmſten: Copps-Hill an der Nordſpitze der Stadt, Charleſtown gegen über; dieſer iſt bebaut, und hat oben einen Begräbnißplaz. Fort-Hill an der Oſtſeite, deſſen Spitze befeſtigt iſt; und Beacon-Hill (lies Bekon-Hill), oder der Signalberg, der höchſte von allen, welcher neben zwei andern gegen die Weſtſeite zu liegt, und die herlichſte Ausſicht über die Stadt und Bai gewährt.

Drei Viertel der Halbinſel ſind mit Häuſern bedekt, nur gegen Nordweſten iſt am Fuße des Signalbergs ein großer Plaz, the Common genant, welcher 45 acres und theils eine Gemeinweide, theils die ſelbige umgebende alte und neue Mall enthält. Dies ſind öffentliche ſchöne Baumgänge von Linden, Ulmen und virginiſchem Ahorn, welche ſich an der Oſtſeite in dreifachen Reihen 1410 Fuß in die Länge erſtrecken.

Die Zahl der Häuſer war im Jahre 1785 überhaupt 1718; da aber manche derſelben zu 2 bis 3 beſondern Wohnungen eingerichtet ſind, die nur ein gemeinſchaftliches Dach vereinigt, ſo wurde die

ganze Zahl der Wohnungen auf 2100 gerechnet. [Freeman.] Die Zählung vom Jahre 1791 gab 2376, welche im J. 1794 ſich ſchon auf 2500 vermehrt hatten. Im Jahre 1742 war die aufgenommene Anzahl der Wohnhäuſer 1719 und der Waarenhäuſer 166; dahingegen ſich die Anzahl jener im Jahre 1746 auf 1760 belief. [Douglaß. Gentlem. Magaz. 1749 und 1753.] Morſe rechnete im J. 1787 überhaupt an 1800 Häuſer. Die ſeitdem hinzu gebauten befinden ſich großentheils in der Neuſtadt, theils auch auf der Landenge.

Die Stadt theilt ſich natürlich in drei Theile, welche gewöhnlich das Norderende, Süderende, und West-Boſton (oft auch New-Boſton) genant werden. Das Norderende iſt jezt der ſchlechtere Theil der Stadt. Er war ehemals durch Handel blühend, verfiel aber ſehr, ſcheint jedoch ſeit Anlegung der Brücke, die es mit Charleſtown verbindet, ſich wieder zu erhohlen. In dem beſſer gebauten und bewohnten Süderende wohnen die meiſten Kaufleute. Weſt-Boſton iſt der neueſte und kleinſte Theil, hat aber die regelmäßigſte Anlage. Seit einigen Jahren wird dieſer Theil der Stadt ſtark angebaut. Die Militär-Abtheilung enthält 9 Quartiere, deren jedes eine Kompanie Bürgermiliz zu Fuße hat.

Der bürgerlichen Eintheilung nach, beſteht die Stadt ſeit dem Jahre 1735 aus zwölf Quartieren (Wards), nehmlich 1) Charter Street, 2) North Street, 3) Fleet Street, 4) Pond, 5)

Ann Street, 6) Hannover Street, 7) Cambridge Street, 8) Kings Street, 9) Cornhill, 10) Marlborough, 11) Summer Street und 12) Orange Street. Man benennt ſie aber gewöhnlicher nach den Nummern, welche von Norden nach Süden gezählt werden. Nr. 1 — 5 machen das Norderende aus, Nr. 7 Neu-Boſton, und die übrigen gehören zum Süderende.

Die Anlage iſt nicht planmäßig, vielmehr ſind die Straßen der alten Stadt meiſtentheils, beſonders die Nebengaſſen, und faſt alle im Norderende, krum und enge; ſie ſind aber durchgängig, jedoch nur mit kleinen Bachkieſeln gepflaſtert, und in einer der breitern hat man Fußpfade von Bakſteinen angelegt. Es ſind der Straßen 97, nebſt 36 Gäßchen, 26 Gängen (alleys) und 18 Höfen (courts). Große Markt- und andre Plätze giebt es wenige. Die vornehmſte iſt State Street oder die Staatsſtraße (ehmals die Königsſtraße genant), welche in der Mitte der Stadt vom Hafen an völlig gerade weſtwärts ſich faſt 800 Fuß lang erſtrekt, und eine Breite von etwa 60 Fuß hat. Cornhill, Common Street und in der Neuſtadt die Cambridge-Straße gehören nächſt jener zu den beſten. Neu-Boſton hat durchgängig gerade, obgleich nicht ſehr breite Straßen. Einige Häuſer ſind von Bakſteinen, meiſtens 3 Stokwerke hoch, allein dennoch nicht ſehr geräumig. Die Dächer ſind von Schindeln oder auch von einem dünnen ſchwarzen Stein, der 6½ ge. Meile von hier gebrochen wird. Die meiſten Häuſer ſind aber noch ganz von Holz, ob

man ſie gleich ſchon vordem durch ein Geſez verbot, worauf aber nicht gehalten ward. Man baut dieſe 2 und öfters 3 Stokwerk hoch von weiskiefern oder eichenen Zimmerholz, und belegt daſſelbe gewöhnlich mit Brettern, die man grau oder gelb anſtreichen läßt. Sie haben gewöhnlich um das Dach eine Gallerie, deren man ſich zur Kühlung im Sommer, und zum Genuß der ſchönſten Ausſichten bedient. Selbſt die hölzernen Häuſer, welche große Fenſter von weißem Glaſe haben, fallen doch bei aller Ungleichheit der Bauart gut in die Augen, und die Stadt hat im Ganzen ein gutes Anſehn. Die in Neu-Boſton ſind meiſtentheils von Bakſteinen und beſſer gebaut als die der alten Stadt, welche jedoch in der State Street auch große ſchöne Häuſer von ſolchen Steinen hat. Dergleichen findet man auch in Cornhill. Von Quaderſteinen gebaute Wohnhäuſer giebt es nur vier in der Stadt, worunter allein das große Hamokſche merkwürdig iſt. Faſt jedes Haus hat einen kleinen Obſtgarten hinter ſich, einige ſogar Plätze zu Viehweiden. Die meiſten Häuſer ſind mit Blizableitern verſehen. Boſton hat viele Kirchen und einige ſchöne öffentliche Gebäude. Jener ſind überhaupt neunzehn: nehmlich 9 Kirchen der Kongregazionaliſten, 3 der Epiſkopalen, 1 der Univerſaliſten, 2 der Baptiſten, 1 römiſchkatholiſche 1789 erbaut, nebſt den Verſamlungshäuſern der Quäker, Sandimaner und Methodiſten. Eine der Epiſkopalkirchen, ehedem Kings Chapel, jezt gewöhnlich

Stone Chapel *) genant, iſt in der Mitte der Stadt belegen, und ward 1749 vorzüglich ſchön aus Quaderſteinen, auswendig mit joniſchen und inwendig mit korinthiſchen Säulen, neu erbaut. Sie iſt aber äuſſerlich noch unvollendet, beſonders ihr geſchmakvol angelegter Thurm, welcher ein gutes Geläute hat. Unter dieſer Kirche ſind gewölbte Begräbnißplätze. Die ſüdliche Kirche der Kongregazionaliſten (old South Church) iſt gleichfals ein ſchönes großes Gebäude von Bakſteinen, welches von den brittiſchen Dragonern in einem Reitſtal verwandelt wurde, im Jahre 1782 aber ſehr verſchönert wieder hergeſtelt iſt. Die Kongregazionaliſten-Kirche in der Brattleſtraße iſt ein ſchönes, von Bakſteinen im J. 1774 errichtetes Gebäude, inwendig mit korinthiſchen Säulen, und auſſen auf der Südſeite mit einem anſehnlichen von acht joniſchen Säulen unterſtüzten Portal. Der Thurm iſt von Quaderſteinen 90 Fuß hoch, ohne die Spizſäule, welche er trägt. Dieſe Kirche hat eine ſehr gute Orgel und eine Kanzel von Mahoganyholz. Die ſüdlichſte Kirche in Boſton iſt die im J. 1788 neu gebaute in der Hollisſtraße. Sie iſt nicht groß

*) In dieſer Kirche hat der gelehrte Prediger James Freemann im J. 1785 einen unitariſchen Gottesdienſt eingeführt, welcher noch immer ohne Aufſehen und ganz ungeſtört fortgeſezt wird. Er hat dazu das biſchöfliche common prayer Book jenem Bekenntniſſe gemäß nach Dr. Clarke's Liturgie umgeändert. [Br.]

und zwar nur von Holz, aber eine der geſchmakvolleſten. Ihr Inwendiges hat 60 Fuß ins Gevierte. Das Aeußerliche fält gleichfals ſchön in die Augen, beſonders von der Seite des großen Portals mit vier doriſchen Säulen und der beiden Kuppeln. Der Baumeiſter, Charles Bulfinch, hat ſich auf Reiſen in Europa gebildet. [Maſſach. Mag. 1793. p. 708.] Die Chriſt-Kirche der Biſchöflichen im Norderende iſt ein vorzügliches Gebäude von Bakſteinen, und hat einen hohen Spizthum mit einem hier zu Lande ſeltenen Geläute von 8 Glocken. Ueberhaupt iſt das Innerliche der meiſten Kirchen ſchön, obgleich (die biſchöflichen ausgenommen) äuſſerſt einfach; nur wenige aber enthalten Werke der ſchönen Künſte. Die der Epiſkopalen hatten ſonſt allein Orgeln; gegenwärtig ſind aber auch zwei Kirchen der Kongregazionaliſten damit verſehen. Mehrere haben gutgebaute und ziemlich hohe Thurmſpitzen. Acht von dieſen Kirchen ſind nur hölzerne Gebäude, worunter jedoch einige mit ihren Thürmen ſchön in die Augen fallen.

Die übrigen öffentlichen Gebäude ſind: 1) Das neue Staatshaus, welches im J. 1795 zu bauen angefangen und 1798 vollendet ward. Es liegt an der Südſeite des Signalhügels und iſt das anſehnlichſte und größte von allen Gebäuden in Boſton. Es hat auf der Vorderſeite, welche der Mall zugekehrt iſt, eine Länge von 173 Fuß, bei einer Breite von 61. Die Lage dieſes Gebäudes, deſſen Fußboden etwa 100 Fuß über den Waſſerpaß des Hafens und 60 über die Mall erhaben iſt, gewährt

eine herliche Ausſicht. Das Hauptgeſchoß hat in der Mitte der Vorderſeite eine Attike 60 Fuß breit und 20 hoch mit einem Giebeldache bedekt, auf welchem ſich eine 50 Fuß weite und 30 hohe Kuppel mit einer Laterne befindet. Das untere Halbgeſchoß geht in der Mitte 14 Fuß hervor und bildet einen 94 Fuß langen bedekten Gang, der von korinthiſchen Säulen getragen wird. Die Auſſenſeite iſt mit großen Bakſteinen beſezt, die Streifen, Impoſten und Schlußſteine aber ſind von weißem Marmor. In dem untern Stokwerke iſt in der Mitte eine große Halle 55 Fuß ins Gevierte und zu beiden Seiten das Schazkammer- und Sekretariatsamt des Staats. Im Hauptſtokwerk ſind die Säle des Senats, der Repräſentanten und des Raths. Der Verſamlungsſaal der Repräſentanten iſt in der Mitte und hält 55 Fuß ins Gevierte, hat eine Gallerie die auf doriſchen Säulen ruht und aus welcher vier Bogen hervorgehen, die oben eine kreisförmige Korniſche vereinigt, auf welcher ein prächtiges Gewölbe ruht, deſſen Mitte eine Höhe von 50 Fuß hat. Die Size der Repräſentanten machen einen halben Kreis aus. Der Saal des Senats iſt 55 Fuß lang, 33 breit und 30 hoch. Er hat gleichfals eine Gallerie. Auf dem andern Flügel iſt das große Rathszimmer. Beide ſind ſchön verziert. Auſſer dieſem ſind hier noch an 20 kleinere Zimmer für die Ausſchüſſe. Die Treppen ſind anſehnlich, zwei derſelben führen zu der äußern Kuppel in 170 Stufen hinauf. Die Pracht und Schönheit dieſes geſchmakvollen Gebäudes werden ſehr geprieſen. Bulfinch war einer der Baumeiſter.

Bloß in den lezten beiden Jahren wurden 60,000 Dollar dazu bewilligt. [Columbian Cent. 1798. Nr. 1441. *Fleet's* Regiſter 1799. p. 36 ſq. Reſolves 1798. Nr. 137. M. N.] 2) Das alte Staatshaus (vordem Town-Hall genannt) liegt am weſtlichen Ende der ſchönſten Straße der Stadt, State Street. Es iſt ein einfaches, aber anſehnliches, 110 Fuß langes und 38 breites Gebäude von Bakſteinen, mit drei Stokwerken, welches einen hübſchen mit zwei Gallerien verſehenen Thurm trägt. Es wurde im Jahre 1712 errichtet und nachdem es 1747 abbrante, wieder hergeſtellt. In demſelben verſamleten ſich bisher in zwei ſchönen Sälen der Senat und das Haus der Repräſentanten; auch waren darin die Archive des Staats und einiger Gerichtshöfe. In einem derſelben Säle werden des Winters öffentliche Bälle gehalten. Unten ſind Säulengänge, welche zum Spazieren gehen, und den Kaufleuten zu einer Art Börſe dienen. [Maſſ. Mag. 1791. p. 467. 1793. p. 388.] 3) Das ehmals ſo genante Provinzhaus oder die Schazkammer (Treaſury), ohnweit dem Common, iſt ein altes weitläuftiges Gebäude von Bakſteinen, in welchem auch bisher der Rath (Council) ſich verſamlete und das Staatsſekretariatsamt nebſt der Schazkammer war. Auf demſelben ſteht eine Kuppel, deren Spitze eine vortrefliche von einem boſtonſchen Künſtler, Drowne, verfertigte eherne Bildſäule eines indiſchen Satſchems zieret. Dies Gebäude war bis zum J. 1776 die Wohnung des Stathalters. 4) Faneuil Hall, ein neues großes Gebäude von Bakſteinen, auf

dem Hauptplatze (Dock Square) in Oſten, wurde 1742 von einem patriotiſchen Kaufman Peter Faneuil auf ſeine Koſten erbaut, um der Stadt zum Markthauſe zu dienen. Die erſte Verſamlung wurde darin gehalten, die Leichenrede auf den edlen Erbauer, der ſein Werk nicht vollendet ſah, anzuhören. Es iſt ein großes Viereck, das auf acht toſkaniſchen Säulengängen ruhet, zwiſchen welchen Fleiſchmarkt gehalten wird; über denſelben iſt ein ſchöner geräumiger Saal mit joniſchen Säulen. Alle auswärts angebrachten, ſind von doriſcher Ordnung und aus Quaderſteinen, wie die Geſimſe. So iſt es im Jahre 1763 auf Koſten der Stadt, da es inwendig ausgebrant war, wieder aufgebauet worden. In dieſer Halle entflamte die Beredſamkeit eines Hancock, der beiden Adams, Bowdoins, Mollineux und des tapfern Warren das erſte Feuer der Freiheitsliebe, das von hier aus ſich über Nordamerika verbreitete. Im Jahre 1775 und 76 wurde ſie von den engliſchen Offizieren zum Schauſpielhauſe gemacht, wo General Bourgoyne ſeine Komödien aufführen ließ, ehe er der Welt das große Schauſpiel bey Saratoga gab. Jezt hat die Stadtregierung ihren Siz darin, ſo wie auch die Freihalter ihre Wahlverſamlungen und die Taxirer (Aſſeſſors) ihre Zuſammenkünfte hieſelbſt halten. Von der achteckigten Kuppel hat man eine ſchöne Ausſicht. [Maſſ. Mag, 1789 p. 131. ſq.] 5) Das Court - Houſe oder Gerichtshaus iſt ein neues ſehr ſchönes Gebäude von drei Stokwerken, mit einer achteckigen Kuppel über denſelben. Das Obergericht, das der gemeinen Klagen

und die Quartalgerichte werden hier gehalten; auch ſind das Teſtamentsbeſchäftigungs-Amt und das Amt des Vortragsregiſtrators darin. Gleich hinter dem Gerichtshauſe liegt das neue Gefängniß, ein großes ſteinernes Gebäude von drei Geſchoſſen, deren oberſtes für Schuldner beſtimt iſt. Es liegt faſt mitten in dieſer volkreichen Stadt. 6) Das ehemalige ſehr große hölzerne Kornhaus für die königliche Armee (Granary) nördlich am Mall, enthält jezt die Schau für Pot- und Perlaſche. 7) Im ſüdweſtlichen Theile von Neu-Boſton iſt das Pulvermagazin, von Granitſteinen 1774 vorzüglich groß und anſehnlich erbaut. Es hat ein bombenfreies gewölbtes Dach, und faßt an tauſend Barrel Pulver. Alles, ſelbſt Privatperſonen gehörige Schießpulver muß hieher gebracht werden; denn zum Handverkauf werden Krämern nur 25 ℔. in ihren Häuſern zu haben erlaubt. Außer dieſen Gebäuden iſt hier ein altes, übel eingerichtetes Armenhaus. Das Werkhaus mit dem daran ſtoßenden Zuchthauſe (Bridewell) am Gemeinplatze ſind von Bakſteinen erbaut und groß.

Unter den Privatperſonen gehörigen Gebäuden, welche zu öffentlichem Gebrauche beſtimmt ſind, gehört vornehmlich das im J. 1794 in Federal-ſtreet von Charles Bulfinch erbaute herliche Schauſpielhaus. Es iſt von Bakſteinen, 140 Fuß lang, 61 breit, und 40 hoch. Es hat auch von auſſen ein ſehr ſchönes Anſehn, und hat an der Vorderſeite hervortretende Säulengänge unter welchen Kutſchen fahren können. Inwendig ruht es auf vier korin-

thiſchen Säulen, und hat eine nicht nur äuſſerſt bequeme Einrichtung, ſondern auch ſehr geſchmakvolle Verzierungen; ſo auch die Bühne, welche 31 Fuß weit iſt. Am öſtlichen Ende des Gebäudes iſt ein ſehr geräumiger Tanzſaal, nebſt den nöthigen Nebenzimmern zum Kartenſpiel u. ſ. w. Das Innere des Gebäudes ging im J. 1796 im Feuer auf, wird aber wieder hergeſtelt. Ein anders Schauſpielhaus auf dem Haymarket iſt nur von Holz gebaut, jedoch gut eingerichtet und verziert. Ein ſchöner Konzertſaal ward im J. 1756 von einem Tonkünſtler angelegt. Er wird auch zu Bällen und feſtlichen Schmäuſen gebraucht. Das große Haus der ehmaligen Leinwandmanufaktur, diente nachher eine Zeit lang zum Bankgebäude. Es liegt an dem Gemeinplatze, iſt aber jezt zu Wohnungen eingerichtet und wird von der Bankgeſelſchaft vermiethet. Die ſämtlichen Banken haben ihre Häuſer jezt in der State-ſtreet. Das Muſeum iſt ein neues großes im Common-ſtreet errichtetes Gebäude.

Der Creſcent (halbe Mond) auf dem Franklins-Platze, welcher an das große Schauſpielhaus ſtößt, gereicht der Stadt zu einer beſondern Zierde. Es iſt eine Reihe von 16 ſchönen dreiſchößigen Gebäuden, welche alle in neuem Geſchmacke nach einem gleichförmigen Plan gebaut ſind. Die Länge beträgt 480 Fuß, die Tiefe des Bogens iſt 100 Fuß. In demſelben liegt ein mit Bäumen umgebner Grasplaz. Durch die Mitte dieſer Häuſerreihe geht ein Bogen mit einer Attike, welche, wie die

beiden am Ende hervortretenden Häuſer, mit Säulen und Balluſtraden ſchön verziert iſt. Die großen Säle über dem Bogen ſind den Büchersamlungen der Bibliothekgeſelſchaft und der hiſtoriſchen Sozietät von den Unternehmern geſchenkt. Das Ganze ward von drei Bürgern, deren mehrgedachter Baumeiſter einer war, um das J. 1793 auf Leibrenten unternommen. Man gedenkt auch die Sehne des Bogens mit einer Reihe von Häuſern zu bebauen und in der Mitte des dadurch eingeſchloſſenen Platzes Benjamin Franklin, welcher im J. 1706 zu Boſton gebohren ward, ein Denkmal zu errichten. [Maſſ. Mag. 1794. p. 67 ſq.]

Es fehlt der Stadt an geräumigen und regelmäßigen Marktplätzen, ſo wie an ſchönen Markthäuſern. Neben Faneuil-Hall iſt ein Markthaus, wo Gartengewächſe und Früchte verkauft werden; öſtlich auf dieſem Platze iſt der Fiſchmarkt.

Boſton hat 80 Landungsplätze (Wharfs) und Kaien, die an der Oſt- und Nordſeite in die Bai hineingebaut ſind, und alle Privatperſonen gehören. Dieſe gewähren der Handlung große Bequemlichkeit, denn es können nicht nur die größten Schiffe daſelbſt ein- und ausladen, ſondern es ſind auch viele anſehnliche Waarenhäuſer darauf erbaut. Der Long Wharf (Boſton Pier) oder lange Seedam iſt der merkwürdigſte unter dieſen, und einer der größten in Nordamerika; er ſtrekt ſich 1743 Fuß weit in den Hafen hinein, ſo daß am Ende, wo bei der Ebbe 17 Fuß tiefes Waſſer iſt, Kriegsſchif-

ſe, in der Mitte aber 500laſtige Kauffahrer anlegen können. Er iſt 104 Fuß breit. Auf der Nordſeite befinden ſich eine ſehr lange Reihe großer hölzerner Magazine, und am äuſſerſten Ende eine aus dieſem Damme hervorgehenden Kai, Minot's T wegen ihrer Geſtalt genant, ein Brunnen friſchen Waſſers zum Behuf der ausſegelnden Schiffe. Der lange Seedam ſtößt gerade auf die ſchönſte Hauptſtraße oder State Street, und liegt in der Mitte des innern Hafens. An demſelben laden und entladen die meiſten und größten Schiffe, beſonders die Londonfahrer. Er wird auch häufig zum Vergnügen von den Einwohnern der Stadt beſucht. Der Eigenthümer deſſelben zieht beträchtliche Einkünfte daraus für Kaiengeld, Magazingeld ꝛc. Auf deſſen Nordſeite iſt Clarkes, jezt Hancocks Landungsdam oder Kai, obgleich viel kleiner, nächſt jenem der merkwürdigſte. Er hat 14 Fuß Waſſertiefe am äuſſerſten Ende, und manche geringe Speicher ſind auf demſelben erbaut. Die zu nördliche Lage aber macht, daß er wenig benuzt wird. [Cultiv. Am. V. 3. p. 507.] Kanäle wären in Boſton überflüſſig, und es giebt nur den ſogenanten Mill-Creek, einen ſehr ſchmalen und etwa 600 Fuß langen Abzugskanal eines in Norden der Stadt abgedamten Mühlenteiches, hingegen hat man neuerlich einen kleinen Kanal von dem benachbarten Roxbury in den Hafen von Boſton geführt. Es ward dazu im J. 1796 eine Geſellſchaft einverleibt, die ihn im J. 1797 vollendete. Die Länge deſſelben beträgt nur eine halbe engliſche Meile, er trägt aber Schiffe von 100 Tonnen, und

dient die Zufuhr von Salz, Lebensmitteln und Häuten aus jenem Orte nach der Hauptſtadt zu erleichtern. Man giebt keinen Zol auf dem Kanal.

Zwei vortrefliche Brücken verbinden Boſton mit dem feſten Lande; beide gehen über den Charlesfluß, und ſind für den innern Handel der Hauptſtadt von äuſſerſter Wichtigkeit. Vermittelſt der erſten, im Jahre 1786 vollendeten hängt die Stadt mit Charlestown zuſammen. Sie heißt Charles River Bridge und geht am nordöſtlichen Ende der Stadt, nicht weit vom Cop's Hill aus, über die äuſſerſte Mündung dieſes Fluſſes. Sie iſt für Rechnung einer zahlreichen Geſellſchaft Kaufleute ganz von Holz errichtet. Ihre Erbauer ſind Stone und Cox, welcher lezte auch in Europa, ſeitdem er nach Irland berufen wurde und dort ähnliche Werke angelegt hat, als Brückenbaumeiſter berühmt iſt. Sie hat eine Länge von 1503, bei einer Breite von 42 Fuß, und zu beiden Seiten durch Geländer abgeſonderte und 6 Fuß breite Pfade für die Fußgänger. Sie ruhet auf 75 Jochen, die jedes aus 7 Eichenſtämmen beſtehn, und iſt oben mit vierzolligen Bohlen bedekt, über welchen eine Lage Griesſand liegt. In der Mitte wo ſich die Brücke erhebt, iſt eine 30 Fuß weite Zugbrücke. Die Unternehmer genießen auf 60 Jahr einen beſtimten Brückenzol, welcher des Sonntags doppelt bezahlt wird, und ihr Baukapital nebſt den Unterhaltungskoſten ſehr reichlich verzinſet. Nach Verlauf dieſer Zeit wird die Brücke der Republik zufallen. Sie wird in dunkeln Abenden mit 40

Lampen erleuchtet. Dies dauerhafte große Werk wurde in 13 Monaten vollendet und koſtete den Unternehmern an 15000 L. Kurrant. [Maſſ. Mag. 1789. p. 533.] Im Jahre 1793 ward eine andere Geſellſchaft zu einer Brücke privilegirt, die von Neu-Boſton weſtlich über die Mündung des Charlesfluſſes nach Cambridge geht, und ein noch kühneres Unternehmen iſt. Sie ward von Whiting gebaut und in achthalb Monaten vollendet. Ihre Länge beträgt überhaupt 3758 Fuß und ſie ruht auf 194 Jochen. Die Breite iſt mit den abgeſonderten Pfaden für die Fußgänger 40 Fuß. Vor derſelben ward ein Dammweg über die niedrigen Wieſen nach Cambridge zu angelegt, welcher 3344 Fuß lang iſt. Den ſechs Unternehmern iſt ein Zol von $\frac{2}{3}$ d. für jeden Fußgänger ꝛc. auf 70 Jahr verliehen worden; ſie ſind aber verpflichtet dem Harvard-Kollegium jährlich 200 L. zu bezahlen. Man rechnete die Koſten der Brücke und des Dammweges auf 23,000 L. Kurant. Des Abends läßt man die Brücke, welche den Namen Weſt-Boſton bridge führt, erleuchten. [Acts 1792. March. c. 45 June c. 22. Pemberton.] Der Steindam, welcher den in Nordweſten an der Stadt liegenden Mühlenteich einſchließt, dient zum Verbindungswege zwiſchen beiden Brücken, jedoch nur für Fußgänger. Jener Teich iſt 43 Acres groß und erhält ſein Waſſer durch obgedachten, mit dem Hafen verbundenen Mill Creek, über welchen zwei ſchlechte Brücken gehen. Nach Chelſea, einem Orte auf dem nördlichen, 1$\frac{1}{2}$ engl.

Meilen von Boſton entfernten feſten Lande, iſt noch die Winniſimmet-Fähre im Gange.

Die drei Theile der Stadt ſind von ſehr verſchiedener Größe. 1) Das Norderende, welches 5 Quartiere begreiſt, und durch beſagten Creek von dem Süderende getrent wird. Es hat viel enge kurze Gaſſen, und eine ſehr unordentliche Anlage. In demſelben ſind auſſer 7 Kirchen (unter welchen die Chriſtkirche vorzüglich iſt) gar keine öffentliche Gebäude. Im Jahr 1785 zählte man etwa 680 Wohnhäuſer, worunter manche geringe ſind. Man findet hier verſchiedne Mühlen an dem Teiche, drei Schifswerfte und etwa 28 Landungsdämme. 2) Das Süderende. Dies iſt zwar nicht weniger unordentlich angelegt, hat aber verſchiedne ſchöne Straßen, die beſten Häuſer und alle oben beſchriebenen öffentlichen Gebäude befinden ſich in demſelben in 6 Quartieren. Es iſt in neuern Zeiten durch einige Straßen, welche durch die Landenge gehen, vergrößert worden. Dieſe Straßen hängen mit einigen andern Hauptſtraßen zuſammen, welche ſich mit abwechſelnder Richtung durch dieſen ganzen Theil der Stadt bis an den großen Marktplaz in Oſten nach dem langen Kai erſtrecken. Im Süderende ſind jezt zwölf Kirchen. Die Häuſerzahl ſtieg im J. 1785 ſchon auf 1250. Dieſer Theil der Stadt wird durch den Signalhügel und die damit zuſammenhängenden zwei kleinern von Weſt-Boſton abgeſondert. Auf dem Signalhügel ſteht eine doriſche Säule. Sie iſt ganz von Stein im J. 1790 aufgebauet, 60 Fuß hoch und hat 4 im Durchmeſſer. Auf der-

ſelben ſchwebt ein vergüldeter amerikaniſcher Adler mit dem Wappen des Bundes. Ihr acht Fuß hoher Säulenſtuhl enthält ſchöne Inſchriften in engliſcher Sprache, die Revoluzion betreffend. [Maſſ. Mag. 1790. p. 769. Pemberton.] 3) Weſt-Boſton, oder die Neuſtadt. Dies enthält nur 1 Quartier und auſſer einer Kirche und dem Pulvermagazin, kein einziges öffentliches Gebäude. Es zählte im J. 1785 nur 170 Häuſer, gegenwärtig aber viel mehr. Die meiſten ſind von Bakſteinen und gut gebaut. Hier findet man nur ein Paar kleine Landungsdämme, und verſchiedne Seilerbahnen.

Der Hafen von Boſton iſt einer der geräumigſten und ſicherſten in Nordamerika, denn er begreift nicht nur den eigentlichen Hafen, ſondern auch den ganzen von vielen Inſeln (worunter 7 der Stadt gehören) eingeſchloſſenen und geſicherten boſtonſchen Meerbuſen, mit der Nantasket-Rhede. Um den innern Hafen, der von dem langen Kai durchſchnitten wird, biegt ſich die Stadt wie ein halber Mond herum. Er hat 3 Faden Tiefe, und die Fluth ſteigt an 15 Fuß daſelbſt, weswegen er ſelten und nur auf ganz kurze Zeit zufriert. [M.N.] Auch in Norden und Nordoſten der Stadt jenſeits der Brücke können große Schiffe im ſogenanten Charles-Hafen in einer Tiefe von 2—3 Faden vor Anker gehen. Der ganze Hafen kan 500 große Schiffe faſſen. Der Eingang deſſelben iſt aber vielen Schwierigkeiten unterworfen und erfordert geſchikte Lotſen. Im Winter halten Seefahrer denſelben für doppelt mislich, weil alsdan der gün-

ſtige Wind zur Einfahrt gewöhnlich von Stürmen begleitet wird. Der Eingang zu dem Hafen ſelbſt iſt der Stadt in S. W. zwiſchen dem Caſtle-Island und Governors-Island etwa 2½ engliſche Meilen von Boſton, und durch die von beiden Inſeln ſich hervorſtreckenden Sandbänke ſo enge, daß kaum zwei Schiffe zugleich durchſegeln können. Ein andrer Eingang in Oſten, Shirley Gut genant, geht zwiſchen Shirley-Point (auch Putting oder Pudding Point) und Deer-Island hin, wird aber wenig befahren; denn er iſt enge, ungerade und ohne Lootſen für größere Schiffe gar nicht ſicher. Zu jenem Eingange leiten drei Fahrwaſſer durch die Inſeln des boſtonſchen Meerbuſens. Das nördliche geht um die am öſtlichen gelegenen Brewſter Inſeln etwa 42° 21′ N. Br. herum, durch den breiten Sund (Broad Sound) weſtwärts zwiſchen Deer-Island und Long-Island hin, und hat eine Tiefe von 9—3 Faden. Es iſt für große Schiffe unbequem. Die Fahrt wird durch rothe, weiße und ſchwarze Tonnen bezeichnet. Das mitlere Fahrwaſſer geht zwiſchen den Untiefen vor Point-Alderton am ſüdoſtlichen Ende des Meerbuſens und der Leuchtthurm-Inſel, dan zwiſchen Georges-Inſel und Lowells-Inſel nordweſtlich in das erſte. Es hat eine Tiefe von 10—3 Faden, und iſt das gewöhnlichſte. Es wird durch eine rothe und ſchwarze Tonne bezeichnet. Das dritte wird weniger befahren, weil es eine geringere Tiefe von 2 höchſtens 3 Faden hat; es geht von der Nantaſket-Rhede weſtwärts um Long-Inſel hinum, dan aber zwiſchen Spectacle-Inſel und Thompſons-Inſel nord-

weſtwärts nach dem Kaſteel-Eilande, 4 ge. M. unterhalb Boſton. [Douglaß.] Die Nantasket-Rhede iſt im Weſten des Point-Alderton unterhalb der Hoſpital- oder Rainsford-Inſel. Sie iſt ſehr geräumig, 7 — 8 Faden tief und hat zwiſchen den Eilanden, welche ſie umgeben, ſichern Ankergrund. Die Fahrt durch alle dieſe Gewäſſer erfordert wegen vieler Klippen und Sandbänke erfahrne Lootſen, deren die Stadt mehrere unterhält. *) Beſonders ſind beim äuſſerſten Eingange die Cohaſſet-Klippen zu vermeiden. Sie liegen von der Küſte S. O ½ S 3 Seemeilen von dem Leuchtthurm, und ſind mit einer ſchwarzen Tonne bezeichnet, wie Point-Alderton mit einer rothen. [*Furlong's* American Coaſt Pilot. N. Ed. Newburyport. 1798. 8. p. 58 ſqq.]

Boſton und ſein Hafen ſind während der Revoluzion von den Engländern und nachher noch mehr von den Amerikanern befeſtigt worden. In der Stadt ſelbſt waren nicht nur am Ufer

*) Die Lootſen beſtehn aus zwei Abtheilungen, nehmlich welche Schiffe in- oder aus dem Hafen führen. Die Lootſengelder werden vom Guvernör nach den Umſtänden von Zeit zu Zeit beſtimt, und eine Liſte davon iſt im Zolhauſe angeſchlagen. Die Hafen- oder vielmehr Kaiengelder, die Koſten des Ausſchiffens oder Ladens, das Magazingeld für die Speicher auf der großen Kai ſind genau beſtimmt. S. in *Fleet's* Regiſter 1799. p. 48. ſqq.

auf allen Seiten Batterien angelegt, ſondern auch verſchiedne Reduten auf den Hügeln, und ein viereckigtes Fort auf dem Forthill hinter der Südbatterie. Auſſerdem war noch die Landenge durch Linien ſtark befeſtigt, welche ſowohl am ehemaligen Ende der Stadt, und da, wo ſie am engſten, d. i. kaum 40 Ruthen breit, und ſo niedrig iſt, daß jede hohe Fluth ſie überſchwemt, als auch auſſerhalb gegen Roxbury über, wo die wichtigſten Feſtungswerke waren. Man ließ alle dieſe Werke nach dem Frieden gänzlich verfallen, ſchleifte vielmehr die meiſten und bebaute die Landenge. Auf der nächſten Inſel (Noddle Island), der Stadt in Nordoſten, legten die Amerikaner ein kleines Fort auf einer Anhöhe an. Von den vielen Batterien, Forten und Verſchanzungen, welche ſie an der Landſeite auf den Hügeln errichteten, von welchen die Stadt allenthalben beſtrichen wird, ſieht man nur die Spuren noch. So unzugänglich Boſton gemacht werden kan, ſo iſt es doch durch die umherliegenden Höhen zu keiner Feſtung tauglich. Man unterhielt daher nur das Fort am Eingange des Hafens noch einigermaßen im Stande. Dies heißt ſeit 1799 *Fort Independent*, und hatte auſſer verſchiedenen ältern Nahmen ſonſt den von Caſtle William. Es wurde in den erſten Zeiten der Kolonie auf einer etwas hohen Felſeninſel, welche nicht völlig 3 engliſche Meilen S. O. O. von Boſton entfernt iſt, angelegt, in den Jahren 1747 und 1753 aber erſt mit vier gemauerten Baſtionen ꝛc. ſtark befeſtigt, mit 100 Kanonen beſezt und hatte weitläuftige Baracken für 1000 Man. Im März

1776 ſprengten die Engländer bei ihrem Abzuge es in die Luft und verbranten die Gebäude. Man legte ſeitdem einige Erdwälle und Batterien zu 50 Kanonen und Soldatenwohnungen für die aus 60 Man beſtehende Garniſon wieder an, wie auch ein Gefängniß und eine große Nägelſchmiede mit elf Amboſſen für die Verbrecher, welche hieher verwieſen wurden. Die Irrungen mit Frankreich haben vor kurzem die Regierung bewogen das Fort nebſt der Inſel den Vereinten Staaten zu überlaſſen, welche die Feſtungswerke herſtellen und verſtärken laſſen, wozu ſchon 100,000 Dollar bewilligt ſind. Die Beſatzung beſteht jezt aus Bundestruppen und die Gefangenen ſind vorläufig, bis eine andre Inſel für ſie eingerichtet wird, in die übrigen Gefängniſſe der Republik vertheilt. Es dient bloß gegen den erſten Anfal, denn einige benachbarte Inſeln, ſonderlich Governors-Inſel, beſtreichen das Fort; welche daher, um den Eingang des Hafens völlig zu ſichern, gleichfals gut befeſtigt werden müſten. Hier werden die Signale gegeben oder wiederholt, wenn große Schiffe ſich dem Hafen nähern. [Maſſ. Mag. 1789. p. 259 ſq.] *) Auf einer kleinen felſichten Inſel 2 Seemeilen nördlich von Point-Alderton am Eingange der Nantaſket-Rhede, (unter dem 42° 21° N. Br. nach Debarres, und dem 42′ 22′ 11″ nach Chabert) iſt ein Leuchtthurm, der

*) Von den zur Bedeckung der Rhede von Nantaſket neuerlich angelegten Feſtungswerken ſ. oben §. 15.

nach öftern Zerſtörungen im vorigen Kriege, im Jahre 1783 wieder gebaut wurde. Er iſt 65 Fuß hoch und die Laterne drauf, welche 16 Lichter hat, 17 Fuß. Hier halten ſich immer Lootſen auf, auch iſt hier eine Wache, welche mit einer Kanone die Signale giebt und beantwortet. [Maſſ. Mag. 1789. p. 70.] Auf dieſer und verſchiedenen andern Inſeln, welche der Schiffahrt gefährlich ſind, hat die menſchenfreundliche Geſelſchaft Hütten mit dem nöthigen Geräthe ꝛc. zur Aufnahme der Schifbrüchigen angelegt.

Den neueſten Zählungen vom Jahre 1791 zufolge hat Boſton 18,038 Einwohner in 3343 Familien, mit Inbegrif von 761 Freinegern. Die Zahl der weiſſen Mansperſonen war 7701 und der vom weiblichen Geſchlechte 9576. [Gedr. Liſte.] *)

Im Jahre 1702 waren hier 6750 Einwohner.

1721 ſchäzte man auf 12,000, wovon eine Pockenepidemie, welche 5980 Perſonen befiel, 844 wegrafte. [Douglaß B. 1. S. 530 f. B. 2. S. 396.]

1735 rechnete man nach den Todtenliſten an 15,000 Einwohner.

1742 wurden 16,382 Einwohner, mit Inbegrif von 1514 Negern gezählt; da aber viele auf einem

---

*) Die Zahl der Schazbaren betrug im J. 1792 überhaupt 3631.

Zuge gegen die Spanier abweſend waren, ſo rechnete man in allen 18,000 Seelen. [Gentlem Mag. V. 19.]

Im J. 1762 waren beim Ausbruch einer Pokkenſeuche, wodurch die Stadt jedesmal viele Bewohner eingebüßt hat, 15,734 anweſende Einwohner (1544 Neger mitgerechnet) und etwa 1800 waren vor der Seuche geflohen. [D. Gale in den Philoſ. Tranſ. Vol. 55. p 191.]

1773 belief ſich die Zahl der Einwohner nach den Todtenliſten nur auf 18,000. [Dr. *Ruſh's* Oration on the medicine of the Indians in N. A. etc. Philad. 1774. p. 115.] *)

Um 1784 wurden 6570 månliche und 8070 weibliche Einwohner, alſo überhaupt 14,640 gezåhlt, worunter 2613 Schazbare und 563 Schwarze ſich befanden. [Morſe New York Mag. VI. p. 552.]

In gewöhnlichen Jahren ſtirbt hier 1 von 34 [Ruſh]. Die Zahl der Gebohrnen iſt aber in den meiſten Jahren geringer als die der Todten:

Vom Jahre 1701 bis 1730 war die Mittelzahl

---

*) In der Mitte des J. 1775 zählte man in der eingeſchloſſenen Stadt nur 6573 Einwohner nebſt 13,600 Soldaten, deren Weiber und Kinder mitgerechnet. [Pennſ. Merc. Nr. 17.]

		der Getauften.	der Geſtorbnen.
	—	—	431.
Von 1743 — 52*)	—	507.	680.
Von 1753 — 63.	—	419.	497.
Von 1764 — 74.	—	434.	522. **)
Im J. bis Okt. 1784.	—	280.	474.

In dem Zeitraume von 1775 bis 83 ſind keine Kirchenbücher geſchrieben worden; jezt geſchieht es aber genau, wie in allen Orten der Republik. Die Zahl aller Gebohrnen läßt ſich, weil keine Regiſter darüber gehalten und die Kinder einiger Glaubensgenoſſen nicht zur Taufe gebracht werden, nicht aufs genaueſte angeben.

Die Einwohner beſtehen (auſſer der Menge der ſtets ſich hier aufhaltenden Fremden, die man auf einige Tauſende rechnet) meiſtens aus Kaufleuten, Manufakturiſten, Handwerkern und Seefahrern; ſie ſtammen größtentheils von engliſchen Vorfahren

---

*) In den Collections of the Maſſachuſetts Hiſt. Society, wo ſich im 3. B. S. 293 obige Liſte auch befindet, wird die Mittelzahl der Getauften vom J. 1731 bis 1752 auf 564 und der Geſtorbenen auf 637 angegeben. In dieſen Zeitraum fiel aber eine Pockenepidemie, und das anſteckende Fieber, welches im J. 1745 von Cape Breton kam.

**) Die ſtarke Sterblichkeit in dieſem Zeitraume entſtand durch die im J. 1764 herſchende Pockenſeuche.

ab, doch ſind auch einige franzöſiſcher Herkunft. Die meiſten bekennen ſich zu der Kirche der Kongregazionaliſten; es giebt auch ziemlich viel von der biſchöflichen Kirche, Baptiſten, aber nur ſehr wenige Quäker und Methodiſten. Von jenen rechnet man jezt nur 10 Familien und von dieſen etwa eben ſo viel. Die Einwohner der Stadt ſind wohlhabend, und manche der vornehmſten Handelshäuſer reich. In ihrer Lebensweiſe und Sitten unterſcheiden ſie ſich, beſonders ſeit dem lezten Kriege, ſchon merklich von ihren ſtrengen Vorfahren. Man würde jezt den finſtern Presbyterianismus, der faſt alle Vergnügungen für ſündlich hielt, hier vergeblich ſuchen. In neuern Zeiten ſind die Boſtoner aufgeklärter, duldſamer und geſelliger geworden, ohne jedoch von dem Einfachen ihrer ehemaligen Lebensweiſe ſehr abzuweichen. Vor wenig Jahren gab es noch keine Kaffeehäuſer und kein Theater. Allein dies hat ſeit kurzem ſich geändert. Schon hat man öffentliche Konzerte und Bälle, und Muſik wird ſchon ein Zeitvertreib des jungen Frauenzimmers. Die übertrieben-ſtrengen Sabbathsgeſetze werden hier nicht volzogen, indem die Friedensrichter, welche darauf ſehen ſollen, an dieſen Tagen gewöhnlich abweſend ſind. Jedoch kent man geräuſchvolle Luſtbarkeiten an Sonntagen noch gar nicht. Familienfahrten aufs Land im Winter und Sommer ſind die gewöhnlichen Erholungen der Boſtoner. Sie haben auch einige geſchloſſene Klubs, aber keine eigentliche Spielgeſelſchaften. Zwar iſt ſonderlich das Whiſtſpiel beliebt, aber man ſpielt entweder nicht um Geld, oder doch nicht hoch. Die

Gaſtmale ſind ohne großen Aufwand, und nach engliſcher Art verläßt das Frauenzimmer, wenn der Nachtiſch aufgeſezt iſt, die Geſelſchaft, welche die Männer bei frölichem Wein (denn an dem beſten Madeira, ſpaniſchem oder Bordeauxweine laſſen ſie es alsdan nicht fehlen) fortſetzen. Beim Eſſen iſt Bier der gewöhnliche Trank. Vor dem Mittagseſſen pflegt man Punſch und zwar im Sommer eiskalten zu geben. Die Damen halten Nachmittags ſtarken Teetiſch. Man bleibt ohne viele Umſtände bei einem leichten Abendeſſen zuſammen. Gegen Fremde iſt man hier gaſtfreier als in manchen andern großen Städten des Bundes. Der Aufwand in Kleidung und an Puz fängt indeß an bei dem weiblichen Geſchlechte herſchender zu werden; doch kleidet man ſich noch einfach und in gutem Geſchmacke. Junge Frauenzimmer leben hier mehr den Vergnügungen, als die Verheiratheten, die überhaupt zurükhaltender und eingezogener ſind; dieſe, ſelbſt die reichſten widmen ſich ganz dem Hausweſen und der Erziehung ihrer Kinder. Sie haben überhaupt den ſchönen Ruf der Wirthlichkeit und aller Tugenden guter Mütter und Ehefrauen. Da Wohlhabenheit hier ziemlich algemein verbreitet iſt, ſo ſieht man auch Leute aus den niedern Ständen, ſonderlich Frauensperſonen, wohlgekleidet und in ihrem Anzuge wenig unterſchieden von den Vornehmern. Neuerlich hat der Aufwand in Kutſchen und anderm ſchönen Fuhrwerk ſich ſtark ausgebreitet, auch baut man mehr bequeme und anſehnliche Häuſer. Die Mansperſonen lieben, wie die Engländer, ein ſimples feines Tuchkleid, Unterkleider nach engliſcher Mode

und feine Wäſche. Die Reichen haben Neger zu Bedienten, Negerinnen aber gefallen dem Frauenzimmer nicht. Reinlichkeit und ſchönes Hausgeräth, alles dem engliſchen Geſchmacke gemäß, ſind vorzüglich beliebt. Ueberhaupt iſt ein gemächliches und behagliches Leben nach vollendeten Geſchäften, denen jeder ſich eifrig widmet, mehr die Neigung und der Wunſch der Boſtoner, als ein üppiger geräuſchvoller Aufwand. Des Sommers halten ſich die Reichen viel auf ihren nicht weit von der Stadt belegenen Landhäuſern auf. Die Einwohner ſind religiös, aber nicht mehr nach der menſchenfeindlichen Weiſe ihrer Väter; denn Leute von allen Religionen gehen hier in der größten Verträglichkeit mit einander um. Sie nehmen lebhaften Antheil an Staatsſachen, ohne jene wilden Ausbrüche der Freiheitsliebe, wodurch ſie ehemals ſich auszeichneten; jedoch iſt ihr Eifer für Freiheit gar nicht erkaltet, und ſelbſt der gemeine Man hat über die Rechte des Volks helle Einſichten und richtige Grundſätze. In den lezten Jahren erregte dieſe Liebe zur Unabhängigkeit ſogar einen heftigen Haß gegen die Franzoſen. [Briſſot V. I. p. 110 ſq. Berliner Monatsſchrift B. 3. S. 477. *Liancourt* V. 3. p. 13.

Boſton ernennt ſieben Abgeordnete zu dem Hauſe der Repräſentanten. Das Obergericht für Suffolk und Nantucket hält hier im Februar und Auguſt ſeine Sitzungen; die Gerichte der gemeinen Klagen und des Friedens im Januar und Julius; das Erbſchaftsgericht aber dreimal in jedem Monate. [Perpet. Laws.] Die Sitzungen der Land-

gerichte der Union ſind hier den 12. Mai und 12. Oktober; und die der Diſtriktgerichte den erſten Dienſtag im März und September.

Die Stadtregierung oder eigentlich die Polizei derſelben beſteht aus 9 Vorſtehern. (Selectmen.) Dieſe werden jährlich im März von den Freihaltern gewählt, ſo wie der Stadtſchreiber und der Schazmeiſter. *) Die Selectmen halten jede Mitwoche in Faneuil-Hall ihre Rathsverſamlung und den lezten Montag in jedem Monate eine, um die Stadtrechnungen zu berichtigen. An dem jährlichen Wahltage werden auch die 12 Armenaufſeher, für jedes Quartier einer, die 16 Feuerherren (Firewards), die Schulkommiſſion, die Gerichtsdiener (Conſtables), und alle andre Stadt- und Polizeibedienten gewählt. Dahin gehören vornehmlich 5 Taxirer (Aſſeſſors), vier Schazeinnehmer, drei Rechnungsunterſucher, zwölf Marktſchreiber, nebſt den Brotwägern, Aukzionaren, Polizeidienern (Conſtables), den Waarenſchauern, Brackern ꝛc. Vor einigen Jahren verſuchte man dieſe bürgerliche Regierung mit der einer City zu vertauſchen, allein der demokratiſche Geiſt des Volks drang bei den Berathſchlagungen darüber durch, und der Vorſchlag wurde nicht angenommen. Im Jahre 1791 empfand man aber die Nothwendigkeit einer andern,

*) Nur die lezten beiden haben einen Gehalt, jeder 666 Dollar. Das Amt der Selectmen iſt ein bloßes Ehrenamt, ohne Einkünfte.

nicht ſo ſchlechterdings vom Volke abhängenden Regierung und wirkſamen Polizei, hielt darüber viele Verſamlungen und ſchlug eine neue Einrichtung zum Verſuch auf drei Jahre vor. *) Dieſelbe ward aber von den Einwohnern durch die Mehrheit verworfen. Seitdem hat man jedoch einen Polizeiaufſeher (Inſpector of police) ernant, welcher die gute Ordnung

---

*) Dem zufolge ſol die Stadt in 9 Quartiere, alle von einer gleichen Zahl Einwohner, eingetheilt werden. Jedes ſol jährlich im März ſich zwei Männer aus ſeiner Mitte wählen, die mit den Selectmen einen **Stadtrath** (Town Council) ausmachen ſollen. Dieſer giebt ohne alle Rükſprache mit dem Friedensrichter der Stadt Geſetze, verändert und widerruft ſie; doch müſſen dieſe vorher an dreien Tagen verleſen und zugleich den Einwohnern zur Gutheißung durch namentliche Stimmen vorgelegt werden. Es kan aber keine höhere Strafe auf ihre Uebertretung gelegt werden, als von 10 L. oder 30tägige Gefangenſchaft; ſteigt die Strafe über 4 L. ſo müſſen die Geſchwornen den Uebertreter richten. Der Stadtrath ſol jährlich im März diejenigen Stadtbedienten wählen, deren Wahl ſich die Freihalter nicht vorbehalten haben. Die vorhin erwähnten Vorſteher, der Stadtſchreiber und Schazmeiſter, die Armenaufſeher werden folglich nicht von ihm ernant, auch nicht die Taxierer, die Schulkommiſſion, die Rechnungs- und Feuerherren, die Taxeneinnehmer und Gerichtsdiener; er kan aber die lezten beiden abſetzen, und einſtweilen andre dafür ernennen. Auch ward vorgeſchlagen, daß die Geſezgebung erſucht würde, der Stadt einen eignen Gerichtshof zur Handhabung der Stadtverordnungen zu bewilligen. [Columb. Cent. V. 16. Nr. 44.]

und die öffentliche Sicherheit, die vorher beſonders des Nachts oft unterbrochen wurden, wiederherſtelle. Im J. 1798 ward aber ein Oberpolizeiaufſeher (Superintendent of Police) angeſtelt, der einen Gehalt von 600 Dollar bekömt. Die Stadtverordnungen, ſo wie ſie die Selectmen gegeben und das algemeine Friedensgericht beſtätigt hatte, ſind vor etwa acht Jahren unter dem Titel By-laws and Orders of the Town of Boſton geſamlet worden.

Der Friedensrichter ſind hier jezt 21. Die Polizei iſt ſeit einigen Jahren weit mehr in Ordnung als zuvor. Die Nachtwache könnte jedoch beſſer eingerichtet werden. Den Gefängniſſen, Werk- und Zuchthäuſern fehlt es noch an zwekmäßiger Einrichtung, welcher aber vielleicht eine Umänderung und weiſe Milderung des peinlichen Rechts im ganzen Staate vorhergehen müßte. Zum Beſten armer Kranken iſt im J. 1798 durch Unterzeichnung eine medizinische Armenanſtalt und Armenapotheke (Diſpenſary) zu Stande gekommen. Sie hat einen Arzt, einen Apotheker und 11 Vorſteher. [B.] Die Stadt wird in allen Straßen und Gäßchen des Nachts mit Lampen erleuchtet; ſo auch die Brücken über den Charlesfluß. Den häufigen Feuersbrünſten vorzubeugen hat die Geſezgebung beſonders in neuern Jahren gute Verordnungen ergehen laſſen. Das vorhin gegebene aber nicht befolgte Verbot der Erbauung hölzerner Wohnhäuſer iſt im J. 1797 erneuert und die Uebertretung mit 200 bis 1000 Dollar

verpönt worden. Alle Kirchen, Brauereien, Deſtillereien und Malzhäuſer, alle Pferdeſtälle, wie überhaupt alle öffentliche Gebäude müſſen von Stein gebaut und mit Schiefer oder Ziegeln gedekt ſeyn ꝛc. [Act. March. c. 60. June c. 31.] Die Stadt hält 10 Feuerſpritzen, auſſer verſchiednen welche einzelnen Bürgern gehören. Von dieſen haben ſich viele in ſogenante Fire Clubs vereinigt, um einander in Löſchung und Rettung bei Feuersbrünſten beizuſtehen. Für geſünderes Trinkwaſſer iſt vor kurzem durch beſſere Anſtalten geſorgt worden. Im J. 1795 ward eine Geſelſchaft einverleibt, die Stadt mit Brunnenwaſſer durch Röhren zu verſehen. Eine dieſer größern Waſſerleitungen, welche Waſſer vier engliſche Meilen weit herführt, iſt nebſt andern kleinern ſchon vollendet. [Acts 1796. June c. 1. Br.] Die Todtenäcker ſind noch in der Stadt nahe bei der Mall, obgleich ummauert und mit Bäumen umgeben; auch hat man noch Begräbniſſe in den Kirchen. Jedoch beſchloſſen die Einwohner ſchon im J. 1795, daß keine neuen Gräber mehr in der Stadt angelegt werden ſolten. Solchen guten Verordnungen und Anſtalten mehr Kraft und Dauer zu geben ward die Stadt bevolmächtigt ein Geſundheitsamt (Board of Health) jährlich im April zu wählen, welches aus 12 Mitgliedern, eins für jedes Quartier, beſteht. Dies ſorgt insonderheit für die Volziehung der Geſetze gegen Einbringung anſteckender Seuchen und für die Reinhaltung der Stadt, daher ihm auch manche Gewerbe, als Gerber, Fleiſcher, Fiſchhändler in dieſer Rükſicht untergeben, und große,

aber genau beſtimte Rechte zur Unterſuchung der Häuſer und der Schiffe im Hafen ertheilt wurden. Es hat ſeinen eigenen Arzt und ein Geſundheitslager (Quarantine) auf dem Rainsford Eilande an der Nantaſket-Rhede. [Acts Febr. et June 1799.] Die Aufſicht über die Märkte iſt noch der in Philadelphia nicht gleich. Das Gewerbe mit Lebensmitteln iſt frei und die Stadt wird reichlich damit verſehen. Man hat eine Brot- aber keine Fleiſchtaxe. Die Pflaſterung der Stadt wird jezt ſehr verbeſſert. Es werden auf jeder Seite der Straße ein Sechstheil ihrer Breite zu Fußpfaden, die mit flachen Steinen belegt ſind, eingerichtet, welche weder beim Häuſerbau noch ſonſt beengt werden dürfen. [Act. June 1799.] Ueber 50 Miethkutſchen haben ihren Stand in State Street, welche jezt der Polizei unterworfen und numerirt ſind.

Die öffentlichen Ausgaben der Stadt waren vom 1. Mai 1798 bis dahin 1799 folgende.

Unterhalt der Armen	13,911	Dollar	92	Cents.
Schulen	10,206	—	5	—
Nachtwache	2672	—	94	—
Taxirer-Gehalt	3066	—	60	—
Lampen	2620	—	19	—
Gehalte des Schazmeiſters, der Stadtſchreiber und des Stadtboten	1696	—	61	—
Polizeidiener (Conſtables)	170	—	30	—
Marktſchreiber	33	—	33	—
Summa	34,377	Dollar	94	Cents.

Transport	34,377	Dollar	94	Cents.
Gehalt der Polizeiaufſeher	1223	—	50	—
Ausbeſſerung der Thurmuhren, Feuerſpritzen, Pumpen ꝛc.	724	—	46	—
Druckerkoſten u. Schreibwaaren	325	—	34	—
Pflaſtern der Straßen, Anlegung einer neuen	6701	—	6	—
Für Klockenläuter	321	—	71	—
Arbeiten in der Mall und auf dem Gemeinplatze	868	—	90	—
Hoſpital	909	—	80	—
Zufällige Arbeiten, Ausbeſſerung von Schießgewehr, Anſtreicher, Schlöſſer ꝛc.	875	—	52	—
Summa	49,061	Dollar	54	Cents.

[Gedrukte jährliche Stadtrechnung, Fol.]

Zu den Staatsausgaben trägt Boſton nicht den zehnten Theil bei. Im J. 1793 betrug dies 1836 £. 13 ſh. 9 d. zu der Staatstaxe von 20,003 £. 17 ſh. 6 d. Im J. 1748 gab es etwas weniger als den ſechsten Theil. [Pemberton. Douglaß B. 1. S. 527.] Man klagt ſeit einiger Zeit über eine wilkührliche, parteiiſche Vertheilung der Staatsabgaben. *) [*Liancourt* V. 3. p. 10.] Das

*) Dieſe gegründeten Klagen entſtehen vornehmlich daher, weil Boſton ſo viel perſönliches Vermö-

Kriegsvolk der Stadt beſteht theils aus Freiwilligen, nehmlich einer Kadettenkompanie, zwei Artilleriekompanien, einer Kompanie Reuterei, einer von Füſilieren und einer von leichtem Fußvolk, theils aus dem Regimente der Stadtmiliz, welches aus zehn Kompanien (die von Chelſea einbegriffen) und einer Artilleriekompanie beſteht. Alle Bürger von 18 bis 40 Jahren dienen darin; die ältern gehören in die Allarmliſte.

Manufakturen und Fabriken waren hieſelbſt ſchon vor 40 Jahren mehr als an irgend einem andern Orte in Nordamerika blühend, und kamen neuerlich wieder in noch größere Aufnahme. Dahin gehören vornehmlich die Rumbrennereien, deren im Jahre 1774 hier 29, zehn Jahr ſpäter nur 26, aber im Jahre 1788 ſchon 32 waren, deren jede im Durchſchnit jährlich an 400 Oxhoft Rum lieferte. Die wegen des jetzigen Kriegs unterbrochene Zufuhr von Melaſſen aus Weſtindien und die große Menge Kornbrantwein, welche die mitlern ſüdlichern Staaten jezt liefern, haben den Rumbrennereien neuerlich ſehr geſchadet. Im J. 1792 ward nur in 29 gearbeitet, welche im Durchſchnitte $\frac{2}{3}$ weniger lieferten als vordem. Im J. 1794

---

gen, und man ſo wenig ſächliches beſizt; jenes aber wird wilkührlich von den Taxirern geſchäzt. Im J. 1795 gab daher Boſton zu jedem 1000 L. der Staatstaxe 87 Cents, da andre Städte nur 28 Cents bezahlten. [M. N.]

brante man nur in 18 Deſtillereien und zwar in jeder nur halb ſo viel, als man bei gutem Abſaz vermochte. Ferner hat Boſton ſieben Zuckerſiedereien, worunter fünf in Arbeit ſtehen, deren jede im Durchſchnit an 1000 Zentner giebt. Der Krieg und die neuen Abgaben von Zucker ſchaden ihnen aber ſehr. Der vorzügliche Schifbau, wozu mehrere Privatwerfte angelegt ſind. Ihrer waren im Jahre 1776 noch 12, gegenwärtig ſind ihrer weniger. Im Jahre 1784 wurden hier 12 Schiffe zuſammen von 1140 Tonnen gebaut, vor dem Kriege wohl fünfmal ſo viel. Ferner hat die Stadt eine wichtige Segeltuch- und Tauwerkmanufaktur. In der lezten waren vor dem großen Brande im J. 1794 ſchon 14 Seilerbahnen im Gange. Man hat die 7 abgebranten wieder hergeſtelt und an den Gemeinplaz verlegt. Die übrigen ſind in Weſt-Boſton, worunter eine 160 Faden lang iſt, und die größten Ankertaue liefert. Eine große Angelſchnur- und Bindfadenmanufaktur, welche über 40 Perſonen im J. 1792 beſchäftigte, iſt, da die Prämien aufhörten, wieder eingegangen; man macht aber dieſe Waaren häufig auf den Seilerbahnen. Von der Segeltuchmanufaktur ſ. oben §. 18., wo auch von der Kartätſchenmanufaktur Nachricht gegeben iſt. *) Unbedeutend ſind die Leinewebereien, eini-

*) Die Segeltuchmanufaktur, ſo blühend ſie lange Zeit war, iſt vor kurzem eingegangen, weil der

ge geringe Manufakturen von groben Wollentuch und andern Zeugen, eine von gewebten Spitzen, Schnüren, Franßen ꝛc. Die hieſelbſt angelegte Kattundruckerei hat kein Glük gemacht. Beträchtlich aber ſind die hieſigen Hutmanufakturen, in welchen auch die vortreflichſten Kaſtorhüte gemacht werden; ferner ſind die Manufakturen von Papiertapeten in dem beſten Gange; ſo auch 4 Walrathlichtergießereien, einige Thranbrennereien, verſchiedene Seifenſiedereien, welche harte und weiche Seife in Menge verfertigen, Talglichtgießereien, eine Schokoladenmühle, und eine anſehnliche Kammanufaktur. Eine im J. 1787 angelegte Glashütte gerieth in Verfal, hat ſich jezt aber von neuem mit ſehr gutem Erfolg gehoben, obgleich 3 Potaſchſiedereien während der Zeit, wegen geſtiegener Holzpreiſe, hieſelbſt eingehen muſten. Sie hat ein großes Gebäude von 100 Fuß lang und 60 breit im ſüdlichen Theile der Stadt. Eine große Kanonen- und Klockengießerei iſt im Norderende ſeit einigen Jahren in ſtarkem Betriebe. Neuerlich hat man auch einige Stahlwaaren, Fiſchangeln, Metalknöpfe, Uhren und mathematiſche Inſtrumente zu fabriziren angefangen. S. oben S. 543 ff.

Unternehmer zu viele waren, und ſie zulezt ſchlecht verwaltet ward. Man hoft, daß einzelne Mitglieder der vorigen Kompanie ſie herſtellen werden, wie es mit der Fenſterglasmanufaktur geſchah. [M. N.]

Im Jahre 1796 zählte man hier nach der Angabe des Boſton Directory folgende Künſtler, Handwerker ꝛc. *)

Müller		4.
Bäcker	(40)	57.
Honigkuchenbäcker		1.
Konfektbäcker		3.
Paſtetenbäcker		1.
Fleiſcher		3.
Melzer		1.
Brauer		3.
Diſtillirer		23.
Rum- und Brantweinbrennereien (Diſtillhouſes)		5.
Zuckerläuterer		4.
Zuckerſieder		5.
Schockoladenmanufaktur		1.
Schockoladenmüller		1.
Senfmanufaktur		1.
Speiſewirte		9.
Reſtaurateur		1.
Koſthäuſer		74.
Desgl. für Frauen		1.
Gaſtwirte (Innholders)		11.
Weinkeller		4.
Wein- und Porterbierkeller		2.
Brantweinſchenken		11.
Bierhaus		1.
Friſöre		46.
Perückenmacher		1.
Barbier		5.
Schneider	(57)	85.
Frauenſchneiderinnen		8.
Wäſcherinnen		3.
Puzmacherinnen		6.
— und Koſthalterin		1.
Puzmacherin und Krämerin		1.
Puzſchneiderin (Mantuamaker)		1.
Näherinnen		4.
Schnürbruſtſchneider		3.
Hutmacher	(26)	32.
Schuſter	(50)	81.
Stiefelmacher		1.
Kürſchner		3.

*) Die in Klammern eingeſchloſſenen Zahlen ſind die im J. 1788 bei einem feierlichen Aufzuge erſchienenen Gewerbe. S. (*Webſter's*) American Magazine V. 1. p. 187. Das Directory iſt aber nicht ganz volſtändig.

Lederne Hoſenmacher		2.
Handſchuhmacher		3.
Lichtzieher	(8)	15.
Seifenſieder, Leimkocher und Harzmacher		1.

Baumeiſter		4.
Zimmerleute	(136)	80.
Dachdecker		8.
Schieferdecker		1.
Maurer	(70)	45.
— und Pflaſterer		1.
Tiſchler		1.
Kunſttiſchler	(12)	24.
Glaſer	(16)	8.
Glaſer und Bleiarbeiter		1.
Glaſer und Maler		7.
Bildſchnitzer	(12)	5.
— und Vergolder		1.
Stockaturarbeiter		1.
Steinhauer		5.
Pflaſterer		8.

Schifbauer	(20)	48.
Schifstiſchler	(30)	9.
Kelfaterer		22.
Blokmacher		15.
Pumpen- und Blokmacher		8.
Bootbauer	(20)	25.
Takler	(18)	22.
Segelmacher	(30)	38.
Maſtmacher	(30)	11.
Rudermacher		1.

Bötcher	(23)	79.
Bötcher und Aichner		1.
Tönchenmacher (Keg-maker)		1.
Bürſtenbinder		1.
Kutſchenmacher ꝛc.		11.
— und Kutſchengeſchirmacher		1.
Kutſchenbeſchläger u. Kutſchengeſchirmacher		1.
Rademacher	(30)	12.
Rade- und Wagenmacher		2.
Stuhlmacher		12.
Gartenſtühlemacher		1.
Mühlenbaumeiſter		1.
Hackenmacher		2.
Drechsler		4.
Maler	(20)	31.
Wapenmaler (Heraldry painter)		1.
Lackirer		1.
Seiler	(70)	53.

Fiſchnezmacher	1.
Kattundrucker	2.
Seidenfärber	1.
Papiertapetenmacher	1.
Papier- und Nägelſtäbemanufakturiſt	1.
Tapezierer und Möblirer	7.
Möblirer und Bortenwirker	1.
Möblirer und Papiertapetenmacher	1.
Muſikaliſche Inſtrumentenmacher	1.
Buchdrucker (15)	26.
— und Buchhändler	1.
Buchdrucker u. Schreibmaterialienhändler	1.
Buchbinder	4.
Regenſchirmmacher	1.
Stärkemacher	1.
Dintenpulver u. Oblatenmacher	1.
Flachsbereiter	1.
Flachshechler	1.
Wolkratzenmacher (12)	6.
— und Krämer	1.
Wolkratzenmanufakturiſt	1.
Filzmacher	1.
Wolkämmer	1.
Strumpfweber	1.
Zottige Strumpfwaarenweber (fleeced hoſiery maker)	1.
Haarbandweber	1.
Bortenwirker	1.
Elfenbeindrechsler	1.
Manufakturiſt von elfenbeinern Kämmen	1.
Kammacher	2.
Gerber (28)	7.
Riemer	4.
Lederbereiter	7.
— und Pferdegeſchirmacher	1.
Pferdegeſchirmacher	1.
Feuereimermacher	1.
Satler (12)	9.
Satler und Koffermacher	1.
Koffermacher	1.

Ankerſchmied	1.
Grobſchmiede (73)	53.
— und Hufſchmiede	3.
Grobſchmiede u. Blaſebalgmacher	1.
Büchſenſchmiede	3.
Büchſenſchmied und Meſſerſchmied	1.
Meſſerſchmied	1.
Kupferſchmied	1.
Blechſchmiede	3.
Klempner	10.
Zingießer	4.

Zinarbeiter	3.	Juwelirer	2.
Gelbgießer	11.	Kupferſtecher	3.
Metalgießer (founder)	2.	Mathematiſche Inſtrumentmacher (6)	3.
— u. Schlaguhrmacher	1.	Uhrmacher	15.
Drathzieher	1.	Orgelbauer	1.
Scheermeſſerſchleifer	1.	Porzelanflicker	1.
Fiſchangelmanufakturiſt	1.	Glasblaſer	1.
Goldſchmiede	21.	Glasmacher	3.
— und Juwelirer	2.	Glasſchleifer	1.
		Gipsbildner	1.

Ferner von folgenden Gewerbern.

Kärner	2.	Fiſcher	30.
Kutſcher	5.	Miethkutſcher (Hackmen)	16.
Pferdevermiether	7.	Auslader und Lichterſchiffer (Truckmen and Lighterman)	46.
Gärtner	4.	Holzplazaufſeher	14.
— und Saamenhändler	1.	Löſchplazaufſeher	5.
Muſikanten	9.	Wärterinnen	4.
Aichner	1.	Arbeitsleute	169.
— und Wäger	1.	Steuer (Stevadores)	12.
Fleiſchpacker	1.		
Heuwäger	1.		

Schifskapitäne	104.	Lootſen	4.
Schifsleute	98.	Lichterſchiffer.	11.

Die Handel theils im Großen theils im Kleinen treiben:

Kaufleute (merchants)	242.	Sandhåndler	1.
Handelsleute (Trader)	3.	Håndler mit Zinnwaaren	1.
Ladenkråmer (ſhopkeeper)	87.	Håndler mit Hartwaaren	17.
Ladenkråmer u. Koſtwirt	1.	Håndler mit irdenen Waaren	6.
Kleinhåndler (retailer)	88.	Håndler mit irdenen Waaren u. Stükgut	1.
Kleinhåndler u. Schifsverproviantirer	1.	— — — u. Glaswaaren	3.
Gewůrzkråmer	68.	Håndler mit irdenen Waaren und Goldſchmied	1.
— und Lederbereiter	1.	Håndler mit irdenen Waaren und Spielzeug	1.
Gewůrzkråmer und Weineſſighåndler	1.	Spielzeughåndler	1.
Gewůrzkråmer u. Materialiſt	1.	Kramhåuſer (ſtores) fůr Schuh- und Stiefel hielten	16.
Gewůrzkråmer und Saamenhåndler	1.	Kramhåuſer fůr Schuh, Stiefeln u. Leder	3.
Materialiſten	5.	Kramhåuſer fůr irlåndiſche Leinwand	1.
— und Farbenhåndler	1.	Kramhåuſer fůr Indigo	1.
Saamenhåndler	2.	Kramhåuſer fůr allerlei Waaren	2.
Håndler mit weſtindiſchen Waaren	22.	Kramhåuſer und Holzlager	3.
Mehlhåndler	1.	Holzlager	6.
Schifsverproviantirer	10.	Werghåndler	1.
Niederlage von Pöckelfleiſch	1.	Huthåndler	1.
Weinhåndler	5.		
Höcker	16.		
Zitronenhåndler	8.		
Tobakshåndler	14.		

Händler mit Schifferbedürfniſſen (ſhip chandler	4.	Buchhändler u. Schreibematerialienhändler	9.
Buchhändler	4.	Kleidertrödler	1.

Von dem boſtonſchen Handel iſt ſchon oben S. 578 bemerkt worden, daß er mehr als die Hälfte des ganzen Handels des Staats ausmache; denn von der S. 615 angegebenen Summe aller Ausfuhr aus dieſem Staate im Jahre 1787 kommen allein auf Boſton 344,507 £. 14 ſh. 6 d. Folgendes waren die Hauptartikel, woraus dieſelbe beſtand, und zwar nach der Größe ihres Werths geordnet:

1) Einheimiſche rohe Erzeugniſſe.

Fiſche	68,600 £.
Thran, Fiſchbein	36,000 —
Ackerbauprodukte (mit Inbegrif derer aus den übrigen Staaten, als Mehl, Reis ꝛc.)	21,600 —
Produkte der Viehzucht	19,000 — *)
Holz	12,900 —
Leinſaat	10,300 —

*) Im Jahr 1792 betrug die Ausfuhr von Rindfleiſch und Schweinefleiſch allein 50,000 Barrel, wovon wenigſtens 20,000 in Boſton ſelbſt eingepöckelt wåren. Seitdem iſt die Ausfuhr von Pöckelfleiſch und Salzfleiſch noch ungemein geſtiegen. [Pemberton M. R.]

Pelzwerk und Häute	10,000 £.
Tobak	3600 —
Hanf	5500 —
Ginſang	1100 —

2) Manufakturen.

(meiſt einheimiſche)

Rum, neuengländiſcher	50,600 £.
Pot- und Perlaſche	30,600 —
Schuh	7700 —
Leder	4300 —
Talglichter	4000 —
Walrathlichter	3800 —
Pech, Teer, ꝛc.	3300 —
Zucker, rafinirter	2400 —
Kardätſchen	2200 —
Nägel	1500 —
Eiſenwaaren	1300 —

3) Fremde Waaren.

(ſonderlich weſtindiſche)

Fremder Rum und Brantwein	5800 —
Melaſſen	8400 —
Tee, oſtindiſcher	7700 —
Kaffee	5000 —
Schockolade und Kakao	3500 —
Roher Zucker	2400 —
Weine, Madeira, europäiſche ꝛc.	2300 —
Salz	1200 —

[Am. Muſ. V. 7. p. 49. ſq.]

Die übrigen im 19ten Abſchnitte S. 586 ff. mitgetheilten Nachrichten und Berechnungen zeigen auch, wie beträchtlich der hieſige Handel ſei. Da nach dem neueſten Berichte des Schazmeiſters der

Vereinten Staaten die ganze Ausfuhr von Maſſachuſetts im Jahre 1791 in allen 2,445,975 Dol. 53 Cts. oder 733,792 £. 13 ſh. Lawf. M. betrug [Am. Muſ. V. 12. p. 65] ſo erhellet daraus, daß die Klagen einiger Boſtoner über den ſichtbaren Verfal ihres Handels damals ſehr ungegründet waren, ungeachtet er in Anſehung der Zunahme den Vergleich mit dem neuyorkiſchen nicht aushielt. *) Allein New-York iſt auch der einzige Hafen ſeines Staats, und neben Boſton ſteigen mehrere Seeſtädte in Maſſachuſetts merklich in ihrem Handel empor. Das Verhältniß im Handel hat ſich in den neueſten Kriegsjahren noch mehr verändert. Im Jahr 1796 berechnete man daſſelbe im auswärtigen Handel zu dem von New-York und Philadelphia, wie 135 zu 270 und zu dem von Baltimore wie 135 zu 162.

Die ſchnelle Zunahme der hieſigen Ausfuhr während des jetzigen Krieges erhellet aus folgenden Zollliſten, worunter jedoch Charleſtown mitbegriffen iſt:

Im J. 1791	betrug	dieſelbe	1,159,004	D.
1792	—	—	1,355,038	—
1793	—	—	1,834,540	—
1794	—	—	2,534,053	—
1795	—	—	4,255,688	—

[Amer. Mag. St. 3. S. 170.]

*) Der inländiſche und Küſtenhandel Boſtons nimt allerdings ab, wie Salem, Newbury-port und Portland zunehmen, allein ſeine Handelsgeſchäfte ſind gewiß größer als vormals, weil es ſein Kapital jezt ſtärker in dem oſtindiſchen und europäiſchen Handel angelegt hat. [Br.]

In den erſten 6 Monaten des folgenden Jahres aber ward nur für 1,226,625 Dollar ausgeführt. [Col. Centinel. *Liancourt.*]

Die Zolabgaben von der Einfuhr betrugen hieſelbſt:

Vom 10. Auguſt 1789 bis zu	Roher Ertrag.	Tonnengeld.	Rükzölle.	Hebungskoſten.	Reiner Ertrag.
Ende 1791	635,148 D.	24,861 D.	— D.	26,987. D.	623,677 D.
Im J. 1792	525,703 —	10,286 —	7744 —	16,445 —	445,748 —
1793	696,653 —	6050 —	25,368 —	17,447 —	619,100 —
1794	1,003,164 —	8520 —	230,872 —	22,699 —	735,183 —
1795	1,476,834 —	10,247 —	124,299 —	30,598 —	1,189,242 —
1796	1,739,357 —	10,530 —	49,704 —	36,466 —	1,103,030 —

Die Rükzölle in dieſer Liſte ſind nur von denen auf die Wiederausfuhr fremder Waaren gegebenen zu verſtehen. Auſſerdem betrugen die Rükzölle und Prämien in obgedachten Jahren

	1789–91.	1792.	1793.	1794.	1795.	1796.
Präm. für ausgeführten Salzfiſch, Pöckelfleiſch ꝛc.	4626 D.	11,564 D.	3640 D.	2547 D.	3378 D.	4077 D.
Rückzölle auf einheimiſche Brantweine und Rum	— —	14,549 —	29,032 —	10,961 —	17,081 —	49,748 —
Präm. für Fiſcherſchiffe	— —	— —	8103 —	9922 —	5500 —	7498 —
Rükzölle für ausgeführt. im Lande geläuterten Zukker	— —	— —	— —	— —	1947 —	4129 —

[Annual Accounts of the Receipts and Expenditures of the U. St. gr. Fol.]

Die Schiffe, welche der Stadt im J. 1796 gehörten, hielten nach der Laſtzahl

Schiffe zum ausländiſchen Handel	70,676 Laſt	83,893 $\frac{23}{95}$ L.
Größere Küſtenfahrer u. Stokfiſchfänger	12,087 —	
Dergl. unter 20 Tonnen	139 —	
Stokfiſchfänger (überhaupt 2801 T.) kleinere	166 —	

[Letter of the Secr. of the Treaſury 1798.]

Die Laſtzahl der in den hieſigen Hafen im J. 1796 eingelaufenen Schiffe ſtieg auf 83,895 Laſt und im J. 1797 auf 84,259 Laſt, welches etwas mehr als den zehnten Theil der ganzen Tonnenzahl der Schiffe ausmacht, welche in die Häfen des Bundes einliefen. [Br.]

Folgende vergleichende Liſte der hieſigen Schiffahrt zeigt den Zuſtand derſelben vor und nach der Revoluzion.

In Boſton ein- und ausgelaufene Schiffe.

Im Jahre	1749.		1773.		1784. in den erſten 6 Monat.	
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
New-Hampſhire	—	—	1.	—	20.	26.
Rhode-Island u. Connecticut	123.	87.	91.	61.	23.	27.
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Ueberzutragen	123.	87.	92.	61.	43.	53.

Schiffe.

Im Jahre	1749.		1773.		1784.	
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Uebergetragen	123.	87.	92.	61.	43.	53.
Südliche Provinzen von New-York bis Südcarolina (eingeſchl.)	137.	153.	130.	124.	—	—
Südliche Staaten bis Georgia (eingeſchl.)	—	—	—	—	95.	156.
Nova-Scotia, Cap-Breton, Newfoundland.	97.	105.	79.	49.	80.	89.
Bai Chaleurs	—	—	—	2.	—	—
St. Pierre u. Miquelon.	—	—	—	—	7.	7.
Bermudas Inſeln	2.	1.	—	—	1.	—
Weſtindien	80.	115.	192.	134.	90.	111.
New-Providence (Bahama Inſeln)	—	—	5.	—	—	—
Suriname	—	—	—	—	4.	3.
Tenerife	1.	—	2.	—	—	—
Madeira	3.	6.	4.	3.	1.	—
Fayal (Aßoren)	4.	1.	2.	—	—	2.
Kap Verd	1.	—	—	—	1.	—
Afrika	—	2.	—	4.	—	2.
Liſſabon	5.	2.	2.	—	10.	2.
Bilbao	—	—	—	—	—	1.
Cadiz	2.	—	2.	1.	4.	1.
Gibraltar	—	1.	—	—	—	—
Cagliari	5.	—	—	—	—	—
Livorno	—	—	—	—	1.	1.
Frankreich	—	—	—	—	4.	3.
Holland	—	—	—	—	5.	2.
Grosbritannien	27.	18.	71.	26.	21.	13.
Inſel Man	—	1.	—	—	—	—
Irland	2.	3.	6.	7.	—	3.
Schweden (Gothenburg)	—	—	—	—	3.	1.
Petersburg	—	—	—	—	2.	—
Europa (unbeſtimt)	—	8.	—	—	—	—
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Ueberhaupt	489.	503.	587.	411.	372.	450.

Im Jahre 1748 hingegen liefen hier (ohne die Küſtenfahrer und Fiſcherſchiffe)

aus: dreimaſt. Schiffe	51.	oder von Neujahr zu Neujahr gerechnet.
Schnauen	44.	
Briggen	54.	
Jagden (Sloops)	249.	aus: 540 Schiffe.
Schuner	93.	ein: 430 Schiffe.
überhaupt	491.	

[Douglaß B. 1. S. 538.]

Daß Boſton einigen Theil am **Walfiſchfange** und an der Fahrt nach **Sina** und **Nutka** - Sound habe, iſt ſchon §. 19. bemerkt worden.

Im J. 1793 liefen ein:			es liefen aus		
aus Weſtindien	187 Sch.	376 Sch.	nach Weſtindien	119 Sch.	192 Sch.
Großbritannien	28 —		Großbritannien	11 —	
andern Häfen	161 —		andern Häfen	162 —	

[Pemberton.]

<table>
<tr><td></td><td colspan="4">Zahl der eingelaufenen Schiffe *)</td><td colspan="2">Zahl der ausgelaufenen.</td></tr>
<tr><td colspan="7">(Beides ohne die Küſtenfahrer ꝛc.)</td></tr>
<tr><td>Im J.</td><td>1793.</td><td>1794.</td><td>1795.</td><td>1798.</td><td>1795.</td><td>1797.</td></tr>
<tr><td>Dreimaſtige Schiffe</td><td>40</td><td>78</td><td>96</td><td>123</td><td>75</td><td>73</td></tr>
<tr><td>Barken</td><td>—</td><td>—</td><td>5</td><td>5</td><td>5</td><td>—</td></tr>
<tr><td>Schnauen</td><td rowspan="2">146</td><td rowspan="2">148</td><td>9</td><td>6</td><td>8</td><td rowspan="2">146</td></tr>
<tr><td>Brigantinen</td><td>185</td><td>155</td><td>157</td></tr>
<tr><td>Schuner</td><td>174</td><td>210</td><td>362</td><td>227</td><td>313</td><td>171</td></tr>
<tr><td>Jagden</td><td>44</td><td>28</td><td>65</td><td>27</td><td>47</td><td>22</td></tr>
<tr><td>Polakren, Dogger u. Schalupen</td><td>—</td><td>—</td><td>3</td><td>—</td><td>2</td><td>—</td></tr>
<tr><td></td><td>404</td><td>464</td><td>725</td><td>538</td><td>607</td><td>412</td></tr>
</table>

Unter den hieſigen Handelsanſtalten bemerke man das Handelskollegium (Chamber of Commerce), welche unter einem Präſidenten und zwei Vicepräſidenten ſteht, die monatlich einen Ausſchuß von 5 Perſonen wählen. Ferner die Bank ſowohl des Staats, als die Union-Bank, welche lezte hauptſächlich zur Unterſtützung der Landbauer be-

---

*) Die Angaben ſind hie und da etwas verſchieden, z. B. im Liancourt, der aber beim J. 1795 erweislich 100 Schiffe zu viel angiebt. Die Zahl der im J. 1796 aus fremden Häfen eingelaufenen Schiffe betrug 784, im J. 1797 aber nur 634. Im folgenden Jahre hatte Boſton 60 bewafnete Kauffahrer, welche 487 Kanonen trugen. [Col. Cent. Indep. Chronicle]

ſtimt iſt. Sie hat auch ihre Komtore zu Salem, Worceſter und Portland. Die Nationalbank hat hier gleichfals ein Komtor oder office of Diſcount and Depoſite. (S. oben 568). Eine Boſton marine Inſurance Company ward im J. 1799 einverleibt. Ihr Kapital iſt 500,000 Dollar. Eine Feuerverſicherungs-Geſelſchaft wird in eben dem Jahre hieſelbſt privilegirt worden. Der jährlich gewählten Schauer und Braker für Bretter und Schindeln, für Stabholz und Reiſe, für Brenholz, wie auch für Leder, deren Lohn genau beſtimt iſt. Der vom Staate angeſtelten Schauer für Leinſaat, Potaſche, Tobak, Kalk, Nägel, davon die meiſten in Boſton ſind, ward ſchon oben §. 19 erwähnt. So auch des Poſtamts der Union und der Fähren, und des Zolamts hieſelbſt ſ. die 477 und 556 Seite. Alle dieſe Aemter haben in der State Street ihre Komtore. Das Zolhaus iſt unweit der langen Kai. Das Poſtamt iſt eben daſelbſt, gleich neben dem Komtor der Nazionalbank. Daſelbſt kommen die Briefpoſten von Süden und Oſten, ſo wie von New-London und New-York, Norwich und Providence im Winter wöchentlich viermal, im Sommer aber ſechsmal an, die von Nantucket, New-Bedford und Taunton im Sommer zweimal wöchentlich, des Winter einmal; von Newport, Briſtol, Warren, Dighton, Barnſtable, Sandwich und Plymouth wöchentlich einmal; und von Salem, Beverley und Marblehead aber täglich, den Sontag ausgenommen. In allem gehn die Briefpoſten auf acht Poſtſtraßen von Boſton aus. Drei durch New-Hampſhire, theils gerade

nach Maine, theils nach Vermont; eine andre führt über Worceſter ſowohl nach Albany als nach Hartford; zwei ſüdweſtliche aber durch Connecticut nach New-York u. ſ. w. Viele Poſtkutſchen werden von Privatperſonen unterhalten und fahren zu beſtimten Zeiten nach Salem, Marblehead, Cape Ann, Newburyport, Haverhill; nach Quincy, Canton, Dedham, Dorcheſter und Milton, Medfort, ferner nach Providence in Rhode-Island und nach New-York. Alle gehn mehrmals in der Woche ab, viele täglich, den Sontag ausgenommen. S. die Liſte in *Thomas's* Almanack for 1799. In Boſton haben auch ein engliſcher, ſpaniſcher, portugieſiſcher, bataviſcher und ſchwediſcher Konſul ihren Aufenthalt.

Die Verſorgung der Stadt mit Lebensmitteln geſchah ſonſt vornehmlich aus den benachbarten Staaten, gegenwärtig verſieht die einheimiſche Landwirtſchaft ſie mit den Nöthigen aufs reichlichſte. An Fiſchen ſowohl für die Tafel der Reichen, als zum Unterhalt der minder begüterten, iſt gleichfals großer Ueberfluß. Holz allein wird ſchon etwas ſelten und theuer, ob es gleich noch weit wohlfeiler iſt, als in New-York und Philadelphia. [*Liancourt* V. 5. p. 199. M. N.]

Boſtons öffentliche Schulanſtalten ſind nach dem neuen Plan vom J. 1790 ſehr verbeſſert worden. Vorhin hatte es nur zwei öffentliche lateiniſche Schulen und einige Schreibſchulen, auſſer verſchiedenen von Privatperſonen unternomme-

nen Erziehungsanſtalten. Gegenwärtig ſind ſieben öffentliche Freiſchulen für Knaben und Jünglinge, deren jede ihren Lehrer, nebſt einem oder mehr Unterlehrern (Uſhers) hat. Die Lehrer erhielten im J. 1799 jeder 866 Dollar Gehalt, die Uſhers halb ſo viel. Es wird darin auſſer Leſen, Schönſchreiben und Rechnen, auch die engliſche Sprache, das Deklamiren und die Erdbeſchreibung gelehrt. Eine dieſer Schulen ertheilt auch Unterricht im Griechiſchen und Lateiniſchen. Die Schulkommiſſion, welche aus elf in Wiſſenſchaften bewanderten Männern beſteht, unterſucht dieſe Anſtalten jährlich und prüft die Schüler. Jede Schule hat ihr eignes Gebäude, worunter drei von Bakſteinen, neu und zierlich ſind. Der verſchiedenen Privat-Akademien iſt oben S. 506 gedacht worden. Es giebt auch einige gemeine Privatſchulen, verſchiedne Abendſchulen. Für Kinder weiblichen Geſchlechts halten Schulmeiſterinnen Lehrſchulen. Es iſt aber nur erſt, und zwar auf Unterzeichnung, eine einzige Sontagsſchule ſeit dem J. 1791 eröfnet worden, obgleich die Stadt mehr ſolcher bedürfte. Daß hier die Schulen wenig auf gelehrten Unterricht in Wiſſenſchaften eingerichtet ſind, iſt vermuthlich der Nähe der Univerſität Cambridge zuzuſchreiben. Worin Singen, Tanzen und Fechten gelehrt wird, giebt es hier ſeit mehrern Jahren. Die amerikaniſche Akademie der Wiſſenſchaften, eine mediziniſche Geſellſchaft, eine hiſtoriſche und eine Ackerbau-Sozietät (S. 515 f.) haben hier ihren Siz. Auch wird hier der Konvent der Prediger der Kongregazionaliſten gehalten, welcher aber nur von Freiwilligen beſucht.

wird. Ferner iſt hier eine Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums, eine menſchenfreundliche zur Rettung der Scheintodten, die aus beinahe 400 Perſonen beſteht, eine zur Unterſtützung der Einwanderer, verſchiedne Feuerverſicherungsverbindungen, mehrere Witwenkaſſen, und andre wohlthätige Geſelſchaften, imgleichen eine große Freimaurerloge mit acht ihr untergeordneten, und eine Negerloge, und eine Sozietät des Cincinnatusordens. Der Stiftung des berühmten Franklin muß hier Erwähnung geſchehen. Sie beſteht zwar nur aus einem Kapital von 1000 L. Sterling (auſſer 100 L. für die Schulen), welche an junge Handwerker zu ihrer Unterſtützung aber ſo verliehen werden, daß die Zinſen das Kapital vermehren, ſo daß es nach hundert Jahren aus 131,000 L. Sterling beſtehen wird, wovon 100,000 zur Verbeſſerung und Verſchönerung der Stadt, die übrigen 31,000 L. aber zu gedachtem Zwecke angewandt werden ſollen. [Franklins Teſtament in the Works of B. *Franklin* New-York 1794. 8. V. 1. p. 167. ſqq. Pemberton p. 288. ſq.]

Die Einwohner aller Art ſind Freunde von Bücherleſen, und haben ihre Leſegeſelſchaften auſſer der oben §. 17. erwähnten Bibliothekgeſelſchaft. Es werden hier auch fünf verſchiedne Zeitungen gedrukt.

[S. *Coſſiner's* Tour to the eaſtern States im Columb. Mag. 1789. p. 630 ſq. Ameri-

ean Magazine 1788. p. 685. 763. 827 ſq. ous (*Freeman's*) Geographical Gazetteer 1785. Art. Boſton. Boſton Directory 1789, 1796, 1798. 8. *Tho. Pemberton's* Deſcription of Boſton in den Collections of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. 1794. p. 241 — 304. *Morſe's* Gazetteer. *Wanſey's* Journal p. 38 ſqq. *Liancourt* V. 3 et 5. Vergl. Charts of Boſton-Bay and Harbour in *Des Barre's* Atlantic Neptune V. 3. 3 Blatt. Carte particulière du Havre de Boſton, reduite de la Carte de Barres. Dreſſée au dépôt géneral des Cartes de la marine. Paris 1780. Plan of Boſton and its Environs by *H. Pelham*. Lond. 1777. 2 Blatt. Boſton, ist Environs and Harbour by Lt. *Page* and Capt *Montreſor*. Lond. 1777. A Plan of the Town of Boſton by Lt. *Page*. Lond. 1777.]

Die Halbinſel, worauf Boſton ſteht, hieß bey den Indiern Schámut (Schawmut), und die erſten Engländer, welche ſich in ihrer Nachbarſchaft niederließen, nanten ſie wegen ihrer Hügel Trimountaine. Im Jahre 1630 wurde die Stadt von Maac Johnſon, einem von den Pflanzern, die Winthrop nach Neuengland geführt hatte, zuerſt angelegt. Da auch Winthrop ſelbſt und der Unterſtathalter Dudley, nebſt dem Prediger Wilſon ihm bald nachfolgten und ſich hier niederließen, ſo ward der neue Ort zur Hauptſtadt der Kolonie beſtimt. Sie fanden einen Prediger Blaxton da, der ſich ſchon vorlängſt an der Weſtſeite angebaut hatte, um abgeſondert von den übrigen Koloniſten zu leben, bei denen er nicht wohnen wolte, weil er dieſe Lords Brethern

ſo wenig ausſtehen konte, als die Lords Biſhops, vor denen er aus England geflohen war. Er behauptete umſonſt, die Halbinſel gehöre ihm, und verlies ſie, als man ihm nur eine geringe Beſitzung darauf vergönnen wolte. Man nante nun die entſtehende Stadt Boſton, einem eifrigen Freunde der Freiheit, Cotton zu Ehren, der Prediger zu Boſton in England und im Begrif war zu der Kolonie herüber zu kommen, wo er auch nachmals die Predigerſtelle bei der erſten Kirche erhielt. Die Gegend in Oſten von den drei Hügeln wurde zuerſt bebaut, weil man ſie aber zum Handel nicht bequem gelegen fand, verlegte man die Wohnungen nach der Nordſeite. Hier übertraf der Fortgang der Stadt und die zunehmende Zahl der Einwohner und ihres Gewerbes alle Erwartung. Die erſten 68 Jahre lit ſie jedoch viel Ungemach, theils durch Hungersnoth, theils durch Krankheiten, (vor allen die Pocken, welche die Einwohner bei Tauſenden aufrieben), theils da alle Häuſer von Holz waren, durch Feuersbrünſte. Dennoch zählte man im Jahre 1698 hier 7000 Einwohner und an 1000 Häuſer. Die Einwohner zeichneten ſich früh durch finſtern Religionseifer, ja ſelbſt durch Wuth des Aberglaubens aus, und die neuengländiſchen Hexenverfolgungen waren auch hier ſehr heftig. Nachdem dieſe Bewegungen ſich gelegt hatten, genoß Boſton einer glüklichen Ruhe und kam durch Handel und Gewerbe ungemein empor. Seine Einwohner vermehrten und bereicherten ſich auſſerordentlich. Im Jahre 1711 that aber eine heftige Feuersbrunſt ihnen großen Schaden, indem dadurch mehr als hundert Familien das Ihrige verlohren. [Coll. Hiſt. Soc. 1798. p. 52 ſq.] Dieſes Unglük hat die Stadt vorher und in der Folge mehrmals und am ſchreklichſten im Jahre 1760 erlitten, da 175 Gebäude, Kirchen, Magazine ꝛc. abbranten, und dadurch 220 Familien ein Verluſt von wenigſtens 100,000 L. Sterling verurſacht

wurde. [Gentl. Mag. 1760. p. 248.] Die Feuersbrünſte im Jahre 1775, da 27 Waarenlager niederbranten, und im Jahre 1787, welche an 100 Gebäude, und darunter 60 ſchöne Wohnhäuſer zerſtörte, waren minder ſchreklich, wurden aber nicht, wie jene durch neue Steingebäude, ſondern durch hölzerne erſezt. [Col Mag. 1788.] Im J. 1794 geriethen die Seilerbahnen in Brand, davon 7 nebſt 90 Gebäuden (43 Wohnhäuſern) ein Raub des Feuers wurden. Der Verluſt, den 150 Abgebrante dabei litten, betrug über 210,000 Dollar. *) Die Pocken haben auch mehrmals große Zerſtöhrungen angerichtet, vor allen im Jahre 1721, 1752 und 1764. (S. 336.) Im lezten Jahre wurden doch 4977 eingeimpft, wovon nur 46 ſtarben; anfangs aber arbeiteten Vorurtheile und Aberglauben dieſem Rettungsmittel lange Zeit nur alzuwirkſam entgegen. Im Jahre 1792 war die Seuche von neuem ſehr heftig und befiel an 6000 Einwohner, wovon viele ſtarben. [Gentl. Mag. 1792. Nov. p. 1048.] Bei allen Unglüksfällen wurde Boſton dennoch eine der blühendſten Städte in Nordamerika. Im Jahre 1720 war es ſo groß als Philadelphia und New-York zuſammen, die ſich in der Folge nur dadurch über daſſelbe empor hoben, daß ſie die einzigen Häfen und Handelsſtädte ihrer Provinz waren. Die neuern Jahre ſind Zeiten großer Unruhen für Boſton geweſen, wodurch es die Wiege der Revoluzion wurde. Schon im Jahre 1747 war ein ungewöhnlich heftiger Aufſtand, den des engliſchen Kommodore Knowles tiranniſches und rachſüchtiges Matroſenpreſſen erregte. [*Hutchinſon* V 2. p. 430 ſq.] Allein von weit größern Folgen waren die ſtürmiſchen Widerſezungen gegen die Stem-

*) Vom J. 1653 an bis 1799 zählt man 20 zum Theil ſehr beträchtliche Feuersbrünſte; eine unvermeidliche Folge von ſo vielen hölzernen Häuſern. [Pemberton S. 269 ff.]

peltaxe des brittiſchen Parlaments, wovon Boſton den Amerikanern im Jahre 1765 das erſte Beiſpiel gab. Der Tumult dauerte vom 14. bis zum 27. Auguſt, und der Pöbel beging viele Ausſchweifungen, vornehmlich durch wilde Zerſtörung einiger Häuſer, beſonders des Unterſtathalters Hutchinſon. Gleich im Anfange des Aufſtandes wurde eine alte Ulme, die auf dem Gemeinplatze ſtand, zum erſten Freiheitsbaume geweiht. Vom 21. September an erſchien auch eine neue, den engliſchen Eingriffen ausdrüklich entgegengeſezte Zeitung, the Conſtitutional Courant. Durch alles dieſes wurde die Einführung des Stempelpapiers völlig gehindert und der von den boſtonſchen Kaufleuten am 9. Dezember zuerſt gewagte Beſchluß, keine engliſchen Waaren einzuführen, beſchleunigte die Aufhebung der verhaßten Stempelakte. James Otis, Sam. Adams, John Hancock und James Warren traten nun daſelbſt als die vornehmſten Vertreter der amerikaniſchen Freiheit auf. Die neuen Verſuche des Parlaments im Jahre 1767, die Amerikaner zu beſchatzen, fanden zuerſt in Boſton den ernſtlichſten Widerſtand, wo man die neuen engliſchen Zolkommiſſarien nicht zulaſſen wolte. Vergebens ſchlug ein von den aufgebrachten Boſtonern ausgeſchriebener Konvent der mehreſten Städte dieſer Provinz, welcher am 22. Sept. 1768 in Faneuil-Hall zuſammenkam, ruhige, geſezmäßige Maaßregeln dagegen vor: die engliſche Regierung hatte während der Zeit ſchon Truppen und bewafnete Schiffe nach dieſer Stadt geſandt, um ihre Zölle mit Gewalt durchzuſetzen. Dieſe kamen am 1. Oktober an, und es landeten zwei Regimenter unter Bedeckung von 14 kleinen Kriegsſchiffen, welche von dem Stathalter Bernard ſogar in das Stadthaus einquartirt wurden, da man ihnen die Aufnahme bei den Bürgern verweigerte. Neue und von hieraus auch in andern amerikaniſchen Städten veranlaßte Beſchlüſſe der Nichteinfuhr vie-

ler brittiſchen Waaren vermehrten die Erbitterung der engliſchen Regierung, ſo wie die Wegnahme eines hancockiſchen Schifs vom Admiralitätsamt in Boſton und das Betragen der verſtärkten Beſatzung, welche die Stadt gleichſam in Kriegsſtand ſezte, auch die Einwohner noch mehr empörte. Zwar hatte Boſton ſchon ſeit einiger Zeit eine königliche Beſatzung, allein von Anfange her war ſie verhaßt und man duldete ſie ungern; jezt aber wurden die Truppen von den Einwohnern bloß als Werkzeuge der Tirannei angeſehn, welche ſie zur Unterwerfung unter Verordnungen zwingen ſolten, die ihrer Freiheit Gefahr droheten. Neckereien und Beleidigungen zwiſchen den Soldaten und dem Volke, gaben endlich zu heftigern Ausbrüchen des Haſſes Gelegenheit. Dazu kam, daß ſelbſt einige von den Kaufleuten, der Nichteinfuhr engliſcher Waaren müde, und ihrem Beſchluſſe ungetreu, den Handel damit von neuem anfingen. Hierüber entſtand am 22. Februar 1770 ein Lärm meiſtens durch Knaben, wobei einer derſelben von einem Hafenbedienten, welcher ſich irrig in Gefahr glaubte, erſchoſſen wurde. Dieſem erſten Märtirer der Freiheit, (denn als ſolchen beerdigte man ihn feierlich,) folgten bald am 5. März bei einem ernſtlichern Angriffe des Pöbels auf verſchiedne Wachen des 29ſten Regiments mehrere Opfer. Die Sturmglocke gab dazu das Zeichen, und der Anfal mit Steinen und Eisſtücken nöthigte endlich einige lange dazu aufgeforderte Soldaten unter den Pöbel zu feuern, der von einem Mulatten angeführt wurde. Es blieben vier und unter dieſen der Rädelsführer; der Tumult hörte nun auf, und bei einer genauen Unterſuchung erklärten die Geſchwornen, die mit edlem Muthe den Geſinnungen ihres Volks entgegen gingen, daß keine Klage des Mordes Stat fände. Dennoch nante man dieſe Begebenheit in ganz Amerika das Bludbad zu Boſton (Boſton Maſſacre). Das Leichenbegängniß der Erſchlagenen

war ſehr feierlich und man benuzte dieſe Gelegenheit aufs Beſte, den Geiſt der Freiheit noch mehr anzufeuern. Die erſte gute Folge war, daß die Truppen aus Boſton in das Kaſteel verlegt wurden. *)

Das Jahr 1773 iſt ein neuer Zeitpunkt in dem Zwiſte mit England, und Boſton war abermals der Schauplaz des erſten heftigen Ausbruchs dieſes immer ernſtlicher werdenden Streits. Als die oſtindiſche Kompanie der bekanten Parlementsakte zufolge, welche ihren Teehandel nach den Kolonien herſtellen und zugleich unvermerkt das Beſchatzungsrecht über dieſelben feſtſetzen ſolte, viele Ladungen Tee nach den nordamerikaniſchen Häfen ſandte, ſo wurden dieſe allenthalben zur Rükkehr gezwungen; nur in Boſton war die Lage des Hafens den Maaßregeln des Stathalters Hutchinſon günſtig, wodurch er die Zurükſendung des Tees verhinderte. Die Boſtoner ſahen ſich alſo, da alle Vorſtellungen, die man dem Stathalter that, fruchtlos waren, in der doppelten Verlegenheit, entweder die Landung dieſer nun verhaßten Waare zu verſtatten, und alſo den gemachten Plan zur Untergrabung ihrer Freiheiten ſelbſt zu befördern, oder ſich ihr muthig zu widerſetzen. Das Ufer Tag und Nacht zu bewachen, um die Einfuhr zu verhindern, war ein ganz unwirkſames Gegenmittel: ſie verfielen alſo natürlich darauf, den Tee, der ihnen aufgedrungen werden ſolte, ungeſäumt zu vernichten. Die Hartnäckigkeit des Stathalters war Schuld, daß dies am 16. Dezember 1773 wirklich geſchah, in-

*) Man beging dieſen Tag 13 Jahre lang aufs feierlichſte in Boſton, wobei Reden über das Glük der Freiheit, die Rechte der Kolonie, die Gefahren, womit ſtehende Heere ihnen drohten ꝛc. gehalten wurden, welche die Glut der Freiheitsliebe beſtändig anfachten. [Ramſay B. 1. S. 90.]

dem man ſiebzehn als Indier vermumte Kerl in die Teeſchiffe dringen ließ, welche ohne ſonſt den geringſten Schaden anzurichten, 342 Kiſten aufbrachen, und den Tee ins Meer ſchütteten. Es gehört in die algemeine Geſchichte der amerikaniſchen Revoluzion, die Folgen dieſes Schrittes umſtändlich zu erzählen, welche zwar zunächſt eine ſchwere Rache der engliſchen Regierung über die Stadt brachten, aber ihr auch dadurch erleichtert wurden, daß die andern Kolonien bald mit der Unterdrükten gemeinſchaftliche Sache machten, und zu ihrer Rettung ſich verbanden. Die brittiſche Regierung wolte ein Exempel an Boſton ſtiften, welches ſie als den Anſtifter aller Widerſezlichkeit der Kolonien anſah, woran es auch in der That immer den lebhafteſten Antheil genommen hatte, und jezt um ſo mehr nahm, da das Parlement durch die bekante Akte ſeinen Hafen ſo lange verſchloß, bis es der oſtindiſchen Kompanie würde Genugthuung gegeben haben. Dieſer am 31. Mai 1774 gegebenen Akte gemäß, wurde der Hafen vom 1. Junius an geſpert. Die Boſtoner ertrugen ihr Unglük mit unerſchütterlichem Muthe und hatten den Troſt der algemeinen Theilnahme und der thätigen Unterſtüzung der Kolonien. Ihre nächſten Nachbaren Salem und Marblehead boten ihnen den freien Gebrauch ihrer Häfen und Waarenlager an, indem ſie zugleich edelmüthig die dargebotene Gelegenheit verwarfen, Boſtons Handlung an ſich zu ziehen. General Gage war inzwiſchen im Mai zu Boſton angelangt und mehrere Regimenter, die er mitbrachte, ſchlugen ein Lager auf dem Gemeinplatze auf. Er befeſtigte die Stadt und beſonders die Landenge, während deſſen die Boſtoner alles mögliche thaten, ſowohl der Beſatzung ihren Aufenthalt zu erſchweren, als auch durch die angeſtelten Korreſpondenz- und Sicherheitsausſchüſſe die Bewegungen in den Kolonien zu unterhalten. Nach

dem erſten Blutvergießen bei Lexington ſuchte Gage die Einwohner von Boſton zu entwafnen, und erlaubte daher jedem die Stadt zu verlaſſen, unter der Bedingung, daß alle Waffen der Stadtregierung überliefert und in Faneuill-Hall aufbewahrt würden. Schon zogen manche mit ihren Habſeligkeiten aus, als am 17. Junius 1775 das blutige Gefecht auf Breed's-Hill (gewöhnlich Bunkershill) im Angeſicht Boſtons vorfiel, worauf der General ſein Wort zurüknahm. Die Noth der Einwohner war nun beinahe die einer umſezten Stadt; denn ungeachtet die Amerikaner die Anhöhen nicht behauptet hatten, welche Boſton in Norden beſtreichen, ſo wagten es doch die Britten nicht, ſie in den Verſchanzungen auf den weſtlich und ſüdlich gelegenen Hügeln anzugreifen, und Waſhington konte die Stadt immer enger einſchließen. Als er aber ſich ſogar auf dem Dorcheſter Hügel, der die Landenge beſtreicht, in der Nacht vom 4ten März 1776 feſtſezte, nachdem er Boſton drei Tage hindurch von einer andern Seite hatte beſchießen laſſen, um die Aufmerkſamkeit des Feindes zu mißleiten, ſo entſchloſſen ſich die Engländer, die Stadt zu räumen. Ihr ward alſo das Glück gewährt, daß die Feinde ihrer Freiheit am 17. März ſie auf immer verließen. Die Einwohner hatten in den neun Monaten der Blockade ungemein viel ausgeſtanden, ſonderlich wegen des großen Mangels an Feurung in dem ſehr kalten Winter; welcher auch die Engländer nöthigte, viele hölzerne Häuſer niederzubrechen. Bei der Räumung wurde manches in den Häuſern der Stadt muthwillig von den Soldaten zerſtört. Sie verlohr zugleich einige hundert Einwohner von der königlichen Partei, die mit den Engländern auswanderteu, wenn dies anders ein Verluſt zu nennen iſt. Seitdem wurde ſie während des Krieges vom Feinde nicht beunruhigt, auſſer, daß manche ihrer Schiffe, als ſie ſich wie-

der in See wagten, von den Engländern genommen wurden. Alle dieſe Unfälle hinderten ſie aber nicht, der guten Sache der Freiheit bis zu ihrem völlig entſchiedenen Siege getreu zu bleiben. Nach hergeſteltem Frieden lebte die Erwerbſamkeit der Boſtoner mit verneuter Kraft wieder auf und überwand muthig alle Hinderniſſe, deren ſich damals noch viele ihrer Thätigkeit und Ausbreitung entgegenſezten. Seit der eingeführten neuen Bundesverfaſſung ſtieg auch von den Umſtänden begünſtigt ihr Handel mit jedem Jahre höher. Die Stadt bereicherte ſich, breitete ſich aus, ward verſchönert. Zwar verlohren ſich viele der Einwohner einige mal in den Irwegen habſüchtiger Handelsſpekulazionen, allein der unglükliche Erfolg brachte ſie bald in die Bahn des ſicherern Handels zurük. Die Lotterie- und Tontinenſucht wich gründlichern Unternehmungen, und der plözliche Unfal, den manche in dem Akzienhandel mit den georgiſchen Yazooländereien im J. 1796 erlitten (die neuengländiſche Miſſiſſippikompanie richtete einige hundert Bürger zu Grunde und verurſachte einen Verluſt von 2 Millionen Dollar), ward den übrigen eine Warnung, die nicht unbenuzt blieb. Der franzöſiſche Krieg eröfnete ihnen neue ergiebige Quellen des Wohlſtandes. Dieſes und ein dankbares Mitgefühl von Freiheitsliebe belebte die Boſtoner damals zu feuriger Theilnahme an dem Fortgange der neuen Republik. Am 24. Januar 1793 beging dieſe Stadt deswegen ein großes Feſt, wie alle ihre öffentlichen Blätter es nanten; „ein Feſt der Vernunft und der Seelenergießung wegen der Siege über den Deſpotismus!“ Sechs Jahr ſpäter hatten die Umſtände und die Geſinnungen ſich ſo ſehr geändert, daß man ein anders Feſt beging, um die Auflöſung des Bundes der Dankbarkeit und Freundſchaft mit einer treuloſen Nazion, und deren Fal zu feiern. Obgleich die Folgen der Seeräubereien in Weſtindien auch für Boſton ſo nachtheilig waren,

ſo lagen ſeine Schiffahrt und Handel doch ſelbſt in dieſer mißlichen Zeit nicht darnieder, ſondern hoben ſich von neuem durch die Anſtrengung empor, womit man ihnen bewafneten Schuz verſchafte. Indeſſen blieb die Stadt von andern Unglüksfällen nicht ganz verſchont. Feuersbrünſte brachten ſie im Jahr 1794 und 1799 in Gefahr und Verluſt, und noch furchtbarer drohte das im J. 1798 ausbrechende gelbe Fieber, welches hier jedoch nur 250 Einwohner tödtete, da gute Anſtalten und beſonders das ihm nicht günſtige Klima dieſes Orts ſeinem Fortgange wehrten.

Folgende 7 Inſeln in der Boſton-Bai gehören der Stadt.

Noddles-Island, die größte von allen. Faſt ¾ engliſche Meile von der großen Kai entfernt, gegen N. O. Auf dem ſüdlichſten Hügel derſelben legten die Amerikaner im Jahre 1776 eine Schanze an, welche den Hafen beſtrich. **Hog-Island** gleich bei der vorigen in Nordoſten, iſt durch einen bei der Ebbe wadbaren Kanal davon getrent. **Long-Island** ſüdöſtlich, 1 gé. Meile von der Stadt, bei der Nantaſket-Rhede. **Deer-Island** in Norden der vorigen, jenſeit des Fahrwaſſers. Dieſe Inſel nimt an der Seeſeite ab, wo ſie ſtark mit Klippen (the Fawns genant) beſezt iſt, auf der andern aber wächſt ſie. **Governors Island** am Eingange des eigentlichen Hafens, nordlich von der Kaſteel-Inſel, von welcher es 4 engl. Meilen entfernt iſt. Enthält etwa 70 Acres. **Apple-Island** und **Spectacle-Island**, beide ganz klein. Auf allen dieſen Inſeln ſind einzelne Wohnungen und Meiereien. Sie haben ſchöne Weiden und auf den erſten dreien zieht man viel Hornvieh, Schafe, Schweine und zahmes Geflügel. Auch wird Getreide gebaut und nebſt Heu

in Menge nach Boſton geführt. [Remembrancer V. I. p. 81. 152.] Dieſe Inſeln enthalten etwa 1500 Acres Sie ſind zum Theil das Eigenthum von Privatperſonen.

Die übrigen Inſeln der Boſton Bai ſind die ſchon S. 642 beſchriebene, im J. 1798 den Vereinten Staaten eingeräumte **Kaſteel-Inſel**, am Eingange des Hafens, mit ihren Feſtungswerken, ſowohl oben auf dem Felſen, als die dem Waſſer gleichen Batterien am Fuß deſſelben. **Rainsford** gewöhnlicher **Hoſpital-Island**, an der Nantaſket-Rhede; worauf ein Peſthaus und Geſundheitslager angelegt iſt. Auch wurde daſelbſt im Jahre 1781 ein Hoſpital zu Einimpfung der Pocken eröfnet. [Br.] **Gallop's-Island**, **George's-Island** und **Petticks-** oder **Puttoks-Island**, alle an beſagter Rhede, lezte beiden bewohnt. Die **Brewſter**- oder **Bruſter-Islands** nebſt **Green-** und **Calf-Island**, liegen nordoſtlich am Eingange der Bai, ſind größtentheils bloße unbewohnte Felſen, und wegen der ſie umgebenden Klippen ſehr gefährlich. Mit der größten der **Brewſter** hängt der Felſen **Lighthouſe-Island** genant, durch eine bei der Ebbe trokne Sandbank zuſammen. Auf demſelben ſteht der 1715 zuerſt angelegte, und nachdem er im lezten Kriege mehrmals zerſtört war, 1783 von neuem erbaute Leuchtthurm. S. oben S. 643. Im J. 1791 zählte man 15 Häuſer mit eben ſo viel Familien und 282 Perſonen (worunter 192 weibliche waren) auf allen Inſeln des Boſtoner Hafens. Die übrigen Ortſchaften in Suffolk ſind:

Chelſea (indiſch ehmals Winniſimet, engliſch Rumney Marſh) in Norden der Boſton-Bai und nordöſtlich von der Hauptſtadt, von welcher es durch die Winniſimet Fähre getrent iſt. Bis 1738 machte es ein Quartier der Stadt aus. Es hat

eine Kirche der Kongregazionaliſten und 472 Einwohner. Von den Eigenthümern leben aber mehrere auswärts. Hierin iſt ſüdlich Shirley-Point, vordem Pulling-Point. Einige Boſtoner wollten hier einen Fiſcherort anlegen. Die Sache ward zu groß angefangen und mislang. Die Häuſer dienen alſo wegen der ſchönen, geſunden Lage zu Luſthäuſern. † Hull, gewöhnlich Nantaſket genant, ein ſchon 1644 einverleibtes zuſammenhängendes Kirchdorf, von nicht mehr als 120 Einwohnern, faſt 2 ge. M. ſüdöſtlich von Boſton, auf einer kleinen Inſel an der Südſeite der Nantaſket-Rhede. Zu dieſer Ortſchaft gehören 10 kleine, meiſtens fruchtbare Eilande in der Bai, imgleichen die felſichte Halbinſel, Point Alderton, wohin von hier man bei der Ebbe reiten kan. Die Einwohner treiben Landwirtſchaft, ſeitdem ihre ehmals beträchtliche Fiſcherei aufgehört hat. Der kleine Hafen iſt ſchlecht. Auf einem Hügel der Inſel iſt eine Schanze, welche im Jahre 1799 hergeſtelt iſt. Hingham an einer Bucht in Süden der Boſton Bai, und am Warefluß. Es beſteht aus zwei Kirchſpielen der Kongr. und hat 2085 Einwohner, 2 Kirchen und 4 Schulen, worunter die wohlbegabte Derby-Schule, welche im J. 1796 zu einer Akademie erhoben wurde. [Acts.] (S. 505.) Die Einwohner treiben Ackerbau, auch einigen Makrelen- und Stokfiſchfang, (S. 369. 389) und machen Bötcherarbeit. Hier ſind 6 Kornmühlen, 3 Sägemühlen und eine Walkmühle. Die Ausſicht auf dem Proſpect-Hill iſt herlich. Die Ortſchaft iſt ſehr geſund und das Verhältniß der Gebohrnen zu den Geſtorbenen war in 54 Jahren = 100 : 49⁵. [Freeman. Barton in Philad. Tranſ. V. 3.]

2. Die Grafſchaft Norfolk

begrif ehmals Suffolk und führte den Namen deſſelben, erhielt aber den jetzigen als ſie im

J. 1793 zu einer beſondern Grafſchaft gemacht ward. [Acts 1793. p. 43.] Sie liegt am Charlesfluſſe und wird in Oſten von der Maſſachuſetts-Bai, imgleichen von Hingham in Suffolk begrenzt. In Norden ſtößt ſie an Middleſex, in Weſten an Worceſter, und in Süden macht ein Theil des Staats Rhode-Island, nebſt den Grafſchaften Briſtol und Plymouth die Grenze. Ihr Flächeninhalt beträgt nach Carletons Karte und der jetzigen Begrenzung zufolge 18⁵ge. □ Meilen. Im Jahre 1784 waren davon 105,635½ Acres benuztes Land, und 77,556 Acres des ſchon angewieſenen lagen noch ohne Kultur. *) [Morſe.] Das Land iſt zum Theil uneben und in Norden felſicht, daher es auch dort gute Granitbrüche giebt. Gutes Moraſterz wird viel gegraben, wie auch Ocher. Man wil ſilberhaltige Bleierze gefunden haben, es ward aber nie darauf gearbeitet. Die Waldungen ſind ſtark mitgenommen worden, beſonders im Revoluzionskriege. Sie enthalten Eichen, Pechkiefern, Kaſtanien, einige auch Zedern. Mitten durch die Grafſchaft geht von Squantum Neck an, ſüdweſtlich ein höherer Landſtrich, auf

*) Die Schätzungsliſte vom J. 1792 hat 10,895 Acres Kornland, 43,094 A. Wieſen und Anger, 61,607 A. Weideland, 84,036 A. Waldung und unbenuztes Land. Das ganze ſchäzbare Vermögen der jetzigen Grafſchaften Norfolk und Suffolk ward damals nur zu 174,255 L. angeſchlagen. [*Wolcott's* Report on direct Taxes.]

welchem die niedrigen Waldberge, der Penhy- der blaue Berg (528 Fuß über die anliegende Fläche erhoben) und der Mooſe-Berg liegen. Auch in Nordweſten unweit der Küſte ſind die kleinen Berge Broklin- Dorcheſter- und Roxbury-Hills ꝛc. Die übrigen Gegenden ſind meiſtens eben. Der Boden gehört aber zu dem minder fruchtbaren dieſes Staats. Einige höhere Ländereien geben, wohlgedüngt, gute Ernten von Mais und Rocken. Auſſer dieſen wird nur Gerſte und Hafer, allein ſehr wenig gebaut. Die Ortſchaften um Boſton haben ſtarken Gartenbau. Es giebt auch gute Obſtgärten und man macht daher jährlich über 12,000 Barrel Zider. [Schätzungsliſte 1792.] An Wieſen fehlt es nicht, viele an der Küſte aber ſind Salzmarſchen. Ein größerer Theil iſt jedoch gutes Weideland, welches ſorgfältig mit Steingehägen umſezt und mit Heuſchreckenbäumen umpflanzt iſt. [Burnaby.] Die Viehzucht iſt dem ungeachtet in andern Grafſchaften beträchtlicher, denn man zählte 1784 hier nur an Hornvieh 19,271 und an Pferden 3729 Stück. Im J. 1792 wurden von jenen 16,110 und von dieſen 2860 Stük über 3 Jahr alt, nebſt 5013 über 6 Monat alten Schweinen gezählt.

Die Zahl der Taxbaren betrug vor der Abſonderung von Süffolk

im Jahre	1772.	überhaupt	8440.
— —	1777.	—	9095.
— —	1784.	—	9417.
— —	1792.	—	9884, und nach der Abſondecung,
— —	1793.	—	6142.

Morſe giebt ihr für das Jahr 1784 nur 36,783 Einwohner; richtiger berechnet waren deren vielleicht 42,000. Die Zählung vom Jahre 1790 gab für die 19 damals ſchon einverleibten Ortſchaften innerhalb der Grenzen des jetzigen Norfolks 23,878 Einwohner in 5329 Familien, und 3546 Häuſern. Es lebten alſo damals 1290 Perſonen auf jeder ge. □ Meile. Gegenwärtig ſind der Ortſchaften 22.

Zu der Staatstaxe Nr. 13. vom J. 1796, welche 154,294 D. betrug, gab Norfolk 8503 D. 62 C. Sein Antheil iſt nehmlich auf 68 £. 17 ſh. 3 d. von jedem 1000 £. der ganzen Taxe beſtimt worden. Es wählt 3 Senatoren, ſandte aber, ſtat 22 Abgeordnete, im J. 1799 nur 12. Deren Tagegelder betrugen im J. 1796 = 1553 Dollar. Der Sheriff hat 6 Unterſheriffs, und der Friedensrichter ſind 54. In dieſer Grafſchaft zählt man jezt 28 Kirchen der Kongregazionaliſten, 2 Gemeinen der Epiſkopalen, 4 der Baptiſten, nebſt einer der Methodiſten.

Das Gewerbe der Einwohner iſt ſehr lebhaft. Freemans Gazetteer zählte im J. 1784 in den jetzigen Ortſchaften derſelben ſchon 29 Kornmühlen, 34 Sägemühlen, 9 Walkmühlen, 4 Papiermühlen, 3 zu Schockolade, 1 zu Senf nebſt einer Lohmühle. Carletons Karte weicht in ihren Angaben ſehr davon ab, iſt aber durchgehends unvolſtändig in dieſem Stücke. Doch haben die Sägemühlen hier wirklich abgenommen. [Br.] Die Schatzungsliſte vom Jahre 1792 hat für Suffolk und Nor-

folk zuſammen 103 Korn- Säge- und Eiſenſchneidemühlen, und 41 andre. Ferner 36 Zuckerſiedereien, Brantwein- und Rumbrennereien, 10 Pot- und Perlaſchwerke, 6 Eiſenſchmelzen und Hammer, und 9 Seilerbahnen. [*Wolcott's* Report on direct Taxes. Philad. 1796. fol. Tab. B.] Die Einwohner haben ſehr viele häusliche Webereien, jedoch ſelten zum Verkauf.

Der Hauptort dieſer Grafſchaft iſt

Dedham.

Dieſe Ortſchaft beſteht aus drei Kirchſpielen und liegt ſehr angenehm am Charlesfluſſe, Mother Broock und Neponſet. Sie iſt 15 ge. M. lang und 13 breit, hat ziemlich fruchtbaren Boden und treibt guten Landbau. An den überſchwemmenden Flüſſen ſind viele Wieſen. Der Ort dieſes Namens entſteht im nördlichen Kirchſpiel auf einer großen Ebene. Er enthält ein wohlgebautes Gerichtshaus, eine große Kirche, ein Poſtamt und eine Anzahl guter Wohnhäuſer. Die hieſige Buchdruckerei giebt eine Zeitung aus. Unweit des Orts ſind verſchiedne Papiermühlen, einige Schockoladenmühlen, 2 Korn- und 2 Sägemühlen, nebſt einem jezt geringen Drathzuge, welcher für die Fiſchangel- und die Wolkratzenfabrik in Boſton arbeitet; ferner 2 Walkmühlen und eine Gerbermühle. Handwerker giebt es manche, worunter auch ein Kutſchenmacher. Eine öffentliche Schule war hier vorlängſt, und ſeit etwa 1794 hat man auch eine Aka-

demie. Die Sitzungen des Obergerichts werden hier im Februar und Auguſt gehalten; die des Friedensgerichts und der gemeinen Klagen im April und September. Die ganze Ortſchaft hat 3 Kirchen der Kongregazionaliſten und eine biſchöfliche. Ihre Volkszahl ſtieg vor 10 Jahren auf 1659, jezt höher. [Columb. Minerva Dedham 1799. Nr. 130.] Dedham ward im J. 1637 einverleibt und hieß anfangs Clapboard-Trees, bei den Indiern aber Tiot.

Folgende ſind die übrigen 21 Ortſchaften in Norfolk, wie alle übrigen in dieſem Staate, nach dem Verhältniß ihres größern oder geringern Beitrags zur Staatstaxe vom Jahre 1790 geordnet. *)

Roxbury. Eine im Jahre 1630 einverleibte Ortſchaft, worin nördlich ein zuſammenhängendes Dorf von hölzernen Häuſern, welches jezt beinahe an Boſton-Neck ſtößt. Die Ortſchaft beſteht aus drei Kirchſpielen der Kongregazionaliſten mit 2226 E. Vor demſelben waren im Jahre 1775 von den Provinzialen befeſtigte Linien, und auf einem nahen Hügel ein Fort angelegt. Der Ort lit damals durch die Kanonaden aus Boſton viel. Hier iſt eine latei-

*) Alle mit † bezeichneten Ortſchaften ſandten im Jahre 1799, einer gedrukten Liſte zufolge, keine Abgeordneten zur Geſezgebung. Die angegebene Volkszahl iſt die vom J. 1791. Wo keine beſondre Meldung einer oder mehrerer Kirchen geſchieht, da iſt allemal anzunehmen, daß in der Ortſchaft eine Kirche und Gemeine der Kongregazionaliſten ſei.

niſche und vier andre Schulen. Die im J. 1789 angelegten Salzwerke ſind nicht mehr im Gange. Die Ortſchaft treibt aber beträchtliche Gerberei, und hat einen geſchickten Schlaguhrfabrikanten. Des kleinen Kanals iſt ſchon oben gedacht worden. Die Freimäurer haben hier eine große Loge.

† **Braintree.** 2[16] ge. M. ſüdoſtlich von Boſton, um den Penhy Berg. Es zählte im J. 1790 ſchon 2771 Einw. iſt aber ſeitdem getheilt, und hat jezt nur 1 Gemeine der Kongregazionaliſten. Die kleine Bai gleiches Namens iſt ſehr fiſchreich. Die Einwohner machen viele grobe Schuhe, und verſehn Boſton aus ihren Granitbrüchen mit Bauſteinen. Wurde 1640 inkorporirt. Von Braintree iſt im J. 1792 **Quincy** abgeſondert worden, welches aus 1 Kongregazion und einer biſchöflichen Gemeine beſteht. Es iſt der Geburtsort des Präſidenten John Adams, welcher hier einen kleinen Landſitz hat. Auf einer Landzunge in Quincy liegt ein Häuſerhaufen **Germantown** genant, weil Deutſche hier in einer Glasmanufaktur arbeiteten, die aber, gleich den neuen Salzwerken, eingegangen iſt. Man baute hier ehmals große Schiffe. Ferner ward † **Randolph** im J. 1793 von Braintree getrent und beſonders einverleibt. Es hat 1 Kirche der Kongreg. und eine der Baptiſten.

Dorcheſter. Ein kleines Dorf und zum Theil zerſtreute Ortſchaft, etwa ½ ge. Meile von Boſton in Südoſten an einer Bucht, welche den Neponſet aufnimt, und einen Hafen für kleine Fahrzeuge hat. Die Zahl der Einwohner iſt 1722 in 256 Häuſern. Hier ſind zwei Schockolademühlen, eine Papiermühle, eine Schnupftobaksmühle u. a. Man macht auch viel Schuhe und Leder. Die Geſundheit der Ortſchaft erhellet aus den Kirchenliſten, welche in 43 Jahren nur 991 Todte gegen 1891 Geburten und

463 Heirathen angaben. Hier ſind viele Landſitze, und eine ſchöne Kirche der Kongregazionaliſten. Auf den Hügeln einer dicht bei Boſton liegenden Halbinſel wurden 1776 die Verſchanzungen und Feſtungswerke angelegt, welche die Stadt nebſt einem großen Theil der Bai beſtrichen, und wodurch Waſhington die Räumung Boſtons erzwang. Der Boden hier herum iſt meiſt felſicht. [Collect. of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 1. p. 116. Caſtiglioni.] Dies iſt nebſt Boſton einer der älteſten Orte der Grafſchaft, und mit ihm 1630 einverleibt.

† **Stoughton** (oder **Stoughtonham.**) Am Mouſe-Hill und Mother-Brook-Fluſſe, hat 1 Kongregazion und 1994 Einw. Aus einem kleinen See wird ſehr ſchönes Eiſenerz gewonnen; und theils in 1 Walzwerke und 1 Schneidemühle verarbeitet, die im J. 1795 an 140 Tonnen lieferten. Hier iſt auch eine Pulvermühle. Der nordliche Theil iſt ſeit 1796 unter dem Namen † **Canton** als eine eigne Ortſchaft abgeſondert. In beiden Ortſchaften ſind einige bekehrte Indier anſäßig. Sie ſind von dem Ponckapoy-Stam. [Reſolves of the Gen. Court. 1798 p. 50.] Die Einwohner liefern viele Holzkohlen nach Boſton. **Medfield** an eben dem Fluſſe. Von dieſer alten, aus 2 Gemeinen beſtehenden Ortſchaft, wurde **Dover** 1784 abgeſondert. Beide ſind nicht volkreich und ſenden nur 1 Abgeordneten zur Geſezgebung. Jenes hat auch eine Kirche der Baptiſten. † **Wrentham** hat 3 Gemeinen, worunter die eine baptiſtiſch iſt, und 1767 Einw. hat. Man gräbt hier gutes Moraſterz und Ocker; auch iſt hier eine unbenuzte Mineralquelle. Die Einwohner halten über 12 Schulmeiſter und haben manche Handwerker unter ſich. **Weymouth** ſüdlich in der Boſton-Bai, eine der älteſten Ortſchaften, beſteht aus 2 Kirchſpielen und treibt einigen Makrelen- und Stokfiſchfang. Hat 1460 Einw. und einen kleinen Ha-

ſen in dem Fore-River- oder Weymouthfluſſe. Es liefert ſchönen Käſe. **Milton**, ziemlich zuſammenhängend und nicht weit vom Einfluſſe des etwas fahrbaren Neponſet- oder Milton-River, (über welchen hier eine Brücke geht), in die Boſton Bai. Hat 1039 E., eine ſchöne Kirche, manche hübſche Landſitze auf den Hügeln, nebſt 3 Papiermühlen und einer Schockolademühle. Hier wird die Norfolk-Akademie angelegt werden, welcher die Regierung im J. 1798 eine halbe Ortſchaft in Maine ſchenkte. † **Franklin**, erſt 1778 einverleibt. Es iſt eine blühende Ortſchaft, die 17,000 Acres Land und 1100 Einw. enthält. **Needham** an 2 Waſſerfällen des Charlesfluſſes. Zählt 1130 Einw. 1 Kongreg. Kirche und 1 der Methodiſten. Hier iſt neuerlich ein Walzwerk und eine Schneidemühle angelegt worden. **Brooklyn** oder **Brookline** unweit der Mündung des Muddyfluſſes 4 engl. M. weſtl. von Boſton. Die nicht zahlreichen Einw. leben vom Gartenbau für Boſton. **Medway**, am Charlesfluſſe, mit 1035 E. und 2 Kongregazionen. Hier iſt ein Schmelzofen. **Walpole** hat 1005 E. in 145 Häuſern, am Neponſet verſchiedne Mühlen, und einen Eiſenhammer. Die Gemeine unterhält eine Sprachſchule und verſchiedne andre. † **Sharon** hat 1034 E. und enthält den kleinen See Maſhapoag nebſt dem Mooſe-Berge. **Cohaſſet** oder **Konohaſſet**, eine 1770 einverleibte nicht volkreiche Ortſchaft, ehemals ein Theil von Hingham; hat zerſtreute Häuſer, einen kleinen Hafen, auſſerhalb der Boſton Bai, und ſchikt einige Schiffe auf den Stokfiſchfang. Die Cohaſſet-Klippen eine Seemeile von der Küſte verurſachen oftmals Schifbrüche. Die Einwohner trieben noch in neuern Jahren einigen Schifbau. † **Bellingham** hat auch eine baptiſtiſche Gemeine, liegt am Pantucket- und Charlesfluſſe. † **Foxborough**, erſt 1778 einverleibt, hat Eiſenwerke.

Von dieſen Ortſchaften ſind zehn im vorigen Jahrhundert, meiſtens vor 1650, ſieben in der er-

ſten Hälfte des jetzigen, und fünf vom Jahre 1770 — 99 einverleibt worden. [*Freeman's* Gazetteer. *Scott's* and *Morſe's* Gazetteers.]

3. Die Grafſchaft Eſſex

liegt an der nordöſtlichen Küſte von Weſt-Maſſachuſetts und am untern Theile des Merrimack-Fluſſes. In Norden grenzt ſie demnach an New-Hampſhire; ihre Weſtgrenze macht die Grafſchaft Middleſex, und an den übrigen Seiten iſt ſie vom Ozean und der Maſſachuſettsbai umgeben. Sie nimt etwa 19 ge. Quadratmeilen ein, wovon im Jahre 1784 = 171,893¾ acres benuzt wurden, und 47,80 unbenuzt lagen. Im J. 1792 zählte man 15,662 Acres Kornland, 55,000 A. Wieſen und Anger, 88,066 A. Weideland und 44,937 A. Waldungen und unbenuztes Land. [Wolcott's Report etc. 1796.] Eſſex hat die meiſten Salzmarſchen, welche über 13,000 Acres einnehmen. Die öſtlichen Gegenden ſind gröſztentheils felſicht und dürre, und längſt der Küſte giebt es viele Salzmarſchen. Weiter landeinwärts aber wird das Land zu ſchönen Weiden, und je mehr nordöſtlich, deſto unebener. Der Merrimack fließt in einem fruchtbaren angenehmen Thale, welches er ſich gebildet hat. Ueber dieſen Fluß ſind hier neuerlich drei Brücken gebaut. Er hat innerhalb Eſſex zwei Stromſchnellen, Bodwell's Falls und Mitchell's Eddy genant. Dieſe Grafſchaft treibt ungemein viel Gewerbe und hat vorzüglichen Wohlſtand, mehrere gute Städte und Flecken, welche Seehandlung, Fiſcherei, und Manufakturen betreiben, und auf

dem Lande eine nicht unbeträchtliche Viehzucht. Der Beſtand dieſer lezten ward im Jahre 1784 angegeben zu 28,317 St. Rindvieh und 4195 Pferden. [Morſe.] Im J. 1792 zählte man 3177 Pferde, und 20,216 St. Rindvieh über 3 Jahr alt, nebſt 6373 Schweinen ſechs Monat alt. Eine Menge kleine Seen geben vielerlei ſchmakhafte Fiſche. Man gräbt Eiſenerz in Nordweſten, es giebt auch Marmor- und Kalkſteinbrüche. Die Küſte hat viele gute Häfen. Einige Striche landeinwärts um und am Merrimack ſind wohl angebaut, und geben gutes Getreide, beſonders vorzüglich ſchwere Gerſte. Die Volksmenge belief ſich bei der Zählung im Jahre 1790 auf 57,913 Seelen, in 10,883 Familien. Die Zahl der Taxbaren betrug

im Jahre 1772 = 11,457.
1777 = 11,620.
1784 = 11,023; *) oder

nach der Angabe beim Morſe = 48,723 Einwohner. Die 22 Ortſchaften, worin dieſe wohnten, (jezt ſind deren 23) enthielten im Jahre 1790 überhaupt 7644 Häuſer. [gedr. Liſte.] Eſſex iſt folglich die volkreichſte Grafſchaft und übertrift ſelbſt Norfolk weit, welches nur 1290 Seelen auf der ge. □ M. zählet, dahingegen in dieſer Grafſchaft 3047 auf jede kommen. Das Taxenverhältniß derſelben ward im J. 1793 auf 133 L. 19 ſh. 4½ d. von jedem

*) Im J. 1792 ſtieg die Zahl der Schazbaren auf 12,376.

Tauſend der Staatstaxe geſezt. Zu der Taxe Nr. 13 vom J. 1796 oder zu 154,294 D. gab Eſſex 17,819 D. 58 C. und folglich trägt ſie am meiſten zu den Staatsabgaben bei. *) Die Grafſchaftstaxen betrugen im J. 1798 nur 3000 Dollar, und alſo nicht fünf Cents für jeden Einwohner. [Reſolves 1798. f.] Das jährliche ſchazbare Einkommen von Eſſex ward im J. 1792 auf 133,874 L. angeſchlagen. [Wolcott.] Die Zahl ihrer Repräſentanten iſt gegenwärtig 25; im J. 1796 waren ihrer 20, deren Tagegelder 2186 Dollar betrugen. Der Senatoren iſt ſie ſechs zu wählen berechtigt, ernent jezt aber nur vier. Ihr Sheriff hat 8 Unter-Sheriffs, und der Friedensrichter ſind in allen 73. Ihrem kirchlichen Zuſtande nach, zählt ſie 51 Kongregazionen, 3 biſchöfliche und 4 Baptiſtengemeinen, 2 presbyterianiſche, 1 der Univerſaliſten, 2 Quäkerverſamlungen und 2 der Methodiſten.

Die Zahl der Kornmühlen ſteigt nach Carleton auf 19. die der Sägemühlen auf 13. Oelmühlen ſind 2. Dagegen gab ſchon die Schatzungsliſte vom J. 1792 für Eſſex 138 Korn- und Sägemühlen, nebſt 27 andern an; ferner 22 Diſtillereien, 2 Eiſenhütten, 5 Pot- und Perlaſchwerke nebſt 13 Seilerbahnen. [Wolcott l. c.]

*) Im J. 1790 betrug die Staatstaxe in Eſſex nur 1 ſh. 2 d. für jeden Kopf, und doch gab ſie damals nächſt Suffolk am meiſten.

Eſſex wurde im Jahre 1643 zur Shire gemacht. Von ſeinen Ortſchaften wurden 12 vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts, 5 nach derſelben, und ſechs in dieſem Jahrhundert einverleibt.

Der Hauptort iſt

Salem, (lies Sälem,)

eine offene ſchöne Handelsſtadt, zwiſchen einem doppelten Hafen auf einer flachen Erdzunge, liegt unterm 42° 35′ N. Br. und 70° 49′ 15″ O. L. von Greenw. [die Mittelzahl dieſer Beobachtungen in den Boſton Ac. Mem. Vol. 1.] 3 ge. Meilen nordöſtlich von Boſton und eben ſo weit von Cape Ann. Nächſt Plymouth iſt ſie der älteſte Ort in Maſſachuſetts, denn ſie wurde ſchon 1628 einverleibt. Bei den Indiern hieß der Ort ehedem Naumkeag. Sie iſt der Länge nach in 3 Hauptſtraßen gebaut, und beſteht jezt aus 5 Quartieren. Im J. 1798 zählte man in derſelben 936 Wohnhäuſer nebſt 649 Nebengebäuden, auſſerdem aber auch 399 Kaufhäuſer, Speicher und Buden. Der Werth von allen dieſen, den Landungsplätzen und faſt 4000 Acres Land, ſo viel deren die Land- und Häuſertaxe bezahlten, betrug damals 1,161,933 Dollar. [Br.] Die meiſten Häuſer ſind von Holz, haben aber ein ſehr gutes Anſehn; einige öffentliche Gebäude hingegen ſind von Ziegeln, wohin 5 Kirchen der Kongregazionaliſten, 1 biſchöfliche, 1 Quäkerverſamlungshaus, und beſonders das 1786 neuerbaute

Gerichtshaus gehören. Es iſt ein ſchönes, zwei Stokwerke hohes, Gebäude mit einem Thurm und Balkon; in demſelben werden die Gerichte der Grafſchaft und die Verſamlungen der Selectmen der Stadt, und ihrer Taxirer (Aſſeſſors) gehalten. [Maſſ. Mag. 1790. p. 131.] Der Hafen, welchen man auch wohl, aber uneigentlich the South-River nent, iſt im Süden der Stadt nicht ſehr geräumig, hat einen beſchwerlichen Eingang und nur 2 — 4 Faden Tiefe, dicht an der Stadt aber noch weniger. An dem Hafen ſind 36 Landungsdämme, allein Schiffe, die über 12 Fuß tief gehen, müſſen erſt löſchen, ehe ſie daſelbſt anlegen können. Ein ſchöne hölzerne Brücke, (Eſſex Bridge) über 1500 Fuß lang, welche Cox über den Beverleyfluß gebaut hat, und nur 3000 L. koſtet, vereinigt dieſe Stadt mit Beverley. Salem hatte im Jahre 1765 nur 6000 Einwohner, 1786 ſchon 6700, im Jahre 1790 aber 7921; nehmlich 3555 mänliche und 4105 weibliche Weiße, in 1493 Familien, nebſt 460 freien Negern. [gedr. Zählungsliſte.] Gegenwärtig ſind der Einwohner über 10,000. [Liancourt. Br.]

Im Jahre		der Gebohrnen.	Geſtorbnen.	
1782	waren	317.	175.	
1783	etwa	385.	189.	Ma-
1786	—	—	139.	ſern
1788	getaufte	121.	135.	ſehr
1790	—	—	196.	tödlich.

Im J. 1793 ſtarben 148, 1796 216, und im J. 1798 aber 182.

Im Jahre 1782 waren der Getrauten. Schazbaren.

		70 Paar.	897 anweſende.
1783	etwa	84 —	über 1000.
1788	—	71 —	——

[Col. Mag. 1789. p. 65. Salem Gaz. 1791. ſq. Mem of the Boſton Acad V. 1. p. 546 ſq. und daraus *Briſſot* T. 2. p. 148 ſq.]

Jenen Todtenliſten zufolge ſtirbt nur 1 von 39, und doch iſt dieſer Ort wegen ſeiner Ungeſundheit in üblem Ruf. *) [S. Medical Papers of Maſſ. Soc. N. 1. p. 19 ſqq.

Hier ſind Rumbrennereien, eine beträchtliche Segeltuchmanufaktur, wozu 1790 ein großes 200 Fuß langes Gebäude errichtet wurde, [Salem Gaz.] und wichtige Schifswerfte. Eine Bank ward im J. 1799 einverleibt. Sie war vorher ein Komtor der Unionbank in Boſton, und 1792 eröfnet. Salem hatte lange Zeit Antheil an dem Stokfiſchfange auf den Bänken von Newfoundland, und rüſtete um das J. 1790 noch an 20 Schiffe dazu aus. (S. 389. 395.) Im Jahre 1748 hatte es nur 8 Fiſcherſchuner, und aus ſeinem Hafendiſtrikte, der aber damals Marblehead, Cape Ann, Ips-

---

*) Man vergleiche W. Barton's Tabellen über die Lebensdauer in Salem in den Tranſ. of philoſ. Society V. 3. p. 56. 61. not. b) c) Er berechnet p. 59 das Verhältniß der Sterbenden zu den Lebenden = 1 : 47. und der Geburten zu den Sterbenden = 100 : 49.

wich und Newbury mit begrif, (jezt gehört nur Beverley dazu) wurden 32,000 Zentner getrokneten Stokfiſches nach Europa, und 3070 Orhoft Ausſchußfiſch nach Weſtindien geſandt. [Douglaß.] Um das J. 1790 führte Salem allein jährlich 20 bis 30,000 Faß davon aus. Im Jahre 1784 betrug dieſe Ausfuhr 28,000 Zentner, und im Durchſchnitte der 5 Jahre vor 1790 nach Europa und Weſtindien 16,000 Zentner. [Caſtiglioni. Jefferſon.] Gegenwärtig werden überhaupt nicht 16,000 Barrel Fiſche ausgeführt. Ungeachtet gegenwärtig Salem keinen Antheil mehr an dem Newfoundlandfange hat, iſt doch der hieſige Handel ungemein blühend, am meiſten der mit den weſtindiſchen Inſeln. In den drei Jahren 1769 — 71 liefen hier und zu Marblehead, Lord Sheffield [2 Edit.] zufolge, jährlich

	ein vom Auslande.	Küſtenfahrer.
Größere Schiffe	146	27 = 173.
Jagden und Schuner	136	530 = 166.

	aus nach dem Auslande.	Küſtenfahrer.
Größere Schiffe	51	9 = 60.
Jagden und Schuner	144	125 = 269.

Im J. 1796 beſaß Salem an eignen Schiffen 150, womit ſein Handel faſt allein betrieben wird, nehmlich 100 zum Handel nach fremden Ländern, 20 zum einheimiſchen Küſtenhandel und 30 Fahrzeuge zur Fiſcherei. Die Schiffe zum ausländiſchen Handel trügen 20,460 Laſten, auſſerdem aber waren 5532

Laſten gröſſerer und 156 L. kleinerer Küſtenfahrer, nebſt 2377 L. der Stokfiſchfänger *). [Report on Tonnage 1798. f.] Im J. 1799 waren 34 der hieſigen Schiffe bewafnet, welche 178 Kanonen führten. Der Zolbetrag von Salem und Beverley **) betrug

im J. 1789 (v. 10. Aug. an)	Roher Ertrag der Zölle.	Das Laſtgeld.	Der reine Ertrag v. beiden.
— 1791 Dez.	175,541. D.	3290. D.	149,939. D.
1792	120,549 —	1679. —	87,500. —
1793	204,994. —	1607. —	168,929. —
1794	248,456. —	1683. —	159,360. —
1795	270,403. —	1505. —	17,015. —
1796	262,570. —	1439. —	67,373. —

Der Rükzol ſtieg hier im Jahr 1795 auf 130,649 Dollar und für 44,512 D. wurden Rükzolſcheine (Rebentures) ausgeſtelt. Im J. 1796 war jener 898.. D. dieſe aber betrugen 148,688 Dollar. So anſehnlich war der Zwiſchenhandel dieſer Stadt!

---

*) Im Jahre 1748 liefen in dem ehemaligen ſalemſchen Hafendiſtrikte 131 Schiffe (worunter 16 gröſſere waren) nach fremden Häfen aus, vornehmlich mit Stokfiſch beladen, und 96 kamen daher zurük. [Douglaß.]

**) Es verſteht ſich allemal, daß die Angaben von jedem Zoldiſtrikte ſich nicht bloß auf die Hauptorte deſſelben erſtrecken, wiewohl der gröſte Theil davon dieſen zugehört.

Die Ausfuhr belief ſich im J.

1791	auf	den Werth	von	610,005	Dollar.	80	C.
1792	—	—	—	657,703	—	50	—
1793	—	—	—	812,066	—	50	—
1794	—	—	—	1,452,411	—	—	—
1795	—	—	—	1,504,511	—	—	—

[Amer. Mag. 3 St. S. 170.]

Die Hauptausfuhr geht jezt theils nach Philadelphia, New-York, Baltimore, Virginien und Charleſton, theils nach Europa, vornehmlich aber nach Weſtindien, beſonders den franzöſiſchen Inſeln, imgleichen Curaßao und St. Euſtatius. Nach dieſen Inſeln bringt man alle Arten von Lebensmitteln, Mehl, Fleiſch, Stokfiſch, Makrelen, Heringe, Butter, Käſe ꝛc. Man hohlt die gewöhnlichen Erzeugniſſe Weſtindiens, von den Turks Inſeln aber und von St. Martin Salz. Die Salemer befahren jezt die Häfen von Cadiz, Malaga, Bilbao, Madeira, Liſſabon; auch, wiewohl nicht ſtark, einige engliſche Häfen, London, Briſtol, Falmouth, Dublin ꝛc. ferner Amſterdam, Hamburg, Kopenhagen, Gothenburg und Petersburg. Auch nach Isle de France und Oſtindien haben ſie ihre Fahrt ſchon ausgedehnt, wozu jezt 12 Schiffe gebraucht werden. Auſſer dem Stokfiſche und andern Lebensmitteln (worunter an 8000 Barrel Pöckelfleiſch) beſteht ihre Ausfuhr auch in Mehl, Thran, Tobak und andern Waaren ihres Zwiſchenhandels. Die Frachtfahrt für die ſüdlichen Staaten iſt beträchtlich. Mit New-Hampſhire wird gleichfals einige vortheilhafte Handlung getrieben. [Br.]

Im Jahre 1797 lieſen hier folgende Schiffe aus den genannten Häfen ein und fuhren aus dieſem Hafendiſtrikte dahin:

von	ein	dahin
Petersburg	3.	—
Kopenhagen	3.	2.
Hamburg	2.	2.
Amſterdam	1.	1.
Dublin	—	1.
Liverpool	2.	—
Bilbao	4.	4.
Corunna	1.	2.
Cadiz	2.	3.
Vigo	—	1.
Lisboa	1.	—
Setuval	1.	—
Havre de Grace	—	1.
Bordeaux	9.	10.
Isle de France	4.	2.
Calcutta	2.	1.
Batavia u. Kap	4.	2.
Oſtindien	—	1.
Maſkatte u. Kap	1.	—
J. do. Mayo	2.	—
St. Domingo	—	2.
Jeremie	2.	—
Port au Pr.	1.	—
Petit Goave	2.	2.
Jaquemel	—	6.
Gonaive	—	2.
Cap Franç.	—	1.
Aux Cayes	6.	1.

von	ein	dahin
Guadeloupe	7.	14.
Martinique	4.	—
Tobago	1.	—
Trinidad	2.	1.
Havana	3.	11.
St. Croix	—	1.
St. Thomas	—	1.
St. Barthol.	2.	2.
Cayenne	—	1.
Curaßao	2.	3.
Suriname	2.	5.
Von Häfen der V. St. größere Schiffe.		
New-York	1.	4.
Philadelphia	2.	2.
Virginia	11.	15.
Baltimore	4.	2.
N. Carol.	1.	—
Charleſton	1.	1.
Newbury P.	2.	—
Nova Scotia	1.	3.
Summe	99.	113.

[Marine Liſt.]

Salem macht mit Beverley einen Zoldiſtrikt aus. Es ſendet jezt drei Repräſentanten. Hier wird im Növember das Obergericht, das der gemeinen Kla-

gen und das Friedensgericht aber im Julius gehalten; auch die Diſtriktgerichte der Union im Junius und Dezember. Eine Buchdruckerei liefert eine gute Zeitung. Eine Bibliothek-Geſelſchaft ward 1797 einverleibt. [Bylaws and Catalogue of the Social Library. 8.] Auſſerdem iſt eine kleine Geſelſchaft zur Anlegung einer philoſophiſchen Bibliothek, welche ſchon die Memoires der londoner, pariſer und berliner Akademien nebſt den Werken der berühmteſten Philoſophen enthält. Ferner 1 Freimäurerloge. Unter den öffentlichen Schulen iſt eine lateiniſche, welcher 1783 ein Steingebäude gebaut wurde; ſie iſt mit einer Singſchule verbunden worden. [Salem Gaz.] In N O. der Stadt wurde im lezten Kriege auf einer Erdzunge (Salem Neck) am Eingange des Hafens ein kleines Fort angelegt; ein anderes liegt in Süden der Stadt auf Winter Eiland, welches jezt den Vereinten Staaten abgetreten iſt. Dieſe haben die Feſtungswerke im J. 1795 wieder herſtellen laſſen.

Zu Salem entſtanden am Ende des vorigen Jahrhunderts einige heftige Ausbrüche puritaniſcher Wuth, welche Quäkerverfolgungen, Hexenverbrennungen ꝛc. veranlaßten. Gegenwärtig zeichnen ſich die Einwohner durch Aufklärung und Duldſamkeit, wie durch ihren unternehmenden Handelsgeiſt, geräuſchloſe Lebensweiſe und Mäßigkeit aus. Ein glüklicher Wohlſtand verbreitet ſich über die ganze Stadt, ſo daß ſich nur wenige Handelshäuſer durch etwas größern Reichthum auszeichnen. Im vorigen Kriege bereicherte ſie ſich durch Koperei. Zu

Salem gehören Northfield und Southfield mit zerſtreuten Häuſern. Leztes liegt zwiſchen dieſer Stadt und Marblehead. *)

[Chaſtellux, Briſſot, Liancourt. Salem. Gaz. 1792 — 99. und in derſelben meine Beſchreibung von Salem, verbeſſert. Nr. 512.]

Newbury-Port, (lies Njûb'ri-Pôrt). Ehemals ein Theil der Ortſchaft Newbury, allein im Jahre 1764 davon abgeſondert und einverleibt. Dieſer hübſche Flecken liegt 42° 47′ und 70° 37′ 30″ Wl. von Greenwich, [Philad. Tranſ. Vol. 2. Boſton Mem. Vol. 1.] 9⁷ ge. M. nordöſtlich von Boſton in einem Thale, am rechten Ufer des Merrimacks, etwa 2 engl. Meilen vom Ausfluſſe deſſelben. Der Fluß macht hier einen herlichen Hafen, welcher aber durch die gefährliche, veränderliche Untiefe der ganz verſandeten Mündung des Fluſſes, die nur 18 Fuß Waſſer bei der höchſten Fluth hat, viel von ſeinem Werthe verliehret. In den Hafen ſind viele Kaien hineingebaut. Die Ortſchaft iſt nur 640 Acres groß. Das Städtchen, etwa 1 engl. M. lang, enthält 618 Häuſer, zum Theil von Ziegeln, worunter viele Magazingebäude neben ſich haben. Die Anzahl der Einwohner betrug im Jahre 1790 in allem 4837 in 999 Familien. Morſe giebt nach einer etwas ältern Zählung nur 450 Wohnhäuſer und 4113 Einwohner an. Im J. 1785 zählte Webſter 510 Häuſer. [Am. Mag. 1788. p. 228.] Unter dieſen ſind verſchiedne franzöſiſcher Herkunft.

*) Zu Salems Gebiete gehören auch verſchiedne kleine Inſeln, worunter Great-Miſery von 62 Acres und Baker's Eiland von 55 Acres die größten ſind. (S. unten bei Marblehead.)

Hier ſind drei Kongregazionalkirchen, zwei presbyterianiſche und eine biſchöfliche. Der Prediger der leztern iſt jezt Biſchof für New-Hampſhire und dieſen Staat. Der Ort hat 10 Schulen und vier öffentliche Schulgebäude. Hier ſind 3 Buchdruckereien; in einer derſelben erſcheint eine Zeitung. Der Repräſentanten wählt Newbury-Port jezt vier. Die Untergerichte halten hier im Oktober ihre Sitzungen. Die Merrimack-Bank hieſelbſt, deren Kapital 75,000 D. in Akzien zu 100 D. war, iſt nicht einverleibt, und hat alſo vielleicht dem Geſetze von 1799 zufolge, welches keine ſolche Banken verſtattet, jezt aufgehört. Das Gewerbe dieſes wohlhabenden Zolhafens iſt lebhaft. Hier werden Papiertapeten verfertigt. Die vornehmſte Manufaktur machen aber die Rumbrennereien aus. Man zählt ihrer an 10. Eine Brauerei iſt auch im guten Gange. Ehemals trieb man auch beſonders den Schifbau mit großem Vortheil, indem ſelbſt Kriegsfregatten hier gebaut wurden. Da dieſer im Revolutionskriege ſehr abnahm, (S. oben S. 535.) ſo legte man ſich vornehmlich auf die Fiſcherei und den weſtindiſchen Handel. In neuern Jahren iſt der Schifbau aber ſtark wieder aufgelebt, und man hat auch vor kurzem einige Kriegsſchiffe gebaut. Ueberhaupt iſt der Ort jezt wieder in guter Aufnahme. In den hieſigen Gewäſſern werden viel Störe, Lächſe und Stokfiſche gefangen. Jene werden marinirt verſchift; zu der lezten Fiſcherei unterhielt man einige 10 Schiffe, welche etwa 6000 Zentner gewannen. Dieſe, nebſt Bauholz, werden nach den weſtindiſchen Inſeln geſandt, und gegen Melaſſen vertauſcht. Nach den ſüdlichen Staaten ward viel Rum ausgeführt, und verſchiedne hieſige Schiffe treiben für dieſelben Frachtfahrt. Mit New-Hampſhire wird viel Handel getrieben; auch iſt einige Schiffahrt nach Cadiz, Madeira ꝛc. und einzelne Schiffe gehen nach London, Plymouth, Oſtende, Petersburg und

Hamburg. [Chaſtellüx, Briſſot, Caſtiglioni, Br.] Im J. 1790 beſaß dieſer Ort 6 dreimaſtige Schiffe, 45 Brigantinen, 39 Schuner und 28 Jagden, welche in allem 11,870 Tonnen ausmachten. Im J. 1796 war die Schifszahl auf 16,879 Tonnen zum ausländiſchen Handel, 3959 T. größerer und 119 T. kleinerer Küſtenfahrer angewachſen. Der Stokfiſchfang beſchäftigte nur 631 Tonnen. [Report 1798.] Hier ward im J. 1799 eine Seeverſicherungs-Kompanie einverleibt. Sie iſt in Akzien zu 500 D. vertheilt. [Acts c. 6.] Die Ausfuhr von Newbury-Port betrug

Im J. 1791 = 250,193 D.	im J. 1792 = 237,552 D.
— — 1793 = 370,343 D.	— — 1794 = 495,405 D.
— — 1795 = 410,586 D.	[Am. Mag. 3 St.]

Der reine Ertrag des Zolles und des Tonnengeldes war vom 10 Aug. 1789 bis Dez. 1791 = 75,822 D.

im J. 1792 = 10,200 D.	im J. 1793 = 77,867 D.
— — 1794 = 56,645 D.	— — 1795 = 47,498 D.
— — 1796 = 50,977 D.	[Reports.]

Im Revoluzionskriege bereicherte ſich dieſer Ort ungemein durch glükliche Kaperei. Oberhalb der Stadt iſt 1792 eine Brücke über den Merrimack angelegt worden. Sie beſteht eigentlich aus zwei Theilen und hat zwei Zugbrücken. Die ganze Länge beträgt 1030 Fuß, die Breite 34. Die erſte Brücke ruht auf drei Jochen und hat einen 113 Fuß weiten Bogen; der Bogen der zweiten Brücke aber iſt 160 Fuß weit. Man hat über 6000 Tonnen Holz darin verbaut. [Maſſ. Mag. 1793 p. 259.] Im J. 1791 wurde durch einen nur 1½ engliſche Meile langen Kanal, welcher zwei kleine Flüſſe verbindet, die Schiffahrt von hier nach Hampton in New-Hampſhire eröfnet. [New-York Mag. 1791. p. 421.] An der Mündung ſind auf dem Norderende von

Plumb-Eiland im J. 1787 zwei Leuchtthürme angelegt worden, welche von ihrer Stelle gerükt werden, wie ſich die Sandbänke im Ausfluſſe des Merrimacks verändern. Dieſe ſind neuerlich der Bundesregierung abgetreten, welche ſie nebſt den Tonnen ꝛc. im Fluſſe unterhält. [*Furlong's* American Coaſt Pilot.] Auf eben dieſer Inſel unterhält die hieſige Marine-Geſelſchaft eine Hütte mit Lebensmitteln ꝛc. zum Beſten der Schifbrüchigen. Im J. 1795 und 1798 fing man an Feſtungswerke zum Schuz des Hafens anzulegen.

Ipswich, (lies I'pſitſch), das Agawam der Indier. Ein im Jahre 1634 einverleibter Flecken auf beiden Seiten des Fluſſes gleiches Namens, etwa 1½ engl. M. von deſſen Mündung in der Ipswich-Bai und 6⁹ ge. Meilen nordweſtlich von Boſton unter dem 42° 38′ 30″ N. Br. und 70° 45′ W. L. von Greenw. gelegen. [Mem. Boſton Acad.] Die ganze Ortſchaft hat 601 zum Theil zerſtreute Häuſer, 5 Kongregazionalkirchen und 4562 Einwohner. Beide Theile des Fleckens ſind durch eine ſchöne Steinbrücke verbunden. Im J. 1765 wurde hier eine lateiniſche Schule geſtiftet. Der Ort hat ein Poſtamt. Daſelbſt werden im Junius das Obergericht, und im April die Untergerichte gehalten. Vordem trieb Ipswich vorzüglich ſtarken Stokfiſchfang, und ſandte noch um das J. 1790 an 9000 Zentner nach Weſtindien und Europa. Dieſe Fiſcherei beſchäftigte damals an 56 Schiffe und 248 Man. (S. 389. 395.) Gegenwärtig aber liegt dies Gewerbe ſehr, ſo wie der Handel des Orts ſehr in Verfal iſt, denn ſein Hafen iſt wegen des ſehr flachen Waſſers auf der Sandbank im Eingange, nicht für groſſe Schiffe. [Chaſtellüx.] Die Einwohner legen ſich zugleich auf Viehzucht; auch werden in den Familien viel Zwirnſpitzen und ſeidene Blonden, weiſſe und ſchwarze, verfertigt. Im Jahre 1790 lieferte

dieſe blühende häusliche Manufaktur der Weiber und Kinder ſchon 41,979 Yard. [Tench Coxe p. 118.] Der Abſaz geht ſonderlich über Boſton auſſer Landes. Ipswich hat jezt ſeinen eignen Zolhafen für Einheimiſche und Fremde. Es ſendet aber nur ein Paar Schiffe nach Weſtindien, treibt jedoch einigen Schifbau. Vor dem Hafen liegt die faſt 2 ge. M. lange aber ſehr ſchmale Plumb-Inſel, welche ſich bis zur Mündung des Merrimacks hinauf erſtreckt, und von einer ihr eigenen ſchmakhaften Art kleiner wilder Pflaumen benant iſt. Es ſind nur ein Paar Bauerwohnungen auf derſelben, weil der ganz ſandige Boden keinen Anbau zuläßt. Sie hat aber gute Salzmarſchen. [Denne's N. E. Farmer.] An ihrer nördlichen Spitze war eine Schanze.

Beverley, (lies Bewerli) eine alte, zwar ſchon 1668 einverleibte Ortſchaft, deren ſüdliches Kirchſpiel aber erſt gegen das Ende des lezten Krieges durch den unternehmenden Geiſt einiger Kaufleute, und auſſerordentlich glükliche Kapereien auf einmahl empor kam. Sie liegt ſchräge gegen Salem über, 2 engliſche Meilen nordöſtlicher. Der kleine Fluß, (Porter's River beim Des-Barres) welcher ſich hier auf einmahl zu der Breite einer engl. Meile erweitert, trent ſie von deſſen Landzunge, allein die oben angeführte Eſſex bridge, welche eine Zugbrücke hat, vereinigt beide Orte wieder. Die Mündung des Fluſſes macht hier einen kleinen Hafen, welcher bis an die Stadt Salem ſich erſtrekt. Er iſt wegen der Sandbänke am Eingange und einiger Felſen innerhalb derſelben etwas ſchwer zu befahren; hat aber guten Ankergrund. An dem Hafen iſt der Ort am beſten angebaut, und hat da manche neue ſchöne Häuſer und große Waarenlager. Das Kirchſpiel landeinwärts hat bloß zerſtreute Bauerwohnungen. Die Häuſerzahl der ganzen Ortſchaft beträgt 422, worin 3290 Einwohner

leben. [Zählungsliſte vom J. 1790.] Es ſind zwei Kirchen der Kongregazionaliſten hieſelbſt. Der Antheil, welchen viele Einwohner am Stokfiſchfange nehmen, war ſchon ehmals nicht geringe, (S. 389) iſt aber jezt weit beträchtlicher, als der von Salem, und ſol Liancourt zufolge, 40 Fahrzeuge beſchäftigen. Man bereitet die Fiſche in dem Orte ſelbſt, die Ausfuhr nach Weſtindien ꝛc. geht aber faſt ganz über Salem. Von der hier blühenden Baumwollenzeugmanufaktur iſt ſchon S. 558 Nachricht gegeben worden. Sie iſt im nordlichen Kirchſpiel, und wird, ſeitdem man die engliſchen Spinmühlen zum Baumwollengarn eingeführt hat, lebhaft betrieben, ſonderlich was Velvets und Velverets anbetrift. [M. N.]

Marblehead, (lies Märbelhedd). Ein alter volkreicher Flecken, 4¹ ge. Meilen ſüdweſtlich von Salem, liegt an einem geräumigen Hafen, der 3 — 5 Klafter Tiefe hat. Er iſt aber im Winter wegen des Eiſes nicht ſicher, daher man die Schiffe um die Zeit nach Salem führt, dort zu überwintern. [M. N.] Der Hafen ward im J. 1795 mit einer Batterie und Schanze verſehen. [Report of the Secr. of State.] Der Ort iſt an einer felſichten, ſtufenweiſe ſich hebenden Halbinſel hinauf gebaut, ſo daß die Häuſer wie an den Felſen hängen, und eine Straße mit den Dächern der unterliegenden Gebäude in gleicher Linie fortgeht. Im Jahre 1790 zählte man in der ganzen Ortſchaft 618 Häuſer mit 5661 Einwohnern, (ſehr vermiſchter Herkunft, indem manche von Spaniern und Portugiſen, andre von Holländern und Engländern herſtammen,) und in eben dem Jahre wurden in den 2 Gemeinen der Kongregazionaliſten und einer biſchöflichen hieſelbſt 159 getauft, und es ſtarben 150. Die Hauptnahrung des ganzen Orts, der eine Zoleinnahme, ein Poſtamt und eine Aka-

demie hat, iſt von jeher der Stokfiſchfang geweſen. Im J. 1748, als dieſe Fiſcherei ſehr gefallen war, hatte er dazu 55 Schuner; vorher wohl 160, jeder von etwa 50 Tonnen. [Douglaß B. 1. S. 510. B. 2. S. 18.] Zwiſchen dem J. 1765 und 1775 übertraf er alle Fiſcherſtädte in Maſſachuſetts, und noch jezt iſt er, ſo ſehr auch ſein Gewerbe im lezten Kriege lit, (der ihm einen ſolchen Verluſt ſeiner Manſchaft zuzog, daß nicht lange nach dem Frieden an 400 Frauensperſonen mehr, als Männer hier gezählt wurden,) *) der nächſte nach Gloucester in dieſem einträglichen Gewerbe. (S. die 387 bis 395 S.) Der Stokfiſch wird hier an den Felſen getroknet, und die Ausfuhr davon nach dem Auslande betrug

im Jahre 1716	.	.	120,384 Zentner.
1748	.	.	53,000 —
1765 — 75	jährlich		120,000 —
1786 — 90	jährlich		75,000 —

[Douglaß, und *Jefferſon's* Report l. c.] S. oben Salem. Man bringt den Fiſch meiſtentheils nach Boſton zur Ausfuhr, doch gehen auch ſchon einige Schiffe jezt von hier unmittelbar nach Cadiz ꝛc. [*Coffiner's* Tour etc. im Columb. Mag. 1789.]

Der Ausfuhrwerth von Marblehead und Lynn, ſeinem Landungshafen, ſtieg neuerlich ungemein und betrug

im J. 1791 = 120,480 D. im J. 1792 = 127,862 D.
— — 1793 = 192,145 D. — — 1794 = 184,533 D.
— — 1795 = 272,417 D. [Amer. Mag. 3 St.]

---

*) Dieß kan nur von dem Flecken gelten, denn die ganze Ortſchaft hatte im J. 1790 ſchon 644 weiße männliche Einwohner mehr, als weibliche.

	Der rohe Zolbetrag war	Das Laſtgeld	Die Vergütung für Fiſcherſchiffe
im J. 1792	= 13,167 D.	602 D.	
1793	= 13,418 —	511 —	11,824 D.
1795	= 29,622 —	528 —	10,563 —
1796	= 23,767 —	520 —	11,208 —

Die Laſtigkeit der dieſem Zoldiſtrikt gehörigen Schiffe zum fremden Handel war im J. 1796 = 6859 T., der Küſtenfahrer ꝛc. 10,824 Tonnen, der Stokfiſchfänger überhaupt 3891 T. [Reports.]

Zur Sicherheit der Schiffahrt ſowohl für dieſen Hafen als auch für Salem, Beverley und Mancheſter dienet ein auf dem Norderende der kleinen Bakers Inſel im J. 1797 angelegter doppelter Leuchtthurm, deren Lichte 95 und 78 Fuß über der Meeresfläche erhoben ſind.

Marblehead hat eine im J. 1792 einverleibte Akademie.

Glouceſter, (lies Glößter,) oder Cape Ann. Ein alter Fiſcherflecken mit einem Zoldiſtrikt und Poſtamt, 75 ge. M. von Boſton, am Ende der Cape-Ann Bai, auf der Südſeite der hohen felſichten Inſel dieſes Namens, welche nur durch einen ſchmalen Fluß vom feſten Lande abgeſondert iſt, und ſich in Nordoſten in den hohen Pidgeon-Hill endigt. Die Bai und der Hafen ſind zwar ſehr geräumig, aber für die Schiffahrt nicht bequem. Im J. 1795 ward der Haupthafen etwas befeſtigt. Der unordentlich liegenden Häuſer wurden im Jahre 1790 hieſelbſt 673 und der Einwohner 5317 gezählt.

Dieſe machen 4 Gemeinen der Kongregazionaliſten, die aber nur zwei Prediger haben, und 1 der Univerſaliſten aus. Ein Stük der Ortſchaft liegt auf dem feſten Lande; das größere auf der Inſel aber beſteht aus drei Theilen, nehmlich der ſogenanten Upper Town in Nordweſten, einem zerſtreuten Dorfe, wie das am Squam Hafen, nordöſtlich, und dem Flecken ſelbſt. Upper Town aber iſt in Abnahme, dagegen der nordliche Flecken ſehr empor komt. Er hat eine Kirche, ein gewölbtes Bankgebäude, *) zwei Schulhäuſer, ein ſchönes Artilleriehaus, und viel neue Wohnungen. Auf dem Schifswerfte werden jezt auch größere Schiffe gebaut. Hier ſind zwei Seilerbahnen, eine Brantweinbrennerei und ein Walrathwerk. Auch findet man eine gute Anzahl Kaufhäuſer und Läden. Ackerbau fehlt der Inſel faſt ganz. Die Hauptnahrung deſſelben iſt der Stokfiſchfang; wozu man im Jahre 1748 zwanzig Schuner hielt. In neuern Jahren 1785 — 90 wurden im Durchſchnitte jährlich 160 Schiffe damit beſchäftigt und 75,000 Zentner Stokfiſch, meiſtens nach Europa, ausgeführt. Dies geſchieht ſchon (doch ſelten wie es ſcheint) in eignen Schiffen, z. E. nach Oporto, Cadiz ꝛc. Im J. 1792 zählte man nur 60 bis 70 Schiffe, die von hieraus zum Stokfiſchfange auf der großen Santbank ausgerüſtet wurden. Aus

*) Die Bank ſelbſt iſt jezt vermuthlich aufgehoben. Sie hatte nur ein Kapital von 50,000 D. [M. N.]

den kleinen Nebenhäfen Squam und Sandy Bay laufen viele Fiſcherſchiffe auf den Fang in der Bay. Dies ſind theils die ſogenanten Jebaco Boote (die aber jezt hier gebaut werden) deren man an 300 auf der Inſel zählt. Die Fiſcher in Sandy Bai haben eben ſo viel flache Ruderboote, womit ſie täglich (oft zweimal) auf den Stokfiſch- und Schelfiſchfang fahren, welcher ſie ſehr wohlhabend macht. Schon im J. 1795 waren an 100 Boote in der Küſtenfiſcherei beſchäftigt, deren jedes im Sommer 400 Zentner fing. Die Bankfiſcherei iſt lange nicht in ſolcher Zunahme. Sie wird bloß von dem Flecken aus betrieben, wo aber die Wohlhabenheit ungleicher vertheilt iſt. Liancourt zufolge hatte Cape Ann im J. 1795 an 40 bis 50 Briggen und Jagden von 100 bis 110 Laſten, welche jährlich drei Fahrten nach der großen Bank thaten. Im J. 1796 beſaß der Ort an Schiffen zum ausländiſchen Handel 3917 Laſten, an großen Küſtenfahrern 3609 Laſten, an kleinern 385 und an Fiſcherſchiffen 2675 Laſten. [Report 1798.] Die Handelsabgaben betrugen hier

	an rohem Zolertrage	Tonnengelde	reinem Ertrage v. beiden
im J. 1792	16,262 D.	512 D.	12,070 D.
1795	31,894 —	551 —	11,572 —
1796	21,225 —	555 —	4133 —

In den lezten beiden Jahren ſtiegen hier a) die Rükzölle auf die Wiederausfuhr fremder Waaren, und b) die Vergütungen für die Fiſcherſchiffe

		a.	b.
nehmlich im J. 1795	auf 11,510 D.	auf 3794 D.
— — — 1796	— 10,661 —	— 8274 —

Der Ausfuhrwerth war

im J. 1791 = 100,659 D.	im J. 1792 = 130,446 D.
— — 1793 = 134,665 —	— — 1794 = 220,850 —
— — 1795 = 161,701 —	[Reports etc.]

Auch zum ſüdlichen Walfiſchfange wurden ein Paar Schiffe ausgerüſtet, welches aber jezt aufgehört hat. (S. §. 9.) Gleich vor der Inſel Cape Ann liegt öſtlich unter dem 42° 37° N. Br. das kleine von vielen Klippen umgebene Thatchers Island, auf welchem ein doppelter Leuchtthurm in Norden und Süden befindlich iſt. Er gehört jezt dem Bunde.

Haverhill, eine meiſtens zerſtreute volkreiche Ortſchaft, von 2408 Einwohnern, auf der linken Seite des Merrimack, bei dem Mitchel's-Fall, etwa 3 ge. Meilen von der Mündung des Fluſſes. Der eigentliche Flecken iſt ziemlich gut in einem Amfitheater gebaut, eine engl. Meile lang, und jezt in merklicher Aufnahme. Im J. 1794 ward eine große Brücke über den Fluß angelegt, deren Eigenthümer einen Zol darauf haben. Sie ruhet auf 3 ſteinernen Jochen, hat drei Bogen, jeder 180 Fuß weit, und eine Zugbrücke, iſt aber, weil kein ebener Weg die Bogen verbindet, unbequem zu befahren. Ihre Länge beträgt 650 Fuß, die Breite 34. Sie hatte ſchon vordem beträchtlichen Schifbau; denn obgleich der Fluß hier nur 18laſti-

ge Schiffe tragen kann, ſo flößte man doch viel größere Schiffe unbeladen nach Newbury-Port hinab. Nachmals verdorte dieſer Nahrungszweig meiſtens, bis ihn die neueſte Aufnahme des Zwiſchenhandels der V. St. wieder ſehr blühend machte. Um das J. 1796 baute man ſchon wieder 50 bis 80 Schiffe jährlich, welche großentheils nach den ſüdlichen Staaten verkauft werden. Die Einwohner ſelbſt beſaßen deren nur 6, welche nach Weſtindien und Europa fahren, aber ihre Rükfrachten in Boſton abſezten. Haverhill hat beträchtlichen Landhandel ins Innere von dieſem Staate und von New-Hampſhire, und daher manche wohlverſehene Kramhäuſer, zwei Diſtillereien und eine Brauerei. Seit 1798 erſcheint hier eine Zeitung. Haverhill hat 4 Gemeinen, worunter eine baptiſtiſche iſt. Von hieraus wird viel Holz den Fluß hinabgeflößt, auch iſt hier eine gute Segeltuchmanufaktur und ein Landungshafen, welcher zu Newbury-Port gehört. Unweit des Fleckens findet man oben auf einem ziemlich hohen Berge einen See, 210 Acres groß, und 15 bis 48 Fuß tief, welcher reich an vortreflichen Berſchen, Hechten, u. a. m. daher oft Fiſcherpartien hieher gemacht werden. [Weekly Mag. Philad. 1798. p. 338 ſqq.]

Lynn, 2⁶ ge. Meilen nordöſtlich von Boſton unweit der See, am Fuße eines mit Rothzedern bedekten Hügels am kleinen Küſtenfluſſe Lynn: macht einige lange Gaſſen längſt der Heerſtraße aus. Die ganze Ortſchaft enthält 2295 Einwohner in 2 Kongregazionaliſten- und einer Quäkerge-

meine. Neuerlich iſt hier auch eine zahlreiche Methodiſtengemeine entſtanden. Lynn hat eine mineraliſche Quelle. Die meiſten Einwohner ſind Schuſter, welche die ſeit vielen Jahren berühmte Manufaktur von ſtoffenen Frauenſchuhen betreiben, wovon S. 540 Nachricht gegeben worden. Faſt bei jedem Hauſe iſt daher ein beſonderer Schuſterladen angebaut. Im J. 1795 zählte man 200 Meiſter und 600 Lehrpurſchen, welche beſtändig arbeiteten und jährlich 300,000 Paar lieferten. *) Die Ausfuhr nach Boſton, Philadelphia, New-York ꝛc. beſorgt man aus dem hieſigen Hafen ſelbſt. Auch wird ein Theil der nach Europa gehenden Schuhe von hier aus unmittelbar dahin geſandt. Der ganze Ort zeichnet ſich durch Induſtrie, Nettigkeit und Wohlhabenheit vor andern aus. [*Briſſot* V. 2. p. 307. *Chaſtelux* V. 2. p. 256. *Coffiner's* Tour l. c. p. 701. *Liancourt* V. 3. p. 135.] Ehedem nahm dieſer zu Marbleheads Zolamt gehörige Landungsort Theil am Walfiſchfange. Im J. 1782 ward Lynnfield davon abgeſondert, mit welchem er gemeinſchaftlich 1 Repräſentanten ſendet. Zu Lynn gehört die kleine Inſel Nahant, welche durch eine ſandige Landenge, Lynn Beach, mit der Ortſchaft zuſammenhängt. Die Inſel enthält einige gute Meierhöfe und wird von Boſton, Salem ꝛc.

*) Liancourt giebt für daſſelbe Jahr 400,000 Paar, ohne die Mans- und Kinderſchuhe an. Wirklich iſt die Manufaktur in erſtaunlicher Aufnahme. [Br.]

aus oft zum Vergnügen beſucht. Auf der ebenen Landenge hält man Pferderennen. Sie iſt 1 engl. M. lang.

Folgende Ortſchaften:

Newbury, an der Südſeite des Merrimack, über welchen viel Fähren gehen, in einer fruchtbaren Gegend, iſt volkreich, gut angebaut und ſehr wohlhabend. Wurde 1635 einverleibt und beſteht jezt aus 538 Häuſern mit 3972 Einwohnern. Dieſe ſind in 5 Kongregazionalgemeinen vertheilt, worin ſich jedoch einige Quäker oder auch eine Art Methodiſten, die man Neu-Erleuchtete (Newlights) nent, befinden. In dem ſüdlichſten Kirchſpiel Byefield genant, iſt Dummers Akademie, eine wohlbegabte, gut erhaltene Lehranſtalt. Ebendaſelbſt blühet eine im J. 1794 einverleibte Wollenmanufaktur, und ein beträchtliches im J. 1798 privilegirtes Nägelwerk, welches durch ſinreiche von dem Beſitzer J. Perkins erfundne Maſchinen zum Theil von Knaben betrieben wird. Seine Nägel haben aber, weil ſie zu leicht brechen, jezt keinen ſtarken Abgang mehr. [M N.] Der nordliche Theil der Ortſchaft hat vorzüglich fruchtbaren Boden. Daſelbſt entſteht an der Brücke, die 2 engl. Meilen oberhalb Newbury-Port über den Merrimack geht, eine Art Vorſtadt jenes Orts, welche Newbury-Newtown genant wird. Sie iſt ſchon ziemlich beträchtlich. Man bauet daſelbſt viele Schiffe, welche in Newbury-Port völlig ausgerüſtet werden. In Byefield hat man Asbeſt und ſchönen Marmor gefunden. Die Landwirtſchaft wird auf einigen Gütern vorzüglich gut getrieben. [*Briſſot* V. 2. p. 319 ſq.] Ueber den kleinen Perker-Fluß, welcher hier in den Plumb-Island Sund fält, ſind zwei Brücken gebaut worden. Die öſtlichſte im J. 1758 angelegte, iſt eine Zolbrücke, 870 Fuß lang, 26 breit,

und hat 8 Bogen von Holz. Da der Fluß unten ſchifbar iſt, ſo werden daſelbſt einige Fiſcherſchiffe ausgerüſtet. Andover 1646 einverleibt, liegt oberhalb des Mitchells-Fall auf der rechten Seite des Merrimack, der hier den Shawſheen aufnimt, an welchem eine Pulvermühle, ein Eiſenwerk, eine Papiermühle, nebſt verſchiednen Korn- und Sägemühlen liegen. Die Ortſchaft hat ſehr wohlhabende Einwohner, guten Landbau, vortrefliche Weiden und Viehzucht, auch viele ſchöne zerſtreute Häuſer und beſteht aus 2 Kirchſpielen, oder Nord- und Süd-Andover; in jenem iſt Philips's Akademie. (S. §. 16.) Die Einwohnerzahl beider Gemeinen iſt 2863. Einige Gegenden ſind bergicht. [Chaſtellüx, Briſſot.] Danvers, ehmals Salem Village, ein zum Zolamt Salem gehöriger Landungsplaz, erſt 1747 abgeſondert, hat 2425, gröſztentheils begüterte Einwohner in 2 Gemeinen, nebſt einer Kirche der Baptiſten. Der dichtbewohnte Theil iſt eine Fortſetzung der Hauptſtraße von Salem, und faſt 2 engl. M. lang. Er wird von Handwerkern und Krämern bewohnt, und liefert viel Ziegel und Töpferwaaren. Lynnfield, hat nur 1 Kirche und 491 Einwohner. Rowley, eine alte Ortſchaft am Ipſwichfluſſe, aus 3 Kongregazionen und einer Baptiſtengemeine beſtehend. Zählt 1772 E. Salisbury, eine zwiſchen dem Merrimack und an der Grenze von New-Hampſhire, am Ausfluſſe jenes Stroms belegene alte Ortſchaft von 2 Kirchſpielen. Die Einwohner, deren man 1780 zählt, treiben Landbau. An der Mündung des kleinen Powow-Fluſſes, der hier in den Merrimack trit, iſt ein wohlhabendes Dorf, deſſen Einwohner ſich ehmals ſtark mit der Schiffahrt und dem Bau kleiner Fahrzeuge beſchäftigten, worin ſie ſehr geſchikt ſind. Dies Gewerbe hat noch nicht ganz aufgehört; auch wird einige Küſtenfahrt getrieben. Hier iſt ein Landungshafen, und wegen der ſtarken Durchreiſen von und nach New-Hampſhire, eine Fähre über den Merri-

mack, wie auch eine Brücke. Viele Wohnungen ſind auch gegen die Grenze zu. Im vorigen Kriege waren hier Salzwerke im Betriebe. **Almsbury** oder **Amesbury**, ein Landungsplaz in Weſten vom vorigen, gleichfals am Powow und Merrimack. Ueber den lezten geht hier eine neue Brücke nach Newbury. Beſteht aus zwei Kongregazionalgemeinen, einer presbyterianiſchen und einer baptiſtiſchen. Es iſt am ſtärkſten an den Flüſſen angebaut, und treibt Schifbau. Seine Volkszahl beträgt 1805. Ein kleines Dorf liegt am Einfluſſe des Powow, worin Landkrämer und Handwerker wohnen; ein anderes, welches gewöhnlich Amesbury Mills genant wird, entſteht an der untern Stromſchnelle im Powow, die über 800 Fuß lang iſt, und in ihrem Falle 1 Eiſenwerk, 5 Sägemühlen, 7 Kornmühlen, 2 Leinölſchläge, 1 Walk- und eine Schnupftobaksmühle treibt, welches alles eine romantiſche Landſchaft ausmacht.

Bradford, auf der Südſeite des Merrimack, zwiſchen Andover und Newbury, hat 2 Kongregazionen und 1371 Einwohner. Ein Theil derſelben verfertigt viel lederne Schuhe zur Ausfuhr und zum einheimiſchen Verbrauch, ein anderer treibt etwas Schifbau. **Boxford**, 1655 einverleibt, hat jezt 925 Einwohner; 2 Kirchſpiele und ein Luppenfeuer. **Methuen**, jenſeit des Merrimack und ſeit 1725 einverleibt, zählt 1293 Einwohner. Beide beſtehn aus zwei Kirchſpielen. Methuen liegt an den Peter's- und Bodwell's-Falls im Merrimack. Ueber die lezte Stromſchnelle geht hier eine der vier neuen Brücken über den Strom. Sie iſt 600 Fuß lang und hat 3 Bogen. [Salem Gaz. 1796. No. 508.] **Topsfield**, eine alte Ortſchaft von 780 Seelen, und † **Middleton**, von 682 Einwohnern, 1728 einverleibt; jede nur ein Kirchſpiel ausmachend, ſo wie auch **Wenham** und † **Mancheſter**. Jenes hatte bei der Zählung von 1790 nur 502, dieſes aber 965 Einwohner. Sein Landungshafen gehört

zu Cape Ann. Es treibt Stokfiſchfang in Fahrzeugen und für Rechnung verſchiedener Kaufleute in Boſton ꝛc. † Hamilton, ſonſt Ipſwich Hamlet, 1793 aber beſonders einverleibt.

Dem Range nach folgen die Städte und Ortſchaften alſo: Salem, Newbury-Port, Ipſwich, Newbury, Andover, Beverley, Danvers, Marblehead, Haverhill, Lyan und Lyanfield. [Topography of Eſſex im Maſſ. Mag. 1792. p. 9—13. 83 – 87.]

4. Die Grafſchaft Middleſex

wurde im Jahre 1642 zur Shire gemacht. Sie liegt landeinwärts zwiſchen Eſſex, Suffolk, Norfolk und Worceſter, oder zwiſchen den Flüſſen Naſhway, Merrimack und Charles, und iſt eine der größeſten, denn ſie enthält etwa 31 ge. Quadratmeilen. Die Zahl ihrer Schazbaren belief ſich

im Jahre 1772 auf 8987
— — 1777 — 9642
— — 1784 — 9033, (oder laut Morse auf 34,823 Einwohner.)
im Jahre 1792 auf 10,109.

Die lezte Zählung im Jahre 1790 gab 42,737 Einwohner in 7580 Familien, welche 41 Ortſchaften von 5998 Häuſern bewohnten. Es kamen demnach ohngefähr 1378 Seelen auf die ge. Quadratmeile.

Middleſex hat ein ſehr geſundes Klima. Die Sommerhitze ſteigt höchſt ſelten über 92° Fah-

renh. und 6° unter Null iſt das Aeuſſerſte der Kälte; doch fiel das Queckſilber im harten Winter 1796 bis 11° unter dem Gefrierpunkt. [Winthrop in den Collect. of Maſſ. Hiſt. Soc. V. 1. p. 107 ſq.]

Von den vertheilten Ländereien waren im Jahre 1784 = 163,831¾ acres unter Kultur, 199,548 aber unangebaut. [Morſe.] Im J. 1792 waren 26,892 Acres Kornland, 66,314 A. Wieſen, 37,534 A. Weide, 174,538 A. aber unbenuztes Land und Waldung. [*Wolcott* on dir. Taxes.] Auch iſt nur ein Theil des Landes eines durchgängigen Anbaues fähig, indem durch die weſtlichen Ortſchaften ein waldiger Hügelrücken von Süden nordwärts nach den Pantucket-Falls im Merrimack ſich hinaufzieht, deſſen Seiten nur gute Weiden, aber keine Kornländer ſind. Die Viehzucht iſt daher auch hier die beträchtlichſte aller Grafſchaften, nächſt Worceſter.

Man zählte nach den verſchiednen Schatzungsanſchlägen

	im J. 1784.		im J. 1792.
Pferde	5217 St.		4144 St.
Rindvieh	32,675 —	[Morſe.]	28,777 —
			9534 — Schweine.

[Wolcott.]

Viele der Hügel in Norden ſind bis oben hinauf angebaut. Keiner iſt jedoch höher als 100 Fuß. Die Waldungen enthalten Eichen, Kaſtanien, Walnuß- und Bitternußbäume, Ahorne, den

nordamerikaniſchen Platanus, Ulmen, Eſchen, Birken und Kiefern. Aepfel, Birnen, Pfirſiche, Kirſchen, Weintrauben und Johannisbeeren gedeihen ſehr gut. Daher wird hier auch bei weitem der meiſte Zider im ganzen Staate gemacht, deſſen Betrag der Schatzungsanſchlag im J. 1792 auf 37,281 Barrel angab.

Das Taxenverhältniß von Middleſex zu 1000 £. der Staatstaxe ward im J. 1793 auf 104 £. 13 ſh. 4½ d. beſtimt. Zu der Taxe Nr. XIII. gab es 13,956 D. im J. 1796. Es ſandte im J. 1790 26 Abgeordnete zur Geſezgebung, welche 592 £. Tagegelder (im J. 1796 = 2703 D.) erhielten. Jezt ſenden 27 Ortſchaften von 41 in allem 25 Repräſentanten. Die Gerichtsſitzungen dieſer Grafſchaft werden abwechſelnd zu Concord und Cambridge gehalten. Der Friedensrichter ſind 99 und der Sheriff hat 7 Unter-Sheriffs. [Fleet's Alm.] In Anſehung des kirchlichen Zuſtandes ſind hier 45 Gemeinen der Kongregazionaliſten, 5 der Baptiſten nebſt 1 biſchöflichen und 4 methodiſtiſchen zu merken. Die Aerzte haben eine mediziniſche Geſelſchaft unter ſich errichtet. [*Fleet's* Reg. 1799.]

Im J. 1795 ward eine Geſelſchaft unter dem Namen Proprietors of the Middleſex Canal einverleibt, um den Concordfluß bootbar zu machen, den Medfordfluß zu erweitern und einen Kanal aus dem Merrimack in den Charlesfluß zu ziehen. Dieſer iſt ſchon zum Theil nebſt 3 Schleuſen fertig. (S. oben S. 552.) Middleſex zählt auſſer vielen

Korn- und Sägemühlen (jener ſind auf Carletons Karte 36, dieſer 22) 24 Walkmühlen, 70 Gerbereien, 4 Papiermühlen, 2 Schnupſtobaksmühlen, 6 Diſtillereien, 1 Eiſenwerk und etwa 20 Pot- und Perlaſchwerke. *) [*Morſe's* Gaz.]

Middleſex hat nur eine einzige Stadt, die man als Vorſtadt von Boſton betrachten kan. Sein Hauptort aber iſt

Concord

eine im Jahr 1635 einverleibte Ortſchaft, am Concord- oder Billerica-Fluſſe, 41 ge. Meilen nordweſtlich von Boſton, im Mittelpunkte der Graſſchaft. Sie hat eine angenehme und geſunde Lage, iſt zum Theil zuſammenhängend, auch gut gebaut, (über 60 Häuſer ſtehen nahe bei einander) beſteht aber nur aus einem Kirchſpiel, worin 1590 Einw. leben, welche meiſtens Landwirte, manche auch Handwerker ſind. Die öffentlichen Gebäude beſtehn in einem ſchönen Gerichtshauſe, einem großen wohlgebauten Gefängniſſe und einer Kirche der Kongregazionaliſten. Ueber den Fluß gehen hier 3 Brücken, deren unterſte gut gebaut, 208 Fuß lang, und auf 12 Jochen gegründet iſt. Hier halten im

---

*) Nach der Schatzungsliſte vom J. 1792 waren der Korn- und Sägemühlen 158, der übrigen Mühlwerke aber 30. Ferner 7 Diſtillereien, 21 Potaſchſiedereien und 4 Eiſenwerke. [Wolcott l. c.]

April das Obergericht, und im März, Mai und September das Gericht der gemeinen Klagen und des Friedens ihre Sitzungen, ſo wie das Erbſchaftsgericht ſiebenmahl des Jahrs. Die mediziniſche Geſellſchaft von Middleſex hat hier ihre Verſamlungen. Eine Leſegeſellſchaft unterhält eine kleine Bibliothek. Man treibt hier auſſer dem Rocken- und Maisbau zur Ausfuhr, auch guten Flachsbau, zieht viel Zwiebeln und macht vielen Zider. Es ſind zwei Potaſchwerke hieſelbſt. Ferner ein Poſtamt. Der Ort iſt auch wegen des Provinzial-Kongreſſes im J. 1774 und des zweiten Gefechts zwiſchen den Britten und den Amerikanern, welches am 19. April 1775 daſelbſt zum Nachtheil der erſten vorfiel, merkwürdig. Die Generalverſamlung des Staats iſt einigemal von Boſton, wegen anſtekkender Seuchen daſelbſt, hieher verlegt worden. [Collect of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 1. p. 237 ſq. Maſſ. Mag. 1794. p. 390 ſqq.]

Cambridge, (lies K'ähmbritſch,) ein Städtchen und Ortſchaft am Charlesfluſſe, über welchen hier eine Brücke geht, 2½ engliſche Meilen weſtlich von Boſton in gerader Linie entfernt, liegt, nach den neueſten aſtronomiſchen Beobachtungen, die auf der Sternwarte der Univerſität gemacht ſind, unter dem 42° 23′ 28″ N. Breite, und dem 71° 7′ 15″ weſtl. Länge von Greenw. [Mem. of Boſton Acad. Vol. I. p. 35. 43. 60 ſq. 70 ſq. Vergl. Philoſ. Tranſ. Vol. 61. P. 2. p. 501. *Verdun* Voyage V. 2. p. 216.] Der Ort wurde 1633 einverleibt, und hieß anfangs, bis er der Sitz einer Univerſität wurde, New-Town. Das eigentliche Städtchen liegt auf der Nordſeite des Charlesfluſſes. Es beſteht

etwa aus 100 Wohnhäuſern. Es iſt nicht regelmäßig angelegt, hat aber einige gute Straßen, ein ziemlich anſehnliches Gerichtshaus, und verſchiedne ſchöne Wohnhäuſer. Beſonders ſind die daran ſtoſſenden Landhäuſer vieler reichen Boſtoner anſehnlich, und haben, wie der ganze Ort, eine reizende und zugleich geſunde Lage. Es ſind hieſelbſt 3 Kongregazionen, nebſt einer baptiſtiſchen und biſchöflichen Gemeine. Die Kirche der lezten ward durch Geldbeiträge aus England im J. 1761 gebaut, im Revoluzionskriege verſchloſſen, und im J. 1790 nebſt der Gemeine wieder hergeſtelt. Die Hauptkirche der Kongregazionaliſten liegt an der Weſtſeite des großen, ſchönbegrünten Gemeinplatzes, deſſen Oſtſeite die Univerſitätsgebäude zieren. Dieſe beſtehen aus vier anſehnlichen Gebäuden von Ziegelſteinen, welche mit den Nebenhäuſern von einem ſchönen Gitterwerke mit mehrern Thoren umſchloſſen werden. Die Hauptgebäude ſind: *) 1) Harward-Hall, das älteſte 1672 gebaute, welches 1764 abbrante, ſeitdem aber anſehnlich und geſchmakvol wieder hergeſtelt iſt. Es hat einen Thurm, worauf die Sternwarte iſt, und zwei Stokwerke, welche aus ſechs großen Sälen beſtehn, wovon einer die Bibliothek in zehn Alkoven, ein andrer das merkwürdige Muſeum und Naturalienkabinet, zwei aber den reichen Vorrath mathematiſcher und phyſikaliſcher Inſtrumente enthalten. Der größere von dieſen heißt der philoſophiſche. (Philoſophy Room.) **) In demſelben verſamlet

---

*) Zu ihrer Verbeſſerung und Erweiterung ward im J. 1794 eine Lotterie, die 8000 L. eindringen ſolte, bewilligt. Sie kam aber langſam zu Stande. Doch fielen die hochſten Gewinne dem Kollegium ſelbſt zu. [Br.]

**) In demſelben ſteht auch das von J. Pope, einem Uhrmacher in Boſton, erfundne und verfertigte Planetarium (Orrery) welches für 300 Guineen durch eine Lotterie dem Kollegium gekauft wurde.

ſich die Regierung der Univerſität, die Akademie der Wiſſenſchaften, und die Vorleſungen über Experimentalphyſik werden darin gehalten. Das Bruſtbild des Earl of Chatham, nebſt den Bildniſſen der vornehmſten Wohlthäter der Univerſität und andre ſchöne Gemälde zieren dieſen Saal. Die beiden untern Säle ſind zum Gottesdienſte und zum Speiſen beſtimt. 2) Die Maſſachuſetts-Hall, welche 1720 auf Koſten des Staats angelegt wurde, 32 Zimmer enthält, und ganz maſſiv iſt. 3) Hollis-Hall, im Jahre 1763 errichtet, enthält 32 Wohnzimmer. Der zur Linken liegt 4) Holden-Chapel, oder die Kollegienkirche, 1745 nach dem Vermächtniſſe eines londoner Bankdirektors in antikem Geſchmacke gebaut. Sie wird aber ſeit dem Kriege nicht mehr zum Gottesdienſte, ſondern zum anatomiſchen Theater, und als Hörſaal der 1783 zuerſt eingerichteten medizinischen Fakultät, (medical Inſtitution) ihrer beſondern Bibliothek, des chemiſchen und chirurgiſchen Apparats, und der anatomiſchen Präparate gebraucht. [Maſſ. Mag. 1791 p. 499. ſqq.] Das zwiſchen dem Harvard-Kollegium und Maſſachuſetts Hall gelegene alte Mittelgebäude, Stoughton Hall, iſt vor etwa zehn Jahren niedergeriſſen worden. Zwiſchen den verſchiedenen Gebäuden ſind geräumige Plätze zu Leibesübungen der Jugend. Auſſer den genanten iſt hier noch ein hübſches Wohnhaus des Präſidenten, und ein andres, welches Wohnzimmer für Studenten enthält, zu merken. Diejenigen, welche die Univerſitätswohnungen nicht faſſen können, nebſt den Profeſſoren, wohnen in der Stadt. [Maſſ. Mag 1791. p. 323 ſq.] Der Univerſität gehört eine Buchdruckerei. Die Zahl der Einwohner der ganzen Ortſchaft betrug im J. 1790 überhaupt 2115, in 535 Familien und 353 Häuſern. Cambridge war ſonſt der Hauptort dieſer Grafſchaft, ſeit einigen Jahren hat aber das mehr im Mittelpunkte liegende Concord dieſen Vorzug. Jedoch werden hier abwechſelnd mit

jenem im Oktober die Obergerichte, und im November die Gerichte des Friedens und der gemeinen Klagen gehalten; auch ſind hier jährlich 7 Sitzungen des Erbſchaftsgerichts. Die groſse Brücke über den Charlesfluß (S. oben Boſton) verkürzt den Weg nach der Hauptſtadt, welche nur viertehalb engl. M. entfernt liegt, ungemein, anſtat daß er ſonſt durch weite Umwege über Roxbury oder Charlestown dahin ging, von welchen dieſer der nächſte, und 4 engl. M. lang war. In dieſer Ortſchaft hat die Republik ein Arſenal. Der Fluß iſt für Schiffe von 100 Laſt ziemlich weit hinauf fahrbar, doch hat Cambridge keinen Theil am See- und Küſtenhandel. Der Zol der groſsen Brücke, welche dieſe Ortſchaft mit Boſton verbindet, trägt den Unternehmern ſchon 20 Prozent der Koſten ein. [Liancourt V. 2.]

Auf der Oſtſeite der Stadt wurden an dem Charlesfluſſe und auf dem nahgelegenen Buttlers-Hill im J. 1775 befeſtigte Linien angelegt, welche das amerikaniſche Lager, deſſen Hauptquartier hieſelbſt vom April bis zur Räumung von Boſton im Jahre 1776 war, beſchüzten, und mit den Feſtungswerken auf den in Nordoſten gelegenen zu Charlestown gehörigen Hügeln, in Verbindung ſtanden. [Briſſot, Chaſtellux, Anbury, Schlözers Briefw. Th. 4. S. 376.]

Charleſtown, (lies Tſchärlstaun) von den Indiern ehmals Miſhawun genant, ein angenehm liegendes Städtchen auf einer kleinen Halbinſel, welche zwiſchen den Mündungen des Myſtick- oder Medfordfluſſes und des Charlesfluſſes ſich in die Boſton-Bai erſtrekt. Die neue Brücke über lezten Fluß (S. 636) verbindet es mit Boſton, wovon es gleichſam als eine Vorſtadt anzuſehen iſt. Es hat mit derſelben auch ein Zolamt und einen Hafendiſtrikt gemein. Dieſer Ort wurde 1629 einverleibt und kam mit Boſton, an deſſen Handelsgewerbe er immer Theil nahm,

zugleich empor. Im Jahre 1775 beſtand er aus 300 zum Theil anſehnlichen, obgleich hölzernen Wohnhäuſern und etwa 200 andern Gebäuden, Waarenlagern ꝛc. nebſt einer großen Kirche. [*Gordon's* Hiſtory V II. p. 43.] Alles dieſes wurde am 17. Junius jenes Jahres ein Raub der Flammen, indem der brittiſche General Gage theils von Boſton aus durch Karkaſſen, theils durch die Truppen, welche gegen die auf den Hügeln hinter Charleſtown verſchanzten Provinzialen anrükten, die Stadt in Brand ſtecken ließ. *) Sie iſt ſeitdem aber völlig neu und ziemlich ordentlich wieder aufgebaut. Die Hauptſtraße iſt 50 Fuß breit und endigt ſich bei der Brücke in einen geräumigen Marktplaz. Die Straßen ſind gepflaſtert. Die neue Kirche iſt gut gebaut. Charleſtown iſt ſonderlich ſeit 1792 ungemein emporgekommen. Die Einwohner haben einigen Theil an Boſtons Handel und der Schiffahrt. Vor dem Brande waren Schifsbauwerfte, einige Manufakturen und manche Handwerker daſelbſt; neuerlich ſind wieder drei Seilerbahnen angelegt worden. [Caſtiglioni, Morſe, Liancourt.] An der Südſeite ſind verſchiedene in den Fluß hineingehende Kaien. Hier iſt nur eine Kirche der Kongregazionaliſten. **) Auſſer einer Freiſchule, welche im J. 1793 einverleibt ward, hat auch Th. Rüſſel neuerlich eine Akademie hieſelbſt geſtiftet. Die Regierung des Städtchens beſteht aus

---

*) Es branten damals 400 Häuſer ab, (worunter 6 öffentliche Gebäude waren) deren Werth 156,900 L. betrug.

**) Im J. 1792 waren auſſer dieſer, (welche ein geräumiges Gebäude iſt) nebſt einem Armenhauſe und einem Schulgebäude, 215 Wohnhäuſer, worin 234 Familien lebten. Die Zahl der Einwohner betrug 1254, worunter nur 220 erwachſene Mansperſonen (vor dem Kriege 360) waren. Im J. 1791 zählte man 155 Witwen und 10 Witwer! Jezt rechnet man 250 Häuſer und 2000 Einwohner. [*Morſe's* Predigers hieſelbſt, Geogr. Ed. 3. P. 1. p. 304. Deſſen Gazetteer 1798.]

7 Selectmen ꝛc. die jährlich gewählt werden. Charleſtown liegt am Fuß zweier in der amerikaniſchen Geſchichte ſehr merkwürdigen Hügel, nehmlich Breeds-Hill, des öſtlichſten und niedrigſten, und des durch eine Ebene von ¼ engl. Meile von ihm getrenten nordlicher gelegenen Bunkers Hill. Erſten hatten die Amerikaner in der Nacht vor dem 17 Junius 1775 unvermerkt beſezt und ſich durch eine in der Eile aufgeworfene Redute und leichte Bruſtwehr daſelbſt verſchanzt, worauf ſie von den engliſchen Truppen aus Boſton angegriffen und nach einem blutigen, anfangs glüklichen Gefecht, von der Halbinſel vertrieben wurden. Man nent dies algemein, aber irrig, das Treffen auf Bunkers-Hill. Dieſer weſtlich gelegene Hügel wurde nachher von den Engländern, weil er Boſton beſtreicht, mit einer Schanze befeſtigt, ſo wie ſie auch auf andern Stellen und am Eingange der Halbinſel (Neck) Feſtungswerke anlegten. Jezt bauet man Hanf auf dieſen Hügeln. Die Amerikaner hingegen hatten die zu dieſem Orte gehörigen ſechs Hügel jenſeits der Halbinſel unweit des Myſtick- oder Medfordfluſſes, vornehmlich die höchſten unter ihnen, Proſpect- und Winter-Hill, ſtark befeſtigt. [Briſſot, Chaſtellux, Anbury, Coffiner und die angezeigten Plane von Boſton.] Auf Breed's-Hill haben die Freimäurer, ihrem Großmeiſter, dem in gedachtem Treffen gebliebenen General Warren ein zwar einfaches aber ſchönes Denkmal errichtet. Man fängt auch an oben auf denſelben ſchöne Landhäuſer zu bauen; dergleichen ſind auch auſſerhalb der Halbinſel manche, in deren Gegenden guter Acker- und Gartenbau iſt. Auf einem Hügel in dieſem Theile ſteht ein ganz von Stein gebautes Arſenal. [*Freeman's* Maſſ. Gazetteer. Morſe.]

Die übrigen 38 Ortſchaften mit beigefügter Jahrszahl ihrer Einverleibung und der Zahl ihrer Bewohner, wenn deren bey der lezten Zählung über 1000 waren, ſind:

Marlborough, (1554 Einw.; einverleibt im J. 1660.) an der Grenze von Worceſter, hat hübſche Häuſer, und iſt gedrängter zuſammen gebaut, als andre. Es giebt hier vorzüglich gute Landwirte, und das Land iſt fruchtbar. Man hat auch eine Leſebibliothek. In den 35 Jahren vor 1795 wurden hier 1672 gebohren und es ſtarben nur 726. Manche aber wanderten aus Neubauer zu werden. [Chaſtellux. Liancourt. Coll. Hiſt. Soc. V. 4. p. 46 ſq.] **Woburn**, (1727 E.; einv. 1642.) zum Theil auf einen Hügel gelegen, hat 2 Kirchen, eine Baptiſtengemeine, wie auch einige Schüttelquäker. (S. 499.) Von dieſer Ortſchaft ward im J. 1799 eine neue, Namens **Burlington**, abgeſondert. **Groton**, (1840 E.; einv. 1655.) am Naſhwayfluß, beſteht aus einer Kongregazional- und einer presbyterianiſchen Gemeine. Das Erbſchaftsgericht hält hier jährlich 2 Sitzungen. Hier iſt eine Akademie. **Reading**, (1802 E.; einv. 1644.) am Ipſwichfluſſe, hat 3 Kirchſpiele, und iſt wegen ſeiner beträchtlichen Manufaktur von Mansſchuhen bekant. [*Briſſot* V. 2. p. 307.] **Framingham**, (1598 E.; einv. 1700.) darin iſt ein kleiner See. Im J. 1799 ward hier eine Akademie errichtet. Hat auch eine Methodiſtengemeine. **Newton**, (1360 E; einv. 1691.) am Charlesfluſſe, beſteht aus 2 Kongregazionen und einer Baptiſtengemeine. **Acton**, 5½ ge. Meilen von Boſton, 1735 einverleibt, und die davon im Jahre 1780 abgeſonderte Ortſchaft **Carlisle**, ſenden beide gemeinſchaftlich einen Repräſentanten, machen aber 2 Kirchſpiele aus. **Billerica**, (1191 E.; einv. 1655.) am gleichnamigen Fluſſe. **Medford**, einer der erſten, ſchon 1630 einverleibten Pflanzörter am Myſtickfluſſe, welcher jezt gewöhnlicher der Medford-Fluß heißt, liegt in einer fruchtbaren Gegend, aus welcher Teer, Terpentin ꝛc. nach Boſton geführt werden. In dieſer Ortſchaft iſt ein kleiner Flecken von 129 Häuſern. In demſelben ſind verſchiedne Mühlen, 4 Rumbrennereien, welche im J. 1796 über 252,400 Gallons Rum liefer-

ten, und mehrere Ziegelhütten, worin jährlich etwa 4 Millionen Ziegeln gemacht werden. Das alles hat einen ſtarken Abſaz nach Boſton. Hier iſt ein Landungshafen. Die ganze Ortſchaft zählt 1029 Einwohner. Sudbury, (einv. 1639; E. 1290.) auch Weſt-Sudbury genant, ein wohlgebauter, zuſammenhängender Ort am Concordfluſſe. Chelmsford (1144 E.; einv. 1655.) an der Südſeite des großen Pawtucket-Falles im Merrimack, über welchen dabei eine Brücke angelegt iſt. Hat auch eine Baptiſtengemeine. Watertown, eine der älteſten, 1630 einverleibten Ortſchaften, worin ein Städtchen, am Charlesfluſſe, der bis hieher bootbar iſt. Es liegt 1⁷ ge. Meilen von Boſton, wohin von hieraus Bau und anderes Holz geflößet wird. Hat Rumbrennereien, Papiermühlen, und eine Wollenzeugmanufaktur. In der Ortſchaft, welche 1091 Einw. zählt, liegt auch ein nicht einverleibtes Dorf, Monatomy. Weſtford, im J. 1729 einverleibt. Hat 1229 E. und eine 1792 geſtiftete Akademie, welcher im J. 1797 von der Regierung 6 engl. □ Meilen Staatsland angewieſen wurden. Stow, in der Grenze von Worceſter, ſendet mit dem hundert Jahr ſpäter davon getrenten Boxborough gemeinſchaftlich einen Repräſentanten. Waltham, am Charlesfluſſe, 1737 einverleibt Hat auch eine Methodiſtengemeine. Hopkinton, (1715 einv.; 1317 E.) eine wohl angebaute Ortſchaft, ſtößt an Worceſter, iſt etwas bergicht und hat Eiſenwerke. Sie gehört dem Harvard-Kollegium zu Cambridge, und iſt die einzige im Staate, welche Grundzins bezahlt. [Douglaß B. 1. S. 513.] Weſton, (1712 einv.; 1010 E.) am Charlesfluſſe, hat auſſer einer Kongregazion, auch eine Baptiſtengemeine, und eine methodiſtiſche.

Lexington, (1712) 3 engl. Meilen von Cambridge, iſt nur eine kleine Ortſchaft von 135 zerſtreuten Häuſern und 941 Einwohnern, aber wegen des daſelbſt am 19ten April 1775 zuerſt vergoſſenen Bluts

der Amerikaner, da einige von ihrer Landmiliz durch einen aus Boſton abgeſandten Haufen königlicher Truppen angegriffen wurden, in der Geſchichte der Revoluzion berühmt geworden.

Holliſton, (1724) iſt berglcht und hält auch eine Methodiſtengemeine. Malden, eine alte Ortſchaft, mit 1033 E.; 1649 einverleibt, liegt 1 ge. Meile von Boſton, am kleinen Fluſſe gleiches Namens, der hier in den Myſtic-River ſich ergießt. Ueber lezten wurde im J. 1787 eine ſchöne hölzerne Brücke von Lemuel Cox und Jonathan Thompſon gebaut. Sie iſt 2005 Fuß lang und 32 breit, und hat in der Mitte eine Zugbrücke. Sie ruhet auf 100 Jochen, welche jede aus 6 Eichenpfeilern beſtehen, und koſtet 5300 L. zu bauen. Die privilegirte Geſelſchaft der Unternehmer hebt einen beſtimten Zol von Menſchen und Vieh, welcher des Sontags doppelt bezahlt wird. Des Nachts iſt ſie mit Lampen erleuchtet. [Maſſ. Mag. 1790. p. 515.] Pepperell, mit 1132 E., ward 1753 einverleibt. East-Sudbury, 1780 von der weſtlichen Ortſchaft abgeſondert, liegt an dem kleinen Fluſſe Sudbury. Sherburne, (1674) nördlich vom Charlesfluſſe. Dracut, (1701 einv.; 1217 E.) nordwärts vom Merrimack, und auf der Oſtſeite des dahinfließenden Beaver River. Die Zolbrücke über jenen oberhalb des Pawtucket-Falls verbindet es mit Chelmsford.

Folgende 12 Ortſchaften ſandten im Jahre 1791 keine Abgeordneten zu dem Hauſe der Repräſentanten; *) dahingegen alle vorhin angeführten, jede einen, dazu ernanten.

---

*) Im J. 1799 war es faſt noch eben ſo, ausgenommen daß Townſend und Tewkſbury Abgeordneten ſandten; Pepperel, Woburn, Holliſton und Eaſt-Sudbury diesmal aber nicht.

Littleton, (1715). Dunſtable, (1673) auf der Weſtſeite des Merrimack, an der Grenze von New-Hampſhire, nebſt dem ſchlechtbewohnten Tyngsboro', welches 1789 davon getrent wurde, und auf der Oſtſeite des Fluſſes liegt. Beide ſind nur einen gemeinſchaftlichen Repräſentanten zu ſenden berechtigt. Lincoln, 1754 einverleibt. Tewkſbury, (1734). Bedford, (1729). Townſend, (1732). Wilmington, (1730). Natick, 3? ge. Meilen weſtlich von Boſton, 1781 erſt einverleibt; darin wohnen noch die geringen Ueberbleibſel des ehemaligen Stammes der Natick-Indier, (S. 416.) in wenigen Wigwams. Sie ſind durch Miſſionarien der biſchöflichen Kirche zum Chriſtenthum bekehrt worden, und reden meiſt engliſch. [Douglaß B. 1. S. 188.] Shirley, (1753). Aſhby, (1767) ſtößt an (Aſhburnham in) Worceſter. Stoneham, (1725) am Urſprung des Maldenfluſſes.

5. Die Grafſchaft Hampſhire,

(l. Hämpſchír).

Dieſe Grafſchaft, welche im Jahre 1662 errichtet worden, grenzt in Oſten an die Grafſchaft Worceſter, in Weſten an Berkſhire, mit welchem ſie ehmals einen Theil von jener ausmachte. Jn Norden ſtößt ſie an die Staaten Newhampſhire und Vermont, und in Süden an Connecticut. Sie iſt alſo eine ganz inländiſche Provinz, hat aber vermittelſt des der ganzen Länge nach mitten durchflieſſenden Connecticutſtroms einige Verbindung mit der See, welches den Abſaz ihrer Erzeugniſſe, obwohl durch Hülfe eines benachbarten Staats, be-

fördert. Dieſer Handelsausweg iſt aber neuerlich durch die Schifbarmachung des Stroms und durch Kanäle längs demſelben ſehr erleichtert worden. Beinahe durch die ganze Grafſchaft ſtreichen zwei Bergreihen, aus Connecticut nordwärts parallel hinauf, welche das herliche fruchtbare Thal einſchließen, deſſen Mitte der große Fluß durchſtrömt. An der Weſtſeite der Grafſchaft iſt das Houſatonick- oder das grüne Gebirge, welches ſie von Berkſhire trent. Es iſt wild und ſteinig, aber zum Theil bis oben hinauf angebaut. Dies findet bei den ſüdlichen niedrigen Bergen weniger Stat. Die öſtliche Bergreihe, Chicabee Mountains, iſt hier nicht hoch. [Pownall.] Auſſerdem liegen einzelne hohe Berge am Connecticut-Fluſſe. (S. 338.) Die vielen kleinen Flüſſe, welche der Hauptſtrom aufnimt (S. 341) geben den Thälern, in welchen ſie fließen, große Fruchtbarkeit; daher dieſe Grafſchaft von allen im Staate den beſten Kornboden und die fetteſten Wieſen enthält. Dies gilt ſonderlich von dem Landſtriche, 1 3 ge. Meilen breit, auf beiden Seiten des Connecticuts. Entfernt von den Flüſſen iſt der Boden minder fruchtbar, oft ſandiges Kieferland, und bei den Bergen felſicht. Der Ackerbau wird hie und da ein wenig ſorgfältiger getrieben, doch düngt man ſchlecht. Weizen gedeiht ſelten, und faſt nur auf Neubrüchen. Man baut daher vornehmlich Rocken, Mais und Kartoffeln. In den vorzüglich angebauten Gegenden gilt der Acre jezt etwa 66 Dollar, weiter landeinwärts aber nur 3—16 D. [Liancourt.] Man gewint hier vielen Ahornzucker zum Hausgebrauche.

Hampſhire hat von allen Grafſchaften den größten Umfang, und ihr Flächeninhalt begreift 88 ge. □ Meilen, oder den vierten Theil des Staats. Bei weitem der größte Theil liegt aber noch unbenuzt, denn von 813,719 acres im J. 1784 ſchon verliehenen Landes, welches etwa die Hälfte der Grafſchaft ausmacht, waren damals nur 142,375 unter wirklichem Anbaue. Im J. 1792 gab die Schäzung 52,676 Acres Kornland, 65,676 A. Wieſen ꝛc. und 80,861 A. Weideland. Dagegen 498,984 A. noch Waldung waren. [*Wolcott's* Report.] Es hat aber die ſtärkſte Viehzucht im Lande, denn der Viehbeſtand betrug, niedrig angeſchlagen, im J. 1784 an Rindvieh 39,904 St. und an Pferden 8442. [Morſe.] Oder nach einem andern Anſchlage vom J. 1792, welcher nur das über 3 Jahr alte Vieh berechnete, 32,765 St. Rindvieh und 6207 Pferde. Die Zahl der Schweine betrug 19,530, ohne die Ferkel. In den Bergen wird Silber, Kupfer und Reisblei gefunden. (S. 352.) Der Bevölkerung nach gehört dieſe Grafſchaft noch unter die geringern, denn im J. 1790 wurden nur 59,681 Seelen in 9617 Familien gezählt; daß alſo nur 680 auf die ge. □ Meile kommen. Die Zahl der Schazbaren war

im J.	1772.	—	6746.	
	1777.	—	8781.	
	1784.	—	11,497.	[Maſſ. Mag.]
	1794.	—	13,913.	[Wolcott.]

oder nach Morſens Angabe im J. 1784 ſchon 43,143 Einwohner. Sie hat nach jener Liſte doch vom J.

1772—1784, ungeachtet des Krieges, eine Zunahme von wenigſtens 21,000 Seelen gehabt, worin ihr keine andre Grafſchaft in Maſſachuſetts gleich komt. Die 60 Ortſchaften, worin die Volksmenge im J. 1791 vertheilt war (jezt ſind deren 62) enthielten bei der damaligen Zählung 9181 Häuſer. [Gedr. Liſte.] Von dieſen Oertern ſind die meiſten neu, denn es ſind 50 ſeit der Mitte dieſes Jahrhunderts, und unter dieſen 17 erſt ſeit der Revoluzion einverleibt worden. Zu der Staatstaxe im J. 1790 gab dieſe Grafſchaft nur 2718 L. welches nicht 11 d. auf den Kopf beträgt. Im J. 1796 war ihr Beitrag 14,980 Dollar 14 C. Ihr Schatzungsanſchlag iſt nehmlich 111 L. 18 ſh. ¾ d. von jedem 1000 L. der Staatsabgabe. Eben derſelbe gab im J. 1792 die jährlichen ſchazbaren Einkünfte aller Eigenthümer auf 99,660 L. an. Die Grafſchaftstaxen wurden im J. 1798 nur zu 1300 D. angeſezt. [Reſolutions of the General-Court.] Zum Senat wählt ſie 4 und zum Hauſe der Repräſentanten 25 Mitglieder; dieſe wurden im J. 1790 = nur von 28 Oertern geſandt, und genoſſen 628 L. 4 ſh. Tagegelder. Im J. 1799 waren 26 Abgeordnete. In eben dem Jahre hatte Hampſhire 101 Friedensrichter, und ſein Sheriff 10 Unterſheriffs zu Gehülfen. In Anſehung der Kontraktregiſtratoren, deren hier 3 ſind, wird es in eben ſo viele Diſtrikte, den nördlichen, mitleren und ſüdlichen eingetheilt. [Perp. Laws. p. 52.] Das Erbſchafts- oder Vormundſchaftsgericht hält jährlich 12 Sitzungen an 4 Orten. Der kirchliche

Zuſtand beſteht aus 65 Kongregazionaliſtengemeinen, wovon aber jezt 9 ohne Prediger ſind, 3 Gemeinen der Presbyterianer. Die Baptiſten haben ſich hier neuerlich ſehr ausgebreitet, denn die Zahl ihrer Gemeinen, deren vor zehn Jahren nur 17 waren, ſteigt gegenwärtig auf 28, worunter 8 keinen Prediger haben. Die Methodiſten haben an 4 Orten Verſamlungshäuſer. [*Fleet's* Reg. 1799.]

Nach Carletons unvolſtändigen Angaben hat dieſe Grafſchaft 70 Kornmühlen, 87 Sägemühlen, 1 Potaſchwerk, 3 Papiermühlen, 12 Oelſchlägereien, 7 Walkmühlen und 9 Eiſenhammer. Der Schatzungsliſte vom J. 1792 zufolge zählte man damals 362 Mühlen aller Art, 6 Eiſenwerke, 3 Diſtillereien, 1 Seilerbahne und 61 Potaſchwerke. [Wolcott l. c.]

Der Hauptort der Grafſchaft iſt gegenwärtig:

Northampton,

eine 1685 einverleibte Ortſchaft, liegt im Mittelpunkte der County, in einer bergichten Gegend auf der Weſtſeite des Connecticut, 21⁶ ge. Meilen von Boſton. Der Strom hat hier bei dem hohen Berge Tom ein gefährliches Rif. Die Ortſchaft liegt zum Theil zerſtreut, der Flecken aber gedrängter am Fluſſe, deſſen Ufer von herlichen Wieſen umgeben ſind, und hat eine angeneh-

me Lage. Die Häuſer ſind wohlgebaut und angeſtrichen. Von öffentlichen Gebäuden findet man nur eine Kirche, ein Gerichtshaus und das Gefängniß. Northampton iſt ein guter inländiſcher Marktplaz und die Einwohner treiben einigen Handel nach Harford in Connecticut mit Landeserzeugniſſen. [Liancourt.] Hier werden im April und September das Obergericht, und im Januar, Mai, September und November das der gemeinen Klagen und des Friedens gehalten, auch ſizt das Vormundſchaftsgericht hier jährlich dreimal. Dieſe angenehme, blühende Ortſchaft beſteht nur aus einer Gemeine von 1628 Einwohnern, in 250 Häuſern. Sie hat eine Zeitung. Northampton war ſchon vormals der Hauptort von Hampſhire, muſte aber eine Zeit lang dieſen Vorzug Springfield überlaſſen. Im J. 1794 ward es aber zu ſeinem alten Range wieder erhoben. [Acts c. 38.]

Springfield, wurde im J. 1636 zuerſt angelegt und 1645 inkorporirt. Es wird auch wohl East-Springfield, (lies Ihſt-Spr.) genant, und iſt die älteſte und gröſste Ortſchaft in Hampſhire. Ihre Lage in einer ſehr fruchtbaren Gegend am Connecticut, auf der Oſtſeite des Stroms, unterhalb des dahin eintretenden Chicabeefluſſes, iſt an der ſüdlichen Grenze des Staats, 21³ ge. Meilen weſtlich von Boſton, gerade gegen Weſtſpringfield über.

Der alte Umfang der Ortſchaft begrif 100,000 Acres, auf welchen zulezt an 700 Familien wohnten, die in 8 Gemeinen und 6 Kirchſpiele vertheilt waren. Man hat aber einige davon zu eigenen

Ortſchaften einverleibt. Gegenwärtig hat Springfield nur 2 Kongregazionaliſtengemeinen und etwa 1800 Einwohner. Die lezte Zählung gab nur 1574. Ein Theil davon wohnt in einem niedlichen Flecken beiſammen. Er macht eine ziemlich lange mit dem Strome gleichlaufende Straße aus. Quer durch daſſelbe fließen zwei Arme eines von den Bergen in Oſten herabkommenden kleinen Fluſſes. Der Ort hat guten inländiſchen Handel bis in Connecticut, eine Papiermühle, eine beträchtliche Rumbrennerei und eine Gerberei. In der Ortſchaft findet man auch Sumpferz, welches in einem Schmelzofen zu Gute gemacht wird. Die Fabrik iſt aber in Abnahme und verſieht nur ihre Gegend mit Gußwaaren. Auf einem Hügel, welcher den Ort überſieht, liegt das Zeughaus und Pulvermagazin des Staats, deren der Rebel Shays im Jahre 1786 ſich beinahe bemächtigt hätte, aber vom General Shephard gehindert wurde. Es iſt das beträchtlichſte der Vereinten Staaten, war aber im J. 1796 gar nicht hinlänglich verſehen, obgleich in guter Ordnung. Der Aufſeher und die vornehmſten Arbeiter der Gewehrfabrik, die damit verbunden iſt, ſind aus Birmingham in England. Eine Kanonengießerei iſt hier gleichfals im Gange. Neuerlich hat man die Arbeiten in dieſen Werkſtätten mit verdoppeltem Eifer betrieben. Das Vormundſchaftsgericht hat hier jährlich 3 Sitzungen. [Douglaß. *Briſſot.* V. 1. p. 173. Schlözers Briefwechſel Th. 4. S. 370. Morſe's Gaz. Liancourt. Zeit.]

East-Hampton, 1785 von Northampton abgeſondert und einverleibt. Zählt nur 457 E. und ſendet mit jener gemeinſchaftlich einen Abgeordneten zur Geſezgebung.

Weſt-Springfield, am Connecticutſtrome; wurde 1774 von Springfield getrent. Iſt

größer wie jener Ort, einem Städtchen ähnlich, ſehr wohlhabend und hat ſchöne Häuſer, die zwar 50 bis 100 Schritte aus einander liegen, deren Zwiſchenraum aber, welcher gewöhnlich einen Garten oder Hof enthält, nach der Straße zu mit Gitterwerk eingeſchloſſen iſt. Weſt-Springfield hat 2367 Einw., zwei Kongregazionen, eine Baptiſtengemeine und eine der Methodiſten. Es treibt ſtarken Wieſenbau und Viehzucht. Es beginnt die ſchöne Reihe von Ortſchaften, welche auf der Weſtſeite des Stroms von Norden nach Süden aneinanderhängend bis Hartford, der Hauptſtadt von Connecticut, hinabgeht. Im J. 1795 ward hier eine Zolbrücke über den Weſtfieldfluß angelegt. Eine Fabrik von Tuchſcheeren ward im J. 1795 privilegirt. Es ſind hier auch zwei Eiſenwerke.

Weſtfield, ſtößt in Weſten an die vorige Ortſchaft, und enthält einen recht niedlichen Landflecken von 60 Häuſern, welcher, nebſt einer Kongregazion, auch eine Baptiſtengemeine, eine Akademie und ein Poſtamt hat. Die Ortſchaft ward im Jahre 1669 einverleibt und zählte im J. 1791 = 2103 Einw. Seitdem aber ward Ruſſel davon abgeſondert. Sie hat ſchöne Hornvieh- und Schweinezucht, und liefert ſehr große, fette Maſtochſen. Von hier an bis Boſton ſieht man in jedem Orte auf den Kirchen und allen großen Gebäuden Gewitterableiter. [Schlözers Briefw.] In Weſtfield vereinigen ſich beide Arme des Weſtfieldfluſſes, welcher darauf den Namen Agawam bekomt.

Die übrigen 57 Ortſchaften ſind, mit beigefügtem Jahre ihrer Einverleibung und der Volkszahl, folgende:

Granville, (1754) an der Grenze von Connecticut in Südweſten; iſt zum Theil bergicht, und hat

2 Kongregazionen, nebſt 1 Baptiſtengemeine. **Deerfield**, (1682) unterhalb des Fluſſes gleiches Namens, welcher hier von Weſten her in den Connecticut fließt; eine wohlangebaute blühende Ortſchaft von 1330 E. Hier wird jährlich dreimal das Vormundſchaftsgericht gehalten, auch iſt hier die Kontraktregiſtratur für den nördlichen Diſtrikt. Südlich liegen die Sugar-Loaves. (S. 339.) Der Flecken liegt an dem kleinen Fluſſe, beſteht aus beinahe 100 Häuſern, welche vornehmlich eine lange Straße ausmachen, und hat eine hübſche Kirche. Er wird durch eine Bergkette vom Connecticut abgeſondert. Hier iſt eine im J. 1797 errichtete Akademie. Der Ort treibt einigen Landhandel. Deerfield wurde 1703 von den Franzoſen und Indiern aus Canada verbrant. Innerhalb der alten Grenze dieſer Ortſchaft lag ehmals in Norden am Connecticutfluſſe das Fort **Sheldon** gegen die Einfälle der Indier, welches jezt ganz eingegangen iſt. **Brimfield**, (17[illegible]1) ſüdweſtlich in einem Thale an der Grenze von Connecticut. Hat eine Kongregazion und eine Methodiſtengemeine und 1211 E. **Conway**, (1767) jenſeits auf der Weſtſeite des großen Fluſſes. Hat drei Gemeinen, eine baptiſtiſche, 1 presbyterianiſche und 1 Kongregazion. Iſt volkreich und zählt 2092 Einw. **Wilbraham**, (1763) in einer waldigten ebenen Gegend an Worceſter. Hat 1555 E., 1 Gemeine der Kongregazionaliſten, 2 der Baptiſten und 1 der Methodiſten. Hier iſt eine Zolbrücke über den Chicapeefluß 1798 von einer Geſelſchaft gebaut, und eine Mühle zum Kratzen und Preſſen der Tücher. **Blandford**, (1741) auf der berkſhiriſchen Grenze in einem Thale, am ſüdlichen Arm des Weſtfieldfluſſes. 1416 E., 1 Kongreg. 1 Baptiſtengemeine, und ſeit 1799 auch 1 biſchöfliche. **Amherſt**, 1759 einverleibt. Hat zwei Gemeinen und 1233 E. **Hadley**, auch **North-Hadley** genant, 1661 einverleibt; liegt gegen Northampton über, dieſſeits des Stroms, iſt meiſtens

vom Connecticut umgeben; ſüdlich ſtößt der Holyhock-Berg daran. Darin iſt ein artiger kleiner Flekken. **Greenfield**, (1753) weſtlich, jenſeits des Stroms. Der öſtliche Theil ward im J. 1793 unter den Namen **Gill** beſonders einverleibt. Beide ſenden 1 Abgeordneten gemeinſchaftlich. Beide zählten im J. 1791 ſchon 1498 E. **Belcherton**, (1761) unweit des Holyhocks, an der Grenze von Worceſter. Hat 1485 E. **Hatfield**, gegen Hadley über, am Connecticut und dem kleinen Millfluß, 1670 einverleibt. Eine wohlhabende, gut gebaute Ortſchaft. Zählte aber nur 703 E. Macht vornehmlich eine lange Straße aus. † **New-Salem**, (1752) nordöſtlich. Hat 1543 E. nebſt einer Kongreg. Der hieſigen Akademie ward im J. 1797 eine Ortſchaft im Maine verliehen. † **Warwick** mit 1246 E. und **Orange**, jenes 1763, dieſes, welches jezt eine Methodiſtengemeine hat, 1783 einverleibt; ſenden gemeinſchaftlich einen Repräſentanten, ſo auch die beiden ſüdlich gelegenen Ortſchaften: † **South-Brimfield**, (1762) und **Holland**, (1785.) Beide ſchlecht bewohnt. Jenes hat eine Gemeine der Kongregazionaliſten und eine baptiſtiſche. **Worthington**, (1768) weſtwärts vom großen Fluſſe, gegen Berkſhirens Grenze. Hat 1116 E. **Northfield**, (1713) an der newhampſhiriſchen Grenze und dem Connecticut. Hat einigen Handel und eine Brantweinbrennerei. **Bernardſton**, (1762) nebſt **Leyden**, (1784) jede von 2 Gemeinen, davon je eine baptiſtiſch iſt, ſenden 1 gemeinſchaftlichen Abgeordneten. **Colraine**, (1761) beſteht aus 1 presbyterianiſchen und 2 baptiſtiſchen Gemeinen, 1417 E. **Pelham**, (1742) zwiſchen Hadley und Greenwich, am Fuß einer Bergreihe; 1040 E. in 2 Gemeinen. **Monſon**, (1760) nahe bei der vorigen; 1331 E. **Aſhfield**, (1768) hat 1459 E. und beſteht aus einer Kongregazional- und zwei Baptiſtengemeinen. † **Cheſterfield**, (1762) hat auch eine Baptiſtengemeine, beide Oerter liegen

im weſtlichen Theil der Grafſchaft; 1183 E. Greenwich, (1754) an der Grenze von Worceſter. Hat 1045 E. in 2 Kirchſpielen. †South-Hadley, (1753) eine nicht volkreiche Ortſchaft am Connecticut, der hier eine Stromſchnelle von 2 — 3 engl. Meilen in der Länge hat. Der kleine Kanal von gleicher Länge, welcher an derſelben hergezogen iſt, ward im J. 1795 vollendet. Da er 20 Fuß höher als der Strom liegt, ſo werden die Fahrzeuge auf einer ſchiefliegenden Fläche in denſelben hineingerolt, ohne auszuladen, und gehen eben ſo zurük. Das Räderwerk dazu wird vom Strom getrieben. [Salem Gaz. 1796. Liancourt.] †Longmeadow, (1783) ehemals ein Theil von Springfield, am kleinen Fluſſe gleiches Namens, auf der Oſtſeite des Stroms, der ihn hieſelbſt aufnimt. Ein Dorf darin, welches eine lange Straße am Connecticut hinab ausmacht, enthält etwa 70 Wohnhäuſer. Hier hat man im Jahre 1791 eine Seidenbandmanufaktur angelegt. Sie verarbeitete nordamerikaniſche Seide. S. oben S. 545. [Amer. Muſ. V. 10. Gaz. p. 34.] Shelburne, (1768) in der weſtlichen Hälfte. Hat auch 1 Baptiſtengemeine und 1184 E. Palmer, (1752) am Chickapee auf der Oſtgrenze. Southwick, (1770) an der Grenze von Connecticut. *) Montague, (1753.) Hier iſt ein kleiner Kanal gegraben worden, um die Stromſchnelle im Connecticut zu umfahren. S. oben §. 19. Southampton, (1753) Cumington, (1779) und Plainfield, (1785) alle auf der Weſtſeite vom Strome; dieſes mit 1 Kongregazion und 1 Baptiſtengemeine. Beide Ortſchaften haben nur das Recht einen gemeinſchaftlichen Abgeordneten zu ſenden. Granby, (1768) wo auch eine Baptiſtengemeine iſt. Williamsburgh, (1721.) 1049 E. Whately, (1771)

---

*) Alle folgende Ortſchaften ſandten im J. 1799 keine Abgeordneten.

mit zwei Gemeinen, wovon eine baptiſtiſch. **Sunderland**, (1718) öſtlich am Connecticut, gegen den Sugar-Loaves über. **Cheſter**, (1765) an der berkſhiriſchen Grenze. Zählt 1119 E. **Ware**, (1761) an der öſtlichen Grenze. **Goſhen**, (1781.) **Ludlow**, (1784.) **Shutesbury**, (1761) wo auch eine Baptiſtengemeine iſt. **Weſthampton**, (1778.) **Charlemont**, (1765) an der Grenze von Berkſhire. Hat auch eine Gemeine der Baptiſten. **Norwich**, (1773.) Hier ward 1795 eine Brücke über den Weſtfield-Fluß erbaut. **Leverett**, (1774.) Hat auch eine Kirche der Baptiſten. Hier wird Kupfererz gefunden. **Wendell**, (1784) an Worceſter. **Middlefield**, ſüdweſtlich an Berkſhire, (1783.) **Buckland**, (1719) die beiden lezten haben jede zwei Gemeinen, worunter eine baptiſtiſche. **Rowe**, (1785) am Deerfieldfluſſe, auf der Weſtgrenze. **Montgomery**, (1780.) **Heath**, (1785) an der Grenze von Berkſhire. **Hawley**, hieß bis 1792 Plantation Nr. 7. liegt nordweſtlich.

* In Greens und Pownalls Karten finden ſich mehrere Namen von Ortſchaften, z. E. Kingstown, Canada, Pequiong, Coldſpring u. a. die wahrſcheinlich mit neuern vertauſcht, oder Benennungen der Kirchſpiele ſind.

6. Die Grafſchaft Plymouth,

(l. Plimmadh.)

Dieſe war es, wo ſich die Engländer zuerſt im Jahr 1620 in Neu-England niederlieſſen, und die Hauptſtadt einer Kolonie unter dem Namen New-Plymouth anlegten. Zu einer beſondern

Grafſchaft wurde ſie aber viel ſpäter, nemlich erſt im J. 1685 einverleibt. Sie ſtößt in Oſten an die Cape Cod-Bai, in Süden an die Buzzards-Bai (lies Busärds-Bai) und an Barnſtable, in Weſten an die Grafſchaft Briſtol und nördlich an Suffolk. Ihre Größe beträgt 29⁷ ge. □-Meilen. Der Boden iſt meiſtentheils flach, wenig flußreich, auſſer an der Nordweſtſeite, wo der Town-River oder Taunton ſich bildet, und hat mehr Weiden als Kornland. Nach Süden zu ſind die kleinen Flüſſe Wewewantſet und Agawam, welche in die Buzzards-Bai ſich ergießen. Der Aſſowampſet-See in Südweſten iſt der beträchtlichſte. Aus demſelben wird, wie aus einem kleinern aber tiefern, Eiſenerz gefiſcht. Man findet deſſen auch ſehr vieles am Tage oder einige Fuß tief unter der Oberfläche. Das iſt oft reichhaltig. Die kleinen Seen ſind reich an Fiſchen, einige beſonders an Alewives. Das Land in Süden iſt wenig gebaut, und faſt noch lauter Waldung von Weißkiefern und Weidenbäumen, die nur zum Verkohlen benuzt werden. Der Ackerbau iſt daſelbſt ſchlecht und die Einwohner ſind wenig wohlhabend. [Liancourt V. 3. p. 150. ſqq.] Uebrigens hat man in dieſer Grafſchaft aus dem Boden gemacht, was draus zu machen war, ſo daß er Mais, Rocken, Hafer, Gerſte und Erbſen zur Nothdurft giebt. [M. N.] Die Waldungen ſind zum Theil ſehr ausgehauen, und überhaupt nicht beträchtlich. Oeſtlich iſt die Küſte ſehr verſandet, und hat, auſſer den Hügeln bei Monument-Point, kein hohes Vor-

land. *) Von dem verliehenen nuzbaren Lande, welches etwas über die Hälfte der Grafſchaft ausmacht, (es ſind aber keine Grafſchaftsländereien mehr übrig, ſondern alle haben längſt ſchon ihre Eigenthümer,) waren im J. 1784 nur erſt 92,513 acres nuzbar; 129,191 aber lagen unbenuzt, vornehmlich in den ſüdöſtl. Kiefergegenden. Im J. 1792 waren an ſchazbarem Kornlande 17,793 Acres, 31,009 A. Wieſen, 47,942 A. Weideland, und 132,624 A. Waldungen und unbrauchbares Sandland. Der Viehbeſtand wurde damals auf 2147 Pferde und 15,675 Stük Rindvieh angegeben. [Wolcott.] Die Schafzucht iſt ziemlich ſtark, ſo daß man hier die Schafe herdenweiſe durch Hirten auf die Weide treibt. [M. N.] In dieſer und der benachbarten Grafſchaft Briſtol findet man ſehr viele Eiſenwerke, nehmlich 20 Schmelzöfen, worunter 14 mit Gebläſe, 6 aber mit Windtrompeten ſind (blaſt and air furnaces.) Ferner 20 Hammerwerke, 7 Schneidemühlen und Walzwerke, auſſer unſäglich vielen Nägelſchmieden, Grobſchmieden und einigen kleinen Eiſenhammern. Die Schmelzöfen liefern jährlich an 1500 bis 1800 Tonnen Eiſen-

---

*) Südlich iſt der Boden bloß leichter Sand; daſelbſt ſind aber große Salzwieſen, deren Heu nicht nur zur Fütterung gebraucht wird, ſondern auch einen guten Dünger abgiebt, wodurch hier der Kornbau möglich geworden iſt. Nördlich ſind etwas beſſere Bauergüter in dem fruchtbarern Landſtriche. [Hutchinſon.]

gußwaare; die Hämmer verarbeiten über 1000 Tonnen Eiſen und die Mühlwerke wenigſtens 1500 Tonnen. Es wird eine große Mannigfaltigkeit von Eiſenwaaren verfertigt, als Haus- und Ackergeräthe, Sägen, Nägel, gehauene und geſchmiedete, Bleche, Kanonenkugeln. Ferner giebt es einige einzelne Fabriken von Schießgewehren, Klockengießereien. Man macht Metalknöpfe, Blaſebälge, Kardätſchenzähne, Steinzeug und Töpfergut; auch giebt es Kammacher, Oelmühlen, und Schnupftobaksmühlen ꝛc. *) [*Morſe's* Gazetteer.] In den 15 Ortſchaften wurden im J. 1790 überhaupt 4240 Häuſer und 29,335 Einwohner (alſo 1000 auf jede □. Meile) gezählt. Der Familien waren 5173. [Zählungsliſte.] Im J. 1784 rechnete man 25,016 Einwohner. [Morſe.] An Schazbaren wurden

im J. 1772	gezählt	6163	Köpfe.
im J. 1777	—	6781	—
im J. 1784	—	6425	—
im J. 1792	—	6912	—

Die Küſtenbewohner treiben vornehmlich Fiſcherei und Seehandel. Der Wohlſtand der Einwohner iſt nur mittelmäßig, aber ziemlich gleich vertheilt. Da ſie unvermiſcht faſt alle von den erſten

*) Die Schatzungsliſte vom J. 1792 enthält 172 Mühlen aller Art, 21 Eiſenwerke, 3 Potaſchſiedereien, 1 Seilerbahn und 1 Diſtillerei. [Wolcott l. c.]

Anbauern der Kolonie herſtammen, ſo haben ſich deren einfache Sitten unter ihnen gut erhalten. Ihre Zahl nimt wenig zu, jedoch bloß weil viele des ſchlechten Bodens wegen häufig auswandern und ſich in den weſtlichen Grafſchaften, noch mehr aber in Maine und Kentucky, niederlaſſen. Der Antheil an der Staatstaxe iſt 59 L. 9 ſh. 9¾ d. zu 1000 L. Im J. 1796 betrug dies 7932 D. 8 C.; im J. 1790 aber 1641 L. folglich nur 13 d. auf jeden Einwohner. Die Grafſchaftstaxe war im J. 1798 nur 1200 D. Plymouth wählte im J. 1799 nur 2 Senatoren, und ſandte 8 Deputirten. Im J. 1790 als ſie 13 von dieſen ſandte, beliefen ſich deren Tagegelder auf 222 L. 12 ſh; im J. 1796 waren dieſelben ſchon 1054 Dollar. Es hat einen Sheriff mit 13 Unterſheriffs und 50 Friedensrichter; ferner 25 Kongregazionen, 2 Episkopalgemeinen und 7 baptiſtiſche. [Fleet's Alm. 1799.]

Ihre Hauptſtadt iſt

Plymouth.

Sie hieß ehemals New-Plymouth, wurde ſchon 1620 angelegt und gleich zu einer Stadt einverleibt, und iſt alſo die allerälteſte des Staats. *)

---

*) Eine umſtändliche Kirchengeſchichte von Plymouth von John Cotton findet man im 4. B. der Collect. of the Maſſ. Hiſt. Soc. p. 107 — 141. Sie zeichnete ſich früh durch ihre ſanfte Kirchen-

Sie iſt 9⁷ ge. Meilen ſüdöſtlich von Boſton entfernt. Ihre Lage auf der Südweſtſeite an einer ziemlich großen, aber ſehr verſandeten Bai, welche nach der Stadt zu in der Mitte des Fahrwaſſers nur 2 — 3 Klaftern Tiefe hat, macht ſie zum Haupthafen der Grafſchaft, welcher allein fremden Seehandel treiben kan, da die übrigen Häfen nur für Fiſcher und Küſtenfahrer brauchbar ſind; daher hier auch eine Zolleinnahme des Kongreſſes iſt. Der Hafen iſt aber bei der Ebbe trocken und vor Nordoſtwinden nicht ſicher; ja bei einem Sturm aus Oſten laufen ſelbſt Schiffe an den Kaien Gefahr. Der Eingang in die Bai iſt wegen der Sandbänke und verdekten Klippen beſchwerlich und das Fahrwaſſer zum Hafen ſchmal. [*Furlong's* Amer. Coaſt Pilot. p. 63 ſqq.] Die Bai iſt übrigens an 1³ ge. Meilen weit, und wird von zwei langen Erdzungen eingeſchloſſen. Auf der nördlichen (Salthouſe Beach) ſteht bei Gurnet-Point (41° 59′ N. Br.) ein Leuchtthurm mit 2 Lichtern. Die Springfluth ſteigt da wohl 14 und die gewöhnliche 10 Fuß. Auf der nördlichen Erdzunge unterhält die menſchenfreundliche Geſelſchaft von Maſſachuſetts eine ihrer Hütten für Schifbrüchige. Der Zählung vom J. 1791 zufolge hatte die ganze Ortſchaft 2995 Einwohner in 577 Familien; wovon mehr

---

zucht, durch Sittlichkeit, Bruderliebe und Duldſamkeit aus. Nie wurden hier die Quäker verfolgt, ſondern man verhinderte die Ausbreitung ihrer Lehre durch gütliche Mittel.

als zwei Drittel in der Stadt wohnten, welche jezt 200 Wohnhäuſer zählt. Die öffentlichen Gebäude ſind eine ſchöne Kirche, ein Gerichtshaus und das Gefängniß. Eine Waſſerleitung verſieht ſie mit gutem Röhrwaſſer. Sie wird durch einen dem kleinen Billington-See entfließenden Bach getheilt, und beſteht aus einer Haupt- und vier Nebenſtraſſen. Einige Eiſenhammer und Fabriken von groben Eiſenwaaren beſchäftigen hier beinahe 100 Arbeiter, darunter ſind einige Ankerſchmiede. Hier iſt auch eine Eiſenſchneidemühle. Eine Reiſekutſche geht zweimal wöchentlich nach Boſton, mit welcher Stadt viel Verkehr getrieben wird; auch iſt hier ein Poſtamt und eine im J. 1793 einverleibte Akademie. Im J. 1645 wurde hier ein Seeſalzwerk angelegt, welches aber bald eingegangen ſeyn muß. Die Einwohner haben guten Antheil an der Fiſcherei, ſonderlich an dem Stokfiſchfange, und verſenden viel Fiſche nach Weſtindien, wie auch nach Europa. (S. 389. 395.) Zu dem Walfiſchfange rüſteten ſie vordem auch eins und das andre Schif aus. (S. 402.) Ihr ſtärkſter Seehandel gieng aber nach den weſtindiſchen Inſeln, woher ſie Zukker, Rum und Melaſſen zogen. [Douglaß.] Am Ende des J. 1796 beſaß Plymouth an Schiffen zum ausländiſchen Handel 2181 Tonnen, an gröſſern Küſtenfahrern 5363 Tonnen, an kleinern unter 20 Tonnen tragenden 17 Tonnen. Ihre Stokfiſchfänger hielten überhaupt 4151 Tonnen. [*Wolcott's* Report 1798.] Liancourt giebt 70 Jagden zu 30 bis 40 T. und etwa 3 gröſſere an, die auf der Newfoundland-Bank, einige auch an der Küſte,

den Stokfiſchfang treiben. Ein Paar der größten Schiffe bringen ihren Fang zuweilen nach Europa und Weſtindien. Viele von den Fiſcherfahrzeugen fahren im Winter auch nach den ſüdlichen Staaten. Morſe's Gazetteer vom J. 1798 zufolge beſchäftigte der Ort eine Schiffahrt von 2000 Tonnen und 300 Man jährlich im Stokfiſchfange, und hatte 2 Brigantinen und 10 bis 12 Schuner zum auswärtigen Handel, aber ſehr wenig Küſtenfahrer. Die Ausfuhr belief ſich um das Jahr 1789 kaum auf 9000 Dollar, ſtieg aber ſeitdem merklich. Sie betrug

im J. 1791	= 15,844 D.	im J. 1794	= 35,462 D.
— — 1792	= 28,945 —	— — 1795	= 52,638 —
— — 1793	= 29,427 —	[Am. Mag. 3 St.]	

Die Zoleinnahme und das Laſtgeld, nebſt dem reinen Ertrage beider betrugen

im J. 1792	= 3462 D.	303 D.	2783 D.
1793	= 6189 —	383 —	0 — *)
1794	— 5698 —	373 —	0 —
1795	= 5364 —	363 —	0 —
1796	= 12,243 —	401 —	2302 —

[Reports.]

Hier allein werden am dritten Dienſtage im Mai das Obergericht, die Untergerichte aber im April,

*) In dieſen Jahren verſchlangen die Belohnungen auf die Fiſcherſchiffe, welche jährlich über 8000 Dollar ſteigen, alle Einnahme.

Auguſt und November gehalten. Die ganze Ortſchaft iſt zwar ſehr groß, denn ſie begreift über 37 ge. □ Meilen, hat aber nur zwei Kirchen, die den Kongregazionaliſten gehören. Sie enthält viele kleine Seen, Teiche und Bäche. An der Küſte hat ſie zwar fruchtbares Land, einwärts aber ſehr wenig.

In der Stadt zeigt man ein großes Stük von dem Felſen, welchen die erſten Koloniſten bei ihrer Landung betraten, und das man von der Küſte hieher gebracht hat. [Cultiv. Americain.] Sie hat mehrere in den Hafen hineingehende Kaien. In der Ortſchaft Plymouth liegt eine Schneidemühle, welche im J. 1795 an 100 Tonnen Eiſen verarbeitete. [Morſe.]

Scituate, (lies Sittuäht) eine Ortſchaft von 2856 E. Sie hat einen ſchlechten untiefen Landungshafen an der Cape Cod Bai. Die Häuſer liegen zerſtreut, doch die meiſten um den kleinen Hafen herum. Hier ſind zwei Kongregazionen und eine biſchöfliche Gemeine. Die Einwohner trieben ehmals ziemlich ſtarken Stokfiſchfang. (S. 389. 395.) Der Ort wurde ſchon 1636 einverleibt.

Bridgewater, nordweſtlich am Town-River und deſſen Armen, (1636 einverleibt,) iſt zwar zerſtreut gebaut, aber von 4975 Menſchen bewohnt, und hat 6 Gemeinen, worunter eine biſchöfliche und eine baptiſche ſind. Die gewerbſamen, wegen ihrer Landwirtſchaft vorlängſt belobten Einwohner haben guten Flachsbau, Walkemühlen, Manufakturen von halbwollenen Zeugen, feiner Leinwand, Schleier, Schnupftüchern, Nägeln, Hartwaaren 2c. im Gan-

ge. In den 2 hieſigen Schneidemühlen wurden im J. 1795 = 445 Tonnen Eiſen verarbeitet, worunter 100 Tonnen zu Faßreifen und Nägelſtäben gewalzt wurden. [Indep. Chron. 1789. Nr. 1056. 1060. *Morſe's* Gaz. Br.] Im ſüdlichen Bezirk der Ortſchaft ward im J. 1799 eine Akademie einverleibt. **Middleborough**, an der Grenze von Briſtol, (1669) weitläuftig und volkreich, denn es hat 4526 E. in 6 Gemeinen, worunter drei baptiſtiſche. Hier war ſchon im J. 1750 eine Eiſenſchneidemühle. [Douglaß.] Jezt wird das Sumpferz der kleinen Seen in einigen Schmelzöfen und Hämmern zu Gute gemacht. Man ſchmiedet auch viele Nägel. In einem Theil der Ortſchaft Betty's Neck genant, wohnten im J. 1794 noch etwa 40 Indier vom Stam Namaſket in 8 Häuſern. Sie bauen etwas Korn, welches ſie für Rum verſchwenden, ſo daß ſie im Winter von Korbmachen und Beſenbinden kümmerlich leben. [Collect. Hiſt. Soc. V. 3 p. 1 ſq. 148 ſq. 175.] **Rocheſter**, (1686) ein Landungsplaz, an der Buzzard-Bai, der zu New-Bedford gehört. Er beſteht aus 2 Gemeinen, nebſt einer baptiſtiſchen. Alle drei haben 2644 E. Darin iſt der kleine **Matebois**- oder **Matepoiſſet**-Hafen, welcher mitten 3 bis 4 Klafter tief, an der Küſte aber ſeicht iſt. Um denſelben ſind viele Wohnungen. [Des Barres.] † **Pembroke**, (1712) hat 2 Gemeinen und 1954 E. auch ſind hier einige Quäker. Liegt landeinwärts ſowohl am Taunton als am North River, welcher lezte hier entſpringt, aber ſo tief iſt, daß man Schiffe von 300 Laſten hieſelbſt gebaut hat. **Marſhfield**, (1640) an der See, wo der kleine North-River hineinfließt. Dieſer hat aber wegen der vorliegenden Klippen einen unſichern Eingang. Die Fluth ſteigt an 2 ge. Meilen weit hinauf. Aus dieſer Gegend erhält Boſton viel Brenholz. Ehemals baute man auch viel Fahrzeuge und Schiffe hier, die aber nicht dauerhaft waren. [Douglaß B. 1. S. 402.

B. 2. S. 70.] Der Ort hat 1269 E., zwei Kongregazionen, eine biſchöfliche und eine Baptiſtengemeine. Abington, (1712) 1453 E., liegt nördlich an der Grenze von Suffolk. † Hanover, (1727) gleich darneben; 1084 E. Duxborough, auch wohl Duxbury, (1637) ein ſehr zerſtreuter Ort mit 1460 E., an dem in die Plymouth-Bai tretenden Flüßchen gleiches Namens. Die Einw. treiben meiſtens Schiffahrt und Stokfiſchfang. Sie haben zur Küſtenfahrt nach den ſüdlichen Staaten 20 Fahrzeuge von 60 bis 90 Laſten. Man baut auch Schiffe. Ferner giebt es hier manche Handwerker. [Coll. Maſſ. Hiſt. Soc. V. 2. p. 1—8.] Ein Landungshafen für amerikaniſche Schiffe, ſo wie auch † Kingſton, (1726) gleich unterhalb deſſelben, an eben der Bai. Hat eine Eiſenſchneidemühle und ein Walzwerk. Einw. 1004. † Plympton, (1707) landeinwärts. † Halifax, (1734) in der Mitte der Grafſchaft. † Wareham oder Werham, (1739) an der Buzzard-Bai, welche hier den Waywayantick (Wiwiwantick) oder Mill-River mit ſeinem Nebenflüßchen, Spran, aufnimt. Der Eingang iſt aber ganz verſandet, und hat durchgehends nur 12 Fuß Tiefe. Hatte, nebſt Rocheſter, vordem Walfiſchfang. Iſt jezt ein Landungshafen im Zolamte New-Bedford. Weſtlicher iſt der kleine Hafen Sipigan, mit 3 Klafter Tiefe. [Des Barres.] † Carver, 1790 einverleibt; vorhin ein Theil von Plympton. Hat einen an Eiſenerz ſehr reichen kleinen See, der in guten Jahren an 500 Tonnen gab; und 2 Schmelzöfen.

* Die Buzzard-Bai hat zwar längs ihrer Küſten, ſonderlich der nördlichen, viele Sandbänke, iſt inwendig aber ein reines tiefes Gewäſſer, und zur Schiffahrt bequem, indem ſie von auſſen nach innen zu, 12 bis 3 Klafter Tiefe hat. Vergl. S. 347.

7. Die Grafſchaft Barnſtable

grenzt nur in Norden an die Ortſchaften Wareham und Plymouth in der Grafſchaft, welche den lezten Namen führt; an allen übrigen Seiten aber iſt ſie vom Meere umgeben; und zwar ſtößt ſie nördlich an die Maſſachuſetts-Bai und an den Meerbuſen Cape-Cod, öſtlich an den atlantiſchen Ozean, ſüdlich und ſüdweſtlich aber an den Sund von Nantucket und an die Buzzards-Bai. Sie beſteht ganz aus einer Erdzunge, gleich einem gebogenen Menſchenarm, welche den Meerbuſen von Cape-Cod umfaßt. Die ganze Länge dieſer Erdzunge beträgt 14 ge. Meilen, ihre Breite aber iſt bei ihrem Anfange auf der Grenze von Plymouth $1\frac{1}{2}$ ge. Meilen, dan, ſo weit ſie ſich oſtwärts erſtrekt, nur 1 ge. Meile. Hingegen iſt der nordwärts ſich wendende Theil viel ſchmaler; ja ganz oben geht der Pamat-River *) von Weſten her ſo tief ins Land, daß er daſſelbe beinahe zur Inſel macht. Die innere Küſte an der Maſſachuſetts-Bai iſt ungefähr 16 ge. Meilen lang. Der Flächeninhalt der ganzen Grafſchaft beträgt, ſo weit man ihn wegen der Menge Buchten und Einſchnitte der Küſte genau beſtimmen kan, etwa 16^6 ge. □-Meilen. Dieſe Grafſchaft iſt durchgehends eben, und hat faſt allenthalben ſandigen von der See aufge-

*) Es iſt vielmehr eine Bucht, als ein Fluß, und macht einen Hafen für kleine Schiffe, der leicht verbeſſert werden könte und ſolte, da hier herum manche Schiffe ſcheitern.

worfenen Boden. Noch izt nimt ſie merklich an der Oſtſeite zu, obgleich in der Gegend um Cape-Cod die See hie und da Einbrüche macht. Die Küſte iſt flach, auſſer bei dieſem Vorlande, und ſüdwärts deſſelben an der Oſtküſte, wo viele vom Winde zuſammengewehete Sandhügel ſich erheben, welche aber ihre Lage oft verändern. Unter dieſen Dünen iſt bloß in Truro ein hoher Hügel von blauem Thon, Clay Pounds genant, an welchem manche Schiffe ſcheitern. Der Kongreß ließ deswegen daſelbſt im J. 1796 einen Leuchtthurm anlegen. Die Wege ſind in der ganzen Grafſchaft ſehr beſchwerlich und werden ſchlecht unterhalten. Der größte Theil des Landes iſt daher unfruchtbar, *) wenige kleine Striche, ſonderlich in Nordweſten, ausgenommen. Die öſtliche Landzunge iſt oben durch Flugſand beinahe alles Anbaues unfähig, ganz ohne friſches Gras, ſo wie ſie ohne alle Flüſſe und Bäche iſt. Die weſtliche Hälfte hat doch einige Flüſſe, wiewohl nur kleine, welche ſehr reich an Forellen ſind. Da giebt es auch ungemein viele kleine Seen und Friſchwaſſer-Teiche mit guten Fiſchen von der kleinern Art. Die unbeträchtlichen Waldungen in dieſem Theile, die noch dazu immer mehr ausgehauen werden, beſtehen blos aus Kieferbäumen. Sonderlich wächſt hier die Pechkie-

*) Die Unfruchtbarkeit iſt durch die Vertilgung der Wälder ſehr vermehrt worden; denn jezt bleibt nördlich der Schnee ſelten auf dem Lande, ſondern wird gleich ins Meer geweht.

ſer häufig; Eichen und Walnußbäume ſind ſelten. Alle dieſe wachſen im oſtlichen Theile nur zu kriechendem Buſchwerk auf. Obſtgärten ſind ſelten. Dennoch hat die Grafſchaft einigen, wiewohl lange nicht hinlänglichen Kornbau, und man gewint auf den Feldern, die man mit Heu der vielen Salzmarſchen, ja in einigen Gegenden mit einer Art Fiſchen *) düngt, etwas Mais und Rocken, von jenem im Durchſchnitte 12 Buſhel und von dieſem 6 auf dem Acre. **) Im Jahr 1784 waren hier 39,202¾ Acres nuzbaren Landes, 45,720 aber lagen unbenuzt; daß alſo nur der ſechste Theil des Landes kulturfähig war. Im J. 1792 zählte man 5444 Acres Kornland, 9558 A. Wieſen (worunter 6481 A. Salzmarſchen) 26,018 A. Weide-

*) Sea-Spines, Meer-Dornen, nent man ſie nach den Lettres d'un Cultivateur Americain, (V. 2. p. 132) wegen ihrer langen Schuppen. Men ſolte dafür lieber das häufig angetriebne Seekraut zum Dünger benutzen. Aller Ackerbau wird hier aber elend beſorgt, und der Boden immer ſchlechter, ob man gleich das hie und da einzuſehen anfängt. [M. R.]

**) In Norden der Grafſchaft läßt man den Acker, nachdem man ihn ein Jahr im Frühlinge mit Mais und im Julius mit Rocken beſäet hat, nach der Ernte unaufgepflügt 6 oder 7 Jahre brach liegen. Vor funfzig Jahren ward daſelbſt noch Weizen (15 — 20 Buſhel vom Acre) gewonnen. Mais gab damals noch 50 Buſhel, jezt nur 15 bis 20 im Durchſchnitt. So wird der Ertrag in den Coll. Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. p. 198. angegeben.

land und 37,450 Waldungen und unbenuztes Land. Heidelbeeren wachſen unter dem Kiefergebüſche wild; Obſtbäume aber kommen hier gar nicht fort, weil das Land, auſſer dem magern Boden, noch überdem von allen Seiten beſtändigen und heftigen Winden ausgeſezt iſt. Doch iſt dabei das Klima nicht ungeſund, und die an das windige Wetter gewohnten Einwohner, welche großentheils vortrefliche Seeleute ſind, leben ſo lange, als in andern nördlichen Staaten. Die Viehzucht iſt ſehr geringe, und im J. 1784 zählte man nur 930 Pferde und 8071 Stük Rindvieh [Morſe.]; im J. 1792 aber zum Behuf der Schatzung nur 724 Pferde, 2300 St. Schweine und 6004 St. Rindvieh. Das Vieh muß ſich kümmerlich nähren, und im Winter füttert man es mit Riedgras. Die Seefiſcherei iſt hingegen ungemein ergiebig und die Hauptnahrung der Einwohner. Man fängt an der Küſte und vor ihren Häfen nicht nur Aale, Pollacke, Makrelen, Heringe, Schelfiſche, Störe, Flounder, Helbütte, Dörſche, (*tuſh*), Augenſchwänze, Blödaugen, nebſt einer Menge Auſtern, Muſcheln, Hummer, Seekrebſe ꝛc. ſondern auch vorzüglich vielen Stokfiſch, von welchem noch das Cape-Cod ſeinen Namen hat. Zuweilen wird hier auch der Schwertfiſch und der Krampffiſch gefangen, auch iſt eine Art Seehechte? (*bill-fiſh*), im Herbſte häufig. Alewives kommen in die mit dem Meere zuſammenhängenden Teiche in Menge, und ſind die Hauptnahrung der nördlichen Einwohner. Ehemals trieben die Einwohner auch den großen Wallfiſchfang in der Maſſachuſetts-Bai, doch dieſer hat

aufgehört; hingegen blieb der von ſchwarzen Walfiſchen *) noch längere Zeit beträchtlich. Die Fiſcher jagten in ihren Boten ganze große Triften (ehmals zuweilen an 400) davon ans Ufer, wo ſie bei der Ebbe ſitzen blieben. Jezt ſind auch dieſe Walfiſcharten hier ſeltner geworden. Auch fängt man viele Haifiſche ihres Leberthrans wegen. Manufakturen und Fabriken kent dieſe Grafſchaft wenig. Im J. 1792 zählte ſie nur 65 Korn- und andre Mühlen nebſt einer Seilerbahne. [*Wolcott* l. c.]

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1784 nur 13,353, im Jahr 1790 aber 17,354 in 2889 Familien und 2343 Häuſern. Im J. 1792 war die Zahl der Taxbaren 3759. Dies macht ungefähr 1045 Seelen auf die Quadratmeile, eine bei dem ſchlechten Boden der Grafſchaft nicht geringe Bevölkerung. Barnſtable war im Jahre 1790 nur auf 557 L. zur Staatstaxe angeſchlagen, wo-

*) Ein Aufſaz im Maſſ. Mag. 1791. S. 151. ſagt, es ſei eine Walfiſchart, etwa 5 Tonnen wiegend; alſo wohl nicht Delphine, ſondern wirklich der ſchwarze Walfiſch, deſſen S. 401 gedacht worden. Vergl. Coll. Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. p. 121. wo er black-fiſh genant wird. Jeder giebt im Durchſchnit ein Barrel Thran. Auſſer dieſen kommen aus dieſem Geſchlechte auch der killer oder thraſher, der humpback, finback, ſkrag, grampus, dreierlei Arten purpoiſes und der ſnuffer vor. [Coll. Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. p. 199.]

bei nicht 8 d. auf jeden Kopf kamen. Es giebt 20 £. 15 ſh. 11¾ d. zu jeden 1000 £. der Staatsabgabe. Seine Grafſchaftstaxe ward im J. 1798 nur zu 1900 Dollarn angeſezt. [Reſolutions of the Gen. Court.] Das ganze ſchazbare Vermögen ſtieg im J. 1792 nicht höher, als auf 15,461 £. jährlichen Einkommens. [Wolcott.] Seine 5 Repräſentanten koſteten im J. 1790 ihm 80 D. 2 ſh. im J. 1796 aber 640 Dollar. Es wählt nur einen Senator; und hat 1 Sheriff mit 10 Unterſheriffs, nebſt 31 Friedensrichtern. Die Kongregazionaliſten haben hier 16 Gemeinen, die Baptiſten 3, eben ſo viele die Methodiſten und die Quäker zwei. Dieſe Grafſchaft iſt im Jahre 1685 einverleibt. Sie hat 11, meiſtens alte Ortſchaften, und einen Indierort.

Die Hauptortſchaft iſt

Barnſtable.

Sie liegt in der Mitte des weſtlichen Theils der Erdzunge, und geht quer über dieſelbe. Der eigentliche Flecken liegt nördlich an der Bai gleichen Namens. Er beſteht aus einer Straße, welche faſt eine engl. Meile lang iſt. Der Boden da herum iſt bei weitem der beſte in der Grafſchaft. An der Nordküſte iſt eine ziemlich weitläuftige Salzmarſch, nach welchem das eine Kirchſpiel Great-Marſhes benant iſt. Der Hafen iſt eine engliſche Meile breit und 4 lang, er wird von einer Erdzunge, Sandy Neck, gebildet. Die Fluth ſteigt da-

rin 8 — 14 Fuß. Große Schiffe können aber wegen einer Sandbank, die von dem Neck ziemlich weit nordöſtlich ſich erſtrekt, nicht einlaufen, denn die Mündung hat nur 6 oder 7 Fuß Tiefe bei der Ebbe. An der Nordſeite hat die Ortſchaft einige Kaien, und eine in Lewis-Bai. Die Einwohner haben nur wenige Fahrzeuge zum Küſtenhandel. An der Südſeite iſt die Hyanaes-Rhede, (Highannous Road, l. Heiännes) die beſte in dieſer Grafſchaft, welcher in Oſten die kleine gleichfals ſichere Oyſter- oder Lewis-Bai liegt. Dieſe iſt faſt ganz vom Lande umgeben und geht bis in Yarmouth hinein. Die Fluth ſteigt daſelbſt gewöhnlich 5 Fuß. *) An derſelben haben ſich auf magerm Boden Fiſcher angebaut, welche den Stokfiſchfang im Kleinen treiben. Ehemals ging man auch von hier auf den Walfiſchfang aus. (S. 402.)

Barnſtable beſteht aus drei Kirchſpielen, worunter eins baptiſtiſch iſt. Die Zahl der Einwohner beträgt 2610 in 481 Familien. In 9 Jahren ſtarben hier 174. Die Nordſeite iſt am ſtärkſten bewohnt. Daſelbſt iſt auch der Boden beſſer und giebt guten Mais (wenigſtens 25 Buſhel vom Acre) auch ziemlich viel Flachs. Man baut ſehr viele Zwiebeln, davon an 12—18,000

---

*) Weiter weſtlich liegt eine andre Bucht, die wegen der darin liegenden Oyſter-Inſel auch wohl die Oyſter-Bai genant wird.

Buſhel gewonnen werden. Das Gerichtshaus, nebſt dem Gefängniſſe und eine Kirche ſind im öſtlichen Bezirke (Precinct). Daſelbſt iſt auch eine Bibliothekgeſelſchaft, eine lateiniſche Schule und ein Poſtamt. Die Häuſer ſind klein und unanſehnlich, obgleich die Einwohner nicht arm ſind. Dieſe treiben Landbau, aber nachläßig; manche ſind zugleich Seefahrer. Etwa 100 Man beſchäftigt die zunehmende Fiſcherei, welche jezt auf den Stokfiſchfang eingeſchränkt iſt, denn der vordem ſehr beträchtliche Walfiſchfang in der Buzzards-Bai hat ganz aufgehört. Die Ausfuhr beſteht in Zwiebeln, Leinſaat und getroknetem Stokfiſch. Sie betrug aus dieſem Zoldiſtrikt im J. 1791 nur 1173 Dollar; im J. 1792 aber 3119 D., im folgenden 3174 D., im J. 1795 hingegen nur 525 D., ſo viel nehmlich von hier ins Ausland ging. Der rohe Einfahrzol nebſt dem Tonnengelde betrugen

im J.	1794 =	355 D.	763 D.
	1795 =	4633 —	753 —
	1796 =	1495 —	731 —

Die Belohnungen der Fiſcherſchiffe überſtiegen aber dieſe Einnahme ſehr, denn ſie betrugen im J. 1794 = 21,531 D., im J. 1795 = 19,626 D. und im folgenden 19,787 D. Damals beſaß Barnſtable mit ſeinen Landungshäfen 6839 Tonnen an Fiſcherſchiffen, zum ausländiſchen Handel aber nur 193 Tonnen. Die Küſtenfahrer (mit Inbegrif der Fiſcherfahrzeuge) machten 13,229 Tonnen aus. [Report 1798. Collect of the Maſſ. Hiſt. Soc.

V. 3. p. 18 ſqq.] Hier ſind die Sitzungen der Gerichte, nehmlich im Mai des Obergerichts, ſo wohl für dieſe Grafſchaft, als auch für Dukes-County, und im April und November die der hieſigen Untergerichte.

Die übrigen Ortſchaften ſind:

Sandwich, (1639 einverleibt,) die nordweſtlichſte, 13 ge. Meilen von Boſton; hat ein hübſches Dorf auf einem fruchtbaren kleinen Landſtriche an der Oſtſeite, mit einem Landungs- und Fluthhafen für geringe Fahrzeuge. Dieſe Ortſchaft hat 1991 E., 2 Kongregazionen nebſt einer Gemeine der Quäker und einer der Methodiſten. Yarmouth, (1639) eine Ortſchaft, öſtlich von Barnſtable, geht quer über die Landzunge, iſt 1 ge. M. breit, und beſteht jezt aus 1 Gemeine der Kongregazionaliſten. Die Einwohnerzahl war im J. 1790, ehe die Ortſchaft getheilt ward, 2678. Gegenwärtig zählt man 1500, je 6 zu einer Familie. Hier iſt ein Poſtamt. An der Barnſtable-Bai iſt ein kleiner Hafen, aus welchem 10 – 12 Fahrzeuge zur Fiſcherei auslaufen; und ſüdlich am Meer ein anderer, Baß-River genant, wo über 20 Fahrzeuge zum Fiſchfange auf den Untiefen von Nantucket ausgerüſtet werden. Der hauptſächlichſte iſt der Stokfiſchfang. (S. oben S. 395.) Eine vorliegende Sandbank verwehrt größern Schiffen den Eingang. Hier ſind gute Seeſalzwerke. [Briſſot.] Im J. 1793 iſt der öſtliche Bezirk (Precinct) von Yarmouth unter den Namen **Dennis** zu einer beſondern Ortſchaft einverleibt worden. Im ſüdöſtlichen Theile des jetzigen Yarmouth iſt Indientown, wo vor 20 Jahren noch ein Haufen Indierhütten ſtanden, welche von einigen aus dem Stam Pakunnakut bewohnt wurden; im J. 1798 war nur ein Wigwam mit

einer Squaw und einem Neger übrig. Vermuthlich iſt dies einerlei mit dem kleinen Indierdorfe Nobſcuſſet, welches in den Letters d'un Cultivateur Americain V. 2. p. 127 vorkomt. Vergl. S. 242. Falmouth, (1686) in Südweſten von Sandwich; mit 1637 E. Hat auch eine Quäkergemeine. Der Flecken liegt auf der Südſeite der Erdzunge und hat einen Landungshafen oder Rhede für kleine Schiffe, deren man im Jahre 1790 etwa 30 zum Wal- und Stokfiſchfange ausrüſtete. Dies Gewerbe lit ſehr im vorigen Kriege, fängt aber nun an wieder aufzuleben. An der Buzzards-Bai ſind mehrere kleine Häfen mit einzelnen Wohnungen. Der beſte darunter Woods Hole, wobei einige 90 Häuſer ſind, liegt an der ſüdweſtlichen Landſpitze; von da gehn Fähren nach der gröſten Eliſabeth- oder Naſhawn Inſel (1 engliſche Meile) und nach Martha's Vineyard (3 Seemeilen) Katamet- und Red-Brook-Häfen, an welchem lezten ein Kirchſpiel liegt, und andere, welche aber alle inwendig verſandet und ſeicht ſind. † Soconuſſet oder Sockanoſſet, einer der S. 416 erwähnten kleinen Wohnplätze der bekehrten Indier, wo aber ums Jahr 1764 nur noch 4 Wigwams waren. [Hutchinſon.]

Harwich, (1694) hat 2392 E. und beſteht aus zwei Baptiſtengemeinen und einer Kongregazion, geht von See zu See und iſt 1³ ge. Meilen breit, hat nordwärts etwas gutes Land, ſüdlich aber nur Kieferwald. Nördlich iſt ein kleiner unſicherer Landungshafen, Point of Rocks genant, von wannen vor zehn Jahren ein Paar Schiffe zum Walfiſchfange ausgeſandt worden. † Eaſtham, (1646) an der Oſtſeite, ſo niedrig und ſchmal, daß an einigen Stellen die Fluth zuweilen über das ganze Land ſtrömte. Wahrſcheinlich wird das Meer hier mit der Zeit durchbrechen. So mager das Land iſt, ſo

treiben die Einwohner doch den meiſten Kornbau in dieſer Grafſchaft, leiden aber ſehr durch den von heftigen Weſtwinden aufgetriebenen Flugſand, weil das Land jezt ganz waldleer und eben iſt, daher die Aecker, ungeachtet ſie eingehäget ſind, manchmal verleget werden müſſen. An der öſtlichen Küſte iſt ein ſchmaler Strich fruchtbaren Landes. Eaſtham zählte 1834 E. Ehedem hatte es Walfiſchfang. Seit dem J. 1797 iſt der ſüdliche Theil unter dem Namen † **Orleans** davon abgeſondert. † **Chatham** (1712 einv. 1140 E.) liegt an der äuſſerſten Ecke der Erdzunge, und hat den Ozean in Oſten und Süden zur Grenze. Das Land iſt ganz eben, dürre, holzleer und wenig fruchtbar; doch baut man Rocken und Mais. Zur Schiffahrt liegt dieſe Ortſchaft ſehr bequem, und die Einwohner legen ſich ſtark auf den Stokfiſchfang, wozu ſie einige 40 Fahrzeuge in See haben. S. oben §. 9. Sie hat zwei Haupthäfen für Amerikaner. Der eine liegt öſtlich, und heißt Chatam Old-Harbour, ſein ehemaliger Eingang im Oſten iſt ſeit 40 Jahren durch eine lange Sandbank völlig verſtopft, und man gelangt jezt von der Südſeite durch einen von Sandbänken beengten Paß dahinein. Er nimt Schiffe von 2 bis 300 Tonnen auf. Der andre, Old-Stage-Harbour, auch wohl Sandy-Point oder Monomoy genant, liegt auf der andern Seite des Cape-Malabar. (S. oben die 340 und 348 S.) † **Truro**, (1709 einv. 1193 E.) ehemals Pamett, auf einem ſehr ſchmalen Landſtriche unterhalb Cape-Cod, hat ungeachtet des faſt gänzlich unfruchtbaren Bodens, und des Flugſandes, etwas Mais und Rockenbau, der aber kaum zur Hälfte hinreicht, jedoch gewint es hinlänglich Kartoffeln, Rüben und Kürbiſſe. Dieſe Ortſchaft enthält verſchiedne Dörfer: Eaſt-Harbour, an einem verſandeten kleinen Hafen, beſteht aus 14 Häuſern; the Pond, ſüdlicher aus 40; und Great-Hollow aus 28 Häuſern, wel-

che alle ſehr klein ſind. Der Hafen von Truro iſt Pamet-Harbour. Die meiſten Einwohner dienen jezt, da der eigne Stokfiſchfang aufgehört hat, auf den Fiſcherſchiffen der andern Ortſchaften. Zwei hieſige Schiffer wagten zuerſt von allen Amerikanern im J. 1774 den Walfiſchfang bei den Falkland-Inſeln, den ſie auch in jenen Gewäſſern ſo lange betrieben, bis der Mangel an Abſaz des Thrans neuerlich ſie nöthigte, ihm zu entſagen. Viele thun auch Schiffer- und Matroſendienſte für Boſton ꝛc. Ueberhaupt giebt die See den Einwohnern ihren Unterhalt, ſelbſt unmittelbar durch einen erſtaunlichen Reichthum von vielen Arten Fiſchen. Den Landbau beſorgen Alte und Knaben. Die Weiber ſpinnen, weben und ſtricken Flachs, Wolle und Baumwolle. Die Volksmenge nimt daher nicht ab. Um das J. 1764 waren hier 107 Wohnhäuſer und jezt 165. Hier lebt noch eine Indierfamilie. Die Oſtküſte von Truro iſt für Seefahrer ſehr gefährlich. Die menſchenfreundliche Geſelſchaft in Boſton hat deswegen daſelbſt eine Hütte ꝛc. für Schifbrüchige angelegt. Der oben erwähnte neue Leuchtthurm bei den Clay-Ponds iſt 200 Fuß über der Fluth erhoben und hat einen Verfinſterer, (Eclipſer,) damit man ihn von dem boſtoner unterſcheide. [Furlong. J. Freeman in den Collect. Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. p. 195—203.] Die Methodiſten haben hier eine Gemeine neben den Kongregazionaliſten. † **Wellfleet**, (1763 einw. 1117 E.) vordem Silver-Springs oder Billingsgate, zwiſchen Truro und Eaſtham. Iſt voller, zum Theil wandelbaren, Sandhügel mit Kiefergebüſchen, alſo beinahe unfruchtbar, und doch gewint die Erwerbſamkeit der Einwohner etwas Getreide. Die öſtlichen Dünen ſind hoch. Nur auf der Weſtſeite iſt ein einziger guter Landungshafen. Hier liegen Schiffe von 80 Laſten ſicher, und ſelbſt größere 500laſtige können in einem Theile deſſelben, Deep Hole, vor Anker gehen. Aus demſelben laufen 30 bis 40

Fahrzeuge auf den Wal- und Stokfiſchfang. Ehemals thaten die Einwohner es allen andern Häfen in Barnſtable, ſonderlich im Walfiſchfange, zuvor, allein der vorige Krieg ſchlug dieſe Fiſcherei nieder; doch fing ſie ſeitdem an, ſich wieder zu heben. (S. 389. 395. 402. 405.) Alle Manſchaft in Wellfleet ergiebt ſich der Schiffahrt, und die Jugend wird dazu in einigen Winterſchulen unterrichtet. Die hieſigen Schiffe werden aber faſt alle zu Boſton ausgerüſtet und bringen ihren Thran, Fiſchbein ꝛc. dahin. *) Billingsgate war ſonſt wegen ſeiner vielen Auſtern berühmt, gegenwärtig hat es nur für ſeine Einwohner genug. Dagegen iſt hier ein Ueberfluß von andern Fiſchen und von Waſſervögeln. [Collect. Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. p. 117 ſqq. V. 4 p. 41 ſq.]

† **Province Town**, ehedem gewöhnlich **Cape Cod** genant, iſt 1727 einverleibt, und hat den Namen daher, weil das Land dem Staate gehört. Es liegt an der äuſſerſten Spitze des öſtlichen Theils der Erdzunge an der Landſpitze **Cod**, deren nordweſtliche Ecke **Race-Point** (l. Räße-Point) heißt. Die Ortſchaft iſt unbedeutend, und enthält 95 Familien, worunter die meiſten zu einer Kongregazion, andre aber zu den Methodiſten gehören. Die Häuſer ſind klein, ein Stokwerk hoch, und ſtehn alle auf Pfälen, um nicht unter dem Flugſande begraben zu werden. Dieſer überhäuft das Land mit Dünen, und hat in der ganzen Gegend faſt allen Gras- und Kräuterwuchs vertilgt, ſo daß die Einwohner alle Vegetabilnahrung aus Boſton ziehen müſſen. Sie

*) Beträchtlich kan der Walfiſchfang jedoch jezt nicht ſeyn, da Wolcott in dem Bericht über die Schiffahrt ꝛc. vom J. 1796 für den ganzen Zolldiſtrikt von Barnſtable nur 240 Tonnen zu dieſer Fiſcherei angiebt. Doch gilt dies nur von dem Fange in fernen Meeren, nicht von dem an den Küſten in Booten betriebenen.

halten daher auch äuſſerſt wenig Vieh. Ihre Nahrung haben ſie vom Fiſchfange, welcher ſehr beträchtlich iſt. Sie rüſteten dazu vormals einige 20 große und kleine Schiffe aus, ſonderlich zum Stokfiſchfange. welcher um das J. 1790 von neuem anfing beträchtlich zu werden. Damals ſchikten ſie 10 Schiffe nach der großen Bank, welche 11,000 Zentner fingen. Ehemals hatten ſie auch Walfiſchfang. [Am. Muſ. V. 5. p. 587] Der Hafen wird durch die Krümmung des Vorgebirges gebildet, und iſt einer der beſten im Staate wegen ſeiner Tiefe und Sicherheit, nur erſchwert die ſüdliche Lage ſeiner Mündung das Auslaufen. Er iſt zugleich faſt jeden Winter frei von Eiſe, und oft eine Zuflucht der Seefahrer, daher die Einwohner in Province-Town, bis etwa 1790, frei von Abgaben waren. Jezt iſt er (auſſer im Nothfalle) nur amerikaniſchen Schiffen offen. Dies iſt ohne Zweifel die, in Jeffersons Bericht vom Stokfiſchfange, ſogenante Princetown. Vergl. S. 389. 395. † Marſhpee, oder the Plantation of Marſhpee. Hat 308 Einwohner, worunter 135 Weiße, die eine Baptiſtengemeine ausmachen. Die übrigen ſind bekehrte Indier, nebſt etwa 174 Negern und Mulatten. Der Diſtrikt hat eigne Aufſeher (Overſeers). Viele Verlaufne Neger ꝛc. ſchlichen ſich daſelbſt ein, welchem man aber im J. 1796 durch ein Geſez abhalf. [Acts a. c. c. 21.] Marſhpee macht einen eignen Diſtrikt aus, welcher im Jahre 1763 von Falmouth abgeſondert ward. Er liegt am Fluſſe dieſes Namens, (der auch Maſhby oder Poppineſſick-River heißt.) Damals waren hier 65 Wigwams oder indiſche Hütten. (S. oben S. 416.) Die Indier haben einen Miſſionar; vordem hatten ſie einige Zeit Prediger aus ihrer Mitte. Die Miſſion fing um 1658 an. [Coll. Hiſt. Soc. V. 3. p. 189 ſq.]

Auſſerdem war noch ein anderer indiſcher Wohnort, welcher Scanton hies, und nach *Hutchinſon's*

Hiſt. V. 1. p. 459 nur 9 Wigwams enthielt. Von dieſem ſchweigen neuere Schriftſteller gänzlich.

[Maſſ. Mag. 1791. p. 73 ſq. 149 ſq. Douglaß B. 1. S. 401 f. Des Barres. *Norman's* American Pilot, Boſton 1791. 2 Vol. fol. Im Cultiv. Amerc. V. 2. p. 128 und 136 ſq. findet man die alten indiſchen Namen der Oerter auf dieſer Halbinſel.]

Von dem vorgeſchlagenen, aber nicht ausgeführten Kanal, welcher durch die Landenge des Buzzard- in die Barnſtable-Bai gezogen werden ſolte, ſehe man S. 347. Es wären noch andere für kleine Schiffe leichter auszuführen, welche durch die Hyanas-Bai oder durch Yarmouth in den Baß-River giengen. Jener würde 1 ge. Meile, dieſer etwa ½ engliſche lang ſeyn. Die zu befürchtende Verſandung iſt aber wohl ein Haupthinderniß.

8. Die Grafſchaft Briſtol.

wurde im Jahre 1685 dazu gemacht. Sie grenzt in Norden an Suffolk, in Oſten an Plymouth, in Süden an die Buzzard-Bai und in Weſten an Rhode-Island. Von dieſem Staate wird ſie durch den Patucket-Fluß geſchieden. Der Taunton fließt von NO. nach SW. mitten durch die Grafſchaft, und ergießt ſich hier in Mount-Hope-Bai, einen Theil des Meerbuſens Narraganſet. Die Größe des Landes beträgt 27 ge. □-Meilen. Der Boden des Landes iſt nirgends bergig,

ſondern großentheils eben, und enthält weitläuftige Heiden, welche jedoch zahlreiche Heerden Schaafe ernähren; in andern Gegenden ſind Kieferwaldungen, auch landeinwärts einige, welche Holz zum Schifbau geben. Das meiſte Land liegt ungebaut, denn von 228,127 Acres vertheilter Ländereien waren im Jahre 1784 nur 97,360 benuzt. Die Viehzucht iſt in Verhältniß zu der Zahl der Einwohner ziemlich ſtark, und beſtand im angeführten Jahre aus 17,860 Stück Hornvieh und 2958 Pferden. Der Schatzungsanſchlag vom J. 1792 zeigte 13,693 Acres Kornland, 33,989 A. Wieſen, 50,532 A. Weide, 135,943 A. Waldungen ꝛc. Der Viehbeſtand ward auf 2025 Pferde, 12,462 St. Rindvieh und 5573 Schweine angegeben. Die Küſtenbewohner leben von der Fiſcherei, rüſten auch zum Walfiſchfange einige Schiffe aus, die hier gebaut werden. Man findet in Norden einen Ueberfluß von Eiſenerz, aber nicht von vorzüglicher Güte, auch, wenn die Angabe richtig iſt, eiſenhaltiges Kupfererz. [Morſe.] *) Der Hüttenwerke ꝛc. worin das Erz zu Gute gemacht wird, beſtehen in 3 bis 4 Schmelzöfen und einigen Eiſenhämmern. Vier Schneidemühlen und Walzwerke verarbeiteten im J. 1795 = 867 Tonnen Eiſen, worunter 267 T. gewalzt wurden. [Morſe's Gaz. Abridgm. p. 218.] Briſtol hat auch ziemlich viel Korn- und Sägemühlen; imgleichen ein Paar Walk-

---

*) Liancourt ſagt, es ſei neuerlich Kupfererz in Briſtol entdekt worden. (Voy. V. 3. p. 164.)

mühlen und eine Papiermühle. Im J. 1792 ſtieg die Zahl aller Mühlenwerke auf 153, auſſer denen bei Eiſenwerken. Ferner waren damals 5 Potaſchwerke im Gange. [Schatzungsliſte beim Wolcott a. a. O.]

Die Zahl der Einwohner war nach der genauen Angabe vom Jahre 1790 nur 31,709 in 5541 Familien, alſo 1174 auf die ge. □-Meile. [Zählungsliſte.] Im Jahre 1784 rechnete man 25,640 Einwohner. Die Zahl der Schazbaren war

im Jahre	1772	—	5843
	1777	—	5699
	1784	—	6197
	1792	—	6547

dem zufolge die Bevölkerung dieſer Grafſchaft, des Krieges ungeachtet, doch etwas zugenommen hat. [Liſten im Maſſ. Mag. 1789. Wolcott.] Der Ortſchaften ſind gegenwärtig 15, worin 4514 Häuſer gezählt werden. Die meiſten Einwohner bekennen ſich zu den Baptiſten, welche 18 Gemeinen ausmachen, der Kongregazionen ſind 16, und auſſer denen noch 1 biſchöfliche und 1 der Quäker, von welchen allen aber im Jahr 1790 dreizehn (jezt 10) ohne Prediger waren. Die Grafſchaft ernent jezt 1 Senator und 11 Abgeordnete zur Geſezgebung, deren Tagegelder 242 L. 8 ſh. im J. 1790 betrugen. Sie hat 45 Friedensrichter, und ihr Sheriff 18 andere Sheriffs unter ſich. Zu der Staatstaxe trägt ſie 53 L. 19 ſh. 6¾ d. zu jedem 1000 L. bei. Dies betrug im J. 1790 = 1566 L. 19 ſh.

alſo nicht 1 ſh. für jeden Kopf, im J. 1796 aber 7197 Dollar. Das ganze ſchazbare Vermögen ward im J. 1792 zu 48,405 £. jährlicher Einkünfte angeſchlagen. [*Wolcott's* Report.] Die Grafſchaftstaxen beliefen ſich im J. 1797 auf 2000 Dollar. [Reſolutions of the Gen. Court.]

Die Hauptſtadt iſt

Taunton,

welche 88 ge. Meilen ſüdweſtlich von Boſton entfernt iſt. Sie liegt etwas zerſtreut auf der rechten Seite des Fluſſes gleiches Namens, oberhalb der Mündung des dahineinfließenden Wading oder Three-Mile-River, und enthält jezt 538 Häuſer, in welchen 661 Familien oder 3804 Seelen leben. Hier ſind 3 Eiſenſchneidemühlen. Eine derſelben ward ſchon im J. 1776 angelegt und war die erſte, welche Nordamerika nach dem engliſchen Verbote dieſer Mühlen ſah, und noch eine der beſten. Alle drei verarbeiten jährlich wenigſtens 800 Tonnen, wovon 50 zu Nägeln geſchnitten und 300 gehämmert werden. Das übrige ward zu Schaufeln und Spaten gewalzt. Man macht auch Eiſenblech und Drath. Ihrer Gemeinen ſind 4, nemlich zwei kongregazionaliſtiſche, eine baptiſtiſche und eine biſchöfliche. Hier werden die Ober- und Niedergerichte, jene am lezten Montage im Oktober, dieſe im April, September und Dezember gehalten. Der Ort wurde 1639 einverleibt. Der Flecken an der Weſtſeite des bis dahin für kleine Schiffe fahrba-

ren Fluſſes, enthält 40 — 50 Häuſer, eine Kirche, das Gerichtshaus und Gefängniß, imgleichen eine im J. 1792 einverleibte Akademie. Eine Manufaktur bereitet hier eine Art Ocher zur Farbe. Taunton hat einen Landungshafen und ein Poſtamt. [Scott. Morſe.]

New-Bedford. Auf der Weſtſeite des Acuſhnetfluſſes, welcher zwiſchen dieſem Orte und dem gegenüberliegenden Fairhaven einen guten Hafen macht. Aus der Buzzards-Bai geht nehmlich eine Bucht ¾ ge. Meilen weit ins Land, in welche der kleine Fluß fält, der unten ziemlich breit, aber untief iſt. Bis an jene eigentlichen Oerter hat der Hafen oder die Bucht 3 — 4 Klafter, doch bei Fairhaven nur 13 Fuß Tiefe; doch liegen daſelbſt beim Oſtwinde kleinere Schiffe ſo ſicher als 400laſtige an den Kaien von New-Bedford. Dies beſteht aus Hauptſtraſſen in der Geſtalt eines ⊢. Die Kirche ſteht aber weiter nordwärts am Fluſſe, wo derſelbe ſich erweitert, da im Flecken vornehmlich Quäker wohnen. Von demſelben nach Fairhaven iſt eine Zolbrücke von einer im J. 1796 dazu privilegirten Geſelſchaft angelegt, welche 2 Zugbrücken hat, 35 Fuß breit und 1 engl. Meile lang iſt. [Acts.] Beide Oerter haben daher gute Handlung, litten aber im Revoluzionskriege durch den vernichtenden Streifzug, welchen die Engländer zu Waſſer und zu Lande im Sept. 1778 dahin machten, weil hier eine groſe Niederlage von Kapern war, ungemein an verbranten und zerſtörten Häuſern, Schiffen, Waarenlagern, Werften, Mühlen ꝛc. New-Bedford allein verlor an Häuſern über 20,000 L. Sterling werth, überhaupt aber an 97,000 L., iſt ſeitdem aber wieder aufgebauet. [*Gordon's* Hiſt. V. 3. p. 170. *Morſe's* Gaz.] In New-Bedford iſt ein Poſtamt, eine Zoleinnahme, eine Zeitungsdruckerei, und die ſoge-

nante Philomathean Society, welche eine Schule unterhält. Die Ortſchaft enthält 454 Häuſer und 3313 Einwohner in 582 Familien. Sie beſteht aus zwei Kirchſpielen der Kongregazionaliſten, und vielen Quäkern, welche 3 Verſamlungshäuſer haben. Dieſe Oerter bilden ſich ſchon zu aneinanderhängenden Flecken. Doch iſt bis jezt New-Bedford allein einverleibt, welches im J. 1787 geſchah. Sie hatten ſeit langer Zeit den Walfiſchfang ſehr ſtark betrieben, und thun es jezt den meiſten amerikaniſchen Häfen darin zuvor. Es ſandte nehmlich im J. 1795 zwölf Schiffe von 150—200 Laſt auf den Walfiſchfang in den braſiliſchen Gewäſſern und dem Südmeere. Dieſe Fiſcherei ward beinahe ganz von den Quäkern betrieben. So Liancourt. Der Bericht über die Schiffahrt der V. St. vom J. 1796 giebt New-Bedford nur 61 Tonnen zum Walfiſchfange und 108 Tonnen zum Stokfiſchfange. Die Belohnungen auf die Fiſcherſchiffe überhaupt betrugen hier im J. 1794 = 653 D. im J. 1795 = 90 D. im J. 1796 aber wieder 276 D. Man hatte demnach der Fiſcherei die gewinreiche Frachtfahrt eine Zeit lang vorgezogen. [S. oben S. 402. 405. Vergl. Parl. Reg. XIV. Parl. V. 1. p. 277. *Liancourt* V. 3. p. 155.] New-Bedfords Schiffahrt iſt beträchtlich, ob es gleich zur eignen Ausfuhr, die Erzeugniſſe des Walfiſchfanges ausgenommen, nichts hat, als ein wenig Mais, Hülſenfrüchte, Obſt, Pöckelfleiſch und Salzfiſche (denn die Bai und der Fluß ſind ſehr fiſchreich) nebſt einigen groben Eiſenwaaren. Ein Theil des Gewerbes beſteht in der Frachtfahrt, beſonders für New-York, wie auch für einige ſüdliche Häfen, nach Europa und Weſtindien. Der andre in der Verſendung der Erzeugniſſe des Walfiſchfanges nach einigen europäiſchen Häfen. Hieſige Schiffe fahren daher nach England, Irland, Hamburg und Amſterdam, Cadiz, Setuval, Livorno u. a. Im J. 1796 gehörten zu dem hieſigen Zol-

diſtrikt, welcher auch Wareham und Rocheſter in Plymouth begreift eine Schiffahrt von 7998 Tonnen zum ausländiſchen Handel 4021 T. größerer Küſtenfahrer, 190 kleinerer. [Report. 1798.] Die Ausfuhr betrug

im J. 1791 = 26,344 D.	im J. 1794 = 82,085 D.
— — 1792 = 27,176 D.	— — 1795 = 62,202 D.
— — 1793 = 27,844 D.	[Amer. Mag. 3 St.]

Die Zölle gaben		an rohem Ertrage	an Tonnengelde	an reinem Ertrage beider.
im J.	1792 =	6,157 D.	688 D.	6187 D.
	1793 =	12,084 —	1154 —	12,328 —
	1794 =	4830 —	737 —	0 —
	1795 =	6303 —	291 —	4860 —
	1796 =	8345 —	584 —	8206 —

[Reports.]

Auf der Oſtſeite des Fluſſes hatten die Amerikaner ein kleines Fort, welches die Engländer 1778 zerſtörten.

Dighton, (lies Deiton,) im Jahre 1712 einverleibt, beſteht aus einer Kongregazion, wie auch einer Baptiſtengemeine, und liegt ziemlich beiſammen gebaut am rechten Ufer des Tauntonfluſſes, etwa 1⁷ ge. Meilen von ſeiner Mündung. Die Einwohnerzahl beträgt 1793. Dieſer Ort hatte ehmals guten Schifbau. [Douglaß.] Die Ausfuhr aus dem hieſigen Zoldiſtrikte, wozu Taunton, Freetown ꝛc. gehören, betrug

im J. 1791 = 8526 D.	im J. 1794 = 26,822 D.
— — 1792 = 24,281 D.	— — 1795 = 21,493 D.
— — 1793 = 14,040 D.	[Am. Mag. 3 St.]

Der rohe Zolertrag		das Laſtgeld	u. beider reiner Ertrag ſtiegen
im J. 1792 auf	3550 D.	167 D.	3212 D.
1793 —	7333 —	212 —	6969 —
1794 —	8117 —	225 —	7586 —
1795 —	13,926 —	234 —	13,922 —
1796 —	13,972 —	263 —	12,833 —

Belohnungen auf Fiſcherſchiffe wurden nur in den lezten Jahren bezahlt und ſtiegen nicht über 141 D. Man führt Salzfiſche und Pöckelfleiſch aus. Dieſer Ort hat eine Eiſenſchneidemühle. Er iſt auch merkwürdig wegen einer hier befindlichen vermeinten Inſchrift, welche eine Zeit lang unter den Gelehrten Aufſehen machte. Dieſe befindet ſich an einem weichen Felſen im Tauntonfluſſe, und iſt nur bei der Ebbe ſichtbar. Sie beſteht aus 7 bis 8 Zeilen, 8 Fuß lang und 1 Fuß breit, und ſol mit ganz unbekanten Buchſtaben geſchrieben ſeyn. Schon im J. 1680 ſendete ein gewiſſer Danforth der londoner Sozietät der Wiſſenſchaften eine Abſchrift, und der Prediger **Cotton Mather** gab nähere Nachricht in den Philoſ. Tranſ. V. 29. p. 70 ſq. In neuern Zeiten erklärte **Court de Gebelin** (Monde primitif analyſé V. 8. 1781 4. Tab. 1.) ſie für puniſch; der irländiſche Oberſte **Valancey** aber für ſcythiſch. (Archaeologia or Miſcell. Tracts, Lond. 4 Vol. 8 Art. XXVI. p. 299. ſq.) Beide hiſteriſche Träumer irten; es war keine Steinſchrift, auch kein Gekritzel der Wilden, wie **Dr. Lort** (Archaeol. l. c. Art. XXV. p 290 ſq) meinte, ſondern nichts weiter, als der zufällige Eindruk der Fluth und der Wellen in den Felſen, wie Augenzeugen, beſonders **Dr. Winthrop**, Prof. der Mathematik zu Cambridge, beweiſen. S. English Review. 1790. March. p. 180 ſq.

Sowohl Dighton als New-Bedford ſenden Repräſentanten.

Der übrigen Ortſchaften ſind 12, nehmlich:

† Dartmouth, (1664 einv. 2499 E.) am Accuſhnetfluſſe, hat eine Kongregazion, eine Baptiſten- und eine Quäkergemeine. In dieſer Ortſchaft liegt Fairhaven, welches man daher im gemeinen Leben Dartmouth zu nennen pflegt. Es hat guten Schifbau, größtentheils zum Verkauf nach New-Bedford oder andern fremden Häfen. Ein andres neben demſelben liegendes Dorf am Fluſſe heißt Oxford. Fairhaven hat, nebſt Weſtport, Rocheſter und Wareham, (welche gleichfals Schifbau treiben) etwa 20 Fahrzeuge von 30—80 Laſten zur Küſtenfahrt, 2—3 auch zur Fiſcherei auf der großen Bank. Seine Rhede iſt gut. [Liancourt.] S. oben New-Bedford. Rehoboth, (1644) wurde von Koloniſten aus Weymouth angelegt und das Jahr darauf einverleibt, liegt an der Grenze von Rhode-Island am Patucket und dem kleinen dahineintretenden Ten-Miles River. Im J. 1799 ward hier eine Baumwollenſpinmühle errichtet. [Acts c. 22.] Dieſe Ortſchaft hat 4710 E., iſt groß und wohl gebaut, in einer weitläuftigen Ebene gelegen, und beſteht gegenwärtig aus zwei Kongregazionen (deren eine ſich eine katholiſche nent) nebſt acht Baptiſtengemeinen. Ihr ehemaliger indiſcher Name Seaconick (lies Sikonk) oder Seaconet, iſt noch jezt nicht auſſer Gebrauch. Hier iſt einiger Schifbau [Douglaß.] Attleborough, eine aus der vorigen herſtammende Ortſchaft, nördlich am Ten-Miles-River, 1694 einverleibt; hat 2166 E., 1 Kongregazion und 2 Baptiſtengemeinen. Daſelbſt ſind ſchon ſeit vielen Jahren Eiſenſchmelzöfen, welche Sumpferz zu Guswaaren, Ammunizion ꝛc, verarbeiten. Ein Platinenhammer, wo auch viel Nägelzaine verfertigt wurden, iſt jezt vermuthlich eingegangen. [Douglaß B. 1. S. 541. Cult. Amer. V. 3. p. 508.] † Freetown, (1633) ein Landungshafen in einer Ortſchaft von 2202 E. Dieſelbe hat 2 Baptiſtengemeinen und 1 Kongregazion, liegt unten auf der Oſtſeite des

Tauntonfluſſes, über welchen hier eine Fähre angelegt iſt. Norton, (1711 einw. 1428 E.) oben am Wadingfluſſe. Die hieſige Schneidemühle mit einem Walzwerke verarbeitete im J. 1795 = 127 Tonnen Eiſen. Zu Nägeln werden im Durchſchnitte an 800 Tonnen hieſelbſt fabrizirt. Man macht auch Ocherfarbe. Eaſton, (1725 einw. 1446 E.) die nordöſtlichſte Ortſchaft. Sie hat eine beträchtliche Stahlmanufaktur, welche im J. 1787 vom Kapitän E. Leonard eingeführt wurde, und guten Stahl zu Pflugſchaaren, Sägeblätter für Mühlen (die man hier am beſten im ganzen Staate verfertigt) Hufeiſen und dergleichen grobe Stahlarbeiten wohlfeil liefert. Zu Schneidewerkzeugen iſt er aber nicht recht brauchbar. Es giebt hier auch Oelmühlen, welche ſeit 1792 jährlich an 5000 Gallons Leinöl ſchlagen. [*Morſe's* Gaz. 1798.] Raynham, (1731) unterhalb der vorigen, am Taunton. Hat 1094 E. in 3 Gemeinen, worunter eine baptiſtiſch und eine andre methodiſtiſch iſt. Die Ortſchaft iſt gut bewaldet, ſowohl mit Nadelholz als mit Laubholzarten. In der Nachbarſchaft der Zedern- und Kiefermoore wird viel vortrefliches Eiſenerz gefunden. Seit 90 Jahren iſt daher ein Schmelzofen und Eiſenhammer im Gange. Auſſer dem Landbau, welcher Rocken und Mais zur Ausfuhr liefert, beſchäftigen ſich daher die Einwohner mit Kohlenbrennen, Nägelſchmieden. Einige ſieden Potaſche, oder machen Schindeln. Sechs Sägemühlen arbeiten für den Handel von Providence. Stangeneiſen, ſowohl als Gußwaaren, Schifseiſen, Schaufeln ꝛc. werden in Menge verfertigt. Dieſe Fabriken ſind ſeit langer Zeit durch die Familie Leonard belebt worden. Die Ortſchaft iſt ungemein blühend. Der kleine Nippaniquid- oder Nippahonſit-See iſt zur Laichzeit unſäglich vol von Alewives. Seit 1773 unterhalten verſchiedne Einwohner eine Schule für Sprachen und Wiſſenſchaften; auſſerdem ſind noch 6 andere Schulen, worunter 4 lateiniſche.

Man hat neuerlich auch eine öffentliche Geſellſchafts-bibliothek errichtet. [Collect. Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. p. 166 — 175.]

Swanzey, oder Swanſea, eine alte ſchon 1667 einverleibte Ortſchaft am rechten Ufer des Taunton, unterhalb Dighton. Iſt meiſt zuſammenhängend und beſteht aus 2 Baptiſtengemeinen, worin 1784 E. leben. Hat am Fluſſe hervorgehende Kaien und Schifbauwerfte für große und kleine Schiffe. Ehemals nahm es auch Theil am Walfiſchfange. [Douglaß. Jefferſon.] Sein Landungshafen gehört zum Zolamt Dighton.

† **Mansfield**, (1770) neben Norton. **Berkley**, (1735). Hat einen zum Zolamt Dighton gehörigen Landungshafen. † **Weſtport**, (1787.) Ein Landungshafen im Zoldiſtrikt New-Bedford an der Mündung des kleinen Coakſet- oder Akoaxetfluſſes an der ſüdweſtlichen Grenze. Hat 2466 E., viele Sägemühlen, einigen Schifbau, Küſtenhandel und Frachtfahrt. Sommerſet, (1790 einv. 1151 E.) Hat ein Poſtamt. Lee, ein nicht einverleibtes Eiſenwerk. [Col. Cent. 1791.]

* Die Aerzte dieſer Grafſchaft haben ſich in eine mediziniſche Sozietät vereinigt, welche ihre Zuſammenkünfte vermuthlich in Taunton hält.

9. Dukes County, (lies Djukes Kaunti.)

Dieſe Grafſchaft, welche aus lauter kleinen Inſeln beſteht, erhielt den Namen Herzogsgrafſchaft zugleich mit der Inſel Nantuket zu der Zeit, als ſie noch zu New-York gehörten; jene Inſeln aber wurden durch den neuen Freiheitsbrief, den

Maſſachuſetts-Bai im Jahre 1691 erhielt, zu dieſer Provinz geſchlagen.

Im Jahre 1695 wurde Nantucket zu einer beſondern Grafſchaft ernant, Martha's Vineyard aber, nebſt den Eliſabeths-Inſeln, blieben beiſammen, und behielten den alten Namen, Dukes County, bei. [Acts and Laws of Maſſ.]

Gegenwärtig enthält ſie alſo:

1. die Inſel Martha's Vineyard, (l. Märthä's Weinjärd, Martha's Weinberg, deren indiſcher Name Kapawock iſt,) wurde ſo vom Kapitän Gosnol ſchon im Jahre 1602 benant, und nicht erſt von dem viel ſpätern Wildenbekehrer Mayhew. [Purchas Pilgrimages P. 4. p. 1648.] *) Dieſe iſt die größte, und hat etwa $3\frac{4}{9}$ ge. □-M. Flächeninhalt; ſie liegt unter dem 41° 24′ N. B., und 70° 33′ W. L. von Greenw., keine völlige ge. Meile vom feſten Lande der Grafſchaft Barnſtable, und $2\frac{2}{}$ ge. Meilen NNW. von der Inſel Nantucket. [Des Barres.] Ihre Länge beträgt $4\frac{5}{}$ und die Breite $1\frac{3}{}$ ge. Meile.

2. Chapequiddick, oder Chabaquiddick, (l. Tſchäbequiddick,) im Oſten der vorigen, von wel-

---

*) Eigentlich gab Gosnold dem No-Mans-Eilande dieſen Namen. [*Belknap's* Am. Biogr. Boſton 1798. V. 2. p. 111.]

cher ſie nur durch einen ſehr engen Kanal getrent wird. Iſt nur 0^{21} ge. □-Meilen groß.

3. Folgende unter dem Namen der Eliſabeth-Inſeln begriffene kleine Eilande im Süden der Buzzards-Bai, die durch den Vineyard-Sound oder die Weinbergs-Meerenge, welche ¾ bis 1 ge. M. breit iſt, von der Hauptinſel getrennet werden und zwiſchen dem 41° 24′ und 32″ N. B. liegen. Ihrer ſind überhaupt etwa 16, die Holme mitgerechnet.

(1) Naſhon oder Naſhawn, (lies Näſchân,) iſt 0^{3} ge. Meilen vom Woodshole-Hafen in Barnſtable und 2^{1} von der Mündung des Accuſhnet entfernt, liegt nordweſtlich von der Hauptinſel, und iſt 0^{28} ge. □-Meilen groß. Man nent es auch Tarpaulin oder Tarpólin Cove Eiland.

(2) Pasque Island, nach andern Slocum, im Weſten der vorigen, und durch eine ſchmale ſandige Untieſe mit ihr zuſammenhängend. Hat nur 1 ge. Meile im Umfange.

(3) Naſhawenna, noch weſtlicher, ihre Größe beträgt 0^{12} ge. □-Meilen.

(4) Cuttyhunk-Inſel, weſtlich, gleich neben der vorigen, und von ihr nur durch einen ſeichten verſandeten Kanal getrent. Iſt ganz klein und unbewohnt.

(5) Nanamaſſet-I., die kleinſte von allen, liegt zwiſchen Naſhon und Woodshole.

(6) Noman's-Inſel oder No-Man's-Land. Iſt klein, und liegt 0^6 ge. M. ſüdweſtlich von der Hauptinſel. Hat keine Einwohner.

Dieſe Eilande machen alſo zuſammen, nach Des Barres Karten berechnet, ohngefähr eine Fläche von $5,^3$ ge. □-Meilen aus. Alle haben einen Felſengrund, der an den Küſten hie und da hoch hervorragt, wie zum Beiſpiel bei dem nordweſtlichſten Vorgebirge von Chappaquiddick Vineyard, welches Cape-Poge, und bei dem weſtlichſten von Martha's Vineyard, welches Gay-Head genant wird. Das lezte liegt unter dem 41° 22′ N. Br. und 70° 53′ W. L. von Greenwich. An demſelben iſt vor kurzem ein 60 Fuß hoher Leuchtthurm errichtet worden. [Acts 5 Congr. Seſſ. 2. c. 95.] In Oſten iſt dies Eiland etwas hügelicht. Der Boden der Hauptinſel iſt nicht fruchtbar, ſondern zum Theil vol Heide; ihre kleinen Waldungen enthalten auch nur Kiefern. Es wachſen allerlei eßbare Beeren, als Erdbeeren, Stachelbeeren ꝛc. auf dieſen Inſeln. Der geringe Ackerbau giebt etwas Rocken, Mais und Hafer. Sie hat auch einige Torfmoore. Neuerlich hat man Spiesglas hieſelbſt gefunden, [Maſſ. Mag. 1789.] ferner giebt es bei dem Vorgebirge Gay-Head allerlei Farbenerden und Ocher, womit die Einwohner ihre Häuſer anſtreichen; wie auch Walkererde und Pfeiffenthon. Der Schatzungsanſchlag vom J. 1792 gab dieſen Inſeln 1688 Acres Kornland, 1794 A. Wieſen, 16,598 A. Weiden und 11,697 A. Wal-

dung oder unbenuztes Land. *) Die beſten Gegenden geben gute Weideplätze ab, ſo wie auch die übrigen Inſeln viele Wieſen mit ſchönem Graswuchſe enthalten; daher die Viehzucht überhaupt ganz beträchtlich iſt. Im Jahre 1784 wurden 2043 Stük Rindvieh und 312 Pferde angegeben. [Morſe.] Die Schafzucht ſteigt auf 20,000 Stük, von einer kleinen aber guten Raße; auch zieht man Ziegen und Schweine. [Cultivat. Amer.] Der ſchazbare Viehbeſtand war im J. 1792 = 201 Pferde, 1311 St. Rindvieh und 463 Schweine. In den kleinen Waldungen gab es ſonſt virginſche Damhirſche. Auf der Hauptinſel ward im J. 1720 der lezte geſchoſſen. Auf Nanamaſſet und Naſhon Eiland ſind deren noch jezt, [Acts 1797. c. 22.] **) und an Vögelwildpret haben die Küſten einen ſo großen Ueberfluß, als die See hier herum an mancherlei Fiſchen, beſonders kleinen Stokfiſchen. Einige Teiche geben Baarſche, Aale und kleine Schildkröten.

Die Zahl der Einwohner betrug, nach der Angabe vom Jahre 1790 = 3265; im Jahre 1784 wurden ſie zu 3110 angeſchlagen. [Morſe.] Jenes gäbe entweder 616 Köpfe auf die Quadrat-

*) Morſe gab für das J. 1784 an benuztem Lande 18,198 Acres und an unbenuztem 30,370 an. [Geogr. Ed. 1.]

**) Dieſes Geſez nent auch Mooſe daſelbſt, die nicht weggeſchoſſen werden ſollen.

meile, allein dieſe Rechnung trügt, weil die kleinen Inſeln nur ſehr wenige Menſchen enthalten, die daher auf der Hauptinſel zahlreicher zuſammen leben. Die Zahl der Taxbaren zeigt, daß, des vorigen Kriegs, der ſtarken Auswanderungen und des Seelebens ungeachtet, die Einwohner in Zunahme ſind.

Im Jahre	1772	zählte man jener			692
	1777	—	—	—	707
	1784	—	—	—	718
	1792	—	—	—	763

Unter den Einwohnern rechnete man vor einiger Zeit, 300 bekehrte Indier, von dem Stamme der Natick. [Cultiv. Amer.] Douglaß giebt deren noch 450 an. Es zogen aber ſchon vor 1750 viele nach Nantucket hinüber. Um das Jahr 1796 zählte man ihrer nur noch 203. [*Morſe's* Gaz.] Die weiſſen Einwohner ſind von jeher meiſtentheils Fiſcher geweſen, und das iſt noch jezt ihre Hauptnahrung. Daher liefert auch die Inſel dem Staate eine Menge der beſten Lootſen, Fiſcher und Matroſen.

Die Lebensweiſe und Sitten dieſer Inſulaner ſind ſehr einfach und unverderbt. Die Fiſcherei in ihren Gewäſſern treiben ſie blos zur eignen Nahrung, hingegen den ehemals ſehr blühenden, jezt aber ſehr ſtark gefallenen Walfiſchfang zum Behuf des Handels. [S. 403. 405.] Die Hauptinſel hat 2 gute Häfen für größere Schiffe auf der Oſt-

ſeite, und zwiſchen der Pasque J. und Naſhavenna, in der Durchfahrt Quickosshole, iſt ein guter Ankerplaz. Uebrigens ſind die Küſten wegen der Klippen und Sandbänke ſchwer zu befahren.

Im J. 1792 zählte dieſe Grafſchaft nur 14 Kornmühlen und zwei andre, wovon viele Windmühlen ſind. Andre Manufakturen kent man hier nicht. [Wolcott a. a. O.]

Zur Geſezgebung iſt dieſe Grafſchaft berechtigt 3 Abgeordnete zu ſenden, wählt aber jezt nur einen. Im J. 1790 ward deren zweien, (ohne Zweifel weil ſie nur wenige Tage gegenwärtig waren) nicht mehr als 2 L. 8 ſh. von der Grafſchaft bezahlt. Mit Nantucket wählt dieſe gemeinſchaftlich einen Senator. Sie hat 9 Friedensrichter, und ihr Sheriff 2 Unterſheriffs. Zu der Staatstaxe verhält ſich ihr Beitrag wie 5 L. 9 ſh. 8 d. zu 1000 L. des Ganzen. Im J. 1790 gab ſie 161 L.; alſo beinahe 1 ſh. für jeden Kopf. Im J. 1796 war ihr Beitrag 731 D. 39 C. Das ganze Vermögen, oder vielmehr die jährlichen ſchazbaren Einkünfte davon, wurden vier Jahr vorher auf 4672 L. 6 ſh. geſchäzt. Der kirchliche Zuſtand beſteht aus 6 Gemeinen, wovon zwei baptiſtiſch ſind, und einer Indiermiſſion.

Die 3 Ortſchaften von Duke's County liegen alle auf Martha's Vineyard. Die vornehmſte iſt:

† Edgarton,

auf der Oſtſeite der Inſel, der Länge nach an dem Kanale, der ſie von Chapequiddick trent, hinabgebaut; liegt etwas zerſtreu zum Theil auf Hügeln. Sie heißt auch wohl Old-Town, wurde 1671 einverleibt, und macht 1 Kirchſpiel von mehr als 150 Häuſern aus. Die Einwohner 1352 an der Zahl ſind faſt alle Seefahrer und Fiſcher, wozu der ſchlechte Boden ihres Gebiets und der geräumige, 3 bis 6 Klafter tiefe und ſehr ſichre Hafen (Old-Town-Harbour genant,) die nächſte Veranlaſſung waren. Der Kanal iſt für große Schiffe nicht durchfahrbar, weil ſüdlich ſandige Untiefen ihn verſtopfen. In Edgarton wird im April ein Niedergerichte für die Grafſchaft gehalten, die Obergerichte aber haben, wie ſchon oben erwähnt worden, in Barnſtable ihre Sitzung. Von hier geht eine Fähre nach Falmouth, welches 2 ge. Meilen entfernt iſt. Edgarton hat ein Zolamt und einen geringen Handel nach Weſtindien. Die Ausfuhr iſt daher nicht beträchtlich und war im J. 1791 nur 3109 D., im folgenden nicht über 494 D., im J. 1794 aber 2257 D. Die ganze Laſtigkeit der in dieſem Haſen eingeſchriebnen Schiffe betrug im J. 1796 nur 139 Tonnen, wovon 55 im Stokfiſchfange beſchäftigt wurden. Der rohe Zolertrag und das Laſtgeld beliefen ſich

im J. 1792 auf	104 D.	42 D.	Die Belohnungen für Fiſcherſchiffe 228 — 265 D.
1794 —	34 —	24 —	
1799 —	856 —	31 —	

† Tisbury, (zuweilen auch wohl New-Town,) 1671 einverleibt, nimt die Mitte der Inſel ein, und liegt, in zwei Abtheilungen, ſowohl an der Nord- als Südküſte. Beide zählen 1142 E. und zwar die meiſten Fiſcher. Von den zwei Gemeinen iſt eine baptiſtiſch. An jener hat es einen vorzüglichen Hafen, Holms-Hole, der 3 bis 6 Klafter tief iſt. Im October werden hier die Niedergerichte gehalten. Die Bucht an dem ſüdlichen Theil iſt verſandet. Die Ortſchaft hat ſchöne Waldungen. An dem Hafen waren Seeſalzwerke, welche die Engländer 1778 zugleich mit vielen Fahrzeugen zerſtörten, als ſie die Inſel mit einer Flotte anfielen, und die Einwohner zwangen, ihre Waffen und vieles Vieh auszuliefern. [Hofbericht.]

Die übrigen Ortſchaften ſind folgende:

Chilmark, liegt weſtwärts, ſowohl auf der Nord- als Südſeite der Inſel, und wurde 1714 einverleibt. Sie hat fruchtbaren Boden und ſchönen Wieswachs. An der Nordküſte iſt eine Rhede, Menemſchaw-Bite (lies Mennémſchâ-Beit) genant, die davon ins Land tretende Bucht aber iſt ſeicht. Dazu gehört Gayhead, an der Weſtküſte, ein noch nicht einverleibter Ort, hat 2 Gemeinen, wovon die eine baptiſtiſch iſt, und eine Niederlaſſung der Indier. Dieſe haben einen eignen Miſſionar. Der jetzige iſt noch aus der Familie des erſten Bekehrers derſelben Mayhew. Am Vorgebirge ſind deutliche Spuren ehemaliger Vulkane. Man wil deren 4 bis 5 erkennen. Der eine *the Devil's Den* genant, hat einen Krater, deſſen Durchmeſſer unten 230, oben aber 330 Fuß weit iſt. Eine Sage erzählt, daß im vorigen Jahrhundert noch die Walfiſchfänger nach ihrem Lichte des Nachts ſich gerichtet hätten. [Am. Muſ. V. 4. p. 276.]

Chriſtiantown, eine noch nicht einverleibte Gemeine der Kongregazionaliſten.

Die Inſel Chapequiddick gehört zu der Ortſchaft Edgarton. Sie hat nur wenige einſame Wohnungen, in welchen unter andern verſchiedne Familien chriſtlicher Indier wohnen, die gutartig, fleiſſig und wohlhabend ſind, zum Theil Landbau treiben, zum Theil ſich auch in Nantucket zum Walfiſchfange verdingen. Dies Eiland hat fruchtbaren Boden.

Die Elizabeth-Inſeln ſind nicht alle bewohnt, und es giebt keine einzige Ortſchaft auf derſelben, ſondern nur ein Paar einzelne Niederlaſſungen und Holländereien. Dieſe Inſeln haben ihre beſondern Eigenthümer.

Naſhawn, die gröſste, hat einen guten Hafen an der Südſeite, Tarpaulins-Cove genant, welcher nach auſſen zu 4 bis 6 Klafter, an der Landſeite aber nur 12 Fuß tief iſt. Dieſe Inſel enthält viele virginiſche Damhirſche, wie auch eine beträchtliche Zahl Rindvieh und Schafe. Sie iſt wegen ihrer feinen Wolle und ſchmakhaften Käſe in gutem Rufe. Sie gehört James Bowdoin in Boſton.

Nennemeſſet, Nonamiſſet oder Nonnameſet, hat nur ein Paar Meiereien, auch etwas Schaf- und Schweinezucht, ſo auch Pasque- oder Slocum-J., und Naſhawenna. Die übrigen ſind unbewohnt. Auf Cuttyhink entdekte Dr. Belknap im J. 1797 noch den Keller vom Kapitän Gosnolds Vorrathshauſe. Sie iſt holzleer, hat aber gute Weiden. [Am. Biogr. V. 2. p. 115.]

[Cult. Amer. V. 2. p. 147 ſq. und überſezt in Sprengels Beiträgen ꝛc. 3 B. S. 122 ff. Die beigefügte Karte iſt aber ſchlecht; auch war der Verf. der Briefe, St. John de Crevecoeur, nie ſelbſt in dieſen Inſeln oder in Nantucket, ſondern ſchrieb alles nur aus dem

Munde eines angeſehenen Mannes aus Nantucket, in New-York nieder. M. N.]

10. Die Grafſchaft Nántucket.

Dieſe beſteht aus der Inſel dieſes Namens, welches vermuthlich die von den älteſten Reiſebeſchreibern ſo genante Inſel Nautican iſt. Ihr Hauptort liegt unter dem 41° 16′ NBr., und dem 70° 5′ WLänge von Greenwich, 29²⁵ ge. M. ſüdlich von Boſton, und 5⁸ ge. M. von der Hyanas-Bai in Barnſtable. Ihre weſtliche Spitze (Ell-Point) iſt vom Cape-Poge in Duke's County 2²⁵ ge. Meilen W. g. N. entfernt. Die größte Länge der Inſel iſt etwa 3, und die mitlere Breite $\frac{4}{5}$ ge. Meilen; ihr Flächeninhalt aber beträgt ungefähr 2³ ge. □-Meilen. Sie iſt eigentlich die unebene, hügelarte Oberfläche eines aus dem Meere hervorgehobenen Sandberges; auch iſt ſie meiſtentheils von ſandigen Untiefen umgeben, unter welchen beſonders die von der ſüdweſtlichen Spitze ſich gerade ſüdlich 6⁷⁵ ge. Meilen hinab erſtreckenden Nantucket-Shoals, die ſich unter dem 40° 49′ NBr. (nach andern 40° 35′) in höchſt gefährlichen Schären endigen, den Seefahrern bekant ſind, aber auch nur aus Unwiſſenheit ihrer wahren Lage, die man erſt neuerlich beſtimt hat, ſo gefürchtet waren. Man fährt bei der Fluth ſicher über die Sandbank, die einen Grund von ſehr feſtem Sande hat. [M. N. S. Amer. Muſ. Vol. XI. p. 56. Col. Mag. 1792. p. 106. Chart of the Nantucket-Shoals, ſurveyed by Cpt. P. *Pinkham*. Boſton

1791. *Furlong's* Pilot p. 81 ſqq.] Sie ſcheinen das Werk des großen Golfoſtroms zu ſeyn, welcher ſich unter dem 38° 30′ NBr. ſüdlich von ihnen vorbeikrümt, und dienen der Inſel zur Schuzwehr gegen die Einbrüche des Meeres, *) ſo wie die Sandberge und Dünen an den nördlichen Gegenden der Küſte. Das Klima der Inſel iſt der Geſundheit ſehr zuträglich, und die Einwohner erreichen ein hohes Alter. Die Sonnenhitze wird durch Seewinde gemäßigt; hingegen iſt der heftige, anhaltende Nordoſtwind ungemein ſtrenge, daher auch wenig Schnee fält. Dennoch iſt auch der Winter hier gelinder als auf dem benachbarten feſten Lande. Das ganze Land iſt ſandig und meiſtens unfruchtbar, folglich nur zum Wohnplatze ſolcher Menſchen beſtimt, die ſich entſchloſſen, blos aus der See ihren Unterhalt zu ſuchen. Es giebt ſo wenig Steine auf der Inſel, als Waldbäume. In einigen Gegenden ſind Torfmoore, woraus die ärmern Einwohner ihre Feurung ziehen. Kein Fluß, und nur wenige kleine Bäche wäſſern den Boden, doch giebt es verſchiedne Teiche, wie auch Salzwaſſerlachen. An der Oſtſeite ſind eingehägte Salzmarſchen, welche ziemlich viel nahrhaftes Heu, das auch zum Dünger dient, geben. Das Strandgras (*beach graſs*) wird grün ebenfals verfüttert. In einigen Gegenden wächſt wilder Sauerampfer, Fünffingerkraut, blaues Strausgras (*blue Bent*) ꝛc;

---

*) Folger bemerkt, daß die See auf allen Seiten der Inſel Abbruch thue.

andre, beſonders ſüdöſtliche, enthalten Schafweiden. Einige nördliche Striche haben friſches Gras. Nur um die Stadt Nantucket und auf der Oſtſeite der Inſel giebt es einiges mit Mühe und vielen Koſten fruchtbar gemachtes und eingehägtes Kornland, welches die Geduld der Einwohner ſich aus dem Sande geſchaffen hat. Jenes ſind die aus 108 acres, theils Kornfeldern, theils Gartenland beſtehenden Landantheile der erſten 27 Eigenthümer der Inſel, (Home Lots) auf welchen ſie die Stadt anlegten; dieſes aber iſt der fruchtbarſte Landſtrich der Inſel, nehmlich die ſüdlicher gelegenen Tetukemah-Looſe, (T. Lots.) Sie gehören der Stadt, und beſtehn aus einer in 7 Stücke eingetheilten Gemeinheit, wovon eins jährlich beſäet wird, das übrige aber zur Viehweide brach liegt. Alles übrige Land der Inſel iſt gleichfals gemeines Eigenthum, (indem es hier ſehr wenige eigentliche Pflanzerwohnungen giebt,) und beſteht aus den Weiden, woran jeder der urſprünglichen Eigenthümer ſein Recht (Sheep paſture titles) zu 560 Schafen bekam, welches in der Folge in kleinern Looſen auf ihre Nachkommen vererbt worden iſt. Im J. 1792 zählte man ſchon an 300 Eigenthümer, welche aber ſehr ungleiche Theile an der Inſel hatten. Jedoch iſt die Abtheilung in 27 Antheile noch immer beibehalten worden. Die Unterabtheilungen eines jeden derſelben nent man jezt Kuhgemeinheiten, (cows's commons). Jeder Eigenthümer einer ſolchen Gemeinheit hat ein Recht eine gewiſſe Anzahl Rindvieh oder Pferde und Schafe (je ein Pferd oder 16 Schafe für zwei Kühe) auf die Gemein-

weiden zu ſchicken. Jede Gattung Vieh hat aber ihre beſondre Weide. Das Kornland der ſämtlichen Antheile liegt gleichfals beiſammen. [Folger.] *) Ein eignes Gericht (Proprietary Council) hat die Aufſicht darüber. Im Jahre 1784 waren 17,523 acres brauchbaren Landes, wovon 16,012 wirklich benuzt wurden. [Morſe.] Der Schatzungsanſchlag vom J. 1792 giebt 1350 Acres Kornland an, nebſt 750 A. Wieſen, 14,581 A. Weiden. Unbenuzten Landes fanden ſich nur 3360 Acres. [*Wolcott's* Report on direct Taxes.] Man gewint darauf, ſonderlich unweit der Stadt, ein wenig Mais, Rocken, Buchweizen und Hülſenfrüchte, ſchöne Kartoffeln, Warzenkürbiſſe, (*Potirons.* Cuc. verrucoſus L.) Melonenpfeben, (*Sqaſhes.* Cuc. Melopepo L.) Rüben und Hopfen. Folgers Angaben nach bepflanzen die Eigenthümer gewöhnlich 25 Acres von jedem Hauptantheile oder 675 Acres mit Mais und ernten im Durchſchnitte 12 Buſhel vom Acre **) oder 8100 Buſhel.

---

*) Die verſchiednen Angaben über die Ländereien, die Viehzucht und die Fiſcherei der Einwohner laſſen ſich nicht allerdings vereinigen. Die von Folger ſind vermuthlich die genaueſten.

**) Macy klagt, daß ſeit der Vertilgung der Wälder die Ernten lange nicht ſo ergiebig wären. In ſeiner Jugendzeit habe man 18 bis 20 Buſhel Mais vom Acre eine mittelmäßig gute Ernte genant, jezt ſei man mit 12 — 14 zufrieden. Die Schafzucht ſei auch dadurch minder einträglich geworden; denn man ha-

Das nächſte Jahr wird das Land mit Hafer und Rocken beſäet, ſo daß man von jenem (14 Buſhel vom Acre gerechnet) etwa 8300 Buſhel, von dieſem aber (zu 6 Buſhel vom Acre) 480 Buſhel erntet. Die Privatmeier bepflanzen etwa 200 Acres mit Mais, welche ihnen 20 Buſhel vom Acre geben, und eben ſo viel Land beſäen ſie mit Hafer und Rocken. Bei der Stadt zieht man einige Pfirſich- und Kirſchenbäume; ſonſt kommen hier keine Früchte fort. An Holz fehlt es durchgehends, und es giebt nur einiges Gebüſche von Rothzedern und Zwergeichen. Die Schafzucht iſt der ſtärkſte Zweig der hieſigen Landwirtſchaft; ſie beträgt 15000 Stük. *) An Rindvieh zählte man 535 Stük im Jahre 1784, und an Pferden 219. Der Anſchlag vom J. 1792 enthält aber 260 Pferde, 734 St. Rindvieh. [*Morſe's* Geogr. Ed. 1. *Wolcott's* Report on dir. Taxes.] Die Schafe geben jährlich über 50,000 ℔ vortrefliche Wolle, welche auf der Inſel verarbeitet wird. Zum Behuf der Schur, welche ein großes zweitägiges Feſt der Einwohner veranlaßt, treibt man ſie um den 20. Junius in eine große Horde zuſammen. Auch hat man Schweine, die ſich zum Theil von Fiſchen näh-

---

be faſt von 100 Lämmern die Hälfte ſchlachten können, jezt kaum ein Drittel.

*) Steigt die Summe der Schafe über die im Weiderecht vergönte Zahl, ſo ſchlachtet man einen Theil, oder führt Schafe lebendig aus.

ren. *) Federvieh aller Art wird viel gezogen, und an wilden Waſſervögeln iſt Ueberfluß. Sonſt hat die Inſel kein einziges wildes Thier, auſſer einer Menge Kaninchen auf der ſandigen Erdzunge Courtu (nach andern Coitou) in Norden. Deſto größer iſt der Reichthum an Seefiſchen, welche an den Küſten, auf den Sandbänken umher, und beſonders auf den südöſtlichen, Pochick-Rip genant, in unſäglicher Menge gefangen werden. Dahin gehören Stokfiſche, beſonders eine ſehr ſchmakhafte kleine Art (*Tom-cod*), Barſche, geſtreifte Salmbarſche (*ſtreaked Baſs,*) Makrelen, Heringe (die aber, wie alle, in den neuengliſchen Gewäſſern, ſchlecht ſind), Flunder, Plateiſſe, Störe, kleine Älſe (*Shads* engl., Aloſine franz.), Seehechte, Stinte (*Smelt*), Aale und viel andre mehr. **) Friſchwaſſerfiſche erhält man aus einigen Teichen. An Muſcheln iſt die Küſte unbeſchreiblich reich, unter welchen dreierlei Arten ſehr nahrhafte und wohlſchmeckende Klammuſcheln ſind, die hier Succiwags (mit weichen Schaalen), Quahags (mit

---

*) Wolcott's Bericht bringt deren nur 60 St. in den Schatzungsanſchlag.

**) In den Lettres d'un Cultivat. Americ. werden noch in der engl. Ausgabe der Tew-tag oder Blackfiſh, (vielleicht Perca atraria L.?) und der blue fiſh genant. Die lezte Gattung war ein ſehr großer fetter Fiſch, deren Dreißig ein Barrel füllten. Seit dem J. 1764 hat der Fiſch dieſe Gewäſſer verlaſſen. [Collect. of Maſſ. Hiſt. Soc. V.3. p. 159. 199.]

harten), und Copſiwags genant werden. Lezte ſiſcht man im hohen Meere. Den Stokfiſchfang treiben die Einwohner auch auf den entfernten Bänken, vorzüglich bei Newfoundland und Sable Island, auch auf den Nantucket-Shoals, (S. 389. 395.) doch jezt weniger. Ihre Hauptnahrung aber iſt, und war von jeher, der Walfiſchfang; denn ihr Kornbau würde nicht viel mehr als 20 Familien ernähren können. Die Einwohner werden von Jugend auf (die Söhne der Reichern nicht ausgenommen) zu dieſer Fiſcherei erzogen, und ſind auſſerordentlich geſchikt darin; doch treiben ſie dies Geſchäft meiſtenstheils nur bis zu ihrem vierzigſten Jahre. Selbſt die hier lebenden Indier machen es zum Hauptgewerbe. Man rüſtet dazu Jagden, Schuner und Briggen von 50 bis 150 Laſten aus; und jedes Schif hat zwei leichte Walfiſchboote. Die Beſatzung eines kleinen Schifs beſteht aus 13 Man, worunter gewöhnlich 5 Indier ſind. Alle ſind bei dieſer Fiſcherei mit intereſſirt, denn die Rheder erhalten nur ein Viertel des Fanges, und das übrige wird unter das Schifsvolk vertheilt; welches ſich aber Koſt und Fiſchergeräthe anſchaffen muß. Man fing die Walfiſche anfangs nur in den Gewäſſern der Inſel, *) wenn

*) Faſt bis zum J. 1760 dauerte dieſer Fang auf der Küſte; allein nun verließ der Walfiſch die Gewäſſer der Inſel. Allein ſchon ſeit 1718 ver-

die dazu ausgeſtelten Wachen an den Küſten einen Fiſch ſich dem Lande nähern ſahen; doch verſuchte man es nicht lange hernach in der Cape-Cod-Bai, um die Bermuden, in der Laurenz-Bai, und in fernen nördlichen Gegenden bei Grönland oder in der Straße Davis, ja zulezt an der Weſtküſte von Afrika, bei Braſilien und ſelbſt nicht nur bei den Falklandsinſeln, ſondern auch in den Gewäſſern von Chile ꝛc. Zu der ſüdlichen Fiſcherei werden die größten Schiffe gebraucht. Manche Walfiſchfänger bleiben faſt 12 Monate aus; dagegen die in den nähern nordamerikaniſchen Gewäſſern fiſchenden des Jahres wohl 2 bis 3 Fahrten thun. Die Walfiſchfänger in nördlichen Gewäſſern ſegeln im März aus und kommen gegen das Ende des Julius zurük.

Im Jahre 1744 hatte Nantucket zum Walfiſchfange 40 Jagden und Schuner, welche jährlich etwa 7 bis 10,000 Barrel Thran lieferten. Ums Jahr 1746, da Nantucket den Fang unter allen Neu-Engländern allein hatte, rüſtete man nur noch 6 bis 7 Schiffe zum Fange in der Straße Davis aus. Hingegen liefen im Jahre 1769 ſchon 125 Walfiſchfänger von 150 Tonnen aus dem hieſigen Hafen aus, davon die er-

---

ſuchte man den Fang im Ozean, und zwar immer mehr in größern Schiffen. [Macy. Vergl. *Liancourt* V. 3. p. 160.]

ſien 50 heimkehrenden 11,000 Barrel Thran gewannen. Das folgende Jahr wurden 135 Schiffe von 50 bis 150 Tonnen mit 1755 Man dazu ausgeſandt. Dieſe Zahl giebt der Cultiv. Amer. Vol. 2. p. 163 an; die beim Jefferſon iſt etwas höher, nemlich 150 Schiffe mit 2025 Man. S. oben S. 402. Kurz vor dem Revoluzionskriege hatte die Inſel 132 mit 2400 Seeleuten beſezte Schiffe zu dieſem Fange, wovon 128 den Quäkern gehörten. *) Man berechnete den Gewin dieſer Inſulaner dabei auf 90,000 £. Sterling, ja, nach Lord Sheffield, auf 100 bis 180,000 £. [Zeugenverhör im Parl. Reg. XIV. Parl. V. 1. p. 277. Vol. 2. p. 70.] **) Es

---

*) Macy giebt für jene Zeit 130 große Jagden, Schuner und Brigantinen an.

**) Eine Bitſchrift der hieſigen Quäker an das brittiſche Parlament im Jahre 1775 übertreibt die Angaben der Schiffe, Manſchaft und des Ertrags der Fiſcherei abſichtlich. S. Hamb. Korreſpondent Nr. 43. Jefferſon in ſeinem Report on Cod and Whalefiſheries 1791 p. 10 ſagt: vor dem Kriege habe Nantucket 140 Schiffe zum Walfiſchfange ausgerüſtet, worunter 132 von der größten Art zum ſüdlichen ausliefen. Ueberhaupt habe dieſer Fang 5 bis 6000 Männer und Knaben auf der Inſel beſchäftigt. Im J. 1796 hatten die hieſigen der regiſtrirten und inrollirten Schiffe eine Laſtigkeit von 12,231 Tonnen, darunter waren 7548 T. für den ausländiſchen Handel, 4650 T. der größern Küſtenfahrer und Fiſchfänger, und 32 der kleinern. Zum Walfiſchfange werden darunter gebraucht 1772 T.,

iſt ſchon oben angemerkt worden, was für nachtheilige Wirkung der lezte Krieg auf dieſe Inſel hatte. *) Doch hat ſie ſeit dem Frieden von neuem zu dieſem Nahrungszweige ihre Zuflucht genommen, **) und betrieb den Fang in neuern Jahren ſchon wieder mit 36 Schiffen von 4500 Laſten und 487 Man, vorzüglich in den ſüdamerikaniſchen Gewäſſern. Im Jahre 1790 waren in Walwich-Bai 7 Walfiſchfänger aus Nantucket, die 6851 Barrel Thran gewonnen hatten. Um das J. 1794 beſtand die Flotte, welche von hier aus den Walfiſchfang in den ſüdlichen Ozean und in den Gewäſſern von Chile trieb, aus 30 Schiffen. [*Liancourt* V. 3. p. 159.] Es werden auch Delfine und Haifiſche nicht weit von der Inſel gefangen

zum Stokfiſchfange aber 49 T. [*Wolcott's* Report on Tonnage 1798.] Vier Jahr vorher gab der Schatzungsanſchlag 5787 Tonnen für die Schiffahrt der Inſel an. [*Wolcott's* Rep. on direct Taxes 1796.]

*) Nantucket kam auf 30 alte Rumpfe von Schiffen herab. [Macy.]

**) Eine, wie es ſcheint, genaue hiſtoriſche Angabe des Fortganges dieſer Fiſcherei enthält die Samlung der Maſſ. Hiſtorical Society V. 3. p. 161. Der ungenante Verfaſſer dieſes im J. 1784 geſchriebenen Aufſatzes iſt Peleg Coffin damaliger Deputirter von Nantucket. Der Walfiſchfang begann um 1690 in Booten auf der Küſte. Ein Fiſcher von Cape-Cod unterwies die Einwohner darin. Seit 1715 kam dieſe Fiſcherei mehr empor.

und Thran daraus gewonnen. [S. überhaupt oben S. 403 ff. Douglaß B. 1. S. 59 f. 296 f. Cul-

Jahr.	Schiffe.	Laſtigkeit.	Thran gewonnen.	Preis.	Ertrag.
1715.	6 Jagden.	30 bis 50 Laſt.	600 Barrel.	— —	1100 L.
1730.	15 Schiffe.	38 — 50 —	3700 —	7 L. d. T. †)	3200 —
1748.	60 —	50 — 75 —	11,250 —	14 —	19,684 —
1756.	80 —	75 —	12,000 —	18 —	27,600 —
1768.	70 —	75 —	10,500 —	18 —	23,600 —
1770.	120 —	75 — 110 —	18,000 —	40 —	100,000 — L. M.
1772 bis 1775.	150 —	90 — 180 —	30,000 jährl. —	44 bis 45 L. St.	167,000 — Sterl.
1783.	19 —	100 — 150 —	3260 Barrel.	40 L.	16,280 —
1784.	28 —		5400 —	23 — 24 L.	14,500 —

†) Von 8 Barrels.

tiv. Amer. Vol. 2. p. 153 ſqq. Amer. Muſ. Vol. IX. p. 284.]

Dieſes Gewerbe hat auf die Einwohner dieſer Inſel, auf ihren Karakter, Sitten und Lebensweiſe den ſtärkſten Einfluß; denn bei weitem der größte Theil derſelben iſt dieſem Seegeſchäfte ergeben. Ihre Zahl belief ſich überhaupt im J. 1791 auf 4620 in 872 Familien. Im Jahre 1784 rechnete man nur 4269, und vor dem Kriege über 5000. [Morſe. Zeugenverhör im Parl. Reg. Vol. 1. l. c. und Cult. Amer.] Unter dieſen waren im Jahre 1763 noch 900 Indier, *) die aber ſonderlich durch eine ungewöhnliche Seuche im Nachjahre ſehr ausſtarben, **) ſo daß im Jahre 1790 derſelben

In den Jahren 1772 bis 1775 wurden hier 2200 Matroſen im Walfiſchfange beſchäftigt, und 220 in der Fahrt nach London. Im J. 1783 ward in England noch kein Zoll bezahlt; im folgenden Jahr aber 18 L. 3 ſh. Sterl. für die Tonne von 8 Barrel, daher der Preis des Thrans in Nantucket ungemein fiel.

*) Im J. 1659, als der erſte weiße Anſiedler aus Salisbury in Eſſex hieher kam, zählte man noch 3000 glükliche, menſchenfreundliche Indier, die aber bald den Rum der Weißen lieben lernten und ihnen nach und nach faſt alles ihr Land gutwillig dafür verkauften. Dies verderbliche Getränk hatte ihre Zahl vor der Seuche im J. 1763 ſchon auf 358 herabgebracht.

**) Nach Macy's umſtändlicher Berechnung ſtarben die 358 Indier bis auf 136 aus.

nur 110 gezählt wurden. S. oben S. 416. 418. Sie ſprechen noch ihre alte Sprache des Natickſtammes, und ſind vortrefliche Walfiſchfänger.

Die ſchazbaren Einwohner beliefen ſich

im J.	1772	auf	1180.
— —	1777	—	1106.
— —	1784	—	813.
— —	1793	—	1121.

daß alſo die Bevölkerung der Inſel durch den Krieg vermindert worden iſt, aber ſich bald wieder ergänzte. *) Dies muß man zum Theil der geſtörten Nahrung und den auf Kaperſchiffen gebliebenen, zum Theil auch den ſtarken Auswanderungen zuſchreiben; denn dieſe Inſelbewohner haben ſchon ſeit 1764 Pflanzorte in Nord-Carolina, Penſylvania, und ſpäter mehrere in Maine angelegt, auch haben ſich einige der reichern Familien nach Neu-Schotland zu gehen verleiten laſſen und andre im J. 1785 ſich in Dünkirchen anſäßig gemacht. **) [Jefferſon S. 8 ff.] Neun Zehntheile der Einwoh-

*) In den vier Jahren 1789—92 ſtarben überhaupt 264, es wurden 766 gebohren und 209 Paar verheirathet. Die Hauptkrankheiten ſind hier Auszehrung und Lungenſucht. [Shaw in Collect. of M. H. Soc. V. 3.

**) Man klagte daß die Zahl der Armen ſich durch dieſe Auswanderungen vermehrt habe, und deren Verſorgung erſchweret worden ſei. [Macy.]

ner ſind Quäker, die übrigen bekennen ſich zu den Kongregazionaliſten, und machen nur eine Gemeine aus.

Jener Religionsgrundſätze wirken gleichfals ſtark auf die Sitten dieſes kleinen merkwürdigen Völkchens und mildern die Wildheit, welche das beſtändige Seeleben ſonſt erzeugt. Verbunden mit der Nothwendigkeit, brachten ſie die algemein herſchende Erwerbſamkeit und den Unternehmungsgeiſt hervor, wodurch ſich die Einwohner auszeichnen, verbreiteten eine ſtille einförmige Lebensweiſe, welche Leute aus der großen Welt traurig nennen würden, die hier aber, ſo wie ſie allen ſchimmernden Luxus entfernt, Arbeitſamkeit, Sitlichkeit und Wohlſtand erhält. Ihre Sitten ſind einfach, und ſo ſehr verſchieden der Reichthum der Familien iſt, (denn einige beſitzen ein Kapital von 20,000 L. Sterling,) ſo kent man doch hier keine Ungleichheit der Stände. Alle kleiden ſich gleich in Zeuge, welche ihre Weiber bereitet haben, und nur des Sontags vergönt man den Reichen engliſches Tuch zu tragen. Das Frauenzimmer überläßt ſich nicht eitler Puzliebe. Ueberhaupt macht man wenig Aufwand, ob man gleich Nettigkeit in den Häuſern, ſo wie Gaſtfreiheit und ſtille Vergnügungen des Umgangs liebt. Die Genüſſe der Tafel ſind die einzigen, denen man, jedoch ohne Unmäßigkeit, nachhängt. In neuern Zeiten hat ſich, vornehmlich unter den Weibern, der ſo ſchädliche, als thörigte Gebrauch des Opiums eingeſchlichen, wovon ſie alle

Morgen eine Gabe nehmen. Muſik, Tanz, Kartenſpiel ſind ein hier gänzlich unbekantes Vergnügen; Ausfahrten zu Lande und kleine Fiſcherpartien hingegen neben den Teebeſuchen die einzigen Erholungen. Alle machen gleichſam nur eine einzige große Familie aus; ſie leben verträglich mit einander, ſo daß Zwiſte, ja Rechtshändel unbekant ſind. Es giebt keinen eigentlichen Advokaten auf der Inſel. Man könte beinahe ſagen, daß ſie, obgleich die bürgerliche Einrichtung hier, wie in allen andern Grafſchaften iſt, ohne Obrigkeit, blos durch Geſetze, Religion und Sitten regiert werde. Dieſe wirken ſo mächtig, daß die Gefängniſſe nicht einmal verſchloſſen, und die Strafbaren durch Ehre und Reue in denſelben bewacht werden ſollen. [*Briſſot* Vol. 2. p. 163.] Es iſt hier ſo wenig als in Dukes-County und in Barnſtable eine ordentliche Miliz, ſondern die beiden Regimenter dieſer drei Grafſchaften ſind ganz in Unordnung. [M. N.] Ein ernſthaftes, etwas zurükhaltendes Weſen, eine gleichförmige von den Vätern überlieferte Lebensweiſe, eine geräuſchloſe Thätigkeit und eine ächte, obgleich nicht von Vorurtheilen freie, Religiöſität haben ſie mit den übrigen Quäkern in Nordamerika gemein. Ihre Erziehung iſt dem gemäß, eine ſanfte Anleitung zu früher Thätigkeit. Die meiſten laſſen ihre Söhne, wenn ſie der Leſe- und Schreibſchule entwachſen ſind, das hier ſo nöthige Bötcherhandwerk lernen, ſenden ſie im vierzehnten Jahr auf den Walfiſchfang, wo ſie alle Stufen, vom Ruderer bis zum Harpunier und Steuerman, durchgehen. So bil-

den ſich die Nantucketer zu den beſten Seefahrern in ganz Nordamerika. Die Söhne der Reichern nehmen nach einigen Jahren auch wohl an den Handlungs- und Rhedereigeſchäften auf den Kontoren ihrer Väter Antheil, oder ſetzen ſich als Korreſpondenten derſelben in den Seehäfen des Staats; andre führen ſelbſt, als Schifsherren, ihre Fahrzeuge auf den Walfiſchfang oder zum Handel. Alle heirathen früh, auch die Seeleute, deren Weiber die häuslichen Geſchäfte der Männer während ihrer oft langen Abweſenheit beſorgen müſſen. Geiſtesaufklärung und Leſung guter Bücher kent man wenig; die Bibel und einige Religionsbücher ſind die einzigen, die man antrift. Die Hauptbeſchäftigung aller Weiber und Mädchen beſteht, neben der Haushaltung, im Spinnen und Weben. Sie würden nicht geachtet werden, wenn ſie ihren Familien nicht wenigſtens die altägliche Kleidung in Tuch, Wollenſtoffen und Leinewand aus ihrer häuslichen Manufaktur verſchaften. Die Erzeugniſſe dieſer weiblichen Indüſtrie ſind daher beträchtlich, und beſtehn ſonderlich in ſtarkem, obgleich etwas groben Tuche, welches hier aus der guten Landeswolle gewebt und gefärbt wird, zu deſſen Bereitung auch zwei Walkmühlen im Gange ſind; in andern Wollenzeugen zur Weibertracht und in Leinwand. Einige klöppeln auch Spitzen. Die Männer machen vielerlei Holzgeräthſchaften; manche verſtehn ſich auch auf Grobſchmiede-Arbeiten. Seit alten Zeiten ſind hier Thranbrennereien. Auſſerdem wurden in neuern Jahren auch Walrathlichtgieße-

reien *) und Seilerbahnen angelegt. Jener waren im Jahre 1792 ſchon 10, und dieſer 5; in eben dem Jahre ward auch eine gute Segeltuchmanufaktur errichtet. [Columb. Cent. 1793. *Wolcott* l. c.] Alles übrige, was ſie zu ihrem Leben und Gewerbe von Manufaktur- und Fabrikwaaren brauchen, namentlich ihre Schiffe mit dem Zubehör, alles Fiſchergeräthe, ſo wie die meiſten Lebensmittel, müſſen ſie von dem feſten Lande und aus den weſtindiſchen Inſeln ziehen. Dies, nebſt dem Abſatze ihrer Fiſchereiprodukte unterhält einen lebhaften Handel. Die Inſel hat 4 Windmühlen zum Getraidemalen.

Der ſtärkſte Abſaz von Thran ging 1790 nach Frankreich, auch iſt er nach England, (wo im Jahre 1783 das erſte amerikaniſche Schif nach hergeſtelltem Frieden von hieraus zu London ankam) noch immer beträchtlich. Damit bezahlen ſie die engliſchen Manufaktur- und Fabrikwaaren, deren ſie viel bedürfen. Die größern Schiffe gehn unmittelbar von dem Orte des Fanges nach Europa. Nach den weſtindiſchen Inſeln bringt man Stokfiſch, ſowohl friſchen als geſalzenen, wie auch Bretter, Stabholz und Lebensmittel, welche man von dem feſten Lande zieht, und dagegen Rum, Melaſſen, Zucker, Kaffee ꝛc. zum eignen Gebrauch

*) Vor der Revoluzion verfertigte man hier jährlich an 380 Tonnen Walrathlichter. [Coffin.]

hohlt, noch mehr aber, um dagegen Mehl, Salzfleiſch u. ſ. w. in den nordamerikaniſchen Häfen einzutauſchen. So bekomt man aus Philadelphia und New-York Zwiebak und Mehl, aus Connecticut Pökelfleiſch und Spek, Getreide aus Virginia, aus Nord-Carolina Teer, Pech und Maſten, aus Maine Bau- und Stabholz.

Im Jahre 1770 hatte Nantucket folgende Schifszahl (ihre Schiffe ſind von 50 bis 150 Laſten):

Zum Walfiſchfange	135 mit	13 Man jedes.
Zum Handel nach dem feſten Lande (dieſe hohlen bloß Holz und Lebensmittel daher.)	25 mit	4 Man
Zur Küſtenfahrt	18 mit	5 Man
Zum weſtindiſchen Handel	4 mit	12 Man
Zur Fahrt nach London	15 mit	11 Man

Ueberhaupt 197 Schiffe zu 2158 Man. *)

Ums Jahr 1774 gingen jährlich von hier 4 Schiffe nach Nord-Carolina um Lebensmittel, Theer und Pech zu kaufen, 2 fuhren ſtets auf Philadelphia, woher ſie Schifszwiebak und Weizenmehl zurük-

*) S. Lettres d'un Cultiv. Amer. V. 2. p. 163. wo der Verfaſſer aber 205 Schiffe aufzählt, vielleicht, weil er die Stokfiſchfänger vergeſſen hat.

brachten, ſo auch 2 bis 3 auf New-York, welche eben dieſe Waaren hohlten. Alle Manufakturwaaren bekam man aus Großbritannien, ſonderlich aus London, wofür man mit Theer bezahlte. [Parl. R. l. c. V. 1. p. 277.]

Im J. 1795 ward hier eine Bank einverleibt, deren Kapital wenigſtens 40,000 D. ſeyn ſolte, welches im J. 1797 aber auf 20,000 herabgeſezt ward, weil man jene Summe nicht zuſammenbringen konnte. [Acts 1795. c. 32. 1797. c. 28.]

Die Inſel ernent nebſt Duke's-County gemeinſchaftlich einen Senator, und ſendet für ſich einen Abgeordneten zur Geſezgebung. Ihr Antheil an der Staatstaxe war im Jahre 1790 nur 169 £. 5 ſh.; folglich beinahe 9 ſh. für jeden Kopf. Der Repräſentant koſtete damals 3 £. 18 ſh. Im J. 1796 gab Nantucket einen Beitrag von 888 Dollarn zur Staatstaxe und ſeine Abgeordneten koſteten 142 D. Die jährlichen Abgaben tragenden Einkünſte der Einwohner wurden im J. 1792 auf 5193 £. 19 ſh. angeſchlagen, und der Beitrag zu jeden 1000 £. der Staatstaxe war 6 £. 13 ſh. 3½ d. Der Friedensrichter ſind jezt 7, und der Sheriff hat einen Unterſheriff. Die Niedergerichte werden in der Stadt im März und Oktober gehalten, von denen man an die Obergerichtsſizungen, welche zu Boſton im Februar und Auguſt gehalten werden, appelliren kan.

Die Inſel wurde 1695 zur Grafſchaft errichtet. Sie hat einen einzigen Ort, nehmlich:

Nántucket,

welcher bis zum J. 1796 Sherburn hieß. Dieſer liegt mitten an der Nordſeite der Inſel, an einem bequemen ſichern Hafen, welcher aber wegen einer Sandbank vor dem Eingange, die nur 9 Fuß (7½ bei der Ebbe) Tiefe hat, für größere Schiffe unzugänglich iſt. Es liegen jedoch manchmal über 200 Fahrzeuge in demſelben. Er macht einen Theil der Bai aus, welche durch eine lange Sandſpitze, die aus der Inſel hervorragt, eingeſchloſſen wird. Dieſe Bai gewährt eine ſichere Rhede, ausgenommen bei Nordweſtwinden. Das Städtchen beſtand im Jahre 1772 aus 537 hübſchen Häuſern, alle (ein einziges ausgenommen) von Holz gebaut, mit gewölbten Kellern. Es hat 2 Verſamlungshäuſer, eins der Quáker, und ein anderes der Kongregazionaliſten, und in der Mitte einen Marktplaz, auf welchem das Rathhaus ſteht. Alle dieſe ſind gleichfals hölzerne Gebäude. Die Straßen ſind lang und breit, aber unregelmäßig und nicht gepflaſtert. Am Hafen ſind drei ſchöne, 300 Fuß lange, Landungskaien angelegt, auf welchen große Thran- und andre Magazine ſtehn. In dieſer Stadt wohnen faſt alle Einwohner der Inſel beiſammen, und ſie iſt der Siz alles Gewerbes. Hier iſt einer der größten Thranmärkte der Welt, daher auch der Geruch des Orts ſehr unangenehm für

Fremde iſt. Auf einer Anhöhe bei der Stadt ſind die 5 Seilerbahnen und drei Windmühlen. Auch iſt hier eine Walkmühle, nebſt der Segeltuchfabrik und den Thranbrennereien. Das hieſige Zolamt hat keinen andern Hafen unter ſich. Die Ausfuhr gehört demnach der Inſel allein. Sie betrug

im J. 1791 = 30,356 D.		im J. 1794 = 20,514 D.	
1792 = 11,088 —		1795 = 66,864 —	
1793 = 17,853 —		[Amer. Mag. 3 St.	

Der rohe Zolertrag, das Laſtgeld und der reine Ertrag beider beliefen ſich

im J. 1792 auf	887 D.	363 D.	1068 D.
1793 —	1020 —	491 —	830 —
1794 —	2644 —	477 —	2798 —
1795 —	3407 —	497 —	3571 —
1796 —	1840 —	448 —	2118 —

Einzelne Wohnungen giebt es nur ein Paar auf der Inſel, die theils in Landhäuſern der Reichen, theils in einem Wirtshauſe zur Erholung der Stadtbewohner beſtehen. Auf der Oſtſeite liegen an der Küſte zwei Haufen Hütten, welche nur im Sommer von den Fiſchern bewohnt werden. Man nent ſie die Fiſcherhütten von Sweſeckechi (Suſſacache) und Siaſkonſit. Die Wohnungen der Indier ſind in Süden bei dem kleinen See **Miacomit**. Am oſtlichen Ende der Inſel in einem kleinen Landſtriche Squam genant, giebt es einige Meiereien, die Privatperſonen zugehören.

Am Eingange des Hafens war ſonſt auf der weſtlichen Landſpitze **Brand = Point**, ein Leuchtthurm, der aber an das Norderende, (Sandy-

Point) der öſtlichen Erdzunge iſt verlegt worden. [Col. Mag. 1789. p. 442.]

Tuckanuck-Island, eine ganz kleine im Weſten von Nantucket gelegene Inſel, iſt unbewohnt, allein die Einwohner der Stadt bedienen ſich ihrer zur Frühlingsweide für ihr junges Vieh. Daſelbſt iſt auch Ueberfluß an Federwildpret, mit deſſen Jagd man ſich beluſtigt. Zwei Friſchwaſſer-Teiche enthalten Fiſche.

[S. von Nantucket auſſer den angeführten Lettres d'un Cultivateur u. a. die ſchäzbaren Aufſätze von W. Folger, J. Macy, B. Shaw und P. Coffin, lauter Einwohnern dieſer Inſel, welche ihre Nachrichten vornehmlich in den J. 1790 und 1792 ſchrieben, in den Collect. of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 3. p. 153—161.]

11. Die Grafſchaft Worceſter,

(l. Wörßter.)

Sie ward im Jahre 1731 aus verſchiedenen Ortſchaften, welche vordem zu Suffolk, Middleſex und Hampſhire gehörten, zuſammengeſezt, und zu einer beſondern Shire gemacht. [Acts and Laws h. a.] Ihre Lage iſt alſo zwiſchen den genanten Grafſchaften auf ihrer Oſt- und Weſtſeite; nördlich aber ſtößt ſie an New-Hampſhire, und ſüdlich an Connecticut und Rhode-Island. Damals beſtand ſie aus 13 Ortſchaften, gegenwärtig aber aus 49, worunter 8 erſt ſeit der Revoluzion einverleibt ſind. Dieſe Graf-

ſchaft iſt bergicht, und es ſtreichen durch dieſelbe vier, nicht immer zuſammenhängende Landrücken von Süden nach NNO., worunter der weſtliche eine ziemlich hohe Bergreihe iſt, die ſich unweit der newhampſhiriſchen Grenze in den Watchuſettbergen, den höchſten in dem weſtlichen Theile des Staats, endiget. In dieſer Gegend entſpringen die Flüſſe Naſhaway oder Naſhaweag, (welcher nordweſtwärts dem Merrimack durch herliche Wieſengründe zueilt,) nebſt dem French River, (dem Haupte der Thames,) und dem Blackſtone, (welcher nachher zum Patucketfluſſe wird,) beide ſüdwärts laufend, wie auch der Quinebaugh oder Quinopoke, und Chicabee, welcher oben der Fife-Mile-River heißt, nebſt dem Ware-Fluſſe, der ſich in Hampſhire mit ihm vereint. Die beiden lezten fließen ſüdweſtwärts. S. oben §. 4. Der Blackſtone entſteht aus dem kleinen See Quinſigamond oder Quanſigamog. Die Beſchaffenheit des Bodens iſt zum Theil felſicht, dem ungeachtet giebt es manche ſehr fruchtbare Gegenden, vor allen aber ſchöne Weideplätze. Man bauet ſonderlich Mais und Rocken. Jener giebt in einigen Gegenden 25 und dieſer 12 Buſhel vom Acre. Die andern Kornarten werden minder häufig gebaut. Der Flachsbau iſt ziemlich beträchtlich, lange nicht ſo ſehr der Hanfbau. Auf dem höher gelegenen Lande ſind ungemein viele Obſtgärten. Der Graswuchs iſt auf dem fetten Boden, welcher dem Felſen aufliegt und gewöhnlich ſehr gut gewäſſert iſt, vorzüglich. An verſchiednen Flüſſen iſt ſchöner Wieswachs. [Whitney.] Beträchtliche Striche Landes

ſind noch dicke Waldung, und kaum ein Fünftheil der Grafſchaft, welche 68⁶ ge. □ - Meilen ausmacht, iſt angebaut. Die Wälder enthalten in den höhern Gegenden viele Arten Eichen, Kaſtanien, und Walnußbäume, die niedrigern aber den Zuckerahorn und Felſenahorn, Buchen, Birken, Ulmen, Eſchen, Ellern ꝛc. Von Nadelholz iſt noch ein großer Vorrath, beſonders von der Pechkiefer; die Weymouthkiefer iſt jedoch an manchen Orten ſtark ausgehauen. Die Schierlingstanne, die Sproſſenfichte, die Balſamtanne wachſen hier auch häufig, und es fehlt nicht an Zedermeloonen, der Saſſafrasbaum findet ſich gleichfals hier und da, ſo wie der Butternußbaum und der nordamerikaniſche Platanus. Das ſtarke Potaſchbrennen und der Handel mit Nuzholz machen die Waldungen aber immer lichter. [Whitney M. N.] Im Jahre 1784 waren von 717,666 Acres nicht mehr als 207,430 nuzbaren Landes, welches ſich aber ſeitdem merklich ausgebreitet hat. Acht Jahre ſpäter gab der Schazzungsanſchlag 28,977 Acres Kornland an, 87,047 A. Wieſen, 129,108 A. Weideland, und 440,944 A. theils Waldung, theils unbrauchbares Land. Die Erzeugniſſe des Mineralreichs ſind noch wenig bekant, doch benuzt man ſchon die reichen Lager von Ziegelthon, manche Steinbrüche, welche ſehr harte Steine zum Bau, Mühlſteine, ja Geſtelſteine, imgleichen Schiefer und Kalk geben. Man findet auch Talkglimmer, Schwefel- und Vitriolkieße, vieles Sumpferz, ja es giebt Spuren von ſilberhaltigem Bleierz. Einige Mineralwaſſer hat man gleichfals entdekt, ohne ſie bis jezt ſonderlich zu benutzen.

Whitney.] Einige Ortſchaften ſind noch nicht durchgängig bewohnt, ſondern beſtehn nur aus einzelnen Niederlaſſungen in den Wäldern. Die Zahl der Einwohner hat ſich aber ſeit dem Frieden mit jedem Jahre beträchtlich vermehrt, denn bei der lezten Zählung im Jahre 1790 war ſie ſchon auf 56,807 Perſonen in 9729 Familien geſtiegen, dagegen man im Jahre 1784 nur 47,614 Einwohner zählte. Dieſe Zunahme erhellet auch aus folgender Angabe der Schazbaren, deren

im Jahre 1772 = 8896
— — 1777 = 11,179
und im J. 1784 = 12,075 waren;

dem zufolge Worceſter, des Krieges ungeachtet, in 12 Jahren um 0.³⁵ zugenommen hatte. Im J. 1790 zählte es doch ſchon an 828 Seelen auf einer ge. Quadratmeile. Drei Jahr ſpäter war die Zahl der Schazbaren auf 13,762 geſtiegen. Worceſter hat dieſe merkwürdige ſtarke Zunahme mit den beiden übrigen inländiſchen Grafſchaften, Hampſhire und Berkſhire, gemein, deren erſte in jenem Zeitraum genau 0.⁷⁰, lezte aber um 0.¹⁹ an Volksmenge wuchs. Dies verdanken ſie ſowohl der natürlichen Vermehrung, als auch inſonderheit der ſtarken Einwanderung aus den volkreichern öſtlichen Grafſchaften. Die Einwohner von Worceſter ſind erwerbſam, treiben hauptſächlich Viehzucht, worin ſie es denen in allen andern Grafſchaften zuvorthun; auch fangen ſchon Manufakturen an, bei ihnen hie und da aufzublühen. Unter allen Grafſchaften bringt dieſe den meiſten Zucker, deſſen Betrag im

J. 1792 auf 41,369 von den Schätzern angeſchlagen ward. [Wolcott's Rep. on direct Taxes.] Zufolge der Schatzungsliſte vom J. 1792 zählte Worceſter 347 Korn- und Sägemühlen, nebſt 48 Walk- und andern Mühlen. Sonach übertraf es ſelbſt Hampſhire weit. Ferner hatte es 77 Pot- und Perlaſchſiedereien und 6 Eiſenwerke. [Wolcott am a. O.] *) Einige gute Schulen, verſchiedne kleine Leſebibliotheken tragen ſchon zur Aufklärung der Einwohner etwas bei. Die hieſigen Aerzte haben ſich in eine Geſelſchaft vereinigt, um ihre Wiſſenſchaft zu vervolkomnen und ſich einander ihre Erfahrungen mitzutheilen. [Worc. Zeit. 1798. *Fleet's* Reg. 1799.] Viele der Bauern treiben auch Handwerker und kleine Landkrämerei in beſonders gebauten Buden, neben ihrem Hauptgewerbe. Der Handel iſt aber, wegen Mangel an Waſſerverbindungen und an guten Wegen, noch nicht beträchtlich; obgleich Vieh, Häute, Leder ꝛc. aus-

---

*) Carletons in dieſem Stücke noch ſehr mangelhafte Karte giebt doch 58 Kornmühlen, 93 Sägemühlen, 6 zum Leinölſchlagen, 4 zum Walken und 3 Papiermühlen an. Ferner bemerkt ſie 3 Potaſchwerke, 1 Eiſenſchmelz- und eine Kardätſchenmanufaktur. Hingegen giebt Whitney's Landesbeſchreibung einzeln über 90 Kornmühlen an, faſt eben ſo viel Sägemühlen, 5 Oelſchlägereien, 16 Walkmühlen, 17 Tuchbereitereien und Färbereien, über 20 Pot- und Perlaſchwerke, 4 Eiſenwerke und 21 Eiſenhammer (forges and triphammers.) Alles dies ſchon im Jahre 1792.

geführt werden. Die Hauptſtadt erhält, vermittelſt des Pantucket, einige ausländiſche Waaren über Rhode-Island. Die Viehzucht beſtand im Jahre 1784 wenigſtens in 51,369 St. Rindvieh und 8321 Pferden, das kleinere Vieh ungerechnet. [*Morſe's* Geogr. Ed. 1.] Im J. 1792. wurden an Pferden über 3 Jahr alt gezählt 6722, an Rindvieh von gleichem Alter 42,844 St. und an Schweinen 15,833 Stük. [Wolcott's Rep. l. c.]

Worceſter gab im J. 1790 zu den Staatstaxen, in Verhältniß zu 25,360 £., des Ganzen 3500 £. 4 ſh. [Fleet's Alm. 1791.] welches auf jeden Kopf nicht 15 d. oder auf jeden Schazbaren etwa 5 ſh. 6 d. beträgt. Zu der Taxe Nr. 13 von 154,294 Dollarn trug es im J. 1796 für ſeinen Antheil 16,966 D. bei. Sein Steuerverhältniß aber iſt 127 £. 5 ſh. 2 d. zu 1000 £. Die Grafſchaftstaxen wurden im J. 1798 auf 3750 Dollar feſtgeſezt. So geringe waren die Abgaben von einem Vermögen, deſſen jährliche Einkünfte nach der niedrigen Schäzung vom J. 1792 auf 118,377 £. angeſchlagen wurden. Sonach iſt es dem Wohlſtande nach die dritte unter den Grafſchaften, obgleich dem Alter nach nur die zehnte. Worceſter ſendet jezt 4 Senatoren und 35 Deputirte zur Geſezgebung. Im J. 1790 erhielten 33 der lezten 742 £. 4 ſh. Tagegelder; im J. 1796 aber 3624 Dollar. Seiner Friedensrichter ſind gegenwärtig 85, und der Sheriff hat 21 andre Sheriffs unter ſich. Die Obergerichte werden, nebſt denen der gemeinen Klagen und des Friedens, in der

Hauptſtadt, die Vormundſchaftsgerichte ebendaſelbſt jeden Monat, und zweimal des Jahrs zu Templeton, Brookfield, Lancaſter und Uxbridge gehalten. [Perpet. Laws.] Die meiſten Einwohner ſind Kongregazionaliſten, manche auch Baptiſten. Jene haben 54 Gemeinen, (davon neuerlich nur 2 vakant waren,) und dieſe 14, wovon nur ſieben Prediger hatten. Auch ſind ſeit nicht langer Zeit 5 Gemeinen der Methodiſten und eine der Univerſaliſten in dieſer Grafſchaft. [*P. Whitney's* Hiſtory of the County of Worceſter. 1793. gr. 8.]

Die Hauptſtadt unter den 49 Ortſchaften, welche zuſammen 8613 Häuſer enthalten, iſt

Worceſter.

Sie liegt 8[18] ge. Meilen weſtlich von Boſton, unweit des Quanſigamog-Pond, und iſt eines der größten inländiſchen Städtchen, niedlich gebaut und nahrhaft, weil es einer der vornehmſten Marktplätze im Innern des Staats iſt. Im Jahre 1791 hatte die ganze Ortſchaft 2095 Einwohner in 322 Familien. *) Die Ortſchaft iſt voller Hügel, worunter einige reiche Steinbrüche enthalten, die auch gute Mühlſteine geben. Man bauet Mais, Rokken, wie auch etwas Weizen und Flachs. Es ſind aber auch Handwerke, einige Manufakturen, und ein beträchtlicher Landhandel wichtige Nah-

*) Im J. 1793 zählte ſie ſchon 540 Schazbare

rungszweige für die Einwohner. Man findet hier eine ſehr beträchtliche Papiermühle, 4 Sägemühlen, 2 Eiſenhämmer, 3 Potaſchwerke und 2 Walkmühlen. Der eigentliche Ort liegt in einem Thale, in der Mitte, und enthält an 150 zum Theil hübſche Häuſer, gröſtentheils an einer $\frac{3}{4}$ engl. Meilen langen Straße, an deren beiden Enden die gut gebauten Kirchen ſtehen. Die übrigen öffentlichen Gebäude ſind das Gerichtshaus, ein anſehnliches Gefängniß und ein ſchönes Schulgebäude. Es giebt hier viel Kramhäuſer, beſonders von Apotheker- und Hartwaaren, eine Tuchfärberei, 1 Brantweinbrennerei und die vornehmſte Buchdruckerei, welche Iſaah Thomas im J. 1775 von Boſton hieher verlegte. Sie hat jezt 10 Preſſen im Gange und liefert ſeit ihrem Anfange eine Zeitung. Sie hat eine Menge engliſche Bibeln in jedem Format gedrukt, einige mit ſtehenden Lettern, auſſer vielen Schulbüchern u. a. m. Der Eigenthümer beſizt auch in Boſton und in Walpole (N. Hampſhire) Druckereien, nebſt einer Papiermühle hieſelbſt. Die kleine Bank, welche hier war, geht zufolge des Geſezes von 1799 ein. Worceſter hat ein Poſtamt. Der Handel mit europäiſchen und weſtindiſchen Waaren erſtrekt ſich weit herum im Staate, in New-Hampſhire ꝛc. Hier halten das Obergericht im April, Junius, Auguſt und Dezember, und die beiden Niedergerichte im März ihre Sizungen, das Vormundſchaftsgericht aber hält die ſeinigen im Anfange jedes Monats. Die beiden Kirchen dieſes Orts gehören den Kongregazionaliſten. Eine gute Manufaktur von baumwollenen Zeugen

ward in neuern Jahren nach einem großen Plan angelegt, ſie beſaß bequeme Gebäude und lieferte ſchon dauerhafte Waare, ſonderlich Parchent und Jeans. [Columb. Mag. 1789. p. 782. Vergl. oben S. 538. Sie muß aber bald verfallen ſeyn, da alle Beſchreibungen dieſes Orts ihrer nicht mehr erwähnen.

Dieſer Ort, welcher ehemals zu Middleſex gehörte, wurde zwar ſchon im J. 1684 einverleibt, kam aber wegen der Einbrüche der Indier erſt um das J. 1722 völlig zu Stande. [Collect. of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 1. p. 112 ſq. Whitney.]

Die übrigen Ortſchaften ſind:

Brookfield, ehedem zu Hampſhire gehörig, wo ſie im J. 1673 einverleibt wurde. Dies geſchah, nachdem die Indier den Ort mehrmals verheert hatten, im J. 1718 von neuem. Er liegt an der Poſtſtraße von Boſton nach New-York am Queboagfluſſe in einer maleriſchen Gegend. [Briſſot.] Dies iſt die volkreichſte Ortſchaft in Worceſter, welche daher im J. 1791 ſchon 3100 E., im J. 1793 aber 675 Schazbare zählte und zu 1000 L. Staatsabgaben am meiſten, nehmlich 6 L. 13 ſh. Kurant, beitrug. Ihr Landbau fängt an ſich zu verbeſſern. Hier iſt eine Walkmühle und Färberei, worin jährlich an 5000 Yard Tuch bereitet werden, imgleichen zwei Eiſenhammer (triphammers.) Neuerlich hat man auch eine Leſebibliothek angefangen. [Coll. Maſſ. Hiſt. Soc. V. 1. p. 257—274.] Seit 1799 erſcheint hier eine Zeitung. Die Ortſchaft beſteht aus 3 Gemeinen der Kongregazionaliſten nebſt einer baptiſtiſchen. Sutton, am Blakſtonefluſſe, ward

in Suffolk im J. 1624, hier aber erſt im J. 1715 einverleibt. Es hat 2642 E. und vieles Gewerbe, 10 Kornmühlen, 6 Sägemühlen, 7 Eiſenhammer, 6 Pot- und Perlaſchwerke, verſchiedne Nägelſchmiede ꝛc. Eine im J. 1776 angelegte Gewehrfabrik ward nach dem Frieden in eine von Sicheln, Aexten, Karſten u. a. Ackergeräthe umgeſchaffen. Im J. 1793 war die Zahl der Schazbaren 660; ſie tragen von jedem 1000 der Staatsabgaben 5 L. 18 ſh. Sutton hat 4 Gemeinen, worunter 2 baptiſtiſche ſind. Man hat hier ſchon Schleier verfertigt. (S. 536.) Zu dieſer Ortſchaft gehörte noch im J. 1748 ein Dorf der Indier, Haſſanemiſco. [Douglaß.] Barré hieß anfangs Hutchinſon, und wurde 1774 einverleibt; man vertauſchte aber dieſen verhaßten Namen bald darauf mit dem gefälligern des brittiſchen Freiheitsredners. Es liegt am Wareſluſſe, zählt 1613 E. (im J. 1793 = 466 Schazbaren) und hat beträchtliche Rindviehzucht. Hier iſt eine anſehnlich große Kirche. Hardwik, (1738) an eben dem Fluſſe, auf der Grenze von Hampſhire; enthält 1725 E. und hat 2 Kongregazionen, nebſt 2 baptiſtiſchen Gemeinen. Es führt viele Maſtochſen, Butter und Käſe zu Markte. Sterling, (1781) hat 1428 E. und vielen Obſtbau. Charlton, (1754) iſt volkreich, denn es enthält 1965 E. Es führt viel Pot- und Perlaſche aus. Daſelbſt haben auch die Methodiſten eine Gemeine. Petersham, eine blühende Ortſchaft mit 1560 E.; obgleich erſt im J. 1754 einverleibt, doch ſchon 20 Jahre früher angebaut. Ihre hohe Lage gewährt die ſchönſten Ausſichten, und begünſtigt den beträchtlichen Apfelbau. Man preßt daher vielen Zider. Hier ward im J. 1773 eine Volksverſamlung gehalten, welche ſchon ſehr nachdrükliche Erklärungen gegen die engliſchen Eingriffe in die Freiheiten der Provinz bekant machte. [*Gordon's* Hiſt. Vol. 1. p. 316 ſq.] Lancaſter, an beiden Armen des Naſhaway. Es ward ſchon 1653

in Middleſex einverleibt, lit aber in dem Philips-kriege im J. 1676 eine gänzliche Zerſtörung, und weil in einem kleinen Fort eine Grenzbeſatzung daſelbſt lag im J. 1704, ſo wie 1709 heftige Anfälle der franzöſiſchen Indier. Nachmals kam die Ortſchaft ſehr empor und zählte im J. 1791 an 1460 Einwohner. In der Mitte entſteht zwiſchen der Gabel des Fluſſes ein hübſcher, obgleich zerſtreuter Flecken an der Landſtraße nach Boſton. Daſelbſt iſt ein Poſtamt, eine ziemlich gute Leſebibliothek und ſeit 1778 eine Freimaurerloge. Der inländiſche Handel iſt beträchtlich, daher es auch viele Kramhäuſer giebt. Potaſche wird hier viel verfertigt. Caleb Wilder erfand hieſelbſt die Art ſie in Keſſeln zu kochen. Nordöſtlich iſt ein ſehr wichtiger Schieferbruch, welcher ſowohl Dachſchiefer, als Leichenſteine giebt, die häufig nach Boſton, Harford, New-York, Virginia ꝛc. ausgeführt werden. Auch brent man eine Menge Ziegel. **Bolton**, nordöſtlich (1738) und **Berlin** (1784) haben das Recht gemeinſchaftlich einen Deputirten zu ernennen. Jene Ortſchaft hat gute Kalkſteinbrüche; dieſe aber hat den Hopfenbau mit Erfolg verſucht. Ebendaſelbſt brechen ſie ſchöne Bakſteine, die auch zu Geſtelſteinen taugen. **Rutland**, (1713) unterhalb der Watchuſett-Berge; gehörte ehmals zu Middleſex. Die Volkszahl iſt 1072. Es hat eine kleine Geſelſchaftsbibliothek und eine Wolkratzenmanufaktur. Hier wird viele Pot- und Perlaſche gemacht. **Sturbridge**, (1738) hat auch eine Baptiſtengemeine, iſt groß und enthält 28,929 Acres, auf welchen 1704 E. (im J. 1793 ſchon 454 Schazbare) leben. **Mendon**, ſchon 1667 in Suffolk einverleibt, liegt am Blakſtone, hat 2 Gemeinen und 1555 E. Seine hohe Lage macht, daß man von den Hügeln vier neuengländiſche Staaten erblicken kan. **Spencer**, (1753) ſtößt in Weſten an Brookfield und iſt in neuern Zeiten gut angebaut worden, ſo daß man ſchon 1322 E. zählte. Har-

vard, (1732) am Naſhaway auf der Grenze von Middleſex; hat auch eine Baptiſtengemeine. Der Einwohner ſind 1387. Dieſe unterhalten 8 Schulen in eben ſo viel hübſchen Schulgebäuden. Während des Winters haben 6 dieſer Schulen lateiniſche Sprachlehrer. Hier iſt auch eine Bibliothekgeſellſchaft. Ums J. 1780 entſtand hier die Sekte der Shakers oder Schütterquäker zuerſt. Hier iſt ein Eiſenwerk und ein Eiſenhammer. Uxbridge, (1727) ehemals ein Theil von Suffolk. Es liegt am Blakſtonefluſſe, und hat 1308 E. in 2 Kongregazionen.

Lunenburg, (1728) nordöſtlich am Naſhaway bey Middleſex, wozu es ehmals, ſo wie die beiden folgenden Ortſchaften, gehörte. Dieſe ſtark zunehmende Ortſchaft, wo ſich die Volksmenge in weniger als 25 Jahren verdoppelte, zählte im J. 1791 ſchon 1277 E. Sie macht vielen Zider. Die Bauergüter ſind nur 75 bis 80 Acres groß, aber fruchtbar, ſelbſt an gutem Weizen, daher hier das feinſte Weizenmehl in Neu-England gemahlen werden ſol. Shrewsbury, (1727) liegt am Quinſigamond-See oder Long-Pond. Dieſer fiſchreiche See iſt 4 engliſche Meilen lang (0,86 geogr.) und bis 1 engl. Meile breit. Er krümt ſich in Geſtalt eines halben Mondes und hat 10 Weeder mit Waldung oder Buſchwerk, beſonders aber mit wilden Weinreben bewachſen. Eine derſelben, 150 Acres enthaltend, iſt bewohnt. Man macht in Shrewsbury viel Pot- und Perlaſche. Leiceſter, (1720) im Weſten von Worceſter. Hier iſt eine Kongregazion, eine Gemeine der Baptiſten und eine der Quaker. Die lezte Zählung gab 1076 E. In der hieſigen Akademie wird auſſer den klaſſiſchen Sprachen, die engliſche und franzöſiſche gelehrt, imgleichen nebſt Rechnen, Schreiben und der Wohlredenheit, die praktiſche Geometrie und Logik. Sie hat jezt 2 Lehrer und 15 Vorſteher. Die beiden erſten Stifter begabten

ſte mit einem Gebäude und Ländereien, wozu 1320 L. baar Geld aus der Ortſchaft, und nachmals ein Landſtrich in Maine von 1,7 ge. □ Meilen kam, welchen die Regierung im J. 1792 verlieh. Ihr ward neuerlich auch eine kleine Schulbibliothek in England gekauft. Die Ortſchaft iſt wohlhabend und liegt meiſtens auf Hügeln. Sie hat eine Wolkratzenmanufaktur, welche jährlich 12 bis 15,000 Paar liefert. **Weſtminſter** (1759) hat 1176 E. und ſtößt an die Watchuſett-Berge. Hier ſind Nägelſchmieden, 1 Eiſenwerk und ein Eiſenhammer. In Oſten liegen 3000 Acres noch nicht einverleibten Landes. **Boylſton**, (1786) mit 2 Gemeinen. **Weſtborough**, (1717). Ehedem in Middleſex. **Grafton**, (1735). Hier iſt auch eine Baptiſtengemeine. Im J. 1748 waren hier noch Indier anſäſſig; jezt ſind nur einige aus ihrer Vermiſchung mit Negern gebohrne Nachkommen derſelben übrig. [Douglaß. Whitney.] **Leonminſter**, (lies Leinſter,) ward 1740 einverleibt und zählt 1189 E. Es macht vielen Zider, hat ſchöne Steinbrüche, und brent jährlich über 200,000 Stük Ziegel. Die hieſigen Kammachereien liefern über 30,000 Stük jährlich. Seit 1798 drukt man hier eine Zeitung. **Princeton**, (1771). Seine Volkszahl beträgt 1016. Es hat vorzügliche Viehzucht, Maſtochſen, Butter und Käſe. Der jetzige Guvernör, M. Gill, hat hier einen der ſchönſten Landſitze in Neu-England. In dieſer Ortſchaft liegt der hohe Watchuſett-Berg. (Great W.) welcher an 800 Acres begreift, und ſelbſt auf der felſichten Oberfläche gute Weideplätze und einige kleine Seen hat. **Weſtern**, (1741) an der Grenze von Hampſhire. Hat eine Sichelfabrik, einen Eiſenhammer und etwas Eiſenerz. Man hat hier Verſuche mit dem Seidenbau gemacht, welche nicht mislungen ſind. **Milford**, (1780.) Hat 1 Gemeine der Methodiſten und 1 der Univerſaliſten. **Dudley**, (1731) am French-River, hat 2 Bapti-

ſtengemeinen. Volkszahl 1114. Holden, (1740) hat 1077 E., gute Steinbrüche und eine Ziegelei, die jährlich 60,000 Stük liefert. Southborough, ehemals in Middleſex. New-Braintree, (1751) nordöſtlich über Brookfield. Unterhält 8 Winterſchulen, und für dieſe auch zwei lateiniſche Sprachlehrer, auſſer einigen Schulmeiſtern und Lehrerinnen im Sommer. Oxford, (1683) gehörte vormals zu Suffolk, und liegt am French-River. Hier iſt neben einer Kongregazion auch eine Gemeine der Univerſaliſten. Der ſüdliche kleine Anhang dieſer Ortſchaft macht den beſondern Oxford Gore aus. In demſelben iſt der kleine See Changoggagogmanchoggagogg, welcher wenigſtens ſeines langen indiſchen Namens wegen zu merken iſt. Fitchburgh, (1764.) Dieſe blühende Ortſchaft zählt 1151 E. in 2 Gemeinen, deren eine methodiſch iſt, und hat ein Poſtamt, 1 Eiſenhammer, nebſt 1 Sichelſchleifmühle. Der Pearlberg enthält vielen Blätterglimmer. Upton, (1735.) Templeton, (1762) wo auch die Baptiſten eine Gemeine haben. Douglaß, (1746) mit einer Baptiſtengemeine, zählt 1079 E. Hat Eiſenwerke, bereitet auch viel Nuzholz und Potaſche zur Ausfuhr. Northborough, (1766.) Hat viel Sumpferz, 1 Hammerwerk, gute Potaſchſiedereien und eine beträchtliche Tuchbereiterei. Hier iſt eine kleine Geſelſchaftsbibliothek. Winchendon, (1764) an der Grenze von New-Hampſhire. Hier iſt ein Poſtamt und eine Bibliothekgeſelſchaft. In dieſer Ortſchaft ſind zwei Stahlbrunnen, aber unbenuzt. Paxton, (1765.) Royalſton, (1765.) Hat 2 Gemeinen, worunter eine baptiſtiſch iſt. Die Volkszahl ſteigt auf 1130. Oakham, (1762.) Aſchburnham, (1765) an der newhampſhiriſchen Grenze, unterhalb des Whatatick-Berges. Hat 3 Gemeinen, worunter eine baptiſtiſch und eine andre methodiſtiſch iſt. Hier wurden die erſten Potaſchwerke angelegt. Ward, (1778.) Gerry, (1786)

weſtlich an der Grenze von Hampſhire. Northbridge, (1772) nebſt einer Gemeine der Baptiſten. Hier iſt ein beträchtliches Hammerwerk. Gardner, (1785.) *)

* Die in Green's und Pownall's Landkarten vorkommenden Diſtrikte Weſt-Wing, Canada, New-Ipſwich u. a. ſind mit andern Namen unter den angeführten Ortſchaften begriffen.

12. Die Grafſchaft Berkſhire

wurde im Jahre 1761 von Hampſhire abgeſondert, und beſtand vorher größtentheils in nicht verliehenem Provinziallande. [Douglaß B. 1. S. 455.] Sie liegt zwiſchen beſagter Grafſchaft und den Staaten Wermont, New-York und Connecticut in der Mitte. In Weſten ſind hohe Bergreihen, welche das fruchtbare Thal des Houſatonickfluſſes einſchlieſſen, ihre Grenzen. In Südoſten wird ſie durch den kleinen Framingtonfluß und ſodan nach Nordoſten zu durch die geraden Linien der Grenzortſchaften von Hampſhire geſchieden. Ueber die Hälfte der Grafſchaft iſt mit Bergen bedekt, vornehmlich in Süden. Nordöſtlich iſt ziemlich viel niedriges Land, jedoch nicht ohne Hügel. Ein langes obgleich nicht breites Thal, durch welches der Houſatonick fließt, zieht ſich von Süden hinauf durch den weſtlichen Theil von Berkſhire.

*) Die Liſte der von dieſer Grafſchaft im J. 1799 abgeordneten Repräſentanten iſt nicht volſtändig, daher ſind hier die ✝ weggeblieben. Im J. 1798 ſandten 13 Ortſchaften keine.

Die Bergreihen zu beiden Seiten dieſes Fluſſes führen ſeinen Namen. Man nent ſie auch die grünen oder die ſchottiſchen Berge (*the green* oder *the ſcotch Mountains.*) Sie ſind rauh und felſicht, oft aber bis oben hinauf angebaut. Liancourt vergleicht ihre Anſichten mit dem Wasgauer Gebirge. Das Land in Oſten iſt offener; jedoch giebt es noch viele kleine Berge, welche aber ſchon gut angebaut und mit Wohnhäuſern geziert ſind. [*Liancourt* T. 2. p. 339. Vergl. oben S. 339.] Man findet in dieſen Gebirgen an verſchiednen Orten weiſſen und geflekten Marmor. Das Land iſt in dieſem Theile gewöhnlich nur mittelmäßig, daher es auch verhältnißmäßig noch wenig bewohnt iſt. Im J. 1796 galt hier der Acre nur 10 bis 15 ſh. Kurant. [*Liancourt* V. 5. p. 249.] Das Klima iſt in den Gebirgen des Winters ſehr kalt, aber die Sommerhitze iſt ebendaſelbſt auch ſehr groß. In dem harten Wintermonate Dezember 1796 und dem folgenden Januar ſtand das fahrenheitiſche Thermometer zu Williamſton oft auf 25° bis 30°, öfter auf 13 bis 19 unter dem Gefrierpunkte. Im Januar 1792 war es 13° bis 22° unter Nul. Im Sommer deſſelben Jahres ſtieg die Hitze am 20. Junius von 81 bis zum 99½ Grade. [Salem Gaz. 1797. Nr. 579.] Die Thäler ſowohl des am Houſatonick, welches ¼ bis 1½ ge. Meilen breit iſt, als das an den kleinern nordweſtwärts fließenden Houſ-ſuckfluſſe, ſind fruchtbar und haben gute natürliche Wieſen. Im J. 1792 zählte man zum Behuf der Schatzungen 25,154 Acres Kornland, 22,745 A. Grasland, 8072 A. Wieſen nebſt 48,402 A.

Weiden. Das übrige beſteht in Waldungen und unbenuztem Lande, von denen dieſe Grafſchaft unter allen im weſtlichen Maſſachuſetts nächſt Hampſhire am meiſten, nehmlich 205,569 Acres enthält. [*Wolcott* on dir. Taxes.] Ein großer Theil derſelben iſt noch unwegſame bergichte Wildniß und dicke Waldung. Die weſtlichen Berge, unter welchen der Tacan der höchſte iſt, ſind wahrſcheinlich reich an Eiſenerz, allein man hat ſie noch nicht unterſucht. Dieſe Grafſchaft mag etwa 41,^{2} □-Meilen, enthalten. Die Zahl ihrer Einwohner war im Jahre 1790 ſchon bis zu 30,291 in 4899 Familien geſtiegen, welches etwa 560 auf die ge. Quadratmeile beträgt; hingegen im J. 1784 rechnete man nur 24,270 Einwohner. [Morſe.] Der Schazbaren zählte man

im	Jahre	1772	—	2693
—	—	1777	—	4541
—	—	1783	—	5892
—	—	1792	—	6265,

woraus ein merklicher Anwachs der Volksmenge während des Krieges erhellet. Unter den Einwohnern gab es vor einigen Jahren noch Indier von dem Stamme der Houſatonick, welche unter den engliſchen Amerikanern in Sheffield und Stokbridge vermiſcht wohnten. Man nent ſie gewöhnlich nach dem lezten Orte. Sie waren von dem Stamme der Muhhekaneok. (Mohegan, oder Mahickander.) Seit einigen Jahren aber ha-

ben ſie dieſen Staat verlaſſen und ſind zu den Oneida - Indiern in New - York gezogen. [S. oben S. 417. Douglaß B. 1. S. 188.] Alles Gewerbe der Einwohner beſchränkt ſich auf Ackerbau, Viehzucht und einige häusliche Manufakturen. Im J. 1792 zählte man in der Schatzungsliſte dieſer Grafſchaft 168 Mühlen aller Art, nebſt 13 Eiſenſchmelzen oder Hammerwerken, und 31 Potaſchwerken. Carletons Karte giebt nur 29 Kornmühlen, 53 Sägemühlen, 7 zum Walken und 1 zum Oelſchlagen, nebſt 4 Eiſenwerken an. Der Viehbeſtand betrug im Jahre 1784 an Pferden 6762 Stük, und an Rindvieh 18,348. [*Morſe's* Geogr. Ed. 1.] Die Rindviehzucht war demnach, ſowohl in Verhältniß mit der Volksmenge, als der Anzahl nach, eine der beträchtlichſten im Staate. Gegenwärtig iſt dies Verhältniß anders und fals jene Zahlen richtig waren oder man nicht nach verſchiednen Grundſätzen die Zählung vornahm, der Grafſchaft minder günſtig; denn ſie muß in Anſehung derſelben mehrern, beſonders aber Worceſter nachſtehn. Man zählte nehmlich im J. 1792 an Pferden 4761 St., an Rindvieh über 3 Jahren 15,346, und an Schweinen 11,598 St. [Wolcott.] Der Stelvertreter der Grafſchaft bei der Geſezgebung waren im J. 1799 nur 2 Senatoren und 12 Abgeordnete. Im J. 1796 belieſen ſich die Tagegelder der lezten auf 1318 Dollar. Zur Staatstaxe des Jahres 1790 gab ſie 1430 L. 11 ſh., welches noch keinen ſh. Ku-

rant für jeden Kopf beträgt. Im J. 1796 ſtieg ihr Beitrag zu 154,294 Dollarn auf 6955 D. Ihr Steuerverhältniß aber iſt 52 L. 3 ſh. ¾ d. zu jedem Tauſend der Taxe. Die Grafſchaftsabgaben betrugen im J. 1798 an 5000 Dollar; die jährlichen Einkünfte vom ſchazbaren Vermögen der Grafſchaft wurden im J. 1792 zu 47,007 L. 4 ſh. angeſchlagen. [Reſolves of the General-Court 1798. *Walcott* l. c.] Die Ober- und Niedergerichte werden alle in Lenox gehalten; zur Regiſtratur der Kontrakte aber wird die Grafſchaft in drei Diſtrikte, den ſüdlichen, mitlern und nordlichen, eingetheilt. Ihr Sheriff hat 7 andre unter ſich; der Friedensrichter ſind 63. Die Einwohner bekennen ſich theils zu der Kirche der Kongregazionaliſten, welche 24, und darunter 5 nicht mit Predigern verſehene Gemeinen haben, theils zu den Baptiſten, die 13 Gemeinen ausmachen; auch iſt eine biſchöfliche hieſelbſt. Die Methodiſten haben hier auſſer jenen in den lezten Jahren 11 Gemeinen geſamlet. [*Fleets* Regiſter 1799.]

Unter den 30 Ortſchaften, welche bei der lezten Zählung 4476 Häuſer enthielten, iſt die vornehmſte

Lenox.

Dies iſt die Shire Town, welche 1767 einverleibt wurde, und neben dem Staate New-York

im Gebirge 31⁴ ge. M. nordweſtlich von Boſton in einem fruchtbaren Thale liegt, durch welches der weſtliche Arm des Houſatonick ſich windet. Sie hat zerſtreute Häuſer, nebſt einem Gerichtshauſe und Gefängniſſe. Das Obergericht wird am erſten Dienſtage im Oktober, die Niedergerichte aber werden im April, September und Dezember hieſelbſt gehalten. Die Ortſchaft iſt blühend, und angenehm gelegen. Die Einwohnerzahl war im J. 1791 ſchon 1169. Sie enthält 3 Gemeinen der Kongregazionaliſten, Taufgeſinten und Methodiſten, und hat ein Eiſenwerk.

Die übrigen Ortſchaften ſind zum Theil noch neu und geringe, meiſtens aus einſam liegenden Pflanzerwohnungen beſtehende Niederlaſſungen, wovon nur 2 ohne Kirche ſind.

Sheffield, die älteſte auf der Oſtſeite des Houſatonick, ſchon 1733 einverleibt. Es zählt 1899 E., hat ein Poſtamt, und enthält ein hübſches Dorf. Hier iſt eine Kongregazion und eine Methodiſtengemeine. Davon wurde im J. 1779 **Mount-Waſhington**, eine wenig bewohnte Ortſchaft im ſüdweſtlichen Gebirge, abgeſondert. Iſt methodiſtiſch. Beide ſenden nur einen Deputirten in Gemeinſchaft. **Lanesborough**, (1765) nordweſtlich im Grenzgebirge an New-York, hat 2142 Einw. Steinbrüche von grobkörnigen Marmor, und ſendet mit **New-Aſhford** (1781) der nordweſtlichſten, wenig volkreichen Ortſchaft, gemeinſchaftlich einen Abgeordneten. **Pittsfield**, (1761) ehemals Pontuſock. Ein Städtchen, angenehm in einem frucht-

baren Thale am Houſatonickfluſſe gelegen. Hier geht die Straße durch, welche aus New-York über Hatfield nach Boſton führt, das 30 ge. Meilen von hier entfernt iſt. Pittsfield hat ein Poſtamt. Die Häuſer, obgleich nur von Zimmerwerk, ſind groß und von hübſchem Anſehn. Die wohlgebaute Kirche hat einen Klockenthurm mit einer ſchönen Kuppel. Eine im J. 1795 angelegte Waſſerleitung verſieht den Ort mit gutem Trinkwaſſer. Die Einwohnerzahl iſt 1992, welche 3 Gemeinen ausmachen. Das Städtchen hat ſeit 1798 eine Zeitungsdruckerei, eine Eiſenhütte, nebſt vielen Sägemühlen. **Adams**, (1778). Zählt 2040 E. und hat nur 1 Gemeine der Methodiſten. Im nordlichen Theile dieſer Ortſchaft hat ſich der Hudſon's Bach ein Bette in den weiſſen Marmor gehöhlt, welches an 600 Fuß lang und an einigen Orten 60 Fuß tief iſt. An einer Stelle iſt eine doppelte natürliche Brücke über den Bach ſtehen geblieben, deren oberſte 62 Fuß über dem Waſſer erhaben iſt, und eine Länge von 15 Fuß bei einer Breite von 10 Fuß hat Die andre, etwa 12 Fuß unter dieſer iſt etwas breiter. [*Morſe's* Gaz. 1797.] **Williamſton**, (1765) nordweſtlich an der Grenze von Vermont. Hier iſt eine vom Oberſten Williams gut begabte Akademie, welche im J 1785 einverleibt, und im J. 1793 mit einem Kollegium, William's College genant, verbunden wurde. Der Staat verlieh dieſem 2 Ortſchaften. Auſſer dem im J. 1790 erbauten Akademiegebäude, welches von Ziegeln 82 Fuß lang und 42 breit iſt und in 4 Stokwerken 3 Säle und 24 Wohnzimmer enthält, iſt neuerlich noch ein anſehnliches Kollegiumgebäude und eine neue Kongregazionalkirche erbaut worden. Dieſe Lehranſtalten werden ſtark beſucht, ſo daß das Kollegium im J. 1795 ſchon 101 Studenten und die Akademie 30 Zöglinge zählte. Die Ortſchaft, welche vor acht Jahren ſchon 1769 E. hatte, liegt auf einer von

Gebirgen eingeſchloſſenen Ebene am Hooſſack- und Greenfluſſe. Es ſtößt an die Staaten Vermont und New-York, und hat verſchiedne hübſche Häuſer von Holz und Bakſteinen, und nebſt einer Kongregazion auch eine Gemeine der Taufgeſinten ſowohl, als der Methodiſten. Hier ſind Eiſenwerke. In dieſer Ortſchaft lagen ehemals verſchiedne gegen die Franzoſen und ihre Indier angelegte Grenzforte, worunter **Fort Maſſachuſetts** (ſonſt auch Fort **Hoſſick** oder **Houſſack**) genant, am Urſprunge des Fluſſes gleiches Namens das vornehmſte war. Jezt iſt es, wie die andern kleinen, vermuthlich ganz verfallen. Dieſe hießen **Pelham, Shirley, Coghran's** und **Rice's Fort**, und lagen öſtlicher an den Armen des Deerfieldsfluſſes, meiſt in einer Linie neben einander.

† **Richmond**, 1775 einverleibt, hat 1255 E. **Sandisfield**, (1762) nebſt † **Bethlehem**, (1789) öſtlich von Hampſhire. Dieſes enthält 11,000 Acres und führte davon ſeinen ehmaligen Namen. Jenes hat 1581 E., zwei Gemeinen der Kongregazionaliſten und eine der Baptiſten. **Great-Barington**, (1761) am weſtlichen Arm des Houſatonick, beſteht aus zwei baptiſtiſchen Gemeinen, und einer biſchöflichen, welche ſich eine ſchöne Kirche gebaut hat. Die Volkszahl iſt 1373. **Stockbridge**, (1739) auf der Weſtſeite der Houſatonick, in welcher die Indier dieſes Namens anſäßig waren. Hat 1336 E., ein Eiſenwerk und eine Walkmühle. (S. 542.) Seit dem J. 1790 erſcheint hier wöchentlich eine Zeitung. Im J. 1796 wurden hier Waſſerleitungen angelegt, um dem Orte Trinkwaſſer zu verſchaffen. **New-Marlborough**, (1759) mit 2 Kongregazionen, 1550 E. und einem Eiſenwerke. † **Tyringham**, (1762) am linken Ufer des Houſatonick, am Fuße eines großen wüſten Gebirges. Iſt von 1397 Menſchen bewohnt. [Schlözers Briefw. B. 4. S. 367.] † **Lee**, (1777) mit 1170 E. in einer Methodiſtengemeine und Kon-

gregazion. Liegt am Houſatonick. Hancock, (1776) zählt 1211 E. und beſteht aus einer baptiſtiſchen Gemeine. † Windſor, (1771.) † Weſt-Stockbridge, (1774) mit 1113 Einwohnern. † Egremont, (1760). Partridgefield, (1771) hat 2 Kongr. Gemeinen und 1041 E., liegt öſtlich, ſo wie auch † Becket, (1765). † Alford, (1773) hat eine Methodiſtengemeine. † Dalton, (1784). † Waſhington, (1777) wo eine Kongregazion, eine Baptiſtengemeine und eine der Methodiſten iſt. † Loudon, (1773) hat keine Kirche. Cheſhire, (1793) oben am Houſſackfluſſe, beſteht aus drei Baptiſtengemeinen und einer der Kongregazionaliſten. Es iſt wegen ſeines vorzüglichen Käſes berühmt und trägt daher den Namen. † Sawoy, nordöſtlich, ward 1797 einverleibt und hat eine Baptiſtengemeine. Southfield, (1797) vormals ein Theil von Sandisfield, mit welchem es gemeinſchaftlich einen Abgeordneten ſendet. Es liegt an der Grenze von Connecticut, iſt klein, und hat noch keine Kirche. † Clarkſburgh, nördlich an der Grenze von Vermont; ward 1798 einverleibt.

II. Abtheilung.

Geſchichte von Maſſachuſetts und Maine.

Beſchreibung von Maine.

Geſchichte

des

Staats Maſſachuſetts.

Quellen.

Auſſer den oben bei den Quellen von New-England und von Maſſachuſetts angeführten Werken, beſonders denen von Hutchinſon und Minot, ſind vornehmlich noch folgende zu merken:

1. Hiſtorical Collection, conſiſting of State Papers intended as Materials for an Hiſtory of the United States of America, by *Ebenezer Hazard*, Vol. 1. 2. Philad. 1792—94. gr. 4. worin viele bisher ungedrukte Urkunden aus den Archiven des Staats vorkommen.

2. Capt. *John Smith's* General-Hiſtorie of Virginia, New-England and the Summer Isles — from their firſt Beginning — to 1626. London 1626 f.

3. (Governor) *John Winthrop's* Journal of the Tranſactions and Occurrences in the Settlements of Maſſachuſetts and the other N. E. Colonies from the Year 1630 to 1644, Hartford 1790. gr. 8. Ein Auszug dieſes ſehr zuverläßigen und ſehr umſtändlichen Tagebuchs hat Hegewiſch in dem Amerikaniſchen Magazin St. 2. S. 40 ff. geliefert.

4. A Hiſtory of New - England, from — 1628 untill 1652. London 1654. 4. Der V. dieſes in dem bigotten Geiſte jener Zeit geſchriebenen Buchs iſt ein gewiſſer *Johnſon* aus Woburn in Neu - England, der Herausgeber nent ſich T. H. Es findet ſich auch in dem America painted to Life, written by *Ferdinando Görges*, Lond. 1658. 4. aber nur durch einen Betrug des Verlegers.

5. The preſent State of New - England, being a Narrative of the Troubles with the Indians in N E. from — 1607 to 1677 by *W. Hubbard*, Boſton 1577. 4. Nachgedrukt London 1677. 4. P. 1. 2.

6. Magnalia Chriſti Americana: or the eccleſiaſtical Hiſtory of New England, from — 1620 unto 1698 by *Cotton Mather*. Lond. 1702. Bei allem einfältigen Aberglauben doch brauchbar für den Unterſucher.

7. *Dan. Neal's* Hiſtory of New - England, 2 Vols. Lond 1720. gr. 8. Sec. Edit. Lond. 1748. Hat vieles aus dem vorigen Buche abgeſchrieben.

8. *Jac. Dummer's* Defence of the New - England Charters, Lond. 1721. gr. 8. Imgleichen 1765. gr. 8.

Der Verfaſſer war damals Agent der Kolonie in England.

9. *Thom. Prince's* Annals of New-England. (Boſton 175.) V. 1. 12. Vol. 2. Nr. 12. Unvollendet.

10. *Amos Adams's* Conciſe hiſtorical view of the difficulties etc. — which attended the planting and — improvements of N. E. Boſton 1769. Lond. 1770. gr. 8.

11. Brief Review of the Riſe and Progreſs, Services and Sufferings of N. E. eſpecially of the Province of Maſſachuſetts Bay, Lond. 1774. gr. 8. Für die Neu-Engländer.

12. A ſhort View of the Hiſtory of the Colony of Maſſachuſetts-Bay, by *Iſr. Mauduit.* Ed. 3. Lond. 1774. gr. 8. Eine Hofſchrift.

13. *Ge. Chalmers's* Political Annals of the United-Colonies Book I. Lond. 1780. gr. 4. C. IV. p. 79. ſq. C. VI. VII. VIII. p. 135 ſq. C. XVI. p. 385 ſq.

14. M. C. Sprengels Geſchichte der Europäer in Nordamerika 1. Th. Leipz. 1782. 8. 3 Abſchn. Sonderlich aus Chalmers, aber, welches ſehr zu bedauern iſt, unvollendet.

15. *Is. Backus's* Hiſtory of New-England with particular reference to the Denomination of Chriſtians called Baptiſts Boſton 1777 — 1796. 3 Voll. gr. 8.

16. The Hiſtory of the Diſtrict of Maine, by *James Sullivan.* Boſton 1795. gr. 8.

17. *Wm. Robertſon's* Hiſtory of America. Book X. London 1796. 4. und in 8. Deutſch. Leipzig, 1798. Geht nur bis 1652. giebt aber eine ſchöne Ueberſicht der ältern Geſchichte der Kolonien Plymouth und Maſſachuſetts, und der erſten Urſachen ihrer Entſtehung.

So reich an ſtarken Zügen der Freiheitsliebe und des raſtloſeſten Strebens nach Unabhängigkeit, ſo voller Ausbrüche des Enthuſiasmus, der zwar alzu-oft irre geleitet ward, bis er zulezt ſeinen Gegenſtand veränderte, aber nie ſeine Kraft verlohr; ſo ergiebig an Beiſpielen glüklich und ſtandhaft beſiegter Mühſeligkeiten bei Gründung der Kolonie, und kriegeriſchen Muthes bei ihrer Vertheidigung, iſt keine Geſchichte irgend eines der Vereinten Staaten, als die der Republik Maſſachuſetts. Durchgehends zeigt ſich ein ausdaurender, lebhafter Geiſt der Unternehmung, beſonders in Betreibung der Fiſcherei, in der Schiffahrt und dem Seehandel. Ja ſelbſt von Beförderung der Manufakturen, der Künſte und der Wiſſenſchaften kan die Geſchichte dieſes Staats mehr erzählen, als die der meiſten übrigen. Fallen ihre Hauptbegebenheiten, weil ſie in einem kleinen Kreiſe wirken, auch nicht ſo ſtark in die Augen, als die hervorſtechenden glänzenden Geſchichten unſrer Kriege und Staats-

veränderungen, ſo waren ſie doch die Triebfedern, welche zulezt das große Werk der Befreiung von Nordamerika vorzüglich in Bewegung ſezten. Die Geſchichte von Maſſachuſetts verdient daher ausführlicher, auch für Europäer, beſchrieben zu werden, um ſo mehr, da in ihr die Hauptbegebenheiten der übrigen neuengländiſchen Staaten meiſtentheils enthalten ſind, oder durch ſie in ein helleres Licht geſezt werden. Noch fehlt es aber an einer ſolchen algemeinen, volſtändigen und unparteiiſchen Geſchichte dieſer Republik, ob man ihr gleich, vornehmlich was der Kolonie ehemaliges Verhältniß zu dem Mutterlande betrift, ſchon gut vorgearbeitet hat. *) Der Plan dieſes Buches erlaubt nur eine Zeichnung des Umriſſes, mit Anzeige der Werke, welche die Materialien zu einem größern, ausgeführten Gemälde liefern können.

Die Kolonie Maſſachuſetts hat ihre Gründung verſchiednen von den Königen Jakob und Karl dem I. von England zur Anlegung nordamerikaniſcher Pflanzorte privilegirten Geſelſchaften zu danken. Dieſe waren jedoch nicht die früheſten Entdecker des Landes. Der erſte, welcher einen Theil die-

---

*) Minot's neues Werk wird, wenn es vollendet iſt, dieſen Mangel, verbunden mit Hutchinſon ſo weit erſetzen, als es ohne Benutzung des Archivs im brittiſchen Kolonie-Amt geſchehen kan. Sein erſter Theil ſchließt mit dem J. 1756.

ſer Küſten etwas genauer kennen lernte, (denn was Verazzani im Jahre 1524 davon mag geſehen haben, darüber fehlen die Nachrichten,) war Kapitän Bartholomäus Gosnold, ein Mitglied von Walter Raleghs Entdekungsgeſellſchaft. Dieſer erfahrne Seeman ſuchte einen kürzern Weg nach Virginia, als den man damals kante, und fand ihn im J. 1602 auf einer Reiſe, die er mit 24 Auswanderern dahin unternahm. Er kam in eine Bai bei einem Vorgebirge, welches er, wegen des Ueberfluſſes von Stokfiſchen, Cape-Cod nante. *) Von da ſegelte er ſüdwärts, entdekte und benante Martha's Vineyard **) nebſt den Eliſabeth-Inſeln. Auf einer von dieſen baute er ein befeſtigtes Vorrathshaus, wovon noch Ueberbleibſel zu ſehen ſind. ***) Er ließ ſich in einen vortheilhaften Handel mit den Landesbewohnern ein, entſchloſſen hier eine Pflanzſtat anzulegen, und nur mit einigen ſeiner Leute heimzureiſen, um das eingetauſchte Pelzwerk zu verkaufen. Allein der zu geringe Vorrath von Lebensmitteln, die Eiferſucht unter

*) S. Gosnold's Lebensbeſchreibung, neu ausgearbeitet und berichtigt in *J. Belknap's* American Biography Vol. 2. Boſton 1798. p. 100—122.

**) Eigentlich gab Gosnold der Inſel No-Man's Land dieſen Namen, welcher in der Folge einer größern in der Nachbarſchaft beigelegt ward.

***) Dies war Cutyhunk, auf welcher Belknap im J. 1797 den Keller von Gosnolds Vorrathshauſe entdekte. [Br. Biogr. l. c. p. 114. 120.]

ſeinen Gefährten, und einige Feindſeligkeiten der Indier zwangen ihn noch in demſelben Jahre mit allem nach England zurükzukehren. Eine zweite Fahrt, die ſowohl Entdeckungen, als Handel zum Zwek hatte, wurde durch des um die Weltkunde ſehr verdienten Predigers Richard Hackluyts Betrieb von Briſtol aus im J. 1603 unternommen. Martin Pring, ihr Anführer, entdekte die Küſte von Maine zwiſchen dem 43 und 44° NBr. mit ihren Inſeln, und lief wahrſcheinlich in die Maſſachuſetts-Bai ein. Der Handelsgewin, den dieſe Reiſe den Unternehmern gab, war eine Ladung Saſſafras. [*Purchas* V. 4. p. 1654. *Belknap's* Biogr. V. 2. p. 124 — 133.] Im folgenden Jahre beſuhr ein Franzoſe De Monts, dem Heinrich IV. die Länder zwiſchen dem 40 bis 46° NBr. unter dem Namen Acadie verliehen hatte, die öſtliche Küſte von Weſt-Maſſachuſetts, wie auch von Maine, wo er in den Kennebek einlief, aber keine Pflanzörter anlegte. Dieſe Reiſe erhält gegenwärtig dadurch einige Merkwürdigkeit, daß auf derſelben der ſtreitige Grenzfluß St. Croix entdekt ward. [*Lescarbot* Hiſt. de la Nouvelle France Paris 1611. (1617.) 8. engliſch Nova Francia or the Deſcription etc. Lond. 4. (ſ. a.) Chap. IV. ſqq. und in Harleian Collection of Voyages V. 2. p. 802 ſqq. *Belknap's* Biography V. 1. p. 325 ſqq.] In den nächſt folgenden Jahren machten ſowohl De Monts, als Dü Pont und De Poutrincourt neue Entdeckungsreiſen nicht nur nach Maine, ſondern auch nach dem ſüdlichern Maſſachuſetts, und Pring fuhr im J. 1606 fort die

Flüſſe von Maine zu erforſchen, wodurch er den Weg zur Gründung einer Pflanzſtat am Sagadahok bahnte.

Die von Jacob I. im Jahre 1606 privilegirte Geſelſchaft reicher Privatperſonen und Kaufleute, welche zur Abſicht hatte, Virginien, d. i. Nordamerika, vom 34° bis 45° NBr. durch Kolonien anzubauen, machte ſchon ernſtlichere Verſuche, hier Niederlaſſungen zu ſtiften. Ein Theil dieſer Geſelſchaft beſtand aus Kaufleuten in Plymouth, und Briſtol, denen der König die zweite Kolonie oder Nordvirginien (vom 38° bis 45° NBr.) angewieſen und den Siz ihres Raths (Council) nach Plymouth gelegt hatte, daher man ſie die Plymouth-Kompanie nante. [*Hazard* V. 1. p. 52.] Sie fing im Jahre 1607 eine Niederlaſſung am Sagadahok an, welche Gegend bisher nur von einzelnen Fiſcherſchiffen, ſonderlich aus Briſtol, war beſucht worden. Sie hatte dabei den Plan zu einem großen Staate gemacht, aber er misglükte gänzlich. Die Kolonie ſolte von hundert Pflanzern angelegt werden, welchen ein Rath von acht Perſonen vorgeſezt war. George Popham und Ralegh Gilbert ſtanden an der Spitze der Unternehmung. Es blieben aber nur 45 Pflanzer bei ihnen, welche von den Eingebohrenen gut aufgenommen wurden. Man baute ſogleich ein befeſtigtes Vorrathshaus, welches man Fort St. George nante. Allein man hatte die Pflanzung in einer zu ſpäten Jahreszeit angefangen, wo man das Land

nicht mehr bauen konte. Die Fremdlinge muſten ſich alſo äuſſerſt kümmerlich durch einen noch dazu ungewöhnlich harten Winter in dieſen rauhen Einöden helfen, mitten in welchem ſie das Unglük hatten, einen großen Theil des mitgebrachten Vorraths durch eine Feuersbrunſt zu verlieren. Da nun auch einige der angeſehenſten Beförderer, und ſelbſt der Präſident der Kolonie ſtarben, ſo kehrten die übrigen alle im Jahre 1608 nach England zurük. [*Belknap's* Biogr. V. 1. p. 350 ſq.] Jedoch wurde der Stokfiſchfang und Pelzhandel von England aus noch ferner an dieſen Küſten von Privatleuten betrieben. Auch die Kompanie ſandte im Jahre 1614 den berühmten Seefahrer, John Smith, in gleicher Abſicht hin, der aber meh zu Entdekkungen geneigt war, und wirklich die Küſte von Penobſcot bis Cape-Cod ziemlich genau unterſuchte. Seine Nachrichten, ſo vortheilhaft ſie auch lauteten, konten doch weder den Staat, noch Privatunternehmer reizen, (die kraftloſe Plymouth-Kompanie war noch unfähiger dazu) Niederlaſſungen zu wagen, die ſo viel Mühſeligkeiten und Gefahren drohten, und dagegen ſo wenig unmittelbaren Gewin verſprachen. Ein ſtärkerer Antrieb war nöthig, um Engländern ihr Vaterland ſo zu verleiden, daß ſie es gegen unwirtbare Wildniſſe unter einem ſo kalten Himmelsſtriche vertauſchten. Dieſen gaben die damals in England entſtandenen Verfolgungen der unduldſamen Hochkirche und ihres blindeifrigen Hauptes, des Erzbiſchofs Laud, nebſt der immer ſtärker aus-

brechenden Religionsſchwärmerei der Puritaner. *) Dieſe waren ſchon unter Eliſabeths Regierung, der herſchenden Kirche, zu welcher ſie ſich bekennen muſten, um ſo mehr zuwider, da dieſelbe mit dem biſchöflichen Pompe und manchen leeren gottesdienſtlichen Zeremonien, noch den blutdürſtigen Verfolgungsgeiſt der Hierarchie beibehalten hatte. Eine freiere Denkungsart in der Religion leitet auch zum bürgerlichen Freiheitsſin, und dieſen äuſerten die Puritaner unter Jakob I. Regierung immer heftiger, daher es ganz natürlich war, daß er ihre Sekte zu unterdrücken ſuchte. Seine Unduldſamkeit legte alſo den Grund zu den Kolonien in Neu-England, und fachte den Freiheitsgeiſt an, welcher die erſten Anbauer belebte, und der ſich ungeſchwächt auf ihre ſpäten Nachkommen fortgepflanzt hat. Auf ſo ſonderbare Weiſe beförderte er ſelbſt einen ſeiner Lieblingsplane: der Stifter nordamerikaniſcher Kolonien zu werden.

Die nordvirginiſche Geſelſchaft zu Plymouth, oder wie man ſie auch nante, die Company of the weſtern Adventurers, war bisher nicht ſo glüklich geweſen, als ihre Schweſter, die ſüdliche. Ein-

---

*) Dieſen empor getriebenen Geiſt der Puritaner, der ſie, ſelbſt bei beſſern Religionsgrundſätzen, mit ſolcher Heftigkeit zu jeder Art Schwärmerei hinriß, ſchildert Robertſon, nach deſſen Entſtehung und Fortgange ſehr ſchön. [Hiſt. of Am. Book 10. p. 166 — 183. Octavo Edit.]

zelne Unternehmer, die mit ihr gleiche Freiheiten ſich anmaßten und klüger haushielten, thaten es ihr im Fiſchfange und Pelzhandel zuvor. Die meiſten Theilhaber gaben daher die Geſellſchaft auf; allein es fanden ſich bald andre an ihre Stelle, welche um ein neues Patent anſuchten, das ihnen der König unter dem 3. November 1620 auch ertheilte. Dies iſt der älteſte Freiheitsbrief, auf welchem die erſte der Kolonien in Maſſachuſetts gegründet wurde, und welcher gewöhnlich das große Plymouth-Patent heißt. Er verlieh ſehr freigebig alle Länder zwiſchen dem 40° bis 48° NBr., und der Länge nach alles, was zwiſchen den Meeren in Oſten und Weſten lag. Die vornehmſten Theilhaber waren der Herzog von Lenox, die Marquis von Buckingham und Hamilton, und mehrere brittiſche Große mit den ihnen vergeſellſchafteten Kaufleuten u. a., worunter auch Ferdinand Gorges ſich befand. Alle dieſe wurden unter dem Namen des Raths zu Plymouth in Devonſhire, zur Anpflanzung, Einrichtung und Regierung von Neu-England, zu einem politiſchen Körper einverleibt. [Hazard, V. 1. p. 99. 103—118.] Sie erhielten obgedachte Länder zum völligen Eigenthum, nebſt einer uneingeſchränkten Macht zur innern Regierung der Kolonie, nur daß ihre Geſetze den engliſchen nicht entgegen, ſondern ſo viel es füglich anginge (as near as conveniently may be), ihnen gemäß ſeyn ſolten. Zugleich ward ihnen der auf 21 Jahre von Zolabgaben befreite Alleinhandel dahin, und die ausſchließende Fiſcherei in den daſigen Gewäſſern eingeräumt. Die Grund-

ſätze, worauf dieſer und der folgende von Karl I. der eigentlichen Maſſachuſetts-Bai-Kompanie verliehene Freiheitsbrief gegründet waren, paſſen gar nicht zu dem ſpätern Staatsrechte des brittiſchen Reichs. Die Grenzen der Macht des Königs und des Parlements waren damals aber noch nicht gehörig beſtimt, und jene hatte noch ein großes Uebergewicht, welches auch in dieſen Patenten ſichtbar iſt. Das Parlement würde ſich um dieſelben gar nicht bekümmert haben, wenn nicht die von Jakob bewilligte ausſchließende Fiſcherei daſſelbe aufgebracht hätte. Dieſes war ein den engliſchen Unterthanen offenbar nachtheiliges, ungerechtes Monopol, und dem allein widerſezte ſich das Unterhaus lebhaft, aber jedesmal vergebens, weil der König und das Oberhaus die von demſelben dagegen eingebrachten Bills verwarfen. [Chalmers S. 83. 100.] An Behauptung der höchſten Oberherſchaft des Parlements über die künftigen Kolonien ward auch nicht einmal gedacht; der König vergab vielmehr die amerikaniſchen Länder, als wären ſie ſein Eigenthum, ſchrieb eigenmächtig den Geſelſchaften der Unternehmer Geſetze vor, und überließ die Regierung der anzulegenden Kolonien beinahe ganz ihrer Wilkühr. [Political Reflexions on the late Colonial Governments, London 1783. Ch. 6. 10.] Kan es befremden, daß die verfolgten, freiheitsliebenden Auswanderer, die unter ſolchen Bedingungen eine Kolonie ſtifteten, ſich bloß für Unterthanen des engliſchen Königs, und ſelbſt dies beinahe nur dem Namen nach, erkanten?

Dieſe Auswanderer waren Browniſten, *) eine aus England vor den Verfolgungen der biſchöflichen Kirche nach Holland entwichene Sekte, meiſtens Leute von Vermögen und Erziehung, zwar unbiegſamen Geiſtes, aber auch ſtrenger, unſträflicher Sitten, und feſt vereint, alles zu dulden, um nur nach ihren Grundſätzen leben zu können, nach denen ſie die engliſche Kirchenverfaſſung, viele ihrer Religionsgebräuche, alle Herſchaft und Würden der Geiſtlichkeit, den Zehnten ꝛc. als unchriſtlich verwarfen. Dagegen behaupteten ſie und übten die Gleichheit und Unabhängigkeit ihrer Gemeinen, die ſich nach dem Willen ihrer Mitglieder jede ſelbſt regierten. Die ernſte, ja beinahe traurige Feier des Sontags war eines ihrer heiligſten Kirchengeſetze, das ſie um ſo eifriger beobachteten, da man ſie in England auf eine ſehr unedle Art daran hindern wolte. [*Minot* p. 13.] Dieſen, ſchon ſeit Jahren nicht mehr engliſchen Unterthanen, die ſich auch in Holland nicht glüklich fühlten, bewilligte die ſüdvirginiſche oder londoner Kompanie einen Strich

*) Eigentlich ſolte man ſie nicht Browniſten nennen, ſondern vielmehr Robinſonianer; denn nicht Brown, der wieder zur biſchöflichen Kirche übergieng, ſondern John Robinſon war ihr vornehmſter Lehrer, der ſie auch nach Holland begleitete, und ſich in Leyden mit ſeiner Gemeine niederließ. Sie ſelbſt nanten ſich a Congregational - Church. S. *Neal's* Hiſtory of the Puritans, Lond. 1732 ſq. 2 Vol. 8. N. Ed. by *Toulmin*, Lond. 1796. 5 Vol. 8. Robinſon's Leben beim *Belknap* Biogr. V. 2. p. 151 ſqq.

Landes im Jahre 1619, *) und obgleich der König ihnen eine ausdrükliche Beſtätigung ihrer Religionsfreiheit abſchlug, ſo wagten ſie doch die Unternehmung, und gingen im folgenden Jahre über England, etwa 120 Perſonen ſtark, nach Amerika. [John Smith's New-England Trials, London 1622. 4. p. 46 ſq. Purchaſs, V. 4. p. 1840.] Sie gelangten nicht an den Ort ihrer Beſtimmung, ſondern wurden durch einen von den neidiſchen Holländern beſtochnen Lootſen zu weit nordlich geführt, wo ſie im November beim Cape-Cod ankamen. [Hutchinſon.] Ungeachtet dies zum Gebiete der nordvirginiſchen Geſelſchaft gehörte, **) ſo beſchloſ-

---

*) S. die Aktenſtücke darüber im Hazard V. I. p. 87. 96 ſqq. Vergl. *Belknap's* Biogr. V. 2. p. 169 ſq. 179 ſq. wo auch die harten Bedingungen angeführt werden, welche die Auswanderer ſich gefallen laſſen muſten, wenn die londoner Kompanie ihr Unternehmen begünſtigen und mit einigem Gelde unterſtützen ſolte. Sie muſten dieſen Kaufleuten den Gewin ihrer Arbeit und ihres Handels auf ſieben Jahre verpfänden ꝛc.

**) In einem am Bord des Schifs vor der Landung, von 41 Familienhäuptern und freien Männern unterzeichneten Verein, ſich den gemeinſchaftlich zu gebenden Geſetzen zu unterwerfen, wird es ausdrüklich als die Abſicht der Reiſe angegeben, in Nordvirginien eine Kolonie anzulegen. [Hazard, p. 119. Chalmers, p. 102.] In dieſer Schrift erkennen ſie ſich für getreue Unterthanen des Königs von England, wo nicht aus einem Ueberreſt von Vaterlandsliebe, doch aus Nothwendigkeit, um ge-

ſen ſie dennoch, ſich in der Gegend niederzulaſſen, und nanten den Hafen nebſt dem Orte, welchen ſie daſelbſt anlegten, New-Plymouth. *)

Dieſe Pflanzer hatten gleich mit vielen Mühſeligkeiten zu kämpfen, welche die Unfruchtbarkeit des Bodens und der harte Winter ihnen verurſachten, ſo daß in vier Monaten die Hälfte von ihnen dahinſtarb. Die Plymouth-Geſelſchaft ſcheint ſich um ihre Koloniſten wenig bekümmert zu haben, auſſer daß ſie ihnen im Jahre 1624 einen Verleihungsbrief über das beſezte Land ausfertigte, wel-

---

gen die Anſprüche der Holländer und Franzoſen geſichert zu ſeyn, welche ſich ſchon zu der Zeit gleichfals in Nordamerika feſtſezten.

*) Dr. Peres Fobes, Prediger und Profeſſor in Rhode-Island, kündigte ſchon im J. 1754 eine Hiſtory of the ancient Colony of Plymouth an, welche zugleich eine geographiſche Beſchreibung der ehmals dazu gehörigen Grafſchaften enthalten ſolte. Sie iſt aber noch nicht erſchienen. [Collections of the Maſſ Hiſtor. Society, V. 3. p. 177.] Die älteſte Nachricht von dieſer Kolonie liefert eine Schrift: Good Newes from New-England, or a true relation of things very remarkable at the Plantation of *Plimoth* in N. E. etc. Written by E. W. (d. i. *Edward Winslow*, einem der erſten, angeſehenſten und verdienteſten Pflanzer) Lond. 1624. 4. Selbſt der Stathalter W. Bradford ſchrieb eine Geſchichte der Kolonie vom J. 1602 bis 1646, wovon Mortons Memorial ein Auszug iſt. Prince und Hutchinſon haben die Handſchrift noch benuzt.

cher zwar nur auf Wm. Bradfords Namen lautete, der ihn aber nachher der Gemeine abtrat. [Douglaß B. 1. S. 370. Neal. Chalmers.] Ein großes Glük war es für die Pflanzer, daß die Indier jener Gegend ihre misliche Lage nicht benuzten. Die Paturet (nach andern Pocaſſet), in deren Lande ſie wohnten, hatten, nebſt ihren Nachbaren, den Nauſſet, den Maſſaſoiet (auch Wompanoag oder Indier von Pockánokick genant) ꝛc. durch eine ſchrekliche Seuche, *) welche einige Jahre vorher unter ihnen wütete, den gröſten Theil ihres Volks eingebüßt, und eben das Unglük betraf auch die etwas nördlicher wohnenden Maſſachuſetts, ſo daß die Küſte ſehr entvölkert war. **) Einige von ihnen hegten einen Grol gegen die Engländer, weil einer ihrer Schiffer, mit Namen Hunt, wenige Jahre zuvor, zwanzig von ihnen frevelhafter Weiſe geraubt und

---

*) Es iſt ſchon oben bemerkt worden, daß dies wahrſcheinlich das gelbe Fieber war.

**) Mehr Nachrichten von den Indiern in und um Neu-England findet man in *Dan. Gookin's* Hiſtorical Collections of the Indians in N E. Boſton 1792. gr. 8. Auch im American Apollo, Boſton 1792. P. 1. V. 1. und in den Collections of the Maſſach. Hiſtor. Society. V. 1. p. 141—229. Der V. ſchrieb ſie zu Cambridge in Maſſachuſetts im J. 1674. Auſſerdem hat er noch eine weitläuftigere Geſchichte von Neu-England geſchrieben, deren Verluſt zu bedauren wäre; denn bis jezt hat man nur eine Inhaltsanzeige davon gefunden.

in Malaga zu Sklaven verkauft hatte; [*Purchas* V. 4. p. 1841. 1849.] doch da die Engländer die Treuloſigkeit dieſes Böſewichts verabſcheuten, und einige der Entführten zurük gebracht wurden, ſo ließen ſie ſich in freundſchaftliche Unterhandlungen mit den new-plymouther Koloniſten ein, mit welchen insbeſondere der Satſchem Maſſaſoït von Packanokick im Jahre 1620 ein förmliches Bündniß ſchloß, das er auch getreulich hielt. Selbſt die mächtigern Narraganſets wagten aus Furcht es nicht, die Kolonie anzugreifen, und aus gleichen Bewegungsgründen erkanten ſich neun kleinere Satſchem im Jahre 1621 für Jakobs Unterthanen; ein Ausdruk, wobei ſie ſich wohl weiter nichts dachten, als daß ſie mit den engliſchen Pflanzern in brüderlichem Vernehmen zu ſtehen wünſchten. [Siehe die Urkunde im Neal B. 1. S. 89. 93. und Hazard S. 147.]

So ſtand die Kolonie lange Zeit mit den Indiern in gutem Verhältniß. Dennoch kam ſie langſam empor, ob ſie gleich im Jahre 1621 einen Vorrath Bedürfniſſe nebſt etwan 50 neuen Pflanzern aus England erhielt, deren im folgenden Jahre noch mehrere ankamen. Die urſprüngliche Verfaſſung der kleinen Pflanzſtat war ihrer Aufnahme im Wege. Auf einen unfruchtbaren Boden durch Zufal verſezt, den ſie für einen götlichen Befehl hielten, keinen beſſern Wohnplaz zu ſuchen, lebten ſie hauptſächlich von dem Handel, wozu das Monopol der Kompanie ſie einlud. Sie bekamen von den Indiern Mais und Pelzwerk, und verkauften

leztes an die hieher kommenden engliſchen Stokfiſchfänger. Anfangs war die auf ausdrüklisches Verlangen der londoner Kompanie unter ihnen eingeführte Gütergemeinſchaft auch dem Landbau nachtheilig, der mit körperlichen Strafen muſte erzwungen werden. Ihre Verfaſſung war ganz demokratiſch. *) Sie wählten jährlich einen Guvernör, der, ohne Einwilligung der übrigen, oder doch der älteſten Männer, nichts wichtiges unternehmen durfte. Dies war zuerſt John Carver, ein kluger, rechtſchaſſener und ſtandhafter Man, der ſich für die Kolonie, die ihn als Vater liebte, aufopferte. Er ſtarb im April 1621. **) wenige Monate nach ihrer Ankunft. Ihm folgte William Bradford, ***) ein guter Man von geringer Herkunft, der bis zu ſeinem Tode beinahe jährlich wieder gewählt wurde. Dieſem wurde gleich ein Aſſiſtent zugegeben, deren Zahl im Jahre 1633 auf ſieben

---

*) Eine nähere Nachricht von der Verfaſſung der Kolonie im J. 1622 findet man, nebſt der Geſchichte bis dahin in einer ſehr ſeltenen Schrift: A briefe Relation of the Diſcovery and Plantation of New-England — from the year 1607 to this preſent etc. Lond 1622. 4. Sie iſt von dem Präſident und Rath von Neu-England unterzeichnet.

**) Er war der Eltervater des bekanten nordamerikaniſchen Reiſenden. S. ſeine Lebensbeſchreibung in *Belknap's* Biogr. V. 2. p. 179 ſqq.

***) S. Bradfords Lebensbeſchreibung beim Belknap B. 2. S. 217 — 251.

ſtieg, welche ſeitdem, ſo lange dieſe Kolonie vor ſich beſtand, immer des Guvernörs Rath ausmachten. Geſchriebene Geſetze hatten ſie wenig, *) nahmen aber in manchen Stücken die engliſche Gerichtsverfaſſung zum Muſter. Sie urtheilten durch Geſchworne über Verbrechen, und hielten ſich in Beſtimmung der Strafen zuweilen blos an das moſaiſche Geſez, dem zufolge ſie ſchon im Jahre 1630 Todesſtrafen erkanten. Erſt im Jahre 1639 bildeten ſie ſich einen größern geſezgebenden Körper, indem ſie dem Guvernör und ſeinem Rathe, nach dem Vorgange der Kolonie von Maſſachuſetts, einige Repräſentanten hinzufügten, welche aber zuſammen nur ein einziges Haus ausmachten. [Hutchinſon B. 2. S. 466. *Robertſon's* Hiſt. Book 10. p. 187 ſqq.]

Die Kolonie ward am Ende des J. 1621 und im Anfange des folgenden durch viele neue Ankömlinge aus England verſtärkt, welches aber beinahe ihren Untergang bewirkt hätte; denn da dieſe Einwanderer wenig oder gar keine Lebensmittel mitbrachten, ſo entſtand in der jungen Pflanzſtat, die alles brüderlich mit ihnen theilte, zulezt eine große Hungersnoth. Dieſe ward ſchreklich dadurch vermehrt, daß mitten in derſelben zwei Schiffe mit ſchmachtenden, kranken Pflanzern ankamen. Die im Frühjahre 1622 zahlreich an-

---

*) S. einige aus dem Archive im Hazard, S. 178.

kommenden engliſchen Fiſcherſchiffe konten nur wenig Brod entbehren, ſie halfen aber durch den Verkauf an allerlei Waaren, wofür man unter den Indiern Mais und Bohnen einkaufte, weswegen Bradford ſelbſt eine Reiſe zu ihnen unternahm.

So rettete ſich die Kolonie beinahe ganz durch eigne Kräfte. Ihre bürgerlichen Einrichtungen machte ſie gleichfals, ohne förmlich einverleibt zu ſeyn, wie alle andere engliſchen Pflanzſtätte waren, bloß nach eigenem Gutbefinden; denn weder ihre Verleihungsbriefe, noch die der Geſelſchaft ertheilten Privilegien, noch der König, hatten über Geſezgebung, Auflagen, Gerichtspflege, Strafen ꝛc. (die einzige vieldeutige Vorſchrift, keine den engliſchen widerſprechende Geſetze zu geben, ausgenommen), das geringſte beſtimt, und überließen alſo die Kolonie ihrer Unabhängigkeit. Dieſer genoß ſie lange nach Wunſch, beſonders auch in Religionsſachen. Ehe ſie Prediger kommen ließ (in deren Wahl ſie ſehr vorſichtig war), verſahen die Aelteſten einen Theil des Gottesdienſtes, und profezeiten, d. i., predigten in ihren Verſamlungen. Den verhaßten Namen der Browniſten hatten ſie mit einigen Grundſätzen derſelben aufgegeben, wolten auch nicht zu den eigentlichen Puritanern gehören, und hießen nun Independenten. Im Grunde waren ſie von den in der Kolonie Maſſachuſetts-Bai um dieſe Zeit entſtehenden Kongregazionaliſten (mit welchen ſich auch im Jahre 1680 die meiſten bereits vereinigt hat-

ten), wenig verſchieden. Schon vor Ankunft des erſten Predigers im Jahre 1636 erhielt ihre ſtrenge, oft finſtre und ungeſellige Moral, die kleine Kolonie leicht in Ordnung, zumal da ſie ſich anfangs nur langſam vermehrte, indem ſie ſich damit begnügte, ihrer abgeſonderten Gemeine dieſen Zufluchtsort vor Religionsbedrückung gefunden zu haben. Nach ſieben Jahren hob ſie ihre Gütergemeinſchaft auf, [Hazard, p. 179 ſq.] und ſeitdem verbreitete ſich ihre Gewerbſamkeit und Handlung merklich. Sie legte daher ums Jahr 1627 am Penobſcot und Kennebek Tauſchhäuſer (Truckhouſes) zum Pelzhandel mit den Indiern an, und erhielt von der Kompanie in den nächſtfolgenden Jahren einen eigenen Landſtrich am lezten Fluſſe. [Hutchinſon B. 2. S. 473 f.] Nunmehr nahm auch mit der Einführung des Eigenthums, der Anbau des Landes und die Viehzucht (wozu man den Stam zuerſt im Jahre 1624 aus England erhalten hatte) um New-Plymouth zu. Da ſie viel duldſamer war, als ihre jüngere Nachbarin an der Maſſachuſetts-Bai, ſo vermehrte ſich in der Folge auch die Zahl der Pflanzer, deren im Jahre 1624 nur 180 Perſonen in 32 Familien oder Antheilen (Meſſes) waren. [*Smith's* Hiſtorie, p. 247.]

Um ihres Beſitzungsrechts mehr verſichert zu ſeyn, ließen ſich die New-Plymouther daſſelbe im Jahre 1630 von der Kompanie beſtätigen, welche ihnen alles Land zwiſchen dem Narraganſet: und

dem Konahaßitfluſſe (jezt Bou d. Brook), nebſt einem Landſtriche auf beiden Seiten des Kennebek abtrat, dem zufolge der ſüdliche Theil der jetzigen Grafſchaft Suffolk, nebſt ganz Plymouth, Barnſtable und Briſtol dazu gehörten. Die nicht genau beſtimten Grenzen veranlaßten aber in der Folge vielen Zwiſt mit Rhode-Island ꝛc. [Douglaß B. 1. S. 397 f.] Auch dieſes Patent lautete blos auf William Bradford, ſeine Mitgenoſſen und Erben, er trat es aber edelmüthig im Jahre 1640 der Kolonie förmlich ab, wobei er ſich nur ſeinen Antheil vorbehielt. [Hazard, p. 468 ſq.] Im J. 1649 beſtand dieſe Kolonie ſchon aus 10 Ortſchaften. Da die Kompanie bei allen dieſen Anlagen nichts gewan, ſo hatte ſie ſchon einige Jahre vorher das Eigenthum der ihr verliehenen Länder in des Königs Gegenwart durch das Loos unter ſich vertheilt; allein auch dieſes ſicherte ihr keine Vortheile, daher ſie im Junius 1635 ihr Patent dem Könige Karl I. förmlich zurükgab, und die Theilhaber ihre Antheile den Pflanzern, ſo gut ſie konten, verkauften. So endigte ſich eine Geſelſchaft, welche in der neuengländiſchen Geſchichte ſich zwar einen Namen, aber wenig wahres Verdienſt um die Anlage der Kolonie erworben hat. [Chalmers, p. 94.] Dieſe dauerte hingegen noch länger bei ihrer alten guten Verfaſſung in unabhängiger Ruhe, ſowohl unter Karl dem I, als unter Cromwels Republik, ungeſtört fort. Als im Jahre 1643 die neuengländiſchen Kolonien in einem Vertheidigungsbund traten, vereinte ſich auch New-Plymouth mit ihnen, und gewan da-

durch mehr Stärke und Wohlſtand. Es hatte viel davon ſeinem vortreflichen Guvernör Bradford zu danken. Dieſer edle Man *) ſtand der Regierung beinahe 31 Jahre vor, und gewan durch ſeine Uneigennützigkeit, Güte und treue Theilnahme an allen Mühſeligkeiten, womit die Pflanzer lange Zeit kämpfen muſten, aller Liebe. Bis zum Jahre 1657, da er ſtarb, wurde er faſt jährlich wieder zum Oberhaupte erwählt, ein Paar mahl ausgenommen, da Edward Winslow und Thomas Prince an ſeine Stelle traten. Der erſte war auch ſein Nachfolger im Amte, und blieb es, ſo lange er lebte. Obgleich ohne Erziehung und gelehrte Kentniß, war er doch der größte Beförderer der Wiſſenſchaften, den die Kolonie, welche ihm die Stiftung vieler Schulen verdankt, je hatte. Er ſtarb 1673 in hohem Alter. **) Ihm folgte Joſeph Winslow, der durch die jährlichen Wahlen in dem Amte immer bis zu ſeinem Tode im Jahre 1680 beſtätigt wurde. Als König Karl II. wieder zur Krone gelangte, erkante ihn die Kolonie auch für ihren König, unterwarf ſich ſeiner im Jahre 1665 an die neuengländiſchen Kolonien geſandten Kommiſſion, und erhielt von ihm die Verſprechung

---

*) So zeigt ihn auch ſein Briefwechſel, wovon die Samlung der hiſtoriſchen Geſelſchaft einen Theil, nebſt ſeiner in Verſen geſchriebnen Nachricht von Neu-England aufbewahrt hat. Coll. of the M. H. S. Vol. 3. p. 27—84

**) *Belknap's* Biogr. V. 2. p. 281—309.

neuer Freiheiten. Die einzige Belohnung ihrer Treue war aber dieſe, daß Karl ihr den Beſiz des Landſtrichs um Mount-Hope (jezt Briſtol) beſtätigte, welchen ſie in dem Kriege gegen die Pockánokick-Indier im Jahre 1675, woran ſie mit thätigem Muthe Theil nahmen, erobert hatten. Als ſie aber im Jahre 1680, und nachher von neuem im Jahre 1683 um einen förmlichen Freiheitsbrief anſuchte, ſo ward ihr nicht nur dieſe gerechte Bitte, deren ihre Nachbarin, Connecticut, gewährt wurde, abgeſchlagen, ſondern der König legte auch hinterliſtig ihre ehrfurchtsvollen Ausdrücke als Aufgebung ihrer Freiheiten aus. Karl wolte erſt Maſſachuſetts unterwerfen, und wuſte, daß alsdan das ſchwächere, treuere New-Plymouth von ſelbſt ſich fügen müſſe. [Hutchinſon B. 1. S. 344. 546. Chalmers S. 99.] Unter ſeinem gleichgeſinten Nachfolger hatte das Geſuch der Kolonie um einen Freiheitsbrief eben ſo ſchlechten Erfolg. Sie verhielt ſich aber ruhig und leidend, ſelbſt unter dem Generalguvernement von Neu-England und dem deſpotiſchen Andros, bis die boſtoner Revoluzion gegen ihn ausbrach, da auch dieſe Kolonie ihre Rechte ſich wieder zueignete, aber ſich bald dem neuen Könige freiwillig unterwarf. Dieſer wolte ſie anfangs mit der entfernten Stathalterſchaft New-York vereinigen, welches ſie ſehr fürchtete, und da ſie doch nun keine vor ſich beſtehende Kolonie bleiben konte, es lieber ſah, daß der König ſie im Jahre 1692 der Provinz Maſſachuſetts-Bai einverleibte. Dieſe ganze Zeit hindurch bekleidete Thomas Hinkley vom Jahre 1680

an, die Stelle ihres Guvernörs oder Präſidenten, wie er ſich auch zu unterſchreiben pflegte. *)

Auſſer New-Plymouth wurden noch verſchiedene einzelne Niederlaſſungen an dieſer Küſte, ſonderlich an der Maſſachuſetts-Bai, ſeit dem Jahre 1622 verſucht. Zu einigen verlieh die Kompanie Freiheitsbriefe, welche aber oftmals, vornehmlich aus Unbekantſchaft mit dem Lande, in einander eingriffen, und in der Folge zu ſchweren Prozeſſen Anlas gaben. Die meiſten dieſer Niederlaſſungen misglükten früh durch Schuld der Unternehmer, oder Mangel an hinlänglichem Kapital; einige waren auch blos auf einige Zeit, des indiſchen Handels oder der Fiſcherei wegen, angelegt. So gieng es auch mit den Belehnungen, welche die Kompanie von den weiter nordlich gelegenen Ländern machte, woraus in der Folge die erſten Pflanzorte in New-Hampſhire und Maine entſtanden. [S. oben S. 176 ff. und 276. *Hazard,* p. 152. *Hutchinſon* V. 1. p. 5 ff.]

Ohne die fortwährende Verfolgung der engliſchen Hochkirche gegen alle die nicht ihren Grundſäzen anhingen, würde jedoch ſchwerlich eine der Pflanzſtäte in Neu-England zur Reiſe gekommen ſeyn und ſich ausgebreitet haben. Dies zeigte ſich

---

*) Eine Geſezſamlung dieſer Kolonie wurde im J. 1685 unter dem Titel: New-Book of Laws for the Colonie of Plymouth gedrukt.

auch im J. 1626, als ſich einige Engländer, die des Gewiſſenszwanges wegen auswanderten, unter Anführung Roger Conants, eines New-Plymouthers, der ſchon vorher Aufſeher über eine engliſche Fiſcherniederlaſſung beim Vorgebirge Anne war, am Naumkëagfluſſe, welcher jetzo Salem heißt, anbauten. Seine Pflanzer kamen bald in eine ſo traurige Lage, daß ſie mißmüthig ſchon in ihr Vaterland zurükkehren wolten, als White, ein Prediger zu Dorcheſter, ihnen die nöthigſten Bedürfniſſe, nebſt neuen Mitgenoſſen der Kolonie, zu ſenden, und ihnen einen Lehnbrief auszuwirken verſprach. Die Sache lag ihm am Herzen, denn er dachte hier einen Zufluchtsort für die aus England verjagten diſſentirenden Geiſtlichen zu gründen, und er brachte es dahin, daß Sir Henry Roſewell, mit einer Geſelſchaft fünf andrer Unternehmer aus Devonſhire, im März 1627—28 von der Plymouth-Kompanie das Land zwiſchen dem Merrimack- und Charlesfluſſe, nebſt den drei engliſche Meilen jenſeits beiden, und eben ſo weit ſüdlich von der Maſſachuſetts-Bai gelegenen Landſtrichen, dan alles in dieſen Breiten, vom atlantiſchen Meere an bis zur Südſee, an ſich kauften. Als dieſe aber die Anlage einer Kolonie für ſich allein zu koſtbar und mislich fanden, vereinten ſie ſich mit 20 andern großentheils in London, welches wohlhabende Leute waren, die Handel und andres Gewerbe trieben. Da ihre Abſichten mehr ins Große gingen, ſo begnügten ſie ſich nicht damit, bloß von einer Kompanie ſich ein Grundeigenthum verleihen zu laſſen; ſie wolten auch das

Recht erwerben, die Kolonie, welche ſie zu gründen dachten, zu regiren. In dieſer Rükſicht drangen ſie darauf, daß der König, deſſen Macht allein das Recht ertheilen konte, die Kolonie durch einen Freiheitsbrief beſtätigen ſolte. Die neue Geſelſchaft wagte dieſe Bitte, und Karl I. gewährte ihr dieſelbe durch ein am 4ten März 1628 — 29 ausgefertigtes Privilegium mit einer Wilfährigkeit, die jeden befremden mußte, der die Grundſätze und Abſichten der Bittenden mit denen des Königs verglich. Eben ſo ſehr war es zu verwundern, daß man noch immer kein anderes Siſtem Pflanzſtäte zu gründen gelernt hatte, und den einen Freiheitsbrief gänzlich nach denſelben Grundſätzen verfaßte, wie Jakob die vorigen ertheilt hatte. Die Vorrechte, welche man der neuen Kolonie gab, entſtanden nicht aus Grundſätzen der Mäßigung und der Gerechtigkeit, auch nicht aus ſtaatsklugen Blik in die Zukunft, ſondern aus Schwäche und Mangel an Einſicht. Sonſt würde ein König, wie Karl, den Auswanderern nicht alle Rechte eingebohrner Engländer, nicht die Befreiung von Abgaben gewährt, nicht einer einverleibten Geſelſchaft im Reiche, die geſezgebende und volziehende Gewalt in ihrer freien Pflanzſtat eingeräumt haben. *) Und doch ward

---

*) Das einzige, worin Karl folgerecht handelte, war, daß er den Eid der königlichen Kirchenherſchaft von den Auswanderern forderte. S. oben §. 13. und *Robertſon* B. 10. p. 197.

auf dieſe Weiſe darauf der Grund zu der engliſchen Kolonie von Maſſachuſetts-Bai gelegt. *)

Schon vor Ertheilung des königlichen Briefes führte John Endicott, einer der eifrigſten von den Unternehmern, im Jahre 1627 der ſchmachtenden Kolonie einige Bedürfniſſe, wie auch neue Pflanzer zu, von welchen aber viele bald nach ihrer Ankunft ſtarben. Jedoch im folgenden Jahre wurde mit acht Häuſern und hundert Einwohnern der Grund zu einer Stadt am Naumkeag gelegt. Beſſeres Glük hatte eine Sendung im Jahre 1629, welche in 6 Schiffen 200 Perſonen (Neal giebt 350 an), worunter die meiſten Nonkonformiſten und vier Geiſtliche waren, nach der Kolonie brachte, die zugleich mit allerlei Bedürfniſſen, einigen Kanonen und Waffen, mit Lebensmitteln und Vieh, beſonders 115 Stük Rindvieh, auſſer einigen Pferden, Ziegen, Schafen, wie auch Kaninchen, verſorgt wurde. Die Hälfte geſelte ſich zu denen am Naumkeag, und nante den Ort, wo ſie Frieden und Ruhe vor den Un-

*) S. den Freiheitsbrief in *Hutchinſon's* Collection, p. 1—23. im *Hazard*, p. 239 ſq. Amerikaniſche Bibliothek, St. 3. S. 411. Von der darin vorgeſchriebenen Regierungsform und ihren Abänderungen S. oben die Erdbeſchreibung von Maſſachuſetts §. 13 am Ende, und *Chalmers* p. 137 ſqq. A. Adams ſagt p. 22 die Kompanie habe ihn für 2000 L. gekauft.

terdrückern ihrer Gewiſſensfreiheit zu finden hofte, Salem. Die übrigen hundert gingen ſüdwärts, wo ſie Charlestown anlegten.

Die Kompanie nahm ihren Siz zu London, und wählte Matthew Cradock im Jahre 1628 zu ihrem erſten Guvernör. Dieſer kam aber nicht nach Neu-England, ſondern Endicot wurde zum Unterſtathalter in Maſſachuſetts-Bai ernant. Dieſer, einer der ſtrengſten Puritaner, ließ es ſich vornehmlich angelegen ſeyn, die kirchlichen Einrichtungen auf eine Art feſtzuſetzen, welche die Kolonie vor den Uebeln, denen ſie entflohen war, ſichern könte. Man beredete ſich mit den New-Plymouthern, deren Kirchenordnung man großentheils annahm. Die erſte feierliche Verbindung, welche alle Koloniſten jezt eingingen, war nach den Grundſätzen altchriſtlicher Unabhängigkeit verfaſſet; man erkante kein Kirchenhaupt (auch kein weltliches), und drang auf Ausübung der Sittenlehre Jeſu. Das Glaubensbekentniß, welches der Prediger Francis Higginſon verfertigte, war orthodox reformirt, und alſo nicht frei von den Menſchenſatzungen, denen man übrigens doch entſagte. Zwei der reichſten Mitglieder der Kompanie, die ſich widerſezten, und die Abſicht hatten, das Gebetbuch der engliſchen Kirche einzuführen, wurden nach England zurükgeſandt, und ſo ward einer Trennung bei Zeiten vorgebeugt. Dieſe unvermeidliche Strenge, welche dem gefährlichen Aufkommen der biſchöflichen Kirche in der Kolonie

wehrte, iſt von den parteiiſchen Engländern *) immer für Verfolgungen ausgeſchrien worden, weil ſie in der Folge allerdings darin ausartete.

* * *

Zu dieſer Zeit wurden die Verfolgungen in England wirklich immer drückender, ſowohl im Staate, als in der Kirche, und bewogen viele der reichſten Mitglieder der Kompanie, und andre Männer von Vermögen, Einfluß und Anſehen, im Jahre 1629 zu dem Entſchluſſe, ſelbſt nach den neuen Pflanzorten auszuwandern. Ueberzeugt, daß ihr ganzes Wohl und ihre Freiheit nicht damit beſtehen könte, wenn die Kolonien noch ferner von einer kleinen, über 3000 Seemeilen entfernten Geſelſchaft nach Geſetzen regiert würde, wozu ſie ſelbſt nicht einmal geſtimt hätten, machten ſie es zur Bedingung, daß der Freiheitsbrief und die Regierung der Kompanie mit ihnen nach Amerika verſezt würde. Die Generalverſamlung der Kompanie, welche zu London im Auguſt gehalten wurde, willigte darein,

*) Selbſt Robertſon vergißt bei der Erzählung dieſes Vorfals die damalige Lage der Verfolgern Entflohenen zu bedenken. [p. 202.] Es war gewiß zu viel von ihnen verlangt, daß ſie mit denen in genaue Gemeinſchaft treten ſolten, welche der unduldſamen Lehre anhingen, die ſie aus ihrem Vaterlande in dieſe Einöde getrieben hatte.

weil ſie ſich gern einer Kolonie entledigen wolte, die ihr nicht nur keinen Gewin verſchaft hatte, ſondern auch kaum die ferne Ausſicht einer Schadloshaltung zeigte; jedoch ward zugleich ausgemacht, daß die zurükbleibenden Mitglieder auf ſieben Jahr ihr Antheil an der Kompanie behalten, und nach Verlauf dieſer Zeit das Kapital mit dem Gewinne getheilt werden ſolte. [*Hutchinſon's* Collection p. 25 ſq.] Man findet jedoch keine Nachricht, daß dies geſchehen, noch daß für Rechnung der Geſelſchaft einige Handlung getrieben worden. Eben ſo wenig zeigt ſich die geringſte Spur, daß der König ſich in dieſe ſonderbaren Verhandlungen gemiſcht, oder die eigenmächtige Uebertragung eines königlichen Freiheitsbriefes misbilliget habe. Unbemerkt wurde alſo die Gerichtsbarkeit einer Handelsgeſelſchaft zur Regierung einer Provinz umgeſchaffen; denn daß Gerechtigkeit und Billigkeit den König bewogen hätten, die Ausgewanderten von einer ſo weit entfernten Oberherſchaft zu befreien, ließ ſich von ſeinen Grundſätzen nicht erwarten.

Nun wurde ein neuer Guvernör, John Winthrop, gewählt, welchem Thomas Dudley und 16 Aſſiſtenten zugegeben wurden. Alle dieſe, meiſtens ſehr begüterte Männer, gingen mit ihren Familien und vielen neuen Pflanzern im Jahre 1630 nach Maſſachuſetts-Bai. Es waren 11 Schiffe, welchen nachher noch ſechs andre folgten, deren Ausrüſtung über 21,000 L. koſtete, wofür 1500 Auswanderer nach Amerika hineingebracht wur-

den. Sie fanden die Kolonie in elenden Umſtänden, ſowohl durch Mangel an Schuz gegen die Kälte und an Lebensmitteln, als auch beſonders durch Krankheiten, welche viele Menſchen hingeraft hatten. Dieſe Seuchen befielen auch die neuen Ankömlinge, welche überhaupt mit unbeſchreiblichen Mühſeligkeiten zu kämpfen hatten, ſo heftig, daß vor Ende des Jahrs ſchon 200 von ihnen, manche blos aus Gram über den Verluſt der Ihrigen, ins Grab ſanken. So traurige Ausſichten bewogen an hundert Perſonen, mit denſelben Schiffen gleich wieder nach England zurük zu kehren. Die Ueberbleibenden ließen aber den Muth nicht ſinken, ſondern eilten deſto mehr, ſich ordentlich anzubauen, und die ungeſunden Hütten und Zelte zu verlaſſen. Es waren ſchon manche einzelne Pflanzungen an der Bai und auf ihren Inſeln angelegt, jezt nahmen einige andre Oerter, Boſton, Roxbury, Dorcheſter, Cambridge und Medford ihren Anfang, unter welchen der erſte bald der Siz der Regierung wurde. [Amer. Magazin, St. 2. S. 76 ff.] Die Anlegung dieſer Oerter wurde zum Theil durch den Mangel veranlaßt, worin die Einwohner von Salem ſich befanden, ehe ſie ſich durch eignen Landbau forthelfen konten. Anfangs gedachte man verſchiedne Oerter gegen die Anfälle der Indier zu befeſtigen, allein man gab den Plan bald wieder auf, weil er ſich mit der Abſicht, den Anbau ins Innere des Landes auszudehnen, nicht vertrug. Im folgenden Jahre wurde die Regierungsform feſtgeſezt, indem die bisherigen von Endicot u. a. gemachten Einrichtungen, nur auf die vorige Lage der von der

londoner Komponie noch abhängigen Kolonie paß- ten. [S. *Hazard.* V. 1. p. 256 ſq. 269 ſq. 275.] *) Die Generalverſamlung (General Court) beſtand nur aus einem Hauſe, worin der Stathalter, ſeine Aſſiſtenten und die Freimänner ſaßen. Leztere wählten die Aſſiſtenten, und beide gemeinſchaftlich den Stathalter. [*Hazard*, V. 1. p. 310.] Die Verſamlung der Aſſiſtenten bekam das Recht, Geſetze zu geben, und die Bedienungen zu beſetzen, ohne daß die Freimänner, wie das der Kompanie ertheilte Privilegium vorſchrieb, dabei etwas zu ſagen hatten. Der Guvernör und die Aſſiſtenten machten zugleich den höchſten Gerichtshof aus, ja auch die Friedensrichter wurden aus ihnen genommen. Bei der erſten Generalverſamlung den 19ten Oktober 1631 waren 109 Freimänner gegenwärtig, und unter dieſen ſelbſt einige, die ſich zu keiner Kirche bekanten. Allein bei der zweiten im Jahre 1632 wurden ſchon wichtige Veränderungen gemacht. Die Freimänner, deren Zahl ſich inzwiſchen vermehrt hatte, nahmen der ariſtokratiſchen Partei die in der vorigen angemaßten Vorrechte, dem Freiheits-

---

*) Der vortrefliche Robertſon iſt doch ſo ungerecht, daß er es der neuen Kolonie, dieſen von England und ſeinem Könige verſtoßenen Auswanderern, zum Vorwurf macht, daß ſie ſich Regierungsform und Geſetze gaben, die ihrer Lage und Denkungsart gemäß waren; ja er tadelt es ſogar, daß ſie zu Salem die Kirche nicht nach der Form der biſchöflichen einrichteten, „wie der Freiheitsbrief vorausgeſezt habe!“ [Book 10. p. 205. 206.]

briefe gemäß, beſchloſſen aber zugleich, daß keine Freimänner ſeyn, noch an den Wahlen und Bedienungen Theil nehmen, ja nicht einmal als Geſchworne zugelaſſen werden könten, die nicht von ihrer Kirchengemeinſchaft wären. [*Hazard*, V. 1. p. 320. Amer. Magazin, St. 2. S. 69 ff.] Dieſe Einrichtung hat ſeitdem bis zur Vernichtung der ganzen Regierungsform Beſtand gehabt, und bloß zum Schein ward, nach der Wiedereinſetzung Karls II, der dieſe Verordnung durchaus aufheben wolte, im Jahre 1662 befohlen, daß die Geiſtlichen denen, die als Freimänner aufgenommen werden wolten, ein Zeugniß der Rechtgläubigkeit geben muſten. So hatte die Erbitterung gegen den engliſchen Gewiſſenszwang die neue Kolonie verleitet, ſelbſt wieder unduldſam zu werden. Noch tadelnswürdiger war es, daß ſie bald hierin viel weiter ging, als mit der Sorge für ihre eigne Sicherheit entſchuldigt werden kan. Eine unmittelbare Folge davon war, daß die Geiſtlichkeit dieſer Kolonie ſich über die Gleichheit, worauf die Kirchenverfaſſung der Puritaner gegründet zu ſeyn ſchien, erhob und almählig zu einem ſehr nachtheiligen Anſehn und Einfluß gelangte, welche dadurch noch verſtärkt wurden, daß man die moſaiſche Verfaſſung nachahmen und in zweifelhaften Fällen alles nach ihren Vorſchriften entſcheiden wolte.

Jezt ſahen ſich die Pflanzer genöthigt, ihres Unterhalts wegen ernſtlicher auf den Landbau zu denken. Sie pflanzten zuerſt Mais, und hatten ſchon 1631 eine gute Ernte, daher man auch ein

Geſez gab, daß dies Getreide bei Schuldbezahlungen gültig ſeyn ſolte. Mit europäiſchem Korn wurden aber erſt im Jahre 1633 glükliche Verſuche gemacht. Die mit dem erweiterten Getreidebau verbundene Ausbreitung in dem Lande, das ſie durch keinen Kauf oder Vertrag, ſo viel man irgend weis, von den Eingebohrnen an ſich gebracht hatten, erregte bald bei den benachbarten Indiern Unruhe. Sie fingen wirklich an, gegen die merklich anwachſende Zahl der Engländer *) ſich zu verbinden, und begingen ſchon heimliche Feindſeligkeiten; jedoch wurde durch einen Freundſchaftsvertrag, den die Häupter der Narraganſets, des zahlreichſten Stammes unter ihnen, im Jahre 1632 zu Boſton freiwillig ſchloſſen, ſo wie durch die ſchrekliche Verwüſtung, welche die aus Europa gebrachten Pocken unter den Indiern im folgenden Jahre anrichteten, dem Ausbruche eines Kriegs noch vorgebeugt. Die Koloniſten, welche ſich ſo gern als das begünſtigte Volk Gottes betrachteten, hielten das Ausſterben ganzer Indierſtämme für einen Beweis, daß die Vorſehung ihnen dies Land beſtimt habe. Inzwiſchen unterließen ſie es doch nicht zu ihrer Sicherheit einige Feſtungswerke zu Boſton und andern Orten anzulegen.

---

*) Im J. 1631 waren 17 Schiffe mit mehr als 1500 Einwanderern angekommen, unter welchen ſich verſchiedne angeſehene und wohlhabende Familien befanden. Dieſe Zahl giebt Robertſon an (p. 207); allein Winthrops Tagebuch führt nur ſehr wenige an.

Auch innerliche Feinde drohten der Kolonie, da einige von ihr Vertriebne, beſonders Chriſtopher Gardiner, mit Gorges und Maſon (S. oben S. 266 ff.), denen es wehe that, daß Maſſachuſetts Pflanzorte beſſer gelangen, als ihre eigne, ſich verbanden, und bei dem Könige Klagen gegen die Kolonie anbrachten. Doch jezt [1632] wurden dieſe noch, als nicht hinlänglich erwieſen, unterdrükt, obgleich mit dem Bedeuten, von dem Freiheitsbriefe nicht abzuweichen. [Chalmers, S. 155 f. *Hutchinſon's* Collect. p. 52. *Hazard*, V. 1. p. 324 ſq.] Es ſcheint, daß die engliſche Regierung zu dieſem billigen Verfahren hauptſächlich durch die Betrachtung bewogen wurde, daß eine ſtrengere Unterſuchung dem Fortgange der aufblühenden Kolonie hinderlich ſeyn möchte; allein ſie äuſſerte ſchon im folgenden Jahre andre Grundſätze, als die Auswanderungen derer, die wegen überhandnehmenden Deſpotismus des Königs in bürgerlichen und Religionsſachen, ihr Vaterland verließen, ſo ſtark wurden, daß in einigen Monaten 12 bis 14 Schiffe mit Koloniſten nach Maſſachuſetts-Bai aus England abgingen. Schon dieſen ſezte man ein königliches Verbot entgegen, noch ernſtlichere aber ergingen im Jahre 1637. [*Hazard*, V. 1. p. 341. *Chalmers*, p. 155. 160 ſq. *Rymer's* Foedera h. a.] Man behauptet, daß Hamden, *) Pymm

*) Belknap glaubt, daß Hamden wirklich eine kurze Zeit in Maſſachuſetts ſich aufgehalten habe. Wirklich brachte John Hamden aus London einen

und Oliver Cromwell, nebſt andern in dem bürgerlichen Kriege berühmt gewordenen Independenten, durch das königliche Verbot gehindert worden, nach Nordamerika zu gehen. *) Wie ſehr hatte dan England Urſache, ſich glüklich zu preiſen, daß alle die Retter ſeiner Freiheit ihm auf dieſe Weiſe erhalten wurden! Alle Verbote konten indeß die heimlichen Auswanderungen nicht hindern, wodurch die Kolonie immer ſtärker und wichtiger ward. Erſt der Ausbruch des Krieges gegen König Karl I. im Jahre 1640, der den Independenten die Oberhand verſchafte, machte ihnen ein Ende. **)

Winter, aber im J. 1623 in Neu-England zu. [Biogr. V. 2 p. 229.]

*) S. Neal's Hiſtory of the Puritans. Lond. 1733. V. 2. p 332. Von Cromwell haben Douglaß u. a. es bezweifeln wollen, allein Noble hat in ſeinen Memoirs of the Protectorate-Houſe of Cromwell, Lond. 1784. V. I. es beſtätigt. S. auch Hutchinſon B. I. S. 42. Selbſt einige angeſehene Lords waren im Begriffe, in Amerika eine Freiſtäte zu ſuchen. Der bekante ſchwärmeriſche Geiſtliche, Hugh Peters, ging im Jahre 1635 wirklich dahin, kehrte aber 1641 nach England zurük, wo er Cromwells Kapellan ward, und nachher ſein Leben unglüklich endigte.

**) Das unweiſe Verbot, keinen fremden Ankömling, der ſich in der Kolonie niederlaſſen wolte, zu beherbergen, deſſen Chalmers S. 165 gedenkt, war wohl nicht Schuld daran. Er ſezt es, mit Hutchinſon S. 62, ins Jahr 1637; da es gleich an-

Die beträchtliche Zunahme der Volksmenge veranlaßte die weitere Ausbreitung der Pflanzorte ins Innere des Landes. Schon waren manche 6 bis 7 ge. Meilen von der Küſte entfernt, und es wurde daher den Freimännern ſehr beſchwerlich, ja denen in der Nachbarſchaft der Indier gar unmöglich, auf den Landtägen, die nun jährlich ſchon viermal gehalten wurden, perſönlich zu erſcheinen. Man beſchloß daher im Jahre 1634 einmüthig, 24 Stelvertreter oder Repräſentanten der verſchiedenen Ortſchaften zur Generalverſamlung zu ſenden. So unerwartet dieſe Nachahmung der engliſchen Staatsverfaſſung, dem Stathalter und den Aſſiſtenten war, ſo vortheilhafte, wichtige Folgen hatte ſie für die Regierung der Kolonie. Die Generalverſamlung, welche von nun an zweimal im Jahre zuſammen berufen wurde, bekam jezt allein die geſezgebende

---

fangs Widerſpruch erregte, ſo iſt es glaublich, daß ſeine Gültigkeit nur von kurzer Dauer war. Es bezog ſich auch darauf, daß die Aufnahme eines Fremden von der Obrigkeit zuvor bewilligt werden ſolte. S. die Streitſchriften darüber von **Winthrop** und **Vane** in Hutchinſon's Collection p. 67—100. Vergl. *Minot* p. 29. In einem zu London 1641 gedrukten Abſtract of the Lawes of New England, as they are new eſtabliſhed und in dem Abridgement of Plantation Laws, London 1704. 8. findet man nichts mehr davon, wohl aber im lezten S. 96 ſehr vernünftige Polizeigeſetze über die ankommenden Fremden, denen übrigens, namentlich wenn ſie vor Verfolgungen nach dieſem Lande flohen, alle gute Aufnahme wiederfuhr.

Macht und das Beſchatzungsrecht; ſie allein verlieh die Ländereien, und beſezte alle Bedienungen der Kolonie. Erſt elf Jahre ſpäter (1645) erhielt dieſe Regierungsform ihre Vollendung dadurch, daß die Repräſentanten von dem Guvernör und ſeinen Aſſiſtenten abgeſondert, und zwei Häuſer der Geſezgebung errichtet wurden, welche einigen Nachrichten zufolge, erſt 1652 den verneinenden Ausſpruch (Negative) gegen einander ſollen erhalten haben. [S. oben Erdbeſchreibung §. 13. und Hutchinſ. B. 1. S. 44. 143. Douglaß B. 1. S. 431. *Winthrop* p. 36. 63.] *) Die Kolonie wurde um dieſe Zeit (1643) in drei Grafſchaften eingetheilt, wozu im Jahre 1662 Hampſhire kam. In jeder derſelben verordnete man Untergerichte, auch beſtelte man ein auſſerordentliches Kaufmansgericht (Court Merchant) zum Beſten der Fremden, und den Hauptorten wurden Marktfreiheiten verliehen.

Die nun völlig feſtgeſezte demokratiſche Verfaſſung der Provinz, **) ihr ſich ausbreitender Handel

---

*) Dieſer verneinende Ausſpruch fand bloß bei der Geſezgebung ſtat; denn beide Häuſer ſtimten, wenn ſie ihre richterliche Gewalt ausübten, gemeinſchaftlich. [*Minot's* Continuation p. 25.]

**) Robertſon misbilligt dieſe Schritte der Kolonie, welche eigentlich eine Regierungsform feſtſezte, nachdem ſie politiſche Freiheit erlangt oder ſich angemaßt habe. Er bemerkt zwar, daß dieſe Regierung nach der engliſchen gemodelt war, vergißt aber

und Anbau, erforderten jezt beſtimtere Geſetze. Einzeln wurden auch manche weiſe gegeben, manche waren aber das Werk des nun ſchon wilder hervorbrechenden Schwärmergeiſtes. *) Es hatten zwar

---

daß der Freiheitsbrief die Kompanie ausdrüklich berechtigte to make laws and ordinances ſor the — government and ordering of the Lands and plantation. Frei wolten ſie allerdings ſeyn, allein dies war noch nicht Streben nach Unabhängigkeit.

*) Es wäre der Mühe werth, die Geſetze dieſer, ſo wie der andern Kolonien, genauer kennen zu lehren, und ihren Urſprung und Werth nach der Denkungsart der Zeit, der jedesmaligen Lage der Provinz, ihren herſchenden Parteien, deren Anführern ꝛc. zu beſtimmen. Die alten in Europa bekanten Samlungen, z. E. das obgenante Abridgement, zeigen aber ſelten die Jahre an, wo ſie gegeben, und noch ſeltener, wan ſie aufgehoben oder eingeſchränkt wurden. Einzelne Auszüge verweilen auch nur bei den unweiſern, alzuſtrengen und ſonderbaren Geſetzen, oder die uns jezt ſo ſcheinen, hingegen übergehn ſie diejenigen, welche ſich vor den damaligen engliſchen durch Billigkeit und Güte auszeichnen, gänzlich.

Man findet einige Proben in Joſſelyns Reiſen, S. 178 f. Douglaß B. 1. S. 431. im Hutchinſon B. 1. S. 435 ff. und daraus im Sprengel S. 204 f. im Hazard, p. 487—493. ſo wie in dem Abridgement: Acts of New-England, p. 1—100. Faſt alle aber vernachläßigen die Anzeige des Jahrs. Die beſte Kentniß von dem Geiſte der damaligen Geſetze giebt der ſehr ſeltene Abſtract or (*of*) the Lawes of New-England, as they are now eſta-

ſeit 12 und mehr Jahren beſondere Ausſchüſſe der Generalverſamlung an Verfertigung eines Geſez-

---

bliſhed. London 1641. 2½ Bogen in 4. und ebendaſelbſt 1655, imgleichen in Hutchinſon's Collection p. 161 ſqq. Es iſt in zehn Kapitel eingetheilt, welche von den Obrigkeiten, den Freibürgern, der Beſchützung des Landes und den Abgaben, dem Erbſchaftsrechte, dem Handel, den Eingriffen in andere Gerechtſame, den Halsverbrechen und andern peinlichen Vergehen, von den Gerichten und von den Verbrechen gegen fremde Nazionen handeln. Durchgehends ſind bei den meiſten Geſetzen, ſelbſt bei der Anordnung der Obrigkeiten, am Rande die nachgeahmten moſaiſchen Geſetze angeführt, und nur dem einzigen Abſchnitte von den Freimännern fehlt es daran. Den Schluß macht der bibliſche groß gedrukte Spruch: **Der Herr iſt unſer Richter, unſer Geſezgeber und unſer König, er wird uns helfen.** Der Verfaſſer dieſes **Vorſchlags** zu einem Geſezbuche (denn mehr iſt es eigentlich nicht) war der Prediger Cotton; man iſt auch in einigen Fällen, die Hutchinſon anführt, davon abgegangen.

Das alte Geſezbuch begint mit denen von 1631 u. f. Jahren, an welchen noch Cotton u. a. Geiſtliche Theil hatten. Der erſten Geſetze waren noch wenige, denn man überließ der Vernunft der Richter vieles, welche zugleich angewieſen waren, ſich, wo das Geſez nicht ſprach, an Gottes Wort, d. i., das moſaiſche Recht, zu halten. Aus dieſem wurde nachher vieles in die Geſetze von Maſſachuſetts-Bai aufgenommen; allein die zweite Samlung hat ſchon manche dieſer levitiſch-ſtrengen Verordnungen nicht mehr. [General Laws of the Colony of Maſſ. revi-

buches gearbeitet; ſie brachten aber nichts volſtändiges zu Stande. Indeß erſchien im Jahre 1648

ſed and publiſhed 1658. Boſton 1660. f. die zweite Samlung Cambridge 1672 f.]

Dieſe beſtraften ſehr viele Verbrechen mit dem Tode, nehmlich vorſezlichen Mord, Ehebruch, (ſpäterhin auch Nothzucht, fals die Richter keine mildere Strafe zuerkennen wolten,) Sodomiterei, Blutſchande, (den Beiſchlaf bei einer Frau zur Zeit ihrer Reinigung, die Hurerei einer Tochter im väterlichen Hauſe, wenn ſie nachher einen andern als ihren Verführer heirathete, Abſtract p. 11.) Menſchenraub, Läſterung Gottes und ſeiner Vorſehung, und zwar dies ſelbſt an einem Heiden! So auch (Abgötterei, Bilderdienſt,) Zauberei, falſches Zeugniß, wodurch eines andern Leben gefährdet ward, Verſchwörungen gegen die Republik (Commonwealth), und Mordbrennerei, auch an Kirchen verübt. (Die verrätheriſche Uebergabe des Landes oder eines Forts an eine fremde Macht, wider die ſchuldige Treue gegen ihren König, ſo lange er ſie ſchüzt, (contrary to the alleageance we ow, and profeſſe to our Dread ſoveraign Lord King Charles, His Heirs etc. *whilſt he is pleaſed to protect us as his loyal ſubjects;* ja ſelbſt Schmähungen gegen den Stathalter und die Räthe waren Halsverbrechen. Abſtract c. 7. p. 10. 11) Ein Kind über 16 Jahr, das ſeine Eltern ſchlug oder ihnen fluchte, die es nicht unchriſtlich erzogen hatten oder grauſam behandelten; erwachſene Söhne, die von Eltern als rebelliſch und widerſpenſtig angeklagt wurden; ferner jeder Chriſt, der die Göttlichkeit der kanoniſchen Bücher zum zweitenmale läugnete; jeder Dieb, der zum drittenmale einbrach, und jeder ins

die erſte förmlich gutgeheiſſene Samlung der vorhandenen Geſetze. Die Kirchenverfaſſung erhielt

---

Land, aus dem er verwieſen war, wiederkehrende Jeſuit, verwirkten das Leben. Alle andern Leibesſtrafen waren gröſtentheils mäßig; nie wurden über 40 Streiche, ſelten eigentlicher Staupbeſen, und nur gegen den erkant, der nicht mit Gelde büßen konte. Doch findet man das Brandmarken, ja ſogar das Durchboren der Zunge mit einem glühenden Eiſen, womit gewiſſe Flüche gebüßt wurden, und das man 1697 zur Strafe auf einige Arten Gotteslåſterung ſezte. Tortur durfte nie zur Erpreſſung eines Bekentniſſes, ſondern nur (aber keine barbariſche) gegen überwieſene Verbrecher, die ihre ungezweifelten Mitſchuldigen nicht entdecken wolten, gebraucht werden. Die übrigen beſtimten Strafen ſchwerer Verbrechen waren Verbannung oder Verluſt des Bürgerrechts, hohe Geldſtrafen, auch Pillory ꝛc. Sklaverei war gänzlich verboten, auſſer daß man im Kriege gefangene Indier zu Knechten, wie ſie das levitiſche Geſez zulies, machen durfte. Auch Diebſtahl wurde mit Dienſtbarkeit einiger Jahre beſtraft, wenn einer nicht vierfachen Erſaz leiſten konte. Dieſe Strafe traf aber auch arme Schuldner. Andre leichtere Strafen wurden den Richtern überlaſſen, und waren zuweilen ſonderbar genug, aber mehr beſchimpfend als hart; z. E. Vornehme verlohren den damals ſeltenern Ehrennamen **Her**, muſten Raſen wohin tragen ꝛc.

Auf gute Sitten wurde mit faſt übertriebner Strenge gehalten. Alle Kartenſpiele und Würfel waren verboten; die Polizei wachte ſcharf über Wirtshäuſer. Trunkenheit, Flüche, Lügen, wur-

nun auch ihre Feſtigkeit, beſonders da der Predi-
ger Cotton im Jahre 1633 aus England ankam.

---

den mit körperlichen oder Geldſtrafen belegt, ſo auch Hurerei; der Verführer muſte die Geſchwächte heirathen oder ihr einen hinlänglichen Brautſchaz geben, wer aber Hurerei mit Indierinnen beging, muſte das Bild eines Indiers von rothem Tuch ein Jahr lang auf dem Aermel tragen. Wer ein Frauenzimmer auf der Straße mit einem freundſchaftlichen Kuſſe grüßte, wurde mit Geldbuße oder Schlägen beſtraft, und am Sontage durfte ſelbſt der Man ſeine Frau, die Mutter ihr Kind nicht öffentlich küſſen. Die Entheiligung des Sabbaths wurde als ein großes Vergehen geahndet, und er muſte faſt ganz mit jüdiſcher Enthaltſamkeit gefeiert werden. (Der angeführte Abſtract of the Laws wolte ſogar die nachläßige (careleſs) Verſäumung oder Verachtung deſſelben mit der Todesſtrafe belegt wiſſen, welches aber wahrſcheinlich nie zum Geſetze ward.) Selbſt eilfertiges Gehen in den Straßen, Spazieren, Reiſen, war ſtrenge unterſagt, und manche Verbrechen wurden ſchwerer beſtraft, wenn ſie an dieſem Tage begangen waren. Das verſäumte Kirchengehen ward mit Geldſtrafen belegt. Müſſiggang, und daher auch Tobaksſchmaucher und Vogelſteller, wurden nicht geduldet. Die Vorſteher jeder Ortſchaft muſten dahin ſehen, daß Weiber und Kinder mit Spinnen ꝛc. ſich beſchäftigten. Auf alle dieſe Verordnungen wurde ſcharf gehalten, und wer ſich der Obrigkeit widerſezte, ſcharf beſtraft. Ein Schifskapitän, der einen Richter (Juſtice) einen rechten Eſel (Juſt aſs) geſchimpft hatte, muſte 100 Pfund bezahlen, und durfte bei Lebensſtrafe nie das Land wieder betreten. Man findet auch, daß dieſe Geſetze auf die Sitten lange Zeit den beſten Einfluß hatten.

Seitdem nanten ſich die hieſigen Puritaner Kongregazionaliſten, um ſich von den Presbyte-

---

[Hutchinſon, B. 1. S. 443. Vergl. *Minot's* Continuation p. 24—27.]

Eidſchwüre wurden ſelten abgelegt. Man ſchwur, ohne andre Feierlichkeit, bei den Namen des lebendigen, oder in wichtigen Sachen, bei dem großen und ſchreklichen Namen des ewiglebenden Gottes. Eheverbindungen wurden nicht von Prieſtern, wie in England, eingeſegnet, ſondern nach holländiſcher Art von der Obrigkeit beſtätiget. Bei Eheſcheidungen wich man ganz vom kanoniſchen Rechte ab, und kante keine Trennung von Tiſch und Bette. Schlägereien der Eheleute waren mit körperlicher oder hoher Geldſtrafe belegt. Die verbotenen Grade beſtimte man nach dem moſaiſchen Geſetze.

Manche andre Geſetze und Verordnungen ſind weiſe, und der Lage der Kolonie angemeſſen; z. E. daß keiner ſeine Kinder oder Bedienten hart beſtrafen ſolte; daß Kinder nicht nur im Leſen und der Religion, ſondern auch in der Kentniß der vornehmſten Geſetze unterrichtet werden muſten. So durfte auch keiner Unmündige nach öffentlichen Häuſern locken, noch ihnen Geld leihen. Eltern und Vormünder konten vernünftig geſchloſſene Eheverſprechungen ihrer Kinder rc. nicht aufheben. Monopolien litten die Koloniegeſetze gar nicht. Die Zinſen waren auf höchſtens 8 Prozent geſezt. Die Indier ſchüzte man aufs beſte bei ihren Rechten, und gutes Betragen gegen ſie wurde durch mehrere Verordnungen eingeſchärft; ſonderlich war auch der Verkauf geiſtiger Getränke an ſie gänzlich unterſagt; allein

rianern ſowohl, als von den Browniſten zu unterſcheiden, weil ſie auf dem Hauptgrundſatze beruheten, "daß keine chriſtliche Gemeine irgend einer äuſſern Macht in Sachen des Glaubens oder des Gottesdienſtes unterworfen ſeyn ſolle, ob ſie ſich

---

ihren Aberglauben durften die Powower in der Provinz nicht treiben.

Die Verordnungen über Erbſchaftsſachen und Güterbeſitzung wichen von den engliſchen ſehr ab, und waren dem Zuſtande der neuen Kolonie gemäß. Der älteſte Sohn bekam, bloß um den moſaiſchen Vorſchriften zu folgen, doppelten Antheil. Verwirkung des Vermögens fand gar nicht Stat. Mehreres hierüber, wie auch von der Gerichtsverfaſſung ſ. im Hutchinſon B. 1. S. 446 ff. Die Form der Prozeſſe war meiſt ſummariſch, und jeder war ſein eigner Advokat, oder lies einen Freund für ſich ſprechen. Die Geſchwornen wurden ſchon 1634, und die Grand - Juries 1635 eingeführt. Sonderbar aber war es, daß der Ausſpruch derſelben, zumal wenn er nicht beſtimt genug war, von den Richtern verworfen werden konte. Jederman, auch Fremde, konten in der Generalverſamlung und allen Gerichtshöfen Bitſchriften eingeben, oder mündlich Vorſchläge zum Beſten der Kolonie thun, jedoch zu ſchiklichen Zeiten und mit Ehrerbietung. Daß den geiſtlichen Gerichten nur eine höchſt eingeſchränkte Gerichtsbarkeit eingeräumt wurde, und daß ſie gar nicht die Form und Macht der engliſchen hatten, gereicht der Denkungsart der Geiſtlichen, welche doch damals ſo großen Einfluß in die Kolonie hatten, zur Ehre.

gleich mit andern gleiches Glaubens zu einer gewiſſen gemeinſchaftlichen Ordnung verbinden könne.“ Von der Zeit an, und noch mehr ſeit der im Jahre 1648 bekant gemachten Grundlage (Platform) der neuengländiſchen Kirche, herſchte meiſtentheils Einigkeit unter den Kirchen der Kolonie an funfzig Jahre lang. Selten entſtunden Streitigkeiten, oder ſie wurden doch bald von den Aelteſten und den Predigern beigelegt, welche anfangs, ſelbſt in den weltlichen Gerichten, gegenwärtig zu ſeyn pflegten. Das Anſehn der Obrigkeit, ohne deren Gutheißung keine Kirchengemeine rechtmäßig war, blieb dabei ungeſchmälert. Die Kirchenzucht war ſtrenge gegen jederman. Zwar beraubte der Kirchenban keinen der bürgerlichen Rechte, allein Chriſten durften mit dem weder eſſen noch trinken, der damit belegt war. Die Synoden waren jedoch nicht häufig und hatten keine richterliche Gewalt. *)

---

*) S. mehreres über dir Kirchenverfaſſung im Hutchinſon, B. 1. S. 417 — 434; und von den Synoden oben S. 494 Vergl. The Way of the Churches of Chriſt in N. E. by *J. Cotton* Teacher of the Church of Boſton. Publiſhed according to Order. London 1645. 4. 118 Seiten. Ihre Prediger unterhielten ſie anfangs durch wöchentliche Samlungen; nachher z. E. 1654, wurden auch Geſetze gegeben, welche die Gerichte bevolmächtigten, Taxen dazu auszuſchreiben, wenn die Gemeinen nachläßig waren. Die Feſttage der Hochkirche wurden aufgehoben; denn Heilige, wärens auch

Dieſe Strenge, verbunden mit dem Grundgeſetze der Kolonie, welches jeden, der nicht von dieſer Kirche war, von allen Bedienungen und Wahlen ausſchloß, wirkte zwar äuſſere Einförmigkeit, aber auch nothwendig viel Heuchelei, welche, verbunden mit den ungeläuterten Religionsbegriffen der Schwärmer dieſer Zeit, und mit ihrem unduldſamen Geiſte, in der Folge doch ſehr nachtheilige Unruhen verurſachten. Die erſte brach ſchon 1634 aus. Ein ſtörriger Prediger, Roger Williams, den man höchſt ſonderbarer Lehren wegen aus Plymouth entlies, aber in Salem aufnahm, bewog den nicht minder eifrigen Endicot, daß er das Andreaskreuz, als ein Ueberbleibſel papiſtiſchen Aberglaubens, aus den königlichen Fahnen der Miliz

---

Apoſtel, erkante man hier ſo wenig, daß man ſelbſt den weſtindiſchen Inſeln das Sankt von ihren Namen entriß. Anſtat jener Feiertage wurden öftere Buß- und Bettage verordnet, wie auch jetzo noch hier gebräuchlich iſt. Zu den Sonderbarkeiten, worin man damals Religion ſuchte, gehörte unter andern, daß man die gewöhnlichen Namen der Wochentage als heidniſch verwarf, und den Sontag, entweder Tag des Herrn, oder Sabbath, den Montag aber den zweiten Tag, u. ſ. w. nante; daß man die engliſchen Taufnamen John, Henry, James ꝛc. abſchafte, und dafür faſt lauter altteſtamentliche Judennamen, (die noch jezt in ganz Neu-England herſchend ſind), bibliſche Redensarten, als: Mehret euch (Increaſe), oder gar die Benennungen chriſtlicher Tugenden, Hofnung, Geduld und dergleichen, einführte.

herausſchnit. Schon theilten gegenſeitige Meinungen das Volk in heftig werdende Parteien, und beſchäftigten eine Zeitlang die Druckerpreſſen mit Streitſchriften, als man die Sache dahin vermittelte, daß das Kreuz nur in den Flaggen, nicht aber in den Fahnen bleiben ſolte. Endicot wurde aber ſeines Amts entſezt, und der eigenſinnige Prediger, obgleich ſeine ihm ſehr anhängende Gemeine zu Salem ſich eifrig dagegen ſezte, aus der Kolonie verbannet. [*Winthrop's* Journ. p. 73. 81. 84. 88. 99.] Er begab ſich zu den Indiern, ertrug ſeine Verbannung ohne Groll und Rachſucht, und erwarb ſich durch Anlegung der Pflanzorte, Providence und Rhode-Island, und die menſchenfreundlichen Grundſätze algemeiner Duldſamkeit, welche er in ſeiner neuen Pflanzſtat einführte, ein ſo bleibendes Verdienſt, daß man ſeine Schwärmereien ihm verzeihen kan. Seine Kolonie bekam im Jahre 1637, durch viele ihrer Irlehren wegen aus Maſſachuſetts-Bai verbante, einen neuen Zuwachs. Andre dergleichen Zwiſte hatten einen ähnlichen Ausgang, wodurch in der Nachbarſchaft von Maſſachuſetts-Bai und im innern Lande verſchiedne Kolonien entſtunden, welche in der Folge der Hauptprovinz einverleibt wurden. Dieſe erzeugte natürlich nicht ſelten ſolche Spaltungen. Sie hatte eine herſchende, allein rechtgläubige Kirche, und muſte, obgleich ſelbſt kaum der Verfolgung entgangen, wieder Verfolgerin werden. Zuweilen ging doch aus dieſer Finſterniß einiges Licht hervor. So trenten ſich die ſtrengen Browniſten gänzlich von den gemäßigten im Jahre 1636, ließen dieſe zurük,

und gingen, ihrer hundert etwa, in die innern Wildniſſe des Landes am Connecticut, wo ſie die Ortſchaften Hertford, Weathersfield, Windſor, Springfield ꝛc. almählig anbauten, die ſich zum Theil eine eigne Gerichtsbarkeit gaben, bis ſie endlich, einige der Kolonie Connecticut, andre der von Maſſachuſetts-Bai, einverleibt wurden. [*Hazard*, V. 1. p. 437.] *)

Dies Vordringen ins Innere des Landes erregte jedoch der Kolonie von mehr als einer Seite Gefahr. In Norden hatten die New-Plymouther ihr indiſches Handelshaus am Penobſcot den Franzoſen einräumen müſſen, und Maſſachuſetts war zu ſchwach, ihnen die verlangte Hülfe zu leiſten. Auf die am Connecticut beſezten Gegenden machten die Holländer von Neu-Niederland aus Anſprüche. Sie wurden zwar abgewieſen, allein darauf drohten die Indier von Süden her noch größere Gefahr. Dies waren die Pequods (oder Pecoits), eine zahlreiche Nazion, weit kriegeriſcher als die zunächſt an Maſſachuſetts grenzenden. Sie konte über tauſend Krieger aufbringen, und ihr Haupt, Tetobam, hegte einen unverſöhnlichen Haß gegen die Engländer. Dieſe machten jedoch mit den Indiern, ungeachtet ſie ſchon einige den Connecticut friedlich hinauf ſchiffende Weißen erſchlagen hatten, willig Frieden, als ſie einige aus ihrem Mittel

---

*) Springfield kam im Jahre 1641 wieder unter die Herſchaft von Maſſachuſetts.

ſandten, dieſe That zu entſchuldigen. Allein von neuem treulos, ermordeten die Indier gleich darauf wieder einige engliſche Kaufleute, die zu ihnen kamen. Maſſachuſetts ſandte daher den Kapitän J. Endicot mit 80 Man zu Waſſer dahin, die Auslieferung der Mörder zu verlangen; allein die Indier verwarfen ſeine Friedensbedingungen und flohen in die Wälder. Sie hoften nehmlich ihre alten Feinde, die mächtigen Narraganſets, zu einem Bündniſſe gegen die Engländer zu bewegen, und ſtelten ihnen beſonders vor, daß alles, was ſie bei der Freundſchaft mit den Engländern gewinnen könten, nur dies wäre: zulezt von ihnen verſchlungen zu werden. Allein die Narraganſetts zogen das gegenwärtige Vergnügen des Haſſes und der Rachſucht, dieſer Lieblingsneigung der Wilden, dem künftigen Wohl ihrer Nachkommen vor, entdekten dem Stathalter von Maſſachuſetts die feindſeligen Abſichten der Pequods, und ſchloſſen gegen dieſelben ein Bündniß mit der Kolonie, zu welchem auch Kuſchamâquin, das Haupt der Maſſachuſetts-Indier, trat. Dies rettete die Kolonie, und ward der ſchnelle Untergang der Pequods. Maſſachuſetts-Bai verband ſich mit Plymouth und Connecticut, und ſandte 160 Man zu den Schaaren der Verbündeten. Beinahe wäre dieſe Hülfe zu ſpät gekommen, weil die Frömler entdekten, daß unter den Offizieren ſowohl als gemeinen Soldaten noch manche unter dem Bunde der Werke waren, und diejenigen, welche für ein heiliges Volk fechten ſolten, erſt entſündigt werden muſten. [*Neal's* Hiſt. of N. E. V. 1. p. 168.] Jedoch Kapitän

Maſon, der die vereinigten Neu-Engländer anführte, erſezte die Verzögerung durch ſeine Thätigkeit, überfiel am 27. Mai 1637 die Indier in einem befeſtigten Dorfe, ſtekte es an und tödtete faſt alle Einwohner, nach einer heftigen Gegenwehr. Die wenigen Gefangenen, meiſtens Weiber und Kinder, wurden nachher alle grauſam hingerichtet, als über ihren Beſiz mit den verbündeten Indiern ein Streit entſtand. Die Neu-Engländer muſten aber, aus Mangel an Obdach und Lebensmitteln, ſich nach ihren Schiffen durch einen von den Indiern beſezten Wald nicht ohne Verluſt zurükziehn. Darauf rükten ſie gegen den Satſchem Saſſakus vor, welcher eine ſtärkere indiſche Feſtung beſezt hatte. Dieſer aber erwartete die Engländer nicht, ſondern verbrante ſein Dorf und floh mit allen Seinigen ins Innere des Landes. Ein Haufen von etwa 200 Indiern ſezte ſich in einer ſumpfigen Gegend, woſelbſt er eingeſchloſſen wurde. Die Hälfte, zum Theil von andern Stämmen, ergab ſich mit ihrem Satſchem; die übrigen, unter welchen die Mörder waren, die den Krieg veranlaßt hatten, wehrten ſich tapfer, wurden aber von den eindringenden Engländern beſiegt, ungeachtet ſie eine vortheilhafte Stellung nahmen, und einige mit Feuergewehr verſehen waren. Dieſer erſte Sieg der Neu-Engländer macht ihrer Tapferkeit Ehre, aber ſie benuzten ihn nicht zum Ruhm ihrer Menſchlichkeit und Gerechtigkeitsliebe. Ein Theil der Gefangenen wurde mit kaltem Blute niedergehauen, ein anderer den verbündeten grauſamen Indiern überliefert, manche aber zu Sklaven nach den bermudiſchen In-

ſeln verkauft; und nur einige wenige, deren die Narraganſets ſchonten, wurden deren Stamme einverleibt. [*Hutchinſon* V. 1. p. 79. *Mather* Book 7. c. 6.] So wurde, nachdem über 500 Indier erſchlagen waren, der ganze Stam der Pequods vernichtet, und die Engländer machten ſich dadurch den Indiern ſo furchtbar, daß ſie faſt vierzig Jahre lang Ruhe und Sicherheit vor offenbaren Feindſeligkeiten von ihnen genoſſen. Das eroberte Land hatte man zwar nach Verhältniß der Kriegskoſten zu theilen verſprochen, und Maſſachuſetts forderte Connecticut dazu auf, allein es ſcheint, daß dieſes, in deſſen Grenzen der Krieg geführt wurde, das meiſte behalten habe. [*Hazard*, V. 1. p. 427. Vergl. im zweiten Bande der Geſchichte von Connecticut und *Robertſon* Book 10. p. 230 ſqq. *Maſon's* Hiſtory of the Peqods War. Boſton 1736. *Winthrop* p. 74. 105 ſq. 124. 129. 133.]

Während dieſer Gefahren von auſſen, wurde die Kolonie auch durch innern Zwiſt beunruhiget. Der von ihrem erſten Anfange her um das gemeine Beſte ſehr verdiente Guvernör Winthrop wurde bei der Wahl im Jahre 1634 zurükgeſezt, ja von einer Partei wegen Verwaltung der öffentlichen Gelder zur Rechenſchaft gezogen, und erwies mit edler Zuverſicht ſeine Unſchuld. [Hutchinſon. Winthrops Tagebuch v. d. J.] Zwei Jahre darauf wurde er jedoch wieder Unterſtatthalter unter dem neuen Ankömling Henry Vane, einem Sohne des angeſehenen, bei dem Könige ſehr beliebten geheimen Raths, Sir Henry Vane. Dieſer junge, geiſt-

volle, aber ehrgeizige Man, vertauſchte aus Liebe zur Freiheit und reinerer Religion ſein Vaterland mit dieſer Pflanzſtat. Er wuſte durch einſchmeichelnde Künſte der Verſtellung, durch Eifer für Freiheit und enthuſiaſtiſch-ſtrenge puritaniſche Grundſätze, das Volk zu bewegen, ihm, der kaum ein Jahr im Lande, und erſt im vier und zwanzigſten Jahre ſeines Alters war, die Guvernörſtelle anzuvertrauen. Er verwaltete dieſelbe anfangs mit Beifal, zulezt verlohr er aber die Gunſt des Volks, das die unüberlegte Wahl bereute, und ſuchte vergebens ſein Amt niederzulegen. Noch ehe das Jahr ſeiner Regierung zu Ende war, brachen heftige Religionsirrungen aus, welche Vane begünſtigte. Eine gewiſſe Hutchinſon, die Frau eines wohlhabenden angeſehenen Pflanzers, galt viel bei dem Stathalter, und dem in Boſton algemein beliebter Prediger Cotton. Es war eine Gewohnheit unter den Männern dieſer Pflanzſtat, daß ſie wöchentlich eine Erbauungsübung hielten, um die Predigt zu wiederholen und ſich darüber zu unterreden. Dieſe Schwärmerin, misvergnügt daß ihr Geſchlecht von dieſen Verſamlungen ausgeſchloſſen war, fing an für daſſelbe ähnliche in ihrem Hauſe zu halten. Bald ward ſie verleitet, ihre eignen Lehren vorzutragen, womit ſie ſich vielen Anhang in Boſton machte. Sie äuſſerte verſchiedne von den rechtgläubigen Lehren abweichende Meinungen, beſonders läugnete ſie "daß Heiligung des Lebens ein gewiſſer Beweis der Rechtfertigung und des Standes der Gnade bei Gott ſei. Wer anders lehre, behauptete ſie, predige nichts als den Bund

der Werke.“ Darüber entſtanden Parteien unter der Geiſtlichkeit und dem Volke, welche ſich an die beiden Statthalter hingen, deren Geſinnungen in mehrern Dingen gar nicht übereinſtimten. Vane behauptete mit der Hutchinſon, daß der heilige Geiſt perſönlich mit den Gläubigen ſich vereinige, und ging darin noch weiter als Cotton und Wheelwright, der Stiefbruder der Schwärmerin, ein übrigens gelehrter und frommer Prediger, deſſen eigenſinniger Eifer aber das Feuer dieſes Streites noch mehr anfachte. Die Orthodoxen ermangelten nicht, einen Ketzernamen für die Lehren ihrer Gegner aufzufinden, und nanten ſie Antinomianer. Die Sache fing ſchon an, die öffentliche Ruhe zu ſtören, um ſo mehr, da die Generalverſamlung, unterſtüzt von allen Landorten, ſich gegen Vane und die ihm zugethane Hauptſtadt erklärte. Auf der Generalverſamlung wurden die Parteien wirklich ſchon handgemein, und die Miliz, welche gegen die Indier ziehn ſolte, weigerte ſich, unter einem von dieſem Streite hergenommenen Religionsvorwande. Indeß wurde Winthrop im Jahre 1637 zum Oberſtatthalter gewählt, und Vane zu der Stelle eines Deputirten der Stadt Boſton herabgeſezt. Obgleich nun die ſchwärmeriſche Partei ihr Haupt verlohren hatte, ſo predigte doch die Hutchinſon in den wöchentlichen Verſamlungen, welche ſie beſonders für die Schweſtern hielt, immer fort, hofte auf Offenbarungen und Wunder, und was das ſchlimſte war, ſie erklärte, daß Cotton allein das Siegel

des Geiſtes habe, und alle übrigen Prediger ihm weit nachzuſetzen wären. Dies brachte die Geiſtlichkeit, unter welchen Hugh Peters und andre gewiß nicht kalte Eiferer waren, ſo auf, daß die Regierung ſich genöthigt ſah, im Auguſt 1637 die erſte Synode zu Cambridge zu berufen, auf welcher auch obrigkeitliche Perſonen Siz und Stimme hatten. Nach einem drei Wochen daurenden Streite wurden 82 irrige Lehrſätze der neuen Schwärmer verdamt. Der Stathalter Winthrop hatte auf dieſe Synode ſo ſtarken Einfluß, daß alle Hitze der Parteien glüklich beſänftigt wurde. Nun zog die Generalverſamlung die Sache vor ihren Richterſtuhl, und beſtrafte gleich anfangs die Boſtoner, wegen einiger heftigen Bitſchriften, als Unruhſtifter, indem ſie einen Theil derſelben entwafnete. Die Hutchinſon hatte ein langes Verhör auszuſtehen, worin ſie viel Verſchlagenheit, ſo wie ihre Richter, beſonders Winthrop, den feſten Vorſaz zeigten, ſie ſchuldig zu finden. Sie wurde folglich als eine der Geſelſchaft gefährliche Perſon, nebſt Wheelwright, aus der Kolonie verwieſen. *) Dieſer

---

*) S. das Verhör in *Hutchinſon's* Hiſtory, Vol. 2. p. 482 — 520. Man ſieht darin auf beiden Seiten wenig helle Begriffe, wohl aber viel Verwirrung durch Misdeutung bibliſcher Sprüche, und viel Erbitterung an Seiten einiger Prediger, welche als Zeugen aufſtunden. Einer von dieſen, Thomas **Welde**, hat eine Verteidigung der N. E. Kirche geſchrieben, worin er alles Ernſtes erzählt,

ging nach New-Hampſhire, wo er eine Niederlaſſung geſtiftet hatte; (S. 265.) ſie aber zog mit ihrem Manne nach Rhode-Island, und nach deſſen Tode ins holländiſche Gebiet, wo ſie im Jahre 1643 mit ihrer zahlreichen Familie von den Indiern erſchlagen wurde. Vielleicht würden ihre Schwärmereien unbemerkt geblieben ſeyn, wenn nicht Vane ſie benuzt hätte, um ſich zu heben, und die Zuneigung des Volkes von ſeinen alten treuen Anführern abwendig zu machen. Er verließ bald darauf erbittert das Land, welches ſein Ehrgeiz zerrüttet hatte, und ging nach England zurük, wo er in dem Bürgerkriege und dem langen Parlemente eine beträchtlichere, aber auch unglüklichere Rolle ſpielte, weil ihn Karl II. nachmals dieſelbe mit dem Leben büßen lies. [*Winthrop* p. 100. 111. 115 ſq. 144. 147 ſq.]

Was dem Streite in Boſton eine neue Wichtigkeit gab, war die Herabſetzung aller Geiſtlichen. Cotton, der ſich auf die Seite der Schwärmerin geneigt hatte, half ſich durch Sanftmuth und Winthrops Schuz aus der Verlegenheit, er

---

daß die Hutchinſon ſo viel Misgeburten, als ſie Ketzereien gehegt, zur Welt gebracht habe. S. auch Short Story of — the Antinomians etc. Lond. 1644. 4. oder daſſelbe unter dem Titel: Antinomians and Familiſts condemned etc. p. 43. und dagegen *Jo. Weelwright's*, Mercurius americanus, Lond. 1645. 4. Vergl. *Robertſon* Book 10. p. 216 ſqq.

dachte auch edel genug, um in einer Predigt ſeine Irthümer öffentlich zu widerrufen, und andern zur Warnung freimüthig zu geſtehn, wie er dazu verleitet worden ſei. Dadurch gewan er ſein voriges Anſehn und algemeine Liebe von neuem, die er auch durch Gelehrſamkeit, noch mehr aber durch tugendhaftes Leben verdiente, und bis zu ſeinem ſpäten Tode im Jahre 1652 behielt. [*Cotton's* Life written by *Davenpoort* and by *Norton*, Boſton 1657. 58. 4t. und Cotton Mather.] Die einzige gute Wirkung dieſes Streits, bei dem Verfolgung und Herſchſucht über die Gewiſſen ſich ſehr thätig zeigten, war, daß viele, die ihr Bürgerrecht verlohren hatten, oder den Verwieſenen anhingen, ſich nach andern Pflanzungen begaben, und ſonderlich Rhode-Island erweitern halfen. Die meiſten dachten wohl nie daran, ſchädliche Lehren zu behaupten, wie ihr frommer Lebenswandel beweiſt, daher ſie auch, als man bei kühlerem Muthe einſah, daß falſcher Eifer beide Parteien zu weit geführt hatte, aus der Verweiſung zurükgerufen, und manche von ihnen nachher zu anſehnlichen Aemtern gewählt wurden. Jedoch gründete Unduldſamkeit ihre Herſchaft in Maſſachuſetts ſo ſehr, daß man die Aufnahme aller, die von der herſchenden Lehre abwichen, für ein Verbrechen anſah, welches göttliche Gerichte über die Kolonie bringen müſſe; ſie kam auch nicht eher von dieſem Irthum zurük, bis ihr unter Karl und Jakob II. ſelbſt neue Religionsverfolgung drohte. Selbſt bei ihren Brüdern in England ward ſie über jenen

Zwiſt ſo verſchrien, daß Cottons Vertheldigungsſchriften kaum ihren guten Ruf herſtellen konten. [The Way of Congreg. Churches cleared, Lond. 1648. 4. u. a. m.]

Dieſer Streit, an ſich eine ſchnel vorübergehende Unordnung, verſchafte indeſſen der engliſchen Regierung einen erwünſchten Vorwand, die Kolonie der Freiheiten und Vorrechte zu berauben, welche der ihr Schuld gegebenen Neigung zur Unabhängigkeit alzugünſtig waren. *) Eben deswegen war dem Könige ein Plan wilkommen, den ihm Sir Ferdinando Gorges und Kapitän Maſon, die thätigſten von der Plymouth-Kompanie, vorlegten. Dieſe hatten ihr Vermögen bei der mislungenen Anlegung von Pflanzorten zugeſezt, waren mit Maſſachuſetts-Bai misvergnügt, und hoften, bei einer gänzlichen Umänderung, die ſie vorſchlugen, ihre Entſchädigung zu finden. [*Winthrop's* Journal, p. 208.] Es ſolten nehmlich alle nordlichen Pflanzſtäte in 12 Provinzen eingetheilt und jede beſondern Eigenthümern mit landesherlichen Vorrechten verliehen werden, alle aber einem einzigen königlichen Generalguvernör unterworfen ſeyn. Da zugleich die Plymouther-Kompanie ihr Privilegium aufgab,

*) Eine gänzliche Aufhebung der Verbindung mit dem mächtigen Mutterlande konte ſie damals unmöglich ſchon wünſchen, da Franzoſen und Holländer von zween Seiten um ſie her Niederlaſſungen anlegten.

ſo ſtand dieſem thörigten Projekt, (woran Gorges wohl den meiſten Antheil hatte, der es auch, da Maſon bald darauf ſtarb, allein betrieb), nur der maſſachuſetſche Freiheitsbrief vornehmlich im Wege. Seine Aufhebung zu bewirken, hatte der König ſchon unterm 28. April 1635 eine Kommiſſion von elf der erſten Staatsbedienten in England verordnet, deren Volmacht ganz von den freiheitsfeindlichen Geiſte dieſes unglüklichen Regenten eingegeben war. Vermöge derſelben konte ſie nach Gutbefinden neue Geſetze, ſelbſt über innere Verwaltung und Länderbeſitzung geben, die alten abſchaffen oder ändern, den Uebertretern Strafen, auch an Leib und Leben, auflegen, und ſie nach England vor ihr Gericht bringen. Ferner durfte ſie die Stathalter zur Rechenſchaft fordern und ſie abſetzen, ja ſogar alle Freiheitsbriefe, wenn ſie dieſelben den königlichen Vorrechten nachtheilig fände, und mit ihnen alſo die ganze Verfaſſung der Kolonie, aufheben und verändern. Eben dieſe Kommiſſion hatte Volmacht, mit Zuziehung einiger Biſchöfe, zur Unterhaltung der Geiſtlichkeit in den Kolonien, Zehnten, Geldopfer 2c. zu bewilligen, und der König behielt ſich nur die Beſtätigung ihrer Anordnungen vor. [*Hutchinſon's* Hiſt. Vol. 1. p. 502 — 506. *Pownall's* Adminiſt. of Colon. P. 2. p. 155 ſq.] Der Erzbiſchof Laud, welcher ſchon lange unbemerkt ein wachſames Auge auf die ſeiner Kirche ſo widerwärtige Kolonie hatte, ſtand an der Spitze dieſer Kommiſſion. Seine Spionen hatten ihm berichtet, daß es dort nicht ſowohl auf Grün-

dung einer neuen Kirche, als auf gänzliche Unabhängigkeit von der engliſchen Krone angeſehen wäre; gern hätte daher Laud dem ſchon jezt Einhalt gethan, allein die Lage der Sachen in England nöthigte ihn, ſeine Abſichten noch bis zu einer gelegenern Zeit zu verbergen. Unterdeſſen erfuhr der Guvernör von Maſſachuſetts-Bai, dem Briefe des Erzbiſchofs in die Hände fielen, alles, was man vor hatte. Einige ernſtliche Schritte wurden jedoch in England ſchon verſucht, und da verſchiedne Mitglieder der Plymouth-Kompanie Beſchwerden über die Kolonie anbrachten, vom Generalprokurator der Krone ein Quo warranto gegen den Guvernör und die übrigen Mitglieder der Maſſachuſetts-Bai-Kompanie eingegeben, welches ihr alles Recht zur innern Regierung des Landes und viele andre unleugbare Vorrechte abſprach. [*Hutchinſon's* Collection p. 101 ſq. *Hazard*, V. 1. p. 425 ſq.] Es erſchienen aber nur die in London übrig gebliebenen Mitglieder und begaben ſich des Freiheitsbriefes, die übrigen in der Kolonie ſelbſt verurtheilte man hartnäckiger Widerſezlichkeit wegen, ohne daß ihnen je die Klage eingehändigt worden wäre. Auch wurde kein förmliches Urtheil über ſie geſprochen; wiewohl der Stathalter Winthrop vom geheimen Rathe im April 1638, (da zugleich das Verbot, ohne beſondre Erlaubniß nach Neu-England auszuwandern, von neuem, aber vergebens, geſchärft wurde) Befehl erhielt, den Freiheitsbrief auszuliefern, widrigenfals der König die ganze Kolonie ſelbſt übernehmen würde. [*Hutchinſon's* Collection p. 105 ſq. *Hazard*, V. 1. p. 432.]

Dies geſchah, nachdem der König 1637 Gorges zum Stathalter von Neu-England ernant, und ihm eine weit größere Macht verliehen hatte, als irgend einem der bisherigen Stathalter der Kolonie eingeräumt worden wär. Die Generalverſamlung beantwortete den obgedachten Befehl des geheimen Raths im September dieſes Jahrs zwar im Tone des ehrerbietigſten Gehorſams, aber auch des mänlichen Muthes in einer gerechten Sache. Sie verſicherte, "daß ſie dem Könige treu bleibe, daß ſie aber den Freiheitsbrief nicht zurükgebe, weil ſie keines Verſehens ſich bewuſt ſei, ſo wie auch bei dieſer Zurükforderung ihr kein einziges Schuld gegeben würde, und ſie nie auf ein quo warranto ſich zu verantworten aufgefordert wäre. Im Vertrauen auf des Königs Freiheitsbrief hätten die Koloniſten alles verlaſſen, mit vieler Mühſeligkeit dieſe Pflanzſtat angebaut und des Königs Gebiet erweitert. Nähme er den zurük, ſo würde die Kolonie, gänzlich verlaſſen, ſich zerſtreuen und das Land eine Beute der Holländer und Franzoſen werden. Keiner würde alsdann auf des Königs Wort je wieder Pflanzorte unternehmen." "Endlich," ſezten ſie nachdrüklich hinzu, "wird der "Freiheitsbrief uns genommen, (auf den wir glau"ben, unſre Anſprüche an Sr. Majeſtät Gunſt "und Schuz gründen zu dürfen), ſo wird das Volk "denken, daß der König es von ſich geſtoßen habe, "und daß es dadurch von aller Unterthänigkeit und "Treue entbunden ſei; alsdan wird es bereit ſeyn, "ſich zu ſeiner Sicherheit und Lebensunterhalt un"ter einer neuen Regierungsform zu verbinden,

"welches ein gefährliches Beiſpiel für andre Kolo-"nien geben, und uns, ſo ſehr wir es zu vermei-"den wünſchen, der Gefahr ausſetzen wird, Sr. "Majeſtät Mißfallen uns zuzuziehen." Sie fügen die Bitte hinzu, "man möge ſie nicht ungehört verdammen, ihnen vergönnen, in dieſen Wildniſſen zu leben, und ihre Freiheiten nicht einſchränken, wenn die der andern Pflanzſtäte erweitert würden." [*Hutchinſon*, V. 1. p. 507 ſq. *Hazard*, V. 1. p. 435. Vergl. *Chalmers*, p. 162. und daſelbſt Note 24.] Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die Sprache dieſer Bitſchrift dem königlichen Rathe nicht ſehr wilkommen war, gewiß aber, daß Karl der Kolonie, die er doch für geneigt zur Empörung, und wegen ihrer großen Unordnung und Mangel an Regierung für unwerth ſeiner Unterſtützung und Begünſtigung erklärt hatte, nichts weiter zumuthete. [*Ruſhworth's* Hiſtorical Collections. London 1682 f. P. II. V. 2. p. 718. *Winthrop's* Journ. p. 158. 161. 232.] Dies Betragen war doch Klugheit, wenn es gleich nicht durch ſeine Gerechtigkeitsliebe, ſondern durch jene drohenden Gewitter veranlaßt wurde, die ſich in England gegen ihn von allen Seiten zuſammen zogen; denn bei dem Geiſte, der ſchon damals die Einwohner von Maſſachuſetts beſeelte, und bei der mislichen Lage des Königs, war es leicht einzuſehen, wie weit die Ausführung entgegengeſezter Maasregeln die Kolonie geführt haben würde. Wolte ſie doch nicht einmal von dem Parlamente abhängen, das ſich ſchon der Freiheit des Mutterlandes eifrigſt annahm! Verwarf ſie doch den Rath ihrer Freunde in Eng-

land, ſich an daſſelbe zu wenden, da ihm der König große Gewalt eingeräumt habe, und es ihr gewiß viele Freiheiten verleihen würde! Allein ſo ſehr fühlte ſie ſchon ihre Kräfte, daß ſie nach reiflicher Ueberlegung auch dieſen Schrit nicht thun wolte, weil ſie, einmal dem Schutze des Parlaments unterworfen, ſich auch bequemen muſte, allen Geſetzen deſſelben zu gehorchen, welches ſie ſchon damals als ihrer Freiheit gefährlich anſah. [*Winthrop's* Journ. A. 1640. p. 218. *Chaſtellux* Travels V. 1. p. 34.]

Die Volksmenge und jene Stärke der Provinz ſchien ſie zu ſolchen Entſchlüſſen eben ſo ſehr zu beberechtigen, als ihr bisheriges Verhältniß gegen das Mutterland, ſo wie es durch die That feſtgeſezt war. Noch mehr konte ſie Englands zerrütteter Zuſtand dazu beſtimmen. Die gewöhnliche Angabe, daß bis zum J. 1640 überhaupt 21,200 Perſonen nach dieſer Kolonie ausgewandert wären, weicht wohl nicht ſo ſehr von der Wahrheit ab, als es ſcheinen möchte, allein ſie berechtigt nicht eine höhere Volksmenge für dieſen Zeitpunkt anzunehmen, da nicht nur viele der Einwanderer ſtarben, ſondern auch manche wieder in ihr Vaterland zurükkehrten. *) Indeſſen war eine

---

*) Dieſe Angabe, welche von neuern Schriftſtellern in Nordamerika algemein angenommen ward, findet ſich zuerſt beim Joſſelyn (Voyages p. 258) allein unter dem Jahre 1637. Sie ſollen in 298 Schiffen eingebracht ſeyn. Beide Zahlen ſind über-

ſolche Bevölkerung in ſo entlegenen Gegenden hinlänglich das Selbſtgefühl der Kolonie zu erhöhen. Ihre Fortſchritte, in Anſehung des Anbaues und des Wohlſtandes, waren in Betracht der Schwierigkeiten, die ihnen ſich entgegenſezten, nicht geringe. Selbſt die wiſſenſchaftliche Aufklärung,

---

einſtimmend, wenn man die von Winthrop ziemlich ſorgfältig angegebne Zahl der Schiffe und der Einwanderer, welche ſie vom J. 1630 bis 35 ins Land brachten, damit vergleicht. Andre Angaben hingegen ſcheinen ihr zu widerſprechen. Z. B. daß eben dieſem Joſſelyn zufolge (p. 172) nach dem J. 1639 nur 43 Kirchen im Lande waren, wozu 7750 Seelen gehörten. Ferner daß bis zum J. 1640 überhaupt nur 25 einverleibte Ortſchaften waren, worunter die Hauptſtadt Boſton damals nicht mehr als 30 Häuſer hatte. Douglaß (Summary V. 1. p. 427) ſagt, daß bis 1641 etwa 4000 Pflanzer aus England gekommen ſeyn, welches aber nicht eben ſo viel Familien ſind. Sie ſollen um jene Zeit etwa 12,000 Stük Rindvieh und nur 3000 Schafe beſeſſen haben. Die Koſten der Ueberfahrt nach Amerika, und des Vorraths den die Auswanderer anſchaften, berechnet man zu der damals ſehr großen Summe von 200,000 L. Sterling, zu welcher die Regierung oder das Volk des Mutterlandes auch nicht das geringſte hergab. [*Chalmers* p. 165. *Mather's* Magnalia Book 1. c. 4. p. 17. 23.] Wie Hutchinſon erzählt, erhielt die Kolonie im J. 1638 noch einen ſtärkern Zuwachs, da 20 Schiffe mit 3000 Pflanzern ankamen. In Winthrops Tagebuche wird deſſen auch gedacht, nur ſteht daſelbſt durch einen Drukfehler die Zahl 300. [*Hutchinſon* V. 1 p. 86. *Winthrop* p. 157. Amer. Mag. St. 2. S. 54 ff.]

war durch Anlegung einer höhern Schulanſtalt, einer Bibliothek und einer Buchdruckerei vorbereitet worden. *)

* * *

Maſſachuſetts genoß von nun an während des bürgerlichen Krieges und ſo lange die englische Republik dauerte, wirklich einer Freiheit, welche beinahe einer völligen Unabhängigkeit gleich war. Dieſe zwanzig Jahre hindurch war das Wachsthum und die Aufnahme der Kolonie, unterdeſſen daß ihr Vaterland ſich aus großen Zerrüttungen empor arbeiten muſte, ſehr in die Augen fallend. Zwar gingen viele der alten Koloniſten wieder in ihr Vaterland zurük, als ſich dort alles auf einmal zum Beſten der Independenten änderte; doch waren darunter wohl wenige von den eigentlichen Anbauern, denn es zeigt ſich nicht nur eine große Zunahme der alten Orte, ſondern es wurden auch mehrere neue, beſonders an der Küſte, angelegt und einverleibt. Man zählt der lezten vom Jahre 1640 bis 1660 einige zwanzig. Auch jenſeits des Merrimack verbreiteten ſich die Niederlaſſungen; dieſſeits deſſelben aber waren Boſton, Newtown, d. i. Cambridge, Salem, Ipswich, Sangus oder Lynn, Newbury, Taunton, Watertown, Dorcheſter, Charlestown und Roxbury die vornehmſten Oerter. [Hutchin-

*) S. unten am Ende des folgenden Abſchnits.

ſon, B. 1. S. 76. 114.] Im Jahre 1642 muſte die Kolonie ſchon in vier Grafſchaften eingetheilt werden, und im Jahre 1647 hatte Maſſachuſetts beinahe noch einmal ſo viel Einwohner, als die drei übrigen neuengländiſchen Kolonien, und keine in Nordamerika nahm nach Verhältniß ſo ſehr an Volksmenge zu, ungeachtet andre durch Boden und Klima mehr begünſtigt waren. [Hutchinſon, B. 1. S. 149. 185.] Nunmehr legte man ſich auch, beſonders von Marblehead und Salem aus, eifrig auf die Fiſcherei, welche durch eine Akte der Regierung im Jahre 1640 begünſtigt wurde. [Abridgement p. 40.] Die Landwirtſchaft fing gleichfals ſtärker an aufzublühen, der Preis des Viehes und andrer Lebensmittel fiel, und man konte ſchon etwas nach Weſtindien, Madeira und den Kanarien ausführen. [Bitſchrift ans Parlement 1651, im Hutchinſon B. 1. S. 517.] Da die gröſten Schwierigkeiten der erſten Urbarmachung und des Baues guter Wohnplätze überwunden waren, ſo hatte man auch Hände für andre Nahrungszweige übrig. Dieſe wurden alſo in den Wäldern beſchäftigt, und lieferten Bretter, Stabholz und Schindeln; auch verſuchte man ſchon den Schifbau im Kleinen zur Fiſcherei und Küſtenfahrt. Der Handel nach Weſtindien wurde daher ſeit der Mitte des Jahrhunderts immer einträglicher, beſonders da viele von den Schätzen, welche die Buckanier in jenen Gewäſſern den Spaniern raubten, den Weg nach Neu-England fanden. So entwickelte ſich, beinahe ohne alle Unterſtützung des Mutterſtaats, eine kleine Geſelſchaft wohlhabender Flüchtlinge, wel-

che, indem ſie ohne alle Ausſichten von nahem Gewin oder irdiſchem Glücke ihr Vaterland und alles aufgaben, nichts als einen Zufluchtsort ſuchten, der ihnen bürgerliche und Religionsfreiheit gewährte, zu einem landwirtſchaftlichen, und endlich noch mehr zu einem gewerbſamen, durch Fiſcherei, Seefahrt und Handel emporkommenden Pflanzvolke. England verſah dieſes noch lange Zeit, obgleich nicht ganz mit Ausſchließung der Holländer ꝛc., mit Manufakturwaaren aller Art, und mit andern europäiſchen Bedürfniſſen; es erhielt dafür Pelzwerk, weſtindiſche Produkte und baares Geld oder Silber, welches der Handel mit den weſtindiſchen Inſeln lieferte. Zur Befriedigung des Luxus brauchte die Kolonie noch wenig, denn ihre religiöſe Strenge ließ den nicht aufkommen, und beſondre Kleidungs- und Aufwandsgeſetze ſtrebten ihm entgegen.

Da der weſtindiſche Handel viele Baarſchaften ins Land brachte, ſo legte man im Jahre 1652 in Boſton eine ordentliche Münze an, die einzige, welche je in den engliſch-amerikaniſchen Kolonien geweſen iſt. Wenigſtens ſchon ein Jahr vorher ſchlug man ganze, halbe und viertel Schillinge, bloß mit den Buchſtaben N. E. und auf der Kehrſeite mit XII. VI. oder III. bezeichnet; nun aber wurde, vermöge des Befehls der Geſetzgebung, ein neuer Stempel geſchnitten, und ſeitdem hatte die hieſige Münze einen Baum in der Mitte, und in einem doppelten Kreiſe um ihn herum das Wort Maſſachuſetts, auf der andern Seite aber New-

England, mit der Jahrzahl 1652. Unter dieſem nehmlichen Stempel wurde an dreißig Jahre lang hieſelbſt gemünzt, ohne daß man es, ſelbſt unter Karln II. nicht einmal, als einen widerrechtlichen Eingrif in die engliſchen Vorrechte angeſehn hätte. Man behielt ſorgfältig das Korn des engliſchen Silbergeldes bei, verringerte aber das Schroot um 2 d. im Schillinge, und es wurden ſo große Summen ausgemünzt, daß der Münzmeiſter, welchen man 1 ſh. (nach andern 15 d.) im L. Sterl. Schlageſchaz bewilligt hatte, ſich ſehr dabei bereicherte. Auſſerhalb Neu-England kam dieſe Münze aber nie im Umlauf, indem die Ausfuhr derſelben ſchwer verboten war. Fremde Geldſorten, auſſer den engliſchen, waren daſelbſt nicht gültig, ſtat der Scheidemünze aber galt das Wampumpeag der Indier, und muſte in Schuldzahlungen unter 40 ſh. (8 weiſſe und 4 ſchwarze für einen Penny) auſſer in öffentlichen Kaſſen nicht, angenommen werden; welche Verordnung erſt im Jahre 1661 widerrufen wurde. [S. oben die Erdbeſchreibung §. 19. die Note. *Chalmers*, p. 182.-194. *Douglaſs* V. 1. p. 433. 437. Abridgement, p. 98.]

Auſſer dem vortheilhaften Pelzhandel mit den Indiern, kam auch die Handlung mit den Holländern und ihrer Kolonie am Hudſonsfluſſe in Aufnahme, und wurde ſelbſt während des Krieges, den Cromwell gegen ſie führte, zulezt kein Jahr lang, und dies faſt nur zum Schein, unterbrochen. Die Häfen der Kolonie ſtanden allen Na-

zionen offen, und man kante keine Einfuhrverbote, oder irgend andre Einſchränkungen des Gewerbes. Selbſt zu den Kolonien, die es nicht mit dem Parlamente hielten, breitete Maſſachuſetts ſeinen Handel aus, ja es wurde ſogar beſchuldigt, ſie, als der Bürgerkrieg ausbrach, ungeachtet im Jahre 1651 von der Generalverſamlung alle Handelsgemeinſchaft mit ihnen einige Monate lang unterſagt war, dennoch heimlich mit Kriegsvorrathe verſehen zu haben. [*Hutchinſon's* Collection, p. 228 — 231. und ſeine Geſchichte B. 1. S. 516 f. *Hazard*, V. 1. p. 553. 558.] Uebrigens hinderten keine ſchwere Taxen das Aufkommen der Handlung, denn auſſer dem ſehr niedrigen Zol von Wein und Brantewein, den andre, als Engländer, einführten, und einer geringen Akziſe vom Kleinhandel mit Zider und Bier, bezahlte man nur ein Tonnengeld von 6 d.; die Hauptabgabe aber war eine Kopf- und Vermögenſteuer, welche im Jahre 1651 doch nur 20 d. für jeden ſchazbaren Kopf und 1 d. vom L. des Vermögens betrug. [*Douglaſs* V. 1. p. 433. Abridgement, p. 54.] Die Schiffahrtsakte, welche das Parlament 1651 gegen die Holländer gab, wurde in Neu-England nie zur Ausführung gebracht, und man hat keine Spur, daß Cromwell ernſtlich darauf gedrungen habe, ſie dort geltend zu machen. Vielmehr blieb nach wie vor in den Häfen das Verkehr der Neu-Engländer mit fremden Schiffen ungeſtört, und zugleich wurde die Zolfreiheit, welche das Parlament im Jahre 1642 dieſen Kolonien für alle dort und in England eingehende Waa-

ren verliehen hatte, ihnen, ſo lange die engliſche Republik dauerte, nie geſchmälert. [Hutchinſon, B. 1. S. 114. 195.] Es iſt merkwürdig, daß die Parlamentsakte darüber ſich auf das ſo wahre Bekentniß gründet, daß die Pflanzorte in Neu-England mit gutem und glüklichem Erfolg, ohne alle öffentliche Koſten des Staats, angelegt, gegründete Hofnung gäben, ſowohl zur Ausbreitung des Evangeliums in jenen Gegenden, als auch zum Vortheil und Nutzen des Reichs und der Nazion vieles beizutragen. Cromwell ſah überhaupt die Wichtigkeit der Kolonien für den Staat aus einem richtigern Geſichtspunkte an, als die ſtuartſchen Könige, welche ſie nur als Mittel zur Erweiterung ihrer Macht betrachteten. Seine Briefe an die Kolonie beweiſen, wie ſehr ſie ihm werth war, und reden mehr die freundſchaftliche Sprache eines Bundesgenoſſen, als eines Oberhern. So ſtanden auch die Bitſchriften der Generalverſamlung an ihn und das Parlament in entgegengeſeztem Verhältniſſe mit dem Ton der ängſtlichen Unterthänigkeit, welcher in den an die Könige geſchriebenen herſcht. Jene Begünſtigungen hatte Maſſachuſetts ſeiner frühen Anhänglichkeit an das Parlament zu danken, die eine natürliche Folge ihrer gleichen Geſinnungen über bürgerliche und Religionsfreiheit, wie auch des ungerechten Betragens war, welches Karl I. gegen die Kolonie verſucht hatte. Schon im Jahre 1644 verbot die Generalverſamlung, einen Unterſchied zwiſchen dem Könige und dem Parlamente zu machen, und wider leztes, unter dem

Vorwande der Treue gegen jenen, Partei zu nehmen. [*Hazard*, V. 1. p. 526. *Hutchinſon*, Vol. 1. p. 135.] Allein mit eben ſo vieler Klugheit benuzte ſie auch die günſtige Gelegenheit dieſer Zeiten, um ſich immer unabhängiger von England zu machen. Daher hinderte ſie die Appellazionen an das Parlament, und als die Staatskommitee deſſelben im Jahre 1651, um ſeine Oberherſchaft geltender zu machen, von ihr verlangte, daß die Gerichte in ſeinem Namen gehalten würden, und daß die Kolonie von ihm ihren Freiheitsbrief ſolte erneuen laſſen, ſo bezeigte ſie ihr Befremden über dieſes Anmuthen mit einer Entſchloſſenheit, welche bewies, daß ſie ihren Werth fühlte. Sie erzählte den Urſprung und Wachsthum der Kolonie durch eigne Kraft, und daß ſie nur, "um ihre Auswanderung rechtsgültig zu machen, ein Patent vom König ſich verſchaft habe;" ſie berief ſich auf ihr treues Betragen gegen das Parlament ſeit dem erſten mislichen Ausbruche des Zwiſtes mit dem Könige, und verlangte dafür, "nicht in eine ſchlimmere Lage, als zu deſſen Lebzeiten, geſezt zu werden. [S. die Bitſchrift im Hutchinſon, Vol. 1. Append. Nr. VIII.] Zugleich ſchrieb die Generalverſamlung ſelbſt an Cromwell, der ſeine Gunſt der Kolonie nicht entzog, ungeachtet ſie mehrmals ſeinen Wünſchen entgegen war. So hatte ſie ſich ſchon 1653 ſehr ungeneigt bewieſen, mit den Holländern in Neu-Niederland Krieg anzufangen, und jezo widerſezte ſie ſich aus vielen Gründen ſeinem Vorſchlage, daß ſich

manche ihrer Pflanzer nach Irland begeben möchten, gleichwie ſie im Jahre 1655 ihm das Verlangen, eine Kolonie nach dem neueroberten Jamaica zu ſenden, förmlich abſchlug. [Briefe an Cromwell im Hutchinſon, B. 1. S. 190 f. 520 f. *Thurloe's* Collection of State Papers, V. 2. p. 420. *Hazard*, V. 1. p. 595 ſq.]

Aus allen dieſem erhellet, aus welchem Geſichtspunkte Maſſachuſetts damals ſein Verhältniß gegen das Mutterland, und namentlich gegen das Parlament, betrachtete. Wenn es deſſen Oberherſchaft auch anerkante, ſo wolte es ihm doch ſo wenig eine unbegrenzte einräumen, als dieſes ſie ſich anmaßen. Allein es war auch das Parlament eines freien Volks; mit einem königlichen würde alles eine ganz andre Wendung genommen haben. Die Klugheit der Agenten, welche die Kolonie ſeit dem J. 1641 immer in England hielt, hatte auch viel Antheil an dem guten Verhältniſſe mit Cromwell und der Republik. Die erſten waren die Prediger, Hugh Peters nebſt Thom. Welde, und ſeit 1646 Edw. Winslow, der vormalige Stathalter von Plymouth, nach deſſen Tode im Jahre 1655 aber John Leverett, welcher in der Folge mehrmals Guvernör von Maſſachuſetts wurde. Die beiden lezten waren bei Cromwell ſehr in Gnaden, und wurden von ihm bei wichtigen Aufträgen in Nordamerika gebraucht. Beide wuſten die gegen die Kolonie angebrachten Klagen mit ſo vieler Klugheit als Glücke zu entkräften. Beſonders gelang es Winslow, da Gorton, deſſen Händel

unten erzählt werden, an den im Jahre 1643 angeordneten Kolonieausſchuß des Parlaments appellirte, ſo glüklich, die höchſte Gerichtsbarkeit der Kolonie und die Ungültigkeit aller Appellazionen dem Ausſchuſſe, der beides anerkante, darzuthun. [Hutchinſon, B. 1. S. 122.] Mit eben ſo gutem Erfolge vertrat er die Kolonie bald darauf in einer noch wichtigern Angelegenheit. William Vaſſal, ein angeſehener Pflanzer von der Hochkirche, hatte die Nicht-Freimänner, ſowohl in Plymouth als Maſſachuſetts, gegen die Regierung aufgewiegelt. Dieſe brachten darauf viel heftige Beſchwerden, ſonderlich über die Unterdrückung aller, welche ſich nicht zu den Grundſätzen der Puritaner bekanten und die Ausſchlieſſung derſelben von bürgerlichen Rechten, vor die Generalverſamlung, welche ſie aber abwies, und die Appellazion nach England ihnen gänzlich unterſagte. Die Regierung übertrat jezt die Grenzen der Gerechtigkeit, indem ſie Bittende als Ruheſtörer mit Geldbußen und Gefängnißſtrafen belegte. Dagegen beſchloſſen einige von dieſen eine Bitſchrift an den Kolonieausſchuß zu überbringen, worin ſie beinahe alle bisher von der Generalverſamlung behaupteten Freiheiten und Vorrechte in Zweifel zogen, und nicht nur engliſche Geſetze und Rechte in Neu-England gelten machen, ſondern auch die biſchöfliche Kirche einführen, und allen Landbeſitzern in der Kolonie das Bürgerrecht verſchaffen wolten. Dieſe Schrift fand ſich unter den Papieren, welche ihnen auf Befehl der Regierung abgenommen wurden. Es

glükte aber Winslow, allem nachtheiligen Eindrucke zuvorzukommen, den ſolche den weſentlichen Vorrechten der Kolonie widerſprechende Beſchwerden hätten machen können. *) Was aber Maſſachuſetts vor allem viel Anſehn gab, war der Bund der vier neuengländiſchen Kolonien, welcher im Jahre 1643, vornehmlich auf Betrieb von Maſſachuſetts, zu Stande kam. (S. Einleitung zu Neu-England.) Dadurch verſicherten ſie nicht nur einander die Ruhe vor den Indiern, welche immer auf Gelegenheit warteten, ihren Haß gegen die Engländer ausbrechen zu laſſen, und vor den Holländern und Franzoſen, welche dieſen Haß heimlich nährten, ſondern jede Kolonie erhielt auch dadurch mehr Gewicht gegen das Mutterland. Maſſachuſetts, die volkreichſte von allen, gewan bei dem allen natürlich am meiſten.

Unter den Indiern waren damals die Narraganſetts die gefährlichſten. Sie hatten, gleich mehrern andern Stämmen, ſich ſchon ziemlich mit dem Gebrauche des Feuergewehrs bekant gemacht, welches, des Verbots ungeachtet, die engliſchen Pelzhändler in den öſtlichen Gegenden, noch mehr aber die Holländer und Franzoſen, den Indiern

*) S. *Neal* V. 1. p. 213. *Hutchinſon's* Hiſt. V. 1. p. 145 — 149. Die Bitſchrift nebſt der Erklärung der Generalverſamlung darüber befindet ſich in deſſen Collections p. 188 — 218.

zuführten. Im Jahre 1642 wurde Miantinomo, der Haupt-Satſchem der Narraganſett-Indier, beſchuldigt, eine große Verſchwörung gegen die Engländer angezettelt zu haben. Da er aber ſelbſt vor der Generalverſamlung von Maſſachuſetts muthvol erſchien, und man ihn keines Verbrechens überweiſen konte, ſo begnügte man ſich, die Indier innerhalb der Pflanzungen zu entwafnen, worauf viele ihrer Stämme ſich 1643 der Regierung von Maſſachuſetts-Bai förmlich unterwarfen. [*Winthrop's* Journ. p. 256 ſqq. *Hutchinſon* V. 1. p. 277.] Die übrigen Indier, da ſie die Anſtalten zur Wehr und die beſtändige Wachſamkeit der Engländer ſahen, hielten ſich ruhig. Indeſſen war die Furcht vor ihnen ſo groß, daß einſtmals das Angſtgeſchrei eines Weißen, der auf junge Wölfe ſties, einen großen Theil der Gegend um Boſton in die Waffen brachte. Miantinomo, dem ſein Plan gegen die Engländer fehl ſchlug, fiel die Mohégans zwei Jahre darauf an, hatte aber das Unglük, gefangen und auf Zurathen der Engländer hingerichtet zu werden, welche es mehr mit den ſchwächern Mohégans hielten, ohne jedoch ganz öffentlich Partei an dem Kriege zu nehmen, weil die Generalverſamlung von Maſſachuſetts nicht in den Friedensbruch willigen wolte. [*Winthrop* p. 305. *Hazard*, V. 2. p. 7—13.] Da inzwiſchen Williams aus Providence, der von jeher viel bei den Narraganſetts galt, der Bundeskommiſſion die Nachricht gab, daß dieſe Indier die Engländer mit einem nahen Anfal bedroheten, ſo brachte ſie plözlich einige Manſchaft auf, welches die In-

dier ſo ſehr in Furcht ſezte, daß Peſſakus und andere Häupter der Narraganſetts nach Boſton kamen, und daſelbſt ſich den nachtheiligen Friedensbedingungen unterwarfen, welche die Kommiſſion ihnen vorſchrieb. So ward der Friede mit den Mohégans 1645 geſchloſſen, deſſen Erfüllung aber, beſonders was die Bezahlung der Kriegskoſten betraf, Maſſachuſetts erſt einige Jahre darauf mit gewafneter Hand erzwingen muſte. Uncas, das Oberhaupt der Mohézans, war ſo dankbar für dieſe Hülfe, daß er bis zu ſeinem erfolgten Tode nach dem Jahre 1680 ſtets ein treuer Bundsgenoſſe der Engländer blieb.

Während des Kriegs, den Cromwell gegen die Holländer führte, entſtand eine neue Gefahr von Seiten der Indier. Der holländiſche Stathalter zu Manhattan oder Manhados (jezt New-York) ſuchte im Jahre 1653 eine algemeine Verſchwörung derſelben zur Ausrottung der Engländer zu erregen; allein ungeachtet die Beweiſe davon klar genug waren, ſo wolte dennoch die Generalverſamlung von Maſſachuſetts, aus vorgegebenen Religionsgründen, wahrſcheinlicher aber wegen ihres Handels mit den Holländern, in keinen Krieg willigen. Die übrigen Bundesgenoſſen würden darüber ſo aufgebracht, daß dies beinahe eine Trennung verurſacht hätte. [*Thurloe's* Collection of Lettres etc. V. 1. p. 565.] Als inzwiſchen der Protektor einige Kriesſchiffe ſandte, um die holländiſche Kolonie anzugreifen, ſo bewilligte Maſſachuſetts ihm eine Werbung von 500 Freiwilligen in der Kolonie,

welche aber gegen die Holländer, weil der Friede mit ihnen inzwiſchen zu Stande kam, nicht gebraucht wurden. Jedoch bediente Major Sedgewick, der vom Protektor ernante Befehlshaber, ſich ihrer, die Franzoſen am Penobſcot- und Johnsfluſſe zu vertreiben, welches ohne Mühe volbracht wurde. Des Friedens ungeachtet ließ jedoch der holländiſche Stadthalter nicht nach, die Wilden aufzuwiegeln. Die Narraganſett-Indier fielen wirklich im Jahre 1654 die Indier in Long-Island an, welche unter dem Schutze der Neu-Engländer ſtanden. Ninigrate, ein Satſchem der Nianticks, den man beſchuldigte, mit dem holländiſchen Guvernör in geheimen Verſtändniß zu ſeyn, war der Anführer der Indier. Eine ſtolze Antwort (ſo nante man die Weigerung, von Ausländern Befehle anzunehmen) bewog die Bundeskommiſſion, 270 Man zu Fuß und 40 Reuter in das Land der Narraganſetts-Indier einrücken zu laſſen. Ninigrate zog ſich in eine ſumpfige Gegend, und die Neu-Engländer muſten ſich, ohne etwas auszurichten, zurükziehen. Man glaubt, daß ihr Anführer, Major Willard, aus Maſſachuſetts-Bai geheime Befehle hatte, keine Feindſeligkeiten zu begehen. Auf dieſe Weiſe hätte dieſe Kolonie zum zweitenmale den Ausbruch eines ſchon beſchloſſenen indiſchen Krieges gehindert.

Mit den Holländern waren während dieſer Unruhen im Jahre 1650 die Grenzen berichtigt worden, die Generalſtaaten beſtätigten das Verabredete im Jahre 1657, und dabei blieb es, ohne daß

Neu-England für nöthig fand, die von den Holländern verlangte Gutheiſſung des Protektors einzuholen.

Lange vorher ſchon (im Jahre 1644) machte die Regierung von Maſſachuſetts-Bai mit D'Aulnay, dem franzöſiſchen Stathalter von Acadie, einen Freundſchafts- und Handelsvertrag, welchen die Kommiſſion der vier vereinten Kolonien beſtätigte. [*Winthrop* p. 359 ſqq. *Hazard* V. 2, p. 50 ſq.] Im Jahre 1648 that auch der Stathalter von Canada dem von Maſſachuſetts Vorſchläge zu einem freien Handel der beiderſeitigen Pflanzorte, welche er im Jahre 1650 zu einem Vertheidigungs- und Angrifsbündniſſe erweitern wolte. Die Unterhandlungen wurden aber abgebrochen, als man ihn an die Kommiſſion der vereinten Kolonien verwies, und es ſich zeigte, daß er die Engländer nur verleiten wolte, ſich gegen die Mohaken mit ihm zu verbinden.

Die Streitigkeiten, welche ſonderlich über die Grenzen der Gerichtsbarkeit mit den benachbarten engliſchen Pflanzorten entſtunden, wurden verſchiedenemal durch Vermittelung der Bundesgenoſſen beigelegt; allein die Regierung von Maſſachuſetts-Bai zeigte dabei auch gewöhnlich nicht nur ihren überwiegenden Einfluß, ſondern auch eine Herſchſucht und einen Uebermuth, die ihrer Denkungsart keine Ehre machten. Im Jahre 1649 äuſerte ſich dies vornehmlich wegen der Pflanzung Springfield am Connecticutfluſſe. Hier waren die Grenzen zwiſchen

Maſſachuſetts und Connecticut ſtreitig. Jenes beſtimten dieſelben einſeitig zu ſeinem Vortheil, und wolten nicht zugeben, daß Springfield den Zol zur Unterhaltung eines Forts an der Mündung des Fluſſes bezahlen ſolte, welchen die Kolonie Connecticut daſelbſt heben lies. Man wählte die Kommiſſarien der übrigen Bundesgenoſſen zu Schiedsrichtern, und dieſe entſchieden, daß der Zol bis zu ausgemachter Grenzbeſtimmung allerdings bezahlt werden müſſe. Anſtat dieſem Ausſpruche ſich zu unterwerfen, legte die Generalverſamlung einen noch höhern Zol auf die Ein- und Ausfuhr aus und nach dieſen verbündeten Kolonien, und war unverſchämt genug, in der deshalb bekant gemachten Verordnung zu geſtehen, daß ſie zur Vergeltung jenes Schiedſpruches dieſen Zol, dem ſie ſelbſt ihre Richter unterwarf, auferlegt habe. Vergeblich beſchwerten ſich die Bundesgenoſſen bei der Generalverſamlung; die Schwächern muſten nachgeben, das Fort am Connecticut, welches gerade zu der Zeit im Feuer aufging, wurde nicht wieder hergeſtelt, der Zol hörte auf, und erſt eine Zeitlang nachher (1650) beliebte die Generalverſamlung, auch ihre Zolverordnung zu widerrufen. [Hutchinſon, B. 1. S. 153 ff.] Es giebt mehrere Thatbeweiſe, daß Maſſachuſetts den Bund hauptſächlich zu ſeinem eignen Vortheil zu lenken ſuchte, ſo wie es ſeine Herſchaft und Gebiet bei jeder Gelegenheit zu erweitern wuſte. Der Wiedervereinigung Springfields, deſſen Anbauer auſſerhalb der Grenzen ſeiner Gerichtsbarkeit zu ſeyn glaubten, iſt ſchon oben gedacht worden. [Vergl. *Hazard*, V. 1. p. 475.] Es war der

Denkungsart jener Zeiten gemäß, daß man die Verbindlichkeit des Eides der Treue auch auf diejenigen ausdehnte, die freiwillig ihre Pflanzungen in seinem Gebiete verließen, [Hutchinſon, B. 1. S. 99.]; allein selbſt deren Unterwerfung verlangen, welche man ausſerhalb des Gebiets der Kolonie verbannete, das war doch mehr als Ungerechtigkeit. Maſſachuſetts beging ſie gewiſſermaßen in Anſehung einiger Pflanzorte in New-Hampſhire wie auch der von den Gortoniſten an der Narraganſet-Bai angelegten Orte. Seine Anſprüche auf New-Hampſhire hatte es von neuem im Jahre 1639 durch nähere Beſtimmung der nordlichen im Freiheitsbriefe verliehenen Grenzlinie, rege gemacht. Der Pflanzort Hampton war unter ſeinem Schutze entſtanden; und die am Pascataqua unterwarfen ſich im Jahre 1641 ſeiner Gerichtsbarkeit. Unter dieſen waren Exeter nebſt Dover, wohin Wheelwright nebſt andern Antimonianern geflüchtet war, die, ſo ſehr es auch Winthrop zu hintertreiben ſuchte, ſich an jenen Orten niedergelaſſen hatten. [Belknap, B. 1. S. 36 ff. S. 54. *Hazard*, V. 1. p. 564. 571.] Jezt behielt aber die Herſchbegierde die Oberhand über den Eifer für Rechtgläubigkeit, und man erlaubte den Ketzern das Stimrecht und den Antheil an der Geſezgebung, gleich den Mitgliedern der herſchenden Kirche. [S. oben S. 268 f.] So blieb New-Hampſhire bis 1679 mit Maſſachuſetts-Bai vereinigt, während welcher Zeit es ungemein empor kam. Wheelwright, deſſen Verbannungsurtheil noch nicht aufgehoben war,

muſte zum zweitenmale der orthodoxen Strenge weichen, und begab ſich nach Maine, wo er ſich zu Wells mit einigen Anhängern niederließ. Endlich ward er, da er ſich reuig über ſein Betragen, ohne jedoch ſeine Lehren zu widerrufen, erklärte, ausgeſöhnt, wurde Prediger zu Hampton, ging zu Cromwelln, und kehrte, als Karl II. zur Regierung kam, in die Kolonie zurük, wo er 1680 zu Salisbury ſtarb. [*Winthrop* p. 329 ſqq.] Seine ehemalige Gemeine zu Exeter wolte nach ſeiner Entfernung ſich ſelbſt eine Einrichtung geben, allein die Generalverſamlung ſprach das Urtheil, daß ſie zu uneins wären, "um ſo wichtige heilige Sachen gehörig zu behandeln," und befahl ihnen zu warten, bis man ihnen Erlaubniß dazu ertheilen könte. Wahrſcheinlich glaubten ſie, daß diejenigen, welche um der reinen Lehre willen ſo viel erduldet hätten, auch alle Mittel, ſelbſt den härteſten Gewiſſenszwang, anwenden müſten, ſie zu erhalten.

Maine wurde im Jahre 1651 gleichfals unter die Gerichtsbarkeit dieſer Kolonie gebracht, nachdem ſie lange Zeit vergeblich gearbeitet hatte, ihre Anſprüche auf dieſe Provinz geltend zu machen. Der Streit darüber war wirklich ſehr verwickelt, und die Rechtsgründe, worauf die verſchiedenen Parteien ihre Forderungen baueten, ſo ſchwer zu unterſcheiden, daß es beinahe nur dem Zufal oder der Gewalt überlaſſen werden muſte, den Ausſpruch zu thun. Nur eine umſtändliche Spezialgeſchichte vermag alle dahin gehörigen Ur-

kunden und Thatſachen aus einander zu ſetzen. *) Hier kan nur eine kurze Ueberſicht der vornehmſten gefordert werden. Die erſte Entdeckung entſcheidet nicht, wem der Beſiz dieſer Provinz zukam. Die öſtliche Küſte des jetzigen Diſtrikts von Maine wurde zuerſt von dem Franzoſen de Monts befahren, (S. 846.) welcher in den Jahren 1604 und 1606 die Mündung des Penobſcot und Kennebek erreichte, und lezte förmlich im Beſiz nahm. [*Leſcarbot* Voyage de la Nouvelle France, C. 14. 15. p. 45. 92. 101. der engliſchen Ueberſetzung von P. E. d. i. *Erondelles.* Auch in der Harleian Coll. of Voyages V. 2. p. 796 ſq.] König Heinrich VI. von Frankreich gab ihm einen Verleihungsbrief über dieſe Länder, **) die bald nachher Jacob I. der Plymouth-Kompanie gleichfals, doch mit der Einſchränkung überließ, "ſo weit keine chriſtliche Macht ſchon Beſitz davon genommen hätte." Die Franzoſen ſezten ſich auf einer Inſel, S. Croix, welche in der Paſſamaquada-Bai lag, allein verließen dieſelbe im Jahre 1605, und legten dafür Port Royal (im jetzigen Neu-Schotland)

---

*) Eine Geſchichte dieſer Art haben wir neulich erhalten, nehmlich: The Hiſtory of the Diſtrict of Maine, by *James Sullivan*, Boſton 1795. gr. 8.

**) Der Verleihungsbrief ging auf alle hier zu entdeckende Länder zwiſchen dem 40 und 46 Grad Norderbreite. [*Hazard*, V. 1. p. 45.]

an. *) Im Jahre 1607 kam Gilbert auf der andern Seite, um für die Plymouth-Kompanie einen Pflanzort an der Mündung des Sagadahok anzulegen, wo er auch das Fort S. George baute; allein das folgende Jahr wurde dieſe Gegend von den Engländern wieder verlaſſen, welche in der Folge nur Schiffe zur Fiſcherei und zum Pelzwerkhandel mit den Indiern hieher ſandten. [S. 847. Purchaſs, V. 4. p. 1873 ſq.] Die Franzoſen trieben daſſelbe Gewerbe wieder öffentlich an der damals ſogenanten Küſte der Etſchemins, und um den indiſchen Handel ſtärker an ſich zu ziehen, ſandten ſie im Jahre 1610 Miſſionarien hieher, welche drei Jahre nachher eine Niederlaſſung, S. Sauveur, am Penobſcot gründeten. **) Der Beſiz derſelben gehörte einer Markiſin von Guercheville, welche ſich der Miſſionen annahm, und de Monts, dem alle Verſuche mit Pflanzorten mislangen, ſeine Privilegien abgekauft hatte. Dieſer Pflanzort wurde aber im Jahre 1614 von den eiferſüchtigen Engländern, welche keine Mit-

---

*) Eine genaue Beſchreibung dieſer Inſel findet man in Leſcarbot und daraus in Dumonts Leben beim *Belknap* Biogr. V. 1. p. 326 ſqq. Die Inſel St. Croix lag wahrſcheinlich in dem öſtlichen Theile der Bai.

**) Auf der Inſel Mount Deſart wurde ein Pflanzort von den Jeſuiten, welche die Miſſion übernommen hatten, angelegt, weil ſie ſich mit dem Oberhaupte der Kolonie in Port-Royal entzweiten. [*Belknap* Biogr. V. 1. p. 340. V. 2. p. 52 ſqq.]

werber in dem Handel und Stokfiſchfang an dieſen Küſten dulden wolten, mitten im Frieden überfallen, zum Theil zerſtört, und die Einwohner nach Virginien entführt; denn von da aus war dieſer treuloſe Streich vom Kapitän Argall auf Befehl des Stathalters Dale unternommen worden. Vergeblich wurden an beiden Höfen Klagen darüber angebracht, und die franzöſiſchen Koloniſten konten zu London nur wenig oder gar keine Schadloshaltung erlangen. [*Smith's* Hiſtorie, p. 115. *Charlevoix* Hiſtoire de la Nouv. France, T. 1. p. 205 ſq.] In eben das Jahr fält Kapitän John Smiths genaue Unterſuchung der Küſte von Maine, welcher aber keine Niederlaſſungen daſelbſt verſuchte. [*Belknap's* Life of Smith, Biogr. V. 1. p. 305 ſq.] Seitdem wurde einige Jahre lang von Engländern und Franzoſen hieher einiger Handel, aber ohne Niederlaſſungen, getrieben; zu welchem Zwecke auch die New-Plymouther am Kennebek und Penobſcot palliſadirte Tauſchhäuſer unterhielten. (S. 860.)

Die Kompanie von Neu-England oder Plymouth verlieh inzwiſchen mehrmals Landſtriche innerhalb ihres bis zum Kennebek ausgedehnten Diſtrikts, unter andern auch an Maſon und Gorges. [S. oben S. 266. *Hazard*, V. 1. p. 298. 315. 383 ſq. *Sullivan*, p. 293 ſq.] Dem zufolge erhielt der weſtliche Theil von Maine verſchiedne Namen, welche aber von kurzer Dauer waren, weil man keine bleibende Niederlaſſungen damit verband. Noch im Jahre 1638 fand Joſſelyn nur we-

nige einzelne Pflanzer- und Fiſcherhütten, [J. Voyages, p. 20.]; lezte aber wurden zum Theil von engliſchen Handelsleuten angelegt und im Winter verlaſſen. Die Provinzialbenennungen waren blos eingebildet, und jezt kent man kein Laconia, *) New-Sommerſetſhire, Lygonia, Maſſonia oder Gorgeana mehr. Ueberhaupt muß man die Gründung der Pflanzorte in Maine aus einem andern Geſichtspunkte betrachten, als die im weſtlichen Maſſachuſetts. Hier waren Religionseifer und Freiheitsliebe die vornehmſten Bewegungsgründe, die eine Menge Pflanzer aus England herübertrieben, dieſe Wildniſſe anzubauen. Auf Maine aber hatten die engliſchen Religionsbedrückungen nur zufälligen und nicht unmittelbaren Einfluß. Hier entſtanden die Niederlaſſungen theils aus dem einträglichen Pelzhandel und der Fiſcherei, (denn die Hofnung, reiche Bergwerke zu entdecken, ward bald vereitelt,) theils aber auch durch den Betrieb vornehmer und reicher Unternehmer, welche ſich Herſchaften, Landgüter und Einkünfte zu verſchaffen hoften. Der Plan, den ſie befolgten, würde vielleicht zu einem Lehrſiſtem in dieſen Gegenden geleitet haben, wenn ſie ihn hätten ausführen können. Sir Ferdinando Gorges war einer der erſten, deſſen Abſichten ſo weit ſich erſtrekten. Ihm verlieh Kö-

---

*) S. Belknap's Mag. V. 1. p. 376 ſqq. *Laconia* war ein großer Landſtrich in Maine, den ſich F. Gorges und Maſon ſchon im J. 1622 vom Rathe der Plymouth-Kompanie hatten abtreten laſſen; er erſtrekte ſich vom Merrimack bis an den Sagadahok.

nig Karl I. im Jahre 1639 unter andern auch das Land Pascatoqua bis zum Kennebek und 120 engl. Meilen nordwärts von der Küſte, mit der Landeshoheit, *) ſo wie es ihm die Plymouth-Kompanie im Jahre 1635 abgetreten hatte, mit dem Befehl, daſſelbe die Grafſchaft Maine zu nennen. [*Hazard*, V. 1. p. 442 ſq. *Belknap's* Biogr. V. 1. p. 385 ſq. *Sullivan* p. 122. 284. 397 ſqq. und den Appendix p. 413 ſqq.] **) Seine Verſuche hier eine Kolonie zu gründen, hatten nicht viel beſſern Erfolg, als ſeine übrigen; jedoch wurde Agamehticus oder Gorgeana, nachmals York, angelegt, und 1641 einverleibt, auch entſtand Kittery, imgleichen Wells, wohin Wheelwright 1642 flüchtete. Einige dieſer kleinen Pflanzorte hatten eine Art Gerichtshöfe, dergleichen ſchon im Jahre 1636 zu Saco ***) war, die ſich meiſtentheils nach den eng-

---

*) Gorges erhielt beinah unumſchränkte Gewalt, und nichts ward ihm zur Pflicht gemacht, als daß er die biſchöfliche Kirche in der Kolonie einführen ſolte. [*Sullivan*, p. 307]

**) Es ſol dieſen Namen der Gemalin Karls I. einer franzöſiſchen Prinzeſſin zu Ehren erhalten haben, weil ſie in der Grafſchaft Maine in Frankreich Güter beſaß. [Sullivan S. 307.]

***) Saco gehörte zu Lygonia, einer Länderverleihung am Fluſſe ſeines Namens, welche ſpäterhin ein Anhänger des Parlaments, Alexander Rigby kaufte, und auf ſeinen Sohn vererbte. Die Pflanzer in Lygonia wolten nachmals zu dem neuengläu-

liſchen Geſetzen in ihren ſummariſchen Prozeſſen richteten, oder auch ſelbſt neue Geſetze gaben. Gorges ſandte ſeinen Vetter Thomas als Mayor des Hauptorts, der aber gleich nach England zurükkehrte, vermuthlich weil es ihm nicht möglich war, hier eine ordentliche Verfaſſung einzuführen, oder weil er vorher ſah, daß Fiſcher und Pelzhändler hier nicht beſtehen könten, ohne Landbau einzuführen, anſtat daß ſie jezt von England oder Virginien, die ihnen ihr Brodkorn lieferten, abhängen muſten. Die ſchwache, kaum angefangene Kolonie blieb alſo, da ihr Beſitzer in England ganz mit der Verteidigung des Königs gegen die Independenten beſchäftigt war, ſich ſelbſt überlaſſen, indem ſie von der Republik England keine Unterſtützung erwarten konte. [*Belknap's* Biogr. V. 1. p. 386 ſq. *Sullivan* p. 71 ſq.] Vielleicht mag auch eben dieſe Anhänglichkeit, die Gorges für den König zeigte, manche der Einwohner ſeiner Kolonie nicht für ihn eingenommen haben. Die Nachbarſchaft von Maſſachuſetts, aus welcher ſelbſt mancher Flüchtling zu ihnen zog, hatte ihnen andre Grundſätze gelehrt. Dort war alles Freihalter und unabhängiger Landbeſitzer, in Gorges Lande ſolte jeder ſein Land von ihm nur pachtweiſe beſitzen! *)

---

diſchen Bunde treten, allein Maſſachuſetts ſchlug es damals noch klüglich unter dem Vorwande aus, daß ſie keine Anhänger der biſchöflichen Kirche aufnähmen. [Sullivan S. 306 — 310. 313.]

*) Manche Pflanzer hatten doch im J. 1643 an Landſtriche von den Eingebohrnen gekauft, wovon

Anfangs ließen ſich ſeine Pflanzer freilich noch von dem Rathe regieren, den Gorges beſtelt hatte, bis ums Jahr 1647, da das Volk den Tod des Eigenthümers erfuhr, ſich auf einmal verſammelte und eine demokratiſche Regierung einführte, deren Bediente jährlich neu gewählt wurden. Maſſachuſetts-Bai hätte aus eben den Gründen, als es im Jahre 1641 New-Hampſhire in den Umfang ſeines Freiheitsbriefes vom Jahre 1628 zog, auch Maine an ſich reiſſen können. Damals ſchien es ihm wohl nicht der Mühe werth zu ſeyn; als aber während des Bürgerkrieges die ganz uneingeſchränkte Freiheit, deren hier jeder genoß, viele neue Einwohner in dieſe Provinz zog, welche den Fiſch- und Holzhandel nach Weſtindien ꝛc. in Gang brachten, ſo erregte ſie die Aufmerkſamkeit ihrer herſchſüchtigen Nachbarin. Doch koſtete es viel Mühe, ehe die Koloniſten geneigt gemacht wurden, ſich ihr zu unterwerfen,

---

beim Sullivan die beſondern Fälle auseinander geſezt ſind. [Hiſt. of Maine, p. 143—154.] Allein man ſah die Kaufverträge zum Theil nur als Verabredung der Indier an, die Käufer in dem ruhigen Beſitze des Landes, das ſie inne hatten, nicht zu ſtören. Als Rechtsgrund auf den Beſiz deſſelben wolte man ſie nicht gelten laſſen; denn dieſen ſolten nur die Verleihungen der Plymouth-Kompanie und des Königs gewähren. Aus allen den entſtanden in neuern Zeiten zahlloſe Prozeſſe, welche den Anbau des Diſtrikts ſehr verzögerten und viele Pflanzer zu Grunde richteten.

ſo viel Freiheit man auch denen, die nicht von der herſchenden Kirche waren, verſprach, ſo eifrig die dahin geſandten Miſſionarien die Vereinigung anriethen, und ſo viel Liſt und Ueberredungskünſte man auch anwandte, ſie zu bewirken. Endlich gelang es im Jahre 1652, daß ſich erſt Kittery, dan Agamenticus, welches nun unter dem Namen York einverleibt wurde, unterwarfen, welchen die übrigen 3 oder 4 Pflanzorte folgten. *) Maine wurde alſo, aller förmlichen Proteſtationen der Eigenthümer ungeachtet, unter dem Namen Yorkſhire eine beſondre Grafſchaft der Kolonie Maſſachuſetts-Bai, ſandte ſeine Deputirten zur Generalverſamlung nach Boſton, und erhielt mehr Freiheiten als andre Theile der Provinz, welche

*) Die unfeſte Verfaſſung der kleinen, oft veränderten Regierungen, und die Furcht vor der puritaniſchen in dem alzunahen Maſſachuſetts veranlaßten Wells, Kittery u. a. im J. 1651 das Parlament zu bitten, ſie zu einer beſondern Stathalterſchaft zu erklären. Da daſſelbe auf dieſe Bitte nicht achtete, ſo nahm Maſſachuſetts die Gelegenheit wahr, und wagte, im Vertrauen auf das ihm geneigte Parlament, ſich dieſe Pflanzſtädte zuzueignen. Es ſezte zuerſt eine Kommiſſion zur Beſtimmung ſeiner oſtlichen Grenzen nach dem Ausſpruche des Freiheitsbriefes. Dieſe nahm klüglich den Winipiſaogee-See als Quelle des Merrimack an, und gründete darauf Maſſachuſetts Anſprüche auf einen Theil von Maine. Dies liſtige, vorſichtige Verfahren bei der Unterwerfung zeigen die von Sullivan S. 321 — 368 mitgetheilten Aktenſtücke.

es bis 1665 ruhig *) genoß, als die von Karl II. geſandte Kommiſſion es auf kurze Zeit von Maſſachuſetts-Bai trente. [Hutchinſon, B. 1. S. 177. *Hazard*, V. 1. p. 470. 480. 564 ſqq. 573—78. 598.]

Der öſtliche Theil von Maine, oder das ehemalige Gebiet von Sagadähok, wurde, ſeit Argalls tückiſchem Anfalle, der Zankapfel zwiſchen England und Frankreich, die es beide zu ihrem Gebiete zogen, und mehrere Verleihungen darüber ertheilten. Die New-Plymouther hatten ſchon im J. 1627 am Penobſcot Tauſchhäuſer oder Waarenlager für den Handel mit den Indiern angelegt; bald darauf verlieh auch der Rath der Plymouth-Kompanie Ländereien am Kennebek. Die am Penobſcot maßten ſich bald daſelbſt den Alleinhandel mit den Indiern an, und behaupteten ihn mit Gewalt ſelbſt gegen Engländer. Der Handel nach dem Kennebek ward ſogar von der Regierung zu New-Plymouth vom J. 1649 an zehn Jahre hindurch verpachtet; allein das Monopol war zu verhaßt, als daß es gedeihen konte. Eben ſo wenig konten dabei dauernde Niederlaſſungen zu Stande kommen. **) [Sullivan

*) Zu Saco waren doch heftige Gegenparteien. [Sullivan S. 368. 373.]

**) Die Regierung zu Plymouth verkaufte im J. 1661 das Land am Kennebek, nachdem ſie zuvor den Handel frei gegeben hatte, für 400 L. Sterl. an eine Geſellſchaft, die es nicht benuzte. Der Frei-

S. 293 — 502.] Noch nachtheiliger waren die Streitigkeiten mit den benachbarten Franzoſen. Die Plymouth-Kompanie hatte zwar im Jahre 1629 den Strich von Muskongus (jezt Broad-Bai) bis zum Penobſcot erhalten, als aber Akadie, zufolge des Traktats zu St. Germain, 1632 an Frankreich zurükgegeben wurde, ſo plünderten die Franzoſen unter dem acadiſchen Stathalter D'Aulnay ihr Fort an dieſem Fluſſe mit dem Handelshauſe, vertrieben ſie im Jahre 1635 gänzlich aus ihrem Beſitze, (S. 860.) und machten Anſprüche auf alles weſtlich bis zum Pemaquid ſich erſtreckende Land. Die Kompanie von Neu-Frankreich verlieh die Gegend an der St. Croix- oder Paſſamaquada-Bai im Jahre 1632 an den Kommandör de Razilly, ſo wie die am Penobſcot wechſelsweiſe an D'Aulnay und den heftigen Widerſacher deſſelben, St. Etienne de la Tour, welcher zuerſt Befehlshaber und Herr einer Niederlaſſung am S. Johnsfluſſe war. [Memoires des Commiſſaires etc. ſur l'Acadie, Edit. de Copenhague 1755. 12. T. II. p. 174. 181. 186. 585.] La Tour, der in dem kleinen Kriege, den beide franzöſiſche Stathalter gegen einander führten, ſehr die Freundſchaft der Engländer ſuchte, wolte den Boſtonern im Jahre 1641 einen freien Han-

---

heitsbrief, den Maſſachuſetts im J. 1692 erhielt, ſtieß alle dieſe Verleihungen um, in ſo fern ſie das Recht eine Regierung anzuordnen ertheilten. [Sullivan S. 303.]

del nach ſeiner Kolonie am St. Johnsfluſſe einräumen, ja er erbot ſich, mit Hülfe von Maſſachuſetts, Penobſcot dem D'Aulnay zu entreiſſen. Er kam ſelbſt nach Boſton, wo ihm, obgleich mit vielem Widerſpruch der gerechtern Partei, vom Stathalter vergönnet wurde, vier bewafnete Schiffe und einige Manſchaft zu miethen, womit er Penobſcot angrif, aber zurükgeſchlagen wurde. So ging es ihm auch, als er im Jahr 1644 den Verſuch mit Hülfe einiger Engländer aus Saco, deren Handel mit la Tours Niederlaſſung D'Aulnay zerſtört hatte, erneuerte. [*Winthrop's* Journ. p. 282. 299 ſq. 307. 339. 343. 359 ſqq. *Sullivan* p. 158.] Zwar machte lezter hierauf einen Friedens- und Handelsvertrag mit Maſſachuſetts-Bai, den die vereinten Kolonien nachmals beſtätigten, allein er blieb dennoch immer ein ſehr beſchwerlicher Nachbar für Maine, ungeachtet er im Jahre 1646 einen neuen Vertrag mit Maſſachuſetts geſchloſſen hatte. Doch er ſtarb einige Jahre darauf, und Sedgewicks Eroberung von Port-Royal und S. Jean im Jahre 1654, wobei auch das franzöſiſche Fort am Penobſcot von den Engländern mitten im Frieden weggenommen wurde, eröfnete denen von Maſſachuſetts-Bai eine reiche Quelle des Handels. [S. 917. Hutchinſon, B. 1. S. 127—134.] Cromwell verlieh im Jahre 1656 dieſe ihm noch nicht feierlich abgetretenen Eroberungen in Akadie mit dem weſtlichen Lande bis an den St. Georgefluß an obgedachten la Tour, in Geſelſchaft mit dem Oberſten Temple ꝛc. und machte es zu einer von Neu-Eng-

land unabhängigen Provinz. [Memoires des Commiſſ. T. II. p. 185 ſqq. *Hazard*, V. 1. p. 616.] Temple wurde nun Guvernör der drei genommenen Forte, und blieb es bis zu ihrer lange verzögerten Zurükgabe an die Franzoſen im Jahre 1670. Karls II. minder weiſe Politik räumte nehmlich Acadie den Franzoſen im Frieden zu Breda wieder ein, ward aber dadurch Veranlaſſung zu dem ſchwèren ſiebenjährigen Kriege, der zwar Frankreichs Herſchaft in Nordamerika ein Ende machte, allein auch eine entfernte Urſache der amerikaniſchen Revoluzion wurde. Nur in dieſer Rükſicht, nicht wegen der Niederlaſſungen in Sagadähok, die noch lange Zeit ganz unbedeutend blieben, iſt ihre Geſchichte hier erzählt worden, deren Fortſetzung unten folgen wird. Die Pflanzungen in Maine hatten inzwiſchen nur ſehr langſamen Fortgang, weil man ihre Aufnahme nur auf den Pelzhandel mit den Wilden, und auf die Fiſcherei gründete, und das Land zum Ackerbau für untüchtig hielt. Selbſt in dem weſtlichen Theile, wo jene Nahrungsquellen minder reichlich waren, legte man ſich mehr auf den Holzhandel, und begnügte ſich die nöthigen Lebensmittel, beſonders Getreide in den mitlern nordamerikaniſchen Kolonien einzutauſchen. Aus dieſen zog der ganze Diſtrikt bis auf die Zeit der Revoluzion, welche die Kolonien von England losriß, ſeinen Lebensunterhalt. Die unaufhörlichen Einbrüche der Indier, welche vom J. 1675 bis 1760 fortdauerten, waren eine andre Urſache der langſa-

men Fortſchritte in dem Anbau und dem Wohlſtande von Maine. *)

Unterdeſſen daß Maſſachuſetts ſeine Herſchaft und Handel durch neuerworbne Beſitzungen verbreitete, ging die innere Regierung der Kolonie ihren ruhigen feſten Gang fort. Ein Geſez, welches ſonderlich zur Gründung der Freiheit ihrer Bürger beitrug, darf hier nicht übergangen werden. So wie bei der Regierung alle erbliche Würden abgeſchaft waren, indem man die öffentlichen Bedienten aus den Freimännern jährlich wählte, und keinen Unterſchied der Stände kante, ſo ward auch bei Erbſchaften, über welche kein Teſtament verordnet hatte, alles Vermögen zu gleichem Theile auf alle Kinder oder deren Stelvertreter vererbt, auſſer daß der älteſte Sohn ein doppeltes Antheil erhielt. Bei den oft zahlreichen Familien der Pflanzer ward dadurch einer zu ungleichen Aufhäufung des Vermögens vorgebeugt. Auch das Geſez vom J. 1641, welches alle Abgaben bei Veräuſſerungen der Ländereien unterſagte, hatte zur Abſicht der Einführung lehnsherlicher Erpreſſungen vorzubeugen. [*Minot*, p. 28.] Die Generalverſamlung beſtand nun ſeit 1644 aus zwei beſondern Häuſern. [S. 430. Hutchinſon, B. 1. S. 142.] Dieſe Veränderung war, wegen der Eiferſucht der Deputirten

---

*) Das Einzelne davon findet man im Sullivan Kap. 6. 7. 8 auseinander geſezt.

gegen den Senat, nicht ohne heftigen Streit bewirkt worden, welcher ſonderlich die Ausdehnung der Macht der höhern Obrigkeiten, während der Zeit, da die Generalverſamlung nicht ſäße, betraf. So wichtig die Streitfrage war, ſo geringfügig war ihre erſte Veranlaſſung: ein Zwiſt über die Identität eines Schweines einer armen Witwe. Dieſer wurde durch Vermittelung entſchieden, jene Hauptfrage aber durch die Verſamlung aller Prediger, welche die Regierung zu Schiedsrichtern wählte, und die ſich durch eine feine Unterſcheidung halfen, "daß die Guvernöre und Aſſiſtenten obrigkeitliche Gewalt hätten, dieſe aber nicht vom Volke herſtamte, dem nur die Wahl der Perſonen zukäme, die ſie ausüben ſolten." Daß dabei die Natur und Ausdehnung dieſer Gewalt nicht beſtimt wurde, ſchien beide Theile nicht zu kümmern.

Ernſtlicher waren die Religionsſtreitigkeiten, welche jezt wegen der Widertäufer, Quäker und anderer Sekten entſtanden, und nicht ſelten in grauſame Verfolgung ausarteten. Man hätte glauben ſollen, daß ſich dieſe fanatiſche Wuth mit der Vertreibung der Antinomianer gelegt haben würde, zumal da jezt die Kolonie ihre feſte bürgerliche und Kirchenverfaſſung hatte: *) allein der Grundſaz,

---

*) Dieſe Kirchenverfaſſung war nur eine Verbindung der Gemeinen, wobei aber keiner irgend eine Gerichtsbarkeit oder geiſtliche Gewalt über die an-

von welchem die Puritaner ſowohl, als die Epiſkopalen ausgingen, und den die Synoden *) vom Jahre 1648 und 1662 durch feſtgeſezte Lehrformen noch mehr beſtätigten, daß Einförmigkeit der Kirche nothwendig ſei, und mit Hülfe des weltlichen Arms erzwungen werden dürfe, hatte zu feſte Wurzel bei ihnen geſchlagen. Jezt wurde er durch die Vorſtellung verſtärkt, daß ſie anfingen, ihren klei-

---

dre eingeräumt wurde. Auch hier galt nur Gleichheit. Offenbar war dieſe Verfaſſung (the Congregational Church government) der Hierarchie der biſchöflichen Kirche entgegengeſezt. Anfangs konten keine, die nicht Mitglieder der feſtgeſezten Kirche waren, zu Aemtern gewählt werden. So lange aber die biſchöfliche Kirche in England die Oberhand hatte, ſuchten die Könige den Auswanderern, die ſich zu derſelben bekanten, und die alſo eine Art Gegenpartei in der Kolonie ausmachten, die freie öffentliche Ausübung ihrer Religion zu verſchaffen, daher in der Folge (1664) das Geſez, welches nur Kongregazionaliſten zu Aemtern fähig erklärte, abgeſchaft und dahin geändert ward, daß ein gewiſſes Vermögen auch die von andern Bekentniſſen wahlfähig machte, wenn ſie Zeugniſſe ihres guten Wandels und der Rechtgläubigkeit von ihren Predigern aufzuweiſen hatten. Dem ungeachtet findet man in jenen Zeiten wenig Beiſpiele, daß ſolche Einwohner zu Aemtern gelangt wären. [*Minot*, p. 29 ſqq.]

*) S. oben S. 494. und Neal Kap. VII. Append. II. A Platform of Church Diſcipline etc. Cambridge in N. E. 1649. 4. The Way of the Churches of Chriſt in N. E. By *J. Cotton*. Lond. 1645. 4.

nen Staat als ein göttliches Regiment anzuſehen, welchem zufolge, das aus Egyptens Dienſtbarkeit gerettete Volk Gottes in dem neuen Kanaan, mit jüdiſcher Unduldſamkeit vor aller Ketzerei bewahrt werden müſſe. Daher der große Einfluß der Geiſtlichen in der Regierung; daher die der Obrigkeit eingeräumte Gewalt in Kirchenſachen, und die ihr auferlegte Pflicht, über die Geſetze der erſten Tafel aufs ſtrengſte zu halten. Beides wurde jezt, da die Kolonie äuſſere Ruhe genoß, weiter getrieben als jemals. *)

Die erſte Gelegenheit gab die Sekte der Gortoniſten, die aus der Aſche des zerſtörten Antinomianismus (oder Familismus, wie er auch hies), hervorwuchs. Samuel Gorton, ein Man von heftiger Gemüthsart, kam aus London nach der Kolonie, erregte Unruhen, und wurde aus New-

*) Welche ſonderbar verwirte Ideen damals über Religionsfreiheit, die man ſpöttiſch Polypiety nannte, in der Kolonie herſchten, davon leſe man die Auszüge, welche Belknap B. 1. S. 80 ff. aus öffentlichen Reden der Magiſtratsperſonen und Prediger in Maſſachuſetts angeführt, und die vielen kleinen theologiſch-politiſchen Streitſchriften, welche 1644 bis 1656 über Neu-England meiſtens in London gedrukt wurden, beſonders die von J. Cotton, (The Controverſy concerning Liberty of Conſcience, 1646. 4. The bloudy Tenent waſhed white in the bloud of the Lamb. 1647. 4. u. viele a. m.), Roger Williams, John Clarke, Th. Cobbet, Th. Sheppard, ꝛc.

Plymouth und Rhode-Jsland weggepeitſcht. Er kaufte ſich bei Providence unter den Jndiern an; allein dieſe, unzufrieden mit ihm, klagten bei Maſſachuſetts, dem ſie ihr Land unterwarfen. Es waren zwar nur kleinere, dem Miantinomo zinsbare Satſchem; dennoch nahm man die Unterwerfung willig an. Gorton wurde im Jahre 1643 gefangen nach Boſton geführt, wegen einiger Reden und Schriften gottesläſterlicher Ketzereien beſchuldigt, und ohne daß man ihn und ſeine Anhänger überwieſen hätte, wurden alle in das härteſte Gefängniß geworfen und mit Todesſtrafe bedroht, wenn ſie ihre Lehren weiter äuſerten. Endlich wurden ſie ihrer Güter, ja ſogar der gekauften Länder beraubt und verwieſen; zwei Jahr darauf aber, da ſie ihre Klagen in England angebracht hatten, unter dem Schutze des Grafen von Warwick, (welcher Oberſtathalter aller Pflanzorte und das Haupt des Konieausſchuſſes war), wieder eingeſezt, worauf ſie die Ortſchaft Warwick anlegten. So trozig Gortons Betragen war (von deſſen eigentlichen Lehren man übrigens wenig weis), ſo viel gewaltſame Ungerechtigkeit bewies Maſſachuſetts Regierung in dieſer Sache, wie ſie ſelbſt, als die Sache unter Karl II. wieder zur Sprache kam, nicht ganz leugnen konte. [S. oben S. 912. f. *Winthrop*, p. 312. Gortons und Williams Streitſchriften. Hutchinſon, B. 1. S. 117 — 124. 549 ff. Chalmers, S. 195 ff. Hiſt. of N. E. 1654. p. 185 ſq. * *John Clarke's* M. D. Ill News from New-England, or a narrative of N. E. Perſecution. Lond.

1652. 4. *Hazard*, V. 1. p. 546 ſq. 551. V. 2. p. 10. 153. 199. *Backus's* Hiſt. V. 1. p. 118 ſqq.]

Die Strenge gegen die Anabaptiſten, welche auch um das Jahr 1644 den Weg nach dieſer Kolonie fanden, hatte einen Schein von Entſchuldigung für ſich, da dieſe Sekte wenigſtens anfangs bei ihrem Ausbruche in Deutſchland ſich jedem Staate ſo gefährlich zeigte. Das erſte Geſez der Verbannung gegen ſie gab Maſſachuſetts im Jahre 1644. [*Hazard*, V. 1. p. 538. 545.] Damals hielten ſie ſich noch zu den Kongregazionaliſten; allein im Jahre 1651 trenten ſie ſich zu einer beſondern Kirche in Rehoboth, in der Kolonie Plymouth, wurden aber dennoch in ganz Neu-England verfolgt, ungeachtet man ihnen jezt keine Vergehen wider die öffentliche Ruhe und keinen unchriſtlichen Wandel Schuld geben konte. Sie milderten in der Folge ihre Grundſäze immer mehr, ſtifteten unter dem Schuze der von Karl II. geſandten Kommiſſion neue Kirchen zu Swanzey, und 1665 zu Boſton, hatten aber ſonderlich 1668 von neuem heftige Verfolgungen auszuſtehen, die, ungeachtet einer ernſtlichen Fürbitte der diſſentirenden Geiſtlichen zu London, ſo wenig aufhörten, als der Haß gegen dieſe Sekte, welcher noch auf der Synode 1679 ſich ſehr merklich äuſſerte. [Hutchinſon, B. 1. S. 226. Neal, B. 1. S. 278 ff. B. 2. S. 353. und beſonders das angeführte Buch von Dr. J. Clarke, welcher einer der am heftigſten Verfolgten war. Vergl. *Backus's* Hiſt. of the Baptiſts in N. E. V. 1.

C. 3. p. 149 ſqq. von Clarkens Verfolgung C. 4. p. 207 ſqq. C. 5. p. 267 ſqq. und p. 483.]

Die tolle Sekte der Muggletonier, die nach ihrem Propheten, einem Schneider, benant ward, hatte ein milderes Schikſal, und wurde im Jahre 1654 durch Verbrennung ihrer Schriften in der Geburt erſtikt. Hingegen waren die in England um 1646 durch den Schuſter Fox entſtandenen Quåker deſto unglüklicher in Maſſachuſetts. Zwei Weiber waren die erſten, welche im Jahre 1656 aus Barbados dahin kamen. Sie wurden aber ſogleich eingezogen, ihre Bücher verbrant, und nach einer harten Gefangenſchaft einiger Wochen ſandte man ſie nach der Inſel zurük. Eine von ihnen, Mary Fiſher, volbrachte nachmals eine Sendung nach Adrianopel in das Lager des Grosſultans, wo ſie ſich einer viel beſſern Aufnahme rühmte, als bei den Chriſten. [Sewels Geſch. der Quåker, 1742. Fol. S. 147. 234.] Kurze Zeit nach der Ankunft jener Weiber, hatten noch mehrere Quåker von London aus in Boſton ſich eingefunden, welche noch ſtrenger behandelt und eben ſo zurükgeſandt wurden, weil ſie mit ihren thörigten Schwärmereien auch trozigen Uebermuth gegen die Obrigkeit verbanden. Man verfuhr dabei einem 1646 gegebenen algemeinen Koloniegeſeze gegen die Kezereien gemäß. [*Hazard*, V. 1. p. 545. Abridgement, p. 44.] *) Jezt

*) Der Anfang iſt doch merkwürdig: *Altho' no humane Power be Lord over the Faith and Conſciences of*

machte die Generalverſamlung aber auch eine eigne ſtrenge Verordnung gegen die verfluchte Ketzerſekte der Quäker. [Hazard, V. 1. p. 630.] Es wurde darin den Schiffern die Einfuhr eines Quäkers bei 100 L. Strafe verboten, ſo auch die Einfuhr und der Beſiz ihrer teufliſchen Bücher; jeder Quäker aber, der ſich im Lande betreffen ließ, wurde zu einer ſcharfen Staupe, hartem Gefängniſſe und zur Verweiſung verdamt. Im folgenden Jahre ſchärfte man das Geſez noch unmenſchlicher, dem zufolge jeder Quäker, zum erſten- und zweitenmal betroffen, die Ohren verlieren, eine Quäkerin aber ausgepeitſcht werden ſolte; wer aber von beiden zum drittenmal ertapt wurde, dem durchbohrte man die Zunge mit einem glühenden Eiſen. Ein drittes Geſez, dem die Repräſentanten jedoch ernſtlich widerſtrebten, und das ſie nicht ohne Einſchränkung durchgehen ließen, belegte die nach der Verbannung zurükkehrenden Quäker mit der Todesſtrafe. Man muß geſtehen, daß die Duldung einer Sekte nicht rathſam war, welche damals noch es ſich zur Pflicht machte, alle Obrigkeit zu verwerfen und ihr Troz zu bieten. Oft war ihr Betragen, z. E. in den Kirchen ꝛc. von der Art, daß ſie dafür von

---

Men, yet becauſe ſuch as bring in damnable Hereſies, tending to the ſubverſion of the Chriſtian Faith, and the deſtruction of the Souls of Men, ought duely to be reſtrained from ſuch notorious impieties — nun folgen die verdamlichen Ketzereien, worunter einige ſind, zu welchen die Quäker ſich freilich bekanten.

Rechts wegen hätten durch Zuchthaus- oder Tolhausſtrafe büßen müſſen. *) Anfangs verſuchte man auch gelindere Strafmittel; allein es zeigte ſich doch bald zu viel Erbitterung, und ein Verfolgungsgeiſt, gerade wie ihn die Quäker zu der Zeit wünſchten, um Märtirer ihres Fanatismus werden zu können. Es wurden wirklich im Jahre 1659 zwei Quäker zu Boſton gehangen, und eine Quäkerin, Mary Dyer, (ſchon 1637 als Familiſtin verwieſen), welche zugleich unter dem Galgen auf Fürbitte ihres Sohnes Gnade erhielt, wurde das Jahr darauf, als ſie dennoch zum viertenmale wiederkehrte, am Leben geſtraft. So wurde in eben dem Jahre noch einer hingerichtet. [Semel, S. 178 ff. Neal; *Hutchinſon's* Collect. p. 327; ſeine Geſchichte, B. 1. S. 196—205. *George Bishope's* New-England judged not by Man's, but the Spirit of the Lord — being a Relation of the ſufferings of the Quakers in — America etc. Lond. 1661. 4. welches Buch er gegen eine Verordnung der boſtonſchen Generalverſamlung vom Jahr 1658 ſchrieb. *Hazard*, V. 2. p. 551 —574. 588 ſq. 595. 611.] Als man ſah, daß dieſe Strafen der verfolgten Lehre nur noch mehr Anhänger verſchaften, milderte man ſie, wozu bald

---

*) Einer von ihnen wolte, wie Hutchinſon erzählt, ſeinen Sohn nach Abrahams Beiſpiel opfern; das Geſchrei des Knaben erregte aber die Nachbarn, welche das Haus aufbrachen und ihn retteten.

darauf im Jahre 1661 ein königlicher Befehl Karls II. kam, der alle Leibesſtrafen der Quäker unterſagte, und ſie nach England zu ſenden gebot. Die Regierung der Kolonie hob alſo dieſe Strafen "bis auf weitern Befehl" auf, und begnügte ſich damit, alle noch gefangenen Quäker aus dem Lande zu verweiſen. Mehrmals erneuerte man jedoch, ſelbſt mit des Königs Gutheiſſung dieſe Strenge, und befahl, die herumſtreichenden Quäker durch drei Ortſchaften zu peitſchen, wobei jedoch die Zahl der Schläge vom Richter beſtimt werden muſte. [Sewell Geſch. der Quäker, S. 246. 254 ff. 302—312. 514. *Belknap's* Hiſt. V. 1. p. 97.] Es fand ſich aber wenig oder gar keine Gelegenheit, dieſes Geſez auszuüben, weil die Quäker nun immer mehr von ihren ſchädlichen Schwärmereien zurükkamen, ſich der Obrigkeit unterwarfen, und man gegen ihre Grundſätze in Anſehung der Kriegsdienſte, der Eide ꝛc. billige Nachſicht hatte. An jenen Grauſamkeiten hatten Endicott, welcher in dieſen Jahren Guvernör der Kolonie war, und ſein Unterſtathalter Bellingham, ein eben ſo blinder Religionseiferer, vielen Antheil. Jener war ſo verhärtet, denen Quäkern, welche ſich darauf beriefen, daß dieſe Geſetze den engliſchen zuwider wären, das Geſez gegen die Jeſuiten in England als eine Rechtfertigung der ihrigen anzuführen. Eben dieſe unduldſamen Menſchen nahmen jedoch die ihnen zugeſandten verwieſenen Schotten willig auf. [*Hutchinſon's* Collection. p. 235 ſqq.]

Daß mit dieſem Verfolgungsgeiſte viel Neigung zum Aberglauben verbunden geweſen, muß niemand wundern; beide entſpringen aus der nehmlichen trüben Quelle. Bei den Neu-Engländern kamen alle die Schrecken einer fürchterlichen, von unholden Menſchen und Thieren allein bewohnten Wildniß, welche die Pflanzorte umgab, hinzu, ihre aufgebrachte Einbildungskraft noch mehr zu erregen. Daher der Glaube an Wunderzeichen, Vorbedeutungen, Hexereien und Erſcheinungen, hier noch feſter als zu der Zeit in England war. Die Schriften ſelbſt der Theologen in Maſſachuſetts ſind vol von dieſem Aberglauben. Man hatte ein Geſez, welches Hexerei mit der Todesſtrafe belegte, und dieſe wurde ſchon im Jahre 1648, und abermals im Jahre 1656 an zwei Weibern volzogen, die das Volk, deſſen Geſchrei ſelbſt die Generalverſamlung nachgeben muſte, für Hexen erklärte. Ein Man in Springfield, deſſen Schönheit ganz natürlich die Weiber zur Liebe, und die Männer zum Haß bezauberte, war auch wegen dieſes doppelten Verbrechens 1652 angeklagt, aber von eben der Verſamlung gerettet worden. [Hutchinſon, B. 1. S. 151. 187.] Faſt vierzig Jahre ſpäter wurden die Verfolgungen gegen ſolche Unglüklichen noch weit heftiger, als in dieſer Zeit, wo das alte und neue England von Schwärmereien aller Art epidemiſch angeſtekt war.

Die Verſuche und Anſtalten, welche man zur Bekehrung der Indier in Neu-England machte, waren die Folgen eines lobenswürdigen Eifers,

wenn ihn gleich nicht allemal die Klugheit beglei-tete, welche den Miſſionen daurenden Nutzen zu verſchaffen vermochte. Die Regierung von Maſ-ſachuſetts gab im Jahre 1646 eine Verordnung, wodurch ſie zur Predigt des Evangeliums unter den Indiern ermunterte. Zu gleicher Zeit brach-te man ſchon eine Verſamlung einiger Natick-Indier zu Stande, die ſich anfangs wunderten, daß man 26 Jahre lang ihnen nichts von der Religion geſagt habe, die man jezt als ſo wich-tig anprieſe. Man beobachtete dabei die Metho-de, daß man erſt chriſtlich-moraliſche Reden an ſie hielt, und dan ihre Einwürfe, die oft treffend genug waren, anhörte. Die beiden Prediger John Eliot zu Roxbury und Thom. Mayhew der jüngere, haben ſich durch unermüdeten treuen Eifer ſehr verdient in dieſem Geſchäfte gemacht. Leztem hat man die Bekehrung der Indier auf Nantucket und Martha's Vineyard zu danken, welche Inſeln (damals noch nicht zu Neu-Eng-land gehörig) ihm und ſeinem Vater von dem Eigenthümer, dem Earl von Stirling, im Jah-re 1641 waren verliehen worden. Eliot erwarb ſich früh den Namen des Apoſtels der Indier. Er ging von dem Grundſatze aus, ſie zugleich, indem man ſie im Chriſtenthum unterwies, zum geſelligen, geſitteten Leben, zum Landbau, zur Ar-beitſamkeit, gemeinen Handwerkern ꝛc. zu ge-wöhnen. Dies war ſchon weit vernünftiger ge-dacht, als jene Zeiten erwarten ließen; noch beſ-ſer wäre es freilich geweſen, die Zivilisirung vor dem Religionsunterricht vorausgehen zu laſſen, und

dieſen viel einfacher und faslicher einzurichten, als man aus zu großer Anhänglichkeit an die Sprache der Bibel, beſonders des alten Teſtaments, wie die Proben beweiſen, damals that. [S. Neal, B. 1. Kap. 6.] Die erſte Ortſchaft chriſtlicher Indier, welche er anlegte, war Nunanetum, und die erſte Gemeine derſelben wurde zu Natick 1651 geſtiftet, welche bald ſo anwuchſen, daß deren im Jahre 1660 ſchon ſechs in Maſſachuſetts waren. Eliot zog mehrere Schüler aus den Indiern zu Lehrern auf; er verfertigte auch Fibeln, Katechismen, überſezte verſchiedne kleine Andachtsbücher, und endlich die ganze Bibel in die Sprache der Naticks. [Erdbeſchr. §. 12.] *) Die im Jahre

---

*) Dieſe äuſſerſt ſeltne Ueberſetzung hat in der erſten Ausgabe den Titel: Mamuſſe wunnectupanatamwe Up-Biblum God, naneeswe Nukkone Teſtament kah wonk Wusku Teſtament. Ne quoſhkinumuk naſhpe Wuttinnecumoh Chriſt no aſoowesit *John Eliot*, Cambridge (in Neu-England) 1663. kl. 4. (Ed. 2. 1685. 4.) Es befinden ſich auch die Pſalmen noch beſonders in Verſen dabei. Zu allen ſind einige neuerfundene Lettern gegoſſen worden. Vergl. *Freytag* Analecta liter. p. 120. *Clement* Bibliotheque — de Livres difficiles à trouver, T. IV. p. 204 ſq. Man nent ſie gewöhnlich irrig eine virginiſche Bibel. Das neue Teſtament wurde zu Cambridge (in Maſſachuſetts) 1661. 4. und 1680 gedrukt. Der Setzer und Drucker war ein Indier. Die zweite Auflage der Bibel war 2000 Stük. Im J. 1685 erſchien auch ein Lehrbuch der chriſtlichen Religion in eben dieſer Sprache: Manitowompae Pomantamoonk ſamp-

1649 in England geſtiftete Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Indiern vereinigte ſich mit dieſen Männern, deren treueifrige Bemühungen ſie thätiger unterſtüzte, als die Kommiſſion der vereinten neu-engländiſchen Kolonien, mit welcher ſie deswegen in Verbindung trat. Die ſtärkſten Stämme der Indier, nehmlich die Wamponoags und die Narraganſets, waren die heftigſten Feinde des Chriſtenthums; die nach ihrer Ausrottung im Jahre 1676 übrig gebliebenen Indier in Maſſachuſetts-Bai und Plymouth aber bekanten ſich faſt alle zu dieſer Religion. Im Jahre 1687 waren ſechs Haupt- und 15 Nebengemeinen bekehrter Indier im Umfange des weſtlichen Maſſachuſetts. Jezt ſind auch dieſe meiſt ausgeſtorben, und es iſt zu bedauern, daß ſo große Mühe vieler redlicher Männer für die Nachwelt völlig verloren geweſen iſt. [S. * J. *Eliot's* and Th. *Mayhew's* jun. Glorious Progreſs of the Goſpel amongſt the Indians. Lond. 1649. 4. Strength out of Weakneſs, or – Progreſſe of the Goſpel amongſt the Indians in N. E. Lond. 1652. 4. Eine Samlung

---

wſhanau Chriſtianoh uttoh woh an Pomantog wuſſikkiteahonat God. Cambridge 1685. 8. 336 Seiten, welches nach den in Menge angeführten Sprüchen und den angeführten bibliſchen Namen ein wunderliches zweckloſes Gemiſch ſeyn muß. S. *Eliot's* Letters to Rob. Boyle in der Collection of the Maſſach. Hiſtor. Soc. V. 3. p. 177 ſqq.

von Briefen der Miſſionare an die engliſche Geſellſchaft ꝛc. Tears of Repentance, or a further Narrative of the Progreſs etc. 1658. A late and further Manifeſtation of the Progreſs etc. by J. *Eliot.* 1655. Math. *Mayhew's* Narrative of the Succeſs which the Goſpel had amongſt the Indians of Marth's Vineyard, and N. E. Boſton 1694. 8. *Cotton Mather's* the Life and Death of *John Eliot*, who was the firſt preacher of the Goſpel to the Indians in America Ed. II. Lond. 1694. 4. Ed. III. eod. 12. Eliots Leben in Steinmetz Theologia paſtoralis practica St. 17 ff. Beatty's Tagebuch a. d. Engl. Frankf. 1771. S. 144 ff. Neal. Hutchinſon, B. 1. S. 160—169.]

Dauernder war die noch jezt wohlthätige Anlage des Harvardkollegiums zu Cambridge in dieſem Zeitraume. Die erſte Stiftung fält in das Jahr 1636. Dies war aber noch eine bloße Schule, deren erſter Lehrer wegen ſeiner grauſamen Prügelzucht, welche die Geiſtlichkeit anfangs gut hies, von der Generalverſamlung abgeſezt und in ſchwere Geldſtrafe verurtheilt wurde. Harvards Stiftung erhob die Schule, welcher er 7—800 L. vermachte, 1638 zu einem Kollegium, das im Jahre 1642 ſeine völlige Einrichtung bekam, und 1650 einverleibt wurde. So war es in einem blühenden Zuſtande bis ins Jahr 1685. Daß das Kollegium zur Aufklärung beigetragen habe, iſt unleugbar, wenn gleich ſein Einfluß bei der

Herſchaft der Geiſtlichkeit jener Zeiten über daſſelbe minder in die Augen fallend war, und langſamer wirkte, als man beſonders der Prediger wegen, die es in Menge zog, hätte wünſchen mögen. Die Schikſale, welche daſſelbe in gedachtem Jahre betrafen, werden unten erzählt werden. [Hutchinſon, B. 1. S. 90. 110. 171. 510. New England's firſt fruits. Lond. 1643. 4. und in der Collect. of Maſſ. Hiſt. Soc. V. 1. p. 242. Das Verzeichniß der von 1642 — 1698 daſelbſt graduirten im *Cotton Mather* B. IV. p. 136. Vergl. oben Erdbeſchr. §. 17.]

Im Jahre 1639 wurde ſchon eine Bibliothek angefangen, welche die erſte öffentliche im engl. Nordamerika war, und bald durch Vermächtniſſe und Schenkungen aus England guten Zuwachs erhielt. [S. 512. Neal, Kap. V. p. 183.] Ein Jahr vorher bekam Neu-England gleichfals zuerſt eine Buchdruckerei, welche zu Cambridge angelegt wurde. Anfangs brauchte man ſie nur zu fliegenden Blättern und dergleichen kleinern Schriften; das erſte eigentliche Buch war: a new Verſion of David's Pſalms, 1640. [*Winthrop* p. 171.] Lange Zeit wurde aber, auſſer den Geſetzen und einigen Streitſchriften, nur wenig hier gedrukt; denn das meiſte, was die Kolonie, beſonders ihre Geſchichte und Religionsſtreitigkeiten betraf, wurde nach England zum Druk geſandt. Als aber der hieſigen Drukſchriften mehr ward, verordnete die Generalverſamlung im Jahre 1662 eine Zenſur,

die man von ihrer Unduldſamkeit früher hätte erwarten ſollen. Dieſer handelte ſie völlig gemäß, indem ſie ſich ſelbſt ins Mittel legte und den Druk einer Ausgabe des Thomas von Kempen hemte, welche die Zenſur zu nachſichtig erlaubt hatte. Solche Eingriffe in die Freiheit durfte eine Regierung ſchon wagen, welche unaufgeklärte Geiſtliche und das nichtdenkende Volk auf ihrer Seite hätte!

Die Stathalter, welche während des lezten Zeitraums regierten, die man die Periode der erſten Unabhängigkeit Neu-Englands nennen könte, waren: John Winthrop, der von 1629 bis zu ſeinem Tode 1648 faſt immer die Würde des Obergubernörs, und 1644 und 45 die des Unterſtathalters bekleidete. Er war bei dem Volke ſehr beliebt, das ihn wie den Vater der Kolonie betrachtete, für welche er auch von ihrem Anfange an ſein Vermögen und ſeine Geſundheit aufgeopfert hatte. Dennoch konte er dem Mistrauen, welches der Demokratie eigen iſt, nicht entgehen, und wurde zweimal zur Rechenſchaft gefordert. Er eiferte immer heftig für die Rechtgläubigkeit, und verfiel manchmal ins Lächerliche, z. E., wenn er das Geſundheittrinken als einen heidniſchen Gebrauch durch ein Geſez verbieten lies. Auch verfolgte er Wane und deſſen Anhang, vermuthlich aus politiſchen Urſachen, zu hitzig. Uebrigens war er ein tugendhafter, wohlthätiger, frommer Man, und leiſtete der Kolonie die wichtigſten Dienſte. [Sel-

ne Lebensbeſchreibung in Belknap's Biogr. V. 2. p. 337 – 358.] Thomas Dudley, in Kriegsdienſten aufgewachſen, war faſt immer ſein Unterſtatthalter, und blieb es bis 1653, als er im hohen Alter ſtarb. In ihm beklagte die Kolonie einen ihrer erſten Stifter, und einen ſtandhaften treuen Regenten, deſſen Hauptfehler aber zu viel Hitze, und ein unmäßiger Eifer gegen alle und jede Ketzerei war. John Endicott kam an Winthrops Stelle, und ſtand der Kolonie an 16 Jahre lang vor. Er war einer der vornehmſten Unternehmer, und ihr erſter Regent zu Salem; kein Man von vorzüglichem Geiſte, aber áuſſerſt ſtrenge und hartnáckig in ſeinen puritaniſchen Grundſátzen, auch ein heftiger Vertei- diger der Freiheiten der Kolonie. Auf ſeinen Betrieb vornehmlich wurde 1649 das lange Haupthaar der Mánner, beſonders der Geiſtlichen, als eine ſchándliche Gewohnheit abgeſchaft, und man vereinte ſich, es kurz abzuſchneiden. *) Das Tobakſrauchen wurde 1647 auch bei Geldſtrafe verboten, als aber einige Geiſtliche Geſchmak daran fanden, wieder frei gege-

*) Perúken waren bis um die Zeit der engliſchen Revoluzion noch den Neu-Englándern ein Abſcheu; die Bárte aber kamen früher, und zwar unter Cromwells Protektorat, aus der Mode.

ben. *) Richard Bellingham bekleidete von 1654 an bis ins Jahr 1672 immer eine der beiden erſten Stellen in der Regierung. Er war ein Advokat, Theilhaber an dem erſten Freiheitsbriefe, und überlebte alle ſeine Mitgenoſſen. Schon bejahrt kam er zur Stathalterſchaft, hatte darin den Ruhm eines unbeſtechlichen Mannes, war aber ein Erzfeind der Wiedertäufer und Quäker.

Unter der populären Regierung dieſer Männer, welche alle ſeit dem Urſprunge der Kolonie an ihrer Spitze waren, überwand ſie alle unſägliche Gefahren und Schwierigkeiten, verbreitete ſich weit ins Land, und nahm an Volksmenge ſo wie am Wohlſtande merklich zu. Daß zu der Freiheit, welche ſie in ihrer innern Verwaltung genoß, noch die große Begünſtigung im engliſchen Zol, und in dem durch die Navigazionsakte ungeſtörten Handel hinzukam, verdankt ſie der Klugheit ihrer Generalverſamlung, welche ſich zu rechter Zeit in dem engliſchen Bürgerkriege auf die republikaniſche Seite wandte, ohne an ihrem bittern Haſſe gegen den König Theil zu nehmen, und zur Vertilgung der Monarchie mitzuwirken. Beſonders war das Betragen nach des Protektors Tode zu loben, da ſie vorſichtig zögerte, einer Regierung in England zu huldigen, zu deren Feſtigkeit und Beſtande noch keine gewiſſe Ausſicht war.

*) Unter ſeiner Regierung wurden die General Laws of the Colony of M. 1658. f. gedrukt.

Folgendes Verzeichniß enthält die Namen aller Stathalter und Oberbefehlshaber ſowohl von Maſſa-chuſetts, als von Plymouth bis auf die engliſche Revoluzion.

Jährlich vom Volke gewählte Stathalter von Maſſachuſetts.

1) Unter dem erſten Freiheits-briefe.

1630 ff. John Winthrop.
1634. Thomas Dudley.
1635. John Haynes.
1636. Henry Vane.
1637 ff. John Winthrop.
1640. Tho. Dudley.
1641. Richard Bellingham.
1642 f. John Winthrop.
1644. John Endicott.
1645. Tho. Dudley, ſtarb 1653.
1646 ff. John Winthrop, ſt. 1649.

1649 ff. John Endicott.
1654. Rich. Bellingham.
1659 ff. John Endicott, ſtarb 1665.
1665 ff. Rich. Bellingham, ſtarb 1672.
1673 ff. John Leverett, ſtarb 1678.
1679. Simon Bradſtreet.

2) Nach aufgehobenem erſten Freiheitsbriefe.

1686. Joſeph Dudley, Präſident.
1687 f. Sir. Edmund Andros, kön. Generalſtathalter.
1689. Simon Bradſtreet, vom Volke wieder zum Stathalter gewählt, nachdem es Andros abgeſezt hatte. Er ſtarb 1697.

Jährlich vom Volke gewählte Stathalter von Plymouth.

1620. John Carver, ſtarb 1621.
1621 ff. Wm. Bradford.
1633. Edw. Winſlow.
1634. Thomas Prince.
1635. Wm. Bradford.
1636. Edw. Winſlow.
1637 ff. Wm. Bradford.
1644. Edw. Winſlow, ſtarb 1655.
1645 ff. W. Bradford, ſtarb 1657.
1657 ff. Tho. Prince, ſtarb 1673.
1673 ff. Joſias Winſlow, ſtarb 1680.
1680. Tho. Hinkley, welcher ſeine Stelle (die Unterbrechung durch Andros ausgenommen) bis zur Vereinigung mit Maſſachuſetts im J. 1692 behielt. Er ſtarb 1705.

Carvers, Bradfords, Edw. Winſlows und Winthrops Lebensbeſchreibung findet man in Belknaps Biography V. 2. 1798.

* * *

Bei der Wiederherſtellung der Königswürde im Jahre 1660 übereilte man ſich in der Kolonie nicht, Karln II. ſogleich als König ausrufen zu laſſen, zumal da der Fal einer Thronbeſteigung ihnen noch neu war, und ſie noch keine förmliche Kundmachung darüber bekommen hatten. Kaum aber erfuhr die Generalverſamlung von ihrem Agenten Leverett, daß Maſons Erben, Gorges u. a. ſchon Klagen gegen die Kolonie erhoben hätten, ſo eilte ſie, eine Addreſſe an den König und beide Häuſer des Parlaments zu überſenden. *) Der König antwortete ſogleich in ſehr gnädigen Ausdrücken; welches ſie aber noch nicht beruhigte,

---

*) Sie wurden zu Boſton 1660. 4. einzeln gedrukt, ſtehn auch im Chalmers S. 264 f. beim *Hazard* V. 2. p. 579 ſqq. und lauten ganz im Ton feiger kriechender Furcht. Die Kolonie bittet kniend um Gnade für den armen lahmen Mephiboſeth u. dergl. Der Stil iſt höchſt ſchlecht, voller Wortſpiele und Zwang. Sie berufen ſich darauf, daß ſie während des Bürgerkriegs blos leidend ſich verhalten, und die Anhänger des Königs gut aufgenommen hätten. Sie verteidigen ſich umſtändlich wegen Hinrichtung der Quäker. Beſſer iſt das, was ſie wegen ihrer Auswanderung aus England, und erlittenen Religionsbedrückung ſagen. — Bald nach dieſer Addreſſe nöthigten ſie auch unaufgefordert den beliebten Prediger J. Eliot, ſeine antimonarchiſchen Grundſätze in der nicht lange vorher gedrukten Schrift: The Chriſtian Commonwealth, öffentlich zu widerrufen. [Hutchinſon, B. 1. S. 211.]

da ſie vielmehr noch immer eine durch die Gerüchte jener Zeit vermehrte Furcht hegte, daß die engliſche Regierungsveränderung den Umſturz ihrer bürgerlichen Verfaſſung nach ſich ziehen, und daß Karl die Masregeln ſeines Vaters gegen die Freiheiten der Kolonie erneuern und ausführen möchte. Sie war daher äuſſerſt aufmerkſam, daß dem Könige kein Vorwand zum Misvergnügen gegeben würde, und verordnete einen eignen Ausſchuß der Geſezgebung, der bei dieſer mislichen Lage ihrer Rechte und Pflichten ſorgfältig unterſuchen ſolte, damit alle "einmüthig reden und handeln möchten, wie klugen, ehrlichen, gewiſſenhaften und treuen Leuten zukäme." [S. die Declaration of Rights *and duties* im Hutchinſon, B. 1. S. 529 f. und im Hazard, B. 2. S. 591.] Aus gleicher Vorſicht gönneten ſie den Oberſten Whaley und Goffe, zweien der entflohenen Richter Karls I, ob ſie gleich anfangs gute Aufnahme fanden, [Chalmers S. 253. Dr. *Stiles's.*] keinen längern Aufenthalt in der Kolonie, welche ſie verlaſſen hatten, ehe noch der Verhaftsbefehl ankam; ließen den König, da ſein Thron ihm nun völlig geſichert ſchien, im Auguſt 1661 feierlich ausrufen, und beſchloſſen, eine neue Addreſſe an ihn zu ſenden. *) [Hazard B. 2. S. 593.] Auf die Nachricht, daß abermals Klagen gegen die Kolonie angebracht wären, und um des Königs Befehl zu erfüllen, der Abgeord-

---

*) Plymouth ließ Karln zwei Monate früher als König ausrufen. Hazard B. 2. S. 590.

nete, welche darüber Antwort gäben, von ihnen verlangte, ſandten ſie Bradſtreet (den nachmaligen Stathalter) und den boſtonſchen Prediger Norton nach London, welche günſtiger aufgenommen wurden, als ſie erwarteten, und einen ſehr gnädigen Brief vom Könige zurükbrachten. Sie feierten die algemeine Amneſtie, und die förmlichſte Beſtätigung ihres Freiheitsbriefes, welche darin angekündigt war, durch ein öffentliches Dankfeſt. Allein die Freude deſſelben wurde durch verſchiedne in dem Briefe enthaltene Forderungen an die Kolonie ungemein geſchwächt, welche des Königs Abſichten, ihren bisherigen Freiheiten engere Grenzen zu ſetzen, und ſie der Krone mehr zu unterwerfen, deutlich zeigten. [*Hutchinſon's* Collect. p. 377. *Hazard*, V. 2. p. 605 ſq.] Er verlangte eine Unterſuchung aller ihrer Geſetze, und die Abſchaffung derer, die dem königlichen Anſehen zuwider wären, die Leiſtung des Eides der Treue von allen Beamten, die völlige Freiheit des Gottesdienſtes für alle Glieder der biſchöflichen Kirche, nebſt ihrer Zulaſſung zu den höchſten Staatsämtern, das Wahlrecht für alle Freihalter der Kolonie, ohne Rükſicht auf ihr Religionsbekentniß, und endlich, daß alles Recht in des Königs Namen geſprochen und dieſer Brief öffentlich bekant gemacht werden ſolte. Man bewilligte nur die beiden lezten Forderungen, und verſchob die Berathſchlagungen über die andern bis zur nächſten Generalverſamlung. Es konte nicht fehlen, daß dies Betragen den böſen Ruf, in welchem die Kolonie bei dem Könige ſtets war, noch verſtärkte,

und daß alſo die Klagen, welche nun von mehrern, zum Theil nicht ohne Grund, gegen ihre zu weit greifende Gerichtsbarkeit ꝛc. angebracht wurden, deſto leichter Gehör fanden. Ein Theil der Forderungen des Königs war unleugbar unterdrückend, und widerſprach dem Freiheitsbriefe, welchen die Kolonie als einen feierlichen Vertrag anſah, der die Grenzen ihrer Abhängigkeit vom Könige genau beſtimte. Vor allen muſten die für die biſchöfliche Kirche verlangten Freiheiten ihr Gefühl empören. Es waren Zumuthungen, welche geradezu gegen die Hauptgrundſätze und der Denkungsart aller damaligen Einwohner anſtießen, wenn auch die Duldſamkeit unſrer Tage ſie nicht unbillig finden würde. *) Was konte den König berechtigen, ſeine Herſchaft über eine Kolonie erweitern zu wollen, die weder ihm noch ſeinen Vorfahren große Verbindlichkeiten ſchuldig war? Mehr ausgeſtoſſen, als entlaſſen, waren ihre erſten Pflanzer aus dem Mutterlande in ferne Wildniſſe geflohen, hatten einen Theil des Bodens, den ſie anbauten, von dem Rathe der Plymouth-Geſelſchaft gekauft, ohne alle Hülfe von England oder deſſen Königen lange mit den äuſſerſten Mühſeligkeiten gekämpft, durch eigne Kraft die grauſamſten Anfälle der Wilden zurük getrieben — und waren ſelbſt durch die Vorrechte, welche ihnen der königliche Freiheitsbrief ertheilte, aufgemuntert worden, ſich als ein gewiſſermaßen unabhängiges Volk zu betrachten. Dabei hatten ſie im Ganzen doch treue Anhänglichkeit an die her-

---

*) S. oben die Note zu S. 935.

ſchende Regierung Englands, dem ihr Handel auch immer vortheilhafter wurde, und des Königs Oberherſchaft anerkant, ohne deren Grenzen näher, als der Freiheitsbrief gethan hatte, beſtimmen zu wollen. Vielleicht das beide Theile ihn unrichtig auslegten: aber war es gerecht und weiſe vom Könige gehandelt, darüber einſeitig und wilkührlich zu entſcheiden?

Noch größere Furcht als jene Forderungen erregte im Jahre 1664 die Ankunft einer vom Könige ernanten Kommiſſion zur Unterſuchung des Zuſtandes von Neu-England, welche von ein Paar Kriegsſchiffen begleitet wurde. Da man vorher ſchon davon benachrichtigt war, ſo wurden Maasregeln dagegen genommen, die Gefahr abzuwenden. Es wurde ein Bet- und Faſttag durchs ganze Land ausgeſchrieben, man brachte das Original des Freiheitsbriefs in Sicherheit, und beſchloß, um allen Unordnungen vorzubeugen, daß von der Beſatzung der Kriegsſchiffe nur eine beſtimte Anzahl Unbewafneter ans Land kommen ſolle. Die Kommiſſion hatte ſehr ausgedehnte Volmacht, nach Gutdünken zu verfahren, Klagen zu hören, Appellazionen anzunehmen, darüber zu entſcheiden, und in allem nach ihren jezzigen oder künftigen Verhaltungsbefehlen ſich zu richten. Der König gab zur Urſache dieſer Kommiſſion an, daß verſchiedne neuengländiſche Kolonien um Erneuerung ihrer Freiheitsbriefe angehalten hätten, daß unbrüderliche Streitigkeiten über die Grenzen und über die Ausdehnung

ihrer Gerechtſamkeiten entſtanden wären, daß man nicht alle Pflanzer im Genuſſe ihrer Freiheiten ließe, und daß verſchiedne indiſche Großen (great men) und andre Indier über Gewaltſamkeiten und ungerechtes Verfahren der Neu-Engländer ſich beſchwerten. [Hutchinſon, B. 1. Anhang S. 535 ff. Hazard B. 2. S. 634.] *) Einige dieſer Klagen waren gewiß gegründet, aber auch manche von Misvergnügten (deren beſonders durch den Druk der herſchenden Kirche viele entſtanden) und von Angebern vorgebracht, die man jezt bei Hofe zu begünſtigen ſchien. Maverick, ein Mitglied der Kommiſſion, hatte ſich ſchon in der vaſſalſchen Sache (S. 913.) als einen offenbaren Feind Maſſachuſetts gezeigt, deſſen Richter er jezt ſeyn ſolte. Die Kommiſſarien legten anfangs nur ihre Volmacht und des Königs Forderung einer Anzahl Truppen zur Einnahme von Manhatten dem Rathe der Kolonie vor. Die Generalverſamlung rüſtete ſogleich 200 Man gegen die Holländer aus, die jedoch wegen

---

*) In dem Briefe, womit der König die Kommiſſarien bei der Regierung von Maſſachuſetts einführte, ſagt er ausdrüklich, daß Neu-England allen übrigen Kolonien ein rechtes Muſter von Gewerbſamkeit und Mäßigkeit gegeben habe, und vor allen andern von Got ſei geſegnet worden — daß er ſehr entfernt von der geringſten Abſicht oder Gedanken ſei, den von ſeinem Vater mit ſo großer Weisheit und nach reiflicher Ueberlegung verliehenen Freiheitsbrief im geringſten zu brechen oder zu verletzen. —

gutwilliger Uebergabe des Orts nicht gebraucht wurden. Auch hob ſie jezt unaufgefordert, um des Königs Wunſch zu erfüllen, das Geſez auf, welches allen, die nicht von ihrer Kirche waren, das Bürgerrecht verſagte. Dies geſchah ehe noch die zurükhaltende Kommiſſion ihre übrigen Forderungen äuſſerte; worauf man eine neue Bitſchrift an den König abſandte, welche die wohlerworbnen Vorrechte der Kolonie und ihre Beſchwerden über die Kommiſſion in einer weit edlern männlichern Sprache auseinander ſezte, als ſie vorhin geführt hatte. [Hutchinſon, B. 1. Anhang S. 537. ff.] Die Kommiſſion war während der Zeit in Plymouth mit neuen Anordnungen beſchäftigt geweſen, und kam jezt nach Boſton. [S. 862. Hutchinſon B. 1. S. 234.] Einige Aeuſſerungen von Heftigkeit ließen nicht erwarten, daß ſie dem neuen Stathalter Bellingham ſo gütig lautende algemeine Verſicherungen des Königs ſchriftlich vorlegen würde. Allein mehr als Verſicherungen waren es auch nicht. Sie ſchlug unverhohlen die äuſſerſt billige Bitte, alle Forderungen auf einmal vorzulegen, mit Härte ab, und erklärte, daß der Freiheitsbrief nicht alle Pflichten der Kolonie gegen den König enthalte. Unter ihren Zumuthungen waren mehrere geradezu gegen den Freiheitsbrief, auch miſchten ſie ſich ſogar in die innere Regierung, ſezten Friedensrichter in den nordlichen Theilen von Maſſachuſetts ꝛc. Die Generalverſamlung gab ihnen alle verlangte Auskunft über den Zuſtand der Kolonie, ließ den verlangten Eid der Treue, obgleich mit der Einſchränkung, "ſo wie der Frei-

heitsbrief ſie forderte" leiſten, *) aber widerſezte ſich ernſtlich aller Appellazion an die Kommiſſarien. Dieſe brauchten dagegen im Uebermuth der Macht harte Ausdrücke, und drohten mit Aufhebung der Amneſtie, welche nur bedinglich wäre, ja einer von ihnen ging einmal ſo weit, einen Gerichtsbedienten, der ſie in einer Schenke betraf, zu ſchlagen, worüber ein ernſtlicher Prozeß entſtand, welcher den Kommiſſarien nicht rühmlich war. Da nach langen Unterhandlungen alle Vorſtellungen vergeblich waren, ſo machte die Generalverſamlung endlich eine Erklärung unter Trompetenſchal bekant, worin ſie feierlich gegen das Verfahren der Kommiſſion, ſo fern ſie die königliche Volmacht übertrat und die Freiheiten der Kolonie angrif, proteſtirte. Dieſer Schrit erbitterte die Kommiſſarien ungemein; ſie brachen bald darauf alle Unterhandlungen ab, und nachdem ſie verlangt hatten, daß alle Akten ſolten gedrukt werden, verließen ſie die Kolonie, in welcher ſie ihrer Sendung nicht durch Mäßigung und Würde beſſern Erfolg zu verſchaffen wuſten. Hutchinſon hat in ſeiner Geſchichte (B. 1. S. 231—256) eine aktenmäßige Darſtellung der Verhandlungen mitgetheilt, aus welcher unleugbar

*) Um der Forderung wegen der Gewiſſensfreiheit einigermaßen ein Gnüge zu thun, trug man der Geiſtlichkeit auf, das Wort Gottes, wornach bisher bei bürgerlichen Uebertretungen geſprochen wurde, zur Richtſchnur der geiſtlichen Privilegien zu machen. [*Minot* V. 1. p. 46.]

erhellet, daß die Kolonie Gerechtigkeit, Klugheit und geſezmäßige Treue gegen den König dabei nicht aus den Augen ſezte. Hartnäckigen Widerſtand kan man ihr nicht Schuld geben, auch ſchwerlich erweiſen, daß ſie zu ängſtlich für ihre Freiheiten fürchtete. Beſſer wäre es wohl geweſen, wenn ſie dem königlichen Briefe vom Jahre 1662 in den geſezmäßigen Forderungen frühere Folge geleiſtet, und die ſanftere Sprache, wodurch die andern Kolonien den König gewannen, nachgeahmt hätte; allein ſie war der Unabhängigkeit zu gewohnt, und von ihrem Rechte zu überzeugt, um mehr nachzugeben. Auch verging ſie ſich nicht gegen die Kommiſſion, dieſe aber gewiß ſehr gegen die Kolonie. Den König ſuchte ſie vergeblich zu gewinnen, ſchenkte ihnen eine Schifsladung Maſten, verſah ſeine Mangel leidende weſtindiſche Flotte mit Lebensmitteln, nahm die von der Inſel St. Chriſtoph verjagten Einwohner auf, ſamlete beträchtliche Summen für die abgebranten Londoner, und ſandte mehrere Bitſchriften an denſelben zur ehrerbietigſten Bezeugung ihrer Treue. Allein das Mistrauen und die geheime Erbitterung war auf beiden Seiten zu groß, und beides wurde durch die Kommiſſarien, von welchen nur einer ſich in der Kolonie beliebt zu machen wuſte, unterhalten und vermehrt. Der König, ſehr aufgebracht durch Maſſachuſetts Widerſpänſtigkeit, welche gegen die willfährige Unterwerfung der andern neuengländiſchen Kolonien ſehr abſtach, rief die Kommiſſion im Jahre 1666 zurük, und befahl der Kolonie, fünf

Agenten nach London zu ſenden, von denen er ſelbſt die Anſprüche der Kolonie hören und ſie überzeugen wolle, daß er ihre Privilegien nicht zu ſchmälern gedenke. [Hutchinſon, B. 1. Anhang S. 547.]

So endigte ſich eine Unterſuchung, welche viel Misvergnügen erregte, übrigens aber damals wenig ausrichtete. Es iſt merkwürdig, daß das engliſche Parlament ſich in die ganze Sache gar nicht miſchte, und alſo der Unmuth, den dieſe Sache erregte, allein auf den König fiel. Die Kommiſſion, deren Handlungen er nicht einmal förmlich beſtätigte, hatte zwar einige Grenzſtreitigkeiten entſchieden, allein man wich bald von ihren Ausſprüchen ab. [Douglaß, B. 1. S. 397.] Den wichtigſten Streit aber, den Gorges und Maſon mit der Kolonie hatten, konte ſie nur von neuem rege machen, aber nicht beilegen; vielmehr veranlaßte ſie, daß Maſſachuſetts die Gerichtsbarkeit von Maine, welches ſie vorläufig der königlichen Regierung unterworfen hatte, im J. 1666 wieder an ſich riß. Des Königs Verlangen, Abgeordnete nach London zu ſenden, wuſte die Generalverſamlung gleichfals auszuweichen; und da er jezt mit wichtigern Dingen in England beſchäftigt wurde, ſo blieb dieſer Zwiſt acht Jahre lang völlig ruhen.

Maſſachuſetts benuzte dieſe Zeit, ſeinen Zuſtand immer mehr zu verbeſſern. Sein Handel verbreitete ſich nach Wunſch; ein lebhafter Geiſt

der Erwerbſamkeit durchdrang die ganze Kolonie, und die vornehmſten Kaufleute ſamleten ſich große Reichthümer. Die Schiffahrt beſtand aus 80 Schiffen von 20 bis 40 Tonnen, 40 von 40 bis 100 Tonnen, und 12 größern, welche über 100 Tonnen trugen. Zwar muſte man Karls Schiffahrtsakte anerkennen, allein da der Stathalter ihre Ausübung zu betreiben hatte, ſo ward nie ſtrenge darauf gehalten. Es wurde kein Zolhaus angelegt; franzöſiſche, italieniſche, ſpaniſche und holländiſche Flaggen wehten im Hafen zu Boſton ſo gut als die engliſche, und dieſe Stadt ward eine große Niederlage aller Arten Waaren von Europa und Weſtindien. [Hutchinſon, B. 1. S. 269. Chalmers, S. 400. 433.] Dies alles machte, daß Maſſachuſetts-Bai den Verluſt der Zolfreiheit nicht empfand, welche gleich nach Karls Wiedereinſetzung durch die Parlamentsakte über Tonnen- und Pfundgeld vernichtet wurde. Der Schifbau nahm zu, und die Regierung unterwarf ihn, ſo wie auch den wachſenden Fiſchfang einer beſondern Aufſicht. [Akte 1667. S. oben Erdbeſchr. §. 10.] Die Volksmenge, welche man im Jahre 1665 auf etwa 22,000 angab, ward durch einige neue Einwanderungen von engliſchen Misvergnügten, durch Hugenotten aus Rochelle und a. m. verſtärkt, daher man auch im Innern des Landes eine neue Grafſchaft, welche man Hampſhire nante, errichten muſte. Die Koſten der Regierung wurden auf 1200 L. berechnet, dahingegen ihre Einkünfte viel größer waren. [Hutchinſon, S. 244.

Chalmers, S. 432.] Der Geiſt der Einwohner fing an, obgleich noch gar nicht merklich, etwas durch Aufklärung zu gewinnen. So viel hatte Karl inzwiſchen bewirkt, daß man nun die Quäker nicht mehr ſo grauſam verfolgte, und wenn es gleich Strafgeſetze gegen die Baptiſten ꝛc. ꝛc. gab, ſo ließ man ſie doch bald ruhen, und der Unterſtathalter Willoughby (er hatte dieſe Würde vom Jahre 1666 bis zu ſeinem Tode) konte ſich öffentlich der Unterdrükten annehmen. [*Backus* V. 1. C. 6. p. 355 ſqq.] Doch verlohr der Aberglaube ſeine Herſchaft noch lange nicht, man glaubte noch von ganzer Seele an Hexereien, und der Komet, welcher im Jahre 1664 erſchien, war dem Volke der unglüksvolle Vorbote von Endicotts Tode und der engliſchen Kommiſſion. Auch brachen einmal im Jahre 1671 heftige Streitigkeiten wegen einer Predigerwahl zu Boſton aus, worüber daſelbſt eine neue Kongregazion entſtand. Dies erregte ſo algemeine Unruhe in den Kirchen der Kolonie, daß das Haus der Repräſentanten ſich darein miſchte und gegen die Geiſtlichkeit Partei nahm, deren guten Ruf aber eine neue, ihr günſtigere Generalverſamlung wieder herſtelte, ſo daß einer befürchteten Auflöſung des Bandes, welches bisher die weltliche Macht mit der Kirche verknüpft hatte, noch zu rechter Zeit vorgebeugt wurde. Auch behielt die Kleriſei ihren Einfluß, ſo lange der alte Freiheitsbrief daurete, ungemindert. Die Miſſion unter den Indiern hatte einigen Fortgang, und es waren im Jahre 1665 ſchon ſechs Dörfer chriſtlicher Indier in der Kolonie, allein der ſchwere indiſche Krieg, welcher

zehn Jahre hernach ausbrach, vernichtete die guten Ausſichten der Miſſionsanſtalten großentheils. *)

Dies war der ſogenante Philips-Krieg, welcher ſelbſt dem Daſein der Kolonie eine Zeitlang die größte Gefahr drohte. Seit beinahe vierzig Jahren hatten Maſſachuſetts nebſt den benachbarten Kolonien eine faſt nie unterbrochne Sicherheit und Ruhe von Seiten der Indier genoſſen. Der Zug gegen die entfernten Pequods im Jahre 1637 und deren Vertilgung hatte ſie den Eingebohrnen furchtbar gemacht, und der Bund der Kolonien, welche an Volksmenge immer zunahmen, hielt alle Ausbrüche von Feindſeligkeiten gegen ſie zurük. Auch herſchte unter den an Maſſachuſetts grenzenden indiſchen Völkerſchaften ſelbſt zu viel Uneinigkeit, und einzeln waren ſie zu ſchwach, die Europäer anzugreifen. Ueberdem fingen ſie an die Neu-Engländer als eine Schuzwehr gegen ihre gefürchteten Feinde, die Mohacken, zu betrachten. Von Seiten der Kolonien war man auch bemüht, ihre Zuneigung zu gewinnen. Die Regierungen gaben gute Geſetze, ihnen ihr Eigenthum zu bewahren, und die unter oder nahe bei ihnen wohnenden vor Ungerechtigkeiten zu ſichern. Man verbot weislich, ihnen keine hitzige Getränke und kein Schiesgewehr zu verkau-

*) Demnach muß ſich die Zahl der Indiergemeinen merklich vermehrt haben. S. Eliots Briefe vom J. 1684 in den Collections of the Hiſtor. Soc. V. 3. p. 185 ſq.

ſen, und der Handel mit ihnen war guten Verordnungen zu ihrem Beſten unterworfen. [Abridgement of N. E. Laws, p. 58 ſq.] Allein nach europäiſchem Völkerrechte ging man von dem Grundſatze aus, daß alles Land innerhalb der Gerichtsbarkeit der Kolonie, (deren Grenzen gewöhnlich nur einſeitig beſtimt waren), welches von den Indiern nicht bewohnt und angebaut wäre, ein rechtmäßiges Eigenthum der Engländer ſei. Inzwiſchen lies man ſie ungeſtört in ihren Wohnplätzen, unterwarf ſie, auch bei Kapitalverbrechen, keiner engliſchen Gerichtsbarkeit, (auſſer bei Streitigkeiten mit den Weißen, die nach den neuengländiſchen Geſetzen entſchieden wurden), ja ſie behielten das Recht der Jagd in den Wäldern, welche innerhalb der Grenzen in den Kolonien lagen. Die Europäer hatten auch viele der in Beſiz genommenen Ländereien von ihnen gekauft, oder durch Schenkungen erhalten. Allein Manches war dabei vielleicht erſchlichen, vielleicht erzwungen worden; auch hatten manche Pflanzer ſich in das Land der Indier eingedrängt, deren Klagen über ſolche Eingriffe wohl nicht allemal abgeholfen wurde. Obgleich die Neu-Engländer ſich alle Mühe gaben, die Indier geſitteter zu machen, und ihre Religion unter ihnen einzuführen, ſo glükte alles, aus mehrern begreiflichen Urſachen, beſonders deswegen nicht algemein, weil die bekehrten Indier engliſchen Obrigkeiten und Geſetzen unterworfen wurden. Jedoch waren durch die unermüdet treuen Arbeiten des apoſtoliſchen Eliots viele an die Kolonie grenzenden Indierſtämme dem Chriſtenthume gewonnen worden, welches der Kolonie erwünſchte Sicherheit verſchaf-

te. Den kriegeriſchen, freiheitsliebenden Satſchems waren dieſe Bekehrungen nicht wilkommen, und einige machten es daher zu einer Bedingung in ihren Verträgen, daß keine Bekehrungsverſuche weiter unter den Ihrigen gemacht werden ſolten Die Wamponoags, oder die Pockanokick-Indier, waren unter ihrem Oberhaupte Uſamequin oder Maſſaſſoiet, dem beſtändigen Freunde der Engländer, obgleich nicht ihrer Religion, ſtets gute Nachbaren der Kolonie. Er ſtarb ums Jahr 1656. Sein älteſter Sohn, der Satſchem Wamſutte oder Alexander, wurde, auf Verdacht feindſeliger Verbindungen, von den Engländern in ſeiner Wohnung überfallen, und vor den Stathalter geführt. Der Verdruß über dieſe Gewaltthat koſtete ihm das Leben, und ſein noch junger Bruder, Metacom oder Philip, folgte ihm in der Regierung ſeines Stammes. Dieſer zeigte früh einen freien Geiſt und verhehlte ſeinen Haß gegen die Engländer nicht. Vielleicht ward dieſer Haß durch die Ausbreitung der eingedrungenen Fremdlinge, welche Begriffe von Eigenthum geltend machten, welche den Indiern bisher ganz unbekant waren, noch ſtärker angeflamt. Vielleicht erwekte die nähere Bekantſchaft der Indier mit dem Gebrauch des Feuergewehrs der Europäer ſeine Hofnungen und ſeinen Muth. Noch verhehlte er aber ſeine Geſinnungen, unterwarf ſich vor der Regierung zu Plymouth im Jahre 1662, und verſprach ſogar, vermuthlich auf ungerechtes Zumuthen, ohne ihre Einwilligung keinen Krieg mit andern Indiern anzufangen, noch ſeine Länder zu veräuſſern. Im Jahre 1670 aber ſchienen ſich ſeine Indier zu einem

Kriege vorzubereiten. Die Regierung zu Plymouth benachrichtigte die zu Boſton von dem, was vorging, und es wurden Boten zu den Indiern geſandt, um, wo möglich, einem Bruche zuvorzukommen. Der Stathalter von Plymouth begab ſich nach Taunton, und lies den Satſchem zu einem Freundſchaftsvertrage einladen, der anfangs dahin zu kommen ſich weigerte, *) endlich aber mit aller ſeiner Manſchaft unter den Waffen, erſchien. Er gab vor, er habe aus Furcht vor den Narraganſets ſich gerüſtet, als ihm aber ſeine Verbindung mit dieſen und viele nur gegen die Kolonie gerichtete Anſtalten bewieſen wurden, ſo geſtand er alles. Man bewog ihn jezt, alles Schießgewehr auszuliefern, und eine demüthige Abbitte mit ſeinen Räthen zu unterſchreiben. Das lezte koſtet einem Indier in einer ſolchen Lage keine Ueberwindung; jenes aber muſte ihm ſehr ſchmerzen, und er lieferte nur aus, was ſeine Leute bei ſich führten. Die Regierung von New-Plymouth hatte ihn auf den 13ten September vorgeladen, und war entſchloſſen, ihn, fals er nicht erſchiene, ſogleich anzugreifen. Sie ſuchte eben Maſſachuſetts zu überreden, gemeinſchaftliche Sache mit ihr zu ma-

*) Der Brief Philips an den Stathalter Prince, welchen man aus dem noch vorhandenen Originale in den Collections of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 2. p. 40. eingerükt hat, ſcheint damals geſchrieben zu ſeyn. Vielleicht gehört er aber auch in das Jahr 1663. Vergl. Maſſ. Mag. 1789. p. 276.

chen, als Philip mit ſeinen Räthen zu Boſton erſchien. Er ſtelte ſeine Sache ſo gut vor, und bewies, daß er, was für Verträge auch zwiſchen ihnen wären, auf keine Weiſe als Unterthan der Kolonie Plymouth anzuſehen, ſondern ganz unabhängig ſei: daher der Rath der Kolonie, welcher überhaupt den Frieden liebte, den Plymouthern vorſchlug, die Beilegung des Streits der Entſcheidung von Maſſachuſetts und Connecticut zu überlaſſen, weil kein rechtmäßiger Grund zu Feindſeligkeiten vorhanden ſei. Der Zwiſt wurde nun durch Vermittelung zu New-Plymouth beigelegt, wo Philip einen demüthigen Vertrag einging, vermöge deſſen er ſich für einen Unterthanen des Königs und der Regierung zu Plymouth erkante, innerhalb drei Jahren 100 L. werth, und jährlich einen Tribut von fünf Wolfsfellen zu geben verſprach. Auch machte er ſich anheiſchig, bei entſtehenden Streitigkeiten perſönlich vor der Regierung zu erſcheinen, und erneuerte den Vertrag vom Jahre 1662. [Hutchinſon, B. 1. S. 281 ff.] Seitdem war Philip fünf Jahre lang dem Scheine nach ruhig; es ward aber behauptet, daß er ſtets beſchäftigt geweſen, alle Indier gegen die Neu-Engländer aufzubringen. Vielleicht ſchien ihm der Zeitpunkt günſtig, da nun auch ſelbſt in Boſton der Krieg gegen die Holländer ausgerufen worden war, und dieſe ſich der Stadt New-York bemächtigt hatten. Die verbundnen Indier waren noch lange nicht bereit loszubrechen, als Philip ſie plözlich mit ſich in den Krieg riß. Dies zeigt die große Verlegenheit, worin die meiſten waren,

als die erſte Nachricht von Philips Friedensbruche zu ihnen kam, und daß es ſo lange währte, ehe manche ſich entſchloſſen, wie am Ende doch die meiſten thaten, ſeine Partei zu nehmen. Darin lag vielleicht die Haupturſache, daß der noch nicht gehörig angelegte Plan mislang, und die Kolonien gerettet wurden. Den frühern Ausbruch ſchreibt man einer Rache zu, welche Philip an einem bekehrten Indier, Sauſaman, nahm. Dieſer war in Harvard Kollegium unterrichtet, und Schulmeiſter zu Natick geworden. Er wurde eines Vergehens ſchuldig befunden, und floh zu Philip, der ihn zu ſeinem Schreiber und erſten Vertrauten machte. Nach einigen Jahren beredete ihn ſein ehemaliger Lehrer, Eliot, zu den Chriſten zurükzukehren; er thats, bezeugte öffentlich Reue und wurde einer der beſten Prediger unter den Indiern. Im Jahre 1674 kam er einmal zu Philip und deſſen Stamme. Hier entdekte er, daß man eine Verſchwörung gegen die Engländer vorhatte, und eilte es dem Stathalter anzuzeigen. Dies ſol ruchbar geworden ſeyn, und Philip aufgebracht haben, ihn als einen Verräther zu beſtrafen. Nicht lange darauf wurde auch Sauſaman auf einer befrornen Lache von drei Indiern erſchlagen und unter das Eis verſtekt. Ein andrer Indier, der die That von einem fernen Hügel angeſehn hatte, entdekte es der Regierung. [Maſſ. Mag. 1789. p. 277.]. Man fand die Mörder auf, und lies ſie alle drei hinrichten, obgleich nur der lezte im Augenblik des Todes ihr Verbrechen geſtand. Philip, erboſt über dieſe Strafe, die er

nun auch für ſich ſelbſt fürchtete, durchzog im folgenden Jahre (1675) das Land, und brachte Volk zuſammen. Die Plymouther waren auf ihrer Hut, aber erwarteten noch keinen Angrif, als am 24ſten Junius Swanzey unverſehens von den Indiern überfallen wurde, wo vorher einer der Ihrigen, der einen Engländer durch Schießen aufbrachte, verwundet war. So erzählen die älteſten Nachrichten den Anfang der Feindſeligkeiten. Nach andern ſol Philip, wider ſeinen Willen, durch die Wuth ſeiner jungen Krieger zu dem Friedensbruche genöthigt ſeyn, und bei der Nachricht von dem erſten Anfalle, worin einige Engländer blieben, geweint haben. [Belknap, B. 1. S. 130 f] Nun rükte aus Plymouth und Maſſachuſetts Kriegsvolk gegen ihn an, allein Philip verließ ſeinen Wohnplaz bei Mount Hope, worauf die Neuengländer in das Land der Narraganſets drangen, und ſie nöthigten, einen Friedensvertrag mit ihnen einzugehen. Hierauf verfolgte das kleine Heer den Feind, der ſich in eine moraſtige Gegend zog, wo er vergeblich angegriffen wurde. Durch dies Misglük wurden die übrigen Indier kühn gemacht, auch feindſelig gegen die Neu-Engländer zu verfahren. Die ganze Kolonie von Maſſachuſetts-Bai gerieth dadurch in Schrecken und Entſezen. Ueberhaupt waren die Einwohner an keinen Krieg, am wenigſten an die raſtloſen Tükken und Grauſamkeiten eines indiſchen gewöhnt. Mehrere Ortſchaften, beſonders die am Connecticut und an der weſtlichen Grenze, wurden zu gleicher Zeit von den Wilden überfallen, Häuſer niedergebrant und Menſchen gemordet. Die unglüklichen

Einwohner wehrten ſich tapfer, und oft mit der Wuth der Verzweiflung gegen einen Feind, der keines Beſiegten ſchonte, und dem ſelbſt wehrloſe Weiber und Kinder nicht heilig waren. Gewöhnlich muſten ſie, aber mit Verluſt alles ihrigen und mit Aufopferung vieler Manſchaft dem zahlreichern Feinde weichen. So ward eine ganze Kompanie des Kapitän Lothrop aus der Grafſchaft Eſſex bei Deerfield von einigen 800 Indiern umringt und niedergemacht. Wenn die Neu-Engländer einmal die Oberhand hatten, ſo fand der Feind in dem Lande der treuloſen Narraganſets ſeine Zuflucht. Selbſt die Indier zu Springfield, welche den Engländern von jeher ergeben waren, ließen ſich bewegen, Philips Völkern ein Fort einzuräumen, um von da aus die engliſchen Wohnplätze zu überfallen. Daß die öſtlichen Indier mit Philip im Bunde waren, iſt nicht erwieſen; doch war ſein Krieg nicht zwanzig Tage ausgebrochen, als auch dieſe ihre unverſehenen Angriffe gegen die noch viel kleinern Ortſchaften und weit zerſtreuten Wohnungen in New-Hampſhire und Maine anfingen. Der Ausbruch wurde durch den boshaften Muthwillen einiger Matroſen beſchleunigt. Das Weib des Satſchem Squando, der auch als Geiſterbeſchwörer großes Anſehn hatte, fuhr in einem Kahne mit ihren Kindern, den die Matroſen umwarfen, um zu ſehen, ob die Kinder wirklich ſchon ſchwimmen könten. Die Mutter rettete ſie, jedoch ſtarb eins von ihnen bald darauf. Dies empörte den Satſchem, der nun alles that, um die Indier aufzubringen, welche nur alzuoft von den re-

gelloſen Einwohnern dieſer Gegenden waren beleidigt worden, und ſich jezt grauſam zu rächen wuſten. (S. 277.) In dem weſtlichen Theile war der Krieg mit großem Verluſt geführt, und eine Kompanie Soldaten nach der andern aufgerieben worden. Noch ſchreklichere Ausſichten für das künftige Jahr gab die gefürchtete Vereinigung aller durch das ganze Land zerſtreuten Indier, welchen die Kolonien nicht gewachſen waren. Sie beſchloſſen alſo, dem Unglücke zuvorzukommen, und brachten tauſend Man auf, wozu Maſſachuſetts die eine Hälfte, Plymouth und Connecticut aber die andre ſtelten. Dieſe Macht drang mitten im ſtrengſten Winter durch einen ſchnellen mühſeligen Marſch in das Land der Narraganſets, wo ſie eine ſtarke Feſtung der Indier angrif, und das Glük hatte, ſie nach hartem Widerſtande zu erobern. Es blieben an dreihundert (andre ſagen, tauſend) Krieger der Indier, auſſer welchen noch viel Weiber und Kinder in den niedergebranten Wohnungen der Feſtung umkamen. Die Verbündeten hatten 170 Todte und Verwundete; ein Verluſt, der damals in jenen Gegenden von beiden Seiten für ſehr groß gehalten wurde. Die Entfernung von dem Hauptquartier und der Mangel an Lebensmitteln nöthigten die Sieger, ſich wieder zurükzuziehen; und das war vielleicht die Urſache, daß die Indier, der Niederlage ungeachtet, keine Neigung zum Frieden zeigten. Vielmehr eilten ſie, auch durch Hunger und Kälte aufs Aeuſſerſte gebracht, durch Philip angefeuert, und ſelbſt von dem franzöſiſchen Stathalter in Canada gereizt, ihre Macht

zu vereinigen. Schon im Februar 1676 brachen ihre Verwüſtungen plözlich aus; an 14 Orte wurden ganz oder zum Theil ein Raub der Flammen, und ihre Einwohner gemordet, gefangen oder verjagt. Die Wütenden durften ſich bis 15 engl. Meilen von Boſton wagen. Im März verbreitete ſich Zerſtörung allenthalben; einige Haufen neuengländiſcher Soldaten fielen in Hinterhalte, und Philip, der den Winter hindurch ſich ganz verborgen hielt, kam wieder hervor, wiewohl nur ſelten, oder verkleidet, weil er wuſte, daß ein hoher Preis auf ſeinen Kopf geſezt war. Jezt war die Lage der Kolonie allenthalben äuſſerſt unglüklich; auch in Oſten waren alle Pflanzorte jenſeits Wells durch Feuer und Schwert zerſtört. Nirgends war in dieſer grauenvollen Zeit eine Wohnung ſicher, die beſte Manſchaft war in Gefechten gefallen, und hülfloſe Witwen und Waiſen ſahen ſich den entſezlichſten Qualen ihres unmenſchlichen Feindes ausgeſezt. Dieſer hatte die größten Vortheile vor den Koloniſten voraus, denn nach volbrachten, meiſtentheils nächtlichen Ueberfällen, floh er in undurchdringliche Wälder und Gebirge. Das ganze Land war in Jammer, und ſuchte durch beſtändige Buß- und Faſttage den Zorn Gottes von ſich abzuwenden. Wäre die Behauptung, daß die Neu-Engländer aus ſtolzer Begierde nach völliger Unabhängigkeit in England keine Hülfe ſuchten, ja gar die vom Könige und von New-York aus angebotene ausſchlugen, nicht irrig, und hätten die Herſcher von Maſſachuſetts aus Eigenſin und Geiz nicht alle nöthige Verteidigungsmittel

angewandt, ſo müſte man das Lob ihrer Frömmigkeit ſehr einſchränken. *)

Auf einmal änderte ſich aber die Szene. Die meiſten Parteien der Neu-Engländer, welche durch vieles Unglük die Art mit den Wilden zu kriegen gelernt hatten, fochten, ſonderlich unter Anführung Georg Denniſons von Connecticut, und Kapitän Church's von Maſſachuſetts-Bai, zweier braven Männer, nun mit beſſerem Erfolge; die Indier litten Mangel an Lebensmitteln und Kriegsvorrath, und ließen den Muth ſinken. Dazu kam, daß auch die ihnen ſtets furchtbaren Mohaken ihre Feinde wurden, und zwar gerade durch eine hinterliſtige Bosheit Philips, der einige von ihnen erſchlug, um das Gerücht auszubreiten, daß Neu-Engländer die Mörder wären. Doch der entdekte Frevel verfehlte ſeines Zweks, und fiel auf den Urheber zurük. Die Indier wurden nun aus allen ihren Schlupfwinkeln gejagt, und eine Menge getödtet oder gefangen. Philip war aber immer der Hauptgegenſtand, denn von ſeinem Leben oder Tode hing Krieg oder Frieden ab. Man ſah ihn wenig, aber empfand ſtets die ſchreklichſten Wirkungen ſeiner geheimen Thätigkeit. Endlich erfuhr man, daß er nach einer jährigen Abweſenheit nach

*) Hutchinſon hat dieſe lezte Beſchuldigung (B. I. S. 310) die Chalmers, der geſchworne Feind der Maſſuchetter, (S. 399) von neuem wieder aufgeſucht hat, mit Gründen widerlegt.

Mount Hope zurükgekehrt ſei. Dahin richtete man nun den Angrif. Schon kamen die Indier haufenweiſe, ſich zu unterwerfen, Philips Anhang verlohr ſich almählig, er floh, hart gedrängt, von einem Sumpfe oder von einer Wildniß zur andern; viele der Seinigen, zulezt ſelbſt ſein Weib und Sohn, geriethen in die Gefangenſchaft; endlich aber jagte ihn Church aus ſeinem lezten Schlupfwinkel hervor, worauf ein von ihm beleidigter Ueberläufer ihm am 12ten Auguſt in einem Gefecht das Herz durchſchoß, und Neu-England von ſeinem gefährlichſten Feinde befreite. Die Geſchichte dieſes Landes verſchweigt undankbar den Namen dieſes Retters der Kolonie, vielleicht aus Unwillen, daß Philip durch Verrath fiel, vielleicht aber auch, weil ſie nicht zu ſagen wuſte, womit man ſeine Wohlthat belohnt habe. Nun war der große Gegenſtand die völlige Unterdrückung der Indier, die ſich alle auf Gnade und Ungnade ergaben. Die Erbitterung gegen ſie war ſo groß, da faſt jeder Pflanzer einen Verwandten oder Freund in dieſem Kriege eingebüßt hatte, daß ſelbſt Weiber ſich grauſam an ihnen rächten. Die Regierung ließ eine Menge der Anführer zu Boſton und Plymouth hinrichten, und alle übrigen Gefangenen verkaufte man nach den Bermuden ꝛc. zu Sklaven. Philips Leichnam wurde zu Plymouth, wo man ſeinen Schädel noch vorzeigt, zerſtükt auf Pfähle geſtekt, und ſeine durch Narben kenbare Hand, von dem Mörder für Geld zur Schau getragen. Vielleicht würden wir, wenn es Geſchichtſchreiber aus ſeinem Volke

gäbe, urtheilen, daß er eines beſſern Schikſals werth geweſen ſei, da ſelbſt ſeine Feinde ihm das Lob eines kraftvollen Geiſtes, großer Verſchlagenheit, ſtandhaften Muthes und einer treuen Liebe für die Seinigen, welche den Verluſt ihres Anführers noch lange nachher beweinten, nicht verſagen können. [Maſſ. Mag. 1789. p. 276.] Viele der weſtlichen Indier flohen nun zu ihren ſchon im Auguſt 1675 zum Frieden zurükgekehrten öſtlichen Brüdern. Dieſe wurden zwar durch die Flüchtlinge zu Feindſeligkeiten verleitet, ſchloſſen aber bald wieder Frieden. Dennoch wurden zweihundert von jenen durch eine niederträchtige Liſt von einem Major Waldron ihren Gaſtfreunden entriſſen, und nach Boſton geſandt, wo ſie, gleich den übrigen, Leben oder Freiheit verlohren. Dadurch wurde dem öſtlichen Kriege aber noch kein Ende gemacht, und es kam erſt im Jahre 1678 zum völligen Frieden, nachdem man zuvor einen Hülfstraktat mit den Mohaken geſchloſſen hatte, welche gegen ihre alten Feinde mit den Maſſachuſettern gemeinſchaftliche Sache machten. [Belknap, B. 1. S. 142 f. Randolph in Hutchinſons Collection p. 495 ſq.]

So endigte ſich ein zweijähriger Krieg, der zwar nicht ſo blutig durch Schlachten, wie die ſpätern, an welchen das Schikſal von Nordamerika hing, aber ſchreckenvoller, als dieſe, und für die werdenden Kolonien der Neu-Engländer gleich entſcheidend war. Die beſondern Geſchichten dieſes Krieges erzählen Thaten der Tapferkeit und des Heldenmuths von Indiern und Neu-Engländern, wel-

che auf einem erhabnern Schauplatze der Ehre zu glänzen verdienten. Dieſer Krieg koſtete dreitauſend Indiern das Leben, und vernichtete faſt alle feindſelige Stämme, die innerhalb der Grenzen der vier neuengländiſchen Kolonien an dem Kriege Theil nahmen. Die wenigen Stämme der chriſtlich gewordnen Indier blieben den Kolonien getreu. Der Menſchenverluſt, den Neu-Englands Pflanzſtäte litten, ward ſpät erſezt, da der Einwanderungen jezt weniger waren; den Verluſt an Eigenthum aber berechnete man auf 250,000 £. Sterling, eine damals äuſſerſt beträchtliche Summe für dieſe Niederlaſſungen. *)

[The preſent State of New-England, with reſpect to the Indian War etc. London 1675. kl. Folio. A Continuation of the State of N. E. Lond. 1676 f. * A New and further Narrative of the State of N. E. Ib. 1676 f. Brief and true Narrative of the late Wars riſen in N. E. Lond. 1675. 4. *Increaſe Mather's* Brief Hiſtory of the War with the Indians in N. E. Lond. 1676. 4. A true Account of the moſt conſiderable Occurrences — in the War between the Engliſh and the Indians in N. E. Lond. 1676. fol. News from N. E. being a true and laſt Account of the preſent bloody Wars etc. Lond. 1676. 4. W. *Hubbard's* S. 546 angeführte Narrative of the Troubles etc. Kapitän Benjam. Church hat über ſeinen Zug ſelbſt eine Geſchichte herausgegeben: Hiſtory of Philip's War. Boſton 1716. 8.]

---

*) Randolph am a. O. ſagt: es wären 1200 Häuſer niedergebrant, und 8000 Stük Vieh, nebſt einer großen Menge Getreides vernichtet worden.

Daß die Kolonien dieſen Krieg ganz mit eigner Kraft geendigt hatten, war Karln gewiß nicht erwünſcht. Sie verbaten ſeine Hülfe (die jezt zum erſtenmal ein brittiſcher König den Neu-Engländern anbot) aus Stolz, weil der König im holländiſchen Kriege den New-Yorkern Truppen ſandte, und die Neu-Engländer wiſſen ließ, daß ſie ſich, ſo gut ſie könten, ſelbſt verteidigen müſten; [*Hutchinſon's* Collect. p. 506.] ſie thaten es aber auch aus Klugheit, denn Kriegsſchiffe und reguläre Truppen konten ihnen in einem indiſchen Kriege nichts helfen, und wie leicht hätte ſich dieſer Beiſtand in eine bewafnete Kommiſſion verwandeln können? Daß dieſe Furcht nicht grundlos war, zeigte ſich ſelbſt während des Krieges. Da er eben am gefährlichſten war, brachte man in England die heftigſten Klagen gegen Maſſachuſetts-Bai an, welche nichts geringeres zum Zwek hatten, als das politiſche Daſein der Kolonie zu vernichten. Die Unterſuchung, welche darüber angeſtelt wurde, dauerte lange, und endigte ſich in einem Urtheilsſpruche, der ganz wider den Freiheitsbrief ausfiel. Die noch immer unentſchiednen Grenzſtreitigkeiten mit Maſons und Gorges Erben gaben Veranlaſſung zur Erneurung dieſes Prozeſſes. *) Sie waren eine Folge der unvolkomnen Landeskentniß und der unbeſtimten,

---

*) Der erſte Verſuch den Freiheitsbrief umzuſtoßen, welcher ſchon im J. 1635 gemacht ward, war ohne Erfolg, ob es gleich bei Hofe ſchon ziemlich weit damit gediehen war. S. oben S. 899.

ja oft in einander eingreifenden Länderverleihungen. Ohne Zweifel hatten die Kommiſſarien, welche der König nach fruchtloſen Verſuchen die Kolonie ſeinem Willen zu unterwerfen, im J. 1666 zurük rufen muſte, alle Beſchwerden, welche ſich gegen dieſelbe anbringen ließen, im widrigſten Lichte vorgeſtelt. Die Klagen einiger Diſſenter erhielten gewiß durch ihre Berichte beim Könige mehr Gewicht, als die meiſten eigentlich auf der Wage der Gerechtigkeit hätten haben ſollen. Dazu kamen noch die am meiſten Eindruk machenden Beſchwerden der engliſchen Kaufleute gegen die Neu-Engländer, wegen der gänzlichen Hintanſetzung der Schiffahrtsakte. Es iſt aus mehrern Gründen wahrſcheinlich, daß nicht bloß die Eiferſucht auf Hollands Zwiſchenhandel dieſe Akte eingegeben habe, ſondern auch die ſehr gegründete Furcht, daß die Kolonien durch ihre aufkommende Schiffahrt und die daraus entſtehenden Handelsverbindungen mit andern Nazionen, den Engländern nachtheilig werden möchten. Jezt rechtfertigten die lauten und nicht ganz grundloſen Klagen der engliſchen Kaufleute dieſe Beſorgniß. Der Kolonieausſchuß hörte ſie mit den Beweiſen dafür, und beſchloß, das Vergangene zwar ungerügt zu laſſen, allein von nun an die Schiffahrtsakte aufs ſtrengſte in den Kolonien durchzuſetzen. Man bedrohte die Neu-Engländer mit dem Verbot des Handels, wenn ſie die Zolbedienten, welche man ihnen ſenden würde, nicht zuließen, und die Kapitäne der königlichen Fregatten erhielten Befehl, alle ihre Schiffe aufzubringen, welche die engliſchen Häfen vorbeigehen wolten. Doch wurde auf dieſe Verordnungen bei der Schwä-

che der damaligen Regierung wenig gehalten, und bei der immer zunehmenden Mishelligkeit des Parlaments und der Nazion mit dem Könige, hatte dieſer keine Zeit, an die Kolonien viel zu denken. Die Regierung von Maſſachuſetts kante und benuzte dieſe Umſtände. Auf wiederholte Klagen der Kaufleute schärfte die engliſche Regierung im April 1676 die Befehle an den Stathalter der Kolonie, über die Schiffahrtsakte zu halten, und verſagte den Neu-Engländern ſo lange die Türkenpäſſe, bis man ſähe, daß ſie ſich, gleich den andern Kolonien, des Königs Befehlen unterwürfen. [Chalmers, S. 402.] Uebrigens verfuhr Karl ſehr vorſichtig bei dem Verfolge der Unterſuchung. Er ſandte Edward Randolph, Maſons Verwandten, einen verſchlagenen, unermüdeten und entſchloſſenen Geſchäftsman, welcher die Geſchichte und Verfaſſungen der Kolonien gut ſtudirt hatte, und ſich der Klagen gegen Maſſachuſetts ſo thätig annahm, daß er in acht Jahren neunmal die Reiſe nach Maſſachuſetts-Bai that. Randolph iſt in der Geſchichte von Maſſachuſetts-Bai übel berüchtigt, und war ſo verhaßt, daß man ihn den brüllenden Löwen nante, der umhergehe und ſuche, welchen er verſchlinge. Die erſte Sendung war im März 1676, da er einen Brief des Königs an den Stathalter und die Magiſtratsperſonen der Stadt Boſton, nebſt Gorges und Maſons Klagen, wie auch einen Auftrag des Kolonie- und Handlungskollegiums, wodurch er bevolmächtigt wurde, den Zuſtand von Maſſachuſetts zu unterſuchen, überbrachte. Der Brief befahl, daß innerhalb ſechs Monaten Agenten nach London geſandt würden, wel-

che Volmacht hätten, wegen der vorgebrachten Klagen Rechenſchaft zu geben. Dieſem Befehl konte die Kolonie nicht länger ausweichen. Sie ſandte alſo zwei gehörig unterrichtete, angeſehene Magiſtratsperſonen, im Oktober dieſes Jahres nach England. Einige dazu niedergeſezte Mitglieder des königlichen Raths hörten dann ihre Sache gegen Maſon und Gorges, und entſchieden im Jahre 1677 in beiden Fällen gegen die Kolonie. [S. Hutchinſon, B. 1. S. 311 ff. und die in ſeiner Collection geſamleten Urkunden und Aufſätze, beſonders Randolphs umſtändlichen Bericht, p. 500 ſq.] Es iſt ſchon oben (S. 276 f.) erzähl worden, welchen Gang Maſons Forderungen nahmen, und wie dadurch New-Hampſhire der Gerichtsbarkeit der Kolonie entriſſen wurde. Wer ſolte glauben, daß die unerwartete Wendung des Merrimack, der von Norden herabkam, ſtat daß ihn der erſte Freiheitsbrief der Kolonie, aus Unwiſſenheit ganz gerade aus Weſten herfließen ließ, ſo einen endloſen verwirten Streit erregen konte? Die Provinz Maine wurde Gorges Erben (Ferdinando dem jüngern) mit Grundeigenthum und Gerichtsbarkeit zugeſprochen. Hier gelang es der Liſt ſo ſehr, daß die Sache zulezt doch zu Maſſachuſetts Vortheil ausfiel.

Aus dem oben (S. 929) erzählten weis man, daß dieſe Provinz im Jahre 1652 ſich Maſſachuſetts Regierung unterwarf. Die königliche Kommiſſion fand das Volk in Maine uneins darüber, ſie wolte ganz Maine in eine einzige Provinz um-

ſchaffen, und ihr eine gleichförmige kirchliche und politiſche Verfaſſung geben. Daher ſezte ſie königliche Richter, indem zugleich der Eigenthümer, dem Karls nicht beſolgte Befehle im Jahre 1664 das Land einräumten, dreizehn Kommiſſarien beſtelte, ſein Land zu regieren, woneben auch Maſſachuſetts noch hie und da Gerichte halten ließ. [Hutchinſon B. 1. S. 256. 260 ff. Sullivan S. 285 ff.] *) Die Kommiſſionsregierung, welche unter dem Herzoge von York im Namen des Königs geführt wurde, dauerte bis 1668. Eine ihrer drückendſten Veränderungen war dieſe, daß ſie keine Landkaufsverträge mit den Indiern (Indian deeds) noch andre Länderverleihungen gelten ließen, ſondern alles Eigenthum und Recht an Landbeſitzungen bloß auf die Bezahlung eines jährlichen Grundzinſes an den König oder Lehnsherrn gründen wolten. Maſſachuſetts übermüthige Herſchſucht wirkte auch

---

*) Die Einrichtungen, welche des Königs Kommiſſion in Maine zu machen verſuchte, führt Sullivan S. 286 ff. umſtändlich an. Der Herzog von New-York, welchem der König im J. 1664 alles Land zwiſchen dem Pemaquid- und dem St. Croix-Fluſſe bis an den Laurenzfluß verliehen hatte, ließ daſſelbe nachmals durch ſeinen Stathalter von New-York aus regieren, woraus aber ein ſehr ſchwankender, unbeſtimter Zuſtand erfolgte. Er verſezte ſelbſt einige holländiſche Familien vom Hudſon an dem Sheepſcutt, welche aber der Indierkrieg bald verdrängte. Daß die herzogliche Regierung ſich weſtlich über den Kennebek erſtrekte, davon findet ſich keine Spur.

hier zum Beſten der Freiheit, indem ſie dieſe Verſuche Lehnsherſchaften und Gefälle, wilkührliche Regierung und biſchöfliche Kirche in ſeiner Nachbarſchaft einzuführen, vereitelte. Seine Generalverſamlung ließ nehmlich im J. 1668 einen Ausruf bekant machen, worin ſie zwar ihre Treue gegen den König verſicherte, allein zufolge der ihr in dem Freiheitsbriefe ertheilten Rechte die Einwohner der Grafſchaft York aufforderte, ihr pflichtmäßig Gehorſam zu leiſten. Die Kommiſſarien thaten nichts dagegen, begnügten ſich damit, ihre Regierung in Maine angeordnet zu haben, und gingen nach England zurük. Maſſachuſetts wuſte aber ſeine Gerichtsbarkeit bald wieder geltend zu machen, welches in Caſco, wo man ſich widerſezte, ſogar durch einen Haufen bewafneter Reuter und Fußvolk bewirkt wurde. *) [Sullivan S. 374—382.] Aus ſo vielfachen Quellen der Regierung eines ſo kleinen Landes konte nichts anders als lauter Uneinigkeit in demſelben entſpringen. Der Indierkrieg 1676 kam dazu, und zerſtörte die Pflanzorte großentheils, ungeachtet Maſſachuſetts allein, ſo bald es konte, ih-

---

*) Im J. 1671 ging Maſſachuſetts ſo weit, daß es durch Kommiſſarien, welche ſeine öſtliche Grenze beſtimmen ſolten, ſie bis über den Ort ausdehnte, wo die herzogliche Regierung ihren Siz hatte, um ſelbſt gegen dieſe Anſprüche zu gründen. Wirklich hatte der ehemalige Rath der Plymouth-Kompanie die Ländereien verliehen, welches das einzige war, was Maſſachuſetts für ſich anführen konte. [Sullivan S. 291.]

nen alle mögliche Hülfe leiſtete, ohne welche Maine verlohren geweſen wäre, da es nur eine Volksmenge von 3500 Seelen hatte. [Chalmers, S. 507. Belknap, B. 1. S. 134 ff.] In einem ſolchen Zuſtande wurde Maine Gorges's Erben zuerkant. Ehe die Klagen noch geſchlichtet wurden, hatte ſich Karl mit dieſen ſchon in Unterhandlungen eingelaſſen, ihnen ihre Anſprüche abzukaufen; die Generalverſamlung erfuhr dies, und kam dem Könige zuvor. Dies geſchah mitten in Philips Kriege im Jahre 1677. Gorges, ſo dürftig als furchtſam vor einem ſchweren Rechtshandel, war froh, für einen ſo unſichern Beſiz, welcher zudem die gehoften Schätze nicht gab, 1250 L. Sterling zu erhalten. Der König hingegen muſte hierüber mehr, als über alle andere Vergehen der Kolonie aufgebracht werden, denn er dachte New-Hampſhire und Maine ſeinem Lieblingsprinzen, dem Herzoge von Monmouth, zu verleihen; er verlangte daher, ſie ſolte den Verkauf wieder aufheben und erbot ſich ihr das Kaufgeld zu erſtatten; allein man gab ihm zur Antwort, die Abtretung ſei auf Verlangen und zum Beſten der Einwohner geſchehen. Dies war nicht völlig der Wahrheit gemäß; wenigſtens waren die Einwohner nicht damit zufrieden, daß ihre Regierung verändert und Maine ganz als Provinz behandelt wurde, anſtat daß es vorher an allen Freiheiten Maſſachuſetts Theil nahm, und Abgeordnete zu ſeiner Generalverſamlung ſchikte. So untergeordnet blieb es, bis der neue Freiheitsbrief im Jahre 1692 ſeine Bürgerrechte herſtelte. Daß Maſſachuſetts ſo lange im Beſitze dieſer Provinz blieb, hat es ohne Zweifel der

Klugheit ſeiner Regierung und ihren Unterhandlungen in England zu danken, wo ſie zu rechter Zeit dem Könige die Herſchaft über New-Hampſhire einräumten und andern Forderungen deſſelben nachgaben, um hier ihren Zwek zu erreichen. *) Der lang daurende Indierkrieg hinderte aber das Gedeihen der Pflanzſtäte im öſtlichen Maine gänzlich, ſo daß man ſie im J. 1676 ſchon zum Theil aufgeben muſte, welches im J. 1690 völlig geſchah. Maſſachuſetts war zufrieden, den beſſer angebauten weſtlichen Theil gerettet zu haben. Anfangs ſchien es über die Regierung deſſelben unentſchloſſen, ſandte aber bald Thomas Danforth, einen redlichen, klugen Man, als Stathalter dahin, der aber nicht immer im Lande blieb. Seiner Regierung über die Provinz machte Andros im J. 1686 ein Ende. Seitdem bekümmerte ſich Maſſachuſetts wenig um die von den Indiern im öſtlichen Maine fortwährend zerſtörten Pflanzungen, bis der neue Freiheitsbrief ſeine Aufmerkſamkeit wieder auf dieſe Gegenden richtete. [Hutchinſon, B. 1. S. 326 ff. Vergl. Chalmers, S. 473 ff. 479—488. Sir Ferd. Gorges Leben im Columb. Mag. 1788. und in Belknaps Biogr. V. 1. Sullivan S. 292. 384 ff.]

Zu den in manchen Stücken ungegründeten Klagen gegen Maſſachuſetts fügten jezt die Quäker neue, weit gerechtere hinzu. Eine nach dem indiſchen Kriege im Mai 1679 zuſammenberufene Synode (die

---

*) S. unten die Verhandlungen vom J. 1679.

lezte von allen) unterſuchte das Sittenverderbniß der Kolonie, welches den Zorn des Himmels wider Neu-England gereizt habe, und glaubte ſogar in der Duldung der Quäker eine Quelle deſſelben zu entdecken. Es wurde daher ein neues Geſez gegen ſie gegeben, welches ihnen dreitägige Zuchthausſtrafe drohte, und wodurch die Kolonie ſich in England, wo man jezt duldſamer gegen dieſe Sekte ward, noch verhaßter machte. [Hutchinſon, B. 1. S. 320 f. 324.]

Maſſachuſetts Agenten waren blos bevolmächtigt, in Gorges und Maſons Sache ſich einzulaſſen, und gaben von allem übrigen, was der Kolonieausſchuß zu wiſſen verlangte, keine hinlängliche Auskunft. Der König ließ ihnen alſo erzürnt ſagen, "daß er mit ſeinen Unterthanen nicht wie mit fremden Mächten unterhandeln wolle, ſondern vielmehr entſchloſſen ſei, ohne jedoch den Freiheitsbrief der Kolonie zu vernichten, ſie abhängiger von der Krone zu machen, "damit ſie ihm im Nothfalle nüzlich ſein könte;" eine Erklärung, wogegen der Befehl ſehr mistönend war, daß ſie neue Volmachten einholen ſolten, um mit ihm über einen andern Freiheitsbrief in Unterhandlung zu treten. Stat ſich gleich darüber zu erklären, baten die Agenten um Befreiung von dem Zwange der Schiffahrtsakte, in ſofern ſie ihre europäiſche Schiffahrt auf England einſchränkte, und verlangten von Bezahlung doppelter Abgaben von den Produkten der angrenzenden Kolonien befreiet zu ſeyn, wogegen ſie ſich willig erklärten, alle königlich Einfuhrzölle in Boſton zu bezahlen.

Bald darauf wurden ſie jedoch auch angewieſen, dem Kolonieaußſchuß die verlangten Nachrichten von dem Zuſtande der Kolonie zu geben. Dieſe ſtehen mit Randolphs Berichten nicht ſelten in großem Widerſpruche, denn es war das Intereſſe der Kolonie, ihre jetzige Lage nachtheiliger vorzuſtellen als ſie wirklich war, dagegen ihr eigennütziger Feind, um des Hofes Abſichten zu ſchmeicheln, ihren Reichthum, Macht und ausgebreitete Handlung mit Uebertreibung ſchildert. [S. beider Berichte im Chalmers, S. 434—438, und Hutchinſon's Collection. p. 490 ſqq.] Man ſieht daraus doch unleugbar, daß der Handel ſchon manche Kaufleute in Boſton bereicherte, und daß ſie viele kleine Schiffe für denſelben baueten, die größern Neu-Englandfahrer aber engliſchen Kaufleuten zugehörten. Die Schiffahrtsakte war ſchon damals ihnen eine drückende Laſt; ſie hatten niedrige Einfuhrzölle und Schifsgelder zu Boſton eingeführt, welche auch die engliſchen Schiffe unverweigert bezahlten; auch waren ſchon einige Eiſengießereien im Gange, und man verfertigte etwas grobes Tuch und gemeine Leinwand. Es gab keine Betler im Lande, und Dieberei war ein äuſſerſt ſeltnes Laſter. Künſte des Wohllebens waren dabei aber ſo unbekant, daß man keine Muſiker von Profeſſion kante, und keine Tanzſchule erlaubte. Doch empfand die Kolonie noch die Folgen des indiſchen Krieges; denn ihre öffentliche Schuld belief ſich auf 20,000 L. Sterling, wovon ſie die Hälfte zur Rettung der Provinz Maine gemacht zu haben verſicherte.

Nun ſchrit der Koionleausſchuß zur ſtrengen Unterſuchung, und erwog, mit Zuziehung der Kronadvokaten, ob der Freiheitsbrief überhaupt eine geſezmäßige Gültigkeit gehabt, und ob die Kolonie nicht durch üble Verwaltung denſelben verwirkt habe? Die Kronadvokaten waren nicht ſo entſcheidend gegen Maſſachuſetts in ihrem Gutachten, als man wohl wünſchte. Doch misbilligten ſie einige Geſetze der Kolonie, als den engliſchen und ihrem Freiheitsbriefe widerſprechend. Der Ausſchuß lies nunmehr eine lange mit Strenge abgefaßte Liſte von Klagepunkten, worin beſonders die, ohne des Königs Bewilligung eingeführten und angewandten Abgaben, das Geldmünzen, die Uebertretung der Schiffahrtsgeſetze, und der Eid der Treue, den ſich die Regierung leiſten ließ, ernſtlich gerügt wurden, durch die Agenten der Kolonie an ihre Generalverſamlung ſenden, und empfahl nun Randolphen, deſſen Anſchwärzungen man vorzüglich Gehör gab, zum Zoleinnehmer in Boſton, wozu er auch im Mai 1678 ernant wurde. Jedoch verzögerte man ſeine Abreiſe und Einſetzung in ein Amt, welches die Kolonie für einen Bruch ihres Freiheitsbriefes anſehn würde, fürs erſte noch, bis ſie zur völligen Abhängigkeit vom Könige gebracht wäre. Die Kolonie ſah, wie ernſtlich der Plan gegen ſie angelegt war, und ſuchte ſeiner Ausführung, wie gewöhnlich, durch viele Bettage, Bitſchriften und durch einige Verordnungen zuvorzukommen, die des Königs Wünſchen beſonders gemäß ſchienen. Daher wurde Todesſtrafe auf

den Hochverrath gelegt, der Eid der Treue uneingeſchränkt dem Könige, nach der von ihm vorgeſchriebenen Form, und zwar von den Magiſtratsperſonen zuerſt, geleiſtet, und das königliche Wappen an den gehörigen Orten aufgeſtelt. Allein zugleich erklärte ſie in einem Briefe an ihre Agenten, "daß den Schiffahrtsakten nachzukommen ihr zu ſchwer werde, weil ſie dies als einen Eingrif in ihre Rechte, Freiheiten und Eigenthum anſähe, da ſie im Parlamente nicht repräſentirt wäre; dennoch hätte ſie, weil der König es verlangte, ein Geſez gegeben, ihnen Folge zu leiſten, ſo ſehr auch der Handel dadurch leiden würde." Dem Staatsſekretär geſtand der Stathalter die Unmöglichkeit, die Fahrt einiger Schiffe nach Frankreich und Holland ganz zu verwehren, welches aber jährlich kaum 5000 L. betrüge. Alles dieſes wirkte nichts zum Vortheile der Kolonie; der Grundſaz war einmal feſtgeſezt, daß ſie ſich vor dem Könige demüthigen, und von ihm abhängig werden ſolte. Die Agenten kehrten alſo im Herbſte 1679 mit des Königs Erlaubniß zurük, und Randoph folgte ihnen, um ſein Amt als Zoleinnehmer und als Spion anzutreten, auf dem Fuße nach. [Chalmers, S. 408.] Karl ſtelte ſich jedoch mit dem zufrieden, was zur Aufrechthaltung der Schiffahrtsakte von der maſſachuſetſchen Regierung geſchehen war, und ſuchte übrigens die Sache "unter fortgehenden Verbeſſerungen" hinzuhalten, bis er in einer ruhigern Zeit ſeinen Unterjochungsplan durchſetzen könte. Er verlangte daher im Jahre 1679 neue, beſſer bevolmächtigte Agenten von der Kolonie, und ſchrieb ih-

einige neue Einrichtungen in ihrer innern Regierung vor, welche ſie theils ſchon gemacht hatte, theils jezt ins Werk richtete. [*Hutchinſon's* Collect. p. 522. Chalmers, S. 409.] Nur verbat ſie, wegen ihrer Schulden und der durch Seeräuber jezt unſichern Seefahrt, neue Abgeordnete zu ſenden. Der Forderung, New-Hampſhire zu entſagen, deſſen Regierung der König nunmehr an ſich zog, unterwarf ſie ſich, weigerte ſich aber, Maine der Krone zu verkaufen. Randolph hatte inzwiſchen in ſeinem neuen Amte zu Boſton alle Unluſt auszuſtehen, die er verdiente. Im Jahre 1681 wagte er einen ernſtlichen Verſuch, die Regierung von Maſſachuſetts in Verlegenheit zu ſetzen, indem er mit Vorlegung ſeiner Beſtallung ihren Beiſtand zur Ausübung ſeines Amts verlangte. Das verhaßte Geſuch eines ſo verhaßten Mannes, mit Troz vorgetragen, wurde mit Stillſchweigen beantwortet. Der Ankläger ſäumte nicht, dem Könige alles zu hinterbringen, bei welchem auch Maſon ſeinen älteſten gänzlich ungültigen Anſpruch auf das Land zwiſchen den Naumkeag und Merrimack rege machen muſte. [Hutchinſon, B. 1. S. 313.] Nunmehr erneuerte und vermehrte der König ſeine Beſchuldigungen und Vorwürfe in noch ſtärkern Ausdrücken des Unwillens, als er das Jahr zuvor gethan hatte. *) Die Generalverſamlung antwortete

---

*) Man findet das ganze weitläuftige Klaglibel, welches der Kolonieausſchuß für den König aufſezte, im Chalmers, S. 443 ff.

wie gewöhnlich, doch dießmal mehr mit rechtfertigenden Gründen, als mit Entſchuldigungen oder Ausflüchten. *). Sie beſchloß auch, neue Agenten abzuſenden. Dieſelben wurden an einem Bußtage feierlich eingeweiht; erhielten aber, da die Abſicht, den Freiheitsbrief aufzuheben, ungeachtet aller Verſicherungen des Königs, immer deutlicher hervorleuchtete, den Auftrag, in nichts zu willigen, was den Privilegien zuwider wäre. Randolph folgte ihnen unmittelbar, und bot alle Kräfte auf, die Kolonie dem Könige zu unterwerfen. Es wa-

---

*) Chalmers hat S. 450—461 die Beſchuldigungen mit den Antworten und Beweiſen der Agenten aufbewahrt. Es fält darin der Kolonie nichts zur Laſt, (denn der Ankauf von Maine, ſo ſehr er den König verdroß, war rechtmäßig), als daß man nicht gleich wieder Agenten ſandte, daß man die Appellazionen an den König nicht geſtatten wolte, weil der Freiheitsbrief nichts davon ſagt, und ſie die Pflanzer über jede Kleinigkeit mit großen Koſten nach England vor das engliſche Gericht gezogen hätten. Die Uebertretungen der Schiffahrtsakten werden geläugnet, ob es gleich wahrſcheinlich genug iſt, daß man ihnen in Neu-England, wo man nur konte, nachſah; allein kan es dieſen durch uneingeſchränkten Zwiſchenhandel allein blühenden Pflanzorten verdacht werden, wenn ſie ſich ihr beſtes Erwerbmittel nicht ohne Erſaz wolten rauben laſſen? Und welchen Erſaz gab ihnen der König damals? — Die einzige Ehre, ſeine Unterthanen zu heiſſen, von denen er ſchon viel forderte, indeß er wenig oder nichts für ſie that.

ren in der Generalverſamlung zwei Parteien: die gemäßigte, welche den alten Guvernör Bradſtreet an der Spitze hatte, und die allem Nachgeben abgeneigte, zu welcher der Unterſtatthalter Danforth nebſt vielen andern gehörte. Lezte hatte Randolph wegen ſchwerer Vergehungen angeklagt, jener aber verſprochen, daß der Kolonie, wenn ſie ſich gänzlich dem Könige ergäbe, ihre Gewiſſens- und Religionsfreiheit verbleiben, und ihr keine Schatzungen ohne Einwilligung des Volkes aufgelegt werden ſolten. [Hutchinſon, B. 1. S. 335.] Die lezten Verſuche der Kolonie in dieſen langwierigen Unterhandlungen über ihre Rechte, waren von ſehr verſchiedner Art. Da die Agenten abermals nicht mit hinlänglichen Volmachten, wie Karl ſie forderte, verſehen waren, ſo wurden ſie befehligt, dieſe einzuholen, widrigenfals man mit einem Quo warranto drohete. Hierauf wurde allen Einwohnern im Jahre 1682 die Frage vorgelegt: ob ſie ſich ergeben ſolten oder nicht? Die Prediger, welche ihre Stimme ſchriftlich eingaben, hatten jezt zum leztenmale die Wage in Händen, und gaben ihr den Ausſchlag. *) Man beſchloß mit ihnen muthvol, lieber durch der Feinde, als durch eigne

---

*) Von dieſer Zeit an waren in der Kolonie zwei Parteien, die Freiheitsmänner und die Verteidiger der Prärogativen der Krone (prerogative men) welche bis zur Zeit da die Kolonien ſich abhängig machten, mit einander in beſtändigem Zwiſte lebten. [*Minot* V. 1. p. 51.]

Hand zu ſterben. Noch einmal bot man das Höchſte, um den Freiheitsbrief zu retten, und bevolmächtigte die Agenten, Maine dafür zu entſagen. Allein Karl hatte in England ſeine Gegenpartei beſiegt, und wolte nun einer Kolonie nicht länger nachgeben. Dieſe that jezt einen unklugen und entehrenden Schrit, wozu ſie der neue Stathalter von New-Hampſhire, Cranfield, verleitete. Es erhellet aus allen Schriften und Briefen, welche Hutchinſon und Chalmers, [*H.* Collection, p. 443. 452. 473. vergl. p. 576. *Ch.* Annals, p. 461.] bekant gemacht haben, daß die Generalverſamlung ſchon ſeit mehrern Jahren die verderbten Staatsbedienten des Königs vielfältig beſtochen habe; jezt wolte ſie ihn ſelbſt mit 2000 Guineen erkaufen. Cranfield, der Unterſtathalter von New-Hampſhire, hatte dies bei einem Beſuche in Boſton der Regierung als einen ſehr klugen Schrit vorgeſchlagen, und zugleich verſprochen, er wolle die Kolonie dem Könige in dem beſten Lichte vorſtellen. Die Generalverſamlung trauete ihm ſo ſehr, daß ſie ihm den Brief zeigte, welchen ſie deswegen an ihre Agenten ſandte. Cranfield that das Gegentheil von dem, was er verſprach, und war niederträchtig genug, das Vorhaben der Generalverſamlung dem Könige zu verrathen, und ſie dadurch verdientem Hohne preis zu geben. [Hutchinſon, B. 1. S. 337.] Randolph, der im Jahre 1683 noch einmal eine boshafte Klage gegen die Kolonie eingegeben hatte, [Chalmers, S. 462.] trug nun den Lohn ſeiner Niederträchtigkeit davon: er wurde der Todesbote und der Ueberbringer des Quo war-

ranto an die Kolonie. Eine Kriegsfregatte muſte ihm Sicherheit und dem Befehl Nachdruk verſchaffen; eine nachgeſandte Erklärung aber, daß kein Privateigenthum gefährdet werden, und daß bei freiwilliger Unterwerfung der Freiheitsbrief nur wenige Veränderung leiden würde, ſolte einem Aufſtande vorbeugen. Die Generalverſamlung theilte ſich über den Antrag. Der Stathalter und die Aſſiſtenten beſchloſſen, ſich dem Könige zu unterwerfen, ohne den Rechtsgang abzuwarten; allein die Repräſentanten, unterſtüzt von der Geiſtlichkeit, welche nun allen ihren Einfluß vernichtet ſah, proteſtirten nach vierzehntägiger Berathſchlagung dagegen. Randolph wurde ſo verabſcheuet, daß man ihn, als Mordbrenner, einer Feuersbrunſt, die damals in Boſton ausbrach, beſchuldigte. Um das Maaß der Ungerechtigkeiten gegen die Kolonie vol zu machen, hatte man in England den gerichtlichen Termin, ihr ſo kurz beſtimt, daß es ihr unmöglich war, zu rechter Zeit durch einen Advokaten vor dem Kanzleigerichte zu erſcheinen, und dennoch wurde von demſelben im Junius 1684 das Urtheil gefället, daß der Freiheitsbrief der Kolonie aufgehoben und vernichtet ſei. [Hutchinſon B. 1. S. 339 f. Minot, B. 1. S. 52.]

So endigte ſich die alte Regierungsform der Kolonie, durch einen Prozeß, den ſelbſt das engliſche Unterhaus in der Folge für unrechtmäßig erklärte, obgleich die erſten Rechtsgelehrten Englands ſeine Gültigkeit immer behauptet haben. Es wurde da-

durch eigentlich eine Sache entſchieden, die den engliſchen Geſetzen ganz fremd war, und die Kolonie gleich einer Innung behandelt, die ihre Zunftprivilegien überſchritten hatte. Welches Verhältniß eine Kolonie zum Mutterlande haben müſſe, dieſe algemeine Frage hatte damals die Politik überhaupt noch nicht aufgeworſen, und der unbeſtimte Freiheitsbrief dieſer unter ſo beſondern Umſtänden entſtandenen Pflanzſtat, ſezte ihrer von Anfang her durch Religion geheiligten Neigung zur Unabhängigkeit ſo undeutliche Grenzen, daß nur das Falkenauge eines Deſpoten, und zwar erſt ſpät, bemerken konte, daß man darüber hinausgegangen war. Karl zu ſtolz, die Sache durch einen billigen Vertrag mit der Kolonie beizulegen, wolte alſo durch einen Machtſpruch dieſe Grenzen deutlicher und zugleich enger feſtſetzen, allein er ſtarb vor der Ausführung. Der lange Streit hatte indeß die gute Wirkung gehabt, daß die Kolonie alle ihre Kräfte anſtrengte, ihren Wohlſtand zu behaupten und zu vermehren, welches ſie vor den Nachtheilen des ſchwankenden, faſt anarchiſchen Zuſtandes bewahrte, in welchen ihre Regierung nun gerieth. Des Königs Tod rettete ſie von einer deſpotiſchen, welche ihr beſtimt war, und die der, ſeiner Grauſamkeit wegen in England nachmals ſo verabſcheute barbariſche Oberſt Kirke, ohne Mitwirkung eines Hauſes der Repräſentanten, als Generalguvernör über ganz Neu-England ausüben ſolte.

Die beiden lezten Oberſtathalter unter dem alten Freiheitsbriefe waren John Leverett und Simon

Bradſtreet. Jener bekleidete das Amt fünf Jahre lang bis zu ſeinem Tode 1678, und erwarb ſich durch Standhaftigkeit und Klugheit in dieſen mislichen Zeitläuften große Hochachtung. [* Sermon on the Death of Jo. Leverett Governor of the Colony of Maſſachuſetts by S. W. Boſton 1679.] Bradſtreet war von Anfang an bei der Kolonie, wurde funfzig Jahre lang faſt immer zum Aſſiſtenten gewählt, und erhielt in ſeinem 76ſten Jahre die Stelle des Unterſtathalters; gleich darauf aber wurde er Guvernör, welches Amt er von 1678 bis 1686, und nachher abermals von 1689 bis 1692 verwaltet hat. Er ſtarb 1697 zu Salem in einem Alter von 95 Jahren. Mäßigung war ſeinem Karakter eigen. Dies zeigte er auch bei dem Vorſchlage, Karln den Freiheitsbrief zu übergeben, um wenigſtens einige Freiheiten zu retten, und bei guter Gelegenheit ſich derſelben wieder anzumaßen. Dadurch verlohr er die Volksgunſt; der Erfolg aber ſprach für die Maasregeln, welche er angerathen hatte.

Jakob II. wurde im April 1685 zu Boſton mit großen Feierlichkeiten ausgerufen. Die alte Regierungsform, welche bis zu Ende des Jahrs mit der Schwäche einer Sterbenden fortdauerte, wurde nun vorläufig geändert. Ein Präſident, dem ein Rathskollegium zugegeben ward, bekam jezt die Regierung von Maſſachuſetts, New-Hampſhire, Maine und Narraganſet, aber ohne alle geſezgebende Gewalt, bis zur Ankunft eines Generalguvernörs. [S. oben S. 461.] Die General-

verſamlung hörte auf, alle übrigen Einrichtungen blieben aber, auch die Religionsfreiheit, nur daß die engliſche Kirche begünſtigt ward. Joſeph Dudley, ein ehrgeiziger Man, der heftig nach Würden und Macht ſtrebte, damals Agent für dieſe Kolonie, worin er gebohren war, ſchmiegte ſich vor Randolphen und dem Hofe, und erhielt daher die Präſidentenſtelle. Er verwaltete das Amt unter vielen Unruhen, und ſeine unermüdete Thätigkeit hatte immer eine ſtarke Gegenpartei zu beſtreiten, ſo wie in der Statthalterſchaft der Kolonie, welcher er vom Jahre 1701 bis 1715 vorſtand. Randolph wurde Mitglied des Raths, und der erſte Poſtmeiſter in Neu-England. Er entzweite ſich aber bald mit Dudley, den er dafür in England anſchwärzte. Inzwiſchen regierte dieſer die Kolonie nach ihren alten wenig veränderten Geſetzen und Gerichtsverfaſſungen. Man ertrug den Verluſt der Geſezgebung, bat aber durch einen beſondern Agenten die Lords vom Kolonieausſchuß, um die Wiederherſtellung der Repräſentanten, und um die Vereinigung mit Connecticut und Rhode-Island. Die Regierung in England war darüber ſehr unzufrieden, zumal da neue Klagen wegen Uebertretung der Schiffahrtsgeſetze ꝛc. angebracht wurden. Im Anfange des Jahrs 1686 dachte man daher auf eine neue feſte Regierungsform für Neu-England. Umſonſt gaben die Kronadvokaten den Ausſpruch, daß dieſe Kolonien alle Rechte engliſcher Unterthanen behielten; Jakob wolte Geſezgeber und Richter zugleich ſeyn, und alle Gewalten in ſich vereinigen. Er ſandte daher Sir Edmund Andros als General-

ſtathalter, Generalkapitän und Vizeadmiral von Maſſachuſetts ꝛc. welcher im Dezember mit einigen Kompanien Soldaten zu Boſton ankam. [S. die Einleitung von Neu-England, S. 85 und S. 275. 461.] Eine blinde Anhänglichkeit an die wilkührliche Gewalt ſeines Königs, und eine unduldſame Vorliebe für die Hochkirche ausgenommen, war Andros kein unmoraliſcher Man. Er fing auch an, gelinde zu regieren; allein ſo wie ſein Verhaltungsbefehl ein ſonderbares Gemiſch von Achtung für Menſchenrechte und bürgerliche Freiheit, und im Gegentheil von deſpotiſchen Grundſätzen war, ſo ging er auch bald zum vollen Gebrauch der wilkührlichen Macht über, welche ſeine Volmachten ihm verliehen hatten. Maſſachuſetts, ſo ſehr durch langen Genuß ſein Gefühl für Freiheit geſtärkt war, (ein Gefühl, welches der Verluſt derſelben mehr reizte, als unterdrükte) ertrug die neue Regierung dennoch klüglich mit unterwürfiger Geduld, bis die "Zeit der Hülfe von ſeinem gnädigſten Fürſten" käme. Der Rath des Generalſtathalters beſtand aus nachgiebigen Männern von Bradſtreets ehemaliger gemäßigter Partei, ohne Kraft, dem Diktator zu widerſtehen; einige Mitglieder waren ſogar ihm völlig gleichgeſint. Es wäre dem Zwecke dieſes Auszugs zuwider, hier viele Beiſpiele der Unterdrükung, die immer ſchwerer wurden, zu ſamlen; einige mögen immerhin von dem unterjochten Volke vergrößert ſeyn, die meiſten ſind jedoch unleugbar wahr. Man findet ſie im Hutchinſon [B. 1. S. 355 — 638] unparteiiſch er-

zählt. *) Die vornehmſten Beſchwerden waren kürzlich dieſe. Unter dem Schein der Toleranz, die Jakob verkündigen lies, wurden die Kongregazionaliſten in ihren Rechten gekränkt; man zwang, auf das Evangelienbuch zu ſchwören, und hielt biſchöflichen Gottesdienſt in den Kirchen, wider Willen der Gemeinen, denen ſie gehörten; keine Ehen waren gültig, als die von Predigern der biſchöflichen Kirche eingeſegnet wurden. Man erhöhete die Gerichtskoſten ꝛc. unerträglich; alle Anſprüche auf Länderbeſitzungen, es ſei von der Generalverſamlung verliehen, oder von Indiern erkauft, wurden für ungültig erklärt, und muſten mit großen Koſten erneuert werden, oder wurden andern ertheilt. [Hutchinſon, B. 1. S. 369. Minot, B. 1. S. 54 f.] Der Stathalter preßte Soldaten nach Wilkühr; und einige wenige ſeines Raths (ſieben waren hinlänglich, einen Schluß gültig zu machen,) legten nach Belieben Taxen auf, und erhöheten die alten. [S. Chalmers, S. 465.] Faſt alle Zuſammenkünfte der Ortſchaften, Bitſchriften nach England zu ſenden, wurden verboten, auch durfte keiner,

---

*) Vergl. New England vindicated from unjuſt Aſperſions. Lond. 1687. 8. Narrative of the Miſeries of N. E. by reaſon of an arbitrary Government. Lond. 1687. 4. The Revolution in N. E. juſtified. * (*Nathan. Byfield's*) Account of the late Revolution in N. E. Lond. 1689. 4. * Narrative of Sir Edm. Andros's Proceedings in N. E. 1691. und die Deklarazion der Boſtoner vom 18ten April 1689 im Neal, Kap. 10, B. 2, S. 433 ff.

ohne ausdrükliche Einwilligung des Guvernörs, dahin reiſen. Die Presfreiheit war zugleich ſehr eingeſchränkt, und Randolph zum Zenſor beſtelt. Die Rechte der Unterthanen in peinlichen Fällen wurden gröblich gekränkt. Richter wagten es Leuten in offenem Gerichte zu ſagen, daß ſie keine Vorrechte mehr übrig hätten, als das, nicht zu Sklaven verkauft zu werden, und daß die engliſchen Geſetze ihnen nicht bis ans Ende des Erdbodens folgten. Wie wahr dies ſei, empfanden ſie alzuſehr, aber auch, daß ihre Entfernung vom Mutterlande ſie nicht vor deſſen Unterdrückungen und harten Strafen ſicherte. Es iſt kaum zu begreifen, daß ein der Freiheit ſo lange gewohntes Volk alles dieſes ſo ruhig über ſich ergehen lies, und doch findet man kaum einige Beiſpiele beſcheidener, ſchwacher Widerſezlichkeit, keines von einem Aufſtande. Die Grafſchaft Eſſex und die Stadt Ipswich wagten es wirklich einsmals gegen die ohne ihre Mitwirkung aufgelegten Taxen zu proteſtiren, und wolten ſich an den König wenden, wofür ſie aber ſcharf beſtraft wurden. [Chalmers, S. 422. Hutchinſon, S. 365.] Dies ſchrekte vielleicht ab, muthvollere Schritte zu wagen; vielleicht hofte man auch auf eine, ſchon wahrſcheinliche, Umkehrung der Dinge in England; dazu kam, daß die Indier im Jahre 1688 an der öſtlichen Grenze von Maine Feindſeligkeiten anfingen, die bald in einen langwierigen Krieg ausſchlugen, und die Aufmerkſamkeit der Kolonie beſchäftigten. Inzwiſchen verminderte ſich das Mißvergnügen über die Regierung keinesweges, denn nur die in ihre Religionsfreiheit und Güter wieder eingeſezten Quä-

ker, und die von der Hochkirche (welche jezt in Boſton öffentlichen Gottesdienſt erhielten) hatten allein Urſache, mit ihr zufrieden zu ſeyn. Die Kolonie ſandte nun den boſtonſchen Prediger und Präſidenten von Harvards Kollegium, Increaſe Mather, einen beliebten und ſehr patriotiſchen Man, als ihren Agenten an den König. Er muſte insgeheim abreiſen, theils wegen des Verbots, theils weil er mit Randolphen, der ihn ſchon längſt in England als einen Aufwiegler verdächtig gemacht, und ihm vor einiger Zeit einen boshaften Brief untergeſchoben hatte, in einen Injurienprozeß verwickelt war. Randolph erfuhr die Abreiſe, und gab dem Miniſterium ſogleich von allem Nachricht. Mather überbrachte dem Könige Bitſchriften von mehrern Gemeinen, mit welchen auch Hinkley, der Präſident der Kolonie New-Plymouth und verſchiedene in London gegenwärtige Neu-Engländer ihr Flehen vereinigten. Ihre Foderungen waren gerecht und mäßig, nur war es unweiſe, daß ſie zu viele, und nicht allerdings gegründete Klagen über Religionszwang einmiſchten. Der König verſprach ihnen die völligſte Gewiſſensfreiheit, und den ſichern Beſiz aller ihrer Güter. [Chalmers, S. 468.] Als ſie aber ſahen, daß man ihnen Repräſentanten und eigne Beſchaßung nicht bewilligen würde, ſo baten ſie, daß doch wenigſtens der Rath aus wohlhabenden Güterbeſitzern jeder Grafſchaft möchte gewählt werden. [Hutchinſon, B. 1. S. 367 — 69.] Allein auch dieſe billige Bitte war für Jakobs Regierung allzukühn. Sie wurde ſo wenig gewährt, als dieſe Verſuche die Maasregeln und das

Verfahren der Regierung in Neu-England nur im geringſten änderten. Randolph durfte vielmehr ſich ſo übermüthig als unverſchämt rühmen, daß die Maſſachuſetter "ſo wilkührlich herſchten, als der Grosſultan," und doch ſol eben dieſer Menſch, wie Chalmers mit zuverſichtlicher Verweiſung auf das Archiv des engliſchen Kolonieamts, welches niemand nachſehen kan, behauptet, in ſeinem Briefwechſel Mathers Schliche recht aufgedekt haben! *)

Bisher hatte das neue Generalguvernement aus vier Grafſchaften des alten Maſſachuſetts und den drei Provinzen, New-Hampſhire, Maine und Narraganſett oder der königlichen Provinz beſtanden, und ſeit dem Dezember 1686 war die ganze Kolonie Rhode-Island gleichfals dazu gezogen worden. Um die wilkührliche Regierung deſto gleichförmiger über alle nordlichen Kolonien zu verbreiten ward Andros im März 1688 auch mit New-York und den Jerſeys begnadigt, nachdem das Jahr vorher New-Plymouth und Connecticut zu ſeiner Stathalterſchaft geſchlagen waren. In dieſem ausgedehnten Wirkungskreiſe bewies ſich Andros ſehr thätig, und volzog des Königs Befehle

*) Der Briefwechſel, welchen Hutchinſon in ſeinen Collections p. 525—574 bekant gemacht hat, und der von 1680 bis 1689 geht, beſtätigt Chalmers Behauptung nicht, vielmehr zeigt er Randolphs Karakter von einer ſchlechten Seite.

und Vorſchriften mit der volkommenſten Ergebung und Pünktlichkeit eines Soldaten. Indem er in Weſten und Norden das friedliche Vernehmen mit den von Canada her immer weiter um ſich greifenden Franzoſen und die Freundſchaft der Mohaken oder fünf Nazionen zu unterhalten ſuchte, that er alles, um in Oſten dem indiſchen Kriege vorzubeugen. Die Fehde war über einige Stücke verlohrnes Rindvieh entſtanden, deſſen Raub man den Indiern Schuld gab. Aus Wiedervergeltungen entſtanden Feindſeligkeiten. Andros überzeugt, "daß den Indiern unter der vorigen Regierung oft Unrecht geſchehen war," wolte ſie mit Güte gewinnen, und lies die Gefangenen frei. Als ſie ſich aber weigerten, einige ihrer Verbrecher (ſie nanten dieſelben Krieger) zur Strafe auszuliefern, ſo brachte er eilend 800 Man auf, womit er im November einen beſchwerlichen Winterzug gegen die Indier unternahm. *) Sie flohen wie gewöhn-

---

*) Belknap ſagt, daß Andros ſelbſt im Frühjahr 1688 in der Fregatte Roſe nach dem Penobſcot geſegelt ſei, und des Baron de St. Caſtin Fort und Pflanzung geplündert habe. Von dieſem wären darauf die Indier aufgehezt worden, welche er vorlängſt in dem Gebrauche europäiſcher Waffen unterrichtet hatte, und die ſchon viele Beſchwerden über die Ungerechtigkeiten der engliſchen Pflanzer in Maine führten, denen nicht abgeholfen wurde. Vergl. Hutchinſon, B. 1. S. 370. Andros ſelbſt war nicht bei jener Streiferei, allein er hatte ſie befohlen, und alſo den Ausbruch des Krieges befördert.

lich in ihre Wildniſſe. Er blieb während des Winters in Maine, und ſezte die Grenzen durch Forte und andre Anſtalten in Sicherheit. Unterdeſſen kam im Anfange des Jahrs 1689 das Gerücht von einer Revoluzion in England nach Boſton, wohin Andros ſchnel zurükeilte. Er fand das Volk höchſt erfreut über dieſe Nachricht, es verachtete ſchon ſeine Befehle, und dies entrüſtete ihn ſo ſehr, daß er den Man, der eine Abſchrift der Erklärung des Prinzen von Oranien aus Virginien mitbrachte, als einen Verräther einziehen lies, und für keine Bürgſchaft frei geben wolte. Das Volk konte vor Ungedult nicht die Beſtätigung der Nachricht, und noch weniger den Ausgang der Revoluzion in England erwarten, ſondern ergrif am 18ten April wüthend die Waffen, umringte das Fort, wohin Andros mit allen ihm anhangenden Mitgliedern des Raths geflohen waren, und nahm ſie gefangen. Am folgenden Tage ergab ſich auch das Kaſteel dem Volke, und es bemächtigte ſich der königlichen Fregatte im Hafen. Der ehemalige (ſieben und achtzigjährige) Stathalter Bradſtreet errichtete mit den vorigen Magiſtratsperſonen vorläufig, und um das Volk zu beruhigen, einen Sicherheitsausſchuß, bis Befehle aus England einliefen. Ein reicher Kaufmann, John Foſter, *) aus London, der ſeit kurzem ſich in Boſton niedergelaſſen hatte,

*) Er ſtarb 1711 als Mitglied des Raths. Hutchinſon rühmt ſeinen untadelhaften Karakter. [B. 2. S. 190.]

war der thätigſte Mitwirker bei dieſer raſchen Unternehmung, die, obgleich nach keinem vorhergehenden Plan, dennoch ohne alles Blutvergießen ausgeführt wurde. Der neue Rath machte ſogleich eine Erklärung bekant, worin man alle Beſchwerden über Jakobs und Andros drückende Regierung, ganz im theologiſchen Stil, aus einander ſezte, (Dr. Cotton Mather war der Verfaſſer), und beſonders die beſchloßne Einführung des Pabſtthums durch die purpurne Hure ihnen vorwarf, dagegen aber die edle Unternehmung des Prinzen von Oranien von ganzem Herzen pries. [Neal, Kap. 10. B. 1. S. 433.] Der Sicherheitsausſchuß rief während dieſer Gährungen eine Verſamlung von Abgeordneten auf den 2ten Mai zuſammen, welche die Stathalter Bradſtreet und Danforth, und alle Aſſiſtenten vom Jahre 1686 wieder einſezten, und mit den gegenwärtigen Repräſentanten zu einer Generalverſamlung vereinigten. Dieſe ſolte die Regierung übernehmen, ohne jedoch den vorigen Freiheitsbrief wieder gültig zu machen; denn manche erkanten die Mängel deſſelben, und wünſchten einen neuen aus England zu erhalten. Weil aber nur wenige Repräſentanten erſchienen waren, ſo wurde eine algemeine Verſamlung auf den 20ſten Mai ausgeſchrieben, in welcher nach langem Streite über die Herſtellung des Freiheitsbriefes beſchloſſen wurde, die Regierungsform demſelben gemäß ſo lange einzurichten, bis nähere Vorſchriften aus England anlangen würden. Die erfreuliche Nachricht von der Ausrufung des Königs Wilhelm und der Königin Marie wurde am 26ſten nach Boſton

gebracht, und gleich darauf mit auſſerordentlichen Feierlichkeiten daſelbſt verkündigt. Inzwiſchen hatte die Regierung der Kolonie nicht ihre volle Kraft und Feſtigkeit, weil die Verhaltungsbefehle aus England ausblieben. Mather beſorgte daſelbſt das Beſte der Kolonie unermüdet und mit vieler Klugheit. Er wuſte des Königs Gunſt für Neu-England zu gewinnen, und bewog ihn, da er alle amerikaniſche Starhalter beſtätigte, in Anſehung Maſſachuſetts eine Ausnahme zu machen, und Andros als verantwortlich zurükzurufen; auch machte Mather viele der Großen und der angeſehenſten Mitglieder des Unterhauſes, der Kolonie geneigt, und ein beſonderer Ausſchuß über die Beſchwerden erklärte, daß die Aufhebung der Freiheitsbriefe geſezwidrig und unterdrückend ſei. [Committee of Grievance, 5. Martii 1689. Hutchinſon, B. 1. S. 389. 90. Maſſach. Mag. 1789. p. 642.] Schon wurde eine Bill zur Herſtellung der Freiheitsbriefe, und namentlich der neuengländiſchen, eingebracht, als der König unerwartet früh das Parlament aufhob und nach Irland ging. Dennoch beſtätigte er einſtweilen die jetzige Regierung von Maſſachuſetts-Bai. Bisher hatte dieſe Andros, Dudley, Randolphen ꝛc. nicht in Freiheit ſetzen wollen, ja ſogar erklärt, daß ihr Vergehen keine Bürgſchaft zulieſße, nunmehr muſten ſie aber auf königlichen Befehl freigelaſſen und nach England zur Rechenſchaft geſandt werden. Andros war ſchon einmal der Gefangenſchaft entronnen, aber in Rhode-Island angehalten worden; Dudley hingegen, welcher ſeinen Landesleuten beſonders verhaßt war,

wurde weit härter gehalten. Es war natürlich, daß man ihre Rache fürchtete, und die Generalverſamlung beſchloß daher, noch einige Agenten nach England zu ſenden, um den Beſchwerden über die Unterdrücker mehr Nachdruk zu geben, und die Wiederherſtellung der Freiheiten zu bewirken. Ihre Klagen wurden vom königlichen Rathe gehört, welcher auch das Betragen des Volks bei der boſtonſchen Revoluzion nicht anders als gut heiſſen konte; weil aber der Präſident ſeine Urſachen hatte, willkührliche Handlungen nicht zu rügen, und Andros ſein Verfahren mit des Königs Befehlen rechtfertigen konte, ſo wurde die Klage, ſelbſt auf Anrathen des Rechtsbeiſtandes der Kolonie, Sir J. Somers, bei Seite gelegt. Andros erhielt nachher die Stathalterſchaft in Virginia, welche er 6 Jahre, bis 1698, rühmlichſt verwaltete; ein Beweis, daß er mehr aus Gehorſam gegen ſeinen König, als aus Neigung Deſpot geweſen, oder doch durch ſein Schikſal in Maſſachuſetts weiſer geworden war. Er ſtarb zu London im Jahre 1714.

Der Krieg mit den Indiern dauerte nicht nur das Jahr hindurch, da die Revoluzion in Neu-England ausbrach, ſondern wurde auch durch die Einmiſchung der Franzoſen und Engländer noch gefährlicher. Es war ein trauriges Loos der britiſchen Kolonien, daß ſie ſelbſt da noch, als ſie ſchon ohne die geringſte Hülfe des Mutterlandes ſich das Land, welches ſie anbauten, durch eigne Kraft erfochten hatten, bloß wegen der Eiferſucht

Englands gegen Frankreich dieſe, dem Anſehn nach vermeidlichen, Kriege gegen die beinahe entwafneten Indier erneuern muſten. (S. 933.) Karl der II. hatte den 12 März 1664 ſeinen Bruder, den Herzog von York, mit einem Striche Landes belehnt, welcher ſich vom Kennebek bis zum St. Croixfluſſe erſtrekte, und den Namen ſeines Eigenthums erhielt. *) Er wurde als zu New-York gehörig angeſehn. Als aber im Frieden zu Breda das unbeſtimte Acadie den Franzoſen abgetreten wurde, ſo eigneten ſich dieſe auch das Land am Pentagouet (Penobſcot) zu, welches in obigem Umfange begriffen iſt, und ihnen endlich 1670 eingeräumt wurde. Auf demſelben hatte der Baron de St. Caſtin ſich niedergelaſſen, und trieb einen beträchtlichen Handel mit den Indiern, die ihn ſehr liebten, weil er mehrere Weiber ihrer Nazion, unter andern auch eine Tochter des Satſchems der Penobſcots, Madockewando, geheirathet hatte. Jakob II. erneuerte als König die Anſprüche auf ſein ehemaliges herzogliches Eigenthum; er lies zu Pemaquid ein Fort anlegen, und von da aus die Küſte bis zum St. Croix befahren, bei welcher Gelegenheit St. Caſtins Niederlaſſung 1688 geplündert wurde. (S. 1005.) Dieſe Niederträchtigkeit veranlaßte ihn, die Indier gegen die Neu-Engländer aufzuhetzen. Die neue Regierung ſuchte ſie

---

*) S. oben die Ortbeſchreibung von Maine, Nr. 3. Grafſchaft Lincoln.

nach der Revoluzion durch Geſchenke zu gewinnen, ſie thaten auch ſchöne Verſprechungen, allein die von Waldron vor dreizehn Jahren gegen ſie verübte Treuloſigkeit ſchwebte noch ungerächt ihnen ſtets vor Augen. (S. 978.) Die Penakook-Indier am Merrimack übten zuerſt, Verrath mit Verrath erwiedernd, dieſe Rache, und ermordeten den ſichern Waldron, der einen ihrer Anführer gaſtfreundlich aufgenommen hatte, aufs gräßlichſte in einem nächtlichen Ueberfal. [Belknap, B. 1. S. 247 ff. und oben S. 277.] Nachher eroberten andre Indier das Fort Pemaquid, und die Franzoſen thaten von Canada aus einige Streifzüge mit ihnen, ſo wie auch ihre kleinen acadiſchen Kaper viele neuengländiſche Küſtenfahrer wegnahmen. Die Generalverſamlung machte daher in dem folgenden Winter einen Plan zum Angrif, ſowohl von Port-Royal in Acadie, als von Quebec. Sir William Phips, ein gebohrner Neu-Engländer, den das Glük aus dem niedrigſten Stande erhob, und der ſchon verſchiedne Aemter in der Kolonie bekleidet hatte, welche er in der Folge als Stathalter regierte, kam im Sommer 1689 aus England zurük, und wurde zum Befehlshaber über die gegen Port-Royal beſtimte Kriegsmacht ernant. Man gab ihm acht kleine Schiffe und etwa ſieben bis achthundert Man, womit er im April des folgenden Jahres abſegelte und das Fort mit leichter Mühe eroberte, viel Beute machte, und die ganze Küſte weſtwärts bis zu den engliſchen Niederlaſſungen in Beſiz nahm. Jedoch hatte eine franzöſiſche Partei, welche der Graf von Frontenac aus Canada abſandte, das Fort und

die Niederlaſſung zu Casco zerſtört, worauf alle Pflanzer dieſer Gegenden, nachdem die franzöſiſchen Indier auch das Fort zu Pemaquid und mehrere kleinere am Kennebek erobert hatten, in dem Forte zu Wells ihre Sicherheit ſuchten. [*Charlevoix* Hiſt. de la N. Fr. T. 2. p. 417 ſq.] Nach jener ſo leicht gelungenen Eroberung von Port-Royal dachte man auf einen Zug nach Canada, wodurch man ſich bei dem Könige ſehr in Gnade zu ſetzen hofte. In dieſer Abſicht wurde ſchon im April ein Schif mit dem Plane der Unternehmung nach England geſandt, wozu der König einige Kriegsſchiffe zum Angrif von der Seeſeite, die Kolonie aber die Truppen, um zu Lande einen Einfal in Canada zu thun, hergeben ſolte. In England war man mit wichtigern Angelegenheiten beſchäftigt, um ſich in dieſen Vorſchlag einzulaſſen; Maſſachuſetts unternahm alſo die Ausführung allein, wozu jedoch Connecticut und New-York einige Manſchaft lieferten. Zwei tauſend Man ſolten über den Champlainſee auf Montreal vordringen, unterdeß die Flotte Quebec angriffe; ſo getheilt, hofte man, würde die franzöſiſche Macht in Canada leicht überwältigt werden. Allein es mißglükte. Die Truppen der verbundenen Kolonien, welche in Verbindung mit den fünf Nazionen Weſtcanada anfallen ſolten, kamen nur bis an den Champlainſee, wo ſie ſich früh trenneten und zurükzogen. Die Schuld dieſer Mishelligkeit wird bald auf die von Connecticut, bald auf die New-Yorker geſchoben, nach Charlevoix aber ſollen die im Lager ausgebrochnen Pocken ſie veranlaßt haben. Phips hätte mit ſeiner Flotte (welche

aus 30 bis 40 Schiffen, die größten etwa vom ſechſten Range, beſtand, und 2000 Man von Major Walley angeführte Landtruppen an Bord hatte,) ſich auch verſpäten müſſen, und erſchien erſt am 5ten Oktober vor Quebec, wo die Franzoſen ſehr ſchwach und äuſſerſt verlegen waren. Allein Phips ließ ihnen Zeit, ſich zu verſtärken, landete zu ſpät, und muſte, zumal da ſtürmiſches Wetter einfiel, mit Verluſt zurük an Bord gehen, worauf er im November wieder zu Boſton anlangte, nachdem er noch verſchiedne Schiffe im Sturme verlohren hatte. [S. Walleys Tagebuch im Hutchinſon, B. 1. S. 554 ff. Life of Sir Wm. Phips, by *Nath. Mather*. Lond. 1697. 4. und in *Cotton Mather's* Magnalia. Book 6. p. 35 ſq. *La Hontan* Voyage, Lettre XX. * To the King's-Maj. the humble Addreſs of divers of the Gentry, Merchants etc. — of N. E. With an Account of the unfortunate Expedition to Quebec etc. 1691. 4.

Die Rükkehr der Flotte war eine unerwartete Erſcheinung, und ſezte die Regierung in die gröſte Verlegenheit. Man hatte nicht nur auf ſichern Erfolg, ſondern auch auf die zu erobernden Schätze gerechnet, welche die Koſten des Zuges tragen ſolten, ſo daß für die Bezahlung der Truppen gar nicht geſorgt war. Sie waren im Begrif, ſich ihres rükſtändigen Soldes wegen zu empören, als man aus völligem Geldmangel auf den Gedanken gerieth, ſie mit Papiergeld zu be-

friedigen. Dies war die Veranlaſſung zu der erſten Ausfertigung deſſelben in Nordamerika. *) Der Kolonie koſtete dieſe Unternehmung an tauſend Man; auch Phips verlohr große Summen dabei, ſelbſt dadurch noch, daß er, damit ſeine Gefährten im Unglük nicht leiden möchten, eine Menge Papiergeld zu vollem Werthe einwechſelte, um dem Fal deſſelben vorzubeugen. Dennoch wünſchte man einen neuen Angrif auf Canada, weil die Jadier, von daher unterſtüzt, die öſtlichen Pflanzungen unaufhörlich verwüſteten, und Phips ging nach England, dort um Hülfe anzuhalten.

Die Feinde der Kolonie benuzten aber dieſe Unglüksfälle, ſie dem Könige als Folgen einer verwirten Regierung vorzuſtellen, damit er ihr den Freiheitsbrief nicht wieder verliehe. Die Agenten von Maſſachuſetts-Bai waren auch nicht einig genug. Doch gelang es Mathern, als New-Plymouth zu der Stathalterſchaft New-York geſchlagen wurde, dies zu hintertreiben, und nachmals die mehr gewünſchte Vereinigung mit Maſſachuſetts-Bai zu bewirken; doch konte er es nicht dahin bringen, daß New-Hampſhire, das ſich bei der neulichen Verwirrung, der Gerichtsbarkeit der Kolonie unterworfen hatte, bei

*) S. oben die Erdbeſchr. von Maſſ. §. 19. vom Papiergelde.

derſelben geblieben wäre. [S. 276. 863. Hutchinſon, B. 1. S. 406 f.]

* * *

Nunmehr bekamen die beiden Oberrichter, Hold und Pollexfen, nebſt dem Generalprokurator und Generalanwald, Somers und Treby, (im Jahre 1691) Befehl, einen neuen Freiheitsbrief aufzuſetzen. Unter den Agenten nahm ſich Mather hiebei am beſten, indem er ſich, nebſt Sir H. Aſhurſt, einem Parlamentsgliede und eifrigen Agenten von New-Plymouth, bemühete, der Kolonie von den alten Privilegien ſo viel als möglich zu bewahren, dahingegen die andern immer auf die völlige Herſtellung des vorigen Freiheitsbriefes drangen. Der erſte Entwurf, den Somers verfertigt hatte, machte die Kolonie noch wenig abhängig vom Könige, dem darin blos die Wahl des Oberſtathalters vorbehalten war. Er misfiel dem geheimen Rathe, und es muſte ihm ein anderer, deſſen Verfaſſer Blaithwait war, vorgelegt werden, der auch den Agenten mitgetheilt wurde, um ihre Einwürfe dagegen vorzubringen. Mather aber war ſo ſehr gegen dieſen neuen Entwurf, daß er ſagte, er wolle lieber das Leben verliehren, als darein willigen; allein er bekam zur Antwort, "daß die Einwilligung der Agenten gar nicht verlangt würde, und daß ſie die Folgen zu verantworten hätten, wenn ſie ſich nicht unterwürfen." Dennoch gab Mather ſeine Einwendungen dagegen

ein, die der König aber nicht achtete, ſondern vielmehr den neuen Freiheitsbrief ausfertigen lies, der am 17ten Oktober das große Siegel erhielt. [* Account of the Agents of New - England, their negociation at the Court of England. 1691. 4.] Die Agenten Cooke, Oakes und Wiſwall arbeiteten der Annahme deſſelben vergeblich entgegen, und wolten lieber gar keinen, als dieſen; auch in der Kolonie war er vielen höchſt zuwider: dennoch waren die meiſten Stimmen der Generalverſamlung dafür, ihn dankbar anzunehmen. Um den Einwohnern der Kolonie ihren neuen Freiheitsbrief annehmlicher zu machen, überlies der König den Agenten, oder vielmehr Mathern, die Wahl der erſten Stathalter und Aſſiſtenten, deren Ernennung die Krone ſich vorbehalten hatte. Sir William Phips wurde demnach zum Guvernör, und William Stoughton zum Unterſtathalter ernant. Erſter war eines Büchſenſchmieds Sohn aus Pemaquid, und hütete bis ins 18te Jahr ſeines Vaters Schafe, alsdan gab man ihn bei einem Schifszimmerman in die Lehre, worauf er ſelbſt zu Sheepscut ein Schif baute und Seefahrer wurde. Hier erfuhr er, daß ein reiches ſpaniſches Schif bei den Bahama-Inſeln geſtrandet ſei, eilte mit der Nachricht nach London, und bekam eine königliche Fregatte, mit welcher er ſo glüklich war, einen Schaz von beinahe 300,000 L. Sterling heim zu bringen. Dies bereicherte ihn und empfahl ihn zugleich dem Könige Jakob II, der ihm die Stathalterſchaft von Neu-England anbot. Er war pa-

triotiſch genug, ſie von demſelben nicht anzunehmen. Ob er gleich keine Erziehung und wenig hervorſtechende Talente hatte, ſo war er doch wegen ſeiner Rechtſchaffenheit und Liebe zur Kolonie geachtet. Seine hitzige Gemüthsart, die er angeſehene Leute empfinden ließ, (er brauchte als Stathalter zuweilen die Fauſt und den Stok, gleich Friedrich Wilhelm I. von Preuſſen,) erregte ihm Feinde, welche mit ſeinen Neidern gemeinſchaftliche Sache machten, und ihn in London verklagten, weswegen er dahin berufen ward, ſich zu rechtfertigen, aber daſelbſt im Jahre 1695 ſtarb.

Dieſer Man war im Mai 1692 der Ueberbringer des neuen oder zweiten Freiheitsbriefes, den König Wilhelm der Kolonie gab, und nach welchem ſie bis zu der Parlamentsakte vom Jahre 1774, welche die Verfaſſung großentheils umwarf, regiert wurde. [S. 462—466. (*Lind's*) Remarks on the principal Acts of the 13th Parliament, Lond. 1775. p. 129. *Dummer's* Defenſe etc. Political Reflections on the late Colonial Governments, by an American, (von einem Royaliſten) Lond. 1783. 8. p. 221 ſqq. Hutchinſon, B. 2. S. 5 f. Minot, B. 1. S. 55 ff.] Durch dieſen Freiheitsbrief wurde die Kolonie New-Plymouth, die Provinz Maine und der Diſtrikt Akadie oder Neu-Schottland, wie auch die Inſeln Nantucket und Martha's Vineyard der neuen Provinz von Maſſachuſetts-Bai einverleibt, New-Hampſhire aber davon ausgeſchloſſen. Alſo ward, obgleich die alten Freiheiten des Volks eingeſchränkt

wurden, doch das Gebiet der Kolonie erweitert. *) Uebrigens war der Freiheitsbrief ohne Zweifel beſtimter, und einer ſchon gebildeten Kolonie vielleicht angemeſſener, als der alte. Zwar wurde ſie jezt abhängiger vom Könige, aber nur in einigen Fällen, wo der Misbrauch der Macht nicht ſo leicht war; den Zügel aller Gewalten behielt das Volk noch immer gewiſſermaßen in Händen, wenn gleich der König die oberſten Magiſtratsperſonen ernante. Eine der ſtärkſten Einſchränkungen der vorigen Freiheiten war, daß der Stathalter bei allen Geſetzen und Wahlen des Raths und der Repräſentanten eine verneinende Stimme hatte, und daß ſelbſt die von ihm beſtätigten Geſetze vom Könige innerhalb dreier Jahre nach ihrer Bekantmachung konten verworfen werden. Die äuſſerliche Form ſcheint der engliſchen Regierung nachgebildet zu ſeyn, mehr aber war auch nicht möglich; denn unumſchränkt wolte der König ſich nicht machen, und die Ueberreſte der Feudalverfaſſung und der Hierarchie des Mutter-

---

*) Der Vorbehalt, daß die Generalverſamlung öſtlich vom Kennebek keine Ländereien ohne Bewilligung der Krone verleihen durfte, und daß alle große, zum Gebrauch der Flotte dienlichen Maſtbäume in Maine dem Könige gehörten, verminderte dieſe zum Theil nur ſcheinbar anſehnliche und der Kolonie wenig vortheilhafte Länderverleihung. Doch wuſte man es bald dahin zu bringen, daß dem Könige nicht alle Maſten zukamen, worauf er hätte Anſpruch machen können. [Sullivan S. 389.]

ſtaats konte er der Kolonie nicht mittheilen, deren Generalverſamlung alſo meiſtens vom Volke abhing. Weil aber auch manches noch immer unbeſtimt und ſchwankend in dem neuen Freiheitsbriefe blieb, (z. E. daß die Geſetze den engliſchen nicht widerſprechen ſolten, die Bezeichnung der Grenzen ꝛc.) und er nicht darauf angelegt war, die Denkungsart des Volks umzubilden, ſo wurde das Streben nach Unabhängigkeit und die Eiferſucht für die vielen übriggebliebenen Freiheiten immer rege und wirkſam erhalten. Die meiſtentheils ungeänderte Kirchenverfaſſung trug dazu auch nicht wenig bei. Daher findet man in der Folge ſo häufige Streitigkeiten mit den Stathaltern, ein ſtetes Bemühen, keine königliche Partei aufkommen zu laſſen, und öftere Verſuche, das Band, welches die Kolonie und beſonders ihren Handel näher an England knüpfen ſolte, zwar nicht zu zerreiſſen, aber doch zu löſen; auf der andern Seite aber auch viel patriotiſchen Eifer, gegen die gemeinſchaftlichen Feinde Englands und der Kolonie mitzuwirken. Uebrigens iſt es nicht zu leugnen, daß die Kolonie unter dem neuen Freiheitsbriefe im Ganzen mehr empor kam, als bei der Behauptung des alten möglich geweſen wäre.

Die neue Verfaſſung wurde mitten in einem Kriege gegen Frankreich und die Indier eingeführt. Die Erweiterung der Grenzen würde der Provinz Stärke gegeben haben, wenn ihr Zuwachs in lauter bewohnten Ländern beſtanden hätte, allein, New-Plymouth und die Küſte der Grafſchaft

York ausgenommen, war faſt alles äuſſerſt leer an Pflanzorten. In Neu Schotland waren nur einige tauſend Franzoſen anſäßig, das öſtliche Maine war des Krieges wegen von den meiſten Einwohnern verlaſſen, und in Sagadahok nichts als feindſelige Indier. Die Folge war, daß Maſſachuſetts-Bai weitläuftige Grenzen zu beſetzen und zu verteidigen hatte, und daher an 60 Jahre hindurch eine große Menge Volk verlohr. Die Franzoſen, vereint mit den Indiern, thaten unaufhörlich Einfälle in Maine und New-Hampſhire. Lezte hatten im Januar 1691 York zerſtört, und die Einwohner theils getödtet, theils gefangen. Im folgenden Jahre fielen ſie Wells vergeblich an, ſo wie der Angrif mislang, den die Franzoſen zu Waſſer und zu Lande auf ein Fort thaten, welches Phips lange zuvor bei Pemaquid angelegt hatte, um die engliſchen Anſprüche auf Acadie zu behaupten. Major Church, der ſchon im Kriege gegen Philip berühmte Parteigänger, zerſtörte hingegen einige Palliſadenforte der Indier am Kennebek; er verlohr aber vier Jahre darauf ſein Leben zu Cocheco gegen die Indier, die er ſo oft geſchlagen hatte. Im Jahre 1693 wurden von Maſſachuſetts aus einige glükliche Streifzüge in das Land der Wilden unternommen, in welchen man ein Fort anlegte, welches ihre Jagden erſchwerte. Dies bewog ſie, zumal da auch die Franzoſen ſie wenig unterſtüzten, um Frieden zu bitten, welcher zu Pemaquid am 11. Auguſt zu Stande kam, und durch Geiſſeln von Seiten der Indier bekräftigt wurde. Die weſtlichſten Pflan-

zungen der Kolonie waren gleichfals vor ihren wilden Nachbarn nicht ſicher, jedoch waren deren Anfälle ohne Erfolg und Dauer. Gegen die Franzoſen hatte man von England aus einen Angrif auf Canada beſchloſſen, wozu Maſſachuſetts-Bai mit Landtruppen behülſlich ſeyn ſolte. Der Plan wäre damals wahrſcheinlich beſſer geglükt als zuvor, allein man verſäumte, die Kolonie davon zu benachrichtigen, und wolte auſſerdem die Flotte vorher zur Eroberung von Martinique benutzen. Eine Krankheit, welche in derſelben ausbrach, vereitelte das Unternehmen, und die Flotte kam mit großem Verluſt an Manſchaft zu ſpät nach Boſton, wo ſie eine anſteckende Seuche verbreitete, die mehr Menſchen wegrafte, als je zuvor durch die Pockenſeuche ſtarben, welche in den Jahren 1649, 1666, 1678 und 1689 daſelbſt gewüthet hatte. [Douglaß.] Jezt verlangte die engliſche Regierung Hülfsvölker zur Unterſtützung von New-York, deſſen nordliche Grenzen in Gefahr waren; allein die Kolonie ſchüzte ihre eigne Unſicherheit, ihre ſchon aufgewandten großen Kriegskoſten, und die freiwillige Vertheidigung von New-Hampſhire vor, daher der König ſie von der Ausrüſtung losſprach. Sie muſte auch zunächſt für ihre eigne Sicherheit ſorgen; denn im Julius 1694 brachen die öſtlichen Indier, von den Franzoſen und ihren Miſſionarien gereizt, den Frieden von neuem. Madockewando von Penobſcot, und Toxus, das Haupt der Norridgewock-Indier, waren an ihrer Spitze. Lezte wagten eine Streiferei bis über den Merri-

mack, ihre unerwarteten und grauſamen Anfälle glükten anfangs nur zu ſehr, endlich wurden ſie jedoch zurükgetrieben. Sie hielten ſich hierauf ziemlich ruhig, ungeachtet ihr Grol durch die Treuloſigkeit der Regierung, die einen hinterliſtig wider gegebnes Wort ergrifnen Satſchem der Norridgewocks, und ihren großen Krieger, Bomaſin, hart gefangen hielten, noch mehr angefacht wurde. Eine verderbliche Seuche hinderte ſie, zahlreich ins Feld zu rücken. Neu-Schotland war inzwiſchen ſeit der Einnahme von Port-Royal im Jahre 1690 weder von den Engländern noch den Franzoſen beſezt. Maſſachuſetts-Bai fand es zu koſtbar, die franzöſiſchen Einwohner durch bewafnete Macht in Unterwürfigkeit zu halten; es ernante jedoch Richter und andre Beamten. Ein vom Könige von Frankreich geſandter Befehlshaber, Villebon, konte ſich daher im Jahre 1691 der Regierung leicht bemächtigen, und einige Verſuche, ihn zu vertreiben, misglükten, denn er behauptete ſich in den Forten, und trieb ſonderlich von St. John's aus einen ſtarken Handel mit den Indiern, die er mit Kriegsvorrath verſorgte. Die Generalverſamlung von Maſſachuſetts-Bai erſuchte endlich im Jahre 1696, da ſie ſich unfähig fand, die Provinz zu behaupten, den König, auf Koſten der Nazion Beſatzungen dahin zu ſenden, und ſie von dieſer Pflicht zu befreien. Dies war wohl die Urſache, warum nach dem Utrechter Frieden Neu-Schotland als eine abgeſonderte Provinz der Krone einverleibt wurde. Der König ſandte auch ein Paar Kriegs-

ſchiffe, welche aber von einigen ſtärkern, die in Quebec ausgerüſtet waren, an der Mündung des S. Johnsfluſſes genommen oder verjagt würden. Die Franzoſen, verſtärkt durch Indier, die Caſtin am Penobſcot ihnen zuführte, griffen das Fort zu Pemaquid an, und eroberten es ohne Mühe, denn der Befehlshaber, welcher vorher niederträchtiger Weiſe einige indiſche Häupter, die Gefangene auswechſeln wolten, während der Unterhandlung überfallen und niedergemacht hatte, muſte die Uebergabe beſchleunigen, um nur von den Franzoſen vor der Wuth der Indier Schuz zu erhalten. Maſſachuſetts-Bai ſandte zwar, um das Fort, welches ihm große Summen koſtete, zu retten, eine Hülfe von 500 Man unter dem Oberſten Church, welche auf königlichen Kriegsſchiffen hinüber gebracht wurden, allein die Franzoſen hatten das Fort ſchon geſchleift und verlaſſen; ihre kleine Flotte aber entwiſchte der engliſchen. Church ſegelte darauf nach Chignecto, deſſen Einwohner flohen, jedoch ſich bald bereden ließen gutwillig zurük zu kehren. Nun wolte man ſie zwingen, gegen die Indier die Waffen zu ergreifen, die ſich eben von ihnen getrent hatten; als ſie aber edelmüthig dem Zumuthen ſich widerſezten, wurden ſie alles ihrigen beraubt und ihre Ortſchaft niedergebrant. Solche ſchändliche Handlungen erlaubten ſich die Neu-Engländer in dieſem Kriege nicht nur gegen Indier, ſondern auch gegen die harmloſen Acadier, deren Lage ohnehin ſchon dadurch traurig genug war, daß ſie ein Jahrhundert lang wechſelsweiſe von den

Franzoſen und Engländern in Anſpruch genommen wurden, alle Paar Jahr einem neuen Hern huldigen muſten, und von keinem Schuz erhielten, ungeachtet ſie ihren Landsleuten durch Vaterland und Religion verbunden waren, mit den Neu-Engländern aber beſtändig ihren kleinen Handel trieben. Ein ſpäterer Angrif, welcher auf Villebons Fort am S. Johnsfluſſe unternommen wurde, blieb hauptſächlich wegen der Uneinigkeit der engliſchen Befehlshaber unausgeführt. Das lezte Jahr des Krieges (1697) drohte die meiſte Gefahr. Die Franzoſen, in Europa glüklich, hatten vor, mit Hülfe einer Flotte, welche Landtruppen von Quebec am Penobſcot einnehmen ſolte, ſich Boſtons zu bemächtigen, und dan alle Küſtenörter zu verwüſten. [Charlevoix, B. 3. S. 308. 318.] Man erfuhr dies Vorhaben, und ſezte ſich in gute Verfaſſung dagegen. Der Plan war zu weitläuftig; die franzöſiſche Flotte kam zu ſpät nach New-Foundland, und der Ryßwicker Friede befreite die Kolonie von einer großen Furcht. Die Indier, obgleich von den Franzoſen verlaſſen, ſezten ihre Feindſeligkeiten fort, und überfielen mehrere Ortſchaften dieſſeits des Merrimacks. Der Exempel ihrer entſezlichen Grauſamkeiten ſind zu viel, und zu ähnlich, um ſie zu erzählen. Folgende Geſchichte einer kühnen Rettung verdient jedoch eine Ausnahme; es iſt die Geſchichte einer Heldin. Hannah Dunſtan zu Haverhill, war nur acht Tage vorher entbunden, als die Indier ihre Wohnung überfielen. Ihr Man und ſieben Kinder entflohen, ſie allein fiel mit ihrem Säuglinge und einer Wärterin

in die Hände der Barbaren, die den Säugling an einem Baum zerſchmetterten. Die beiden Weiber wurden einer Familie als Sklavinnen zugetheilt, welche ſie mit ſich durch die Wälder nach ihrer Wohnung ſchleppen wolten. Sie waren auf dem Wege zu dem Dorfe der Indier ſchon 150 engliſche Meilen gewandert, als dieſe ihnen das Schikſal erzählten, welches ihnen, nach der Kriegsſitte dieſes Stammes, bevorſtand. Sie würden nämlich nakt durch das noch weit entfernte indiſche Dorf gepeitſcht, und wenn ſie dies überlebten, (gewöhnlich aber erlagen die Unglüklichen dieſer Grauſamkeit), ihre Sklaven werden. Hannah war jezt zwiſchen zwei Indiern, welche drei Weiber, ſieben Kinder, und einen engliſchen Knaben bei ſich hatten, der ſchon einige Jahre ihr Gefangener war. Die Angſt der bevorſtehenden Leiden gab ihr Muth und Entſchloſſenheit. Sie beredete ſich mit der Wärterin und dem Knaben, ihre Rettung durch einen kühnen Streich zu verſuchen: die ganze Familie der Feinde ſolte in der nächſten Nacht von ihrer Hand fallen. Die Indier befürchteten von Weibern nichts, und legten ſich im Walde ſchlafen. Bei frühem Morgen machte die muthvolle Dunſtan ſich auf, nahm ihre Helfer zu ſich, und, bewafnet mit den Tomahaken der Indier, erſchlugen ſie auf einmal erſt die Männer, dan die übrigen alle, die in tiefem Schlafe lagen, einen kleinen Knaben und ein altes Weib ausgenommen, das entkam, weil kein tödlicher Schlag es getroffen hatte. Sie zogen zehn Erſchlagenen die Kopfhäut zum Zeichen ihres Sieges ab, und gingen mit dem engliſchen Knaben

davon. Ungeachtet der gröſsten Gefahr, auf einer ſo weiten Reiſe in den Wildniſſen zu verirren, oder durch Hunger umzukommen, langten ſie glüklich in der Kolonie an, wo ſie von der Regierung und den Einwohnern reichlich beſchenkt und in die Arme ihrer Familie zurükgeführt wurden. Eine groſse Anzahl Gefangner entkam nicht ſo glüklich; doch rettete der nicht lange Zeit nachher (1698) zu Casco geſchloſſene Friede ſie aus dem Elende; dennoch gab es einige, meiſtentheils junge Leute, welche unter den Wilden ſchon alles Gefühl für das ſitliche Leben ſo ſehr verlohren hatten, daſs ſie lieber bei ihnen zurükblieben. [Hutchinſon, B. 2. S. 106 f. 109.]

In die erſten Jahre dieſes Kriegs fält eine beſondre Erſcheinung, welche ſelbſt zu jener Zeit in vielen engliſch-amerikaniſchen Provinzen groſsen Schrecken erregte, weil man fürchtete, ſie würde ſich auch auſſerhalb Maſſachuſetts verbreiten. Man nent ſie jezt gewöhnlich die neuengländiſche Hexenbethörung. Es war einer der lezten Ausbrüche des Schwärmergeiſtes, der nun nicht mehr an Heterodoxen ſich ſo vergreifen durfte, wie vormals, und alſo ſeine Kräfte gegen die Unholden verſuchte. Die Kolonie hatte 15 Jahr beſtanden, ehe man an Hexereien dachte. Zwar glaubte man von Herzen, daſs die Indier den Teufel anbeteten, und daſs ihre Powower Zauberer wären, aber unter der Gemeine der Gläubigen argwohnte man dergleichen nicht. Im Jahre 1645 glaubte man doch etwas in Springfield zu ſpüren, wo man verſchiedne, ſelbſt zwei Kinder des Predigers, wegen einer nähern Be-

kantſchaft mit Satan in Verdacht hatte; allein die Beweiſe fehlten, ſo eifrig man ſie ſuchte. Drei Jahr darauf wurde ſchon zu Charlestown eine Frau deswegen gehangen, weil alle Leute, die ſie im Zorn berührte, plözlich erkrankten, taub wurden, oder heftige Schmerzen empfanden. Selbſt ihr nach Barbados fliehender Man erregte Unwetter auf der See, bis man das Schif durch ſeine Feſtſetzung rettete. Einige andre hiſteriſche Weiber bekanten ſich in der Angſt über die Anklage zu dem Geheimniſſe, doch kamen ſie mit dem Leben davon. Andre wurden von der Generalverſamlung gerettet. Im Jahre 1655 aber ward die Frau eines angeſehenen Kaufmans, Hibbins, in Boſton, der verſchiedenemal Aſſiſtent, auch Agent der Kolonie in England geweſen war, nachmals aber im Handel zurükkam, und 1654 ſtarb, als Hexe angeklagt und gehangen. Sie war eine geſcheute Frau, aber im Alter durch Unglük ſehr mürriſch und zänkiſch geworden, wodurch ſie unter Kirchenzucht gerieth, und ſich den Haß des Volks zuzog. Der Hauptbeweis gegen ſie war, daß ſie einſtmals errieth, daß zwei ihrer Feinde, die ſie auf der Straße ſchwatzen ſah, von ihr geſprochen hatten. [S. oben S. 944. Hutchinſon, B. 1. S. 187.] Nachher wurden noch manche angeklagt, andern wurden ihre Häuſer wegen umgehender Poltergeiſter in böſen Ruf gebracht, allein dabei blieb es, und innerhalb dreißig Jahren wurden keine hingerichtet. Im J. 1688 aber entſtand zu Boſton plözlich große Unruhe über die Zufälle eines jungen Mädchens, der Tochter eines guten Einwohners dieſer Stadt, mit Namen Goodwin. Ein

Zank mit einer Wäſcherin, die von ihr eines Diebſtahls beſchuldigt war, ſolte dieſelben verurſacht haben. Ihre jüngere Schweſter und zwei Brüder bekamen ähnliche Gliederverzerrungen und Zuckungen, wurden taub, blind, ſtum, eins um das andere, erſchraken tödtlich beim Anblik gewiſſer geiſtlicher Bücher, und laſen nach Herzensluſt in ändern, auch in quäkeriſchen, katholiſchen, und in Samlungen von Schwänken, trieben bei Tage ihr Gaukelſpiel, ſchrien über Stechen, Brennen und Schneiden, zeigten Wunden davon, und ſchliefen des Nachts immer ruhig aus. Man ſchrieb dies ſogleich dem Teufel zu, und die Prediger in Boſton und Charlestown hielten einen Buß- und Faſttag in dem Hauſe der Beſeſſenen, wodurch ein Kind genas. Das Weib wurde eingezogen, leugnete, ſchien wahnſinnig, wurde aber von den Aerzten für vernünftig erklärt und gehangen. Die Kinder trieben das Weſen nicht lange mehr, führten ein gutes Leben, wolten aber in ſpätern Jahren von keinem Betruge etwas wiſſen. Der boſtonſche Prediger, Cotton Mather, ſchrieb die Geſchichte davon, und ein eben ſo abergläubiſcher Prediger in England lies ſie neu auflegen. [Hutchinſon, B. 2. S. 19. Late memorable Providences relating to Witchcraſt and Poſſeſſions, — written by *C. Mather*, recommended by *Rich. Baxter*. — Lond. 1691. 8.] Mathers Bericht fand Glauben genug, um das Volk zu dem tragiſchen Schauſpiel vorzubereiten, welches bald darauf zu Salem und da herum gegeben wurde. Der Arzt Douglaß, [B. 1. S. 447.] bezeugt, daß dieſer Ort noch zu ſeiner Zeit,

wie Ipſwich, hyſteriſcher, nervenkranker und wahnſinniger Perſonen nicht wenige habe; und Hutchinſon ſcheint ihm nur aus Achtung für Salem zu widerſprechen. In England waren nicht lange zuvor verſchiedne Werke über Hexereien von einem nonkonformiſtiſchen Prediger geſchrieben worden; dieſe, und beſonders eins von dem frommen und großen Rechtsgelehrten, Lord Oberrichter Hale, nebſt dem Bericht von dem Hexenprozeſſe zu Suffolk im Jahre 1684, wurden in Neu-England ſtark geleſen. Wahrſcheinlich hatten dieſe Bücher großen Einfluß, wenigſtens war das Betragen der behexten boſtonſchen Kinder, und derer in Salem, denen in England äuſſerſt ähnlich. Anſtat davon auf Betrug zu ſchließen, folgerte man die Gewisheit der Hexengeſchichten beider Länder daraus; Richter und Prediger hatten auch eine Menge engliſcher und ſchottiſcher Vorgänge, theologiſcher Bedenken und gerichtlicher Urtheile vor ſich, die ihrem dummen Aberglauben zu Führern dienten, als die Teufeleien in Salem ausbrachen. Dies geſchah im Februar 1692. Die Tochter und Nichte eines Predigers, Parris, und noch ein Paar andre junge Mädchen in ihrer Nachbarſchaft, fingen mit eben den Klagen, wie Goodwins Kinder in Boſton an, und die Aerzte erklärten ſie für behext. Eine Indierin aus dem ſpaniſchen Amerika diente in dem Hauſe, und verſuchte einige unter ihrem Volke gewöhnliche Mittel, die Kinder zu entzaubern. Kaum erfuhren ſie dies, ſo ſchrien ſie das arme Weib für die Hexe aus, welche ſie quälte, und bekamen ihre Zuckungen. Des Predigers unkluges Benehmen, die gehaltenen Buß-

tage in ſeinem Hauſe und in der Kirche, die häufigen Beſuche bei den Zufällen der Kinder, verbreiteten den Glauben an die Teufelei, und machten, daß der geplagten Alten und Jungen bald mehr wurden. Angaben von Hexen entſtanden daraus eine ſolche Menge, daß im Mai ſchon an hundert, manche aus den beſten Familien, und unter dieſen ein fünfjähriges Kind, das jemand gebiſſen hatte, eingezogen waren. Die arme Tituba, ſo hies die Indierin, wurde von mehrern angegeben, man fand Narben, vielleicht von der Peitſche ihres ſpaniſchen Hern, an ihr, hier aber ſchrieb man ſie dem Teufel zu, nöthigte ihr das Geſtändniß ab, ſie ſei eine Hexe, (ihr ſchlauer Man that dies ungezwungen), und warf ſie ins Gefängniß, wo ſie Jahre lang ſaß, und hernach zur Bezahlung der Koſten als Sklavin verkauft wurde. Beim Herausgehen geſtand ſie, ihr Her habe ſie durch Schläge gezwungen, ſich und andre anzugeben. Eben dieſer verblendete Man war äuſſerſt eifrig bei den Verhören, welche die Richter meiſtens ihm überließen, und ſeine verfänglichen Fragen legten vielen Geſtändniſſe und Angaben in den Mund. Hutchinſon hat einige der ſchändlichen Protokolle aufbewahrt. Die Richter waren eben ſo dumme und abergläubiſche Menſchen, als der Pöbel, der jezt in große Gährung gerieth, und allenthalben Hexerei ſah; und die unaufgeklärten Geiſtlichen, eben ſo vol Furcht vor dem Teufel, thaten nicht das Geringſte, dem Wahnſin entgegen zu arbeiten. Die Krankheit verbreitete ſich über die ganze Kolonie,

und ward eine verderbliche Peſt für ſie. Die Behexten wurden gewöhnlich im Gerichte von ihren ſchreklichen Zuckungen befallen, und dies waren hinlängliche Beweiſe ihrer Beſchuldigungen in dieſen ganz ſummariſchen Prozeſſen. *) Der Tod des Rindviehes, oder der Hühner in der Nachbarſchaft, oder das Umwerfen einer Karre wurden zum gültigen Zeugniſſe. Die beſeßnen Angeberinnen waren zum Theil Weiber von verworfnen Sitten, und doch von Richtern und Geſchwornen begünſtigt; verſchiedne unter ihnen traten gegen viele als Anklägerinnen auf, ſie gaben manchmal ihnen ganz unbekante Perſonen an, die zufälliger Weiſe bei dem Verhör waren, und deren Namen ſie ſich zuflüſtern ließen. Es wurde ihnen erlaubt, förmlich vom Gerichte freigeſprochne und losgelaßne, zum zweitenmahle anzuklagen. Andre, deren Lügen in einem Falle erwieſen wurden, hörte man nachmals

---

*) Ein im Oktober 1692 von Thomas Brattle an einen Geiſtlichen geſchriebner Brief, welcher im 5. Bande der Collections of the Maſſ. Hiſt. Soc. for 1798. p. 61 — 80 zuerſt gedrukt erſchien, ſezt dies ſchändliche Verfahren bei dieſen Prozeſſen, die Dumheit, Parteilichkeit und ſelbſt Grauſamkeit der Richter, die offenbare Rechtswidrigkeit der Auſſagen, deutlich auseinander; zeigt aber auch, daß der V. (von welchem man weiter keine Nachricht findet, als daß er Mitglied der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften war) es nicht wagen durfte, ſeine Meinung laut zu ſagen. Sein Brief iſt heller und richtiger gedacht, als alles, was wir über dieſe Sache aus jenen Zeiten haben.

dennoch als gültige Zeugen. Anfangs ſchränkten ſie ſich darauf ein, ihre Nachbarinnen anzugeben, breiteten aber ihre Verläumdungen bald weiter aus. Die von ihnen Angeklagten wurden von den Magiſtratsperſonen bedrohet und beängſtigt, und viele bekanten ſich als Hexen, weil ſie wuſten, daß dies allein ihr Leben rettete. Nun ſagten in der tödlichen Angſt Kinder gegen Eltern, Mütter gegen Töchter aus. Ein junges Weib gab, als der Richter ihr heftig zuſezte, ihren alten Grosvater an, der hingerichtet wurde, und als ſie voller Reue widerrief, ſtand ihr daſſelbe Schikſal bevor, wenn nicht ein Anfal von Verrückung ihr Aufſchub verſchaft und dadurch zulezt ſie gerettet hätte. Die Geſchwornen überredeten einen, gutwillig ſeine Zaubereien zu geſtehen, und als er nachher widerrief, koſtete es ihm das Leben. Andre wurden von ihren Familien, Männer von ihren Weibern und Kindern knieend angefleht, ſie durch das Geſtändniß ihrer Schuld zu retten. Die ſo verdächtigen Geſchwornen wolte man, ob es gleich mehrmals gefordert wurde, nicht verändern. Ja es ward einer, der dieſe parteiiſchen Meineidigen nicht anerkennen wolte, mit einer ehemaligen engliſchen Tortur (peine forte et dure) durch aufgelegte Steine zu Tode gepreßt. Noch Unverhörte verdamte man zum voraus, zwang andre durch hartes Gefängniß auf ſich und andre zu bekennen. Vergebens ſprach das unſchuldigſte Leben für die Rechtſchafnen, vergebens waren alle günſtige Zeugniſſe unbeſcholtner Perſonen. Eine redliche, alte, halbtaube Hausmutter wurde von den Geſchwornen freigeſprochen, der

Richter aber mißbilligte dies, und erinnerte die Geſchwornen an einen Ausdruk der Beklagten, welcher einem Geſtändniſſe nahe käme. Sie vernahm nichts davon und ſchwieg; nun fanden die Geſchwornen ſie ſchuldig, und ſo gut ſie ſich nachher erklärte, wurde ſie doch hingerichtet. Man holte von Salem aus Behexte nach Andover, um anzugeben, und auf einmal war die halbe Ortſchaft im Gefängniſſe. Zu Salem ſelbſt war es ſo vol, daß die Gefangnen nach Ipswich gebracht werden mußten. Der Stathalter Phips, kein helſehender Man, kam mitten in dieſen ſchreklichen Unruhen in der Provinz an, und ernante ſogleich (nicht ganz der neuen Verfaſſung gemäß) eine gerichtliche Kommiſſion, um dieſe Hexenprozeſſe abzuurtheilen; (commiſſion of oyer and terminer,) denn bis dahin war noch kein Urtheil gefället worden. An ihrer Spitze war der Unterſtathalter Stoughton ſelbſt, der doch durch Einſicht, Erziehung, Weltkentniß und einen guten Karakter ſich auszeichnete. Allein der dicke Nebel ſeiner Zeit verblendete auch ihn. *) Die Geiſt-

---

*) Brattle am a. O. S. 75 nent ſchon im J. 1692 verſchiedne, welche freimüthig den blinden Eifer der Hexenverfolger mißbilligten, und zwar beſonders den ehmaligen Stathalter Bradſtreet, den vorigen Unterſtathalter Danforth, den Prediger Sam. Willard und ſelbſt Increaſe Mather. Der Major Seltonſtall, einer der Richter, verließ unwillig den Gerichtshof, andre Richter, ſonderlich in Boſton, wolten lieber ihr Amt niederlegen, als auf bloße Angaben beſeßner Kinder verurtheilen.

lichen ſpielten dabei eine Rolle, die von einigen etwas ſchlimmers als Aberglauben vermuthen läßt. Noch war nicht mehr als eine einzige Hexe hingerichtet. Sie ward ſchon vor zwanzig Jahren der Hexerei beſchuldigt, ihr Ankläger hatte auf dem Todbette ſeine Bosheit bekant, ſie war aber zänkiſch, hatte eine übernatürliche Warze am Leibe, die Teufelgeplagten hatten ihren Spuk geſehen, durch alles dieſes hinlänglich überwieſen, verlohr ſie, troz allem Leugnen, das Leben. Nun erſt fragte die Regierung, nach alten Gebrauch, die vornehmſten Geiſtlichen in Boſton um Rath. Dieſe, unter welchen auch die beiden Mather waren, dankten der Obrigkeit für den "von Gott geſegneten Erfolg in Entdeckung der abſcheulichen Hexereien, riethen auſſerordentliche Vorſicht an, um in Dingen, die doch blos auf des Teufels Anſehn müſten für wahr gehalten werden, (ihnen war er alſo nicht der Vater der Lügen!) nicht zu viel Leichtgläubigkeit zu zeigen, und ihm dadurch einen großen Vortheil über ſie einzuräumen; auf Hexenerſcheinungen baten ſie, nicht zu achten, da es notoriſch ſei, daß ein Dämon die Geſtalt tugendhafter unſchuldiger Menſchen, auch zu böſen Zwecken, annehmen könne; ſie meinten, "ob man nicht dem Teufel einen merklichen Affront dadurch beibringen und dem Fortgange des Unweſens ſteuren könne, daß man die Zeugniſſe, deren ganze Kraft von ihm allein herrühre, in Zweifel ziehe;" riethen aber übrigens in Betreibung der Unterſuchungen ſchnel und kräftig fortzufahren, und ſich dabei nach Gottes Wort

und den engliſchen Statuten zu richten." *) Es wurden dem zufolge, ohne daß man die empfohlne Vorſicht beobachtete, neunzehn Perſonen (15 Weiber und 4 Männer) hingerichtet. Auf verſchiedene konte man keine andere Schuld bringen, als daß ihr Geſpenſt war geſehen worden. Solche ſpectral Evidence, wie ſie das neue Hexenrecht nante, war aber hinreichend. Unter dieſen war Georg Burroughs, ein Prediger in Falmouth, der vorher in Salem geſtanden, aber eines Streits wegen von da weggegangen war. **) Fünf Beſeßne und acht eingeſtandne Hexen hatten ihn auf dem hölliſchen Sabbath geſehn, und neun Zeugen brachten Beweiſe ſeiner übernatürlichen Stärke. So exemplariſch ſein Leben war, ſo wurde er doch verdamt, vielleicht weil er ſich nur wenig verteidigte, und den Geſchwornen einen Aufſaz gab, der bewies, daß es keine Hexen, noch Bund mit dem Teufel gebe. Er und alle Hingerichteten leugneten ſtandhaft bis ans Ende. Seine feurige Rede und Gebet unter dem Galgen, welches er zu aller Erſtaunen mit dem Vaterunſer beſchloß, erwekten ſtarke Rührung, allein ſeine Ankläger wuſten ihren Eindruk dadurch

---

*) Die Antwort der Prediger ſteht am Ende von J. Mathers Caſes of Conſcience abgedrukt. Der Verfaſſer dieſer Antwort war Cotton Mather. S. *Calef's* More Wonders, Ed. 1796. p. 309.

**) Sein Verhör ſteht in Cotton Mathers unten anzuführenden Wonders p. 42—46. Vergl. *Calef* Ed. 1796 p. 239 ſq. 285 ſq.

zu ſchwächen, daß ſie verſicherten, den ſchwarzen Höllengeiſt hinter ihm geſehn zu haben, der ihm das Gebet vorſagte. Cotton Mather war ſelbſt gegenwärtig. Kaum hatte Burroughs ſeine Rede geſchloſſen, als der fanatiſche Prediger dem Volke vom Pferde herab zuredete, und die Schuld des unglüklichen Mannes, der kein rechtmäßiger Prieſter ſei, zu beweiſen ſuchte. Er fand Gehör und die Hinrichtung ward volzogen. [Calef. Neue Ausgabe S. 220.] Ferner war unter den Hingerichteten einer, der mehrere Hexen hatte einbringen heiſen, da aber ſein Gewiſſen aufwachte, ſich weigerte, dazu länger mitzuwirken, entfloh, und eiligſt eingeholt ward. Eine Frau ergab ſich in das Urtheil, bat aber in einem rührenden Aufſatze, (zu ſehr in der Form, um von ihr ſelbſt gemacht zu ſeyn,) nun endlich aufzuhören, ſich mit unſchuldigem Blute zu beflecken. Alles das war noch nicht genug, um dem Volke die Augen zu öfnen, oder nur das Rechtswidrige bei den Prozeſſen aufzuheben. Es waren noch 150 Gefangne und über 200 Angeklagte, zum Theil von ſieben- oder achtjährigen Kindern, die ſich als Hexen bekanten, angegeben. Von den Verurtheilten bekamen nur ein Paar Aufſchub, weil ſie ſich als ſchwanger angaben; ein Schifskapitän, Aldin, der ſeine Geſchichte ſelbſt beſchrieben hat, *) entkam aus dem Gefäng-

*) Sein Bericht ſteht im Calef n. A. S. 210 ff. Aldin ward nachher durch einen öffentlichen Ausruf des Stathalters freigeſprochen.

niſſe. Die Generalverſamlung mußte nun auch ihren heiligen Eifer zeigen, und da ihr altes Todesgeſez gegen Hexen durch den neuen Freiheitsbrief ganz ungültig war, ſo machte ſie jezt erſt ein neues, in gleichen Worten mit dem von Jakob I. für England gegebenen. Der König verwarf es. Inzwiſchen wurden die Todesſtrafen den leugnenden Hexen, man weis nicht nach welchem von allen dieſen Geſetzen, deren keines rechtskräftig war, zuerkant. Die Unterſuchungen gingen mit unermüdetem Eifer in der Grafſchaft Eſſex, der Hauptſzene dieſer Wuth, fort. Angſt und Schrecken herſchte allenthalben; keiner durfte ſicher zu ſeyn glauben; jedem drohte das Schikſal, das ſeinen Verwandten, Freunden und Nachbaren widerfuhr, und einige Hundert flohen aus dem Lande der Verfolgung. Endlich, nachdem noch Lord Cornwallis nebſt andern angeſehenen Männern im Gericht den Betrug einer Bezauberten augenſcheinlich dargethan, und doch nichts damit ausgerichtet hatten, nahm das Trauerſpiel eine andre Wendung, weil die Hauptperſonen ihre Rolle übertrieben. Eine Behexte hatte ſchon im Anfange der Prozeſſe durch Verwechslung der Perſonen auf einen boſtonſchen Prediger ausgeſagt, man wuſte ſie aber ſogleich aus dem Verhör zu entfernen. Nun kamen zwei Söhne des alten würdigen Stathalters Bradſtreets in Anſpruch. Der eine hatte als Friedensrichter ſchon einige vierzig Perſonen einziehen müſſen, als er ſich weigerte, ferner Verhaftsbefehle auszugeben. Er wurde angeklagt, und hatte ſein Leben nur einer ſchnellen Flucht zu danken, ſo wie ſein Bruder, den man

beſchuldigte, einen Hund bezaubert zu haben, und auf ihm durch die Luft zu der ſataniſchen Verſammlung geflogen zu ſeyn. Der Hund wurde hingerichtet. Zum Glük für das Land ſaß nun die Urtheilskommiſſion nicht mehr, und die nächſten Gerichtsſitzungen zu Salem fielen erſt in den Januar 1693. Dies gab Zeit zum Nachdenken. Zu den obigen Vorfällen, welche vielen die Augen öfneten, kam nun auch, da dieſe Tolheit ſelbſt Boſton ergrif, daß der Sekretär der Kolonie Connecticut angegeben ward, und, wie man behauptet, die nächſten Verwandten des Increaſe Mathers, ja ſelbſt die Gattin des Stathalters Phips wegen teufliſcher Verbindung ins Gerede kamen. Bei der lezten Gerichtsſitzung waren noch 50 Angeklagte, davon die Geſchwornen nur drei Nichtswürdige ſchuldig fanden, welche der Stathalter jedoch begnadigte, die übrigen wurden durch ein Ignoramus entlaſſen; auch die in Middleſex eingezogenen kamen alle los. Es iſt merkwürdig, daß die Geſchwornen viel eher zur Vernunft kamen, als die Richter, die Geiſtlichen, und ſelbſt die Stathalter. Phips lies ſchon im Oktober 1692 durch Cotton Mather einen Bericht über die erſten Opfer dieſer Wuth drucken, der ganz vom abergläubiſchen Verfolgungsgeiſte durchdrungen iſt. Der Unterſtathalter Stoughton und der Richter Sewall bezeugten die Wahrheit der in ſeiner Schrift erzählten Thatſachen mit ihres Namens Unterſchrift und vorgedrukte Briefe an den Verfaſſer. [C. *Mather's* The Wonders of the inviſible World, being on Account etc. Boſton 1692. II. Ed. London 1693. 4. Further Account of the

N. E. Witches. To which are added Caſes of Conſcience etc. Written at the Requeſt of the Miniſters of New England. By *Increaſe Mather.* London 1693. 4. Jenes iſt deutſch in *Bodini* Daemonomaniae 2. Theil, oder Anhang, Hamburg 1698. 8, S. 1 bis 15. zu leſen.] Allein das Volk kehrte auf einmal, wie aus einem Anfal von Wahnſin, zur Vernunft zurük, beweinte die unglüklichen Opfer ſeiner Wuth; es wolte von keinen Beſeſſenen mehr wiſſen, die nun plözlich und völlig genaſen; alle Verfolgung hörte auf, und innere Sicherheit und Zutrauen kehrte in die Provinz zurük. Drei Jahre darauf, 1696, ſuchte man Gottes Strafe wegen des unſchuldig vergoſſenen Bluts durch einen Bettag abzuwenden. Der Richter Sewall hatte ſo viel Edelmuth, (nicht ſo Stoughton, der doch auch geirt zu haben glaubte), daß er an dem Tage ein reuiges Geſtändniß ſeines Vergehens öffentlich in der Kirche in ſeiner Gegenwart ableſen lies. Die zwölf Geſchwornen baten gleichfals in einer gedrukten Erklärung, "wegen ihrer Einfalt und Unerfahrenheit in ſolchen Dingen," Got und die Beleidigten um Vergebung; *) auch C. Mather geſtand nachmals, manche glaubten, daß unſchuldig Blut vergoſſen ſei. **) Kei-

---

*) S. ihre Erklärungen im Calef. S. 293 ff.

**) Hutchinſon ſagt: er habe das Geſtändniß in ſeinem Tagebuche gethan. Wenn er, wie Calef behauptet und wahrſcheinlich macht, der V. der 1697 zu London gedrukten Lebensbeſchreibung des Stat-

nem Geiſtlichen, *) ſondern einem boſtonſchen Kaufman, Robert Calef, gebührt die Ehre, zuerſt öffentlich das Abſcheuliche dieſer Bethörungen dargeſtelt zu haben. Mit mänlichem Muthe wagte er es früh, nicht ohne Gefahr, ſich dem blinden Aberglauben des jüngern Mathers entgegen zu ſetzen. Daß die engliſche Regierung ſich gar nicht, wie es ſcheint, um dieſe ganze Sache bekümmert habe, muß man dem Revoluzionskriege zuſchreiben, der Wilhelms ganze Thätigkeit erforderte. Die Angeberinnen führten ihr laſterhaftes oder dummes Leben fort, ohne daß ſie wären zur Rechenſchaft gezogen worden, ja

---

halter Phips iſt, ſo muß ſeine Reue erſt ſpäter ſich geäuſſert haben, denn dies Buch enthält noch eine umſtändliche Rechtfertigung ſeines löblichen Betragens bei der Hexenbethörung.

*) John Hale, Prediger zu Beverley bei Salem, macht jedoch einigermaßen eine Ausnahme. Anfangs war er eifrig bei den Hexenprozeſſen, als aber im Oktober 1692 ſogar ſeine Frau angegeben ward, kam er zur Erkentniß und behauptete ſeitdem muthvol und nicht ohne gute Wirkung gegen die damals herſchende Meinung ſeiner Amtsbrüder, „daß der Teufel die Geſtalt guter Menſchen annehmen könne, um andre zu plagen.“ Er ſchrieb daher im J. 1697 a modeſt Enquiry into the Nature of Witchcraft, welche ein bejahrter Prediger zu Salem, John Higginſon, guthieß. Sie ward 1702 zu Boſton in 8. gedrukt, und iſt ein Beweis der Redlichkeit und der beſſern Einſichten ihres Verfaſſers. Vergl. Calef S. 228.

man wolte nicht einmal unterſuchen, ob Wahnſin oder Betrug die Quelle dieſes Unglüks geweſen ſei. Um den Familien der Verurtheilten und der flüchtig gewordnen den Verluſt ihres Vermögens zu erſetzen, bei deſſen Einziehung die Gerichtsbedienten ſehr gierig verfuhren, bewilligte die Generalverſamlung zwanzig Jahre hernach einige, wiewohl nur geringe Schadloshaltung. Parris, in deſſen Hauſe das Trauerſpiel began, und der die Rolle eines eifrigen Verfolgers dabei ſpielte, fühlte bald darauf den ganzen Haß des Volks, das ſich ſeiner Gemeine entzog, und in einer Bitſchrift mit Gründen und Beweiſen, die ihn in ſeiner Nichtswürdigkeit darſtelten, auf ſeine Abſetzung drang. Umſonſt ſuchten die boſtonſchen Geiſtlichen es zu vermitteln, umſonſt legte er im Jahre 1694 ein öffentliches Bekentniß ſeines Vergehens ab: ſeine Abſetzung muſte volzogen werden. *) Obgleich der Hexenglaube durch dieſe Begebenheit ſehr geſchwächt wurde, ſo gab es doch noch in neuern Zeiten in Maſſachuſetts Leute, welche etwas Uebernatürliches in dieſer Sache vermutheten, mehrere, die alles aus Krankheiten und Geiſtesverwirrung herleiteten, wenige aber, die das Spiel boshafter Leidenſchaften unter der Hülle des Aberglaubens gewahr wurden. Man ſolte dergleichen Verirrung des

*) S. die Verhandlungen darüber im Calef Part. III. S. 121 ff.

menſchlichen Herzens nicht bemänteln. Die Geſchichte muß ſie vielmehr vor allen dan aufdecken, wenn ſie ganze Völker und Länder anſtekten, ſie muß dieſelben mit bleibender, lauter Verachtung aufbewahren, damit die Nachkommenſchaft alle Kräfte anwende, dieſer angeerbten Schande durch menſchlichere Denkungsart und edle Thaten ſich zu entledigen. Glüklich iſt Maſſachuſetts, daß es jezt, nach hundert Jahren, nicht mehr über die Handlungen ſeiner Vorfahren erröthen, ſondern ſich ſeiner ſtarken Fortſchritte in der Aufklärung und Heilighaltung der Menſchenrechte erfreuen darf! [S. Neal, XII Buch. Hutchinſon, B. 2. S. 15—62. More Wonders of the inviſible World, in V. Parts. Collected by *Rob. Caleff.* London 1700. 4. neue Auflage Salem 1796. 8. und die in dieſen drei Schriften, ſonderlich der lezten Samlung, enthaltenen Aktenſtücke. * *Deodat Lawſon's* Chriſt's Fidelity, the only Shield againſt Satan's Malignity; a Sermon delivered at Salem Village 1692 etc. Ed. 2. with an Appendix containing ſome — Account concerning the amazing things which occaſioned that Diſcourſe. Boſton and London 1704. 8.]

Unter ſolchen innerlichen Verwirrungen und bei dem immer fortgehenden franzöſiſch-indiſchen Kriege lag der Generalverſamlung noch ein ſchweres Geſchäft ob, nehmlich die Verfertigung eines neuen Geſezbuches. Es fehlte ihr aber zu ſehr an einſichtsvollen, weiſen Männern, die alles nach einem feſten Plan und ſichern Grundſätzen ausgeführt hätten. Man gab die Geſetze immer einzeln, und ohne Beziehung auf einander, oder wenn dieſe beobachtet war, ſo fügte es ſich manchmal, daß, wo

eins dem andern zur Grundlage diente, dieſes vom Könige gut geheiſſen, jenes verworfen wurde. In ſieben Jahren wurden vier Akten, die Anſtellung der Gerichtshöfe betreffend, in England gemißbilligt; damals noch mit der guten Gewohnheit, daß man die Urſachen der Verwerfung anzeigte, und Verbeſſerungen vorſchlug. Die neue Generalverſamlung beſtand noch meiſtentheils aus Mitgliedern der ehemaligen, und gab Geſetze in dem Geiſte derſelben. Wenn es zuweilen gut war, daß der verwerfende Ausſpruch des Königs dieſen einſchränkte, ſo litten die billigen Anſprüche und Freiheiten der Kolonie doch auch manchmal darunter. Dies zeigte ſich gleich bei der Verwerfung ihres erſten Geſetzes, das freilich den neuen Grundſätzen der Beherſchung der Kolonien nicht gemäß war. Es enthielt eine Erklärung ihrer Rechte mit den Worten der *Magna Charta*, und ein Verbot, "daß nie irgend eine Auflage, Zol, Anleihe ꝛc. ohne Akte und Einwilligung der Geſezgebung, gültig ſeyn ſolle." Die Misbilligung eines zu harten Kriminalgeſetzes wider Abgötter, Gotteslåſterer, Blutſchande und bloßen Todſchlag war gerechter. Einige Fälle ereigneten ſich, wo der König nachgab, und anfangs gemißbilligte Geſetze gut hieß. In der Folge entſtand über dieſe Beſtätigung jedoch öfteres Mißvernehmen. Unter Wilhelms Regierung wurden indeſſen manche heilſame Geſetze eingeführt. Das peinliche Recht, in Anſehung deſſen man jezt vom gemeinen abwich, wurde etwas gemildert, obgleich das Geſez gegen Gotteslåſterung und Verwerfung der ſymboliſchen Bücher noch mit der unmenſchli-

chen Strafe der Zungendurchbohrung mit glühendem Eiſen verpönt ward, [1697 Acts and Laws, p. 181.] und ein andres, das Jeſuiten und päbſtiſche Prieſter verbante, die dennoch wiederkehrenden mit dem Leben büßen lies. [1700. l. c. p. 119.] Die Sabbathsverordnung vom J. 1692 war auch noch zu levitiſch. Andere Geſetze waren weiſer und nüzlicher. Dahin gehören das über Inteſtat-Erbſchaften, woran nun alle Kinder Theil nahmen, obgleich der älteſte Sohn, dem moſaiſchen Geſetze zufolge, doppelten Theil erhielt. Die Gerichtshöfe wurden erſt 1699 errichtet, und das Jahr darauf die bürgerliche Prozeßordnung näher beſtimt. In gewiſſen Fällen wurde befohlen, nach der Billigkeit zu entſcheiden. Gegen die Indier wurde mehr Gerechtigkeit eingeſchärft. Die Grafſchaften bekamen eine beſſere Einrichtung, ſo auch die Ortſchaften; und die Miliz ward auf feſten Fuß geſezt. Auch wurden gute Geſetze, die Polizei und den Handel betreffend, gegeben, die Zinſen auf 6 Prozent beſtimt, ein Schifsamt errichtet, die Ausfuhr von Häuten und Leder (auſſer nach England) verboten, und die Pferdeausfuhr mit Zol belegt; mehrer andern, die lange gültig waren und zum Theil noch beobachtet werden, zu geſchweigen.

Phips Regierung war kurz. Es entſtand eine Streitigkeit mit einem vom Könige zum Zoleinnehmer in Boſton ernanten Beamten. Da noch keine Parlamentsakte Zoleinnehmer in den Kolonien verordnet hatte, ſo wolte das Volk ihn nicht anerkennen; denn ſeit Randolphs Abreiſe war kein

königlicher Zoleinnehmer in Boſton geweſen, und alle Abgaben von Schiffen wurden an das im Jahre 1701 durch eine Kolonieakte abermals eingeführte Schifsamt bezahlt. Der Guvernör, welcher jezt dieſem Amte vorſtand, erklärte ſich gegen den Zoleinnehmer, und wurde darüber handgemein mit ihm. Noch heftiger und ungerechter betrug er ſich gegen den Kapitän einer königlichen Fregatte, dem er Stokprügel gab, ihn gefangen ſezte, und ſich dabei unbeſtelt als Admiralitätsrichter betrug. Dafür muſte er nach England zur Verantwortung, die ihm ſeine Feinde, beſonders Dudley, der auf ſeine Stelle hofte, ſehr ſchwer machten. Indeſſen bewirkte er, ſehr wider Willen der Boſtoner, da er von einigen unterſtüzt wurde, eine Fürbitte der Generalverſamlung. Dadurch wurde ein Geſez veranlaßt, vermöge deſſen keiner eine Ortſchaft repräſentiren darf, wenn er darin nicht anſäſſig iſt; eine der Volksfreiheit heilſame Verordnung, ungeachtet ſie aus einer entgegengeſezten Abſicht entſtand. [Hutchinſon, B. 2. S. 79. 80.] Nachtheiliger war, die durch eben dieſe Händel beſchleunigte Anſtellung eines königlichen Admiralitätsgerichts, die Beſtätigung der Gewalt der Zoleinnehmer, und der dem Stathalter vom Könige auferlegte Eid, über die Navigazionsakte ꝛc. zu halten. [7 and 8 William III. Sect. 6. 9.] Phips ſtarb vor Verdruß über die gegen ihn anhängig gemachten Prozeſſe zu London im Februar 1695. [The Life of Sir Wm. Phips. London 1697.

8.] *) Der Unterſtathalter Stoughton führte die Zwiſchenregierung mit fortdaurendem Beifal der Provinz, für deren Vertheidigung er wachſame Sorge trug. Dudleyen misalükte ſein tückiſcher Plan, und der Earl von Bellamont erhielt die Oberſtathalterſchaft von Maſſachuſetts-Bai mit der von New-York und New-Hampſhire verbunden. (S. 278.) Er kam erſt im Mai 1699 nach Boſton, wo man ihn ſeinem Range gemäß (einen Stathalter von Adel hatte man dort noch nie geſehn) feierlich aufnahm. Ungeachtet er ſich in der Geſezgebung ungewöhnliches Anſehn gab, wider den neuen Freiheitsbrief, obgleich dem alten ganz gemäß, ſich in ihre Debatten miſchte, ihre Beſchlüſſe leitete, und gleich dem Stathalter von Irland in deſſen Parlamente, förmliche Reden hielt, ſo wuſte er doch, indem er der Denkungsart der Kolonie ſchmeichelte, und niemals die ſtathalteriſche Gewalt zum Nachtheil ihrer Freiheiten misbrauchte, **) aller Gunſt ſich zu erwerben, und

---

*) Der Verfaſſer dieſer parteiiſchen Lebensbeſchreibung iſt der Prediger Cotton Mather, der es auch in ſeine Magnalia B. VI. p. 35 einrükte. S. *Calef's* More Wonders n. Ausg. p. 296 ſqq.

**) Einer von ſeinen Briefen an den Unterſtathalter Stoughton enthält darüber ein merkwürdiges Bekentniß: There is great difference between the exerciſe of the Prerogative in England and in theſe remote parts of his Majeſt'ys dominions. There the ſubject, whenever that exerciſe is abuſed, has the King, the fountain of juſtice, near at hand, to re-

man gab ihm gröſzern Gehalt, als je ein Stathalter erhielt; denn man hatte ihm während der 14 Monate, die er in der Provinz zubrachte, 2500 £. Lawfull money oder 1875 £. Sterling bewilligt. Er ſtarb zu New-York im März 1700, zu früh den Wünſchen der Kolonien, welchen er vorſtand. Der König hatte ihn vornehmlich in der Abſicht ernant, daß ſeine Rechtſchaffenheit und entſchloſſener Karakter dem Unweſen ein Ende machen ſolte, welches die Bukanier durch ihren Schleichhandel in den Kolonien anrichteten. Dieſe Seeräuber, welche dem Handel und den Pflanzorten der Spanier mitten im Frieden ſehr vielen Schaden zufügten, waren damals ſehr zahlreich, und hatten ihre Niederlagen in verſchiednen nordamerikaniſchen Häſen, ſonderlich in New-York. Die Ehre der Krone erlaubte nicht, ſie länger zu dulden, auch wurden ſie ſelbſt in den Orten verhaßt, die ſie durch ihre Beute bereicherten. Lord Bellamont war ſo glüklich, zwei ſehr berüchtigte, Bradiſh und Kidd, in ſeine Gewalt zu bekommen, und ſandte ſie nach England zur Straſe. Dadurch wurde einem zwar bereichernden aber ſittenverderblichen Schleichhandel gewehret. Er

---

cur to for redreſs. In theſe provinces Governors, I fear by what I have diſcovered ſince my being in America, are more bold and preſumptuous in breaking the laws and governing arbitrarily, out of conceit that their being ſo far from under the eye of the government of England, will be a ſure cauſe of impunity to them. [Hutchinſon, B. 1. S. 174.]

gab ſich auch viele Mühe, dem Harvard-Kollegium einen neuen Freiheitsbrief zu verſchaffen, weil der alte mit der Aufhebung aller Privilegien im Jahre 1685 ſeine Kraft verlohr. Obgleich der neue Freiheitsbrief dem Kollegium ſeine Beſitzungen ſicherte, ſo wünſchte man doch eine Erweiterung ſeiner Vorrechte, und die Generalverſamlung ſezte es durch eine Akte im Jahre 1692 mehr auf den Fuß der engliſchen Univerſitäten. Nun ertheilte es ſeinem Präſidenten Increaſe Mather die Doktorwürde der Theologie. Er war aber der einzige, denn der König verwarf die Akte, ſo wie auch eine andre vom Jahre 1697, und verweigerte den vorgeſchlagenen Freiheitsbrief, weil man ihm die Viſitazion des Kollegiums nicht einräumen wolte. Es wurde alſo eine Zeit lang nach jenen Verordnungen regiert, bis man ihre Verwerfung erfuhr. Als aber im Jahre 1707 alle Hofnung zu einer neuen Einrichtung verſchwand, nahm man zu der alten von 1650 ſeine Zuflucht. In dieſer Verfaſſung ging das Kollegium unter verſchiednen Präſidenten, die von ihm ſelbſt gewählt und von der Regierung beſtätigt wurden, in zunehmendem Flor fort. Der Unterſtathalter Stoughton hatte im Jahre 1699 ihm ein neues Kollegiengebäude geſchenkt, dem im Jahre 1720 auf Koſten der Provinz ein anderes, Maſſachuſettshall, hinzugefügt wurde. [S. oben die Beſchreibung von Cambridge, und S. 949. *Mather's* Magnalia Book IV. Hutchinſon, B. 1. S. 171—176.]

Dudley (S. 999) wuſte ſich nun Empfehlungen zu verſchaffen, wodurch er die ſo lange gewünſch-

te Guvernörſtelle erhielt. Ehe er ſie antrat, ſtarb auch im Jahre 1702 der Unterſtathalter Stoughton, und der Rath übernahm inzwiſchen die Regierung. Stoughton, dem man nichts vorwerfen kan, als ſeinen Eifer für die Hexenverfolgung, hatte ſich um die Kolonie in ihren mißlichſten Zeiten ſehr verdient gemacht; unbemüht um Volks- und Hofgunſt hatte er als Agent, als Mitglied des Raths unter Andros, und als Unterſtathalter (dies war er neun Jahr) ſeinem Vaterlande viele Dienſte geleiſtet, und hatte ſechs Jahre lang der Kolonie allein vorgeſtanden. Dudleys Ernennung zum Oberſtathalter ſuchte die Generalverſamlung, in welcher er doch bald mehr Freunde gewan, zu verhindern, und wolte Waitſtill Winthorp, einen Enkel des erſten Stathalters, dem Könige empfehlen; allein Wilhelm ſtarb, und die Königin Anna beſtätigte Dudley, daher man Winthorp als Agenten nach England ſandte. Sir Henry Aſhurſt und Conſtantin Phips hatten ſeit Jahren dieſe Stelle verwaltet. Dem erſten war die Kolonie ſchon wegen der wichtigen Verhandlungen über den Freiheitsbrief viel Verbindlichkeit ſchuldig, doch auch er hatte in der Folge das gewöhnliche Schikſal der Agenten, deren Dienſte ſelten erkant und noch weniger belohnt wurden. Selbſt Mather, der ſogar einen Theil ſeines Vermögens bei der Agentenſchaft zuſezte, hatte Urſache ſich über die Undankbarkeit ſeiner Landsleute zu beklagen. Eine beſondre Urſache der Sendung Winthorps war, eine Addreſſe an den König zu überreichen, um der Bill vorzubeugen, welche damals im Oberhauſe anhängig war, und

die Verwandlung der privilegirten Kolonien in königliche zum Zwek hatte. Die Bill war aber ohnedem nicht durchgegangen.

Der neue Guvernör erhielt ſelbſt von denen, die ſich ihm zu Jakobs Zeit ſo heftig entgegen ſezten, eine gute Aufnahme. Er gab aber bald zu neuen Mißhelligkeiten Anlaß, indem er auf einmal fünf der ihm vorgeſchlagnen Glieder des Raths verwarf, worunter auſſer andern angeſehenen Männern der ehemalige Agent Cooke war, der ſchon zehn Jahr im Rathe geſeſſen und in der Kolonie großen Einfluß und Verbindungen hatte. Ein ſo ungewöhnlicher Gebrauch ſeines Rechts, gegen ſo viele ausgeübt, muſte den Haß gegen ihn von neuem beleben, und man ließ ihn gleich unangenehme Folgen davon empfinden. Die Nachricht von einem neuen Kriege gegen Frankreich folgte ihm unmittelbar aus Europa nach, und er machte ſogleich mit dem thätigſten Eifer, woran es ihm in ſolchen Fällen nie fehlte, Anſtalten, einem nun gewiß zu erwartenden Kriege mit den Indiern entgegen zu arbeiten. In der Abſicht rieth er, das Fort zu Pemaquid herzuſtellen, welches der engliſchen Regierung und auch ihm ſehr am Herzen lag; allein die Generalverſamlung ſchlug es ihm gänzlich ab.

Den erſten Ausbruch des indiſchen Krieges, den man gewöhnlich der Königin Anna Krieg nent, hatte Deerfield am Connecticut, damals die weſtlichſte Niederlaſſung, auszuſtehn, welche 300 Franzoſen und Indier von Canada

aus im Februar 1703 überfielen, in Brand ſtek-ten, an 40 Einwohner tödteten und 100 gefangen mit ſich nach Canada zurükführten. Ungeachtet die Kolonie ſelbſt in Noth war, ſo ſandte ſie doch Jamaica, als es eine Landung befürchtete, zwei Kompanien zu Hülfe, von welchen wenige ihr Land wiederſahen. [Brief Review, 1774. p. 9.] Dieſem Ueberfalle folgten mehrere der Art, von allem Entſezen begleitet, welches von der Wuth indiſcher Kriege unzertrenlich iſt. Maſſachuſetts-Bai und New-Hampſhire waren in den zehn blutigen Jahren dieſes Krieges allein die Opfer davon, denn jenes dekte Connecticut und Rhode-Island, New-York aber war durch die Parteiloſigkeit geſichert, welche der Oberſt Schuyler zu Albany mit den fünf Nazionen verabredet hatte, ungeachtet ihre beiden Nachbarinnen dadurch den Angriffen der Franzoſen preis gegeben wurden. Das unpatriotiſche Betragen der Albanier ging gar ſo weit, daß ſie den feindſeligen Indiern Waffen ꝛc. verkauften. Deſto leichter wurde es dieſen, die Neu-Engländer während des Krieges beſtändig zu beunruhigen, in welcher Abſicht auch viele Indier aus Maine und Sagadahok ſich näher an den Grenzen von Canada niederzulaſſen beredet wurden. Im J. 1704 wurde der Oberſte Church mit 550 Soldaten und einigen bewafneten Schiffen ausgeſandt, dieſe Provinzen von den übrigen Niederlaſſungen derſelben zu ſäubern. Er kam bis Chignecto, wo die armen Acadier ſeine Uebermacht empfinden muſten. Das war alles, was auf dem Zuge ausgerichtet wurde, während deſſen die Canadier Lancaſter, Haverhill, York ꝛc.

anfielen. Dudley hatte dieſe Ausrüſtung gegen Port-Royal beſtimt, wohin ſie jedoch nicht gelangte. Man argwöhnte daher, daß er dieſe leichte Eroberung nie wirklich zur Abſicht gehabt habe. Er wurde dadurch ſehr verhaßt, und man beſchuldigte ihn ſogar, daß er wegen ſeines Antheils an dem Schleichhandel einiger Boſtoner mit Port-Royal den Angrif vermieden habe; eine Beſchuldigung, von welcher ihn jedoch die Generalverſamlung öffentlich losſprach. [Hutchinſon, B. 2. S. 146. 154 ff. 162.] Das folgende Jahr hielten ſich die Feinde meiſtentheils ruhig, 1706 aber wurden die Pflanzorte am Merrimack und Pascataqua mehrmals von Canada aus angefallen. Eine ſtarke Rüſtung, wozu Maſſachuſetts-Bai tauſend Man, und New-Hampſhire nebſt Rhode-Island gleichfals Kriegsvolk lieferten, ſolte das Jahr darauf Port-Royal wegnehmen; man fing auch die Belagerung an, welche aber aus Mangel an geſchikten Anführern mislang. Eben ſo übel lief eine noch weit koſtbarere Zurüſtung ab, welche beſtimt war, Canada zu Waſſer und zu Lande zu erobern; denn die engliſche Flotte, welche aus Europa dazu erwartet wurde, blieb aus, und als man nun wenigſtens Port-Royal noch wegzunehmen gedachte, verweigerten die Kapitäne einiger engliſcher Kriegsſchiffe, die zu Boſton lagen, ihre Unterſtüzung, und ſegelten plözlich davon. Der canadiſche Stathalter Vaudreuil benuzte dieſe Unthätigkeit zu öftern Ausfällen auf die wehrloſen Ortſchaften im Innern von Maine ꝛc. wozu er

die Indier, ſo ſehr ſie des Krieges müde waren, doch immer, beſonders durch verſprochne Belohnungen für eingebrachte Kopfhäute von erſchlagenen Koloniſten, aufzuhetzen wuſte. Endlich wurde Port-Royal doch wirklich im Jahre 1710 vom General Nicholſon, welcher ſelbſt einige Kriegsſchiffe zur Unterſtützung aus England geholt hatte, ohne förmliche Belagerung erobert, wodurch ganz Neu-Schotland in die Gewalt der Engländer kam. [Journal of Gen. Nicholſon's Expedition to Nova Scotia. Lond. 1711. 4.] Maſſachuſetts-Bai gab zwei Regimenter und viele Transportſchiffe zu dieſer Unternehmung her, und muſte zu gleicher Zeit ſeine Kräfte in Streifzügen erſchöpfen, um die Indier aus den Wäldern an der Grenze zu vertreiben. Noch weit größere Anſtrengung erforderte das Jahr 1711; allein auch der unterwarf man ſich gern, weil ſie die Wegnahme von Canada, dem Mittelpunkte aller verwüſtenden Ausfälle der Indier, zum Zwecke hatten. Den Plan machte man insgeheim in England, wo die Torys ſich ins Miniſterium gedrängt hatten, und gab der Kolonie nicht eher Nachricht, als bis die dazu beſtimte Flotte ſchon aus England unter Weges war. Die Neu-Engländer, lauter Wighs, argwöhnten, die Sache ſei darauf angelegt, die Franzoſen zu begünſtigen, und alle Schuld mislungener Angriffe auf die Kolonien zu ſchieben. Dieſe thaten jedoch ihr äuſſerſtes, beſonders Maſſachuſetts, ſo unvorbereitet, geldlos und erſchöpft es auch war. Mit der größten Mühe, und

ſelbſt durch Anwendung der gewaltſamſten Werbungen und Erpreſſungen, brachte man Kriegsvölker, Lebensmittel und Fahrzeuge auf, und die vom Admiral Walker geführte Flotte, beſtehend aus 15 Kriegs- und 40 Transportſchiſſen, ward in fünf Wochen in Stand geſezt, unter Segel zu gehen, während welcher Zeit eine Landmacht von beinahe 7000 Man, welche Pennſylvania nebſt allen nordlichen Kolonien aufgebracht hatte, und wozu auch Maſſachuſetts zwei Regimenter (überhaupt 1350 Man, die Matroſen mitgerechnet), hergab, durch Nicholſon am Hudſonsfluſſe hinauf gegen Canada geführt wurde. Eine Rüſtung, die viel beträchtlicher war, als die, womit man im J. 1762 die Franzoſen in dieſer Provinz überwältigte. Diesmal geſchah das nicht, ſo ſchwach Vaudreuil auch war, den Engländern zu widerſtehen, weil der Admiral die Warnungen der Lootſen aus Mistrauen nicht achtete. Die Flotte hatte im Laurenzfluß, ehe ſie nach Quebec gelangen konte, bei den ſieben Inſeln großen Verluſt an Schiffen und Manſchaft gelitten, und Walker ſah ſich gezwungen, (auch weil er nicht Lebensmittel genug hatte, um ſich in Canada zu halten,) ohne einen Verſuch auf Quebec zu unternehmen, zurük zu kehren; worauf Vaudreuil ſeine Macht gegen Nicholſon wandte, welcher aber auf erhaltene Nachricht von dem Unglücke der Flotte, ſich ſchon zurükgezogen hatte. [Charlevoix, B. 4. S. 79 ff. Hutchinſon. Douglaß, B. 1. S. 811 ff. Adm. *Walker's* Account of the late

Expedition to Canada. Lond. 1720. 8. Jerem. *Dummer's* Letter to a noble Lord upon the Canada Expedition. Lond. 1712. 8. *Smith's* Hiſt. of New-York. p. 170—173.] Der unglükliche Ausgang dieſes Zuges wurde von den Engländern, jedoch ganz ungerechter Weiſe, der Kolonie zur Laſt gelegt; *) ſie hatte keinen Vortheil davon, als einige Ruhe vor den Einfällen der Wilden, welche aber im folgenden Jahre ihre Grauſamkeiten in Maine von neuem ausübten, bis ſie nach dem utrechter Frieden ſich der engliſchen Herſchaft den 13. Jul. 1713 zu Portsmouth wieder unterwarfen. [* *Cotton Mather's* Hiſt. of the War with the Indians from 1702 to 1714. Boſton 1714. 4.]

Maſſachuſetts-Bai kam dieſer Krieg vor allen andern ungemein theuer zu ſtehen, denn ſein Verluſt war ſo groß, als die Anſtrengung ſeiner Kräfte, die es zu ſeiner und der übrigen

---

*) Die Whigs beſchuldigten das neue engliſche Miniſterium ſowohl des übel angelegten Plans, als der ſchlechten Maasregeln wegen. Lord Harley's Bericht von dieſem Zuge behauptet, alles ſei ein Projekt von Bolingbroke, Moore und dem Großkanzler Harcourt geweſen, den Staat um 20,000 Pfund zu betrügen; denn der lezte habe ſich nicht entblödet zu ſagen: „Eine Regierung, bei der ſich nicht ſolche Vortheile machen ließen, wäre nicht werth, daß man ihr diene.“ [Lord Harley's Brief an die Königin Anna. *Smith* l. c. p. 172.]

nordlichen Kolonien Sicherheit anwandte, unterdeß dieſe, wie Connecticut und Rhode-Island, wenig Antheil an dem Kriege und deſſen Verwüſtungen nahmen, oder gar, wie New-York, parteilos-ruhige Zuſchauer waren. Ein Krieg mit den Indiern frißt mehr Menſchen weg, als der, worin immer regelmäßige Soldaten gegen einander zu Felde ziehn. Der gegenwärtige hemte vor allen den Fortgang der Bevölkerung. Seit dem Anfange des Pequods-Krieges 1675, bis 1713 waren an 6000 der jungen Manſchaft des Landes durch den Feind oder Feldkrankheiten umgekommen; die Männer, Weiber, Kinder nicht zu rechnen, welche von den Indiern ermordet, oder weggeführt wurden, und großentheils ihrem Vaterlande auf immer verlohren gingen. Blos jene Jünglinge hätten als Hausväter in ihren Kindern und Kindeskindern der Kolonie ein paarmalhunderttauſend Einwohner gegeben. Einige zogen auch wegen der hohen Taxen, die den Krieg begleiteten und ihm nachfolgten, aus der Kolonie. Man fand daher im Jahre 1713 die Zahl der Einwohner, welche die Kolonien, woraus die Provinz zuſammengeſezt war, funfzig Jahr vorher enthielten, noch nicht verdoppelt. [Hutchinſon, B. 2. S. 201. Vergl. oben Erdbeſchr. v. Maſſ. §. 12] Die Generalverſamlung verſicherte in einer Rechtfertigungsaddreſſe an die Königin, daß im Sommer 1711 der fünfte Theil aller wehrhaften Manſchaft der Kolonie unter den Waffen und im Solde erhalten wurde. Maſſachuſetts Unglük zu vermehren wurde daſelbſt auch die beſte

Hälfte der Stadt Boſton ein Raub der Flammen. Zu allen dem kam noch eine große Zerrüttung der Finanzen; denn die Feldzüge, Flotten, Feſtungswerke ꝛc. hatten große Summen gekoſtet, wozu die Kolonie von England aus nie den geringſten Beitrag oder Erſaz bekam. Die kanadiſche Rüſtung war ſo unerwartet, und es fehlte ſo ſehr an Gelde und Kredit, daß die Generalverſamlung ſich genöthigt ſah, bei ſo dringenden Umſtänden zu dem ſchon einmal verſuchten Nothmittel des Papiergeldes ihre Zuflucht zu nehmen. Sie ließ alſo im Jahre 1711 für 40,000 Pfund Kreditzettel ausfertigen, welche ſie Kaufleuten und andern auf zwei Jahre lieh. Damit kauften dieſe Wechſel auf die Schozkammer in London. Man ſchmeichelte ſich, England würde es vergüten, allein die Kolonie muſte am Ende ſelbſt für die Tilgung dieſer Schuld ſorgen, welche den Grund zu den häufigen Ausfertigungen von Papiergelde legte, deren nun eine auf die andre folgte, und neben welchen noch das Papiergeld der andern drei neuengländiſchen Kolonien in Maſſachuſetts-Bai früh in Umlauf kam. [S. oben Erdbeſchr. §. 19. den Abſchn. vom Papiergelde. Acts and Laws 1711. p. 180.]

Während des Kriegs war die Kolonie an ſechs Jahre lang ziemlich frei von innerm Zwiſte. Zwar hatten die Widerſacher des Stathalters ſehr daran gearbeitet, daß die Königin ihn zurükriefe, allein die wachſende Partei ſeiner Anhänger in der Generalverſamlung nahm ſich ſeiner an. Unterdeß ging der Haß gegen ihn anfangs ſo weit, daß

ſelbſt die Geiſtlichen, die noch immer (beſonders die beiden Mather) ſich öffentlich aufs kühnſte in Regierungsſachen miſchten, heftig gegen ihn kabalirten, und ſich nicht entblödeten, einen Menſchen von beſcholtenen Sitten zu ſeinem Nachfolger vorzuſchlagen und nach England zu ſenden. [S. J. und C. Mathers Briefe im Hutchinſon, B. 2. S. 162. 211. 152 f.] *) Anfangs war er auch wohl nicht ohne Grund in Verdacht, daß er den Freiheiten der Kolonie nicht günſtig ſei, beſonders da er den ehemaligen Agenten Oakes, den man 1705 zum Sprecher wählte, verwarf, wodurch er der Krone Gelegenheit geben konte, ſich dieſes im Freiheitsbriefe nicht vorbehaltene Recht anzumaßen. Er hatte dafür den Verdruß, daß ihm ſein Gehalt nicht feſtgeſezt, und jährlich nur 500 L. bewilligt wurden. **) Als er endlich ſah, daß ſeine Regierung

---

*) Einen Beweis von der ſtolzen Herſchſucht dieſer Geiſtlichen enthalten ihre Briefe an Dudley im J. 1708. die er mänlich beantwortete. Freilich mochten von den Verbrechen, die ſie dem Stathalter geradezu vorwarfen, einige wahr genug ſeyn, ſonderlich die Beſtechungen die er nahm; allein die Sprache, in welcher ſie zu ihm redeten, war zu übermüthig und zu gebieteriſch. S. die Briefe und ein Stük aus C. Mathers Tagebuche in der Collection of Maſſ. Hiſt. Soc. V. 2. p. 128 — 138.

**) Bei ſeiner Ernennung hatte der König ihm vorgeſchrieben, auf einen ſtehenden Gehalt bei der Generalverſamlung zu dringen. Erhielt er dieſes, ſo hatte er die Verhandlungen derſelben völlig in

bald ein Ende haben würde, ſo gab er nach, und erkante im Jahre 1715 ſeinen erklärten Feind Cooke, den er ſo oft vom Rathe ausgeſchloſſen hatte, als Sprecher. Das Jahr vorher entſtanden über das Papiergeld noch große Mishelligkeiten in der Kolonie, die den Stathalter völlig um alle Gunſt brachten. Man hatte deſſen, um den Klagen über Geldmangel abzuhelfen, noch mehr ausgefertigt, und nun wurde des Goldes und Silbers im Lande um deſto weniger. Darüber fiel das Papiergeld im Werthe, der Wechſelkurs auf England ꝛc. wurde immer nachtheiliger, und nun entſtanden über die Frage, wie dem Uebel abzuhelfen wäre, drei Parteien. Die kleinſte war für die baldige Einziehung alles Papiergeldes. Eine andre, die zahlreichſte, hatte das Projekt, eine Privatbank (dergleichen ſchon 1684 in London vorgeſchlagen worden), durch eine Kompanie zu ſtiften; dieſe ſolte Kreditſcheine ausgeben, welche ſie unter ſich als Geld, obgleich zu keinem beſtimten Werthe, gegen Gold und Silber anzunehmen verſprach; liegende Gründe bürgten für die Sicherheit derſelben. Zu dieſer Partei geſelleten ſich viele, die in mißlichen Umſtänden waren, wenig baares Geld, und auch wohl gar kein Vermögen hatten. Der Unterſtathalter begünſtigte dies

---

ſeiner Gewalt. Allein das Haus der Repräſentanten erklärte: es wäre wider des Königs Vortheil, wenn man in dies Zumuthen willigte und der Rath widerſezte ſich demſelben geradezu. [Minot B. I. S. 60.]

Projekt. Die dritte Partei widerſezte ſich der Privatbank äuſſerſt, war aber dem Papiergelde nicht abgeneigt. Sie rieth der Regierung, daſſelbe als Darlehn jedem zu geben, der zur Bezahlung des Kapitals nach beſtimter Zeit, und zur jährlichen Abtragung der Zinſen, ihr liegende Gründe verpfänden könte. Mit den Zinſen ſolten die Regierungskoſten beſtritten werden. Der Stathalter und der Rath waren ſehr für dies Siſtem, welches die erſte Partei endlich auch, als das geringere Uebel, begünſtigte. Das Haus der Repräſentanten ſtimte groſzentheils für die Privatbank. Die Partei für die öffentliche Bank drang durch, und es wurden im Jahre 1714 neue 50,000 L. Papiergeld verliehen, und zwar nur auf fünf Jahre zu 5 Prozent Zinſen, und jährlicher Abbezahlung eines Fünftheils des Kapitals. Dadurch wurden die Anhänger der Privatbank zwar vermindert, aber die übrigbleibenden nur deſto eifrigere Feinde des Papiergeldes. Was der weitere Erfolg davon war, wird man unter Shutens Regierung ſehen.

Dudley hatte ſich bei den Bankirern in dieſer Sache nicht beliebt gemacht. Als die Nachricht von dem Tode der Königin Anna nach Boſton kam, ſo verurſachte ſie daſelbſt groſze Freude, weil man ihr leztes Miniſterium ſehr fürchtete. Das Schif, welches die neue Beſtallung für den Stathalter brachte, ging verlohren, und nun riſz der Rath, der Dudley nicht mehr anerkante, die Zwiſchenregierung an ſich, zwar nur auf kurze Zeit, da der Stathalter ſeine Beſtätigung bald erhielt, und von neuem

auf eben ſo kurze Zeit ſein Amt feierlich übernahm. Der König wurde wider Dudley eingenommen, und ernante im Jahre 1715 den Obriſten Burgeß an ſeine Stat, der aber bald hernach der Stelle entſagte. Kaum hatte man von ſeiner Ernennung in Boſton gehört, als die Bankpartei den kühnen Schrit wagte, dem neuen Unterſtathalter Taiſer die Regierungsverwaltung zu übertragen, und Dudleys Abdankung aus einer bloßen Abſchrift der Beſtallung ſeines Nachfolgers, die man ſich zu verſchaffen wuſte, öffentlich kund zu thun. So endigte Dudley eine mühſam durchlaufne Bahn, auf welcher ſein Ehrgeiz ihn unermüdet forttrieb. Er verdient das Lob, daß er ſeine Aemter mit großem Eifer und mit Klugheit in Krieg und Frieden verwaltete. Wenige wurden von ihren Feinden heftiger verfolgt, wenige von ihren Anhängern nachdrüklicher unterſtüzt. Durch Sparſamkeit erwarb er ſich ein gutes Vermögen, welches man aber Beſtechungen zuſchrieb. Unauslöſchliche Vorwürfe hingegen ſind es wider ihn, daß er insgeheim bei Hofe den Freiheiten der Kolonie entgegen arbeitete, und daß er kriechend einem Menſchen wie Randolph ſchmeichelte. [Hutchinſon, B. 2. S. 152. 214.]

Seit dem utrechter Frieden benuzte die Kolonie ihre Ruhe, nach beinahe vierzig Jahren ſelten unterbrochnen Kriegen, zum weitern Anbau des Landes und zur Ausbreitung ihres Gewerbes und Handels. Es wurden in den ſieben Jahren, von 1712 bis 1719, ſchon 25 Ortſchaften, die Hälfte davon in der Grafſchaft Hampſhire und in Maine einverleibt,

da man deren in dem erſten Jahrzehend ſeit 1700 nur 5 zählte. Der Walfiſchfang began jetzo, und der Makrelen- und Stokfiſchfang nebſt dem Handel nach Newfoundland kam empor, auch wuchs der weſtindiſche Handel und breitete ſich bis Suriname aus. [S. oben die Erdbeſchr. §. 10. *Anderſon's* Hiſt. of Com. a. 1715.] Der Negerhandel wurde zwar auch begünſtigt, jedoch die Einfuhr der Neger zum eignen Beſitze durch hohe Auflagen erſchwert. (Erdbeſchr. §. 12.) Indiſche Sklaven aber durften gar nicht im Lande verkauft werden. Der Schifbau nahm zu; imgleichen die Verfertigung und Ausfuhr von Teer, Pech und Terpentin. Selbſt die Manufaktur gemeiner Wolwaaren kam ſchon etwas in Gang, ſo wie einige Eiſengießereien, Rumbrennereien, Ziegeleien ꝛc. angelegt wurden. Verſchiedne Geſetze gaben Vorſchriften, die Polizei des Handels betreffend. Am Hafen von Boſton ward 1715 ein Leuchtthurm gebaut. Es wurden mehrere gute Anordnungen gemacht, wozu auch die Errichtung der Miliz, welche im Jahre 1706 ſchon aus 12 Regimentern beſtand, gehört. [Addreſſe an die Königin v. d. J.] Der neue Freiheitsbrief hatte die Macht der Geiſtlichkeit und vor allem ihre Unduldſamkeit ſehr eingeſchränkt; daher ward nunmehr (1710) den Quäkern ein Verſammlungshaus in Boſton vergönt, ſo wie ſchon im Jahre 1693 (nachdem man einen vergeblichen Verſuch, die Kongregazionaliſten zur herſchenden Kirche zu machen, gewagt hatte,) ein Geſez allen Chriſten, die Katholiken ausgenommen, freie Religionsübungen geſtattete. Die Geſinnungen der Geiſtlichkeit

über dieſen Punkt wurden auch ſchon weit chriſtlicher, und ſie gingen dem Volke darin mit gutem Beiſpiel vor. [Neal, B. 2. Kap. 14. S. 610 f.] Synoden aber erlaubte man unter dem neuen Freiheitsbriefe nicht wieder. Für die Anſtellung und beſſere Beſoldung der Prediger und Schulmeiſter wurde von der Regierung geſorgt. In den Sitten ſcheint keine merkliche Veränderung vorgegangen zu ſeyn, indem die Regierung immer mit rühmlicher Sorgfalt darüber wachte, wie verſchiedne dahin gehörige Geſetze beweiſen. [Acts 1711. C. 1. p. 183.] Doch hatte das Papiergeld ſchon die ſchädliche Folge, daß manche zur Verfälſchung deſſelben verleitet wurden. Da die Grenzlinien Streitigkeiten mit den Nachbaren erregten, ſo ſuchte man ſie genauer zu beſtimmen, welches auch 1713 mit Connecticut, nicht aber mit Rhode-Island zu Stande gebracht wurde.

Der Oberſte Burgeß kam nie nach Neu-England; er lies ſich vielmehr durch die Agenten der Kolonie, damals Sir William Aſhurſt, Sir Henrys Bruder, und Jeremiah Dummer, aus Boſton, zwey ſehr würdige Männer, bewegen, der Stelle gegen 1000 L. Sterling zum Beſten des Oberſten Shute zu entſagen. Dieſer erhielt auch die Stathalterſchaft, und brachte William Dummer als Unterſtathalter mit ſich nach Boſton. Beide gelangten durch den Einfluß der Bankgegner zu dieſen Würden. Shute ward, wie Dudley, zugleich Oberſtathalter von New-Hampſhire. Er ſtamte aus einer angeſehenen Diſſenterfamilie

in London her, ſtudirte in Leiden, und that nachher Kriegsdienſte unter dem Herzoge von Marlborough in Flandern. Bei Hofe beliebt, und doch als warmer Freund der Freiheit bekant, redlich, offen, von menſchenfreundlichem, wohlwollenden Karakter, hätte er, allem Anſchein nach, in Maſſachuſetts-Bai wilkommen ſeyn ſollen. Eine überwiegende Neigung zur Bequemlichkeit und zu Vergnügungen, lies auch eine friedfertige Regierung erwarten; denn ſeine Hitze und Heftigkeit brach nur über ſtarke Beleidigungen aus und legte ſich bald wieder. Allein er kam gerade zur Stathalterſchaft, als der Geiſt der Zwietracht in der heftigſten Bewegung war. Zu wenig Politiker, um ſich fein durch beide Parteien hindurch zu winden, erklärte er ſich gerade für diejenige, welche ihm die gerechteſte Sache zu haben ſchien, und machte dadurch die andere zur beſtändigen Widerſacherin. Die Geſchichte der unaufhörlichen Zwiſtigkeiten mit dem Hauſe der Repräſentanten, welche ihm ſieben Jahre lang das Leben verbitterten, hatte ehemals für die Kolonie große Wichtigkeit, als ſie noch unter brittiſcher Herſchaft ſtund. Es war der Streit über die Grenzen der königlichen Vorrechte und der Freiheiten der Kolonie, der Streit über die Eingriffe, wodurch dieſe Grenzen überſchritten wurden; und machte folglich einen wichtigen Theil der Geſchichte des Kolonialrechts aus. Jezt hat er dieſe Merkwürdigkeit verlohren, ſeitdem Maſſachuſetts ein unabhängiger Staat geworden iſt: es wird alſo hinlänglich ſeyn, die Hauptvorfälle und ihren Urſprung auseinander zu ſetzen. Man wird bald gewahr, daß die Unvolſtändigkeit, nebſt den

zweideutigen unbeſtimten Ausdrücken des Freiheitsbriefes auf der einen Seite, und der Wunſch, ſich des neuen Jochs bei der erſten günſtigen Gelegenheit zu entledigen, auf der andern, die vornehmſten Urſachen des Streits waren. Eben ſo augenſcheinlich iſt es, daß man dem Stathalter, der ſeinem bekanten Verhaltungsbefehlen nachleben muſte, nur einige Schritte, die nicht von weiſer Ueberlegung geleitet wurden, vorwerfen kan, dahingegen das Haus der Repräſentanten ſich viele der ungerechteſten verfaſſungswidrigſten Maasregeln erlaubte, welche der Kolonie ſtat der gröſſern Freiheit, wornach ſie rang, leicht den Verluſt ihrer Vorrechte hätten zuziehen können. Der ganze Zwiſt war um deſto unpatriotiſcher, da er gerade in die Zeit der öffentlichen Gefahr durch Ausbruch eines indiſchen Krieges fiel, deſſen glükliche Führung dadurch nicht wenig gehindert wurde. Allein dem Parteigeiſte iſt nichts heilig, was ihm zur Erreichung ſeiner ſelbſtſüchtigen Zwecke im Wege ſteht. Man ſezte früh die Meinung feſt, daß der Stathalter ein ſchwacher Man und leicht zu leiten ſei, daß er ſich in die Arme der dudleyiſchen Familie geworfen habe, und daß alſo das Volk der Freiheit wegen auf ſeiner Hut ſeyn müſſe. Shute zeigte gleich in ſeiner erſten Rede an die Generalverſamlung unverholen, wie wenig er die Bankpartei begünſtige. Er ſchilderte den ſchlechten Zuſtand des Handels, den Mangel an Baarſchaften, welches deutlich genug auf neues Papiergeld hinwies. Man beſchloß auch ſogleich ein zweites Darlehn von 100,000 L. auf zehn

Jahre; davon jede Grafſchaft nach Verhältniß ihrer Taxen ihr Antheil bekam. Es war ſo bequem, auf dieſe Weiſe ſeine Schulden zu bezahlen, und der Verſchuldeten ſaßen im Unterhauſe nicht wenige. Man konte nun Privatperſonen und Geſelſchaften nicht wehren, ihre Papiere gleichfals in Umlauf zu bringen, dadurch fiel aber der Werth alles Papiergeldes ſo merklich, daß der Stathalter ſich genöthigt ſah, die Generalverſamlung zu Masregeln dagegen aufzufordern, dergleichen ſie aber weder ſuchte noch finden konte. Er fühlte bald ſelbſt die Wirkungen davon, da er die Erhöhung ſeines Gehalts verlangte, das jezt nur die Hälfte des Nenwerthes betrug. Das Haupt der Oppoſizion war Eliſha Cooke der jüngere, der es nie verhehlte, daß er dem Stathalter entgegen arbeiten wolle, und daß er ihn verachte. Cooke war jezt im Rathe, und zugleich Sekretär deſſelben; dieſe Stelle konte Shute ihm nehmen, und that es. Nun brach ein Zwiſt nach dem andern aus, worüber nicht nur der Stathalter, ſondern auch der Rath, der in den meiſten Fällen ſeine Partei nahm, mit dem Hauſe entzweiet wurden. Oft waren es bloße Förmlichkeiten, oder unbedeutendes Zeremoniel, das aber durch die Erbitterung der Parteien zur größten Wichtigkeit erhoben wurde, und ſie wegen der Folgen auch wirklich erhielt; oft aber auch ernſtliche Gegenſtände, wobei entweder die Freiheit der Kolonie, oder die Vorrechte der Krone auf dem Spiel ſtanden. Der erſte Hauptſtreit entſtand über die zu Maſten tauglichen Kie-

fern, deren der König ſich die größten vorbehalten hatte. Dieſe wurden in Maine oft umgehauen, und, um es zu verheimlichen, in Bretter zerſägt. Der königliche Forſtmeiſter verlangte die Bretter für den König, die Kolonie behauptete, die zerſägten Maſten fielen ihr anheim, die 100 L. Strafe hingegen gehörten allein dem Könige. Das Geſez war unweiſe; viele große Maſtenkiefern waren ſo fern von Flüſſen, daß ſie nie als Maſten benuzt werden konten, es befahl alſo, ſie verfaulen zu laſſen; es war ſo ſchwer, ausfindig zu machen, wenn einer auf ſeinem Gebiete eine königliche Maſtenkiefer zu Brettern ſchlagen lies, ſo daß es beſſer geweſen wäre, wenn der König ihm dieſe zu dem äuſſerſt geringen Werthe der Bretter allemal abgekauft hätte; das Geſez verfehlte auch ſeinen Zwek, denn es reizte zur Fällung der nicht erwachſenen Bäume. Dazu kam, daß Maſſachuſetts-Bai die Provinz Maine förmlich an ſich gekauft hatte, und es alſo unbillig war, daß der König ohne Vergütung einen Theil ihres Eigenthums an ſich riß. Shute nahm die königliche Partei, dem Freiheitsbriefe gemäß, und ſein Betragen wurde in England gut geheiſſen. Die zweite große Streitfrage entſtand über die Beſtätigung der Wahl des Sprechers, die ſich der Stathalter anmaßte. Kein Geſez rechtfertigte ſein Verfahren, vielmehr war das Herkommen ihm ganz entgegen. Der Zwiſt brach im Jahre 1720 aus, als das Haus, um den Stathalter wehe zu thun, Cooke zum Sprecher gewählt hatte, dies aber war das Signal zu den heftigſten Zänkereien, wodurch von nun an jede Sizung zerrüttet, und

manche abgebrochen ward. Im folgenden Jahre grif das Haus durch, und meldete blos dem Stathalter, daß der erwählte Sprecher Clarke (den er aus dem Rathe ausgeſchloſſen hatte) ſeinen Siz eingenommen habe. Dergleichen Gezänk entſtand auch darüber, daß das Haus eigenmächtig einen Faſttag ausſchrieb, ja ſich auf eine Woche ohne ſein Wiſſen vertagte, welches offenbar wider die königlichen Vorrechte war. Schon im Jahre 1719 entſtand viel Mishelligkeit zwiſchen beiden Häuſern, da man einen das Jahr vorher mit des Raths Einwilligung aufgelegten Zol von 1 Prozent auf engliſche Güter, und ein Tonnengeld auf brittiſche Schiffe erneuern wolte. Der Rath, welcher wuſte, daß in England dieſe Auflage nicht gut geheiſſen wurde, und daß vielmehr der Stathalter angewieſen war, die Einfuhr brittiſcher Manufakturen zu begünſtigen, trat jezt zurük. Das Haus gab nach, aber nicht ohne heftige Klagen über den Rath, die es ſogar drucken lies. Bei allen dieſen Zwiſtigkeiten wurde der Streit über den Gehalt des Stathalters immer von neuem rege, und gab dem Unterhauſe die erwünſchte Gelegenheit, ihn noch mehr aufzubringen. Es ſezte anfangs denſelben, ungeachtet des ſo tiefgefalnen Papiergeldes, von 600 L. auf 500 herab, nachher bewilligte es zwar 1000 L. Papiergeld, die aber nur 360 L. Sterling ausmachten. Zuweilen ſah ſich Shute gezwungen nachzugeben, aber es war zur Unzeit. So erkante er Clarken als Sprecher, nachdem das Haus ſchon einmal, weil es doch nicht immer diſſolvirt ſeyn wolte, einen ihm gefälligern gewählt hatte; und eben dieſen

Clarke lies er nachmals im Rathe nicht zu, welches die Folge hatte, daß ihm derſelbe im Unterhauſe deſto mehr zu ſchaffen machte. Durch ſolche Vorgänge muthiger, wagte das Haus noch kühnere Eingriffe in die unläugbarſten Rechte der Krone; vornehmlich geſchah dies in dem indiſchen Kriege. Dieſem hätte man vielleicht durch Geſchenke an die öſtlichen Indier vorbeugen können, aber aus Grol gegen den Stathalter, der dazu rieth, wolte man ſie nicht bewilligen; eben ſo unpatriotiſch widerſezte die Generalverſamlung ſich der Anlegung von Handelsniederlagen und Tauſchhäuſern, welche Shute den Indiern verſprochen hatte, um auf dieſe Weiſe vielen Urſachen zum Kriege vorzubeugen, welche die Waldſtreicher (d. i. engliſche unter den Wilden herumziehende Hauſirer, welche man Private Traders, oder franzöſiſch Coureurs de bois zu nennen pflegt,) durch ihre Betrügereien gaben. Allein nach ausgebrochenem Kriege wolte das Haus im Jahre 1722 ſogar in die ausübende Macht des Stathalters greifen, über die Führung des Krieges, die Ernennung der Befehlshaber ꝛc. entſcheiden, dieſen Vorſchriften geben, ſie zur Rechenſchaft ziehen, oder gar abſetzen; es hielt ihren Sold zurük, gab Befehle zur Schleifung von Forten, Wegbringung des Geſchützes, und ſandte eigne Kommiſſionen zur Unterſuchung des Zuſtandes der im Felde ſtehenden Kriegsvölker aus. Alles dies geſchah mit Widerſpruch des Raths ſowohl, als des Stathalters. Das Haus erlaubte ſich dabei unedle Maasregeln; es hielt zum Beiſpiel einmal die Bewilligung aller Gehalte zurük, da man blos über den des Stathalters uneins war:

es brach treulos ſein gegebenes Wort, dem Stathalter Bericht von einer Kommiſſion abzuſtatten, worein er nur unter dieſer Bedingung gewilligt hatte; es verſagte dem patriotiſchen Agenten Jer. Dummer die nöthigen Geldbewilligungen, da der Rath der Abſetzung deſſelben, welche es beſchloſſen hatte, widerſtand. Dieſer Undankbarkeit machte es ſich gerade zu der Zeit ſchuldig, als er die ſchöne Vertheidigung der Freiheitsbriefe der Kolonien ſchrieb, einzig deswegen, weil er treulich berichtete, wie man in England über das Verfahren des Hauſes urtheilte. Es wäre zu unangenehm, alle Neuerungen, die das Haus verſuchte, und die der Stathalter ſelten mit ähnlichen Schritten vergalt, zu erzählen. Die ganze Kolonie nahm in den Streitigkeiten ſtark Partei; wie man erwarten muß, großentheils für das Haus der Repräſentanten. Fliegende Blätter und Zeitungen *) vermehrten die Erbitterung, vielleicht deſto eifriger, weil Shute ſich ein-

*) James Franklin gab ſeit 1720 eine neue Zeitung (New-England Currant) in Boſton heraus, welches die zweite war, die in Amerika erſchien. Sie dauerte nur einige Jahre; denn weil ein Aufſaz darin die Generalverſamlung beleidigte, ſo wurde der Drucker eingezogen, und als ſein Bruder, der damals noch ſehr junge Benjamin Franklin, fortfuhr, ſonderlich den Stathalter darin zu verſpotten, ſo wurde ſie ganz verboten. Dennoch ſezte ſie B. Franklin für ſich (denn das Verbot nante nur ſeinen Bruder) noch einige Monate fort, bis er ſie ſelbſt aufgab. [B. *Franklin's* Works. Lond. 1793. V. 2. p. 44. ſq.]

mal ſo weit verging, daß er der Generalverſamlung ſagte, der König habe ihm Macht über die Preßfreiheit gegeben. Der Stathalter brachte jedoch nur ſelten ſeine Klagen in England an. In der Sache wegen des Sprechers und der Forſten trat man ihm völlig bei, und ſowohl der Generaladvokat und Prokurator der Krone, als die Lords vom Kolonieausſchuß ſprachen ihm Recht. Dies bewirkte eine Zeit lang wenigſtens eine beſcheidnere Sprache von beiden Seiten, wiewohl das Haus gegen jenen Ausſpruch förmlich proteſtirte.

Shute nahm endlich die klügſte Maasregel, allen dem Unheil ein Ende zu machen, und reiſte ſelbſt im Anfange des Jahrs 1723 nach England. Er brachte ſeine Sache vor den König, wo ſie um ſo mehr in gutem Lichte erſchien, weil von der Kolonie gar keine Klagen über ſeine Verwaltung eingelaufen waren; man glaubte alſo, mit Recht ſchließen zu dürfen, es ſei darauf angelegt, ſich ganz der königlichen Oberherſchaft zu entledigen. Der Unterſtathalter Dummer gerieth durch Shutens Abreiſe in eine ſonderbare Lage. Sie war heimlich geſchehen, und weder er, noch irgend jemand in der Kolonie wuſten davon das geringſte. Die Zwiſtigkeiten mit Shute hatten zwar einen perſönlichen Haß zum Grunde, der ſich nicht auf Dummer erſtrekte, allein das Haus wolte die einmal angemaßte Gewalt nicht aufgeben. Dummer war alſo gezwungen, die Unruhen fortdauern zu laſſen. So viel er auch nachgab, ſo manches er auch überſah, ſo wurde dadurch doch nichts gewonnen. Das Haus ſandte ſeine

Verteidigung zwar nach London, änderte aber ſein Betragen dennoch nicht. Er beſtand auf die Abdankung der Kriegsanführer, die nur ihrem Generalkapitän, dem Stathalter, gehorchen wolten, oder drohte, die Truppen ſogar zurükzurufen. Bald darauf ſah es das Sträfliche dieſes Schrittes ein, nahm ihn zurük, und that eben ſo unbeſonnen einen andern, indem es ſich weigerte die Kriegskoſten zu bewilligen. Da die öſtlichen Grenzen dringender Gefahr ausgeſezt waren, ſo muſte der Unterſtathalter ſich bequemen, einen andern Anführer der Kriegsvölker zu ernennen. Nun wagte das Haus immer dreiſtere Eingriffe in die königlichen Vorrechte, ſo ſehr ihm auch der Rath die Zügel anhielt. Es verlangte, den Krieg mit zu leiten, und ſchlug dazu einen Ausſchuß vor, ohne welchen man auch keinen Frieden ſchließen ſolte; es riß die Schlüſſel des Schatzes an ſich, löſchte einmal ſogar das königliche Siegel auf einem Wampumgürtel aus, und ſezte das Koloniesiegel an deſſen Stelle. Dennoch ſandte es im Jahre 1725 abermals eine Verteidigung nach England, welcher der Rath weislich nicht beitrat, ſondern eine beſondre Bitſchrif an den König durch den Stathalter übergeben ließ. Die patriotiſche Mäßigung des Raths in dieſem kritiſchen Zeitpunkte verdiente den Dank der Kolonie; derſelbe war es auch, der den wohlverdienten Dummer in ſeiner Agentſchaft ſchüzte, wiewohl er nicht hindern konte, daß das Haus auch Cooke, den Urheber und die Seele dieſes langwierigen Streits, nach London ſchikte, um daſſelbe insbeſondre zn vertreten. Es war zu erwarten, daß ſo ein Man mit dem friedfertigen Dum-

mer bald zerfallen muſte. Nunmehr brachte Shute neue Beſchwerden vor, (ſelbſt über den Rath, der ihm doch treulich beiſtand), und alles kam zur Unterſuchung. Die Rechtsgelehrten der Krone, die Lords des Kolonieausſchuſſes, und der königliche Rath entſchieden einmüthig und in allen Punkten gegen das Haus. [Hutchinſon, B. 2. S. 318 f. Collection of Maſſ. Hiſt. Soc. V. 2. p. 32 ſqq. * Report of the Lords Committee upon Governor Shute's Memorial, with his Majeſty's Order thereon. Lond. 1725. f.] Da die Agenten nun geſtanden, daß alles, was das Haus wegen der königlichen Maſten und der Kriegsmacht ſich herausgenommen, nicht zu vertheidigen ſei, ſo hatte es dabei ſein Bewenden; allein wegen der übrigen Punkte gab der König der Kolonie einen Erklärungsbrief (Explanatory Charter 12. Aug. 1724.) worin ihr die Beſtätigung des Sprechers als ein neues königliches Vorrecht aufgedrungen, und dem Hauſe nur vergönt wurde, ſich auf zwei Tage, aber nie länger zu vertagen. Man erklärte ihm, die Sache ſolte ans Parlament gebracht werden, fals es ſich weigerte, dieſen Erklärungsbrief anzunehmen. Es wählte das lezte mit eben ſo demüthiger Unterwürfigkeit, als es zuvor ſtolzen Troz gezeigt hatte. Dem ungeachtet war noch nicht alles beigelegt, weil der Gehalt des Stathalters noch nicht feſtgeſezt war, und Shute nicht eher zurükkehren wolte. Des Königs Abſicht war, daß jährlich 1000 L. Sterling dazu beſtimt werden ſolten, er ſtarb aber plözlich im Jahre 1727 vor ausgemachter Sache, und Shute kehrte nicht zu ſeiner Stat-

halterſchaft zurük, ſondern erhielt von Georg II. einen Gnadengehalt, wobei er ruhiger leben konte. Dummer führte inzwiſchen die Regierung bis zur Ankunft des neuen Stathalters Burnet ruhig fort, doch misfiel es in England, daß er einen Verſuch der Geiſtlichkeit, ihre Synoden herzuſtellen, nicht ſogleich niedergeſchlagen hatte. Die Epiſkopalen ließen nehmlich durch den Biſchof von London die Sache bei dem Miniſterium anbringen, welches ſehr willig war, den Kongregazionaliſten in Maſſachuſetts-Bai etwas abzuſchlagen, worauf die Diſſenter in England ſich hätten berufen können. Jene wurden alſo angewieſen, ſich mit ihren jährlichen Zuſammenkünften zu begnügen, wobei ſie auch weniger Gelegenheit fanden, ſich in Regierungsſachen zu miſchen.

Der Schauplaz des indiſchen Kriegs, deſſen in der vorhergehenden Erzählung gedacht worden, und welchen man zum Andenken eines braven newhampſhiriſchen Anführers, der dabei umkam, Lovewells Krieg zu nennen pflegt, war diesmal hauptſächlich im öſtlichen Theil von Maſſachuſetts; der erſte Anfang aber in Neu-Schotland, welches ſeit dem utrechter Frieden von der Kolonie, ungeachtet der Freiheitsbrief es damit verband, abgeſondert war. Auch jezt waren die Franzoſen die heimlichen Anſtifter. Sie hatten unter den Norridgewock-Indiern am Ober-Kennebek eine Miſſion, welcher der Jeſuit Rasle, ein gelehrter, verſchlagener und unermüdet eifriger Man vorſtand; eine andre war unter den Penob-

ſcot - Indiern. Rasle hatte ſeine Indier ſo ſehr gewonnen, daß ſie ihn als Vater liebten und verehrten. Einverſtanden mit dem Stathalter Vaudreuil in Canada, der ihnen heimlich Kriegsbedürfniſſe verſchafte, brachte er ſie gegen die Engländer noch mehr auf, als er merkte, daß ſie über deren öſtliche Niederlaſſungen misvergnügt waren, welchen ſie daher auch öfters Schaden zufügten. Weil dadurch die Ausbreitung der engliſchen Pflanzorte ſehr ins Stecken gerieth, ſo verſtärkte man die engliſchen Grenzbeſatzungen, und hielt dadurch die öſtlichen Indier im Zaum. Doch die an der Grenze von Neu-Schotland ließen ſich nicht abhalten, im Jahre 1720 Canſo anzufallen, wohin ſich alle Sommer viel Stokfiſchfänger aus Maſſachuſetts zu begeben pflegten. Das damalige Unterhaus von Maſſachuſetts war geneigt zum Kriege, und reizte ſelbſt die Indier, ſowohl durch unterlaßne Anlegung der verſprochnen Tauſchhäuſer und Handelsniederlagen, als durch einen Verſuch, den man bald nach erneuerten Friedensunterhandlungen, obwohl vergebens, machte, Rasle mitten in ſeiner Miſſion gefangen wegzuführen; wobei jedoch unter ſeinen Papieren unleugbare Beweiſe von der Treuloſigkeit der Franzoſen entdekt wurden. Die Norridgewocks hatten ein neues friedfertiges Oberhaupt bekommen, daher ſie noch immer nicht losbrechen wolten. Endlich geſchah es doch im Jahre 1722, wo ſie bei einem ihrer Einfälle in Maine Brunſwick verbranten. Der innerliche Streit unter den Gliedern der Regierung, hinderte die Kolonie, bei Zeiten kräftige Maasregeln zu gebrauchen, obgleich jezt ſelbſt

ihr Stokfiſchfang durch die Indier Schaden lit, welche das folgende Jahr zu Canſo 16 ihrer Fiſcherfahrzeuge wegnahmen, die jedoch größtentheils durch einige in der Eil ausgerüſtete bewafnete Schiffe ihnen wieder entriſſen wurden. Bald darauf zerſtörten die Indier auch einen Theil der Niederlaſſung auf der Inſel Arroſaëg. Dagegen verbranten die Engländer ein Miſſionsdorf und Fort, oben am Penobſcot. Im Jahre 1724 zeigte ſich eine ſonderbare Erſcheinung, indem die Indier ſelbſt zu Schiffe Anfälle wagten, worin ſie den Neu-Engländern elf Fahrzeuge, ja ſogar einen großen Schooner mit zwei Drehbaſſen, wegnahmen; allein ungeachtet die erſten bewafneten Schiffe, die man gegen ſie ausſandte, ſich vor der neuen Seemacht zurükziehen muſten, ſo verſchwand dieſe doch auf einmal und kam nie wieder zum Vorſchein. Bald nachher überfielen die Kapitäne Moulton und Harman mit einem Haufen von 208 Man des Paters Rasle Niederlaſſung, zerſtörten die Kirche und ſtekten das Dorf in Brand; darauf kehrten ſie, nachdem ſie die Einwohner verjagt und viele getödtet hatten, zu dem Dorfe zurük, wo ſie nun den herbeieilenden acht und ſechzigjährigen Miſſionär fanden, der ſich verzweiflungsvol wehrte, und zugleich einen gefangenen engliſchen Knaben, der in einer Hütte mit ihm war, ums Leben zu bringen ſuchte. Rasle wurde, wider Befehl, in der Wuth erſchoſſen, welches Charlevoix zum Märtirertode umzuſchaffen weis, deſſen Erzählung aber Hutchinſon aus der beſchwornen Ausſage der Anführer berichtigt hat. [*Charlev.* T. IV. p. 120

ſq. *Hutchinſ.* V. 2. p. 309 — 314.] In dem Anfalle blieben Bomaſin, Mog u. a. der vornehmſten Krieger dieſes Stammes, welcher ſeit dieſer Niederlage nie wieder empor kommen konte. Das Jahr darauf wurde die Art, den Krieg gegen die Indier zu führen, wozu man jezt ſchon in größern Haufen auszog, durch die Belohnung von 100 L., welche die Regierung der Kolonie auf indiſche Kopfhäute oder Gefangene ſezte, noch mehr verändert. Man ſandte nun ſogenante ſcalping parties (Kopfſchinderparteien dürfte man ſie im Deutſchen wohl nicht nennen) gegen die Wilden aus, die anfangs glüklich waren, als aber eine derſelben, die Lowewell aus New-Hampſhire anführte, durch die Liſt eines indiſchen Vorpoſten, der ſich kaltblütig dem Tode übergab, in einen Hinterhalt fiel (S. 282) und großen Verluſt erlit, ſo hörten dieſe Züge auf. Da zudem die Indier nach des Miſſionars Tode keine Luſt mehr zum Kriege hatten: ſo wurde zuerſt mit den Penobſcots zu Boſton, und im Jahre 1726 auch zu Falmouth mit ihnen und den Norridgewocks Friede gemacht, welcher an zwanzig Jahr ununterbrochen dauerte. Die Kolonie beſtärkte ihn ſonderlich durch die am Saco, Kennebek und St. George'sfluſſe auf ihre Koſten angelegten Handelshäuſer, welche ſie mit allen nöthigen Waaren verſah, die den Indiern wohlfeiler und beſſer geliefert wurden, als ſie ſolche von den Franzoſen oder den Waldſtreichern erhalten konten. Anſtalten, wie dieſe, zogen die Indier mehr auf die Seite der Engländer, und ſicherten ſie, verbunden mit neuen Geſetzen wider den Privathandel, vor den

Betrügereien deſſelben, über welche ſie ſo oft aufgebracht wurden. Die Friedensſchlüſſe wurden durch eine Geſandſchaft ſehr befördert, welche im Jahre 1725 von Seiten Maſſachuſetts und New-Hampſhirens an den Stathalter von Canada geſchikt wurde, um ihn durch die bei dem Pater Rasle gefundenen Papiere von ſeiner friedbrüchigen Untreue zu überführen, und die an die Canadier von den Wilden verkauften Gefangenen einzulöſen. [*Belknap's* Hiſt. of New Hampſh. V. 2. p. 78, welcher des Kapitän * *Sam. Penhallow's* Hiſtory of the Wars of New-England bei ſeiner Geſchichte benutzen konte.]

Da der ganze Krieg bei fortwährendem Frieden zwiſchen England und Frankreich ohne öffentlichen Beiſtand der Franzoſen, allein gegen die Indier geführt wurde, die ohnedem diesmal nur aufgehezte Feinde waren, ſo hatte er nicht ſo viele traurige Vorfälle und Folgen als die vorigen Indierkriege. Die geheime Abſicht der Franzoſen, in dem Bezirk von Sagadahok feſten Fuß zu faſſen, um ihn einmal den Engländern, als nicht zu dem abgetretenen Acadie gehörend, ſtreitig zu machen, wurde ihnen diesmal vernichtet. Von der Furcht vor ihnen nahm indeſſen die Regierung von Maſſachuſetts einen Vorwand her, im Jahre 1727 neues Papiergeld auszufertigen, um, wie es hieß, die Seehäfen zu befeſtigen. Dazu wurden 30,000 £. beſtimt. Weil aber der Unterſtathalter Dummer ſeinen Verhaltungs-

befehlen zufolge nicht darein willigen konte, ſo veränderte man, um der Sehnſucht nach Papiergeld, welche bei den Schuldnern am ſtärkſten war, ein Genüge zu thun, den Antrag dahin, daß 60,000 L. mit einem ſpäten Abbezahlungstermin und zu 4 Prozent Zinſen zur Beſtreitung der Regierungskoſten ſolten in Umlauf geſezt werden. Auf die Weiſe wurde es bewilligt, ſo wie die Gehalte des Stathalters und der Richter, die faſt alle auch Repräſentanten waren, und ſo ihren eigenen Vortheil beförderten, indem ſie dem Wunſche des Volks, welches Papiergeld dem Erwerbe durch Fleiß und Sparſamkeit vorzog, gefällig waren. Die doppelzüngigen Ausſprüche, welche der Rath bei dieſer Gelegenheit that, müſſen nicht unbemerkt bleiben; ſie ſchildern den Geiſt der Zeiten. Der Kurs auf London ſank durch jene Maasregeln vom Jahre 1722 bis 1728 von 270 Prozent auf 340 herab, und die Unze Silbers ſtieg von 14 ſh. auf 18. [Hutchinſon, B. 2. S. 329. Douglaß, B. 1. S. 494.] Noch vor dem Jahre 1728 wurde zum Behuf der Auflagen eine Schätzung der Ortſchaften gemacht, nach welcher das Verhältniß jeder Grafſchaft zu 1000 L. Taxen folgendes war, woraus man die Stufen ihres Wohlſtandes bemerken kan: Plymouth gab nehmlich 77 L., Suffolk 287, Eſſex 198, Middleſex 171, Hampſhire 55, Briſtol 95, Barnſtable 66, York 37, Dukes C. 11, Nantucket aber 13 L. [Vergl. unten das Jahr 1742. Douglaß, B. 1. S. 524.]

Die Volksmenge war im Jahre 1722 nach Shutens Angabe 94000. (Erdbeſchr. §. 12.)

Unter Shutens Regierung iſt auch das Jahr 1721 wegen des erſten Verſuchs mit Einimpfung der Blattern merkwürdig. Dieſe Krankheit hatte ſchon mehrmals ſtarke Verwüſtung in der Kolonie angerichtet, ſeit zwanzig Jahren aber nicht geherſcht, als ſie auf einmal mit verſtärkter Macht in Boſton und in den umliegenden Gegenden ausbrach. C. Mather, welcher die Einimpfung aus den Schriften der königl. Geſelſchaft in London kennen lernte, empfahl den Verſuch damit in Boſton, allein das Volk wolte jezt den Rath dieſes beliebten Geiſtlichen nicht hören, vornehmlich da die Aerzte die Vorurtheile unterſtüzten. Der einzige Doktor Boylſtone wagte in ſeiner eigenen Familie die erſten glüklichen Verſuche, zu einer Zeit, da man in ganz Europa, wenn man die Türkei, wie auch England, ausnimt (wo man in demſelben Monate zuerſt zwei Kinder einimpfte), dieſes Rettungsmittel noch nirgends angewandt hatte. Er inokulirte, alles Widerſtandes ungeachtet, viele Perſonen in und um Boſton mit dem beſten Erfolge, obgleich der Pöbel äuſſerſt gegen ihn aufgebracht wurde. Dr. Douglaß, der Verfaſſer des Summary of N. Am. war ſein heftigſter Gegner, vielleicht weil er als Schotländer dem nicht ſo zünftigen Neu-Engländer den guten Erfolg beneidete, oder auch, weil er von Vorurtheilen beherſcht wurde; die

Geiſtlichkeit hingegen ſuchte einmüthig ſelbſt öffentlich die Einimpfung anzupreiſen, *) die Stadtregierung aber berief die Aerzte, und erklärte, ihrem Ausſpruch zufolge, ſie für gefährlich. Endlich trat ſelbſt das Haus der Repräſentanten ihnen bei, und wolte alles Einimpfen verbieten, allein der Rath trug Bedenken, und es blieb dabei. Boylſtone, ein ſehr frommer Chriſt, fuhr mit edlem Muthe, den ihm ſeine Religionsgrundſätze einflößten, bei der größten Lebensgefahr fort, und inokulirte im erſten Jahre 247 Perſonen; ein Paar andre Aerzte folgten zulezt ſeinem Beiſpiele, und es wurden in allem 286 eingeimpft, wovon 6 ſtarben. Seine Kuren beſtätigten Dr. Mead und Sir Hans Sloane in ihrem Urtheile über die Einimpfung, welche ſeitdem in England immer mehr geübt wurde, wovon auch Boylſtone ſelbſt im Jahre 1725 Augenzeuge war. Dieſer Wohlthäter des Menſchengeſchlechts ſtarb im Jahre 1786 auf ſeinem väterlichen Gute zu Brooklyn. Seine drei eingeimpften Kinder überlebten ihn. [S. oben Erdbeſchr. §. 2. und die Beſchr. von Boſton. Life of Dr. Zabdiel Boylſtone in Maſſ. Mag. 1789. p. 776. Europ. Mag. 1794. V. 26. p. 429 ſq.]

An Shutens Stelle wurde im Jahre 1727 William Burnet ernent. Er war ein Sohn des

---

*) Edm. Maſſey ließ doch im J. 1730 noch zu Boſton Sermon againſt the dangerous and ſinful practice of Inoculation drucken!

berühmten Geſchichtſchreibers und Biſchofs von Salisbury, ſelbſt ein Man von Talenten, hatte ſeinen Verſtand durch Wiſſenſchaften ausgebildet, und liebte das Leſen und den Umgang der Gelehrten. Sein gerader, ofner Karakter ließ es nicht zu, daß er ſich immer nach den Sitten der Neu-Engländer bequemt hätte, auch dachte er in Religionsſachen aufgeklärter und duldſamer, als viele von ihnen. Seine Stathalterſchaft währte nur zwei Jahre, und in dieſer kurzen Zeit hatte er ſehr viel Misvergnügen zu erdulden, da er hingegen in den vorhergehenden 8 Jahren als Guvernör in New-York viele Liebe genoß. Die gewiſſenhafte Befolgung ſeiner Verhaltungsbefehle nöthigte ihn, auf einen feſtgeſetzten Gehalt zu dringen, ungeachtet man ihm gleich fürs erſte Jahr 1400 £. bewilligte. *) Daher entſtand anhaltender Streit mit der Generalverſamlung, den Cooke, kräftig von der Stadt Boſton unterſtüzt, ungeachtet er anfangs Burnets warmer Freund war, mehr anfachte, als dämpfte. Der Stathalter verlegte die Verſamlung deswegen, nach einer langen vergeblichen Sizzung, von Boſton nach Salem, und als er da eben ſo wenig ausrichtete, im folgenden Jahre nach

*) S. * Queſtion, are we obliged by Charter to ſettle a Salary on the Governor? Boſton 1728. fol. Proceedings of the General-Court relative to a Salary for the Governor. Boſton 1729. f. Addreſs to the Inhabitants of Maſſ. occaſioned by the late illiberal Attack upon their Liberties. Boſton 1729. 4.

Cambridge. Die Sache kam nach England, und die Generalverſamlung ernante einen londoner Kaufman, Francis Wilks, zu ihrem Agenten, welchem ſie bald da auf den nachmaligen Stathalter, Jonathan Belcher, zu Hülfe ſandte. Die engliſche Regierung gab Burnet volkommen Recht. Allein wenn man auch die heftigen Mittel, welche er anwandte, den königlichen Befehl durchzuſetzen, und ſeine zu herriſche Sprache in der Generalverſamlung entſchuldigen wolte, ſo waren doch die eigenmächtig eingeführten Schifspäſſe, wofür ihm Gebühren bezahlt werden muſten, hier ganz widerrechtlich, wenn ſie gleich in New-York durch das Herkommen gültig waren. Dem ungeachtet ſah man in England die Sache der Kolonie aus einem ſo nachtheiligen Geſichtspunkte an, daß man ihr ſchon damals den gewiß unverdienten Vorwurf machte, daß ſie nach gänzlicher Unabhängigkeit ſtrebe. [Hutchinſon, B. 2. S. 355.] Burnet ſtarb zu Cambridge im Auguſt 1729 an einer Erkältung; wiewohl andere den häufigen Verdruß, den er ausſtand, als die Urſache ſeines Todes angeben. Um die Erdbeſchreibung von Maſſachuſetts hat er ſich durch Beſtimmung der Länge von Boſton ꝛc. verdient gemacht. [S. Biographia Britannica. Vol. III. N. Ed. p. 38. 39.]

Dummer übernahm noch einmal die Verwaltung auf kurze Zeit; denn er muſte im Jahre 1730, als der neue Oberſtathalter Belcher ankam, dem Oberſten Tailer weichen, der ihm vorher ſelbſt ſeine Stelle eingeräumt hatte, und dem Nebenabſichten

ſezt von neuem dieſe Würde verſchaften. Die Kolonie wählte ihn bald darauf einige Jahre lang in den Rath, als er aber auch hier übergangen wurde, zog er ſich in die Einſamkeit zurük, wo er des wohlverdienten Ruhms, viel zum gemeinen Beſten, beſonders bei dem indiſchen Kriege, gewirkt zu haben, noch viele Jahre genoß.

Der Oberſtathalter Belcher war der lezte, dem auch New-Hampſhire untergeben war, (S. 283.) und ſtand beiden Provinzen zehn Jahre lang vor. Die herſchenden Parteien waren gleich ſtark für ihn eingenommen, und man verſprach ſich durchgehends mehr Gutes von ihm, als von einem der vorigen Stathalter. Ein Blik auf ſein Leben und Karakter wird die Urſachen zeigen, warum er dieſe Stellen erhielt, warum er im Anfange ſo gefiel, und zulezt ſo verfolgt wurde. Er war der einzige Sohn eines reichen Kaufmans in Boſton, und ſeine Erziehung öfnete ihm frühzeitig große Ausſichten. Nach vollendeten Studien im Harvards-Kollegium, reiſte er ſechs Jahre hindurch in Europa, und zwar zweimal an dem hanöveriſchen Hofe, wo er wegen ſeines angenehmen Umgangs wohl gelitten war. Nachher that er noch eine beſondre Reiſe nach England in Handelsgeſchäften. Dieſe betrieb er in der Folge nicht mit ſonderlichem Glücke, und das ſchien ſeinen Ehrgeiz niederzuſchlagen; allein derſelbe erwachte von neuem, als er zum Agenten der Kolonie in England ernant wurde. Ungeachtet er vorher als Mitglied des Raths ein ſogenanter Prärogativer war, und Shuten feſt anhing, ſo

gewan er doch auf einmal die Gunſt des Unterhauſes der Kolonie. Seine Lebensweiſe als Stathalter koſtete ihm viel von ſeinem Vermögen, denn er war ſehr gaſtfrei und liebte großen Aufwand und Pracht. Er war ein treuer Freund, zwar leicht zu beleidigen, aber nicht unverſöhnlich; in ſeinen Urtheilen ſehr freimüthig, und wenig zurükhaltend in ſeinem Tadel, wodurch er ſich viele Feinde machte. Ob er gleich auf die königlichen Vorrechte hielt, ſo ſuchte er doch das Wohl des Landes eben ſo eifrig. Das Rathskollegium war nie minder frei, als unter ſeiner Regierung, denn er gewöhnte es, mehr gut zu heiſſen, was er vorſchlug, als ihm Rath zu geben. Seine Verhaltungsbefehle lauteten gebieteriſcher, als Burnets ſeine; denn er wurde angewieſen, "auf Feſtſetzung des Gehalts ernſtlich zu dringen, durch deren Verweigerung ſich der König genöthigt ſähe, das pflichtvergeßne Betragen der Provinz in dieſem und vielen andern Fällen dem Parlamente vorzulegen, weil daraus offenbar erhelle, daß ſie ſich dem der Krone ſchuldigen Gehorſam, und der nothwendigen Abhängigkeit von dem Mutterlande zu entziehen ſuche." Das Unterhaus der Kolonie änderte dennoch ſein Betragen keinesweges. Es bewilligte dem Stathalter eine anſehnliche Summe für die Reiſekoſten, und tauſend L. Sterl. als Gehalt für das erſte Jahr, welches lezte er aber mit Zuſtimmung des Raths verwarf. Da das Volk ihm wohl wolte, und beide ſeit langer Zeit herſchende Parteien ihn für ihren Freund hielten, ſo ſuchte man die Sache ſo gut, als möglich, zu vermitteln. Die Prärogativer verdachten es ihm

nicht, daß er ſich jezt auf die Volksſeite neigte, und glaubten, er werde bald zu ihnen zurükkehren. Er gab Cooken eine Oberrichterſtelle in Suffolk, beſezte andre Aemter mit ſeinen Freunden, muſte aber auch auf des Königs Befehl, der hier ſelbſt ſeinem Stathalter vorgrif, ſeinem Schwiegerſohn das Schifsamt nehmen, ob er es gleich mit aller Beifal verwaltete. Cooke ſchlug nun vor, Belchern für ſeine Perſon jedes Jahr eine gleiche Summe zu bewilligen, und dieſer brachte es dahin, daß die Generalverſamlung den König um eine Mittheilung ſeiner Verhaltungsbefehle bitten muſte. Auf die Weiſe erhielt er vom Könige die Erlaubniß, den Gehalt, ſo wie er ihm jährlich bewilligt wurde, ſich gefallen zu laſſen, wodurch dieſer verhaßte Zwiſt endlich geſchlichtet und der Verſuch den Stathalter vom Volke gänzlich unabhängig zu machen einſtweilen aufgegeben wurde. Eine andre Streitigkeit über die Geldzahlungen der Schazkammer wurde nicht ſo zu Gunſten des Hauſes entſchieden, weil es darin weniger das Recht auf ſeiner Seite hatte. Die wichtige und verwickelte Sache der Grenzbeſtimmung mit New-Hampſhire, welche ſchon ſeit ſo vielen Jahren ſtreitig war, und ſonderlich ſeit dem Jahre 1719 öfters die Kommiſſarien beider Provinzen beſchäftiget hatte, machte, da ſie nun vor den König gebracht wurde, Belchern gleichfals viel Unruhe. Er war an der Spitze beider Kolonien, und ſolte ihren immer heftiger werdenden Streit entſcheiden helfen! Seine Feinde, deren er ſich viele durch ſeine freien Reden über die Parteien zugezogen hatte, benuzten die Gelegenheit, ihn zu ſtür-

zen. Es wurde vom Könige im Jahre 1737 endlich eine Kommiſſion verordnet, welche nach langen Sizungen, ſowohl über die nordliche Grenze vom eigentlichen Maſſachuſetts, als über die weſtliche von Maine, (denn beide waren unausgemacht, und wegen der vielen ſich durchkreuzenden Länderverleihungen beider Theile, ſchwer zu beſtimmen), einen Ausſpruch that. Allein beide Parteien appellirten davon nach England, und ſandten beſondre Agenten dahin, dieſe Sache auszuführen. Zum Unglük für Maſſachuſetts-Bai ſtarb einer der geſchikteſten, Edmund Quincy, im Jahre 1738, bald nach ſeiner Ankunft in London, und New-Hampſhire erhielt darüber eine ihm ſehr vortheilhafte Entſcheidung von dem königlichen geheimen Rathe, indem es dieſe Appellazion zu einer Klage gegen Maſſachuſetts unterdrückende Herſchſucht umzuſchaffen wuſte. (S. oben S. 282. 284.) Acht und zwanzig von Maſſachuſetts verliehene und neuangelegte Ortſchaften zwiſchen dem Merrimack und Connecticut, auſſer einigen Landſtrichen von ſechs alten Ortſchaften auf der Nordſeite des Merrimacks, wurden nunmehr New-Hampſhire zuerkant, welches alſo weit über alle ſeine Anſprüche hinaus begünſtigt wurde. Belknap hat die ganze Streitfrage und ihre Entwickelung äuſſerſt deutlich und beſtimt aus einander geſezt, wobei man aber genaue Karten zur Hand haben muß. Wer ſich einen Begrif von den Verwirrungen und Schlichen machen wil, die bei dergleichen Streitigkeiten ehemals zwiſchen den Kolonien erregt und angewandt wurden, der muß ſeine Erzählung nachleſen. [B. 2. S. 33.

85. 106 ff. 123—163. 169—176. Vergl. Hutchinſon, B. 2. S. 382—90.] Zulezt wurde noch Thomas Hutchinſon, der nachmalige Stathalter der Provinz, von den Ortſchaften, welche Maſſachuſetts abgeſprochen waren, als Agent mit Bitſchriften an den geheimen Rath geſandt, dem aber der verſchlagnere Agent der New-Hampſhirer, Thomlinſon, bald ſeine Ueberlegenheit zeigte. Es blieb alſo bei der vorigen Entſcheidung, welche die engliſche Regierung nach der Politik, nicht nach dem ſtrengen Rechte ausgeſprochen hatte. Maſſachuſetts verlohr einen anſehnlichen Strich des beſten Landes, und New-Hampſhire, das ihn gewan, wurde eine beſondre königliche Provinz, indem es ſeinen eignen Oberſtathalter bekam.

So aufrichtig Belcher bei dieſer Sache bemüht war, unparteiiſch das Beſte ſeiner beiden Provinzen zu befördern, ſo tückiſch benuzten ſeine Feinde jeden Umſtand, der ſich zu ſeinem Nachtheile wenden ließ. Einer ward ihm beſonders ſchädlich, da er bei der vorgeſchlagenen Appellazion die Generalverſamlung von New-Hampſhire eher prolongirte, als die von Maſſachuſetts, welche ihm kurz zuvor eine Schadloshaltung von 800 L. Kurant bei ſeinem Gehalte bewilligt hatte. Dies wurde ihm zu einer durch Beſtechung erkauften ſtrafwürdigen Parteiligkeit ausgelegt, und er bekam vom königlichen Rathe einen bittern Verweis darüber. Das Papiergeld war eine neue Gelegenheit, ihn zu ſtürzen. Im

Jahre 1733 entſtanden algemeine Klagen in Neu-England über Geldmangel, ungeachtet mehr Papier damals im Umlaufe war, als je zuvor. Allein wegen des ſtarken Falles im Werthe wurde ſelbſt die große Summe unzulänglich zu den Bedürfniſſen. Maſſachuſetts-Bai und New-Hampſhire waren durch königliche Vorſchrift eingeſchränkt, und hatten alſo weniger ausgefertigt, ſo auch Connecticut, weil es mehr ackerbauend, als handelnd war; Rhode-Island hingegen ließ deſſen weit mehr ausfertigen, als jene alle, und riß damit die Handelsprodukte von den drei andern Kolonien an ſich, zu deren Zwiſchenhändlerin es ſich zu erheben ſuchte. Die boſtoner Kaufleute verbanden ſich daher, ſein neues Papiergeld nicht anzunehmen, und brachten ſelbſt 110,000 L. ihrer Papiere in Umlauf, welche innerhalb zehn Jahre (jährlich ein Zehntheil) gegen Silber, die Unze zu dem damaligen Preiſe von 19 ſh. eingelöſet werden ſolten. Zugleich wurde die lange verſchloßne Schazkammer von Maſſachuſetts geöfnet und ihre Schulden von einigen Jahren auf einmal in Kreditzetteln ausbezahlt; dazu kam neues Papiergeld der benachbarten Kolonien, und ſelbſt das rhode-isländiſche wurde wieder gangbar, ſo daß nunmehr der Silberpreis, die Unze von 19 zu 27 ſh. in Papiergelde ſtieg, und folglich auch der Wechſelkurs ſo nachtheilig wurde. Die beſſern Zettel der boſtoner Kaufleute wurden dem Umlaufe entzogen, und durch den ſtarken Fal des übrigen Papiergeldes vergrößerte ſich dies Uebel noch mehr. [Acts and Laws, p. 308. 314.] Das Haus der Repräſentanten bat daher, bei dem darüber entſte-

henden Misvergnügen in der Provinz, den König, um die Aufhebung der Befehle, welche die Ausfertigung des Papiergeldes einſchränkten. Mitlerweile brachte die algemeine Furcht vor der gänzlichen Einziehung deſſelben im Jahre 1739 ein Projekt in der Kolonie hervor, welches viele eifrige Anhänger bekam. Man nante es die Landbank oder den Manufakturplan. Die Generalverſamlung hatte die auf gewiſſe Jahre feſtgeſezte Einlöſung der Kreditzettel unweiſe aufgeſchoben, und da ſie, vermöge der königlichen Befehle, dabei nicht über das Jahr 1741 hinausgehen, noch vor Einlöſung des alten, neues Papiergeld ausfertigen durfte, ſo wurde jenes Jahr mit einigen 30 bis 40,000 L. Sterling Taxen beladen. Dieſe waren unerſchwinglich, weil nur gerade ſo viel Papiergeld im Lande umlief, und an Baarſchaften ſo äuſſerſt wenig aufzutreiben war. Hutchinſon (damals Repräſentant für Boſton) hatte einen guten Plan einer Geldanleihe in England zur Einlöſung des Papiergeldes, allein er wurde verworfen. Man nahm lieber das Bankprojekt vom Jahre 1714 wieder vor, weil es der Neigung der Neu-Engländer, entfernte Uebel und Verlegenheiten nicht zu achten, um ſich gegenwärtige Bequemlichkeiten und Vortheile zu verſchaffen, ſchmeichelte. Da kein Verbot Privatperſonen hinderte, Papiergeld auszufertigen, ſo vereinte ſich eine Geſelſchaft von achthundert Perſonen, meiſtens unbegüterte Leute aus dem Volke, Kreditzettel zum Belauf von 150,000 L. Kurant (Lawfull Money) ausgehen zu laſſen, ſo daß jeder Theilhaber liegende Gründe für den Be-

trag der unterſchriebenen und der empfangenen Summe verpfänden, oder Bürgen dafür ſtellen muſte. Jeder Theilhaber bezahlte 3 Prozent Zinſen für die empfangene Summe, und 5 Prozent vom Kapital, und man konte entweder in Papiergelde, oder in Erzeugniſſen der Provinz nach dem Marktpreiſe bezahlen. Dadurch hofte man nicht nur ein gutes Handelsmittel zu erhalten, nicht nur den Einwohnern die Anſchaffung der Kreditzettel der Provinz zur Bezahlung der Abgaben zu erleichtern, ſondern auch den in- und ausländiſchen Handel zu befördern. Es kam nur darauf an, das Haus der Repräſentanten für das Projekt zu gewinnen, und durch die neuen Wahlen des Volks gelangte es bald dahin, daß die meiſten Mitglieder des Hauſes aus Subſkribenten und Beförderern deſſelben beſtand, ſo daß man es das Landbank-Haus nante. Unter den Krämern kamen dieſe Zettel bald in Gang, obgleich die Güterbeſitzer und angeſehne Kaufleute ſich weigerten ſie anzunehmen, ja nebſt dem Stathalter aus allen Kräften ſich dem Unweſen widerſezten; allein es war vergebens, dem großen Uebergewichte der Anhänger der Landbank, das höchſt nachtheilig auf die ganze Verfaſſung der Kolonie wirkte, zu widerſtehen. Man wandte ſich daher an das engliſche Parlament, um ein Geſez zur Unterdrückung der Landbank zu erhalten. Dem zufolge wurde eine Parlamentsakte vom Jahre 1720 (6 Geo. I. c. 18.) auch auf die Kolonien ausgedehnt, und die Landbankgeſelſchaft alſo auf einmal getrent, wodurch die Inhaber ihrer Zettel, deren ſchon für beinahe 60,000 £. ausgegeben waren, zum

Theil beträchtlichen Verluſt litten. [Acts and Laws, p. 345. 353. 357.]

Indem Belcher durch die ernſtliche Bekämpfung der Landbank ſich einen großen Theil der Einwohner zu Feinden machte, wurde in England alles verſucht, ſeine Abſetzung zu bewirken. Man ſchämte ſich nicht, dazu die ehrloſeſten Mittel, verfälſchte Unterſchriften, Briefe von Ungenanten, Beſtechungen ꝛc. anzuwenden, ja ſein eigner Schwager und Sachwalter wurde zu Schlichen gegen ihn bewogen, um ſeine Treue verdächtig zu machen. Doch hatte er noch zulezt Gelegenheit, ſeinen Eifer für den Dienſt des Königs zu zeigen, da nach ausgebrochnem Kriege mit Spanien ein Angrif auf Cuba beſchloſſen wurde, wozu Maſſachuſetts 500 Man aufbrachte. Von dieſen ſah kaum der zehnte Theil ſein Vaterland wieder, und ſie koſteten ihm an 37,500 L. alter Währung (Old Tenor,) oder etwa 7000 L. Sterling. [Douglaß, B. 1. S. 554.] Belcher bekam dennoch ſeine Entlaſſung von einem Amte, in welchem er einen großen Theil ſeines Vermögens aufgeopfert hatte. Bald darauf, als er ſelbſt nach London ging, wurde ſeine Unſchuld erkant, und man gab ihm zur Belohnung die Stathalterſchaft von New-Jerſey, wo er die übrige Zeit ſeines Alters zubrachte. Er überlebte den Man des Volks, Cooke, welcher 1737 zu Boſton ſtarb, nachdem er mehr als einem Stathalter durch ſeinen bösartigen Widerſtand das Leben verbittert, und bei allen ſeinen abwechſelnden Verhalten doch immer des Volkes Gunſt, die nur in den lezten

Jahren etwas lau wurde, glüklich zu behaupten gewuſt hatte.

So unruhig Belchers Stathalterſchaft auch war, ſo nahm Maſſachuſetts-Bai doch an Fiſcherei, Handel, Manufakturen und Anbau des Landes merklich zu. Dies beweiſt die Vermehrung ſeines Schifbaues, (im Jahre 1741 waren zu Boſton 40 Schiffe von 7000 Tonnen zugleich auf dem Stapel), die Anlegung von Papier- und Hutmanufakturen, der verbeſſerte Zuſtand ſeiner Eiſenwerke, der blühende Stokfiſch- und Walfiſchfang ꝛc. [S. oben Erdbeſchr. §. 10. 18. 19. Douglaß, B. 1. S. 18. f. *Anderſon's* Hiſt. of Com. a. 1730. 1732.] Der Zuwachs der Volksmenge ging mit der Anlage neuer Ortſchaften in gleichen Schritten vorwärts. (§. 12.) Auch wurde (im Jahre 1731) eine neue Grafſchaft, Worceſter, errichtet, und an 20 Ortſchaften einverleibt, worunter aber nur eine einzige in Maine lag.

William Shirley war Belchers Nachfolger, und verwaltete die Stathalterſchaft 17 Jahre lang. Er war ein gebohrner Engländer, hatte ſich den Rechten gewidmet, und erhielt ein Amt in London; ging aber nach Boſton, wo er etwa acht Jahre lang praktiſirte und ſich viel Achtung erwarb. Seine Frau hatte ihm vom Miniſterium die Zoleinnehmerſtelle in Boſton ausgewirkt, weil man dieſe aber einem andern beſtimte, ſo wurde er durch die Stathalterſchaft entſchädigt. Er war eben nach Rhode-Island geſandt, um dort die Grenzberich-

tigung befördern zu helfen. Die Sache wurde durch eine königliche Kommiſſion aus den benachbarten Provinzen, aber zum Nachtheil von Maſſachuſetts-Bai, entſchieden, weil das Haus der Repräſentanten aus Eigenſin nicht zu rechter Zeit einen vortheilhaften Vergleich eingehen wolte. [Douglaß, B. 1. S. 397. und oben Erdbeſchr. §. 1.] Shirley fand, als er ſein Amt 1741 antrat, die Verwaltung der Kolonie in großer Unordnung. Die Schazkammer war verſchloſſen, und durfte der königlichen Volmacht gemäß nicht geöfnet werden; die Kreditzettel ſolten nicht länger gelten, und doch war kein ander Geldzeichen oder Geld an ihre Stelle geſezt worden. Die Landbankpartei herſchte im Unterhauſe, und es war äuſſerſt ſchwer für den Stathalter, ſie für ſeine Maasregeln zu gewinnen, ohne den übrigen Theil der Kolonie und das engliſche Miniſterium von ſich abwendig zu machen. Die Anführer jener Partei wolten ihn gerne gewinnen, und bewilligten ihm ſogleich, was vorher nicht zu erhalten war, volle 1000 L. Sterling zum jährlichen Gehalt. Doch trat Shirley ihren Planen nicht bei, ſuchte aber dem Papiergelde wieder aufzuhelfen, ohne den königlichen Verhaltungsbefehlen entgegen zu handeln. Er wolte ſich an den Geiſt derſelben halten, und dachte alſo auf Mittel, dem Werthe dieſes Geldes feſten Beſtand zu geben; denn die auf dies Jahr aufgeſchobene Einlöſung deſſelben war nicht möglich, ohne dem Volke ganz unerträgliche Abgaben aufzuladen. Er befolgte einen Anſchlag, der nur einen Theil des Uebels heilte. Ein Geſez der Generalverſamlung verordnete, daß

alle Kontrakte als zahlbar in Silber, die Unze zu 6 ſh. 8 d. (oder in Golde nach Verhältniß) ſolten angeſehn werden. Zugleich machte man neue Kreditzettel zu 20 Schilling, oder drei Unzen Silber, welche in allen öffentlichen und Privatzahlungen galten, doch mit dem Zuſatze, daß wenn ſie im Werthe fielen, der Verluſt darauf bei allen Schuldzahlungen dem Gläubiger zu gute gerechnet würde. Um dieſen aber genau zu wiſſen, ſolte jährlich in jeder Grafſchaft die Summe des Falles von Mitgliedern des Raths ausgemacht und beſtimt werden. Für die Kontrakte und Zahlungen, welche zwiſchen den beiden jährlichen Zeitpunkten der Beſtimmung zu machen waren, wurde alſo nicht geſorgt. Dazu kam, daß die Räthe ſelten den Muth hatten, eine Vergütung für den ganzen Verluſt oder Fal des Papiergeldes zu beſtimmen. Darüber ſchrie das Volk, und dieſer Plan half weiter nichts, als daß man in der Folge vermied, Palliativmittel gegen das Uebel zu gebrauchen. Beſſeres Glük hatte Shirley mit einem Geſetze, das der Landbankgeſelſchaft zum Beſten gegeben wurde, und vermöge deſſen ſie durch eine nach Verhältniß der Akzien, die jeder hatte, zuſammengeſchoßne Summe, ihre Zettel den Inhabern bezahlen konte. Da er die Vorſicht gebraucht hatte, dieſes Geſez erſt nach England zur Beſtätigung zu ſenden, ſo war er, da dieſe nicht geweigert ward, des guten Erfolgs deſto ſicherer, und gewan dadurch die Gunſt der ganzen Provinz, weswegen er auch lange in dem beſten

Vernehmen mit dem Hauſe der Repräſentanten blieb. So wuſte Shirley die Parteien einander entgegen zu ſtellen, und ſie unvermerkt von den Gegenſtänden, worauf ihre Abſichten gerichtet waren, abzuziehn. Bald kam eine wichtigere Angelegenheit hinzu, welche die Kolonie ſo ſehr beſchäftigte, daß alle Parteien darüber vergeſſen wurden. Das war der Haß gegen Frankreich und deſſen Eingriffe, den Shirley weislich zu entflammen und zu unterhalten ſuchte.

Man muſte erwarten, da im Jahre 1740 ein Krieg mit Spanien ausgebrochen war, daß der mit Frankreich nicht entfernt ſeyn würde, und ſezte daher, auſſer den Grenzforten, das Kaſteel William, den Schlüſſel der Provinz, in guten Stand, wozu der König Geſchüz und Kriegsvorrath hergab. Auch ſandte die Kolonie im Jahre 1744, auf Verlangen des Befehlshabers von Neu-Schotland, ihm 200 Man auf ihre Koſten zu Hülfe. Dadurch wurde Annapolis gerettet, nachdem ſchon Canſo im Mai durch einen Ueberfal den Franzoſen, die von Louisbourg her ins Land drangen, in die Hände gefallen war. Von dieſem Hafen aus hatten auch die franzöſiſchen Kaper der Schiffahrt der Provinz vielen Schaden zugefügt, und dadurch ſolche Furcht erregt, daß die Fiſcherei auf dem hohen Meere ganz eingeſtelt wurde, und keine Kauffardeiſchiffe als unter Bedeckung ſich in See wagten. Es entſtand daher gegen den Winter ein Plan, Louisbourg, das den engliſchen Ko-

lonien in Nordamerika ſo gefährlich lag, zu über- rumpeln. Ein Kaufman, Vaughan, aus Da- mariſcotta in Maine, der nach jenem Hafen han- delte, und kühne Unternehmungen liebte, ſol dem Stathalter zuerſt die Idee angegeben haben, we- nigſtens war ers, der ſie dem Volke ſehr zu em- pfehlen wuſte. Die ſeit 25 Jahren angelegten Feſtungswerke der Stadt, und die den Hafen be- ſchützenden Batterien, hatten Frankreich an 30 Millionen Livres gekoſtet, und waren ſchwer zu überwinden. Shirley trug dennoch kein Beden- ken, die Unternehmung zu wagen. Er hatte ſchon zuvor das engliſche Miniſterium um einige Kriegs- ſchiffe erſucht, die nördlichen Kolonien und ihre Fi- ſchereien zu decken, und daſſelbe gab dem Kommo- dore Warren in Weſtindien Befehl, auf das Früh- jahr dahin zu ſegeln und mit Shirley einſtimmig zu handeln, welcher aber erſt im April 1745 da- von benachrichtigt wurde. Shirley trug der Gene- ralverſamlung im Januar ſeinen Anſchlag vor, nach- dem ſie ihm das Geheimniß beſchworen hatte. Ein frommer Man machte wenige Tage darauf doch einiges bekant, da er dem Unternehmen in einem Familiengebete den Segen des Himmels erflehte. Die Sache fand Widerſpruch, und wurde mit vie- ler Mühe durch die Mehrheit einer einzigen Stim- me bewilligt. *) Nun aber betrieb man ſie auch

*) Es iſt merkwürdig, daß Oliver, nachmaliger Unterſtathalter, der zur Verſamlung ging, um ſich der Unternehmung zu widerſetzen, ein Bein

mit dem größten Enthuſiasmus und der äuſſerſten Schnelligkeit. Auf die Ankunft einer engliſchen Flotte durfte man nicht warten, die Kolonie aber konte nur wenige Schiffe, das größte von 20 Kanonen, aufbringen. Mit denen wagte man es, 3250 Freiwillige, auſſer 820 Man, die Connecticut und New-Hampſhire dazu lieferten, nebſt 10 Kanonen, welche New-York lieh, am 24ſten März nach Cap-Breton abſegeln zu laſſen. William Pepperell aus Kittery, ein angeſehener Kaufman, und Oberſter eines Regiments Miliz, wurde zum Befehlshaber der Truppen ernant, nicht wegen ſeiner Kriegskentniſſe, die hatte keiner hinlänglich in ganz Maſſachuſetts, ſondern weil er algemein beliebt, und alſo ſehr geſchikt war, den Geiſt der Unternehmung bei dieſen muthvollen Freiwilligen zu beleben. Whitefield, der bekante Methodiſtenprediger, welcher eben in Neu-England war, wurde beredet, der Unternehmung den Denkſpruch: Nil deſperandum Chriſto duce, für ihre Flagge zu geben, und ſie dadurch gleichſam zu einem Kreuzzuge einzuweihen. Die Begeiſterung war nun heftig entflamt, und jederman auf der Flotte der Eroberung gewiß; die Befehlshaber waren jedoch auf allen Fal gefaßt, wenigſtens Canſo wie-

---

brach. Daß aber Hutchinſon, als Sprecher, bei gleichen Stimmen den Ausſchlag gegeben habe, ungeachtet er vorhin dagegen war, davon ſagt er ſelbſt nichts; Gordon Hiſtory V. 1. p. 111. behauptet es.

der zu erobern. Zur großen Freude der Truppen ſtieß Kommodore Warren mit einem Linienſchif nebſt zwei Fregatten zu ihnen, und ſie landeten am 30ſten April auf der Inſel. Nachdem man ſich einiger Batterien bemächtigt hatte, die man gegen die Stadt richtete, fing eine der unregelmäßigſten Belagerungen einer regelmäßigen Feſtung an, welche die neuere Kriegsgeſchichte kent. Man braucht kein Kunſtverſtändiger zu ſeyn, um ſich über den ganzen Plan zu wundern, den ein Juriſt anlegte, und ein Kaufman mit Hülfe von Handwerkern und Landleuten ausführte. Alles war auf gutes Glük berechnet, und dieſes begünſtigte das Unternehmen von Anfang bis zu Ende; jedoch muß man dem kühnen Muth der Neu-Engländer den Ruhm laſſen, ſtandhaft und unermüdet dazu mitgewirkt zu haben. Der erſte glükliche Zufal war, die Eroberung eines franzöſiſchen mit Kriegsvorrath reichlich beladenen Schiffes von 64 Kanonen, welches von Warrens kleiner Flotte unweit des Hafens genommen wurde. Bald darauf ſtießen noch mehrere engliſche Schiffe zu derſelben, ſo daß ſie (auſſer den kleinen neuengländiſchen Schiffen) 5 Linienſchiffe und 6 Fregatten ausmachte, welche Warren anführte. Die Belagerung (denn durch einen Ueberfal, wie man vorhatte, war die Feſtung nicht zu erobern), dauerte nur 14 Tage, und die Franzoſen, uneins unter ſich, und wenig zu einem langen Widerſtande vorbereitet, wolten es nicht wagen, einen Sturm, womit ſie bedrohet wurden, auszuhalten, ſondern ergaben ſich am 17ten Mai zu Kriegsgefangenen. Das ganze Heer der Neu-

Engländer hatte nur 101 Man auf dem Zuge verlohren, doch ſtarben nachher noch manche von der Beſatzung, welche in Louisbourg zurükgelaſſen wurde. Die engliſche Seemacht trug unleugbar zu der Eroberung bei, allein es ward ihr ein größerer Antheil zugeſchrieben, als ihr gebührte, denn vorzüglich gebührt die Ehre des Unternehmens und der Ausführung dem patriotiſchen, kriegeriſchen Geiſte der Einwohner von Maſſachuſetts. [Belknap, B. 2. S. 191—224. Hutchinſon, B. 2. S. 405—423. * Janus *Gibſon's* Journal of the late Siege of Cape Breton. London 1746. 8. (*Bollan's*) Right of the Engliſh to the American Fiſhery. Lond. 1764. p. 55—64. Douglaß, B. 1. S. 347—60. Britiſh Encyclop. Edinb. V. 1. Art. Breton. Amer. Magaz. V. 1. Philad. 1775. p. 310 ſq. Collections of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 1. p. 5—60. (enthält Pepperells, Warrens und Shirleys ꝛc. Briefwechſel und Berichte) p. 108 ſqq. Minot, B. 1. S. 74 ff.] *)

Nach der Eroberung ging Shirley ſelbſt nach Louisbourg, um die Truppen zu beruhigen, welche dort ungern in Garniſon bleiben wolten, und ſehr aufgebracht waren, daß ſie keinen Antheil

*) Pepperell ward zur Belohnung vom Könige in den Ritterſtand erhoben. Er ſtarb im J. 1759 zu Boſton. S. Benj. *Stevens's* Sermons on the Death of Sir William Pepperell. Boſton 1759. 8.

an einigen reichen Priſen bekamen, die man durch Beibehaltung der franzöſiſchen Flagge in den Hafen lokte. Er übernahm das Kommando der Feſtung, und hatte das Glük, die Abſicht ſeiner Reiſe zu erreichen, worauf Maſſachuſetts nebſt den übrigen Kolonien bis Penſylvania die Beſoldung der Garniſon und ihre Entſchädigung übernahmen. Die Koſten der ganzen Ausrüſtung berechnete die Generalverſamlung für Maſſachuſetts-Bai allein auf 178,000 L. Sterling, deren Wiederbezahlung England, zur größern Laſt der Kolonie, bis nach dem Frieden verzögerte.

Die Eroberung der wichtigſten franzöſiſchen Feſtung in Amerika durch eine Kolonie verurſachte ſowohl in England als Frankreich großes Erſtaunen, und erwekte beide Nazionen zu wichtigen Unternehmungen. Shirley, der nun auf einmal Krieger geworden war, beredete mit Warren und Pepperell einen Plan, Canada theils von Louisbourg, theils von Albany aus zu erobern, welchen England gut hieß. Die nördlichen und mitlern Kolonien ſolten dazu 8200 Man aufbringen, wovon Maſſachuſetts-Bai 3500 ſtelte, welche im Julius ſchon marſchfertig waren. Die von England verſprochne Unterſtüzung an Truppen und Schiffen blieb aus, und es wurde zu ſpät, Canada in dieſem Jahre anzugreifen. [* Jer. Dummers Letter on the Canada Expedition. Boſton 1746.] Maſſachuſetts behielt indeſſen ſeine Kriegsvölker bis zum Oktober 1747 ſtets im Solde, der aber lange nicht hin-

reichte, ſie für die Koſten ſchadlos zu halten, welche ihnen der Betrieb ihres Landbaues durch Miethlinge verurſachte. [Brief Review, p. 12.] Das Jahr vorher wurden von dieſen Völkern 600 Man nach Annapolis Royal geſandt, um einem gedrohten franzöſiſchen Angrif auf dieſen Ort zuvor zu kommen. Nachdem ſie dies bewirkt hatten, beſezten ſie auch Minas, um die Acadier in Unterwürfigkeit zu halten; allein an dieſem Orte wurden ſie im Januar 1747 von den Franzoſen überfallen und zu Gefangenen gemacht. Inzwiſchen hatte eine mächtige Flotte von 70 Segeln, welche unter dem Befehl des Herzogs von Anville in der Mitte des vorigen Jahrs von Breſt auslief, und aller Vermuthung nach gegen Boſton und andre Seehäfen beſtimt war, daſelbſt auſſerordentliche Furcht und Schrekken erregt; jedoch machte man bald gute Anſtalten, und die ganze Miliz kam in Bewegung. Bald aber erfuhr man, daß die furchtbare Flotte, welcher keine engliſche zur Rettung der Kolonien nachfolgte, ſo widrige Schikſale gehabt, daß ihre beiden Admirale ſich ums Leben brachten, wozu ein neuer ſo verderblicher Sturm kam, daß der ihm entronnene Ueberreſt einzeln nach Frankreichs Häfen zurükkehren muſte. Shirley hatte, nach dieſer unverhoften Rettung, immer neue, wilde Plane von weitern Zügen gegen Crownpoint, Süd-Canada ꝛc. im Sinne, für welche er die Bai-Männer (ſo nante man jezt die muthvollen Maſſachuſetter) einzunehmen wuſte, wiewohl andere neuengländiſche Kolonien ſich ihnen widerſezten; allein der Friede machte ſeiner ehrgeizigen Thätigkeit ein Ende. [Me-

moirs of the Tranſactions of the War in N. A. 1744 to the Peace of Aix la Chapelle. London. repr. Boſton 1758.]

Der mit dem franzöſiſchen verbundne indiſche Krieg war von den vorigen ſehr verſchieden und minder unglükſvol. Die Indier hatten ſehr durch Krieg, Trunkenheit und Kinderblattern an Zahl abgenommen, und einige Stämme waren deswegen näher nach Canada gezogen. Maſſachuſetts hielt ſeine Grenzen auch gut beſezt; die weſtlichen hatte man durch eine Reihe Forte am Deerfieldfluſſe gedekt, und weiter gegen Norden erbaute es die Forte Dummer, Stephens ꝛc. am Connecticut, deren Beſatzungen, ob ſie gleich beſonders New-Hampſhire ſchüzten, auf Koſten der Kolonie erhalten wurden; die öſtlichen Grenzen aber waren dadurch geſichert, daß der Krieg mehr angrifsweiſe, und zwar vornehmlich in Neu-Schotland geführt wurde. Auſſerdem waren auch jezt die beiden nördlichen Provinzen nicht blos ſich allein überlaſſen, ſondern die übrigen Kolonien, ſelbſt die mitlern, machten gemeinſchaftliche Sache mit ihnen. Die Anſtalten zu großen Unternehmungen von beiden Seiten hatten auch, wenn ſie gleich zum Theil unausgeführt blieben, den Erfolg, daß die Franzoſen die Indier mehr an ſich hielten, um jedem befürchteten oder zu unternehmenden Angriffe beſſer gewachſen zu ſeyn. Unterdeſſen waren doch die Grenzorte (jedoch weit weniger, als die von New-Hampſhire) manchen Ueberfällen ausgeſezt, nachdem man im Jahre

1744 den S. Johns- und Cape Sable-Indiern, und im folgenden Jahre auch den Penobſcots und Norridgewocks den Krieg angekündigt hatte. Die Kolonie bezahlte während deſſelben große Preiſe für gefangne Indier, oder Kopfhäute der Erſchlagenen. [Douglaß, B. 1. S. 320.] Unter den Vorfällen dieſes Indierkrieges verdient die tapfere Verteidigung des Forts Nr. 4. (S. Ortbeſchr. v. New-Hampſhire), welches Kapitän Pinehas Stephens im Jahre 1747 mit 30 Man gegen einen überlegenen Angrif von Franzoſen und Indiern behauptete, noch jezt erwähnt zu werden. [* *Doolittle's* Narrative of the Indian Wars from 1743 to 1748. Boſton 1750. 8.] Eines andern Vorfals, der ſich zu Boſton in eben dem Jahre zutrug, und den des Kommodore Knowles Matroſenpreſſen veranlaßte, wodurch er ſich für einige ihm hier entlaufene Manſchaft ſchadlos halten wolte, iſt ſchon oben in der Geſchichte der Stadt Boſton gedacht worden. Das Volk daſelbſt, immer kühn zum Widerſtande gegen jeden Eingrif in ſeine Freiheit, nahm alle Offiziere der Flotte, die in der Stadt waren, als Geiſſeln für die gepreßten Schifsleute gefangen, und nur die ernſtlichen Schlüſſe des Hauſes der Repräſentanten, das zugleich auf die Rükgabe der Gepreßten drang, konten die Ruhe wieder herſtellen. Shirley, der minder muthvol ſeine Zuflucht ins Kaſteel genommen hatte, kehrte nun einige Tage darauf wie im Triumfe zurük.

Die Kriegsunternehmungen auf Cap-Breton, in Neu-Schotland, und die Rüſtung zum Angrif

auf Canada, hatten auſſerordentlich große Summen gekoſtet, welche Douglaß [B. 1. S. 491.] in dem lezten Jahre auf 400,000 L. Sterling angiebt. Die Provinz hatte daher zwiſchen 2 bis 3 Millionen damaligen Werthes, (d. i. 500 bis 600 L. gegen 100 L. Sterling) in Papiergelde ausfertigen laſſen; dadurch fiel daſſelbe aber ſo entſezlich, daß am Ende des Krieges 11 bis 1200 L. nur 100 L. Sterling werth waren. Die Schuld der Kolonie war in zwei bis drei Jahren, von 172,000 L. O. T. als ſo hoch ſie ſich im Jahre 1741 belief, bis über 200,000 L. Sterling, oder mehr als 2 Millionen in Papiergelde, angewachſen, ohne die ſchweren Abgaben zu rechnen, welche das Volk jährlich aufgebracht hatte. Der Umlauf des Papiers war deſto ſchneller, je mehr man ſeinen beſtändigen Fal vorausſah, daher fing alles Gewerbe und der Handel an ſehr lebhaft zu werden, allein der Gewin dabei war nur ſcheinbar, und manche gingen darüber zu Grunde. Die Regierung drang indeſſen in England auf die Erſezung der Kriegskoſten, und ihr Agent, William Bollan, wuſte es dahin zu bringen, daß das Parlament die volle berechnete Summe von 180,000 L. Sterling bewilligte, *) da man anfangs unedelmüthig und undankbar ſich

*) Eigentlich 183,649 L. 2 ſh. 7½ d. nach Whitworth's Supplies. Vergl. Bollans Bericht Coll. of Maſſ. Hiſt. Soc. V. 1. p. 56 ſq. V. 4. p. 76. ſq. Douglaß, B. 1. S. 529.

nur zu einer Summe verſtand, womit die Kreditzettel nach ihrem jetzigen gefallenen Werthe eingelöſet werden könten. Hutchinſon, damals Sprecher des Hauſes der Repräſentanten, benuzte dieſe günſtige Gelegenheit, das Papiergeld ganz abzuſchaffen. Es waren deſſelben etwa 2,200,000 L. im Jahre 1749 im Umlauf; die engliſche Schadloshaltung, welche man in Piaſtern ins Land bringen ſolte, muſte davon 1,980,000 L. (denn 11 L. gegen 1 L. Sterling war ſeit einigen Jahren der niedrigſte Wechſelkurs mit London) tilgen können, ſo daß nur 220,000 L. durch eine Abgabe im Jahre 1749 zu heben übrig blieben, und alle Kreditzettel ſonach getilgt wären. Fürs künftige ſchlug er vor, daß alle Zahlungen in feinen Silbermaſſen zu 6 ſh. 8 d. die Unze, und in Dollarn zu 6 ſh. das Stük geſchehen, und dies die geſezmäßige Münze der Provinz ſeyn, alle fremden Kreditzettel aber gänzlich auſſer Umlauf geſezt werden ſolten. Der Stathalter billigte es, fürchtete aber die Widerſezlichkeit des Volks, welches ſeit mehr als einem halben Jahrhundert an das Papiergeld gewöhnt und demſelben alzugeneigt war. Deſſen Geſchrei erhob ſich auch an allen Seiten, als Hutchinſon dem Hauſe ſeinen Vorſchlag that. Gleichſam ehrenhalber ernante man einen Ausſchuß, ihn zu unterſuchen, welcher ebenfals zum Schein eine Bill darüber vorzulegen rieth. Ob nun gleich manche von der ehemaligen Landbank ſich auf des Sprechers Seite wandten, ſo wurde doch nach langen Berathſchlagungen und Debatten die Bill verworfen. Inzwiſchen entſtanden allerlei neue Projekte, weil einige immer etwas Papiergeld beibehalten, einige

aber es nur almählig abſchaffen wolten. Zu dieſen geſelte ſich Doktor Douglas, welcher bisher in ſeinen Schriften heftig ſich dem Papiergelde entgegen geſtelt hatte, *) nun aber die plözliche Abſchaffung zu beſtreiten ſuchte. [B. 1. S. 509 ff.] Hutchinſon verzweifelte ſchon gänzlich an einem guten Ausgange, als auf einmal ſeine Bill von andern wiederum eingebracht und wider Erwarten von der Geſezgebung und dem Stathalter gut geheiſſen wurde. Da ſie bedingungsweiſe gegeben war, und die von England zu bewilligende Schadloshaltung noch ſehr entfernt ſchien, ſo machte ſie wenig Aufſehn beim Volke. Als aber die Kolonie der Hofnung des Erſatzes gewährt und 183,649 L. Sterling vom Parlamente bewilligt wurden, welches Geld auch der glükliche Unterhändler Bollan im September 1749 ſelbſt überbrachte, ſo äuſſerten ſich ſchon Unruhen, und die Urheber des neuen Plans wurden bedrohet. Doch die Akten der Geſezgebung, welche die Ausführung deſſelben ankündigten, und jede Widerſezlichkeit dagegen mit ſchwerer Strafe belegten, erhielten alles in Ruhe. So erhielt öffentliche Treue und Vaterlandsliebe den Sieg über eigennützige, be-

*) In beiden Theilen ſeines Summary deklamirt er bis zum Ueberdruſſe, obgleich aus guten Gründen, dagegen. S. beſonders B. 1. S. 310. 359. 487. 493. und B. 2. S. 13 f. 87. 107. 192. 254. ꝛc. ꝛc. Eine leſenswürdige gedrängte Geſchichte des Papiergeldes in Maſſachuſetts bis zum J. 1750 findet man beim Minot B. 1. S. 83—103.

trügliche Habſucht. Der für den Handel befürchtete Stoß ward von niemanden empfunden, das gute baare Geld nahm unmerklich die Stelle des Papiergeldes ein, und alle Arten des Gewerbes wurden mit größern Vortheilen als je zuvor betrieben, indeß die benachbarten ſüdlichen Provinzen, welche der Einladung zu ähnlichen Maasregeln nicht folgten, ihrem Handel dadurch einen empfindlichen Schaden zufügten. Shirley's gewagte Unternehmung auf Cap-Breton endigte ſich demnach nicht nur zu ſeinem Ruhme, ſondern auch zum wahren Vortheile von Maſſachuſetts, welches dadurch, indem es den Frieden beſchleunigen half, zugleich ſeiner großen Schuldenlaſt gänzlich entledigt, vor den Indiern mehr geſichert, und in einen blühenden Zuſtand geſezt wurde. Neu-Schotland hat dieſer Expedizion gleichfals den erſten Anfang ſeiner Aufnahme zu danken, ungeachtet die Eroberung im Frieden wieder an Frankreich zurükgegeben wurde. Shirley verbeſſerte bei dieſem Kriege ſeine Vermögensumſtände ungemein, ohne daß man jedoch ihm Vorwürfe darüber machen konte. [Douglaß, B. 2. S. 13. Collect. of Maſſ. Hiſt. Soc. V. 4. p. 77 ſq.]

Während des Krieges waren die Ausſichten für den Wohlſtand der Provinz lange nicht ſo günſtig. Den Wachsthum ihrer Bevölkerung hat er wahrſcheinlich einige Zeit gehemt, denn es gingen in den verſchiedenen Zügen doch einige tauſend von ſeiner Jugend darauf; (S. oben Erdbeſchr. §. 12.)

mancher Vermögen wurde zerrüttet, wenn gleich andre viel gewannen; vor allen hatte der tiefe Fal des Papiergeldes die nachtheiligſten Folgen für alle, die von ihren Kapitalien oder ſtehenden Gehalten leben muſten; die hohen Abgaben *) drükten viele Familien nieder; noch im Jahre 1748 wurde die Akziſe auf drei Jahre verdoppelt, und es wurden ſtat 171,616 L. O. T. der vorjährigen Akziſe, Zölle und Tonnengelder jezt jährlich 33,480 L. gehoben, daher mancheauswanderten. Ja es begaben ſich ſogar ganze Ortſchaften, auf welche Connecticut und Rhode-Island einigen Anſpruch machten, freiwillig, um ſich der Laſt der Taxen zu entreiſſen, unter die Herſchaft jener Kolonien, noch ehe Maſſachuſetts ihre Abtretung bewilligt hatte. [Douglaß, B. 1. S. 521 f. B. 2. S. 102.] Der Schifbau war gefallen, und die Fiſcherei hatte gelitten; die Manufakturen geriethen aus Mangel an Arbeitern in Stilſtand, der Handel war faſt ganz zum bloßen Waarentauſch herabgeſunken, und ſelbſt der Landbau hatte ſich nicht

*) Das Verhältniß der Grafſchaften bei Bezahlung der Auflagen zeigt den verringerten Wohlſtand oder die Abnahme der Bevölkerung einiger, ſonderlich der Fiſcherei treibenden, ſo wie die Zunahme von Worceſter und York, wenn man es mit dem vor dem Jahre 1728 (S. 1079) vergleicht. Seit 1742 bezahlte nehmlich von jedem 1000 L. aufgelegter Schatzung, Plymouth 79 L., Suffolk 268, Eſſex 196, Middleſex 138, Hampſhire 54, Briſtol 96, Barnſtable 42, Duke's C. und Nantucket jede 6, Worceſter aber ſchon 60 L. [Douglaß, B. 1. S. 524.]

ausgebreitet. Daher kam es zum Theil auch, daß, wenn man 8 Ortſchaften in Hampſhire und Worceſter ausnimt, in dieſem Jahrzehend keine neue einverleibt wurden. Denn obgleich die alten Grafſchaften keine unverliehenen Ländereien mehr hatten, ſo war doch in den weſtlichen und nordöſtlichen Theilen der Kolonie noch immer ſehr viel wüſtes Land anzubauen. [S. oben Erdbeſchr. §. 10. 14. 18. Abſchn. v. Schifbau. Douglaß, B. 2. S. 17 f.] Alle Vortheile, welche die beträchtliche Menge von Kapern der Kolonie brachten, konten dieſen vielfachen Schaden nicht erſetzen. Dennoch war die Lage derſelben ſo vortheilhaft, daß es, um alles Verlohrne wieder zu gewinnen, nur eines etwas längern Friedens bedurft hätte, als deſſen Amerika ſich durch den ſchwachen aachener Frieden zu erfreuen hatte.

Die Verſchlimmerung der Sitten durch das müſſige Soldatenleben, und die daher einreiſſende Völlerei, die ſchädlichen Wirkungen, welche der ungewiſſe Werth des Papiergeldes auf die Redlichkeit des Volks hatte, die daraus entſtehenden Betrügereien und Mißkredit, alles das waren lauter böſe Folgen dieſes Krieges, die viel ſchwerer zu heilen waren, als jene ökonomiſchen Nachtheile. Der kirchliche Zuſtand hatte ſich inzwiſchen wenig geändert, oder vielmehr im Stillen noch gebeſſert. Man ward immer duldſamer, Schwärmer konten nicht ſogleich empor kommen, und die Methodiſten machten, obgleich Whitefield ſelbſt im Jahre 1740 erſchien, kein ſonderliches Glük hier zu Lande. Ihnen widerſezte ſich die Geiſtlichkeit, jedoch nur durch

gedrukte Warnungen oder in Predigten, da ihr Einfluß in der Geſezgebung zu unbeträchtlich geworden war, und ſie auch zu gut dachte, um durch Verordnungen und Strafbefehle gegen Schwärmer wirken zu wollen. [Douglaß, B. 1. S. 451. B. 2. S. 135. The State of Religion in New-England ſince the Rev. Mr. G. Whitefield's Arrival there. Glasgow 1742. 8. *Whitefield's* Remarks on that Pamphlet. Ib. eod. Vindication — of the Work of God in N. E. by the ſame. Ib. eod. A Letter — from Boſton concerning the State of Religion in N. E. Edinb. 1742. gr. 8.]

Die innere Ruhe der Provinz ward im J. 1749 auf kurze Zeit durch einen in der Generalverſamlung entſtandenen Streit unterbrochen. Der Stathalter ſuchte eine Vermehrung ſeines Gehalts, wegen der geſtiegnen Preiſe der Lebensmittel. Die Freunde des Papiergeldes benuzten dieſe Gelegenheit und einer der Repräſentanten der Stadt Boſton, James Allen, widerſezte ſich dem Stathalter in heftigen Ausdrücken, welche das Haus zugleich als beleidigend gegen ſeine eigne Würde anſah. Die Folge war, daß Allen, als er nicht in der vorgeſchriebenen Form Abbitte thun wolte, ausgeſtoßen ward. Man verordnete alſo die Wahl eines neuen Mitgliedes, allein die Boſtoner verwarfen den Beſchluß des Hauſes und wählten Allen von neuem, der aber nicht zugelaſſen ward. Mehr konte die Regierung nicht erlangen, denn der Ausgeſchloſſene ward im folgenden Jahre, als eine algemeine neue Wahl eintrat, abermals zum Stelvertreter der Stadt ernant, in welcher Würde er ſich ſechs Jahre lang bis zu ſeinem Tode durch die Gunſt des Volks behauptete.

Der Friede Englands mit Frankreich verbreitete ſeine wohlthätigen Wirkungen am wenigſten auf deſſen nordliche Kolonien in Amerika, denn dieſe waren noch immer von aufgebrachten Wilden umgeben, welche ſich an die Ausſöhnung ihrer Bundesgenoſſen nicht kehrten. Jedoch gelang es der Regierung von Maſſachuſetts, die Indier von Penobſcot, Norridgewock und St. François zum Frieden zu bewegen, welcher zu Falmouth im Oktober 1749 auf den Fuß, wie des Stathalter Dummers von den Indiern hochgehaltner Vertrag vom J. 1726 geſchloſſen ward. [* *Hutchinſon's* etc. Conference with the Eaſtern Indians. Boſton 1749. 8.] Dennoch blieb der Friede mit Frankreich nur von kurzer Dauer, weil deſſen Regierung ihn nicht redlich wünſchte. Die Grenzen der franzöſiſchen Beſitzungen waren ſowohl bei dem Lande der Irokeſen als bei Acadie noch unbeſtimt, und es war dem Vortheil der brittiſchen Kolonien ſehr zuwider hier die geringſte Länderabtretung zu bewilligen. Vornehmlich arbeitete Maſſachuſetts durch ſeinen Agenten Bollan dahin, daß Englands Nebenbuhlern kein Hafen an der Küſte von New-Schotland zugeſtanden wurde. Da die Anſprüche von beiden Seiten in dieſen Gegenden am ſtreitigſten waren, ſo war man auch am eifrigſten feſten Fuß hieſelbſt zu faſſen. Die Franzoſen kamen darin den Engländern zuvor, denn ſie legten ſchon am Anfange des Jahres 1749 ihren Plan dazu an. Damals verlangte der Stathalter von Canada, daß die Abenaki-Indier ſonderlich am S. Johnsfluſſe und in Sagadahoc wieder aufgenommen, und mit ihren franzöſiſchen Miſſionarien, unabhängig

dort wohnen ſolten, und drohete Maſſachuſetts Grenzen, wenn dies nicht gleich bewilligt würde. Shirley that Vorſtellungen dagegen, allein die Franzoſen achteten darauf ſo wenig, daß ſie ſich nicht lange nachher an gedachtem Fluſſe feſtſezten, um dadurch ihre Anſprüche auf dieſe Gegenden ſo lange geltend zu machen, bis der Grenzſtreit über Acadie durch Kommiſſarien beider Nazionen geſchlichtet ſeyn würde. Sie gingen noch weiter, ließen durch die ihnen ergebnen Indier Feindſeligkeiten gegen die Engländer in Neu-Schotland begehen, wo beide Nazionen Forte angelegt hatten, und ſandten ſelbſt aus Canada Kriegsvölker dahin, welche Feindſeligkeiten anfingen. Shirley war indeſſen nach England berufen, und von da nach Paris geſandt worden, um als einer dieſer Kommiſſarien über die im achener Frieden unbeſtimt gebliebenen Grenzen in Unterhandlung zu treten. Das bekante Memoire der engliſchen Kommiſſarien über dieſen Gegenſtand iſt großentheils von ihm ausgearbeitet worden, und macht ſeinen Kentniſſen Ehre. *) Da die Unterhandlungen fruchtlos waren, ſo ging Shirley im Auguſt 1753 nach ſeiner Stathalterſchaft zurük, welche inzwiſchen der Unterſtathalter Phips verwaltet hatte. Dieſer war indeſſen von dem engliſchen Stathalter Cornwallis in Neu-Schotland aufgefordert worden, ihm

---

*) Eine kurze Darſtellung der Streitfrage giebt Minot daraus B. 1. S. 120—130. Der Umfang von Maine hing ganz von ihrer Entſcheidung ab.

zur Vertreibung der Franzoſen beizuſtehn, worein aber die Generalverſamlung nicht willigte. Sie hielt ſich vielmehr für glüklich, daß ſie einen Streit mit den Norridgewocks, der im J. 1750 in einen neuen Indierkrieg auszubrechen drohte, gütlich beilegen konte, und wolte ſich nicht von neuem zum Beſten aller nordlichen Kolonien allein aufopfern. [Minot, B. 1. S. 130 ff. 138 ff. 164. 174.] Der bevorſtehende Krieg, deſſen nahen Ausbruch niemand beſſer vorherſehen konte, als Shirley, gab ſeiner Ehrbegierde neue Thätigkeit und Leben. Während ſeiner Abweſenheit hatte die Regierung von Maſſachuſetts-Bai neue Forte in Maine angelegt, ſie ließ auch das Fort Dummer und Nr. 5. in New-Hampſhire beſetzen, wo bis 1757 die Beſätzungen auf ihre Koſten unterhalten wurden, da New-Hampſhire zu ſaumſelig dazu war. [Belknap, B. 2. S. 291.] Dieſe Verteidigungsanſtalten vermehrte Shirley gleich nach ſeiner Rükkunft. Auf ein Gerücht, daß die Franzoſen am Chaudiereſluſſe ſich feſtgeſezt hätten, und die Norridgewocks am Kennebek ihnen erlaubten, in ihrem Lande zu jagen, ging er ſelbſt mit 500 Man Kriegsvölker nach Maine, und ließ daſelbſt die Forte Weſtern und Halifax anlegen. [Minot, B. 1. S. 184 ff.] Die Geſezgebung unterſtüzte ſeinen Eifer, bezeugte aber auch zugleich, daß ſie nicht ferner im Stande ſei, ohne Beiſtand des Königs, allein den Eingriffen der Franzoſen, die ihren öſtlichen Grenzen am meiſten und unmittelbar drohten, zu widerſtehen, daher ſie um deren Vertreibung vom St. Johnsfluſſe und aus Crown-Point, das ihre weſtlichen Beſitzungen

unſicher machte, *) dringend bäte. [S. die Botſchaften der Generalverſamlung an Shirley in (*Mauduit's*) Controverſy between Great Br. and her Colonies. Lond. 1769. p. 113—127.] Inzwiſchen rüſtete ſich damals Maſſachuſetts allein mit Ernſt und Nachdruk; und als man, vornehmlich durch gedachte Bitſchriften des Hauſes der Repräſentanten veranlaßt, im Jahre 1754 eine Zuſammenkunft von Deputirten der nordlichen und mitlern Kolonien nach Albany ausgeſchrieben hatte, um die ſechs Nazionen auf die engliſche Seite zu ziehen, ſo wurde Th. Hutchinſon, als Bevolmächtigter der Provinz, dahin geſandt. Shirley war einer von denen, welche ſich ſchon damals viel Mühe gaben, eine, ſelbſt in England gewünſchte, Union der engliſchen Kolonien in Nordamerika zu Stande zu bringen, und durch Zulaſſung ihrer Repräſentanten im brittiſchen Parlament ſie feſter an das Mutterland zu knüpfen, worüber er mit Franklin, der einen Plan dazu gemacht hatte, Briefe wechſelte. [*Pownall's* Admin. of the Colon. P. 2. p. 116. Political etc. Pieces by *B. Fränklin*. Lond. 1779. 8. p. 120 ſq. Minot, B. 1. S. 188—200.] Die wechſelſeitige Eiferſucht zwiſchen England und den Kolonien äuſſerte ſich aber ſchon damals zu ſehr, daher auch die Union nicht zu Stan-

*) Es brachen wirklich einmal im Herbſte des J. 1754 Indier in Maſſachuſetts von dieſer Seite ein und überfielen Stokbridge. [Minot, B. 1. S. 214 f.]

de kam. Beſonders war es der Plan, auf welchem das Miniſterium den Bund der Kolonien gründen wolte, welcher der Ausführung entgegen wirkte. Er misfiel auch der Geſezgebung von Maſſachuſetts, weil darin ſchon von einer Stempeltaxe die Rede war, und ſie verwarf ſowohl den Vorſchlag zu einem algemeinen, als zu einem beſondern Bunde einzelner Kolonien. [*Gordon's* Hiſtory P. 1. p. 125. 132. *Minot* V. 1. p. 200.] Dies hinderte aber die Kolonie keinesweges im Anfange des folgenden Jahres Kriegsvölker zu der Wegnahme des franzöſiſchen Forts Beau-Sejour an der neuſchotländiſchen Grenze ins Feld zu ſtellen. Shirley errichtete deswegen ein eignes Regiment zum Dienſte der Krone, welches aus 2000 Man beſtand, die der Oberſtleutnant John Winſlow, welcher den Befehl über dieſelben erhielt, innerhalb zwei Monaten aufbrachte. Dieſes Regiment half mit geringem Verluſt die Vertreibung der Franzoſen aus Neu-Schotland bewirken, wofür die Engländer ihm aber mit Undank lohnten, ja ſogar manche von den Gemeinen zum Dienſte der Krone gewaltſam anwarben. [*Mante's* Hiſtory of the late war in N. A. Lond. 1772. gr. 4. p. 17. *Minot* V. 1. p. 217 ſqq.] Da General Braddock von England als Oberbefehlshaber nach Virginien geſandt wurde, ging der Statthalter zu ihm, um den Plan der Kriegsoperazionen mit ihm zu verabreden, an welchen er Theil nehmen ſolte. Ihm ward nehmlich die Wegnahme des franzöſiſchen Forts Niagara aufgetragen, wozu auch zwei Regimenter von Maſ-

ſachuſetts abgeſandt wurden, welche aber aus vielen Urſachen nicht gelang, da Shirley, als älteſtem General, nach Braddocks Niederlage und Tode der Oberbefehl über alle königliche Truppen in Amerika zufiel. [Minot, B. 1. S. 258 ff.] Es entſtand nehmlich eine mächtige Partei, beſonders die des Präſidenten De Lancey in New-York, *) wider ihn, welche ſeine Plane, da zudem auch die ſechs Nazionen ihm entgegen waren, zu nichte machte, zu deren Ausführung, wenn er ſie gleich geſchikt genug anlegte, und mit ſo viel Treue als Eifer betrieb, er nicht Kriegserfahrung und, vielleicht Alters wegen, auch nicht Munterkeit und Kraft genug hatte. Zu einem andern Zuge, der auf einer Zuſammenkunft zu Alexandria im April und nachher zu New-York im Dezember 1755 gegen Crown-Point verabredet ward, bewilligte Maſſachuſetts das von ihm geforderte Kontingent zu den 10,250 Man, welche die Kolonien zu liefern verſprachen, doppelt, und brachte 3500 Man auf, unterdeſſen die übrigen Provinzen uneins und minder patriotiſch, weit weniger thaten, als ſie verſprochen hatten. So trug Maſſachuſetts aus Vaterlandsliebe und aus Zuneigung gegen ſeinen Stathalter den gröſten Theil der Kriegslaſt. **) Aber es ſah auch bei dieſer neuen

---

*) S. die Geſch. von N. Y. im 4. B. S. 215.

**) Die Rüſtung gegen Crown-Point allein koſtete ihm 79,618 L. 8 ſh. ohne die Beſatzungen, Hoſpitäler ꝛc. Ueberhaupt hatte die Provinz im J.

Unternehmung, welche De Lancey begünſtigte, weil ſein Freund der Untergeneral Johnſon ſie ausführen ſolte, ſeine Hofnungen betrogen; denn es ward kein Angrif auf Crown-Point unternommen, obgleich die Provinzialen das franzöſiſche Heer geſchlagen und deſſen Anführer, den General Dieſkau gefangen hatten. [Minot, B. 1. S. 250 ff.] Das Misvergnügen der Kolonie über den ſchlechten Erfolg des Krieges ward um ſo größer, da ſie ſich ſtark verſchuldet hatte, und nicht im Stande war, den Sold ih-

---

1755 an 4000 Man in Dienſten. Im folgenden bewilligte ſie 3500. [Minot, B. 1. S. 260. 266 f. 271 f.] Minot's Angaben zufolge war die Zahl der zum Angrif auf Crown-Point beſtimten Kriegsvölker nur 3700, wovon Maſſachuſetts 1500 Man, nebſt einer Verſtärkung von 500 bewilligte, wozu noch von neuem 300 Man hinzugefügt wurden, als die Nachricht von Braddocks Niederlage bekant ward. Auſſerdem bewilligte die Generalverſamlung 600 L. um die Sechs Nazionen zu gewinnen. Im Ganzen wurden von Maſſachuſetts zum Behuf dieſes Zuges, der ſeine Lieblingsunternehmung geworden war, (wozu aber England weder Manſchaft noch Geld hergab,) ſo wie zu den übrigen Kriegs- und Beſatzungskoſten 50,000 L. aufgebracht. In der Folge wurden noch 800 Man, auſſer den Freikompanien nach Crown-Point geſandt. Alles dieſes waren ſo ſtarke Anſtrengungen, daß es der Provinz nicht zu verdenken war, wenn ſie ſich dem Plane des Miniſteriums, das den Kolonien die Unterhaltung der brittiſchen Truppen in Nord-Amerika, auſſer ihrer eignen, zumuthete, ſtandhaft widerſezte. [Minot, B. 1. S. 232 ff.]

rer Truppen zu bezahlen. *) Indeſſen daß ſie den König um Beihülfe erſuchte, half der General dieſem Uebel noch durch ein Darlehn von 30,000 L. Sterling aus der Kriegskaſſe ab, welcher es nachher von England erſtattet wurde. **) Jezt merkte das engliſche Miniſterium, daß Shirley dem Oberkommando nicht gewachſen ſei, und ſandte daher Lord Loudon im Jahre 1756 nach Amerika. ***) Noch ehe dieſer ankam muſte er dem engliſchen General Abercrombie weichen, der einſtweilen den Oberbefehl erhielt. Loudon veränderte den Kriegs-

---

*) Sie bewilligte im J. 1755 von neuem 2000 Man, bot hohes Handgeld, und verordnete 18,000 L. durch eine Taxe aufzubringen. Es zeigte ſich aber bei genauer Unterſuchung, daß man kaum ein Darlehn von 1450 L. Sterl. mit Mühe erhalten konte. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß auch Maſſachuſetts gern in die Abdankung des Heeres willigte, die zu New-York beſchloſſen wurde. [Minot, B. 1. S. 252. 258.]

**) Das Parlament ſandte nehmlich den ſechs nordlichen Kolonien zum Erſaz der Kriegskoſten 115,000 L. Sterl., wovon Maſſachuſetts allein 54,000 bekam, davon bezahlte es ſeinem Stathalter den Vorſchuß.

***) In dieſem Jahre hatten die brittiſchen Waffen in Nordamerika keinen beſſern Fortgang als im vorigen. Die Eiferſucht zwiſchen Maſſachuſetts und New-York trug ſo viel dazu bei, als die Uneinigkeit der Feldherrn, und die verkehrten Maaßregeln des brittiſchen Miniſteriums.

plan, aber ohne Wirkſamkeit, worüber das Fort Oswego den Franzoſen in die Hände fiel, welche daſelbſt zwei Regimenter aus Maſſachuſetts gefangen nahmen und nach Frankreich ſandten. [Belknap, B. 2. S. 296.] Shirley verlohr nun ſeine Stathalterſchaft und wurde nach England zur Rechenſchaft berufen, wohin er im September 1756, gerade zu der gefährlichen Zeit, abreiſte, als man daſelbſt ſehr auf die Unterſuchung über den Verluſt drang, den die Nazion in Minorka und Amerika erlitten hatte. [S. den zu ſeiner Verteidigung geſchriebenen Review of the Military Operations in N. A. London 1757. 4. und the Conduct of Major-General Shirley — briefly ſtated. Lond. 1758. 8.] Er wurde dennoch losgeſprochen, vermuthlich weil man ihm die ehemalige Eroberung von Cap Breton, den dadurch bewirkten Frieden und ſeinen Eifer bei den Unterhandlungen in Paris noch verdankte. *) Seine Provinz hatte mit ihm faſt immer in gutem Ver-

---

*) Man gab ihm die viel ſchlechtere Stathalterſchaft der bahamſchen Inſeln, in welcher ihm nach einigen Jahren ſein Sohn folgte. Er begab ſich hierauf nach ſeinem Landſitze in Maſſachuſetts, wo er im J. 1771 ſtarb. Er hinterlies kein Vermögen, aber den Ruhm, daß ihn kein engliſcher Stathalter an guten Eigenſchaften übertroffen habe. Hutchinſon und Oliver, welche in der Folge in Maſſachuſetts-Bai eine merkwürdige Rolle ſpielten, hatten auf ihn vielen Einfluß, und wurden als ſeine geheimen Räthe angeſehen.

nehmen geſtanden, und war ſtets willig, ſeine Plane zu begünſtigen. Ihr dankbares und freigebiges Betragen gegen ihn bei ſeiner Abreiſe bewies, wie hoch man ſeine Verdienſte um das gemeine Beſte ſchäzte, und wie ungern man ihn verlohr. Dies war ihm deſto rühmlicher, da er nicht aus der Provinz, ſondern aus England herſtamte. Er hatte ſich dort den Rechten gewidmet und ging als Sachwalter nach Boſton, welches Geſchäft er bis zu ſeiner Ernennung zur Stathalterſchaft daſelbſt trieb. Dadurch erwarb er ſich die zu dieſem Amte nöthige Kentniß des Volks, das er regieren ſolte, die unentbehrliche Kunſt zu überreden, und die noch ſchwerere, das Intereſſe der Krone mit den Freiheiten der Kolonie zu vereinigen. Dieſe Gaben, mit einem unermüdeten Dienſteifer verbunden, machten ihn zu einem der vorzüglichſten und beliebteſten unter den Stathaltern ſeiner Zeit. Zum Oberbefehl, wie ihn der damalige Krieg in Nordamerika erforderte, beſtimten ihn ſeine Talente nicht; vor allen fehlte es ihm an Kriegserfahrung und an kraftvoller Entſchloſſenheit, ſo gut ſeine Kentniß des Landes und der Hülfsquellen deſſelben auch waren. Schon das Neue, einen Stathalter ſo hoch erhoben zu ſehen, muſte ihm viele Neider erwecken, die ſeine Plane hintertrieben. [Minot, B. 1. S. 291 ff.]

Thomas Pownall, ein Engländer, erhielt ſeine Stelle. Er war der Bruder des Sekretärs beim Handels- und Kolonienkollegium in London, und hatte durch ihn beſonders ſich gute Kentniſſe von den nordamerikaniſchen Pflanzorten erworben. Im

Jahre 1753 kam er als Privatſekretär des Statthalters Oſborn nach New-York, wo er ſich bald in Koloniegeſchäften thätig zu zeigen, und der engliſchen Regierung zu empfehlen ſuchte. Er war bei dem Kongreſſe zu Albany, und unterhielt mit mehrern Großen, die in England am Ruder ſaßen, einen beſtändigen Briefwechſel, ſo daß er ſich auch die Ernennung zum Unterguvernör von New-Jerſey erwarb, wo er aber nur wenige Tage ſich aufhielt. Man beſchuldigt ihn, daß er mit dem newyorkiſchen Unterſtathalter De Lancey gegen Shirley Partei genommen und zu ſeiner Abſetzung beigetragen habe. Im J. 1756 ging er nach England, um dort einen Plan zur Eroberung von Canada vorzuſchlagen, kam aber mit Lord Loudon nach Amerika zurük. Er war ein Freund der Konſtituzion und der Freiheit, und ſuchte das Wohl der Kolonien mit Englands Intereſſe zu vereinigen; daher er auch viele Schriften über dieſen Gegenſtand verfertigt hat, die von einer genauen Bekantſchaft mit den nordlichen Kolonien (um deren Länderkunde er auch große Verdienſte hat) und mit ihrer Regierung, ſo wie von einem großen Eifer, ihnen und dem Staate nüzlich zu werden, zeugen, ob ſie gleich weder lichtvol noch angenehm geſchrieben ſind. *) Das Lob bleibt ihm, dem engliſchen

---

*) Die vornehmſten hieher gehörigen ſind: The Adminiſtration of the britiſh Colonies, Lond. 1764 ſq. P. I—V. N. Ed. Lond. 1775. P. 2. Topographical Deſcription of ſuch parts of N. A. etc. Lond. 1776. Fol., worin aber ein Werk von Evans in Philadelphia zum Grunde liegt. Memorial to the

Miniſterium viele gute Vorſchläge zur Führung des Krieges, nach einem algemeinen und feſten Plane, und zur ſichern Leitung der indiſchen Angelegenheiten, gethan zu haben, wie beſonders obgedachter von Pitt gutgeheißner und glüklich ausgeführter Plan, Canada zu erobern, beweiſt. [Adminiſtr. of the Colonies 1774. P. 2. p. 174. 215. 232. 245.] Pownalls Stathalterſchaft dauerte nur wenige Jahre, während welcher die Generalverſamlung immer mit ihm in gutem Vernehmen ſtand, weil er ſie zu loben und ihrem Ehrgeiz zu ſchmeicheln wuſte. Im Jahre 1757 hob er ein Misverſtändniß, welches zwiſchen Lord Loudon und der Generalverſamlung, wegen der Einquartirung der Truppen entſtanden war, wobei dieſelbe das Recht behauptete, einer brittiſchen Parlamentsakte, welche nicht auf die Kolonien ausgedehnt worden, erſt durch ihr Geſez in der Provinz Gültigkeit zu ertheilen. Loudon entſchied die Sache ſoldatiſch, und ließ einige Regimenter gegen Boſton zu marſchiren, worauf die Generalverſamlung nicht für gut fand, es aufs äuſſerſte kommen zu

---

Sovereigns of Europe, on the preſent ſtate of Affairs between the old and new World. Lond. 1780 gr. 8. Daſſelbe franzöſiſch, ebendaſelbſt. Memorial to the Sovereigns of America. Lond. 1783. gr. 8.; auſſer vielen fliegenden Schriften über andre engliſche Staatsſachen, die er aber in neuern Jahren gegen Unterſuchungen über brittiſche Alterthümer aufgegeben hat. S. *Reuſs* gelehrtes England, S. 322 f.

laſſen. In der Erklärung, welche ſie dem Statthalter darüber gab, geſteht ſie die Verbindlichkeit aller Parlamentsakten, worin die Kolonien ausdrüklich mitbegriffen werden, und erkent ihre Gültigkeit in allen gerichtlichen Handlungen in den ſtärkſten Ausdrücken, läßt ſich aber weislich nicht darauf ein, ob ſie ſich auch auf die innere Regierung der Kolonien erſtrecken dürfe. [Gordon, B. 1. S. 135.]

In eben dem Jahre legte Pownall ein Fort an der Mündung des Penobſcot an, welches die Provinz Maine ſicherte. Hier waren die indiſchen Stämme, der der Penobſcots ausgenommen, den Einwohnern durch ihre Anfälle nicht ſelten gefährlich, daher die Generalverſamlung beſchloß, ihnen den Krieg anzukündigen, freiwillige Jäger gegen ſie auszuſenden, und Preiſe auf die Kopfhäute erſchlagener Indier oder auf eingebrachte Gefangene auszubieten; allein der Unterſtatthalter Phips wolte dieſen Stämmen, weil der Rath dawider war, den Krieg nicht ankündigen. Ueberhaupt wurde damals der Krieg in Nordamerika von den Engländern mit ſchlechtem Erfolge und nur verteidigungsweiſe geführt. General Winſlow aus Maſſachuſetts, welcher das zum Angrif von Ticonderoga beſtimte kleine Heer der Provinzialen anführte, erhielt von Loudon Gegenbefehl, wodurch es, nach dem Verluſt von Oswego, in eine mißliche Lage kam, daher Maſſachuſetts beſchloß, im Nothfal ihm noch 1000 Man zu Hülfe zu ſenden. Winſlow hielt

ſich jedoch in einem verſchanzten Lager unweit Fort Henry, ob er gleich das Unglük hatte, daß die mehr als der Feind gefürchteten Blattern in demſelben ausbrachen. Der Winter und Loudons Befehl, welcher das Lager aufhob, machte dieſem fruchtloſen Feldzuge ein Ende und führte Maſſachuſetts ſechs Regimenter wieder in ihre Provinz zurük. Bei allem dieſen unglüklichen Fortgange des Krieges, der auch Maſſachuſetts viel Koſten und Menſchenverluſt verurſachte, worin ſeine weſtlichen Grenzen entblößt und großen Gefahren von dem vordringenden glüklichen Feinde ausgeſezt waren, ſtrengte es dennoch unermüdet ſeine Kräfte an, ſelbſt die ſchlechten Maasregeln zu unterſtüzen, nach welchen der Krieg von England geführt wurde. Als aber Pitts großer Geiſt im Jahre 1758 den Sachen auf einmal eine beſſere Wendung gab, erwachte auch der Muth der Provinz von neuem, und ihre Krieger nahmen an den Kriegsunternehmungen dieſes und der folgenden beiden Jahre thätigen Antheil. Sie waren unter andern bei der Einnahme des Forts Frontenac, verlohren aber auch ungemein viel Volk bei dem unglüklichen Angrif auf Ticonderoga, und halfen im Jahre 1759 die Franzoſen vom Champlainſee vertreiben. Zu der Unternehmung gegen Quebec gab Maſſachuſetts 500 Seeleute, und ſeine Landtruppen wohnten im folgenden Jahre unter dem Oberſten Haviland dem Zuge gegen Montreal bei. [Pownall's Letter to Agent Bollan. im Remembr. V. 6. p. 47 ſq.] Manche wurden auch zu den

Beſatzungen in Louisbourg und Neu-Schotland während der Eroberung von Canada gebraucht. Der Ruf ihrer Thaten verliehrt ſich unbemerkt unter den lauter ſchallenden Namen der brittiſchen Helden, unter deren Anführung ſie fochten, doch muß ſelbſt der Stolz ihrer regelmäßigern europäiſchen Kriegsgefährten, wenn er auch die einzelnen hervorſtechenden Beweiſe ihrer Tapferkeit verſchweigt, ihnen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen. Die Kolonie verlohr über 14,000 Man; ſtelte in einem Jahre 7000 Man ins Feld, auſſer 3000, welche ſie zugleich zu ihrem eignen Militärdienſte im Lande hielt; und alle dieſe, faſt den vierten Theil ihrer Wehrhaften, bezahlte und kleidete ſie. Die Kriegskoſten lagen daher drückend ſchwer auf ihr. Sie betrugen, mit Inbegrif derer für die Jägerkompanien, welche die Wälder von Indiern ſäubern muſten, und für zwei bewafnete Fahrzeuge zur Bedeckung der Küſtenfahrt, überhaupt 754,598 L. Sterling; in welcher Summe die Unterhaltung der Grenzforte und ihrer Beſatzung nicht einmal berechnet iſt. *) Bei dieſer Schuldenlaſt waren die Ab-

---

*) Die Neu-Engländer hielten ſelbſt in Neu-Schotland und in Louisbourg Beſatzungen, ſo daß man die königlichen Truppen zur Eroberung von Canada brauchen konte. Maſſachuſetts empfand dieſe Bürden vorher ſchon ſo ſehr, daß die Generalverſamlung im J. 1756, um ſie dem Volke zu erleichtern, einen Schrit that, welcher ſeiner Freiheit hätte verderblich werden können. Sie ſandte in ihrem Unmuthe eine Bitſchrift an den König, daß er die

gaben in den 8 Kriegsjahren, und noch 4 Jahre nachher, ſo hoch, daß an 4 ſh. vom Pfunde bezahlt wurden; ja in Boſton muſten die Vermögenden einmal zwei Drittel ihrer jährlichen Einkünfte dazu hergeben. *) Nach einem andern vom Stathalter Bernard dem Handelskollegium eingeſandten Berichte, ſtiegen die Ausgaben der Kolonie vom Jahre 1754 bis 1762 auf 926,000 £. Sterl., wovon ihr das Parlament nur 328,000 £. erſezte, **) ſo daß noch an auſſerordentlichen Steuern, wenn man 108,000 £. für die gewöhnlichen Regierungskoſten abzieht, beinahe eine halbe Million, eine ſehr große Summe für ein ſo kleines Land! übrig blieben. [S. Brief Review p. 14. 23. *Gordon's* Hiſt. Vol. 1. p. 137 ſq.] Die ſeit dem aachener Frieden immer wachſende Aufnahme der Kolonie, die glükliche Ausbreitung ihrer Gewerb-

Beſatzungen der Forte innerhalb der Provinz auf Koſten der Nazion möchte unterhalten laſſen. Ihr vorſichtiger Agent Bollan, welcher die Bitſchrift überreichen ſolte, merkte das gefahrvolle der Bitte, die der Krone eine große Macht gegeben hätte, und widerrieth den Vorſchlag noch zu rechter Zeit. [Minot, B. 1. S. 302 f.]

*) Gordon ſezt dies am a. O. weiter auseinander und beruft ſich auf Dr. *Chauncy's* zu Boſton gedrukte Sermon on the repeal of the Stampact.

**) Im J. 1757 gab das Parlament der Kolonie für die das Jahr vorher gelieferten Lebensmittel 27,380 £. 19 ſh. 11½ d. [*Whitworth's* Supplies h. a.]

ſamkeit, ihrer Fiſchereien, und ihres Handels machten ihr allein dieſe Anſtrengungen möglich. Ihre Regierung war nicht unthätig dieſen Fortgang zu befördern. Sie wies im J. 1749 vier Ortſchaften an, wo ſich proteſtantiſche Ausländer anſiedeln könten, und erlaubte ihnen ſich der Fregatte der Provinz zu ihrer Ueberfahrt zu bedienen. Sie blieb den Grundſätzen der Sparſamkeit getreu, ſo daß die Regierungskoſten im J. 1750, den Gehalt des Stathalters und die Tagegelder für die Mitglieder der Geſezgebung ausgenommen, nicht mehr als 1864 L. betrugen, und als im J. 1754 die Ausgaben der Provinz eine zu beſchwerliche Kopf- und Güterſteuer zu erfordern ſchienen, wolte man lieber des hartnäckigen Widerſtandes der Kaufléute ungeachtet eine Akziſe auf Wein, Rum und andre geiſtige Getränke legen, als die Landwirte höher belaſten. Da dieſe neue Auflage mit vielen Einſchränkungen der bürgerlichen Freiheit und mit häufigen Eidesleiſtungen verbunden war, ſo erhob ſich ein ernſtlicher Widerſtand dagegen, ſo daß die Geſezgebung jezt für gut fand, die Sache gewiſſermaßen vor das Volk zu bringen, um das Gewicht ihrer Partei zu verſtärken, da auch der Stathalter ſich mit aller Kraft der Bill widerſezte. In dieſer Abſicht ließ ſie dieſelbe durch den Druk bekant machen. Nun entſtand ein heftiger Streit, der viele Federn beſchäftigte, und die Köpfe ſehr erhizte. Man übertrieb wie gewöhnlich auf beiden Seiten, und ſtelte hier die Vortheile, und dort die gefährlichen Wirkungen der Akziſe in ein falſches Licht. Nicht lange ſo kam auch die Frage über die Pres-

freiheit mit ins Spiel. Unter vielen Flugſchriften, die jezt erſchienen, war auch eine wizige Satire, the Monſter of Monſters. Ungeachtet der allegoriſchen Einkleidung fanden ſich beide Häuſer der Geſezgebung getroffen, ließen die Schrift vom Henker verbrennen und den Drucker nebſt dem vermeinten Verfaſſer Royal Tyler gefangen nehmen. *) Es wäre faſt eine Sache geworden, wie die, welche einige Jahre nachher in London gegen Wilkes ausbrach. Aehnliche Rechtswidrigkeit im Verfahren, sezte die Geſezgebung in ähnliche Verlegenheiten. Zwar ließ ſie die Gefangnen frei, und begnügte ſich den Drucker mit einem Verweiſe zu entlaſſen: allein dieſer trug ſeine Sache dem Volke in einer gedrukten Klagſchrift vor und er ſowohl als Tyler belangten den Sprecher und den Boten des Hauſes der Repräſentanten gerichtlich. Nun bewilligte das Haus eine Summe von 1000 L. Sterling, um den Prozeß für die Beklagten zu führen, welche aber der Rath herabſezte, worüber ein heftiger Zwiſt der beiden Häuſer entſtand, da man dem Rathe das angemaßte Recht Geldbills zu ändern, nicht zugeſtehen wolte, bis man einen Weg fand ſeinem ſtandhaften Widerſpruche auszuweichen. Die Kläger verlohren indeſſen vor dem Obergerichte, und der Drucker wurde zu den Prozeßkoſten verurtheilt. Vielleicht vermehrte dies die Beſchlüſſe der Ortſchaften, welche wider die Akziſe ſtimten, allein

---

*) Der wirkliche, welches Benjamin Brandon geweſen ſeyn ſol, ward nicht öffentlich bekant.

da auch viele dafür waren, ſo beſchloß die Geſezgebung, nicht darauf zu achten, die Bill ging mit einigen kleinen Veränderungen durch, und ward in dieſer Form vom Stathalter beſtätigt. Sie hatte nun weiter keine Folgen, als daß einige Spotſchriften erſchienen, und daß man eine Geldbewilligung, die man bald nachher dem Stathalter für die bei der Einnahme von Louisbourg und bei dem Zuge am Kennebek geleiſteten Dienſte zuerkante, für eine Beſtechung ausſchrie. [Minot, B. 1. S. 201—214.] Drückend war die Auflage an ſich nicht, und ſie muſte auch bei der merklichen Ausbreitung des Handels einträglich werden. Maſſachuſetts Rumbrennereien lieferten damals jährlich ſchon 15,000 Oxhoft, wovon der Abſaz bei den Fiſchereien, im Handel mit den Indiern, und in den Kolonien ſelbſt, ſehr beträchtlich und um ſo wichtiger war, da die Kolonie ſich dafür Mais und Schweinefleiſch, zwei wichtige Nahrungsmittel ſowohl als Handelsartikel, verſchafte. Der ſehr einträgliche Handel nach Newfoundland und nach Halifax, der Sklavenhandel auf der Küſte Guinea, die Stokfiſchausfuhr nach Portugal und Spanien, der weſtindiſche Handel, vor allen der mit den fremden Kolonien, welcher meiſtens in dem verbotnen aber bereichernden Wege des Schleichhandels, zum Theil vermittelſt der holländiſchen Inſel Euſtaz getrieben wurde, der Schifbau, der Walfiſchfang, der Stokfiſch- und Makrelenfang, lauter blühende Zweige des Gewerbes dieſer Provinz, ſezten ſie in den Stand Großbritannien eine Menge ſeiner Manufakturwaaren abzunehmen, und ihm

dafür das Geld, welches ſie in Weſtindien, auf Guinea, in Spanien und Portugal gewan, reichlich zuzuführen. *) Dem ungeachtet war die engliſche Regierung, welche immer den Monopoliengeiſt ihrer Kaufleute begünſtigte, darauf ſchon jezt bedacht, verſchiedne Zweige dieſes Handels einzuſchränken. Nicht zufrieden den Koloniſten alle Blechhammer und Eiſenſchneidemühlen (deren Maſſachuſetts damals vier hatte) zu verbieten und ihre Ausfuhr von Stangeneiſen auf den Hafen von London zu beſchränken, gab man ſogar den Klagen der Weſtindier, welche ein Verbot alles Handels der Neu-Engländer mit den franzöſiſchen Inſeln zu bewirken ſuchten, ein geneigtes Gehör. Maſſachuſetts, welches doch weniger als Rhode-Island ſich dieſen Handelszweig zu eigen gemacht hatte, ließ durch Bollan, ſeinen Agenten, eine gründliche Vertheidigung deſſelben eingeben, worin nicht nur die Unſchädlichkeit, ſondern auch die großen Vortheile dieſes Verkehrs erwieſen wurden. Selbſt die Furcht, welche man ſchon damals äuſſerte, daß die Neu-Engländer in dieſem Handel eine Neigung finden würden, ſich vom Mutterlande unabhängig zu machen, muſte aus dem Wege geräumt werden. Die brittiſchen Zuckerpflanzer gaben in ihren Forderungen etwas nach, und das Parlament verſchob, da es merkte, wie ſehr die Stimmen ge-

---

*) S. die leſenswürdige Auseinanderſetzung des damaligen Handels von Maſſachuſetts in Minot B. 1. S. 154—164.

theilt waren, die Sache, welche wahrſcheinlich wieder vorgenommen ſeyn würde, wenn nicht Bollan ſeine Kolonie ſo geſchikt und muthvol vertreten hätte. Eben dies hatte er vorher gethan, als gleich nach dem aachener Frieden der König verſuchte den Kolonien ſeine Verhaltungsbefehle an den Stathalter (Inſtructions) als ein Geſez aufzubringen, und deswegen im Parlament eine Bill einbringen ließ, um dies bei Gelegenheit der gewünſchten Abſchaffung des Papiergeldes unvermerkt durchzutreiben. Mit gleicher Thätigkeit und Eifer widerſezte er ſich noch im J. 1749 dem Vorſchlage der engliſchen Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums, welche die Kolonien überreden wolte, die biſchöfliche Würde und Gerichtsbarkeit unter den Anhängern der Hochkirche einzuführen; ein Plan, welchen das Miniſterium kurz zuvor zwar gemacht, aber auch gleich aufgegeben hatte. [Minot, B. 1. S. 136 ff. 146 ff. 170. Dr. Jon. *Mayhew's* Obſervation on the Conduct of the Society for the propagation etc. Boſton 1763. 8. und die Streitſchriften darüber.]

So glüklich behauptete Maſſachuſetts ſeine Freiheiten, ſo muthvol vertrat es die Rechte aller Kolonien vor dem ſiebenjährigen Kriege; aber mit gleicher ſtandhafter Entſchloſſenheit ſtrengte es in dieſem Kriege alle ſeine Kräfte an, die Rechte des Mutterlandes gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen. Dieſe Anſtrengung ward ihm aber auch durch die großen Vortheile erſezt, welche die Beſiegung der Franzoſen und der Friede der Kolonie ga-

ben. Schon ſeit dem Jahre 1761 endigte ſich der Krieg in den nordlichen Kolonien; die Eroberung von Canada verſchafte ihnen gänzliche Sicherheit vor den Indiern, die zudem während des Krieges ſehr aufgerieben wurden; und der gänzliche Verfal der franzöſiſchen Kriegsmacht, nebſt den glüklichen Eroberungen mehrer feindlichen Inſeln in Weſtindien, eröfnete ihnen bald die freieſte Schiffahrt, vermehrte den Stokfiſchfang und erweiterte ihren Handel ungemein. Da überhaupt auch die feindlichen Anfälle meiſtens von den Grenzen der Provinz entfernt gehalten wurden, ſo lit ſelbſt die Ausbreitung ihres Anbaues weniger, und es konten in Hampſhire allein in den ſieben Jahren vor 1760 an 15 neue Ortſchaften einverleibt werden; wogegen aber die Zunahme der Pflanzörter in Maine nur ſehr geringe war. (Vergl. die Angaben der Volksmenge Erdbeſchr. §. 12.)

Jezt endigte ſich Pownalls Stathalterſchaft, denn er bat im Jahre 1760 mit Unzufriedenheit um ſeine Zurükberufung, und ging nach England. Man giebt zur Urſache das Misvergnügen an, welches Hutchinſon, der ſeit 1758 Unterſtathalter war, und der Sekretär Oliver ihm verurſachten, indem ſie ihn beim Volke und beſonders bei der Geiſtlichkeit verhaßt zu machen ſuchten. Er war ein Freund von Pratt, Bowdoin und andern, die weniger dem Hofe anhingen, als jene, und von allen Kabalen gegen die verfaſſungsmäßige Freiheit entfernt,

welches er auch nachmals durch die Beſtreitung der Stempelakte im Parlamente bewies. [*John Adams's* Hiſtory of the Diſpute with America, Lond. 1784. 8. p. 8. und im Remembr. Vol. 1. p. 25.]

Sir Francis Bernard, ſeit 1758 Unterſtathalter von New-Jerſey, erhielt ſeine Stelle. Der noch fortdauernde Krieg machte ihm wenig zu thun, denn die Provinz war in ſichrer Ruhe, gab nur einige Manſchaft zu den Beſatzungen verſchiedner der eroberten Oerter und zu den Zügen gegen Martinique und die Havana her, benuzte übrigens die Sicherheit der See und der Landgrenzen zur Wiederbelebung ihres Handels, ihrer Fiſchereien und zur Ausbreitung ihres Anbaues. [* Mackellars Journal of the Siege of Havannah. Boſton. 1762. 8.] Sein Vorweſer hatte noch zwei neue Grafſchaften, Cumberland und Lincoln, in Maine einverleibt, Bernard aber fügte eine neue in Weſten, Berkſhire nehmlich, hinzu, und veranlaßte die Geſezgebung, den neuen Anbau daſelbſt und in dem öſtlichen Theile zu unterſtützen. Anfangs wuſte er ſich beliebt zu machen, ſo daß ihm das Haus die Inſel Mount Deſart im Jahre 1762 ſchenkte, und noch im folgenden laut rühmte, daß nie die Einigkeit in der Provinz ſo feſt geweſen ſei, als unter ihm. [Select. Letters of Gov. *Bernard*, Ed. 2. Lond. 1774. gr. 8. p. 117. 120 ſq.]

In der That war auch der Zuſtand der Kolonie, nachdem ſie in den beiden lezten Kriegs-

jahren noch eine große Dürre und Kornmangel ausgeſtanden hatte, in vielem Betracht hofnungsvol und erwünſcht. Zwar hatte ſie noch jährlich 37,500 L. Sterling zur Bezahlung ihrer Schulden aufzubringen, welches noch an ſechs Jahr ſo fortdauerte, allein ſie gewan doch durch die vermittelſt des Handels einfließenden Reichthümer mehr Kraft, dieſe Laſt zu tragen; dazu kam, daß England nun einen großen Theil der Kriegskoſten erſezte, und daß Maſſachuſetts die einzige Kolonie war, welche keine Papiere, ſondern lauter baares Geld im Umlaufe hatte. Seine Volksmenge wuchs ſo zuſehends, daß ſchon um dieſe Zeit viel Auswanderer nach den neuen newhampſhiriſchen Ländern jenſeits des Connecticuts (dem jetzigen Vermont) zogen, ohne daß der ſchnelle Anbau der einheimiſchen Gegenden dadurch in Stilſtand gerieth. Bei dieſem Wohlſtande wurde das Gefühl der Freiheit, welche ihn herſtelte und ſicherte, dem Volke immer lebhafter, weil es ſeine Vorrechte gleichſam von neuem errungen zu haben glaubte, und weil es ſich bewuſt war, wie viel es zur Erlangung des Glanzes beigetragen hatte, der jezt das brittiſche Reich umſtrahlte. Um deſto ſchmerzhafter empfand es die Verſuche des grenvilliſchen Miniſteriums, welches von Pitts edler Politik gänzlich abwich, und die Kolonien zu tieferer Abhängigkeit von dem Mutterlande zu bringen, und ihnen Schatzungen aufzulegen ſuchte. Schon im Anfange des Krieges (1755) hatte Maſſachuſetts durch ſeinen Agenten Bollan den Eingriffen ſich entgegen geſezt, welche die auf amerikaniſche Kriegsvölker, wenn ſie mit den engli-

ſchen im Felde ſtanden, ausgedehnte Meutereiakte in ihre Freiheiten that; jedoch der Krieg machte ſie nothwendig, und es gab nach. Jezt aber verſuchte man Einſchränkungen, welche weſentlicher waren, und zum Theil Maſſachuſetts vor andern betrafen. Die Auseinanderſetzung derſelben gehört in die algemeine Geſchichte der Vereinten Staaten; hier können nur die Hauptwirkungen, welche ſie in dieſer Kolonie hervorbrachten, bemerkt werden. Die jezt wieder hervorgeſuchte, und immer unpolitiſche Maasregel des Miniſteriums, dem nordamerikaniſchen Schleichhandel mit Spanien und Portugal und mit den weſtindiſchen Kolonien der Franzoſen und Spanier ernſtlich zu ſteuern, erregte beſonders hier, wo man ihn vorzüglich ſtark und mit großem Vortheile trieb, der jedoch am Ende in England zuſammenfloß, großes Misvergnügen. Bernard rieth vergeblich, in dieſem Stücke klüglich nachzuſehen, und zeigte den Schaden des Verbots für England ſowohl, als für Maſſachuſetts-Bai, und beſonders deſſen Stokfiſchfang und Nuzholzhandel. Letters, p. 2. 4. 6. 9.] Im Jahre 1763 betrug hier die Melaſſeneinfuhr an 15,000 Orhoft, faſt alles aus den fremden Inſeln, und an Werthe wenigſtens 100,000 L. Sterling; dennoch wurde die Melaſſenakte im Jahre 1764 von neuem eingeſchärft, auf die Einfuhr der fremden weſtindiſchen Produkte eine höhere Abgabe gelegt, und alſo dieſe Kolonie beſonders einem ſehr vortheilhaften Handel zu entſagen genöthigt. Der damalige Agent der Kolonie, Iſrael Mauduit, hatte die Plane des engliſchen Miniſteriums, die Kolonien zu beſchatzen, früh ge-

nug gemeldet, allein die Generalverſamlung hielt gerade keine Sitzungen, und er konte alſo nicht bei Zeiten bevolmächtigt werden, dagegen Vorſtellungen zu thun. *) Als ſie nachher im Junius zu Concord zuſammen kam, wurden einige Schlüſſe bekant gemacht, welche das Alleinrecht des Volks, ſich ſelbſt zu beſchatzen, feſtſezten. Dies war nur eine Maasregel gegen einige Worte der Parlamentsakte, der man ſich übrigens als einer Handlungsakte unterwarf. [Reports of the Lords Committees appointed to inquire into the proceedings in the Colony of M. B. in Oppoſition to the Sovereignty of his Majeſty and his Parliament of Gr. Br. Lond. 1774. f. p. 2.] In der neuen Sizzung, welche zu Boſton im Oktober gehalten wurde, beſchloß die Geſezgebung, eine Bitſchrift an das Parlament gegen die neuen Zölle einzuſenden. Man ſchlug dazu eine heftige vor; nach langen Debatten aber ließ ſich der Unterſtathalter Hutchinſon, auch Mitglied des Raths, bewegen, eine mehr gemäßigte aufzuſetzen, welche um die fernere Begünſtigung bat, ſich ſelbſt beſchatzen zu dürfen. Ohne dem Parlamente dies Recht geradezu abzu-

*) Die Stadt Boſton wählte inzwiſchen einen Ausſchuß, in welchem unter andern Richard Dana und Samuel Adams waren, welche eine Verhaltungsvorſchrift für ihre Abgeordneten bei der Geſezgebung aufſetzen muſten, die vol edler Freiheitsliebe war. S. *Otis's* Rights etc. p. 100 — 105.

ſprechen, zeigte ſie, wie drückend und unpolitiſch die neuen Forderungen an die Kolonien wären, und berief ſich zum voraus auf die Vorſtellungen, welche ſie gemeinſchaftlich dagegen thun würden. Bernard überſandte dieſe Bitſchrift an das Miniſterium, und fügte dringende Gründe gegen die Maasregeln deſſelben hinzu. [Letters, p. 13—22. 29. *Gordon's* Hiſt. V. 1. p. 154.] Hierin zeigte er viele gute Geſinnungen für die Provinz. Er hatte aber ſchon zuvor ſeine zuerſt mit den Briefen bekant gemachten Principles of Law and Polity insgeheim an das Miniſterium überſandt, die in manchen Stücken offenbar dem Freiheitsbriefe der Kolonie zuwider waren. Zwar behauptete er auch darin, es ſei höchſt billig, daß die Kolonien allein ſich inländiſche Taxen ſelbſt auflegten, jedoch müſſe die Verfaſſung derſelben verändert werden; der Freiheitsbrief ſei nur für die Kindheit der Provinz tauglich geweſen, jezt wäre die Einführung eines Adels auf Lebzeit rathſam u. ſ. w. Bernards Leben war in Gefahr, wenn man dieſe geheimen Rathſchläge ſchon damals kante! James Otis, der jüngere, ein beredter, einſichtsvoller Rechtsgelehrter und Repräſentant für Boſton, verfertigte um die Zeit ſeine Schrift: The Rights of the britiſh Colonies aſſerted and proved. (Boſton 1764. 8. London 1765. 8.) worin er mit vielem Feuer das Beſchatzungsrecht der Kolonien zugleich mit der Oberherſchaft des Parlaments, und den, ſelbſt ſeinen unrechtmäſſigen Akten, ſo lange ſie nicht widerrufen ſind, ſchuldigen Gehorſam behauptet. Dies Buch ſolte indeſſen muthvolle Maasregeln gegen die Parlaments-

beſchatzung erregen, und verfehlte ſeines Zweks nicht. Es wurde in wenig Tagen zweimal in der Generalverſamlung vorgeleſen, und vom Volke mit großem Beifal aufgenommen. Otis hatte ſich bald nach Bernards Antrit ſchon gegen ihn erklärt; wie man ſagt, weil er nicht ſeinen Vater, den Oberſten James Otis, ſondern Hutchinſon zum Oberrichter ernante. Er ſelbſt legte ſein Richteramt nieder, und ſtelte ſich einige Zeit darauf an die Spitze einer Partei, welche die Vorrechte der Kolonie gegen das Miniſterium verfechten ſolte. Als deren Anführer hatte er ſich ſchon 1761 einer obrigkeitlichen Unterſtützung (writs of aſſiſtance) der Zolbedienten, welche ſie ſogar zu nächtlichen Hausſuchungen bevolmächtigen ſolte, gerichtlich widerſezt, wozu Hutchinſon jedoch von England einen Befehl verſchafte. Durch ſein Buch vorbereitet und durch die Zeitungen entflamt, konte das Volk durch die Stempelakte wohl nicht anders als heftig aufgebracht werden. Kaum waren die Beſchlüſſe der virginiſchen Verſamlung darüber bekant geworden, ſo ſchlug das Haus der Repräſentanten am 6ten Junius 1765 einen Kongreß zur Berathſchlagung über dieſe Parlamentsakte vor, und wählte die Abgeordneten dazu, worunter der jüngere Otis war, denen es 450 L. bewilligte. Ehe der Kongreß zuſammen kam, wurden Otis, und vier andre, von dem Hauſe zu einem Ausſchuſſe ernant, welcher, ſo lange die Sitzungen der Geſezgebung unterbrochen wären, dieſe Angelegenheiten betreiben ſolte, woraus die in der Folge ſo wichtigen

Committees of Correſpondence entſtanden. Die Btſchrift des Kongreſſes an das brittiſche Unterhaus wurde nicht von allen Abgeordneten dieſer Provinz unterſchrieben, indem ſich Ruggles, welcher bei ihrer Verfertigung den Vorſiz gehabt hatte, plözlich nach Boſton zurük begab; ein Schrit, den ihm die Generalverſamlung öffentlich verwies. Das Volk wurde, da es die Einmüthigkeit der Kolonien ſah, immer mehr aufgebracht; die Freiheitsvertetdiger unterhielten dies Feuer, und die Reden der engliſchen Oppoſizionspartei, welche die boſtonſchen Zeitungen bald triumfirend verbreiteten, brachten es zum Ausbruche. Am 14ten Auguſt ſah das Volk am frühen Morgen in einer der Hauptſtraßen von Boſton ein Paar Gemälde an einer Ulme hängen, wovon eins deutlich den Stempeltaxeinnehmer, den Sekretär Andrew Oliver, das andre einen Stiefelknecht vorſtelte, über welchen ein gehörnter Kopf hervorragte. *) Man nent die Namen der acht Herren, welche dieſes dem Anſchein nach ſo unbedeutende Schauſpiel veranlaßten. [Gordon, B. 1. S. 175.) Es wirkte mehr, als man vielleicht erwartete. Am Abend wurde der Baum umgehauen, und die Bilder in einem feierlichen Leichenzuge durch die Stadt geführt. Das Volk zog nach einem kleinen neuen Hauſe, welches Oliver hatte bauen laſſen, und als dem Stempel-

*) Es ſolte eine Satire auf Lord Bute (boot) und Grenville ſeyn. Es war ohne Zweifel eine ſehr unwitzige, aber dem Volke verſtändliche.

amt beſtimt, angegeben wurde. Dies zerſtörte der Pöbel, der nunmehr zu mehrern geſezwidrigen Ausſchweifungen überging, Olivers Wohnhaus verwüſtete und darauf die Bildniſſe verbrante. Dadurch geſchrekt, legte er das Einnehmeramt nieder, worauf es wieder ruhig wurde. Elf Tage hernach aber brach der Lärm fürchterlicher von neuem aus. Der Pöbel drang in verſchiedene Häuſer der Bedienten des Admiralitätsamts, verbrante deſſen Bücher und Papiere, plünderte die Wohnung eines Zolkontrolörs, und zerſtörte zulezt, durch Trunkenheit wütender, Hutchinſons Haus gänzlich; wobei viele öffentliche Papiere, und ein großer Theil ſeiner, ſeit dreißig Jahren zur Geſchichte Maſſachuſetts geſamleten, Handſchriften und Bücher verlohren gingen. Hutchinſon ſelbſt entkam noch glüklich der Wuth des Volks, deſſen Haß gegen ihn ſeit langer Zeit unbemerkt glimte. Viele konten ihm die Abſchaffung des Papiergeldes nicht verzeihen; gegründeter war der Unwille gegen ihn, weil er im Obergericht die Ausfertigung der Writs of Aſſiſtance wider die Schleichhändler eifrig befördert hatte. Vor allen aber ward er dadurch verhaßt, daß er, ein gebohrner Boſtoner aus angeſehener Familie, die Maasregeln des Miniſteriums öffentlich verteidigte und mit vielem Eifer zu ihrer Ausführung mitwirkte. Man muß ihm die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er nicht immer ſo unpatriotiſche Grundſätze äuſſerte. Der erſte Band ſeiner Geſchichte von Maſſachuſetts-Bai, welche im Jahre 1760 zu Boſton erſchien, zeigt ihn als einen Freund konſtituzionsmäſiger Freiheit,

und als Vertheidiger der Vorrechte und Privilegien der Provinz gegen die Eingriffe wilkührlicher Regenten. Allein ganz etwas anders iſt es, unter dem Beiſtande der rächenden Geſchichte entwafneten Deſpoten voriger Jahrhunderte ſich entgegen ſtellen, als herſchenden Miniſtern widerſprechen, durch deren Gunſt man empor ſtieg, und gerne noch höher ſteigen möchte. So lange ſein Ehrgeiz ſich mit Patriotismus vertrug, war ſein Betragen untadelich. Er war kein großes Genie, hatte ſich aber durch Fleiß viele Einſichten erworben, und keiner kante die Geſetze und Geſchichte ſeines Vaterlandes, die er unermüdet ſtudirte, ſo genau, wie er. Seine erſten Aemter verwaltete er mit Treue und Geſchiklichkeit, und war lange Zeit auch bei dem Volke beliebt. Verſchiedne ſeiner Briefe an die Agenten der Kolonie, Bollan und Jackſon, zeigen, daß er jezt noch die Beſchatzung der Kolonien durch das Parlament wenigſtens für unbillig hielt, und dieſe Meinung hegte man von ihm auch in der Kolonie ſo lange, bis er Oberſtathalter wurde. Allein er blieb dieſen Grundſätzen nicht getreu. Es war zwiſchen ihm, Bernard und Oliver eine genaue Verbindung entſtanden, von welcher man fürchten muſte, daß ſie den Freiheiten der Kolonie nachtheilig werden könte. Ihr Betragen erregte und nährte den Verdacht, welcher ſich in der Folge genug beſtätigt hat. Sie hatten in ihren Perſonen viele der wichtigſten Aemter zu vereinigen gewuſt, (Hutchinſon allein bekleidete deren vier,) die übrigen hatten ſie ihren Verwandten und Freunden gegeben; Oliver ließ ſich ſogar die Stempeltax-

einnahme auftragen; alles dieſes war hinlänglich, ihnen den Verluſt der Volksgunſt zuzuziehen, wenn ſie jezt zugleich ihren Pflichten gegen den König ein Genüge thun und den Vorſchriften ſeines Miniſteriums gemäß handeln wolten. Hutchinſon muſte zuerſt die Folgen davon empfinden.

Der Tag nach dem großen Tumulte war ruhig, und die Stadtregierung, welche öffentlich ihr Misfallen bezeugte, nahm die nöthigen Maasregeln, neuen Ausbrüchen vorzubeugen, obgleich keine ſehr kräftige, die vorigen zu beſtrafen, oder auch nur ihre Urheber zu entdecken. Die Verteidiger der Freiheit unterhielten inzwiſchen den Muth des Volks, ohne ihn zu gewaltſamen Ausbrüchen zu verleiten, dergleichen ſich auch die ganze übrige Provinz, ſo ernſtlich ſie auf ihren Vorrechten beſtand, niemals erlaubte. [S. *Ramſay's* Hiſt. of the Amer. Revolution, Philadelphia 1789. gr. 8. Vol. 1. p. 66.] Die Zeitungen, beſonders eine neue: The Conſtitutional-Courant, containing matters intereſting to liberty, and no ways repugnant to loyalty — deren Sinbild mit dem Motto: *Join* or *die*, ſehr vorbedeutend war, trugen nicht wenig dazu bei, den herſchenden Freiheitsſin zu ſtärken und zu verbreiten.

Im Oktober eröfnete Bernard eine neue Sizung mit einer Rede, die ſelbſt Hutchinſon für zu gewagt hielt, worin er jedoch nichts von Un-

terwürfigkeit unter des Parlaments Oberherſchaft erwähnte. *) Nachdem die Geſezgebung nun erklärt hatte, daß es rechtmäßig ſei, gerichtliche Geſchäfte vorzunehmen, ohne Stempelpapier zu gebrauchen, wagten die Freiheitsſöhne (ein Name, den ſie vom Oberſten Barré im engliſchen Parlamente annahmen,) jeden öffentlich zu bedrohen, der es austheilen oder Gebrauch davon machen würde; ſie zwangen an dem zur Einführung deſſelben angeſezten Tage, welcher als ein Trauertag gefeiert wurde, Olivern nochmals, vor allem Volke unter dem Freiheitsbaume das Einnehmeramt abzuſchwören, und verbranten die Stempelakte öffentlich. [Report, p. 4.] Bernard ließ indeß das Stempelpapier ins Kaſteel bringen, wo es ungebraucht vermoderte. Als die Kolonien, um die Widerrufung der Akte noch kräftiger und ſchneller zu bewirken, verabredeten, keine engliſchen Manufakturen einzuführen, ſo trat auch Boſton dieſer von New-York vorgeſchlagenen, ſo geſezmäßigen, als klugen Maasregel, jedoch ſpäter bei, als einige andre, nicht minder handelnde Kolonien. Bald darauf erlaubte auch das Haus der Repräſentanten, im

*) In dieſer Sitzung that das Haus der Repräſentanten eine Erklärung der Rechte der Provinz, welche in ſein gedruktes Tagebuch eingerükt wurde. [Journal of the Houſe of Repreſentatives Oct. 29. 1765. und im Anhange von Mauduit's Controverſy between Gr. Br. and her Colonies. Lond. 1769. 8. p. XXXVIII ſq.]

Januar 1766, den Gerichtshöfen und Friedensrichtern ihre Geſchäfte wieder vorzunehmen, welche durch die Stempelakte in Stillſtand gerathen waren; dennoch geſchah dies nur kurze Zeit, um das Volk zu befriedigen, weil die Richter im Obergerichte, und ſelbſt Otis, ſich weigerten, einer Parlamentsakte zuwider ihr Amt zu verwalten. Im Februar erklärten die meiſten Städte und Ortſchaften in Maſſachuſetts ihren Beitrit zu dem Verein aller Kolonien, welchen New-York und Connecticut vorgeſchlagen und Boſtons Freiheitsſöhne durch ein Umlaufsſchreiben der Provinz empfolen hatten, und verſprachen, "alle ihre Wehrhaften aufbrechen zu laſſen, um die brittiſche Konſtituzion gegen die Stempelakte zu behaupten." Mitten unter dieſen Bewegungen kam die frohe Nachricht von der Aufhebung der Stempelakte. [* Jon. *Mayhew's* Thankſgiving Diſcourſe on the Repeal of the Stamp Act. Boſton. 1766. 8.] Wenn man in den erſten Aufwallungen der Freude es nicht bemerkte, daß damit noch nicht allen Beſchwerden abgeholfen war, und daß die Erklärungsakte neue Gefahren drohete; wenn auch in dieſer Provinz durchgehends Ruhe auf den heftigen Sturm folgte, und auch ſie die deutlichſten Merkmale der Dankbarkeit gegen den König und das Parlament äuſſerte: *) ſo fanden die

---

*) Bernard hatte die einſtweilige Aufhebung der Stempelakte ſelbſt angerathen, um eine günſtigere Zeit zu erwarten, und inzwiſchen das divide et

Häupter der Freiheitspartei doch viele Urſache, gegen die Bedienten der Krone auf ihrer Hut zu ſeyn. Seit kurzem waren mehrere Männer von Geiſt und patriotiſcher Kraft an das Ruder getreten. Samuel Adams und John Hancock wurden jezt zuerſt ins Haus der Repräſentanten gewählt, und waren, nebſt Otis und Thomas Cuſhing, Boſtons Abgeordnete, ſo wie James Warren für Plymouth. Das Miniſterium hatte ſich viel Mühe gegeben, und bald Drohungen, bald Verſprechen angewandt, dieſen einſichtsvollen, angeſehenen Man (er war Oberſherif der Grafſchaft) für ſich zu gewinnen, allein er weigerte ſich aus Grundſätzen der Freiheit, und blieb unbeweglich. Das Haus kam am Ende des Maies zuſammen und wählte den jüngern Otis zum Sprecher. Seine großen, durch Geſchiklichkeit, Rechtſchaffenheit und feurigen Eifer

---

impera zu ſpielen. [Letters, p. 28.] Die Generalverſamlung dankte dem Könige feierlich und mit treuer Ergebenheit, und ließ an alle Vertreter der Kolonien im Parlamente Dankſagungsſchreiben ergehen. Bernard ſelbſt kan das Betragen des Hauſes nicht genug rühmen, und hat nur dagegen etwas einzuwenden, daß es einen beſondern Agenten (welches kein Geſez unterſagte) in London unterhielt. [S. den wahrſcheinlich von Franklin geſchriebenen true State of the proceedings in the Parliament of Gr. Br. and in the Province of Maſſ. B. relative to the granting the Money of the people etc. in der Collection of Papers relative to the Diſpute between Gr. Br. and America. Lond. 1777. gr. 8. p. 259 ſq.]

in Vertheidigung der Kolonierechte erworbnen, und durch uneigennützige Aufopferungen erhöheten Verdienſte, waren gegründete Anſprüche auf dieſe Belohnung; dafür aber hielt Bernard ſie nicht, und weigerte ſich, die Wahl zu beſtätigen. Dieſer war damals wirklich in einer unangenehmen Lage. Der harte Ton, welchen er ſeit ſeiner Rede bei Eröfnung der Generalverſamlung am 25. Oktober des vorigen Jahres angenommen hatte, muſte nach der großen Veränderung des Siſtems in England ſehr gemildert werden; ſeine Plane zu einer ungeſäumten Umänderung der Kolonieverfaſſungen waren vereitelt, und ſein Betragen hatte ihn verhaßt, ſo wie der niedrigſte Geiz, welcher ein Hauptzug ſeines Karakters war, verächtlich gemacht. [Letters, p. 38 ſq.] Der unbillige Schrit gegen Otis muſte den Haß vermehren, und gab der Gegenpartei ſchärfere Waffen wider ihn in die Hände. Daher entſtanden langwierige Mishelligkeiten in der Generalverſamlung, ſehr zur Unzeit für das Intereſſe des Miniſteriums, dem daran gelegen ſeyn muſte, Maſſachuſetts Zuneigung ganz wieder zu gewinnen. Otis wurde durch des Stathalters Beleidigung angefeuert, bei der neuen Wahl des Raths dahin zu arbeiten, daß alle Kronbedienten und die ihnen ergebenen Oberrichter ꝛc. übergangen wurden. Bernard, der noch izt nicht nachzugeben wuſte, fiel darüber in den neuen Fehler, alle in der Vorigen Stelle neuerwählte Mitglieder zu verwerfen, und einige nicht königlich geſinte Offiziere abzudanken. [S. ſeine Vertheidigung hinter den Lettres, p. 99 ſqq.] Die Repräſentanten nahmen dagegen beſſere Maasre-

geln, das Volk auf ihrer Seite zu erhalten, wohin vornehmlich der Befehl gehörte, daß ihre Verſamlungen künftig öffentlich ſeyn ſolten; eine an ſich heilſame, jezt aber zugleich ſehr kluge Anordnung, weil dadurch die königlich Geſinnten in ihren Debatten ſehr beenget wurden, und die Freunde des Volks ihm in deſto hellerm Lichte erſchienen. Der erſte große Streit war über die vom Könige empfohlene Schadloshaltung derer, die in den boſtonſchen Tumulten gelitten hatten. Unedelmüthig verſuchte Boſton dieſelbe der ganzen Provinz aufzubürden, und zur Unzeit auf Förmlichkeiten eiferſüchtig, zögerte die Generalverſamlung, das zu bewilligen, was ſie doch für rechtmäßig erkante, und miſchte die Verkündigung einer algemeinen Amneſtie in die Bewilligung, welches die Sache noch langwieriger machte; zulezt aber wurde alles faſt einmüthig zugeſtanden. [Collection of Papers, p. 103 ſq. 113. ſq. 138 ſq.] Einen andern Zwiſt veranlaßte im Jahre 1767 Hutchinſon, der als Unterſtathalter Siz (obgleich nicht Stimme) im Rathe verlangte, aber ſowohl von den Repräſentanten, die dem Rathe vorgriffen, als von dieſem ſelbſt, daran gehindert wurde, welches auch der Staatsſekretär, Lord Shelburne, nachmals gut hieß. Die Meutereiakte gab eine neue Gelegenheit zum Streite, ſowohl deswegen, weil der Stathalter, ohne Vorwiſſen des Hauſes, ſie unter den Provinzialgeſetzen abdrucken, als auch, weil er einige in den Häfen verſchlagene brittiſche Truppen mit den darin vorgeſchriebenen Bedürfniſſen auf Koſten

der Provinz verſorgen ließ; doch blieb es bei den bloßen Einwendungen. [Collection, p. 126 ſq.] Ernſtlich aber wurde die Unruhe in der ganzen Provinz, als das engliſche Parlament, auf Townſends Betrieb, kaum ein Jahr nach dem Widerruf der Stempelakte, von neuem den Kolonien Abgaben auflegte, und um die Zoleinrichtungen gegen den Schleichhandel zu verſtärken, das Hauptzolamt nach Boſton verſezte. [Revenue Act. June 29.] Die Boſtoner beſchloſſen jezt von neuem, die Nichteinfuhr brittiſcher Manufakturen, doch fanden ſie anfangs nicht viel Nachfolger, ſogar in der Provinz nicht, ſo daß Otis ſelbſt des Königs Recht, Zolämter anzulegen, vertheidigte. Es erſchienen aber eine Menge kleiner Schriften, worin die Anmaßungen des Parlaments von neuem unterſucht wurden, und einige hitzige Köpfe fingen ſchon an, ihm faſt alle Oberherſchaft abzuſprechen. [S. dagegen *Otis's* Vindication of the britiſh Colonies, Boſton 1768. 8. Lond. 1769. 8.] Die Generalverſamlung hatte weiſere Grundſätze. In ihrer Bitſchrift an den König vom 20ſten Januar 1768, welche in den ehrfurchtsvolleſten Ausdrücken der Treue abgefaßt war, *) erkante ſie ausdrüklich die höchſte geſez-

*) Daß dieſe Verſicherungen redlich waren, leidet keinen Zweifel, wie die glaubwürdigſten Zeugen verſichern, und aus dem ganzen Verfahren der Geſezgebung erhellet. S. *Belknap's* Hiſt. of N. A. V. 2. p. 333.

gebende Gewalt des Parlaments über das ganze brittiſche Reich, und behauptete nur das Recht aller Freien, ſich ſelbſt zu beſchatzen, welches ſie in einem Briefe an Lord Shelburne, und an den Agenten des Hauſes, Dennis De Berdt, umſtändlich mit Gründen erwieß. [Petition of the H. of Repreſ. of Maſſ. to the King and ſundry Letters to the Earl of Shelburne etc. Boſton 1768. 8. Collection, p. 167 ſq. 175. 177 ſq.] Den Vorſchlag, das Recht der Repräſentazion im brittiſchen Parlamente zu erlangen, hatten zwar einige in Schriften und in der Generalverſamlung gethan, jedoch eine Naivetät eines ehrwürdigen Alten (Timoth. Ruggles), welcher ſagte: "er wolle dem Hauſe zugleich einen Schiffer empfelen, der die Repräſentanten für die Hälfte deſſen, wofür ſie in England verkauft würden, überzubringen erbötig ſei," machte den Antrag zunichte. [*Bernard's* Letters, p. 59.] Die Geſezgebung äuſſerte demnach ſchon dem Könige, daß ſie dieſe Repräſentazion für unthunlich halte; der Stathalter hingegen drang in ſeinen Berichten an die Miniſter ſehr darauf, und wünſchte überhaupt jezt das Verhältniß der Kolonien und des Mutterlandes gegen einander feſt beſtimt zu ſehen. [Letters, p. 53 ſq.] Im Februar ſandte das Haus ein Umlaufſchreiben an alle Geſezgebungen der Kolonien, um ſie zu gemeinſchaftlicher Beredung der Maasregeln gegen die neuen Parlamentsakten einzuladen, wozu auch alle geneigt waren. [Collection, p. 191.] Einige Monate darauf wurde die Nichteinfuhr brittiſcher Waaren in Boſton wiederum vorgeſchlagen, und zwar mit beſſerem Er-

folge als vorher. Unterdeſſen ward der Stathalter immer verhaßter, und gerieth mit dem Hauſe in heftige Mißhelligkeiten, weil es ihn als ſeinen Anſchwärzer bei den Miniſtern anſahe, und ſeine Klage über ein Pasquil in den Zeitungen, (das ihn aber nicht namentlich nante), nicht Stat finden ließ. [Collect. p. 195 – 203.] Er war jezt wieder in einer noch peinlichern Lage, weil er abermals zu einem härtern Betragen zurükkehren muſte, da die Maasregeln des Parlaments ſtrenger wurden. Die engliſche Regierung erklärte nehmlich das Umlaufſchreiben, um gemeinſchaftliche Gegenvorſtellungen zu veranlaſſen, für geſezwidrig, und zu unverantwortlichen Verbindungen oder Widerſezlichkeiten aufhezend, und der Miniſter verlangte im Namen des Königs, daß die Generalverſamlung die Beſchlüſſe, wodurch ſie es veranlaßte, aufheben und dieſe raſche Handlung misbilligen ſolle; im Weigerungsfal aber hatte der Stathalter Befehl, ſie unmittelbar zu diſſolviren. Otis, der bei Eröfnung der Sizungen ſich ſo warm für die Oberherſchaft des Parlaments erklärt hatte, wurde durch dieſes Zumuthen zu einer der feurigſten Reden aufgebracht, welche je gegen die Maasregeln des Miniſteriums gehalten worden. [Gordon, B. 1. S. 228.] Lord Hillsboroughs beleidigender Brief ſprach von verzweiflungsvollen Rotten zu einer Kolonie, die er wegen ihres anſtändigen ordentlichen Betragens rühmte; die gedrohte Aufhebung aber wurde als ein unterdrückendes Verbot auch der ehrfurchtvolleſten Bitſchriften angeſehn. Dadurch ward die Mäßigung des Hauſes zum Eifer, der Eifer bald zur Heftigkeit ent-

flamt, und dies veranlaßte, nach langem Gezänke mit dem Stathalter, ein Schreiben an den Miniſter, welches in kräftigen Ausdrücken über die Verläumder klagte, und das Recht der Bitſchriften ſtandhaft behauptete. [Collection. p. 203 ſq.] Dennoch war Bernard die Generalverſamlung am 4. Auguſt zu trennen verpflichtet. Bis dahin war ſein Betragen ſowohl der Kolonie, als dem Miniſterium, obgleich aus ganz verſchiednen Gründen, misfällig geweſen, und veranlaßte ihn zu dem Wunſche, nach England zurükzukehren, den er ſchon ehemals (1766) in der Abſicht geäuſſert hatte, um mündlich ſicherer der Regierung ſeine Plane über die Kolonieverfaſſung auseinander ſetzen zu können, welche aber jezt ein widriges Anſehn gewannen. Er wurde des Wunſches der Heimreiſe auf eine unangenehme Art gewährt, indem er am Ende des Julius 1769 nach England zurükzukehren genöthigt ward, um auf die Beſchuldigungen zu antworten, welche das Haus der Repräſentanten gegen ihn beim Könige angebracht hatte. [S. die Anklage nebſt der Verantwortung hinter *Bernard's* Lettres p. 89 ſqq.]

Unter Bernards Regierung genoß Maſſachuſetts-Bai, ungeachtet aller innern und äuſſern Zwiſtigkeiten, dennoch des blühendſten Zuſtandes. Gänzlich befreit von Feinden, mit denen es beinahe achtzig Jahre lang ununterbrochne Kriege geführt hatte, die ſeinem Anbau ſowohl als ſeiner Bevölkerung und Wohlſtande enge Grenzen ſezten, und ihm, da das Mutterland erſt ſpät Hülfe zu leiſten anfing,

ſchwere Schuldenlaſten auflegten, konte es ſich jezt ungehindert ausbreiten, und ungeſtört die Früchte ſeiner immer lebhaftern Gewerbſamkeit einernten. Das Jahrzehend, von 1760 bis 1770, ſah daher eine Menge neuer Pflanzörter, beſonders in den drei hintern Grafſchaften, aus der Wildniß hervorſteigen. Man zählte deren daſelbſt 35, ſo wie in Maine 11 neue einverleibt wurden. Sogar von den alten Ortſchaften muſten einige wegen der zunehmenden Bevölkerung getheilt werden, denn dieſelbe hatte wenigſtens einen Zuwachs von 80,000 Seelen. (S. §. 12.) Die beiden Hauptzweige der Fiſcherei trugen ſchon reichlich Früchte, (S. §. 10.) durch deren Abſaz der weſtindiſche und europäiſche Handel ungemein zunahm, weil damit die beträchtlichen Zahlungen an England beſtritten wurden. Nantucket, Dartmouth, Wellfleet, haben dieſer, ſo wie Marblehead, Gloucester, Ipswich, Salem und viele andre Seeörter, ſelbſt in Maine, ſehr viel von ihrem wachſenden Wohlſtande zu danken. Der Zwiſchenhandel war nicht minder äuſſerſt vortheilhaft. Zwar hatte die Provinz einen Theil des Handels nach New-Hampſhire, Rhode-Island und Connecticut eingebüßt, wofür der Gewin des Neuſchotländiſchen es nicht ſchadlos halten konte; allein Connecticut kehrte bald wieder zu ſeinen alten Verbindungen zurük. Die weſtindiſchen Inſeln der Engländer gewährten jezt lange ſo viel Handelsvortheile für die Neuengländer nicht mehr, als in den erſten 15 Jahren vor dem utrechter Frieden, weil ihr Wachsthum meiſtens ſchon ſeine

Fülle erreicht hatte, und ihre Erzeugniſſe sehr im Preiſe geſtiegen waren; allein dafür wurde Maſſachuſetts durch den beträchtlichen Schleichhandel ſchadlos gehalten, den es mit den holländiſchen, franzöſiſchen und ſpaniſchen Inſeln ſich eröfnet hatte. Solche Quellen des Reichthums wolte der Neid der engliſchen Weſtindier und die unweiſe Politik des Miniſteriums der Kolonie verſtopfen! Grosbritanniens Kaufleute hatten ſich jezt mit ihr auf feſtern Fuß geſezt; ſie ſandten wenig Waaren mehr in Kommiſſion nach der Provinz, ſondern faſt alles für Rechnung der Boſtoner ꝛc. auf 6 bis 9 monatlichen Kredit, ja gegen Zinſen auf noch viel längere Zeit. Die Schiffahrt nach Portugal, Spanien und Italiens Häfen wuchs gleichfals, und wurde ſtets vortheilhafter für die Kolonie, ungeachtet die Einfuhr daher durch die engliſchen Geſetze alzuſehr eingeſchränkt war. Dem Papiergelde hatte die Kolonie den Urſprung ihrer Frachtfahrt zu danken, weil ihre Schiffer dadurch zufälliger Weiſe in Stand geſezt wurden, wohlfeiler zu fahren, als die Europäer, und dieſen Vortheil erhielt ſich Maſſachuſetts auch noch nach Abſchaffung deſſelben, wobei ihm die ſtarke Aufnahme ſeines Schifbaues ſehr zu Statten kam. Andre Manufakturen wurden gleichfals immer beträchtlicher, dahin gehören die Potaſchſiedereien, (S §. 18.) die Papier- Wollenzeug- und Schuhmanufakturen, nebſt einigen anderen, wozu die Nichteinfuhrbeſchlüſſe jezt die erſte Veranlaſſung oder doch gröſſere Ermunte-

rung gaben. [Hutchinſon, B. 2. S. 441 ff. Brief Review, p. 19.] Nun hatte Maſſachuſetts-Bai auch das Glük, ſeine Schulden gänzlich zu tilgen, nachdem es lange Zeit hohe Abgaben deswegen getragen hatte, deren Laſt aber die plözliche Aufnahme alles Gewerbes nach dem Kriege, weniger drückend machte. [*Pownall's* Adminiſtr. of Colon. V. 1. p. 162.] Der Zufluß von Reichthum wurde durch das auſſerordentliche Glük bei den Kapereien, in den mitlern Jahren des Krieges, ungemein verſtärkt, riß aber auch zu einem größern Aufwande hin, und veranlaßte ſonderlich in der Hauptſtadt einen Ueberhand nehmenden Luxus. An wiſſenſchaftlicher Aufklärung gewan Maſſachuſetts-Bai, obgleich das almählig zunehmende Licht minder in die Augen fiel. Unter den Schriftſtellern, welche die Stempeltaxe hervorrief, ſind einige aller Achtung würdige, beſonders Otis der jüngere; Hutchinſon hat als Geſchichtſchreiber der Kolonie wahres Verdienſt; ſo auch lange vor ihm Prince, der Verfaſſer der New-England Chronology. Unter der nun ſchon großentheils heller denkenden Geiſtlichkeit waren verſchiedne gelehrte Männer, wie zum Beiſpiel Edward Holyoke, Präſident des Kollegiums zu Cambridge, der oben erwähnte Prediger Thomas Prince und andre. Dr. Jonathan Mayhew zu Boſton zeichnete ſich durch Schriften gegen Biſchof Secker, wie auch bei Gelegenheit der Stempeltaxe durch feurige Vertheidigung der Freiheit aus, ohne jedoch Aufruhr

zu predigen.*) Der oben erwähnte Dr. Charl. Chauncy, ein andrer Prediger ebendaſelbſt, widerſezte ſich durch leſenswürdige Schriften der Hochkirche und der Einführung der Biſchöfe in Amerika, worüber er mit einigen engliſchen Biſchöfen in einen gelehrten Streit gerieth. In der Mathematik that ſich John Winthrop zu Cambridge hervor, ſo wie noch einige in andern Wiſſenſchaften. [Gordon. B. 1. S. 178.] Die Gelehrſamkeit lit aber auf andre Weiſe einen großen Verluſt, da im Jahre 1764 das Harvard-Kollegium abbrante, wobei eine ſchöne Bibliothek von 5000 Bänden ein Raub der Flammen wurde.

* * *

Wir kommen nun zu der wichtigſten Periode der Geſchichte dieſer Kolonie, worin ſie nach kurz dauernder Erſchütterung zu einem beſondern unabhängigen Staate umgeſchaffen wurde. Die vornehmſten dazu mitwirkenden Begebenheiten gehören aber nicht mehr bloß der Provinz an, in deren Grenzen ſie ſich ereigneten, ſondern bekommen ein algemeines Intereſſe, und werden Begebenheiten von ganz Nordamerika. Dies nahm den lebhafteſten genaueſten Antheil daran, und ihre Wirkung er-

*) Seine Two Diſcourſes delivered Oct. 25th 1759 — on the reduction of Quebec. Boſton 1759. 8. u. a. Schriften ſind vielmehr noch ſehr warm für Britannien und ſeinen König.

ſtrekte ſich eben ſo ſtark auf die übrigen Kolonien, deren Schikſal mit dem von Maſſachuſetts zugleich in einer Wagſchale lag. Die Erzählung derſelben findet demnach in der algemeinen Geſchichte der nordamerikaniſchen Revoluzion eine beſſere Stelle, weil man da ihren Zuſammenhang mit dem Ganzen und ihren großen Einfluß und glüklichen Erfolg bequemer überſehen kan. *) Hier iſt alſo nur dasjenige

---

*) Es wird nicht unnüzlich ſeyn, die Hauptbegebenheiten der Revoluzion, deren Szene in Maſſachuſetts-Bai war, hier in kurzen Sätzen dem Leſer in Erinnerung zu bringen. Wer ſie noch volſtändiger wünſcht, wird das fehlende aus dem Hiſtorical Journal of the American War in den Collections of the Maſſ. Hiſt. Soc. V. 2. p. 41—246 nachtragen können.

1768.

Februar 11. Umlaufeſchreiben von Maſſachuſetts an die übrigen Kolonien geſandt, um ſie zu gemeinſchaftlichen Maasregeln gegen ihre gemeinſchaftlichen Beſchwerden einzuladen.

Junius 10. Tumult in Boſton, wegen der Wegnahme der Schleichhändlerjagd Liberty.

September 12. Die verſamlete Stadtregierung in Boſton erklärt, daß keine Geldbewilligungen, als die der Generalverſamlung, dem Freiheitsbriefe gemäß ſeyn, und empfiehlt den andern Städten, ſich, den Provinzialgeſetzen zufolge, mit Waffen zu verſehen.

Sept. 29. Es langen 2 Regimenter neuer Truppen und Artillerie von Halifax zu Boſton an.

zu bemerken, was das Innere der Kolonie betrift, in ſo fern es nicht in die großen Vorfälle der Re-

---

denen im November noch andre aus Irland nachkommen.

Dezember 15. Das brittiſche Oberhaus erklärt, daß die Generalverſamlung von Maſſachuſetts-Bai und die Stadt Boſton konſtituzionswidrig gehandelt haben, und Tadel verdienen.

1769.

Januar 1. Die Nichteinfuhr von Tee, Papier, Glas und Farben aus Grosbritannien fängt zu Boſton an.

Jan. 25. Eine Bitſchrift von Maſſachuſetts-Bai, welche ihre Privilegien, dem Freiheitsbriefe gemäß, behauptet, und um die Aufhebung der Revenüe Akte bittet, wird dem Unterhauſe des Parlaments übergeben.

Februar 9. Das Unterhaus erklärt, daß das neuliche Betragen der Generalverſamlung und des Volks in Maſſachuſetts-Bai geſezwidrig und ausgelaſſen ſei.

Febr. 13. Beider Parlamentshäuſer Addreſſen an den König, gleiches Inhalts.

Mai 31. Die Generalverſamlung zu Boſton verlangt vom Stadthalter, die Land- und Seeſoldaten aus der Stadt weg zu verlegen.

Junius 27. Die Generalverſamlung von Maſſachuſetts-Bai bittet den König, ihren Beſchwerden abzuhelfen.

voluzion verflochten iſt. Eine zuſammenhängende volſtändige Geſchichte kan nur im Lande ſelbſt ver-

---

Julius 8. Dieſelbe erklärt, daß kein Gericht über Verbrechen, die in der Kolonie begangen werden, auſſerhalb derſelben Stat finde.

1770.

Febr. 22. Tumult in Boſton wegen der Nichteinfuhr. (S. die Ortbeſchreibung von Boſton.)

März 5. Vier Perſonen werden in Boſton von einem Theil des 29ſten Regiments getödtet und 7 verwundet, worüber Kapitän Preſton vor Gericht gefordert, aber losgeſprochen wurde.

1771.

Junius 5. Die Generalverſamlung von M. B. erklärte, daß dem Könige kein Recht zuſtehe, irgend einen Zol oder andre Abgaben aufzulegen und zu heben.

1772.

Oktober 25. Die Verſamlung der Stadt Boſton that dem Stathalter Vorſtellungen gegen die den Oberrichtern beſtimten feſten Gehalte, und lud durch Umlaufſchreiben die andern Kolonien ein, ſich mit ihr dieſem Eingrif in ihre Rechte zu widerſetzen.

1773.

Junius 21. Abſchriften von des Stathalters Hutchinſons amtlichen und freundſchaftlichen

faſſet werden, und erfordert auſſer andern einem Europäer noch nicht fließenden Hülfsquellen, den

---

Briefen über die Angelegenheiten der Provinz, werden der Generalverſamlung durch Dr. Franklin zugeſandt.

Junius 23. Die Generalverſamlung bittet um die Abſetzung ihrer beiden Stathalter.

November 22. Eine Committee of Correſpondence ward in Boſton gewählt.

Dezember 16. Dreihundert zwei und vierzig Kiſten Tee, am Bord des engliſchen Schiffes Dartmouth, geſchäzt zu 18,000 L. Sterl., werden zu Boſton vom Pöbel in die See geworfen.

1774.

Januar 29. Die Bitſchrift von M. B. wird vom königlichen geheimen Rathe verworfen.

Februar 1. Die vier Oberrichter von M. B. erklären, daß ſie blos von der Kolonie unabhängig ſeyn wollen.

Febr. 28. Der Tee am Bord der Fortuna wird im Hafen zu Boſton vom Pöbel vernichtet.

März 30. Eine Parlamentsakte verlegte das Zolhaus von Boſton nach Salem. Der Lord-Mayor von London übergab ſchon am 25ſten eine Bitſchrift verſchiedner in London damals anweſender Amerikaner gegen dieſe Bill, welche dennoch durchging.

April. Hutchinſon wird aus Boſton zurükberufen, und Generalleutenant Gage an ſeine Stelle ernant.

ſchwer zu erlangenden Beſitz aller Tagebücher der Generalverſamlung, ihrer Geſetze, auch der für jene

---

Mai 14. Gage langt mit 4 Regimentern zu Boſton an.

Mai 18. Die Boſtoner ſchlagen zuerſt eine gänzliche Aufhebung aller Aus- und Einfuhr nach und aus Großbritannien und deſſen Beſitzungen vor.

Mai 20. Die Bill zur beſſern Einrichtung der bürgerlichen Regierung in M. B. erhält des Königs Beſtätigung. So auch die Bill zur unparteiiſchen Verwaltung der Gerechtigkeit, und die in Maſſ. Bai betrofnen Verbrecher nach England vors Gericht zu ziehen.

Es werden Bitſchriften gegen dieſe Bills von Engländern eingebracht.

Junius 1. Der Hafen zu Boſton wird, vermöge einer Parlamentsakte geſchlöſſen.

Jun. 17. Die Generalverſamlung von Maſſ. B. wird aufgehoben.

Auguſt 15. General Gage ernent, vermöge der Regierungsakte, einen neuen Rath für M. B. Die Geſchwornen zu Boſton weigern ſich, den Eid, wie ihn dieſe Akte auflegt, zu leiſten.

Auguſt 23. Gage verbietet der Stadtregierung, ohne ſeine beſondre Erlaubniß, ſich zu verſamlen.

September 1. Auf Gage's Befehl wird das Pulver zu Charlestown und Cambridge weggenommen.

Zeit nur gegebenen, und der reichhaltigen und jezt faſt verlohrnen Zeitungen aus dieſer Periode.

Sept. 2. Die Provinzialmiliz zu Boſton muß ihre Waffen und Kriegsvorrath auf Gage's Befehl ausliefern. Die Kadettenkompanie geht deswegen aus einander.

Sept. 3. Gage läßt ein Pulvermagazin zu Melford wegnehmen.

Sept. 6. Die Stadtvorſteher zu Salem werden auf ſeinen Befehl, weil ſie ſich verſamlet hatten, eingezogen.

Sept. 9. Die brittiſchen Truppen befeſtigen die boſtonſche Landzunge.

Oktober 5. Ein Provinzialkonvent entſteht zu Salem.

1775.

Februar 26. Gage ſchikte ein Detaſchement von Boſton nach Marblehead, um Kanonen wegzunehmen; welches aber keine fand.

März 18. Gage läßt Patronen und 3000 ℔ Kugeln den Provinzialen wegnehmen.

März 24. Der Provinzialkonvent von Maſſachuſetts kam zu Concord zuſammen.

April 5. Der Provinzialkonvent giebt ein Kriegsgeſez für das in Maſſachuſetts ſich zuſammenziehende Heer der Provinz.

April 19. Anfang der Feindſeligkeiten und erſtes Blutvergießen zu Lexington.

Der Anfang der großen Revoluzion fält in die Zeit, da Bernard noch Stathalter war. Die erſte

---

April 25. Die Einwohner von Boſton liefern ihre Waffen aus, und viele verlaſſen die Stadt. (S. die Ortbeſchr. von Boſton.)

Mai 5. Der Provinzialkongreß zu Watertown kündigt Gage den Gehorſam auf.

Mai 26. Die Generale Howe, Clinton und Burgoyne kommen mit einer Truppenverſtärkung nach Boſton.

Mai 27. Scharmützel gegen die Furagirer auf Hog-Island bei Boſton.

Mai 28. Die Provinzialſchiffe, die nach Maſſachuſetts gehörten, wurden auf Admiral Greaves Befehl weggenommen.

Junius 8. Der amerikaniſche Kongreß erklärt, daß der Vertrag zwiſchen der Krone und Maſſachuſetts-Bai von jener gebrochen, und alſo aufgehoben ſei.

Jun. 12. Gage läßt durch eine Proklamazion das Kriegsgeſez ausrufen, und bietet zugleich allen, Samuel Adams und John Hancock ausgenommen, Gnade und Verzeihung an.

Jun. 17. Treffen auf Breeds-Hill, (Bunkers-Hill,) worin der General-Major, Dr. Warren, bleibt.

Charlestown von den engliſchen Truppen verbrant.

Jun. 27. Die brittiſchen Truppen beſchießen von Boſton-Neck aus Roxbury.

Begebenheit, welche man als ihren erſten Ausbruch anſehen kan, ereignete ſich am 10ten Junius

---

Julius 2. General Waſhington übernimt den Befehl über die amerikaniſche Armee zu Cambridge.

Jul. 7. Die Provinzialen zerſtören ein brittiſches Wachthaus in den Linien vor Boſton.

Jul. 15. Die amerikaniſchen Truppen vor Boſton nehmen die Kriegserklärung des Kongreſſes an, und billigen ſie.

Jul. 18. Vier Regimenter brittiſcher Truppen kommen zu Boſton an.

Jul. 19. Die Amerikaner zerſtören den Leuchtthurm im boſtonſchen Hafen.

Jul. 23. Scharmüzel bei Machias in Maine.

Jul. 31. Scharmüzel bei Charlestown-Neck und bei dem Leuchtthurm unweit Roxbury.

Auguſt 1. Die brittiſche Kriegsmacht in Boſton beſtand aus 14 Regimentern zu Fuß, 1 zu Pferde, 6 Kompanien Artillerie und 2000 Seeſoldaten. Die daherum gelagerten Amerikaner betrugen 22,000 Man mit 14 Kanonen.

Auguſt 2. Gage wird zum höchſten Befehlshaber in ganz Amerika ernant.

Aug. 9. Die Einwohner von Gloucester nöthigten eine Kriegsſchalupe, welche die Stadt beſchoß, zum Rükzuge.

Aug. 26. Zweitauſend Amerikaner ſetzen ſich unter dem engliſchen Kanonenfeuer von Charles-

1768 in Boſton; ſie war dem Anſcheine nach geringfügig, aber faſt möchte man ſagen, ſchon vol

---

town = Neck auf Plow'd = Hill feſt, und verſchanzen ſich.

September 25. Die Provinzialen landeten auf Governors = Island, im Hafen von Boſton.

Oktober 12. Gage übergiebt General Howe das Kommando und ſchift ſich nach England ein.

Okt. 18. Die Stadt Falmouth in Maine wird auf Admiral Greaves Befehl von den Kriegsſchiffen des Kapitän Mowat in Grund geſchoſſen.

Okt. 28. General Howe verbietet die Auswanderung aus Boſton, wie auch die Geldausfuhr; und errichtet eine Stadtmiliz zur Erhaltung der Ordnung daſelbſt.

November 9. Eine Landung von 300 Man aus Boſton bei Letchmore = Point wird zurükgeſchlagen.

Nov. 13. Akte der Provinz Maſſachuſetts = Bai, welche zur Ausrüſtung bewafneter Schiffe aufmuntert.

1776.

Januar 30. Admiral Shuldham komt mit ſeiner Flotte zu Boſton an.

März 3 und 5. Boſton wird von der amerikaniſchen Armee, von Phiv's Meierei und Dorcheſter = Neck aus, beſchoſſen.

Ahndung des Ausgangs. Die hancockiſche Jagd, Liberty, welche Madeirawein geladen hatte, langte

---

März 17. General Howe muß mit allen Truppen und einigen hundert königlichgeſinten Einwohnern Boſton räumen, worauf die Amerikaner die Stadt beſetzen. (S. Ortbeſchr. v. Boſton.)

März 18. Das erſte Admiralitätsgericht der Amerikaner wird zu Ipswich gehalten.

Junius 13. Das kleine Geſchwader unter Kommodore Bankes wird durch die amerikaniſchen Batterien von der Nantasket - Rhede vertrieben, und der Hafen von Boſton dadurch geöfnet.

1777.

November 5. Das bei Saratoga gefangene brittiſche Heer ward nach Maſſachuſetts geführt und in Baracken bei Cambridge gelegt, wo es bis zu ſeinem Abmarſch nach Virginien (Sept. 1778) blieb.

1778.

Auguſt. Die Flotte des Grafen d'Eſtaing muß in den Hafen zu Boſton einlaufen, um ſich auszubeſſern. Er befeſtigt inzwiſchen Georg's Island.

September 5. Der engliſche Generalmajor Grey zerſtört 70 Fahrzeuge, und 26 Waarenlager bei New - Bedford und Fairfield.

Sept. 10. Die Einwohner von Martha's Vineyard müſſen demſelben ihre Waffen, nebſt

am 9ten Mai in dem Hafen zu Boſton an, und ging bei Hancocks Ladungsplatze vor Anker. Nach

---

vielen Schafen, Ochſen, und 1000 L. baar Geld überliefern.

Sept. 11. Admiral Byron komt mit ſeiner Flotte auf der Fahrt von Halifax nach New-York zu Nantucket an.

November 4. Die Flotte des Grafen d'Estaing, welche im Hafen zu Boſton vom Admiral Byron eingeſchloſſen war, ſegelt ab.

1779.

April 2. Die aus Rhode-Island geflüchteten Rojaliſten verſuchen eine Landung zu Falmouth (in Barnſtable) und plündern am 5ten Nantucket.

Junius 16. Die engländiſchen Truppen aus Halifax landen zu Majabigwaduce am Penobſcot, und legen dort einen feſten Poſten an.

Julius 25. Der Poſten am Penobſcot wird von einer amerikaniſchen zu Boſton ausgerüſteten Flotte von 37 Segeln angegriffen (S. Erdbeſchr. §. 20.) und ſeit dem 30ſten zu Lande vom General Lovel beſchoſſen.

Auguſt 14. Admiral Collier überfiel die amerikaniſche Flotte in Penobſcot-Bai, zerſtörte die meiſten Schiffe, und nahm alle übrigen. Die Fregatte Warren von 32 Kanonen, ſieben kleinere, 6 bewafnete und 24 Tranſportſchiffe

Gewohnheit ſuchte man den Zolbedienten zu beſte-chen, weil er aber diesmal unerbitlich war, ſo bemächtigte ſich ein gewiſſer Kapitän Marſhall, in Hancocks Dienſten, ſeiner, und lies ihn am Abend einige Stunden lang in der Kajüte einſper-ren, bis ein großer Theil der Ladung aus dem Schiffe und in Sicherheit gebracht war. Marſhall arbeitete dabei ſo heftig, daß er in der Nacht darauf ſtarb. Da am folgenden Morgen der Schiffer den Ueberreſt der Ladung, als die ganze, im Zol angab, ſo beſchloß das Zolamt, die Jagd wegen falſcher Angabe mit Beſchlag zu belegen. Man lies dies ruhig geſchehen; als aber, auf den Vorſchlag des Zolkontrolörs, die Beſatzung des im Hafen lie-genden Kriegsſchiffs Romney herbeigerufen wurde, um die Jagd unter die Kanonen deſſelben zu brin-gen, ſo wurde das Volk aufgebracht und drohete. Der Pöbel rottete ſich darauf bei tauſenden zuſam-men, und beging Gewaltthätigkeiten gegen die Häu-ſer und Perſonen der Zolkommiſſarien. Weil dieſe ſich nicht mehr für ſicher hielten, ſo flohen ſie, da auch der Stathalter erklärte, er könne ſie nicht ſchützen, mit ſeiner Erlaubniß ins Kaſteel William. Die Jagd wurde einige Tage lang von dem Kriegs-ſchiffe angehalten, ohne daß ein geſezmäßiger Pro-zeß gegen ſie angefangen wäre, welches auſſer der

---

wurden verbrant oder in den Grund gebohrt, und zwei Fregatten von 20 und 18 Kanonen genommen. Die Engländer blieben bis zum Frieden in dem Beſitze des Forts.

ungewöhnlichen Art der Wegnahme, dem Volke eine Anreizung oder Vorwand zu noch heftigern Auflåufen zu werden drohete. [Report, p. 11. Collection, p. 222. Letters of Governor *Hutchinſon*, 2 Edit. Lond. 1774. gr. 8. 127.] Jedoch brachte eine Verſamlung der Stadtregierung am 14. Junius alle wieder zu Ruhe. Die Generalverſamlung, welche eben zu der Zeit in Boſton ihre Sizzungen hielt, liß den Vorfal durch einen Ausſchuß unterſuchen, und erklårte nach deſſen Berichte: "daß dies Verbrechen, obgleich die auſſerordentlichen Umſtånde bei der Anhaltung des Schifs es verringern kōnten, dennoch åuſſerſt ſtrafbar und von gefåhrlichen Folgen ſei, daher die Generalverſamlung ihren ſtårkſten Abſcheu und hōchſten Unwillen darüber bezeuge, und vom Stathalter verlange, alle, die bei dem Tumult ſchuldig wåren, gerichtlich zu verfolgen, und einen Preis auf deren Entdeckung zu ſetzen." Allein die Entdeckung und Beſtrafung erfolgte nicht; ja ſie würde bei der herſchenden Geſinnung des Volks noch gefåhrlichere Unruhen erregt haben, welche die Regierung keine Kraft hatte zu dåmpfen. Jedoch war das Volk ſo weit wieder zu ſeiner Pflicht zurükgekehrt, daß die Stadtregierung am 9ten Julius, als es die Nacht vorher aus einem vom Zolamt in Beſchlag genommen Schleichhåndlerſchiffe 30 Orhofte Melaſſen mit Gewalt weggebracht hatte, die Uebertreter ohne Mühe zwingen konte, ſie wieder an Bord zu liefern. Vorſichtige und ſanfte Maasregeln håtten alſo die Ruhe vōllig herſtellen und erhalten kōnnen. Sobald auch die Zolkommiſſarien ihr Amt verlaſſen, oder, wie das

Volk es anſah, niedergelegt hatten, wurden ſie nicht länger beunruhigt; denn nur gegen das Amt war die Wuth gerichtet, weil man vermuthete, es habe mit den neuen Einkünften, welche das Parlament aus Amerika ziehen wolte, eine genaue Verbindung. Die Zolkommiſſarien beförderten aber den unweiſen Schrit des Miniſteriums, Truppen nach Boſton zu ſenden, welches Hutchinſon aus Rachſucht bereits vorher (1767) angerathen hatte. Der Agent Bollan, welcher die gefährlichen Folgen davon vorherſah, that Vorſtellungen dagegen, und ſchrieb ſchon damals an Hutchinſon, "daß diejenigen, welche ſtehende Truppen nach Boſton ſendeten, den Fluch aller Nachkommen auf ſich laden würden." [Gordon, B. 1. S. 238.] Der Staatsſekretär im Koloniedepartement, Lord Hilsborough, hatte gleiche Ahndung, *) und doch gab er noch vor dem Tumult wegen der Liberty, dem in Amerika kommandirenden General Gage den Befehl, Truppen nach Boſton zu verlegen. und ſandte eine Fregatte nebſt andern bewafneten Schiffen dahin, um die Zolbedienten zu unterſtützen. Die Ankunft zweier Regimen-

---

*) In einem Briefe an General Gage ſagte er: as this appears to be a ſervice of a delicate nature, and poſſibly leading to conſequences not eaſily foreſeen, I am directed by the King to recommend to you, to make choice of an officer for the command of theſe troops, upon whoſe prudence, reſolution and integrity, you can entirely rely. [Brief vom 8ten Jun. 1768.]

ter, die am Ende des Septembers zu Boſton landeten, veranlaßte große Bewegungen in der Provinz, vornehmlich aber in ihrer Hauptſtadt. Schon vorher hatten ihre Einwohner beſchloſſen, alle den Geſetzen und der Konſtituzion gemäßen Maasregeln, ſelbſt mit Aufopferung von Gut und Blut, anzuwenden, um ihre Rechte, Freiheiten und Privilegien, wie ſie der königliche Freiheitsbrief ertheilt hatte, zu behaupten. Sie gaben ſchon der Provinz den Rath, ſich mit Wäffen zu verſehen; und veranlaßten ferner, da Bernard ſich weigerte, ohne königlichen Befehl die Geſezgebung zu verſamlen, die erſte Zuſammenkunft (Convention) der Ausſchůſſe von 96 Ortſchaften und Diſtrikten, welche ſich jedoch, wie ſie ſagten, nur als Privatperſonen vereinten, Ruhe zu erhalten, und Aufläufe zu unterdrücken, aber auch ihren Abſcheu gegen ein ſtehendes Heer, das man den Kolonien aufbürden wolte, freimüthig erklärten, und dem Agenten des Hauſes der Repräſentanten in London von ihren Verhandlungen Nachricht gaben. Die Boſtoner drohten anfangs, ſich der Landung der Truppen zu widerſetzen, allein der weiſere Theil brauchte mehr Mäßigung, wozu ſelbſt Otis das Beiſpiel gab, der Samuel Adams kühne Sprache und heftige Rathſchläge zu mäßigen wuſte. Dieſe beiden Männer ſtelten ſich nun an die Spitze der Vertreter der Freiheiten. Als die Stadt, vom Rathskollegium, vornehmlich auf James Bowdoin's Betrieb, unterſtüzt, den Truppen Einquartirung und Verſorgung abſchlug, ſo reizte Bernard des Volkes Haß gegen ſich ſowohl, als deſſen Grol gegen die Soldaten dadurch von neuem, daß er dieſe

in das Stadthaus legte, wo die Geſezgebung ihre Verſamlungen halten ſolte. (S. oben Ortbeſchr. und Geſch. von Boſton.) Dennoch kam es dieſes und das folgende Jahr noch zu keinen Thätlichkeiten zwiſchen ihnen, ſo manche Veranlaſſung dazu auch von beiden Seiten gegeben wurde.

Die Generalverſamlung ſezte ihre Sitzungen dies Jahr bis den 4ten Auguſt fort. Sie hatte diesmal, wie ſchon ſeit zwei Jahren geſchehen war, alle Kronbedienten bei der Wahl aus dem Rathe weggelaſſen. Auch in der Folge behauptete ſie ihre Rechte ſtandhaft, und zog ſich den Zorn des Miniſteriums, das vom Oberhauſe beſonders kräftig unterſtüzt wurde, in vollem Maaße zu. Als ſie im Mai 1769 wieder zuſammen kam, und ſich weigerte, Geſchäfte vorzunehmen, weil Bernard die Truppen nicht aus der Stadt entfernte, ſo verlegte er dieſelbe nach Cambridge, und als ſie auch da mänlich erklärte, daß der Konvent, der ſich nicht angemaßt hatte, irgend Regierungsſachen zu betreiben, geſezmäßig gehandelt habe, und zugleich dem Stathalter die Auslagen für den Unterhalt der Truppen geradezu abſchlug, ſo prorogirte er ſie ſogleich abermals bis auf den nächſten Januar nach Boſton.

Die brittiſchen Kriegsvölker und Schiffe zu Boſton hemten den Schleichhandel jedoch nicht, ſo wenig als die Beleidigungen gegen die Zolbedienten, welche noch lange fortdauerten. Otis ſelbſt bekam auf einem Kaffeehauſe Händel mit einem der Kommiſſarien, welcher darüber in Strafe verurtheilt wur-

de, die der Beleidigte ihm aber ſchenkte. Bernard wurde noch zulezt von den boſtoner Zeitungen übel mitgenommen, die jezt einen rauhen niedrigen Ton anſtimten, der ſich zwar vortreflich dazu ſchikte, die Ungebundenheit der Boſtoner in Bewegung zu erhalten, aber auch manchmal ſo unanſtändig war, daß ſelbſt einige andere Kolonien über dieſen Ton unwillig wurden. Endlich ſol man gar dem Leben des Stathalters gedrohet haben. Dem ungeachtet ging er oft allein nach ſeinem Landgute, und antwortete denen, die ihn warneten, gleich rühmlich für das Volk und für ihn: "Nein, es iſt kein blutdürſtiges Volk!" Bald darauf ward er zurükberufen, und vom Könige zum Baronet gemacht; eine geringe Belohnung für den Haß der Kolonie, die er, aus falſchem Eifer für Englands Größe, um ihre Freiheiten bringen wolte. Aber auch ohne dieſen verderblichen Plan, muſte ſeine zu leidenſchaftliche Offenheit, ſeine Empfindlichkeit, die er unbillig gegen ganze Kollegien äusserte, ſeine Reden, vol Beſchuldigungen in der Generalverſamlung, ſeine voreiligen, erbitterten Berichte an das Miniſterium, beſonders aber ſein Bemühen, Kriegsvölker ins Land zu bringen, ihm algemeinen Haß zuziehen, um ſo mehr, da man von allem, was er an die Miniſter ſchrieb, ſogleich in der Kolonie Nachricht erhielt. Seine Vermögensumſtände hatte er in der ganzen Zeit, daß er in Amerika war, nicht verbeſſert, weil er eine zahlreiche Familie verſorgen muſte.

Sein Freund Hutchinſon gewan nun große Hofnung, ſeine Stelle zu erhalten, wornach er ſich ſchon

lange ſehnte. Er hatte noch mehr als Bernard, die Gunſt der Kolonie verwirkt; ungeachtet ſeine Feinde ihm das Lob nicht verſagen können, daß er ein tugendhafter Man geweſen, und liebenswürdige Eigenſchaften beſeſſen habe. [*Adams's* Hiſtory, p. 65.] *) Aber er verkante den Geiſt ſeiner Landsleute, und glaubte, ſie wären immer trotzig und verzagt, wie er ſie in der Geſchichte der Kolonie manchmal befunden hatte, ehe ſie ihre Kräfte fühlten.

Gleich nach Bernards Abreiſe verſuchte er, die Maasregeln der boſtonſchen Kaufleute, die Nichteinfuhr brittiſcher Waaren betreffend, durch eine Gegenvereinigung zu ſtören, allein es mislang, ja er beförderte vielmehr den Beſchluß, die aus Eng-

---

*) Folgende Schilderung, die ein nicht leidenſchaftlicher Man, der Hutchinſon kante, mir noch vor Kurzem mitgetheilt hat, lautet ſehr verſchieden von obigem. „Hutchinſon war Unterſtathalter zu Bernards Zeiten, wuſte aber ſeine Karte ſo gut zu ſpielen, daß er ihn um ſeine Stelle brachte, die er ſich ſelbſt verſchafte. Ein frömmelnder Heuchler gewan er das Vertrauen des Volks, unterdeß daß er alles mögliche that, Maſſachuſetts, oder eigentlich alle Kolonien unter brittiſche Knechtſchaft zu bringen. Er und ſein Schwager, der Unterſtathalter Oliver, glaubten ſie hätten Anſprüche auf die Regierung, weil ſie von alten Familien des Landes herſtamten, und obgleich wirklich arm, waren ſie doch im Beſitze der einträglichſten Stellen der Kolonie.“

land ankommenden Güter nicht etwa unbenuzt in Magazinen zu verwahren, ſondern alles ſogleich zurük zu ſenden. Bei dem Tumult vom 5ten März bewog er doch das zur Blutrache empörte Volk aus einander zu gehen, als aber die zahlreiche Stadtverſamlung mit feierlichem Ernſt auf die Entfernung der Truppen drang, worein ihr Befehlshaber ſchon willigte, ſo widerſezte er ſich einer ſo weiſen als menſchlichen Maasregel, wozu ihn, wie man es mit Grund auslegte, die Furcht, der Oberſtathalterſchaft dadurch verluſtig zu gehn, bewog. (S. oben die Geſchichte von Boſton.) Der Hauptman Preſton, der bei dem Tumult die Soldaten anführte, wurde von John Adams und Joſiah Quincy, zweien der vorzüglichſten Rechtsgelehrten, glüklich verteidigt. Der Sekretär des Raths, Andrew Oliver, hatte bei dieſer Gelegenheit ſich einer falſchen Angeberei gegen ein Mitglied des Kollegiums ſchuldig gemacht, um dem Miniſterium zu beweiſen, daß der Auflauf des unbewafneten Volks eine gewaltſame Empörung zur Abſicht gehabt habe; er wurde im Rathe der Untreue und der Verläumdung öffentlich überwieſen, und dennoch ernante das Miniſterium ihn gleich darauf zum Unterſtathalter. *) [Collection, p. 266. Narrative of the horrid Maſſacre at Boſton. Ibid. 1770. zweite, ſehr vermehrte Auflage. Nachgedrukt London bey Dilly. 8. J. *Hancock's* Oration delivered March. 5. 1774. to

---

*) Er ſtarb 1774 am 2. März im 68 Jahre und hatte Thomas Oliver zum Nachfolger.

commemorate the bloody Tragedy of the 5 of March. 1770. Ed. 2. Boſton 1774. 4. * Proceedings of the Council of Maſſ. relative to the Depoſition of A. Oliver on the Event of the 5th March. 1770. 8.] Kaum waren dieſe traurigen Unruhen vorüber, ſo erregte Hutchinſon neue, obgleich von andrer Art, indem er, ohne einen Grund anzugeben, die Generalverſamlung nach Cambridge berief, da doch in Boſton alle Archive ꝛc. waren. Das Haus proteſtirte faſt einmüthig dagegen, und es wurde ſogleich prorogirt. [* Proceedings of the Council and Houſe of Repreſentatives of Maſſ. relative to removing the General-Aſſembly to Cambridge. Boſton 1770. 8.] Eine neue Zuſammenkunft deſſelben hatte völlig gleiches Schikſal; bei der dritten im September aber, wo Hutchinſon des Königs Befehl ankündigte, daß die Provinzialbeſatzung das Kaſteel ſeinen Truppen einräumen ſolte, geſchah weiter nichts, als die Feſtſetzung eines Bustages und die Ernennung eines Korreſpondenzausſchuſſes, worauf die Generalverſamlung aufgehoben wurde.

Hutchinſon war nunmehr ſeines Wunſches gewährt, übergab ſeinem Schwager Oliver die Untergouvernörsſtelle, und berief im April 1771 als neuernanter Oberſtathalter und Generalkapitän der Provinz, ihre Geſezgebung abermals nach Cambridge. In der Rede bei der Eröfnung ihrer Sitzungen erklärte er ſich ſo ſtark für die unbegränzte Oberherſchaft des Parlaments, daß ſelbſt ſeine Freunde überzeugt wurden, er handle nicht aus Ir-

thun, ſondern aus Ueberlegung und als entſchloß-ner Feind ſeines Vaterlandes. Man konte dieſe Veränderung ganz natürlich erklären. Jezt hatte er ſeine Wünſche erreicht, war nicht länger ab-hängig von der Kolonie, deſto mehr aber von den Miniſtern, hatte von jener viel zu fürch-ten, von dieſen aber nicht mehr zu hoffen, als was ſein Uebergang zu Bernard ihnen werth war. Er muſte alſo etwas Entſcheidendes thun, das ihnen eine größere Pflicht auflegte, ihn zu ſchützen und auf allen Fal weiter zu verſorgen. Seine folgenden Schritte waren alle auf dieſen Zwek gerichtet. Daher verweigerte er dem ſeit vielen Jahren wohlverdienten Agenten Bollan und des verſtorbenen De Berdts Erben (an deſ-ſen Stelle das Haus der Repräſentanten jezt Dr. Franklin bevolmächtigte) die ihnen von dem Hau-ſe bewilligte Schadloshaltung; daher ſchlug er auch der Generalverſamlung es ſchlechthin ab, ſie nach Boſton zu verlegen, indem er ihr doch für hergeſtelte Ruhe dankte. [Adams, S. 54. 69 ff.] Sam. Adams war damals Sekretär (Clerk) des Unterhauſes, in welchem auch Han-cock und Otis Siz hatten. Der unglükliche Otis genoß zum leztenmale dieſe Belohnung ſei-nes Patriotismus, denn er ward im Dezember von einer ſo heftigen Raſerei befallen, daß man ihn gebunden aus Boſton wegführen muſte. Eine bedaurenswürdige Folge der ſtarken Anſtrengung ſeines Geiſtes in dieſen ihm ſo nahe am Herzen liegenden Angelegenheiten, wobei doch das ein Glük für Maſſachuſetts war, daß dieſes Elend

erſt jezt ihn überfiel. Sein Tod war nicht ſo traurig, denn er wurde auf dem Lande, wohin man ihn gebracht hatte, wo er aber von ſeiner Krankheit nicht genas, einige Jahre nachher vom Gewitter erſchlagen. *) [M. N.]

Im folgenden Jahre (1772) war Hutchinſon gefälliger. Er beſtätigte Hancock, der zum Mitgliede des Raths gewählt war, jedoch dieſe Stelle verbat, und lieber im Unterhauſe blieb; auch verlegte er die Geſezgebung, nachdem er den Rath darüber befragt hatte, nach Boſton. Ob er vielleicht dadurch die Nachricht, daß der

*) Otis verlohr ſchon durch einen Schlag, den ihm ein brittiſcher Offizier aufs Haupt verſezte, ſeine Geiſteskräfte, ward zulezt raſend, ſo daß die Seinigen ihm nach Andover brachten. Er zeigte doch ſelbſt in dieſem Unglük eine gewiſſe Seelengröße. Zwar fühlte er in den Zwiſchenzeiten, wo er wieder zu ſich ſelbſt kam, die Größe ſeines Unglüks, doch war er zu ſtolz, ſich durch Selbſtmord ſeinen Qualen zu entreiſſen. Bei einem entſtehenden Gewitter aber ſtelte er ſich, abſichtlich ohne Zweifel, — und wer wil den Unglüklichen verurtheilen! — gerade unter die Spitze einer an einem Baume hängenden Senſe; und hier gewährte der Himmel ihn des Wunſches einer höhern Rettung. Dieſe Feſtigkeit des Karakters begleitete alle ſeine Handlungen. Seine öffentlichen Reden, beſonders in der Geſezgebung, wo er die Gegner des brittiſchen Miniſteriums regierte, waren feurig, beredt, kraftvol und er trug ſie mit einer dem ernſten Inhalt gemäßen Lebhaftigkeit und Stärke vor. [Schr. N.]

König ihm einen beſtändigen Gehalt bewilligt habe, verſüßen wolte, da er vorherſah, daß das Haus ſie, wie es auch am 10. Julius mit Nachdruk that, für eine weſentliche Verletzung des Freiheitsbriefes erklären würde! Solcher königlichen Anordnungen, welche nur dazu dienten, die ſchon ſo tiefe Wunde unheilbar zu erweitern, erfolgten mehrere. Die Zolkommiſſarien waren bereits von den Taxen befreiet worden, denen doch die Angeſehenſten in der Provinz unterworfen waren; nun übernahm der König auch die Beſoldung ihrer Richter.

Von dieſer lezten ſehr wichtigen Beſchwerde nahm James Warren die Gelegenheit her, die Korreſpondenzausſchüſſe in den Ortſchaften der Provinz einzuführen, welche zugleich die von Hutchinſon angebrachte Beſchuldigung widerlegen ſolten, als wären die Unruhen nur das Werk einer kleinen Fakzion in Boſton. Samuel Adams betrieb dieſe Sache vornehmlich in Boſton, und ſo entſtand eine Anſtalt, welche zu der Revoluzion in allen Kolonien mächtig mitgewirkt hat, und von den Anführern immer benuzt wurde, den Sin des Volks theils zu erforſchen, theils zu leiten. Die boſtonſche Stadtverſamlung ernante unter Hancocks Vorſiz am 20. Nov. den erſten dieſer Ausſchüſſe, in welcher unter andern Otis, S. Adams, Dr. Warren, Quincy und ihr Sekretär, der patriotiſche Prediger, Dr. William Cooper, ſaßen, und dieſer verfaßte eine Erklärung der natürlichen, bürgerlichen und

chriſtlichen Rechte der Koloniſten, nebſt einem weitläuftigen Verzeichniſſe der Eingriffe in dieſelben, welches gedrukt und allen Ortſchaften zugeſandt wurde, die bald darauf ihren Beifal erklärten. Einige der Antworten und Beſchlüſſe (woran Quincy u. a. Theil gehabt haben ſollen) waren vol ſtarker Ausdrücke gegen das Parlament, andere frömmelnd, andere gemäßigt, keine aber rebelliſch. [S. Votes and Proceedings of the — Inhabitants of Boſton etc. Boſton 1772. 8. nachgedrukt zu London 1774. 8. mit einer Vorrede von Franklin.]

Sehr unweiſe erwähnte Hutchinſon beim Schluſſe der Geſezgebung dieſes Umlaufſchreibens. Die Repräſentanten bewilligten, ehe ſie aus einander gingen, den Richtern Salarien, welches der Statthalter verwarf, weil der König ſchon dafür geſorgt habe, worauf ſie erklärten: "Es ſei augenſcheinlich, daß man nur wilkührliche Regierung einzuführen denke."

Hutchinſon that alles mögliche, um dieſe Meinung zu beſtärken; ſeine Antworten auf die Vorſtellungen der Stadt Boſton ꝛc. waren herriſch und erbitternd, ſo wie ſeine Reden in der Generalverſamlung, und ſeine Berichte an das Miniſterium feindſelig aufhetzend. [Gov. *Hutchinſon's* Speeches with the Anſwers of the Council and Houſe of Repr. Boſton 1773. 8.] Als im folgenden Jahre (1773) einige ſeiner Briefe, nebſt andern von Oliver ꝛc., durch Frank-

lin, welcher ſie durch die gewöhnlichen Künſte der Abgeſandten im Original ſich zu verſchaffen gewuſt hatte, an Bowdoin geſandt wurden, ſo kamen ſie bald an die Generalverſamlung, welche ſie, da auch Hancock ihr Abſchriften davon mittheilte, dem Rathe und dieſer den Stathaltern zu ihrer großen Beſchämung vorlegte. Sie wurden darauf in Boſton gedrukt, in den Zeitungen wiederholt, und Mauduit, ehemals Agent der Kolonie, jezt aber ihr abgeſagter Feind, lies ſie mit entſchuldigenden Anhängen ꝛc. ꝛc. in London neu auflegen. [Lettres of Gov. *Hutchinſon*, Lieut. Gov. *Oliver* etc. 2. Ed. London 1774. gr. 8.] *) Es war nun unleugbar, daß der Stathalter die Einſchränkungen der Freiheiten der Kolonie angerathen, daß er ſogar Zwangmittel gegen ſie vorgeſchlagen hatte, daher die Generalverſamlung für gut fand, ſich gegen den Staatsminiſter des Koloniedepartements, Lord Dartmouth, über dieſe Briefe nachdrüklich zu erklären.

Boſton ſchien nunmehr zu dem Plaße auserſehn zu ſeyn, wo man, wie der König ſich ehemals ſchon ausgedrukt hatte, die Entſcheidung der Frage

---

*) Franklins merkwürdige Briefe über das Verhör, welches er und Bollan wegen der Bitſchrift der Kolonie und wegen der Bekantmachung der Briefe der Stathalter am 11. Januar vor dem geheimen Rathe auszuſtehn hatten. S. in den Collections of Maſſ Hiſt. Soc. V. 3. p. 109 — 117.

verſuchen wolte. [*Try the queſtion.* S. Life of Chatham. Lond. 1792. Vol. 3. p. 91 ſq.] Die Teeakte erregte hier jezt Gewaltthätigkeiten, die Gewaltthätigkeiten ſchufen unterdrückende Parlamentsakten, und die Parlamentsakten, Empörung! Selbſt die Teezernichtung ſuchte Hutchinſon gewiſſermaßen wirkſam herbeizuführen. An ſeine Söhne war viel davon in Kommiſſion geſandt. Die Boſtoner, welche nicht ganz unſchuldig in dem Rufe waren, daß ſie der Nichteinfuhrverbindung nicht alzugetreu geweſen wären, wolten den Vorwurf jezt durch die That von ſich ablehnen; mehrere Stadtverſamlungen (in welchen Quincy, äuſſerſt thätig, die Wichtigkeit dieſer Sache auseinander ſezte) brachten es dahin, daß man den Kommiſſionären der oſtindiſchen Kompanie zumuthete, den Tee, der an ſie gelangen würde, zurükzuſenden, welches ſie aber ſo wenig als der Stathalter zugaben. Daher entſtand der berufene Tumult, der ordentlichſte und ruhigſte, und doch in ſeinen Folgen einer der wichtigſten. (S. oben die Geſchichte von Boſton.) Man erwartete nun nichts geringers, als die Aufhebung des Freiheitsbriefes; allein jederman, ſelbſt die bisherigen Freunde der Regierung waren feſt entſchloſſen, alles für die Verteidigung deſſelben zu wagen. Die einzige Ortſchaft Marſhfield zeichnete ſich durch die Erklärung aus, daß die Teezerſtörung unrechtmäßig und gefährlich ſei. Hutchinſon, ſo wie das Militär, verhielten ſich ganz leidend bei dem Lärm, den ſeine hartnäckige Betreibung der Landung des Tees ver-

anlaßt hatte. [Annual Regiſter 1774. p. [102 ſq. *Belknap's* Hiſt. of N. A. V. 2. p. 367.]

Die Generalverſamlung im Februar 1774 war die lezte, die Hutchinſon berief. Sie iſt merkwürdig, weil die Richter ihr erklärten, daß ſie den Gehalt derſelben, nicht den königlichen, annähmen; nur der Oberrichter, Peter Oliver, dachte ganz anders, daher auch die Repräſentanten von dem Stathalter und Rathe ſeine unmittelbare Abſezung forderten, welche Hutchinſon aber als konſtituzionswidrig verweigerte.

Bei aller in der ganzen Provinz herſchenden Erbitterung gegen die engliſche Regierung, welche Hancock durch ſeine am 5. März gehaltene Rede ungemein vermehrte, dachten noch wenige daran, ſich von dem Mutterlande loszureiſſen. Samuel Adams äuſſerte jedoch die Hofnung der Unabhängigkeit ſchon damals zuweilen; wiewohl er nur allein, und ohne ſich eine Partei zu machen, ſo beliebt er auch jezt war, und ſo viel Einfluß ſeine Geſchiklichkeit und Politik auch hatte. Den Maasregeln gegen England trat indeſſen beinahe jederman willig bei. Selbſt das Frauenzimmer entſagte ganz dem Gebrauche ſeines Lieblingsgetränkes, des nun verhaßten Tees, welcher das ſonſt ſo verſchiedne Intereſſe der Kaufmanſchaft und des Landmans, der Politiker und der Damen zu einem gemeinſchaftlichen Geiſte des Widerſtandes gegen England vereinigte. Der Anhang, den das Miniſterium in der Provinz hatte, wurde alſo immer kleiner,

und beſtand nur aus denen, welche von jeher mit den königlichen Beamten näher zuſammenhingen. Als Gegenpartei wagten ſie nicht aufzutreten.

Die Akte zur Verſchließung des boſtonſchen Hafens, die zur Umänderung der Provinzialregierung, welche das den Demokraten entriſſene Ruder allein den Händen königlicher Bedienten übergab; die faſt noch ungerechtere Akte, welche alle, die man zu Staatsverbrechern umſchaffen wollte, nach England vors Gericht zog: alle dieſe hatten gerade entgegengeſezte Wirkungen von dem, was man in England ſich verſprach. Gegen die erſte wurde, als ſie noch im Parlamente anhängig war, Bollans Bitſchrift im Oberhauſe angenommen, im Unterhauſe aber verweigert, wo man ihn doch wenig Tage vorher noch in einer andern Sache gehört hatte. Aber alles war umſonſt: es war beſchloſſen, die Frage zu verſuchen, die Maſſachuſetts zuerſt beſtimt und kühn beantwortete. [Wm. *Bollan's* Petitions to the two Houſes of Parl. and the Council's Defence againſt the Charge of certain Miſdemeanors in the Years 1768 and 1773. Lond. 1774. 4.]

Am 13. Mai kam Generalleutenant Gage als Guvernör in Boſton an, von einem Unglük drohenden Gefolge begleitet. Hutchinſons Hofnung, daß ihm die Ausführung der gewaltſamen Maasregeln des Miniſteriums würde aufgetragen werden, betrog ihn alſo, und er gieng nach England

mit dem Fluche beider Nazionen belaſtet, wofür er ſich durch die günſtige Aufnahme in St. James, und durch die fortdauernde Anpreiſung eines heftigen Verfahrens, dem er noch immer den beſten Erfolg verhies, ſchadlos zu halten ſuchte. Beim Weggehen hatte er den Verdruß, daß nur ein Paar Addreſſen weniger Königlichgeſinter ihm für ſeine Verwaltung dankten, und gegen eine andre öffentlich proteſtirt ward. Er ſchmeichelte ſich aber noch immer, nach beigelegten Unruhen im Triumf zurükzukehren; allein er ſtarb zu London am 3. Junius 1780 plözlich am Schlage. Sein Nachfolger kam mit ganz anderer Volmacht, als je ein Stathalter in Maſſachuſetts; ſelbſt die, Rebellen zu begnadigen, oder der Gnade verluſtig zu erklären, war ihm verliehen. Ungeachtet mit ihm zugleich die empörenden Akten ankamen, welche ſelbſt die Gemäßigtern zum Widerſtande entſchloſſen machten, wurde er doch gut aufgenommen, und feierlich bewilkommet. Seine vieljährigen Dienſte (er war ſchon bei Braddocks Niederlage als Obriſtleutenant gegenwärtig, und ſeit 1765 Befehlshaber der königl. Truppen in Nordamerika), und ſein ſanfter Karakter flößten Dankbarkeit und Hofnung ein. Man wuſte, daß er Gewaltſamkeiten abgeneigt war, und alles friedlich beizulegen hofte. Seine Vorſchriften aber nöthigten ihn, wozu der Dienſt der Fürſten und die Unterwürfigkeit des Kriegers ſo oft die Beſſern zwingt, dieſen Geſinnungen entgegen zu handeln.

Den Tag nach ſeiner Ankunft hielt die Stadt Boſton eine groſe Verſamlung, worin ein alge-

meiner Entſchluß zur Nichteinfuhr brittiſcher Waaren für das beſte Mittel, den neuen Parlamentsakten ſich zu widerſetzen, erklärt, und gegen dieſe "ungerechten, unmenſchlichen und grauſamen Akten" an Got und die Welt appellirt wurde. Bei dieſer Erklärung, weche öffentlich bekant gemacht und in ganz Amerika verbreitet wurde, hatte man, dem Rathe des boſtonſchen Korreſpondenzausſchuſſes gemäß, die Ausdrücke ſorgfältig gewählt, um die Sache der Stadt zur Sache aller zu machen. Die Generalverſamlung, welche Gage berief, nahm nur gewöhnliche Geſchäfte vor; der Stathalter verwarf nicht weniger als dreizehn der von ihr gewählten Rathsglieder, und verlegte die Verſamlung nach Salem, *) wo ſie am 7ten Junius, nachdem am erſten der Hafen zu Boſton verſchloſſen worden, ihre Sitzungen anfing. Ein Ausſchuß derſelben unterſuchte hier den Zuſtand der Provinz; Samuel Adams war gegen mildere Maasregeln, und die Generalverſamlung beſchloß, von ihm überredet, bei verſchloßnen Thüren, daß auf allen Fal ernſtlicher Widerſtand nothwendig ſei. Unter einem natürlichen Vorwande ward einer der königlich geſinten während der Debatten hinausgelaſſen, der Gage Nachricht von dem gab, was vorging, worauf

*) Die Edelmuth der Bürger Salems, welche dieſe Gelegenheit nicht benutzen wolten Boſtons Handel an ſich zu ziehen, iſt ſchon oben in der Geſchichte von Boſton gerühmt worden. S. Remembrancer V. 2. p. 22.

dieſer ſo ſchnel die Generalverſamlung diſſolvirte, daß ſein Sekretär die Proklamation vor der noch nicht geöfneten Thür des Hauſes der Repräſentanten ableſen muſte. Zuvor hatte das Haus Samuel und John Adams, Thomas Cuſhing und Robert Treat Pain zu Abgeordneten ernant, um zu Philadelphia mit denen aus den übrigen Kolonien zu berathſchlagen, und dazu 500 £. lawfull Money (375 £. Sterl.) ausgeſezt, welche ſogleich von den Ortſchaften, als geböte es ein Geſez, aufgebracht wurden. Auf dieſe Weiſe entſtand der Kongreß der vereinten Kolonien. In der Provinz nahm alles edelmüthig an dem traurigen Schikſal der Hauptſtadt Antheil. Den Tag, an welchem der Hafen von Boſton verſchloſſen ward, feierte man als einen algemeinen Bet- Buß- und Faſttag. Dergleichen Feier, welche in Neu-England zu den Zeiten der Gefahr von jeher gewöhnlich war, wurde jezt öfter wiederholt, und mit auſſerordentlicher Andacht begangen. Das Volk ſah ſie als eine demuthsvolle Berufung auf die götliche Entſcheidung ſeiner gerechten Sache an; und die Gebete und Predigten der Geiſtlichkeit, welche faſt durchgehends ſehr patriotiſch geſint und wegen ihrer Frömmigkeit in großem Anſehn waren, trugen nicht wenig dazu bei, es zur Verteidigung ſeiner Freiheiten anzufeuern. [Morſe, 3. Ausg. B. 1. S. 278.] Es erſchienen mehrere Schriften über die Lage dieſer Zeit, unter welchen die von dem Advokaten Joſiah Quincy dem Jüngern, durch deutliche lebhafte Darſtellung der Gründe ſich vorzüglich auszeichnete. [Obſervations on the — Bo-

ſton port Bill, with thoughts on civil ſociety and ſtanding armies. Boſton 1774. 8. London eod.] Dieſer patriotiſche, einſichtsvolle Man ging bald darauf ſelbſt nach London, um dort eine Aenderung zu bewirken, aber ohne glüklichen Erfolg, und ſtarb auf der Rükreiſe im Jahre 1775.

Boſton wurde nun eine Szene der Unterdrükkung, des Mangels und vielfacher Noth, aber auch ein großes Beiſpiel ausharrender Geduld und unbezwungenen Muthes. Sein Beiſpiel ermunterte alle, ihm zu Hülfe zu eilen; ſelbſt die Grafſchaften Worceſter und Berkſhire, welche ſich ſonſt auf des Königs Seite zu neigen ſchienen, ſandten ſchon, als ein Gerücht kam, Boſton ſolle ausgehungert werden, Botſchaft daß ſie zu den Waffen griffen. Gage lies indeſſen eine Proklamazion zur Eintracht, Religiöſität und Tugend ergehen, worin er einen Vorwurf der Heuchelei miſchte, welcher die Einwohner ſehr aufbrachte. Nunmehr ſolte die neue Verfaſſung eingeführt werden, und es wurden 36 königliche Rathsglieder nebſt neuen Richtern ernant; worauf aber die Geſchwornen ſich weigerten, ihr Amt zu verwalten, und keiner im Lande den neuen Gerichtshöfen ſich unterwerfen wolte. In einigen Grafſchaften trat das Volk zuſammen um die Sitzungen derſelben zu hindern, welches ihm auch in Berkſhire glükte, wo man zuerſt das Beiſpiel einer Widerſezlichkeit ſah, die in neuern Zeiten zum Trotze der Geſetze des Staats gemißbraucht wurde. [Morſe, B. 1. S. 279.] Man hielt an mehrern Orten Verſamlungen der Freihalter,

um über die Lage der Provinz zu rathſchlagen; eine ſolche wurde auch zu Salem angeſtelt, ungeachtet Gage ſie unterſagte, und ſogar Soldaten gegen ſie ſandte, die aber anlangten, als ihre Geſchäfte geendigt waren. Eine andere der ganzen Grafſchaft Suffolk, die am 6. September zu Milton zuſammen kam, machte ſehr muthvolle Erklärungen bekant, und ſandte durch Dr. Warren (einen liebenswürdigen Man, der eine Ausſöhnung nach konſtituzionellen Grundſätzen ſehnlich wünſchte) Vorſtellungen an Gage, ſonderlich über die Befeſtigung von Boſton, welche dieſer ruhig und ſanft beantwortete. Eben die Verſamlung erklärte ſich aber auch mänlich "gegen jeden Aufruhr und Angrif, um die Kolonie der Achtung aller Zeiten und Länder durch ihr Betragen in einer ſo wichtigen und heiligen Sache würdig zu machen." [Acts of Congreſs 1774 Sept. 17.] Die einzige Grafſchaft Barnſtable unterſchied ſich durch ihre furchtſamen, unterwürfigen Beſchlüſſe von den übrigen. Bei allen dieſen innerlichen Bewegungen hielt ſich Gage jedoch für ſo ſicher, daß er oft unbegleitet nach Danvers, wo er ein Landgut hatte, ſich begab. Doch kam er einsmals in Gefahr, aus welcher ihn aber einer der kühlern Freiheitsſöhne rettete.

Am 1. September, als der Stathalter aus Charlestown Pulver wegnehmen lies, begaben ſich einige Tauſende aus den benachbarten Oertern bewafnet nach Cambridge, zwangen die daſelbſt wohnenden neuen Räthe abzudanken, und wolten in der erſten Hitze ſchon nach Boſton. Dies veranlaßte

ein Gerücht, Boſton werde beſchoſſen, und in 24 Stunden waren über 30,000 Man auf dem Marſche dahin begriffen. Nun flohen alle Engliſchgeſinte nach der Hauptſtadt, auch nahmen die königlichen Bedienten zu Salem ihre Zuflucht dahin, und jener neue Siz der Regierung war auf einmal verlaſſen! Zu Boſton ſuchte der Stathalter den Verteidigern der Freiheit allen Einfluß zu benehmen; er dankte daher Hancock, der Kapitän der Kadettenkompanie des Stathalters war, ab, und dieſe Kompanie ging darauf, indem ſie ihre Fahne mit Unwillen zurükgab, auseinander; ſo wie alle Offiziere eines Landregiments, deſſen Oberſter eine Rathsherrnſtelle angenommen hatte, ihren Abſchied nahmen.

Samuel Adams Thätigkeit bei dem Kongreſſe ward mit dem beſten Erfolge belohnt; worauf er nach deſſen geendigten Sizungen zu dem neuen Provinzialkonvent in Maſſachuſetts, welcher im Anfange des Oktobers eröfnet wurde, abging. Gage ſelbſt hatte dieſen veranlaßt, ohne es zu wollen. Er ſchrieb nehmlich auf den Vorſchlag ſeines neuen Raths eine Generalverſamlung nach Salem aus, widerrief aber ſeine Vorſchrift durch eine Proklamazion, welche jedoch nicht für rechtmäßig angeſehen wurde. Daher fanden ſich an 90 Repräſentanten daſelbſt ein, welche, da der Stathalter und ſein Rath ausblieb, ſich am 5ten Oktober zu einem Provinzialkonvent machten, "um über den gefahrvollen Zuſtand der öffentlichen Angelegenheiten zu berathſchlagen."

Am folgenden Tage verlegte ſich derſelbe nach Concord, und wählte John Hancock zu ſeinem Präſidenten. Dieſer reiche Kaufman war aus einer angeſehenen Familie in Boſton; er machte ſich früh durch ſein gefälliges herablaſſendes Betragen auch gegen den gemeinen Man, wie der europäiſche Stolz ihn nent, bei allen beliebt, und ſeine ausgebreiteten Handelsgeſchäfte verſchaften ihm großen Anhang. Seine Liebe zur Freiheit wurde durch die auch ihn ſtark betreffenden Einſchränkungen des Handels, und durch den ihm wegen der Wegnahme der Liberty vom königlichen Admiralitätsgericht gemachten Prozeß, *) zu größerer Wirkſamkeit gereizt, welche in der Folge bald in heftige Feindſchaft gegen die engliſche Regierung ausbrach. Durch den blutigen Vorfal zu Boſton im J. 1770 wurde ſie noch ſtärker entflamt, wovon ſeine unleugbar alzuleidenſchaftliche, aufhetzende Rede, die er im J. 1774 zum Gedächtniß jenes Bluttages auf Verlangen der Boſtoner öffentlich hielt, ein hinlänglicher Beweis iſt. **)

---

*) Das Admiralitätsgericht fing eine Klage wider Hancock auf 9000 L. an; lies ihn einziehen, aber gegen Bürgſchaft von 3000 L. wurde er wieder frei. Nachher muſte man ihm doch ſein Schif zurükgeben und der ganze Prozeß ward niedergeſchlagen, indem des Königs Advokat am 26. März 1769 erklärte, — daß S. Majeſtät die Sache ruhen ließe!

**) Sie ward bald nachher auf einſtimmigen Schluß der verſamleten Bürger der Stadt gedrukt. S. oben

Solche Geſinnungen muſten nothwendig durch die Erbitterung, womit das Miniſterium ihn vor andern als Rebellen auszeichnete, neue Nahrung und Kraft erhalten. Er wurde als ein junger Man zum Repräſentanten von Boſton erwählt, und war jezt zugleich Schazmeiſter des Harvards-kollegiums, und einer der erſten Magiſtratsperſonen der Hauptſtadt. Am Ende dieſes Jahres ging er als Abgeordneter der Provinz nach Philadelphia zum Kongreſſe der vereinten Kolonien.

Der Provinzialkonvent hatte dem Stathalter eine Verteidigung des gethanen Schrittes übergeben, worin er ihn zugleich beſchwor, die kriegeriſchen Anſtalten in Boſton einzuſtellen. Gage antwortete darauf nicht ohne Verlegenheit. Nachdem dieſer Konvent noch einen Sicherheitsausſchuß

S. 1175. Folgende Stellen dieſer Rede zeigen, wie aufgebracht der Redner gegen die engliſche Regierung war, ob er gleich des Königs nie anders als mit Vorſicht gedenkt: The troops of George the third have croſs'd the wide atlantick, not to engage an ennemy, but to aſſiſt a band of Traitors in trampling on the rights and liberties which as a father he ought ever to regard, and as a King he is bound in honour to defend from violations, ever at the riſque of his oven life. Let not the hiſtory of the illuſtrious houſe of Brunſwick inform poſterity, that a King deſcended from that glorious monarch George the ſecond, once ſent his britiſh ſubjects to conquer and enſlave ſubjects in America; but be perpetual infamy entail'd upon that villain who dared to adviſe his Maſter to ſuch execrable meaſures.

feſtgeſezt, und zuerſt für die Vertheidigung der Provinz 20,837 L. (15,627 L. Sterling, eine ärmliche Summe, Englands Millionen zu widerſtehen!) bewilligt hatte, hob er im November ſeine Sitzungen auf, und der Sicherheitsausſchuß volzog ſeine Befehle, die Einwohner in wehrhaften Stand zu ſetzen. Dieſe Befehle hatten bei allen alles Anſehen der Geſetze, und die ganze Provinz gab das ſonderbare Schauſpiel eines völlig ruhigen Staats, der, doch ohne eigentliche Geſezgeber, ausübende Gewalt und Obrigkeit war; man ſah 12,000 Man die Waffen ergreifen, ihre Offiziere wählen, unermüdet Kriegsübungen anſtellen, und ihren Anführern dabei den genaueſten Gehorſam leiſten. Auſſer jenen wurde auch ein Viertel der Miliz unter dem Namen der Minutenmänner (weil ſie jeden Augenblik bereit ſeyn muſten) auf Kriegsfuß geſezt. Die Oberſten Ward und Thomas, die im vorigen Kriege gedient hatten, nebſt Pomeroy und Heath erhielten den höchſten Befehl.

Nachdem im Anfange des Jahres 1775 das brittiſche Parlament eine Rebellion in Maſſachuſetts-Bai erklärt hatte, und am 19. April das erſte Blut zu Lexington *) gefloſſen war, (wo Hancock

---

*) Von dieſem Angrif der Engländer auf die Amerikaner S. Maſſ. Mag. 1794 p. 3 — 8. und 105 — 108. Der Aufſaz iſt von dem Prediger zu Lexington, Jonas Clark, der ihn einer Gedächtnißrede auf dieſe Begebenheit angehängt hatte. Es erhellet auch daraus unleugbar, daß 800 Man regel-

und Adams ſich noch des Tages zuvor aufhielten, und von dem Streifzuge, den Gage gegen dieſen Ort vorhatte, Nachricht bekamen,) wurde Maſſachuſetts der Schauplaz des nun unvermeidlichen Krieges, und blieb es über ein Jahr lang. Da während dieſer Zeit alle Angriffe auf das in Boſton eingeſchloſſene Heer der Engländer gerichtet waren, ſo empfand nur dieſe Stadt und ihre nächſte Nachbarſchaft (einige wenige Anfälle auf Oerter an der Küſte ausgenommen) unmittelbar die Greuel des Krieges. Damals lit auch die Geſchichte von Nordamerika einen unerſezlichen Verluſt durch die engliſchen Soldaten. Sie ließen ſich die alte Süd-Kirche einräumen, worin die vortrefliche Bibliothek ſtand, an welcher der Verfaſſer der New-England Chronology, der Prediger Prince, lange geſamlet hatte, und welche nicht nur viele ſeltne hiſtoriſche Bücher, ſondern auch Handſchriften über die amerikaniſche Geſchichte enthielt. Die Engländer zernichteten ſie größtentheils. [*Belknap's* Hiſt. of N. Hampſh. Pref. V. 1. p. IV.] Die erſte kriegeriſche Unternehmung wagten Connecticut und Maſſachuſetts gemeinſchaftlich und ohne Vorwiſſen des Kongreſſes, um ſich für Gage's Wegnahme ihrer Kriegsvorräthe zu rächen; es war die Ueber-

---

mäßiger Kriegsvölker auf höchſtens 70 Man Miliz, die ihr Kapitän Parker ſchon auseinander gehen hieß, und die ihm größtentheils ſogleich gehorchten, zuerſt gefeuert haben.

rumpelung der Forte Ticonderoga und Crownpoint, am 9ten Mai dieſes Jahres, wobei der Oberſte Eaſton die Bai-Männer kommandirte. Ward, *) welcher jezt als General die Truppen der Provinz anführte, nahm ſein Hauptquartier zu Cambridge, wo er nachmals Waſhington den Oberbefehl übergab. In der Schlacht auf Breeds-Hill beſtand das Heer der Amerikaner gröſtentheils aus Miliz dieſer Provinz, **) unter Anführung des ſeit wenig Tagen zum Generalmajor ernanten Interimspräſidenten des Provinzialkonvents, Dr. Warren, der hier muthvol den Tod fürs Vaterland ſtarb. Oberſt Heath erhielt ſeine Stelle bei dem Heere, worauf er, Pomeroy und Thomas, zu Brigadiren für Maſſachuſetts bei dem Bundesheere ernant wurden. General Ward hatte man im folgenden Jahre den Vorſchlag zu danken, die Höhen bei Dorcheſter zu beſetzen, welchen er auch ſelbſt glüklich ausführte, und dadurch nebſt Thomas nicht wenig zur Befreiung von Bo-

*) Ward war ein guter ehrlicher Landwirt in Shrewsbury, der ſich ohne alle kriegeriſche Anlage an die Spitze der Miliz ſtelte. Er hat ſich durch nichts ausgezeichnet, als durch ſeinen Eifer für die Aufrechthaltung des Sabbathsgeſetzes. [Schr. N.]

**) Es waren daſelbſt 13 Regimenter aus Maſſachuſetts, und 5 aus New-Hampſhire und Connecticut. [Remembr. V. 1. p. 167.] Die ganze Armee, welche am 10ten Junius in Cambridge verſamlet war, beſtand aus 7644 Man; davon wurden etwa 1500 nach Breeds-Hill detaſchirt.

ſton beitrug. Heath ſolte den weſtlichen Angrif auf Boſton anführen, verbat ſich aber das Kommando, und blieb ruhig im Hauptquartier. Thomas erhielt, da Montgomery bei dem Angrif auf Quebec blieb, den Oberbefehl in Canada, wo auch ein Regiment aus Maſſachuſetts diente, und bewirkte den Rükmarſch der Amerikaner bei dieſem mislungenen Zuge; ſtarb aber während deſſelben an den Pocken.

Der Provinzialkonvent hatte ſich in den erſten Tagen des Februars im Jahre 1775 zu Cambridge wieder verſamlet, und verlegte ſich im März, um ſicher zu ſeyn, nach Concord. Hier wurde in Hancocks Abweſenheit, welcher als Abgeordneter der Provinz, zum Kongreß ging, der ihn nachmals zum Präſidenten wählte, Dr. Joſeph Warren zum Interimspräſidenten ernant. Er war Repräſentant für Plymouth, wo er die Arzneikunſt übte, ein Man von edlem Karakter, Patriot aus Menſchenliebe ſowohl, als aus feurigem Triebe nach Ehre, durch keinen perſönlichen Haß aufgebracht, *) fern von Parteigeiſt und Heftigkeit, aber kühn und entſchloſſen, wenn er die gerechte Sache verteidigen ſolte. Er war ausnehmend beredt, und beſaß die Gabe des zierlichen Ausdruks

*) Die perſönliche Feindſeligkeit einiger Patrioten gegen Hutchinſon, trug doch, wie Ramſay, (B. 1. S. 92.) verſichert, nicht wenig bei, das ſchon erlöſchende Feuer des Streits wieder anzufachen.

und der ſanften Ueberredung im hohen Grade. Er ſchrieb viel und ſprach unermüdet thätig für die Freiheit. Noch immer nährte er den Wunſch und die Hofnung einer Ausſöhnung mit England, *) aber keiner andern, auſſer der, die auf konſtituzionellen Grundſätzen beruhete, als ihm, der zwar ſeinen tapfern Muth ſchon gezeigt, aber ſonſt nie Kriegsdienſte gethan hatte, die Würde des zweiten Generalmajors der Provinz und die Anführung eines Kors aufgetragen wurde. Er entriß ſich ſeiner zahlreichen, ſchon mutterloſen Familie, und opferte ſein Leben dem Vaterlande. Die Freimaurer in Boſton, deren Grosmeiſter er war, ließen ſeine Gebeine nach der Befreiung, vom Schlachtfelde

---

*) Dieſem aus Gordon entlehnten Urtheile wird im Independent Chronicle 1789. Nr. 179. ſtark widerſprochen. „Warren und alle ſeine Mitpatrioten ſahen vorher, daß eine Trennung von Großbritannien über kurz oder lang nothwendig ſei, und er war bereit, die erſte gute Gelegenheit dazu gleich zu ergreifen, ſo wie er auch in dem Provinzialkonvent 1774 dieſen Entſchluß ſchon eifrig empfahl. Die einzige unter den Whigs damals noch ſtreitige Frage war: ob ſich alle Kolonien dazu ſtandhaft würden vereinigen wollen? allein dieſe entſchied Großbritannien im folgenden Jahre, und bewirkte durch Blutvergießen die Verbindung der Kolonien. Warren war zu ſtaatsklug, um nicht einzuſehen, daß Amerika immer eine Stuffe unter Großbritannien ſtehen würde, ſo lange es abhängig wäre, und ſeine freie Seele konte den Gedanken nicht ertragen.“

herüberbringen und feierlich zur Erde beſtatten, wo auch nachmals vom Kongreß ihm ein Denkmal errichtet wurde.

Auſſer den Kriegsanſtalten beſchäftigte der Provinzialkonvent ſich jezt auch ernſtlich mit den durch dieſelben ſehr zerrütteten Einkünften. Er ſah ſich genöthigt, bei dem großen Mangel an baarer Münze zum Papiergelde ſeine Zuflucht zu nehmen, und erlaubte daher nicht nur, daß Papierzettel von Rhode-Island und Connecticut im Lande unverweigert gültig ſeyn ſolten, ſondern lieh auch 75,000 L. Sterl. gegen eigne Zettel, die 6 Prozent Zinſen trugen. Dem folgten bald mehr Ausfertigungen, ſo wie auch die Papiere des Kongreſſes in Umlauf kamen. Es konte nicht fehlen, daß die Ueberhäufung nicht einen immer tiefern Fal dieſes Papiergeldes mit allen Folgen deſſelben hervorgebracht hätte, welcher endlich ſo ungeheuer war, daß er im Jahre 1780 zulezt 7500 Prozent betrug. *) Die mehrmals verſuchte Maasregel, eine Feſtſetzung der Preiſe der Lebensbedürfniſſe ſeinem Falle entgegen zu ſtellen, muſte doch bald wieder aufgehoben werden. Der Konvent, welcher jezt in Watertown ſeine Sitzungen hielt, beſchloß ferner, zur mehrern Sicherheit der Provinz, alle Verdächtige zu entwafnen und keinen ohne Paß aus dem Lande reiſen zu laſſen. Nachdem er dem bisherigen Stat-

*) S. den Abſchnit vom Papiergelde im 19. §. der Erdbeſchreibung.

halter Gage im Mai förmlich den Gehorſam aufgekündigt hatte, ſo lies er am 9ten Junius erklären, die Provinz ſei jezt ohne Stathalter und Generalverſamlung, man müſſe ihr daher eine dem Freiheitsbriefe, ſo viel möglich, gemäße Regierungsform wieder geben, und demnach einen neuen Rath und Repräſentanten wählen, bis ein vom Könige ernanter Stathalter käme, der ſie verfaſſungsmäßig regieren wolte. Die Generalverſamlung wurde alſo am 25ſten Julius zu Watertown eröfnet, wo Bowdoin, Hancock, beide Adams, Cuſhing der ältere, Otis u. a. zu Mitgliedern des Raths gewählt wurden. Eine ihrer vornehmſten Akten war in dieſem Jahre diejenige, worin ſie erklärte, daß niemand den Parlamentsakten den geringſten Gehorſam leiſten ſolle, welche dem Freiheitsbriefe entgegen wären. Sie entdekte auch in ihrer Mitte einen Verräther, Dr. Church aus Boſton, einen Man von Talenten, der lange Zeit durch verſtelten Patriotismus alle getäuſcht hatte, *) jezt aber ausgeſtoßen und auf Befehl des Kongreſſes nach Connecticut in Verhaft geführt ward, wo er erſt im Jahre 1778 losgelaſſen und Landes verwieſen wurde, aber auf einer Reiſe nach Martinique mit dem Schiffe verlohren ging. Im November dieſes Jahres wurden die erſten Kaperbriefe gegen engli-

---

*) In den Collections of the Maſſ. Hiſtor. Soc. V. 1. p. 84 ſq. befindet ſich ſeine aus dem Gefängniſſe an das Haus der Repräſentanten geſandte Bitſchrift, die ihn aber nicht rechtfertigt.

ſche Schiffe ausgegeben, von welchen die Einwohner Marbleheads, Salems und anderer Seeörter, denen ihre Hauptnahrung vom Stokfiſchfange abgeſchnitten war, bald eifrigſt und mit großem Glükke Gebrauch machten. Dadurch bereicherten ſich nicht nur viele, ſondern ſie waren auch mehrmals, durch aufgefangene Proviantſchiffe, ſo glüklich, die Küſtenörter aus großer Verlegenheit zu reiſſen, ſo wie ſie eben dadurch die Noth der engliſchen Beſatzung in Boſton nicht wenig vermehrten. So lange nehmlich die Engländer noch nicht im Beſitze von New-York oder den Jerſeys und Penſylvanien waren, bekam die Provinz und das darin verſamlete Heer hinlänglich Getreide und Mehl über New-London, nachher aber lit dieſe Zufuhr ungemein, weil die Engländer nicht nur jene Länder beſezten, ſondern auch ihre Kaper von New-York aus ſie ſehr erſchwerten. Im Jahre 1779 war daher ein großer Mangel in Boſton, bis die Kaper glükliche Priſen machten, und dadurch an 20,000 Barrel Mehl einführten.

General Gage verlies am 10ten Oktober 1775 ſeine ſchon lange unwirkſame Stathalterſchaft, unzufrieden mit dem engliſchen Miniſterium, deſſen gewaltſame Beſchlüſſe er auszuführen unmöglich fand. Verſchiedne dankbare Addreſſen des vom Könige beſtelten Raths, einiger hundert Einwohner der Stadt, und der dahin geflüchteten Königsfreunde aus der Provinz (dieſer waren nicht mehr als 76) begleiteten ihn. Ihr Dank war nicht unverdient: denn er gab ſich alle Mühe, durch Leut-

ſeligkeit und Güte das Elend, welches er zu verbreiten gezwungen war, ſo viel möglich, und ſo weit höhere Vorſchriften es erlaubten, zu mildern, und die Provinz mit der Regierung auszuſöhnen. Er wünſchte die Erhaltung des Friedens, ob er gleich die Würde eines Kriegsbefehlhabers mit der bürgerlichen Obergewalt zuerſt vereinigte, und obgleich ein Ausländer, ſo war er doch den Rechten des Volks weit geneigter als ſeine Vorgänger. Sein gröſtes Verſehen war wohl, daß er, um dem im Parlamente ihm gemachten Vorwurfe der Unthätigkeit zu widerſprechen, durch ein übereiltes folgewidriges Betragen die unglükliche Begebenheit bei Lexington veranlaßte, indem er unmittelbar nach Bekantmachung der von Lord North gethanen Verſöhnungsvorſchläge an die den Tag zuvor berufene Generalverſamlung, heimlich, auf Anſtiften einiger Königlichgeſinten, Kriegsvolk ausſandte, um Concord zu überfallen, und ſowohl die dortigen Vorräthe zu zerſtören, als auch Hancock und Adams aufzufangen; eine Unternehmung, welche mislang, weil er ihre Entdeckung nicht vorſichtig genug verhütete. Mit ihm endigte ſich Englands Herſchaft über Maſſachuſetts, nachdem ſie in allem 125 Jahre gedauert hatte. Die einzige Stadt Boſton blieb noch fünf Monate in der Gewalt der brittiſchen Truppen, deren Befehl dem General Howe zufiel. Es war aber der Provinz zu ſehr an ſeiner Vertreibung gelegen, als daß die Regierung nicht alles hätte thun ſollen, Waſhington bei der Einſchließung dieſer Stadt und bei dem Angriffe auf dieſelbe zu unterſtützen. Eins der ſchwer-

ſten Hinderniſſe war anfangs der drückende Pulvermangel, daher ſie ernſtlich auf Gewinnung des Salpeters bedacht war, welche auch bald darauf glüklich bewirkt wurde. *) Noch ſchlimmer war die Abneigung der Einwohner, ſich von neuem zum Dienſte anwerben zu laſſen, da ihre Verpflichtung mit dem Anfange des folgenden Jahres zu Ende ging. Man beſchuldigte ſie des Kaltſins für die gute Sache, welcher ſie ſich nicht anders, als für hohen Sold, hätten weihen wollen. [Gordon,

---

*) Kapitän John Manly, ein Bürger dieſes Staats aus Marblehead, und der erſte amerikaniſche Seeoffizier, der die Engländer auf dieſem Element anzugreifen wagte, half dem Mangel an Pulver und Kriegsbedürfniſſen dadurch auf einige Zeit ab, daß er im Dezember 1775 ein reichlich damit beladnes brittiſches Schif auf ſeiner Kreuzfahrt wegnahm. Dies erleichterte Waſhingtons Unternehmungen wider die Stadt nicht wenig. Manly erhielt nun vom Kongreß eine Fregatte von 32 Kanonen, womit er ein engliſches Kriegsſchif von 28 Kanonen nahm, aber bald darauf von Sir G. Colbier nach einer 39ſtündigen Jagd aufgebracht, da ein andres Kriegsſchif die Boſton Fregatte von 30 Kanonen unter Kapitän Mc. Neal ſich von ihm getrent hatte. Der Staat beſchenkte ihn für ſeine Dienſte noch im J. 1792 und bewilligte ihm zugleich einen Jahrgehalt von 100 L. auf Lebzeit. Er ſtarb aber ſchon im folgenden Jahre zu Boſton. [*Gordon's* Hiſt. V. 3 p. 52. Maſſ. Mag. 1792. p. 343.] Zu Boſton wurden auch vor einigen Jahren Memoirs of Capt. J. Manly angekündigt, welche vermuthlich erſchienen ſind.

B. 2. S. 146.] Das Uebel lag aber zum Theil in der Verfaſſung der Miliz, welche nur auf eine gewiſſe Zeit zu dienen verbunden war, worauf an andre die Reihe kam, ihre Stelle zu erſetzen. Vielleicht war der ſchwere Dienſt in dem harten Winter und die wenigen Hülfsmittel, die man zu kärglich herbeiſchafte, um die Vaterlandsverteidiger gegen die Kälte zu ſchützen, Schuld daran, daß man ſich nicht von allen Seiten gleich eifrig zur Hülfleiſtung herbei drängte. Das Kontingent aus Connecticut, deſſen Dienſtzeit im Anfange des Dezembers verfloß, war gleichfals, einige hundert ausgenommen, nicht zu bewegen, länger im Lager zu beharren, ſo dringend man ihm zuredete. Doch Maſſachuſetts erſezte den Verluſt reichlich, indem 5000 Man (nach andern 7000) aus der Provinzialmiliz das Lager am 11. ff. verſtärkten. Der freiwillige Abzug der Engländer, am 17. März des folgenden Jahres, überhob das amerikaniſche Heer einer Belagerung oder eines eigentlichen Angrifs auf Boſton, obgleich die Abgeordneten der Provinz beim Kongreſſe ſchon darein gewilligt hatten, auf allen Fal ſelbſt ihre Hauptſtadt aufzuopfern und in Brand ſchieſſen zu laſſen. Waſhington erſchwerte daher weislich dem Feinde ſeinen Abzug nicht im geringſten, und verhinderte dadurch das Unglük. [S. Geſch. v. Boſton. (*Mazzei*) Recherches ſur les Etats unis etc. Paris 1788. T. 2. p. 77.]

Noch vor dieſer Räumung muſte der Hauptort des öſtlichen Theils von Maſſachuſetts die Wuth des Feindes empfinden. Die Einwohner hatten

ſich der Befrachtung eines Maſtenſchifs widerſezt, um nach dem Befehle des Kongreſſes die königlich Geſinten an der Fortbringung ihrer Güter auſſerhalb der Provinz zu verhindern. Dies zog ihnen den Zorn des Admiral Greaves zu, welcher den Kapitän Mowatt mit einigen bewafneten Schiffen abſandte, um die Stadt zu züchtigen. Er ging am Abend des 17. Oktobers 1775 in dem Hafen von Falmouth vor Anker, und ſandte ſogleich einen Brief dahin, worin er den Einwohnern befahl, ihre Wohnungen innerhalb zwei Stunden zu verlaſſen, weil er Befehl habe, den Ort wegen ihrer "höchſt unverzeihlichen Rebellion gegen den beſten Suverän und gegen Britania, die ſo lange die Zuchtruthe zurükgehalten und ihre Vaterarme gegen ſie ausgeſtrekt hätte" in Brand zu ſtecken. Auf die Vorſtellungen einiger Abgeordneten erbot er ſich, wenn ſie am andern Morgen vier Kanonen, welche in der Stadt waren, und alles Gewehr auslieferten, ſo wolle er die Zerſtörung der Stadt ſo lange unterlaſſen, bis er durch einen Eilboten von dem Admiral weitere Befehle eingeholt habe. Eben dieſer Kapitän war vor einiger Zeit in der Stadt gefangen geweſen, und ungemein gut, wie er ſelbſt erkante, von den Einwohnern behandelt worden. Aus einem kleinen Triebe der Dankbarkeit ließ er ihnen noch ſo viel Zeit, daß ſie ihre Kranken, und einiges Hausgeräthe wegſchaffen konten. Als ſie ſich aber weigerten, ſich zu entwafnen, ſo fing er den 18ten um neun Uhr an den Ort zu beſchießen,

fuhr damit über acht Stunden lang fort, und als dies nicht hinreichte, ließ er ſie durch einen ans Land geſchikten Haufen Soldaten, welcher zu ſpät von den Einwohnern zurükgetrieben wurde, in Brand ſtecken.*) [S. in der Ortbeſchreibung von Falmouth.] Dies abſcheuliche Verfahren, mit welchem auch die andern Seeſtädte bedrohet wurden, verbreitete algemeines Schrecken an den Küſtenorten, aber vertilgte auch alle Neigung, ſich der Gnade ſolcher mordbrenneriſchen Friedensgeſandten zu unterwerfen.

Obgleich Maſſachuſetts durch die Räumung Boſtons von feindlichen Völkern befreiet wurde, ſo war doch der Hafen der Hauptſtadt noch drei Monate lang durch ein Geſchwader von vier bewafneten Schiffen, das unter Kommodore Bankes Befehl ſtand, geſpert. General Lincoln faßte daher den Entſchluß ihn zu vertreiben, und ſandte einige Provinzialen mit Kanonen nach der Gegend der Nantaſketrhede, welche auf den Küſten und Inſeln daherum Batterien anlegten und den Feind mit ſo gutem Erfolge beſchoſſen, daß er unter Segel ging und dieſe Gewäſſer gänzlich verließ. Bankes hatte es vorher nicht wehren können, daß ein boſtonſcher Kaper unter dem kühnen Kapitän Mugford eins der reichſten Schiffe mit Kriegsvorrath beladen, am Eingange des

---

*) S. die unten bei der Beſchreibung der Stadt Portland anzuführenden Schriftſteller.

Hafens nahm und an die Stadt brachte. Bei einem zweiten Verſuche aber verlohr dieſer das Leben. Nach Bankes Abzuge fielen anſehnliche Schiffe des Feindes, beſonders einige mit Kriegsvolk, welche unwiſſend nach dieſem Hafen ſegelten, den Boſtonern in die Hände. Die Regierung ließ nunmehr neue beträchtliche Feſtungswerke am Eingange des Hafens anlegen. Dadurch wurde die Furcht etwas gemindert, als die Howen im folgenden Jahre von New-York auf einen geheimen Zug ausliefen, und man eine Zeit lang glaubte, ſie würden einen Angrif auf Boſton wagen. Größer noch, aber auch gegründeter war das Schrecken, welches nachmals Burgoynens Fortſchritte gegen Maſſachuſetts weſtliche Gränzen zu, verbreiteten. In dem heftigen Gefechte gegen ihn, das am 19ten September bei Saratoga vorfiel, zeichneten ſich drei Regimenter dieſes Staats unter den Oberſten Weſſon, Marſhall und Brooks vorzüglich aus. Einige Miliz, die General Lincoln aufbrachte, um dem Feinde in den Rücken zu fallen, that ihm nachmals bei Stillwater ꝛc. ſtarken Abbruch, bis bald darauf die burgoyniſche Armee ſich ergab.

Man beſchuldigt die Einwohner dieſes Staats, daß ſie in dieſem Jahre nicht mehr ſo großen Eifer und Neigung zum Kriegsdienſte gezeigt haben, wie ehemals, und daß darüber verſchiedene Unternehmungen verzögert worden oder mißlungen wären. Ein Beſchluß der Generalverſamlung, welche ſich ſchon im Dezember 1776 dem Kongreſſe zu einem Handgelde von 15 L. Sterling für jeden erbot,

der auf drei Jahr Dienſte bei dem Bundesheere nehmen wolte, ſcheint dies zu beſtätigen. [Vergl. *Ruſh's* Medical Inquiries, p. 220.] Auch über manche der Offiziere dieſes Staats wurden laute Klagen geführt, ſelbſt über General Heath. *) Der Brigadier Palmer vereitelte wenigſtens einen geheimen Zug, den die Neu-Engländer, ohne Waſhingtons Befehl, im Nachjahr 1777 gegen Newport vorhatten, ungeachtet die Hofnung zur Beute Truppen genug dazu herbeiführte. Eben

---

*) Die Klagen über Heath ſind nach dem Zeugniſſe eines unparteiiſchen Mannes, der unter ihm als Staabsoffizier diente, ungegründet. Er war ein reicher Landwirt, der aber früh Neigung zum Kriegsdienſte fühlte, und daher die beſten taktiſchen Schriften der Franzoſen rc. ſtudirte. Sein Vermögen ſezte ihn in den Stand, den ganzen Krieg hindurch ſeine Stelle zu behaupten. Zwar fand er keine Gelegenheit ſich hervorzuthun, allein Waſhington zeichnete ihn immer ſehr aus, und vertraute ihm den Befehl im Fort Weſtpoint an, welches Arnold dem Feinde hatte verrathen wollen. In neuern Zeiten hat man jene ungerechten Vorwürfe des Mangels an Muth wieder hervorgeſucht, als Heath ſich nicht zu der Partei der blindeifrigen Föderaliſten bekennen wolte. Er hat ſein Tagebuch über den Revoluzionskrieg drucken laſſen, welches, wenn man nicht auf die Schreibart ſieht, allerdings leſenswerth iſt. [M. N. *Chaſtellux* V. 1. p. 78—81. - Memoirs of Major-Gen. Heath containing Anecdotes, Details — of military Events during the American War. Written by himſelf. Boſton 1798. 8.]

ſo wenig glükte im folgenden Jahre der Verſuch auf Rhode-Island, wobei Hancock als Generalmajor die Truppen des Staats anführte. Die Engländer ſchlugen den erſten Angrif ab, ungeachtet er von D'Eſtaings Flotte unterſtüzt ward, und ein zweiter war nicht zu wagen, weil Howens Flotte und ein Sturm die franzöſiſche nach Boſton trieben. *) Noch weit ſchlimmer aber war der Ausgang eines andern Zugs im J. 1779, wovon Maſſachuſetts allein die Ehre haben wolte, nehmlich desjenigen, welcher im Julius und Auguſt gegen ein unvollendetes engliſches Fort am Penobſcot unternommen wurde. Die Boſtoner rüſteten dazu mit großen Koſten

---

*) Die franzöſiſche Flotte kam den 28. Auguſt 1778 nach Boſton, um ſich nach dem ſchweren Sturm auszubeſſern, wurde aber vom Admiral Howe, und nachher von Byron in dem Hafen eingeſchloſſen gehalten. Nun entſtand am 8ten September in Boſton zwiſchen einigen Franzoſen von der Flotte und amerikaniſchen Matroſen ein heftiger Streit, worüber ein franzöſiſcher Offizier das Leben verlohr. Doch wurde das gute Vernehmen bald wieder hergeſtelt, und die Generalverſamlung ließ dem feierlich Begrabenen ein Denkmal errichten. Ruhiger war der Aufenthalt der franzöſiſchen Flotte und ihres Heeres, welche im Dezember 1782 ſich hier mit Lebensmitteln verſorgte, und am Ende des Monats nach Weſtindien ſegelte. Jedoch ging durch Zufal in dem Hafen ein Linienſchif von 74 Kanonen verlohren, allein der Kongreß erſezte den Verluſt, indem er dem Könige ein neues von gleicher Größe wieder bauen ließ. (S. 201.)

ein für ihre Kräfte gewiß anſehnliches Geſchwader von 18 Schiffen mit 328 Kanonen, ohne die Transportſchiffe aus, welches unter Kapitän Saltonſtall das Fort und drei daſelbſt liegende Kriegsjagden vergeblich beſchoß, unterdeß daß General Lovel mit der Miliz von der Landſeite einen Angrif machte, und die königlich geſinten Einwohner dieſer Gegend heimſuchte. Als aber Admiral Collier mit 6 Kriegsſchiffen die amerikaniſche Flotte am 14ten Auguſt überfiel und gänzlich zerſtörte, waren die Truppen und Seeleute gezwungen, einen verderblichen Rükzug durch dicke Wälder und Wüſteneien zu machen. Auch dieſes Unglük war, auſſer dem tapſern Betragen der Engländer, zugleich der Ungeſchiklichkeit der amerikaniſchen Offiziere zuzuſchreiben. [S. unten die Beſchreibung von Caſtine, dem Hauptorte von Hancock. Remembrancer V. 8. p. 352 ſq. I. C. (*Caleſ*) The Siege of Penobſcot, London 1781. gr. 8.] Eine ſo koſtbare und ſo übel gelungene Unternehmung (ſie war der einzige beträchtliche Seezug, den die Amerikaner, auſſer Hopkins glüklichem Angrif auf die Inſel Providence, in dieſem Kriege wagten) muſte nothwendig den Muth der Maſſachuſetter ſehr niederſchlagen. Dennoch waren ihre Kaper in den folgenden Jahren bis zum Frieden ſehr glüklich, beſonders die Boſtoner, welche unter andern im Jahr 1780 eine wohlbeladne Quebec Flotte aufbrachten. In eben dem Jahre bewilligte die Regierung für das Bundesheer 3934 Man auf 6 Monate und 4726 auf 3 Monate, wovon aber kaum die Hälfte ins Feld zog; jedoch ſtelte Maſſachuſetts mehr als irgend ein anderer der

vereinten Staaten. *) Die Koſten der Werbungen aber waren in den beiden lezten Jahren äuſſerſt drük-kend. Eine Ortſchaft muſte im Durchſchnitte über 64 L. Sterling in baarer Münze an Handgeld für einen tüchtigen Rekruten geben. [Gordon, B. 4. S. 315.] Auſſerdem hatte der Staat noch viel an Lebensmitteln, Geſchüz und Kriegsvorrath, beſonders im Jahr 1781 aufzubringen; für welches Jahr der Kongreß den Beitrag deſſelben zu dem ſtehenden Bundesheere auf 10 Regimenter Fußvolk und 1 Regiment Artillerie beſtimte. [Reſol. of Congr. Sept. 21. 1780. im Remembr. V. II. p. 17.]

* * *

Der Wunſch nach Unabhängigkeit, den ſchon mehrere der Anführer des Volks in dieſer Provinz

---

*) Folgendes iſt das Verzeichniß der von dieſem Staate während des ganzen Krieges ins Feld geſtelten Truppen:

	Linientruppen.	Landmiliz.
Im Jahre 1775	16444 Man.	——
1776	13372	4000 Man.
1777	7816	2775
1778	7010	1927
1779	6287	1451
1780	4553	3436
1781	3732	1566
1782	4423	——
1783	4370	——

[Maſſ. Mag. 1791. p. 282.

hegten, wurde, ſo wie der Schauplaz des Krieges ſich weiter von derſelben entfernte, immer lebhafter. Maſſachuſetts war daher eine der erſten Kolonien, welche ihre Deputirten beim Kongreſſe bevolmächtigten, in die Unabhängigkeit zu willigen, ſo bald derſelbe für gut befände, ſie zu erklären. Der Aufruf, welchen die Generalverſamlung ſchon im Januar 1776 an das Volk ergehen ließ, um alle den Freiheitsbrief ändernde Parlamentsakten für nichtig zu erklären, redet ſchon die Sprache eines unabhängigen Volks, [Remembr. V. 3. p. 53 ſq.] und als der Kongreß im Mai die Einführung eigener Regierungen in den verſchiedenen Kolonien empfahl, dachte die neugewählte Generalverſamlung, in welcher James Warren Sprecher war, gleich darauf, ſich über eine neue Verfaſſung zu berathſchlagen. Dieſer Entſchluß wurde nun nothwendig, nachdem der Kongreß am 4. Julius die Unabhängigkeit der Kolonien erklärt, und alſo auch Maſſachuſetts ein freier unabhängiger Staat geworden war. Boſton brachte es aber im folgenden Jahre durch die ſeinen Abgeordneten gegebenen Vorſchriften dahin, daß nicht die Generalverſamlung, ſondern ein beſonderer Konvent, (Convention) welcher ſich dieſem Geſchäfte widmete, die neue Konſtituzion verabreden und dem Volke zur Beſtätigung vorlegen ſolte. Die Grundſätze, welche die Stadtverſamlung bei dieſen Beſchlüſſen feſtſezte, wurden in der Folge zum Theil angenommen; wiewohl noch viele Vorbereitungen dazu nöthig waren, ehe der Konvent gehalten wer-

den konte. Die Generalverſamlung ſorgte inzwiſchen für die innere Regierung, ſo gut es unter ſolchen Umſtänden möglich war. Die größte Verlegenheit machte ihr immer der gewaltige Fal des Papiergeldes. Boſton drang darauf, daß die im Jahre 1776 gegebenen Akten wieder aufgehoben wurden, welche die Preiſe der Waaren feſtſezten, und um Monopolien und Aufkäufereien entgegen zu gehen, der Handelsfreiheit empfindlich ſchadeten, ohne ihren Zwek zu erreichen. Die Aufhebung ward verordnet. Eben dieſe Stadt ſchlug auch ſchon damals vor, das Papiergeld der Kolonien gegen die Kongreßpapiere einzuwechſeln, und dieſen allein den Umlauf zu erlauben; da aber bei dieſen Verfügungen noch nicht auf ein Tilgungsmittel oder einen Fond zur almäligen Einlöſung des Papiergeldes gedacht wurde, ſo ward dem Uebel dadurch nicht abgeholfen. Die Generalverſamlung ließ daher im folgenden Jahre, indem ſie die Unionsakte des Kongreſſes bekant machte, eine beredte Zuſchrift an die Einwohner des Staats ergehen, worin ſie die Einziehung der Kreditzettel vorſchlug. Es wurde auch, nachdem zu Springfield eine Zuſammenkunft der fünf nördlichen Staaten deswegen gehalten war, beſchloſſen, das Papiergeld der andern Staaten auſſer Umlauf zu ſetzen, die Menge des eignen aber durch Anleihen zu verringern. Auf dieſe Weiſe hofte man mit Recht am beſten die hohen Preiſe herabzuſetzen; die Taxen aber wolte man anwenden, die noch immer ſehr be-

trächtlichen Beiträge *) zu den Ausgaben der Union, zur Unterhaltung und Verſorgung der Truppen, nebſt den innern Kriegskoſten zu beſtreiten. [S. die eines freigewordenen Volkes würdige Zuſchrift, mit allen auseinandergeſezten Gründen für das Verfahren der Regierung, im Remembr. Vol. 6. p. 69—73.] Dennoch muſte der Konvent zu Concord im Julius 1779 von neuem zu einer Waarentaxe ſeine Zuflucht nehmen. **) [Remembr. V. 9. p. 13 ſq.] Zugleich war man damals aber auf die Tilgung der Papierſchuld durch Anleihen und Taxen bedacht, und empfahl den Einwohnern des Staats, dem Kongreß auf ſeine neuen Schuldſcheine ihre Baarſchaften zu leihen, und dadurch

---

*) Im Jahre 1778 gab Maſſachuſetts zu 5 Millionen Dollar, welche die Staaten aufbrachten, 820,000 Dollar; alſo am meiſten von allen.

**) Er beſtimte nehmlich den höchſten Preis, welcher für die beſte Sorte der Waaren zu nehmen, erlaubt war, und zwar, um keine Ungerechtigkeit zu begehen, noch immer ſehr hoch. Z. E. Neuengländiſchen Rum, die Gallon zu 4 L. 16 ſh, das Pfund Kaffee 18 ſh, braunen Zucker zu 14 ſh, das beſte Salz 9 L. den Buſhel, Mais zu 4½ L. Rocken zu 6 L. und Weizen zu 9 L. den Buſhel, das Pfund Butter zu 12 ſh, das Rindfleiſch zu 6 ſh. u. ſ. w. Dieſe Taxe galt nur für die Seehäfen; die inländiſchen Preiſe und die der ausländiſchen Manufakturwaaren ꝛc. nebſt dem Arbeitslohne, ſolten ihr gemäß in den Grafſchaften regulirt werden.

die Abbezahlung der Staatsſchuld zu befördern. Die große Ueberhäufung mit ſo vielfältigen Münzzetteln, worunter eine unſägliche Menge nachgemachter waren, konte indeſſen durch ſolche Maaßregeln noch nicht getilgt werden. Um die beſſere Vertheilung und Hebung der Auflagen einzuleiten, gab die Generalverſamlung im Jahre 1778 ein Geſez über die Zählung der Steuerbaren, wie auch über die Angabe aller der Beſchazung unterworfenen Einkünfte, ſelbſt der vom Gewerbfleiße entſtehenden, und alles Eigenthums, wovon nur Kleidungen, nebſt Haus- Acker- und Handwerksgeräthen ausgenommen waren. [Remembr. V. 6. p. 212 ſq. Collection of Acts or Laws paſſed in the ſtate of Maſſ. Bay relative to American Loyaliſts and their property. London 1785. 8.] Die Einziehung der Güter der ausgewanderten Königsfreunde, wurde nun auch eine Quelle von Einkünften; man beſchloß ſie im Mai 1779, nachdem ſchon im Anfange des vorigen Jahres ein Geſez die Wiederaufnahme von etwa dreihundert Perſonen, (zum Theil königlichen Beamten, Richtern, Zolkommiſſarien ꝛc.), gänzlich verboten hatte. In eben dem Jahre wurden auch alle Einwohner zu einem neuen Eide der Treue verpflichtet.

Im Mai 1779 hielt die Generalverſamlung ihre Sitzungen zu Boſton. Hancock war dahin im November 1778 unter großem Jubel, unter Läutung der Klocken und Abfeurung der Kanonen zurükgekehrt, nachdem er die Würde als Kongreßpräſident, welche er 29 Monate mit vielem Bei-

ſal bekleidete, niedergelegt hatte. Jezt wählte man ihn zum Sprecher der Generalverſamlung. Dieſelbe verabredete einen Konvent von Abgeordneten des Volks, welcher am 14ten Julius ſich zu Concord verſamlen ſolte, um die den Staaten vom Kongreß empfohlne Feſtſetzung einer Konſtituzion, nebſt der Anordnung ihrer innern Regierung zu Stande zu bringen, und einige die algemeinen Angelegenheiten der Vereinten Staaten betreffende Einrichtungen, beſonders über die Unionsabgaben und Staatsſchulden, zu machen. Azur Orne wurde zum Präſidenten des Konvents erwählt. Dieſer ließ eine Addreſſe an die Einwohner ergehen, worin unter andern die obgedachte Feſtſetzung der Waarenpreiſe bekant gemacht, Geldanleihen vorgeſchlagen, und die beſſere Verſorgung der Geiſtlichen, welche ſich von Anfang an um die Revoluzion verdient gemacht hatten, nebſt der ſorgfältigen Erhaltung der bisherigen oder Anlegung neuer Schulen, empfohlen wurde.

Die Abfaſſung der Konſtituzion wurde, nachdem ein neuer Konvent gewählt worden, welcher zu Cambridge ſeine Sitzungen hielt, einem Ausſchuſſe aufgetragen, der auch den Entwurf dazu, woran John Adams den ſtärkſten Antheil hatte, zwiſchen dem 1ſten September und 2ten März 1780 zu Stande brachte. [*Chaſtellux*, V. 1. p. 270 ſqq.] Darauf legte man denſelben dem Volke in den Verſamlungen der einzelnen Städte und Grafſchaften zur Prüfung vor, deren vorgeſchlagene Verbeſſerungen der Konvent von

neuem in Erwägung zog, worauf die darnach geänderte Konſtituzion abermals an die Volksverſamlungen gebracht und von ihnen beſtätigt wurde. Ueber zwei Drittel der Stimmenden ertheilten dieſe Beſtätigung, welche folglich, der Uebereinkunft gemäß, völlig gültig war. Nach ſo überdachtem weiſen Plan hatte noch kein Volk in irgend einem Staate ſeine Konſtituzion ſich ſelbſt gegeben. (S. 426 ff.) Bei den Verſamlungen, welche über den Entwurf der Staatsverfaſſung rathſchlagten, zeichnet ſich die zu Boſton unter Samuel Adams Vorſiz gehaltene, vorzüglich durch feſte Grundſätze einer die Freiheit ſichernden republikaniſchen Regierung aus. [S. ihre Verhandlungen im Remembr. V. 10. p. 183 ſq. 17 ſq. 202 ſq.; und die der Grafſchaft Eſſer zu Ipswich ebend. V. 13. p. 204 — 233.]

So vom Volke geprüft, verbeſſert und beſtätigt wurde die Konſtituzion am 6ten Junius öffentlich bekant gemacht; und ihr zufolge am 25ſten Dezember John Hancock zum Guvernör, James Bowdoin zum Unterſtathalter und Thomas Cuſhing zum Präſidenten des Raths gewählt. Weil bei der Wahl des Guvernörs keiner die erforderliche Mehrheit von Stimmen für ſich hatte, ſo muſte die Generalverſamlung gleich anfangs von dem ihr zugeſtandnen Entſcheidungsrechte Gebrauch machen, und ſie wählte Hancock. Dieſer ward ſeit dem, faſt jährlich bis zu ſeinem Tode von neuem gewählt, ausgenommen die beiden Jahre 1785 und 1786 da Bowdoin dieſe Würde (das

erſtemahl auch durch Entſcheidung der Generalverſamlung) zu Theil wurde. Cuſhing aber bekleidete von 1780 bis zum Februar 1788, da er ſtarb, ſtets das Amt des Unterſtathalters. Aller drei um dieſen Staat verdienten Männer iſt in dieſer Geſchichte mehrmals erwähnt worden. Von Hancock, welcher noch eine Zeit lang das Ruder des Staats, den er retten half, in Händen hatte, ſind die Lebensumſtände ſo bekant als ſeine Verdienſte. Minder die von Cuſhing und Bowdoin. Cuſhing war nicht mehr wegen ſeiner Erfahrung und ſichern Urtheils in Regierungsgeſchäften, als ſeiner Talente wegen berühmt. Jene hatte er ſich als Sprecher im Hauſe der Repräſentanten erworben, welche Stelle er viele Jahre hindurch bekleidet hatte. Er war es, der bei der Verſamlung des Ausſchuſſes dieſes Hauſes am 7. Junius, da man wuſte, daß Gage ſie diſſolviren wolte, die Thüren verſchloß, bis man einige muthvolle Entſchlüſſe gefaßt und Abgeordnete zum Kongreß ernent hatte; ein denkwürdiger Schrit, wodurch die Zuſammenberufung dieſes erſten Kongreſſes und der Bund der Kolonien zur Wirklichkeit kam. Nachher war er Abgeordneter in den erſten beiden Kongreſſen und ſeit ſeiner Rükkehr Mitglied des volziehenden Raths der Republik, auch Richter in der Grafſchaft Suffolk, bis er unter der neuen Konſtituzion zum Unter-Guvernör erwählt wurde. (S. oben S. 1187.) [M. N. Character of the late Th. Cuſhing im Maſſ. Mag. 1792. p. 111.] Bowdoin war der Sohn eines der franzöſiſchen Proteſtanten, welche auf ihrer Flucht vor Ludwigs Dragonaden im Jahre 1688 ſich an der Cascobai

niederließen, und zum Theil darauf nach Boſton übergingen. Hier wurde er im J. 1727 gebohren, erhielt eine gute Erziehung und endigte ſeine Studien, die er beſonders eifrig auf Wiſſenſchaften richtete, welche den eigentlichen Staatsbürger bilden, im Jahre 1745. Zwei Jahre darauf erhielt er ſchon ſeines verſtorbenen Vaters anſehnliches bloß durch Handelsfleiß erworbenes Vermögen, welches er einer weiſen Muße widmete, bis er im Jahre 1753 zum Mitgliede der Geſezgebung berufen wurde. Aus dem Unterhauſe, wo ſein Patriotismus zugleich mit ſeiner Beredſamkeit hervorleuchtete, ging er in den Rath über, und wurde immer von neuem gewählt, bis Bernard, der das Gewicht ſeines Widerſtandes gegen die Abſichten der Regierung zu ſehr empfand, ihn 1769 ausſchloß. Hutchinſon ließ es, aus gleichen Urſachen, doch lieber zu, daß man ihn aus dem Unterhauſe in den Rath wählte. Bei der Beſetzung Boſtons mit engliſchen Truppen verließ er die Stadt, *) und wurde bald darauf zum Abgeordneten beim Kongreß erwählt, welche Stelle er aber ausſchlug, dahingegen er die

*) Bowdoin zeigte ſich früh als ein Freund der Revoluzion, und hätte ſich durch ſeinen Reichthum vielen Einfluß gleich bei ihrem Ausbruche verſchaffen können. Vielleicht um ſeine Güter auf allen widrigen Fal zu ſichern, begab er ſich zur Zeit der erſten größten Gefahr nach Middleborough, und erſchien ſelten öffentlich in den Volksverſamlungen, welches ihm ſehr verdacht wurde. Sein folgendes Betragen war Erſaz für dies Vergehen. [Schr. N.]

eines Präſidenten im Rathe in dem für Amerika ſo wichtigen Jahre 1775 annahm, die er auch in den folgenden Jahren bekleidete, bis er 1779 Präſident des zur Feſtſezung der Konſtituzion berufenen Konvents und Vorſitzer in dem Ausſchuſſe deſſelben wurde, welcher den Entwurf dazu machen muſte. [Moſers Nord-Amerika, B. 3. S. 496.] Der neue Staat wählte ihn 1780 zum Unterſtathalter und in den beiden Jahren 1785 und 86 zum Guvernör. Von ſeinen großen Verdienſten in dem lezten, dem Staate gefährlichen, Jahre, wie auch denen um die Akademie der Wiſſenſchaften, die Bank und die menſchenfreundliche Geſelſchaft in Boſton, wird unten noch die Rede ſeyn. Eine von der Moral des Chriſtenthums beſeelte Menſchenliebe und Wohlthätigkeit, verſchönerten ſein Privatleben; warmer Patriotismus, ein wirkſamer Geiſt der Ordnung, verbunden mit heller Einſicht und richtigem Urtheil, ſein bürgerliches; ſo wie manche nüzliche Kentniſſe und ein thätiger Eifer für die Aufnahme der Wiſſenſchaften in ſeinem Vaterlande (Vorzüge, welche verſchiedne brittiſche Akademien öffentlich geehrt haben) ſein gelehrtes Leben ſchmükten. Er ſtarb 1790 im 64. Jahre ſeines Alters, nach einer langen ſchmerzhaften Krankheit. Ein Man, den viele an glänzenden Talenten, wenige an gemeinnützigen Verdienſten, Bürgertugend und liebenswürdigem Karakter übertreffen werden. *) [John *Lowell's* Eulo-

---

*) Sein Schwiegerſohn, Sir John Temple, war brittiſcher Generalzoleinnehmer in Nordamerika, ſei-

gy on James Bowdoin, Boſton 1791. 4. und in den Memoirs of the Amer. Acad. V. 2. Amerik. Magaz. 1 St.

Die neue Geſezgebung der Republik wurde am 25ſten Dezember 1780 feierlich zu Boſton eröfnet, bei welcher Gelegenheit der edle Patriot, Dr. Samuel Cooper, *) eine vortrefliche beredte Predigt

---

nem Vaterlande, und hatte den Titel als engliſcher Unterſtathalter von New-Hampſhire. Wegen ſeiner Anhänglichkeit an die Sache der Freiheit verlohr er ſeine Stelle. In der Folge, da er eine Ausſöhnung der Kolonie Maſſachuſetts mit England zu bewirken ſuchte, und deswegen nach London reiſte, ward er verdächtig und muſte ſich vor dem Publikum rechtfertigen, als er im J. 1778 nach Amerika zurükkehrte. Gleich nach dem Frieden ward er jedoch zum brittiſchen Generalkonſul ernant und lebte als ſolcher noch im J. 1798 zu New-York. Die Engländer beſchuldigten ihn jezt, daß er die Amerikaner zu ſehr auf Koſten des engliſchen Intereſſe begünſtige. [Chaſtellüx, nach der engliſchen Ueberſetzung, B. 2. S. 258. Political Magazine, 1780. p. 691. 740. aber auch eben dies Magazin p. 738. und Remembr. Vol. 11. p. 48 ſq. M. R.]

*) Cooper war Prediger in Boſton und ein vertrauter Freund Hancocks, der ihn gern um Rath fragte. Er war ein Man von Einſichten und nahm früh Theil an den Maaßregeln wider England, die er durch ſeine Reden und Schriften eifrig beförderte. Keiner übertraf ihn an der Gabe zu überreden, er war gefällig und zuvorkommend gleich dem feinſten Hofmanne. Als Prediger der Generalverſam-

hielt. Die Generalverſamlung wurde jährlich erneuet, und ließ ihre erſte Sorge ſeyn, die Gerichtshöfe wieder herzuſtellen und einzurichten; [Perpetual Laws, E. 6. 7. 9. 10. 11. 13. 18. 22.] ferner gab ſie Geſetze über Eintreibung der Schuldfoderungen, [Perpet. Laws, E. 4.] erneuerte die Strafen gegen Gottesläſterungen, Entheiligung des Sabbaths ꝛc. [Perpetual Laws, I. 8. 9. 10.]; ſie beſtimte den Gehalt des Guvernörs auf 1100 L. in Münze, des Oberrichters auf 320 L. ꝛc.; ließ aber übrigens die alten Geſetze fürs erſte gültig ſeyn. Jezt war ſie zu ſtark mit der Aufbringung der Kriegskoſten, mit der Stellung ihrer Kontingente, (welche nebſt denen von Connecticut die höchſten waren, und im Jahre 1781 und 82 jährlich an 4000 Man betrugen), und mit den Lieferungen von Lebensmitteln für die Bundesheere beſchäftigt, bis endlich der Friede ihr viele Gelegenheiten zeigte, den neuen, in ſeiner ſchwer errungenen Freiheit auf immer beſtätigten Staat zu beglücken, ſein Wohl auf feſtere, beſſere Geſetze zu gründen, und dadurch ihm neue

---

lung wuſte er durch ſeine mit warmer Innigkeit vorgetragenen Gebete die Herzen auch der kälteſten Mitglieder zu rühren. Die franzöſiſche Nazion und ihre Sprache liebte er ſehr. Einen ſeiner Briefe an Dr. Fothergill in London benuzte Franklin am franzöſiſchen Hofe, um das Bündniß mit Amerika zu beſchleunigen. Er ſtarb vor 1785. [S. oben S. 1179. *Chaſtellux*, T. 2. p. 281. Gordon. Maſſ. Mag. 1792. p. 381 ſqq. M. N.]

Wege zu ſeinem Wiederaufblühen zu eröfnen. *) Der Staat hatte die Ehre, daß John Adams dieſen Frieden ſchließen half. Dies war eines der mannigfaltigen Verdienſte dieſes Mannes, eines ſeiner einſichtsvolleſten Bürger, der früh vom brittiſchen Miniſterium wegen ſeiner Freiheitsliebe und ſeiner Talente gehaßt und gefürchtet ward, den aber ſein Vaterland um deſto mehr hervorzog und ihn ſchon im Jahre 1781 als bevolmächtigten Miniſter der Vereinten Staaten nach Holland ſandte, in der Folge aber zur erſten Würde in den Vereinten Staaten erhob.

Ehe wir die glüklichen Veränderungen in dieſem Freiſtaate und ſein ſchnelles Wiederaufleben ſchildern, wird es nüzlich und angenehm ſeyn, auf ſeine vorhergehende Lage während des Krieges zurükzuſehen. Den nachtheiligſten Einfluß hatte der Krieg zwar auf die Finanzen des Staats ſowohl, als auf die Hauptnahrung ſeiner Einwohner von der Fiſcherei und dem Zwiſchenhandel, allein auch die Bevölkerung und der Anbau litten eine nicht geringe Stok-

---

*) Wer die alte Samlung der Perpetual Laws, Boſton 1759. f. die Temporary Laws paſſed in and between the years 1736 and 1774. und die Laws paſſed from 1775 to 1780, die Edes in Boſton gedrukt hat, beſizt oder auftreiben kan, wird ſie mit der neuen (oben S. 321 angezeigten) vergleichen, und die Lücke, welche hier in der Geſchichte der Geſezgebung geblieben iſt, ausfüllen können.

kung in ihrem ſonſt ſo natürlichſchnellem Fortgange. Dennoch findet man, daß von dem Ausbruche an bis zum Frieden in dem weſtlichen Maſſachuſetts, beſonders in den hintern Grafſchaften, 18, und in Maine 9 Ortſchaften einverleibt wurden. Der große Stilſtand der Bevölkerung erhellet aus der Vergleichung der Zählungen in den Friedensjahren unmittelbar vor dem Kriege, mit denen am Ende des Krieges. Denen zufolge war die Zunahme der Volksmenge vom Jahre

1763-1776 an Weißen 108,035, (an Negern 35,)
1776-1784 nur . 9288,

welches (wenn man von jedem Kriegsjahre nur eine gleiche Zunahme forderte, wie in den Friedensjahren Stat fand,) einen Verluſt von beinahe 58 000 Seelen giebt, welche der Staat in den 8 Jahren durch den Krieg und deſſen Folgen einbüßte. [S. oben S. 412. Maſſ. Mag. 1789. p. 352.] Hierunter iſt der durch die Auswanderungen und Landesverweiſungen entſtandene Verluſt mit begriffen; denn der Staat verbannete nicht nur im Jahre 1778 aus Boſton 146 großentheils Familienhäupter, und 166 aus den Landorten, ſondern es zogen auch mehrere Tauſend bei dem Friedensſchluſſe nach Neu-Schotland, welche durch einen edlen Geiſt der Verſöhnlichkeit dem Staate hätten erhalten werden können. *)

*) Gordon ſagt, es wären zwiſchen 20, und 30,000 nach Neuſchotland ausgewandert. Ohne

Doch wirkte der Krieg auf den Anbau und die Volksvermehrung in den öſtlichen Gegenden von Maine am wenigſten, indem dort beides erwünſchten Fortgang hatte. Auf die Manufakturen war der Einfluß des Krieges eine Zeit lang vortheilhaft, weil die Nichteinfuhrverbindungen und der nachmals ſehr erſchwerte Handel mit Europa eine Veranlaſſung wurde, manche der unentbehrlichſten Waaren ſelbſt zu verfertigen. (S. oben §. 17.) Dagegen bekam der Schifbau einen heftigen Stoß, (S. 533.) ſo wie auch die Thranbrennereien durch den gehemmten Walfiſchfang gänzlich darnieder lagen. Faſt eben ſo ſtark, wie dieſer, wurde der Stokfiſchfang unterbrochen. (S. 390. 403.) Die Fiſcher ergaben ſich zwar damals ſehr ſtark der Kaperei, allein ſo glüklich dieſe auch, beſonders für die zu Marblehead, Salem, Boſton ꝛc ausfiel, ſo war es dennoch kein wahrer Gewin, weder für die Sitten und die Gewerbſamkeit, noch für den Reichthum der Einwohner. Die Seehandlung muſte ſich jezt faſt auf die bloße Einfuhr der nöthigſten weſtindiſchen und europäiſchen Bedürfniſſe und der Lebensmittel aus den andern Staaten einſchränken; dieſe aber wurde nun aus ganz neuen Kanälen hergeleitet, und zwar nicht ohne drückende Schwierigkeiten, indem nicht nur die alten ſo feſten Handelsverbindungen mit Großbritannien und deſſen Beſitzungen zerriſſen, und dagegen neue bei weitem noch nicht ſo vortheilhafte mit den

---

Zweifel hat er die aus den andern Freiſtaaten darunter begriffen. [Hiſt. V. IV. p. 393.]

Holländern, Franzoſen und Spaniern geknüpft wurden, ſondern auch die engliſchen Kaper und Kriegsſchiffe von den Seefahrern des Staats manche zur Beute machten. Maſſachuſetts Zwiſchenhandel und Frachtfahrt gingen dabei gänzlich verlohren. Wie heftig der innere Handel durch das unglükliche Papiergeld zerrüttet werden muſte, und wie ſehr dadurch alle Kraft zum ausländiſchen dem Kaufman entriſſen wurde, erfuhr man nur alzubald bei dem gänzlich aus dem Umlauf kommenden Baarſchaften und dem täglichen Fal der papiernen Münzzeichen. Dieſe häuften ſich ſonderlich im J. 1781 in Boſton ungemein, als die Kaufleute der ſüdlichen Staaten, wo durch den Handel mit den ſpaniſchen Inſeln, durch die franzöſiſche Armee und den Schleichhandel mit den Engländern zu New-York viel baares Geld zuſammenfloß, das meiſte Papiergeld auf einmal nach Neu-England und beſonders nach Boſton zu ſpielen wuſten, indem ſie daſelbſt große Ankäufe von Gütern machten. Die Staatsſchulden ſtiegen zugleich immer höher, und beliefen ſich am Ende des Krieges, ungeachtet der hohen Abgaben, welche das Volk ſich aufgelegt hatte, auf mehr als 5 Millionen Dollar, wovon man die Zinſen mit Mühe aufbrachte.

Den Wiſſenſchaften waren die erſten Jahre des Krieges in vielem Betrachte nachtheilig, den ausgenommen, daß die Grundſätze der Regierung im Angeſichte des Volks genauer unterſucht und beſtimt wurden. Die boſtoner Rechtsgelehrten hatten dabei nicht geringe Verdienſte, welche das durch ſie in dieſer wichtigen Angelegenheit zuerſt aufgeklärte und

nun glükliche Amerika nicht dankbar genug erkennen kan. Die Namen der Adams, Otis, Quincy, Bowdoin, Cooper, Mayhew u. a., welche in Schriften und öffentlichen Reden darüber Licht verbreiteten, müſſen auch einſt den Europäern werthe Namen ſeyn! Auf die Anſtalten zur Aufnahme der Gelehrſamkeit wirkte der Krieg ſchädlicher; die Schulen wurden noch mehr vernachläſſigt als zuvor, und das Harvardkollegium war während der ganzen Zeit, da das Hauptquartier in Cambridge war, und auch nachher, wie die burgoyniſchen Gefangnen dahin verlegt wurden, völlig von Studenten entblößt und verlaſſen. Erſt in den lezten Jahren kam es wieder in Aufnahme, wofür es Bowdoin und andern viel zu danken hatte. Neben demſelben wurden ſchon im Jahre 1780 f. ein Paar neue von Privatperſonen geſtiftete Erziehungs- und Lehranſtalten, die man Akademien zu nennen anfing, vom Staate einverleibt und in patriotiſchen Schuz genommen, auch empfahl der Konvent ſchon im Jahre 1779 die ernſtlichere Fürſorge für die Volksſchulen. Vor allem macht die Stiftung einer Akademie der Wiſſenſchaften, mitten in dem alle Nerven des Staats anſtrengenden Kriege, der Regierung Ehre. Auch hier war Bowdoins Eifer und Freigebigkeit wirkſam, den Plan auszuführen, wozu er ſich mit einigen 60 Gelehrten in dieſem Staate verbunden hatte. *) [S. 308. Remembr. Vol.

---

*) Sie entſtand vornehmlich durch Dr. Coopers Betrieb. S. deſſen Leben.

10. p. 255. ſq. *Lowell* l. c.] Die Stiftung der medizinischen Geſelſchaft (S. 514) fält gleichfals in die lezten Jahre des Revoluzionskrieges. Der Einfluß deſſelben auf die Religion und Sitten iſt nicht zu verkennen. Schon dieſes, daß ſo lange Zeit alle kirchlichen Streitigkeiten gänzlich ruheten, und bei der durch ihn entſtandenen neuen Verfaſſung, nie wieder zum Schaden der Geſelſchaft empor kommen können, iſt ein großer Vortheil. Die Sitten, ſo rühmt man, ſollen durch den Umgang mit den franzöſiſchen Hülfsvölkern gleichfals milder geworden ſeyn, und beſonders der Ton des Umgangs in der Hauptſtadt dadurch ſich verfeinert haben. Ob das aber durchgehends reiner Gewin ſei, und ob die Habſucht, der Betrug im Handel und Wandel, die Neigung zum Müſſiggange und der erregte Wunſch, ſein Glük auf Zufal und gewagte Unternehmungen zu bauen, nicht größeres Uebel mit ſich gebracht haben, das iſt eine andere Frage. Doch darf man erwarten, daß der ſeit dem Frieden wiederum mächtig belebte Geiſt der Gewerbſamkeit, welcher eben durch die veränderte Lage Maſſachuſetts neue Thätigkeit bekommen hat, jene Uebel nicht werde herſchen laſſen. Durch die anerkante Unabhängigkeit kam Maſſachuſetts in ein ganz neues Verhältniß gegen Großbritannien, und ſein Handel erhielt eine neue Richtung. Der ſtarke Abſaz ſeiner durch den großen Fiſchfang erlangten Produkte, der Verkauf ſeiner Schiffe, der Pelzhandel nach England, die Schiffahrt nach dem brittiſchen Weſtindien wurden vermindert, und

man muſte ſich neue Märkte ſuchen. Wenn man dieſe auch fand, ſo war man doch daſelbſt um Kredit, wie ihn die Engländer gaben, verlegen; in Frankreich und Spanien herſchten auch noch zu viele Handelseinſchränkungen. Die eignen Produkte des Staats konten im Norden von Europa keinen Abſaz finden, die Holländer waren ſelbſt Zwiſchenhändler und die Fahrt nach dem Mittelmeere wurde wegen der afrikaniſchen Seeräuber höchſt gefährlich. Maſſachuſetts hatte daher, als es ſeinen Schifbau, ſeine großen Fiſchereien wieder emporzubringen ſuchte, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sein Pelzhandel, der ehemals auf London beträchtlich war, verſchwand mit den ausſterbenden oder wegziehenden Indiern zugleich. Der Handelsgeiſt der Einwohner wuſte ſich aber glüklich zu helfen, wagte mit dem beſten Erfolge die Fahrt nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, nach Oſtindien, Sina, ja ſelbſt nach den nordweſtlichen Küſten von Amerika; er ſuchte die Vortheile der Frachtfahrt und des Zwiſchenhandels zu erweitern, und den Handel nach dem engliſchen Weſtindien, ob er gleich nur in brittiſchen Schiffen erlaubt war, aufs beſte wieder herzuſtellen. Die vermehrte Erzeugniß einiger Handelswaaren erſezte ihm den eingeſchränkten Abſaz anderer. Die Potaſchſiedereien vergüteten, was an den Thranbrennereien abging; die Einfuhr mancher unentbehrlichen europäiſchen Waaren, des Glaſes, Segeltuchs, des geläuterten Zuckers, der baumwollenen Zeuge, des Papiers, wurde durch die im Lande neu angelegten Manufakturen verringert, welche mit vielem Unternehmungsgeiſte

betrieben und bald empor kamen. *) (§. 17. 18.) Der Schifbau ward von neuem rege, (S. 533.) und der Fang, ſowohl der Walfiſche, als des Stokfiſches und der Makrelen hob ſich wieder, (§. 9.) wenn er gleich ſeine ehemalige Höhe nicht erreichen konte. Der Anbau des Landes dehnte ſich auch ſeit dem Frieden ungemein aus, und die vormals vernachläſſigte, dem Seehandel aus Gewinſucht nachgeſezte Landwirtſchaft, ward mit größerm Fleiße, wie auch hie und da mit etwas beſſerer Einſicht getrieben. Im Jahr 1792 wurde eine beſondere Ackerbauakademie zu dieſem Zwecke geſtiftet; auch ſuchte die Regierung durch Belohnungen, z. E. auf den Hanfbau, die Aufnahme des Landbaues zu befördern: Die neuen Niederlaſſungen vermehrten ſich jezt, ſonderlich in Maine ſo ſehr, daß in deſſen öſtlichem Theile zwei neue Grafſchaften, Hancock und Waſhington, 1789 errichtet werden muſten. Der Zuwachs dieſes Landes betrug ſeit dem Frieden 23 Ortſchaften und in Weſt-Maſſachuſetts 30 **).

---

*) Einige Manufakturen machen erſtaunliche Fortſchritte. So ſandte z. E. eine einzige Schuhmanufaktur zu Lynn in den erſten 7 Monaten 1792 ſchon 20,604 Paar Frauensſchuhe aus, und verdiente damit 4779 L. 6 ſh. Im Jahre 1793 betrug die ſämtliche Schuhausfuhr 450,000 Paar, oder am Werthe 337,000 Dollar. [Columb. Cent. 1792. 1793.] Daß nicht alle von langem Beſtande waren, wird unten bemerkt werden.

**) Maſſachuſetts hatte im Revoluzionskriege (wo alle Staaten 232,000 Man, auſſer 56,000 von der

Die Volksmenge hatte dabei eine große Zunahme von mehr als 117,000 Seelen in 6 Jahren, (S. 412.) ungeachtet die Auswanderungen nach Vermont, den neuen Pflanzorten am Geneſee und andern Gegenden, nicht geringe waren. Das Finanzweſen der Republik zog gleich nach dem Kriege die beſondere Aufmerkſamkeit der Regierung an ſich. Daher wurde zuerſt das umlaufende Papiergeld auf die Staatsobligazionen und auf die Kreditzettel des Kongreſſes eingeſchränkt, der Zahlwerth der fremden Münzen, welche der auflebende Handel jezt wieder häufiger ins Land brachte, feſtgeſezt, die Zinſen auf 6 Prozent beſtimt und der übermäßige Wucher verboten; (1784 Perpet. Laws F. 3. H. 3.) auch fing man im Jahre 1786 an, Kupfermünze zu ſchlagen, und die ausländiſche auſſer Kurs zu ſetzen. (S. 559.) Die boſtonſche Bank, auf welche man ſchon einige Jahre zuvor bedacht war, wurde 1784 einverleibt (S. 566) *). Ein Verſuch, den man

---

Miliz, aufbrachten) überhaupt 68,007 Man, (ohne 15,165 Man Miliz zu rechnen, welche ſechs Jahre lang unter den Waffen waren) ins Feld geſtelt. Sein Kontingent überſtieg immer alle andre weit. S. oben S. 1210. die Note.

*) Seit dem Jahre 1792 ſtanden Gegner derſelben auf. Dieſe klagten über die Operazionen dieſer Bankkompanie, ſeitdem man bei Gelegenheit der Staatenbank mit dieſen Anſtalten ſich näher bekant gemacht hatte. Sie kan zwar nur doppelt ſo viel Banknoten ausfertigen, als ihr Kapital beträgt,

im J. 1785 unter Bowdoins Stathalterſchaft machte, eine Stempeltaxe einzuführen, konte nicht anders als mislingen. Diſe Abgabe war freilich von der ehmaligen engliſchen ganz verſchieden, allein ihr Name erregte doch zu unangenehme Erinnerungen und algemeiner Unwille des Volks widerſezte ſich ihr, um ſo mehr, da auch die Zeitungsſchreiber, deren Blätter derſelben gleichfals unterworfen ſeyn ſolten, laut da-

---

welches nicht über 500,000 L. ſteigen darf, aber da ſie für daſſelbe nicht in ſolidum bürgt, und ihre Akzien übertragbar ſind, ſo wurde der Kredit verdächtig, den der Staat, ohne gut für ſie zu ſagen, ihr gemacht hatte. Man warf der Kompanie vor, daß ſie unmäßigen Wucher treibe, daß ſie zwar die Preiſe der Staatspapiere, aber auch aller Waaren in die Höhe getrieben, hingegen auch manchmal durch verſagte Darlehne herabgeſezt, und einen künſtlichen Geldmangel veranlaßt habe. Vielleicht (denn in der Ferne läßt ſich das nicht beurtheilen) erzeugten ihre Nebenbuhler dieſe nachtheiligen Urtheile, vielleicht aber ſpielte ſie anfangs auch das Spiel der engliſchen Privatbanken. Ihre Akzien haben jedoch noch immer einen guten Preis, denn im Dezember 1792 ſtanden ſie von 550 bis 535 Dollar, (d. i. den Akzien der Staatenbank gleich), und im Februar 1793 unveränderlich auf 530, da unterdeß die der Staatenbank immer tiefer zu 450 Dollar herabſanken. [S. The Path to Riches; an Inquiry into the Origin and Uſe of Money and into the Principles of Stocks and Banks, Boſton 1792. 8.] In neuern Jahren hat ſich doch ihr Kredit wieder befeſtigt, wiewohl ſie darin der jüngern Unionbank, welche gewiſſermaßen als die Staatsbank anzuſehen iſt, nachſtehet. (S. 566 f.)

gegen eiferten. Man muſte alſo den Anſchlag fahren laſſen, und zu andern Taxen ſeine Zuflucht nehmen. Dieſe wurden jedoch endlich auch, ſo wie man Schulden abtrug, vermindert; daher die Auflagen, welche ſich 1789 noch auf 32,605 L. 18 ſh. beliefen, in den beiden folgenden Jahren nur 25,000 L. betrugen. (S. 468.) Man dachte ſo viel möglich auf Erſparniſſe, daher ſelbſt der Gehalt des Guvernörs (1789) ſtark herabgeſezt wurde; die Hebungsart der Abgaben ward verbeſſert, (Perp. Laws 1783. 1786. G. 1. 2.) auch wurden mildere Arten der Taxen, z. B. die Staatsakziſe, eingeführt; (S. 472) beſonders aber war die Uebertragung von 4 Millionen an den Kongreß dem Staate eine auſſerordentlich wohlthätige, aber auch wohlverdiente Erleichterung, ſo wie auch der Verkauf der unangebauten Länder in Maine und am Geneſeefluſſe eine ergiebige Quelle der Einkünfte öfnete. *) Zulezt ſtanden die Finanzen ſo gut, daß

---

*) Die Republik Maſſachuſetts hatte auſſerhalb ihrer Grenzen noch im Staate New-York, und zwar unter deſſen Gerichtsbarkeit, ein beträchtliches Landeigenthum, welches ihr im Jahre 1788 abgetreten wurde. Dieſer große Landſtrich gehörte zu den Ländern der ſechs Nazionen, am Geneſee und Tioga, wo jezt die Grafſchaften Steuben, Ontario 2c. liegen, und war von dieſen Indiern an New-York überlaſſen worden, denen es aber Maſſachuſetts doch im Jahre 1788 für 5000 Dollar, und einen jährlich zu bezahlenden Grundzins von 500 Dollarn förmlich abkaufte. Ein Drittel

die auswärtigen Schulden getilgt waren, und man im J. 1792 nicht für nöthig fand eine Staatstaxe auszuſchreiben, im Jahre 1793 an der neuen Unionbank mit 200,000 Dollar Theil nehmen konte. [S. 567. Br.] Durch alle dieſe Maasregeln und glüklichen Umſtände ſtieg das Papiergeld immer höher und erhielt zum Theil mit baarem Gelde gleichen Werth. (S. 562.)

Ehe die Republik zu dieſer Stuffe des Wohlſtandes ſich erheben konte, hatte ſie lange mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen; ja beinahe wär ſie einmal durch einen gefährlichen Aufruhr ſchreklich zerrüttet worden, hätten nicht weiſe Maaßregeln und eine glükliche Mäßigung mit entſchloſſenem Ernſt verbunden, dem Unglük in ſeiner Entſtehung gewehrt. Wie es aber entſtehen konte, wird eine kurze Schilderung der innern Lage des Staats in den erſten Jahren nach geſchloſſenem Frieden deutlich lehren. Während des Krieges, wo aller Kräfte zu einem großen Zwek angeſtrengt wurden, ſchien die Staats-

---

davon verlieh es hierauf im Jahre 1791 für 33,000 L. an Oliver Phelps und Gorham aus Philadelphia; die übrigen zwei Drittel aber an Sam. Ogden aus Pennſilvania für 100,000 L. baares Geld. Man benent die Antheile nach den Namen der Beſitzer, Phelps oder Ogdens Ankauf. (P. and O. Purchaſe.) [Am. Muſ. Vol. XI. p. 243 ſqq. Maſſach. Mag. 1791.]

verfaſſung Kraft und die Regierung Anſehn zu haben, nach dem Frieden zeigte es ſich aber bald, daß beides noch nicht auf den ſicherſten Gründen beruhte. Die Regierung hatte noch nicht die öffentliche Meinung gänzlich für ſich gewonnen, und der Unzufriedenen im Staate waren nur alzuviele. *) Die Freiheit war errungen, aber mit ihr noch nicht, wie das Volk zum Theil wähnte, alle Vortheile, die ſie gewähren konte. Der Krieg hatte viele drückende Uebel zurükgelaſſen, welche erſt muſten gehoben werden, ehe das Glük der Freiheit in Ruhe konte genoſſen werden. Es lag auf dem Lande eine Staatsſchuld von 1,550,000 £. L. M. **) ohne einmal den faſt eben ſo hohen Antheil an der Bundesſchuld zu rechnen. Jezt ſolte jeder das Seinige zur Tilgung derſelben beitragen. Um nur die Zinſen zu bezahlen und die gerechten Forderungen der Kriegsvölker des Staats zu befriedigen, waren neue Auflagen nothwendig. Das Volk aber, dem der Krieg

---

*) Schon im J. 1780 war in den weſtlichen Grafſchaften, wo unter den vielen jungen Leuten und zerſtreuten Neu-Bauern noch wohl nicht die gehörige bürgerliche Ordnung herſchte, ein Aufſtand, weswegen die Generalverſamlung aus ihrem Mittel Sam. Adams, General Ward und N. Gorham dahin ſandte, welche das Volk beruhigten. [*Welſh's* Eulogy on N. Gorham. Boſton 1796. 4. p. 10.]

**) S. die Berechnung in der Addreſs from the General-Court to the People of the Common Wealth of Maſſ. Boſton 1786. 4. p. 5. 6.

die meiſten Erwerbmittel ſehr zerrüttet hatte, war unfähig, neue Laſten zu tragen, da es auſſerdem noch viele Ortſchaftsſchulden, und ſeine eignen, die bei manchen in dem Bürgerkriege ſich ſehr gehäuft hatten, abzutragen hatte. Seine Gläubiger, worunter der Staat ſelbſt keiner der geringſten war, muſten jezt ſtärker auf Bezahlung dringen. Der in der Hauptſtadt ſchon während des Krieges eingeriſſene Luxus, dem der ſtarke Zufluß fremder Waaren *) ſeit dem Frieden und der neue Kredit, womit die Engländer den amerikaniſchen wieder zu gewinnen ſuchten, noch größere Reizung gab, entblößte das Land von dem Gelde, welches in den lezten Kriegsjahren ihm ſchon reichlich wieder zuzufließen began. Einzelne, die im Kriege ſich bereichert hatten, erregten den Neid der ärmern gleich freien Mitbürger, um ſo mehr, da man glaubte, daß ſie zu viel Einfluß in die Regierung und zu ſtarken Antheil an derſelben hätten. In der Verlegenheit, worin die Regierung war, den dringenden Geldbedürfniſſen des Staats und des Bundes abzuhelfen, und zugleich gegen Gläubiger wie gegen Schuldner Gerechtigkeit und Billigkeit auszuüben, ergrif

---

*) Bowdoin, Cuſhing, nebſt mehrern Mitgliedern der Regierung und andere angeſehene Männer, gingen daher im November 1786 eine öffentliche Verbindung ein, dem Ueberhand nehmenden Luxus in fremden Waaren zu entſagen, und ihm, ſo viel möglich, entgegen zu arbeiten. [Columb. Mag. 1786. p. 203.]

ſie eine Maaßregel, welche im Grunde beiden Tugenden entgegen ſtand. Dies war das Geſez vom 3. Julius 1782, welches unter dem Namen der Anbietungsakte (Tender Act) bekant iſt. Ihre Abſichten waren gut. Sie wolte es dem Volke erleichtern, zuerſt ſeinen Privatverbindlichkeiten ein Genüge zu thun, damit ihm Geld für die Foderungen des Staats übrig bliebe. Daher erlaubte ſie, daß Schuldner, wenn gerichtliche Eintreibung der Schuld erkant war, Vieh und gewiſſe andre Güter nach einer Schäzung beeidigter Männer zur Bezahlung anbieten dürften, und daß dieſe angenommen werden müſte. Dies verhaßte Geſez (es war zurükwirkend, es unterwarf die Gläubiger jedem Schuldner, der es misbrauchen wolte oder aus Noth muſte) gab das Zeichen zur Feindſchaft zwiſchen den Kaufleuten und Landwirten, zwiſchen den Reichen und Armen, zwiſchen dem Volke und der Regierung. Seine erſte Wirkung war, daß die Richter großentheils ſeiner Befolgung auszuweichen ſuchten und die Schuldklagen unentſchieden blieben. Dies währte ein Jahr lang, ſo lange nehmlich dies Geſez gültig ſeyn ſolte. Kaum war es auſſer Kraft, als die Gerichte ſich von neuem mit ſolchen Klagen überhäuft ſahen, wobei die zahlreichen Anwälde nicht wenig thätig waren. Beide wurden um ſo mehr ein Gegenſtand des Haſſes der Menge. Schon im April 1783 brachen Unruhen darüber in Hampſhire aus, wo man die Gerichtsſitzungen hinderte. Die Regierung, welche dafür hielt, daß die Noth des Volks dieſe

Bewegungen erzeugt habe, gab im November eine unbedingte Begnadigungsakte. Eine natürliche Folge davon war, daß das Volk die Grundſätze, welche es gegen Privatgläubiger behauptet hatte, nun auch auf die Gläubiger der Republik ausdehnte. Der Kongreß hatte den Kriegsvölkern die ihnen vortheilhaftere Auszahlung eines fünfjährigen Soldes, ſtat des verſprochenen lebenslänglichen Gnadengehalts bewilligt, welches eine dem Volke unmerkliche Ausgabe geweſen wäre. Darüber wurden öffentliche Beſchwerden geführt, welche noch lauter wurden, da der Staat die Kopf- und Vermögenſteuer zu erhöhen genöthigt war, weil die Zölle und Akziſe, durch den vorigen Krieg noch verhaßtere Auflagen, ſtarken Widerſtand fanden. Unter jenen Beſchwerden erſchollen bittre Klagen über den Aufwand der Kaufleute und der Reichen in der Hauptſtadt. Die Landeigner verlangten auch deswegen eine ſtärkere Beſchatzung des Handels. Dieſe Uneinigkeit hatte indeſſen die Folge, daß die Begriffe über die verſchiedenen Arten der Auflagen mehr erörtert, aufgeklärt und beſtimt wurden. Allein ſie machten auch den Wunſch nach einer neuen Ausfertigung von Papiergelde wieder rege, wodurch das Volk ſich aller ſeiner Laſten zu entledigen glaubte, und das dem Wucherer eben ſo erwünſcht war. Jezt wurden die Volksverſamlungen häufiger, welche bald geſezwidrige Schritte wagten, weil noch keine Verordnung da war, welche die rechtmäſſige Art, ſolche Verſamlungen zu halten, vor-

ſchrieb. *) Dieſe aber wagten es, die Konſtituzion für fehlerhaft zu erklären und eine Unterſuchung derſelben (welche erſt im J. 1795 geſezmäßig Stat fand) zu verlangen. Die Wahlen im J. 1786 ſchloſſen, ſelbſt in der Hauptſtadt, faſt alle Rechtsgelehrten aus, deren Verdienſte um die Revoluzion und die neue Staatsverfaſſung doch vorhin algemein anerkant wurden. Das neue Haus der Repräſentanten fügte ſich um deſto williger den Wünſchen des Volks, es verordnete, daß jeder achtbare Bürger als Rechtsbeiſtand auftreten könne, und legte den Advokaten neue Eide auf; dieſe und andre zu nachgiebige Maaßregeln wurden aber vom Senat verworfen. Einiger war die Geſezgebung, das von der Grafſchaft Briſtol in einer dringenden Bitſchrift verlangte neue Papiergeld ſowohl, als die vorgeſchlagene den Schuldnern günſtigere Tender Act, zu verwerfen. Obgleich das benachbarte Rhode-Jsland beide Maaßregeln ergriffen hatte, und das Volk in Maſſachuſetts ſie eifrig begehrte, ſo widerſtand doch diesmal die Geſezgebung weislich, und die Misvergnügten ſahen ſich in ihren Hofnungen an derſelben ſehr getäuſcht. Dies veranlaßte am 22. Auguſt einen neuen Konvent zu Hatfield in Hampſhire, welchen Abgeordnete von 50 Ortſchaften beſuchten. Hier wurden die Beſchwerden erwogen, und 25 Beſchlüſſe dagegen bekant gemacht, die zum Theil geradezu auf den Umſturz der Konſtituzion abgezielt waren. Sie verlangten die Ab-

*) Dieſe Verordnung ward erſt im März 1786.

ſchaffung des Senats, eine andre Art der Stelvertretung, jährlich zu beſtimmende Gehalte der Staatsbeamten, welche durchgängig von der Geſezgebung jedes Jahr erwählt werden ſolten, die Aufhebung der Gerichte der gemeinen Klagen und der Eidesſizungen, die Herabſetzung der Gerichtsgebühren, ein ganz verändertes Siſtem der Beſchatzung und der Verwendung der Abgaben, die Einführung eines unverweigerlichen Papiergeldes und eine Unterſuchung der Konſtituzion, in welcher der Grund dieſer Beſchwerden läge. Zwar wolten ſie dies alles durch die Geſezgebung bewirken, zwar warnten ſie vor Tumult und geſezwidrigen Verſamlungen, allein dieſe brachen wenige Tage darauf aus, als am 29. deſſelben Monats die Gerichte zu Northampton gehalten werden ſolten. Beinahe 1500 Man rotteten ſich zuſammen und hinderten die Gerichtsſitzungen gewaltſam. Vergebens ließ Guvernör Bowdoin einen kraftvollen, rührenden Aufruf an das bethörte Volk ergehen: die Unruhen verbreiteten ſich vielmehr auch in die Grafſchaften Worceſter, Berkſhire, Briſtol und Middleſex. In der erſten ward ein ähnlicher Konvent gehalten, welcher nicht ohne Einwirkung des zu Hatfield gleichen Unfug zur Folge hatte; in Middleſex war man gemäßigter, allein hier ſtelte ſich Job Shattuck an die Spitze einer Rotte und verbot die Sitzungen der Gerichte. Zu Briſtol aber ſtand die Miliz auf und verteidigte dieſelben. Der Konvent in Berkſhire war mehr auf Seiten der Regierung, und widerſezte ſich, ob er gleich auf viele Aenderungen drang, dem Papiergelde der

Tender Act, ſuchte die Gerichte zu beſchützen und das aufgebrachte Volk zu beruhigen. Allein der Pöbel verſamlete ſich 800 Man ſtark, hob die Gerichte auf, erbrach die Gefängniſſe und befreite die Gefangnen. Noch wagte der Guvernör, ungewiß ob er hinlängliche Unterſtützung finden würde, es nicht, Gebrauch von der Kriegsgewalt zu machen. Die Hauptſtadt bezeugte zwar der Regierung ihre treue Anhänglichkeit, gelobte dem Guvernör allen Beiſtand und ließ eine Abmahnungsſchrift an die empörten Ortſchaften ergehen, ihrem gemeinſchaftlichen Feinde nicht die Freude eines Bürgerkriegs, den er wünſchte, zu machen, — alles dieſes machte die Aufrührer nur dreiſter, ungeachtet die Geſezgebung früher als gewöhnlich am 27. September zuſammenberufen wurde. Jezt wolten ſie ſogar die Sitzungen des Obergerichts nicht dulden. Es ward daher der Generalmajor Shepard befehligt mit 600 Man Springfield zu beſetzen, ſowohl um die Gerichte zu beſchützen, als vornehmlich das Arſenal des Staats und des Bundes, deſſen Beſiz entſcheidend war, zu behaupten. Die Kaltblütigkeit der Amerikaner und das kluge Betragen des Generals allein hinderten es, daß es nicht hier ſchon zum Ausbruche des Bürgerkriegs kam. Daniel Shays, der Hauptanführer der Misvergnügten, ſtelte ihm hier eine zahlreiche Manſchaft entgegen, welche aber nicht ſo gut mit Waffen und Offizieren verſehen war. Dieſer Anführer, ſo kühn als ſchlau, ſo ehrſüchtig als behutſam, verhinderte ſelbſt Thätlichkeiten, nö-

thigte aber die Miliz ſich näher an das Arſenal zu ziehen, und ihm den Durchzug durch Springfield zu erlauben. Er war aus Worceſter gebürtig, hatte als junger Menſch Kriegsdienſte genommen, und ſich durch Verſchlagenheit zum Range eines Kapitäns gehoben. Sein Hang zur Verſchwendung aber hatte ihn nach hergeſteltem Frieden in eine ſehr mißliche Lage gebracht. Dies, ſein unruhiger Geiſt und ſeine Ehrſucht machten ihn zum Haupte der Empörung. Die Geſezgebung verſamlete ſich gerade um die Zeit, als die Sache ein ſo drohendes Anſehn gewan. Alle waren einig die Maaßregeln, welche der Guvernör zum Schuz der Gerichte genommen hatte, zu billigen. Die Milizgeſetze wurden durchgeſehen, und man verſprach denen, die wirkliche Kriegsdienſte thun würden, einen feſten Gehalt; man unterſuchte die Beſchwerden; in die Aufhebung des Habeas Corpus aber wolte ein großer Theil des Unterhauſes, welcher die Klagen der Empörer nicht aus einem ganz ungünſtigen Geſichtspunkte betrachtete und ſelbſt manches in der Verfaſſung geändert wünſchte, durchaus nicht willigen, ſo nothwendig ſie der Gegenpartei auch zu ſeyn ſchien. Viele Bitſchriften gelangten jezt an die Geſezgebung, worunter aber wenige auf Umänderung der Konſtituzion drangen; man nahm ſie an, ſelbſt wenn ihre Form nicht geſezmäßig war. Als demungeachtet das Volk (ſo nanten ſich die Aufrührer) nur noch kühnere Schritte wagte, befahl der Guvernör der Miliz ſich zum Aufbruche bereit zu halten, und als dennoch ein neuer Konvent nach Hadley berufen

ward, ſo nahm die Generalverſamlung endlich am 7. November ernſtlichere Entſchlüſſe. Sie befahl, daß diejenigen, welche gegen die Gerichte gewaltſam verfuhren, auſſerhalb ihrer Grafſchaft verhört und gerichtet würden, daß die Verdächtigen einen neuen Eid der Treue ablegen ſolten; ja ſie willigte nun in die Aufhebung des Habeas Corpus bis zum Julius 1787. Um jedoch dem Volke Zeit zu geben ſeine Hitze abzukühlen, wurden die Gerichtsſitzungen auf einige Wochen aufgeſchoben, und eine Schrift an das Volk erlaſſen, welche in einem der Geſezgebung einer freien Nazion würdigen Tone den Ungrund der meiſten Beſchwerden zeigte, und von dem bisherigen Betragen der Regierung, von der Verwaltung der Finanzen und deren bedrängter Lage unverhohlen Rechenſchaft ablegte. [Addreſs from the G. C. to the People of the Commonwealth of Maſſachuſetts. Boſton 1786. 4. 41 Seiten.] Sie ward von den Kanzeln verleſen, in allen Zeitungen gedrukt, allein ſie blieb ohne Wirkung. Zu der angebotenen Begnadigung meldete ſich keiner; ſelbſt verſchiedne Geſetze, welche die Generalverſamlung kurz vor dem Ende ihrer Sitzungen zum Beſten des Volks und zur Erleichterung ſeiner Laſten gab, machten ſo wenig Eindruk, daß vielmehr in Worceſter ſich ein neuer Konvent verſamlete. Dieſer machte am 23. November eine Addreſſe bekant, worin das Recht des Volks das Betragen ſeiner Regenten zu unterſuchen und zu verwerfen behauptet, übrigens aber von Gewaltthätigkeit abgemahnt und was gegen die Gerichte unternommen war, ernſtlich gemißbilligt wurde. Die Aufrührer,

150 an der Zahl, hatten indeß an eben dem Orte das algemeine Friedensgericht mit bewafneter Hand vom Gerichtshauſe abgehalten, ja ſogar auseinander zu gehen genöthigt. Länger konten nun Zwangmittel nicht zurükgehalten werden, und die Miliz bekam Befehl ins Feld zu rücken. Der Guvernör machte die dringenden Gründe dazu durch einen Aufruf bekant. Durch einen ſchnellen Zug eines Haufens der Miliz wurden drei Rädelsführer gefangen, unter dieſen auch Shattuck, der ſich verzweifelt wehrte und ſtark verwundet ward. Dadurch ward Middleſex auf einmal beruhigt und kehrte zu ſeiner Pflicht zurük. In Worceſter hingegen zogen ſich 1000 Man unter Shays Anführung zuſammen, und machten eine Erklärung bekant, worin ihre Führer neue gewagte Beſchwerden zu den alten hinzufügten, um zu beweiſen, daß ſie rechtmäßig die Waffen ergriffen hätten. Die Strenge des Winters und der Mangel an Lebensmitteln zwang aber die Aufrührer ſich von Worceſter aus zu zerſtreuen, bis Shays etwa 300 wieder zuſammenrafte, um zu Springfield die Eröfnung der Gerichte am 26. Dezember zu hintertreiben. Er that es mit allem Pomp eines militäriſchen Aufzugs und einem Schein von Ehrerbietung zugleich, indem er das Gerichtshaus beſezte und den Richtern eine höfliche Bitſchrift zuſandte, ihre Sitzungen nicht zu eröfnen. Sie waren zu klug, um eine Bitte dieſer Art nicht Stat finden zu laſſen; worauf man von beiden Seiten ruhig auseinander ging. Die Häupter der Aufrührer, welche die Maaßregeln vorausſahen, wozu ſie die Regierung genöthigt hatten, und

welche wuſten, daß die Begnadigungsakte mit dieſem Jahre aufhörte, machten einige wenig kraftvolle Gegenanſtalten, um die misvergnügten Grafſchaften zum förmlichen Aufſtande zu bringen. Es fielen inzwiſchen manche Gewaltthätigkeiten vor, man verfolgte die Freunde der Regierung, verhaftete ſie und einige Richter, ſogar ließ man ſich ſchon an einem Orte Mordbrennereien zu Schulden kommen. Der Guvernör und ſein Rath ließen alſo, da auch inzwiſchen in New-Hampſhire ähnliche Unruhen ausgebrochen waren (S. 303.) 4400 Man mit einer Kompanie Artillerie ins Feld rücken, deren Sammelplätze Boſton, Springfield und Worceſter waren. Den Oberbefehl erhielt ein Man, den ſein Kriegsruhm ſowohl als ſein ſanfter Karakter zu einer ſo bedenklichen Unternehmung vorzüglich fähig machten. Generalmajor Benjamin Lincoln, ein ſehr rechtſchafner, einſichtsvoller Man, hatte ſich früh in der Sache der Freiheit ausgezeichnet. Er war anfangs in der Geſezgebung des Staats und nachher im Felde ſehr thätig, trug viel zur Niederlage Bourgoynens bei, und widerſtand als Oberbefehlshaber in Carolina und Georgia, zwar nicht immer gleich glüklich, jedoch ſtets mutvol und entſchloſſen, den Fortſchritten der brittiſchen Macht. So kanten ihn ſeine Mitbürger, die willig waren unter ihm zu fechten, und ſo fürchteten ihn die Empörer. Da es in dieſen Bedrängniſſen dem Schatze an Gelde zur Beſtreitung der Kriegskoſten fehlte, ſo ſchoſſen einige reiche Bürger die nöthige Summe dazu vor. Unterdeſſen daß die Miliz ſich verſamlete, ließ der Guvernör eine Addreſſe an die Ein-

wohner des Staats ergehen, worin er die Abſichten der Aufrührer und die zu befürchtenden Folgen davon ins Licht ſezte, und alle guten Bürger aufforderte, ſich mit der Regierung zu vereinigen, um dem Schrecken eines Bürgerkrieges zuvorzukommen, und Eintracht, Ruhe und bürgerliche Ordnung wieder herzuſtellen. Die wichtigen Gründe und der väterliche Ton, worin ſie vorgetragen wurden, machten vielen Eindruk auf alle Wohlgeſinte, und nöthigte ſelbſt die Aufrührer ihre Sprache etwas zu ändern. Um ihrem Unternehmen einen Anſtrich von Rechtmäßigkeit zu geben, ſandten ſie eine Bitſchrift an den Guvernör und den Rath, worin ſie die Loslaſſung der Staatsgefangenen, eine algemeine Begnadigung und die Einſtellung der Untergerichte bis zur nächſten Generalverſamlung verlangten, und alsdan ſich für das ruhige Betragen der Misvergnügten verbürgten. Der Guvernör erklärte dem Ueberbringer die Bereitwilligkeit jeder Bitſchrift willige Aufmerkſamkeit zu gönnen, dieſe aber müſſe er zurükgeben, weil ſie nur von einem einzigen, ſelbſt ohne Beweiſe einer Volmacht, unterzeichnet und drohende Ausdrücke, ſtat Bezeugung der Reue enthielte. Mit welcher Vorſicht ſelbſt die ſtrengſten Maaßregeln der Regierung genommen wurden, ſieht man in den Verhaltungsbefehlen, die Lincoln am 19. Januar 1787 vom Stathalter erhielt. Weit entfernt alles dem Kriegsgeſetze zu unterwerfen, wurde der Befehlhaber vielmehr angewieſen, in ſeinen militäriſchen Handlungen und Angriffen ſtets dem Gutachten der bürgerlichen Obrigkeiten zu folgen, den Fal ausgenom-

men, wenn eine bewafnete Macht ſich der Ausführung dieſer zur Herſtellung der Ordnung ihm ertheilten Verhaltungsbefehle widerſezte.

Die herſchenden Geſinnungen, wie ſie bei dem Ausbruche dieſes Krieges ſich zeigten, erforderten noch immer viele Mäßigung und vorſichtige Ueberlegung. Ein Drittel der Einwohner war noch immer, obgleich aus ſehr verſchiedenen, oft einander widerſprechenden Gründen und Abſichten dem Aufſtande nicht abgeneigt. Einige hoften dadurch was ihnen in der Staatsverfaſſung misfiel, abgeändert zu ſehen, andre ihrer Schulden dadurch los zu werden, andre die Gleichheit der Rechte wider den überwiegenden Einfluß der Reichen herzuſtellen. Auf Seiten der Regierung war freilich die Mehrheit, das iſt alle wohlhabende, alle patriotiſche Bürger und die Einwohner faſt aller Seeſtädte. Der Parteiloſen, oder die ſo ſchienen, gab es nur wenige. Lincoln muſte demnach ſeinen Zug mit vieler Bedachtſamkeit vornehmen. Es war zudem ein ſehr beſchwerlicher, mitten in einem harten Winter. Einer der wichtigſten Gegenſtände war die Sicherung der Kriegsvorräthe in Springfield. Shepard ſtand zwar daſelbſt mit 1100 Man hampſhiriſcher Miliz, die er verſamlet hatte, unterdeß daß Lincolns Heer am 22. in Worceſter einrükte, wo Tags darauf die Gerichte aufs ruhigſte ihre Sitzungen hielten. Springfields Wichtigkeit entging auch dem Blicke der Aufrührer nicht, die von Anfang her ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet hatten. Luke Day und Eli Parſons (der 400 mißvergnügte

Berkſhirer anführte) rükten mit 800 Man in Weſtſpringfield ein, unterdeß daß Shays mit 1100 Man, zum Theil geübten Kriegern der Revoluzion ſich an der boſtoner Landſtraße, auf welcher Lincoln heranzog, feſtſezte. Shays wolte deſſen Entfernung zu einem Hauptſtreiche benutzen und verlangte, daß Day am 25. Springfield von der einen Seite angriffe, indeß er von der andern es überfiele. Day verſchob aus unbekanten Urſachen den Angrif auf den folgenden Tag, allein der Brief, worin er dies Shays meldete, fiel durch einen vielleicht den ganzen Krieg entſcheidenden glüklichen Zufal in Shepards Hände. Das Haupt der Empörten wagte, im ſichern Vertrauen, daß ſein Plan genehmigt ſei, am beſtimten Tage den Angrif, ohne die erwartete Unterſtützung zu finden. Shepard empfing ihn mit feſtem Muthe, nachdem er dem Heranrückenden mehr als einen Boten mit warnenden Anträgen entgegen geſandt hatte. Die Kolonne drang vorwärts. Man feuerte ſchonend über ihre Häupter hin. Sie wolte ſich zum Angrif ausbreiten. Shepard richtete das grobe Geſchüz auf ihren Mittelpunkt. Das erſte Feuer deſſelben tödtete drei der Aufrührer und zwang die übrigen zu einer übereilten Flucht. Am folgenden Tage zog Shays den Ueberreſt von Parſons Kriegsvolke (von welchem 200 Man entlaufen waren) an ſich. Springfield war noch nicht auſſer Gefahr eines neuen Angrifs, bis Lincolns Heer am 27. daſelbſt anlangte. Jezt kam es darauf an, die Vereinigung der Aufrührer unter

Shays und Day, welche durch den Connecticutfluß getrent waren, zu hindern, und den erſten Schrecken zu benutzen. Lincoln ſandte daher Shepard mit einer ſtarken Uebermacht jenſeits des Fluſſes, um Day ſo kraftvol anzugreifen, daß ſein Anhang auch ohne Blutvergießen überwältigt würde. Dies gelang volkommen; alle wurden gänzlich auseinander geſprengt. Eben ſo glüklich war Lincoln am folgenden Tage gegen Shays zahlreiche Macht. Dieſer zog ſich eiligſt nordwärts und ſezte ſich zulezt bei Pelham auf zweien mit tiefem Schnee umgebenen Hügeln. Linkoln, der ihn hier nicht angreifen konte, verſuchte ihn durch Ueberredung zu gewinnen. Nicht ſo hinterliſtig, wie Shays zuvor, als er Springfield überfiel, ihn durch Friedensvorſchläge aufzuhalten ſuchte, ſondern aus menſchenfreundlicher Abſicht ermahnte er die Aufrührer in einem Briefe die Waffen niederzulegen. Shays verſprach es, ſobald auf ſeine an die Generalverſamlung eingeſandte Bitſchrift die verlangte algemeine Begnadigung erfolgte. Es war ein zu entſcheidender Augenblik, als daß Lincoln dieſe hätte erwarten können. Die Geſezgebung kam langſam zuſammen; erklärte darauf den Aufſtand für eine Rebellion, und war einmüthig für kräftige Maaßregeln zu ihrer Unterdrückung. Sie bewilligte die Wiederbezahlung von 40,000 L. aufgenommenen Geldern, und prieß das Betragen der Befehlshaber gegen die Aufrührer. zugleich bevolmächtigte ſie den Guvernör, diejenigen, welche die Waffen ungeſäumt niederlegten, zu begnadi-

gen. Die von Shays und ſeinen Mitgenoſſen eingeſandte Bitſchrift aber verwarf ſie wegen der trotzigen Drohungen, womit dieſelbe angefült war, und wegen der zweifelhaften Unterſchrift eines einzigen. Die Anführer ſezten die Unterhandlungen mit Lincoln blos aus Liſt fort, indem ſie ſich während derſelben ſchnel nordwärts zurükzogen. Sobald Lincoln dies erfuhr, ſezte er ihnen mit ſchnellem Marſche nach, welchen zudem die heftige Kälte nothwendig machte. Am 4. Februar erreichte ſein Vortrab die Rebellen zu Petersham in ihren Quartieren. Wären ſie wachſam geweſen, ſo war es vielleicht um dieſen Vortrab geſchehen, der ſich zu weit von dem Hauptheere entfernt hatte. Lincoln aber ließ ihn ungeſäumt von ein Paar Kanonen und Reuterei unterſtüzt vorrücken, überfiel die Rebellen, welche in größter Verwirrung und gänzlich zerſtreut die Flucht ergriffen. Hundert und funfzig wurden auf der Flucht eingeholt und gefangen; die Häupter aber retteten ſich mit manchen von ihrem Anhange in die benachbarten Staaten, wo man ſie zwar (das einzige Rhode-Island ausgenommen) nicht duldete, aber auch nicht auslieferte, obgleich die Regierung von Maſſachuſetts einen Preis von 150 L. auf jeden, den man ihr gefangen brächte, geſezt hatte. Die Vornehmſten, an der Zahl 17, flüchteten nach den Grenzen von Canada, wo ſie geldlos und verlaſſen im Elende lebten. Nunmehr entſchied die Geſezgebung über die Bedingungen, unter welchen den Aufrührern Gnade ertheilt werden ſolte; aber erſt nach langem Widerſpruche der

gelindern Partei. Doch die noch fortdaurenden Feindſeligkeiten der Aufrührer in verſchiednen Gegenden, beſonders in Berkſhire unter Parſons, *) legten ein großes Uebergewicht in die Wagſchale der ſtrengern Gerechtigkeit. Die Begnadigten wurden auf drei Jahre für unfähig erklärt zu Geſchwornen berufen zu werden, irgend ein Amt zu bekleiden, oder bei Wahlen zu ſtimmen. Vier Rädelsführer, und faſt alle, die vorhin ein Staatsamt verwaltet hatten, nebſt denen, welche von neuem zu den Waffen gegriffen hatten, wurden von der Begnadigung ausgeſchloſſen. Sie zu ertheilen, ernannte die Regierung im März noch drei beſondre Kommiſſarien, deren Lincoln einer war. Die Achtung, worin dieſe Männer ſtanden, beförderte die Rükkehr zur Ruhe nicht wenig. Dazu kam, daß auch die Geſezgebung einigen Hauptbeſchwerden abhalf, die Anzahl der Gerichtsſitzungen verordnete, die Sporteln und Gebühren herabſezte, und andern Klagen des Volks abzuhelfen ſich bereitwillig zeigte. Das Obergericht hatte während der Zeit vierzehn zum Tode verurtheilt, einige andre aber zu gelindern Strafen; 790 baten die Kommiſſarien um Gnade und erhielten ſie.

---

*) Andre Haufen der Rebellen thaten aus New-York und Vermont Einfälle in verſchiedne Ortſchaften, plünderten und führten manche gefangen fort. Die Miliz hatte verſchiedne blutige Gefechte mit ihnen. Vermont war die lezte Zuflucht der Aufrührer, bis endlich auch die Regierung dieſes Staats ihnen den Aufenthalt verweigerte.

Von den Verurtheilten ſprach der Guvernör acht frei, die Hinrichtung der übrigen ward drei Monate ausgeſezt.

Unterdeſſen fiel eine große Veränderung in der Regierung vor. Bei der neuen Wahl kamen eine Menge den Unruhen Gewogne, oder Verdächtige, ja ſelbſt einige Vorſitzer der Konvente der Aufrührer in die Geſezgebung, ſo daß von den alten Mitgliedern kaum ein Viertel beibehalten wurde. Selbſt Bowdoin (der ſchon vorhin abdanken wolte) muſte jezt Hancock, der mehr Volksgunſt beſaß, als Guvernör weichen, ungeachtet ſehr viele Stimmen für ihn waren. Zwei Drittel des Raths wurden gleichfals durch neue Mitglieder erſezt. Einige Monate nachher war jedoch das Volk ſchon von ſeinen Vorurtheilen gegen Bowdoin zurükgekommen, und er ward mit großer Mehrheit zu dem Konvent gewählt, welcher zur Annahme der Bundesverfaſſung ernant ward.

Die Veränderung der Perſonen in der Geſezgebung erzeugte jedoch keine veränderte Maaßregeln, und täuſchte die Hofnung, womit die Misvergnügten ſich geſchmeichelt hatten. Hancock, der ſich durch die Verzicht auf 300 L. des Gehalts neue Freunde erworben hatte, ſtimte dennoch dafür, daß noch 800 Man Miliz aufgeboten würden, um den Streifereien der Rebellen auf den Grenzen des Staats zu wehren. Die zum Tode Verurtheilten erhielten erſt auf dem Richtplatze noch einen Aufſchub. Endlich konte, da alles zur

zur Ordnung und Ruhe zurükgekehrt war, die Miliz im September 1787 entlaſſen werden, und der Guvernör verkündigte den hergeſtelten Frieden, welcher mit ſo wenigem Blutvergießen, ſowohl durch weiſe Anwendung geſezmäßiger Zwangmittel, als noch mehr durch nachgiebige Mäßigung und verſchonende Güte errungen war. Die Häupter der Rebellen, die nach Canada geflohen waren, Shays und Parſons ſuchten endlich Gnade und ließen der Geſezgebung im Februar 1788 eine reuige Bitſchrift übergeben. Die damalige Generalverſamlung ging unentſchlüſſig darüber auseinander, die folgende aber gewährte allen des Aufruhrs ſchuldig gewordnen völlige Gnade, ohne weitere Ausnahme, als daß man ſie vor Gericht wegen erweislich zugefügten Schadens belangen könte, und daß die Rädelsführer nie irgend ein Amt in der Republik bekleiden ſolten. *)

[*Ge. Richards Minot's* Hiſtory of the Inſurrections in Maſſachuſetts in the Year 1786. and the Rebellion conſequent thereon. Worceſter 1788. 8. Hegewiſchs Geſchichte der Unruhen und des innerlicheu Krieges in Maſſachuſetts in den Jahren 1786 und 1787 im Amerik. Magazin 3. Stük. S. 36—104. Amer. Muſeum

*) Shays kam wieder nach Maſſachuſetts zurük, gerieth aber von neuem in Schulden, weswegen er im J. 1792 zu Worceſter gefangen geſezt wurde. [Br.]

V. 3. p. 456. (*Mazzei*) Recherches ſur les Etats unis. V. 4. p. 284.]

Seitdem der Staat von dieſer Gefahr befreiet war, die ſich bei der damaligen mißlichen Lage der jungen Freiſtaaten leicht hätte weiter verbreiten können, genoß er einer nie unterbrochenen Ruhe, welche die Regierung auf alle Weiſe benuzte, die Verfaſſung und das Wohl der Bürger aufs ſicherſte zu gründen. Die nächſte Generalverſamlung ließ es daher eins ihrer vornehmſten Geſchäfte ſeyn, ſolche Verordnungen zu machen, wodurch ähnlichen Empörungen vorgebeugt würde. [Perpet. Laws, I. 11. P. 4.] Sie fuhr auch in der Folge unermüdet fort, die jezt mehr als zuvor mangelhaften Geſetze des Staats umzuändern und der neuen Regierungsform angemeßner zu machen. Dieſem Eifer hat man die beſſer eingerichtete Verfaſſung der Grafſchaften, die Geſetze über Theilungen der Gemeinheiten ꝛc. die Abſchaffung des Rechts der Erſtgeburt, die Herſtellung der Vormundſchaftsgerichte, manche Verbeſſerungen des bürgerlichen Prozeſſes, die Herabſetzung der Sporteln und andre gute Anordnungen zu danken, wovon die neueſte Geſezſamlung (S. die Sections A—F.) viele Beweiſe giebt. Die Abſchaffung des abſcheulichen Sklavenhandels im Jahre 1788 (S. 415.) worauf noch immer mit Strenge gehalten wird, die Milderung der Kriminalgeſetze, [Perpet. Laws, Sect. I. K.] wenn ſie gleich noch immer unvolkommen blieben, und die Aufhebung des Vorrechts der Geiſtlichen in peinlichen Fällen, machten der menſchlichen Denkungsart der

Geſezgebung Ehre; andere zeigten ihre rühmliche Aufmerkſamkeit auf die Erhaltung guter Sitten, wohin das Verbot aller Spiele um Geld [1786. Perpet. Laws, H. 4.] gehört. Zur Aufnahme des Handels und der Schiffahrt wurden in den Jahren 1784 bis 1787 mehrere gute Anſtalten getroffen; man richtete das Lotſenweſen beſſer ein, beſtelte Bracker und Waarenſchauer, und räumte alle Hinderniſſe eines freien Handels aus dem Wege. Um Englands Forderungen ein Genüge zu thun, wurden im Jahre 1787 alle dem Friedensvertrage entgegenſtehende Geſetze aufgehoben, welches aber die brittiſche Regierung nicht erwiederte, indem ſie um eben die Zeit noch Anſprüche auf die ganze Paſſamaquody-Bai, und namentlich auf die Inſeln Mooſe, Dudley und Frederick machte, und dort amerikaniſche Schiffe wegnehmen ließ. [Acts of New-Brunſwick 1787. Br.] Mit den benachbarten Freiſtaaten hingegen ward das gute Vernehmen nie geſtört, und die Gränzſtreitigkeit mit Connecticut wurde beigelegt. (S. 327.) New-York, mit welchem dieſe Berichtigung ſchon 1771 angefangen und vom Könige 1774 entſchieden war, (S. 326.) vereinbarte ſich im Jahre 1785 mit Maſſachuſetts, die Scheidungslinie durch eine Kommiſſion des Kongreſſes ziehen zu laſſen, [Perpet. Laws, p. 293 ſq.] und trat dem Staate einen weitläuftigen Strich Landes am Geneſee und Chenengo für deſſen alte, aus dem ehemaligen Freiheitsbriefe flieſſende, Forderungen ab. (S. 1232 f.) Ein anderer Vertrag kam im Julius 1786 mit den Penobſcot-Indiern zu Stande, welche dadurch einem be-

trächtlichen Landſtrich am Penobſcot entſagten. [Perpet. Laws, p. 340.]

So völlig in ſeinen Grenzen beruhigt, trat Maſſachuſetts am 6. Febr. 1788 der neuen Konſtituzion der Vereinten Staaten mit einer kleinen Stimmenmehrheit von 187 gegen 168 bei. [Debates, Reſolutions etc. of the Commonwealth of Maſſ. for ratifying the Conſtitution recommended by the federal Convention. Boſton 1788. 8. Amer. Magaz. 1788. p. 182 ſq.] Seit dieſem wichtigen Zeitpunkte ſind in Anſehung der Unionsgerichte, des Seezols, der Akziſe, der Staatsſchulden ꝛc. auch hier alle die Veränderungen eingeführt worden, welche der neue Bund mit ſich brachte.

Seitdem ließ die Regierung ſich die Aufnahme der Schulen und der Wiſſenſchaften etwas mehr angelegen ſeyn. Es entſtanden viele neue Lehranſtalten, ſelbſt in Maine, und (§. 16.) in Boſton wurde im Jahre 1789 eine Schulkommiſſion beſtelt; die boſtonſche Akademie der Wiſſenſchaften fing an, ihre Schriften herauszugeben, ſo wie auch die daſelbſt 1792 geſtiftete hiſtoriſche Sozietät; man drukte einige andre nüzliche Werke, Magazine ꝛc. Doch waren kleine Hefte über politiſche Gegenſtände, und Gelegenheitsreden der Prediger die gewöhnlichſten. Maſſachuſetts konte nunmehr ſchon Gelehrte in mehr als einem Fache aufweiſen. (S. 520.) Jedoch verbreitete ſich auch durch Nachdrücke verſchiedener engliſcher Werke, ſonderlich der beſten Proſaiker, die Liebe zu gemeinnützigen Kentniſſen und zur

unterhaltenden Lektüre, ſoweit die auch hier herſchende Neigung zu gewinreichen Beſchäftigungen dies erlaubte. Selbſt die Liebe zu den ſchönen Künſten erwachte in der Hauptſtadt, beſonders die zur Muſik und zum Theater. Lezte veranlaßte jedoch im J. 1792 einige Vorgänge, die gutdenkende Bürger ſich nicht ſolten zu Schulden kommen laſſen. Man erlaubte ſich nehmlich zu Boſton, weil eine alte Verordnung vom Jahre 1750, die im Jahre 1785 bis 1797 verlängert wurde, und deren Aufhebung man noch nicht bewirken konte, alle Schauſpiele verbietet, zum großen Nachtheil des Geſetzes, unter dem Namen der moraliſchen oder komiſchen Vorleſungen, Unterhaltungen ꝛc. in ſogenanten Vorſtellungsſälen (Exhibition-Rooms) förmliche Schauſpiele für Geld öffentlich aufzuführen, und im folgenden Jahre trat ſelbſt der londoner Schauſpieler Powell darin auf. Damit fuhr man noch beſtändig fort, ungeachtet der Guvernör Hancock ſchon im J. 1792 die Geſezgebung aufmerkſam darauf machte, und dieſe einen Ausſchuß ernante, die Geſetze über das Theater zu unterſuchen, welcher auch die Milderung vorſchlug, daß jede Stadtregierung die Eröfnung eines Schauſpielhauſes ſolle erlauben können. Inzwiſchen wurde in Zeitungen und Debatten viel darüber geſtritten, und das Recht, ſich ohne anderer Nachtheil ungehindert zu vergnügen, und zu hören was man wolle, eifrig behauptet. [The Right of the Drama. Boſton 1792. 8. Vergl. oben S. 523.] Andre innerliche Streitigkeiten entſtanden in Maine ſeit dem Jahre 1789 über die von vielen Einwohnern verlangte, von mehrern aber nicht gebilligte Abſonderung dieſes

Diſtrikts zu einem neuen Freiſtaate, welche die Generalverſamlung bisher auch nicht zugeſtanden hat. *) Im Jahre 1792 konte dieſelbe ihre Siz-zungen nicht zu Boſton halten, weil die hier zu Lande ſo gefürchteten Pocken daſelbſt und in den benachbarten Orten herſchten; ſie wurde daher nach Concord verlegt. In Boſton faßte man gegen dieſe Seuche auf einmal den muthigen Entſchluß

*) Es waren im J. 1792 nur 2074 Stimmen für die Trennung, 2524 aber dagegen. [The Portland Herald. Amer. Muſeum V. 12. Gaz. p. 7.] Schon in den Jahren 1785 und 1786 wurden zu Falmouth Konvente von Abgeordneten der Ortſchaften unter William Gorham's Vorſitze gehalten, welche ſehr ruhig die Beſchwerden unterſuchten, welche die Abhängigkeit des Landes verurſachte. Sie ließen dieſelben unter dem Namen Grievances drucken. Die wichtigſten wegen der Entfernung von dem Sitze der Geſezgebung und Gerichte gelten noch jezt; andre nicht ungegründete ſind mit der Einführung der Bundeskonſtituzion weggefallen. Sie betrafen das für Maine zu nachtheilige Siſtem der Zölle, Akziſe und andere Abgaben des Staats, der damals in ſeinen Finanzen ſehr verwirt war. Weil aber viele Ortſchaften die Konvente nicht beſchikten (nur 970 Stimmen wurden eingeſandt, wovon freilich 618 für die Abſonderung waren) ſo hielt man ſich nicht berechtigt, die ſchon aufgeſezte und gedrukte Bitſchrift an die Generalverſamlung zu ſenden. Die lezte Verſamlung zerſchlug ſich alſo völlig. S. Dan. Davis Geſchichte derſelben mit den Belegen in den Collections of the Maſſ. Hiſt. Society, V. 4. p. 25—40.

einer algemeinen Inokulazion, und es wurden auf Verordnung der Stadtregierung 8804 Weiſſe eingeimpft, von denen 158 ſtarben, auſſer 27, welche von 214 ein Raub der natürlichen Pocken wurden. *) In eben dem Jahre ſandte auch Maſſachuſetts ſein Kontingent zu dem gegen die Indier ausgerüſteten Unionsheere; und in Boſton wurde am 25. Oktober das dreihundertjährige Jubelfeſt von Columbus Entdeckung Amerikens feierlich begangen. [*Belknap's* Diſcourſe etc. Boſton 1792. 8.] Noch weit feſtlicher und algemeiner, ſelbſt bis in die kleinen Ortſchaften von Maine verbreitet, waren im Januar 1793 die Feierlichkeiten, Erleuchtungen ꝛc., womit die Siege der Franzoſen unter Dümouriez begangen wurden, welche aber bald darauf in minder feſtliche Trauer über die Hinrichtung Ludewigs übergingen.

Am Ende dieſes Jahres verlohr der Staat den Man, dem er ſehr viel bei Erringung ſeiner Freiheit zu danken hatte: Hancock ſtarb im Oktober im 57 Jahre ſeines Alters. Er war von dem erſten Ausbruche des Mißverſtändniſſes mit dem Mutterlande einer der freimüthigſten Verteidiger der ge-

---

*) Von 348 inokulirten Negern ſtarben 7. Von den Landleuten kamen 1038 in die Stadt um ſich einimpfen zu laſſen. Mit gleichem Erfolge ward das Rettungsmittel in Charleſtown ꝛc. begleitet. [Maſſ. Mag. 1792. p. 646. Morſe im Medical Repoſitory. New-York, 1798. V. 2. p. 10.]

meinen Sache, den man aber mehr wegen ſeines großen Einfluſſes, als wegen ſeiner hervorragenden Talente an die Spitze der Regierung der Kolonie und des Kongreſſes ſtelte. Von einem raſtloſen Ehrgeize angefeuert, ſehr reich und bei dem Volke ungemein beliebt, war er vor andern geſchikt, das Haupt der Freiheitsfreunde zu werden. Sein Vater, ein Prediger in Braintree, dem er im J. 1736 gebohren ward, gab ihm eine gelehrte Erziehung und ſandte ihn in das Harvard-Kollegium, wo er im J. 1754 graduirt ward. Ein ſehr reicher Oheim, welcher Kaufman in Boſton war, nahm ihn an Kindes Stat an, und ließ ihn bald darauf eine Reiſe nach England thun, wobei der vormalige Stathalter Pownall ſich ſeiner ſehr annahm. Von nun an ward er ſchon ſehr hervorgezogen, noch mehr aber, als er im J. 1764 durch den Tod ſeines Oheims zum Beſiz eines Vermögens gelangte, welches man für das größte in Neu-England hielt. Er war zu gut erzogen, um ſich jezt der Ueppigkeit und dem Wohlleben zu überlaſſen, und zu ſehr belebt von Ehrgeize und warmer Freiheitsliebe, als daß er die Gelegenheit der bald darauf ausbrechenden Irrungen mit England unbenuzt gelaſſen hätte, ſeine Leidenſchaft zu befriedigen. Seine Mitbürger hatten ihn ſchon zu einem der Selectmen der Stadt gewählt und ſeinen thätigen Eifer kennen lernen; ſein herablaſſendes, einnehmendes Betragen, ſeine Nachſicht gegen viele Schuldner ſeines Handelshauſes, ſeine Gaſtfreiheit und gefällige Sitten, ſein Anſtand, fern von dem Stolze, welcher großen Reichthum ſo gern begleitet, hatten ihm algemeine

Liebe erworben. Da er zugleich die Gabe eines leichten, ungeſuchten und lebhaften Vortrags in öffentlichen Reden beſaß, und ſich beſtimt und überredend auszudrücken wuſte, ſo ward ſein Einfluß in den Berathſchlagungen der Stadt bald von Wichtigkeit. Im J. 1765, zu einer Zeit, wo die Patrioten eine entſcheidende Partei ergreifen mußten, ward er einmüthig von der Stadt Boſton zu ihrem Stelvertreter in der Geſezgebung erwählt, deren Beſchlüſſe er bald zu leiten wuſte. Er ließ ſich mit ausserordentlicher Thätigkeit ganz in den großen Streit ein. Vermuthlich um ihn der Freiheitspartei zu entziehen, wählte man ihn nachmals im J. 1771 in den geſezgebenden Rath, welches er aber ausſchlug, weil ſich ſein Geiſt im Unterhauſe freier fühlte. Die Geſchichte des Staats hat das übrige des wichtigen Antheils, welchen er an den öffentlichen Begebenheiten nahm, umſtändlich erzählt, wie er ſich als Präſident des Provinzialkonvents im J. 1774, dann in Geſelſchaft der muthvolleſten Volksführer als Mitglied des großen volziehenden Raths auszeichnete. Hier war es, wo er den Plan zum bewafneten Aufſtande von Neu-England entwarf und beförderte. Als Repräſentant von Maſſachuſetts im Generalkongreß, wurde er, als der erſte Präſident Peyton Randolph den Vorſiz im J. 1775 verlief, an deſſen Stelle gewählt. Zwei Jahr und fünf Monate bekleidete er dieſe Würde, die alle ſeine Wünſche befriedigte und in welcher er die Unabhängigkeit der Vereinten Staaten von eben der brittiſchen Regierung unterzeichnete, die ihn lange zuvor als den vornehmſten Gegenſtand ihrer Rache von

aller Begnadigung ausgenommen hatte. Die unermüdete Thätigkeit und die anhaltenden Anſtrengungen, welche dies Amt erforderte, hatten ſeine Geſundheit geſchwächt, welcher zudem das Klima von Philadelphia nicht günſtig war. Vielleicht fand er auch zulezt zu viele Schwierigkeiten, die im Kongreſſe entſtandenen Parteien zu leiten, da ſelbſt einige ihn einer Neigung zur Ariſtokratie beſchuldigten. [*Gordon's* Hiſtory V. 3. p. 20 ſq.] Alles dies bewog ihn im Oktober 1777 abzudanken und in ſein Vaterland zurükzukehren. Hier fuhr er in ſeinen patriotiſchen Aufopferungen fort, ſelbſt mit beträchtlicher Verringerung ſeines anſehnlichen Vermögens. *) Er ward gleich wieder Mitglied der Geſezgebung und bald darnach Sprecher des Hauſes der Repräſentanten. Im Jahr 1780 half er auf dem Konvent zu Cambridge die neue Verfaſſung des nunmehr unabhängigen Staats entwerfen, zu deſſen erſten Guvernör er gewählt ward. In dieſer Würde beſtätigten ihn die jährlichen Wahlen, auſſer in den Jahren 1785 und 1786, da er ſie ſeiner Schwächlichkeit

---

*) Ein anderer ſehr reicher Kaufman, William Dennie, welcher aber lange nicht ſo viel populäre Gaben hatte, wandte mit ihm zugleich große Summen auf zum gemeinen Beſten. Sie ſuchten ſonderlich dem Falle des Papiergeldes zu wehren, welches ihre Handelshäuſer dem Nenwerth gleich annahmen, wobei ſie zulezt große Summen verlohren. Beide Häuſer ſchaften zur Unterſtützung der Revoluzion mehrere Gelder herbei, als alle übrigen in Boſton. [Br.]

wegen verbat. Im folgenden ergrif er von neuem, zu einer gefahrvollen Zeit, das Ruder des Staats, welches er mit feſter Hand führte. Er verlohr die Volksgunſt nie, weil ſein Ehrgeiz ſie durch freigebige Unterſtüzung öffentlicher Anſtalten, beſonders in Kirchen und Schulen, durch Wohlthätigkeit, und durch gaſtfreien Aufwand zu erhalten wuſte und ſeine Herablaſſung immer unverändert ſich gleich blieb. Die Annahme der Bundesverfaſſung betrieb er, ungeachtet ſie nicht ganz ſeinen Beifal hatte, auf dem dazu angeordneten Konvent, deſſen Vorſiz er führte, und unterſtüzte ſie in der Folge eifrigſt. Mit gleicher Wärme erklärte er ſich für die franzöſiſche Revoluzion, ob er gleich die ſchreklichen Ausbrüche der Wuth verabſcheuete, worin ſie noch vor ſeinem Tode ausartete. [Schr. N. Dr. P. *Thacher's* Sermon on the Death of J. Hancock. Boſton 1793. 8. (Jam. *Sullivan's*) Biographical Sketch of the Life and Character of Gov. Hancock. Boſton (1793.) 8. Amer. Zeit. 1793.]

Hancocks Nachfolger war Samuel Adams, ſein treuer Gehülfe in der Verteidigung und Behauptung der Rechte der Kolonien und Mitgenoſſe in dem unverſöhnlichen Haſſe der brittiſchen Regierung, der ihn aber ſowohl durch höhere Geiſtesgaben, als durch die Reinheit ſeiner von allem Ehrgeiz entfernten Freiheitsliebe übertraf. Zwar fehlte ihm Hancocks gefällige Beredtſamkeit, allein dies erſezte er durch Kraft und Feuer, wie durch Gründlichkeit und Beſtimtheit ſeiner

Reden. In jeder Lage war er ſeinen feſten Grundſätzen unwandelbar getreu. Schon in ſeiner Jugend ſchrieb er im J. 1758, unter dem Namen the Eſſex Shoemaker, Aufſätze in den Zeitungen, welche ſeinen Eifer für die Freiheit bewieſen. Von armen Eltern in Boſton gebohren, trachtete er nie nach einträglichen Würden, lebte nur ſeinem Vaterlande. Er hatte zwar im Harvard-Kollegium ſtudirt, widmete ſich aber nicht den Wiſſenſchaften, ſondern trieb Malzhandel, und bekleidete zugleich eine Zeit lang das Amt eines Schazeinnehmers der Stadt Boſton. Als aber die politiſchen Streitigkeiten ausbrachen, hing er ganz dieſen nach, gab ſeine Handelsgeſchäfte auf, und kam dadurch in nicht geringe Verlegenheiten, weil er für beträchtliche Summen haften ſolte, die er theils aus Menſchenliebe von den Armen nicht eingetrieben, theils über den politiſchen Händeln einzuſamlen verſäumt hatte. Die Königsfreunde benuzten dies, indem ſie ihn zur Rechenſchaft und zur Strafe zu ziehen ſuchten; allein die Bürger übernahmen die Schuld und ſprachen ihn frei. Im J. 1765 ward er zuerſt als Stelvertreter ſeiner Vaterſtadt ins Unterhaus gewählt, wo ſich gerade zu der Zeit ſeinem Patriotismus ein neuer Schauplaz eröfnete. Er ward in vielen Ausſchüſſen gebraucht. Seine Armuth, ſeine Rechtſchaffenheit und ſein feuriger Patriotismus machten ihn bald zum Liebling des Volks. Bereits im J. 1770 ſtiftete er einen Klub, *) den

*) John Adams, der jetzige Präſident der Vereinten Staaten, Hancock, Dr. Warren, Wm. Den-

man gewiſſermaßen als die Quelle der amerikaniſchen Revoluzion betrachten kan. Als Abgeordneter zum Kongreſſe betrieb er die Erklärung der Unabhängigkeit vorzüglich mit ſtandhaftem Eifer. Nachher war er drei Jahr hindurch Sekretär des Raths von Maſſachuſetts, (1778 ff.) und unter deſſen neuer Staatsverfaſſung, zu deren Feſtſetzung er thätig mitgewirkt hatte, verſchiedne Jahre Präſident des Senats und abwechſelnd Mitglied des Raths, im J. 1782 aber Abgeordneter zum Kongreſſe, wo er ſich das neue Verdienſt um den Staat erwarb, daß er den freien Stokfiſchfang der Amerikaner bei Newfoundland als nothwendige Friedensbedingung mit durchſetzen half. Die Wahl des Volks erhob ihn aus Dankbarkeit im J. 1790 zum Stelvertreter des Güvernörs, welche Würde er nach Hancocks Tode gegen die höchſte im Staate vertauſchte, worin die jährliche Wahl ihn bis zum J. 1796 jedesmal von neuen beſtätigte, da ſein hohes Alter ihn nöthigte, ſich zur Ruhe zu begeben. Die erſten Jahre hatte ſeine Verwaltung algemeinen Beifal,

---

nie, Dr. Church, Wm. Molineux und ein Paar andre waren Mitglieder dieſes Klubs, der bald einen andern zahlreichern erzeugte, in welchem viele Männer von Einfluß waren. Der kleinere Klub leitete den größern; beide die Stadtverſamlungen und die Committees of Correſpondence in Maſſachuſetts. Von dieſen Klubs ward das Volk für die Revoluzion vorbereitet; hier ward die Zerſtörung des Tees und die Art der Ausführung verabredet ꝛc. [Schr. N. eines Mitgliedes.]

welcher aber in der Folge, als der Traktat mit England, und der nachtheilige Einfluß, welchen die franzöſiſche Revolution auf die Vereinten Staaten hatte, etwas ſchwächer wurde. Doch genoß er im lezten Jahre noch die Freude, daß er mit einem Uebergewicht von mehr als 4000 Stimmen wieder gewählt ward. Man muß dies als das ſchönſte Zeugniß für ſeine Rechtſchaffenheit anſehen, da jezt die herſchende Geſinnung ſo ſehr weit von der ſeinigen abwich. Anfangs ſtimte ſie mit der des Volks völlig überein, welches, wie er, lebhafte Partei für die franzöſiſche Staatsveränderung und die Siege dieſer Nazion nahm. Die großen Begebenheiten derſelben wurden ſelbſt dan noch, als ſchon entſezliche Blutſzenen damit abwechſelten, in Maſſachuſetts oft feierlich begangen. Adams Reden in der Generalverſamlung erklärten ſich mehrmals warm für die Verbreitung der Freiheit und die Anerkennung der Menſchenrechte; Aeuſſerungen, welche beide Häuſer der Geſezgebung gern erwiederten. *) Die brittiſchen Gewaltſamkeiten gegen die Schiffahrt der Amerikaner, welche vor allen Maſſachuſetts hart trafen, unterhielten dieſe Geſinnungen, als auf einmal das unweiſe und treuloſe Betragen der franzöſiſchen

---

*) Man ſehe die jährlichen Reden in der Geſezgebung in allen Zeitungen des Staats. Im J. 1794 erklärte ſich Adams, ſo wie beide Häuſer, beſonders ſehr ſtark wider den „Krieg der Könige und des Adels gegen die gleichen Rechte der Menſchen und wider Englands angefangne Feindſeligkeiten.“

Abgeſandten, und das Seeräuberſiſtem, welches die neue Republik annahm, eine große Aenderung darin hervorbrachte. Der Traktat mit England, welcher den Kaufleuten der Seeſtädte den Erſaz großer Summen hoffen ließ, ſöhnte ſie mit England aus, und machte, daß ſich die große Mehrheit des Staats, dem Vorgange der boſtoner Handelskammer gemäß, für dieſen Traktat erklärte, welchen einer von ſeinen Abgeordneten im Kongreſſe, Fiſher Ames, mit vieler Einſicht und beredt verteidigte. [F. *Ames's* Speech on the britiſh Treaty. Ed. 2. Boſton 1796.] Die Zwietracht ſtiftenden Schliche des franzöſiſchen Anhangs gefährdeten zwar Maſſachuſetts nicht, das ſich von ihren Klubs ziemlich frei erhielt, allein es ſchloß ſich deſto ſtärker der Bundespartei an, welche ſeit kurzem durch die dringende Lage der Dinge zur Partei geworden war, was ſie nie hätte werden ſollen. Samuel Adams war gewiß kein Feind der Bundesverfaſſung, allein er fürchtete, ſie könte ſich zum Nachtheil der Suveränität der Staaten zu weit ausdehnen, und blieb dem Grundſatze getreu, die Regierung des Staats von der Bundesregierung ſo abgeſondert als möglich zu halten. Aus eben der Urſache hatte er ſchon im J. 1794 die Abtretung des Caſtle Eilands an den Kongreß widerrathen. Daß die Gegenpartei ihn daher feindſchaftlicher Geſinnungen gegen den Bund, wie gegen Waſhington beſchuldigte, war ihrer Denkungsart gemäß. *) Jedoch ward das gute Ver-

*) Ein Prediger, David Osgood, hatte Adams ſchon mit ungeiſtlicher Heftigkeit öffentlich vorgewor-

nehmen des Guvernörs mit der Geſezgebung nicht geſtört, ſo ſehr auch die Verſchiedenheit der politiſchen Meinungen zunahm. Ebendieſelbe hatte auf die Ruhe des Staats keinen Einfluß. Die im J. 1795 zur Reviſion der Staatsverfaſſung berufenen Volksverſamlungen ſtelten ſehr friedlich eine kühle Unterſuchung derſelben an, und die Mehrheit beſchloß, ſie ungeändert beizubehalten, *) wozu die Lobeserhebungen, welche der Guvernör in ſeinen öffentlichen Reden ihr ertheilte, vermuthlich beitrugen. Das hohe Alter des Guvernörs nöthigte ihn im J. 1797 ſich die Verlängerung ſeiner Würde zu verbitten, und ſich den öffentlichen Geſchäften, welchen er ſein ganzes Leben gewidmet hatte, zu entziehen. Vielleicht wäre auch dieſelbe im nächſten Jahre mit großen Unannehmlichkeiten verbunden geweſen, da die Bundespartei ihrem Eifer für die gute Sache nur alzuſehr ſich überließ. Der unbedingten Billigung

---

ſen, daß er in ſeiner Ankündigung eines Faſttages nicht die Dankſagung für die Bundesregierung empfolen habe. [Thankſgiving Sermon Nov. 1794. p. 16. 25.] Adams erwähnte jedoch in ſeinen Reden ſowohl, als in ſeiner Ankündigung des Bettages im J. 1795 und 1796 der Fürbitte für die Bundesregierung ausdrüklich.

*) 8096 Stimmen waren für die Reviſion und 8227 dagegen.

des brittiſchen Traktats *) folgte eine ziemlich algemeine Wahl ſogenanter Föderaliſten zur Geſezgebung. Schon vorher hatte man bei der Ernennung der Wähler der Präſidenten der Vereinten Staaten ſehr darauf geſehen, ſo viel möglich alle von der Gegenpartei auszuſchließen. Der Zwek ward erreicht, und John Adams, einer der würdigſten Söhne Maſſachuſetts, erhielt die erſte Würde des Bundes, nachdem er ſeit dem Anfange der neuen Bundesverfaſſung die zweite bekleidet hatte. **) Die Freude ſeiner Mitbürger über dieſe Wahl war deſto größer, weil dadurch der tiefangelegte Plan der Ariſtokraten vereitelt wurde, die Thomas Pinkney, unter welchem ſie zu herſchen hoften, an die Spitze der Bundesregierung zu ſtellen ſuchten. Eine Folge dieſer Wahl war es zum Theil, daß Maſſachuſetts ſich ganz unbedingt in neuern

---

*) Es lief keine einzige Bitſchrift wider denſelben aus Maſſachuſetts beim Kongreſſe ein, ſehr viele aber, welche die Beſtätigung des Traktats verlangten. S. Journal of IV. Congr. 1. Seſſ. 1795 das Regiſter unter Petitions.

**) Lange vorher hatte er als Stelvertreter von Maſſachuſetts beim erſten Anfange des Kongreſſes im J. 1774, dan bei der Gründung des erſten Bundes und als Geſandter bei den vereinigten Niederlanden, am franzöſiſchen Hofe und zulezt am engliſchen ſich wahre Verdienſte um die Vereinten Staaten, wie um ſein Vaterland erworben, für welches er beſonders den freien Stokfiſchfang bei Newfoundland in dem Friedensſchluſſe 1782 behauptete.

Jahren zu allen Maaßregeln der Bundesregierung gefügt hat; wozu auch noch ein andrer der hervorſtechenden Söhne Maſſachuſetts, Timothy Pickering, mit beitrug, welcher, nach vieljähriger Verwaltung des Generalpoſtmeiſter-Amts der Union, im J. 1796 zum Staatsſekretär derſelben erhoben wurde, und in dieſer Stelle mehr als eine vorzügliche diplomatiſche Schrift zur Verteidigung der Rechte der Vereinten Staaten ans Licht ſtelte.

Der neue Guvernör Increaſe Summer, *) ein rechtſchafner Man, vorhin ein Mitglied des Obergerichts, unterhielt auch ſeiner Seits dieſe bundestreue Stimmung, welche die Geiſtlichkeit zum Theil durch entflammende Predigten noch mehr befeſtigte. Sie, die wenige Jahre vorher noch patriotiſch gleich ſtark "gegen Englands Treuloſigkeit und gegen den Bund der Könige, wie gegen Genets mordbrenneriſche Aufhetzungen" eiferte, und dabei doch öffentlich Got die Siege der franzöſiſchen Republik dankte, nahm für auf einmal, aufgeſchrekt durch Thomas Painens feindſelige Schrift gegen die Religion und noch mehr durch die von England aus in den Vereinten Staaten verbreiteten Werke, **) eine ganz andre

---

*) Seine Regierung war von kurzer Dauer, denn er ſtarb ſchon im J. 1799, worauf ſein Stelvertreter Moſes Gill bis zur nächſten Wahl dies Amt verwaltete.

**) Robiſons, Barruels, Mallet du Pans und dergleichen in den Vereinten Staaten höchſt wohlfeil nachgedrukte aufhetzende Schriften.

Sprache an. Wer würde es mißbilligen, daß ſie treulich vor den abſcheulichen Ausbrüchen der Irreligion warnete, welche damals ſelbſt viele von Frankreichs Machthabern ſchändete; wer es mißbilligen, daß ſie Liebe und Gehorſam gegen Staatsverfaſſung und Geſetze einſchärfte? Allein ſie ließ ſich auch verleiten, jene Werke als wahrhaft zu empfelen, und das Volk durch Predigten gegen Illuminaten, ja ſogar gegen Bahrdts lächerliche in Deutſchland kaum bemerkte deutſche Union zu beunruhigen! *) So

*) Die Beweiſe von allen dieſen liegen in vielen gedrukten Predigten, beſonders denen am Nazionalfeſttage 1798, welchen J. Adams zu feiern empfolen hatte, vor Augen. Man ſehe unter andern *Dav. Osgood's* Sermon, Nov. 20. Boſton 1794. p. 18 ſq. Deſſen Diſcourſe, Febr. 19. 1795. p. 15. 20 ſq. Deſſen Predigt Some Facts evincive of the anarchical, atheiſtical and immoral principles of the French. Republicans. 1798. *Jedidiah Morſe's* Sermon, Febr. 19. 1795. (Vergl. Amerikan. Magazin 3. St. S. 199.) Deſſen Sermon, May 9th. 1798. p. 22. ingleichen Thankſgiving Sermon Nov. 29. 1798. welche lezten wichtige Urkunden über die Treuloſigkeit des franzöſiſchen Miniſteriums gegen die V. Staaten beim Friedensſchluſſe 1782 enthalten. *Joſ. Lathrop's* (der ſchon ehmals bei dem Ausbruche der amerikaniſchen Revoluzion ſich als feuriger Freiheitsfreund ausgezeichnet hatte) Sermon on the Dangers of the Times Boſton 1798. *Eckley's* Sermon Nov. 29. 1798. Joſ. *Dana's* Faſt Sermon, 1799. Boſton. 8. worin er behauptet, daß bis zum J. 1795 in Frankreich ſchon 2 Millionen Bürger und darunter 230,000 Kinder und 24,000 Prediger von Jakobinern ermordet wären.

wie der Haß gegen Frankreich dadurch entflamt, und unbemerkt die Zuneigung gegen England wieder angefacht wurde, ſo ſtieg auch der Eifer, die Maaßregeln der Bundesregierung kräftigſt zu unterſtützen. Man bewafnete ſich, Kriegsſchiffe wurden ausgerüſtet, Caſtle Eiland willig dem Bunde eingeräumt, man brachte Gelder zuſammen, die Jugend, und ſelbſt ganze Lehranſtalten *) bereit ten ſich zum Kampfe, als wäre Krieg und Aufruhr dem Ausbruch nahe. Ohne Zweifel trug Maſſachuſetts auf dieſe Weiſe vieles bei, dem Bunde der Freiſtaaten Achtung im Auslande zu verſchaffen. Die ehmaligen demokratiſchen Grundſätze ſchienen aber jezt ſo ſehr erloſchen, daß man ihre Freunde und ſogar den alten ehrwürdigen Samuel Adams, General Heath u. a. mit dem Fluchnamen Jakobiner belegte, und es nicht mehr hinderte, daß in die Geſezgebung oder andre öffentliche Aemter ſich manche einſchlichen, die zu ſehr abhängig von der Bundesregierung waren. Jezt duldete man, was vordem als unmittelbarer Eingrif in die Freiheit geahndet worden wäre. Der Herausgeber einer Zeitung, wor-

---

Was in dieſen und andern gedrukten Predigten und öffentlichen Reden irrig war, wird jedem verzeihlich ſcheinen, der weis, daß man in Neu-England die meiſten Begriffe und Nachrichten von Europa aus engliſchen Zeitungen und fliegenden Schriften ſchöpft. Der Eifer, womit alles vorgetragen ward, kam aber wohl aus keiner unlautern Quelle: man glaubte, daß Freiheit, Unabhängigkeit, Religion und Tugend des Volks in Gefahr wären.

*) Philip's Akademie im J. 1799.

in der Präſident beleidigt war, wurde hart beſtraft, und ſtarb bald darauf unbedauert; auf gleiche Weiſe ward ein Friedensrichter in Maine von der Geſezgebung förmlich abgeſezt, weil er ſich zu heftig über den angebeteten Man ausgedrükt hatte. [S. oben S. 518. Independent Chronicle 1799. Nr. 1880. 1884. 1890. Salem Gaz. 1799. Nr. 780.] Bei allen dem zeigte ſich nicht die geringſte Unordnung, keine Spur von Aufſtande oder Widerſezlichkeit, man möchte denn den Unfug einiger Zeitungen von beiden Parteien, oder die verſuchte Errichtung eines jezt im Lande der Freiheit ſogar verdächtigen Freiheitsbaumes an einigen Orten in Maine, wo auch einmal ein Gefängniß geſezwidrig im Jahre 1798 erbrochen wurde, dafür anſehen; welches alles aber bei dem Anſehn, worin die Geſezgebung und die vollziehende Gewalt jezt ſtanden, und bei dem guten Vernehmen zwiſchen beiden, keine Folgen hatte. Dem herſchenden Föderalismus war es zuzuſchreiben, daß die zur Unzeit gewagten Beſchlüſſe der Geſezgebung von Virginia ſowohl als von Kentucky, welche auf Einſchränkung der Bundesverfaſſung abzielten, zwar nicht ohne vorgängige ſcharfe Prüfung, jedoch verächtlich von beiden Häuſern in Maſſachuſetts zurükgewieſen wurden. Allein dies ward ihnen in eben dem Jahre (1799) vergolten, als der unweiſe Vorſchlag, alle ſeit der Erklärung der Unabhängigkeit eingewanderte Ausländer vom Kongreß und der Bundesregierung auszuſchließen, auf gleiche Weiſe verworfen wurde.

In allen dieſen Jahren, in welchen die Vereinten Staaten Gefahr liefen, in den Strudel der eu-

ropäiſchen Verwirrungen hingeriſſen zu werden, kam doch Maſſachuſetts ungemein empor, ſelbſt des groſſen Verluſts ungeachtet, welchen ſeine Schiffahrt von den endloſen Kapereien der Britten und Franzoſen leiden muſte. Es wuchs merklich an Bevölkerung, der Anbau des Landes breitete ſich weit aus, die innere Gemeinſchaft wurde durch Landſtraßen, Brücken und Kanäle, von welchen vier vollendet wurden, erleichtert, (S. 548 ff.) die großen Fiſchereien nahmen zu, die Landwirtſchaft ward in manchen Gegenden etwas verbeſſert, *) die Schiffahrt und der Handel ſtiegen ungemein und erſtrekten ſich in ferne Ozeane, bis Sina und Nordweſtamerika, ſo wie bis in die Nordſee, in das baltiſche und das Mittel-Meer. (§. 19.) Selbſt ſeine Manufakturen gediehen beſſer, ſo weit es überhaupt die Lage und Handelsverhältniſſe von Nordamerika erlauben, und verſchiedne neue kamen empor. (S. 527 ff.) Für die Aufnahme der Lehranſtalten wurde, nach der verbeſſerten Schulordnung vom J. 1789, ernſtlichere Sorge getragen, manche Schulen reichlich vom Staate mit Ländereien begabt, und in Berkſhire ſowohl, als ſelbſt in Maine, ſtiftete man neue höhere Schulen. Es entſtand eine Akerbaugeſelſchaft, die hiſtoriſche theilte ihre nüzlichen Samlungen dem Publikum uneigennützig mit, und verſchiedne wohlthätige wirkten noch unmittelbarer

---

*) Dahin gehört unter andern die oben S. 372 nicht bemerkte weite Verbreitung des Buchweizenbaues.

zum Wohl der Bürger. (S. 505 ff. 374. 524.) Die Buchdruckerei verſchönerte ſich, lieferte mehr Zeitungen, gemeinnützige Schriften und Nachdrücke guter Bücher als zuvor, ſo wie ſich auch die Einfuhr engliſcher Schriften und die Leſegeſelſchaften vermehrten. Die Geſezgebung, deren Thätigkeit mit gutem Erfolg auf wichtige Gegenſtände gerichtet war, inkorporirte bloß in den lezten ſieben Jahren vor dem Junius 1796, 52 neue Ortſchaften, 38 kirchliche Gemeinſchaften, 17 Privat-Erziehungsanſtalten, 15 andre zur Aufnahme der Künſte, Handwerker und der Landwirtſchaft, 4 Geſelſchaften zur Erweiterung der Schiffahrt, 11 zur Anlage von Schleuſen und Kanälen, 14 zu Brücken, nebſt 3 Banken. [Salem Gazette 1796. Nr. 512.] Ob man zwei weteifernde Theater in der Hauptſtadt, ob man den wachſenden Luxus ihrer Einwohner auch als große Fortſchritte des Wohlſtandes und der Kultur anſehen dürfe, mögen Sittenrichter entſcheiden. Maine, welches im vorigen Jahrzehend ſich noch großentheils kümmerlich vom Holzhandel und der Küſtenfiſcherei nährte, ward nun ackerbauend, die Armſeligkeit der Anſiedler verſchwand oder zog ſich zu den neuen entlegenen Pflanzungen, welche ſich ſtark gegen Norden ſowohl als gegen Oſten dieſes Landes ausbreiteten, wo deſſen Grenzen endlich im J. 1798 mit den brittiſchen Kommiſſarien verglichen wurden. (S. Maine §. 1.) Sein Anwachs war ſo ſtark, daß im J. 1799 eine neue Grafſchaft errichtet werden muſte. Dieſe Aufnahme machte den Wunſch einen eignen unabhängigen Staat auszumachen wieder rege, welchen aber die Geſezgebung im J. 1798 und 1799 noch nicht erfüllen

wolte, ſondern immer bis ins nächſte Jahr verſchob. [S. die Bitſchrift darüber in den daſigen Zeitungen vom September 1796 und Columb. Cent. 1798. Nr. 1570.] Der heilſamen Verordnungen, welche die Geſezgebung in dieſem lezten Zeitraum ergehen ließ, ſind eine nicht geringe Anzahl. Zu den wichtigſten gehören die, welche die Blattereinimpfung und die Verhütung anſteckender Seuchen betrafen. Sie waren von dem glüklichſten Erfolge begleitet, ſo daß im J. 1798, als das gelbe Fieber in der Hauptſtadt ausbrach, nur wenige hundert daran ſtarben. (S. 336. Acts 1792. C. 5. 1793. C. 28. 1797. C. 16.) Ferner die neue Milizakte vom J. 1793. und die verbeſſerte Armenordnung. (S. 457.) In Anſehung der Verwaltung der Gerechtigkeit ſind die Geſetze, welche die Prozeſſe verkürzen, zu merken.

Ueber Schuldklagen ward zwar einiges beſſer beſtimt, und insbeſondre verordnet, daß auch die in fremden Händen befindlichen Güter eines Schuldners für die Bezahlung haften, daß meineidige Bankerottirer auf immer gefangen bleiben ꝛc. allein es fehlte noch vieles, um hier völlige Gerechtigkeit auch dem ehrlichen Gläubiger widerfahren zu laſſen. [Acts 1791. 1795 C. 41. 1796.] Die Milderung des peinlichen Rechts wurde zwar in Erwägung gezogen, aber noch nicht ausgeführt. (S. 453.) Einige algemeine Sitten- und Polizeigeſetze waren minder neue, als vielmehr Erneuerungen der alten, die man wohl in einigen Stücken hätte umändern mögen, weil die jetzige Denkungs-

art ihre Volziehung vereitelt. [S. die Geſetze über die Sontagsfeier 1792 C. 33. 1797 C. 58.] Das Finanzweſen des Staats gewan mit jedem Jahre ein günſtigeres Anſehen, die Tilgung der Staatsſchulden hatte erwünſchten Fortgang, ſo daß man ſchon im J. 1796 einige Gehaltserhöhungen, welche die ſteigenden Preiſe erforderten, bewilligen konte. Die noch übrige nunmehr fundirte Staatsſchuld *) fand in den Forderungen des Staats an die Bundesgenoſſenſchaft und in den Ländereien in Maine die größte Sicherheit. Der Verkauf dieſer Ländereien hatte hier nicht jene betrüglichen Schwindeleien zur Folge, welche ihn in verſchiednen andern Staaten begleiteten; man trieb den Ländereihandel nach eben den untadelhaften Grundſätzen jeder andern Handelsſpekulazion. Nur blieb immer die Frage: ob zu viel Land in den Händen der Erwerbſucht nicht die Anſiedelungen verzögerten? Von einer andern Seite aber wurden nunmehr die Einwohner des Staats, beſonders der Hauptſtadt, durch eine neue Miſſiſſippi-Kompanie in großes Unglük gebracht. Dies war die georgiſche, welche im J. 1795 entſtand und von der Regierung ihres Staas einen großen fruchtbaren Strich Landes in Oſten von Georgia gekauft hatte. Von dieſem verhandelte ſie einen beträchtlichen

---

*) Sie ward em J. 1794 zu 5 Prozent fundirt und zwar zahlbar an den Inhaber der Schuldſcheine, die daher keiner Taxe unterworfen ſind. Das macht, daß ſie mit den 6 Prozent Kongreßpapieren in gleichem Werthe ſtehen. [Sch. N.]

Theil *) durch ihre ausgeſandten Agenten an einige reiche Kapitaliſten in Boſton, welche darauf eine neuengländiſche Miſſiſſippi-Kompanie errichteten, um die Hälfte ihrer Ländereien einzeln wieder zu verkaufen. Ihre Preiſe waren höchſt billig (33 Cents für den Acre) und ihr Kauf hatte allen Anſchein der Rechtmäßigkeit. Das Vertrauen dazu war groß und es entſtand bald in Boſton und andern Orten ein Handel mit den Ortſchaften und Landantheilen, welche die neuengländiſche Kompanie verkauft hatte. Die Aufkäufer verſuchten alle Akzienhändlerkünſte und jederman, ſelbſt der ärmere Handwerker eilte an dieſer gewinreichen Spekulazion Theil zu nehmen. Sie hatte das Schikſal des alten franzöſiſchen Akzienhandels, nur ward es ſchneller entſchieden. Eine neue Geſezgebung von Georgia vernichtete durch einen Machtſtreich den Kauf der georgiſchen Kompanie, der nicht ſo ganz rechtmäßig war, da auch ſelbſt der Kongreß nicht lange darauf auf dieſes weſtliche Land hinter Georgia Anſpruch machte. Aber dan tilgte ſie eine Ungerechtigkeit mit einer andern nicht geringern. Der Grund, worauf die neuengländiſche Miſſiſſippi-Geſelſchaft errichtet war, wankte, die Kompanie fiel über den Haufen und mit ihr die Hofnungen und der Reichthum der meiſten, welche ſich in dieſen verderblichen Handel eingelaſſen hatten. Der Verluſt,

*) Er lag zwiſchen dem Miſſiſſippi- und Tom Bigbee-Fluſſe unter dem 31° 18' bis zum 32° 40' N. Br. und enthielt 11,380,000 Acres ſehr fruchtbaren Landes.

den viele Einwohner des Staats dabei litten, ſol ſich auf mehr als eine Million Dollar belaufen. [Br. M. N. *Morſe's* Gazetteer 1797. Append. Amerikan. Magazin 1 St. S. 189. 3 St. S. 184 ff. und die Beſchreibung von Georgia.] So ging ein anſehnlicher Theil des großen Gewinnes verlohren, welchen die erſtaunliche Aufnahme des Handels und der Schiffahrt dieſes Staats ins Land gebracht hatte; ein Gewin, woran ſelbſt Maine verhältnißmäßig Theil nehmen konte. Der hohe Betrag deſſelben erhellet aus den in der Beſchreibung des Staats *) mitgetheilten Angaben. Wenn auch ein großer Theil der Handelsaufnahme nur den Gewin des Zwiſchenhandels und der Frachtfahrt für Maſſachuſetts abwarf, ſo wird es jedem Handelsverſtändigen einleuchten, daß derſelbe ſehr groß war. Allein es war auch mit eigenem Produktenhandel verbundne Aufnahme. **)

Die Schiffahrt dieſes Staats war zu einer auſſerordentlichen Höhe geſtiegen, ſo daß ſie

---

*) S. Beſchr. von Maſſachuſetts §. 19, und von Maine §. 11.

**) Im J. 1797 betrug die Ausfuhr aus dieſem Staate achtehalb Millionen Dollar, worunter fünftehalb Millionen eigne Landeserzeugniſſe waren. [H. G. *Otis's* Letter to Wm. Heath. Boſton 1798. p. 13.

ſelbſt viele Hände dem Landbau und den Manufakturen entzog. Von den lezten litten einige dadurch ſowohl, als auch durch die Ueberführung des Markts mit wohlfeilern ausländiſchen Waaren, ja zulezt geriethen einige vorhin ſehr blühende ganz in Stilſtand. *) Die Sicherheit der Schiffahrt ward jedoch durch beträchtliche Ausrüſtungen bewafneter Schiffe in allen Haupthäfen glüklich wieder hergeſtelt. Welchen Erſaz aber Maſſachuſetts Rheder und Kaufleute für die ihnen bisher geraubten Schiffe und reichen Ladungen, deren Werth zu einer ſehr großen Summe hinanſtieg, erhalten werde, dies hängt von dem Ausgange der Unterhandlungen mit England und Frankreich ab.

*) Dahin gehört die Segeltuchmanufaktur in Boſton, die Kardätſchenfabrik ebendaſelbſt, die Manufaktur feiner Biberhüte, und die perkinſche Nägelfabrik. Dieſe aber, weil die großen Nägel beim Eintreiben zu ſehr brechen, und man die geſchmiedeten vorzieht. Die Glasfabrik iſt hingegen von neuem empor gekommen, und die Baumwollenſpinnereien haben zugenommen. [Br.]

Die Guvernöre von Maſſachuſetts waren ſeit der Revoluzion folgende:

Guvernöre.	Unterſtathalter.
Im J. 1780 bis 1784. John Hancock.	Im J. 1780 bis 1787. Thomas Cuſhing, ſtarb im J. 1788.
Im J. 1785 und 1786. James Bowdoin, ſtarb im J. 1790.	
Im J. 1787 bis 1793. John Hancock. ſtarb 1793.	Im J. 1788. Benj. Lincoln.
	Im J. 1789 bis 1794. Sam. Adams.
Im J. 1794 bis 1797. Samuel Adams.	Im J. 1794. Moſes Gill.
Im J. 1798 und 1799. Increaſe Summer, ſtarb im J. 1799.	

Das

Land Maine.

Quellen.

1.)

Alle zur Beſchreibung von Maſſachuſetts gehörige, S. 321 angeführte Schriften.

2.) James *Sullivan's* (General-Anwalds von Maſſachuſetts) Hiſtory of the Diſtrict of Maine. Boſton 1795. gr. 8.

Landkarten.

1.) *Pownall's* Map of the Middle britiſh Colonies. Lond. 1776. gab zuerſt eine etwas richtigere Vorſtellung des größten Theils von Maine. Dieſer Karte folgte Sayer's und Bannett's Map of the Northern britiſh Colonies. London 1776 und andre.

2.) Die oben S. 325 angeführten vortreflichen Seekarten von Des Barres in 22 Blättern.

3.) The Province of Maine by *Sam. Lewis* 1794. (Philadelphia.) Ward, ſo ſchlecht ſie iſt, dennoch zu New-York von *J. Reid* 1798 nachgeſtochen.

4.) A Map of the Diſtrict of Maine, by *Osgood Carleton*. Boſton 1795 f. gehört zu Sullivans Geſchich-

te von Maine, und iſt viel beſſer als die vorige, ja ſelbſt als die von ihm zu Morſens Geography Ed. 3. gelieferte.

5.) *Maine* von D. F. *Sotzmann*. Hamburg 1799. Die Küſten ſind nach Des Barres und das Innere nach neuen Reiſebeſchreibungen, den Geſetzen und andern Nachrichten ſehr verbeſſert, auch iſt die nunmehr feſtgeſezte Grenze neben den ſtreitigen angegeben worden.

6.) An accurate Map of the Diſtrict of Maine compiled purſuant to an Act of the General-Court from actual Surveys of the ſeveral Towns, by Osgd. *Carleton*. Boſton (1798.) 4 Bl. Eine vorzügliche Karte, was die Grenzbeſtimmungen der Ortſchaften und Länderverleihungen anbetrift. Uebrigens wie die von Maſſachuſetts deſſelben Verfaſſers. Die öſtliche Grenzbeſtimmung fehlt, nebſt der neuen Grafſchaft, noch auf dieſer Karte.

§. 1. Grenzen und Größe.

Der Diſtrikt Maine iſt vielleicht, indem dieſes gedrukt wird, ſchon für einen von Maſſachuſetts unabhängigen Staat, und für das ſiebzehnte ſelbſtſtändige Mitglied der nordamerikaniſchen Bundesrepublik erklärt worden. Seine Grenzen ſind zwar durch den Vertrag, welcher mit Großbritannien durch beiderſeitige Kommiſſarien im Oktober 1798 geſchloſſen wurde, näher beſtimt worden, allein dieſem Vertrage fehlt es noch an der öffentlichen Gutheiſſung beider Mächte. Da nun auch der nordliche Theil des Diſtrikts noch nicht völlig ausgemeſſen worden, ſo iſt es ſchwer, die Grenzen und den Umfang von Maine genau anzugeben. Bisher nahm man den 48° 15′ NBr. als den äuſſerſten Punkt der Scheidungslinie in Nordoſten an; der neuen Grenzbeſtimmung zufolge müßte dieſer Punkt aber auf den 48° 5′ herabgeſezt werden. Carletons lezte Karte giebt hingegen dem nordlichen Gebirge, wel-

ches Maine von Nieder-Canada trent, eine ſolche Wendung, daß eben dieſer Punkt bis zum 47° 15′ NBr. herabkomt. Wie dem auch ſei, ſo iſt es ungezweifelt, daß hier das Hochland oder der Bergrücken, welcher die daſelbſt entſpringenden und nach dem St. Laurenzſtrome zueilenden Flüſſe von denen ſcheidet, die aus demſelben dem Weltmeere zufließen, die Nordgrenze von Maine ausmache. [Pariſer Frieden 1783. Art. 2.] In Weſten ſtößt es an New-Hampſhire. (S. oben S. 91.) Die ganze ſüdliche Küſte wird vom Weltmeere beſpühlt. Dieſe Küſte geht in Weſten bei Garriſh Point am Paſcataqua bis zum 43° 5′ 30″ NBr. herab; öſtlich hingegen am Quady Head bis zum 44° 37′. Auf der Oſtſeite aber wird Maine von der brittiſchen Kolonie New-Brunſwick unten durch die Paſſamaquady-Bai, den in dieſelbe fallenden Schoodiack- oder Scodic-Fluß, und deſſen nordöſtlichen Arm, den Chapenettacoock oder Paſſamaquada geſchieden. Beide hat man nehmlich für den eigentlichen Fluß St. Croix, über welchen ſo viel geſtritten worden, angenommen. Weiter hinauf macht von dem Urſprunge dieſes Arms, die Nordſee, eine Mittagslinie, die bis an das canadiſche Hochland geht, die Grenze. Sonach läge Maine zwiſchen dem 70° 55′ und dem 67° 26′ 20″ Weſtlicher L. von Greenwich. *)

*) Carleton legt die öſtliche Grenzlinie unter den 9° 41′ öſtlicher Länge von Waſhington City oder 67°

der Breite nach liegt es mit Ungarn unter einem Himmelsſtriche. Der Flächeninhalt iſt oben (S. 10 und S. 329) nach den ältern Angaben des Umfangs zu 1522 □ Meilen berechnet worden; allein durch die neuere Grenzbeſtimmung (welche eine Mittellinie zwiſchen den beiderſeitigen Anſprüchen ausmacht) beläuft er ſich, Sotzmanns Landkarte zufolge, mit Inbegrif der vornehmſten Inſeln nur auf 1269 ge. □ Meilen oder 17,245,700 Acres. Dem zufolge würde Maine den ganzen niederſächſiſchen Kreis an Größe um 83 ge. Meilen übertreffen.

Die Küſte dieſes Landes erſtreckt ſich etwa 60 Meilen lang, die unſäglich vielen kleinen Buchten ungerechnet, von Südweſten $60\frac{1}{2}°$ nach Nordoſten hinauf. Eine gerade Linie von der ſüdweſtlichſten Landesſpitze bis zur nordöſtlichſten beträgt nicht mehr als 48 ge. Meilen.

§. 2. Klima.

Das Klima von Maine iſt dem in New-Hampſhire gleich, nur daß die Hitze und noch mehr die Kälte noch heftiger ſind. Alle inländi-

---

27′ 45″ w. L. von Gr. Ihm zufolge iſt dieſe Grenzlinie bis zum Ozean hinab nur 44 ge. Meilen lang; die weſtliche Grenzlinie hingegen etwa 33. die Breite des Staats beträgt, wenn man von der Mündung des Schoodiack gerade weſtwärts geht, 42 ge. Meilen; dagegen er nördlicher unter dem 47° N.Br. nicht völlig 36 ge. Meilen breit iſt.

ſche Seen und Flüſſe ſind gewöhnlich von Weihnachten bis zur Mitte des Märzes ſtark mit Eiſe belegt, und werden mit Schlitten befahren. Man reiſet alsdan viel auf Schneeſchuhen. Der Boden iſt vier Monate lang 2 bis 3 Fuß tief vom Froſt durchdrungen. Der Winter iſt hier aber beſtändiger, als in den ſüdlicher gelegenen Staaten, ſo daß während deſſelben höchſtſelten Thauwetter eintrit. Jedoch bleibt der Schnee, welcher allenthalben reichlich und oft 6 Fuß hoch fält, im Innern des Landes viel länger liegen, als auf der Küſte, wo die feuchten Seewinde überhaupt dem Schnee und Eiſe früher ein Ende machen. Daſelbſt entſtehen im Frühjahre beſonders ſtarke Nebel, welche auch in andern Jahreszeiten (den Winter ausgenommen, wo ſie ſich in ſtarken Reif oder häufigen Schnee verwandeln) durch den Oſtwind von der ſchottiſchen Küſte, wo ſie noch weit häufiger ſind, hieher getrieben werden. Auf der Küſte währet die größte Kälte gewöhnlich vom 20. oder 25. Dezember bis zur Mitte des Februars; übrigens aber fängt z. B. unten am Penobſcot die Kälte ſchon mit Ausgange des Oktobers an. Der Frühlingsanfang iſt am Ende des Märzes. Die wärmſten Monate ſind hier der Julius und Auguſt, in welchen es aber auch in den ſüdlichern Gegenden ſehr neblichte Tage giebt. Der längſte Tag hat 15 Stunden 16 Min. *) Man hat ſchon bemerkt,

*) Die Abweichung der Magnetnadel iſt auf dem Berge Agamenticus 6 W. In Casco-Bai war im

daß die Witterung in den ſtärker angebauten Landſtrichen milder werde, ſo daß in dem Theile weſtlich von Kennebek das Klima der Geſundheit ſehr zuträglich iſt. Die im Lande gebohrnen Kinder der erſten Pflanzer haben oft ein hohes, ja wohl ein 90 jähriges Alter erreicht, es ſterben auch weit weniger Kinder, als im eigentlichen Maſſachuſetts, auch iſt die Lungenſucht hier ſeltener, noch mehr aber alle Arten von Gallenfiebern, und das furchtbare gelbe Fieber kent man faſt gar nicht. Vor 65 Jahren waren noch die Marſchfieber (Fever and Ague) häufig, allein auch dieſe ſind den Einwohnern der angebauten Gegenden jezt kaum mehr bekant. Wäre nicht das Rumtrinken hier eine weit ergiebigere Quelle von Krankheiten, als die Beſchaffenheit der Luft, ſo würden viele Einwohner zu einem höhern Alter gelangen. [Sullivan. Br.] Dem Kräuterwuchſe iſt das Klima nicht ungünſtig; denn ob er gleich im Frühjahre ſpäter, d. i. im April oder Mai, anfängt (die nördlichen Gegenden müſſen darin den ſüdweſtlichen dieſes Diſtrikts um 15 Tage nachſtehen) ſo iſt die Vegetazion doch dafür deſto ſchneller, und die Rockenernte fält nie ſpäter, als ans Ende des Julius oder in die erſten Tage des Auguſts,

---

J. 1757 = 8° 5″ und im J. 1763 = 7° 45″. In der Penobſcot-Bai nach Bemerkungen vom J. 1761 = 8° und im J. 1763 = 7° 53″. [Prof. J. Winthrop in *Fleet's* Regiſter 1796. p. 71. Vergl. oben S. 337.] Am St. Georgefluß unter dem 44° NBr. ſtieg das Thermometer im J. 1795 nie über 72°. [Liancourt.]

wenn die Ausſaat im Mai geſchah; die Kräuter aber grünen friſch bis in den September oder den Anfang vom Oktober. [M. N.]

Wie weit das Klima der Landwirtſchaft hieſelbſt günſtig oder nachtheilig iſt, darüber läßt ſich bei der noch höchſt unvolkomnen Beſchaffenheit derſelben nichts entſcheidendes ſagen. In den nördlichſten noch ganz unbekanten Gegenden mag es ſonderlich dem Weizenbau entgegen ſeyn, ſo wie auch an der Küſte dieſe Getreideart nicht gut fortkomt, ſondern ſehr durch den Roſt leidet. Daß der lange Winter eine mehr als ſechsmonatliche Stalfütterung des Viehes nothwendig macht, würde einem gehörig eingerichteten Landweſen nicht zum Nachtheile gereichen. Die Schiffahrt zur See leidet durch den langen Winter an vielen Orten gar nicht, weil nur wenige Häfen und Mündungen der Fluſſe vom Eiſe verſchloſſen werden; doch wird die Schiffahrt durch die Winterſtürme und die ſehr kalten Nordweſtwinde oftmals unterbrochen. [Br.]

§. 3. Beſchaffenheit des Bodens.

Maine iſt zwar ein hochgelegnes, gegen Norden zu immer mehr hinanſteigendes Land, allein nicht eigentlich gebirgig zu nennen. Blos auf der Nordgrenze zieht ſich eine ununterbrochene hohe Bergreihe in einem Bogen von Südweſten nach Nordoſten bis zum 47° 30′ NBr. hinauf. Was für Nebenzweige und Vorſprünge ſich von dieſer in das Land erſtrecken, läßt ſich noch nicht mit

völliger Gewißheit entſcheiden, da der nördlichſte Theil von den drei öſtlichſten Grafſchaften noch gar nicht von Landmeſſern aufgenommen worden. *) Jene Bergreihe iſt eine Fortſetzung der hohen newhampſhiriſchen Schneegebirge, beſonders der weiſſen Berge. Die höchſten treten etwa unter dem 45° 16′ NBr. in Maine. Der Lauf der Flüſſe Kennebek, Chaudiere, S. Johns u. a. m. zeigen die Landhöhen und die Abdachung deſſelben deutlich genug. Vor den Grenzgebirgen liegen in Südweſten an New-Hampſhire die Pigwacket-Berge, welche man ein wenig genauer kent. Sie ſtreichen ſchief gegen Nordoſten der Grenze zu, und werden von vielen Thälern voller kleiner Seen unterbrochen. Das vorliegende Küſtenland iſt zwar auch uneben, allein es hat, wie die Waſſerfälle der Flüſſe nach 4—6 ge. Meilen von der See beweiſen, eine niedrigere Lage. Die Küſte ſelbſt iſt zum Theil hoch und felſicht, ſo wie die meiſten ihrer Inſeln, und hat allenthalben viele Einſchnitte. Andre Gegenden, z. B. um Casco-Bai ſind niedrig

*) Die franzöſiſchen Karten von Canada, und namentlich die von d'Anville, kennen dieſe Gebirge, das einzige ausgenommen, welches die Grenze macht, gar nicht. Poronall hat in ſeiner Fortſetzung der evansſchen Karte zuerſt innere Gebirge angegeben, er bürgt aber nur für die zwiſchen dem Penobſcot und Kennebek, welches aber eigentlich nur höhere Landesrücken ſind, aus welchen einzelne Berge gegen die Küſte zu hervortreten. [Topograph. Deſcription. p. 17. 18.]

und enthalten Salzmarſchen. Vor denſelben liegen unſäglich viele kleine Inſeln auf Felſengrunde und eine Menge Klippen. Unter den einzelnen Bergen iſt der Agamenticus oder Agemunticus der höchſte und übertrift vielleicht ſelbſt die nördlichen Gebirge. Er dient den Schiffern weit hin zum Landzeichen. Es ſind eigentlich drei an einander hängende Berge, die mit niedrigen Bäumen und Gebüſchen bewachſen ſind, und Weideplätze bis oben herauf haben, wo man eine herliche Ausſicht genießt, die ſüdlich bis Cape Ann reicht. Dieſer Berg liegt etwa 1⁷ ge. Meilen vom Eingange des Pascataquahafens unter dem 43° 12′ NBr. Weiter nördlich iſt der Berg Bonabeag (l. Bónnabek); an der Weſtſeite der Penobſcot-Bai liegen die Berge Madumcoog (l. Mádumkûz) oder Maguntícoog und Madumbédeag oder Madam Beatrix's Mount, und die Scuttock-Hills unweit der Nordſeite dieſer Bai. Jene ſind ziemlich hoch und erſtrecken ſich etwas landeinwärts nach Weſten zu. Alle dieſe Berge ſind felſicht. Der Penobſcot-Berg (oder Mount-Fadder) liegt in der nordlichſten Gabel des Stroms gleiches Namens. Die Inſel Mount-Deſert, auf der Küſte von Hancock, hat gleichfals hohe Berge, welche man 20 Seemeilen weit auf dem Meere wahrnehmen kan. [*Furlong's* Coaſt Pilot.]

Der Boden längs der Küſte iſt meiſtentheils ſehr mager, oft ſandig und noch öfter ſteinicht, denn die Küſte beſteht überhaupt aus einem harten Granit-Felſen. Hingegen iſt einige Seemeilen land-

einwärts der Boden von der Weſtgrenze an bis zum Penobſcotfluſſe im Ganzen ſehr gut, und nur wo er etwas gebirgig wird, ſehr ſteinicht, doch das fruchtbarere Land iſt bei weitem das meiſte, ſelbſt bis zu den canadiſchen Bergen hinauf. Man hält überhaupt den Theil zwiſchen dem Kennebek und dem Penobſcot für den beſten in ganz Maine. Weiter öſtlich und beſonders nordöſtlich wird der Boden immer ſchlechter, ſo daß er oft 5 Meilen lang nichts als Heide und Sevenbäume trägt. [M. N. Br.] Unweit der Küſte hat man lehmichten feuchten Boden oder Kieſerland. Die vorzüglichen innern Gegenden im Weſten vom Penobſcot, ſonderlich die an den Flüſſen, taugen vornehmlich zur Weide und haben den ſchönſten Graswuchs vor vielen Gegenden in den Vereinten Staaten. [Morſe. The Siege of Penobſcot. Lond. 1781. 8. p. 41.] Daſelbſt iſt auch gutes Kornland; doch ſol der nördlichere Theil gegen Canada zu wenig tauglich zum Ackerbau ſeyn. An der Casco-Bai iſt vorzüglich gutes und fettes Land.

Die merkwürdigſten Vorgebirge in Maine ſind:

Bald Head (l. Båld Héd) 43° 13′ NBr. und 70° 33′ Wl. von Greenwich.

Cape Eliſabeth 43° 32′ NBr. 70° 16′ Wl. an der Weſtſeite der Casco-Bai.

E. Swall Point, unweit der Mündung des Kennebek, unter dem 43° 40′ NBr. und 69° 47′ Wl.

Penmaquid Point, ſüdweſtlich an der Broad-Bai, unter dem 43° 48′ NB. und 69° 25′ Wl. v. Gr.

Scuttock Point, unter dem 44° 16′ NBr. und 68° Wl. von Gr.

Quady Head, die nordweſtlichſte Spitze unter dem 44° 43′ NBr. und 67° 5′ Wl.

[*Clark's* Continental Pilot. *Furlong's* American Coaſt Pilot. Vergl. mit Des Barres Karten.]

§. 4. Gewäſſer.

Die noch ſehr wilde Beſchaffenheit dieſes waldichten Landes läßt ſchon auf viele Seen, Sümpfe und Flüſſe ſchließen und wirklich iſt es reich daran. Es finden ſich hier nicht wenige, zum Theil ziemlich große Seen, davon die meiſten den Flüſſen dieſes Landes den Urſprung geben. Von den nördlichſten iſt aber keine genauere Beſchreibung möglich, weil man das Innere des Landes noch ſo wenig erforſcht hat, und die beſten Karten und Nachrichten ihre indiſchen Namen (wen man dieſe noch kent) entweder gar nicht oder doch verſchieden anführen. Die vornehmſten der bekanten ſind der Sebago- oder Jubago-See (Tʒubágo) in der Grafſchaft York, welcher beim Morſe Sebacook heißt. Er iſt 3 ge. Meilen von der Casco-Bai entfernt, und erſtrekt ſich 4³ ge. Meilen in der Länge nordweſtwärts. Seine Breite iſt 2⁶ ge. Mei-

len. Dieſer See hängt mit einigen kleinern, höher hinauf gelegenen, worunter die Long Pond iſt, durch fahrbare Flüſſe zuſammen. In dem Sebago-See liegt eine Inſel von etwa 700 Acres vortrefli-chen Landes. [Bericht einer Kommiſſion 1791 im Columb. Cent.] Er nimt verſchiedne kleine von Norden herabkommende Flüſſe auf, und hat ſeinen Ausfluß ins Weltmeer durch den Preſumſcut. Der Cobeſſiconti- oder Cubiſcontee-See *) in der Grafſchaft Cumberland, etwa 6 ge. M. von der Küſte, welcher faſt 1½ ge. M. lang aber ſchmal iſt, verſchiedne kleine Inſeln enthält, und durch den Fluß gleiches Namens mit dem Amariſcogginfluſſe zuſam-menhängt. Nördlich von demſelben liegen andre, noch größere Seen, deren Namen und Umfang man noch nicht genau angiebt. Einer, welcher Lane's Pond heißt, liegt jenem in Nordoſten, und leert ſich durch den Thirty mile Stream in den Amariſcoggin aus. Der Puſhaw-See in der Grafſchaft Hancock, et-wa 1⁵ ge. Meilen lang, aber ſchmaler. Einer Menge kleiner Waldſeen, welche der bekantere Theil des Landes enthält, zu geſchweigen. In den unbe-kantern Gegenden befinden ſich die größern Seen dieſes Landes, wovon man aber noch wenig beſtim-tes weiß. Die vornehmſten ſind 1) der Umbagog-See, dies iſt ein ziemlich großer See, oder viel-mehr ein Zuſammenhang von fünf Seen gegen die nordweſtliche Grenze von York zu, deren beſondre

*) Der indiſche Name hieß eigentlich Cobbiſſecon-teag, d. i. Störfangsland. [Pownall. Sullivan.]

Namen man erſt ſeit kurzem erfahren hat. Der Androscoggin, welcher noch weiter nordwärts aus einem See entſpringt, welchen verſchiedne Karten den Urana-See nennen, fließt durch alle dieſe fünf etwas größern Seen. Sie ziehen ſich, durch breite Arme verbunden, von New-Hampſhirens Grenze an 6 ge. Meilen lang bis nach der Grafſchaft Cumberland hinein. Der weſtlichſte heißt eigentlich Umbagog, und liegt, ſeinem größern Theile nach, jenſeits der Grenze. (S. oben S. 112.) Die übrigen Seen haben ihrer Ordnung nach, folgende indiſche Namen: Welokenebakuk, Molychunkamug, Mooſetukmaguntik (der größte von allen) und Aqueſſuk.

2) Der Mooſehead-See (l. Muſehéd) welcher unter dem 45° 20′ NBr. in der Grafſchaft Kennebek anfängt, ſich über 4 ge. Meilen weit (denn ſein oberes Ende iſt noch unbekant) nach Nordoſten erſtrekt, und eine beträchtliche Breite hat. Er iſt das Becken, aus welchem ſich der öſtlichſte Arm des Kennebekſtroms ergießt. Man behauptet, daß dieſer See eine dreimal größere Fläche einnehme als der St. George-See in New-York. [Sullivan.] Das iſt vermuthlich derſelbe See, welchen ältere Karten Sebaïm nennen.

3) Die Schoodiack- oder Scodic-Seen. Deren ſind drei, welche durch kleine Flüſſe zuſammenhängen und dem Grenzfluſſe gleiches Namens zum Urquel dienen. Sie liegen unter dem 45° Norderbreite und erſtrecken ſich von Nordweſten nach Südoſten in einer Länge von etwa 5⁸ ge. Meilen.

4) Der Unnquemenkeeg-See auf der Oſtgrenze, unter dem 45° 26′, welcher mit zwei kleinern nördlich gelegenen Seen, dem Long-Pond und den North Lake zuſammenhängt, und dem Paſſamaquada-Fluſſe ſein Daſeyn giebt. Er iſt mit dem Kawakuſaki der bisherigen beſten Karten, die ihn aber zu weit nach Norden verlegen, einerlei.

5) Der Eel Lake oder Ael-See und viele andre, welche dem S. Johnsfluſſe in den nordlichen Wildniſſen ihre Gewäſſer zuſenden, ſind noch zu unbekant, ſo daß ſelbſt ihr Daſein nicht ausgemacht iſt. Dahin gehört auch der Chenosbec (l. Tſchinesbek), den D'Anville und Mitchel in ihren Karten Chenbeſec nennen, der aber wohl nur eine Ueberſchwemmung des Penobſcot iſt. Der Kerſiſongu-See, aus welchem der weſtliche Arm dieſes Fluſſes entſtehen ſol, iſt eben ſo zweifelhaft, und noch mehr der Urangabena oder Timisquata und Medacuſta, (bei andern Medouſa oder Medaroſta) die angeblichen Urquellen zweier Arme des St. Johnsfluſſes, unweit der nordöſtlichen Grenzgebirge. Gewiſſer iſt es, daß in Waldthälern noch unzählige kleine Seen, Lachen und überſchwemte Moräſte ſich befinden, aus denen Flüſſe entſtehen, oder die, durch Ergießungen derſelben, in Thäler gebildet werden.

Die Zahl der Flüſſe in Maine iſt nicht minder beträchtlich, und es giebt mehrere anſehnliche darunter. Faſt alle haben einen ſtarken Fal und reiſſenden Strom; ſie ſchwellen bei dem Frühlingsthauwetter und Herbſtregen ſtark an, überſchwem-

men, wo ſie Thäler und Ebenen durchlaufen, und bilden daſelbſt oftmals kleine Seen und Lachen. Je näher gegen die See, deſto mehr laufen ſie in engen und hohen Felſenufern, und erhalten erſt in den Baien, worin die meiſten ſich ergießen, eine etwas beträchtlichere Breite. Den vornehmſten fließen viele kleine Flüſſe zu; die Küſtenflüſſe hingegen, ſo breit ſie auch größtentheils ſind, vollenden ihren kurzen Lauf einſam und ohne Vereinigung mit andern. Die Hauptflüſſe von Nordoſten an ſind folgende:

1) Der St. Johns-Fluß, auch wohl Clyde (l. Kleide) genant, entſpringt in zwei Armen an der canadiſchen Grenze im Gebirge, wovon der eine beim Urſprunge in einigen Karten Wigudi genant wird, nachher aber den Namen Clyde von den Engländern erhalten hat. Er geht nordoſtwärts durch das Land, indem er einen Bogen macht, nach New-Brunſwick hinüber, nachdem er zuvor den ſüdlichen, unweit der Quellen des Penobſcot aus zwei Seen entſpringenden Arovſtook-Fluß (l. Ärůſtůk) und bei ſeiner Wendung in Norden den Urangabena- und den Green-River (nach engliſchen Karten die Spey, nach franzöſiſchen aber Grande Riv. de St. François) aufgenommen hat. Dieſer anſehnliche Strom iſt ſchon in Maine bedeutend.

Alle übrige Flüſſe richten ihren Lauf durch Maine ſüdwärts unmittelbar dem Weltmeere zu. Dahin gehören:

2) der Grenzfluß Schoodiak oder Scodic, welchen man jezt für den wahren Ste. Croix angenommen hat, den aber De Mons und Champlain Etchemins nanten. Er entſteht aus den obgedachten Seen, fließt weſtlich der Grenze zu, wo er ſich mit dem nördlichen Arm, welcher Paſſamaquada *) oder Chappenettacook (l. Tſchäppenettäcuk) genant wird, vereinigt, und alsdann ſeinen Lauf ſüdoſtwärts nach der Paſſamaquady-Bai nimt. Der nördliche Arm entſteht 2⁸ ge. M. vom St. Johnsfluſſe aus dem vorhin angeführten North-Lake, und geht durch einen ſchmalen Waſſerweg in den 2 ge. Meilen ſüdlicher gelegenen Umquemenkeg-See. Aus dieſem trit er ſchon mit beträchtlichem Strom hervor, nimt verſchiedne noch ganz unbekante Flüſſe auf, und wird vom 45° 4′ NBr. an, durch den Einfluß des großen weſtlichen Hauptarms, zu einem beträchtlichen Gewäſſer. Der weſtliche Arm iſt dem öſtlichen ſchifbaren Arme des Penobſcot ſo nahe, daß nur ein kurzer Trageplaz von 3 engl. Meilen zwiſchen demſelben und dem weſtlichſten Schoodiak-See übrig bleibt. Der ganze Lauf deſſelben von Norden an der Grenze herab beträgt etwa 17 ge. Meilen. Dritteha lb ge. M. von ſeiner Mündung (bei welcher er 25 Faden tief iſt) hat er eine Reihe von Stromſchnellen, welche die Seeſchiffahrt begrenzen. Sind dieſe und andre Hinderniſſe nicht unüberwindlich, ſo muß er einſt für Maine von großer Wichtigkeit wer-

*) Eigentlich Paſſam-Accada; gewöhnlich auch Paſſamaquoddy genant.

den, nicht nur wegen der ſchon beträchtlichen brittiſchen Niederlaſſungen an ſeinem linken Ufer, ſondern auch wegen der weit ins Land ſich erſtreckenden Waſſerverbindung, welche durch eine leichte Vereinigung mit den großen Flüſſen S. Johns und Penobſcot vermittelſt kleiner Kanäle in Zukunft noch weit vortheilhafter gemacht werden kan. [Sullivan, p. 40 ſq. Morſe's Geogr. p. 380. Carleton. Br.]

3) Der Penôbſcot (urſprünglich Penôbſcëag) iſt der größte und wichtigſte Fluß in Maine, in deſſen Grafſchaft Hancock er fließt. Die Franzoſen nanten ihn Pentagouët, nach dem alten indiſchen Namen Pemtegeovett. Der nordlichſte Hauptarm entſteht aus einem kleinen See unter dem 45° 53′ NBr. und wird auf ſeinem Laufe nach Süden bald durch den Weſtarm verſtärkt, welcher nach einem langen Bogenlauf aus Weſten um den Mooſehead-See herumkomt und ſeinen Urſprung in den Vorſprüngen der canadiſchen Gebirge hat. *) Bald darauf trit der Metawamkeg, welcher von Oſten herkomt, in den Strom, der nun ſüdweſtwärts dem Pascâtagui-Pasquatiquaß- oder Piscataguisfluſſe zueilt, und 1³ ge. Meilen unterhalb der Vereinigung mit demſelben, den Paſſadâmkeäg- oder Paſſadunky-Fluß aufnimt. Dieſer entſteht 4⁷ ge. Meilen weiter oſtwärts aus kleinen Seen, unweit der größern Scodic-Seen, ſo

*) Der eigentliche Lauf dieſes Arms iſt noch nicht genau bekant. Die Indier aber befahren ihn, um nach Canada zu reiſen, weil er oben nur 2 ge. Meilen von dem Chaudierefluſſe, der ſich in den Laurenzſtrom ergießt, entfernt iſt.

daß einſt eine gute Waſſerverbindung daſelbſt Stat finden kan. Der Penobſcot nimt darauf die Geſtalt eines 2 engl. Meilen breiten inſelvollen Sees an. *) Neuntehalb ge. Meilen von der Mündung hat dieſer Fluß einige, mehr als 2 engliſche Meilen lange Stromſchnellen, die der Schiffahrt ein Ende machen, und Condeskeegs-Fall heißen. Gleich unterhalb der Fälle liegen auch noch gefährliche Felſen in dem breiten Fluſſe. Oberhalb der Stromſchnellen hat er viele Inſeln, und iſt 15 ge. Meilen weiter hinauf ohne die geringſte Hinderniß ſchifbar für leichte Boote. Die Fluth ſteigt 4³ ge. Meilen weit von der Bai hinauf. Bis dahin trägt der Fluß Fahrzeuge von 30 Laſten, an ſeiner Mündung aber nimt er Schiffe von 100 Laſten auf. Zulezt ergießt ſich der Penobſcot in die Bai ſeines Namens. Dieſer Fluß wird ohne Zweifel einſt der wichtigſte in ganz Maine werden, und iſt ſchon jezt dem Lande von großem Nutzen wegen ſeiner ſichern Schifbarkeit, **) des Reichthums an Fiſchen, des vortreflichen Bauholzes ſeiner Ufer und der leichten Verbindung mit andern ſchifbaren Flüſſen. [Pownall. Caſtiglioni. Morſe. Sullivan.]

---

*) Dieſer See, welcher in einigen engliſchen Karten der Pamaunke-Pond heißt, fehlt in Carletons Karten gänzlich, und iſt vielleicht nur eine bei hohem Waſſer überſchwemte Niederung, oder vielmehr eine bloße Erweiterung des Stroms.

**) Man findet doch einige ſeichte Stellen, welche verhindern, daß große Seeſchiffe nicht weit über die Mündung hinauf fahren können. [Caſtiglioni.]

4) Der Kennebek (Kennebaëg eigentlich) entſteht in der Grafſchaft ſeines Namens aus zwei Armen. Der öſtliche derſelben fließt aus dem Mooſehead-See hervor und wendet ſich ſüdweſtwärts, wo er nach einem Laufe von viertehalb Meilen den Dead-River aufnimt. Dies iſt der weſtliche Arm des Fluſſes, welcher in der Grafſchaft Cumberland und zwar auf der canadiſchen Grenze am Fuße der Gebirge aus einigen ſumpfigen Lachen entſpringt. Er hat gleich anfangs mehrere Waſſerfälle und einen reiſſenden Strom, der ſich zuerſt ſüdoſtwärts zieht und dan gegen Nordoſten herumbiegt. Nachdem beide Arme vereinigt ſind, nimt der Fluß ſeinen Lauf ſüdwärts zwiſchen hohen felſichten Bergen hinab. Durch ſeine Wendungen und einige kleine Nebenflüſſe naht er ſich dem Dead-River unter dem 45° NBr. ſo ſehr, daß nur ein Trageplaz von der Länge einer ge. Meile dazwiſchen iſt, welchen man den Great-Carrying-Place nent, weil er von den Indiern ehedem auf ihren Zügen nach Canada am ſtärkſten benuzt ward. Vermittelſt deſſelben gelangten ſie früher zu einem andern gleichfals 1 ge. M. langen Trageplatze zwiſchen dem fahrbaren Waſſer des Dead-River und den Quellen des canadiſchen Chaudiere. Dieſſeits des 45° NBr. macht der Kennebek einen kleinen See voller Inſeln, unterhalb welchem zwei Stromſchnellen, der Carriotunk-Fall (franzöſiſch Carratûneau) und der Seahegin-Fall entſtehen, die ſelbſt alle Bootfahrt hindern. Einige ge. Meilen weiter hinab nimt er in ſeinem faſt ganz ſüdlichen Laufe den aus Südweſten kommenden Sandy-Fluß auf, wendet ſich nordoſtwärts und wird

durch den Weſſerrunſet (indiſch Weſſerónſaëg), der von Norden zu ihm herabläuft, verſtärkt, worauf er mit etwas ſüdweſtlicher Richtung dem Meere zufließt. Von der Vereinigung mit dem Weſſerrunſet an iſt er kaum 3 ge. Meilen weit gefloſſen, als der Tacónnet- oder Tackonick-Fall (indiſch Tacſonaëg) eine heftige Stromſchnelle über einen Felſenboden ſeinen Lauf beſchleunigt. Ungefähr anderthalb ge. M. weiter hinab ergießt ſich in den Strom der Sebaſticook, ein reiſſender, aus Nordoſten herabfließender Fluß, von zwei aus kleinen Seen entſpringenden Armen gebildet, den aber Stromſchnellen nahe beim Ausfluſſe unſchifbar machen. Etwas weiter hinab, 10 ge. Meilen von der See, hat der Kennebek, kurz vorher ehe der Cobbeſſiconti-Fluß in denſelben fält, die lezte Stromſchnelle, Cuſhnoog-Falls genant, bis zu welcher die Fluth ſteigt und 100tonnige Jagden hinaufgehen. Daſelbſt bildet der Fluß ein ſehr bequemes Becken mit gutem Ankergrunde. Ein weit größeres iſt weiter hinab die Merry-Meeting-Bai, welche durch den Zuſammenfluß des Kennebek mit einem nicht minder anſehnlichen Strome, dem von Nordweſten herabkommenden Amariſcoggin gebildet wird. Die Mündung (the Chops) dieſer Bai wird wieder eine ſehr verengte Straße, daher es an derſelben ſo reiſſend ebbet und fluthet, daß die Schiffahrt da etwas gefährlich wird, ſo daß ſich größere Schiffe ſelten in die Bai wagen. Von jener Bai an bis zum Meere führte der Fluß vormals den Namen Sagadahok, welcher aber auch oftmals dem Amariſcoggin beigelegt ward. Der Ausfluß in das Meer iſt et-

wa 4 ge. M. lang und geht durch eine enge Straße zwiſchen felſichten Inſeln hinab, faſt bis zum Vorgebirge Small-Point. Der ganze Lauf des Fluſſes, deſſen Länge auf 27 ge. Meilen angegeben wird, *) erſtrekt ſich zwiſchen hohen Ufern, ja theils auch zwiſchen Bergen und Hügeln hinab, weswegen er meiſtens tief und reiſſend iſt. [Major Meigs Tagebuch von Gen. Arnolds Marſche nach Canada, im Remembrancer V. 3. p. 295 ſq. *Sullivan* p. 27 — 33.]

5) Der Urſprung des vorhin erwähnten Amariſcoggin **) iſt unter dem 44° 40′ NBr. in New-Hampſhire aus dem See Umbagog (vergl. S. 106) und nimt, nachdem er etwa 5 ge. Meilen in Maine oſtwärts durch die Grafſchaft York gefloſſen, und in Cumberland durch Felſenriffe reiſſend ſich hindurch gedrängt hat, einige kleine aus kleinen Seen entſprungene Flüſſe auf, läuft ſodan auf der Oſtgrenze von Cumberland hinab, wo er durch den Twenty-

---

*) Es iſt ſchwer, die verſchiednen Angaben beim Pownall, Sullivan, welche zum Theil nur auf den Auſſagen der Indier oder dem Augenmaße der mit ihnen Handelnden beruhen, unter ſich und mit den Landkarten zu vereinigen, und genau zu beſtimmen.

**) Dieſer wird, wie viele andre indiſche Namen, auf mannigfaltige Weiſe bald Amoraſcoggin, auch Androſcoggin ꝛc, geſchrieben. Das lezte ſol die eigentliche alte Benennung ſeyn, und iſt jezt die gewöhnlichſte.

Miles-Stream und bei einer zweiten Stromſchnelle durch den kleinern Amariſcoggin (Little Am.) verſtärkt wird. Hierauf wendet er ſich ſüdöſtlich bis nahe an das Meer, wo bei Brunſwick eine ſtarke Stromſchnelle, Pejepſcut-Falls dem Aufſteigen der Fluth und zugleich der Schiffahrt ein Ende macht, und ergießt ſich, nachdem er 1 ge. Meile lang ſeinen Lauf nordwärts gerichtet hat, in die Merry-meeting-Bai des Kennebek. Der indiſche Name des Falles, (eigentlich Pejepskaeg) war auch lange Zeit der des untern Theils dieſes Fluſſes. [Pownall. Sullivan.]

In denſelben iſt vor kurzem ein kleiner Kanal aus der New-Meadow-Bai geleitet worden, um die Gefährlichkeiten der Fahrt aus der Merry Meeting-Bai durch den Sagadahok zu vermeiden. (S. unten.)

6) Der Saco komt gleichfals aus New-Hampſhire (S. 106). In Maine hat er zuerſt eine kurze nordöſtliche, hierauf aber eine ſüdweſtliche Richtung, in welcher dieſer eigentliche Saco oder Pigwacket ſich mit dem Oſſipee, der von Weſten herabfließt, vereinigt. Unter dem 43° 49′ N. Br. fält er über die ſogenanten Sunday's-Rocks, nimt nachher den kleinen Oſſipee auf, und hat noch drei andre Stromſchnellen, welche gute Mühlenanlagen geben. Der größte Fal aber, welcher alle Schiffahrt hindert, iſt ungefähr anderthalb ge. Meilen von der Mündung, welche in die Saco-Bai geht. Bei der unterſten Stromſchnelle ſind in dem ſich ausbreitenden Fluſſe viele

kleine Inſeln; da, wo eine größere ihn theilt, iſt eine Brücke über beide Arme geſchlagen worden. Man flößt viel Holz auf dem Saco herab. [*Pownall's* Top. Deſcr. Sullivan.]

7) Der weſtliche Grenzfluß Pascataqua iſt ſchon oben bei New-Hampſhire beſchrieben worden. Er nimt hier den Little-River und den Great-Works-River auf. Der lezte heißt auch Chadbourne's-River und entſpringt aus dem kleinen Bonebeag-See.

Die kleinern Flüſſe von kurzem Laufe, welche ſich unmittelbar ins Meer ergießen und womit Maine ſehr reichlich verſehen iſt, ſind zum Theil breit und gleichſam lange Buchten der See, nehmen aber ſelten andre Küſtenflüſſe auf. Die vornehmſten ſind, von Südweſten nach Nordoſten gezählt, folgende: York-River, ehmals Agamenticus, welcher einen ziemlich guten Hafen für Schiffe unter 200 Tonnen ausmacht, deſſen Eingang aber durch Klippen gefährlich wird. Sein Lauf beträgt nicht viel über 1½ ge. Meilen. Ferner der Mouſom, welcher aus kleinen Seen gleiches Namens auf der Weſtgrenze etwa 4³ ge. Meilen vom Ozean entſteht und viele Mühlen treibt; der Kennebunk mit einem guten Hafen, und der Webhannet, deſſen Mündung verſandet iſt. Alle drei ergießen ſich in die Wells-Bai. Der Spurwing läuft in Weſten vom Kap Elizabeth in die Saco-Bai und iſt keine ge. Meile weit hinauf für 100-tonnige Fahrzeuge ſchifbar. Der Preſumſcot (ei-

gentlich Preſumſkëag), ein Ausfluß des Sebago-Sees, der ſüdweſtwärts in die Casco-Bai ſich ergießt, welche auch den Royal's-River (indiſch Weſtecuſtego) aufnimt. Lezter hat an der Mündung einen Hafen für kleine Fahrzeuge, iſt aber wegen der Waſſerfälle keiner Schiffahrt fähig; erſter jedoch von der See aus 1½ ge. Meilen hinauf ſchifbar, wo der Saccarappa-Fall die Fahrt unterbricht. Er ſchießt aus dem Sebago-See durch die beiden Otter-Ponds mit einer Neigung von 52½ Fuß in 90 Ruthen (Rods) herab, daher man vorhatte daſelbſt einen Kanal anzulegen. [Bericht der Kommiſſion darüber 1791 im Columb. Centinel.] Der Sheepscut ergießt ſich öſtlich etwa drittehalb ge. Meilen von der Mündung des Kennebeks (mit welchem er unten durch eine enge Straße und die kleine Monſeag-Bai zuſammenhängt) ins Meer, iſt etwa 6 ge. Meilen herauf breit und ſchifbar, bildet in ſeinem Ausfluſſe verſchiedene Inſeln. Landeinwärts, wo ſeine Schifbarkeit aufhört, iſt er ſehr unbedeutend; ſo auch der Damariſcotta und der Pemaquid. Jener iſt nur etwa 3 ge. Meilen, ſo weit auch die Fluth ſteigt, ſchifbar, alsdan aber hindert ein Waſſerfal die Fahrt nach den Seen hinauf, aus welchen er entſteht. Man könte ihn einen langen See oder ſchmalen Meerbuſen nennen. Dieſer, an ſich unbedeutend, macht doch unten einen guten Hafen an der Bai dieſes Namens. Drei ge. Meilen von der See hinauf hat er Waſſerfälle. Der Medumuk (ehmals Madâmëag) nach Carleton Muscongus entſteht aus kleinen inländiſchen Seen, hat

einen Waſſerfal und fließt in die Broad-Bai. Der St. George's-Fluß iſt 5[6] ge. Meilen lang und hat mehrere Stromſchnellen, von welchen die unterſte, 4[7] ge. Meilen von der Mündung, die Fluth, wie auch die Schiffahrt in ihrem Fortgange aufhält. Drei ge. Meilen weit hinauf hat der Fluß eine Breite von ¾ engl. Meilen und erweitert ſich dan aus einigen kleinen Seen zu einer kleinen Bai, die den von Nordweſten herabkommenden übrigen Theil des Fluſſes aufnimt, welcher jezt, vermittelſt eines Kanals, den man um die Stromſchnellen zieht, fahrbar gemacht wird. [*Liancourt* V. 3. p. 47.]

Oſtwärts vom Penobſcot findet man folgende Küſtenflüſſe, faſt alle von der Beſchaffenheit wie die vorigen, wiewohl der Urſprung und der inländiſche Lauf von den meiſten nicht genau bekant iſt. Der Union-Fluß, welcher von der Blue-Hill-Bai, in welche er ſich ergießt, 3 ge. Meilen weit hinauf ſchifbar iſt. Er ſol aus keinen Seen entſpringen, eben ſo wenig als der Pleaſant-River, welcher von Norden her in die Bai ſeines Namens fält. Zwiſchen beiden fließt der Narraguagus, welcher ziemlich weit im Innern des Landes aus kleinen Seen entſpringt, ohne aber mehr als etwa ½ ge. M. von der Bai gleiches Namens an ſchifbar zu ſeyn. Dieſe drei Flüſſe ſind erſtaunlich reich an ſchönen Holze. Der Weſt- und Eaſt-River, oder wie man ſie auch nent, die Machias-Rivers, erſtrecken ſich nicht weit ins Land und fließen in die Bai ihres

Namens. Die gröſte (auch Middle-River genant) hat faſt bloſſes Salzwaſſer und erſtrekt ſich 2 ge. Meilen weit ins Land, wo ihm einige kleine Flüſſe friſchen Waſſers aus inländiſchen Seen zufließen. Der Denys-Fluß entſteht unter dem 44° 51′ NBr. aus dem Medybemp-See, läuft etwas über 3 ge. M. als ein Bach nach Süden hinab, wo er den von Weſten herkommenden Cathance oder den Nordarm des Cobſcook-Fluſſes aufnimt, ſodan ſich oſtwärts wendet und durch den breiten Südarm des Cobſcook- oder den Orange-Fluß verſtärkt zu einem beträchtlichen durchgängig ſalzigen Strom wird, der verſchiedene kleine Baien bildet und ſich zulezt bei der Inſel Campo-Bello mit der großen Paſſamaquady-Bai und dem Weltmeere vereinigt. [Pownall. *Des Barres's* Atlantic Neptune. Sullivan. Br.]

Die Küſte von Maine hat von Nordoſten an bis zum 70° 15′ Wl. von Greenwich, wo ſie ſich merklicher nach Süden herumbiegt, unzählige, meiſtens hohe Inſeln mit Felſenufern, auch viele Holme und Klippen dazwiſchen, iſt aber beinahe völlig frei von Sandbänken. Eben ſo unzählig ſind ihre Baien und Buchten, unter welchen nicht wenige die ſchönſten Rheden und Häfen enthalten, worin ſonderlich kleinere Fahrzeuge, durch die Inſeln gedekt, die ſicherſte Fahrt und Ankerplätze haben. *)

*) Man nent dieſe Fahrt die inländiſche, the inland Navigation. Sie war den Indiern ganz ge-

Die vornehmſten ſind: Die Paſſamaquady-Bai an der Oſtgrenze, wird auch wohl Great-Bai (die große Bai) genant, iſt geräumig, hat einen doppelten Eingang, worunter der öſtliche der beſte für große Seeſchiffe iſt, und durchgehends eine Tiefe von 10 bis 20 Klafter. Sie könte eine Flotte von 100 Linienſchiffen aufnehmen, welche ſicher vor allen Winden wären und guten Ankergrund fänden. Die Machias-Bai hat inwendig eine ſandige Küſte, iſt kleiner und minder tief. Mount Deſert oder Frenchmans-Bai, neben der großen ſehr hohen Inſel Mount-Deſert. Sie iſt tief genug für kleine Kriegsfregatten. Penobſcot-Bai iſt ſehr geräumig, und erſtrekt ſich weit landeinwärts, ihre Oſtſeite iſt von einem Inſelhaufen, und die Weſtſeite von den hohen Madombatëag-Bergen ꝛc. gedekt. Im Grunde derſelben liegt oben nordweſtlich die Belfaſt-Bai, und gegenüber nach der Oſtſeite des Fluſſes der Hafen Majabigwaduce (lies Mähdgadigwedüß), gewöhnlich Bagaduſe genant. Broad-Bai, etwa 4 Seemeilen weſt-

---

wöhnlich und die mit der Küſte bekanten jetzigen Einwohner bedienen ſich derſelben mit ihren kleinern und größern Fahrzeugen ſehr vortheilhaft. Den großen Seeſchiffen und den Ausländern iſt ſie von ſelbſt verſchloſſen; aber eine deſto ſichrere Zuflucht für die Küſtenfahrer in Kriegszeiten oder bei Stürmen. Die engliſchen Seekarten, welche Des Barres davon bekant gemacht hat, gehen ſehr ins Einzelne und werden dort ſelbſt für vortreflich gehalten.

wärts von jener, liegt bei dem Vorgebirge Pemaquid, unter dem Schutze des Berges Madumkuz in Nordoſten, und vieler Inſeln vor dem Eingange. Sie geht 2 ge. Meilen ins Land hineln, iſt aber keine Meile breit. Casco = Bai, zwiſchen den Vorgebirgen Elizabeth und Small-Point. Sie iſt daſelbſt 5 ¼ ge. Meilen weit, und geht 3 Meilen ins Land hinein. Die Tiefe der Rhede iſt für die gröſten Schiffe hinlänglich, und in derſelben ſind mehrere ſchöne Häfen, beſonders der von Falmouth oder Portland. Saco = Bai, unterhalb des Cape-Elizabeth, von welcher die Scarborough = Bai einen Theil ausmacht. Südlich daran liegt Winter-Harbour, (der Winter = Hafen) am Ausfluſſe des Saco. Wells-Bai, unweit der weſtlichen Grenze, auf der Nordſeite des Vorgebirges Bald-Head, iſt minder geräumig und nicht ſo tief. York-Harbour liegt vor dem Berge Agamenticus, und an der Mündung des Yorkfluſſes; vor demſelben in die See hinein liegt ein Felſenrif.

Auſſer den genanten giebt es noch eine Menge guter Häfen von geringerem Umfange, oder auch nur für kleinere Seeſchiffe, ſelbſt in und zwiſchen den Inſeln. Die meiſten ſind des Winters vom Eiſe frei und ſtets der Schiffahrt offen.

Genauere Beſchreibungen dieſer Baien und Häfen geben Sullivan S. 13 — 40 und Furlong S. 17 — 44.

§. 5. Erzeugniſſe des Landes
a) des Steinreichs.

Die Naturgeſchichte von Maine beſteht bisher nur aus ſehr kleinen Bruchſtücken, worunter die aus der Mineralogie am unerheblichſten ſind, weil noch kein einziger Sachverſtändiger das Land in dieſer Rükſicht beſucht hat. Man weis freilich, daß Maine ganz auf Felſengrunde ruhet, der ſonderlich ſowohl an der Küſte und deren hohen Inſeln, als an den Ufern der Flüſſe ſichtbar iſt. Die Steinart wird als ein Granit beſchrieben, deſſen vornehmſter Beſtandtheil ſehr harter Quarz ſei. [Br.] In den Grafſchaften Lincoln und Hancock findet man ſehr vielen Kalkſtein, welcher ſchon häufig gebrant wird. Auf einigen Inſeln hat man Spuren von Marmor und Schiefer entdekt. [Liancourt.] Bruchſteine zum Bauen, imgleichen Schleif- und Wezſteine findet man ſehr gute. Unweit des Sebago-Sees iſt ein Berg, Mooſe-Rock genant, welcher aus Bergkriſtal beſtehen ſol, auch ſol dort weiſſes und purpurrothes Frauenglas oder Blätterglimmer gefunden werden. [*Joſſelyn's* Voyage p. 203. Rarities p. 92.] Die gar nicht ſeltenen Demante, welche derſelbe Verfaſſer anführt, ſind gewiß nichts anders als Quarzkriſtalle. In der Grafſchaft York giebt es unſäglich viel, aber noch unbenuzte Vitriol- und Schwefelkieſe. [Belknap. Morſe.] In verſchiednen Gegenden gräbt man ſehr gutes Moraſterz, welches ſchon in einigen Eiſenſchmelzen und Hammern zu Gute gemacht wird. Man hat Bleierze und etwas Kupfer entdekt, welches aber noch

nicht benuzt worden. [Br.] Ocher findet ſich gleichfals; auch will man Mergel entdekt haben. An Thonerden ſcheint es auch nicht zu fehlen.

b) Erzeugniſſe des Pflanzenreichs.

Dieſe kent man, was die Waldbäume anbetrift, ſchon ſehr gut und benuzt ſie auſſerordentlich ſtark, denn ſie machen bisher den größten Reichthum des Landes aus. Maine iſt im Ganzen noch ein ungeheurer Wald, in welchem verhältnißmäßig nur erſt manche kleine Stellen abgetrieben ſind. Seine Holzarten ſind, ſo weit man das Land erforſcht hat, dieſelben wie in New-Hampſhire. Einige engliſche Meilen von der Küſte, ſonderlich um den Penobſcot und von da an oſtwärts, ſind weite Landſtriche, mit Weymouthskiefern bewachſen, welche die größten Maſten geben. Kein Theil der Vereinten Staaten hat davon ſolchen unerſchöpflichen Ueberfluß, und nirgends wächſt ſie ſo erſtaunlich hoch, noch erreicht ſie eine ſolche Dicke als hier, wo ſie oft drei Fuß im Durchmeſſer hält. Von der Schwarzfichte findet man in der Grafſchaft York ꝛc. ganze Wälder mit 25 bis 30 Fuß hohen Bäumen. Ueberhaupt findet man hier eine Menge von nordamerikaniſchen Bäumen, welche zum Schifbau, zu Stäben, Brettern und andern Nuzholz brauchbar ſind. Eichen ſind ziemlich häufig, aber auſſer den weiſſen am Paſſamaquada, nur auf dem höhern Lande, wo rothe, ſchwarze und gelbe vornehmlich wachſen. Dieſes trägt auch den Zuckerahorn, (obgleich nicht in ſolcher Menge als z. B. in New-York,

noch auch weit über den Kennebek hinaus, Br.) viel Büchen, (womit die meiſten inländiſchen Berge zwiſchen dem Penobſcot und der Oſtgrenze bedekt ſind), wie auch weiſſe Eſchen und weiſſe Birken. Lezte zeichnet ſich hier durch einen höhern anſehnlichen Wuchs und große Dicke vor denen in andern Gegenden aus, wird häufiger zu Holzwaaren und, weil ſie eine Glätte dem Mahogany gleich annimt, zu Kunſttiſchlerwerken verarbeitet, und ihre Rinde fault nie. Die Indier machten aus dieſer ſogar ihre leichtern tragbaren Kähne. Die gelbe Birke (hier yellow hearted birch genant) welche häufig an der Küſte und den Flüſſen wächſt, iſt von gleicher Nuzbarkeit, beſonders dient ihre Rinde zu Dächern, und von der ſchwarzen Zuckerbirke hat man nicht nur Schiffe gebaut, die ſelbſt in Europa verkauft wurden, ſondern man macht auch aus ihrem Safte häufig ein dem Bier von der Sproſſenfichte ähnliches Getränk. Dieſe Fichtenart und die Schierlingstanne, deren Rinde ſtat der Dachſchindeln gebraucht wird, ſind gar nicht ſelten. Stat der niedergebranten Hölzungen ſchieſſen auf Ländern, die nicht gleich unter Anbau gehalten werden, die ſchwarze Zuckerbirke und der Zuckerahorn häufig auf. Hier kan man alſo die Güte des Bodens nicht nach dem Baumwuchs beurtheilen. Die lehmichten niedrigern Landſtriche tragen die Balſamtanne. Der Felſenahorn, welcher auch Zucker giebt, und der geſtreifte Ahorn, der Lebensbaum oder die canadiſche weiſſe Zeder (Thuja occ. L.) ſind ziemlich gemein, lezter ſonderlich oben am Penobſcot ꝛc. In den ſüdlichern unfruchtbaren Gegenden jenſeits des

Penobſcot findet man den Sevenbaum (*Savin*) in großer Menge und oft ganze Wälder davon. Auf den Inſeln wächſt er gleichfals häufig zwiſchen Birken und Kiefern. [M. N.] Viele andre, hier nicht genante Baumarten, die um Boſton noch häufig vorkommen, fangen in der weſtlichſten Grafſchaft York ſchon an zu fehlen, z. B. der weiſſe Walnußbaum oder Hickory, der Saſſafras u. a. m. und hören weiter oſtwärts ganz auf. [Caſtiglioni.] Die Waldungen ſind meiſtens frei von Gebüſchen und Unterholz, und beſtehn aus hochſtämmigen Bäumen. Die Ausfuhr von Maſten und Segelſtangen, von Schifbauholz, Stäben, Brettern und anderm Nuzholz war vor der Revoluzion die einzige Nahrung der Einwohner, und iſt es zum Theil in einigen Gegenden noch. Das Schifbauholz ward ehmals ſtark nach Großbritannien, und den neuengländiſchen Staaten, und das Stabholz, die Schindeln ꝛc. nach Weſtindien ausgeführt. Die engliſche Regierung ließ durch den Oberforſtmeiſter der Kronwaldungen einen Landſtrich von 600,000 Acres ausmeſſen, *) (Anderſon Hiſt. of Com. giebt

---

*) Auch der Staat behielt ſich neulich in der Verordnung über den Verkauf des von den Indiern am Penobſcot abgetretenen Landes, einige Striche zwiſchen den beiden nördlichſten Armen dieſes Fluſſes, von etwa 62,000 Acres vor, wo vorzüglich zu großen Maſten taugliche Bäume wachſen. Man nent dieſe ausgemeſſenen Landſtriche Maſt-Townſhips. Ueberhaupt ſind 103,680 Acres

für Maine und Neu-Schotland nur 300,000 an), in welchen des Winters Maſten gefället, und auf Schlitten nach der Casco-Bai ꝛc. gebracht wurden, wo man ſie auf ſehr langen dazu gebauten Maſtſchiffen ausführte. [Cultivateur Amer. *Douglaſs* Vol. II. p. 54.] Lezte beiden Handelszweige blühen noch jezt vorzüglich. Vom Penobſcot geht auch ſehr viel Holz zur Feurung nach Boſton und andern weſtlichen Küſtenſtädten in Neu-England. An Holzſparung wird in Maine noch nicht gedacht; man ſchwendet vielmehr beim Urbarmachen der Länder ganze Waldſtriche nieder, und zwar ſo unvorſichtig, daß noch vor wenigen Jahren unweit der Cobſcook-Bai an 4000 Acres Waldung vom Feuer zerſtört wurden. [Deſcription of Cumberland and Lincoln County in dem Independent Chronicle, Boſton 1789 Nr. 1057 und 58. Vergl. Morſe, Caſtiglioni und Pownall p. 18. 20. *Lord Sheffield* on Am. Commerce p. 78. 89. 150.]

An Gebüſchen fehlt es hier ebenfals gar nicht, wenn ſie gleich in den Waldungen nicht ſehr häufig ſind, doch wächſt daſelbſt eine Art des Storaxſtrauchs (Liquidambar peregrinum L. *Sweet Fern*) in Menge, deren balſamiſche Ge-

---

Maſtenland dem Staate vorbehalten worden. Sonſt weis man von keiner Holzſparung oder Forſtordnung, und noch weniger von Anpflanzungen. [M. N.]

rüche den Wanderer erfreuen. Nicht minder reich iſt Maine an vielerlei eßbare Beeren tragenden Geſträuchen. (Vergl. S. 122.) Von den übrigen Kräutern herſcht bei allen Schriftſtellern über Maine ein tiefes Stillſchweigen. Des herlichen Graswuchſes mancher Gegenden wird, ſo wie des häufigen Tangs, welcher zum Dünger dient, unter in den folgenden §. 6 und 7 umſtändlicher erwähnt werden.

c) Erzeugniſſe des Thierreichs.

In Anſehung der Waldthiere iſt Maine völlig New-Hampſhire gleich, und es giebt ſonderlich Wölfe, Bergkatzen, Fiſchottern ꝛc. in Menge. Das Fiſcherwieſel, welches man hier Zobel *) (*Sable*) nent, iſt wie es ſcheint wenig gemein. Bären, (auch hier den Kornfeldern oft nachtheilig, doch nie den Menſchen, ſelbſt Kindern nicht, ſo wenig als die Wölfe dieſes Landes) Füchſe, Waſchbären, Biſamratzen, Stachelrücken, Kaninchen, viele Biber, braune Eichhörnchen u. a. die ſo wohl zur Nahrung, als zu einem guten Handel mit Pelzwerk und Wildhäuten dienen können, findet man häufig, am meiſten aber in den wenig oder gar nicht angebauten Gegenden. Doch legen ſich eigentlich nur die Penobſcot-Indier auf den Pelzhandel.

---

*) Fals es nicht wirklich eine größere Abart des Zobels iſt, wie von Zimmermann geogr. Geſchichte des Menſchen ꝛc. 1. B. S. 287. 2. B. S. 304 vermuthet.

Virginiſche Damhirſche gab es ſonſt in großen Rudeln, auch eine ſehr große Art Elenthiere (*Mooſe*) welche jezt aber, in dem weſtlichen Theile wenigſtens ſelten ſind. Der Karibu, eine Abart des Renthiers, hier Muccarebou genant, ſol ehedem dies Land auch bewohnt haben. Von Vögeln giebt es ſonderlich Rebhüner, ferner Wandertauben in ſehr großer Menge, aber keine Wachteln, welche Joſſelyn hier geſehen haben wolte. Von Raubvögeln iſt der Weiskopf (*Bald Eagle*) hier nicht ſelten u. a. m. Wilde Gänſe und Enten, nebſt andern Waſſervögeln, ſind an der Küſte, wenn ihre Zeit iſt, in unbeſchreiblicher Menge. [Morſe. Caſtiglioni.]

Die Klapperſchlange iſt das einzige giftige Thier in dieſem Lande, aber ſie iſt ſelten und komt in den nördlichſten Gegenden gar nicht mehr vor. Es giebt noch einige andere unſchädliche Schlangenarten, ſo wie viele der bei New-Hampſhire ſchon angeführten beidlebigen Thiere. Von den Inſekten dieſes Landes hat man keine genaue Kentniß. Caſtiglioni bemerkte drei Arten Grillen (Gr. caeruleus, campeſtris und domeſticus L.) Moskiten, die Flohmücke, (Culex pulicularis L.) und andre Arten, welche aber nur in den wenigen heiſſen Wochen beſchwerlich ſind, Ameiſen, Wanzen ꝛc. Vergl. oben S. 141. 408.

An Fiſchen hat Maine einen auſſerordentlich großen Reichthum, wovon bis jezt aber die Einwohner lange nicht allen Vortheil ziehen, den ſie kön-

[e]wohner ſich auf die
[...]ſe nicht nur, ſondern
[...]nd fiſchreich. Der
[...]ein große Lachsforel-
[...] man aber meiſten-
[...]che dahin zu laichen
welche auch in der
[...] in größter Menge
[...]ze (*Baſs*) Alewives,
[...]vor andern ſehr reich
[...] in neuern Jahren
ungemein ſtark be-
[...]ge Nahrungsquelle
[...]igt im Junius und
[...]nd wird ſonderlich
Gegenden fing eine
[...], jedes zu 200 ℔
[...]llar. Man klagt
[...]s über die Abnah-
[...]uld giebt, welche
[...]inden, welche die
[...]Fiſcharten gegeben
Von Schalen-
[...]lammuſcheln und
[...]s) ꝛc. iſt gleich-
[...]olge ſol auch am
werden, welche
[...].]

[...] auf ſeiner Küſte
[...]138 f. angeführ-
man den Fang

derſelben häufig nur in Kähnen und ganz kleinen Fahrzeugen betreibt. Der wichtigſte Zweig dieſer Fiſcherei iſt der Stokfiſchfang. Er wird an allen Küſtenorten, ſonderlich aber an der Penobſcot-Bai getrieben, wo faſt alle etwas vermögende Kaufleute daherum an derſelben Antheil haben. Die Fiſcherei wird in Fahrzeugen von 15 bis 18 Tonnen getrieben. Dieſe liefern dem Schiffer jedes dazu ausgerüſteten Fahrzeuges alles und laſſen ihm die Hälfte des Gewinnes vom Fange. Der Fiſch wird auf den Inſeln oder an den Küſten auf dazu eingerichteten Gerüſten getroknet, und dan den Bewohnern des innern Landes verkauft, oder nach Weſtindien ausgeführt. An der Penobſcot-Bai warf dieſe Fiſcherei den Rhedern eines Fahrzeuges, das etwa 150 Dollar koſtete, in einem Sommer an 60 Dollar reinen Gewinnes ab. [*Liancourt* V. 3. p. 57 ſq.] Schon in frühern Jahren ward der Stokfiſchfang mit einiger Thätigkeit in Maine getrieben, und einiger Vorrath davon ſowohl nach Europa als nach Weſtindien ausgeführt. Im Durchſchnitte vom J. 1765 bis 1775 rüſtete Maine zu dieſem Behufe aus 60 Schiffe von 1000 Tonnen, die mit 230 Man beſezt waren, und nach Europa jährlich 4000 Zentner, nach Weſtindien aber 8000 Zentner ausführten. In den Jahren 1786 bis 1790 (dies J. eingeſchloſſen) wurden nur 30 Schiffe von 300 Tonnen und 120 Man mit dem Stokfiſchfange in Maine beſchäftigt, die an 1000 Zentner nach Europa und 3500 nach Weſtindien brachten, welches zuſammen im Durchſchnitte mehr als 10,000 Dollar betrug. [*Jefferſon's* Report 1791. Vergl.

oben S. 389. 395. Seitdem hat dieſe Fiſcherei, bis auf die lezten drei Jahre, ſo wie im weſtlichen Maſſachuſetts, alſo auch auf den Küſten von Maine auſſerordentlich zugenommen, bis zulezt die groſſen Vortheile des ausländiſchen Handels den Fiſchereien eine Menge Hände entzogen. Doch wurde dieſelbe, hauptſächlich in den Gewäſſern an der Küſte, nicht auf den Bänken bei Newfoundland getrieben. Im J. 1796 betrug die Tonnenzahl der Schiffe, die auf den Stokfiſchfang aus den hieſigen Häfen ausliefen, 2167 T. der kleinern Fahrzeuge und 3931 T. der gröſsern. [*Wolcott's* Letter 1798.]

Die Belohnungen auf den Fiſcherſchiffen betrugen

im J.	1793	=	8159	Dollar.
	1794	=	9387	—
	1795	=	7809	—
	1796	=	8895	—

[Accounts of Receipts and Expenditures.]

Der Heringsfang hat ſich ſeit einigen Jahren erſtaunlich vermehrt, da dieſer Fiſch in unſäglicher Menge ſich auf den Küſten von Maine einfand, und zwar von der gröſsern Art, die den ſchottiſchen völlig gleich iſt. [Br.] Der Makrelenfang iſt im Frühjahr an der Mündung des Penobſcots ſchon vorlängſt immer beträchtlich geweſen. Man ſendet dieſe Fiſche geſalzen häufig nach Weſtindien. Auf den Walfiſchfang haben ſich die Einwohner von Maine aus Mangel an Kapitalien noch nicht einge-

laſſen; Robben werden aber auf den Inſeln in Menge geſchlagen; auch fängt man gelegentlich die den Heringen nachſetzenden Meerſchweine (*Porpoiſes*). [Br.]

§. 6. Zahme Thiere und Viehzucht.

Der vorzügliche Graswuchs, den Maine, beſonders in ſeinen innern Theilen hat, macht es zur Viehzucht ungemein bequem, ungeachtet die langen Winter den Landwirt nöthigen ſein Vieh vier, ja manchmal ſechs Monate im Stalle zu füttern. Daher aber auch die beſondre Sorgfalt der Einwohner dies Winterfutter einzuſamlen. Die beſten Weideplätze geben ihnen die abgetriebenen Ländereien, aber auch auſſerdem giebt es ſehr viel ſchönes Grasland. Die ſogenanten engliſchen Gräſer, d. i. der Wieſenfuchsſchwanz nebſt einer andern Art (*herdsgraſs* und *foxtail*) und einige Kleearten ſind die einträglichſten Futterkräuter, daher man den Anbau von Timotheusgras, Lüzerne, Eſparcette (den man in Maſſachuſetts ohne ſonderlichen Erfolg verſucht hat) hier noch gar nicht kent, und ſeiner auch nicht bedarf. An den Flüſſen giebt es, wo ſie niedrige Ufer haben, gute Wieſengründe, aber mehr landeinwärts. Wenn der Landwirt irgend Geſträuche hinlänglich in ſeinem Bezirk hat, von welchem ſeine Heerden ſich nähren können (denn der hohe Schnee macht das Gras dem Vieh unzugänglich) ſo hält er bloß das zum häuslichen Gebrauche nöthige Vieh den Winter über im Stalle, und läßt das übrige den Tag hindurch aus, um ſich ſelbſt ſein Futter zu ſuchen;

widrigenfals ſieht er ſich ungern zur Stalfütterung alles ſeines Viehes gezwungen. Das Rindvieh iſt hier zwar ſchön, aber gewöhnlich nicht von ſo großer Zucht, als in Maſſachuſetts; denn das iſt hier ſchon ein guter Ochs, welcher 700 ℔ wiegt, und gewöhnlich ſind ſie kleiner. [Br.] Im J. 1795 kaufte man ein Joch Ochſen um 60 — 70 Dollar, Kühe aber zu 18 bis 28 Dollar. [Liancourt.] Die lezten geben ſehr ſchöne Butter und zwar in Menge. Die Pferde ſind klein, bloß weil man gar nicht auf gute Zucht ſieht, und weil man ſie gewöhnlich im Winter drauſſen läßt, aber ſie ſind ſehr lebhaft, ausdauernd und brauchbar, ſelbſt bei dem ſchlechteſten Futter. Die Schweinezucht iſt ſtark, da ſie ſich in den Wäldern ſtark vermehren. An vielen Schafen fehlt es gleichfals nicht, allein man findet ſie nicht in großen Heerden. Jede Familie hat eine Zahl von 10 bis 20 Stük, die ſie entweder mit dem übrigen Vieh zuſammen weiden läßt, oder in die Wälder treibt. Zuweilen läßt man aus Martha's Vineyard eine Art kleinere wohlfeile Schafe kommen, die hier eine größere Zucht geben. Die Wölfe ſind jezt den Schafen in den angebauten Gegenden wenig gefährlich, weil ſowohl der eigne Nutzen der Eigenthümer als die ausgebotenen Belohnungen der Regierung ſie thätig machen, dieſe Raubthiere zu vertilgen. Die Wolle, welche in den Familien verarbeitet wird, iſt durchgängig ſehr grob. [Br.] Man hat Ziegen, aber nicht in Menge und nur in den ältern Niederlaſſungen. Im J. 1792 war der ſchazbare Viehbeſtand in Maine folgender: 5122 Pferde, faſt alle in den drei weſt-

lichen Grafſchaften; ferner 20,241 Schweine, davon die Grafſchaft Waſhington nur äuſſerſt wenige beſaß, und 54,186 Stük Rindvieh, wovon nur der neunte Theil in den beiden öſtlichſten Grafſchaften ſich befand. [*Wolcott's* Letter on direct Taxes Tab. B.] Im J. 1784 rechnete man, aber nach einem unvolſtändigen Schatzungsanſchlage, 5448 Pferde und 49,006 Stük Hornvieh. [*Morſe's* Geogr. Ed. 1. p. 172.] Zahmes Geflügel iſt in den jüngern Niederlaſſungen ſeltener als in den ältern. Bienenzucht wird nicht getrieben, und ſelbſt der Honig der Waldbienen bleibt unbenuzt. [Br.]

§. 7. Landbau.

Dieſer Theil der Landwirtſchaft hat in Maine noch die Geſtalt, welche er in jedem neuen Lande haben muß, wo ein ſo großer Ueberfluß an Ländereien, und der Zufluß von Einwanderern ſo unverhältnißmäßig dagegen iſt. Hier komt aber noch eine andre wichtige Urſache dazu, welche die Vervolkomnung des Ackerbaues hier weit mehr als in andern Staaten, ſelbſt Vermont und die neuern weſtlichen nicht ausgenommen, zurük hält. Dieſe liegt in den erſtaunlich reichen Waldungen und dem einträglichen Holzhandel, welchen ſie veranlaſſen und noch vielleicht ein Jahrhundert lang unterhalten können. So lange die Einwohner Holz zu fällen haben und der Abſaz deſſelben ſo ſicher und ſo vortheilhaft iſt, als jezt, ſo lange werden ſie nicht mehr

Getreide bauen als unumgånglich zu ihrem Lebensunterhalt nothwendig iſt, und dies nicht einmal, da ſie den Mangel durch Zufuhr aus den mitlern Staaten leicht erſetzen können. Dennoch iſt in den öſtlichern Gegenden das Brot zuweilen ſelten, welches aber, wie man ſieht, keinesweges die Schuld des Bodens iſt. [*Dan. Little's* Remarks on the Climate of Penobſcot im Maſſ. Mag. 1792. p. 248 ſq.] Auf der Küſte giebt die Fiſcherei den Bewohnern derſelben den nothdürftigen Unterhalt, mit welchem ſie ſich begnügen, und daher bei ihrem åuſſerſt geringen und nachlåßigen Ackerbau zur Verbeſſerung des dort oft ſchlechten Bodens durch Dünger und verſtändige Behandlung des Ackers nichts beitragen mögen. Nur von wenigen wird daher der Kalk oder Mergel, welcher in einigen Gegenden håufig vorhanden iſt, zu dieſem Zwecke benuzt. Daher bleibt auf dieſer Küſte der Reichthum von Seekråutern, welche vortreflichen Dünger geben, faſt durchgångig noch unbenuzt. Vor allen wåchſt an den Felſen auf der Küſte, ſo weit ſie von der hier ſehr hoch ſteigenden Fluth beſpült werden, das ſogenante Rock-weed, (vermuthlich ein Seemooß, deſſen botaniſcher Namen oder Beſchreibung ſich in keiner nordamerikaniſchen Schrift findet) in unbeſchreiblicher Menge. *)

---

*) Morſe ſagt: man ſchåtze den Vorrath davon auf 4000 Acres oder 80,000 Fuhren (loads) deren 10 hinlånglich wåren einen Acre auf drei Jahre zu düngen. [Geogr. p. 381.]

Dies giebt den vortreflichſten Dünger, von welchem man aber wenig Gebrauch macht. Ebendaſelbſt und an den Flüſſen ſind aber auch die ſchönen Wieſengründe bei mäßigem Fleiſſe von ſichererm Ertrage als aller Landbau. In den öſtlichen Gegenden an der Küſte und den ſchifbaren Flüſſen iſt das Land um ſo weniger angebaut, da die noch neuen Bewohner reichlichen Ertrag vom Holzhandel haben, welcher ihnen nicht nur die Arbeit des Abtreibens der Waldungen, ſondern oft auch den Kaufpreis ihrer Ländereien bezahlt. In Maine iſt alſo die erſte Vorbereitung zur Urbarmachung des Landes ſchon gewinreich, welches ein großer Vorzug dieſes Diſtrikts iſt. In den Küſtengegenden ſind überhaupt mehr Ländereien zu Weiden und Wieſen ausgelegt, da auf dem abgetriebnen Lande Gras und Klee vortreflich wachſen. Der Waizenbau gelingt zudem daſelbſt nicht, weil dies Getreide durch die herſchenden Nebel dem Roſt unterworfen iſt. Man bauet deswegen nur Mais und ſonderlich Rocken auf dem ſchlecht beackerten Lande. Jener giebt 15 bis 25 Buſhel vom Acre, dieſer 15 bis 18. Gerſte wird nur wenig gebaut, am meiſten noch in der Grafſchaft York, wo auch etwas Hafer gewonnen wird. Allein auch an der Penobſcot-Bai wird gute Gerſte geerndet, und zwar zweierlei Arten ſechszeiliger, die man Malzgerſte (malt barley) und nakte Gerſte (bald oder bear barley) nent, welche 21 Buſhel vom Acre giebt. [Little.] In den weſtlichen Gegenden, wo die Kultur älter und etwas ſorgfältiger iſt, geben die

beſſern Ländereien ſchon reichlichern Ertrag des Getreides. Landeinwärts iſt der Kornbau häufiger und ergiebiger, auch der Boden viel beſſer, daher der Weizen gut fortkomt, und ſtärker gebaut wird. *) Die alten Niederlaſſungen bis zum Kennebek gewinnen ſchon beinahe hinlänglich Korn aller Art für ſich und ihre Gegend; ja werden bald ausführen können. Die Weizenernten geben auf den neuen fetten Feldern einige Jahre hindurch reichlich, oft 15 und mehr Buſchel vom Acre. Man bauet ſonderlich Frühlingsweizen; Winterweizen hat man jedoch auch ſchon landeinwärts am Kennebek, wo überhaupt der Weizenbau am ſtärkſten getrieben wird, nicht ohne Erfolg verſucht. Im Ganzen bedarf Maine noch der Korneinfuhr, es geht aber mit ſchnellen Schritten dem Zeitpunkt entgegen, wo es ſich ſelbſt völlig mit Brodkorn wird verſorgen können. **) Dazu iſt aber vornehmlich nur Rok-

---

*) Am Penobſcot, wo der Boden ſehr gut für Weizen und Gerſte iſt, hat man jene Getreideart auch ſchon. Einige bauen daſelbſt ſibiriſchen Weizen. Das Getreide leidet hier faſt nie vom Mehlthau. [Little.]

**) In Maine iſt der Getraidebau erſt ſeit etwa dreiſſig Jahren im Gange. Vorher nährte man ſich nur von dem aus Boſton und andern Orten eingeführten Getreide, und trieb blos den Holzhandel. Aus dieſem und den Sägemühlen haben auch noch die Gutsherrn und ſelbſt die geringern Neubauer zuerſt ihre vornehmſten Einkünfte und Nahrung. Die neuere glükliche Verbeſſerung der Landwirtſchaft hat

ken und Mais nöthig, aus welchem man ein gro=bes ſaftiges Brod bäkt, welches bisher die gewöhn=liche Nahrung der Landleute war. Das Saatkorn zum Mais wird hier viel aus Maſſachuſetts und Connecticut gezogen, weil man meint, daß dies hier beſſer fortkomme, als aus ſüdlichen Staaten. Ueberhaupt aber gelingt der Maisbau in Maine, ſo häufig er iſt, dennoch minder als in den ſüdlichern Staaten, weil der Sommer hier zu ſeiner völligen Reife nicht lang genug dauert. Der Bauer in Lincoln und den weſtlichern Gegenden ſieht ſich da=her genöthigt den Mais oft nur zur grünen Vieh=fütterung unreif zu ſchneiden, oder er muß das Korn gleich nach der Ernte zu Brot und Speiſen verbrau=chen, weil es ſonſt faulet. [Br.] In York hin=gegen gedeihet Mais ſehr gut, und wird dort am ſtärkſten gebaut, dagegen oſtlicher der Rockenbau *) beträchtlicher iſt.

Der Kartoffelbau iſt vortreflich in ganz Maine, auch der geringſte Neubauer hat ſeinen Kartoffel=garten. Der Acre giebt hier, nach Beſchaffenheit des Bodens und der Lage, 150 Buſhel und darüber,

---

man der Noth des vorigen Krieges zu danken, wo die Kornzufuhr und der Abſaz des Holzes unter=brochen, und die Einwohner gezwungen wurden, den Pflug ſtat der Axt zu ergreifen. [Bellknap. Morſe.]

*) Man baut daſelbſt ſowohl Winter= als Som=merrocken.

ja wohl zuweilen 300 bis 400. Die hieſigen Kartoffeln werden denen von Maſſachuſetts vorgezogen, und man bäkt ſchmakhaftes Brod davon. [*Liancourt* V. 3. p. 65. 91. 100. 111. Br.] Bohnen werden in ziemlicher Menge gebaut, und zwar zweierlei, die man Hornet und Onoquaugah beans nent; auch viel Erbſen, Rüben und Möhren nur zum Küchengebrauche. Flachs wird ſchon zum Behuf der Familienweberei in manchen Orten gewonnen, Hanf aber iſt noch wenig verſucht worden. [Columb. Centinel 1791. Br. 1799.] Jeder Landman, ſelbſt der Neubauer, hat ſeinen Küchengarten. In dieſen zieht man auch viele große Kürbiſſe (pompions) welche man auch zwiſchen dem Mais auf dem Felde pflanzt. Auch Muſkusmelonen und Waſſermelonen findet man ſelbſt am Penobſcot häufig in den Gärten, wo ſie völlig reif werden. [*Little.*] Obſtbäume aber werden nicht von allen gezogen, doch giebt es in den ſeit 15 und mehr Jahren angebauten Gegenden ſchon manche Fruchtgärten. Aepfel ſind am häufigſten, ſo daß in den weſtlichſten Gegenden ſchon etwas Zider gepreßt wird, jedoch, ſelbſt verhältnißmäßig gerechnet, lange nicht in dem Ueberfluſſe wie im eigentlichen Maſſachuſetts. Ob in dem nördlichen und öſtlichen Theile Baumfrüchte gut gedeihen möchten, wird noch bezweifelt. Obwohl die Franzoſen in ihren ehemaligen Beſitzungen an der Paſſamaquady-Bai Obſtgärten angelegt hatten, ſo haben die neuern Verſuche doch wenig Hofnung eines guten Gedeihens gegeben. [Morſe.] Die Gärten in Maine ſind bei-

nahe das einzige eingehägte Land der minder ſtark bewohnten Gegenden; zum Theil ſind ſie ſelbſt mit Planken, welche die Sägemühlen ausſchoſſen, umgeben. [*Denne's* N. E. Farmer. Art. Fencing.]

Die Landwirte in Maine ſind faſt durchgehends Eigenthümer ihrer Gründe, denn es giebt wenig Pächter. An Arbeitsleuten fehlt es den Begüterten unterdeſſen gar nicht, da man ſelbſt aus der Gegend von Boſton dergleichen kommen läßt. Der Lohn eines tüchtigen Arbeiters ſteigt über 70 bis 80 Dollar für die ſechs Landbaumonate, daher der Bauer das meiſte mit eigner Hand und mit Beihülfe ſeiner Kinder beſchicken muß.

Der erſte Anbau geſchieht hier, wie in New-Hampſhire, nach der oben S. 125 beſchriebenen Art. Die Länderpreiſe ſind ſehr verſchieden, im Ganzen aber noch ſehr niedrig. Der Staat ſchäzte bei einem Länderverkauf in Cumberland im J. 1798 den Acre zu 1 Dollar bis 2 Dollar 25 Cents. [Reſolves 1798. Nr. 91. p. 45.] Es giebt aber ſehr große Länderbeſitzer in Maine, die theils mit großen Landſtrichen belehnt worden, theils vom Staate ſolche neuerlich angekauft haben, und ſie jezt im Einzelnen wieder an Neubauer abſetzen. Zu jenen Beſitzungen gehört das Waldo-Patent in Hancock, welcher Landſtrich ſchon im J. 1629 verliehen wurde, ferner das von der alten Plymouth-Kompanie in Anſpruch genommene Land 2c. Zu dieſen gehören viele Länderſpekulanten der neuern Zeiten, worunter

allein William Bingham 2,900,000 Acres vom Staate kaufte, die er aber wieder aufgegeben und 8000 Dollar, welche er als Angeld bezahlt hatte, eingebüßt hat. [Br. Vergl. *Liancourt* V. 5. p. 202. 205.] Vermuthlich gehörten dieſe Ländereien mit zu den Bezirken, welche ein vom Staate eigends dazu geſezter Ausſchuß ſeit dem J. 1791 verkauft hat. In dieſem Jahre nehmlich erhielt eine einzige Kompanie von Unternehmern 2 Millionen Acres für 200,000 Dollar in Münze mit Zinſen innerhalb acht Jahren zu bezahlen, und im J. 1792 wurde andern Käufern, deren ſich immer mehrere fanden, wohl noch einmal ſo viel angewieſen. [Amer. Muſ. und Columb. Mag. aus den Berichten des Ausſchuſſes.] Bei ſolchem Länderverkauf iſt aber gewöhnlich die Bedingung: einen beſtimten Theil innerhalb gewiſſer Jahre urbar zu machen.

Nach den Anſchlägen, welche die Taxirer in den Jahren 1784 und 1792. zum Behuf der Vermögenſteuer von den ſchon verliehenen Ländereien machten, wurden in Maine gezählt:

Im Jahre 1784

an benuztem Lande	165,810 Acres.
unbenuzten Wäldern oder keines Anbaues fähigem Lande	1,325,596 —
Ueberhaupt	1,491,406 Acres.

[Morſe's Geogr. Ed. 1. p. 172. *) Vergl. oben S. 365

Im J. 1784

waren in Maine

an Kornland nur	29,172	Acres.
— engliſchem Graslande	74,951	—
— Salzmarſchen	9,319	—
— friſchen Wieſen	14,200	—
— Weiden	92,572	—
Summe des benuzten Landes	220,214	Acres.
Waldungen und andre noch unbenuzte	1,044,674	—
Ueberhaupt	1,264,888	Acres.

[*Wolcott's* Letter on direct Taxes Tab. B.]

Sonach war vor 8 Jahren von Maine erſt wenig über den ſechshundertſten Theil unter dem Pfluge, und überhaupt ward etwa 0¹²⁸ waldloſes Land zum Kornbau ſowohl, als zur Vieh-

*) Die im Morſe angegebenen Summen ſtimmen mit einer noch mehr auseinandergeſezten Liſte (wobei aber die Namen der Grafſchaften fehlen) im Amer. Mag. V. 7. nicht genau überein. Ob ſie deswegen in den neuern Ausgaben von Morſe weggelaſſen ſind?

zucht einigermaßen benuzt. Welch ein großer Unterſchied läßt ſich denken, wenn ſich dieſer Staat einſt nur zu dem Grade des Anbaues von Süd - Schweden wird hinauf ſchwingen können!

§. 8. Einwohner.

Den ſtuffenweiſen Fortgang der Bevölkerung von Maine genau anzugeben, fehlt es an Nachrichten und Zählungen. Man weis, daß der Einwohner bis 1724 nur wenige waren, und daß dieſe von den eingebohrnen Indiern ſehr litten und viele derſelben getödtet wurden. Nachher ſtieg zwar die Bevölkerung etwas, jedoch ward die Zunahme erſt nach dem Aachener Frieden etwas merklich, mehr noch ſeit der Eroberung von Canada, am meiſten aber ſeit der Befreiung von der brittiſchen Herſchaft. Von der Einwohnerzahl in ältern Zeiten läßt ſich nichts gewiſſes angeben, weil das Verhältniß zwiſchen Maine und Maſſachuſetts ſtets unbeſtimt war, und man nur Volkszählungen vom ganzen Staate kent. Um das J. 1744 war die Miliz nach Douglaß ungewiſſer Angabe 2485 Man ſtark; (Summary p. 390. vergl. 530) welchem zufolge man auf 18,000 Einwohner ſchließen dürfte. *) Die Zahl der Schazbaren war

*) Morſe ſagt: daß im J. 1750 in ganz Maine nicht 10,000 Menſchen geweſen wären. [Geogr. Ed. 3. p. 390.]

im J. 1772 = 7095 oder 35,475 E.
1777 = 10,303 — 51,515 E.
1784 = 13,737 — 68,685 E.

[Maſſ. Mag. 1789. p. 352. *Fleet's* Reg. 1790. p. 56.]

Sonach hatte Maine in den zwölf Jahren, worein der Revoluzionskrieg und die Auswanderung vieler Königlichgeſinten vom Penobſcot ꝛc. fiel, um 6632 Schazbare und vielleicht um 33,000 Einwohner zugenommen, folglich ſeine Bevölkerung beinahe verdoppelt. Dies iſt aber nicht ganz der natürlichen Vermehrung zuzuſchreiben; indem nicht nur die Einwanderung aus Maſſachuſetts und Europa während der Kriegszeit ziemlich ſtark, ſondern auch die lezte Zählung der Schazbaren wahrſcheinlich genauer war, als die vom J. 1772. Die algemeine Volkszählung vom J. 1790 zeigte 96,540 Einwohner, unter welchen nur 538 Freineger und Mulatten, aber keine Sklaven waren. (S. oben S. 410.) Man fand damals, daß der Ueberſchuß des mänlichen Geſchlechts über das weibliche auf 2262 Köpfe ſich belief, anſtat daß in dem eigentlichen Maſſachuſetts die Zahl des andern Geſchlechts weit überwog, (vergl. S. 413) eine natürliche Folge der vielen noch jungen Niederlaſſungen. Auf der ge. □ Meile lebten dem zufolge in Maine, wenn man ſeinen Flächeninhalt auf 1522 ge. □ Meilen rechnet, nur 63 Menſchen, nimt man aber nur 1269 ge. □ Meilen an, ſo ſteigt die Dichtigkeit der Bevölkerung auf 76; eine immer noch ſehr unbeträchtli-

che, und des kalten Klimas ungeachtet, groſse Vermehrung zulaſſende Volksmenge. Den ſtarken Fortgang zeigt die neueſte Aufzählung der Schazbaren im J. 1792, welcher zufolge Maine deren 21,016 oder über 100,000 Einwohner enthielt. Dies zeigt eine Vermehrung, welche in 8 Jahren mehr als die Hälfte betrug.

Dieſe Einwohner ſind faſt alle brittiſcher Herkunft, denn ſie beſtehen vornehmlich 1) aus Abkömlingen der erſten brittiſchen Koloniſten in den weſtlichſten Grafſchaften. 2) Aus neuengländiſchen Einwanderern neuerer Zeiten. Die Zahl der lezten iſt hier geringer, als in andern Staaten, zu deren unangebautem Lande der Zug der Auswanderung aus Neu-England viel ſtärker geht, als nach Maine, wo der Staat ihn bisher nicht ſehr befördern konte, *) und die groſsen Landbeſitzer ihn aus Spekulazionsſucht bisher noch nicht befördern wolten. Indeſſen iſt die Einwanderung doch immer in guter Zunahme, vornehmlich aus der alten Kolonie Plymouth, dan auch aus Connecticut, und den übrigen zu volkreichen Grafſchaften von Maſſachuſetts. Aus Groſsbritannien iſt die Einwande-

*) Doch verordnete die Geſezgebung im J. 1796, daſs die Staatsländereien in Maine bei Viertel-Ortſchaften verkauft werden ſolten, um dadurch neuengländiſche Familien zu bewegen, einzeln oder mehrere vereint für ihre Kinder Niederlaſſungsplätze hieſelbſt zu kaufen, und zugleich in der Abſicht um den Verkauf im Groſsen an Ausländer zu verhüten. [Br.]

rung nicht ſtark und die Regierung wünſcht ſie auch nicht ſehr. *) Irländer giebt es jedoch hie und da, und es komt jährlich eine unbeträchtliche Anzahl Bauerknechte aus dieſem Lande über Newfoundland hieher. Von Deutſchen ſind nur zwei Pflanzorte, nehmlich zu Biddiford und Woldoborough, worunter wenigſtens die lezte eine ſehr gedeihende Kolonie iſt, welche auch ihre Sprache beibehalten hat, da im ganzen übrigen Lande die engliſche allein geredet wird. Von Indiern iſt nur noch der einzige Stam der Penobſcot-Indier übrig, welcher zu der ehmals großen Völkerſchaft der Abenaki gehört, die ehedem dies Land bewohnten. **) Die Pe-

*) Vornehmlich weil man fürchtet, daß ſie mit ihren Perſonen auch europäiſche Laſter mitbringen möchten, und die natürliche Fortpflanzung, (da auch hier eine Verdoppelung in 18 bis 20 Jahren, ohne die Einwanderer zu rechnen, Stat findet) [Caſtiglioni S. 69. Br.] für hinlänglich gehalten wird, das Land mit Sprößlingen von eigenem Stamme zu beſetzen. Daher iſt auch das Geſez: daß der Schiffer oder Rheder, welcher Einwanderer mitbringt, Sicherheit ſtellen muß, daß dieſe den Gemeinen und ihrer Armenkaſſe nicht zur Laſt fallen. Zu ſolcher Sicherheitſtellung mag ſich aber niemand gern verpflichten. [M. N.]

**) Auſſer dieſem Stamme wohnten im J. 1747 hier noch die Ueberbleibſel der Sheepſcutt-Indier, welche damals nur 23 Familien ſtark waren, die des Kennebek-Stammes, welche 60 Familien ausmachten, nebſt einigen wenigen der Amariſcoggin- und der Pigwacket-Indier. [Douglaß.]

nobſcot-Indier bewohnen jezt einen Landſtrich oben am Hauptarm des nördlichen Penobſcot, welcher auf jeder Seite 6 engliſche (1 3 ge.) Meilen breit iſt. Ihre Anzahl, welche Douglaß im J. 1747 zu 150 Kriegern rechnete, ſol nach Caſtiglioni und Morſe ſich jezt auf 100 Familien belaufen. Dies würde des amerikaniſchen Geographen Behauptung: daß dieſer Stam zunehme, einiges Gewicht geben. *) Dieſe Indier ſind zwar entwildet und anſäßig gemacht, allein Jagd iſt ihr einziges Geſchäfte und ihre Hauptnahrung. Sie bekennen ſich zu der römiſch katholiſchen Religion. Die Regierung hat neuerlich einen Agenten angeſtelt, welcher über die Erhaltung ihrer Gerechtſame wachen muß, und hat die Strafe des dreifachen Werthes darauf gelegt, wenn jemand auf ihrem Gebiete Bäume fällen würde. [Reſolves 1797. p. 26.] Die andern Indierſtämme ſterben meiſtentheils aus, und was übrig blieb, zog nach der Eroberung von Canada durch die Engländer, in dies Land zu ſeinen Brüdern. Douglaß berechnete ſchon zu ſeiner Zeit kaum über 828 Indier in Maine und Sagadahock. Die Paſſamaquoddy- oder St. Johns-Indier ſcheinen ſich

---

*) Er ſchreibt dieß einer Verordnung ihrer Satſchem zu, welche die jungen Leute anhielte früh zu heirathen. Das neuere Zeugniß glaubwürdiger Männer, welche dieſe Indier kanten, läßt aber an dieſer Ausnahme von der algemeinen Regel zweifeln, und ſagt vielmehr, daß ſie merklich abnehmen. Rum iſt auch ihrer Vermehrung nur alzuſehr entgegen. [M. N.]

auch ganz aus Maine weggezogen zu haben, wiewohl ſie noch im J. 1797 durch einige Abgeſandten mit der Regierung unterhandelten. [*Douglaſs* V. 1. p. 184. Reſolves l. c. S. unten die Beſchreibung der Grafſchaft Hancock.]

Die weiſſen Einwohner ſind in Anſehung ihres Karakters, ihrer Lebensweiſe und ihrer Sitten denen im eigentlichen Maſſachuſetts ähnlich, mehr aber noch denen in New-Hampſhire und Vermont, mit welchen ſie groſsentheils in gleichen Umſtänden ſind. Sie ſind wie dieſe ſtark, muthvol, unternehmend und arbeitſam. Ihre groſsentheils einſame Lage macht ſie gaſtfreundlich, herzlich und gefällig gegen Reiſende. Ihr Karakter iſt im Ganzen unverderbt und gut. Man kan dreierlei Stufen des Wohlſtandes unter ihnen annehmen. Die Neubauer behelfen ſich, wie gewöhnlich bei einem zwar beſchäftigten, aber nicht ſehr mühſamen Leben, noch etwas ſchlecht, wohnen in Blokhäuſern oder vielmehr Hütten, wo das einzige Wohnzimmer einer zahlreichen Familie zugleich Küche und alles iſt. Dennoch ſind ſie zufrieden, weil ſie für hinlänglichen und geſunden Lebensunterhalt nicht ängſtlich ſorgen dürfen, da ihr Vieh und ihre Aecker dies hinlänglich liefern. Ja manche Quelle einer behaglichern Lebensweiſe laſſen ſie noch oft unbenuzt, z. B. den reichen Vorrath von Fiſchen in den Landſeen und Flüſſen. Ihre Lebensweiſe iſt einfach und kent wenig Bedürfniſſe. Eine zahlreiche Familie iſt ihnen nicht läſtig, denn ihre Kinder lernen früh ihrem Landweſen

hülfliche Hand leiſten, und da Söhne und Töchter hier früh, oft ſchon mit dem zwanzigſten Jahre verheirathet werden, ſo bilden ſie neue Niederlaſſungen gewöhnlich in der Nähe des väterlichen Hauſes. [Caſtiglioni S. 67 ff.] Die Fiſcher an der Küſte führen am meiſten ein etwas ärmliches Leben, obgleich deswegen noch kein kümmerliches. So auch die faſt allein vom Verkauf des gefälleten Holzes ſich erhaltenden Bewohner der öſtlichen Gegenden. Andre ernähren ſich mit Kalkbrennen. Drückende Abgaben kennen ſie nicht, denn ſelbſt die wenigen, ihnen aufgelegten bezahlen ſie oft nachläſſig; ſo wie manche der Neubauer. Von dieſen haben ſich nicht wenige auf Ländereien niedergelaſſen, an welchen ſie ſich durch Kauf kein Eigenthumsrecht erwarben, und die Grundhern, ohne deren Wiſſen ſie ſich anſiedelten, finden es nicht rathſam, ſie mit Gewalt zum Ankauf ihrer Ländereien anzuhalten, ſondern begnügen ſich mit almähliger Abtragung eines geringen Kaufpreiſes. Die Bedürfniſſe dieſer Leute ſind nicht groß, ſondern werden ohne ſchwere Arbeit befriedigt. Sie eſſen ein grobes Brod von Mais oder Rocken, Kartoffeln, gedörte Fiſche, Milchſpeiſen und Fleiſch von ihren kleinen Heerden. Ihr Frühſtük iſt Tee, den ſie auch Nachmittags trinken, ihr übriges Getränk aber Grog (d. i. Rum mit Waſſer vermiſcht) oder Sproßenbier. Unter dieſer armen Klaſſe der Küſtenbewohner und Neubauer, ſonderlich unter den lezten, findet man noch manche Rumtrinker, welche ſich aber bald durch ihre ſchlechte Landwirtſchaft, ihre Schulden und geſchwächte Geſundheit zu

Grunde richten. Die enthaltſamern fleißigern Landleute gelangen bald zu einem guten Wohlſtande. Wo Caſtiglioni im J. 1785 nur Armuth und elende Hütten ſah, da findet man ſeit einigen Jahren ſchon gute, ja nicht ſelten große hölzerne Häuſer, Meierhöfe mit Scheunen, Viehſtällen, und nach hieſiger Art wohl beackerte Felder, Obſtgärten ꝛc. Denn auch hier fängt der klügere Landman gern klein und niedrig an, um ſich bald deſto ſicherer empor zu heben. Seit einigen Jahren iſt jedoch in der Lebensweiſe und den Sitten der Einwohner eine auſſerordentliche Veränderung vorgegangen, obgleich nicht zu ihrem Schaden. In den volkreichen Gegenden und kleinern Orten zeigen ſich ſtarke Fortſchritte in einer Art des Luxus; man will bequemer wohnen, liebt zierlichen Hausrath und kleidet ſich beſſer, beſonders das Frauenzimmer. Dies iſt eine Folge des einträglichern Gewerbes wie der Ausbreitung des Ackerbaus, der Fiſcherei und des Handels, welches aber zu keinen Nachtheilen führt, ſondern vielmehr die Erwerbſamkeit belebt und erhält. Die Handel und Schiffahrt treibenden Einwohner, die hier anſäßigen Beſitzer größerer Landgüter, kurz die erſte Klaſſe der Einwohner, welche jedoch weder zahlreich iſt, noch ſich über die andern erhebt, machen im Stillen ſchon mehr Aufwand, ſind geſchliffener, und zum Theil auch aufgeklärter, jedoch iſt ihre Lebensweiſe weder üppig, noch verſchwenderiſch; denn eigentlichen Reichthum findet man hier noch wenig. Das Frauenzimmer ſelbſt der Landleute,

die in Blokhäuſern wohnen, geht an Sontagen ſchön, modig und geſchmakvol gekleidet. Die meiſten ſind groß, wohl gewachſen und zum Theil ſehr hübſch von Geſicht. Ein ſchöner anſehnlicher Wuchs iſt auch das Eigenthum der Männer hieſelbſt. [Caſtiglioni. 1. Th. S. 56. 60. 66 ff. Vergl. *Liancourt* V. 3. p. 39. 49. 62. 91. 96. 200. M. N. Br.]

Maine hat bisher nur ein kleines Städtchen, nebſt ein Paar noch kleinern Flecken; ſeine meiſten Einwohner leben auf ihren Pflanzungen zerſtreut. Bloß an einigen Ausfuhrhäfen, bei Mühlen, oder wo Kaufleute und Waarenlager ſich befinden, imgleichen in dem Hauptorte jeder Grafſchaft entſtehen almählig kleine Dörfer. Der einverleibten Ortſchaften waren am Ende des J. 1798 ſchon 125, der nicht einverleibten 19. [*Fleet's* Reg.] Jezt ſind von beiden einige mehr.

§. 9. Regierung. Miliz. Abgaben.

Maine iſt das einzige Beiſpiel einer abgeſonderten Provinz einer Republik in dem ganzen Bunde der nordamerikaniſchen Freiſtaaten; jedoch wird es nicht nach den Grundſätzen regiert, welche man in Europa bei entlegenen Nebenländern anzunehmen pflegt, ſondern hat ſeinen beſtimten, der Volksmenge gemäßen Antheil an der Geſezgebung, und in allen Stücken gleiche Rechte und Verfaſſung mit dem übrigen Staate; daher auch an keinen Untergouvernör, noch an eine ſtathalteriſche Regierung des

Diſtrikts zu denken iſt. Seiner Lage nach iſt dieſer ſchon durch New-Hampſhire gänzlich von dem eigentlichen Maſſachuſetts getrent. Da er zudem einen größern Umfang hat, als das ganze übrige Neu-England zuſammen genommen, und ſchnel an Volksmenge wächſt, ſo äuſſerte ſich ſchon ſeit etwa zehn Jahren der Wunſch eines beträchtlichen Theils der Einwohner in Maine, ein unabhängiger Staat zu werden. Die Volksmenge, welche der Bevölkerung der dem Bunde neuerlich zugeſelten Staaten wenigſtens gleich war, berechtigte den Diſtrikt dieſe Aufnahme in die Bundesgenoſſenſchaft gleichfals zu verlangen, weil aber dazu die Einwilligung der Regierung von Maſſachuſetts erfordert wird, dieſe aber nicht erfolgte, ſo iſt die Abſonderung bisher unterblieben; zumal da die Mehrheit der Einwohner bei der Stimmenſamlung im J. 1792 noch nicht für die Unabhängigkeit entſchied. So wie ſich aber die Bevölkerung weiter nach Norden und Oſten ausbreitete und ſonach die Entfernung von dem jetzigen Sitze der Regierung immer größer ward, erhielt auch der Wunſch nach einer eigenen immer mehr Nahrung und Leben. Im J. 1796 wurden abermals verſchiedne öffentliche Verſamlungen in Maine gehalten, um den Sin des Volks über die Abſonderung zu erfahren, und Bitſchriften an die Regierung deswegen vorzuſchlagen. Im Februar ward wirklich eine Bill bei der Generalverſamlung eingebracht, Maine zu einem eignen Staate zu errichten, man debattirte darüber, allein die Entſcheidung ward bis zum folgenden Jahre verſchoben. Vermuthlich will die Regierung erſt noch mehr von dem

Staatslande in Maine verkaufen, wahrſcheinlich widerſetzen ſich auch noch die großen Landbeſitzer der ihnen minder vortheilhaften Abſonderung. Die in jener Bill vorgeſchlagne Maaßregel, nach welcher ſich Maine eine Staatsverfaſſung geben ſolte, beſtand darin: daß alle mänliche über 20 Jahr alte Einwohner der Oerter und Pflanzungen ſich verſamleten und Abgeordnete zu einem Konvent in Portland wählten, welcher die neue Staatsverfaſſung feſtſetzen und den Kongreß um die Aufnahme in den Bund erſuchen ſolte. [Bill im Columb. Centinel 1799. Nr. 1570.]

Bis jezt iſt alſo noch die Regierungsverfaſſung von Maine der des Hauptſtaats, dem es gänzlich einverleibt iſt, völlig gleich. Dem zufolge ernante es in dem J. 1798 fünf Senatoren zur Geſezgebung (die vier öſtlichſten Grafſchaften fanden für gut deren nur 2 gemeinſchaftlich zu ſenden) von den einverleibten Ortſchaften, welche 150 Schazbare und darüber enthalten, wurden im J. 1798 nicht mehr als 38 Stelvertreter abgeordnet. *) Die Tagegelder derſelben betrugen im J. 1796 in allem 2344 Dollar. [*Fleet's* Reg. 1797.]

---

*) Im J. 1792 waren deren nur 19. Die einverleibten Ortſchaften, welche keine Abgeordneten zur Geſezgebung ſenden, müſſen hier ſowohl als im eigentlichen Maſſachuſetts Geldſtrafe geben. [M. N.]

Das Obergericht hält ſeine Sitzungen zu York, den 4. Dienſtag im Junius, acht Tage darauf zu Portland, vierzehn Tage ſpäter aber (für die Grafſchaften Lincoln, Kennebek, Hancock und Waſhington zugleich) abwechſelnd in Wiſcaſſet und Hallowell. Die Gerichte der gemeinen Klagen und die Friedensſitzungen werden in den ältern Grafſchaften dreimal im Jahre, in den jüngern ein- oder zweimal gehalten. Die Zahl der Friedensrichter war im J. 1791 nur 144, im J. 1797 aber 238. [Liſte in Fleet's Reg.] Der Gerichts-Advokaten zählte man im lezten Jahre nicht mehr als 36. [Ebendaſelbſt.]

In Anſehung des Diſtriktgerichts des Bundes macht Maine einen beſondern Bezirk für ſich aus, wenn dieſes Gericht eins ums andre zu Portland und Pownalborough den erſten Dienſtag im März, den dritten im Junius, und den erſten im September ſowohl, als Dezember gehalten wird.

Die Abgaben ſind hier völlig dieſelben wie im übrigen Maſſachuſetts; ſo auch die Art der Hebung. Zu der Kopf- und Vermögenſteuer des Staats trug Maine bei:

im J. 1790 = 3118 L. 7 sh. 8 d. oder den achten Theil des Ganzen.

im J. 1794 = 6470 L. 11 sh. 2 d. oder den ſechſten Theil der ganzen Staatstaxe Nr. 11.

- im J. 1796 war das Steuerverhältniß zu der Staatstaxe Nr. 13. wie 21,514 Dollar 58 Cents zu 133,394 D. 86 C. oder etwas über ein Sechſtel des Ganzen.

Das feſtgeſezte Steuerverhältniß von Maine iſt eigentlich 158 L. 10 ſh. $3\frac{1}{2}$ d. zu jeden 1000 L. der Staatsabgaben.

Die Grafſchaftstaxen ſowohl als die Ortſchaftstaxen ſind die nehmlichen wie im eigentlichen Maſſachuſetts, auſſer daß die Hundetaxe hier nicht eingeführt iſt. Im Ganzen ſind die Abgaben noch geringe, obgleich etwas höher, als in einigen neuen Ländern andrer Staaten. Dagegen iſt aber in ganz Maſſachuſetts der Anſchlag des ſchazbaren Grundeigenthums den Landleuten ſehr günſtig, Maine aber hat bisher noch nur wenige Oerter, die man als Handelshäfen anſehen könte, deren liegende Gründe höher angeſchlagen ſind. Die Abgabe von unbebautem Lande iſt zwar gleichfals nur geringe, auch bloß in der Abſicht aufgelegt, die Beſitzer zum ſchnellern Anbau derſelben zu nöthigen, und das Landmonopol der Reichen zu hindern, allein ſie werden doch nachläſſig bezahlt, und man findet oft beträchtliche Rükſtände von den Taxſamlern in den Zeitunzen angezeigt. Die meiſten Rükſtände ſind aber von ſolchen Eigenthümern der Ländereien, die nicht auf denſelben anſäßig ſind. Oſtwärts vom Kennebek iſt man überhaupt ſehr träge, ſelbſt die leichten Taxen abzutragen; jedoch komt es ſelten dahin, daß die Einnehner ſich durch den Verkauf eines Theils

der beſchazten liegenden Gründe die Bezahlung erzwingen. [Br.] Zuweilen giebt ſelbſt die Regierung Friſten, wie z. B. im J. 1798, wo manche Einwohner in Hancock und Waſhington noch die Staatstaxen N. 6 bis 9 nicht einmal abgetragen hatten. [Reſolves 1798.] Die beſondern Taxen ſind in gewiſſen Jahren, wenn öffentliche Gebäude und Kirchen zu errichten ſind, oder neue Brücken und Landſtraßen gebaut werden müſſen, um ein beträchtliches höher, als ſonſt, *) werden aber von den Ortſchaften ſelbſt bewilliget, und durch eine Kopf- und Vermögenſteuer aufgebracht. **) In Cumberland betrug im J. 1798 der Bau der Gefängniſſe 7000 Dollar, da die übrigen Grafſchaftstaxen nur auf 3426 D. ſtiegen.

Das ſämtliche ſchazbare Vermögen der Einwohner von Maine ward im J. 1792 zu 136,927 L. Kurant angeſchlagen. [*Wolcott's* Letter l. c. Tab. B.]

---

*) Im J. 1798 gaben in verſchiedenen Orten in Lincoln 200 Acres an Grafſchaft- Ortſchaft- und Schultaxe 15 C. und an Staatstaxe 4 C. In andern eben ſo viel Grundeigenthum an Ortſchaftstaxe 13 C. an Schultaxe 16 Cents. [Liſten im Kennebek Intelligencer.]

**) Ohne Zweifel müſten, wenn Maine zu einem Freiſtaate würde, die Abgaben um vieles vermehrt werden; allein die Einkünfte würden auch ſteigen, weil man insbeſondre die großen Landbeſitzer höher beſchatzen würde.

Eine reiche Quelle der Staatseinkünfte aus Maine war bisher der Verkauf der Staatsländereien, wozu ſeit dem J. 1783 ein beſondrer Ausſchuß von 5 Mitgliedern des Hauſes der Repräſentanten beſtelt wurde. Ihrem Berichte vom J. 1795 zufolge waren 4,509,808 Acres verkauft und dafür ſchon in

den Schaz bezahlt	245,375 L.	9 ſh.
Unbezahlt noch	33,426 L.	11 ſh.
	278,802 L.	— —

welches nach Abzug der Unkoſten an reinem Ueberſchuſſe 269,006 L. gab. Auſſerdem waren 2,735,733 Acres beſonders verkauft worden, 956,407 ausgemeßne Acres noch feil; etwa 6,700,000 Acres unausgemeſſenen Landes, wozu künftig noch ungefähr eine halbe Million, welche den Indiern vorbehalten iſt, und wahrſcheinlich einſt dem Staate anheim fält, kommen wird. Die vielen unverliehenen Inſeln ungerechnet, deren über 100 ſind, worunter einige 5000 Acres enthalten. [Report of the Committee for the ſale of the eaſtern Lands. June f. 1795. *Morſe*, V. 1. p. 591.

Die Bundesabgaben ſind hier die nehmlichen, wie im weſtlichen Theile des Staats. Der Zol belief ſich

1786 vom 10. Aug. bis zu		an rohem Ertrage.	rohen Laſtgeldern.	reinem Ertrage beider.
Ende 1791	auf	62,535 D.	13,948 D.	68,317 D.
1793	auf	67,332 —	3858 —	57,735 —
1796	auf	114,611 —	3315 —	96,987 —

In Anſehung der Einnahme der Akziſe und des Stempelpapiers macht Maine einen eigenen Auſſeherbezirk (Survey) im Akziſediſtrikt von Maſſachuſetts aus, und zwar den erſten. Der Zolldiſtrikte ſind neun. (S. unten §. 11.)

Die Miliz von Maine iſt in drei Diviſionen abgetheilt, nehmlich die ſechſte, achte und zehnte; welche 21 Regimenter enthalten. Feſtungen hat man hier nicht, denn die alten Forte ſind alle eingegangen, und nur zu Portland ſind im J. 1795 einige Feſtungswerke wieder angelegt worden.

§. 10. Kirchlicher Zuſtand und Schulanſtalten.

Wenn man erwägt, daß der größte Theil von Maine in ſpätern Jahren aus den Wildniſſen hervorgegangen iſt, ſo wird man es ſich erklären können, warum es in den kirchlichen Einrichtungen und den Lehranſtalten ſo weit hinter dem übrigen Staate zurük blieb. Dieſe Entſchuldigung kan zwar den beiden viel ältern Grafſchaften in Weſten nicht ganz zu Statten kommen, doch hatten auch dieſe erſt in neuern Zeiten ſich zu der mitlern Stufe des Wohlſtandes empor gehoben, welche ſie in den Stand ſezte, mehr auf dieſe Gegenſtände zu denken. Allein auch ein großer Theil ſelbſt dieſer Grafſchaften beſteht aus neuen Anſiedelungen, worunter viele noch nicht wohlhabend genug ſind, um Kirchen und Schulen zu unterhalten. Daher ſind manche Gemeinen damit eben ſo wenig verſehen, als mit Predigern, und die Familienväter halten inzwiſchen ſtat der öf-

fentlichen Gottesverehrungen Hausandachten, jeder nach ſeinen beſten Einſichten. Doch ſtreben die Ortſchaften nicht nur aus Eitelkeit, ſondern auch aus Frömmigkeit ihrer Einwohner dahin, baldmöglichſt Kirchen zu erbauen und Gemeinen mit Predigern zu errichten. Auch hier iſt das Bekentniß der Kongregazionaliſten das herſchende. Im J. 1799 waren der Gemeinen 58, wovon aber vier oder ſechs keine Prediger hatten. *) Die Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums (S. oben S. 501) ſendet von Zeit zu Zeit Miſſionare, welche in den Gemeinen, wo keine Prediger ſind, die Kinder taufen, und öſſentliche Gottesverehrungen halten. Dieſen und andern herumreiſenden Geiſtlichen bezahlt man die Predigt gewöhnlich mit vier Dollar. [Caſtiglioni Theil 1. S. 68. 73. *Liancourt* V. 3. p. 84. Vergl. oben S. 497.] Nächſt dieſen ſind die Gemeinen der Baptiſten in neuern Zeiten ziemlich zahlreich geworden, ſo auch die der Methodiſten. Dies iſt zwar kein Beweis zunehmender Aufklärung, aber gewiß kein Nachtheil für die Sitlichkeit, denn die Prediger dieſer Bekentniſſe halten ihre Gemeinen in der beſten Ordnung und in einem frommen, tugendhaften Lebenswandel. Von den 48 Gemeinen der Baptiſten waren im J. 1799 noch 44 ohne Prediger. Die Zahl der Methodiſtengemeinen ſteigt etwa auf 18, wovon aber York nur eine einzige hat. Die Quäcker zählen vier

---

*) In Waſhington iſt noch kein einziger Prediger irgend eines Bekentniſſes.

Gemeinen, die Presbyterianer nur zwei; eben ſo viel die Epiſkopalen. In der Hauptſtadt iſt auch eine der Unitarier nach Prieſtleys Grundſätzen. [*Fleet's Reg.* 1799. Br.] Die Penobſcot-Indier ſind die einzigen Einwohner dieſes Landes, die ſich zur römiſchkatholiſchen Religion bekennen. Sie erhalten ihren Miſſionar aus Canada.

Der gemeinen Schulen giebt es noch lange nicht ſo viele, als zur Aufklärung des Geiſtes der zum Theil noch etwas rohen Einwohner nöthig wären. Die alten Ortſchaften in York und Cumberland haben deren noch die meiſten. Man erkent aber die Nothwendigkeit derſelben auch an andern Orten und ſorgt dafür, ſo bald es das Vermögen der Einwohner zuläßt. Nur fehlt es an guten Schulmeiſtern noch alzuſehr. Oeſtlich vom Sheepſcut-Fluſſe enthalten nur wenige Ortſchaften eine hinlängliche Zahl von Einwohnern, und dieſe leben zu entfernt von einander, um eine lateiniſche Schule zu unterhalten. Zudem bedürfen ſie deren faſt gar nicht, da nur wenige zur Beſuchung der Univerſität Cambridge ſich beſtimmen, wozu allein die gelehrten Sprachen erfordert würden. Man begnügt ſich alſo für die Sommermonate, zuweilen auch für mehrere, Schulmeiſter und Schulmeiſterinnen zum Unterricht im Leſen und Schreiben anzunehmen. Doch breitet ſich die Errichtung der Schulen in den Ortſchaften, obgleich langſam, immer weiter aus. Man hat zu Berwik, Fryeburgh, Hallowell und Machias ſeit dem J. 1791 Akademien angelegt, welche die Regierung des Staats mit Ländereien, zuſammen von 87,737 Acres, begabt

hat. Die Akademie zu Machias führt Waſhingtons Namen. Dazu kam noch eine im J. 1794 einverleibte zu Portland, welche aber noch nicht begabt iſt. Alle dieſe ſind zum Unterricht in Sprachen und verſchiednen gemeinnützigen Wiſſenſchaften von den erſten Anfangsgründen an beſtimt. Sie ſtehen unter einer feſtgeſezten Anzahl von Truſtees oder Vorſtehern, haben aber bisher noch nicht mehr als jede einen Lehrer. Schon im J. 1794 beſchloß die Generalverſamlung zu Brunſwick, in Cumberland ein Kollegium zu ſtiften, welches den Namen Bowdoin-Kollegium führen ſolte. Sie ernante auch einen Präſidenten und Vice-Präſidenten der Aufſeher und einen Präſidenten des Kollegiums ſelbſt mit ſeinem Stelvertreter, und verlieh dieſer Lehranſtalt fünf ausgemeſſene, unbewohnte Ortſchaften von 7 8 ge. □ Meilen, *) mit der Bedingung, daß innerhalb 12 Jahren 15 Familien darauf anſäßig gemacht würden. [Acts 1794. C. 16. *Fleet's* Reg. 1799. p. 64.] Bis jezt aber iſt dieſes Kollegium noch nicht zu Stande gekommen. Zu Portland iſt eine Singeſchule für Kirchenmuſik. [Portl. Gaz. 1799.] Andre wiſſenſchaftliche Anſtalten wird man bei einem größtentheils bloß landwirtſchaftlichen Volke nicht ſuchen. Doch giebt es einige wenige Ortſchaften, die ihre kleine Leſebibliothek haben; Liancourt erwähnt auch eines Privatmannes, der eine für dieſe Gegen-

---

*) Der Bericht eines Ausſchuſſes der Geſezgebung über die Staatsländereien im J. 1795 giebt 115,200 Acres an, welches über 8 ge. □ Meilen ausmachte.

den nicht unbeträchtliche Bibliothek beſaß. [Voy. V. 3. p. 110.] Uebrigens fehlt es Maine noch ſehr ſelbſt an den unentbehrlichſten Gelehrten, an Aerzten und Wundärzten; und die wenigen, welche man antrift, treiben ihre Kunſt oft nur neben einem andern einträglichern Handwerke.

Buchdruckereien giebt es an verſchiednen Orten, aber nur um geringe Schulbücher, beſonders aber Zeitungen zu drucken. Dieſer erſcheinen zu Portland drei (eine ſeit 15 Jahren), einzelne aber wöchentlich zu York, Fryeburgh, Auguſta, Wiſcaſſet und Caſtine.

§. 11. Manufakturen und Handel.

Auſſer den häuslichen Spinnereien und Webereien, worin die Einwohner die Wolle ihrer kleinen Schaafheerden und den von ihnen ſelbſt gebauten Flachs, jeder für ſeinen Familienbedarf, verarbeiten, kent Maine faſt keine Manufakturen. Vieles von dem nöthigen Haus- und Ackergeräthe wiſſen ſich die Pflanzer gleichfals ſelbſt zu verfertigen. Sie gerben auch häufig Leder zu ihren Schuhen, welche die Weiber und Töchter der Landwirte ſelbſt machen. [Liancourt V. 3. p. 64.] Des Sproſſenbiers, welches die Familien brauen, ſo wie des Ahornzukkers, den ſie kochen, iſt ſchon oben gedacht worden. In Hallowell iſt eine Brauerei, die Tafelbier, Ale-Porter- und Dünbier liefert. Auch ziehen manche, ſonderlich die landeinwärts wohnenden, Kornbrantwein zum Hausgebrauch ab, größere Brantwein-

brennereien giebt es aber nur ſehr wenige. Pot- und Perlaſche wird ziemlich viel geſotten, und im J. 1792 zählte man ſchon 41 Potaſchwerke, ſonderlich in Cumberland und Lincoln. [*Wolcott's* Letter on direct Taxes Tab. B.] *) Der Kornmühlen, ſo wie der Sägemühlen, waren von jeher viele und ihrer werden immer mehr. Im J. 1792 ward beider Anzahl auf 456 angegeben. [Wolcott.] Beide ſind meiſtentheils von ſehr einfacher, ja ſchlechter Bauart, ſo daß ihre Anlage wenig koſtet; jedoch ſind ſie zu ihrem Zwecke hinlänglich, und man findet die Sägemühlen inſonderheit ſelbſt ſchon weit nordwärts an den größern Flüſſen. Zu Mühlenwerken hat Maine nicht wenige vortrefliche Lagen an den vielen Stromſchnellen. Die Eiſenwerke, deren im J. 1792 nicht mehr als 4 gezählt wurden, ſind nicht von Wichtigkeit; doch liefern ſie gute Gußwaare. Den Schifbau möchte man als die einzige Manufaktur von Bedeutung in dieſem Lande anſehen. Die meiſten Schifswerfte ſind aber nur für kleinere Seeſchiffe, deren ziemlich viele hieſelbſt gebauet werden; hie und da aber laufen auch größere, die über 200 Tonnen tragen, vom Stapel. Zu Portland, Brunſwick, am Kennebek, am St. Georgefluß, am Penobſcot und Damariſcotta und vielleicht auch zu Ma-

*) Kelpaſche zu brennen wäre hier vortrefliche Gelegenheit. Selbſt Baiſalz würde, da das Waſſer an dieſer Küſte um $\frac{1}{8}$ ſalziger iſt, als zu Boſton und man Holz überflüſſig hat, hier mit Vortheil gekocht werden können. [M. N.]

chias wird der Schifbau ziemlich eifrig getrieben, jedoch nur für Rechnung der Rheder und Kaufleute in den Handelshäfen von Maine, wenig zum Verkauf oder für Rechnung der Boſtoner. Der Preis dieſes Baues iſt in neuern Jahren, als die Schiffahrt in ſtarker Aufnahme war, um 3 bis 5 Dollar für die Tonne geſtiegen. Vorher bezahlte man ſie zu 20 bis 33 Dollar für Schiffe unter 200 Tonnen und zu 40 Dollar für größere. [*Liancourt* V. 3. p. 48. 57. 60. 73. 92. 98. 101. V. 5. p. 200.]

Wie vortheilhaft Maine zum Handel und zur Schiffahrt gelegen sei, erhellet ſchon aus der obigen Beſchreibung ſeiner Flüſſe und ſeiner Küſten. Es fehlt ihm aber noch alzu vieles, um dieſe Vortheile ſehr benutzen zu können. Der Mangel an Kapital iſt eines der vornehmſten Hinderniſſe, ſo wie der Mangel an vielerlei Erzeugniſſen von etwas höherm Werthe, wofür es ſich die unentbehrlichſten ausländiſchen Bedürfniſſe aus der erſten Hand verſchaffen könte. Der Landhandel mit ſeinen Nachbaren iſt noch von weniger Bedeutung. Der benachbarte Staat New-Hampſhire und die engliſche Kolonie New-Brunſwick ſind ſelbſt noch zu wenig blühend, und haben einerlei Erzeugniſſe mit Maine gemein. Nieder-Canada aber grenzt mit ſeinem meiſtens wüſten Theile an die unbewohnten Gegenden dieſes Landes. Aus New-Hampſhirens nordweſtlichem Theile werden jedoch manche Produkte nach Portland und von da auswärts geführt. (S. oben S. 212.) Mit den Indiern von Penobſcot und Paſſamaquady wird nur ein ſehr geringer Tauſchhandel, der ihnen

Rum gegen Pelzwerk verſchaft, getrieben. Für den innern Landhandel ſind die Kramhäuſer (ſtores), dergleichen man in den volkreichſten Ortſchaften, in den Hauptorten der Grafſchaften, und in den Seehäfen viele antrift, die Hauptquelle; ihre Beſitzer verkaufen vieles tauſchweiſe gegen Landeserzeugniſſe, und gewinnen ſehr bei ihrem Handel.

Der Landſtraßen, welche die innere Gemeinſchaft befördern könten, ſind noch nicht viele, und die meiſten werden ſchlecht unterhalten, ſo daß ſie für Wagen oft unfahrbar ſind, da Felſenſtücke, umgefallene Bäume und Sümpfe ſie unterbrechen. Die Hauptpoſtſtraße, welche ſich an der Küſte hin bis zu der Oſtgrenze erſtrekt, macht davon in den ſtärker angebauten Gegenden eine Ausnahme. Am beſten iſt ſie von Portsmouth bis Portland, ſo weit Landkutſchen fahren. Von da aus, ſo wie von Wiſcaſſet, geht eine andre Straße für die Briefpoſt am Kennebek bis Norridgeworth 26⁸ ge. Meilen weit hinauf. Die Poſtſtraße längſt der Küſte erſtrekt ſich von Portland aus oſtwärts beinahe 60 Meilen in die Länge. Auch Sheepſcut und den Penobſcot hinauf ſind ſchon zu beiden Seiten Landſtraßen durchgebrochen. Seit acht Jahren hat die Regierung auch die Anlegung von vielen Brücken, worunter einige Zolbrücken ſind, verordnet, dergleichen man über den Paſcataqua, Saco, Amariſcoggin, Kennebek u. a. Flüſſe gebaut hat. Je weiter öſtlich, oder je teifer nach Norden, deſto mehr fehlt es noch daran. Für Reiſende iſt demnach hier zu Lande wenig Bequemlichkeit, da auch, wenige Ausnahmen in

in Weſten abgerechnet, die Wirtshäuſer ſchlecht und ſelten ſind. [Liancourt.] In den langen Wintern erleichtert aber die Schlittenfahrt das Fortbringen der Waaren und das Reiſen.

Ueber die Flußſchiffahrt iſt oben §. 4., bei der Beſchreibung der Flüſſe hinlängliche Nachricht ertheilt worden. Es iſt alſo nur noch der Kanäle zu erwähnen, welche man zur Verbeſſerung der inländiſchen Schiffahrt angelegt oder vorgeſchlagen hat. Alle ſind nur klein, würden aber wichtigen Nutzen ſchaffen. *)

1. Der zehn Meilen Fal-Kanal, (Ten Mile Falls-Canal) wozu im J. 1797 eine Kompanie einverleibt ward, welche ihn in 10 Jahren vollenden muß, und alsdan einen Zol darauf hebt. Nach 40 Jahren ſol er dem Staate heimfallen. Er wird dazu dienen, die 2 ge. Meilen lange Stromſchnelle im Androſcogginfluſſe zu umfahren, und von Durham bis Little River Plantation in Cumberland gezogen werden. [Acts 1797. C. 59.]

---

*) Wahrſcheinlich ſind von allen dieſen, auſſer dem Meadow-Kanal, noch keine vollendet, vielleicht einige gar nicht angefangen; denn es waren darüber gar keine beſtimte Nachrichten aufzutreiben. Auch in Wells ward im J. 1792 ein Kanal angefangen, von dem man nichts weiter gehört hat. [Columb. Cent. 1792.]

2. Der Cumberland-Kanal im J. 1795 von einer dazu einverleibten Kompanie unternommen. Er ſol aus dem Sebago-See durch Standiſh und Gorham in den Preſumſcot gehen, um die Waſſerfälle dieſes Fluſſes zu vermeiden. Den Unternehmern iſt ein Zol von 6 Cents von der Laſt für jede Meile auf immer verliehen worden, doch ſo, daß der Staat ihn nach 40 Jahren erhöhen oder erniedrigen kan. [Acts 1795. C. 23.]

3. Der Falmouth-Kanal, in eben dem Jahre mit gleichen Bedingungen einer Kompanie bewilligt. Er ſol von dem Fore-River nach dem Preſumſcot bis über die Saccarappy-Fälle in Falmouth gehen. [Acts 1795. C. 24.]

4. Der New-Meadow-Kanal. Dieſer iſt nur eine engliſche Meile lang, aber von Wichtigkeit, denn er giebt dem Kennebek und der Merry-Meeting-Bai einen ſicherern fahrbarern Ausfluß in den Ozean, als der bisherige war, indem er die Bai mit dem Fluſſe oder der Bucht ſeines Namens vereinigt, welche mit der Fluth die größten Schiffe bis an den Kanal trägt. Es ward im J. 1791 eine Geſelſchaft dazu einverleibt, welche ihn im J. 1796 mit einer Schleuſe vollendete. [Acts 1791. C. 7. 1793. C. 38. Morſe.]

5. Der Georgesfluß-Kanal (George's-River-Canal). Im J. 1793 ward Ch. Barret dazu privilegirt. Die Unternehmung geſchah auf Koſten des General Knox, wird aber ſchlecht ausgeführt. Der

Verordnung zufolge muß der Kanal in ſechs Jahren vollendet ſeyn, da alsdan der Unternehmer zu einer Zoleinnahme auf demſelben berechtigt iſt. Dieſer Kanal dienet die Fälle im genanten Fluſſe zu vermeiden; er fängt 5⁴ ge. Meilen oberhalb der Fluthgrenze an und geht bis zu derſelben hinab. [Acts 1793. C. 22. *Liancourt* V. 3. p. 47. 89.]

In Maine iſt nur eine einzige Bank, nehmlich zu Portland, welche im J. 1799 einverleibt ward. Ihr Kapital darf nicht unter 100,000, aber auch nicht über 300,000 Dollar betragen, und es iſt ihr verboten, über zweimal ſo viel an Zetteln, als ſie auſſer den Depoſitogeldern baar in Kaſſa hat, auszufertigen. Ihr Freiheitsbrief lautet auf 20 Jahr. [Acts 1799. C. 4.] Der Geldumlauf muß nothwendig in dieſem Lande noch geringe ſeyn; wirklich gab der Taxenanſchlag von 1792 auch nur 6766 L. auf Zinſen belegtes Geld und 17,984 L. 5 ſh. 11 d. baares Geld, ſo viel nehmlich ſchazbar war, an. In der Grafſchaft Waſhington ward das baare Geld dieſer Art nur auf 33 L. 12 ſh. gerechnet. [*Wolcott* on direct Taxes.] *)

*) Im ganzen Staate Maſſachuſetts ſchlug man die belegten Kapitalien im J. 1792 zu 196,698 L. an, und das baare Geld zu 95,474 L.

Zum Seehandel wird Maine von der Natur ungemein begünſtigt. Es hat nicht nur eine Menge tiefer, geräumiger und ſicherer Häfen, ſondern auch zwiſchen den vielen Inſeln, womit ſeine Küſte allenthalben beſezt iſt, ohne daß Klippen oder Sandbänke den Zugang mühſam oder gefährlich machten, ein vortrefliches Fahrwaſſer zum ſicherſten Küſtenhandel, welches zugleich vor Stürmen und Feinden die beſte Zuflucht gewährt, und ſelbſt im Winter nicht ganz unfahrbar wird. Der Menge Häfen wegen iſt Maine daher in zehn Zoldiſtrikte eingetheilt worden: dieſe ſind

1ſter Diſtrikt: York, worunter die Landungshäfen Kittery und Berwick gehören.

2ter Diſtrikt: Biddeford und Pepperelborough mit den dazu gehörigen Landungsörtern Scarborough, Wells, Kennebunk und Cape Porpoiſe.

3ter Diſtrikt: Portland und Falmouth nebſt den Landungshäfen North-Yarmouth, Brunſwick, Freeport und Harpſwell.

4ter Diſtrikt: Bath, nebſt ſeinen Landungsplätzen Hallowell, Pittstown, Topsham, Georgetown, Brunſwick.

5ter Diſtrikt: Wiſcaſſet, wozu Booth-Bay gehört.

6ter Diſtrikt: Penobſcot, deſſen Zoleinnehmer zu Caſtine ſeinen Aufenthalt hat. Unter dieß Zol-

amt gehören die Landungshäfen Frankfort, Blue-hill, Hampden und Deer-Island. Dieſer Diſtrikt dürfte einſt wegen der Vortheile, die ſein Fluß gewährt, der Hauptſiz des Handels von Maine werden.

7ter Diſtrikt: Frenchman's-Bay, mit den Landungshafen im Union-River.

8ter Diſtrikt: Machias.

9ter Diſtrikt: Paſſamaquady, beide nur mit einem einzigen Hafen, der ſowohl für auswärtige als amerikaniſche Schiffe beſtimt iſt.

10ter Diſtrikt: Waldoborough, mit ſieben Landungshäfen, nehmlich Briſtol, Nobleborough, Warren, Thomaſtown, Cuſhing, Cambden und Ducktrap.

[Act. V. Congr. Seſſ. 1. 1799.]

Die Bundesregierung unterhält auf der Küſte von Maine einen Leuchtthurm auf dem Seguin-Eilande an der Mündung des Kennebek, von welcher Inſel die Republik im J. 1793 den Vereinten Staaten einen Theil abtrat. Ein andrer auf Portland-Head an der Casco-Bai, welcher dem Staate gehört, und im J. 1790 errichtet wurde. Von den angeſtelten Lootſen ſind nur zwei für Maine beſtimt, nehmlich einer für den Kennebekfluß und der andre für den Sheepſcut. [Act. 1797. *Fleet's* Reg. 1799. p. 50.]

Der Handel und die Schiffahrt von Maine können noch keine hohe Stufe erreicht haben, beide aber haben ſich neuerlich ungemein gehoben, und verſchiedne Seeörter, vor allen aber Portland, ſind dadurch merklich in Aufnahme gekommen. Der Mangel nicht nur an Kapitalien, ſondern vornehmlich der an vielerlei Ausfuhrwaaren ſind bisher noch die größten Hinderniſſe einer weiten Ausbreitung geweſen. Gegenwärtig ſind die Stapelwaren von Maine zwar ſehr reichlich, aber weder mannigfaltig noch reich am Werthe. Daß ſie den weſtindiſchen Inſeln unentbehrlich ſind, und die zunehmende Schiffahrt der Vereinten Staaten derſelben zum Theil ſehr bedarf, iſt ihrem Abſatze ſehr vortheilhaft, doch ſind die benachbarten Staaten und Kolonien beträchtliche Mitwerber in der Ausfuhr der meiſten dieſer Stapelwaaren. Dieſe ſind:

1. Maſten, Raaen, Stangen, Bohlen, Bretter, ſowohl eichene als kieferne, u. a. Schifbauholz, von der beſten Güte und dem größten Vorrath.

2. Zimmerholz aller Art zum Hausbau, Schindeln ꝛc. Gleichfals in einer für hunderte von Jahren nicht zu erſchöpfenden Menge.

Dazu gehören auch die ſogenanten Clawboards, vier Fuß lange und vier Zol dicke Kieferbretter, welche zur äuſſern Bekleidung der hölzernen Häuſer in Nordamerika und Weſtindien gebraucht werden.

3. Brenholz, welches in Boſton ꝛc. ſtark abgeſezt wird.

4. Stabholz von Eichen ſowohl als von Eſchen; lezte Art ſonderlich am Penobſcot. Ferner allerlei Nuzholz.

Die Preiſe dieſer Holzwaaren, welche in neuern Jahren ſehr geſtiegen ſind, findet man, wie ſie im J. 1795 in den Haupthäfen waren, im Liancourt bemerkt. [Voy. T. 3. p. 81.] *)

5. Kalk. Dieſer fängt erſt an eine Stapelwaare zu werden, verſpricht aber eine beträchtliche Zunahme.

6. Pot- und Perlaſche. Bis jezt noch kein beträchtlicher Ausfuhrartikel.

7. Sproſſen- und Sproſſeneſſenz. Man verſucht jezt die zum Bierbrau tüchtigen Theile der Sproſſenfichte friſch zu verſenden. Sie werden nehmlich mit einer Maſchine (*Chopping Mill*) zerſchnitten und auf eben die Art wie der Tobak in Oxhofte gepreßt. So glaubt man, seyn ſie zum Bierbrau beſſer, als die Eſſenz. [M. N.]

8. Fiſche, beſonders Stokfiſch, Alewives, Lächſe, Heringe, Älſe ꝛc.; dieſe werden ſowohl gedörrt, als eingeſalzen in Menge ausgeführt.

---

*) Von der Art, wie diejenigen Einwohner, welche ſich vornehmlich vom Fällen und Verflößen des Holzes nähren, jenes Geſchäft im Winter betreiben S. Liancourt V. 3. p. 66. 99. Ihre Wohnung iſt alsdan in Blokhütten in den Wäldern.

Die Belohnungen auf die Ausfuhr von eingeſalzenen Fiſchen betrugen

im J. 1789 10. Aug. — 1791 (eingeſchl.) 959 Dollar.
1792 = 1474 Dollar. 1793 = 306 Dollar.
1794 = 395 — 1795 = 342 —
1796 = 1312 — [Accounts of Receipts.]

9. Pelzwerk, die Ausfuhr davon ſcheint unbedeutend zu ſeyn.

Der Küſtenhandel nach den übrigen Häfen der Vereinten Staaten geht vornehmlich auf Boſton. Dahin ſendet man von allen Arten Stapelwaaren, ſonderlich viel Bauholz und Brenholz, auch Sproſſenrinde zum Gerben, Kalk und Fiſche. Maine zieht daher alle ausländiſche Bedürfniſſe, oft ſelbſt diejenigen aus der zweiten Hand, welche die eignen Schiffe von Maine aus Europa dahin brachten; denn faſt alle hieſige Schiffe die nach Europa und viele die nach Weſtindien fahren, bringen ihre Rükfrachten, die ſie im Lande doch nicht abſetzen könten, nach Boſton. Von den eignen Waaren des eigentlichen Maſſachuſetts wird manches auch nach Maine ausgeführt. Die unmittelbare Schiffahrt nach Boſton geſchieht ſonderlich in Jagden von 90 bis 120 Tonnen, zuweilen auch in größern. Die Holzverſendungen dahin geſchehen zum Theil durch die Beſitzer der Kramhäuſer (Storekeepers) oder die Landwirthe geben das Holz Schiffern in Kommiſſion, oder ſenden es, welches aber ſeltner der Fal iſt, in eignen Fahrzeugen nach Boſton. Die Boſtonfahrer kommen nie mit beträchtlichen Rükladungen in ihre

Häfen zurük. [*Liancourt* V. 3. p. 44. ſq. 107. M. N.] Zuweilen fahren auch von hier Schiffe nach New-York und Philadelphia, woher ſie ſonderlich Getreide zurükbringen. Selbſt nach Baltimore, Norfolk und Charleſton gehen einige Schiffe. Alle dieſe aber nehmen auf der Rükreiſe gewöhnlich Frachten ein, welche ſie unterweges nach andern Häfen führen. Wiſcaſſet hält aber beſonders zur Frachtfahrt mehrere Schiffe, deren Zahl in den lezten Jahren ſehr zugenommen hat. Doch hält man den eignen Produktenhandel noch viel einträglicher als die Frachtfahrt. [*Liancourt* V. 3. p. 58.] Die Schiffahrt von Maine hat überhaupt in den lezten zehn Jahren auſſerordentlich ſtark zugenommen. Die Tonnenzahl vom Hafendiſtrikte Portland, welche im Jahre 1789 nur 5341 betrug, war im J. 1795 ſchon auf 13,798 regiſtrirte Schiffe geſtiegen. So die von Wiſcaſſet in eben den beiden Jahren von 2090 Tonnen auf 9944. Der Rheder ſind immer mehr geworden, und ſelbſt Krämer an kleinen Flüſſen, z. B. am George's-River, befrachten eigne Schiffe. Um das J. 1795 zählte man ſchon in den vornehmſten Häfen Portland, Wiſcaſſet, Bath und Bagaduce an 180 Seeſchiffe, von welchen einige nach Europa, die meiſten aber nach den Antillen fuhren. Jezt ſind deren eine ſehr viel größere Zahl. Der Schazungsanſchlag vom J. 1792 giebt für Maine eine Schiffahrt von 27,420 Tonnen (alle Fahrzeuge mitgerechnet) an, wovon Lincoln und Cumberland mehr als zwei Drittel beſaßen. [*Wolcott's* Letter on dir. Taxes Tab. B.] Im J. 1797 betrug die eigne Schiffahrt dieſes Landes

zum auswärtigen Handel	45,868	Toñen.
Größere Küſtenfahrer und Fiſcherſchiffe . .	25,113	—
Dergl. kleinere unter 20 Tonnen zur Küſtenfahrt .	1425	—
Dergl. kleinere unter 20 Tonnen zum Stokfiſchfange .	2167	—
Ueberhaupt	74,573	Toñen.

Der Betrag der Ausfuhr aus allen Häfen dieſes Landes nach fremden Häfen ſtieg ſeit dem J. 1791 folgendermaßen:

Im J. 1791	= 193,922	Dollar	1 Cent.
1792	= 251,514	—	58 —
1793	= 319,300	—	49 —
1794	= 224,869	—	90 —
1795	= 319,277	—	66 —

[Amerik. Magazin. 3. St. S. 171.]

Von dem beſondern Gange des auswärtigen Seehandels, welchen Maine treibt, fehlt es zu ſehr an Nachrichten. Mit den benachbarten brittiſchen Kolonien kan er nicht anders als geringe ſeyn, weil beide Länder gleiche Produkte und gleiche Bedürfniſſe haben. (Vergl. S. 591.) Nach den weſtindiſchen Inſeln dieſer Nazion, ſo wie nach der Havana, vornehmlich aber nach den däniſchen Antillen, nach Curaßao, ſo wie in dem jetzigen Kriege nach St. Domingue iſt die Schiffahrt am ſtärkſten. Es wird ſonderlich aller Stokfiſch dahin geführt, ſo viel man zur eignen Nahrung nicht benöthigt iſt, auch andre Fiſche in Menge, ferner ſehr viel Bau- und Nuzholz.

Die Schiffahrt nach Europa geht am ſtärkſten auf England, und zwar vornehmlich auf Liverpool; einige Schiffe fahren auch nach Schotland und Irland. Man ſezt daſelbſt vielerlei Holz mit großem Gewinne ab und hohlt dagegen Salz, Steinkohlen und vielerlei Arten von Manufaktur- und Fabrikwaaren, welche in Boſton abgeſezt worden. Lloyds Schifsliſte vom J. 1797 gab an, als eingelaufen

in Liverpool	20	Schiffe aus Maine.
in Whitehaven	1	Schif.
in Briſtol	1	—
in Hull	1	—
in Plymouth	1	—
in Leith	2	—
in der Clyde	1	—
in Cork	5	—

Eben dieſelbe erwähnt auch einzelner Schiffe, die nach Madeira und nach Liſſabon fuhren; ja ſelbſt eines Oſtindienfahrers, der von Portland nach Bengal ausgelaufen und zu Calcutta angekommen war.

Wie geringe der Betrag der Wiederausfuhr ausländiſcher Waaren ſei, erhellet aus den Zolregiſtern; der Rükzol auf die Wiederausfuhr belief ſich

im J. 1789 v. 10 Aug. bis zu Ende	1791	nur auf	658 D.
im J.	1792	— —	235 —
— —	1793	— —	29 —
— —	1794	— —	0 —
— —	1795	— —	99 —
— —	1796	— —	0 —

Im J. 1795 wurden aber an Scheinen, welche zum Empfang des Rükzols berechtigten (Debentures) ausgeſtelt für den Werth von 4422 Dollarn und im J. 1796 für den Werth von 4687 Dollarn. [Accounts of Receipts and Expenditures.]

§. 12. Ortbeſchreibung.

1. Die Grafſchaft York,

die älteſte dem Anbau nach, (denn ſie wurde ſchon im Jahre 1653 zur Shire erhoben,) jezt aber eine der kleinſten von Umfange. Sie wird in Weſten von New-Hampſhire begrenzt, von Cumberland aber trent ſie zuerſt in Nordoſten eine gerade Linie, welche von der Nordgrenze faſt bis zum 44° Norderbreite mit einer ganz kleinen Richtung gegen Weſten herabgeht; dan die geraden Grenzlinien von Bridgeton und Flintſton in Cumberland bis zum Sacofluß; hierauf dieſer Fluß bis zu deſſen großen Waſſerfällen, und zulezt die nordöſtlichen Grenzlinien der zu York gehörigen Ortſchaften Buxton und Pepperelborough, in einiger Entfernung vom linken Ufer des Saco bis zum Meere. In Norden macht das Gebirge die Scheidungslinie von Nieder-Canada. Der Flächeninhalt beträgt etwa 128 ge. □ Meilen. Die größern Fluſſe dieſer Grafſchaft ſind 1) der Pascataqua oder Salmon-Fall River, welcher ſie von New-Hampſhire trent, (S. 108.) 2) der Saco, (S. 106. 255) 3) der Amariſcoggin, (S. 106. 255); die kleinern Küſtenflüſſe aber der Spruce-River, der Yorkfluß, der Mouſom, der Ken-

nebunk; der große und kleine Oſſipee, welche in den Saco fallen, und der Preſumſcot, welcher aus dem Jubago= oder Sebago=See (irrig von Pownall und den durch ihn verleiteten Landkartenmachern Tabago Pond genant) entſpringt. An der Küſte ſind die Wells-Bai, zwiſchen den Vorgebirgen Bald-Head und Porpoiſe; und die Saco-Bai zwiſchen Fletchers-Neck und C. Elizabeth, wovon die kleine Black-Point-Bai einen Theil ausmacht. Es giebt mehrere gute Häfen, beſonders Brabert-Harbour, York-H., Cape Neddock-H., Wells-H. und der Winter-Harbour bei Fletchers-Neck am Ausfluſſe des Saco. [Des Barres. Clark's Continental Pilot. American Pilot. Pownall.] In dieſer Grafſchaft liegen die hohen Berge Agamenticus und Bónabeag, wie auch der Froſt=Hill, etwas nördlicher aber treten die Pigwacket=Berge aus New-Hampſhire herein, und ſtreichen, wie die höhern Bergreihen nordwärts derſelben, ſchief durch das Land nach Nord-Nordoſten.

Der vorliegende niedrigere Küſtenſtrich iſt meiſtentheils mageres Kieferland. Die inneren erhabnern Gegenden tragen Eichen, jedoch nicht in Menge, auf den höhern Rücken Kaſtanien, und in den Thälern Birken. In dieſen Thälern giebt es viele kleine Seen, Moräſte und Lachen. [Pownall.] Die vornehmſten der Seen ſind die ſchon erwähnte Reihe von fünf Landſeen, durch welche der Amariſcoggin fließt, und die nach ihren indiſchen Namen Umbagog, Welokenebacut u. ſ. w. oben §. 4. angegeben wurden. Der Boden iſt in den Küſtenge-

genden theils felſicht, theils lehmicht und feucht. Im Ganzen iſt das Land nicht ſo gut, als am Penobſcot. Die Waldungen liefern auſſer Maſten auch anderes gutes Bauholz, Zimmer- und Stabholz, imgleichen die Sproſſenfichte, aus deren Sprößlingen die Einwohner ihr gewöhnliches Getränk kochen, das ſie mit Melaſſen verſüßen. Die Balſamtanne wächſt in den lehmichten Gegenden. Man findet Schwefelkies, Kupfererz und Eiſenerz; leztes aber wird allein zu Gute gemacht. Der Ackerbau iſt noch ſehr unvolkommen, jedoch liefert er in einigen Gegenden ſchönen Weizen, vornehmlich aber Mais und Rocken, und viele Kartoffeln. Obſtgärten ſind zwar nicht häufig, obgleich mehrere Arten gut fortkommen, doch macht man hier ſchon ziemlich viel Zider. [Morſe. Caſtiglioni.] Im J. 1792 rechnete man hier

das Kornland auf	10,621	Acres.
Grasland	24,582	—
Wieſen	8691	—
Salzmarſchen	2626	—
Weiden	36,727	—
Waldungen	205,569	—

[*Wolcott* l. c. Tab. B.] Sonach war damals noch kaum der zwölfte Theil des Landes eigentlich nuzbar gemacht worden. Die Viehzucht iſt in Verhältniß mit der Bevölkerung ziemlich ſtark, denn im Jahre 1784 zählte man 18,719 Stük Rindvieh und 2101 Stük Pferde. [Morſe.] Im J. 1792 hingegen 17,377 Stük Rindvieh, 1951 Pferde und 6895 Schweine. [Wolcott am a. O.] Auch

giebt es an einigen Orten nicht unbeträchtliche Schafheerden. An Salzmarſchen und gutem Graswuchſe fehlt es nicht. Die Zahl der Einwohner war im Jahre 1784 nur 20,500, dagegen im Jahre 1791 ſchon 28,821 gezählt wurden. Die Vermehrung der Volksmenge ſelbſt während des Revoluzionskrieges, erſieht man aus folgender Angabe der Schazbaren:

im Jahre 1772 = 3268,
— — 1777 = 3880,
— — 1784 = 4856.

Sonach war die Zunahme etwa 0^{48}. Im J. 1792 hingegen zählte man der Schazbaren 6484, welches einen weit beträchtlichern Anwachs der Volksmenge zeigt. [Wolcott. *Flect's* Regiſter 1794. p. 61.] Die Volkszählung von 1791 gäbe nicht mehr als 225 Menſchen für jede ge □ Meile; bei weitem der größte Theil des Landes iſt aber noch unbewohnt. Die meiſten Einwohner nähren ſich von der Landwirtſchaft, und ihr Ackerbau macht in einigen Gegenden gute Fortſchritte, ob er gleich oft einem ſchlechten Boden entgegen zu arbeiten hat. Die Neubauer führen zwar in ſchlechten einſamen Hütten noch ein mühevolles Leben, allein ſie gedeihen bei ihrer Arbeit, ſind vergnügt, genügſam, kraftvol und ſelbſt in ihrer Armuth gaſtfrei. Nicht viele Jahre ſo heben ſie ſich, fals anders Fleiß und Nüchternheit ihnen zu Theil ward, aus dieſer Lage ſtuffenweiſe empor und erreichen bald einen ganz behaglichen Zuſtand. Bis zum Aachener Frieden 1748 waren alle Einwohner wegen der Einbrüche der Franzoſen und Indier in be-

ſtändiger Unſicherheit, wovor ſelbſt viele mit Beſatzungen verſehene Blokhäuſer und Forte ſie nicht ſchützen konten. Manche legen ſich auch auf die Fiſcherei, wozu die zum Theil an Lächſen, Stören ꝛc. reichen Flüſſe und der unſägliche Ueberfluß von Stokfiſchen ꝛc. ſie einladen. Im J. 1796 beſaßen Yorks Häfen in allem 1745 Tonnen in Schiffen und Fahrzeugen zum Stokfiſchfange. [Report 1797.] Die Jagd gäbe hier gutes Pelzwerk und Häute, ſie wird aber nur von einigen getrieben. Manufakturen und Fabriken muß man hier zu Lande nicht ſuchen; jedoch giebt es einige, wie man aus dem Schatzungsanſchlage von 1792 erſieht. Dem zufolge waren in dieſer Grafſchaft 162 Korn- und Sägemühlen, 3 Walkmühlen, 3 Eiſenwerke und 7 Perl- und Potaſchſiedereien. [Wolcott's Tabelle.] Auſſer dieſen iſt der Schifbau, ſonderlich kleinerer Seefahrzeuge, an den Hauptflüſſen ſchon längſt ganz beträchtlich geweſen, weswegen daſelbſt viele Sägemühlen angelegt wurden. Der Handel geht ſowohl nach dem weſtlichen Theile des Staats, als auch ſchon etwas nach Weſtindien. Die Ausfuhr von Maſten, (welche jedoch von der Seeſeite und den Flüſſen anfangen ſelten zu werden,) Schif- und anderm Bauholz, Weiskiefer-Brettern, Stab- und Nuzholz, wie auch getrokneten Fiſchen, ſonderlich Stokfiſch, nach Weſtindien ꝛc. komt immer etwas ſtärker in Aufnahme. Die Schiffahrt von York betrug im J. 1796 überhaupt 13,799 Tonnen, anſtat daß ſie im J. 1792 nur auf 5785 angeſchlagen wurden. Die zum ausländiſchen Handel beſtimten Schiffe hielten

in jenem Jahre 9724 Tonnen. Die Ausfuhr aus den Häfen dieſer Grafſchaft ſtieg

im J. 1791	auf	31,868	Dollar.
1792	—	43,096	—
1793	—	45,870	—
1794	—	60,066	—
1795	—	62,670	—

Der Einfuhrzol aber nebſt dem Tonnengelde und dem reinen Ertrag beider betrugen

im J. 1789 v. 10. Aug.			
bis zu E. 1791	10,400 D.	1063 D.	10,327 D.
1793	15,124 —	607 —	13,799 —
1796	25,109 —	784 —	20,104 —

[Reports to Congreſs.]

Zur Beförderung des innern Handels ſind in neuern Jahren manche Zolbrücken über verſchiedne Flüſſe, den Pascataqua, Saco, York ꝛc. erbaut worden. [Acts].

Im Jahre 1778 betrug der Antheil, welchen York zur Staatstaxe geben muſte 11,102 ₤ 16 ſh; (damaliger Währung ohne Zweifel,) im Jahre 1790 aber 1171 ₤. 8 ſh. Lawf. Mon. [Morſe. *Fleet's* Alm.] Sein Steuerverhältniß zu 1000 ₤. iſt 50 ₤. 1 ſh. 9 d. dem zufolge es im J. 1796 zur Staatstaxe von 133,394 Dollar die Summe von 6678⅓ D. beitrug. Die Grafſchaftskoſten wurden im J. 1798 auf 2071 Dollar beſtimt. Die ſämtlichen jährlichen Einkünfte der Einwohner nahm die Schätzungsliſte im J. 1792 nur zu

43 947 Dollar an. [*Fleet's* Reg. 1797. Reſolves 1798. Wolcott.]

Dieſe Grafſchaft ernent jezt einen Senator, und ſandte im J. 1790 neun Deputirten, welchen 122 L. 8 ſh. an Tagegeldern ausgezahlt wurden; im J. 1796 betrug dies 786 D. für 8 Abgeordnete. Ihr Sheriff hat 14 Unterſheriffs, und der Friedensrichter ſind hier 57. Das Obergericht wird im Junius zu York gehalten, und eben daſelbſt die Untergerichte im April, zu Waterborough aber im Auguſt und zu Biddefort im November. Der Gemeinen ſind überhaupt 40, nehmlich 25 der Kongregazionaliſten, 12 der Baptiſten, welche ſich ſeit 8 Jahren verdoppelt haben, 2 Quäkerverſamlungen und 1 Methodiſtiſche.

Der Ortſchaften zählt man jezt 23, auſſer 6 Pflanzungen, welche noch nicht einverleibt ſind. Der verliehenen Landſtriche waren im J. 1798 acht. *) Der Hauptort iſt

York.

Hieß bei ihrer erſten Anlage, die ums Jahr 1641 anfing etwas beträchtlicher zu werden, Gorgiana,

---

*) Die Ordnung der Ortſchaften nach der Gröſſe des Beitrags, den ſie zu den Staatskoſten geben, iſt folgende: Berwick, Wells, Kittery, York, Arundel, Biddeford, Pepperelboro', Buxton, Lebanon, Shepleigh, Sandfort u. ſ. w.

oder auch nach den ihr in Norden liegenden hohen Bergen, Agamenticas; wurde aber, als ſich Maine an Maſſachuſetts übergab, unter dem jetzigen Namen im Mai 1653 einverleibt. Sie liegt, nach der Poſtſtraße gerechnet, 15^6 ge. Meilen in N. N. O. von Boſton unter dem 43° 8′ N. Br. am Yorkfluſſe, über welchem hier eine hölzerne im J. 1761 angelegte Brücke führt. Dieſelbe iſt 270 Fuß lang und 25 breit. Sie ruhet auf 13 Joche. Ihr Baumeiſter, welcher auch die Brücke über den Charlesfluß bei Boſton gebaut hat, iſt Major Sam. Sewel aus dieſer Ortſchaft gebürtig. Der Fluß, in welchem die Fluth faſt anderthalb ge. Meilen hinauf ſteigt, macht einen guten Hafen für Schiffe von 200 bis 300 Tonnen, hat aber einen engen, für Fremde etwas beſchwerlichen Eingang, da vor demſelben viele Klippen liegen, die ſich etwa 1½ ge. Meilen in die See bis zu der kleinen Inſel Boon *) erſtrecken. Ein andrer Hafen wird durch ein Flüßchen beim Vorgebirge Neddock oder Neddic gemacht; er iſt aber nur bei der

---

*) Die Klippen bei der Inſel Boon, (l. Buhn) ſonderlich die 1 Seemeile O. S. O. von dem Eilande und 5 bis 6 Seemeilen ſüdöſtlich vom Agamenticus Berge liegen, ſind die gefährlichſten auf der ganzen Küſte von Maine. Boon-Eiland liegt aber unter dem 43° 6′ N. Br. und dem 70° 26′ W. Länge v. Greenw. [*Furlong's* Pilot. p. 46. 173.]

Fluch für größere Fahrzeuge brauchbar. Die Häuſer dieſer Ortſchaft liegen weit aus einander, die meiſten am Fluſſe. Sie beſteht aus 2 Gemeinen der Kongregazionaliſten, deren eine den Namen Scotland führt. Im Jahre 1744 hatte ſie etwa 2100 Einwohner. [Douglaß.] Im J. 1764 zählte man 2298 Einwohner, und im J. 1791 nur 2900, weil die Auswanderung junger Anſiedler von hier ziemlich ſtark iſt. Das Klima iſt ſo geſund, daß nach einer mehr als dreißig jährigen Rechnung von 7 Todten wenigſtens einer über 70 Jahr alt wird. Die Hauptnahrung iſt Ackerbau, welcher bei dem felſichten Boden an der Küſte und nordwärts ſelbſt Mais und Gerſte nicht reichlich giebt. Hingegen gewint man vortrefliche Kartoffeln in Menge. Holz iſt jezt nur zum eignen Bedarf vorhanden. Oben am Fluſſe waren ehedem Schifsbauwerfte, allein der Revoluzionskrieg hat die vormals bis auf 30 Küſten- und Weſtindienfahrer ſteigende Schiffahrt des Orts ganz zerſtört, und erſt nach dem Frieden iſt wieder einiger weſtindiſcher Handel, eine geringe Küſtenfahrt und Seefiſcherei entſtanden. Im J. 1796 beſaß York nur eine Schiffahrt von 3235 Tonnen, wovon 1656 zum Stokfiſchfange gebraucht wurden. [Report 1798.] Die Ausfuhr betrug

im J. 1791	= 5224 D.	im J. 1794	= 9652 D.
1793	= 6866 —	1795	= 15,026 —

[Amer. Mag. 3. St.]

Der rohe Einfuhrzol, das Tonnengeld und der reine Ertrag beider beliefen ſich

im J. 1793 auf	2363 D.	116 D.	1414 D.
1796 —	6065 —	197 —	2003 —

[Accounts of Receipts.]

York iſt ein Zoldiſtrikt der Union, und ein Hafen für fremde Schiffe. Hier ſind die Grafſchaftsgerichte, nebſt dem Gerichtshauſe und Gefängniſſe; imgleichen ein Poſtamt. Einige Schulen zum Leſen, Schreiben und Rechnen werden im Sommer unterhalten, eine lateiniſche Schule (Grammar School) aber gewöhnlich das ganze Jahr hindurch. Die ganze Ortſchaft wurde im Kriege 1692 von den Indiern und Franzoſen zerſtört. In derſelben liegen die Agamenticus-Hills, welche bis zur Spitze hinauf gute Weide geben, und mit Wald und Buſchwerk bewachſen ſind. Oben iſt die herlichſte Ausſicht nach dem Ozean, den Pascataqua und den nordlichen hohen Gebirgen, und den weiſſen Bergen in New-Hampſhire. Die Magnetnadel wich im J. 1780 daſelbſt 6° weſtwärts ab.

[Dav. *Sewall's* Deſcr. of York in Collect. of Maſſ. hiſt. Soc. V. 3. p. 6—11. Jer. *Belknap's* Deſcr. of Agamenticus. Ebend. S. 11, 12. *Sullivan* p. 237 ſq.]

Kittery, eine engliſche Meile nordwärts von Portsmouth in New-Hampſhire, am gegenſeitigen Ufer des Pascataqua belegen, iſt eine ſtark bewohnte, hübſch gebaute und wohlhabende Ortſchaft. Sie

beſteht gegenwärtig aus drei Gemeinen der Kongregazionaliſten, nehmlich Lower-Kittery, Upper-Kittery und Spruce-Creek, und einer der Quäker. Im Jahre 1744 hatte ſie ſchon an 2700 Einwohner. [Douglaß.] Die Zählung vom J. 1791 zeigte, daß ſie ſich bis auf 3250 vermehrt hatten. Hier iſt vorzüglich guter und beträchtlicher Schifbau; einer der berühmteſten Meiſter darin, Peck, (S. 534) lebt jezt daſelbſt. Einige Schiffe gehen von hier nach Weſtindien. Der Hafen iſt nur für nordamerikaniſche Schiffe, und gehört zum Diſtrikt des Zolamts zu York. Dieſer Ort, welcher anfangs Piscataqua hieß, entſtand ſchon im Jahre 1640, wurde aber erſt 1653 einverleibt. Nördlich liegen in demſelben die Froſt-Hills.

Berwick, vormals ein Theil von Kittery, aber im J. 1713 beſonders einverleibt, liegt am Salmon-Fall-River, 3⁴ ge. Meilen oberhalb Kittery, beſteht aus fünf Gemeinen, worunter zwei kleine der Baptiſten und eine der Quäcker, die übrigen aber Kongregazionen ſind. Die Einwohnerzahl zeigt, daß dieſe Ortſchaft die volkreichſte von allen in York iſt, denn ſie hat 3894 Einwohner, und am Fluſſe einen Flecken von etwa 40 Häuſern. Der Hauptlandbau erſtrekt ſich nur auf Mais, Kürbiſſe und etwas Rokken. Sie iſt ein Landungsort, und hat anſehnlichen Handel mit Maſten, Bau-, Stab- und Nuzholz, welcher von Quamphegon aus, (einem Theil dieſer Ortſchaft, gerade gegen Sommersworth in New-Hampſhire über,) getrieben wird. [Morſe.] Hier wurde im Jahre 1791 eine Erziehungsanſtalt unter dem Namen Akademie einverleibt, welche von den Einwohnern mit Geld und Ländern reichlich begabt wurde. Auſſerdem ſind noch Volksſchulen hier. [Maſſ. Mag. 1791. p. 191. 198. Akte. Sullivan. Liancourt.]

Wells, eine längs der Bai gleiches Namens bis zum Kennebunkfluſſe angelegte und ſchon 1653 einverleibte große Ortſchaft. Sie enthält etwa 42,000 Acres, wovon nur ein Drittel mittelmäßig fruchtbaren Boden hat, das übrige beſteht entweder aus ſchlechtem Kieferlande oder auch aus Heide und Mooren. Der Gemeinen ſind drei, wovon eine baptiſtiſch iſt. Die Zahl der Einwohner übertraf, nebſt der in Falmouth, ſchon im Jahre 1744 alle andre Ortſchaften in Maine, und ſtieg auf 3000. [Douglaß.] Seitdem wurden andre Ortſchaften davon getrent; dennoch waren im J. 1751 an 1000 Einwohner übrig. Jezt iſt Wells nächſt Berwick und Kittery die volkreichſte Ortſchaft in York, denn ſie zählte ſchon vor 8 Jahren 3070 Einwohner, und hat ihre Volksmenge alſo in 40 Jahren verdreifacht. Die wohlhabendſten Einwohner ſind längs der Küſte, die Neubauer landeinwärts müſſen ſich anfangs kümmerlich forthelfen, kommen aber bei einigem Fleiſſe zulezt in etwas beßre Umſtände. Die Küſte verſieht ihre Bewohner reichlich mit Fiſchen und Klammuſcheln. Landeinwärts giebt es Eiſenerz von mitlerer Güte. Wells hat viele Sägemühlen, deren Carletons Karte 16 zählt, auch einige Korn- und Walkmühlen. In Norden liegen an der Küſte weitläuftige Salzmarſchen, durch welche der kleine Fluß Webhannet, (welcher anfangs der Ortſchaft ſeinen Namen lieh) ſich in den Hafen ergießt. Dieſer Hafen kan aber wegen der Sandbänke in der Mündung keine über etwa 10 Fuß tiefgehende Schiffe bei der Fluth zulaſſen. Man hat daher an dem Fluſſe Mouſum einen beſſern gemacht, indem man den Fluß mit einem Dam verſtopfte und ihn durch einen Kanal in eine Bucht leitete. Dieſer Kanal war im J. 1794 noch nicht ganz vollendet, ſondern nur erſt 7 Fuß tief und 20 breit, man wolte ihn aber noch vertiefen. Es iſt eine Geſelſchaft dazu einverleibt worden, die einen Zol genießen wird.

Auch an der Mündung des Kennebunk hat man einen künſtlichen Hafen gebildet. [Act. 1798.] Oberhalb des Vorgebirges Bald-Head iſt ein Schifsbauwerft. Wells iſt ein Landungshafen im Zolamte Biddefort. [Deſcription of Wells in der Collect. of Maſſ. hiſt. Soc. V. 3. p. 138 ſqq.] Der Theil dieſer Ortſchaft zwiſchen dem Mouſum und der Oſtgrenze heiſst von dem Grenzfluſſe **Kennebunk** und hat einen beſondern Landungshafen, aus welchem beträchliche Holzausfuhr und guter Handel nach Weſtindien getrieben wird. Landeinwärts wird ein reichhaltiges Sumpferz gegraben, und verſchmolzen. Es giebt ſchönes Stangeneiſen, und man macht Ackergeräthe und Gußwaaren daraus. [Caſtiglioni B. 1. S. 88.]

Biddeford (1718) auf der rechten Seite des Sacofluſſes. Dies iſt eine beträchtliche Ortſchaft, die aus Fiſcherhütten entſtand, anfangs Saco hieß, und ſchon um 1636 anfing. An dem Fluſſe befindet ſich gutes Land, davon entfernt aber nur mittelmäßiges. Biddeford hat 17 ge. Meilen im Umkreiſe und macht mit Pepperelborough einen Zoldiſtrikt aus; und enthält einen guten, nach einem Pflanzer, Winter, benanten Hafen. Der Stör- und Lachsfang iſt beträchtlich, wie der hieſige Holzhandel, ſonderlich mit Brettern und Stäben, [Morſe]; auch komt Weizen in dieſer fruchtbaren Gegend gut fort. Man treibt hier Schifbau und Rhederei. Im J. 1796 beſaß dieſer Zoldiſtrikt eine Schiffahrt von 10,772 Tonnen, größtentheils zum weſtindiſchen Handel. Der rohe Einfuhrzol, das Laſtgeld und der rohe Ertrag beider beliefen ſich

im J. 1789 v. Auguſt bis Ende 1791	auf	9734 Dollar.	968 D.	9760 D.
1793	—	12,760 —	491 —	12,385 —
1796	—	19,044 —	587 —	18,102 —

[Account of Receipts.]

Die Ausfuhr betrug

im J. 1791 = 26,644 D.		1794 = 50,414 D.
1792 = 37,446 —		1795 = 47,643 —
1793 = 39,014 —		[Amer. Mag. St. 3.]

Hier werden die Niedergerichte im November gehalten. Im Jahre 1744 waren hier ſchon über 700 Einwohner, [Douglaß.] im J. 1791 aber 1018 in zwei Gemeinen. Am Ende des vorigen Krieges haben ſich manche heſſiſche Soldaten hier angeſezt. [Caſtiglioni.] Unter den Einwohnern ſind wohlhabende Landwirte. Einer derſelben, George Thatcher, der jezt Mitglied vom Kongreß iſt, beſizt eine ausgeſuchte Bibliothek von ein Paar tauſend Büchern. [Liancourt V. 3. p. 111] Hier iſt ein Poſtamt. In dieſer Ortſchaft lag am linken Ufer des Fluſſes das Fort Saco, unweit des großen Waſſerfalles (Great-Saco-Falls), welcher an 20 Fuß hoch iſt. Daſelbſt ſind auf den Inſeln eine Menge ſchöner Sägemühlen, welche viele Bretter liefern und einen beträchtlichen Handel befördern. Vor dem lezten Kriege wurden an 4 Millionen Fuß Kieferbretter jährlich hier geſchnitten. Man flößt dazu Blöcke 14 bis 15 ge. Meilen weit bis zu dem Fal herab, und die Schiffe, welche die Bretter laden, kommen bis an die Mühlen. [Morſe.] Pepperelborough, oder der Ausſprache gemäßer, Pepperelboro', (1772) 4/5 ge. Meilen nordöſtlich von der vorigen, jenſeits des Saco. War vorhin ein Theil von Biddeford und zählt jezt 1352 Einwohner. Von hier aus wird jezt einige Schiffahrt nach Weſtindien getrieben. Im J. 1798 hatten Biddeford und Pepperelboro' 9 bewafnete Seeſchiffe.

Die bisher beſchriebenen Ortſchaften ſenden gewöhnlich Abgeordnete zur Geſezgebung; von den folgenden geſchieht dies ſehr ſelten und von den meiſten nie.

Arundel, (1719 einverleibt) am Kennebunkfluſſe; hatte vorhin mit dem darin gelegenen Vorgebirge Cape Porpoiſe gleichen Namen. Die Volkszahl ſteigt auf 1458. Man findet hier gute Salzmarſchen. Buxton, (1762) auf der linken Seite des Sacofluſſes, an deſſen obern Stromſchnellen, zählt 1564 E., und nebſt einer Kongregazion, auch eine Methodiſtengemeine. Sanford, (1768) beſteht aus 3 Gemeinen, deren eine baptiſtiſch iſt, und enthält 1802 E. Es liegt oben am Mouſumfluſſe und Great-Works-River, hat viele Sägemühlen, ein Poſtamt, und iſt mit Alfred zur gemeinſchaftlichen Sendung eines Repräſentanten berechtigt. Lebanon, (1767) mit 1275 E. am Salmon-Fall-River. Hier finden ſich Vitriol- und Schwefelkieſe in unſäglicher Menge, welche aber bisher nur zum Schwarzfärben des Leders benuzt worden. [Belknap.] Shapley oder Shapleigh, (1785) oben am Urſprunge des Mouſum und des Salmon-Falls-River. Hat 2 Kongregazionen und eine Baptiſtengemeine. Die lezte Zählung gab 1329 Einwohner.

Folgende Ortſchaften ſind noch wenig volkreich, ſo daß keine im J. 1791 tauſend Einwohner enthielt. Parſonsfield, (1785) am Great-Oſſipee. Hat 2 Gemeinen. Coxhall, (1778) am Urſprunge des Kennebunk, beſteht aus einer Baptiſtengemeine. Fryeburgh, (1777) oder Fryſburgh, liegt unter dem 44° NBr. in der nördlichſten Bucht des Saco, und iſt das ehmalige Pigwacket der Indier. Das Eigenthum der Familie Frye, die es im J. 1762 anlegte, enthält 2172 Quadratruthen (Rods). Eine der beiden Gemeinen hieſelbſt iſt baptiſtiſch und ziemlich zahlreich. Die im J. 1791 angelegte Akademie iſt ſehr blühend. Hier iſt ein Teſtamentsgericht. In dieſer Ortſchaft liegt die Little-River-Plantation. Waterborough, (1787) am Little-Oſſipee, hat 2 Baptiſtengemeinen. Limerick, (1787) mit 3 Gemei-

nen, worunter eine baptiſtiſch iſt, liegt am Little-Oſſipee. **Philipsburgh**, (1798) eine Ortſchaft am rechten Ufer des Saco, iſt von großem Umfange, und hieß vorhin Little-Falls. Es war aber als Pflanzung unter ſeinem jetzigen Namen im J. 1744 ſchon da, und hatte damals 900 Einwohner. [Douglaß.] Bis jezt macht es noch keine Gemeine aus. **Alfred**, oben an einem Arm des Mouſum, hat viele Sägemühlen. **Limington**, (1792) hieß vorhin die Pflanzung Little-Oſſipee, und liegt zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Saco in einer bergichten Gegend. **Corniſh**, (1794) ehedem Francisborough, am Saco weſtlich vom vorigen und eben ſo bergicht. Es beſteht aus einer Baptiſtengemeine. **Newfield**, (1794) vorhin eine Pflanzung, Waſhington genant, liegt auf der Grenze von New-Hampſhire am Little-Oſſipee und enthält viele Berge; macht aber noch keine Kirchengemeine aus. **Bethel**, (1796) vorhin Sudbury-Canada. Dieſe nördlichſte unter den jezt einverleibten Ortſchaften in York liegt am Amariſkoggin, unter dem 44° 18′ NBr. und iſt in zwei Kirchſpiele eingetheilt. **Waterford**, (1797) am Crooked- oder Songo-River, hat rauhen Boden, jedoch auch fruchtbare Stellen, welche Eichen, Ahorn und Buchen tragen, und wo man vielen Winterrocken baut.

Folgende **Pflanzungen** ſind noch nicht einverleibt und liegen nordwärts bis zum Amariſkoggin: **Oxford**, **Portersfield**, **New-Suncook**, einer Geſelſchaft gehörig, und **Brownsfield** und **Greenland**, welches lezte viele ungemein ſteile, unwegſame Berge hat, wozwiſchen fruchtbare Thäler liegen, welche guten Winterrocken, 20 Buſhel vom Acre geben. Dieſe Pflanzung heißt auch **Orangeton**, und liegt nordweſtlich von Waterford. **Eaſt-Andover**, die einzige Pflanzung jenſeits des Amariſcoggin, am kleinen Elles'sfluſſe, welcher von Norden her in denſelben fält.

Auſſerdem ſind ſchon viele Landſtriche von der Größe künftiger Ortſchaften verliehen worden, einiger kleinern z. B. dreier, welche der Akademie zu Fryeburgh verliehen worden, zu geſchweigen. Nordwärts von dem Landſeen Haufen, welche Umbagog, Welokenebacuc, Molychuncamug ꝛc. heiſſen, ſind ſechs Reihen Ortſchaftenquadrate ausgemeſſen, welche bisher nach ihren Nummern benent worden. Einige derſelben liegen aber zum Theil in Cumberland. [Carletons Karte.] Dieſe und einige andre dem Staate gehörige Ländereien ſollen verkauft werden.

Zur Grafſchaft York gehören auch die nördlichen, der oben S. 243 beſchriebenen **Shoals** (Shoals) Inſeln, welche unter dem 42°59′ NBr. 3 Seemeilen von der Mündung des Pasquataqua-Hafens liegen. Die bewohnten darunter ſind: **Hog Island, Smutty Noſe J.** und **Star J.**, welches lezte gewiß zu New-Hampſhire gehört. Die Einwohner leben kümmerlich von der Fiſcherei, ſonderlich vom Stokfiſchfange, den ſie in leichten Ruderboten betreiben. Zwiſchen den größern Inſeln iſt eine gute Rhede. Die übrigen ſehr kleinen Inſeln ſind felſicht. [Belknap. Des Barres.]

2. Die Grafſchaft Cumberland,

grenzt in Weſten an York, in Oſten aber an Lincoln und die neue Grafſchaft Kennebek, von denen ſie theils der Amariſcoggin, theils eine längs deſſelben gerade nordwärts gezogene und bis an die Gebirge verlängerte Linie ſcheidet. Ihr Flächeninhalt beträgt nur 174 ge. □ Meilen. Sie wurde im Jahre 1760 von York abgeſondert, war damals aber noch gar nicht ſtark an-

gebaut. Ums Jahr 1744 mochte ſie 5500 Einwohner enthalten; im Jahre 1784 zählte man ſchon 14,714, [Douglaß. Morſe.] im Jahre 1790 aber 25,450, welches im Durchſchnitte nur 146 Menſchen für die ge. □ Meile gäbe. Weil aber zur Zeit der Zählung nicht der vierte Theil der Grafſchaft bewohnt war, ſo muß man eine wenigſtens viermal ſo große Dichtigkeit der Bevölkerung annehmen. Die Zahl der Schazbaren betrug

im Jahre	1772	=	2473
— —	1777	=	3287
— —	1784	=	3819

dem zufolge die Volksmenge, ſelbſt in den zwölf Jahren, worin der lezte Krieg fiel, um 0,54 zunahm. Im J. 1793 waren die Schazbaren auf 6484 angewachſen, welches eine Verdoppelung in 15 Jahren anzeigt. [*Wolcott* on direct Taxes Tab. B.] Dieſe Grafſchaft hat, auſſer obgedachten Grenzflüſſen und deren Armen, noch den kleinen Küſtenfluß Spurwing, der in die Saco-Bai fließt, den Preſumſcot und Royals-River. Erſter komt aus dem Sebago-See, hat aber Waſſerfälle, die ſeine Schifbarkeit hindern. (S. §. 4.) In Norden entſpringen der Sandy-River und der Dead-River (l. Dedd) mit ſeinen Armen. Dieſer lezte fließt oſtwärts dem Kennebek zu. Der Crooked-River, welcher auch Songo heißt und den Urquel des Sebagoſees ausmacht, iſt völlig fahrbar in beiden

Armen. Die Landbeſchaffenheit iſt wie in York, und die von der Küſte in einer Entfernung von etwa 5 bis 8 ge. Meilen ſich hinziehenden Berge halten eben die NNOeſtliche Richtung wie dort. Das Klima iſt kalt, aber nicht ungeſund, obgleich die Inſeln und ein Theil der Küſte vielen Nebeln ausgeſezt ſind. Der Winter währet lange, aber iſt gleichförmig kalt und heiter. Am Ende des Maimonats iſt der Kräuterwuchs in vollem Triebe. Der Herbſt iſt die angenehmſte Jahreszeit, eigentlichen Frühling kent man aber kaum. [Lincoln.] Man findet Blätterglimmer, Eiſenerz, Ziegelthon, Wezſteine, Kalkſteine u. a. m. Die Wälder enthalten theils Weymouthkiefern, welche im Innern des Landes ſchöne, manchmal drei Fuß im Durchmeſſer dicke Maſten geben, theils andre Arten Nadelholz, ſonderlich Sproſſenfichten. Ferner Schierlingstannen, welche zu Schindeln benuzt werden, ſchwarze Zukkerbirken, die man zum Bau der Fahrzeuge gebraucht, der Zuckerahorn, der rothe und geſtreifte penſylvaniſche, ſind hier häufig; ſo auch viele Eichen (am Preſumſcot), Birken, Büchen, Ulmen, Linden, weiſſe Eichen und mehrere andre zu Zimmer- und Nuzholz brauchbare Bäume. Auch wächſt hier der wohlriechende Storaxſtrauch (*Sweet Fern*, Liquidamber peregrinum L.) häufig. Die Abtreibung der Wälder iſt den Anbauern, wenn ſie dieſelbe im Winter ohne Vernachläßigung des Ackerbaus betreiben, ſehr vortheilhaft, wegen des beträchtlichen Holzhandels, den ſie veranlaßt, wodurch die Arbeit des Fäl-

lens reichlich belohnt wird. Zudem geben die neugelichteten Waldländer einen herlichen Kräuterwuchs welcher dem Vieh gute Nahrung giebt. Der Landbau wird noch ſchlecht betrieben, giebt aber guten Weizen und Rocken. Mais gedeihet hingegen nicht allenthalben. Der Kartoffelbau iſt von gutem Ertrage. Im Jahre 1784 waren von 314,558 Acres nuzbaren und angewieſenen Landes nur 53,865 abgetrieben; gegenwärtig ſind deren aber weit mehrere, obgleich der gröſste Theil des Landes, beſonders der nördliche, noch immer in ſeiner natürlichen Wildheit unbebaut liegt. Im J. 1792 zählte man zum Behuf der Schatzung in Cumberland, Wolcotts Tabelle zufolge,

an Kornlande	8012	Acres.
Grasland	21,940	—
Salzmarſchen	2750	—
Wieſen	1979	—
Weideland	27,264	—
Waldungen ꝛc.	215,037	—

Daſs folglich nicht der vierzehnte Theil des Landes zum Dienſt der Landwirtſchaft brauchbar gemacht war. Die Gegenden an der Küſte haben zwar lange ſo guten Boden nicht, als die landeinwärts an den Flüſſen, ſondern ſandiges magres Land, könten aber durch den Ueberfluſs von Seekräutern, die vortreflich zum Dünger dienen, leicht fruchtbarer gemacht werden. Doch enthalten ſie in ihrem natürlichen Zuſtande ſchon lachende Wieſen und haben eine gute Viehzucht, welche im Jahre 1784 aus 14,588 Stük Hornvieh, aber nur aus 1635 Pfer-

den beſtand. Im J. 1792 gab der Schatzungsanſchlag 13,680 Stük Rindvieh, 1644 Pferde und 4620 Schweine. Die Schaf- und Schweinezucht wurde ſchon von den erſten Anbauern betrieben. Landeinwärts iſt der Boden fruchtbarer, obgleich das Land wilder. Es hat in den neuen Ortſchaften nur arme Landbauer, welche in kleinen niedrigen Hütten von Baumſtämmen leben, die einſam in dichten, jedoch von Unterholz ziemlich freien Wäldern zerſtreut liegen. Allein dies iſt in dem nordöſtlichen Amerika der algemeine Weg zur Kultur des Landes, ſo wie ſeiner Einwohner. Die Flüſſe und Landſeen ſind unſäglich vol von Fiſchen, beſonders von Lächſen, Aelſen, Alewives, Augenſchwänzen und Stören. Jene beſuchen jährlich in unſäglicher Menge die ſtillen Gewäſſer der Seen und Lachen, woraus die Flüſſe entſtehen, um dort zu laichen. Die Regierung hat es ſich daher angelegen ſeyn laſſen, durch Geſetze der Anlegung von Dämmen ꝛc. welche ihren Zügen Hinderniſſe geben könten, zu wehren, und dieſen den inländiſchen Einwohnern äuſſerſt wichtigen Nahrungszweig zu erhalten. Der Stokfiſchfang wird vornehmlich nur von der Hauptſtadt aus etwas ins Große getrieben und beſchäftigte im J. 1792 eine Schiffahrt von beinahe 1500 Tonnen. Das Meer iſt reich an Stokfiſchen u. a., wie auch an Hummern, Klammuſcheln und andern, (*Clams*, *Scallops*). An eßbaren Waſſervögeln iſt Ueberfluß, und die Wälder enthalten Elenthiere, Damhirſche, auch Pelzthiere, Biber, Waſchbären, Fiſcherwieſel (Sable) ꝛc. Von Raubthieren ſind hier ſonder-

lich Bären und Wölfe zu merken. Sie werden aber ſeltener, ſo wie ſich das andre Wild aus den Gegenden, wohin der Anbau ſich ausbreitet, wegzieht. Am ſtärkſten werden die Damhirſche ausgerottet, ſo wie die Biber. Das Elenthier findet ſich noch in den Bergen. Die Waſſerverbindung vermittelſt großer Flüſſe, obgleich durch manchen Waſſerfal und gefährliche Stromſchnellen unterbrochen, iſt dennoch dem Abſatze der Erzeugniſſe ſchon jezt vortheilhaft, und man iſt bereits darauf bedacht, ſie durch einige Kanäle noch mehr zu erleichtern. (S. §. 11.) An guten Häfen fehlt es dieſer Grafſchaft gar nicht; beſonders gehört die vortrefliche Casco-Bai mit ihren vielen Buchten, Sunden und Häfen hieher. (S. oben §. 4.) Sie iſt eine der ſchönſten in ganz Nordamerika, vol kleiner Inſeln, zwiſchen welchen die Schiffe ſichern Ankergrund haben, hinlänglich tief für die größten, und hat Raum für mehrere Flotten. An derſelben liegt der wichtige Portland-Hafen. Sie macht den Eingang zu dem Kennebekfluſſe, deſſen eigentliche Mündung bei dem Vorgebirge Small-Point iſt. Dieſes liegt unter dem 43° 40′ NBr. nach dem American- und Continental Pilot, und nach Des Barres Generalkarte; nicht unter dem 43° 19′, wie des lezten Spezialkarten angeben. Der Eingang in den Strom iſt voller zum Theil großer und ſchon bewohnter Inſeln, welche ſich alle, dem Laufe des Fluſſes gemäß, von Norden nach Süden erſtrecken. An denſelben und ihren verſchiedenen Fahrwaſſern, welche in die Merry-Meeting-Bai (lies Merri-Miting) führen, und wenigſtens für kleine Fahr-

zeuge ſchifbar ſind, liegen gleichfals einige gute Häfen, auch für große Schiffe. Z. E. New-Meadows-Harbour (lies Nju-Méddôs), Cohauk-Bai (l. Kóhak oder Quaheag-Bai), Merriconey-Harbour, Middle Bai, Magout-Maquoit- oder Magocook-Bai (l. Mägokuk) ꝛc., welche man als Theile der Casco-Bai anſehen kan. Dieſſeits des Vorgebirges Elizabeth iſt nordweſtlich die Scarborough-Bai, welche einen Theil der Saco-Bai ausmacht. Zur Seehandlung iſt dieſe Grafſchaft alſo vorzüglich gut gelegen, und ſie benuzt dieſen Vortheil auch ſeit langer Zeit ſo ſehr, daß von hieraus nicht nur nach den übrigen Häfen Neu-Englands und der andern ſüdlichen Freiſtaaten, ſondern auch noch Weſtindien und mehrern europäiſchen Ländern Schiffahrt getrieben wird. Vom Landhandel mit New-Hampſhire S. oben S. 212. Die Trächtigkeit der zu dieſer Grafſchaft gehörenden Schiffe ſtieg im J. 1796 auf 19,411 Tonnen, anſtat daß im Schatzungsanſchlage vier Jahr früher nur 9078 angegeben wurden. [Report 1798. Wolcott's Tabelle.]

Folgendes iſt der rohe Betrag der Zölle, der Tonnengelder und des reinen Ertrags beider

im J. 1789 v. 10. Aug. bis zu Ende 1791	32,529 D.	3779 D.	32,034 D.
1793	34,434 —	1063 —	29,393 —
1796	58,670 —	1188 —	49,835 —

[Accounts of Receipts.]

Die Ausfuhr aus den beiden Häfen Portland und Falmouth belief ſich

im J. 1791	auf	74,804 D.	1794	auf	115,612 D.
1792	—	105,192 —	1795	—	165,682 —
1793	—	146,921 —	[Amerik. Mag. St. 3.]		

Die Hauptſtadt hat faſt allen Seehandel der Grafſchaft an ſich gezogen, und denſelben in neuern Jahren ungemein erweitert.

An Manufakturen und Fabriken iſt hier noch wenig zu denken, doch giebt es viele Sägemühlen und Potaſchwerke. Jener Mühlen nebſt denen zum Kornmahlen zählte man im J. 1792 überhaupt 105, der Walkmühlen aber 5. Pot- und Perlaſchwerke wurden 20 angegeben, welches ſo viel iſt als im übrigen Maine zuſammen. Großer Brantweinbrennereien waren 2 im Gange, ſo wie ein Eiſenwerk. [Tabelle beim Wolcott.]

Dieſe Grafſchaft enthält die Hauptſtadt von Maine. Das Obergericht für dieſelbe (bis 1786 auch für Lincoln) hat im Junius zu Portland, die Untergerichte aber halten im Januar zu New-Glocester und ſowohl im April als Oktober zu Portland die jährlichen Sitzungen. Der Sheriff hat 10 andre untergeordnete, und der Friedensrichter ſind jezt 47. Cumberland ernent zwei Senatoren, und ſandte im J. 1790 nur 8 Deputirten, welche 128 L. 2 ſh. Tagegelder erhielten; im J. 1796 erhielten 7 derſelben 562 Dollar. Cumberlands Beitrag zu der Staatstaxe war [nach Morſe] im Jah-

re 1778 = 6428 L. 6 ſh. damaliger Währung; im Jahre 1790 aber 882 L. [Fleet's Alm.] welches lezte etwa 8 d. auf jeden Einwohner betrug. Im J. 1796 gab es zu der Staatstaxe von 133,394 Dollar die Summe von 5742 als ſein Antheil. Das Verhältniß iſt nehmlich 43 L. 6 ſh. 5½ d. zu jedem 1000 L. der Staatstaxe. Die ganze Summe des ſchazbaren Vermögens ward im J. 1792 auf 36,881 L. angeſchlagen. [Wolcotts Tabelle.] Die Grafſchaftstaxen betrugen im J. 1798 = 3426 Dollar, auſſer 7000 Dollarn, welche zum Bau neuer Gefängniſſe ꝛc. aufgebracht wurden. [Reſolves.] Die Kongregazionaliſten machen hier 17 Gemeinen aus, jezt faſt alle mit Predigern verſehen; dazu kommen acht andre Gemeinen der Baptiſten, welche ſich neuerlich ſtark ausgebreitet haben, fünf neue der Methodiſten, eine presbyterianiſche, eine der Quäker, eine unitariſche und eine biſchöfliche. Dieſe befinden ſich in 26 einverleibten Ortſchaften, auſſer welchen dieſe Grafſchaft auch 5 noch nicht einverleibte Pflanzungen enthält.

Die Hauptſtadt der Grafſchaft ſowohl, als gewiſſermaßen von ganz Maine und der vornehmſte Handelsort des Landes iſt

Portland.

Es machte ehemals den the Neck genanten Theil von der nahe dabei liegenden Ortſchaft Falmouth aus, iſt aber im J. 1786 zu einer beſondern Stadt erhoben worden. Die Lage derſelben

an einem geräumigen und ſichern Hafen, welcher den ſüdlichen Theil der Casco-Bai ausmacht, beſtimt ſie, einſt eine vorzügliche Handelsſtadt zu werden, und ſie geht dieſer Beſtimmung mit ſtarken Schritten entgegen. Sie iſt mitten auf der Südſeite einer kleinen Halbinſel gebaut, welche ½ ge. M. lang iſt, und entſtand aus den näher zuſammengebauten Häuſern des ehemaligen Falmouths, welches ein ſeit etwa 1763 ungemein regelmäßig und ſchön angelegter und merklich emporkommender Ort war, der zwei Haupt- und fünf Nebenſtraßen, und im Jahre 1759 ſchon 112 Häuſer hatte. Hier war der Haupthandel mit Maſten für die engliſche Seemacht; und der auswärtige Handel mit Brettern, Bau- und Stabholz, ſo wie die Fiſcherei, beſonders der Stokfiſchfang, wurden immer blühender. Auch der Schifbau gedieh, und man baute hier die langen Schiffe zum Transport der Maſten nach England. Im Jahre 1775, da die Engländer dieſen Ort am 18ten Oktober in Grund ſchoſſen und verbranten, (S. oben die Geſchichte von Maſſachuſetts) wurden 138 Wohnhäuſer, 278 Waarenlager, die neue Paulskirche, ein großes ſchönes Gebäude, nebſt dem wohlgebauten Rathhauſe und einer kleinen öffentlichen Bibliothek ein Raub ihrer Barbarei; 100 entferntere geringere Häuſer wurden nur gerettet. Man rechnete damals über 500 Familien in der Stadt, von welchen die meiſten landeinwärts flüchten muſten. Erſt nach dem Frieden kehrten ſie zurük, und jezt iſt durch ſie die Stadt, obgleich drei Viertel von den Flammen verzehrt

worden, völlig wieder hergeſtelt, und ſehr erweitert und verſchönert. Dies lezte gilt nicht von dem abgebranten Theile, welcher von minder reichen Familien bewohnt wird, die nur mittelmäßige Häuſer aufbauen konten. Ein neueres Quartier aber iſt wohlgebaut und mit anſehnlichen Häuſern beſezt, obgleich die meiſten nur von Holz ſind. Das Ganze machte im J. 1795 eine niedliche kleine Stadt von etwa 300 Häuſern aus, welche wenigſtens 2300 Einwohner enthielten. [*Liancourt* V. 3. p. 103 ſqq.] *) Seitdem hat ſich beides, Häuſer und Volksmenge, beträchtlich vermehrt. Portland hat eine ſehr reizende, und des ſtrengen Winters ungeachtet ſehr geſunde Lage auf einer Anhöhe am Stroudwater, einem Arm der See, der den Fore-River aufnimt und den innern Hafen dicht an der Stadt ausmacht, in welchen mehrere ſchöne Kaien mit Waarenlagern hineingebaut ſind. [*M' Cullochs* Alm. 1793. *Pownall's* Top. Deſcr. p. 24. *Gordon's* Hiſt. Vol. 2. p. 137. Remembrancer V. 4. p. 89 ſq. Caſtiglioni B. 1. S. 88 f.] Im Jahre 1786 bekam die Stadt und ihr Hafen den Namen Portland. Hier ſind zwei Kongregazionaliſtengemeinen nebſt einer biſchöflichen und einer unitariſchen. Der vortrefliche Hafen, welcher auch in dem ſtrengſten Winter nie zufriert, iſt an der Südſeite der

---

*) Die Zählungsliſte vom J. 1791 gab ſchon 2240 Einwohner an.

Stadt. Auſſerhalb deſſelben iſt die herliche große Rhede in der Bai. Den Hafen ſichern mehrere vor demſelben liegende Inſeln; er hat 2 bis 6 Klafter Tiefe, und der Eingang in demſelben geht durch den Portland-Sound bei Portlands-Head, an welchem im Jahre 1790 ein Leuchtthurm von Steinen erbauet worden, der, ohne die Lanterne, 72 Fuß hoch iſt. Dieſes Fahrwaſſer zwiſchen gedachter Landſpitze und Bang's-Elland iſt aber enge, daher größere Schiffe, beſonders bei der hier zwiſchen den Inſeln ſehr ſtarken Fluth, lieber den oſtlichern Eingang durch Huſſey's-Sound wählen. [*Furlong's* Pilot p. 41 ſq.] Auf der Nordſeite der Halbinſel iſt noch ein anderer, aber zum Theil verſandeter Hafen, Back-Cove, unweit der Mündung des Preſumſcotfluſſes. Ueber dieſen ward vor einigen Jahren, um die Poſtſtraſe nach der Stadt zu verkürzen, eine ſchöne hölzerne Brücke von einer dazu einverleibten Geſellſchaft erbaut, welche bisher noch den Fluthen des Meeres widerſtanden hat. Eine andre iſt über den Fore-River zwiſchen Portland und Elizabeth, gleichfals auf der Poſtſtraße erbaut worden. [Acts 1794. Liancourt. M. M.] Auf der Spitze der Halbinſel ſtand ein verfalnes Fort, welches die Amerikaner hier im lezten Kriege anlegten. Man hat auf den Ruinen deſſelben im J. 1795 eine kleine Zitadelle angelegt, welche die Stadt beſtreicht. Näher nach der Bai zu liegt ein Fort auf der höchſten Gegend der Halbinſel, welches mit einer Batterie von 10 Kanonen an der Küſte durch einen bedekten Weg verbunden iſt. In dieſen Werken iſt ein Zeughaus für die

Artillerie und ein Zugofen zu glühenden Kugeln angelegt. Man glaubt aber, daß dieſe Befeſtigungen, welche im J. 1798 noch verſtärkt werden ſollten, nicht hinreichend ſeyn, die ſehr zugängliche Bai vor feindlichen Ueberfällen zu ſichern. [S. oben §. und Liancourt.

Der innerliche Handel Portlands nach verſchiedenen Gegenden von Maine iſt ziemlich lebhaft, daher auch die obgedachten beiden neuen Kanäle für dieſe Stadt beſonders nüzlich ſeyn werden. Die Schiffahrt der Einwohner beſchäftigte im J. 1795 überhaupt 70 dieſer Stadt gehörende Schiffe von verſchiedner Größe. Viele davon gehen nach Europa, mehrere nach den Antillen, und etwa 20 laufen zum Stokfiſchfange aus, welcher Fiſch auf den Inſeln vor der Bai getroknet wird. Portlands Schiffahrt betrug

	im J. 1789.	im J. 1790. bis zum Oktober.	im J. 1796.
Zum ausländiſchen Handel	5341 Toñ.	8408 Toñ.	13,552 Toñ.
Größere Schiffe zur Küſtenfahrt und zum Stokfiſchfange	1628 —	5390 —	5318 —
Kleinere unter 20 Tonn. zur Küſtenfahrt			541 —
Ueberhaupt	6969 Toñ.	13,798 Toñ.	29,411 Toñ.

[*Liancourt* V. 3. p. 108 Report on Tonnage 1798.]

Der Betrag der Ausfuhr ſowohl, als der Zölle und des Tonnengeldes iſt vorhin ſchon angegeben worden. Die Schiffahrt geht jezt, auſſer der nach dem weſtlichen Theile der Republik und den ſüdlichen Staaten, ziemlich ſtark nach den weſtindiſchen Inſeln, wie auch nach London, Liverpool, Briſtol, Dublin, Cork, Amſterdam, ja ſelbſt nach ſüdſpaniſchen Häfen. Schon im Jahre 1771 war die Ausfuhr von Maſten, Segelſtangen, Stäben, Brettern und vielerlei Bauholz nach Glasgow ziemlich anſehnlich. [*Gibſon's* Hiſt. of Glasgow 1777. p. 218.] Jezt holen die Engländer für Jamaica, Dominica, Grenada Bau- und ander Holz, wie auch Stokfiſche von hier. Nach den franzöſiſchen Inſeln, nach St. Euſtazius fahren die Einwohner in eignen Schiffen mit eben den Waaren. Es giebt zwar viele Kaufleute in Portland, allein wenige, die ein großes Kapital beſäßen; daher ſowohl, als weil im Lande ſelbſt der Abſaz ſchwerlich zu bewirken wäre, gehen die Rükfrachten des ausländiſchen Handels meiſtentheils nach Boſton; ja man zieht von da ſogar aus der zweiten Hand die Waaren wieder, welche hieſige Schiffe dahin brachten. Die Stadt hat keine beſtimte Markttäge für Lebensmittel, welche jedoch aus der volkreichen Nachbarſchaft reichlich herbeigebracht werden. [Liancourt. M. N.] An dem S. 389 und 395 angegebenen Stokfiſchfange von Maine hatten die Einwohner dieſer Stadt den gröſten Antheil; man führt auch viele andre kleine Fiſche getrokner aus. [Pownall.] Von dem anſehnlichen Handel mit den ſchönſten Maſten, die im Innern des Landes gefält werden, iſt ſchon

oben §. 5. b) gehandelt worden. Um das Jahr 1786 beſchäftigten ſich hier ungefähr 1000 Perſonen mit dem Holz und Fiſchhandel. [Castiglioni.] Man baut auch einige Schiffe, und ſendet ſchon ziemlich viel Pot- und Perlaſche, wie auch Eiſen aus, das über 20 ge. Meilen weit her auf dem Sagadahok ꝛc. nach der Stadt geführt wird. [M. M.] Portland hat eine im J. 1799 einverleibte Bank, deren Kapital aber klein iſt. Landbau wird beinahe von keinem der Einwohner getrieben. Die Sitzungen des Obergerichts werden hier im Julius, die Niedergerichte im Jan. Mai und Oktober, und das Diſtriktgericht für Maine im Junius gehalten. Portland ſendet einen Abgeordneten zur Geſezgebung. Es hat ein ſchönes Gerichtshaus, imgleichen ein Poſtamt und macht nebſt Falmouth einen Zoldiſtrikt aus, deſſen Einnahme in der Stadt iſt. In einer Akademie, welche im J. 1794 hieſelbſt einverleibt wurde, lehrt man, auſſer Rechnen und Schreiben, die klaſſiſchen Sprachen, Franzöſiſch, Logik, praktiſche Geometrie, Erdbeſchreibung und übt die Schüler im Deklamiren. [Acts 1794. C. 46.] Hier ſind zwei Zeitungsdruckereien und eine Freimaurerloge.

Die Stadt liegt unter dem 43° 39′ NBr. und 70° 6′ W. L. von Greenwich, *) und iſt von

---

*) Die Angaben lauten verſchieden. Morſe giebt in ſeinem neueſten Gazetteer 1798 dem Leuchtthurm, welcher 3 oder 4 engl. Meilen ſüdöſtlich von der

Boſton, der Poſtſtraße nach, 26[6] ge. Meilen entfernt. Von hieraus gehen die meiſten gebahnten Wege nach den angebauten Gegenden der Provinz. Im J. 1792 war Portland ſchon wieder der volkreichſte Ort der Grafſchaft und die Einwohnerzahl verhielt ſich zu der von Falmouth, wovon es vorhin einen Theil ausmachte, etwa wie 4 : 3. [M. N.]

Falmouth, (l. Fahlmuhd), eine 1718 einverleibte Ortſchaft am Preſumſcot und der Casco-Bai. Sie begrif ehedem auch die Stadt Portland und die Ortſchaft Cape Elizabeth. Getrent von beiden, wurden im J. 1791 in dieſer Ortſchaft noch 2991 Einwohner gezählt. Die Häuſer ſind ganz zerſtreut, und die Ortſchaft beſteht jezt aus 2 Kongregazionen nebſt einer Gemeine der Quäker und eine der Methodiſten. Das ehemalige Falmouth enthielt gleichfals 3 Gemeinen, und ſchon im Jahre 1744 an 3000 Einwohner, [Douglaß], die ſich im Jahre 1775 auf mehr als 3500 (über 700 Familien) vermehrt hatten. Das Land hier herum und an der ganzen Casco-Bai iſt meiſt flach, ſandig und mager. Durch Falmouth geht der oben §. 11. angeführte Kanal, welcher die Fahrt aus dem Preſumſcot oberhalb der Saccarappy-Falls deſſelben, in den Fore-River bei Portland leitet.

Die übrigen Ortſchaften ſind:

Scarborough, die älteſte und beträchtlichſte von allen, und ſchon 1658 einverleibt. Sie liegt an

---

Stadt liegt, die Breite von 44° 2′ N. und die Länge von 69° 52′ W. Furlongs Tafel nimt jene zu 43° 39′, dieſe zu 70° 8′ oder 69° 52′ an.

der Bai gleiches Namens und den dahineinfließenden Spurwing. Hat einen Landungshafen für amerikaniſche Schiffe. Im Jahre 1740 waren hier etwa 960 Einwohner. [Douglaß. Funfzig Jahr ſpäter zählte man 2235 Einwohner, welche theils Landbau theils Holzhandel treiben; jene ſind die wohlhabendſten. Sie machen jezt 2 Gemeinen der Kongregazionaliſten aus. Hier ſind weitläuftige Salzmarſchen; übrigens aber iſt der Boden gut zum Kornbau. [Morſe. Sullivan.] Ohne Zweifel iſt dies einerlei mit der Ortſchaft **Black Point**, welche ſchon Joſſelyn im Jahre 1671 im blühenden Zuſtande ſah. [Voyages to N. Engl. p. 201.] *)

Gorham oder **Goreham**, weſtlich von voriger, am Preſumſcot, ward 1764 einverleibt und enthält jezt 2244 E. in zwei Gemeinen, wovon eine baptiſtiſch iſt. Durch dieſe Ortſchaft wird der Kanal geführt, welcher die Fahrt aus dem Sebago-See den Preſumſcot hinab, mit Vermeidung ſeiner Waſſerfälle, eröfnen wird. Gorham hat viele Sägemühlen.

North-Yarmouth, (1713 und 1722). Ein Landungshafen am Ausfluſſe des Royals-River in die Casco-Bai. Es gehört unter das Zolamt zu Portland. Hat 1978 Einwohner. Dieſe Ortſchaft macht an der Bai ſchon ein Städtchen aus, wo einige kleine Kaufleute und viele Handwerker wohnen. Unter jenen ſind verſchiedne Rheder, welche vereint Schiffe nach Weſtindien ſenden. Der Hafen in der Mündung des Fluſſes iſt gut für kleine Schiffe, der kleine Fluß ſelbſt aber wegen eines Waſſerfalles nur 2 engl. Meilen weit hinauf fahrbar. Man baut hier ziemlich viel kleine Schiffe bis zu 150 Tonnen. Die ganze Ortſchaft iſt wohlhabend, thätig, hat

*) Black-Point war das jetzige öſtliche Kirchſpiel, Blue-Point das weſtliche. [Sullivan.]

gut gebaute Häuſer, und einen ſorgfältigern Landbau, als hier herum gewöhnlich iſt. Sie hat ehmals in den Indierkriegen, und noch zulezt im J. 1745 viel gelitten. Sie beſteht aus 3 Gemeinen, worunter eine baptiſtiſch iſt. [*Liancourt* V. 3. p. 102. ſq. Sullivan.] **Cape = Elizabeth**, (1765) mit 1355 Einwohnern, am Fore = River und am Vorgebirge ihres Namens. War vormals ein Theil von Falmouth, und macht nur ein Kirchſpiel aus. Es iſt mit dem alten Purpudoc in einigen Karten einerlei.

Brunſwick, (1738) am Ausfluſſe des Amoriſcoggin in die Merrymeeting=Bai. Ueber den Fluß, welcher hier einen Fal hat, iſt neuerlich eine Brücke geſchlagen worden. Er nimt hier den Bach Brunſwick auf, *) welcher verſchiedne Sägemühlen treibt. Der Boden dieſer Ortſchaft iſt mager und faſt durchgehends trokner Sand, und die Baumarten nur Weißfichten, Schirlingstannen und Birken. Der Landbau beſteht vornehmlich in Mais- und Kartoffelnbau; der Acre von jenem giebt 25 Buſhel, von dieſem aber 50 Buſhel im Durchſchnitte. Die Einwohnerzahl beträgt 1287, welche ſich ſchon in drei Dörfer, jedes zu 30 bis 40 Häuſern, geſamlet haben. Sie machen aber nur eine Kongregazion aus, wiewohl es hier auch Baptiſten giebt. Brunſwick hat guten Holzhandel. Sein Hafen aber iſt nur für amerikaniſche Schiffe, und gehört zum portlandiſchen Zoldiſtrikt. Die nach Brunſwick gehörigen Schiffe nehmen zu Birch

*) Dies giebt Caſtiaſtoni an. Nach Sullivan heißt der untere Theil des Amariſcoggin, Brunſwick-River. Vielleicht iſt jener Mühlenbach der reiſſende Whiſkeag oder Whiſäig, welcher hier in die Merry = Meeting = Bai fließt. [*Sullivan* p. 28]

Eiland in der Caſco-Bai ihre Ladungen ein. Dieſe Inſel (beim Liancourt irrig **Bricks**) liegt am Südweſt-Ende der Middle-Bai, iſt ½ ge. Meile lang und hat an ihrer Küſte 2—6 Klafter tiefes Fahrwaſſer. Das oben §. 10. erwähnte Bowdoin-Kollegium wird in dieſer Ortſchaft angelegt. **Freeport**, (1789) am nordoſtlichen Ende der Caſco-Bai, ſtößt an North-Yarmouth, wovon es abgeſondert wurde. Seine Volkszahl beträgt 1330, die eine Kongregazion ausmachen. Hier iſt der Schifbau noch beträchtlicher als in Brunſwick. **New-Glouceſter**, (1774) eine volkreiche Ortſchaft am Urſprunge des Royals-River. Hier iſt ein Poſtamt. Von den beiden Gemeinen, welche 1358 Einwohner enthalten, iſt die eine baptiſtiſch. **Harpswell**, (1758) beſteht aus einer ſchmalen Halbinſel, einer größern und ein Paar kleinern Inſeln, welche zwiſchen der Middle-Bai und der New-Meadow-Bai liegen. Die Halbinſel heißt **Merryconig** oder **Merryconeag** iſt an 2 ge. Meilen lang, aber ſchmaler und war ſchon vorlängſt gut bewohnt. Die zerſtreuten Pflanzerhäuſer liegen meiſtens an der Küſte oder auf Anhöhen. Die Halbinſel hat in Südoſten einen geräumigen 2 bis 4 Klafter tiefen Hafen gleichen Namens, zu welchem der Merryconig-Sund führt, und iſt von mehrern Inſelchen umgeben. Die Inſeln ſind 1) **Great-Sebaſcadeagan** (l. Sebáſkádigen) nach Des Barres Jebascadiggin und beim Pownall Sebaſedagon. Dieſe iſt die größte und über 1 ge. Meile lang. Auf der Oſtſeite derſelben iſt der an 2 ge. Meilen weit ins Land hinein gehende tiefe und ſichere New-Meadows-Hafen oder Fluß, (auch Steven's-River genant) welcher neuerlich durch einen Kanal von der Länge einer engliſchen Meile mit der Merry-Meeting-Bai des Sagadahock und Kennebek verbunden worden. Dadurch hat man die Gemeinſchaft dieſer Flüſſe mit der Caſco-Bai geöfnet. Südlich geht eine große und

zehn bis zwei Klafter tiefe Bucht, Cohaick- oder Quaheag- (l. Quähig) Bai, weit in die Inſel hinein und macht einen ſichern Hafen. Dies Eiland iſt ſchon ziemlich bewohnt. 2) **Little Sebaſcadeagan** der vorigen in Südweſten, iſt 0,[8] ge. Meile lang und ſtößt nordweſtlich an den Merryconig-Harbour. 3) **Balies-Eland**, unterhalb der vorigen am Merryconig-Sunde. Die beiden lezten ſind minder bewohnt. Im J. 1791 enthielten alle zu Harpſwell gehörige Theile 1071 Einwohner. Sie haben ein Kirchſpiel der Kongregazionaliſten auf der Halbinſel und eine baptiſtiſche Gemeine. **Windham**, (1762) am Preſumſcot, auf deſſen Nordſeite es ſich bis zum Sebago-See erſtrekt. Hat 958 Einwohner, aber noch keine Kirche.

Folgende Ortſchaften ſind minder volkreich, und einige erſt neuerlich einverleibt worden:

Standiſh, (1785) vormals Pearſon's- oder Pierſonstown, ſüdweſtlich am Sebago-See und zwiſchen demſelben und dem Amoriſcoggin-Fluſſe. Hatte ſchon im J. 1774 eine Kongregazion. **Gray** oder Grey, (1778) nordweſtlich an North-Yarmouth. Enthält einen kleinen See und hat ein Poſtamt. **Durham**, (1789) nordweſtlich von Brunswick an der Südſeite des Amoriſcoggin. Die beiden lezten Ortſchaften haben Gemeinen der Kongregazionaliſten. **Turner**, (1786) ehmals Sylveſter-Canada, oder Sylveſtertown, nördlich am Amoriſcoggin, welcher hier den Twenty-Miles-Stream aufnimt. Hat eine presbyterianiſche Gemeine. **Raymond**, nordöſtlich am Sebago-See, welcher hier den Crooked-River aufnimt. Hat noch andere kleinere ſtehende Gewäſſer. Das Land iſt eben und nicht ſehr fruchtbar. Der einzige Rattle-ſnake hill iſt voller Klapperſchlangen, wonach er benent iſt. **Buckfield**, (1791) vorhin die Pflanzung Bucktown, mit

einer kleinen Baptiſtengemeine, am Twenty-Miles-Stream. **Hebron**, (1792) vordem die Pflanzung Shepherſfield am Little-Amoriſcoggin; hat zwei Gemeinen, nehmlich eine baptiſtiſche und eine methodiſtiſche. **Bridgeton**, (1793) auf der Grenze von York, nordweſtlich vom Sebago-See an dem kleinern, mit demſelben zuſammenhängenden Long-Pond. Die Ortſchaft iſt voller Berge und Thäler. Jene tragen vortrefliche rothe Eichen, oft 3 ja 4 Fuß im Durchmeſſer, und ſehr hoch; dieſe aber ſind mit Ahorn, Linden, Eſchen, Birken, Kiefern und Schierlingstannen bewachſen. Man wil in einer ſeichten Bucht des Long-Pond bemerkt haben, daß die Steine in demſelben, ſelbſt große drei Tonnen ſchwere, ſich immer weiter vom Ufer wegwälzen. [Collection of the Maſſ. hiſt. Soc. V. 4. p. 240.] Vermuthlich aber greift dort das Waſſer des Sees weiter um ſich. **Paris**, (1793) vordem Plantation Nr. 4. nördlich von Hebron, hat eine Baptiſtengemeine. **Livermore**, (1795) nebſt einer baptiſtiſchen Gemeine, und eine der Methodiſten, liegt oberhalb Turner am Amoriſcoggin. **Jay**, (1794) vor der Einverleibung Phipps Canada genant, nördlich von der vorigen am jenſeitigen Ufer des Fluſſes, enthält eine Methodiſtengemeine. **Poland**, (1795) am Einfluſſe des kleinen Amoriſcoggin in den gröſſern bei den Twenty-Miles-Falls. Hat auſſer einer Kongregazion, auch eine Methodiſtengemeine. **Norway**, (1797) ehedem Ruffield, am Urſprunge des Little-Amoriſcoggin. **Otisfield**, am Crooked-River, war ſchon neun Jahre vorher eine Pflanzung gleiches Namens. **Summer** und **Hartford**, (1798) liegen neben einander oben am Twenty-Miles-Stream. Jenes hieß vorhin als Pflanzung N.. 6, dieſes Nr. 7.

Hartford, Norway, Otisfield, Paris, Raymond, Summer und Windham hätten im J. 1799 weder Kirchen noch Prediger.

Auſſer den angeführten Ortſchaften *) waren im J. 1799 noch folgende **Pflanzungen**: **Flintſton**, zwiſchen dem Sacofluß und dem Sebago-See. **Tyngſtown**, nördlich über Jay an der Grenze von Kennebek. **Penacook** oder New-Pennycook, am linken Ufer des Amoriſcoggin auf der Grenze von York, wo der Elles'sfluß in jenen trit. **Holmes**, zwiſchen den beiden leztgenanten Pflanzungen. **Pejebſcut Claim** (oder Pegypſcot C.) weſtlich von Durham, zwiſchen dem Royals-River und dem Amoriſcoggin. Vermuthlich ein Ueberbleibſel eines von den Indiern im J. 1693 gemachten Landankaufs, welcher im J. 1714 verſchiednen Eigenthümern abgetreten wurde. [Douglaß B. 1. S. 389.]

Folgende Ortſchaften kommen in Pownalls und andern ſpätern Karten (jedoch nicht in Carletons) oder auch in öffentlichen Schriften vor, und ſind entweder nur Kirchſpiele andrer Ortſchaften, oder haben auch neue Namen bekommen:

New-Casco am Preſumſcot, 3 engl. Meilen nordöſtlich von Portland. [Caſtiglioni, Poſtrute.] **Royalsborough**, am Sagadahoc, neben Brunſwick, hat eine Kongregazionaliſtengemeine. **New-Boſton**, weſtlich am Royal-River, gegen Gloceſter über. **New-Marblehead**, unterhalb Windham, an dem linken Ufer des Preſumſcot.

Nordwärts vom Amoriſcoggin vom 44° 27' NBr. an ſind ſchon Ortſchaften ausgemeſſen, aber ſo viel

---

*) Nach der Größe ihres Beitrages zu den Staatstaxen folgten die Ortſchaften alſo: Portland, Falmouth, Scarborough, N. Yarmouth, Gorham, Freeport, Brunſwick, C. Elizabeth, N. Gloceſter, Windham u. ſ. w.

bekant iſt, noch nicht verliehen, wenigſtens noch nicht angebaut. Dieſe ſind 1) Nr. 1 bis 8 gleich oberhalb Pennycook, Holmes und Tyngſtown. 2) Sieben Reihen (Ranges) von Ortſchaften, die zum Theil auch in York liegen, von welchen zu Cumberland die Nr. 1. 2. 3. im Range 1 — 5, Nr. 1. 2. im Range 6, und am canadiſchen Grenzgebirge Nr. 1. ferner in der ſiebenten Reihe gehören. Faſt alle machen Vierecke von 36 engl. □ Meilen aus. [Carletons Karte 1798.]

Unter den Inſeln der Casco-Bai, deren man an 300 große und kleine, oder nach einem Sprichworte, ſo viele, als Tage im Jahre zählt, ſind verſchiedne mit Pflanzerwohnungen beſezt, die meiſten aber wenigſtens zu Kornland oder Viehweiden, und gehören vermuthlich zu einer oder der andern von obgedachten Ortſchaften. Die vornehmſten ſind folgende:

Birch-Jsland und Gooſe-Jsland an der Maquoit-Bai.

Bang's-Jsland, Peaks-J., Great-Hog-J., liegen am Portland-Sound und Hafen. Long-J., zwiſchen welcher und den vorigen, denen ſie in Nordoſten liegt, der Houſſeys-Sound einen der Eingänge in die Casco-Bai macht. Great-Jebieg-J., an deren Oſtſeite der Broad-Sound in die Casco-Bai führt. Couſins-J., nordweſtlich an der vorigen.

Ferner die ſämtlichen oben bei der Ortſchaft Harpſwell ſchon beſchriebenen Inſeln, nehmlich Balies-Jsland, nebſt dem großen und kleinen Sebaſcadeagan-Eilande ꝛc. [Des Barres.]

3. Die Grafſchaft Lincoln

wurde im Jahre 1760 errichtet, und begrif damals alles Land zwiſchen dem Kennebekfluſſe und Neuſchotland. Ein großer Theil davon wurde ſchon am 12ten März im Jahre 1663 — 4 von König Karl II. ſeinem Bruder, dem Herzoge von York, verliehen, und bekam den Namen: the Duke's of York Property. Als der Herzog den königlichen Thron beſtieg, ſuchten die Franzoſen, von Acadie aus, ſich in den Beſiz des Landes zu ſetzen. Bei der brittiſchen Revoluzion fiel es aber der Krone heim, und iſt ſeitdem gewöhnlich mit dem Namen Sagadähock belegt worden. Die Krone behauptete ihre Anſprüche gegen die Franzoſen, welche die ihrigen im Utrechter Frieden 1713 aufgaben, jedoch blieben manche ihrer Pflanzer im Lande. Es wurde zwar der Gerichtsbarkeit von Maſſachuſetts-Bai unterworfen, ernante auch einen Senator zur Geſezgebung, ohne jedoch Deputirten zu ſenden, allein das Landeigenthum blieb der Krone, daher die Regierung von Maſſachuſetts-Bai, ohne Einwilligung des Königs, keine Ländereien daſelbſt verleihen konte. Die alten Pflanzer blieben aber ruhig in ihrem Beſitze. Einige Jahre lang (von 1730 bis 1732) ſuchte die Krone Sagadahock an ſich zu reiſſen, und es ward gewiſſermaßen ein Theil der Stathalterſchaft Nova-Scotia, allein die Provinz Maſſachuſetts-Bai nahm dies Land von neuem in Beſiz, nachdem ihr der Ausſpruch des brittiſchen Oberanwalds das

Grundeigenthum zuerkant hatte, und verband es mit der Grafſchaft York. Der Anbau ging aber ſehr langſam von Statten. Daran waren nicht nur die Kriege mit den Indiern Schuld, welche vom J. 1675 bis 1747 ſelten unterbrochen wurden, ſondern auch die vielen höchſt verwornen Streitigkeiten über die Länderverkäuſe und Verleihungen, *) wie über das Regierungsrecht. Im Jah-

*) Der Rath von Plymouth hatte der Kolonie von New-Plymouth im J. 1629 ſchon einen großen Landſtrich auf beiden Seiten des Kennebek verliehen. Sie verpachtete eine Zeitlang den Pelzhandel und die Fiſcherei auf dieſem Fluſſe, als dies aber zulezt wenig eintrug, verkaufte ſie dies Land an vier Unternehmer. Dieſe aber fanden es nicht gerathen, Niederlaſſungen daſelbſt zu verſuchen. Auch ihre Erben unterließen es bis zum J. 1750 die Anſprüche geltend zu machen. Damals nahm ſich der Stathalter Shirley ihrer an, und ließ, um den Einbrüchen der franzöſiſchen Indier zu wehren, die Forte Richmond und Frankfort am Kennebek anlegen. Die Landeigner wurden nun die Kennebek-Kompanie genant. Sie geriethen aber bald mit den benachbarten Niederlaſſungen und deren Grundherrn in Streit über die Grenzen, welche ſie bis zur See ausdehnen wolten, da der urſprüngliche Verleihungsbrief ſie etwas zweideutig angegeben hatte. [Remarks of the Plymouth-Company on the Deeds publiſhed by the Proprietors of the Town of Brunſwick. — Anſwer to the Remarks. — Defence of the Remarks etc. Boſton 1752. 1753. 4. *Sullivan* p. 116 ſqq. p. 294 ſqq.] Erſt nach einigen Jahren ward der Prozeß nicht zum Vortheile der Belehnten, ſondern nach dem Wunſche des Volks und nach der Billigkeit von Maſſachuſetts

re 1744 waren erſt im weſtlichen Theile einige engliſche Niederlaſſungen, die etwa 2200 Einwohner hatten, welche aber während des Krieges meiſtentheils ihre gefahrvollen Wohnplätze verlaſſen muſten. Im öſtlichen Theile hatten ſich am Penobſcot *) und der Küſte Franzoſen aus Acadie ange-

---

Gerichten entſchieden. Viele andre Streitigkeiten entſtanden über die Landkäufe von den Indiern, wobei auf die Verleihungen eben der Länder keine Rükſicht genommen ward.

*) Die Hauptbegebenheiten, in Anſehung der brittiſchen Niederlaſſungen am Penobſcot und die Händel mit den Franzoſen darüber, ſind oben in der Geſchichte von Maſſachuſetts angeführt worden. Umſtändlicher erzählt ſie Sullivan S. 275 ff. vom J. 1613 an, da Argal die franzöſiſchen Anſiedler aus dieſen Gegenden wegführte, und dem erſten Verſuche der New-Plymouth-Kompanie im J. 1626 zum Pelzhandel mit den Indiern am Penobſcot ein Tauſchhaus (truckhouse) anzulegen. Es iſt unleugbar, daß bei den ältern Streitigkeiten zwiſchen den Engländern und Franzoſen und bei deren im J. 1644 vom Stathalter Endicot und D'Aulnay durch den Vertrag zu Boſton verſuchten Beilegung der Penobſcot als ein Theil von Acadie, die Niederlaſſungen am Pemaquid aber als zu Neu-England gehörig angeſehen wurden. Schon im J. 1629 hatte der Rath von Plymouth das Land zwiſchen dem Damariſcotta und dem St. George'sfluſſe an Elbridge und Aldsworth verliehen. Es entſtanden ſpäterhin auch Niederlaſſungen am Pemaquid, aber ohne ordentliche Regierung. Die Indier zerſtörten im J. 1676 dieſe Niederlaſſungen der Neu-Engländer,

baut und ein Fort angelegt, welches ſie aber nach dem Verluſt von Louisburg im Jahre 1745 aufgaben, und ſich nach Canada zurükzogen. Die Indier am Penobſcot behaupteten ſich aber, und nahmen im folgenden Kriege franzöſiſche Partei, bis im Jahre 1759 der Stathalter Pownall von Maſſachuſetts-Bai ſie unterwürfig machte *) und ein Fort anlegte. Die Generalverſamlung von Maſſachuſetts-Bai, welche Lincoln zu einer eignen Grafſchaft erhob, verlieh im Jahre 1763 einer Geſelſchaft von Unternehmern 13 Ortſchaften auf der Oſtſeite des Penobſcot, die daſelbſt einige 60 Familien anſezten, durch welche bald eine neue blühende Kolonie entſtand, ſo daß im Jahre 1772 ſchon 42 Ortſchaften mit 2638 Familien (oder ungefähr 8000 Seelen) in dieſem Landſtriche lebten, und die Einwohner ſogar im folgenden Jahre in England anſuchten, eine beſondre von Maſſachuſetts-Bai unabhängige Provinz zu werden. Im Jahre 1780 fanden ſehr viele Königlichgeſinte hier eine Zuflucht, wodurch die Volkszahl ſo anwuchs, daß man 3297 Familien, und alſo wenigſtens 16,485 Seelen zählte. [The Siege of Penobſcot, by J.

---

welche erſt nach dem Utrechter Frieden wieder hergeſtelt wurden. [Sullivan S. 116. 160 f.]

*) Sullivan zufolge machten ſie ſchon im J. 1747 einen Vertrag mit Maſſachuſetts, dem ſie ſich unterwarfen, welchen ſie auch treulich hielten. [Hiſt. of Maine p. 165.]

C. (*Caleſ,*) London 1781. 8. p. 39. 42. ſq.] Zwar gingen viele davon beim Friedensſchluſſe nach Neu-Schotland; allein dem ungeachtet war die Volksmenge im J. 1784 noch 15,270. [Morſe.] Seitdem war, wie ſchon ſelbſt während des Krieges, die Zunahme der Bevölkerung und der neuen Niederlaſſungen ſo groß, daß ſie anfangs in 3 Diſtrikte getheilt wurden, und nachher im Jahre 1789 ſchon zwei neue Grafſchaften von Lincoln abgeſondert werden konten, ſo daß dieſes dennoch bei der lezten Zählung im Jahre 1790 eine Volksmenge von 29,962 Seelen behielt, nachdem es den neuen Grafſchaften, Hancock und Waſhington, einige 12,000 Einwohner überlaſſen hatte. Die Zahl der Schazbaren war in ganz Lincoln

im J.	1772	=	1354
	1777	=	3136
	1784	=	5071,

folglich hatte es eine Zunahme von 2/4 in einem Zeitraume von 12 Jahren. [Maſſ. Mag. 1789. p. 352.] Im J. 1792 war die Zahl der Schazbaren ſchon auf 6329 geſtiegen.

Die Grafſchaft Lincoln ward nach ihrem im J. 1789 eingeſchränkten Umfange in Weſten von Sagadahock und dem New-Meadowfluſſe begrenzt, in Oſten aber zog ſich die Grenzlinie von der Küſte aus zuerſt am St. Georgesfluſſe und dem Fluſſe der Madumbetéag-Berge hin, ſodan in einiger Entfernung um die Belfaſt-Bai, d. i. den innern Theil der Penobſcot-Bai herum, bis an den Fluß

dieſes Namens, der von da an bis zu ſeinem nördlichen Urſprunge die Scheidung von der Grafſchaft Hancock machte; dieſe Grenzbeſtimmung ward im J. 1799 ganz abgeändert, als der nördliche Theil von Lincoln zu einer neuen Grafſchaft unter dem Namen Kennebek umgeſchaffen wurde. Lincoln, welches vorhin einen Flächeninhalt von 330 ge. □-Meilen hatte, und an Größe alle andere Grafſchaften von Maine, Hancock ausgenommen, übertraf, ward dadurch noch mehr, nehmlich auf 55 ge. □-Meilen eingeſchränkt. Es iſt folglich der kleinſte Theil dieſes Landes, obgleich keinesweges der unwichtigere geworden. Die neuen Grenzen ſind ſeit dieſer Abſonderung ſüdlich, wie vorhin, das Weltmeer, weſtlich aber Cumberland und zwar am Amariſcoggin bis zum 44° 4′ N.Br. hinauf. In Norden machen die ſüdlichen Scheidungslinien die Ortſchaften Greene, Monmouth und Pittſton bis auf die linke Seite des Kennebekfluſſes die Grenze aus; dan ſteigt dieſe Linie von der nordöſtlichen Ecke von Pittſton nach der ſüdöſtlichen von Harlem hinüber, und geht von da nach der von Nordnordoſt herabkommenden geradelinichten Grenze von Hancock zu, welche hierauf ſich ſüdöſtlich wendet und gleichfals gerade durch das Waldo-Patent nach Little Ducktrap bis zum Weltmeere hinab geht. [Acts 1791. C. 10. 1799. C. 11.] Die Volksmenge, welche in dieſem ſo begrenzten Raume bei der lezten Zählung im J. 1790 vorgefunden wurde, betrug 18,608 Menſchen. [Return etc. 1791. 8.]

Die beiden größern Flüſſe, der Kennebek und der Amariſcoggin oder Sagadahock, welche ſich auf der Weſtgrenze dieſer Grafſchaft in der Merry-Meeting-Bai vereinigen, ſind ſchon oben §. 4. beſchrieben worden. Auſſer dieſen giebt es noch verſchiedne Küſtenflüſſe, nehmlich den Sheepſcut (lies Schipskott), vormals auch wohl Pechipſcut genant, welcher etwa 6 M. hinauf ſchifbar iſt; ferner der Damariſcotta oder Damaraſcotti und Pemaquid, die aber wegen der Waſſerfälle zur Schiffahrt wenig dienen. Lezter iſt der kleinſte; er macht jedoch, indem er ſich in die S. Johns-Bai ergießt, einen guten Hafen. Ueber den Damariſcotta hat man im J. 1795 eine Brücke unterhalb des Fals am Ende der Schiffahrt erbaut. Zwiſchen den Mündungen des Sheepſcut und des Damariſcotta ſind die ſchönen Baien Townſhend (lies Tauns-end), und Winigance (l. Winnigänß), und die große Broad-Bai (l. Bröd-Bä), öſtlich vom Pemaquid-Point, welche ſo, wie die Mündung des Sheepſcut, auch größere Schiffe aufnehmen.

Der St. George's-River iſt der öſtlichſte in Lincoln, an der Mündung beinahe 1 engliſche Meile weit, und geht mit faſt gleicher Breite 3,⁴ ge. Meilen tief ins Land zwiſchen hohen Ufern hinein, wo bei der Vereinigung mit einem kleinern Arm ein weites Becken entſteht. Er hat an 7 kleinere Buchten (Coves) und eine Tiefe von 5 bis 10 Klaftern. Bis zu gedachtem Becken trägt er die größten Schiffe, alsdan aber verengt er ſich ſehr und trägt noch bis zur Fluthgrenze, d. i. 4⁷ ge. Meilen von der

Mündung nur für Jagden fahrbar; weiter hinauf wird durch Waſſerfälle ſeine Schifbarkeit gehemt, welchem man jezt durch einen kleinen Kanal abzuhelfen ſucht. [Pownall. Des Barres. Liancourt.]

Landſeen giebt es keine von Belang, obgleich die hier entſtehenden Flüſſe faſt alle aus kleinen Seen hervorgehen. Der obere Theil des Damariſcotta kan jedoch als ein etwas gröſſerer Landſee betrachtet werden, welcher durch den Fluß ſich in den Ozean ergießt. Die kleinern ſowohl als die gröſſern ſind alle reich an Fiſchen, welche aber von den anwohnenden Pflanzern ſelten gefangen werden. [Liancourt.]

Das Land iſt ſchon an der Küſte hüglicht und uneben, erhebt ſich aber nach Norden zu almälig immer mehr. In Südoſten fängt unten an der Penobſcot-Bai eine Reihe von Bergen an, worunter der Madumbedeag der vornehmſte iſt. Sie verliehrt ſich in kleinern Hügeln nach Nordweſten zu. (S. §. 3.) Man findet verſchiedne Mergelarten, Ziegelthon, Kalkſteine in Menge, und Sumpferz. Der Boden iſt ſonderlich am Kennebek und von da bis zur Oſtgrenze in dem wenigſtens ein paar geographiſche Meilen von der Küſte entfernten Lande, ſehr fruchtbar, und zu allen Arten Getreide, Hanf und Flachs tauglich. Man bauet aber nur vornehmlich Sommer- und Winterrocken, wie auch Gerſte und hie und da Flachs. Vorzüglich aber iſt der Graswuchs herlich; auch giebt es allenthalben viele Arten wilder Futterkräuter, beſonders wilden Klee, auſſer den

jungen Sprößlingen in den Wäldern, welche das Vieh ſehr liebt. Die Küſtengegenden ſind zwar minder fruchtbar, allein es giebt da ſowahl Salzmarſchen als viele ſchöne Wieſen, und das übrige Land daſelbſt kan durch das im Ueberfluſſe vorhandene Meergras und das auf den Felſen wachſende, auch zur Sude brauchbare Salzkraut (*rock-weed*) ſehr leicht gedüngt und verbeſſert werden. Das Klima iſt nicht ſtrenger als im Innern des weſtlichen Theils von Maſſachuſetts; die Küſtengegenden aber ſind ſtarken Nebeln ausgeſezt. Die Wälder ſind, je weiter man ins Land komt, je dichter, doch ohne viel Buſchwerk. Einige engliſche Meilen von der Küſte giebt es große Striche mit Kieferwaldungen, welche ſonderlich die größten Maſten von der Weymouthskiefer geben. Auch wächſt die Sproſſenfichte, die Schierlingstanne, und rothe Zeder häufig. Ferner der Butternußbaum, weiße Eichen, *) Büchen, weiße Birken und die ſo häufig und zu einer unglaublichen Dicke wachſende Schwarzbirke, welche man zum Schifbau ſo gut befunden hat, daß ſchon Schiffe davon nach Europa verkauft worden ſind. Auch giebt es Felſenahorn, der zum Zucker-

---

*) General Lincoln nent dieſe zum Schifbau vorzügliche Eichenart ausdrüklich; Liancourt (V. 3. p. 60.) hingegen ſagt, ſie wachſe hier zu Lande nicht, und man brauche zum Schifbau das Holz der grauen Eiche (chêne gris). Vielleicht redet er aber bloß von der Gegend am St. Georgefluſſe, und Lincoln von den nördlichern.

machen benuzt wird. Der Vorrath von Bau- und Nuzholz war ſo groß, daß man in dem ganzen Umfange der ehemaligen Grafſchaft Lincoln und Cumberland ſchon vor der Revoluzion an 200 Sägemühlen zählte. Der Holzhandel war alſo von jeher der vornehmſte Zweig des Gewerbes von Lincoln; der zweite nicht minder wichtige, von der Natur beſtimt in dieſem wieſenreichen Lande zu blühen, iſt die Viehzucht, welche auch anfängt beträchtlich zu wachſen. Man hat ſchon ziemlich zahlreiche Rindviehheerden, auch zieht man Schafe *) und einige Pferde. Der ſchazbare Viehbeſtand war im Jahre 1784 = 15,699 Stük Rindvieh und 1712 Pferde. [Morſe.] Acht Jahre ſpäter gab die Schazungsliſte 16,718 Stük Rindvieh an, nebſt 1386 Pferden und 6679 Schweinen, ſelbſt da die zwei öſtlichern Grafſchaften ſchon abgeſondert waren. [Wolcott's Tabelle.] Der Landbau iſt in den Küſtengegenden noch immer ein ſehr vernachläſſigter Nahrungszweig, weil man ſich dem Holzhandel, der Fiſcherei, dem Kalkbrennen und was noch nur alzuhäufig iſt, auch dem Gebrauche hitziger Getränke zu ſehr ergiebt. Ein großer Theil der Einwohner dieſer Gegenden

*) Die Schafzucht iſt keiner Abgabe unterworfen und daher ihr Beſtand nicht leicht zu berechnen. Jedoch iſt es gewiß, daß viele Familien deren 10 bis 20 halten, die man, obgleich viele von den Wölfen gefreſſen werden, doch ſtets in den Wäldern herumirren läßt. Man braucht ihre Wolle zu den groben Zeugen der Familienwebereien. [Liancourt V. 3. p. 91. M. N.]

ſind alſo weniger wohlhabend, ja manche noch arm und verſchuldet. Viehzucht iſt zwar hier gemein, aber man wendet noch weiter keine Sorgfalt darauf, als daß man das Heu für den langen Winter herbeiſchaft. Doch auch ſo bequem getrieben, giebt ſie reichlich die ſchönſte Milch, Butter und Käſe. Landeinwärts, ſonderlich am Kennebek, iſt ſchon mehr und beſſerer Kornbau, welcher ſich immer weiter ausbreitet; er liefert aber nur vornehmlich Rocken, jezt auch ſchon mehr Weizen und Mais, gegen welche man ſonſt das Vorurtheil hatte, als kämen ſie hier nicht gut fort. [Liancourt. Caſtiglioni. M. N.] Im Jahre 1784 waren in dem damaligen Lincoln erſt 845,773 Acres angewieſen, und davon nur 45,803 benuzt. [Morſe.] Dem Schazzungsanſchlage zufolge hatte im J. 1792 dieſe ſehr verkleinerte Grafſchaft

an Kornlande	7841	Acres,
Grasland	21,260	—
Salzmarſchen	2566	—
Wieſen	2394	—
Weiden	22,310	—
an Waldungen und unbrauchbarem Lande aber noch	409,091	—

[Wolcott.] Alles dies gilt aber nur von dem Lande, was ſchon ausgemeſſen und vertheilt war, d. i. nicht vom ſechſten Theile der damaligen Grafſchaft. Jezt iſt ſehr viel der Waldungen, Weiden, des Graslandes und der bebauten Aekker davon abzuziehn, die Salzmarſchen aber verbleiben Lincoln nach wie vor.

Die Wälder waren ehemals, und ſind es vielleicht noch in den nordoſtlichen Gegenden, ſehr reich an Elenthieren, virginiſchen Damhirſchen u. a. Bieber gab es auch ziemlich häufig, wo das Land noch nicht ſtark bewohnt war. Der wachſende Anbau verſcheucht aber alle dieſe Thiere immer mehr. Wandertauben giebts zu ihrer Zeit unſäglig viel. Giftige Thiere, und namentlich die Klapperſchlange, hören hier aber auf zu wohnen.

Die Fiſcherei iſt auch ein ſehr einträglicher Nahrungszweig; man betreibt ſie in kleinen mit 4 Man beſezten Schalupen. (Shallops) Die See giebt viel Stokfiſch, Pollak, den gemeinen Kabeljau, (*Hake*), auch viel Hummer und Muſcheln; die Flüſſe aber ſonderlich Lächſe, Alſe und Alewives in großer Menge. Zum Stokfiſchfange hatte Lincoln im J. 1796 überhaupt nur eine Schiffahrt von 1186 Laſten. [Report on Tonnage 1798.]

[S. überhaupt von den Grafſchaften Lincoln und Kennebek Gener. *Lincoln's* Obſervations on the Climate, Soil and Value of the Counties Cumberland and Lincoln im Independant Chronicle, Boſton 1789, Nr. 1057 ſq. und in den Collect. of Maſſ. hiſt. Soc. V. 4. p. 142—153. Ferner *Powenall's* Top. Deſcr. p. 21 ſqq. Major *Meigs's* Journal of Colonel Arnold's March to Canada in 1775 im Remembrancer V. 3. p. 295.]

Die innerliche Gemeinſchaft vermittelſt der großen Flüſſe, welche nicht viel und nicht lange unterbrochen wird, (denn die fernesten Trageplätze ſind nicht über 6 bis 7 ge. Meilen weit von einander), die oft und tief eingeſchnittene Küſte, die guten Häfen, geben ſchöne Ausſichten zu einem hier künftig blühenden Handel. Es giebt aber nur erſt eine etwas gebahnte Landſtraße, die ſich an der Küſte hinum windet, von welcher aus jedoch in neuern Zeiten Nebenſtraßen, ſonderlich längs den vornehmſten Flüſſen hinauf, gebahnt werden. Die meiſten Wege ſind aber noch erbärmlich, und ſelbſt die Poſtſtraßen werden ſchlecht unterhalten. [M. N.] Noch kan der innerliche Handel nicht groß ſeyn; da zu viele Pflanzungen ganz neu ſind, und man erſt aus der Wildniß des Landes ſich hervorarbeiten muß. Verſchiedene Oerter an der Küſte und den Hauptflüſſen treiben jedoch ſchon einen nicht unbedeutenden Seehandel, ſelbſt nach Europa und Weſtindien, oder auch Frachtfahrt für brittiſche u. a. Häfen. Die Pflanzörter, welche die Nantucketer am Sagadahok und Kennebek angelegt haben, ſenden ihr Fleiſch, Getreide und Brenholz nach der Inſel; auch werden viel Bretter, Segelſtangen, Stabholz, Tonnenreifen ꝛc. nach nordamerikaniſchen Orten ausgeführt. [Cult. Amer.] Zu Wiſcaſſet-Bath, in der Broad-Bai, zu Newcaſtle und am St. Georgefluſſe iſt ſchon ein im Ganzen ziemlich beträchtlicher Schifbau. Uebrigens giebt es hier wenig oder gar keine Manufakturen, die häuslichen für jede Familie aus-

genommen, welche aber nicht viel bedeuten. Im J. 1792 zählte man in den damaligen Grenzen von Lincoln 77 Korn- und Sägemühlen, 7 Walkmühlen, 13 Potaſchwerke, und 1 Diſtillerei. [Wolcott. Tab. B.] Zum Handel hat Lincoln eine herliche Lage, denn an vorzüglich guten Häfen fehlt es gar nicht, ſowohl für größere Schiffe, als Küſtenfahrer. Nur fehlt ihm noch eine Mannigfaltigkeit von Landeserzeugniſſen zum Ausfuhrhandel, da es bloß Holz, Kalk und Fiſche hat. Dagegen legt man ſich hier ſehr ſtark auf Frachtfahrt, welche ſelbſt nach Großbritannien und Irland ſchon getrieben wird. Im J. 1796 hatten die hieſigen Häfen

zum fremden Handel eine Schiffahrt von	19,910	Tonnen.	Ueberhaupt 31,394 Tonnen.
größere Fahrzeuge zur Küſtenfahrt und zum Stokfiſchfange	9913	—	
kleinere Fahrzeuge zur Küſtenfahrt und zum Stokfiſchfange	1571	—	

Die ganze Ausfuhr aus den Häfen dieſer Grafſchaft (Hallowell in Kennebek mitbegriffen) ſtieg

im J. 1791	= 64,998 D.	im J. 1795	= 36,974 D.
1793	= 81,835 —	1796	= 74,353 —

[Amer. Mag. St. 3. S. 171.]

Den Betrag der Rükfrachten lehren die Zolverzeichniſſe ſehr unvolkommen, weil der größte Theil der Lincoln gehörigen Schiffe ſeine Rükladungen nach Boſton und andern Häfen bringt. Daher ſtiegen die Zölle

im J. 1793 nur auf 13,691 D. und
im J. 1796 auf 27,342 Dollar.

[Annual Accounts of Receipts.]

Zur Beförderung des innern Handels iſt der New-Meadow-River-Kanal, nebſt dem am St. Georgefluſſe unternommen worden. (S. §. 1 . .) Auch hat man neuerlich verſchiedne Zolbrücken über den Sheepſcut, den Damariſcotta ꝛc. angelegt. Ein beträchtlicher Theil der neuen Anbauer iſt noch nicht wohlhabend, allein bei einigem Fleiſſe und nüchternern Lebensart, gewiß, es nach einigen mühevollen Jahren zu werden. Aller Beſchwerlichkeiten des erſten Urbarmachens ungeachtet hat dennoch der Anbau des Landes ſchnellen Fortgang, die Volkszahl vermehrt ſich ungemein, und man findet in geringen Hütten von Baumſtämmen, große Familien von 8 bis 10 Perſonen, denen die anhaltende, jedoch nicht erſchöpfende Arbeitſamkeit der Erwachſenen einen völlig hinlänglichen, geſunden Lebensunterhalt giebt. *) Sie leben vergnügt und glüklich von

*) Liancourt, welcher zweimal in dieſem Lande war, im J. 1795 und 1796, weicht jedoch von Ca-

der Milch, Butter und dem Käſe ihrer Heerden, von ungeſäurten Kuchen, die ſie aus Mais und Rockenmehl backen, und von dem friſchen oder geſalzenen Fleiſche, welches ihnen die Kälber geben, die ſie von Zeit zu Zeit in Gemeinſchaft mit benachbarten Familien ſchlachten. Ihr Getränk iſt Grog, (Rum mit Waſſer vermiſcht,) Sproſſen- und Birkenbier, wie auch Tee, den ſie von Boſton und Salem erhalten. Ihr Haus- und Ackerbaugeräthe und einen Theil ihrer Kleidungen, z. E. Schuhe ꝛc. verfertigen ſie ſich ſelbſt. Ihre Kinder verheirathen ſich früh, und laſſen ſich in der Nähe des väterlichen Hauſes nieder, woraus mit der Zeit Dörfer und ein mehr geſellſchaftliches Leben entſtehen werden. *) Der Karakter dieſer Ein-

---

ſtiglioni's älterer Schilderung darin ab, daß er hier weniger Hülfsquellen zum Fortkommen geſehn zu haben verſichert, als in andern deren nicht reichen Gegenden der Vereinten Staaten. [V. 3. p. 78.] Er war aber nicht in dem innern fruchtbarern Theile von Maine, welcher jedoch auch ein alzu neues Land iſt, um ſchon viele ſehr wohlhabende Pflanzer zu nähren.

*) Reiſende, die eben den Weg nahmen, auf welchem Caſtiglioni nur elende Blokhäuſer fand, ſahen dort, etwa 8 oder 10 Jahr ſpäter, gute hölzerne Häuſer, entweder ſchon aufgebaut und bewohnt, oder in der Anlage. Je näher an der Küſte und je weiter in die Wälder hinein deſto armſeliger ſind aber die Häuſer und ihre Bewohner. So Liancourt und andre Augenzeugen. [M. R.]

wohner iſt in allem Betracht gut; ſie leben unter ſich freundſchaftlich, ſind friedlich, dienſtfertig, gaſtfrei und from. Da es ihnen noch an Kirchen und Predigern fehlt, ſo halten die Hausväter in jeder Familie, beſonders des Sontags, ihre häuslichen Andachtsübungen in Gebeten und Vorleſung der Bibel. [Caſtiglioni B. 1. S. 66—69.] Das einzige Laſter, dem ſich unter Küſtenbewohnern und Neubauern manche ergeben, iſt das Rum- und Brantweintrinken. [Liancourt.] Die Einwohner ſind gröſtentheils Neu-Engländer und zwar vornehmlich aus Maſſachuſetts, ſeltener findet man aus Europa eingewanderte Britten, oder deren Nachkommen. Irländer giebt es ſchon mehrere. Eine merkwürdige Seltenheit iſt es aber, mitten unter dieſen Pflanzern eine blühende Niederlaſſung von Deutſchen zu finden, welche noch immer ihre Mutterſprache reden und ſelbſt ihre Nachbarn dazu gewöhnen. [Liancourt V. 3. p. 89 ſq.] Im J. 1790 zählte man hier zwar 34 Gemeinen von Kongregazionaliſten, allein 28 derſelben ohne Prediger, ſo wie 3 unter 5 Baptiſtengemeinen, und 1 biſchöfliche gleichfals unbeſezt waren. [*Fleet's Alm.*] Im J. 1798 hatte dies ſich ſchon ſo ſehr geändert, daß in den 58 einverleibten Ortſchaften von Lincoln 14 Gemeinen der Kongregazionaliſten mit 15 Predigern, eine biſchöfliche, und eine presbyterianiſche, beide mit Predigern, 15 baptiſtiſche mit eben ſo vielen Lehrern, (8 Methodiſtengemeinen, eine presbyterianiſche oder vielmehr deutſch-reformirte und eine Quäkerverſamlung ungerechnet) ſich befanden, in allem aber nur in einer Kongregazion

und in 3 Baptiſtenverſamlungen die Predigerſtellen unbeſezt waren. [Liſte in *Fleet's* Regiſter 1798 und 1799.] Ein unleugbarer Beweis von großer Zunahme des Wohlſtandes im Ganzen. Das noch völlig ungetheilte Lincoln gab im J. 1790 = 1064 L. 18 ſh. zur Staatstaxe Nr. 8; es waren aber viele Neubauer auf gewiſſe Jahre von dieſen Taxen befreiet, welches noch immer der Fal iſt. Im J. 1796 war der Beitrag zu 133,394 Dollarn nur 6759 D. und das Beſchatzungsverhältniß 49 L. 11 ſh. 4½ d. zu jeden 1000 L. der Staatstaxe. Die Grafſchaftstaxen betrugen im J. 1798 nicht mehr als 2757 D. 67 C. [*Fleet's* Reg. 1797. Reſolves 1798.] Der geſamten jährlichen Einkünfte, ſo weit ſie beſchazt wurden, rechnete man auf 43,592 L. [Wolcott's Tabelle 1792.] Nach der Theilung im J. 1789 ernante Lincoln mit Hancock und Waſhington gemeinſchaftlich einen Senator, ſandte für ſich 11 Deputirten, und hatte 53 Friedensrichter, nebſt einem Sheriff mit 16 Untergeordneten. Zehn Jahr ſpäter ernante es nebſt den drei von ihm getrenten Grafſchaften zwei Senatoren und ſandte für ſich 8 Abgeordnete zur Geſezgebung. Der Friedensrichter waren damals für Lincoln und Kennebek zuſammen 89, wovon etwa 50 für Lincoln allein zu rechnen ſind, und die Sheriffs von beiden hatten überhaupt 17 Unterſheriffs. Gegenwärtig hat die Grafſchaft ſeit der Abſonderung Kennebeks noch 41 Friedensrichter. [*Fleet's* Reg. 1799.]

Unter den 27 Ortſchaften in Lincoln iſt

Pownallborough

(lies Páunalborò)

der Hauptort. Daſelbſt werden die Obergerichte im Jul. und die beiden Untergerichte im Jun. gehalten; lezte aber abwechſelnd mit Warren. Dieſe zum Theil zerſtreute Ortſchaft liegt am rechten Ufer des Sheepſcut, etwa 4 ge. Meilen von der Mündung, und auf dem Poſtwege 38½ ge. Meilen von Boſton. Dieſe Ortſchaft wurde im Jahre 1760 einverleibt, und dem Stathalter Pownall zu Ehren benant. Im Jahre 1777 ward ſie in den öſtlichen, weſtlichen und nördlichen Bezirk (Precinct) abgetheilt. Lezte beide wurden aber im J. 1794 zu beſondern Ortſchaften umgeſchaffen. [Acts.] Ein Blokhaus diente noch im Jahre 1775 zur Beſchützung des Orts, iſt jezt aber eingegangen. Manche der Pflanzerwohnungen ſind jezt ſehr ſchön, und die ganze Ortſchaft iſt in ſtarker Aufnahme. Ihre Volkszahl war im J. 1791 überhaupt 2055. Sie hat nur eine Kirche, nehmlich die der Kongregazionaliſten. In dieſer Ortſchaft liegt

Wiſcaſſet, (vormals auch wohl Wiſcaſſet-Point,) ein am Sheepſcut 2⁶ ge. Meilen von der See auf einer Landſpitze belegener Flecken, welcher noch nicht einverleibt iſt. In dieſem ſehr emporkommenden Orte iſt das Gerichtshaus der Grafſchaft, eine Zoleinnahme, wie auch ein Poſtamt und eine wohlgebaute Kirche. Es wird daſelbſt

auch ſeit 1796 eine Zeitung gedrukt. Man zählte im J. 1795 ſchon an 150 Häuſer, wo untr einige ſchön gebaute waren. Sie werden gröſtentheils von Kaufleuten, wie auch von einigen Handwerkern bewohnt. Jene ſind zahlreich und treiben vornehmlich Rhederei und Frachtfahrt. Sie laſſen nicht nur auf den hieſigen Schifsbauwerften, welche vor etwa 15 Jahren ſchon angelegt wurden, ſondern auch in den benachbarten Baien Schiffe bauen. Sie beſaßen im J. 1795 ſchon 50 gröſre Schiffe, wovon etwa 10 für ihre eigne Rechnung nach Europa fuhren, wohin ſie ſonderlich Holz brachten. Die Rükladungen aber gehen gewöhnlich nach Boſton. Dieſer ſchon ganz beträchtliche auswärtige Handel wird beſonders nach Irland, Liverpool, Glasgow ꝛc. getrieben. Im Jahre 1792 liefen von hier nach lezter Stadt 5 Schiffe und eben ſo viel nach Dublin, ſonderlich mit Stab- u. a. Holze aus. Im J. 1797 aber nach Liverpool 16 Schiffe, 3 nach Cork, einzelne aber nach Glasgow, Whitehaven und Leith. [Lloyd's Liſt.]

Zu dem Zoldiſtrikte von Wiſcaſſet, welcher nur noch Boothbai begreift, gehörten im J. 1789 überhaupt 35 Schiffe von 2090 Tonnen; im J. 1795 hingegen waren bis zum Oktober einregiſtrirt 102 Schiffe von 9944 Tonnen.

Im J. 1796 beſaß Wiſcaſſet

zum ausländiſchen Handel	10,446 Tonen.
Gröſſere Küſtenfahrer ꝛc.	2117 —
Kleine Stokfiſchfänger	790 —
Ueberhaupt eine Schiffahrt von	13,353 Tonen.

[Report on Tonnage 1798. Liancourt.] Da die Ausfuhr nicht in gleichem Verhältniſſe zunahm, ſondern mehr ſtätig blieb, ſo erhellet auch daraus, daß die Frachtfahrt für andre Häfen der Vereinten Staaten der Hauptnahrungszweig dieſes Orts ſei. Es ward nehmlich ausgeführt

im J.	1791	für	35,561	Dollar.
	1792	—	39,253	—
	1793	—	36,484	—
	1794	—	23,330	—
	1795	—	34,659	—

[Amer. Mag. 3. St.]

Der rohe Ertrag des Einfuhrzols, das Tonnengeld und der reine Ertrag beider betrugen

im J. 1789 v. 10. Aug.			
bis zu E. 1791 =	8975 D.	2580 D.	10,289 D.
1793 =	5907 —	283 —	1796 —
1796 =	16,080 —	356 —	14,293 —

[Annual Accounts of Receipts etc.]

Der Hafen bei Wiſcaſſet iſt zwar ſicher, aber die Fahrt dahinauf erfordert an einigen Stellen, wegen der Klippen und des engen Fahrwaſſers, vorſichtige und erfahrne Schiffer. [*Furlong's* Pilot p. 37.]

Es waren zwar ſchon im J. 1630 in der Gegend, wo jezt Wiſcaſſet liegt, an 150 Familien anſäſſig, (man nante die Pflanzung Sheepſcut Farms), ſie wohnten aber zerſtreut und wurden ſämtlich im J. 1680 bei der algemeinen Zerſtörung der Nie-

verlaſſungen durch die Indier vertrieben. Erſt im J. 1730 fingen die Anſiedelungen wieder an, unter dem Schutze eines kleinen Forts auf einem Felſen an der Landſpitze. Das Aufblühen des Orts aber fält in die Zeiten nach errungener Unabhängigkeit. [*Sullivan* p. 166. ſqq. *Liancourt* V. 3. p. 94—96. *Morſe's* Gaz.]

Die übrigen Ortſchaften ſind:

Briſtol, ehemals Pemaquid, ward 1765 einverleibt; hat 1718 Einwohner und 2 Prediger der Kongregazionaliſten. Es hat einen Landungshafen und begreift die Halbinſel zwiſchen dem Damariſcotta und der Broad-Bai. Mitten durch fließt der Pemaquid. Unten an dieſem Fluſſe ſezten ſich Elbridge's-Pflanzer im J. 1629. Es ſollen aber ſchon einige Jahre früher daſelbſt einige Engländer ſich angeſiedelt haben. [*Sullivan* p. 160.] Die äuſſerſte Spitze von Briſtol iſt das Vorgebirge Pemaquid unter dem 43° 48′ NBr. und 69° 27′ WL. v. Gr.

Georgetown, die älteſte Ortſchaft in Lincoln und ſchon 1716 einverleibt. Sie liegt auf beiden Seiten der Mündung des Kennebekfluſſes zwiſchen der New-Meadow-Bai und dem Sheepſcut, oder der Jeremyſquam-Bai, und begreift weſtlich eine Halbinſel bis zum Winnegance-Creek, einem Theil des Kennebeck, hinauf; welche nunmehr aber durch den New-Meadow-Kanal zu einer völligen Inſel geworden iſt. Oeſtlich iſt Parker's Island, welches etwa 28,000 Acres enthält und jezt von mehr als 60 Familien angebaut wird. Es hat ſüdlich einen Hafen, Rodger's-Bai genant, oſtlich am Sheepſcut aber zwei andre, Great-Pond und Harman's-Harbour. Es hat viel Salzmarſchen, auch gutes

Ackerland, und iſt 17 ge. Meilen lang, allein höchſtens nur ½ breit. Von dieſem Eilande wird ein kleineres, Namens Arrowſick (vormals auch Rowſack, und bei den Indiern Arrowſaëg) durch ein ſchmales Gewäſſer getrent. Dies liegt Parker's J. in Nordweſten, 1 ge. Meile von Small-Point, iſt über eine ge. Meile lang, gut bewohnt, und enthält über ein Drittel der Einwohner von Georgetown nebſt der Kirche. Stage Island, vor dem Eingange von Rodgers-Bai, enthält nur 8 Acres und iſt wenig bewohnbar, auſſer für Fiſcher. Die Geſchichte von Maſſachuſetts giebt dieſem Inſelchen aber einige Merkwürdigkeit; denn es war das erſte Land, welches europäiſche Pfianzer in Neu-England beſezten. Hier war es nehmlich, wo Popham mit ſeinen Koloniſten im J. 1607 landete. Man findet noch Ueberbleibſel von Gebäuden, Kellern und einem Fort daſelbſt. [S. oben die Geſchichte 1. Abſchn. *Sullivan* p. 15. 169 ſq.] Die ganze Ortſchaft enthielt bei der lezten Zählung 1333 Einwohner und macht eine Kongregazionaliſtengemeine aus. Der Boden dieſer Ortſchaft läßt nur guten Gerſtenbau zu, andre Getreidearten, ſo wie der Obſtbau, gedeihen nicht. Kartoffeln baut man aber in großer Menge. Die Viehzucht iſt gut, und liefert ſehr viel Butter; die Schafe ſind wolreich. Zur Fiſcherei iſt hier ein Ueberfluß von Stokfiſchen, Storen, Aelſen, Augenſchwänzen und Alewives. [Collect. of Maſſ. hiſt. Soc. V. 1. p. 251—256.]

Waldoborough, (1773) am Ende der Broad-Bai auf beiden Seiten des dahineinfließenden kleinen Fluſſes Medumuk, welchen Carletons neueſte Karte Muscongus nent. Auf der Oſtſeite dieſer weitläuftigen Ortſchaft fängt der St. George's-Wald an, der vol Maſtenkiefern und Birken von übermäßiger Dicke, aber noch ſehr unwegſam und ſumpfig iſt. [Caſtiglioni.] Ein Theil der Ort-

ſchaft enthält Berge, welche faſt bis an die Bai gehen, an deren Abhange aber ziemlich viele Häuſer erbaut ſind. Dieſe Ortſchaft zählte vor zehn Jahren ſchon 1310 Einwohner. Unter dieſen ſind die meiſten eine deutſche Kolonie, welche der Brigade-General Waldo, welchem dieſe Ortſchaft gehörte, vor etwa 45 Jahren aus Deutſchland auf ſeine Koſten kommen lies und jeder Familie, deren Anfangs 40 waren, 100 Acres Land gab. Die Zahl der Familien vermehrte ſich ſeitdem bis auf 250, wozu ſich noch etwa 50 irländiſche, engliſche oder neuengländiſche Anſiedler geſellet und die deutſche Sprache, welche hier die herſchende iſt, angenommen haben. Sie bewohnen aber längs der Bai meiſtens ſchlechte, ſchmutzige Bauerhütten. Ihre Nahrung iſt theils Ackerbau, theils Holzfällen, weswegen hier viele Sägemühlen ſind. Jede Familie hat ihre kleine Heerde von Schafen und Rindvieh. Es wird hier auch viel Kalk gemacht, und einiger Stokfiſchfang auf der Küſte getrieben. [*Liancourt* V. 3. p. 90.] Waldoborough iſt im J. 1795 zu einem Zolhafen gemacht worden, deſſen Diſtrikt bis an die Grenze von Hancock geht. Die Ortſchaft enthält manche Kramhäuſer, und hat guten Schifbau, oft ſonderlich für Rechnung der Kaufleute von Wiſcaſſet, einige gehören aber auch den Beſitzern gedachter Kramhäuſer und den Schiffern gemeinſchaftlich. Man bauet an der Broad-Bai jährlich 3 bis 4 Schiffe. Waldoborough beſaß im J. 1795 ſelbſt deren 8, worunter drei größere dreimaſtige waren. Im J. 1796 betrug die Laſtigkeit der Schiffe dieſes Zoldiſtrikts ſchon 2161 Tonnen zum fremden Handel, 5883 Tonnen an größern Küſtenfahrern, 103 Tonnen kleinerer und 420 Tonnen Stokfiſchfänger unter 20 Tonnen. [Report on Tonnage.] Die Ausfuhr betrug im J. 1795 nur 1888 Dollar 87 C. Der Handel ward aber hier immer lebhafter und geht

auch nach Weſtindien. [Liancourt. M. N.] Hier iſt ein Poſtamt und eine reformirte deutſche Kirche.

Bath, (1781) zwiſchen dem Ausfluſſe des Kennebeks und dem New-Meadow-River, durch welchen und den obgedachten Kanal es von Brunſwick in Cumberland geſchieden wird. Ueber den Fluß iſt neuerlich eine Zolbrücke erbaut worden. Dieſe Ortſchaft iſt vermuthlich aus dem weſtlichen Theile von Georgetown entſtanden. Sie hat nur 949 Einwohner. Hier iſt ein Zolamt, unter welchem die am Kennebeck und Sagadahock gelegenen Landungshäfen ſtehen. Es gehören zu dieſem Diſtrikt an 40 Schiffe, größtentheils das Eigenthum der Kaufleute von Bath oder von Hallowell in Kennebek, die aber hier ihr Komtoir haben, einige gehören auch Rhedern in Wiſcaſſet und Portland. Im J. 1796 betrug die Laſtigkeit dieſer Schiffe

für den ausländiſchen Handel	7405	Toñen.
Größere Küſtenfahrer	1913	—
Kleinere unter 20 Tonnen.	99	—
Stokfiſchfänger von gleicher Größe	158	—
Ueberhaupt	9575	Toñen.

Der hieſige Holzhandel iſt beträchtlich, weil hier faſt alles, was den Kennebeck herabkomt, geladen wird. Die Ausfuhr betrug

im J. 1791 = 29,437 D. 1794 = 13,644 D.
1792 = 37,002 — 1795 = 37,805 —
1793 = 45,351 — [Amer. Mag. 3. St.]

Der rohe Ertrag des Einfuhrzolles, der Tonnengelder, der reine Ertrag beider beliefen ſich

im J. 1793 auf	7784 Dollar.	303 D.	7255 D.
1796 auf	11,261 —	269 —	9835 —

[Accounts of Receipts.]

Die Schiffahrt geht von Bath aus nicht nur nach Weſtindien, ſondern auch zuweilen nach Liverpool, Hull ꝛc. Hier iſt eine Kongregazion und eine Baptiſtengemeine.

Woolwich, (1759) auf der Oſtſeite des Kennebeckfluſſes, nordwärts von Georgetown. Iſt nicht ſtark bewohnt, hat Sägemühlen, und einigen Schifbau. Hier iſt eine Fähre. **Boothbai**, (1764) zwiſchen dem Sheepſcut und Damariſcotta, auf einer Halbinſel. Hat an 1000 Einwohner, aber keine Kirche. Hier iſt ein unter das Zolamt zu Wiſcaſſet gehörender Landungshafen.

Bowdoin (1788) enthält jezt 3 Baptiſtengemeinen und zählte vor zehn Jahren 983 Einwohner. Es liegt nahe am öſtlichen Ufer des Amoriſcoggin 1³ ge. M. vom Ausfluſſe des Kennebeck. **Topſham**, (1764) liegt auf der Nordſeite des Amoriſcoggin, der an 5 ge. Meilen lang an demſelben hinabflieſt und an der Merry-Meeting-Bai, welche denſelben hier aufnimt. Es hat ziemlich fruchtbaren Boden, und die Einwohner ſind wohlhabend. Im J. 1750 zählte man nur 17 Familien, lauter Irländer; im J. 1790 aber 826 Seelen. Hier iſt eine Kirche der Kongregazionaliſten. Ueber den Fluß ward hieſelbſt neuerlich eine Brücke gebaut. [Collect of the Maſſ. hiſt. Soc. V. 1. p. 141 ſqq.]

Thomaſton, (1777) deſſen indiſcher Name Georgekee war, liegt auf der Weſtſeite des St. George-

fluſſes und ſtößt öſtlich an die Penobſcot-Bai. Jn Norden liegt der ziemlich hohe Berg Madumbedeag, gewöhnlich Madambetticks-Hill genant, an deſſen Fuß ſich viel Eiſenerz befinden ſol. Der Boden dieſer Ortſchaft iſt großentheils thonicht, daher nur wenig Mais gewonnen wird, hingegen gedeihen andre Getreidearten, Hülſenfrüchte und Flachs gut. Man treibt aber nicht hinlänglich Ackerbau, ſondern die Einwohner ergeben ſich ganz dem Holzhandel, und dem Kalkbrennen. Der unerſchöpfliche Vorrath von Kalkſteinen beſchäftigt 35 Oefen, welche jährlich wenigſtens 21,000 Faß zu 50 Gallons liefern und einen reinen Gewin von mehr als 20,000 Dollar verſchaffen. Allein ſie verzehren auch 2700 Faden (cords) Holz. Die Küſte und Flüſſe ſind hier ſehr reichlich mit Fiſchen, Auſtern, Klammuſcheln und Hummern verſorgt, daher die Fiſcherei gleichfals mancht Einwohner beſchäftigt. Alle dieſe Nahrungszweige verurſachen aber, daß hier weniger Wohlſtand zu finden iſt, als in den ackerbauenden Ortſchaften landeinwärts. Das Klima iſt zwar geſund, allein die Winter dauern ſehr lange, ja nicht ſelten vom Oktober bis zum April, ſo daß ſelbſt die ſalzigen Flüſſe gefrieren. Obſtbäume können daher nicht fortkommen. Das Rindvieh iſt hier von einer guten Zucht, und giebt vortrefliche Butter und Käſe; auch hat man ſchmakhaftes Hammelfleiſch. Die lezte Zählung gab nur 800 Einwohner, im J. 1794 aber ſtiegen ſie ſchon auf 1200. Sie machen jezt nur eine Baptiſtengemeine aus. Am ſchifbaren St. George's-River wird einiger Schifbau getrieben, und von benachbarten großen Eichenwäldern ſehr begünſtigt. Man baut jährlich 5 bis 6 Schiffe; daher findet man hier auch mehrere Sägemühlen. Der Handel aber iſt noch nicht ſehr lebhaft. Die Ausfuhr beſteht in Kalk und Holz, jener geht ſelbſt nach den ſüdlichern Staaten. Man hohlt daher Getreide aus New-York und Philadelphia. Zur

Beförderung des innern Handels wird jezt ein Kanal am Fluſſe gegraben, um deſſen Waſſerfälle zu umfahren. Im J. 1794 beſaßen die Einwohner 1 Brigantine, 2 große Schuner und 9 Jagden, ſämtlich von etwa 1100 Tonnen. Verſchiedne davon fahren nach Weſtindien, einige auch zuweilen nach Europa. Hier iſt ein Poſtamt und ein Landungshafen. Etwa 1 ge. Meile unterhalb der Fluthgrenze ward hier auf der Nordſeite des Fluſſes um das J. 1720 von der Regierung ein Fort angelegt, welches aber längſt eingegangen iſt. Deſſen Stelle nimt jezt ein ſchönes großes Landhaus des General Knox ein, welchem dieſe Ortſchaft gehört. Um daſſelbe herum ſtehn etwa 100 Häuſer dichter beiſammen, worunter nur wenige Blokhäuſer ſind. Sie werden von wohlhabenden Bauern bewohnt, die ziemlich guten Ackerbau und zahlreiche Rindvieh- und Schafzucht haben. Sie beſitzen ein Leſebibliothekchen, welches ſchon 200 Bände enthält. Bis dahin, d. i. 3 ge. Meilen von der See, trägt der Fluß die größten Schiffe. [Collect. of Maſſ. hiſt. Soc. V. 4. p. 20—25. *Liancourt* V. 3. p. 37 ſqq.] Oeſtlich iſt in dieſer Ortſchaft die Owls-Head-Bai den Madumbedeag-Bergen gegen Morgen. Der Hafen darin hat 4 Klafter Tiefe und iſt ſicher, auſſer bey Nordoſtwinden. [Furlong.]

Newcaſtle, (1753) eine nicht volkreiche Ortſchaft landeinwärts zwiſchen dem Sheepſcut und Damariſcotta. Bis hieher geht die Schiffahrt auf dem erſten Fluſſe, über welchen hier im J. 1795 eine Zolbrücke angelegt ward. Man baut hier jährlich ein Paar Schiffe. Die Gemeine der Ortſchaft iſt kongregazionaliſtiſch. Die ältere Niederlaſſung mit einem Fort ward ſchon im J. 1680 von den Indiern zerſtört. Zu den Zeiten des Herzogs von York hieß ſie Dartmouth in der Graffſchaft Cornwall. [Sullivan.] **Warren**, ehmals ein Theil des Pflanzorts

St. George, ward aber im J. 1776 abgeſondert. Dieſe Ortſchaft liegt oben am St. George's-River, da wo die Fluth aufhört, entſteht ein Dorf von etwa 20 Häuſern, nebſt einigen Säge- Mahl- und Walkmühlen. Daſelbſt wohnen auch verſchiedne Krämer, die Antheil an einigen zu dieſem Landungshafen gehörigen Schiffen haben. Fahrzeuge, die 90 Tonnen tragen, können noch bis Warren hinauf kommen. Man treibt hieſelbſt Flachsbau. Hier iſt ein Poſtamt und eine nicht zahlreiche Kongregazion. Der oben erwähnte Kanal des General Knox nimt hieſelbſt ſeinen Anfang. **Edgecombe**, (1774) unterhalb Newcaſtle, an den nehmlichen Flüſſen, hat eine Baptiſtengemeine, ſo wie **Cuſhing**, welches im J. 1789 aus der Pflanzung St. George zu einer einverleibten Ortſchaft gemacht ward. Sie macht eine Halbinſel an der Mündung des Fluſſes aus, hat an 1000 Einwohner und einen guten Landungshafen. **Bowdoinham**, (1772) auf dem rechten Ufer des Kennebeck, von der Nordgrenze bis zum Flüßchen Cathance. Hat jezt ſchon drei Baptiſtengemeinen. **New-Milford**, (1794) war vordem der nördliche Bezirk (Precinct) von Pownalborough und liegt am Sheepſcut. Macht ein Kirchſpiel der Kongregazionaliſten aus. **Dreſden**, (1794) der abgeſonderte weſtliche Theil von Pownalborough am Kennebeck, welcher hier den Eaſtern-River aufnimt. Ueber dieſen kleinen Mühlenfluß ſind ein Paar Brücken neuerlich gebaut. Zu dieſer Ortſchaft gehört Swan-Eiland im Kennebek, welches $\frac{3}{4}$ ge. Meilen lang iſt. Das Fahrwaſſer auf beiden Seiten der Inſel iſt ſchifbar, doch wird das öſtliche am meiſten gebraucht. Die Sandbänke an der Inſel verhindern, daß Schiffe, die über 10 Fuß tief gehen, bei niedrigem Waſſer den Fluß beſchiffen können. Swan-Eiland iſt in der Geſchichte von Maine berühmt, und war im vorigen Jahrhundert der Siz des Sagamore Kenebis, von welchem der Fluß den Na-

men haben ſol. **Nobleborough**, (1788) mit einem Landungshafen oben auf der Weſtſeite des Damariſcotta, beſtand im J. 1795 noch aus armſeligen Hütten, iſt nicht volkreich, und macht eine Baptiſtengemeine aus. **Lewiſton**, (1795) vorhin eine Pflanzung, Namens Livingſton, an den Twenty-Miles-Falls des Amoriſcoggin. Die Gemeine iſt baptiſtiſch. **Camden**, gehörte vormals zu Hancock, ward aber im J. 1791 zu Lincoln geſchlagen. Es liegt an der Penobſcot-Bai, und ward von den Indiern Meganticook genant, heißt auch bei den Einwohnern noch oft ſo. Ein kleiner Fluß dieſes Namens und der Gooſe-River mit ihren Buchten dienen zu Häfen, wo zuweilen Jagden gebaut werden. Dieſe Ortſchaft gehört zu dem Waldo-Patent. (S. unten Hancock.) Hier iſt ein Poſtamt, ein Landungshafen. **Litchfield**, (1795) auf der nordweſtlichen Grenze am Cobeſiconti. **Union**, (1786) an den Quellen des Medumuk oder Muſcongus und des St. George's-River, iſt bergicht und wenig bewohnt. **Thompſonborough**, (1799) vorhin der weſtliche Theil von Bowdoin.

Von obigen Ortſchaften, welche nach der Gröſse ihres Beitrags zu der lezten Staatstaxe geordnet ſind, liegen Bath, Bowdoin, Bowdoinham, Lewiſtown, Litchfield und Thompſonborough auf der Weſtſeite des Kennebeck, Georgetown aber auf beiden Seiten dieſes Fluſſes; alle übrigen aber öſtlich.

Folgende **Pflanzungen** ſind bis jezt noch nicht einverleibt:

Wales, nordweſtlich an der Grenze. **Ballſtown** oder **Milton**, nördlich an den Quellen des Sheepſcut und Damariſcotta; liegt im Waldo-Patent, iſt von weitrem Umfange und zählte im

J. 1791 ſchon 1072 Einwohner. **Medumcook**, unterhalb des Berges gleiches Namens, am Ausfluſſe des Muſconguus und deſſen Broad-Bai. Der Hafen hieſelbſt iſt ſchön, 6 bis 2 Klafter tief, und wird von vielen Inſeln gedekt. **Hope**, an einer der Quellen des St. George's-River. **Canaan**, gleich daneben auf der Grenze von Hancock, wozu es bis 1791 gehörte. Beide liegen im Waldo-Patent, und erſtes beſonders in dem Twenty Aſſociates Land.

Ehedem waren in dieſer Grafſchaft viele **Forte** gegen die Ueberfälle der Franzoſen und ihrer Indier, wie auch um die brittiſchen Anſprüche auf dieſe Gegenden zu behaupten, angelegt. Dieſe ſind meiſtentheils verfallen. Die Namen der ältern hat Douglaß B. 1. S. 553 angeführt. Die beim Ausbruche der amerikaniſchen Revoluzion noch vorhandenen, waren, ſo viel deren das jetzige Lincoln begrif, vornehmlich folgende:

Richmonds-Fort, 1751 angelegt; nur ein Blokhaus, auf der Weſtſeite des Kennebeck, bei dem **Swan-Eiland** gegen Dresden über. **Fort-Frankfort**, 1752 angelegt, auf der Oſtſeite des Fluſſes, etwas nördlicher als jenes.

Fort Frederick, am Ausfluſſe des Pemaquid. Schon 1776 ganz verfallen und verlaſſen.

Auch die Küſte **dieſer** Grafſchaft iſt voller großen und kleinen Inſeln, unter welchen folgende zu merken ſind, die hier vornehmlich nach Des Barres Spezialkarten vom Jahre 1776 beſchrieben werden:

Arrôſaëg (Arrowſick oder Rouſack.)

Parker's-Island, vielleicht die Inſel Reskegon beim Pownal. Beide gehören zu Georgetown, wo ihre Beſchreibung ſchon mitgetheilt worden.

Am Ausfluſſe des Sheepſcut liegt öſtlich eine Inſel, deren Name beim Des Barres ſowohl als beim Carleton fehlt. Sie iſt 1 ge. Meile lang, aber ſchmal, und ſtößt an die Townſhend-Bai. Vielleicht iſt dies Folly-Island.

Jeremysquam-J., erſtrekt ſich nordweſtlich von der vorigen 2 ge. Meilen in den Fluß hinein. Iſt gut bewohnt, und gehört vermuthlich zu Woolwich.

Südlich vor der Mündung des Kennebecks liegt in einer Entfernung von etwa ½ ge. Meile das kleine Eiland Seguin oder Segwine unter dem 43° 56′ NBr. und dem 69° 20′ WL.. Dieſes Eiland ward im J. 1794 den Vereinten Staaten abgetreten, welche daſelbſt einen Leuchtthurm erbauen ließen, deſſen Licht einen Verfinſterer hat, um es von dem auf dem Portland-Leuchtthurme zu unterſcheiden. Auf der Oſtſeite dieſes Eilands liegen viele zum Theil verborgene Klippen. Die Abweichung der Magnetnadel hieſelbſt gab Des Barres im J. 1779 auf 9° W. an.

Eine ungenante Inſel in der S. Johns-Bai, am Ausfluſſe des Damariſcotta, auf welcher ſchon einige Pflanzer wohnen.

In der Broad-Bai liegen unter einer Menge kleinerer Eilande folgende größere, zwiſchen welchen ein ſehr ſichres, vor Stürmen bedektes, Fahrwaſſer für kleinere Schiffe hindurchgeht:

Muskongus-J., (nach andern Lovels-J.,) und über derſelben Hog-J., beide mit einzelnen

Wohnungen. Zwiſchen den Inſeln und dem feſten Lande iſt ein geräumiger 5 bis 2 Klafter tiefer Hafen, deſſen Ende Greenland-Cove heißt.

Long-Island, auch **Partner's-J.**, ½ ge. M. lang, worauf einzelne Pflanzer ſich angebaut haben.

Madumcook-Long-Island, an der Mündung des Madumcookfluſſes. Hat ein Paar Wohnungen.

Monheigin- (**Monhêgan-** oder **Manahigan-**) **Island**, liegt einſam 3 bis 4 Seemeilen SSW. vom feſten Lande unter dem 43° 44′ NBr. und 69° 46′ WL. von Greenwich; iſt hoch und felſicht. Auf demſelben ſind ein Paar Wohnungen. Es giebt daſelbſt viel Robben. Dieſe Inſel war die erſte, welche Kapitän Ge. Weymouth im J. 1605 entdekte. Kapitän Smith landete daſelbſt 1614. Sie ward ſeitdem eine Zeit lang ſtark von engliſchen Fiſchern beſucht.

St. George's-Islands. Ein Inſelhaufen im Norden der vorigen, und vor der Mündung des Fluſſes dieſes Namens. Ihrer ſind etwa zehn, meiſtens unbewohnt, und von geringem Umfange. Die größten ſind ſüdlich: **Burnt-J.** und eine ungenante, bei welcher der St. George'shafen iſt, und nördlich **Herring-Gut J.**, **Colwill's-J.** und **Burton's-Island.**

In Pownals Top. Deſcr. p. 21. findet man noch andere Namen, aber ohne Beſtimmung der Lage.

In dieſer Grafſchaft liegt 1) ein Theil der ſogenanten Anſprüche der Plymouth-Kompanie (Ply-

mouth Claims or Grant) welcher Landſtrich in Oſten vom Damariſcotta-Fluſſe und einer von deſſen Quelle nordwärts gezogenen Linie begrenzt wird. S. unten die Grafſchaft Kennebeck. 2) Ein Theil des Waldo-Patents, welcher die Ortſchaften Cuſhing, Thomaſton, Warren und Cambden, einen Theil von Waldoborough und Union, nebſt den Pflanzorten Medumcook, Hope und Canaan begreift. S. unten die Beſchreibung der Grafſchaft Hancock am Ende.

4. Die Grafſchaft Hancock.

Dieſe Grafſchaft wurde im Jahre 1789 von Lincoln abgeſondert, und ihre Grenzen durch eine Akte im Jahre 1791 genau beſtimt. Dieſe ſind in Weſten die obgedachte öſtliche Grenzlinie von Lincoln, welche ſich, indem die nördliche Grenze ebenderſelben Grafſchaft ſie berührt, nach NON. wendet und ſo 3 ge. Meilen hinauf geht, alsdan aber bis zum canadiſchen Grenzgebirge eine Mittagslinie ausmacht, welche Kennebeck von Hancock trent. In Oſten geht die Scheidungslinie zwiſchen Hancock und Waſhington vom Gouldsborough-Hafen an nach Norden und iſt gröſtentheils ein Meridian, welcher durch den weſtlichſten Schoodiack-See bis nach Canada hinauf läuft, wo die Gebirge in Norden Hancock begrenzen. Dem Umfange nach iſt alſo dieſe Grafſchaft die gröſte in Maine, denn ſie enthält an 580 ge. □ Meilen oder mehr als ein Drittel des ganzen Landes. Bisher iſt aber erſt ein ſehr kleiner Theil derſelben an der Küſte, auf den Inſeln und unten am Penobſcot angebaut

und bewohnt *) Die Franzoſen hatten zwar ſchon ſeit dem Jahre 1613 verſucht, ſich in der Gegend an dieſem Fluſſe feſtzuſetzen, und waren gewohnt, alles Land, welches dieſem Fluſſe gegen Morgen liegt, zu ihrem Acadie zu rechnen, allein ihre Forte und Niederlaſſungen wurden ihnen mehrmals von den Engländern genommen und zerſtört, **) aber auch wieder förmlich eingeräumt. Dies geſchah unter andern in dem Frieden zu Breda 1667. Obgleich Acadie im Utrechter Frieden den Engländern abgetreten ward, ſo behaupteten ſich die Franzoſen, weil man über die Feſtſetzung der Grenzen jenes Landes nie gehörig einverſtanden war, dennoch am Penobſcot bis ins Jahr 1745, da ſie ihr Fort ſchleiften und ſich nach Canada zogen. Die Engländer erneuerten zwar inzwiſchen immer ihre Anſprüche, ohne jedoch hier wirklich Pflanzungen anzulegen. Dagegen benuzten die Franzoſen die auch im aachener Frieden noch nicht gehobene Unbeſtimtheit der Grenzen, und legten von neuem

---

*) Der Schatzungsanſchlag vom J. 1792 giebt nur 325,175 Acres oder 23 ge. □ Meilen vertheilten Landes an. [Wolcotts Tabelle B.]

**) Die Koloniſten von New-Plymouth errichteten am Penobſcot ſchon im J. 1626 ein Tauſchhaus zum Pelzhandel; dies war drei Jahr früher als ihnen das Land am Kennebeck ꝛc. verliehen wurde. S. oben die Geſchichte von Maſſachuſetts und *Sullivan's* Hiſt. of Maine p. 157 ſqq.

Miſſionen unter den ihnen geneigten Indiern dieſer Gegend an. Sie waren aber zu ſehr auf den Pelzhandel erpicht, und verſäumten Pflanzungen anzubauen und aus der Fiſcherei Vortheile zu ziehen; daher war es den Engländern leicht, nach völlig ausgebrochenem Kriege mit Frankreich durch Erbauung des Forts Pownal an der Mündung des Penobſcot im Jahre 1759 dieſen ganzen nur von wenigen Indiern bewohnten Landſtrich unter ihre Herſchaft zu bringen. Der eigentliche Anbau fängt aber erſt mit dem Jahre 1763 an, da die Generalverſamlung von Maſſachuſetts 13 Ortſchaften an der Oſtſeite des Penobſcot an eben ſo viel Kompanien von Eigenthümern verlieh, welche etwa 60 Familien in jeder Ortſchaft anſezten. Seitdem hatte die Urbarmachung des Landes ſchnellen Fortgang, und die Niederlaſſungen daſelbſt wurden immer blühender. (S. eben S. 1409.) Dieſe Aufnahme gerieth zwar während des Revoluzionskrieges, da die Einwohner großentheils Königlichgeſinte waren, in Stilſtand, und ſank bei den Auswanderungen der Rojaliſten nach geſchloſſenem Frieden noch tiefer, allein ſeit etwa 1786 hat ſie von neuem gute Fortſchritte gemacht. Bei der lezten Zählung im Jahre 1790 waren überhaupt 9549 Einwohner in 15 einverleibten Ortſchaften, und 5 Pflanzungen. Seitdem hat ſich die Bevölkerung ziemlich vermehrt, ungeachtet die Einwanderungen nicht ſehr ſtark ſind. Die Zahl der Schazbaren ſtieg im J. 1792 auf 1967. Gegenwärtig ſind der einverleibten Ort-

ſchaften ſchon zwanzig. Die Regierung und Gerichtspflege der Grafſchaft verwalteten, auſſer den Gerichtshöfen, (deren Sitzungstage in Caſtine eine Akte vom Jahre 1796 beſtimt hat) ein Sheriff mit 5 Unterſheriffs und 30 Friedensrichter. Die Grafſchaft ernante keinen beſondern Senator (S. 1243.) und ſchikte in den lezten Jahren nur einmal fünf Deputirte zur Geſezgebung. Der Beitrag zu der Staatstaxe betrug im J. 1796 nur 1947 Dollar, nach dem Verhältniſſe von 12 L. 9 ſh. 7½ d. zu jedem Tauſend der Abgabe. Die jährlichen ſchazbaren Einkünfte der Einwohner wurden im J. 1792 nicht höher als 10,064 L. angeſchlagen. Die Grafſchaftsunkoſten betrugen im J. 1797 in allem 3499 Dollar 60 Cents; die Tagegelder für den einzigen Abgeordneten aber 122 Dollar. Im Jahre 1791 war in der ganzen Grafſchaft noch kein beſtelter Prediger, obgleich ein altes, nicht aufgehobnes Geſez der Republik jeder Ortſchaft beſiehlt einen oder mehrere orthodoxe Prediger zu unterhalten. [Acts and Laws p. 17. 18.] Es werden aber auſſerdem von der boſtonſchen Geſellſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums Miſſionaren hieher geſandt, welche im Lande herumreiſen.

Unter den Bewohnern dieſer Grafſchaft giebt es noch Indier. Sie ſind von dem Stamme der Penobſcot, die zu der Nazion der Abenaki gehören, und hier mit canadiſchen Mohaken und einigen Franzoſen ſich vermiſcht haben; ſie be-

tragen etwa 100 Familien. Ihrer ſind jezt nicht mehr als 120 überhaupt, Männer, Weiber und Kinder. [M. M.] Dieſe Indier überließen dem Staate im J. 1796 einen beträchtlichen Theil des ihnen bisher vorbehaltenen Jagdlandes am Penobſcot, welches ſich 1,3 ge. Meilen auf beiden Seiten des Fluſſes erſtrekte. Sie entſagten nehmlich allem ſüdlich gelegenen Lande von der Fluthgrenze an bis 6,5 ge. Meilen nördlicher, welches 189,426 Acres ausmachte, und zogen ſich weiter nordwärts. [Reſolves 1798. Nr. 124.] Dieſe ſind die einzigen Ueberbleibſel aller ehemals in Maine ſich aufhaltenden indiſchen Stämme. *) Sie wohnen bei-

---

*) Ums Jahr 1748, da Douglaß ſchrieb, waren von dem Stamme der Abenaki oder neuengländiſchen Indier nur noch wenige übrig. Dieſe beſtanden 1) aus denen am St. Johnsfluſſe in Neu-Schotland, unter welchen ein franzöſiſcher Miſſionar wohnte, und die nicht über 150 Krieger ausmachten. 2) Den Penobſcot Indiern, an der Bai dieſes Namens in dem unbeſezten Gebiete von Maſſachuſetts-Bai, welche gleichfalls nicht über 150 Krieger hatten, und bei denen ſich ein franzöſiſcher Prieſter aufhielt. Sie trieben mit den Franzoſen in Canada Handel, und ihr Weg dahin ging auf dem weſtlichen Arm des Penobſcots nach dem Kennebeckfluſſe u. ſ. w. 3) Ferner wohnten hier die Sheepſcut-Indier, am Fluſſe dieſes Namens, wovon im J. 1747 nur 23 Familien übrig waren. 4) Die Kennebeck-Indier, am gleichnamigen Fluſſe, deren Hauptſiz zu Norridgewoog (Norridgewalk) war, und die vermittelſt ihres Fluſſes und der nach dem Chaudiere führenden Trageplätze mit den Canadiern

ſammen in ein Paar Dörfern am Penobſcotfluſſe, und führen hier, andern Indiern größtentheils in ihren väterlichen Sitten gleich, ein friedfertiges Leben. Schon die Franzoſen hatten ſie zur chriſtlichen Religion gebracht, daher auch noch vor kurzem ein aus Montreal geſandter Miſſionar unter ihnen lebte, und manche franzöſiſch reden. Am Ende des Revoluzionskrieges oder kurz nachher bekanten einmal einige der jüngern ſich zu den Kongregazionaliſten, und der Miſſionar floh mit einigen der älteſten katholiſchen auf eine Inſel der Penobſcot-Bai; es ſcheint aber dieſe Trennung bald wieder aufgehört zu haben. Sie ſind aufrichtig, offen, zwar rachſüchtig gegen Beleidigungen, aber auch dankbar gegen Wohlthäter. Die Hauptbeſchäftigung der Männer iſt Jagd und Fiſchfang. Jene giebt ihnen Wildpret zur Nahrung, wie auch Pelz-

---

handelten. Ihrer waren nur noch 60 Krieger. 5) Die Amoriſcoggin-Indier, am Pejebſcut- oder Brunſwickfluſſe; waren beinahe ausgeſtorben. 6) Die Pigwacket-Indier, am Sacofluſſe. Dieſe hatten zwei Niederlaſſungen, Pigwacket und Oſſipee, und wohnten alſo zum Theil in New-Hampſhire. Ihre Zahl ſtieg nicht über ein Dutzend Krieger, die es aber mit den Engläadern hielten.

Die übrigen waren die vor nicht langer Zeit ausgeſtorbenen Pennycook-Indier am Merrimack, die Walnonoak, die Arougeſuntecook und die Maſiaſſin, jene in Canada und dieſe lezten auf der Oſtſeite des Champlain-Sees. S. Douglaß B. 1. S. 183—85.

werk und Häute, wofür ſie Rum, Brantwein, Schießgewehr, Woldecken, verſchiedne Kleidungszeuge und einiges Geräthe von den Europäern eintauſchen. Sie kleiden ſich ſchon ein bischen europäiſch in Hemder, Weſten, oder Soldatenuniformen, und tragen eine Art leinener Gürtel um die Schaam, und Strümpfe von rothem Tuch; einige haben ſogar Federhüthe. Ihre Schuh machen ſie, zierlich genug, ſich ſelbſt aus Elenleder ꝛc. und behängen ſie mit Klökchen. Die Weiber haben ebenfals eine Art europäiſcher Kleidung, die bis auf die Knie reicht; an den Füßen aber dieſelbe Bedeckung wie die Männer. Dieſe bemalen ſich das Geſicht, tragen ſilberne Ringe in den Ohren, auch wohl in der Naſe, und leinene Streifen mit Wampums oder Silbermünzen am Halſe. Die Weiber putzen ſich gleichfals mit Armbändern und Mützen mit Schmelz oder Wampums. Die Männer ſind wohlgewachſen, von mitlerer Größe, regelmäßigen Zügen, kupferfarbigem Geſicht, und ſchwarzem langen Haupthaare, das ſie vorn bis an die Scheitel kurz abſcheren. Die Weiber ſind olivenfarbig, platnaſicht, dabei in der Jugend hübſch, im Alter aber häßlich. Sie gebähren äuſſerſt leicht, binden das Kind ſogleich an ein Bret, und tragen es ſo auf der Schulter herum, wenn ſie reiſen. Ihre Beſchäftigung iſt der Maisbau, *) die Verzie-

*) Sie treiben ihn in den Zwiſchenthälern am Strom oder auf deſſen Inſeln, und düngen das Land dazu mit Fiſchen. [Little im Maſſ. Mag. 1792. p. 248.]

rung und Ausbeſſerung der Kanôen, die Verfertigung der Fußbekleidung und mancherlei Holzgeräthes, als Körbe, Schüſſeln ꝛc. worin ſie ſehr geſchikt ſind. Die Nahrung dieſer Indier iſt Maisbrei, Fleiſch von Bibern, Damhirſchen, Elenthieren und Vögeln, welches ſie wie die Fiſche geräuchert aufbewahren, imgleichen Muſcheln. Ihr Getränk machen ſie aus der Sproſſenfichte, dem Zuckerahorn und der Birke, doch ziehn ſie jezt den Rum, der auch ihnen ſo verderblich iſt, allem vor. Ihr Reichthum iſt ein Schießgewehr, ein vierſitziger leichter Kanô oder Kahn aus Birkenrinde, und ein Hund. Der Jagd und der Fiſcherei wegen thun ſie oft lange Reiſen zu Lande und zu Waſſer an der Küſte hin. Bei heftigem Regen dient ihnen der Kanô zum Zelte. Sie ſtehen unter Satſchems, welche ſie aus ihren Aelteſten wählen. Dieſe haben aber weiter keine Gewalt, als zur Vertheilung der Jagd- und Fiſchereigeſchäfte; doch können ſie auch die Jüngern für ihre Vergehungen züchtigen. [Caſtiglioni B. 1. S. 78 ff.] Ihren kriegeriſchen Geiſt haben ſie ganz verlohren, und leben immer friedfertig mit den Weiſſen in ihrer Nachbarſchaft.

Die Küſtengegenden dieſer Grafſchaft ſind das ganze Jahr hindurch häufigen und dicken Nebeln ausgeſezt, wodurch ſie jedoch nicht ungeſund werden. Landeinwärts iſt der Winter heiter und ſtrenge. Der Kräuterwuchs iſt in dem kurzen Sommer (denn einen Frühling kent man hier kaum) ſehr ſchnel und üppig. Der Landſtrich vom Penob-

ſcot bis an die Grenze von New-Brunſwick hat ſüdlich einen ſchweren und feuchten Boden, aber auf demſelben einen unerſchöpflichen Schaz von Nadelholz, als Schierlingstannen, Sproſſenfichten, canadiſchen weiſſen Fichten, (Thuya occident. L.) welche man hier fälſchlich Rothzedern nent, [Caſtiglioni,] und vor allen eine Menge Weymouths-Kiefern; ferner Eichen, weiſſe Eſchen, weiſſe und gelbe Birken, Felſenahorn ꝛc. Beſonders iſt die Gegend am Penobſcot wegen ihrer vortreflichen Maſtbäume berühmt, da hier die weiſſe Kiefer zu einer erſtaunlichen Höhe wächſt, ſo daß manche 600 bis 800 ℔ wiegen. [Lord *Sheffield* p. 89. *J. Calef's* Siege of Penobſcot. Lond. 1781. 8. m. K. p. 41.] Die Küſte hat zum Theil unfruchtbares Land, welches man aber, da hier Ueberfluß an Kalkſteinen, Muſcheln, Salzkraut und Seegraß iſt, leicht zum Kornbau tauglich machen könte. An der Penobſcot-Bai aber giebt es recht gutes Land. Man findet auch vielen Mergel daherum. Auf den Inſeln und an den Flüſſen, ſo wie im Innern des Landes iſt der Boden viel beſſer und trägt nicht nur Winter und Sommer-Rocken, ſondern auch zweierlei Arten guter ſechszeiliger Gerſte (die eine malt barley und die andre mit loſer Hülſe bald oder bear barley genant) welche zuweilen 21 Buſhel vom Acre giebt. Auch trägt das Land, obgleich das Vorurtheil vieler Einwohner es leugnet, recht guten Weizen (auch ſibiriſchen) und Mais, den auch die Indier bauen. Kartoffeln kommen vortreflich fort und werden auf eingehägten Feldern bei den Wohnungen viel gepflanzt; auch

große Kürbiſſe (Pumpkins). Funfzehn Meilen landeinwärts am Penobſcotſtrom kamen Muſkus- und Waſſermelonen gut fort und reiften. Obſtgärten findet man ſehr wenig; die Wälder ſind aber ſehr reich an Moosbeeren u. a. m. [Dan. *Little* Remarks on Penobſcot im Maſſ. Mag. 1792 p. 248 ſq.] Der Wieswachs iſt vortreflich. Noch aber liegen die meiſten Vortheile des Landes unbenuzt, da man nur hauptſächlich dem Holzfällen ſich ergiebt. Der ſichere und vortheilhafte Abſaz des Holzes hält jezt den Landbau noch zurük, doch werden die Waldungen dadurch immer mehr gelichtet. Auf dem abgetriebenen Boden wächſt wilder Klee reichlich, welcher das beſte Futter giebt. Die Viehzucht iſt dem ungeachtet noch geringe, *) ſo wie der Landbau, mit wenigen Ausnahmen, ſehr ſchlecht, ſo daß er den Einwohnern nur ein grobes ſchwarzes Brod, und dies nicht einmal hinlänglich verſchaft. Aus dem unermeßlichen Vorrath von Holz zieht man bisher lange nicht alle Vortheile, die man ſolte, man macht noch keine Schindeln, ꝛc. und die Sägemühlen ſind größtentheils von ſchlechter Einrichtung. [*Liancourt* V. 3.] Die Schäzzungsliſte gab im J. 1792 folgenden Zuſtand des bewohnten Landes und der Viehzucht an

---

*) Die Schafe ſind an einigen Orten von guter Zucht und geben keine ſchlechte Wolle; allein man hält deren noch nicht viele. [*Liancourt* V. 3. p. 66.]

Kornland	2097	Acres.
Grasland	6134	—
Salzmarſchen	685	—
Wieſen	721	—
Weiden	4760	—
Waldungen und unbenuztes Land	171,435	—
Rindvieh	5095	Stük.
Pferde	82	—
Schweine	1686	—

[Wolcott a. a. O.] Am Penobſcot hingegen iſt das Land vortreflich, und manche Ortſchaften haben ſchöne Wieſen. Vor der Küſte, welche an vielen Stellen hoch und felſicht iſt, liegen eine Menge Inſeln, worunter nicht wenige von beträchtlichem Umfange ſind, die ſchönen Graswuchs haben und ſchon ziemlich ſtark bewohnt werden. Die Schätze des Mineralreichs ſind noch ſehr unbekant. An nuzbaren Steinen fehlt es nicht, da die Inſeln und die Küſte lauter Felſengrund enthalten; es giebt auch landeinwärts Steinbrüche zum Bauen, Wezſteine ꝛc. Kalk kan in Ueberfluß gebrant werden, man findet viel Eiſenerz — alles aber noch unbenuzt. [Little.] Das Meer ſowohl als die Flüſſe ſind auſſerordentlich fiſchreich; jene beſonders an Makrelen, Stokfiſchen und einer Art ſchlechter kleiner Heringe, (franz. *Gasparot*,) *) dieſe an Lächſen, Stören ꝛc. An Hum-

*) Daß ſich hier in neuern Zeiten eine viel gröſſere fettere Art Heringe eingefunden habe, iſt ſchon oben bemerkt worden.

mern und esbaren Muſcheln iſt Ueberfluß. Robben giebt es bei den Inſeln ungemein viele. Die Fiſcherei als Erwerbmittel muß aber noch ſehr unbedeutend ſeyn, da im J. 1796 nur einige wenige Schiffe, welche überhaupt nicht mehr als 286 Tonnen trugen, zum Stokfiſchfange eingeſchrieben waren. Der Lachsfang aber kam im Penobſcot ſchon mehr in Aufnahme, und verſprach einträglich zu werden, als neuerlich dieſe Fiſchart anfing ſich zu vermindern. Man mißt den Indiern die Schuld bei, welche auch zur Laichzeit fiſchen. [Report on Tonnage 1798. *Liancourt* V. 3. p. 57 ſq. 70 ſq.] Das Innere des Landes hat einige Pelzthiere, Schwarzfüchſe, Bären; Biber und Fiſchottern, (doch nicht in Menge,) viel Elenthiere ꝛc.

An der Küſte liegen verſchiedne nicht hohe Berghaufen, der Maginticoog (l. Mäguntikuk) oder die Penôbſcot-Hills, (einige felſichte Berge an der Penobſcot-Bai,) und die Scuttock-Berge an der Gouldsborough-Bai. Der lezten ſind fünf, und zwar höhere als die übrigen dieſes Landes. [*Furlong's* Pilot p. 22.] Landeinwärts hebt ſich das Land immer mehr, und fängt an um den 44° 40′ NBr. bergicht zu werden, [Pownall,] iſt aber bisher noch wenig erforſcht, da die dicken Wälder ganz unwegſam, und ſelbſt längs den Küſten und an den Flüſſen ſo weit Pflanzungen liegen, nur einige Straßen gebahnt ſind, auf welchen jedoch ſelbſt für Reiter noch beſchwerlich zu reiſen iſt. [Caſtiglioni.] Die Flüſſe hingegen erleichtern die Verbindung der Pflanzörter, ſo wie die Ausfuhr

der Landesprodukte. Dieſe ſind vornehmlich, von Weſten an, folgende: Der große Penobſcot-Fluß, iſt oben §. 4. beſchrieben worden. Sein Ausfluß in die Bai gleiches Namens iſt zwiſchen den Landſpitzen Paſaumkeag (oder Pumpking) in Weſten, und Peguolt oder Cap Rozier auf der Oſtſeite. *) Die Mündung iſt einen Flintenſchuß weit. Seine Tiefe iſt von 13 zu 4 Klaſtern, bis unterhalb des Condeskeegs-Falles, achtehalb ge. Meilen von der Mündung. Faſt bis dahin iſt das Waſſer des Fluſſes ganz ſalzig. Die Fluth ſteigt 14 Fuß hoch, und bedekt einige Felſen, welche allein die Fahrt für mittelmäßige Schiffe auf dem Fluſſe erſchweren können, mit 8 Fuß hohem Waſſer. Wegen einiger unſeichten Stellen können jedoch tiefgehende nicht weit über die Mündung hinauf kommen. An einigen Stellen breitet ſich der Fluß ſehr aus, und bildet ſichre Buſen, die zu Landungsplätzen dienen. [Pownall, Caſtiglioni.]

Dieſer Fluß wurde von den Franzoſen Pentagouët (Pemptagcë) genant; die erſten Entdecker dieſer Gegenden im 16ten Jahrhunderte gaben ihm einen, vermuthlich aus einer indiſchen Benennung verderbten Namen, Arambek oder Norumbega, und verſezten fabelhaft eine große ſchöne Stadt dieſes Namens an ſeine Ufer.

---

*) So nent Pownall dieſe Landſpitzen. Die Karte im Siege of Penobſcot hat da öſtlich das Majabigwaduce-Point, und weſtlich Cape Jelliſon und Pownall-Point.

An der Küſte ſind noch mehrere kleine Flüſſe von kurzem Laufe, welche in die verſchiednen Baien derſelben treten, worunter der Mount-Deſart oder Union-River, welcher in die Blue-Hill-Bai ſich ergießt, zu merken iſt. Er entſteht nicht weit landeinwärts aus vielen kleinen Flüſſen und Seen; iſt 3 ge. Meilen von der Bai hinauf ſchifbar und ziemlich breit. [Sullivan.]

Die vornehmſten Baien und Häfen dieſer Grafſchaft ſind: die ſichre und für ganze Flotten geräumige Penobſcot-Bai, welche ſich in Nordweſten in der Belfaſt-Bai, und ſüdöſtlich theils in dem Penobſcot-Sound, theils in der Isle-Haut-Bai endigt. Sie geht an 4 ge. Meilen tief, von Süden nach Norden, ins Land hinein. Ferner die Blue-Hill-Bai, weſtlich von der Inſel Mount-Deſart; die weite und tiefe Frenchman's-Bai, öſtlich an derſelben, in deren Grunde die Taunton- und Flanders-Bai, ſo wie der Mosquito-Harbour öſtlich, gute Häfen ausmachen. Gouldsborough-Harbour, welcher 4 bis 6 Klafter Tiefe hat, und deſſen innere Theile die Weſt- und Oſt-Bai heiſſen; vieler andern, die kleinen Fahrzeugen Zuflucht gewähren können, nicht zu gedenken.

Man verſpricht ſich mit Recht für die Zukunft große Handelsvortheile von der Lage und den Erzeugniſſen dieſer Grafſchaft, vornehmlich des Penobſcotfluſſes und ſeiner Bai wegen, welche einſt der Mittelpunkt des Handels von Maine werden

können. Noch iſt aber die Zeit der Erfüllung dieſer Hofnungen etwas fern, wie aus dem geringen Umfange der hieſigen Schiffahrt und dem abwechſelnden Betrage der Ausfuhr erhellet. Es gehörten nehmlich zur Bai und dem Fluſſe Penobſcot im J. 1795 nur 20 Schiffe, wovon bloß zwei nach Europa fuhren, die übrigen aber zur Fahrt nach Weſtindien oder zur Küſtenfahrt gebraucht wurden. [Liancourt.] Im J. 1796 beſaßen die beiden Zolldiſtrikte dieſer Grafſchaft an Schiffen

zum ausländiſchen Handel ſchon	2027	Tonnen.	Ueberhaupt 11,507 Tonnen. *)
an größern Küſtenfahrern ꝛc.	5190	—	
an kleinern unter 20 Tonnen	4120	—	
an kleinen Fahrzeugen zum Stokfiſchfange	170	—	

Die Ausfuhr belief ſich

im J. 1791 auf	13,924 D.	1794 auf	8091 D.
1792 —	14,570 —	1795 —	10,151 —
1793 —	29,771 —	[Amerik. Mag. 3. St.]	

*) Im J. 1792 wurden nur 2287 Tonnen in den Schätzungsliſten angegeben. [Wolcott.]

Verhältnißmäßig gering iſt gleichfals der reine Ertrag des Einfuhrzolles und des Tonnengeldes, welcher

vom 10. Aug. 1789 bis
zu Ende 1791 nur auf 3640 Dollar ſtieg
im J. 1793 aber auf 1802 —
und im J. 1796 = 2361 — gab.

[Annual Accounts etc.]

Manufakturen und Fabriken ſind hier noch nicht zu erwarten. Doch zählte man im J. 1792 ſchon 82 Mühlenwerke, großentheils Sägemühlen von ſchlechter Beſchaffenheit und 1 Potaſchwerk. [Tabelle beim Wolcott am a. O.] Man treibt auch einigen Schifbau, wiewohl er noch nicht ins Große geht. Es wird dabei auch das Holz der Sproſſenfichte und des penſylvaniſchen Ahorns zu einzelnen Schifstheilen gebraucht, und zwar mit gutem Erfolge. [*Liancourt* V. 3. p. 58 ſq. p. 69.]

Die Hauptortſchaft in Hancock heißt

Caſtine.

Dies iſt der ſüdliche Theil der Ortſchaft Penobſcot, welches im J. 1796 davon getrent und beſonders einverleibt wurde. Sie liegt größtentheils auf einer Halbinſel am linken Ufer des Penobſcot, unweit ſeiner Mündung an der Bai, 56⁷ ge. Meilen nordweſtlich von Boſton. Den Hafen macht das Flüßchen Bageduce. Bei den Schiffern heißt der Ort daher gewöhnlich auch Bagaduce (l. Bäg-

geduhß) welches eigentlich eine Verkürzung des indiſchen Namens Majabigwaduce oder Magebigueduce iſt. Der Hafen wird von einigen kleinen Inſeln geſchüzt, und kan, da er 18 bis 20 Klafter Tieſe hat, die größten Schiffe aufnehmen. Die Fluth ſteigt darin 15 bis 18 Fuß. Es könten hier mit geringer Mühe und Koſten vortrefliche Schifswerfte angelegt werden. Die Ortſchaft iſt klein, und beſtehe großentheils noch aus unzuſammenhängenden Pflanzerwohnungen, ausgenommen an dem Bagaduce-Point, einer Landſpitze am nordweſtlichen Ufer der Mündung des kleinen Fluſſes, unter dem 44° 24′ NBr. und dem 68° 46′ Wl. von Greenwich. Daſelbſt iſt eine Kirche der Kongregazionaliſten und das Gerichtshaus, wo die Untergerichte für Hancock im Mai und September gehalten werden. Daſelbſt iſt auch die Zoleinnahme für den Diſtrikt von Penobſcot, und ein Poſtamt. Der übrigen Häuſer ſind noch nicht mehr als etwa ein Dutzend, welche man als den einzigen Flecken im ganzen oſtlichen Maine anſieht. [*Liancourt* V. 3. p. 84.] Hier haben die Freimaurer eine Loge. Der Handel des Orts iſt noch wenig beträchtlich, und beſteht vornehmlich in Holzausfuhr. Es werden nehmlich beſonders nach dem weſtlichen Theile des Staats, viel Schifsladungen Bren- und Nuzholz, Stäbe, viele Maſten, auch Stokfiſch, Lachs und andre Flußfiſche ausgeführt. Ein Theil dieſer Waaren, Maſten ausgenommen, wird nach Weſtindien geführt. Die Ausfuhr aus dem ganzen Zoldiſtrikte betrug

im J. 1791 nur 10,855 D.		im J. 1794 = 5825 D.	
1792 — 8315 —		1795 = 4949 —	
1793 — 19,397 —		[Amer. Mag. 3. St.]	

Der Einfuhrzol und das Tonnengeld ſtieg im J. 1794 auf 1795 D. reinen Ertrags, im J. 1796 aber auf 2361 Dollar. An eignen Schiffen gehörten dieſem Diſtrikte

zum fremden Handel	1793	Tonnen.
an größern Küſtenfahrern	3537	—
an kleinern ꝛc.	546	—

Unter dieſen enthielten die Fahrzeuge zum Stokfiſchfange 415 Tonnen. [Report on Tonnage.]

An der Südſeite des Hafens lag mitten in der kleinen Halbinſel auf einer Anhöhe das Fort S. George, welches man ehemals als den Schlüſſel zu Neu-Schotland anſah. Unter der jezigen Regierung iſt es gänzlich verfallen. Eben daſelbſt, nur eine halbe engliſche Meile ſüdlicher, legte vormals der franzöſiſche Befehlshaber St. Caſtin oder wie man ihn jezt gewöhnlich nent, Caſtine *), auf einer Landſpize ein Fort an, zerſtörte es aber bei ſeinem Abzuge 1745. Die Ruinen davon ſind noch

*) Dies war der Sohn des franzöſiſchen Oberſten, oder wie andre wollen eines Jeſuiten, der gleich nach dem Bredaer Frieden ſich am Penobſcot niederließ, eine Indierin heirathete und hier ſtarb. Raynal nent ihn St. Caſteins. [*Sullivan* p. 159. *Raynal* V. 8. p. 270. Edition de Geneve. 8.]

zu ſehen. Die Engländer bauten im J. 1779 auf der nördlichern Halbinſel beſagtes Fort, St. George, welches lange noch nicht vollendet war, als ſie zu Waſſer und zu Lande von einer überlegenen amerikaniſchen Macht angegriffen wurden. Sie erwehrten ſich derſelben aber tapfer, bis ihnen eine Flotte zu Hülfe kam, und die feindliche völlig vernichtete. Nach der Zeit vollendeten die Engländer das Fort. Es war ein ſehr feſtes Vierek, mit ſtark untermauerten Baſtionen, und ſchüzte ſowohl den Hafen, als den Eingang in den Fluß. [Caſtiglioni. *Caleſ's* Siege of Penobſcot l. c.]

Penôbſcot, in Norden von Caſtine, am linken Ufer des Fluſſes gleiches Namens, nahe bei ſeinem Eintrit in die Bai. Dieſe im J. 1787 einverleibte Ortſchaft war anfangs der Hauptort von Hancock, bis Caſtine davon abgeſondert wurde. Vor der Trennung zählte ſie im J. 1791 ſchon 1048 Einwohner, welche in zerſtreuten Wohnungen leben. Ihre Anzahl wuchs aber ſehr, und ſtieg im J. 1795 ſchon auf 1300. Hier iſt eine Kirche der Kongregazionaliſten. Penobſcot ſendet gewöhnlich einen Abgeordneten zur Geſezgebung; Caſtine aber nicht jedes Jahr.

Die übrigen Ortſchaften ſind nach ihrem Beitrage zur Staatsabgabe geordnet, folgende:

Deer=Isle, (l. Dier Eil) 1789 einverleibt; auf einer in Oſten der Isle=Haut=Bai gelegenen Inſel, welche hüglicht und etwas über eine ge. □Meile groß iſt, und durch die Edgemoggin Meer=

enge (E. Reach) vom feſten Lande getrent wird. Die Wohnungen liegen an der Küſte, wie auch an dem bis mitten in die Inſel hineingehenden Hafen, South-East-Harbour, genant, welcher ein Landungshafen iſt. Die Inſel wurde 1791 neuen Eigenthümern verkauft, da die vorigen ihren Kontrakt nie erfült hatten. Zu dieſer Ortſchaft gehört auch die ſüdlicher unter dem 44° NBr. gelegene kleine Isle-Haute, (in der Matroſenſprache Holt), welche aus einem Berge beſteht, und 4968 Acres enthält. So auch Little-Deer-Island, der großen in Nordweſten, und Seal-I. öſtlich. Dieſe Ortſchaft hatte im J. 1790 nicht mehr als 682 Einwohner, welche eine Kongregazion ausmachen.

Sedgwick, (1789) macht eine Landſpitze aus, welche an den Penobſcot und an die Blue-Hill-Bai grenzt. Vormals hieß ſie **Naskeeg** oder auch Nr. 4. Gehört einer Geſelſchaft von Eigenthümern. Hat 569 Einwohner und einen Prediger der Kongregazionaliſten. **Buckſton**, (1792) am linken Ufer des Penobſcot, wo er ſich zur Marſh-Bai erweitert. **Blue-Hill**, (1789) an der Bai dieſes Namens, wird nach einem ziemlich hohen Berge, unweit der Küſte, benant. Hat mehrere Sägemühlen. Die Einwohner machen eine Kongregazionaliſtengemeine aus. **Vinalhaven**, (1789) beſteht aus den Inſeln **Northern**- und **Southern-Fox-Island**, am Eingange der Penobſcot-Bai, zwiſchen welchen ein guter Hafen iſt. Beide ſind verhältnißmäßig gut bewohnt und zählten 578 E., welche jezt zu den Methodiſten gehören. Hier wird viel Stokfiſch getroknet. **Proſpect**, (1794) auf der Weſtſeite des Penobſcot, welcher hier durch das Orphan-Island in zwei Arme getheilt wird, deren öſtlicher den Namen Eastern-River annimt. Dieſe an guten Wieſen reiche Ortſchaft machte ſonſt den nördlichen Theil von Frankfort aus, und ent-

hielt das Fort Pownal. Zu derſelben gehört das kleine Brigadier-Eiland, von 800 Acres, worauf der Eigenthümer, General Knox, ein Landhaus gebaut, und gute Schafzucht angefangen hat. Man wil hier Schiefer, Marmor und Eiſenerze bemerkt haben. Der Lachsfang bei dieſer Inſel iſt beträchtlich. **Trenton**, (1789) auf der Oſtſeite des Union-River. Hieß ſonſt Plantation Nr. 1. **Orrington**, (1788) iſt methodiſtiſch. Es liegt auf der Oſtſeite des Penobſcot, wo die Condeſkeeg-Falls der Schiffahrt ein Ende machen. **Gouldsborough**, (l. Göldsborô) (1789) zwiſchen der Bai ihres Namens und der Frenchman's-Bai. Macht eine Halbinſel unterhalb der Scuttock-Hills aus, und liegt 73,⁵ ge. Meilen nordöſtlich von Boſton. Dieſe Halbinſel hat verſchiedne gute Häfen, nehmlich Musquito-Harbour, Proſpekt-H. u. a. An einem derſelben entſteht der Ort **Waſhington**. [*Morſe's Gaz.*] Für die Frenchman's-Bai iſt ein eigner Zoldiſtrikt angeordnet, wovon der Union-River der Blue-Hill-Bai einen Landungshafen ausmacht. Die Zoleinnahme iſt entweder in Gouldsborough oder auf Deer-Isle. Es iſt ſchon einiger Holzhandel hieſelbſt im Gange. Die Ausfuhr betrug

im J.	1791 = 3069 D.	1794 = 2266 D.
	1792 = 6255 —	1795 = 6202 —
	1793 = 10,374 —	[Amer. Mag. 3 St.]

Der Einfuhrzol und das Tonnengeld gaben im J. 1796 nur einen reinen Ertrag von 518 Dollar; drei Jahr vorher aber nur 6 D. 83 C. In den Jahren 1789 vom 10. Auguſt an bis zu Ende 1791 belief ſich derſelbe auf 2319 Dollar. [Annual Accounts of Receipts etc.]

Belfaſt, die einzige ältere Ortſchaft in Hancock, welche ſchon 1773 einverleibt wurde und einem Theil der Penobſcot-Bai, an der Mündung des Fluſ-

ſes, den Namen giebt. Hier ſind 2 Kirchen an einem ſchifbaren Fluſſe von kurzem Laufe. Die Ortſchaft iſt blühend, hat beſſere Häuſer, vorzüglichern Ackerbau, gebahntere Wege ꝛc. Sie gehört zum Waldo-Patent, deſſen Beſitzer ſie aber vor 35 Jahren verkauften. [*Liancourt* V. 3. p. 63 ſq.] Die Volkszahl, welche im J. 1791 nur 245 Menſchen begrif, muß ſich ſeitdem ſehr vermehrt haben. Sie machen eine Kongregazion aus.

Mount-Deſart, (1789) auf der Inſel dieſes Namens, welche zwiſchen der Blue-Hill- und Frenchman's-Bai liegt, und nur durch einen ſehr ſchmalen, aber fahrbaren Waſſerſtrich vom feſten Lande abgeſondert wird. Sie iſt von ſolcher Höhe, daß ſie 15 Seemeilen weit geſehen wird, und ihre Küſten ſind ganz felſicht; das Land aber, wo es hoch genug auf dem Felſen aufliegt, ſehr fruchtbar. Ihre Größe beträgt 3 bis 4 ge. □-Meilen. Es ſind hier zwei Häfen; der eine geht über 1 ge. Meile in die Inſel hinein, und hat 7 bis 4 Klafter Tiefe; an demſelben liegen die meiſten Pflanzungen; der andre iſt kleiner, und heißt **Baß-Harbour**. Die Zahl der Einwohner war im J. 1790 ſchon 744. Seitdem haben ſie merklich zugenommen, ſo daß im J. 1796 der nördliche Theil unter dem Namen **Eden** zu einer beſondern Ortſchaft einverleibt ward.

In Süden der Inſel liegen die ganz kleinen bewohnten Eilande, **Great-** und **Little-Placentia**, welche, nebſt einigen andern, einen ſchönen ſichern Hafen für größere Schiffe machen, der 5 bis 18 Klafter Tiefe hat, [Pownal, Des Barres]; öſtlich aber die bewohnten Inſeln, **Great-** und **Little Cranberries-Island** ꝛc. zwiſchen welchen der tiefe **Cranberry**-Hafen, vor deſſen ſüdlichem Eingange aber Klippen liegen.

Zu dieſer Ortſchaft gehören die Swan-Islands ſüdlich vor der Blue-Hill-Bai. Die größere derſelben hieß ſonſt Burnt-Coal. Sie hat in Süden einen ſichern und geräumigen Haſen für große Schiffe, welcher ſchon eine wichtige Zuflucht für Fiſcherſchiffe iſt, die ſich hier mit dem Nöthigen verſorgen. Die zweite noch kleinere Inſel iſt Long-Island. Dieſe ſind ſeit 1783 das Eigenthum des Oberſten James Swan, welcher auf der ſchon bewohnten Inſel eine ſtärkere Niederlaſſung veranlaßt, Korn- und Sägemühlen erbaut, Kaufhäuſer angelegt und manche Pflanzer ſowohl, als Schifsbauleute anſäſſig gemacht hat. Dadurch iſt eine aufblühende Pflanzung entſtanden. Der Grund dieſer Inſeln iſt ganz felſicht, und ſie enthalten nur ⅓ des Ackerbaus fähiges, aber vortrefliches Land. Die Küſte iſt ſehr reich an Salzkraut. [M. R.]

Hampden, (1794) aus dem nördlichſten Theil von Frankfort und der Plantation Sowadabſcook errichtet. Sie liegt an dem kleinen Fluſſe, nach welchem dieſe Pflanzung genant ward, der hier in den Penobſcot fält. Sie wird von Methodiſten bewohnt, und enthielt im J. 1796 an 40 Familien. Sullivan, (1789) mit einem Poſtamt an der Frenchman's-Bai. Hatte bei der lezten Zählung 504 Einwohner. Hieß vorhin Nr. 2. In derſelben entſteht ein Dorf, welches Waukeague (l. Waktge) heißt. [*Morſe's* Gaz.] Frankfort, (1789) dieſe blühende Pflanzung am rechten Ufer des Penobſcot zählte zwei Jahr nach ihrer Einverleibung ſchon 891 Einwohner. Man baut hier Weizen, Mais und Kartoffeln, welche alle gut fortkommen. Die Gemeine iſt methodiſtiſch. Isleborough, (1789) beſteht aus der Inſel Winslow, oder Long-Island, welche mitten in der Penobſcot-Bai unter dem 44° 17′ 7″ NBr. und 69° 47′ 56″ WL. von Greenwich liegt. [Boſton Acad. Mem.

V. 1. p. 101 — 103.] Sie iſt 3 ge. Meilen lang, aber ſehr ſchmal, und hat 382 Einwohner. Caſtiglioni fand im J. 1785 nur 12 Familien. [Reiſe B. 1. S. 70.] Die hieſige Gemeine iſt baptiſtiſch. Südlich hat dieſe Inſel einen kleinen Hafen, Saunders-Harbour genant.

Bangor, (1791) die ehmalige **Conduſkeeg-Plantation**, mit 567 Einwohnern. Es liegt auf der Weſtſeite des Penobſcot an deſſen Fluthgrenze. Der kleine Fluß Conduſkeeg oder Kendeſkeeg ergießt ſich hier in den Strom, ein wenig unterhalb der Stromſchnelle gleiches Namens. **Northport**, (1796) iſt der nördliche Theil des Pflanzorts Duktrap, und liegt ſüdlich an Belfaſt und deſſen Bai. Es begreift die Fiſcherhütten an dem nicht ſchifbaren **Little-River**, deren Einwohner noch ſehr armſelig leben. [Liancourt.]

Auſſer dieſen Ortſchaften giebt es noch einige bewohnte Pflanzorte (Plantations) in Hancock, welche aber noch nicht einverleibt ſind, nehmlich **Plantation Nr. 2.** am öſtlichen Arm (Eaſtern-River) des Penobſcot, gleich über der Ortſchaft dieſes Namens. Vielleicht gehört dazu die kleine Inſel, **Orphan-Island**, welche hier den Strom faſt 1 ge. Meile oberhalb der Mündung in zwei Fahrwaſſer trent. Sie heißt beim Furlong **Waldo's-Eiland**; die Franzoſen nanten ſie vormals Bethûne. Ihre Länge beträgt ½ ge. Meile. Im J. 1790 zählte man ſchon 124 Einwohner. Vormals war das Eiland ganz mit Waldung bewachſen, wovon jezt vieles abgetrieben und urbar gemacht iſt. **Ducktrap**, auf der Grenze von Lincoln, zwiſchen Camden und Northport, zählte im J. 1791 ſchon 278 Einwohner. An einer Bucht, welche einen kleinen Fluß aufnimt, wird von verſchiednen Pflanzern einiger Schifbau, Holzhandel und Fiſcherei getrieben. Ihre Schiffe fahren

mit Bauholz nach Liverpool, und mit Nuzholz und Fiſchen nach Weſtindien. Hier iſt ein Landungshafen, welcher zum Zolamte Waldoborough gehört. Der Landbau iſt hier ſehr ſchlecht. Eddington, das Daſeyn dieſer Pflanzung läßt ſich nur aus einer Angabe in der neueſten Karte von Maine ſchließen, wo am öſtlichen Ufer des Penobſcot gegen Bangor über, als ausgemeſſener kleiner Bezirk Port of Eddington vorkomt. Die Zählungsliſte von 1791 führt ein Edeſton mit 110 Einwohnern an, welches vielleicht das nämliche iſt.

Ein Theil der Grafſchaft Hancock beſteht aus größern Landbeſitzungen, welche zu verſchiednen Zeiten beſondern Grundeigenthümern verliehen oder verkauft wurden. Die älteſte und bis jezt noch die wichtigſte darunter iſt

1) das Waldo-Patent oder Claim, d. i. der im J. 1629 vom Rath zu Plymouth an Beauchamp und Leverett verliehene Landſtrich, welcher nachher an den Brigadier-General Waldo und deſſen Erben, den General Knox gekommen iſt. Da der erſte Verleihungsbrief undeutlich war, ſo beſtimte ihn die Generalverſamlung im J. 1785 und 1798 genauer und ließ das Land darnach ausmeſſen. Es beträgt $42,^{25}$ ge. □-Meilen, wird in Süden vom Meere begrenzt und erſtrekt ſich von Penobſcot-Bai den Fluß hinauf bis zur Nordgrenze von Frankfort. In Norden theilt eine gerade Linie, die ein wenig ſich nach Süden neigend weſtwärts bis zur Grenze von Kennebeck geht, den Landſtrich von den Staatsländereien. Darauf geht ſeine Grenze neben der weſtlichen von Hancock hinab bis an die Grenze des Landes der Plymouth-Kompanie und längs derſelben in Lincoln, weicht aber bei den Quellen des Muſcongusfluſſes davon ab und geht an demſelben bis zu deſſen Mündung.

Dazu kommen alle innerhalb 3 engliſcher Meilen von der Küſte belegene Inſeln. Dieſer Landſtrich begreift alſo in Lincoln die daſelbſt angezeigten Ortſchaften, in Hancock aber die an der Küſte belegenen Ortſchaften Ducktrap, Northport, Belfaſt, Proſpekt und Frankfort, auſſer vielem noch unangebauten Lande im Innern. Einige Tauſende von Acres wurden ſchon vordem an Pflanzer in jenen Ortſchaften verkauft, weit mehrere aber von eingeſchlichenen Neubauern ohne Wiſſen der Grundherren beſezt, die ſich gegenwärtig mit dem General Knox, der ſie nicht wohl vertreiben kan, abfinden, und ihn mit einem niedrigen Kaufpreiſe befriedigen. Andern hat er ſelbſt die von ihnen eingenommenen Ländereien wieder abkaufen müſſen, wornach ſie ſich anderswo niedergelaſſen haben. [*Sullivan* p. 127. 151. *Liancourt* V. 3. p. 38 — 43. 52 ſqq. 67 ſq. Reſolves of the General-Court of Maſſ. 1798. Fol. Nr. 110. p. 56 ſq.]

2) Die ausgemeſſenen **Staatsländer**, im Weſten des Penobſcot von der nördlichen Grenze des Waldo-Patents bis 3,⁶ ge. Meilen nordwärts vom Piſcataguis oder Pasquatiquas. Dieſe Ländereien ſind in Ortſchaften eingetheilt, welche Vierecke, jedes 1,⁶⁹ ge. □-Meilen groß, ausmachen. Solcher Ortſchaften ſind in Hancock und Kennebeck (denn dahinein erſtrecken ſie ſich) neun Reihen (Ranges). Zu Hancock gehören davon

a) in der **erſten Reihe** weſtlich von Hampden Nr. 2. 3. (welche der Leicaſter Akademie verliehen iſt) und die Hälfte von Nr. 4.

b) in der **zweiten Reihe** weſtlich von Bangor Nr. 2. Nr. 3. (einer noch unbeſtimten wiſſenſchaftlichen Lehranſtalt in Maine verliehen) und Nr. 4. In Nr. 2 fließt der **Sowadabſcook** durch verſchiedne kleine Seen. Nr. 3 aber liegt an einem Arm des **Condeſkeeg**.

c) in der dritten Reihe ſind vier Ortſchaften Nr. 1 — 4. deren erſte am Puſhaw-See liegt. Die beiden lezten aber enthalten ein Paar kleine Seen, aus welchen ein Arm des Sebaſticook hervorgeht.

d) Vierte Reihe Nr. 1. 2. 3. und die Hälfte von Nr. 4. Mit der vorlezten hat die Regierung die Marblehead-Akademie begabt. Sie liegt am Condeſkeeg.

e) Fünfte Reihe von gleicher Eintheilung. Nr. 3. darunter an beſagtem Fluſſe, gehört dem Williams-Kollegium.

f) die ſechſte Reihe liegt ſüdlich am Piſcataguis, und beſteht aus viertehalb Ortſchaften.

g) Nordwärts vom Piſcataguis, wo er ſich in den Penobſcot ergießt, fängt die ſiebente Reihe an, welche in Hancock 5 Ortſchaften hat, worunter Nr. 4 und 5. nebſt den beiden folgenden in Kennebeck dem Bowdoin-Kollegium verliehen ſind.

h i) Die achte und neunte Reihe vom Penobſcot an enthalten jede ſiebentehalb Ortſchaften Nr. 1—7. und ſind voller kleiner Seen und Flüßchen, welche alle ſich in den Penobſcot oder den Piſcataguis ergießen. Von dieſen Ortſchaften ſind Carletons neueſter Karte zufolge ſchon 7 an Privatperſonen verkauft worden. Alles aber iſt, ſo viel man weiß, noch dichter Wald, auſſer daß durch die erſte Reihe ſchon eine Landſtraße, die von Hampden nach dem Kennebeckfluſſe führt, durchgebrochen iſt.

Alle dieſe Ortſchaften nehmen, ſo viel davon in Hancock belegen iſt, einen Raum von etwa 64 ge. □-Meilen ein.

Auſſer denſelben liegen am Penobſcot und an der Mündung des Piſcataguis noch 4 andre Ort-

ſchaften Nr. 1 bis 4. nebſt einer, welche den Penobſcot-Indiern und einer andern daneben, welche dem Staate gehört. Zu Nr. 4 wird vermuthlich auch das **Marſh-Island** im Penobſcot gerechnet, welches gleich oberhalb der großen Stromſchnellen liegt, beinahe eine ge. Meile lang, aber nur halb ſo breit iſt, und ſchönes Land enthält. Hier fließt der Puſhaw von Weſten und der Great-Works-River von Oſten her in den erweiterten, inſelvollen Strom.

3) Das **Lotterie-Land** in der öſtlichen Hälfte der Grafſchaft. Dies iſt ein längliches Viereck, welches ſich ziemlich weit über die Oſtgrenze von Hancock nach Waſhington hinein erſtrekt. Es geht nehmlich von dem Mount-Deſart- oder Union-River bis zum Indian-River in Süden, und auf der Nordſeite vom Penobſcot bis zu den Schoodick-Seen bis zum 45° 11′ NBr. hinauf und enthält 50 durch eine Lotterie vor etwa zehn Jahren den Käufern zugetheilte Ortſchaften, deren jede ein Viereck von 36 engliſchen *) oder 1⁶⁹ ge. □-Meilen ausmacht. Der ganze Flächeninhalt betrug alſo 84⁵ ge. □-Meilen oder faſt 1,148,000 Acres, wovon 1 Million an William Bingham verkauft wurden. Die Hofnung, welche man ſich machte, daß dieſer nordöſtliche Theil des Landes bald aus ſeiner Wildniß hervorgehen würde, weil die Käufer ſich verpflichten muſten, den gekauften Ländereien bald Anbauer zu verſchaffen, iſt bisher wenig in Erfüllung gegangen, welches ſich aber vielleicht bei dem jetzigen etwas ſtärkern Zuge der Auswan-

*) Carletons neueſte Karte giebt den meiſten Vierecken eine Größe von 39 engl. □-Meilen, welches dieſen Landſtrich ziemlich vergrößern würde, fals es nicht ein Fehler in ſeiner Karte iſt.

derung nach Maine ändern mag. [M. N.] Wie viel auſſer den wenigen einverleibten Ortſchaften davon bis jezt angebaut iſt, darüber fehlen die Nachrichten. Man weis nur, daß der Staat im J. 1795 noch in Hancock an 2 Millionen Acres ausgemeſſenen Landes beſaß. Gedachter Landſtrich wird in die ſüdliche, mitlere und nördliche **Diviſion** abgetheilt. Die erſte begreift die nach ihren Nummern benanten Ortſchaften von Nr. 1 bis 19, von welchen ſchon einige einverleibt ſind. Die zweite enthält Nr. 20 bis 37; die dritte aber, welche bis an den Paſſadamquefluß hinauf reicht, enthält Nr. 38 bis 43 und dann von neuen die Nr. 1 bis 6.

Zwiſchen dieſem Landſtriche und dem Penobſcot liegen der Länge nach von der Mündung des Paſſadamque herab noch vier bisher unangebaute Ortſchaften. Sie ſollen fruchtbaren Boden und zum Theil ſchöne Anlagen zu Mühlenwerken haben. [*Carleton's* Map of the U. St. 1789. His Maps of Maine 1795. 1799.]

Jenſeits des Paſſadamque ſind weiter keine ausgemeſſene Ortſchaften, ſondern nur die **Wohnplätze der Indier**, welchen der Staat einen Landſtrich 6 engliſche oder 1³ ge. Meilen breit auf der Oſtſeite des Penobſcot von der Mündung des Paſſadamque an, zum Jagdlande geſichert hat, auſſer daß ihnen die große Wildniß in Norden dieſer Grafſchaft offen ſteht. Ihr Wohnort iſt gegenwärtig (denn ſie haben ihn mehrmals verändern und ſich weiter nordwärts verlegen müſſen) **Madäüamkëag** (Ma-âda-ôuamkëag Indian Town), auf der Landzunge zwiſchen dem Medawamkeg und Penobſcot, welche ſich hier unter dem 45° 18′ NBr. etwa 26 ge. Meilen vom Ozean vereinigen. Er ſol wohl gebaut ſeyn. Man nante dies ſonſt ihre **Obere Stadt** (Indian Upper-Town). Dieſe bewoh-

nen ſie jezt, ſeitdem ſie ihr ſüdlicheres Land im J. 1796 dem Staate abgetreten haben. Bis dahin hielten ſich hier nur im Sommer einige von ihnen auf. Ihre Hauptniederlaſſung und der algemeine Wohnort im Winter war damals Penòbſkèag, welcher drittehalb ge. Meilen ſüdlicher und 14 ge. Meilen von Quebec auf einer kleinen Inſel gleiches Namens oberhalb dem Marſh-Eiland lag, das von den Indiern Rumſoconga-Manàn oder die Inſel zwiſchen zwei Ländern genant wird. Im J. 1785 wohnten daſelbſt noch an hundert Familien der obgedachten chriſtlichen Indier mit ihrem katholiſchen aus Canada geſandten Miſſionar. Ihre Hütten oder Wigwams ſtanden reihenweis nahe bei einander. Sie waren aus Fichtenſtämmen gebaut, mit der Rinde von Schierlingstannen gedekt, und inwendig ohne alle Abtheilungen. Bei den Weiſſen hieß dieſer Ort Indian Old Town, oder die alte Indierſtadt. [Caſtiglioni B. 1. S. 76 — 86. Pownal. Calef. Liancourt.] Die Erweiterung des Stroms daherum nante man den Pamaunke-See. Da ihr Land hier ausgeſogen war, ſo legten ſie auch weiter nördlich kleine Wohnörter an, um daſelbſt ihren geringen Ackerbau abzuwarten. Einer ſolcher Oerter hieß Paſſadamkèag, und lag vermuthlich an der Mündung des Fluſſes dieſes Namens. Calef zufolge aber ſol die Old Town dieſen Namen geführt haben.

In den noch ſehr unbekanten Gegenden zwiſchen den Quellen des Penobſcot und dem Medawamkeg ſind einige Landſtriche für den Staat ausgemeſſen, welche er ſich als Maſtenland (Maſt Townſhips) vorbehalten hat. Sie machen 5 Vierecke aus, nehmlich Nr. 5 das nördliche an einem kleinen Arm des Penobſcot von 23,040 Acres; ſüdöſtlich davon Nr. 1 und 2, jedes von 34,560 Acres; ferner Nr. 3 und 4 bei der Vereinigung des nördlichen und ſüd-

lichen Armes des Medawamkeg, jedes von 23,040 Acres. [*Carleton's* Map. 1799.]

Von dem noch nicht ausgemeſſenen Lande in Norden von Maine, welches in dieſer Grafſchaft auf 2 Millionen Acres und in jeder der beiden benachbarten eben ſo hoch gerechnet wurde, hatte obgedachter Bingham 2,943133 Acres dem Staate abgekauft. Er fand aber vor kurzem für gut, dieſen Kauf wieder aufzugeben, und 8000 Dollar, die er zur Sicherheit voraus bezahlte, verfallen zu laſſen. [Br.] Dieſe Ländereien lagen vornehmlich um den Aroostook (l. Aerüſtük) einen in dieſen Wildniſſen aus zwei kleinen Seen entſpringenden Fluß, welcher nordoſtwärts dem queer durch den nördlichſten gebirgigen Theil von Hankock laufenden St. Johns Strom zufließt. Dieſer Strom nimt hier auch den in Hancock auf der Grenze aus dem Timiſquata-See hervorgehenden Urangabena-Fluß auf; ſo wie er auch ſelbſt hier aus mehrern Armen, welche kleinen Seen innerhalb dieſer Grafſchaft entflieſſen, ſeinen Urſprung hat. Der Landrücken zwiſchen den Quellen dieſes Stroms und denen des Penobſcot, welcher dieſen Flüſſen eine ganz entgegen geſetzte Richtung ihres Laufes giebt, iſt noch wenig bekant.

5. Die Grafſchaft Waſhington

wurde erſt im Jahre 1789 von Lincoln, deſſen öſtlichſten Theil ſie ausmachte, getrent. Sie ſtößt in Weſten an Hancock, in Oſten aber an New-Brunſwick, ſo daß dort der Pleaſant-River, und hier der lange Zeit hindurch ſtreitige Grenzfluß St. Croix die Scheidung machen. Die Regierung von Maſſachuſetts ſchien dieſen Streit zu ihrem Vortheil entſchieden zu haben, indem ſie vor Jahren ſchon auf der Oſtſeite des Paſſamaquada Ländereien verlieh,

und dadurch den auf der Weſtſeite in die Bai dieſes Namens fließenden, ſogenannten St. Croix, oder den Magaquadavie als Grenzfluß verwarf, den öſtlichſten hingegen dafür annahm. Dadurch hätte der Staat ungefähr 286 ge. □-Meilen *) Ausdehnung gewonnen, welche dieſer Grafſchaft zu gute gekommen wären. Allein die Kommiſſarien, welche dem Traktat mit England zufolge den langen Streit im J. 1798 ſchlichteten, haben dieſer Grafſchaft einen kleinern Umfang gegeben, indem ſie den Fluß Paſſamaquada und die Bai gleiches Namens zur Grenze zwiſchen dem brittiſchen Gebiete und dem der Vereinten Staaten beſtimmten. Dadurch blieb dieſer Grafſchaft nur eine Oberfläche von etwa 275 ge. □-Meilen. Ihr Verluſt beſtand nur in Wildniſſen, denn bisher hatten ſich noch keine Unterthanen des Staats jenſeits des Paſſamaquada, wohl aber viele Brittiſche angebaut; deſto leichter war es den landreichen Freiſtaaten dies Opfer dem Gotte des Friedens zu bringen. Die Volksmenge, welche dieſelbe bis izt großentheils noch in ſchlechten Blockhütten bewohnt, iſt ungemein geringe, denn ſie betrug im Jahre 1791 nur 2758 Seelen. Im folgenden Jahre zählte man noch nicht mehr als 493 Schaz-

---

*) Dies iſt nach der ſotzmanniſchen Karte berechnet. Genau läßt es ſich nicht beſtimmen, weil die Grenzen in Norden ſehr ungewiß ſind. Wenn die nordamerikaniſchen Schriften nur 2 Millionen Acres oder 147 ge. □-Meilen rechnen, ſo verſtehen ſie darunter gewiß nur den ſüdlichen bekanntern Theil des abgetretenen Landes.

bare, welches auf keine Volksvermehrung hindeutet. In neuern Jahren ſol ſie aber beträchtlicher geworden ſeyn [Morſe]. Wie unbeträchtlich der Anbau des Landes ſeyn müſſe, erhellet hieraus von ſelbſt. Das meiſte Gewerbe beſteht jetzt noch im Holzhandel, da das Land noch größtentheils Waldung iſt. Aus den Gegenden der Paſſamaquada-Bai iſt ſchon vorlängſt am meiſten Nuzholz (Lumber) nach Weſtindien geführt worden, und zum Schifbau iſt noch ein unerſchöpflicher Vorrath an dieſer Bai ſowohl, als landeinwärts, vorhanden. Es ſind auch manche Sägemühlen *) zu dieſem Behuf an den beiden Hauptbaien, Machias und Paſſamaquada, angelegt. Der einträgliche Holzhandel hat aber auch hier die Folge, wie im übrigen Maine, daß er wenigſtens für einige Zeit dem Landbau ſchadet und ihn zurükhält, wenn er ihm gleich ohne die Abſicht zu haben, durch Abtreibung der Wälder den Weg für die Zukunft bahnt. Der Boden würde Weizen, Rocken, Majs und Flachs ſehr ergiebig tragen, wenn er gehörig behandelt würde. Jezt geben nur Gerſte, Hafer, Erbſen und Bohnen die ſicherſten Ernten. Allein auch davon wird nur äußerſt wenig gebaut. Der Wunſch, ſich ſchnell zu bereichern, macht, daß man den Akerbau dem Holzhandel ſelbſt mit Erſchöpfung der Kräfte durch ſchwere Arbeit gänzlich aufopfert und lieber von auswärtiger Einfuhr der nöthigſten Lebens-

---

*) Im J. 1792 wurden nur 41 Korn- und Sägemühlen in der ganzen Grafſchaft beſchazt. Andere Mühlenwerke gab es gar nicht.

mittel abhängt. Als dieſe im Revoluzionskriege fehlte, ſo nahm man auf einmal aus Noth ſeine Zuflucht zum Landbau, welcher 5 Jahre hindurch lebhaft betrieben, aber ſobald der Frieden die Korneinfuhr wieder eröfnete, eben ſo ſchnell wieder aufgegeben ward. [Cooper am unten anzuführenden Orte.]]

Die vielen Häfen an der Küſte, und die da hineinfallenden Flüſſe ſind der Ausfuhr ſehr günſtig. Dieſe Flüſſe ſind zwar von ſehr kurzem Laufe, machen aber faſt alle bei ihrer Mündung vortrefliche Häfen, welche zum Theil durch vorliegende Inſeln noch mehr geſichert werden. Die vornehmſten ſind, von Weſten nach Oſten zu, folgende: der Narraguagus, welcher aus einigen kleinen Seen unweit der weſtlichen Grenze entſpringt und in die Bai gleiches Namens ſich ergießt. Sein Ausfluß macht einen guten Hafen für kleine Fahrzeuge. Der Pleaſant-River, welchen die Bai gleiches Namens aufnimt. Indian-River, nebſt der dabei gelegenen Rhede am Mooſe á Becky's-Beach; jener iſt nur für kleine Fahrzeuge, dieſe hat 3 — 6 Klafter Tiefe. Chandler's- und Little Kennebeck-River, beyde 6 bis 2 Klafter tief. Jener ergießt ſich in die Engliſhman's-Bai, dieſer in die Bai ſeines Namens, welche beide vielmehr Buchten ſind. Von weiterm Umfange und größerer Tiefe iſt die Machias-Bai (lies Mähtſchias), oder nach dem indiſchen Namen wie ſie auch in franzöſiſchen Karten heißt; Mechiſſes-Bai. Dieſe geht über 1 ge. Meile lang ins Land hinein, und iſt bey ihrer Mündung 1³ ge.

Meilen breit. Sie nimt zwei aus Landſeen entſtehende Flüſſe, den Middle-River und den Machias auf. Im Innern iſt ſie zwar etwas verſandet, hat aber an den meiſten Stellen ein ſichres Waſſer von 10 bis 4 Klafter Tiefe, und iſt durch hohe Küſten und das vorliegende Croß-Eiland vor Winden ſicher. Ein Theil davon heißt Bucks-Harbour. Oeſtlich von derſelben liegt die Little Machias-Bai. Die Paſſamaquada-Bai, auch wohl the Grand, oder Great-Bay genant, liegt auf der Oſtgrenze, an der nordweſtlichen Küſte der neuſchotländiſchen großen Fundy-Bai. Sie dringt 47 ge. Meilen tief ins Land, und iſt höchſtens 1½ breit. Der doppelte Eingang geht zwiſchen einigen Inſeln hindurch, deren Lage vor der Bai, ſo wie ihre eigne hohe Küſte, ihre Sicherheit vermehrt. Der Eingang weſtlich von der Inſel Campo-Bello (West-Paſſage) iſt enge, und nur 1 bis 2 Klafter tief; der öſtliche aber, welchen das kleine Etang-Eiland macht, geht durch den tiefen Hafen dieſes Namens, und iſt für große Schiffe fahrbar. Die Bai hat faſt durchgehends eine Tiefe von 10 bis 12 Klafter.

In dieſe Bai ergießen ſich unter andern drei Flüſſe, welche von dreien Weltgegenden her eintreten, und wovon jeder für den Grenzfluß St. Croix ausgegeben ward. Der mittlere iſt der oben S. 1299 beſchriebene Paſſamaquada oder Paſſamaquoddy, deſſen Fahrwaſſer ziemlich weit hinauf 20 bis 10 Klafter tief iſt. Er nimt weiter höher hin den Schodiack oder Schoodick auf. An der Mündung des viel kleinern weſtlichern liegt der durchge-

hends 10 Klafter tiefe und geräumige Copſcook- oder Capſcook-Hafen, deſſen Namen die Indier auch dem kleinen Fluſſe ſelbſt geben. Der dritte öſtliche St. Croix-Fluß ergießt ſich durch den Etang-Harbour, welcher weit, ſicher und 14 bis 6 Klafter tief iſt, ins Meer. Zwiſchen den drei Inſeln, Campo-Bello, Deer- und Mooſe-Island iſt gleichfals ein ſchöner, großer 14 bis 30 Klafter tiefer Hafen.

Die Landesbeſchaffenheit und das Klima iſt, ſo viel man das Innere des Landes bisher hat kennen lernen, einerlei mit dem von Hancock. Die Gegenden an der Paſſamoquada-Bai ſind jedoch weniger den Nebeln ausgeſezt, als die weſtlichern. [State of Nova Scotia 2 Ed. Edimburgh 1787. 8. p. 109.]

Der Schatzungsanſchlag im J. 1792 enthält

an Ackerlande	601	Acres
Grasland	1035	—
Salzmarſchen	692	—
Wieſengründe	417	—
Weiden	1511	—
Waldungen	43,542	—
Rindvieh	1316	Stück
Pferde	59	—
Schweine	361	—

[*Wolcott's* Rep. on dir. Taxes Tab. B.] Ob gleich alles dieſes nur von dem zu verſtehen iſt, was in den ſchon bewohnten Gegenden der Schatzung unterworfen war, ſo zeigt es doch den damals äußerſt geringen Fortgang des Anbaues. Jezt hat ſich derſelbe zwar etwas mehr, jedoch nicht ſehr weit aus-

gebreitet und verbeſſert. In Anſehung der Erzeugniſſe hat die Grafſchaft gleichen Reichthum an Holz und Fiſchen. Der Stokfiſchfang wird im Mai und Junius getrieben, und giebt etwas beſſern Fiſch, als der in Fundy-Bai. Bis jezt iſt er aber nicht ſehr beträchtlich; denn im J. 1796 wurden dazu wenige Schiffe gehalten, deren Trächtigkeit, große und kleine Fahrzeuge gerechnet, ſich nur auf 403 Laſt belief. [Report on Tonnage 1798.] Auſſer dem großen Reichthum an andern Seefiſchen, Aelſen, Heringen ꝛc. giebt es hier auch eine Menge Fiſche in den friſchen Gewäſſern, als Alewives, Lächſe u. a. m. Man fängt ſie ſonderlich im Mai, Junius und September und ſie geben den ärmern Pflanzern eine ſichere Winternahrung. An Robben iſt im Frühjahr ein großer Ueberfluß. Auch an Pelzthieren und Wildpret fehlt es im Inlande nicht.

Die Regierung der Grafſchaft ſteht unter einem Sheriff nebſt zweien ſeiner Untergeordneten. Der Friedensrichter ſind 15. Es giebt hier zwei Zolämter und Hafendiſtrikte, nehmlich an der Machias- und an der Paſſamaquada-Bai. Zu den ſämtlichen Häfen gehörten im J. 1796 in allem eine Schiffahrt von 1272 Tonnen, nehmlich 306 Tonnen zum auswärtigen d. i. vornehmlich weſtindiſchen Handel, 822 Tonnen an größern Küſtenfahrern und 144 an kleinern, obgedachte Fiſcherfahrzeuge mit begriffen. Die Ausfuhr aus Machias war ſehr abwechſelnd und belief ſich in den Jahren von 1791 bis 1796 nie über 15000 Dollar; von Paſſamaquada ward aber noch gar keine angegeben. Die Einfuhrzölle beider Häfen

waren nicht beträchtlicher, denn der reine Ertrag derſelben und des Tonnengeldes ſtieg im J. 1793 nur auf 1771 Dollar, im J. 1796 aber war er vermuthlich noch viel geringer. [Annual Accounts etc.] Die Abgaben ſind, da verſchiedene Pflanzungen auf mehrere Jahre davon befreit werden, noch geringe. Die Graſſchaftstaxe betrug im Jahre 1790 nur 3 ſh. 9 d. für jeden Schazbaren. [Col. Cent. 1791.] Im Jahr 1798 ward ſie nur zu 557 Dollar 77 C. angeſezt, welches auf jeden Einwohner, wenn man deren auch nur 3000 annähme, nicht mehr als 18, [6] Cents betrüge. Allein bis jezt ſind auch noch wenig Wege, öffentliche Gebäude u. ſ. w. zu unterhalten. Der Beitrag zu der Staatstaxe war im J. 1796 für Waſhington 386 Dollar 94 Cents zu 133,394 D. dazu kamen noch 44 Dollar, welche ſein einziger Abgeordneter als Tagegelder erhielt. Zu 1000 £. der Staatstaxe iſt es nehmlich 3 £. 1 ſh. 1 d. beizutragen verpflichtet. Alle jährliche Einkünſte der Schazbaren wurden im J. 1792 nicht höher als 2441 £. 15 ſh. angeſchlagen. [Wolcotts Tabelle.].

Hier war im J. 1791 nur eine einzige einverleibte Ortſchaft, jezt ſind deren ſechs. Der Hauptort iſt

Machias oder Mechias.
(l. Mé-dſches)

Sie liegt an der Bai und dem Fluſſe deſſelben Namens, 57 ge. Meilen von Boſton, dem Poſtwege nach, die Seefahrt zwiſchen beiden Orten aber wird

zu beinahe 100 Seemeilen gerechnet. Mechias enthält beinahe 4 ge. □-Meilen und iſt am ſtärkſten an dem weſtlichen Waſſerfalle *) angebaut, wo auch das Gerichtshaus und Gefängniß der Grafſchaft, nebſt der Kirche und dem Poſtamt ſind. Man verſuchte zwar ſchon 1633 und nachher wieder im J. 1744 Niederlaſſungen hieſelbſt, welche aber von ſehr kurzer Dauer waren. Eigentlich ward die Niederlaſſung im Jahre 1763 angefangen, aber erſt 1784 einverleibt. Die Einwohnerzahl ſtieg im J. 1791 auf 810, hat aber ſeitdem ſchnell zugenommen. Hier wird das Gericht der gemeinen Klagen im October gehalten, auch ſind hier Sitzungen des Friedens- und Vormundſchaftsgerichts. Die Apellazionen gehen aber, wie von Hancock, ans Obergericht zu Wiſcaſſet. Des guten Hafens, des Zolamts und des ſelbſt bis Weſtindien ausgebreiteten Holzhandels dieſer Ortſchaft iſt ſchon oben gedacht worden. Sie hat 17 Sägeblätter im Gange, welche jährlich im Durchſchnitte 3 Millionen Fuß Bretter ſchneiden; auſſer dem werden Schindeln, Latten, Klapholz und viel behauenes Zimmerholz ausgeführt. Engliſche Schiffe hohlen hier vieles Nuzholz für Weſtindien. Ueber dem Holzhandel wird der Ackerbau, welcher während des Revoluzionskrieges aus Noth ſtark betrieben ward, ſehr vernachläſſigt, ſo wie die Stokfiſcherei. Dieſe beſchäftigte im J. 1793 kaum 80 Tonnen und es werden nicht über 400 Zentner Stok-

*) Dieſer iſt in dem kleinen Mühlenfluſſe Kawapkitchwack, welcher hier in den Middle-River fält.

fiſche ausgeführt; im J. 1796 war die Trächtigkeit der Stokfiſchfänger ſchon auf 244 Tonnen geſtiegen. [Report on Tonnage]. Die ſämtliche Ausfuhr betrug um das J. 1794 im jährlichen Durchſchnitte über 15000 Dollar. Nach dem Auslande ward ausgeſchift

Im J. 1791	für	8325	Dollar
1792	—	12,399	—
1793	—	14,891	—
1794	—	4124	—
1795	—	5420	—

[Amerik. Magazin. 3. St.]

Der reine Ertrag des Einfuhrzols und Laſtgeldes ſtieg in den Jahren 1789 (vom 10. Aug.) bis zu Ende 1791 auf 3529 D.; im J. 1793 aber auf 1764 Dollar. [Accounts of Receipts.] Im vorigen Kriege wurde hier ein kleines Fort angelegt, [*Calef* p. 41.] aber von den Engländern 1777 zerſtört. Die Einwohner vertheidigten ſich aber ungemein tapfer, ſchlugen die von Sir Ge. Collier, welcher den Ort mit 4 Fregatten angrif, gelandeten Truppen zurück und retteten die Ortſchaft von der gedrohten Vernichtung. Im Jahr 1792 ſtiftete hier der Staat eine Schule unter dem Namen Waſhington Academy und begabte ſie mit einer Ortſchaft Landes. Ein Lehrer iſt bereits angeſtelt. Auſſerdem iſt die Ortſchaft in vier Schuldiſtrikte eingetheilt, welche eben ſo viele gemeine Volksſchulen unterhalten. Machias enthält auch eine Freimaurer-Loge. [Akte.] Hier iſt eine Kirche der Kongregazionaliſten, welche den einzigen Pre-

diger in der Grafſchaft hat. [*Fleet's* Alm. 1791 1798.]

Noch im Jahre 1780 wohnten hier herum die Indier vom Stamme Machias, welche ungefähr 135 Krieger ausmachten. Jezt haben ſich dieſe mehr oſtwärts gezogen. [Calef p. 41. I. *Cooper's* (Sheriffs hieſelbſt) Deſcription of Machias in den Collections of Maſſ. hiſt. Soc. V. 3. p. 144—148.]

Die übrigen einverleibten Ortſchaften, faſt alle am Meere belegen, ſind:

Steuben, (1795) an der Parrett's-Bai; hieß vorhin Nr. 4. Es liegt auf der Grenze von Hancock an der Gouldsborough- und Dyers-Bai bis zum Narraguagus. In dieſer Ortſchaft iſt der kleine Berg Pidgeon-Hill. Sie hatte bey der letzten Zählung nur 233 Einwohner. Harrington (1797) öſtlich von der vorigen an den Baien Narraguagus und Pleaſant. Hier iſt ein Poſtamt. Vermuthlich iſt das dieſelbe Ortſchaft, welche Morſe in ſeinem Gazetteer irrig unter dem Namen Narraguagus anführt. War zuvor Nr. 5. Weſt of Machias. Von hier wird vorzüglich viel Nuzholz geholt. Addiſon (1797) zwiſchen dem Pleaſant- und Indian-River, hieß vormals Plantation Nr. 6. W. of M. und hatte 208 Einwohner. Columbia, die einzige landeinwärts unmittelbar über die beiden vorigen belegene Ortſchaft, ward 1796 einverleibt, beſteht aus den Pflanzungen Nr. 12 und 13. und liegt oben am Pleaſant-River. Hier iſt eine Freimaurerloge. Eaſtport (1798) die nordöſtlichſte Ortſchaft in den Vereinten Staaten, liegt an der weſtlichen Einfahrt in die Paſſamaquada-Bai, erſtreckt ſich nördlich bis an die Cobſkook-Bai, und weſtlich bis zum Hancocks-Har-

bour. Zu dieſer Ortſchaft gehört das bewohnte Mooſe-Eiland an der Mündung leztgenanter Bai, weſtlich von Deer-Island, nebſt einigen kleinern, worunter Dudley J. und Frederick J. gleichfals ſchon einige Niederlaſſungen haben. Bei Mooſe-Eiland iſt ſüdlich ein vortreflicher Hafen, mit ſchöner Lage zu troknen Schifsdocken. Die Fluth ſteigt hier gewöhnlich 25 Fuß. [*Furlong's* Pilot p. 18. 21.] Ihre ſüdöſtlichſte Landſpitze iſt bei Quady- oder Quoddy-Head-Bai. Dieſe Ortſchaft entſtand aus Nr. 8. Eaſt of Machias und hatte im J. 1791 ſchon 244 Einwohner. Hier iſt ein Zolamt.

In dem übrigen Theil dieſer Grafſchaft findet man

1) weſtlich bis zu den Schoodick-Seen hinauf 16 ausgemeſſene Ortſchaften, welche zu den drei bei Hancock ſchon beſchriebenen Ortſchaften gehören. Zwei davon nimt Columbia jezt ein; die übrigen ſind von Süden nach Norden hinauf, Nr. 11. Nr. 17 — 19. Nr. 23 — 25. Nr. 29 — 31. Nr. 36, 37. 42, 43 und oben an den Seen Nr. 5 u. 6.

2) Die ſogenante Eaſtern Diviſion oder öſtliche Abtheilung ausgemeſſener Ortſchaften, deren in allem noch 25 ſind. Dieſe ſtößt an die weſtlichen drei Abtheilungen und erſtreckt ſich bis zum Schoodick in Norden und Oſten. Sie ſind alle Vierecke, faſt von gleicher Größe, nehmlich von 13 ge. □-Meilen. Darunter iſt Nr. 22. welche an die Engliſhman's-Bai ſtößt und bis zum Buckharbour viele Pflanzungen hat. Nr. 11. an der Little Machias-Bai iſt ſchon etwas bewohnt, und gehört der Waſhington Akademie. Nr. 12 und 13. öſtlich von Machias, beide ſchon bewohnt, am meiſten die lezte nördliche, welche ſich bis zum Nordarm des Cobſkookfluſſes erſtrekt und im J. 1791 ſchon 223 Ein-

wohner zählte. Auch die am Schoodick haben ſchon einzelne Pflanzer.

3) Nordlich zwiſchen den Schoodick-Seen und Fluſſe, dem Paſſamaquada und deſſen Urſprungs-ſeen, bis zum ſüdlichen Arm des Metawamkeg ſind vier Reihen Ortſchaften ausgemeſſen, worunter ſieben, 169,900 Acres enthalten. [*Carleton's* Map. 1799.]

Von den nördlichen Wildniſſen dieſer Grafſchaft iſt nichts bekant, als daß der St. John's Strom von Weſten nach Oſten queer durch dieſelben läuft und hier den von der Nordgrenze herabkommenden Green-River, nach andern den Spey aufnimt. Der nördlichſte Theil iſt voller Waldgebirge und kleiner Seen in den Thälern dazwiſchen.

Unter der Menge Inſeln der großen Bai ſind folgende die vornehmſten:

Obgedachtes Mooſe Island. Im Dezember 1790 entſtand hier ein Streit über die Gerichtsbarkeit, welcher ſich auch die Regierung von New-Brunſwick anmaßen wolte, allein die Einwohner, welche Anfangs keine Grafſchaftsabgaben bezahlen wolten, unterwarfen ſich doch bald den Vereinten Staaten. [Bericht der Friedensrichter, im Columb. Cent. Vol. XV. Nr. 1.] Der Staat hat das Eiland im J. 1798 ohne allen Widerſpruch zu Eaſtport gezogen.

Deer-Island, der vorigen in Nordoſten, iſt 1 ge. Meile lang, und höchſtens halb ſo breit. Beide Inſeln haben hohe Felſenküſten, guten Ankergrund und kleine Häfen.

Etang-Island, an dem öſtlichen Eingange der Bai, iſt klein. Beide ſcheinen in den neuen Geſetzen

ſtilſchweigend vom Staate als engliſch anerkant zu ſeyn. [Acts 1798 c. 27.]

Campo-Bello-Island, auch wohl Campbell-J. genant, liegt zwar gleich neben der Deer-Inſel, und iſt die äuſſerſte und größeſte Inſel der Bai; ſie gehört aber vermuthlich zu dem brittiſchen Nordamerika, da ſich, dem Preſent Staate of Nova-Scotia p. 107 zufolge, Königlichgeſinnte auf derſelben angebaut haben. Ueber dieſe und die folgende Inſel iſt nehmlich, ſo viel man weis, noch nichts von den Kommiſſarien entſchieden worden.

Grand-Manân-Island, oder Manane, (das heißt in der Sprache der Indier Inſel,) iſt viel gröſſer als alle übrigen, und liegt getrent von ihnen ſüdöſtlich am Eingange der Fundy-Bai, 2 Seemeilen vom feſten Lande, unter dem 44° 45′ N.Br., und 66° 50′ weſtl. Länge von Greenwich. Ihre Gröſſe beträgt meiſt 2 ge. Quadratmeilen. Sie hat ſehr ſteile hohe Ufer, mit einer vortreflichen fruchtbaren Erdlage über dem Felſen; iſt ganz mit gutem Bauholze, wie auch vielem Buſchwerk bewachſen, aber noch unbewohnt. An der Südſeite liegen verſchiedene kleine Felſeninſeln, zwiſchen welchen ein guter Hafen iſt. Auch iſt nördlich ein kleiner tiefer Hafen. Der Stokfiſchfang und Robbenſchlag könte hier ſehr beträchtlich ſeyn. [Preſ. State of Nova-Scotia p. 106. Des Barres.]

6. Die Grafſchaft Kennebeck.

Dieſe im J. 1799 errichtete Grafſchaft machte vorhin den nördlichen Theil von Lincoln aus. Sie wird ſüdlich von Lincoln, öſtlich von Hancock, in Weſten von Cumberland und in Norden von Nieder-Canada eingeſchloſſen und liegt auf beiden Seiten

des Kennebeck-Fluſſes, welcher hier nördlich aus dem großen Mooſehead-See hervorkomt. Dieſer See, deſſen ganzen Umfang man noch nicht kent, liegt zwiſchen den Bergreihen unweit der canadiſchen Grenze, und iſt voller Inſeln. Der aus ihm entſtehende Fluß iſt 4^3 ge. Meilen lang, und ſeiner vielen Waſſerfälle wegen nicht ſchifbar. Nach der Vereinigung mit dem weſtlichen Arm oder dem Dead-River nimt er in ſeinem fernern Laufe nach Süden den Seven Miles-Brook, den Sandy River, Süden Mile and Half-Brook und den Cobeſe-Conti, welche alle von Weſten herkommen, auf. Von Nordoſten her fließen ihm zu der Auſtin's Stream, der Weſſerunſet und der Sebaſticook. Der Amoriſcoggin, welcher an der Weſtſeite einen Theil der Grenzlinie ausmacht, wird hier in Südweſten der Grafſchaft durch den Thirty Miles Stream verſtärkt, welcher der Ausfluß einer Reihe kleiner zuſammenhängender Seen iſt, unter denen der Amoriſcoggin Pond und der Lane's Lake bisher allein bekant ſind. Mehr andre Seen geben hier kleinen Flüſſen den Urſprung, ſo wie in den übrigen Gegenden von Kennebeck die obgedachten Flüſſe aus ſolchen entſtehen. Unter dieſen kent man den Cobeſeconti-See genauer, welcher etwa 7 ge. Meilen von der Küſte und 1 vom Kennebeckſtrom entfernt iſt, in welchen er ſich durch den kleinen Grenzfluß ſeines Namens ausleert. Der Sebaſticook See (indiſch Sebaſtoocoog) liegt nordöſtlich, iſt aber noch nicht genauer erforſcht. Der öſtliche Arm des Chaudiere, eines canadiſchen Fluſſes, und der Wigudt, der Haupt-

arm des St. Johns River, entſpringen in den nördlichſten Wildniſſen dieſer Grafſchaft.

Der Flächeninhalt von Kennebeck beträgt etwa 275 ge. □-Meilen, wovon bis jezt nur der geringſte Theil und zwar in Süden bewohnt iſt. Der Staat beſaß im J. 1795 noch an 2 Millionen Acres unverkauften, ausgemeſſenen Landes in den nördlichern Gegenden dieſer Grafſchaft. Die natürliche Beſchaffenheit dieſes Landes erhellet, ſo weit man es kent, aus dem, was oben von dem obern Theile von Lincoln geſagt worden. Die nach Canada hinſtreichenden Bergreihen wenden ſich mehr nach Oſt-Nord-Oſten, anſtat die ſüdlichern und niedrigern auf beiden Seiten des Fluſſes eine mehr nördliche Richtung haben. [Pownall] Das Land iſt am Kennebeck zum Theil recht gut angebaut. [Caſtiglioni] Es trägt vornehmlich Weizen und Rocken; Mais hat lange nicht gedeihen wollen, vermuthlich mehr durch Schuld der Pflanzer, welche dazu entweder nicht den rechten Boden wählten oder ihn ſchlecht behandelten, als des Landes und Klimas ſelbſt. Man behauptet überhaupt, daß hier der Boden und jezt auch der Landbau weit beſſer ſei, als in den Küſtengegenden von Lincoln, daher ſchon gutes Getreide hier gewonnen werde. Ein Hauptnahrungszweig iſt jedoch auch hier noch das Holzfällen und das Verſchiffen deſſelben auf dem Kennebeck nach Bath, wo gleichſam der Hafen dieſer Grafſchaft iſt. Es wird auch viel Holz dahin geflößt und dort zur Ausfuhr geladen. Die Holzhändler müſſen es, ſonderlich die großen Maſten ſchon

in einiger Entfernung von ihrer Heimath fällen. Sie ziehen daher im Anfange des Winters in die o t 10 oder 12 ge. Meilen weit entlegenen Waldungen, wo ſie ſich Blokhütten bauen, in welchen ſie mit ihren Familien und ihren Zugochſen bis zum April oder Mai leben, das gefällete und gezeichnete Holz auf Schlitten an den Strom bringen, der es mit dem Hochwaſſer im Frühjahre hinabflößt. [*Liancourt* V. 3. p. 99.]

Die gegenwärtige Zahl der Einwohner, welche ſich in neuern Zeiten ungemein auch durch Einwanderung vermehrt hat, läßt ſich nicht genau beſtimmen. Im J. 1791 betrug die Seelenzahl in den zu Kennebeck geſchlagenen Ortſchaften an 11000. Der bewohnten Taunſhips und Pflanzorte zählte man aber damals 23.

Die Verfaſſung iſt von gleicher Art, wie in den übrigen Ortſchaften. Das Obergericht wird in dem Hauptorte jährlich den dritten Dienſtag im Julius gehalten, das Gericht der gemeinen Klagen und die Sitzungen des Friedensgerichts aber am zweiten Dienſtag im Junius und Dezember, [Acts 1799. c. 11.] Im J. 1799 ſandten nur 5 Orte Stelvertreter zu der Geſezgebung. Damals zählte man hier 6 Gemeinen und Prediger der Kongregazionaliſten, eine biſchöfliche, 5 baptiſtiſche, 7 methodiſtiſche und eine Verſamlung der Quäker. [*Fleet's* Regiſter]

Ueber den innern Handel dieſer Provinz laſſen ſich noch nicht viele Nachrichten erwarten.

ten. Man hat doch ſchon vorlängſt durch einige Landſtraßen das innere Verkehr zu erleichtern geſucht. Es gehen auch ſchon zwei Poſtſtraßen weit hinauf ins Land, die eine von Wiſcaſſet längs dem Kennebeck hinauf bis zum Einfluß des Sandy Rivers bei Norridgewock, die andre von Portland aus mehr weſtlich über New-Gloceſter eben dahin. Von dieſen gehen verſchiedne Landwege aus, beſonders durch den weſtlichern Theil, die aber noch ſehr ſchlecht unterhalten werden. Von guten Brücken weis man noch wenig. Am Kennebeck beſitzen verſchiedene der wohlhabendern Einwohner einige Fahrzeuge und nehmen Theil an der Rhederei in Bath. Die Holzausfuhr iſt aber noch der einzige Zweig des Handels dieſer Grafſchaft.

Ihr Hauptort iſt

Auguſta,

Er war vormals der nördliche Theil der Ortſchaft Hallowell, wovon er im J. 1797 unter dem Namen Harrington, welchen man bald darauf in den gegenwärtigen veränderte, abgeſondert wurde. Die Lage der Ortſchaft iſt auf beiden Seiten des Kennebeck unter dem 44° 16′ NBr. etwa 10 ge. Meilen von der Mündung des Stroms. Sie ſol ſchon an 200 Häuſer und an 1000 Einwohner enthalten [Liancourt 1795 *Morſe's* Gaz.] Hier ſind auf der Weſtſeite deſſelben die meiſten und beſten Wohnungen, nebſt dem Gerichtshauſe und einer Kirche der Kongregazionaliſten, welche in 2 Kirchſpiele vertheilt ſind. [Act. 1797.] Viele hieſelbſt anſäſſige Kaufleute

und Krämer treiben einen beträchtlichen Handel mit dem innern Lande.

Hallowell der vorigen Ortſchaft in Süden, blüht ſtark empor und iſt wohlbewohnt, ſonderlich auf der Weſtſeite des Fluſſes; es hat hübſche Häuſer, auch zum Theil reiche Einwohner, worunter einige Rhederei treiben und in Bath ihre Komtore haben. Hallowell iſt, wie Auguſta, ein Marktplatz für die Landeserzeugniſſe, nehmlich Weizen und andre Getreidearten. Dieſe Ortſchaft ward im J. 1771 einverleibt und hatte zwanzig Jahre ſpäter ſchon 1194 Einwohner. Jezt zählt man etwa 200 Wohnhäuſer. Im J. 1791 ward auch ſchon eine Akademie hieſelbſt angelegt, welcher nördlich an einem See des Sebaſticook eine Ortſchaft Landes von 1 3 ge. □-Meilen angewieſen worden. [Acts 1791. c. 11.] Dieſe Ortſchaft macht ein Kirchſpiel der Kongregazionaliſten aus, hat ein Poſtamt und eine Freimaurerloge. Nördlich von dieſer Ortſchaft ſtand am linken Ufer des Kennebeck das Fort Weſtern. Daſelbſt iſt im J. 1799 eine Brücke über den Fluß geſchlagen worden. [Acts 1796. 1799.] Sie liegt gleich unterhalb des kleinen Falles, welcher der Stromfahrt ein Ende macht. Bis hieher kommen Jagden 90 bis 100 Laſten trächtig von der See herauf. Hallowell hat hier, wo der Fluß ein ziemlich großes Becken bildet, einen guten Hafen und ſichern Ankerplaz. [*Sullivan* p. 31. *Liancourt* V. 3. p. 98 ſq.]

Die übrigen Ortſchaften ſind nach dem Beitrage ihres Antheils an der Staatstaxe geordnet, folgende:

Pittſton (1789) mit einem Poſtamte; liegt an der Grenze von Lincoln auf beiden Seiten des Kennebeck, der hier den Cobeſeconti aufnimmt. Es zählte vor neun Jahren nur 605 Einwohner, welche eine biſchöfliche Gemeine ausmachen. **Vaſſalborough** (1771) auf der Oſtſeite des Kennebeck, beſteht aus 2 Kirchſpielen, der Kongregazionaliſten und Baptiſten, und einer Quäckergemeine. Im J. 1791 wurden ſchon 1240 Einwohner daſelbſt gezählt. Hier iſt ein Poſtamt. **Winſlow** (1771) am Zuſammenfluſſe des Sebaſticook und des Kennebeck auf beiden Seiten des lezten, der hier auch den Mile and a half Brook aufnimt. Hier ſind viele Sägemühlen. Dieſe Ortſchaft, welche im J. 1790 nur 779 Menſchen enthielt, zählte deren im J. 1797 ſchon an 1500. Sie machen eine Kongregazion aus. Winſlow hat ein Poſtamt. Hier ward 3° ge. Meilen oberhalb Fort-Weſtern an dem großen Taconnet-Fal des Hauptſtroms das Fort Halifax angelegt. (S. unten) **Winthrop** (1771) eine Poſtſtazion auf der Weſtſeite von Hallowell am Cobeſeconti-See. Die Einwohnerzahl ſtieg im J. 1791 auf 1240. **Sidney** entſtand im J. 1792 durch Abſonderung des Theils von Vaſſalborough, welcher auf der Weſtſeite des Stroms und an dem Urſprungsſee des 1½ M. Brook liegt. Hat eine Gemeine der Kongregazionaliſten und eine der Baptiſten *). **Readfield** (1791) vorhin der nördliche Theil von Winthrop, enthält eine baptiſtiſche Gemeine, nebſt einer methodiſtiſchen. Hier findet man verſchiedene kleine Seen. **Fairfield**, etwa 4 ge. Meilen oberhalb Auguſta am rechten Ufer des Hauptſtroms, mit 492 Einwohnern und einem Poſtamte. **Greene**, ein Poſtort, ſüdweſtlich an der Grenze von

---

*) Die Volksmenge der Ortſchaften, wobei keine Einwohnerzahl angegeben iſt, reichte im J. 1791 nicht bis 500 hinan.

Lincoln und am Amoraſcoggin-Fluſſe. Die Einwohnerzahl iſt 639. Es hat zwei Gemeinen, nehmlich eine der Baptiſten und eine der Methodiſten. **Canaan** (1788) am Kennebeck der hier den Waſſerunſet aufnimt. Eine blühende Niederlaſſung, welche eine Kongregazion enthält. **Monmouth** (1792) welches vorhin die Pflanzung Wales ausmachte, liegt auf der Grenze von Lincoln am Cobeſiconti-See. Die Einwohner ſind Methodiſten. Die beiden lezt genanten Ortſchaften ſind Poſtſtazionen. **Farmington** (1794) am Sandy-River auf der Grenze von Cumberland; war ehemals der Pflanzort Sandy-River. Dieſe Ortſchaft, vor nicht langer Zeit noch eine Wildniß, zählt jezt an 1200 Einwohner. [*Morſe's* Gaz.] Im J. 1791 waren deren 327. Die Gemeine iſt methodiſtiſch. **Mount-Vernon** (1792) aus dem weſtlichen Theile der Pflanzung Waſhington, welche im J. 1791 ſchon 618 Seelen zählte, entſtanden; liegt am Lane's-Pond.

Norridgewock oder **Norridgewalk** (1788) liegt unter dem 44° 44′ NBr. etwa 8 ge. Meilen oberhalb Auguſta, bey dem Seahegin-Falle, wo alle Schiffahrt, die von dem Taconnet oder Tackonick-Falle bis hieher für Boote thunlich war, aufhört. Von hier gehen Waldwege nordwärts nach Nieder-Canada, welche eine Art von Verbindung mit dieſer Kolonie zu eröfnen anfangen. Dieſe Ortſchaft war im J. 1775 noch eine ganz neue Niederlaſſung; im J. 1791 zählte ſie ſchon 377 Menſchen. Hier iſt das nördlichſte Poſtamt der Vereinten Staaten. Ehemals war hier ein beträchtlicher Wohnplaz der Norridgewaêg-Indier, und man ſieht noch die Ueberbleibſel ihrer Forte mit Verſchanzungen, auch die Ruinen einer katholiſchen Kapelle dabei [Meigs Tagebuch.] Dieſer Indierort lag auf einer Landſpitze, welche der Strom bei der Mündung des Sandyfluſſes macht, etwa 7 oder 8 ge. Meilen oberhalb des Tackonick-

Falles. Der Oberſt Harman zerſtörte dieſen Ort im J. 1724. **Clinton** (1795) auf der Oſtſeite des Kennebeck und am Sebaſticook, welcher hier einen Fal hat und verſchiedne Korn- und Sägemühlen treibt. Es hieß vorhin Hancock. Die Baptiſten haben hier eine Gemeine. **Harlem** (1796) aus Jones's Plantation entſtanden, liegt auf der Oſtſeite an Vaſſalborough. **Fayette**, (1795) war vorhin Sterling Plantation; hat, ſo wie die vorhergehende Ortſchaft eine baptiſtiſche Gemeine und erſtreckt ſich von der Cumberlandiſchen Grenze bis zu den beiden kleinen Seen Amoriſcoggin und Lane's Pond. **Wayne** (1798) der vorigen in Südoſten auf der Gegenſeite eben dieſer Seen. Vorhin eine Pflanzung Namens New-Sandwich. Die Einwohner ſind Methodiſten. **Belgrade**, (1796) machte vordem die öſtliche Hälfte der Waſhington Plantation aus. Hier findet man verſchiedene Seen woraus der 1½ M. Brook entſteht. **New-Sharon** 1794 einverleibt und bis dahin Unity genant, am Sandy-River; die Einwohner bekennen ſich zu den methodiſtiſchen Grundſätzen. **Starks** (1795) am Ausfluſſe des Sandy-River in den Kennebeck; enthielt ſchon bei der lezten Zählung 494 Seelen. **Anſon** der vorigen in Norden am rechten Ufer des Kennebeck. Als Pflanzung führte ſie den Namen Titcomb. **Cornwille** (1798) war vorhin Nr. 2. der Pflanzungen in der erſten Reihe auf der Oſtſeite des Kennebecks und liegt am Weſſerunſet. **Reedstown** auf der Weſtgrenze am Sandy-River; vorhin Nr. 3. Iſt bergicht.

Noch nicht einverleibter Pflanzorte enthält dieſe Grafſchaft:

New-Vineyard, oder Nr. 2, zwiſchen Anſon und Reedstown, am Urſprunge des Seven-Mile-Brook. Enthält einige Berge. **Wymann's Planta-**

tion, und Cheſter an der Weſtgrenze; lezte am Sandy-River, und minder bewohnt, auch jünger als erſte. Littleborough mit einer methodiſtiſchen Gemeine, ſüdweſtlich am Amoriſcoggin-Fluß und See. Rockymekon, vermuthlich weſtlich in der Nachbarſchaft von Wayne und alſo ſchon in einer der einverleibten Ortſchaften mitbegriffen. Brookfield am Seven Mile-Brook, weſtlich 3 ge. Meilen über Norridgewock. Iſt neu und war bei der Zählung im J. 1791 noch nicht vorhanden. Karatunk noch 3 ge. Meilen nördlicher an dem Falle gleiches Namens (bei den Franzoſen Carratûneau-Fal genant) am Kennebeckſtrom, unter dem 44° 45′ NBr. War im J. 1791 ſchon von 103 Menſchen bewohnt.

Ob Smithtown, welche in der Zählungsliſte mit 521 Seelen vorkomt, und weſtlich von Kennebeck liegen ſol, zu dieſer Grafſchaft oder zu Lincoln gehöre, läßt ſich aus den bekanten Nachrichten nicht entſcheiden. Wahrſcheinlich iſt ſie eine der ſchon unter andern Namen angeführten einverleibten Ortſchaften. Gardiners-Town noch im J. 1775 eine Niederlaſſung am Kennebeck iſt wohl auf eben dieſe Weiſe dem Namen nach verſchwunden.

Ausgemeſſene und verliehene Ländereien, welche in Quadrate von der gewöhnlichen Größe einer Ortſchaft eingetheilt, aber noch ohne Namen, auch wohl meiſtentheils noch unbewohnt ſind, finden ſich mehrere in dieſer Grafſchaft, und zwar

1) Auf der Weſtſeite des Kennebeck bis zur Grenze, zwei Reihen, jede von drei Ortſchaften. In der ſüdlichſten ſind Nr. 1. 2. 3. die obgedachten Anſon, New-Vineyard und Reedstown. In der nördlichen Reihe iſt Nr. 1. der Akademie zu Taunton, Nr. 2 und 3. aber den abgebrannten Einwohnern von Portland verliehen worden.

2) Auf der Oſtſeite des Kennebeck zwei den vorigen gleichliegende Reihen, ebenfals jede 3 Ortſchaften enthaltend. In die untere gehört Nr. 1. und 2. (aus welchem lezten neuerlich Cornville entſtand) einer Geſelſchaft; in der obern aber Nr. 1. gewiſſen Eigenthümern aus Warren und Groton, Nr. 2. am Weſſerunſet der Akademie zu Berwick und Nr. 3. der zu Hallowell.

3) Auf der öſtlichen Grenze gehören zu dieſer Grafſchaft etwa 12 ganze und verſchiedene halbe Ortſchaften der ſchon oben bei Hancock beſchriebenen neun Reihen ausgemeſſener Ortſchaften. Die hier belegenen ſind meiſtens am Sebaſticook und Piſcataguis. Zwei derſelben werden in Carletons Karte als einzelnen Eignern verkauft angegeben, zwei andere aber am linken Ufer des Piſcataguis oder Nr. 6. u. 7. in der ſiebten Reihe gehören zu den vier Ortſchaften, welche dem zu errichtenden Bowdoin Kollegium verliehen ſind.

In Nordweſten hatte Wm. Bingham zwiſchen dem Mooſehead-See, dem Dead-River gleichfals eine Million Acres auf Spekulazion gekauft, die aber noch nicht vermeſſen worden.

Einen Theil des bewohnten ſowohl als des unausgemeſſenen Landes in der Mitte der Grafſchaft begreift das ſogenante Plymouth Claim oder Plymouth-Kompanie Land. Dies iſt das im J. 1629 vom Rath zu Plymouth verliehene Land, über deſſen Grenzen ein langwieriger Proceß entſtand, deſſen Geſchichte oben (S. 1407. in der Note) erzählt iſt. Der Entſcheidung zufolge hat die Plymouth Kompanie wenig Grundeigenthum in der jetzigen Grafſchaft Lincoln, ſondern faſt alles liegt in Kennebeck. Die

Südgrenze ihres Landes iſt eine durch den Cobeſeconti von Weſten nach Oſten gezogene Linie, die bis zum Ober-Damariſcotta in Lincoln geht. In Oſten und Weſten zieht ſich die Grenzlinie in einer Entfernung von 15 engl. oder 3^2 ge. Meilen auf beiden Seiten des Kennebeck hinauf. Nördlich macht eine gerade Linie, welche etwa unter dem 44° 38′ anfängt und ſich ein wenig höher hinauf erſtreckt, die Grenze. Innerhalb derſelben liegen, die noch nicht beſezten großen Landſtriche in Oſten und Nordweſten ungerechnet, die oben angeführten Ortſchaften Pitſton, Monmouth, Wayne, Mount-Vernon, Starks, Norridgewock, Canaan, Clinton, Winſlow, Harlem, Auguſta und Hallowell, nebſt den übrigen, welche von dieſen äußerſten umgeben werden. *) Zwei der ehemals zum Behuf dieſer Anſprüche und gegen die Einbrüche der Indier angelegten **Forte** lagen im Bezirke dieſer Grafſchaft, nehmlich:

Das Fort **Weſtern** am linken Ufer des Kennebeck, der hier den Cuſhnoog Waſſerfal hat, ſiebtehalb Meilen von der Mündung. Es ward im J. 1752 erbaut, und beſtand im J. 1775 noch aus zwei Blockhäuſern und einem großen Pflanzerhauſe, welche von Palliſaden umſchloſſen waren [Pownall. Meigs Tagebuch. *Sullivan* p. 31.] Hier wird jezt eine Brücke über den Fluß angelegt, wozu im J. 1796 eine Kompanie einverleibt worden iſt.

---

*) Was für eine Bewandniß es mit einem Land-Ankauf von der ehemaligen Plymouth-Companie (Kennebeck Purchaſe) habe, deſſen Eigner im J. 1799 eine Taxe vom 2376 Dollar bewilligten, ſo wie mit einer Akzienkompanie auf Lincoln (Kennebeck) und Hancock, deren die Zeitungen vom J. 1798 und 1799 erwähnen, würde durch beſtimtere Erkundigungen auszumachen ſeyn,

Fort-Halifax auf der Landſpitze beim Zuſammenfluſſe des Sebaſticook mit dem Kennebeck. Es beſtand aus zwei großen Blokhäuſern und geräumigen Baracken, welche mit Palliſaden umgeben waren. Es wurde vom Stathalter Shirley im J. 1754 angelegt. [Pownall. Meigs. Sullivan.]

Inhalt des erſten Bandes.

Einleitung. Von Neu-England überhaupt.

Quellen. Landkarten. S. 3 – 6.

§. 1. Urſprung und Umfang des Namens der vier Staaten: New-Hampſhire, Maſſachuſetts und Maine, Rhode-Island und Connecticut. S. 7.

§. 2. Größe. S. 8.

§. 3. Klima. S. 11. Krankheiten. S. 13. Erdbeben. S. 14.

§. 4. Beſchaffenheit des Bodens. Bergkette. S. 16. Küſte. Boden. Vorgebirge. S. 19. f.

§. 5. Gewäſſer. Connecticutfluß. S. 20. Merrimack. S. 21. Kleinere Flüſſe. Ebend. Seen, Meerbuſen und Häfen. S. 23.

§. 6. Erzeugniſſe. a) Mineralien. S. 23. b) Aus dem Kräuterreiche: Waldungen. Bäume jeder Art Bodens. Wilde Fruchtbäume. S. 24. Beeren. Kräuter. S. 27.

§. 7. Ackerbau. Mängel deſſelben. Maisbau. S. 27. Weizenbau. Hafer, Gerſte, Buchweizen, Hülſenfrüchte. S. 29 f. Hanf und Flachs. S. 30.

§. 8. Erzeugniſſe des Thierreichs. a) Viehzucht. S. 31. Rindvieh, Pferde, Mauleſel, Schweine, Schafe. Zahmes Geflügel. Bienenzucht. S. 32 f. b) Vierfüßige wilde Thiere. Pelzthiere, Jagdthiere, S. 33 ff. c) Vögel. S. 34. d) Fiſche und Fiſchereien. Flußfiſche. S. 35. Seefiſche. Makrelenfang. S. 36. Stokfiſchfang. Ertrag deſſelben im J. 1764. 1771—73. 1790. S. 37 ff. Walfiſchfang. S. 40. Deſſen Ertrag im J. 1764 1790. S. 42 ff. e) Amphibien, Inſekten und Gewürme. S. 45 f.

§. 9. Einwohner. S. 46. Deren Zahl. Negernſklaven. Indier. S. 47. Klaſſen der weiſſen Einwohner. Unabhängigkeitsliebe. Kriegeriſcher Geiſt. Schnelle Volksvermehrung und Auswanderungen. S. 47. Sprache. Vorzügliche Aufklärung. S. 50. Frauenzimmer. Lebensweiſe. S. 54.

§. 10. Religion und Wiſſenſchaften. S. 55 ff.

§. 11. Regierungsverfaſſung. Ehemalige Freiheitsbriefe (Charters). S. 58. Ortſchaften. Pflanzungen (Plantations.) Gores. S. 59.

§. 12. Manufakturen und Handel. S. 61. 1) Manufakturen. S. 62. Schifbau. Ebend. 2) Zwiſchenhandel und Frachtfahrt. Handelsprodukte. S. 64. Ueberſicht des Betrags der Ein= und Ausfuhr von 1697 bis 1785. S. 67 ff. Handelshäfen, Rechnungsgeld, Münzen und Papiergeld. S. 70 ff.

* *
*

Geſchichte von Neu-England überhaupt.

Neuengländiſche Kompanie und deren Kolonie New-Plymouth, 1620. S. 73. Sie verleiht New-Hampſhire, Maine und Maſſachuſetts-Bai 1621 — 1627. Rhode-Island 1636. S. 76. Connecticut 1633 ff. S. 77. Indierkriege. S. 78. Bund der neuengländiſchen Kolonien 1643, bis zur Aufhebung aller Freiheitsbriefe durch König Jakob II Ebend. ff. Verträge mit den Holländern in Nieuw-Amſterdam. S. 81. Neue Bundesartickel 1672. S. 82. Jakob II. Verfahren gegen Neu-England. S. 84 f.

Der Staat New-Hampſhire.

Quellen. Landkarten. S. 89.

§. 1. Lage und Größe. S. 91.

§. 2. Klima. S. 92. Nordlichter. S. 95. Herſchende Krankheiten. S. 96.

§. 3. Beſchaffenheit des Bodens. S. 97. Berge. Der große Monadnock. Das weiſſe Gebirge. S. 99. Vulkaniſche Berge. S. 102. Boden und deſſen Fruchtbarkeit. S. 123.

§. 4. Gewäſſer. Der Connecticutfluß. S. 104. Der Amariſcoggin und Sâco. S. 106. Der Merrimack. S. 107. Beaver-River und deſſen Waſſerfälle. Der Pascataqua. Deſſen Bai und Hafen. S. 108 ff. Ueberſtrömungen. S. 111. Kanäle. Ebend. Seen. Der See Winipiſeog. S. 112. Mineralquellen. S. 113.

§. 5. Produkte. a) Das Steinreich. S. 113.

§. 6. b) Das Pflanzenreich. Wälder und deren verſchwenderiſche Benutzung. Waldfeuer. S. 115. Die

vornehmſten Waldbäume. S. 116 ff. Nadelhölzer. S. 118 f. Geſträuche. S. 122 f. Beeren. Stauden und Kräuter. Ebend. f.

§. 7. Landbau. Art der Urbarmachung. S. 124 f. Weizen. Mais. Winterrocken. Gerſte, Haſer, Erbſen und Kartoffeln. S. 128 f. Flachsbau. Ebend. Obſtgärten. S. 129.

§. 8. c) Das Thierreich. Wilde ſäugende Thiere. S. 129 ff. Vögel. S. 132.

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht, beſonders Rindviehzucht. S. 135. Eſel. Schafzucht und Schweinezucht. S. 136. Zahmes Geflügel. Ebend. Waldbienen. S. 137.

§. 10. Fiſche und Fiſcherei. S. 137. Stokfiſchfang. S. 139 f.

§. 11. Amphibien, Inſekten und Gewürme. S. 140 f.

§. 12. Einwohner; deren Zahl, ſonderlich im Jahre 1775 und 1790. S. 141. Wahrſcheinliche Berechnung ihrer Zunahme. Einwanderer. Verhältniß der Sterblichkeit zu den Geburten. S. 143 f. Herkunft; Klaſſen der Weiſſen, inſonderheit Landleute. S. 144. Schwarze Sklaven. Indier. S. 145. Lebensweiſe der Landleute und Städter. S. 146.

§. 13. Regierung. Konſtituzionen vom J. 1783 und 1792, nebſt deren Inhalt. S. 150 ff. a) Geſezgebende Gewalt, oder der Senat und das Haus der Repräſentanten. S. 153 ff. Wahlen. S. 157. b) Volziehende Gewalt des Guvernörs und des Raths. S. 159 f. Andre Staats- und Grafſchaftsbedienten. Abgeordnete zum Kongreſſe. S. 164. Wapen. Geſezgebungsformel. Reviſion der Staatsverfaſſung. S. 166. c) Richtende Gewalt. 1) Obergericht. 2) Untergericht (C. of Common Pleas). 3) Algemeines Friedensgericht. 4) Erbſchaftsgericht. S. 166 ff. 5) Bun-

desgerichte. S. 168. Geſetze. Deren Samlungen. Peinliches Recht. S. 169. Inhalt einiger der vornehmſten bürgerlichen Geſetze. S. 172. ff.

Verfaſſung vor der Revoluzion. S. 176.

§. 14. Finanzweſen. S. 177. Staatseinkünfte. Kopf- und Vermögensteuer. Ebend. Belauf der Staatstaxe 1790 und 1794. S. 179 f. Regierungskoſten. S. 181. f. Grafſchafts- imgleichen Ortſchaftstaxen. S. 182 f. Unionsauflagen. S. 184. Staatsſchuld. S. 186 f.

§. 15. Kriegsweſen. Miliz. S. 187 ff. Fort. S. 190.

§. 16. Religionszuſtand. Kongregazionaliſten. S. 190 ff. Sabbathakte. S. 193.

§. 17. Schulanſtalten und Gelehrſamkeit. S. 193. Schulen. Akademien. Dartmouth-Kollegium. S. 194. f. Leſegeſelſchaften. Mediziniſche Geſelſchaft. Schauſpiele. Buchdruckereien. Zeitungen. S. 197 f.

§. 18. Handwerker und Manufakturen. S. 198. Mangel an lezten inſonderheit. Eiſenſchmelzen. Potaſchſiederei. Sägemühlen. Schifbau. S. 199. f. Hausleinwand. Segeltuch. S. 201 f. Ahornzucker. Zider. Lichter. Grobes Wollenzeug. S. 202.

§. 19. Handel. Anſtalten dazu: Landwege. S. 203. Brücken, Poſten ꝛc. Zölle. S. 205. Papiergeld. Fal des ehemaligen. S. 207 f. Stapelwaaren. S. 208 ff. Schiffahrt. S. 211. Landhandel. S. 212. Seehandel. Ehmaliger Gang deſſelben. S. 212. 1) Küſtenhandel. S. 214 ff. 2) Ausländiſcher Handel. S. 214 ff. Aus- und Einfuhr vom Jahr 1791. S. 216 ff. Schifszahl. Zolertrag. S. 220 ff. Betrag der Ausfuhr 1790 — 1797.

§. 20. Ortbeſchreibung. 1) Grafſchaft Rockingham. S. 223. Die Hauptſtadt Portsmouth und

deren Handel. S. 224 ff. Newcaſtle. S. 235. Exeter. S. 236 f. Hampton. Londonderry. S. 238. Concord. S. 239 f. Uebrige Ortſchafteu. S. 240 — 243. Shoals-Eilande. S. 243.

2) Die Grafſch. Strafford. S. 244. Dover. S. 245. Uebrige Ortſchaften, Durham. S. 246 f.

3) Grafſch. Hillsborough. S. 248. Amherſt. S. 249. Uebrige Ortſchaften. Ebend. f.

4) Grafſch. Ceſhire. Keene. Charlestown. S. 250 f. Uebrige Ortſchaſten, Walpole u. a. S. 253 f.

5) Grafſch. Grafton. S. 254 f. Haverhill. Plymouth. S. 256. Hanover. Dartmouth-Kollegium. S. 257. Geringere Ortſchaften. Lebanon ꝛc. S. 258 ff. Maſons Lehn. S. 260 f.

* * *

Geſchichte.

S. 261 — 318.

I. Urſprüngliche Einwohner vom Volke der Abenaki. S. 262 f. Maſons und Gorges erſte Niederlaſſungen oder Laconia. im J. 1623. Whelewrights 1629. Verwirrte Länderverleihungen der Plymouth-Kompanie ꝛc, Portsmouth angelegt 1633. S. 265 ff. Neue Landverleihung an Maſon, oder New-Hampſhire 1635. Er ſtirbt. Kleine Republik zu Exeter. S. 267 f. Maine an Gorges verliehen. Ebend.

II. Vierzigjährige Vereinigung aller Pflanzungen in N. H. mit Maſſachuſetts-Bai 1641. S. 269. Ungemach im Philips-Kriege. Der Prozeß mit Maſons Erben fängt an. S. 270 f.

III. N. H. wird von Maſſachuſetts getrent und komt unter königliche Regierung 1679. S.

271 ff. Des Stathalter Cranfields Unterdrückungen erregen Unruhen. S. 274. N. H. komt unter das drükkende Generalguvernement von Neu-England 1686. Unterwirft ſich des freigewordenen Maſſachuſetts Gerichtsbarkeit 1690. S. 276. Muß aber zur königlichen Regierung zurükkehren. 1692. König Wilhelms Krieg im J. 1688. S. 276. N. H. erhält mit Maſſachuſetts-Bai einen gemeinſchaftlichen Oberſtathalter. 1699. Prozeß mit dem neuen Grundherrn Allen. S. 277 f. Indiſcher Krieg. S. 278. Streitigkeiten mit den Stathaltern. S. 279 f. Papiergeld eingeführt 1717. S. 280. Gute Regierung des Unterſtath. J. Wentworth. Ebend. Aufnahme der Kolonie. Einwanderung der Irländer. S. 281. Londonderry ꝛc. angelegt. Lovewels Krieg gegen die Indier 1722. Ebend. Des Königs Veränderungen in der Aſſembly und im Gerichtsgange. S. 283. J Belchers zehnjährige Regierung ſeit 1730. Landzuwachs durch die Grenzbeſtimmung mit Maſſachuſetts. 1740. S. 283—285.

IV. N. H. wird ein beſondres königliches Guvernement 1740. B. Wentworth Unterſtathalter. Franzöſiſcher Krieg 1744 ff. S. 286. Maſonſche Anſprüche erneuert. Verwirrte Finanzen S. 287. Länderverleihungen jenſeits des Connecticuts, (NH. Grants) woraus nachher Vermont entſtand. S. 289 f. Siebenjähriger Krieg. S. 290.

V. Große Aufnahme der Provinz ſeit der Eroberung von Canada. S. 290. Fal des Papiergelds. Zwiſt wegen der Stempeltaxe 1765. S. 291. Des lezten Stathalters J Wentworths Verdienſte. S. 292 Abſchaffung des Papiergeldes. Unruhen über die Teeakte 1773. S. 293. Sullivan bemächtigt ſich des Forts William 1774, und der Stathalter flieht aus der Provinz. S. 294 f.

VI. Revoluzion. N. H. Glük dabei. Provinzialkongreß 1775. Konvent zu Exeter, und vorläufige

Einrichtung der Regierung. Revoluzionskrieg. Unabhängigkeit. S. 295. Kriegsvölker, die N. H. ins Feld ſtelte. S. 296. General **Stark** legt den Grund zu Burgoynens Niederlage. 1777. S. 297. **Sullivans** Zug gegen die ſechs Nazionen 1778. S. 298. Großer Geldmangel und ſchlechte Maasregeln mit dem Papiergelde nach dem Frieden. S. 298. Nachdem **Vermont** ſich losgeriſſen hatte, wolte auch ein kleiner Staat, **New-Connecticut**, in N. H. entſtehen. S. 300.

VII. **Neue Konſtituzion** 1784. S. 301. Empörung im J. 1786, um Papiergeld zu erzwingen. Wird glüklich geſtilt. S. 302 f. Der Konvent zu Concord im J. 1790 ſchlägt wichtige Verbeſſerungen der Konſtituzion vor. S. 303. Sie wird eingeführt 1792. S. 304. Neue Geſetze und Einrichtungen 1797. S. 303—309. Milderung der peinlichen Geſetze. S. 308 f. Milizverfaſſung geändert. S. 310. Guvernör Bartlett. S. 311 f. Guvernör Gilman. S. 312. Abtragung der Staatsſchuld. S. 313. Veränderungen im Gerichtsweſen. Schuldgeſetze. S. 314. Aufnahme des Handels. Fortſchritte der Aufklärung. S. 316. Bundestreue Geſinnungen. S. 317. Verzeichniß der Präſidenten und Guvernöre ſeit 1784. S. 317.

Der Staat Maſſachuſetts.

Quellen. Landkarten. S. 321 ff.

§. 1. Haupttheile des Staats. S. 325. Lage und Größe vom eigentlichen Maſſachuſetts. S. 326 f. Flächeninhalt. S. 328 f.

§. 2. **Klima**. S. 329. Wetterbeobachtungen. S. 331. Nordlichter. S. 334. Krankheiten. Ebend. f. Abweichung der Magnetnadel. S. 337.

§. 3. Beſchaffenheit des Bodens. S. 337. Watchuſet-Berge. Der Whatatik. Die Hûſatonick-Berge. Der Taconick. S. 338 f. Küſten. Vorgebirge C. Malebar. C. Cod. C. Ann. C. Elizabeth ꝛc. S. 340 f.

§. 4. Gewäſſer. Flüſſe in Weſt-M. Der Connecticut. Merrimack. Taunton. Die Thames. Der Houſatonick ꝛc. S. 341. ff. Kleine Landſeen. S. 346. Baien. Cape-Cod-B. mit dem Hafen von Boſton, Barnſtable-B. Buzzards-B. S. 347. Häfen. S. 348. Mineralquellen. S. 349.

§. 5. Erzeugniſſe. a) Des Steinreichs. S. 349 bis 352.

§. 6. Erzeugniſſe. b) Des Pflanzenreichs. Wälder. S. 353. Schifbauholz. Forſtverſchwendung. Ebend. Waldbäume. Laubholz. S. 354 ff. Nadelholz. S. 357. Geſträuche. S. 358 f. Kräuter. S. 361 ff.

§. 7. Landbau. Berechnung des angebauten Landes ꝛc. in WM. S. 365 f. Urbarmachung. S. 367. Landbeſitzer und Preiſe der Ländereien. S. 368 f. Kornbau. S. 370 ff. Mais, Weizen, Rocken, Gerſte, Hafer, Buchweizen, Hirſe S. 371 f. Erbſen und Bohnen, Kartoffeln. Ebend. Hanfbau. Hopfen. Nachläſſiger Kleebau. S. 373. Garten und Obſtbau. S. 374 ff. Zider, das Hauptgetränk der Einwohner. S. 376. Grasland und Weiden. S. 377 ff.

§. 8. Erzeugniſſe. c) Des Thierreichs. Wilde Thiere, ſäugende und Vögel. S. 378 ff.

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht. S. 381. Viehbeſtand. Ebend. Rindvieh, Pferde, Schweine, Schafe. S. 382 f. Geflügel. Bienen. S. 384.

§. 10. Fiſche und Fiſcherei. Flußfiſche S. 384. Seefiſcherei S. 385 ff. Heringsfang S. 386. Makrelenfang Ebend. Stokfiſchfang. S. 387 bis 398.

Deſſen Zuſtand vom J. 1765 bis 1775. S. 389; imgleichen vom J. 1786 bis 1790. S. 395. **Walfiſchfang** S. 398 bis 406. Walfiſcharten. Ebend. Zuſtand des Fanges im J. 1770. S. 402. Zuſtand im J. 1787 bis 89. S. 405. Meerſchweine S. 407.

§. 11. **Amphibien, Inſekten und Gewürme.** S. 407 f.

§. 12. **Einwohner** S. 408 bis 426. Zählung im J. 1790. S. 409; ältere Angaben, und Zählungen vom J. 1711 bis 1787. S. 411 f. Wahrſcheinliches Verhältniß der Zunahme. S. 415. Abkunſt der Weiſſen. Ebend. Zahl der Neger. Ebend. **Indier**, nehmlich Natik oder Nahantik, und Stockbridge-Indier, oder Moheakounuk (Mohégans) S. 416 ff. Klaſſen der Weiſſen S. 419. Städtezahl. S. 420. Einverleibte Ortſchaften. Ebend. **Karakter** der Einwohner. S. 420. Gebräuche. Das jezt ſeltene Bündeln und Verweilen. S. 423. Frauenzimmer S. 424. Mundart S. 425.

§. 13. **Regierung.** S. 427 bis 466. Inhalt der Konſtituzionsakte, d. i. der vom J. 1780. S. 427 ff. **Geſezgebende Gewalt.** Senat S. 430, und das Haus der Repräſentanten. S. 430. **Volziehende Gewalt.** Guvernör S. 435. Stelvertreter des Guvernörs (Lieutenant Governor) u. a. S. 437. Kongreßdeputirten S. 438. Erforderniſſe, um zu Staatsämtern zu gelangen S. 439. Formel der Geſetze S. 440. Vermeinte Mängel der Konſtituzion. S. 441 f. Wapen S. 443. **Richtende Gewalt** S. 443. Gerichtshöfe. Ebend. Verfaſſung der Grafſchaften und der Ortſchaftsregierung S. 447 ff. Unionsgerichte S. 449. Gerechtigkeitspflege. Ebend. Geſchworne S. 451. **Geſetze:** Peinliches Recht S. 452 ff. Bürgerliche und Polizeigeſetze S. 456 f.

Verfaſſung vor der Revoluzion S. 458 bis 466.

§ 14. **Finanzweſen.** S. 466 bis 486. **Einkünfte:** 1) Kopfgeld, Land- und Vermögenſteuer S.

466. Ertrag derſelben im J. 1790—1796. S. 468. 2) Die noch übrige Staatsakziſe. S. 472. 3) Länderverkauf S. 474. 4) Lotterien S. 474. Einkünfte unter engliſcher Herrſchaft S. 474. Betrag der Kopfſteuer ꝛc. im Jahre 1790 und 1796. S. 475. Grafſchaftstaxen ꝛc. S. 476. Unionsabgaben und deren Belauf. Ebend. ff. **Ausgaben** des Staats S. 479 ff. **Schulden.** S. 482 ff.

§. 15. **Kriegswesen.** 1) Muſterrolle. 2) Alarmliſte S. 486. Befehlshaber S 489. Kriegsgeſez S. 490. Feſtungswerke S. 491. Bewafnete Schiffe und Fregatten S. 492 f. Cincinnatusorden S. 493.

§. 16. **Religionszuſtand.** Duldſamkeit S. 493. Kongregazionaliſten. S. 494. Epiſkopalen. Presbyterianer ꝛc. S. 497 ff. Römiſch-Katholiſche S. 501. Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Indiern. Ebend.

§. 17. **Schulanſtalten und Gelehrſamkeit.** Schulen S. 503. Akademien S. 505. Univerſität zu Cambridge oder Harvard-Kollegium. S. 506 — 513. Bibliothek ꝛc. deſſelben S. 512. **Williams-Kollegium** S. 514. Gelehrte Geſelſchaften. Akademie der Wiſſenſchaften zu Boſton. Mediziniſche Geſ. Hiſtoriſche Sozietät. Ackerbaugeſelſchaft. S. 515 f. Leſebibliotheken und Zeitungen. S. 517 f. Buchdruckereien S. 519. Schriftſteller. Ebend. ff. Künſte. S. 520. Schauſpiele S. 523. Muſeum. Ebend. Wohlthätige Geſelſchaften S. 524.

§. 18. **Handwerker und Manufakturen** S. 525 bis 545 Rumbrennerei. S. 528. Zuckerläuterungen S. 530. Potaſchſiederei. S. 531. Schifbau S. 532 f. Tauwerk und Segeltuch S. 535. Hausleinwand. Spitzen S. 537. Papier S. 537. Kardätſchen. S. 538. Grobe Wollenzeuge. Hüte. S. 539. Frauensſchuhe S. 540. Lichtgießerei. Ebend. Thranbrennereien. Eiſenwerke S.

541 f. Kanonengießerei S. 543. Glashütte S. 544. Seidenbandmanufaktur. S. 545.

§. 19. Handel S. 545. bis 616. Anſtalten zum Beſten deſſelben: Landſtraßen, Brücken, Wirtshäuſer S. 447 ff. Briefpoſt. S. 549. Flußſchiffahrt S. 550. Kanäle. Ebend. f. Marktplätze. Landhandel. S. 553 f. Hauſirer 554. Leuchtthürme Ebend. Lootſen S. 555. Hafendiſtrikte S. 556 f. Schifsabgaben S. 557 f. Münzen, Maaß und Gewicht Ebend. ff. Papiergeld S. 560 ff. Kongreßpapiere S. 561. Staatspapiere der Republik, S. 562. Papiergeld vor der Revoluzion S. 563 ff. Banken in Boſton ꝛc. S. 566 ff. Windhandel. Aſſecuranzen S. 569. Zinſen Ebend. Handelsrechte S. 570. Stapelwaren: Holz, lebendiges Vieh, Stockfiſch ꝛc. Thran, Potaſche, Schiffe, Rum, Schuhe S. 571 ff. Schiffahrt S. 575. Laſtigkeit der eigenen, und der fremden hier eingelaufenen Schiffe S. 575 ff. Verzeichniß der im boſtonſchen Zoldiſtrikt im J. 1791 ein und ausgelaufenen Schiffe S. 579 ff. Landhandel S. 586 f. Seehandel mit den Vereinten Staaten S. 588 f. mit den engliſchen Kolonien in NA. S. 591. Weſtindiſcher Handel S. 591 ff. Handel nach Afrika, Oſtindien, Sina und Nordweſt-Amerika S. 595 f. Handel mit England ꝛc. S. 397 ff. mit Holland S. 601. mit Hamburg und nach der Oſtſee. Ebend. ff. mit Portugal und Spanien S. 603. mit Italien und Frankreich S. 604. Betrag der Ausfuhr nach Europa im J. 1787. 1792. S. 605 ff. Ausfuhr 1791 — 98. Pari. S. 615. Schleichhandel S. 616.

§. 20. Ortbeſchreibung Namen der 18. Grafſchaften beider Theile des Staats, S. 617.

Das eigentliche oder Weſt-Maſſachuſetts.

1) Die Grafſchaft Suffolk S. 618. Die

Hauptſtadt Boſton S. 620 — 686. Deren Lage, Gebäude, Brücken, Hafen, Kaſteel, Einwohner, (S. 623 ff. Regierung und Polizei, Handel (S. 649 ff.) Geſchichte (S. 653 ff.) Inſeln der Bai S. 686. Chelſea, Hull, Hingham S. 687 f.

2) Die Grafſch. Norfolk S. 686. Dedham 692 Roxbury, Dorcheſter und andre Oerter S. 693.

3) Die Grafſch. Eſſex S. 697. Salem S. 700 Newbury-Port S. 708. Ipswich S. 711. Beverley 712. Marblehead S. 713 ff. Gloceſter oder Cape Ann S. 715. Haverhill S. 718. Linn S. 719 ff. Newbury, Salisbury ꝛc. S. 721.

4) Die Grafſch. Middleſex S. 724. Concord S. 727. Cambridge und Univerſitätsgebäude daſelbſt S. 728 ff. Charleſtown, nebſt dem Breeds- und Bunkershill S. 731. Lexington ꝛc. S. 735. Holliſton, Malden und ſchöne Brücke daſ. S. 736.

5) Die Grafſch. Hampſhire. S. 737. Northampton. Springfield, Weſtfield ꝛc. S. 741 ff.

6) Die Grafſch. Plymouth S. 748. Plymouth. Scituate S. 752 ff. Bridgewater ꝛc. S. 756.

7) Die Grafſch. Barnſtable S. 759. Ihr Hauptort Barnſtable S. 764. Yarmouth. Falmouth. Wallfleet. Provincetown oder Cape-Cod S. 767 ff. Indierort Maſhpee S. 772.

8) Die Grafſch. Briſtol S. 773. Taunton. New-Bedford. Dighton S. 776 ff.

9) Duke's County S. 783. Inſel Martha's Vineyard. J. Chapoquiddick. Eliſabeth-Inſeln S. 784 ff. Edgarton S. 790.

10) Die Grafſch. Nántucket S. 793. Walfiſchfang der Einwohner S. 799. Sitten der hieſigen Quäker S. 806 f. Hauptort Nántucket, ehemals Sherburn S. 812

11) Die Grafſch. Worceſter S. 814. Hauptort Worceſter ꝛc. S. 820.

12) Die Grafſch. Berkſhire S. 828. Ehmalige Indier in Sheffield und Stockbridge S. 830. Lenox S. 832.

* * *

Geſchichte von Maſſachuſetts.

S. 837 — 1280.

Quellen 839 folg.

I. Entdeckung der Küſte ſeit 1524 oder vielmehr 1602. Erſte Pflanzorte: die engliſche Plymouth-Kompanie fängt im Jahre 1607 eine Niederlaſſung am Sagadáhok an. J. Smiths Entdeckungen S. 848. Das große Plymouth-Patent vom J. 1620 wird die Grundlage der Kolonie in Weſt-M. S 850. Die verfolgten Browniſten legen New-Plymouth an S. 832. Demokratiſche Verfaſſung der Kolonie S. 857. Kongregazionaliſten S. 859. Freiheitsbrief (1630) und Fortgang der Kolonie New-Plymouth S. 861 folg. bis zu ihrer Einverleibung in die Provinz Maſſachuſetts-Bai im J. 1692. Niederlaſſungen an der Bai S. 863 folg. Erſter Freiheitsbrief der Kolonie Maſſachuſetts-Bai von Karl I, im J. 1628 bis 29 ertheilt. S. 866. Erſter eigentlicher Stathalter, der Puritaner Endicot. Strenge Kirchenverfaſſung. S. 868.

II. Der Freiheitsbrief und die Regierung wurden im J. 1629 nach Amerika verlegt. S. 869. J. Winthrop, Guvernör, S. 870. Feſtgeſezte Regierungsform 1630. S. 871. Der Landbau wird angefangen. S. 873. Engliſche Auswanderungen nach der Kolonie. Cromwell ſelbſt war im Begrif dahin zu gehen. S. 876. Repräſentanten 1634, und nachmals (1645) zwei Häuſer der Geſetzgebung S. 878 f. Erſtes Geſezbuch 1648. Proben des puritaniſchen Geiſtes der Geſetze S. 880 ff. Feſtgeſezte Kirchenverfaſſung durch den Prediger Cotton ꝛc. Kirchenordnung der neuengländiſchen Kirche 1648. S. 886. Unruhen, durch Unduldſamkeit und Schwärmerei veranlaßt. 887. Krieg mit den Pequod-Indiern und deren Vertilgung. Saſſakus S. 891. Religionszwiſte, durch die Schwärmerei der Hutchinſon, und die Antinomianer, veranlaßt. Der junge Sir Henry Vane, Stathalter. Hugh Peters. Cambridger Synode im J. 1637. Jakobs I Verſuche, die Freiheiten der Kolonie zu ſchmälern, und dazu ernante Kommiſſion. S. 899. Die Regierung der Kolonie rettet ſich ſo klug, als ſtandhaft. S. 902.

III. Maſſachuſetts zwanzigjährige Freiheit und Unabhängigkeit während des Zeitraums der engliſchen Republik S. 905. Zuwachs von Einwohnern. Große Aufnahme der Pflanzorte, des Handels nach Weſtindien ꝛc. Münze zu Boſton (1652) S. 907 ff. Cromwell begünſtigt die Kolonie S. 910 f. Klugheit der Kolonieagenten in England S. 912. Bund der vier neuengländiſchen Kolonien 1643. S. 914. Die Gefahr drohender Indierkriege mit den Narraganſets und Mohégans wird abgewandt S. 915 ff. Verträge mit den Holländern zu Manhattan und den Franzoſen in Acadia S. 916 f. Grenzirrungen mit Connecticut S. 919. Anſprüche auf New-Hampſhire im J. 1641, welches mit MB. vereint wird. So wird auch Maine dem herſchſüchtigen Maſſachuſetts im J. 1651 unterworfen. S. 921.

Geſchichte von Maine S. 922 bis 934. Neue Religions⸗ſtreitigkeiten in N. B. Gortoniſten ꝛc. Grauſame Verfolgung der Anabaptiſten und beſonders der Quäker S. 935 ff. Verſuche, die Indier zum Chriſtenthum zu bringen. Eliots Bibelüberſetzung S. 944 ff. Gründung des Harvards⸗Kollegiums S. 948. Erſte Bibliothek und Buchdruckerei S. 949. Statthalter während dieſes Zeitraums. S. 950 ff.

IV. Wiederherſtellung der engliſchen Königswürde und Einſchränkung der Freiheiten der Kolonie ſeit 1660. S. 954 f. Königliche Kommiſſion im J. 1664, von welcher die Generalverſamlung ſich nicht unterdrücken läßt. S. 958. Zunahme des Handels; Schifbau S. 963. Schaudervoller Philips⸗Krieg. S. 968. Grenzſtreit mit Maſons und Gorges Erben S. 980. E. Randolph Ankläger der Kolonie. S. 982. New⸗Hampſhire wird wieder abgeſondert. S. 983. Beſchwerden über die Schiffahrtsakte S. 988. Die Kolonie ringt mit dem Könige um die Erhaltung ihrer Freiheiten im J. 1678 u. ff. S. 990 ff. Will ihn beſtechen S. 995. Ihr Freiheitsbrief wird im Jahre 1684 aufgehoben. S. 996. Neue Regierungsform unter einem königlichen Präſidenten. S. 998. Sir Edmund Andros (1686) das Werkzeug der wilkührlichen Gewalt Königs Jakobs II. S. 999 f. Unterhandlungen Increaſe Mathers, des Agenten der Kolonie. S. 1003.

VI. Eine Revoluzion bricht zu Boſton im J. 1689 aus. Andros, Randolph ꝛc. werden gefangen, und die Regierung, dem Freiheitsbriefe gemäß, hergeſtelt. S. 1006 ff. Wilhelm beſtätigt dies vorläufig S. 1008. Krieg gegen die öſtlichen Indier und die Franzoſen S. 1009. Eroberung von Port⸗Royal durch Phips, und mislungener Angrif auf Canada S. 1011.

Neuer Freiheitsbrief vom J. 1692. S. 1015 ff. Sir Wm. Phips, erſter königlicher Guvernör. Fortſetzung des franzöſiſchen Krieges S. 1016 ff. Muthige That der Anna Dunſtan S. 1024. Entſezliche Hexenverfolgung im J. 1688. S. 1026. Neues Geſezbuch S. 1042. Das Admiralitätsgericht wird angeſtelt, und ſtrenger auf die Ausübung der Handelsgeſetze gehalten S. 1044. Der Earl von Bellamont, Stathalter. S. 1046. Dudley ſein verhaßter Nachfolger S. 1049. Langer und blutiger indiſch-franzöſiſcher Krieg unter der Königin Anna. S. 1050 f. Walkers mislungener Zug gegen Canada S. 1054. Papiergeld, aus Noth im J. 1711 eingeführt S. 1057. Bankprojekt S. 1059. Aufnahme der Kolonie ſeit dem Utrechter Frieden S. 1061. Shute, Stathalter, S. 1063. E. Cookens, heftige Oppoſizionspartei gegen ihn im J. 1720. S. 1066. Eingriffe des Hauſes der Repräſentanten in die Rechte der Krone S. 1069 f. Shute bringt ſeine Beſchwerden im J. 1723 ſelbſt vor den König. S. 1071. König Georg I. Erklärungsbrief (Explanatory Charter) im J. 1727. S. 1073. Burnet, Stathalter. Lowewells indiſcher Krieg S. 1074. Neues Papiergeld S. 1078. Pockenimpfung verſucht S. 1080. Belchers unruhvolle Stathalterſchaft. S. 1084. Grenzbeſtimmung mit New-Hampſhire S. 1086. Papiergeld der Boſtoner Kaufleute S. 1089. Landbank oder Manufakturplan im J. 1739. S. 1090. Cookes Tod S. 1092. W. Shirley, Stathalter im J. 1741. S. 1093. Verſuche, dem Papiergelde aufzuhelfen S. 1094. Unternehmungen auf Louisburg im J. 1745, von Pepperell glücklich ausgeführt S. 1097 ff. Shirley's Unternehmung gegen Canada S. 1101. Indiſcher Krieg S. 1103 ff. Große Schuld der Kolonie, vom brittiſchen Parlament zum Theil getilgt. Der Sprecher Hutchinſon bewirkt im J. 1749 die Abſchaffung des Papiergeldes. S. 1106. Schädliche Folgen des Kriegs für den Wohlſtand der Kolonie S. 1108. Shirley geht als Kommiſſar für

England nach Paris S. 1113. Sucht eine Union der Kolonien mit zu bewirken S. 1115. Thätigkeit Maſſachuſetts im ſiebenjährigen Kriege. Ebend. Shirley wird wegen mislungenen Zugs wider Crownpoint nach England zur Rechenſchaft berufen S. 1120. Th. Pownall, Statthalter, S. 1121. Seine Verdienſte und Schriften S. 1122. Maſſachuſetts kriegeriſcher Geiſt und unermüdete Freiheitsliebe S. 1125 flg. Fr. Bernard, Statthalter 1750. S. 1134. Die Kolonie komt ſeit dem Frieden merklich empor S. 1135. Vortheilhafter Schleichhandel mit den ſpaniſchen und franzöſiſchen Kolonien S. 1136. Unweiſe Plane des brittiſchen Miniſteriums, denen ſich Maſſachuſetts eifrig widerſezt. S. 1137. James Otis ſtelt ſich an der Spitze der Freiheitsvertheidiger S. 1138 ff. Unruhen wegen der Stempeltaxe im J. 1765. Bernard, Hutchinſon und Oliver werden verhaßt S. 1139 ff. Boſtonſcher Tumult im Auguſt 1765. S. 1140 ff. Aufhebung der Stempelakte. Patriotiſche Männer kommen an die Regierung S. 1145. Neue Zwiſte der königlichen Partei mit den Freiheitsfreunden. S. 1147 ff. Abermalige Beſchatzungsverſuche des Parlaments S. 1149. Bernard wird verklagt und muß im J. 1769 nach England abreiſen. S. 1152. Glücklicher Fortgang der Kolonie während ſeiner Regierung. Ebend.

VI. Geſchichte der Revoluzion in Maſſachuſetts und ſeiner Losreiſſung von Grosbritanniens Herſchaft. Verzeichniß der Hauptbegebenheiten. S. 1156 — 1168. Hancocks Schleichhändlerjagd wird am 9ten Mai 1768 von den Zollbedienten angehalten, worüber in der Folge ein Tumult entſteht. S. 1166 ff. Unweislich gewaltſame Schritte des Miniſteriums reizen das Volk von neuem S. 1170. Erſter Konvent der Kolonie im Jahre 1768. Sam. Adams. Jam. Bowdoin. S. 1171 f. Blutiger Tumult zu Boſton am 5ten März 1770. S. 1175. Hutchinſon wird Stathalter im J. 1771. S. 1176. Seine Maaßregeln. Ebend. Korreſpondenzausſchüſſe ein-

geführt. S. 1179. Teezerſtörung in Boſton am 16ten Dez. 1773. S. 1182. Brittiſche Strafakten wider die Stadt S. 1184. General Gage, lezter brittiſcher Stathalter im J. 1774. S. 1184. Traurige Lage in Boſton S. 1187. Provinzialkonvent unter Hancocks Vorſiz S. 1190. Ausbruch des Kriegs gegen England im J. 1775. S. 1193 ff. Wiedereinführung des Papiergeldes S. 1198. Gage geht im Oktober nach England ab, und übergiebt General Howe den Befehl. Ende der 125jährigen Herſchaft Englands über Maſſachuſetts S. 1200. Waſhington ſchließt Boſton ein. Falmouth in Maine wird zerſtört. Boſton von den engl. Kriegsvölkern geräumt am 17ten März 1776. S. 1201. Misglückter Zug der Maſſachuſetter gegen Penobſcot 1779. S. 1208.

VII. Geſchichte Maſſachuſetts ſeit ſeiner Unabhängigkeit S. 1210. Verlegenheit über das Papiergeld S. 1212. Tilgung der Schulden S. 1213. Konvent zur Feſtſetzung der Konſtituzion S. 1215. Hancock, Guvernör ſeit 1781. S. 1216. Bowdoins Lebensbeſchreibung. Ebend. Erſte Verordnungen der Generalverſammlung. Zuſtand der Bevölkerung, des Handels ꝛc. von Maſſachuſetts während des Krieges S. 1222. Wiſſenſchaftlicher Zuſtand 1225 ff. Neues Aufleben des Wohlſtandes ſeit dem Frieden S. 1227 ff. Shays ꝛc. Aufſtand wegen verſchiedener Beſchwerden und vermeinten Mangels an Papiergeld. S. 1240 ff. Neue Geſetze und Anſtalten im J. 1786. Aufnahme der Schulen und Wiſſenſchaften S. 1253 f. Pockenſeuche zu Boſton im J. 1792. S. 1257. Hancocks Tod 1793. S. 1258. Karakter und Lebensbeſchreibung dieſes Mannes. S. 1259. Samuel Adams Guvernör. S. 1262. Deſſen Verdienſte um die Freiheit S. 1263. Sein Betragen bei Entſtehung der Parteien in den lezten Jahren. S. 1265. Reviſion der Staatsverfaſſung im J. 1795 verworfen S. 1267. Sam. Adams begiebt ſich zur Ruhe. Ebend. Einfluß von Maſſachuſetts auf die Präſidentenwahl

John Adams. S. 1268. Tim. Pickering aus Maſſachuſetts, Staatsſekretär des Bundes. S. 1269. Increaſe Summer Guvernör 1797. Stirbt 1799. Ebend. Einmiſchung der Geiſtlichkeit in den Streit der Parteien S. 1269 ff. Herſchender Föderalismus S. 1271.

Aufnahme des Staats.

Lehranſtalten ꝛc. S. 1273. Thätigkeit der Geſetzgebung Maine wird ackerbauend. Vergleich über deſſen Grenzen S. 1274. Neue Geſetze S. 1275. Verbeſſertes Finanzweſen, Staatsſchuld fundirt und vermindert S. 1275. Verderblicher Miſſiſſippi Landhandel. S. 1277. Große Aufnahme des Handels und der Schiffahrt. S. 1278. Ausfuhr der eignen Landeserzeugniſſe. Der Handelsgewinn wird durch Kapereien ſehr geſchwächt. Die Manufakturen leiden zum Theil. S. 1279.

Verzeichniß der Guvernöre in Maſſachuſetts ſeit der Revoluzion S. 1280.

Das Land Maine.

Quellen. Landkarten. S. 1283.

§. 1. Grenzen und Flächeninhalt S. 1285.

§. 2. Klima S. 1287. Geſundheit deſſelben S. 1289.

§. 3. Beſchaffenheit des Landes. Aeuſſere Küſte S. 1290 — 1291. Vorgebirge S. 1293.

§. 4. Gewäſſer. S. 1294 bis 1312. Seen. S. 1294 f. Flüſſe. S. 1297. St. Johnsfl. S. 1298.

Schwodiak S. 1299. Penobſcot S. 1300. Amoriſcoggin S. 1304. Seco S. 1305. Pascataqua S. 1306. Kleinere Flüſſe S. 1306 f. Baien und Buchten S. 1309.

§. 5. Erzeugniſſe des Landes S. 1312.

a) des Steinreichs S. 1312.

b) des Pflanzenreichs. Bäume. Weymouthkiefer S. 1313. Gebüſche S. 1316.

c) des Thierreichs. Waldthiere S. 1317. Vögel. Klapperſchlange. Fiſche S. 1318. Seefiſche S. 1319.

§. 6. Zahme Thiere und Viehzucht S. 1322. Viehbeſtand S. 1323.

§. 7. Landbau S. 1324. Getreidebau S. 1325. Kartoffeln S. 1328. Hanf und Flachs. Kürbiſſe. Obſt. S. 1329. Erſter Anbau. Große Landbeſitzer S. 1330. Angaben des Landanſchlages S. 1331.

§. 8. Einwohner. Zahl S. 1333. Herkunft S. 1335. Indier S. 1336. Karakter, Lebensweiſe und Sitten der Weiſſen S. 1338. Oerter S. 1341.

§. 9. Regierung. Abgaben. Miliz S. 1341. Vorgeſchlagene Abſonderung von Maſſachuſetts S. 1342. Jetzige Regierungsart S. 1343. Gerichte. Abgaben S. 1344. Miliz. Feſtungswerke S. 1348.

§. 10. Kirchlicher Zuſtand und Schulanſtalten S. 1348. Gemeinen der verſchiedenen Bekenntniſſe S. 1349. Gemeine Schulen. Akademien S. 1350. Bowdoin-Kollegium zu Brunſwick S. 1351. Buchdruckerei und Zeitungen S. 1352.

§. 11. Manufakturen und Handel S. 1352 bis 1367. Häusliche Manufakturen S. 1352. Potaſch-

werke. Mühlen. Eiſenwerke S. 1353. Schifbau. Handel S. 1354. Landſtraßen. Brücken S. 1355. Kanäle S. 1356. Bank zu Portland S. 1358. Seehandel. Zolldiſtrikte S. 1359. Leuchtthurm S. 1360. Stapelwaarwaaren S. 1361. Küſtenhandel S. 1363. Schiffahrt S. 1364. Betrag der Ausfuhr S. 1365. Handel und Schiffahrt nach Europa S. 1366. Betrag der Wiederausfuhr ausländiſcher Waaren. Ebend.

§. 12. Ortbeſchreibung S. 1367.

1) Die Grafſchaft York S. 1367. Hauptort York S. 1373. Kittery. Berwick. Wells S. 1376 f. Biddeford ꝛc. Lebanon. Shapleigh ꝛc. S. 1379 f.

2) Die Grafſchaft Cumberland S. 1383. Portland, die Hauptſtadt von Maine, S. 1391. Falmouth S. 1398. Scarborough. Gotham. North-Yarmouth. Brunſwick. Ebend. f. Die Halbinſel Merryconig nebſt den ſie umgebenden Inſelchen S. 1401. Geringere Ortſchaften S. 1402. Inſeln der Caſco-Bai S. 1405.

3) Die Grafſchaft Lincoln S. 1406. Pownallborough und Wiſcaſſet S. 1424. Briſtol. Georgetown. Parkers Island S. 1427. Waldoborough S. 1428. Bath S. 1430. Woolwich. Bowdoin. Thomaſton S. 1431. Forte S. 1436. Inſeln. Ebend.

4) Die Grafſchaft Hancock S. 1439.

Indier darinnen S. 1442. Klima. Boden S. 1446 f. Berge S. 1450. Flüſſe S. 1451. Baien und Häfen S. 1452. Handel und Schiffahrt S. 1453. Mangel an Manufakturen und Fabriken. Mühlen. Einiger Schifbau S. 1454. Der Hauptort Caſtine, wird auch Bagaduce genant, Ebend. Penobſcot S. 1457. Uebrige Ortſchaften: Deer-Isle, Sedgwick, Buckſton ꝛc. Belfaſt Ebend f. Mount Deſart Eiland. Swan Eiland S. 1460

f. Hampden. Frankfort ꝛc. S. 1461. Geringere Pflanzorte S. 1462. Das Waldo-Patent S. 1463. Staatsländer S. 1464. Das Lotterieland S. 1466. Wohnorte der Indier S. 1467. Das Maſtenland S. 1468. Nicht ausgemeſſenes Land S. 1469.

5) Die Grafſchaft Waſhington S. 1469.

Grenzſtreitigkeiten S. 1470. Holzhandel und vernachläſſigter Anbau des Landes S. 1471. Viele Häfen. Flüſſe. Baien S. 1472 f. Klima. Schatzungsanſchlag S. 1474. Regierung der Grafſchaft S. 1475. Der Hauptort Machias S. 1476. Steuben. Harrington ꝛc. S. 1479. Ausgemeſſene Ortſchaften S. 1480. Inſeln S. 1481.

6) Die Grafſchaft Kennebek. S. 1482.

Seen, Flüſſe S. 1483 Größe. Vortheilhafter Anbau des Landes Holzhandel S. 1484. Volksmenge Verfaſſung. Handel S. 1485. Der Hauptort Augusta S. 1486. Hallowell. S. 1487. Pittſton. Vaſſelborough. Winſlow. Winthrop ꝛc. S. 1488. Norridgewock, Clinton, Fayette ꝛc. S. 1489 f. Nicht einverleibte Pflanzorte S. 1490. Ausgemeſſene Ländereien S. 1491. Plymouth Claim S. 1492. Forte S. 1493.

Zuſatz zu Seite 664 Zeile 5 von oben.

Aukzionen	7	Stoksmakler	5
Makler	4	Kontraktenverfertiger	1
Wechſel- u. Stokmakler	1	Notare [4] *)	2

Zu den Gelehrten, Künſtlern ꝛc. gehörten in dieſer Stadt: (die Prediger ungerechnet.)

Aerzte [31]	23	Lehrer in der lateiniſchen Schule	1
Wundarzt	1	Andre Schullehrer	6
Wund- und Zahnarzt	1	Schulhalterinnen	24
Zahnärzte	2	Koſthalterin für Mädchen	1
Advokaten [29]	18	Franzöſiſcher Sprachmeiſter	1
Schauſpieler	1	Franzöſiſcher und ſpaniſcher Sprachmeiſter	1
Tanzmeiſter	2	Dolmetſcher fremder Sprachen	1
Organiſt	1	Mathematiklehrer	1
Singmeiſter	1		
Miniaturmaler	2		
Apotheker	8		
— — und Arzt	1		
— — u. Materialiſt	1		

*) Die hier in [ ] eingeſchloſſenen Zahlen ſind die vollſtändigen aus *Larkin's* Pocket Regiſter for 1796. n. 12.

Druckfehler, Verbeſſerungen und Zuſätze.

S. 23 Z. 9 l. S. 1294 ff. ſtatt 170 ff.
— — Z. 14 fehlen die Scoodiack Seen, der Mooſehead See ꝛc.
— 33 Z. 8 l. Vierfüßige wilde Thiere.
— 45 Z. 4 l. S. 399 f. ſtatt 227 ff.
— 57 Z. 8 das Kollegium in Maine iſt noch nicht eröfnet, aber ſchon begabt.
— 98 Z. 11 l. Maunt Mádogor.
— 111 Z. 3 von unten l. Waterqueechee ſt. Waterqueechen.
— 118 Z. 6 l. Iuglans cinerea Lin. cathartica Cutleri (nicht aber cordiformis Wangenh.)
— 133 Z. 15 l. *Oriolus* ſt. Onulus.
— 205 Z. 11 l. Pemigewaſſet ſt. Pemigewaſſel.
— 225 Z. 2 l. der Bai.
— 243 Z. 10 von unten l. Shoals ſt. Schoals.
— 270 Z. 5 v. u. l. Harvard ſt. Hervards.
— 313 Z. 10 — l. Committees ſt. Conventions.
— 316 Z. 5 — ſetze hinzu: Klopſtocks, Göthens, Schillers ꝛc. Ohne Zweifel ſind dieſe Lebensbeſchreibungen aus einer engliſchen Zeitſchrift entlehnt.
— 360 Z. 2 v. u. l. *Sweet Fern* ſt. *Swat.*
— 365 Z. 6 ſt. angebautes und unangebautes ſetze man benuztes und unbenutztes; denn es ſind die Wieſen und Weiden mit inbegriffen.
— 425 Z. 1 v. u. l. reden ſt. leſen — die Mundart in Maſſachuſetts iſt durchgehends nur eine.
— 474 Z. 3 v. u. l. Vorkaufsrecht ſt. Verkaufsrecht.
— 475 Z. 12 l. L. ſh. *d.* ſt. L. ſh. Dollar.
— 491 Z. 19 l. Marblehead ſt. Warblehead.
— 518 Z. 13 v. u. l. das Ind. Chr. ſtatt des.
— 523 Z. 7 v. u. l. Fortſchritte in der Kultur ſt. und.
— 561 Z. 9 v. u. l. *Scale* ſt. State.
— 567 Z. 18 l. 122 bis 125 Prozent ſt. 22 bis 25.
— 689 Z. 3 v. u. l. ſchazbare ſt. ſchäzbar.
— 704 Z. 18. l. *Debentures* ſt. Rebentures.
— 1139 Z. 18 l. Otis ſt. ſein.
— 1214 gehören die Z. 14 angeführten Schriften in die 24 Z. nach verboten hatte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ebeling, Christoph Daniel,

Christoph Daniel Ebelings, Professors der Geschichte und griechischen Sprache am Hamburgischen Gymnasium, Erdbeschreibung und Geschichte von Amerika
Bd.: Erster Band

Hamburg 1800

Geo.u. 53-13,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10428998-8
VD18 90965094